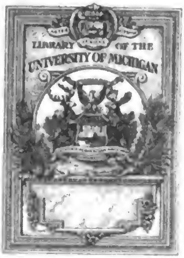
Digitized by Google



PRESENTED BY
THE HEIRS OF
NATHAN B. HYDE

Digitized by Google

AE
27
.P62
Suppl.
1851

Digitized by Google

Supplemente
zu
Pierer's
Universal-Lexikon
der
Gegenwart und Vergangenheit
oder
Neueſtem
encyclopädiſchen Wörterbuche
der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten.

Zur

erſten und zweiten Auflage.

Erſter Band.

Aa—Deutschkatholiken.

Altenburg
H. A. Pierer.
1851.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber das Erſcheinen der Supplemente
zu
ſämmtlichen Auflagen
von

Pierer's Universal-Lexikon.

Die zweite Auflage des Univerſal-Lexikons iſt 1840 begonnen und 1846 beendigt worden, und nicht nur ſeit der Zeit des Beginnens, ſondern noch mehr ſeit der Zeit der Beendigung hat ſich ſo viel am Himmel und auf der Erde, in Staat und Kirche, im Vaterlande und im Auslande, auf dem Gebiete der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe zugetragen, iſt ſo viel entdeckt und erfunden worden, ſind ſo viel wichtige und einflußreiche Perſonen auf dem Schauplatz der Begebenheiten auf- und von demſelben abgetreten: daß mehrere nicht unweſentliche Lücken in dem Univerſal-Lexikon entſtanden ſind. Dieſe Lücken auszufüllen hielten wir für eine Pflicht ſowohl gegen die Beſitzer der zweiten, als auch gegen die Käufer der inzwiſchen begonnenen dritten Auflage und laſſen zu dieſem Zwecke **Supplemente** zu der 2. u. 3. Auflage erſcheinen, welche die ſchon vorhandenen Artikel berichtigen, ergänzen und vervollſtändigen, zum Theil umgearbeitete oder ganz neue enthalten werden, und legen hiermit die erſte Abtheilung des 1. Bandes dem Publikum vor. Obgleich es natürlich iſt, daß die hiſtoriſchen und biographiſchen Artikel die Hauptpartie dieſer Supplemente ausmachen, ſo haben wir doch, immer eingedenk des umfaſſenden Planes des Univerſal-Lexikons, keine Seite des Wiſſens und Könnens auch hier vernachläſſigt. Die geſchichtlichen und biographiſchen Artikel ſind ſo abgefaßt, daß dieſe Supplemente auch für ſich ein Buch bilden, welches die Begebenheiten des letzten Decenniums ſchildert.

Wir gedenken des zwar ſehr reichen Stoffes, der uns vorliegt, doch durch Anwendung und Feſthaltung einer guten Oekonomie in der Bearbeitung, in 4 einfachen Bänden oder 2 Doppelbänden Herr zu werden.

Diejenigen Artikel, welche mit † bezeichnet ſind, ſind Ergänzungen und Berichtigungen zu denen des Hauptwerkes, die mit * bezeichneten ſind Umarbeitungen derer im Hauptwerke; die ohne Zeichen ſind ganz neue oder Fortſetzungen von ſtatiſtiſchen und geſchichtlichen Artikeln der Staaten.

Da dieſe Supplemente ſowohl für die Abnehmer der zweiten, als auch der dritten, jetzt erſcheinenden, Auflage beſtimmt ſind, ſo erſcheinen auch deshalb 3 ſich im Aeußern unterſcheidende Ausgaben, nämlich:

1. Ausgabe auf Büttenpapier mit ſchmalen Stegen } für die Abnehmer der 2. Auflage.
2. Ausgabe auf Velinpapier mit breiten Stegen } für die Abnehmer der 2. Auflage.
3. Ausgabe auf Maſchinenpapier für die Beſitzer der jetzt erſcheinenden 3. Auflage.

Dieſer erſten Lieferung werden die folgenden ſo raſch nachfolgen, daß ſpäteſtens binnen anderthalb Jahren die ganzen Supplemente in den Händen der geehrten Käufer ſein werden.

216763

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Aa, 1)—15) ſ. im Hauptwerk; **16)** (Steinfurter Aa), Nebenfluß der Vechte; **17)** (Havelter Aa), Nebenfluß des Zwarte Water.

†Aachen, 2) Hier Freimaurerloge: Beſtändigkeit der Eintracht. **3)** Hier wurde 1844 auf dem Platze, wo die 3 Monarchen beim Congreß 1818 Gott für den Frieden dankten, ein Monument errichtet.

Aachner Bäder, ſ. u. Aachen 10.

Aacht, ſ. u. Zirkel 9.

Aalbricke (Aalpricke), 1) ſo v. w. Aalgabel; **2)** ſo v. w. Marinirter Aal, namentlich Seeaal.

Aall (Jakob), geb. 1778 zu Porsgrund in SNorwegen, ſtudirte in Kopenhagen Theologie, ſeit 1797 aber auf deutſchen Univerſitäten Bergwiſſenſchaften. Nach ſeiner Rückkehr nach Norwegen 1799 kaufte er das Eiſenwerk Näs bei Arendal. 1814—30 war er auch Mitglied der Storthinge. Er ſt. d. 4. Aug. 1844, nachdem er einige Jahre vorher ſeinem älteſten Sohne ſein Geſchäft übergeben hatte. Er beſchäftigte ſich auch wiſſenſchaftlich mit den Antiquitäten u. Sprachen Skandinaviens u. mit der Staatswirthſchaft; er gab die Zeitſchrift Gegenwart u. Vorzeit, 1833—36 heraus, überſ. Snorre Sturleſons Chronik u. ſchr. Erinnerungen als Beitrag zur Geſch. Norwegens in den Jahren 1800—15, 1843 f., 2 Bde. *(Lb.)*

†Aarau, 3) (Geſch.). Die Burg ſoll im 11. Jahrh. von den Grafen von Rohr gegründet worden ſein. A., an die Grafen von Habsburg gelangt, wurde beſ. von dem Kaiſer Rudolf mit großen Rechten beliehen, weshalb es auch dem Hauſe Habsburg treu ergeben blieb; 1315 wurde es aber von den Bernern erobert (vgl. Schweiz [Geſch.] 61 f.). 1528 wurde die Reformation hier eingeführt. 1653 nahmen die Bauern um A. auch an den Bauernunruhen Theil (ſ. ebd. 117). Am 20. Juli 1712 wurden in dem Toggenburger Kriege die Berner bei A. von den Unterwaldnern geſchlagen u. am 11. Aug. der Friede (der neue Landfriede) hier geſchloſſen, welcher jenen Krieg endigte (ſ. ebd. 162). Als 1798 die Eidgenoſſenſchaft aufgelöſt u. an ihrer Stelle die helvet. Republik unter franz. Einfluſſe geſtiftet wurde, wurde A. der Sitz der Centralregierung der Republik (ſ. ebd. 101) u. in der neuen Eidgenoſſenſchaft der Sitz der Regierung des Aargaues, ſ. d. 2). *(Lb.)*

†Aargau, 2) Zuſ. zu 14: Im A. wurde im Jan. 1834 die Conferenz zu Baden gehalten, deren Beſchlüſſe 1835 zu der Meuterei der kathol. Geiſtlichen führte, welche mit der Aufhebung der Klöſter 1841 endigte, ſ. Schweiz (Geſch.) 111—117. Der A. betheiligte ſich auch 1844 durch einen anſehnl. Zuzug von Freiſchaaren zur Intervention in Luzern, ſ. ebd. 112. Bei den republikan. Aufſtänden in Deutſchland 1848 u. 49 war A. in ſo fern betheiligt, als ſich viele polit. Flüchtlinge hierher wendeten. Von Baden aufgefordert, einige derſelben auszuliefern, lehnte der kleine Rath das Anſinnen ab, wie derſelbe auch nach dem Juniaufſtande 1849 den Beſchluß des Bundesrathes, die Ausweiſung der Rädelsführer des badenſchen Aufſtandes betreffend, mißbilligend aufnahm. Der große Rath erklärte ſich Ende Juli 1848 für die Annahme der Bundesverfaſſung, ſ. Schweiz (Geſch.) in den Suppl. *(Lb.)*

Aar-Tojun (d. i. Herr der Barmherzigkeit), das höchſte Weſen bei den Jakuten.

Aasjäger, Jäger, der das Wild auf eine der Jagdwiſſenſchaft widrige Weiſe erlangt.

Aba, Fort am ſchwarzen Meere, am 7. Juni 1840 von den Tſcherkeſſen erobert.

Abaris, 1) ſ. im Hptwerk; **2)** Rutuler, war im Heere des Turnus u. wurde von Euryalos erſchlagen, ſ. u. Aeneas 6.

Abadsechen (Abusech) u. **Abasechen,** Stämme der Tſcherkeſſen, ſ. d. 61.

Abattichim, jüd. Name für die Waſſermelone.

Abavo, Pflanze, ſo v. w. Adansonia digitata.

Abbasin, Nebenfluß des Indus 5.

Abbas Pascha, Enkel Mehemed Alis, Sohn Tuſſun-Paſchas, geb. 1811; folgte nach ſeines Oheims, Ibrahim Paſchas, am 9. Nov. 1848 erfolgtem Tode, als Vicekönig von Aegypten, mit welcher Würde er perſönlich in Conſtantinopel vom Sultan am 13. Jan. 1849 belehnt wurde. Ueber ſeine Regierung ſ. Aegypten 6 in den Suppl. Er iſt ein großer Liebhaber von Pferden. Sein Sohn heißt Ibrahim-Bei, gewöhnlich Kutſchek-Ibrahim (d. i. der kleine Ibrahim) genannt. *(Lb.)*

Abbatini (Abatini, Guido Ubaldo), Maler der röm. Schule, geb. 1600, war beſ. in Rom beſchäftigt; ſt. 1656. Mit Romanelli malte er unter Urban VIII. die Zimmer des Vatikans. Eine Verkündigung im Nonnenkloſter Sta. Clara u. die Himmelfahrt der Maria im Auguſtinerkloſter zu Rom ſind von ihm; als ein Meiſterwerk gilt ſeine Glorie als Deckengemälde der Kapelle des

Digitized by Google

des Cardinals de' Cornari in der Kirche Vittoria ebendaſelbſt. *(Jb.)*

Abbeizen, vom Wild, das junge Holz abweiden; daher abgebeizter Hieb.

Abbiati (Filippo), Mailänder Maler, geb. 1640, ſt. 1715. Er malte mit Federigo Bianchi die große Decke in S. Aleſſandro Martire zu Mailand. Seine Gemälde zeichnen ſich durch Ideenreichthum, leichte u. kühne Zeichnung u. wackere Ausführung aus. Hauptwerk: Eine Predigt zu Savona; in den Kirchen Padua's ſind mehrere Altarbilder in Oel von ihm.

Abbo von Fleury (A. Floriacensis), erhielt ſeine Bildung in dem Kloſter Fleury u. kam ſeiner Gelehrſamkeit wegen bald ſo in Ruf, daß ihn Erzbiſchof Oswald von York 985 zur Herſtellung der Kloſterzucht u. der Wiſſenſchaft nach England berief, wo er einige Jahre blieb. Nach ſeiner Rückkehr zum Abt des Kloſters Fleury ernannt, hielt er ſtreng auf Zucht u. Ordnung, wahrte aber auch nicht weniger das Intereſſe der Kirche an weltl. Gütern. Er ſt. 1004 an einem Lanzenſtich, den er im Streit der Franken mit den Gascognern empfing, als er die verfallene Kirchenzucht des Kloſters Reole wieder herſtellen wollte. Man hat von ihm: Canones (Kirchengeſetze), abgedruckt in Mabillons Vet. analecta, Par. 1723; Geſch. der Päpſte von Petrus bis Gregor II., herausgeg. von Buſäus, Mainz 1602, 4. u. m. a. *(Jb.)*

Abchangiren, ſ. u. Reitkunſt [illegible].

Abchasische Sprache, mit der tſcherkeſſiſchen verwandt, unter den rauhen Gebirgsſprachen des Kaukaſus eine der rauheſten, voll unnatürl. Conſonantenhäufungen u. unangenehmer Hiatus. Das Nomen hat keine Caſusflexionen, ſondern nur eine Pluralendung kwa, z. B. atsla Baum, atslakwa Bäume. Das Genitivverhältniß wird durch Voranſtellung des nom. possidentis ausgedrückt, z. B. wab-acĕ deines Vaters Pferd; die übrigen Caſusverhältniſſe werden durch das beigefügte Verbum beſtimmt, z. B. sab istap ich gebe (es) meinem Vater. So auch bei Raumbezeichnungen: acĕ sischlit ich ſtieg zu Pferde. Das Adjectivum wird hinter ſein Subſtantivum geſetzt, u. ihm wird im Plural die Endung kwa angehängt. Comparationsformen fehlen, der Comparativ wird lediglich durch die Wortſtellung ausgedrückt: acĕ acada idup (wörtlich Pferd Eſel groß) das Pferd iſt größer als der Eſel. Die Zahlwörter ſind: 1 aka, 2 wiba, 3 chiba, 4 pschiba, 5 chuba, 6 fba, 7 bischba, 8 aaba, 9 schba, 10 schwaba. Die höheren Zehner bilden ſich nach dem Vigeſimalſyſtem: 20 éschwa, 30 éschwa schwaba, 40 winiéschwa ꝛc. Die Zahlwörter ſtehen vor ihrem Hauptwort u. verlieren dann die Endung ba, wofür dem Hauptwort kĕ angefügt wird. Die Ordinalia, mit Ausnahme von achani der erſte, agi der zweite, werden durch die Endung nto gebildet: achinto der dritte, apschinto der vierte ꝛc. Die perſönl. Pronomina ſind sara ich, wara du, ni er, hara wir, schara ihr, ubart ſie. Die Poſſeſſiva s mein, w, u dein, i ſein, h unſer, sch euer, r ihr, werden dem Hauptwort präfigirt: sab mein Vater, wab dein V., iab ſein V. ꝛc. Das Demonſtrativum iſt abri, abni dieſer, Plur. abart, ubri jener, Plur. ubart. Das Relativum wird durch ein dem Verbum angehängtes z ausgedrückt. Beim Verbum wird das Tempus durch die Endung, die Perſon durch Präfixe bezeichnet. Jedes Beiwort kann, als Prädikat mit der Copula, die Geſtalt eines Zeitworts annehmen, z. B. sara sduup ich bin groß, wara uduup du biſt groß ꝛc. Die Endungen für die Tempora ſind: unbeſtimmtes Präſens -p, beſtimmtes Präſens -oit, -ait, beſtimmtes Präteritum -it, -ëit, Futurum -scht, Imperf. -an, Plusquamperf. -chén, -chan. Die Perſonalpräfixe ſind denen des Poſſeſſivum gleich. Manche Verba ſchalten ſie in den Stamm ſelbſt ein, z. B. prt löſen, ipsirtoit ich löſe. Den Imperativ bildet man aus der Radix mit dem Präfix der 2. Perſ. od. di, u. der Endung i od. a. Der Infinitiv iſt ein abſtractes Hauptwort, gewöhnlich mit der Endung ra, z. B. apschera das Sterben, von psch ſterben, adshahara das Binden, von dshah binden. Das Pronominalobject wird dem Verbum eingeſchaltet, z. B. sara istap ich gebe, iustap ich gebe dir, iutap du giebſt, siutap du giebſt mir. Die Negation wird durch ein m ausgedrückt, welches entweder die Verbalendung in ſich aufnimmt, od. dem Stamm angehängt wird, z. B. saschirézchup ich nehme an, saschirézchum ich nehme nicht an, iknashoit ich hänge auf, iknashmaoit ich hänge nicht auf. G. Roſen, Oſſetiſche Sprachlehre, nebſt einer Abhandlung über das Abchaſiſche ꝛc., Lemgo 1846. *(v. d. Gz.)*

A-B-C-Tute, ſo v. w. Buchſtabenkegel, ſ. u. Kegelſchnecke B) a).

Abdeichen, ſ. u. Deich [illegible].

***Abd-el-Kader**, geb. 1807 in der Ghetna von Maskara, ſtammt aus einer Prieſterfamilie, die ihr Geſchlecht bis auf die fatimit. Khalifen zurückführt, Sohn des Sidi Mihiddin, wurde in dem Seminar ſeines Wohnorts zum Marabut erzogen u. machte, erſt 8 Jahre alt, eine Pilgerreiſe nach Mekka. Bei der Eroberung Algiers durch die Franzoſen wählten die Araber ſeinen Vater zu ihrem Feldherrn, dieſer übergab jedoch dieſe Würde bald ſeinem Sohne. Wie er mit Muth u. Klugheit ſeit 1830—34 ſeine Landsleute geführt, ſ. unt. Algier (Geſch.) 11. Durch den Vertrag vom 26. Febr. 1834 mit den Franzoſen wurde er Sultan von Maskara u. durch den Sieg über Schech Muſſa el Darkui bei Hauſch-Amara auch Sultan von Oran u. Titeri. Seine große Macht brachte ihm neuen Krieg mit den Franzoſen, der in dem Frieden an der Tafna den 30. Mai 1837 beendigt

Digitized by Google

digt wurde, ſ. Algier (Geſch.) 14—16. Den Frieden mit Frankreich benutzte er zur Erweiterung ſeiner Herrſchaft in der Wüſte u. unter den Kabylen. 1839 begann er von Neuem den Krieg mit den Franzoſen, der nach mannigfaltigem Wechſel u. nachdem auch der Kaiſer von Marokko am Kampfe gegen ihn Theil genommen hatte, mit ſeiner Ergebung an den franz. General Lamoricière am 23. Decbr. 1847 am Paſſe Kerbans endigte, ſ. Algier (Geſch.) 7—11 in den Suppl. Was ihm Lamoricière u. der Herzog v. Aumale, als Bedingung ſeiner Ergebung, bewilligt hatten, daß er nach Aegypten od. Syrien übergeſiedelt werden ſollte, wurde ihm von der franz. Regierung nicht gehalten, ſondern er wurde nach ſeiner Ankunft in Toulon am 29. Decbr. erſt in das dortige Fort Lamalque, dann Ende April 1848 nach dem Schloſſe zu Pau in Bearn gebracht. Auch wiederholte Bitten an die Regierung der Republik, ihn in den Orient zu entlaſſen, ſo wie zuletzt die, daß er nach Mekka od. Medina gehen dürfe, um dort ſein Leben in religiöſen Uebungen zu beſchließen, fanden kein Gehör. Er iſt jetzt noch in Pau. Seine Umgebung beſteht in ſeiner Mutter, 3 Kindern, ſeinem Schwager Muſtafa Ben Tſchann u. noch 22 Perſonen, theils Familiengliedern, theils Dienern. *(Lb.)*

Abd-er-Rahman, ſo v. w. Abdorrahman.

Abdominalarterie, ſ. u. Bauch 10.

Abdominalnerven, ſo v. w. Bauchnerven. **Abdominalnervenfieber (Abdominaltyphus),** ſ. u. Fieber 21.

Abdōnia serĭcea *Blum.* (Blaheropus sericeus *De C.*), zierliches Bäumchen Java's, aus der Familie der Apocineen.

Abdorrahman, 1)—9) ſ. im Hptw. **10)** (Mulei Solyman), geb. 1778, Sohn von Jezid, ſollte demſelben ſchon 1794 folgen, mußte aber wegen zu großer Jugend ſeinem Oheim, A. 9), weichen, folgte aber dieſem 1823 als Kaiſer von Marokko; über ſeine Regierung ſ. u. Marokko (Geſch.) in den Suppl. Sein älteſter Sohn iſt Sidi Mohamed (geb. 1803).

Abĕcelard, ſo v. w. Becelard.

Abeer, ein rother Puder aus der gepulverten Wurzel von Curcuma zedoaria u. Caesalpinia sappan, den die Hindu häufig in den Feiertagen des März umherſtreuen.

†**Abeken** (Bernh. Rud.). Er ſt. 1843 zu Rom; gab heraus: Möſers Werke, Berl. 1842 f., 10 Thle.

†**Abel, 7)** (Karl v. A.). Er übernahm 1840 auch proviſoriſch das Miniſterium der Finanzen. Ehrenrührige Aeußerungen über den Fürſten v. Oettingen-Wallerſtein, als ſeinen Vorgänger im Miniſterium, in der Landſchaftsſitzung vom 9. April 1840 zogen ein Duell zwiſchen Beiden nach ſich, das jedoch ohne Folgen war. 1844 ward er in den erbl. Adelſtand erhoben u. ihm die Hollnſteinſche Hofmark Stamsried in der Oberpfalz verliehen. Da er die Erhebung der Lola Montez in den Grafenſtand u. ihre Einbürgerung in Baiern nicht genehmigen wollte, erhielt er am 30. Nov. 1847 mit dem ganzen Miniſterium ſeine Entlaſſung. Ueber ſein Wirken als Miniſter in Baiern ſ. d. (Geſch.) in den Suppl. Er ward 1848 Geſandter zu Turin, erſchien Ende 1848 kurze Zeit in der 2. Kammer u. wurde Ende März 1850 von ſeinem Geſandtſchaftspoſten abberufen u. in Ruheſtand verſetzt. *(Pr.)*

Abela, ſo v. w. Weiße Pappel.

Abenare, ſo v. w. Aben Esra.

Abendberg, 1) Berg bei Interlaken, 5000 F. hoch; hier eine vom Dr. Guggenbühl 1842 gegründete Heilanſtalt für Cretins (ſ. d.); **2)** Berg im Rieſengebirg 1.

Abendmahlsstreit (Erſter A.), ſ. u. Abendmahl 11.

Abendroth (Am. Aug.), geb. 1767 zu Hamburg, wo er Anfangs als Advokat practicirte; er wurde 1800 Senator, während der franz. Zeit Maire u. weil er auf der Seite der Franzoſen zu ſtehn ſchien, vielfach angefeindet. Nach Hamburgs Befreiung war er wieder Amtmann von Ritzebüttel, wurde 1821 Polizeiherr, 1831 Bürgermeiſter u. ſt. den 17. Decbr. 1842. Er ſchr.: Wünſche bei Hamburgs Wiedergeburt, 1814; Ritzebüttel u. das Seebad Kuxhaven, 1818—37, 2 Bde. *(Lb.)*

Abendschicht (Bergw.), ſ. unt. Schicht 8).

Abendschulen (Nachtſchulen), Schulen, in denen Kinder u. ſolche junge Leute, die am Tage arbeiten, beſ. in Fabrikſtädten, entweder überhaupt unterrichtet werden, od. Nachhülfe für den früher vernachläſſigten Unterricht erhalten.

Abendtagthierchen, ſ. u. Tagthierchen 2).

†**Abercromby, 3)** (John), Arzt in Edinburg, ſt. d. 14. Nov. 1844.

†**Aberdeen.** Nach ſeinem Austritt aus dem Miniſterium trat er überall dem liberalen Whigminiſterium entgegen u. war für die Sache Dom Miguels u. Don Carlos ſehr thätig. In dem Peel-Wellingtonſchen Miniſterium 1834—35 wurde er Colonial- u. 1841 in dem Peelſchen Miniſterium Miniſter des Auswärtigen. Mit Peel trat er Ende Juni 1846 wieder ab.

†**Aberli** (Joh. Ludw.). Er ſt. 1786 zu Bern.

Abfallen, 1)—10) ſ. im Hptwerk; **11)** vom Hirſche, nach der Begattung vom Thiere ſteigen.

Abgangsprüfung, ſo v. w. Abiturientenexamen.

Abgebunden iſt ein Haus, wo die Zimmerleute ein Holz fertig zugerichtet haben.

Abgesang, ſ. u. Meiſterſänger 4.

Abgottfisch, ſo v. w. Seereiher, ſ. u. Klippfiſche 4.

Abiëtinsäure, ſ. u. Colophonium 4.

Abigail, nach Harsdörffer Name des Sternbildes Andromeda.

Digitized by Google

Abijjona, jüd. Name für die Kapern.

Abinger (Lord A.), ſ. Scarlett (in den Suppl.).

Abington, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** Inſel der Gruppe Galapagos.

† Abirrung des Lichts. Die Entdeckung derſelben hat einen neuen, unwiderſprechl. Beweis dafür gegeben, daß, wie man ſchon früher aus den Beobachtungen der Jupitertrabanten-Verfinſterungen geſchloſſen, die Fortpflanzung des Lichts nicht augenblicklich geſchieht, ſondern eine Secunde Zeit braucht, einen Raum von 41,000 geogr. Meilen zu durchlaufen. Nach Buſchs Unterſuchungen beträgt die Conſtante der Aberration der Fixſterne 20″,2116. *(Jn.)*

Abisso, Fluß, ſ. u. Sicilien ꝛc.

Abläder, ſo v. w. Ballenbinder.

Ablagerplatz, 1) in See- u. Handelsſtädten beſtimmter geräumiger Platz zum Abladen u. Lagern der Waaren; **2)** bei Eiſenbahnbauten Platz, wohin die Erde aus Durchſtichen od. von zu planirenden Plätzen geſchafft wird.

Ablation, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** Entfernung ſchädl. Materien aus dem Körper; **4)** der gute Tag bei Fieberkranken.

Ablator (lat., Wegnehmer), Inſtrument, womit den Schafen die Schwänze abgehauen werden.

Ablaut, ſ. u. Germaniſche Sprachen ꝛc.

Ableitungsgraben, ſ. u. Graben ꝛc.

Ablette (fr.), ſo v. w. Weißfiſch.

***Ablöſung der Grundlaſten u. Dienſte.** [1] Die Grundlaſten u. Dienſte, als mit dem Unterthans-, Hörigkeits- u. Lehnsverband eng verwachſen, haben, ſeitdem ſie in Frankreich u. England theils durch Ablöſung od. unengeltl. Aufhebung abgeſchafft, theils auf andere Weiſe regulirt worden ſind, eine beſondere Bedeutung namentlich noch I. für **Deutſchland** behalten, wo ſie, aus den gedachten Verhältniſſen in mehrfacher, faſt in jedem Gerichtsbezirke verſchiedener Geſtalt entſtanden, ſich bis in die neueſte Zeit erhalten haben. Ihre ſchon ſeit Jahrzehnten als räthlich u. wünſchenswerth bezeichnete Aufhebung wird ſeit 1848 von allen Seiten laut gefordert, u. wie, bei der Gerechtigkeit u. Unabweislichkeit dieſer Forderung, die jetzt in allen Staaten Deutſchlands eingeleitete Abſchaffung jener Grundlaſten u. Dienſte als eine Folge der Bewegungen jenes Jahres erſcheint, ſo dürfte umgekehrt ein Hauptgrund derſelben der unzeitgemäße Fortbeſtand jener Laſten ſein. [2] Zwar hatte man ſchon ſeit Beginn unſres Jahrh., u. namentl. ſeit 1830, in faſt allen deutſchen Staaten auf ſucceſſive Abſchaffung jener Laſten u. Dienſte Bedacht genommen; alle Verfaſſungsurkunden enthielten hierüber Zuſicherungen, in einzelnen Staaten erſchienen auch Ablöſungsgeſetze, wie im Königreich Sachſen 1832, im Großherz. Baden 1831. Allein das A-sverfahren war ein ſo ſchleppendes, der Umfang der der geſetzlichen A-spflicht unterfallenden Laſten ein ſo geringer, die geſetzlich feſtgeſtellte Entſchädigung eine ſo hohe, der Betrag der mit der A. verbundenen Koſten ein ſo ungeheurer, daß die ſo gebotene Möglichkeit der A. kaum als eine Erleichterung für die Belaſteten erſcheinen konnte u. im Vergleich zu der Maſſe derartig beſtehender Verpflichtungen im Ganzen nur wenig A-en erfolgten. [3] Das Drückende dieſer Laſten ward in neuerer Zeit noch dadurch erhöht, daß während der langen Friedensjahre der Werth des Grundbeſitzes raſch geſtiegen war u. deshalb nicht nur von den verpflichteten Grundſtücken in allen Fällen, wo die Grundlaſt in Abentrichtung eines Antheils des jeweiligen Werths des pflichtigen Grundſtücks beſteht, oft ungeheure Summen entrichtet werden mußten, ſondern auch die Käufer der ſo theuer bezahlten berechtigten Grundſtücke ihre Berechtigung möglichſt hoch zu verwerthen ſuchten. Hierzu kam, daß, was ſicher jene Leiſtungen weniger fühlbar gemacht hatte, das patriarchal. Verhältniß zwiſchen dem Herrn u. ſeinen Inſaſſen u. Hörigen, zwiſchen Berechtigten u. Verpflichteten, theils geſetzlich in Folge geläuteter polit. Grundſätze, theils wenigſtens factiſch verſchwunden war; daß z. B. der bezahlte Schutz nirgends mehr von dem Gutsherrn, ſondern überall blos vom Staate geleiſtet ward; daß, nachdem mit der Zeit die Vorausſetzungen, unter denen jene Verhältniſſe ſich gebildet hatten, weggefallen waren, die allein noch fortbeſtehenden Laſten um ſo unerklärlicher u. als ein um ſo ſchreienderes Unrecht erſcheinen mußten; u. daß, was ehemals vielfach ſegensreich geweſen war, in die Neuzeit nur noch herüberragte, um rein lucrativ u. als Sache kaufmänniſcher Speculation betrieben zu werden. Nur in dieſen Umſtänden läßt ſich die Erklärung dafür finden, daß gerade die, ſonſt ihrer Beſchäftigung u. ganzen Stellung nach mehr conſervative Bevölkerung des platten Landes ſich an den Bewegungen der jüngſten Zeit ſo vielfach betheiligte u. an mehrern Orten Deutſchlands die Grundbelaſteten zu offner Gewaltthat u. Empörung gegen ihre Guts-, Grund- u. Gerichtsherrn ſich hinreißen ließen. [4] In allen deutſchen Staaten hat ſich dah. die **Geſetzgebung** mit der Abſchaffung dieſer Grundlaſten und Dienſte während der letzten 2 Jahre beſchäftigt. So ſehr auch dieſe verſchiedenen Geſetzgebungen in einzelnen Punkten von einander abweichen mögen, ſtimmen ſie doch in ihren Grundzügen überein, denn entweder ſind dieſe Geſetze nur Ausführung der von der deutſchen Nationalverſammlung zu Frankfurt in den Grundrechten hierüber aufgenommenen u. als Reichsgeſetz publizirten Beſtimmungen, oder, wo dies, wie z. B. in Preußen nicht geſchah, wurden doch jenen grundrechtl. Beſtimmungen

gen

Digitized by Google

gen freiwillig als Norm angenommen. Nur die öſtreich. Geſetzgebung hat ſich hierin eigenthüml. u. ſelbſtſtändig geſtaltet, ſ. unt. u. [6]In den **Grundrechten** waren hierüber folgende Sätze aufgeſtellt: Jeder Unterthänigkeits- u. Hörigkeitsverband hört für immer auf. Ohne Entſchädigung ſind aufgehoben: die Patrimonialgerichtsbarkeit u. die grundherrliche Polizei ſammt den aus dieſen Rechten fließenden Befugniſſen, Exemtionen u. Abgaben; dann die aus dem guts- u. ſchutzherrlichen Verbande fließenden perſönlichen Abgaben u. Leiſtungen. Mit dieſen Rechten fallen auch die Gegenleiſtungen u. Laſten weg, welche dem bisher Berechtigten dafür oblagen. Alle auf Grund u. Boden haftenden Abgaben u. Leiſtungen, beſ. die Zehnten, ſind ablösbar, ob nur auf Antrag des Belaſteten od. auch des Berechtigten u. in welcher Weiſe, bleibt der Geſetzgebung der einzelnen Staaten überlaſſen. Es ſoll fortan kein Grundſtück mit einer unablösbaren Abgabe oder Leiſtung belaſtet werden. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund u. Boden, Jagddienſte, Jagdfrohnden u. a. Leiſtungen für Jagdzwecke ſind ohne Entſchädigung aufgehoben. [7]So hatte die **Geſetzgebung der einzelnen Staaten** zunächſt die 3 Fragen zu entſcheiden: Welche Laſten ſind von der Aufhebung u. Ablösbarkeit überhaupt ausgeſchloſſen? Welche Dienſte u. Laſten kommen ohne Entſchädigung in Wegfall? Welche Dienſte u. Laſten ſind ablösbar, d. h. werden nur gegen Entſchädigung aufgehoben? [8]Das weſentl. Uebereinſtimmende der neuen deutſchen Geſetzgebungen hierüber iſt Folgendes: **a) Der A. ſind nicht unterworfen:** die öffentl. Laſten mit Einſchluß der Gemeindelaſten, Gemeindeabgaben u. Gemeindedienſte; Abgaben u. Leiſtungen, die aus dem Kirchen- u. Schulverbande entſpringen, ſo weit ſolche von Perſonen u. Grundſtücken zu entrichten ſind, welche zu der betr. Kirch- u. Schulgemeinde, bezügl. der Flur derſelben, gehören; ferner Leiſtungen, welche für den Genuß von Regalien entrichtet werden; Laſten, die ſich auf eine Deich- od. andere Societät beziehen, endlich die meiſten der römiſch-rechtlichen Grundgerechtigkeiten (Servituten). **b) [9]Ohne Entſchädigung ſind aufgehoben:** das Obereigenthum des Lehnsherrn u. die lediglich aus demſelben entſpringenden Rechte (in vielen Staaten jedoch mit Ausnahme der Thronlehne); das Obereigenthum des Guts-, Grund- u. Erbzinsherrn; das grund- od. gutsherrliche Heimfallsrecht an Grundſtücken u. Gerechtſamen jeder Art; die Vorkaufs-, Näher- u. Contractsrechte, ſo weit ſie nicht auf Vertrag od. letztwilliger Verfügung beruhen; alle Abgaben u. Leiſtungen der Nichtangeſeſſenen an die bisherige Guts-, Grund- od. Gerichtsherrſchaft, ſo weit ſie aus dieſem Verhältniß herzuleiten ſind u. nicht auf anderweitigen Verträgen beruhen; die Patrimonialgerichtsbarkeit u. die unter verſchiedenen Namen vorkommenden Leiſtungen zur Uebertragung der Laſten der Patrimonialgerichtsbarkeit; die Jagd auf fremdem Grund und Boden u. die in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienſte u. Leiſtungen; alle aus den guts-, ſchutz- u. grundherrlichen Rechten abgeleiteten Leiſtungen, welche, ohne zum öffentl. Steuereinkommen zu gehören, die Natur der Steuern haben. Ueberdies in vielen Staaten noch: das Eigenthumsrecht des Erbverpächters; die auf Grundſtücken haftende Verpflichtung, gegen das in der Gegend übliche Tagelohn zu arbeiten; das Recht einen Antheil oder ein einzelnes Stück aus einer Verlaſſenſchaft vermöge guts-, grund- od. gerichtsherrlichen Rechtes fordern zu dürfen; alle Dienſte zu perſönl. Bedürfniſſen der Gutsherrſchaft u. ihrer Beamten; alle Abgaben zur Ausſtattung od. bei Taufen von Familiengliedern des Guts- od. Grundherrn; alle Abgaben für die Erlaubniß, auf eignem Grund u. Boden gewiſſe Vieharten halten zu dürfen; endlich alle dem Berechtigten für dieſe Leiſtungen obliegenden Gegenleiſtungen. **c) [10]Der Ablöſung unterworfen** ſind hiernach: alle unter den erſten beiden Klaſſen nicht begriffene Rechte, namentlich Grundrenten, d. h. ſtändige Abentrichtungen jeder Art, es mögen ſolche in Geld, Naturalien od. andern Gegenſtänden zu entrichten ſein, ſo fern ſie nur auf einem dinglichen Rechtsverhältniſſe beruhen; Zehnten aller Art, mit Ausnahme jedoch des ſ. g. Neubruchszehnten; Lehensrecognitionen, d. h. Abgaben, welche bei Eigenthumsveränderungen von Immobilien u. was dieſen gleichſteht, zu entrichten ſind, als Lehngeld, Lehnwaare, Handlohn, Empfahgeld, Auflaßgeld, Laudemium, Quinquagesima emphyteuticaria; Spann- u. Handfrohnen, welche auf dem Grunde von Geſetzen u. Verträgen od. andern Rechtstiteln in gemeſſener od. ungemeſſener Weiſe zu leiſten ſind; Huthungs- u. Waldbefugniſſe, ſo weit die letztern über das den Armen geſetzlich nachgelaſſene Holzleſen hinausgehen; die Berechtigung zum Gras-, Schilf- u. Raſenholen in fremden Waldungen u. andern Grundſtücken; die Berechtigung auf einem fremden Grundſtücke Foſſilien zu graben u. zu holen. [11]Gleichzeitig findet ſich in den meiſten Geſetzgebungen die Beſtimmung, daß die hiernach, ſei es ohne od. gegen Entgeld, aufzuhebenden Laſten, ferner unter keinerlei Rechtsform, od. höchſtens als wiederum ablösbare Geldrenten einem Grundſtücke auferlegt werden dürfen u. daß bei einer deshalb künftig in Frage kommenden Verjährung, ſelbſt bei der Berufung auf Unvordenklichkeit, nur die vor der Bekanntmachung des fraglichen Geſetzes vorgekommenen Beſitzhandlungen zu berückſichtigen ſind. [12]Wenn es ſich hiernach gegenwärtig um die früher oft beſtrit-

tene

Digitized by Google

tene Frage, ob der Staat überhaupt berechtigt ſei, die A. dieſer in Eigenthum befindl. Berechtigungen zu gebieten, nicht mehr handelt, ſo iſt dagegen die Frage über den **Maßſtab der Entſchädigung** für ablösbare Rechte der Gegenſtand der ſich widerſprechendſten Anforderungen geworden. Inzwiſchen haben doch die Geſetzgebungen überall die Nothwendigkeit anerkannt, dafür zu ſorgen, daß der Pflichtige nicht unter der neuen Laſt der zu zahlenden Entſchädigung erliege, ſondern für die Abtragung ſolche Bedingungen erhalte, die ihn nicht in der Gegenwart zu Grunde richten, um ihm die Zukunft zu erleichtern. [13] Deshalb iſt man zunächſt darüber einverſtanden, daß nicht die dem Pflichtigen factiſch obliegende Laſt, ſondern nur der dem Berechtigten zu Gute kommende Ertrag Gegenſtand der A. iſt, daß auch dieſer Ertrag durch verhältnißmäßige Abzüge für Verluſte, Verwaltungskoſten u. ſ. w. um ein Anſehnliches zu verringern u. daß überhaupt die A. ſo einzurichten iſt, daß dem Pflichtigen die Abtragung nicht ſchwerer falle, als die zeitherige Entrichtung der Abgabe. [14] Dies ſucht man dadurch zu erreichen, daß, während früher die Geſetzgebungen verſchiedener Länder die Capitaliſirung der jährlichen Leiſtungen mit dem 25fachen od. einem gar noch höheren Betrage vorſchrieben, man jetzt nach den verſchiedenen Verhältniſſen für die Capitaliſirung den Spielraum zwiſchen dem 10- u. 20fachen Betrage geſtattet, od., falls die A. mittelſt Zeitrente erfolgen ſoll, als ſolche eine jährl. Zahlung aufſtellt, die ungefähr gleich groß, wie der zeitherige einfache Reinertrag der abzulöſenden Leiſtung für den Berechtigten, aber nicht größer als die bisher von dem Pflichtigen durchſchnittlich geleiſtete Rohabgabe iſt, ſo daß ohne ſtärkere Beläſtigung des Pflichtigen die Schuld in einer beſtimmten Reihe von Jahren abgetragen wird. [15] Ueberdies beſtimmen einzelne Geſetzgebungen, daß dem Belaſteten unter allen Umſtänden ein gewiſſer Theil von dem Reinertrage des pflichtigen Grundſtücks verbleiben muß, indem z. B. das königl. preuß. Ablöſungsgeſetz vom 2. März 1850 vorſchreibt, daß der Beſitzer einer jeden pflichtigen Stelle zu fordern berechtigt ſei, daß ihm bei Feſtſtellung der für die abzulöſenden Reallaſten zu leiſtenden Abfindung ein Drittel des Reinertrags ſeiner Stelle verbleibe, u. daß mithin, ſo weit es hierzu erforderlich, die Abfindung für die zur Ablöſung kommenden Reallaſten verhältnißmäßig vermindert werde. Andere Geſetzgebungen aber laſſen den beſ. bedürftigen Klaſſen der Pflichtigen, namentl. den ſ. g. Häuslern u. Inſaſſen, beſ. Vergünſtigungen entweder durch Aufſtellung einer niedrigeren von ihnen zu gewährenden Abfindung, od. durch Geſtattung längerer Friſten, Koſtenbefreiungen ꝛc. zukommen. [16] Als Vorausſetzung für Ermittelung der zu gewährenden Entſchädigung iſt ſtets zunächſt der **Werth der bisherigen Leiſtung zu ermitteln.** Gerade hierin hat die neuere Geſetzgebung die früher vielfach vermißte Vereinfachung geſchaffen. Während früher der Werth der abzulöſenden Leiſtungen durch die complicirteſten Berechnungen feſtzuſtellen geſucht wurde, überläßt die neuere Geſetzgebung dies dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch gewiſſenhafter, von den Betheiligten zu erwählender Sachverſtändiger. [17] Für die Ablöſung von Naturalabgaben werden, ſoweit dies möglich, durch das Geſetz im Voraus beſtimmte Werthe dieſer Naturalleiſtungen aufgeſtellt, die vermittelſt einer Durchſchnittsberechnung aus den an gewiſſen Marktorten für dieſelben während der letzten 10—20 Jahre (nachdem zuvor die theuerſten u. wohlfeilſten Jahre geſtrichen worden ſind) gezahlten Preiſen gewonnen werden. Dieſe Preiſe werden für die verſchiedenen Hauptmarktorte beſ. berechnet u. jedem ſolchen Marktorte, als für dieſelben normativ, beſtimmte Diſtricte zugewieſen. Es wird im Voraus feſtgeſtellt, welche Abzüge von dem ſo ermittelten Werthe nach der Beſonderheit der einzelnen Leiſtungen (meiſt nach Procenten) gemacht werden ſollen, z. B. bei Körnerzehnten wegen der durchſchnittlich ſchlechteren Qualität der hierbei gelieferten Producte, bei ſ. g. Holezinſen wegen des mit der Abholung der einzelnen Leiſtungen verbundenen Aufwandes; es wird beſtimmt, welche Abzüge wegen der nunmehr in Wegfall kommenden Verwaltungs- u. Einnahmekoſten zu geſchehen haben; es werden die Grundſätze aufgeſtellt, nach denen eine vom Berechtigten etwa zu gewährende Gegenleiſtung gegen die Leiſtung des Verpflichteten in Aufrechnung gebracht werden ſoll. [18] Am einfachſten geſtaltet ſich hiernach dieſe Werthsermittelung bei zeither zu entrichten geweſenen Geldrenten; alle übrigen Abgaben u. Leiſtungen an Naturalien u. Dienſten werden zunächſt in Geldrenten umgewandelt, wobei alle die angedeuteten Rückſichten, u. zwar je nach Verſchiedenheit der Leiſtungen in verſchiedenem Grade, genommen werden. Insbeſondere werden ſolche Leiſtungen, welche entweder der Zeit od. dem Gegenſtande ihrer Leiſtungen nach, od. in beiderlei Beziehung unbeſtimmt (ungemeſſen) ſind, zunächſt in gemeſſene verwandelt, was mittelſt einer Durchſchnittsberechnung über die innerhalb eines gewiſſen Zeitraums vorgekommenen Leiſtungen erzielt wird, worauf dann der Werth der gemeſſenen Leiſtungen durch ſchiedsrichterliche Sachverſtändige leicht feſtgeſtellt wird. [19] Bei der A. der Beſitzveränderungsabgaben von Ländereien (Lehnwaaren ꝛc.), wobei in vielen Ländern das Recht der Abgabenerhebung bei den Veränderungsfällen, welche auf irgend eine Weiſe in herrſchender Hand eintreten, ohne Entſchädigung auf-

Digitized by Google

aufgehoben iſt, wird zunächſt die Zahl der auf 1 Jahrh. anzunehmenden Beſitzveränderungsfälle u. dann der Betrag der Beſitzveränderungsabgabe, ſowie der etwa zu machende Abzug feſtgeſtellt u. 1/100 der Summe der einzelnen Beträge, welche in den auf 1 Jahrh. treffenden Beſitzveränderungsfällen zu entrichten ſein würden, bildet dann den Jahreswerth der abzulöſenden Berechtigung. [20] Als **A=smittel** werden geſetzlich nur entweder die Bezahlung eines Entſchädigungscapitals (eigentliche A.) od. die Uebernahme einer jährl. Geldrente (Verwandlung) vorgeſchrieben. Die **A=art** mittelſt Capitalien iſt in vielen Staaten begünſtigt, indem z. B. in Preußen der Verpflichtete die Ablöſung durch Bezahlung des 18fachen Betrags der Jahresrente bewirken kann, während bei Auswerfung der Jahresrente deren 20facher Betrag als Entſchädigungsſumme angenommen ward. Nach freier Vereinigung der Betheiligten können jedoch conventionell auch andere Arten der Entſchädigungsmittel gewählt werden, z. B. Getreiderenten, Abtretung von Land, Anweiſung von Holzdeputaten u. ſ. w. [21] Zur Vermittelung der A=en ſind überall beſ. **A=sbehörden** eingeſetzt, die, meiſt in 2 Inſtanzen gegliedert, aus Juriſten u. Sachverſtändigen zuſammengeſetzt ſind. Die untere Inſtanz hat die Leitung der Verhandlungen zwiſchen Berechtigten u. Verpflichteten u. die Aufnahme der zwiſchen ihnen abgeſchloſſenen **A=sverträge** od. ſonſt getroffenen Vereinbarungen, während der obern Inſtanz die Ueberwachung des ganzen A=sgeſchäfts, die Entſcheidung bei etwa ergriffenen Recurſen gegen erſtinſtanzliche Beſcheide u. die Beſtätigung der abgeſchloſſenen Verträge obliegt. [22] Das überall neu geordnete **A=sverfahren** bezweckt durch Beſeitigung läſtiger Formen, Reducirung des Inſtanzenzuges u. Ueberweiſung aller thatſächlichen Zweifelsfragen an ſachverſtändige Schiedsrichter Vereinfachung u. hierdurch Schnelligkeit u. verminderte Koſtſpieligkeit des A=sgeſchäfts. [23] Die **Provocation zur A.**, d. h. die Antragſtellung auf A., iſt dem Belaſteten bezüglich aller Verpflichtungen, dem Berechtigten dagegen in manchen Staaten nur bezüglich gewiſſer Rechte geſtattet. Oft iſt vorgeſchrieben, daß die einmal erfolgte Provocation ſich ſtets auf die A. aller zwiſchen den betheiligten beſtehenden Grundlaſten beziehen muß, u. daß eine einmal angebrachte Provocation nicht zurückgenommen werden darf; oft ſind auch beſ. Vortheile zugeſichert, je nachdem die Provocation von dem einen oder andern Theile ausgeht. [24] Die **Intereſſen Dritter** z. B. der Hypothekengläubiger, an dem berechtigten Grundſtücke zu wahren, ſind die A=sbehörden verpflichtet; jedoch iſt zu größerer Vereinfachung faſt überall vorgeſchrieben, daß kleine Capitalien bis zu einem gewiſſen Betrage, od. die Spitzen der A=s-capitale auch ohne Rückſicht auf die Rechte Dritter unmittelbar an den Berechtigten ausgezahlt werden dürfen. [25] Einzelne Geſetzgebungen haben, um die A=en ſich nicht ins Unendliche hinausziehen zu laſſen u. ſchon jetzt einen Termin in Ausſicht zu haben, nach welchem die Reallaſten gänzlich verſchwunden ſein werden, bald für alle, bald blos für einzelne der letztern Termine von 3, 5 od. 10 Jahren feſtgeſtellt, nach deren Verſtrich alle diejenigen Grundlaſten u. Dienſte, auf deren A. bis dahin von keinem Theile provocirt worden, ohne Entſchädigung aufgehoben ſein ſollen. [26] Zur Durchführung des A=sgeſchäfts ſind übrigens faſt überall, ſo weit ſie noch nicht beſtanden, gleichzeitig mit dem Erſcheinen der A=sgeſetze Rentenbanken eingeführt worden, ſo z. B. in Preußen durch Geſetz vom 2. März 1850. [27] Auf die Vereinfachung des A=sverfahrens zielen auch die hie u. da über den Beweis des Vorhandenſeins der abzulöſenden Laſt, den ſtets der Berechtigte zu führen hat, getroffenen beſondern Beſtimmungen, die zu Vermeidung koſtſpieliger, ſtets im ordentlichen Rechtswege zu führender Prozeſſe u. zur Begünſtigung der Verpflichteten erlaſſen wurden. So verordnet beſ. das preuß. A=sgeſetz, daß der Nachweis, daß ein Grundſtück zu Beſitzveränderungsabgaben verpflichtet ſei, ferner durch Berufung auf Obſervanz nicht mehr geführt werden dürfe; eben ſo ward im Königreich Sachſen durch Geſetz vom 25. Jan. 1850 die im Generale vom 3. Novbr. 1751 enthaltene Beſtimmung, daß der gegen Einzelne geführte Beweis der Erwerbung eines Lehngeldbefugniſſes durch Verjährung gegen alle Einwohner des Ortes eine nur durch den Nachweis einer beſondern Befreiung zu entkräftende Vermuthung bewirken ſolle, wieder aufgehoben. [28] Die **Koſten der A.** werden überall von beiden Betheiligten zu gleichen Antheilen getragen. Indeß beſtehen dieſe Koſten faſt nur noch in reinen Verlägen, da der Staat zu Beförderung der A=en die bei denſelben thätigen Beamten, die früher für ihre Thätigkeit von den Parteien honorirt werden mußten, gleich den übrigen Staatsdienern beſoldet u. die Geſchäfte derſelben unentgeltlich verrichten läßt. [29] Endlich machten ſich in den Geſetzen über Aufhebung der Grundlaſten u. Dienſte noch ſogenannte **transitoriſche Beſtimmungen** nothwendig. Bei den Leiſtungen, welche für die Zukunft ohne Entſchädigung wegfallen, war zu entſcheiden, ob Rückſtände dieſer Abgaben aus früherer Zeit noch einzuziehen ſeien od. nicht. Die Geſetzgebung der einzelnen Staaten hat dieſe Frage theils im Allgemeinen, theils bezüglich einzelner Leiſtungen ſehr verſchieden beantwortet. Aber auch bei den Laſten, welche nur gegen Entſchädigung aufgehoben werden ſollten, fragte es ſich, ob dieſelben bis zur erfolg-

Digitized by Google

folgter A. noch in ihrer zeitherigen Geſtalt fortentrichtet werden ſollten od. nicht. Bei zu beſtimmten Zeiten wiederkehrenden Leiſtungen, namentl. bei Geldzinſen, iſt faſt überall die zeitherige Leiſtung bis zu erfolgter A. fortzuentrichten, während bei nur in ungewiſſen Zwiſchenräumen ſich wiederholenden Leiſtungen, namentl. beim Lehngeld, die fernere Entrichtung dieſer Abgaben entweder vom Zeitpunkte des Erſcheines des bezüglichen Geſetzes, od. doch der von einem Theile erhobenen Provocation an, meiſt nicht mehr gefordert werden kann. Dagegen iſt nun aber auch von eben dieſem Zeitpunkte an die ſpäter zu ermittelnde Ablöſungsrente zu entrichten. [30]Die A=sgeſetzgebung der neueſten Zeit war in den meiſten deutſchen Staaten eine faſt tumultuariſche, ſich ſelbſt überſtürzende. Den ungeſtümen Forderungen einer, in Folge der ausgebrochenen Revolution in ihren Anſprüchen bis zur härteſten Ungerechtigkeit gehenden Menge gegenüber mußten die geſetzgebenden Gewalten zur Beſchwichtigung wenigſtens Etwas thun. An eine gründliche Unterſuchung der hierbei in Frage kommenden ſo verwickelten thatſächlichen Verhältniſſe war nicht zu denken; die Gerechtigkeit od. doch Billigkeit gegen die Berechtigten ward hauptſächlich durch die Einwirkung der Volksvertretung auf die Geſetzgebung oft aus den Augen geſetzt. So iſt es gekommen, daß viele der in den Jahren 1848 u. 1849 emanirten A=sgeſetze bereits wieder zurückgenommen ſind, od. durch Nachtragsgeſetze erläutert u. vervollſtändigt werden mußten. Als muſterhaft verdient namentl. das preuß. A=sgeſetz v. 2. März 1850 hervorgehoben zu werden, das nicht nur die gerechten Anſprüche der Belaſteten auf billige Ablöſung aller Reallaſten (denn alle blos perſönlichen Leiſtungen ſind ohne Entſchädigung aufgehoben) befriedigt, ſondern auch neben dieſen polit. Rückſichten überall den im Rechtsſtaate gültigen Satz, daß kein im Eigenthum befindliches wohlerworbenes Recht ohne Entſchädigung aufgehoben werden darf, im Auge behält. [31] Eine beſ. Geſtaltung hat, bei den dort herrſchenden Eigenthümlichkeiten der Verhältniſſe, die A=sgeſetzgebung II. in **Oeſtreich** genommen u. zwar durch das am 4. März 1849 gleichzeitig mit der octroyirten Reichsverfaſſung publicirte Entlaſtungspatent, das nur als weitere Ausführung, bez. Abänderung des mit der Reichsverſammlung vereinbarten Geſetzes vom 7. Septbr. 1848 erſcheint. Dieſe Geſetze ſtellen einen durchgreifenden Unterſchied zwiſchen allen aus dem Unterthänigkeitsverhältniſſe entſpringenden, dem unterthänigen Grunde anklebenden Laſten, Dienſtleiſtungen u. Giebigkeiten jeder Art, ſowie allen aus dem grundherrlichen Obereigenthume, aus der Zehent=, Schutz=, Vogt= u. Bergherrlichkeit u. aus der Dorfobrigkeit herrührenden, von den Grundbeſitzungen od. von Perſonen zu entrichten geweſenen Natural=, Arbeits= u. Geldleiſtungen, auf der einen Seite, u. den Leiſtungen aus emphyteutiſchen u. andern Verträgen über die Theilung des Eigenthums, ſowie den Leiſtungen, welche nicht in Folge des Zehentrechts, ſondern als unveränderliche Giebigkeiten an Kirchen, Schulen, Pfarreien u. zu andern Gemeindezwecken zu entrichten ſind, auf der andern Seite, auf. [32] Leiſtungen der 1. Art ſind, vorbehältlich jedoch ſpäterer Entſchädigung, vom Zeitpunkt des Erſcheinens jenes Geſetzes an nicht mehr zu entrichten, während Leiſtungen der 2. Art, obwohl ſie auch ablösbar ſind, bis zu erfolgter A. unverändert fortzuentrichten ſind. [33]Für die Ermittelung des Werths aller Leiſtungen ſind ähnlich, wie im übrigen Deutſchland, beſ. A=scommiſſioneneingerichtet. Von dem durch ſie ermittelten Werthe der einzelnen Leiſtungen wird zunächſt ⅓ als Bauſchausgleichung für die davon zu entrichten geweſenen Steuern, die Koſten der Erhebung u. die ſich ergebenden Ausfälle in Abzug gebracht; die verbleibenden ⅔ ſind das Maß der dem Berechtigten zu gewährenden Entſchädigung. [34]Bei Aufbringung dieſer Entſchädigung nun tritt in Oeſtreich der Staat, reſp. das einzelne Kronland, in einem Umfange ein, wie dies ſonſt nirgends im übrigen Deutſchland der Fall iſt. Von dieſen ⅔ hat nämlich bei Leiſtungen der oben zuerſt gedachten Art, welche aus dem guts=, grund=, ſchutz= u. zehntherrlichen od. aus dem Hörigkeitsverbande ꝛc. entſpringen, der Verpflichtete nur ⅓ zu entrichten, während das andere ⅓ als eine Laſt des betr. Kronlandes aus Landesmitteln aufzubringen iſt. Subſidiär ſchießt der Staatsſchatz den etwa fehlenden Betrag für Rechnung des betr. Kronlands u. unter Vorbehalt der Ausgleichung vor. [35] Bei Leiſtungen dagegen, die ſich auf emphyteutiſche od. andere Verträge über Theilung des Eigenthums od. auf eine geiſtl. Stiftung gründen, ſind jene ⅔ von dem Verpflichteten allein zu entrichten. Nur müſſen auch hier dem Verpflichteten ſtets mindeſtens 40 Procent des Reinertrags der belaſteten Grundſtücke verbleiben u. ſoweit die zu zahlende Entſchädigung dieſes A=smaß von 40 Procent überſteigt, iſt dieſelbe aus Mitteln des Kronlandes, eventuell des Staatsſchatzes, zu gewähren. [36] Bezügl. des Werths der Robot iſt beſtimmt, daß dieſelben zu ⅓ des Werths freier Arbeit veranſchlagt werden ſoll. Die Robot u. ſämmtl. Robotgelder der Inleute u. der auf unterthänigen Gründen geſtifteten Häusler ſind ohne Entſchädigung aufgehoben. [36] Alle den Verpflichteten obliegenden Zahlungen ſind an die Staatskaſſe zu leiſten; der Berechtigte hat den ihm gebührenden Betrag der Entſchädigung in halbjähr. Raten bei den Staatskaſſen zu erheben. Der 20fache Betrag der er=

ermittelten Jahresrente bildet das A-capital; der Belaſtete kann zwiſchen Capital- od. Rentenzahlung wählen. Auch noch vor vollſtändiger Ermittelung der den Berechtigten gebührenden Entſchädigung wird denſelben $\frac{1}{3}$ ihrer bisherigen rechtmäßigen Bezüge aus den Kaſſen des betr. Kronlandes, ſubſidiär aus dem Staatsſchatze, vorſchußweiſe ausgezahlt. Rückſtände aus den nur gegen Entſchädigung aufgehobenen Bezugsrechten ſind nach Abzug eines Bauſcherlaſſes von $\frac{1}{6}$ noch nachträglich zu entrichten. III. [37] Auf eine ſehr einflußreiche, aber von der Geſetzgebung noch **nirgends berückſichtigte Seite des A-sprozeſſes** mag hier noch hingewieſen werden. Zu einem namhaften Theile wenigſtens werden die A-en mittelſt *Capitalzahlungen* bewirkt werden, welche nunmehr den Werth der frühern Bezugsrechte in Geldform zur Verfügung des *Berechtigten* ſtellen. Die Empfänger der A-scapitalien ſind zumeiſt der Fiskus, große Standes- u. Grundherrn, Corporationen u. Stiftungen. Das Geld, welches ſie erhalten, bildet einen Theil ihres Grundſtocksvermögens, u. wenn ſie erklärlich bemüht ſein werden, daſſelbe wieder ſicher anzulegen, ſo bietet ſich als beſte Gelegenheit hierzu die Ankaufung von Grundſtücken an. Deshalb die Erfahrung, daß, wenn Grundſtücke feil werden, die Beſitzer von A-scapitalien als Bieter auftreten, u. ſich der Grundbeſitz in den Händen ſolcher, die bereits große Grundeigenthümer ſind, noch mehr anhäuft. [38] Auf der andern Seite ſind nur wenige *Belaſtete* in der glücklichen Lage, die von ihnen zu beſchaffenden A-scapitalien aus eignen bereiten Mitteln zu decken u. daher genöthigt, ſich dieſelben durch Erborgung von Capitalien od. wohl gar durch Verkauf eines Theils ihres Grundbeſitzes zu verſchaffen. Die ſo gewonnenen Capitalien kehren in die Hände der großen Grundbeſitzer als A-scapitalien zurück u. werden von dieſen meiſt zum Ankauf von Grund u. Boden verwendet. [39] Dann hat man allerdings den Grundbeſitz von den drückenden Reallaſten u. Dienſten befreit; allein es iſt dies nur dadurch ermöglicht, daß der Landmann, der früher einen Theil ſeines Ertrags abzugeben hatte, jetzt den Boden ſelbſt zum Theil verloren hat. Die Zahl der ſelbſtſtändigen Landwirthe vermindert ſich, während die Klaſſe der Tagelöhner u. mit ihr das Proletariat wächſt. [40] In volkswirthſchaftl. Beziehung können die hieraus drohenden Gefahren nicht ſorgſam genug ins Auge gefaßt werden, u. die Geſetzgebung wird denſelben daher auf alle mögliche Weiſe, z. B. durch Verbot der Erwerbung von Grundſtücken Seitens des Fiskus od. zur todten Hand, durch zweckmäßige Beſtimmungen über Verpachtung u. Bewirthſchaftung der auf ſolche Weiſe erworbenen Grundbeſitzungen ꝛc. vorbeugen müſſen. [41] Die **Literatur** iſt in neuerer Zeit auf dieſem Felde nur ſehr ſparſam geweſen, nicht blos wegen der Neuheit u. Mangelhaftigkeit jener Geſetzgebungen, ſondern beſ. weil, nachdem die Wiſſenſchaft ſchon längſt die Nothwendigkeit der A. aller Reallaſten u. Dienſte nachgewieſen hat, jetzt, wo alle Staaten dies thatſächlich anerkannt haben, die Frage über das Wie dieſer Aufhebung oder A. eine mehr prakt., in den einzelnen Staaten je nach Verſchiedenheit der vorliegenden Verhältniſſe verſchieden zu beantwortende iſt. *(Lts.)*

Abmachung des Schadens (*Adjuſtement*), die Beſtimmung des von dem Verſicherten erlittnen Seeſchadens od. Verluſtes.

Abnehmender Winkel, 1) (Geom.), ſ. u. Winkel *; **2)** (Kriegsw.), bei baſtionirten Feſtungsſyſtemen der Winkel, der die beſtändige Defenslinie mit der äußeren Polygonſeite der Feſtung bildet.

Abniessen, den Nießbrauch (ſ. d.) von einer Sache haben.

Abobora do mata (*Tayuya*), Pflanze in Braſilien, vielleicht zur Gattung Bryonia gehörend, deren oft 30 Pfd. ſchwere Wurzel als Brech- u. Purgirmittel dient.

Abomalies, ſo v. w. Braune Chinarinde, ſ. u. Chinarinde *.

Abondoer, die Neger in Angola *.

Aborinhawurzel, Wurzel einer noch unbekannten braſilian. Pflanze, die zu den Cucurbitaceen gehört; eins der heftigſten, Erbrechen u. Purgiren erregenden Mittel, daher das *Neue Königsmittel* genannt.

Abraham, 1)—5) ſ. im Hptwerk; **6) A. Echellensis**, ſ. Echellenſis; **7)** A., 956—994 Biſchof von Freiſing, ſ. d. (Biſth.) *.

Abrahamsfeld, ſ. u. Quebec *.

Abrazit, ſo v. w. Gismodin, ſ. u. Kreuzſtein.

Abreggen, ſ. u. Reinigen des Getreides *.

Absal, Nebenfluß des Schat el Arab in der perſ. Prov. Khuſiſtan.

Abscheron, Landſpitze im kaspiſchen Meere, ſ. d. u. unt. Kaukaſus.

Abschieben (Forſtw.), ſo v. w. Abwerfen, ſ. u. Abſpringer.

Abschlusszettel, die von einem Mäkler ausgeſtellte Beſcheinigung eines, zwiſchen 2 Parteien abgeſchloßnen Geſchäfts, die gerichtl. Gültigkeit hat.

Abschnitt (Bauk.), hervorſtehende Theile an dem Frieſe der toskan. Säulenordnung, die, ſo wie die Dreiſchlitze der dor. Ordnung, die Balkenköpfe des oberſten Bodens vorſtellen.

Abseiten, die von dem Hauptſchiffe durch Pfeiler od. Säulen getrennten Seitenſchiffe in mittelalterl. Kirchen.

Absinth u. *Zuſammenſetzungen*, ſ. Wermuth.

Absis (Bauk.), ſo v. w. Apſis.

Absolin, ein eigenthümlicher chem. Stoff,

Digitized by Google

Stoff, durch Verdampfung des wäßrigen Nußauszuges gewonnen; iſt ölartig, gelb, leichter als Waſſer, ſcharf u. bitter ſchmeckend, löslich in Waſſer u. Weingeiſt, unlöslich in Oelen.

Absprungswinkel, Winkel, den eine, von einer Fläche abſpringende Linie mit der Fläche bildet.

Abstand, 1) Entfernung; **2)** (Math.), A. zweier Ebenen od. auf ihnen gelegter Linien od. Punkte, eine gerade Linie, welche man von der einen nach der andern zieht. A. zweier Punkte auf einer Kugelfläche, die Länge des Durchſchnitts einer durch den Mittelpunkt der Kugel u. die beiden Punkte gelegten Ebene mit der Kugeloberfläche. **3)** A. eines Geſtirns iſt entweder die kürzeſte Entfernung deſſelben vom Pole des Aequators od. der Ekliptik, od. auch vom Zenith; in jenem Falle heißt der A. Poldiſtanz, in dieſem Zenithdiſtanz. **4)** A. der Nachtgleiche vom Mittage der in Gradtheilung od. in Zeit ausgedrückte Bogen des Aequators, um den der Frühlings-Nachtgleichenpunkt im Augenblicke des wahren Mittags noch von dem Meridiane entfernt iſt. *(Jn.)*

Abstandswinkel, Winkel, unter dem ein Planet von der Sonne abzuſtehen ſcheint.

Absteckeisen, ſ. u. Traciren 2).

†**Abstimmung**. Zuſ. am Schluß. Um einen Beſchluß bei einer A. zu Stande zu bringen, gehört entweder überhaupt nach der Verfaſſung eines Inſtituts od. nach Beſtimmung für einzelne Fälle, Stimmeneinhelligkeit, wo ſich alle Abſtimmende für etwas in Frage Geſtelltes entſcheiden, z. B. bei der engl. Jury; od. nur Stimmenmehrheit. Die Partei, auf welcher die mehrern Stimmen ſind, heißt die Majorität, die andre die Minorität. Die Stimmenmehrheit iſt nach beſondern Beſtimmungen entweder eine abſolute, wenn das gilt, wofür die Hälfte od. ⅔ od. ¾ der Zahl der Abſtimmenden ſind; od. eine relative, wenn das gilt, wofür ſich überhaupt mehr Stimmende entſcheiden, als für etwas Andres, in welchem letztern Fall auch die Meinung einer Minorität Gültigkeit erhalten kann. *(Lb.)*

Abstracte Grösse, ſ. u. Größe 4.

Abstractionsvermögen, die Fähigkeit, abſtracte Begriffe zu bilden, vgl. Denkvermögen.

Abstractiv (v. lat.), ein Geiſt- od. Saftauszug.

Absudhumussäure, der Abſatz, der ſich bei längerem Sieden der Pflanzendecocte in offnen Gefäßen bildet.

Absumiren (v. lat.), verzehren, aufreiben.

Abu-Bedur (Abu-Schusche), die Neger von Dongola, ſ. d. 1).

†**Abul Ghazi Bayatur (Behadur)**. Er ſt. (nicht 1665, ſondern) 1663. Seine Geſchichte der Mongolen u. Tataren, herausgeg. Kaſan 1825, Fol., franz. als Hist. généal. des Tatars, Leyden 1726, 2 Bde., deutſch von Meſſerſchmidt, Gött. 1780.

Abura, Reich auf der Goldküſte, ſ. d. x).

Abusech, Volk, ſo v. w. Abadſechen.

Abutna (Abutea), Pflanzengatt. aus der Fam. der Artocarpeaceae, kletternde Sträucher mit gegenſtändigen Blättern. Arten: A. indica, in Hinterindien u. Cochinchina; A. africana, in Oſtafrika; beide officinell.

Abuzabel, Ort in Mittelägypten, 6 Ml. von Kairo; hier medicin. Akademie, ſ. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Abwägezirkel, ſ. u. Zirkel 8.

Abwässerungsgräben (Riehen), Gräben, wodurch man naſſe Felder u. Wieſen trocken legt.

Abweisbuhnen (Abweisen), ſo v. w. Triebbuhnen, ſ. u. Buhne 1.

Abwirken, 1)—21) ſ. im Hptw.; **22)** ſ. u. Backen 11.

Abzugloch, ſ. u. Garnitur 11.

Abzugsrand, ſ. u. Graben 1.

Acajou, 2) das **Acajouholz** iſt ſehr verſchieden; das von Hayti iſt licht u. feinfaſrig, das von Cuba dunkel u. ſtarkfaſrig, das vom Senegal (Cailcedra) ſieht weinroth u. iſt dicht u. ſchwer, das von Honduras iſt leichter u. die Stämme dicker.

Acambou (Geogr.), ſo v. w. Aquambo.

Acanthineae, Pflanzenfam., im Habitus den Scrophulariaceen, in Bau u. Blüthe den Bignoniaceen ähnlich; getheilt in die Gruppen: Acantheae verae, mit hakenförmigen, u. A. Thunbergieae, mit ſchalen- u. warzenförmigen Samenhaltern.

Acanthodium, Pflanzengatt. der Personatae. **Acanthōmera**, ſ. u. Holzfliegen e). **Acanthōphora**, Pflanzengatt. der Bromeliaceae. **Acanthōpoda**, ſ. u. Keulenhornkäfer. **Acanthorina**, ſo v. w. Stachelnaſen. **Acanthosperma**, amerikan. Pflanzengatt. der Coronarien.

Acanthospermum, Pflanzengatt. der Compositae.

Acantses (Acanzis), in dem türk. Reiche Freiwillige, die ſich unter die leichten Truppen anwerben laſſen.

Acaramucu, braſilian. Name für den Einhornfiſch, ſ. d. unt. Hornfiſch.

Acarauna, braſilian. Name für den dreifarbigen Klippfiſch (Holacanthes tricolor).

Acaricoba, Pflanze, ſo v. w. Hydrocotyle umbellata.

Acceleration der Fixsterne (Verfrühung der Fixſterne), die Zeit, um welche jeder Fixſtern am nächſten Tage eher als am vorhergehenden culminirt, d. h. in den Meridian tritt. Dieſe A. beträgt 3 Min. 55,91 Sec. mittlere Zeit; um ſo viel iſt alſo der Sterntag kürzer als der mittlere Sonnentag.

Ac-

Digitized by Google

Accelerirte Bewegung, ſ. unt. Bewegung 11.

Accepi (lat.), ich habe richtig empfangen.

Accepta (Accepte), das Empfangene, die Einnahme. **Accepisse,** Empfangſchein. **Acceptationscredit,** das Zutrauen zu einem Handelshauſe, nach dem man einen Wechſel ohne angewieſne Deckung acceptirte.

Accismus (v. gr.), Scheinweigerung, Ziererei.

Accolirt (v. fr., Her.), zuſammengefügt, verbunden, ſo von 2 Thieren, die ein Band od. eine Krone tragen, von Sachen, die um einander gewunden, von 2 Schildern, die an einander gefügt, von Dingen, die hinter dem Schilde kreuzweis in einander gefügt ſind. **Accotirt,** ſeitlich beigegeben, wenn ein Pfahl od. eine Binde in einem Schilde zu beiden Seiten noch andre Stücke hat.

Accusationsprocess, ſo v. w. Anklageprozeß, ſ. u. Klage u. Criminalproceß.

Acer pseudoplătanus, ſo v. w. Steinahorn.

Acerb (v. lat.), bitter, herbe. **Acerbation,** Erbitterung.

Acerbi, †**1)** (Giuſeppe). Er war geb. 1770 u. ſt. als k. k. Gubernialrath am 29. Aug. 1846 zu Caſtelgoffredo bei Mantua. **2)** (Enrico), geb. 1785 in Caſtano, Hoſpitalarzt u. Lehrer der Klinik in Mailand, ſt. 1827; ſchr.: Dottrina del morbo petecchiale e de' contagj in genere; Annotazioni di medicina pratica; Lebensbeſchreibungen des Monteggia u. Poliziano.

Aceriden (v. gr.), Pflaſter (daher **Aceridisches Pflaster**) od. Salben ohne Beimiſchung von Wachs.

Acerineae, Pflanzenfam. der Ahornarten u. Roßkaſtanie, ſ. Acer.

Acetometer, ein von Otto erfundnes Inſtrument, mit dem der Säuregehalt des Eſſigs ohne Rechnung od. Wägung faſt eben ſo ſchnell als der Alkoholgehalt des Branntweins ermittelt werden kann.

Aceton, ſo v. w. Eſſiggeiſt, brenzlicher.

Acha, Zweig der Cordilleras 1.

Acharia u. Achariterium, Pflanzengatt. der Compositae, letztere auf dem Cap.

Achazbad, Mineralquelle bei Waſſerburg 2).

Achemon (Myth.), ſo v. w. Akmon, ſ. u. Kerkopen.

Achen, Nebenfluß des Iſar.

Achenau (ſpr. Aſchno), Nebenfluß der Loire in Niederloire.

Achetaria, Pflanzengatt. der Personatae. **Achhaovan (Achovan),** Pflanze, in NAfrika die Cineraria maritima.

Achill, Vorgebirg in Mayo 1).

Achmed Pascha, Bei von Tunis, Sohn Muſtaphas, folgte ſeinem Vater 1837, um Verbreitung der Kultur in Afrika verdienter Fürſt, ſ. Tunis (Geſch.) 22 u. in den Suppl.

Achnăria, Pflanzengatt. der Gramineae.

Achoris, nach Manetho ein alter König von Aegypten aus der 29. Dynaſtie, ſ. u. Aegypten (Geſch.) 21.

Achronische Punkte, bei den alten Aſtronomen die beiden, von 2 Planeten eingenommenen Orte an der Himmelskugel, wo ſie ſich diametral einander gegenüber ſtanden.

***Achse** (Aſtron.), **1)** die von einem Pole der Himmelskugel od. eines kugelförmigen Weltkörpers zum andern gedachte gerade Linie, um welche jene ſcheinbar od. dieſer wirklich rotirt; **2)** bei ellipt. Bahnen der Planeten u. deren Monde unterſcheidet man eine große A., bei einem Planeten die das Perihelium mit dem Aphelium verbindende gerade Linie; u. eine kleine A., welche durch den Mittelpunkt der großen geht u. auf dieſer ſenkrecht aufſteht. Die großen A-n aller Planetenbahnen bleiben durch alle Zeiten unveränderlich. *(Jn.)*

Achselblatt, ſ. u. Blatt 61. **Achselständig** (Bot.), ſ. u. Achſel 3). **Achselfruchtstück,** ſ. u. Kryptogamen 66.

Achselgrubengegenden, ſ. unt. Thoraxgegenden. **Achselnerv,** ſ. u. Armnerven 27.

Achselranken, ſ. u. Nebenpflanzentheile 8.

Achsstrich (Senkſtrich), die in einem Säulenſchaft aus dem Mittelpunkt der obern Kreisfläche nach dem der untern gezogne ſenkrechte Linie.

Acht, hohe, Bergſpitze der Eifel.

Achthographie (v. gr.), Beſchreibung u. Lehre von den Gewichten.

Achtstündner, Bergleute, die von 4—12 Uhr auf dem Geſtein arbeiten.

Achöphytum, Pflanze mit ſpreublätterigen Befruchtungstheilen.

†**Achterfeld** (Joh. Heinr.), iſt geb. 1788 zu Weſel, amtirte ſeit 1813 an verſchiednen Orten als Kaplan, wurde 1818 Prof. der Theologie zu Braunsberg, 1826 Prof. der prakt. Theologie zu Bonn. Als Anhänger der Hermesſchen Lehre wurde er 1844 vom Lehramt, ſpäter auch von den prieſterl. Functionen ſuspendirt; er lebt in Bonn im Genuß ſeines vollen Gehalts.

Achulko, Feſtung Schamils am Kaukaſus, am 23. Aug. 1839 nach 2monatl. Belagerung u. 4maligem Sturm von den Ruſſen unter Gen. Grabbe eingenommen.

†**Acidum.** Zuſatz: **A. chloricum,** ſ. Chlor 10. **A. chromicum,** ſo v. w. Chromſäure, ſ. Chrom 8 f. **A. hydrochloricum,** ſ. Chlor 24. **A. hypochlorosum,** ſ. ebd. 8. **A. oxychloricum (A. perchloricum),** ſ. ebd. 24.

Acilepis (A-lĕpsis), Pflanze, ſo v. w. Vernonia. **Acinaciformis,** ſäbelförmig, ſ. Blatt 41.

Ackerampfer, ſ. unt. Rumex 12.

Ackerandorn, ſ. u. Stachys.

Ackerbauschulen (Bauerſchulen). Zum Unterſchied von landwirthſchaftl. In-

Digitized by Google

Inſtituten od. Akademien ſind A. niedere landwirthſchaftl. Lehranſtalten, die zum Zweck haben, die Söhne vermögender Bauern zu tüchtigen Landwirthen heranzuziehen. Allen A. iſt das Princip gemeinſchaftlich, das eigne Handanlegen der Schüler zur Baſis des Inſtituts zu machen u. den Unterricht in weniger ſyſtematiſcher, ſondern mehr populärer Form, nicht über das nothwendige Maß auszudehnen. Bei dieſer Uebereinſtimmung im Allgemeinen iſt jedoch die Auffaſſung im Einzelnen ſehr verſchieden. Man kann hauptſächlich folgende Hauptformen der Ausführung unterſcheiden: **a)** die Zöglinge werden jung aufgenommen, der Unterricht umfaßt, außer Elementarnachhülfe, alle Realien u. die Landwirthſchaftslehre, die Arbeit füllt nicht den ganzen Tag, iſt zum größten Theil Handarbeit, beſ. gartenmäßige, u. deshalb die Zahl der Zöglinge im Verhältniß zum Gute eine ſehr große. Lichtenhof bei Nürnberg, Kreuzlingen im Thurgau u. a. gehören hierher. **b)** Die Zöglinge werden nicht vor dem 17. u. 18. Jahre u. nur nach erlangter Elementarbildung u. landesüblicher Kenntniß der Ackerarbeiten aufgenommen, ſie verrichten alle Arbeiten ſelbſt; der Unterricht iſt, abgeſehen von Elementarnachhülfe, hauptſächlich auf den Winter concentrirt. Von dieſer Hauptform kommen wieder 3 Zwiſchenſtufen vor: **aa)** außer den Zöglingen werden gar keine Knechte gehalten; die mechan. Erlernung der Arbeiten, in denen innerhalb 3 Jahren die Abſtufung von Handarbeit, Ochſengeſpann- u. Pferdegeſpannarbeit innegehalten wird, bildet die Hauptaufgabe; der Unterricht beſchränkt ſich, außer Elementarnachhülfe, nur auf Leſen u. Erklären eines faßlichen landwirthſchaftl. Buches. Dieſe Schulen ſind Koppes A.-Ideal u. zumeiſt in Preußen eingeführt. In der Mehrzahl ſind ſie Privatanſtalten mit Staatsunterſtützung, es wird nur ſehr geringes od. gar kein Lehrgeld bezahlt, ja die Zöglinge erhalten noch Lohn. **bb)** Außer den Zöglingen werden noch Knechte für ſolche Arbeiten gehalten, bei denen gar nichts zu lernen iſt; der Unterricht, auf 2—3 Jahre vertheilt, wird während des Sommers meiſt nur als Erklärung u. Erläuterung im Felde, im Winter aber zuſammenhängend populär ertheilt, u. zwar über die nöthigſten Theile der Naturwiſſenſchaften u. über Landwirthſchaft. Hierher gehören die württemberg. u. bad. u. ein Theil der preuß. A. Sie ſind meiſt Staatsanſtalten. Arbeit u. Koſt der Zöglinge compenſiren ſich od. der Staat deckt die Differenz; daher wird beides berechnet. Lehrgeld wird nicht od. wenig gezahlt. **cc)** Es werden noch einmal ſo viel Zöglinge gehalten, als das Gut eigentlich Arbeiter beſchäftigen kann, u. daher im Sommer täglich mehrere Stunden dem Unterricht gewidmet, der mehr ſyſtematiſch, nach einzelnen Disciplinen ertheilt wird. Muſter iſt Hofwyl, Bedingungen ſind hohes Koſt- u. Lehrgeld, wenn der Staat nicht viel beitragen ſoll. **c)** Eine 3. Hauptform iſt die in Hof-Geisberg bei Wiesbaden ausgeführte, wo die Schüler während des Sommers nach Hauſe gehn u. auf den elterl. od. fremden Gütern ſich praktiſch beſchäftigen, während 2 Wintercurſen aber vollſtändigen ſyſtemat. Unterricht in allen Theilen der Naturwiſſenſchaften u. in allen Zweigen der Landwirthſchaft erhalten. Den Vorzug unter allen dieſen Formen verdient offenbar die unt. b) bb), alſo die Form, die dem klar ausgeſprochnen Wunſche der beſſer gebildeten Bauern nach einiger theoret. Bildung Rechnung trägt. Der Unterricht ſoll ein 3facher ſein: Nachhülfe in den Elementarkenntniſſen u. allgem. Verſtandesübung durch einen tüchtigen Schullehrer im Winter täglich 2 Stunden; dann Unterricht während der landwirthſchaftl. Arbeiten u. durch dieſelben durch kurze Erläuterung über die zweckmäßige Ausführungsart der Arbeiten, Unterweiſung im Gebrauch verbeſſerter Werkzeuge von Seiten des Lehrers der Landwirthſchaft u. der Aufſeher; endlich der eigentl. landwirthſchaftl. Unterricht durch den Lehrer der Landwirthſchaft, der im Winter täglich während 4—5 Stunden, im Sommer nur an Ruhetagen ertheilt wird u. in populären Vorträgen über alle Zweige der Landwirthſchaft u. der Naturwiſſenſchaften, ſoweit letztere zur Erklärung erforderlich ſind, beſteht. Eine Hauptſache für A. iſt noch, daß die Wirthſchaft des zur Schule benutzten Gutes den vollen Eindruck einer mit Vortheil u. wachſender Kraft geführten Wirthſchaft auf die Zöglinge macht u. dadurch Luſt u. Muth zur Nacheiferung u. Zuverſicht des Gelingens erweckt. Uebrigens hat man die Nothwendigkeit der Errichtung von A. in der neuſten Zeit in den meiſten deutſchen Staaten erkannt, u. es ſind auch ſolche Inſtitute in Preußen (die beſteingerichtete in Backersleben im Halberſtädtſchen), Oeſtreich, Württemberg, Baden, Braunſchweig ꝛc. in mehrfacher Anzahl ins Leben gerufen worden od. es geſchieht noch, wie im Königreich Sachſen auf der Domaine Schönfeld bei Pillnitz. Auch in andern europ. Ländern ſind jetzt A. errichtet worden, ſo 1848 eine in Krakau durch den Grafen Adam Potocki, u. in Frankreich 20, 1849 in Spanien 3 ꝛc. *(Lö.)*

Ackerbrand, Pflanze, Melampyrum arvense. **Ackerehrenpreis,** Veronica agrestis. **Ackerhederich,** Sisymbrium officinale. **Ackerhornkraut,** Cerastium arvense. **Ackerhyacinthe,** ſ. u. Hyacinthus. **Ackerklette,** ſ. u. Lappa. **Ackerlichtröschen,** Lychnis vespertina.

Ackermann, 1—7) ſ. im Hptwerk. **8)** (Ernſt Wilh.), geb. 1821 zu Königsberg in Pr., ſtud. in Leipzig, Bonn u. Berlin, bereiſte mit einer ruſſ. Fürſtenfamilie, als Erzieher deren Kinder, Griechenland u. Italien u. ſt. 1846 zu Neapel. Seine Ge-

Digitized by Google

Gedichte u. proſ. Aufſätze gab ſein Vater, der Director zu Lübeck iſt, Lpz. 1848 heraus.

Ackermannshöhe, ſo v. w. Achtermannshöhe, ſ. u. Harz (Geogr.) a.

Ackerrose, Rosa pumila. **Ackerrosspolein**, ſo v. w. Ackerandorn. **Ackerrossschwanz**, Equisetum arvense. **Ackerschmele (Ackerriedgras)**, Aira cespitosa. **Ackerviole**, Campanula speculum. **Ackervogelmilch**, Ornithogalum arvense. **Ackertrespe**, ſ. Bromus. **Ackerwicke**, Vicia sativa. **Ackerzaunlattich**, ſ. u. Lactuca a.

Aconcagua, Prov. in Chili, ſ. d. u. Der Pico d'A. iſt einer der höchſten Berge Amerikas, ſ. Berge 10.

***Acosta, 4)** (Uriel, Gabriel), geb. 1594 zu Oporto, ſein Vater war ein getaufter Jude u. Uriel wurde ſtreng katholiſch erzogen; er ſtud. Jurisprudenz u. wurde 1619 Stiftsſchatzmeiſter. Dem Judenthum wieder zugewendet, gab er ſeine Stelle auf, verließ Portugal u. wendete ſich nach Amſterdam. Da er das Judenthum nur aus den Büchern Moſis kannte u. die talmud. Lehren u. Gebräuche damit in Widerſpruch fand, ſich auch offen darüber ausſprach u. bald nicht nur die zeitl. Vergeltung, ſondern auch alle Unſterblichkeit beſtritt, ſo wurde er, nachdem der Arzt de Silva ein verleumder. Buch gegen ihn geſchrieben, nicht nur aus der Synagoge excommunicirt, ſondern auch gefangen geſetzt u. zu einer Geldſtrafe u. zur Vernichtung ſeiner Bücher verurtheilt. Da er dennoch fortfuhr auch das Geſetz Moſis als Menſchenwerk darzuſtellen, ſo erfuhr er ſolche Verfolgungen, daß er nach 15jähr. Widerſtand ſeine Lehren widerrief, worauf der Bann aufgehoben wurde. Bald folgten neue Verfolgungen, bis er nach neuen 7 Jahren ſich der Buße unterwarf. Er ſt. nach Ein. 1647, nach And. entleibte er ſich. Er ſchr.: Examen das tradicoens pharis. conferidas con a Ley, Amſt. 1624; Selbſtbiographie, herausgeg. lat. u. deutſch von Phil. Limborch, 1687; Lpz. 1847; Jellinek, Ueber A-s Leben u. Lehre, Zerbſt 1847. A. iſt auch der Held von Gutzkows Novelle: Der Sadducäer von Amſterdam, 1834, u. des Trauerſpiels U. A., Lpz. 1847. *(Lb.)*

Acquisti (Luigi), Bildhauer, geb. 1744 zu Forli, bildete ſich in Bologna. Die Basreliefs auf der Treppe des Palaſtes Braschi in Bologna nach Scenen aus Homer u. der röm. Geſchichte ſind von ihm, ſo wie er für mehrere Kirchen arbeitete. In Rom, wohin er ſpäter ging, ſtellte er einige Statuen der Venus, meiſt Copien der mediceiſchen, mit wenigen Veränderungen auf, wie überhaupt Originalität an ſeinen Werken vermißt wird. 1805 lieferte er für die Villa Sommariva am Comerſee ſein Hauptwerk, Venus den raſenden Mars beſänftigend, lebensgroße Gruppe in Marmor. In Mailand arbeitete er 1806 einige Basreliefs für den großen Siegesbogen. Er ſt. 1824 zu Bologna. *(Jb.)*

Acridii, ſo v. w. Schnarrheuſchrecken.

Acrocarpi, ſ. u. Laubmooſe a.

Acrocinus, Käfer, ſ. u. Lamiariä.

Acrostecariae, ſ. u. Ranunkelgewächſe n.

†**Acs.** Hier am 12. Juli 1849 Niederlage der Ungarn durch die Oeſtreicher unter Schlick.

†**Acta sanctorum.** Das Hauptwerk wurde in neuerer Zeit fortgeſetzt von den Jeſuiten Joſ. van der Moere u. Joſ. van Hecke, die den 7. Bd. des Octobers, Brüſſel 1846, herausgaben. Populäre Bearbeitungen der A. s. gibt es von Sintzel (Leben u. Thaten der H. Legendenſamml. fürs Volk, Augsb. 1839 ff.) u. Vogel (Lebensbeſchr. für alle Tage im Jahre, Straub. 1839 ff.).

Acta senatus, ſ. u. Zeitungen a.

Actaeariae, ſ. u. Ranunkelgewächſe r.

Actaeon, ſ. u. Hornkäfer c).

†**Actienwesen.** [1] Die große Leichtigkeit, mit der im Wege der Actienzeichnung große Summen aufgebracht u. ſomit Unternehmungen ausgeführt werden können, zu denen die Geldmittel Einzelner entweder nicht ausreichen würden od. an die doch, wegen der damit verknüpften Gefahr, (der anfängl. Ungewißheit ihrer Rentabilität) einzelne Privaten ſich nicht wohl wagen möchten, hat in der neuern Zeit, nachdem ſich in England u. Frankreich Actiengeſellſchaften für faſt alle Zweige des induſtriellen Lebens gebildet hatten u. großen Theils mit gutem Erfolge beſtanden, auch in Deutſchland eine Menge Actienunternehmungen in raſcher Aufeinanderfolge ins Daſein gerufen, die, wenn auch die Reſultate eines großen Theils derſelben nicht den gehegten Hoffnungen entſprochen haben, ja einzelne faſt ſpurlos u. mit bedeutenden Verluſten der Actionäre wieder verſchwanden od. doch nur mit Mühe noch fortbeſtehen, gleichwohl in ihrer Geſammtheit den entſcheidendſten Einfluß auf die Belebung des Handels u. des gewerbl. Verkehrs ausgeübt haben u. noch ausüben, obgleich auch ſie die Unſicherheit der letzteren Jahre u. die dadurch hervorgerufne Geſchäftsſtille merkbar zu empfinden hatten. [2] Richten wir zur Betrachtung **A)** des **Actienweſens überhaupt** zuerſt unſern Blick auf das Ausland, ſo begegnet uns zunächſt **a) Frankreich.** Hier, nämlich zu Paris, hatten ſich von 1826—1837 1106 Actiengeſellſchaften gebildet, als: 401 für Zeitungen, period. Schriften u. Buchhandel, 95 für Fabrikanlagen u. Manufacturen, 93 für Wagen u. a. Verbindungsmittel, 60 für Schmieden, Eiſenhütten u. Kohlengruben, 52 für Schifffahrt im Innern u. nach Außen, 40 für Banken u. Discontirungscomtoire, 27 für Aſſecuranzen, 25 für Anbau u. Trockenlegung von Moräſten, 24 für Theater, u. 289 für verſchiedene andere Unternehmungen. Im Dep. der Seine allein war die Zahl der Sociétés en Commandite par Actions:

1833

Digitized by Google

1833	55	Geſellſchaften	28,125	Actien	15,010,000	Frk.	Cap.
1834	84	„	58,540	„	79,848,000	„	„
1835	106	„	47,522	„	45,508,600	„	„
1836	216	„	373,278	„	156,845,000	„	„
1837	288	„	586,759	„	361,139,000	„	„

Im J. 1842 waren etwa 1000 Mill. Frk. od. rund 250 Mill. Thlr. in Actienunternehmungen angelegt. [3]**b)** In **Belgien** hatten ſich bis 1839 gebildet: Sociétés anonymes 151 mit 289 Mill. Frk. Capital im Umlaufe; Sociétés en Commandite 160—170 mit 50 Mill. Frk. Capital; Société générale pour favoriser l'industrie mit 93 Mill. Frk.; verſchiedene mit 22,550,000 Frk. Davon ſind jedoch nur etwa 400 Mill. Frk. od. rund 100 Mill. Thlr. eingezahlt. [4]**c)** **England** beſaß Anfangs 1843 bereits folgende Actiengeſellſchaften: 88 Banken mit 46,449,694 Pfd. St. Geſammtcapital; 70 Eiſenbahngeſellſchaften mit 57,447,903 Pfd.; 1250 Heerſtraßengeſellſch. mit 8,774,927 Pfd.; 59 Kanalgeſellſch. mit 17,862,445; Oſtind. Handelsgeſellſch. 6 Mill.; Südſeegeſellſch. 3,662,734; 105 Bergwerksgeſellſch. mit 10,964,833; 107 Verſicherungsgeſellſch. mit 26 Mill.; 8 Dockgeſellſch. mit 12,077,237; 27 Gaslicht- u. Coakegeſellſch. mit 4,326,870; 11 Waſſergeſellſch. mit 2,536,122; 5 Brückengeſellſch. mit 2,123,874; 4 literar. Geſellſch. mit 1,003,125; 72 Schiff-, 24 Land-, 5 Aſphalt-, 10 Kirchhof-, 15 Darlehn-, 7 Salz-, 83 verſchiedene Geſellſch. mit 25 Mill. Pfd. Zuſammen 1952 A-vereine mit 1524,800,000 Thlrn. Geſammtcapital. [5]**d)** In **Deutſchland** beſchränkten ſich vor dem Aufkommen der Eiſenbahnen, alſo etwa vor 1835, die A-unternehmungen nur auf einige vereinzelte Erſcheinungen, auch kamen, mit Ausnahme der damals ſchon vorhandenen Bank- u. Dampfſchifffahrtsactien, die Actien derſelben (für Bergbau, Verſicherungsweſen, Zuckerſiedereien ꝛc.) nicht in Börſenverkehr; aber mit dem Beginn der Eiſenbahnen gewann das A-weſen einen reißend ſchnellen Aufſchwung, indem von da ab eine Menge A-geſellſchaften für Bank- u. Verſicherungsweſen, für Kanalbau u. Dampfſchifffahrt, für Kohlenbergwerke u. a. induſtrielle Beſtrebungen ſich bildeten u. die Eiſenbahnactien in den Börſenverkehr kamen. [6]**B)** Wie die Eiſenbahnen die großartigſten Unternehmungen der A-geſellſchaften ſind, ſo waren u. ſind auch die **Eiſenbahnactien** diejenigen, in denen die meiſten Geſchäfte an den Börſen gemacht werden. [7]Es iſt nicht viel über ein Jahrzehnt her, ſeitdem unſere Capitaliſten u. Speculanten dem Eiſenbahn-A-weſen eine größere Aufmerkſamkeit zu widmen anfingen. Denn als ſich ſolches erſt zu bilden begann (etwa um 1835 u. 1836), waren viele noch ſehr bedenklich, ob ſie die Eiſenbahnactien ins Bereich ihrer Speculationen ziehen ſollten od. nicht, ſo daß auch in Folge eines Miniſterialerlaſſes (vom 14. März 1840) erſt vom 1. April 1840 an die Eiſenbahn-A-courſe, auf beſondern Antrag der Kaufmannſchaft, Aufnahme in den Börſencourszetteln des *preuß. Staates* fanden. [8]Uebrigens war der Eiſenbahnbau in Preußen raſch vorwärts geſchritten, denn während 1838 dort nur 3½ Meilen Eiſenbahn vollendet waren, ſah man 1844 bereits ein Eiſenbahnnetz von gegen 400 deutſchen Meilen theils ſchon dem Verkehre eröffnet, theils im Bau begriffen od. doch zum Bau geſichert. Ueberhaupt aber waren bei Eröffnung der 11. preuß. Eiſenbahn (Bonn-Köln, am 15. Febr. 1844) 112½ Ml. Bahnſtrecke vollendet, zu welcher ein Anlagecapital von 33,477,800 Thlr., theils in Stamm-, theils in Prioritätsactien beſtehend, nöthig geweſen war. [9]Vom J. 1840 aber, wo die *Eiſenbahnactiencourſe in die Courszettel aufgenommen* worden waren, gewann der Handel mit Eiſenbahnactien u. bloſen *Eiſenbahnactien-Interimsſcheinen* (für erſt projectirte Bahnen) einen mächtigen Umfang an der *Berliner Börſe* (denn dieſe war u. blieb der Hauptplatz für die Eiſenbahnactien-Speculationen in Deutſchland) u. ward von den Speculanten, indem jetzt fortwährend neue Interimsſcheine an die Börſe kamen, auf eine bewundernswürdige Art ausgebeutet. [10]Während nämlich das Eiſenbahnactiengeſchäft ſich anfangs noch immer in einer feſtern Form gehalten hatte, führten mit der Zeit glücklich ausgeſchlagene Speculationen immer weiter, u. das Geſchäft wurde durch die Art der Abſchlüſſe, beſ. die ſogenannten *Differenzgeſchäfte (Schlüſſe auf Lieferung)* immer complicirter, zugleich aber auch verderblicher. Denn da es ſich hierbei meiſt nur um die Coursdifferenz handelte, die man am Lieferungstage zu empfangen od. zu zahlen hatte, mithin das Objectcapital nur fingirt war, ſo kam es oft vor, daß dergleichen Abſchlüſſe für Summen lauteten, die zu den Capitalmitteln der Contrahenten im Entfernteſten nicht im Verhältniſſe ſtanden, wenn ſie die Papiere am Lieferungstermine hätten wirklich abnehmen ſollen, ja wo ſelbſt ſchon die bloſe Zahlung der Coursdifferenz Manchem die größte Schwierigkeit bereiten konnte. Die beim Staatseffectenhandel vorkommenden Uſanzen ſuchte man auch theilweiſe beim A-handel in Anwendung zu bringen, da den Speculanten mit wirkl. Käufen von A-papieren nur wenig gedient war, ſondern eben jene Lieferungsabſchlüſſe ſich für ſie profitabler zeigten, obſchon ſie mitunter auch bedeutende Verluſte für Viele herbeiführten. Hierzu kam noch, daß dieſes wettenartige A-ſpiel durch die Speculationswuth, zu der ſich auch viele Privaten, denen dergl. Geſchäfte doch eigentlich ganz fern lagen u. die daher auch nicht die mindeſte Einſicht in

das

Digitized by Google

das Treiben der eigentl. Börſenmänner hatten, hinreißen ließen, noch nachhaltig unterſtützt u. geſteigert wurde, indem durch immer ſich findende Käufer von A-papieren die Courſe derſelben weiter hinaufgingen u. ſo der höhere Cours, den man dafür zu zahlen hatte, für den Werth der Papiere ſcheinbar zu ſprechen ſchien. [11]Da ward endlich dieſem A-ſchwindel, der jede ſolide Baſis des Geſchäftslebens mehr u. mehr zu erſchüttern drohte, durch das Geſetz vom 24. Mai 1844 plötzlich ein Ende gemacht, nach welchem der Handel mit Eiſenbahnquittungsbogen od. Interimsſcheinen nur geſtattet ſein ſollte, wenn er von beiden Theilen Zug um Zug (per Kaſſe) geſchähe; dagegen aber jeder Abſchluß von Zeitkauf- od. Lieferungsverträgen über ſolche den Maklern bei Strafe der Amtsentſetzung unterſagt wurde. [12]Wie in Preußen, waren auch anderwärts dergl. Schwindelgeſchäfte ſehr erſchwert worden, z. B. in Neapel durch Geſetz v. 3. Dec. 1842, u. ebenſo finden in England u. Frankreich alle derartige Papiergeſchäfte, deren Reellität nicht nachgewieſen werden kann, keinen gerichtl. Schutz, ſondern werden vielmehr beſtraft. [13]Zwar mochten auch nach dem Geſetz vom 24. Mai dergl. Lieferungsgeſchäfte noch vorkommen, aber der gewinnende Theil mußte riskiren, daß er die ihm am Lieferungstage etwa zufallende Differenz von dem andern Contrahenten nicht ausgezahlt erhielt, ohne daß er dieſen im Wege Rechtens hätte dazu nöthigen können. [14]Hatte nun der A-umſatz durch das obige Geſetz einen bedeutenden Stoß erhalten, ſo wurden verhältnißmäßig doch immer noch ſehr anſehnl. A-geſchäfte an den Börſen (beſ. an der Berliner) gemacht, bis 1848 die polit. Bewegungen die Courſe u. das ganze Geſchäft der A-papiere mit einem Male herabdrückten, ſo daß, wenn auch die Courſe mehrerer Actien ſich ſeitdem wieder erholt haben, doch der Umſatz der A-börſe im Ganzen bis jetzt ein ſehr beſchränkter geblieben iſt. [15]Die Courſe waren nämlich Ende März 1848 plötzlich ſo gewichen, daß z. B. Berlin-Anhalt 80, Berlin-Hamburg 66, Berlin-Stettin 82, Köln-Minden 61, Halle-Thüringen 48, Mecklenburger 26, Niederſchleſiſch-Märkiſche 56, Potsdam-Magdeburg 60 ſtanden, d. h. dieſe Courſe dafür bezahlt wurden, u. in den übrigen Eiſenbahnactien überhaupt gar kein Umſatz ſtattfand, während zu Ende des J. 1847 die Courſe bei den vorgenannten Stammactien beziehungsweiſe 119, 100½, 111½, 95, 85½ (Mecklenburger ohne Coursnotirung), 87½ u. 93½ geweſen waren. [16]Nächſt Berlin waren die meiſten A-umſätze an den Börſen zu Wien (hier iſt der Handel mit ausländ. verzinsl. Papieren zwar nicht geſtattet u. darf daher auch eine Coursnotirung derſelben in den öffentl. Coursblättern nicht ſtattfinden, allein deſſenungeachtet war Wien als eine mächtige Rivalin der Berliner Börſe in A-umſätzen bis 1848 anzuſehen), ferner zu Frankfurt a. M., zu Hamburg (hier jedoch immer nur verhältnißmäßig in beſchränkterem Maße), zu Leipzig (hier meiſt nur in ſächſ. A-papieren), zu München, Augsburg, Nürnberg (an dieſen 3 Plätzen zunächſt nur in ſüddeutſchen Actien) u. dann etwa noch an den Börſen zu Breslau u. Stettin gemacht worden. [17]So durchlief das Eiſenbahnactiengeſchäft in einem etwa 10jähr. Zeitraume (von 1838—1848) ſein Stadium: anfangs mit ſcheuem Tritte auftretend, dann aber immer kecker u. kühner werdend u. zu einer wildſtrömenden Fluth anſchwellend, die Alles mit ſich fortzureißen drohte (von 1841 etwa an bis 1844), dann nach u. nach matter werdend u. endlich ſehen wir plötzlich jene Fluth im Drange der polit. Ereigniſſe in ihr Bett zurückfallen. [18]Die Urſachen des Emporkommens u. der Verbreitung des Eiſenbahnactienweſens in kurzer Zeit liegen ſehr nahe: das Publicum hatte einmal Stimmung für die Eiſenbahnen u. ſuchte ſich daher auch um ſo lieber dabei zu betheiligen, als gleich die Anfänge in Eiſenbahnactien-Speculationen u. Käufen profitabel ausgefallen waren. Da man nun anfangs ſich bedeutende Dividenden von den Eiſenbahnactien in der Folge verſprach, ſo ſuchte ein Jeder, der irgend Sympathien dafür hatte, ſich ſo viele Actien zu verſchaffen, als es ſeine Mittel erlaubten, ja um ſo mehr, da oft ſchon an Actien, auf die nur erſt wenig eingezahlt war, durch den Verkauf bedeutender Gewinn gemacht werden konnte. Indem nun ſo kleinere Capitaliſten, ja ſelbſt ganz ſchlichte Menſchen aus den mittleren u. niedern Klaſſen damals Abnehmer für die Actien abgaben, war hierdurch den Speculanten im Großen eine, wie es ſchien, unverſiegbare Quelle geöffnet; denn ſo viele A-ſorten in den erſtern Jahren auch an die Börſe kamen, Abnehmer dazu fanden ſich immer, ſobald man durch allerhand Börſenſtreiche dergl. Papiere nur einigermaßen in Cours zu bringen geſucht hatte. [19]Als jedoch mit der Zeit die Sache den Reiz der Neuheit verloren hatte, hin u. wieder den Privaten bedeutende Verluſte durch Verunglückung ihrer maßloſen A-ſpeculationen erwachſen waren, auch mehrere ſeitdem eröffnete Bahnen keineswegs einen ſolchen Ertrag lieferten, daß nach Abzug der oft ſehr bedeutenden Verwaltungskoſten, der Zinſen für die Prioritätsactien (womit ſich viele Bahnen außer dem Stammcapitale hatten belaſten müſſen) u. des für den Reſervefond beſtimmten Quantum eine Dividende blieb, die einigermaßen als bedeutend erſcheinen konnte, ja einzelne Bahnen ſich außer Stand ſahen, eine ſolche überhaupt zu zahlen: ſo wurden natürlich die Geſchäfte der A-börſe nach u. nach matter, obſchon die große Beſchränktheit des A-geſchäfts in den letztern Jahren (ſeit März 1848) nicht ſo-

wohl

Digitized by Google

wohl im Weſen der Sache, als vielmehr in den Zeitverhältniſſen liegt, die wie auf das geſammte Geſchäftsleben, ſo auch namentlich auf die Fonds- u. A-börſe einen hemmenden Einfluß ausüben mußten. [20] Die 1850 gezahlten **Dividenden** waren bei den nachgenannten Bahnen: Magdeburg-Leipzig 12½ %, Magdeburg-Halberſtadt 8 %, Leipzig-Dresden (außer 4 % Zinſen) 2 %, Oberſchleſiſche $5\frac{7}{12}$ %, Berlin-Stettin-Stargard 5⅓ %, Bonn-Köln 5 %, Krakau-Oberſchleſ. 5 %, Berlin-Hamburg 4½ %, Köln-Minden 4½ %, Düſſeldorf-Elberfeld 4½ %, Berlin-Anhalt 4 %, Breslau-Schweidnitz-Freiburg 4 %, Niederſchleſ.-Märkiſche 3½ %, Koſel-Oderberg 3½ %, Stargard-Poſen 3½ %, Halle-Thüringen 2 %. Berlin-Potsdam-Magdeburg 1¾ %, Köln-Aachen 1 %, Steele-Vohwinkel 1 % (Bergiſch-Märkiſche, Dividende noch nicht bekannt gemacht). [21] Die **A-fonds u. Anleihen der hauptſächlichſten deutſchen** (eingeſchloſſen der öſtreich.) **Eiſenbahnen** ſind, nach der Reihenfolge der Coursblätter der deutſchen Hauptbörſen:

Bergiſch-Märkiſche: Fond 4 Mill. Thlr., Anl. (Prior.-Act. à 5 %) 800,000 Thlr.
Berlin-Anhalt: Fond 6 Mill. Thlr., Anl. (à 4 %) 1½ Mill. Thlr.
Berlin-Hamburg: Fond 8 Mill. Thlr. in 25,000 Act. Lit. A. u. 15,000 Act. Lit. B., jede à 200 Thlr., Anl. 1. Serie 5 Mill. Thlr. u. 2. Serie 1 Mill. Thlr., beide à 4½ %.
Berlin-Potsdam-Magdeburg: Fond 4 Mill. Thlr., in Oblig. à 4 % 2,367,000 Thlr. u. Prior.-Oblig. à 5 % 3,132,800 Thlr.
Berlin-Stettin-Stargard: Fond 4,824,000 Thlr., Anl. (à 5 %) 800,000 Thlr.
Bonn-Köln: Fond 1,051,200 Thlr.
Köln-Minden: Fond 13 Mill. Thlr., Anleihe (à 4½ %) 3,674,500 Thlr.
Düſſeldorf-Elberfeld: Fond 1,400,000 Thlr., Anleihe (à 4 %) 1 Mill. Thlr.
Magdeburg-Halberſtadt: Fond 1,700,000 Thlr.
Magdeburg-Leipzig: Fond 2,300,000 Thlr., Anleihe (à 4 %) 1,800,000 Thlr.
Niederſchleſiſch-Märkiſche: Fond 10 Mill. Thlr., Anleihe à 4 % 4,175,000 Thlr. u. dergl. à 5 % 5,800,000 Thlr.
Nordbahn (Friedrich-Wilhelm-N.): Fond 8 Mill. Thlr., außerdem Prior.-Act. à 5 %.
Oberſchleſiſche: Fond in Actien Lit. A. 2,253,100 Thlr. u. in Act. Lit. B. 2,400,000 Thlr., ferner Anleihe (à 4 %) 370,000 Thlr. u. (1846) dergl. Lit. B. 1,276,000 Thlr.
Prinz-Wilhelm (Steele-Vohwinkel): Fond 1,300,000 Thlr., Anl. 325,000 Thlr. u. dergl. 2. Serie 375,000 Thlr., beide à 5 %.
Rheiniſche: Fond 4½ Mill. Thlr., Anl. (1840) 2½ Mill. Thlr. (Prior.-Act. à 4 %), dergl. (1843 u. 1844) 1½ Mill. Thlr. (Preferentialact. à 4 %), dergl. (1845) 1¼ Mill. Thlr. (Prioritäts-Stamm-Act.).
Stargard-Poſen: Fond 5 Mill. Thlr.
Halle-Thüringen: Fond 9 Mill. Thlr., Anleihe (1847) 4 Mill. Thlr. à 4½ %.
Wilhelmsbahn (Koſel-Oderberg): Fond 1⅓ Mill. Thlr., Anl. (à 5 %) 250,000 Thlr.
Breslau-Schweidnitz-Freiburg: Fond 2,400,000 Thlr., Anl. (à 4 %) 400,000 Thlr.
Brieg-Neiſſe: Fond 1,100,000 Thlr.
Krakau-Oberſchleſien: Fond 1,800,000 Thlr., Anleihe (à 4 %) 300,000 Thlr.
Magdeburg-Wittenberge: Fond 4½ Mill. Thlr.
Sagan-Sprottau-Glogau (Niederſchleſ. Zweigbahn): Fond 1½ Mill. Thlr.
Taunusbahn: Fond 3 Mill. Fl. im 24 Fl.-Fuß, Anleihe (à 3½ %) 500,000 Fl.
Ludwigshafen-Bexbach: Fond 8 Mill. Fl.
Hamburg-Bergedorf (jetzt mit Berlin-Hamburg verbunden): Fond 1½ Mill. Mk. Bco., Anl. (à 4½ %) 300,000 Mk. Bco.
Mecklenburger: Fond 4,300,000 Thlr.
Altona-Kiel: Fond 2,050,000 Species.
Leipzig-Dresden: Fond 4½ Mill. Thlr., Anl. (1839) 1 Mill. Thlr., dergl. (1841) ½ Mill. Thlr., beide in Partial-Oblig. à 3½ %.
Sächſiſch-Schleſiſche: Fond 6 Mill. Thlr.
Sächſ.-Bairiſche: ſeit 1. April 1847 Staatsbahn u. die urſprüngl. Actien gelten jetzt als Staatspapier, die bis 1. Oct. 1855 mit 4 %, dann mit 3 % verzinſt werden; die völlige Herſtellung dieſer Bahn wird nahe an 14 Mill. Thlr. erfordern.
Chemnitz-Rieſa: Fond 4 Mill. Thlr., Anl. (1847 à 4 %) 2 Mill. Thlr. in 10 Thlr.-Scheinen, außerdem auch 100 Thlr.-Scheine à 5 %, die als Prior.-Act. gelten. (Die Act. dieſer noch immer nicht vollendeten Bahn ſtehen jetzt ca. 22½.)
Löbau-Zittau: urſprüngl. Fond 2 Mill. Thlr. in Actien Lit. A. à 100 Thlr. (jetziger Cours ca. 25), hierzu kam (1847) ½ Mill. Thlr. in Actien Lit. B. à 25 Thlr.
Kaiſer-Ferdinand-Nordbahn: Fond 14 Mill. Fl. Conv.-Mze. in 14,000 Actien à 1000 Fl., ſpäter 250 Fl. pr. Actie nachgezahlt, ſo daß ſich derſelbe auf 17½ Mill. Fl. erweiterte; außerdem Prior.-Act. à 5 % von 3 Anl., deren Geſammtbetrag 8,050,000 Fl. iſt.
Venedig-Mailand: Fond 50 Mill. Lire (gegen 16⅔ Mill. Fl. Conv.-Mze.).
Wien-Gloggnitz: Fond 12½ Mill. Fl. Conv.-Mze., urſprüngl. nur 10 Mill. Fl. in Actien à 400 Fl., die aber 1847 auf 500 Fl. erhöht wurden. Außerdem eine Anleihe (à 5 %) von 1½ Mill. Fl.

Digitized by Google

Peſther (Wien-Peſth): Fond 11 Mill. Fl. in Partialen à 250 Fl. mit 4% Zinſen.
Florenz-Livorno (Leopoldsbahn): Fond 30 Mill. Lire in Actien à 1000 Lire.
Linz-Budweis: Fond 3,750,000 Fl. Conv.-Mze. in 15,000 Actien à 250 Fl. (anfangs waren ſie nur zu 200 Fl., es wurden aber 1845 50 Fl. pro Actie nachgezahlt) mit 3% Zinſen u. außerdem noch Dividende.

Ueber die Fonds ꝛc. der engl., franz. ꝛc. Eiſenbahnen geben die [21] angeführten Schriften von Feller Nachweis. [22] Die Menge Prioritätsactien, zu deren Emiſſion viele Bahnen ſich in der Folge genöthigt ſahen, wirkten auf die Stammactien inſofern herabdrückend mit ein, als nun viele A-käufer, um die Actien zu behalten, es vorzogen, ihr Geld in ſolchen anzulegen, als in den gewöhnl. Actien, weil hierbei die Dividende doch immer eine ungewiſſe Sache war u. andererſeits auch ſolche Actien, die bisher eine hohe Dividende gezahlt hatten, natürlich auch hoch im Courſe ſtanden, ohne daß ſich doch mit Beſtimmtheit vorausſehen ließ, ob ſie mit der Zeit dieſen höhern Cours behalten würden. Bei den Prioritätsactien dagegen wußte man doch beſtimmt, auf wieviel Zinſen jährlich man mit Sicherheit rechnen konnte, wie denn auch dieſelben zugleich eine größere Sicherheit für das Capital darbieten. [23] Ebenſo hatte es Einfluß auf das Eiſenbahnactiengeſchäft, daß bei den von einigen Staaten od. Städten in der neueſten Zeit gemachten Anleihen ein höherer, bis zu 5% gehender Zinsfuß angenommen werden mußte, als früher, wenn man ſolche realiſirt ſehen wollte, ſo daß alſo auch dieſe höher normirten Zinſen der Staatspapiere die Capitaliſten veranlaßten, lieber Ankäufe hierin zu machen, als in A-papieren. [24] Dazu kam endlich noch, daß Privatleute jetzt nicht nur bedenklich mit A-käufen wurden, ſondern damit überhaupt gar nichts mehr zu thun haben wollten, u. ſo iſt es erklärlich, daß jetzt im Ganzen nur wenig Umſatz in Eiſenbahnactien ſtattfindet, die Courſe vieler Actien herabgedrückt ſind u. nur für einige wenige noch weit über pari gehende Preiſe bezahlt werden. [25] **C)** Nächſt den Eiſenbahnactien geben die **Bankactien** das Hauptgeſchäft der A-börſe ab. Die polit. Ereigniſſe der J. 1848 u. 1849 wirkten auch auf die Geſchäftsthätigkeit der Banken nachtheilig ein, ſchmälerten ihre Dividendenzahlungen bedeutend u. brachten überhaupt das Bankactiengeſchäft momentan ins Stocken, da bei ſolchen Zeitumſtänden Niemand ſich veranlaßt finden konnte, dergl. Papiere, ſelbſt zu verhältnißmäßig niedrigen Courſen, zu kaufen. Neuerdings hat ſich jedoch mit der in den deutſchen Staaten wieder hergeſtellten Ruhe u. der dadurch zugleich wieder hervorgetretenen größern Belebung des Handels auch das Bankactiengeſchäft bedeutend gebeſſert, u. die Courſe dieſer Papiere ſind wieder anſehnlich in die Höhe gegangen. [26] **a) In Deutſchland** ſteht an der Spitze der A-banken **aa)** die privileg. öſterreich. Nationalbank zu Wien. Sie ward 1816 errichtet u. als Fond wurden 100,000 Actien creirt, mit einer Einlage von 1000 Fl. W. W. u. 100 Fl. Conv.-Geld per Actie; jedoch wurden im Intereſſe der Actionäre, als bereits bis Ende 1819 50,621 Actien abgeſetzt waren, weitere A-emiſſionen nicht gemacht. Da dieſelbe nun außer 3% feſten Zinſen auch noch ſehr bedeutende Dividenden (z. B. 1840 89 Fl., 1843 69 Fl., 1847 88 Fl. 27 Xr.) zahlte, ſo wurden dieſe Actien auch weit über den Nennwerth (gewöhnlich zu 1000 Fl. Conv.-Geld genommen) bezahlt, u. überhaupt fand früher ein bedeutender Umſatz darin ſtatt. [27] **bb)** Die preuß. Bank zu Berlin, mit Filial- u. Zweigbanken zu Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Stettin, Münſter, Poſen, u. Commanditen zu Elbing u. Memel. Es iſt die bereits 1765 errichtete Berliner Hauptbank, die aber, 1846 neu organiſirt, nun den obigen Namen führt. Ihr Fond beſteht aus den Ueberſchüſſen der alten Bank von 1,197,583 Thlr. nominell, aus 10 Mill. Thlr. Privatactien à 1000 Thlr. u. aus dem Reſervefond, u. außerdem ſind ihr noch die Depoſiten der Behörden, Kirchen, Schulen ꝛc. zugewieſen. Sie gibt 4% Zinſen u. außerdem Dividende. Die Bank-Antheilſcheine ſtehen jetzt ca. 98. Da dieſelben auf den Namen geſtellt ſind, ſo können ſie nur durch Ceſſion übertragen werden. [28] **cc)** Die Baierſche Hypotheken- u. Wechſelbank zu München, mit Filiale in Augsburg, 1835 gegründet, ſteht unter Oberaufſicht der Regierung. Der urſprüngl. Fond von 10 Mill. Fl. im 24 Fl.-Fuß, in 20,000 Actien à 500 Fl., iſt ſeitdem um 1 Mill. Fl., in Promeſſen à 50 Fl., erweitert worden. Sie zahlt 3% feſte Zinſen u. überdies Superdividende. [29] **dd)** Die Leipziger Bank, begründet 1839, ſteht ebenfalls unter Oberaufſicht der Staatsregierung u. hat einen Fond von $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., in 6000 Actien à 250 Thlr. Außer 3% feſten Zinſen zahlt ſie noch Dividende. [30] **ee)** Die Anhalt-Deſſauiſche Landesbank, beſtätigt unterm 13. März 1846, hat einen Fond von $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr., in Actien à 200 Thlr., jedoch nur mit 50% Einzahlung. Auf die neuerdings ausgegebenen Interimsactien Lit. B. ſind bis jetzt 20% eingezahlt; ſie zahlt 4% Zinſen u. außerdem Dividende. [31] **ff)** Die Ritterſchaftliche Privatbank in Pommern zu Stettin, ſeit 1824, 1833 reorganiſirt, hat 2 Mill. Thlr. Fond, in 4000 Actien à 500 Thlr., die jedoch nur durch Ceſſion übertragen werden können; ſie gewährt 4% Zinſen u. überdies Dividende. **gg)** Die Privat-Disconto- u. Darlehnkaſſe zu Lübeck, ſeit 1820, hat 232,000 Mk. Fond in 116 Actien à 2000 Mk. **hh)** Die Discontokaſſe in Bremen,

Digitized by Google

men, ſeit 1817, iſt ebenfalls auf Actien gegründet u. macht verſchiedene Bankgeſchäfte. [32] **b) Frankreich: aa)** Die franz. Bank (Banque de France) zu Paris, ſeit 1800, mit 30,000 Actien à 1000 Frcs., 1803 um 15,000 Actien vermehrt; 1808 geſchah eine Erweiterung dieſer Fonds durch Emiſſion von abermals 45,000 neuen Actien à 1200 Frcs. u. durch eine Nachzahlung von 200 Frcs. auf jede ältere Actie, ſo daß 90,000 Actien à 1200 Frcs. entſtanden; jedoch iſt dieſe Zahl durch Rückkäufe bedeutend vermindert worden. (Nach andern Angaben wird jedoch die Zahl der Actien nur auf 67,900 Stück à 1000 Frcs. feſtgeſetzt, was einen Fond von 67,900,000 Frcs. gäbe.) Außer 5% Zinſen werden ⅔ des bleibenden reinen Bankgewinnes als Dividende vertheilt. [33] **bb)** Die Bank zu Bordeaux hat 3 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; ſie zahlt 5% Zinſen u. Dividende. **cc)** Die Bank zu Havre de Grace, ſeit 1837, hat 4 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; **dd)** die Bank zu Marſeille, ſeit 1835, 4 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; **ee)** die Bank zu Orleans hat 1 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; **ff)** die Bank zu Rouen mit 3 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; **gg)** die Bank zu Touloufe mit 1,200,000 Frcs. Fond, in Actien à 500 Frcs. [34] **hh)** Die Caisse Gouin (früher C. Lafitte) zu Paris mit 75 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 5000 Frcs., die auf den Namen, u. à 1000 Frcs., die au porteur ausgeſtellt ſind. Die Inhaber der erſtern erhalten 4% Zinſen u. einen anſehnl. Antheil der Dividende; die der letzteren, ohne von der Dividende ganz ausgeſchloſſen zu ſein, 5% Zinſen. **ii)** Die Caisse Gauneron zu Paris, 20 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs.; **kk)** die Caisse hypothécaire zu Paris, 50 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs. zu 5% Zinſen. **c) England:** [35] Die Bank von England (Bank of England) zu London, 1694 von einem Vereine von Actionären begründet, erhielt 1708 ein ausſchließl. Privilegium, welches aber 1826 auf einen Bannbezirk von 65 engl. Ml. Halbmeſſer beſchränkt wurde. Die Bank hat Filiale in allen Theilen des Landes. Außer den gewöhnl. kaufmänn. Geſchäften beſorgt ſie auch die Staatsanlehengeſchäfte u. zahlt die Zinſen der Nationalſchuld aus; auch hat ſie der Regierung zu verſchiednen Zeiten Darlehne gemacht, ſo daß das Guthaben der Bank auf 14,686,800 Pfd. Sterl. ſtieg, u. dieſe Summe das eigentl. Vermögen der Actionäre (Bank Stock) bildete. Die Actien der Bank werden an der Börſe wie andere Staatspapiere verkauft u. ſind wegen der in ihrem Preiſe mit begriffnen Dividende einem veränderl. Courſe unterworfen. Die Zahl der großbritann. Banken iſt übrigens ſehr groß, ſchon gegen Ende 1847 belief ſie ſich, außer der Bank of England, in England auf 196 Privat- u. 69 Actienbanken (Joint Stock), in Schottland auf 18 Actienbanken u. in Irland auf 8. **d) Niederlande:** [36] **aa)** Die Niederländ. Bank zu Amſterdam, ſeit 1814; der urſprüngl. Fond war 5 Mill. Fl. in 5000 Actien, wurde bald nachher verdoppelt u. darf bis auf 20 Mill. Fl. erhöht werden; die Einrichtung dieſer Bank iſt der von England ähnlich. [37] **bb)** Die Brüſſeler Bank (Société générale des Pays-Bas), errichtet 1822, mit 30 Mill. Fl. niederl. Cour. Fond, in 60,000 Actien à 500 Fl., u. 20 Mill. Fl. in Ländereien; ſie zahlt 5% Zinſen u. jährl. Dividende. [38] **cc)** Die Bank von Belgien zu Brüſſel, errichtet 1835, mit 20 Mill. Frcs. Fond, in 20,000 Actien à 1000 Frcs.; ſie ſtellte im Dec. 1838 ihre Zahlungen ein, war jedoch, theils durch eine Anleihe von der Regierung von 4 Mill. Frcs., theils durch die Société générale unterſtützt, ſchon am 4. Jan. 1839 wieder zahlungsfähig; 1841 wurde ihr Fond um 10 Mill. Frcs., in 10,000 Actien à 1000 Frcs., vermehrt, u. zugleich beſchloſſen, daß die alten Actien einſtweilen nur mit 4%, die neuen aber mit 5% verzinſt werden u. daß alle Theilnahme an induſtriellen Unternehmungen künftig von der Bank ausgeſchloſſen bleiben ſollten. Außer jenen Zinſen zahlt die Bank eine jährl. Dividende. [39] **dd)** Die Société de commerce zu Brüſſel, begründet von der Soc. gén., 10 Mill. Frcs. Fond, in 10,000 Actien à 1000 Frcs.; ſie werden mit 4½% verzinſt; außerdem wo möglich Dividende. [40] **ee)** Die Banque commerciale zu Antwerpen, ſeit 1836, 25 Mill. Frcs. Fond, in 25,000 Actien à 1000 Frcs., Zinſen à 4% u. außerdem Dividende. **e) Schweiz:** [41] Die Bank zu Zürich, ſeit 1837, mit 1 Mill. Fl. Fond, in Actien à 500 Fl., zahlt 4% Zinſen u. außerdem Dividende. **f) Italien:** [42] **aa)** Die Bank beider Sicilien zu Neapel, errichtet 1810 von der Regierung, hat 1 Mill. Ducati Fond, in 4000 Actien à 250 Ducati, welcher durch Grundbeſitz geſichert iſt; **bb)** die Banca fruttuaria in Neapel, ſeit 1827, mit 600,000 Ducati Fond, in 10,000 Actien à 60 Duc.; **cc)** die Bank von Livorno, ſeit 1837, 2 Mill. Lire Fond, in Actien à 1000 Lire; **dd)** die Discontobank zu Florenz, 1¼ Mill. Lire Fond, in Actien à 1000 Lire. **ee)** Zu Genua iſt, an der Stelle der alten Bank (ſ. Banken 2 i. d. Suppl.), 1814 eine Handelsactienanſtalt von der Staatsregierung gegründet worden, deren Actien durch gewiſſe angewieſene Gefälle ſicher geſtellt ſind. [43] **g) Spanien:** Die 2 Banken zu Madrid ſind am 25. Febr. 1847 in Eine verwandelt worden; dieſe neue Bank hat 400 Mill. Realen Fond, in Actien à 2000 Realen, die 6% Zinſen tragen ſollen. **h) Portugal:** [44] **aa)** Die Nationalbank zu Liſſabon, begründet 1822, mit 5000 Mill. Reis Fond, in Actien à

Digitized by Google

à 500 Milreis; **bb)** die Bank von Liſſabon, A-bank mit bedeutenden Geſchäften. **D)** Endlich gibt es noch zahlreiche **A-geſellſchaften** für **Verſicherungsweſen** (ſ. u. Aſſecuranzweſen), **Dampfſchifffahrt, Kanal-** u. **Brückenbau**, ferner für **Kohlenwerke**, für **Förderung des Handels** u. für verſchiedene induſtrielle Unternehmungen. “Literatur: Feller, Actien-Archiv Nr. 1, Lpz. 1844; Deſſen Staatspapier- u. Actien-Börſe, ebd. 1846; Wallerſtein, Börſen-Hülfsbuch, Frankf. 1847; Nelkenbrecher, Taſchenbuch, 17. Aufl. Berl. 1848; Schick, Handb. des deutſchen Staatspapier- u. Actienhandels, Lpz. 1849 (worin auch die verſchiedenen Berechnungen der an den deutſchen Hauptbörſen vorkommenden A-papiere angegeben ſind). *(Sck.)*

Actinocrinites, ſ. u. Seelilien i).

Actinŏphora, ſ. u. Lamellenkorallen.

Actinometer, ſo v. w. Aktinometer.

Actinophrys, ſ. u. Infuſionsthierchen u. **Actinozōa**, ſ. u. Strahlenthier 2). **Actinozoären**, ſ. u. Zoologiſche Syſteme 18.

Activer Punkt, ſ. u. Hebel 1.

Actsaal, ein mit den Vorrichtungen zum Stellen des Modells verſehenes, angemeſſen beleuchtetes Zimmer, in dem nach dem Act (ſ. d. 2) gezeichnet u. modellirt wird.

Actu (lat.), **1)** thatſächlich, wirklich; z. B. **a. studens**, wirklich ſtudirend; **2)** gemeldeten Tags. **A. personali**, perſönlich.

Acuchibalsam, ſ. u. Icica.

Aculeo, See in Chile 1.

Acutangulär (v. lat.), ſpitzwinklig, ſcharfeckig.

Adalbert, ſo v. w. Adelbert.

Adalgis, ſo v. w. Adelgiſes 1).

Adalhard, folgte 824 auf Suppo I. als Herzog v. Spoleto (ſ. d. [illegible]), ſt. noch in demſelben Jahr.

Adalrich, 1) ſ. im Hptwerk; **2)** A., Sohn des Herz. Welf v. Gascogne, folgte demſelben 778 mit ſeinem Bruder Welf Sancho bis 812, wo er hingerichtet wurde, ſ. Gascogne 1.

†**Adam, 4)** Prinz v. Württemberg, geb. 1792, ſt. 26. Juli 1847 zu Langenſchwalbach. **10)** (J. Louis). Er ſt. (nicht zu Anf. dieſes Jahrh., ſondern) am 8. April 1848 als Studieninſpector des Piano am Conſervatorium der Muſik zu Paris; ſchr.: Méthode de piano, 1800 u. 1805.

Adamantin, ſo v. w. Feldſpath.

Adami, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Adam), geb. zu Mühlheim, Benedictiner, 1642 Prior der Abtei Murrhard, ging als Bevollmächtigter der württemberg. Prälaten u. Abteien, dann des Abts v. Corvey zum Congreß nach Münſter, wurde darnach Weihbiſchof v. Hildesheim u. ſt. 1663. Er ſchr. Geheimniſſe des Münſterſchen Friedens, 1698, ſteht auch in J. Gf. v. Meiers Acta pacis Westphal., Gött. 1734—1736. *(Lb.)*

†**Adamiten, 1)** ſ. im Hptw. **2)** Entweder mit der vor. dieſelbe od. wenigſtens verwandte deïſtiſche Secte in SO-Böhmen, beſ. im Chrudimer Kreiſe. Sie läugnen den perſönl. Gott, nehmen aber eine Kraft (Moc) an, welche die Welt geſchaffen hat, die Welt aber beſteht nun durch ſich. Jeder Adamit hat einen eignen Geiſt, deſſen Inwohnung von Sünden frei macht. Sacramente u. Cultus haben ſie nicht. Unſterblichkeit glauben ſie nicht, doch erwarten ſie in chiliaſt. Weiſe einen Heiland (Marokan), u. wenn dieſer kommt, ſo glauben ſie, daß ihre ſchon in dem dieſſeitigen Geſellſchaftsleben erſtrebten communiſt. Ideen realiſirt werden. Bei ihren nächtl. Zuſammenkünften, wobei ſie nackt erſcheinen, werden Muckereien getrieben. *(Lb.)*

Adampi, Reich auf der Goldküſte g).

Adams, ***3)** (John Quincy), geb. 1767 zu Braintree im Staat Maſſachuſetts, reiſte mit ſeinem Vater nach Europa, ſtud. in Amſterdam u. Leyden u. ging 1781—83 als Privatſecretär des Geſandten Francis Dana nach Petersburg. Nachdem er hierauf noch einige Zeit in Paris u. London gelebt hatte, kehrte er nach Amerika zurück u. prakticirte in New-Buryport als Advocat. 1794 ging er als Geſandter der nordamerikan. Staaten nach dem Haag. Als er 1801 nach Amerika zurückkehrte, wurde er erſt Mitglied des Senats von Maſſachuſetts, dann des Congreſſes, außerdem Prof. der Rhetorik an der Harvard-Univerſität, 1809—14 Geſandter in Petersburg, dann bis 1816 in London. Nachdem er ſeit ſeiner Rückkehr bis 1824 Staatsſecretär geweſen war, wurde er Präſident der nordamerikan. Freiſtaaten (ſ. d. [Geſch.] 44). 1829 trat er in den Privatſtand zurück, allein ſeit 1830 war er 9mal als Abgeordneter zum Congreß gewählt u. hier ſt. er den 17. Febr. 1848 in einer Sitzung. Er ſchr. Vorleſungen über Rhetorik, 2 Bde. Nachgelaßne Schriften ſollen noch erſcheinen. †**10)** (Frederik), Er war bis 1832 Lordobercommiſſär der ion. Inſeln, worauf er nach Indien ging. **11)** (J. L.), Aſtronom an der Sternwarte zu Cambridge in England, hat noch früher als Le Verrier in Paris den Planeten Neptun (ſ. d.) theoretiſch entdeckt, ohne jedoch ſeine Entdeckung durch den Druck veröffentlicht zu haben. *(Lb. u. Jn.)*

Adamsholz (**A-knochen**, Sündfluthholz), ſchwarzes, hartes, foſſiles Holz, um Aſtrachan gefunden.

***Adāna, 1)** türk. Ejalet in Kleinaſien, am Meerbuſen von Iskenderun, Gebirge (Theile des Taurus): Gukluk-Dagh, Bulghar-Dagh (bis 10,000 F. hoch), Allah-Dagh (von gleicher Höhe), zwiſchen beiden die kilikiſchen Päſſe (ſ. d.), Karmes-D., Bejas-D., Anaſcha-Kaleſſi-D., Bimboa-D., Achür-D., Nurhak-D., Giaur-D. (angeblich 10,000 F. hoch), Durdun-D., Akma-D., Güſel-D., Keſerik-D. ꝛc.; zwiſchen den beiden letzteren

Digitized by Google

die ſyriſchen Päſſe, außerdem mehrere andere Päſſe vorhanden. Vorgebirge: Karataſch-Burun u. Ras Chanſir, beide am Eingang des engeren Theiles der Bai von Iskenderun; 2 große Ebenen: Palanga-Owa, nördlich von Elbiſtan, u. Tſchukur-Owa, zwiſchen den Flüſſen Seihan u. Dſchihan bis nach dem Bejas-Dagh ſich hinaufziehend; auch mehrere kleine Landſeen; Flüſſe: Seihan u. Dſchihan, mit ihren Nebenflüſſen, u. mehrere Küſtenflüſſe; das Klima iſt dem Syriens (ſ. d.) ähnlich; der Boden, ergiebig, doch mangelhaft bebaut, bringt Südfrüchte, Baumwolle, Getreide. A. iſt getheilt in 6 Liwa: Tarſus, Adana, Bilan, Kara-Iſſalu, Aſir u. Meraſch. Wichtigſte Städte: Adana, Tarſus, Meſſis, Eſis, Maraſch, Elbiſtan u. Iskenderun. Mehrere feſte Schlöſſer u. viele Ruinen vorhanden. **2)** Liwa daſelbſt, eben u. fruchtbar; **3)** Müdirat daſelbſt mit Budagil; außerdem Nahijehi Dindarlewi kebir (groß), N. D. ſagir (klein), Sari Tſcham mit Kara-Kiſchla, Siliß, Aſchireti Hadſchilu. **4)** Hauptſtadt daſelbſt, ſ. im Hptw. *(v. Mi.)*

Adder, ſ. u. Vipern b).

Addextrator (v. lat.), **1)** der einem Höhern ehrenhalber zur Rechten geht; **2)** päpſtl. Begleiter.

†**Adel.** Zuſ. zu [34]: In unſern Tagen, wo das Drängen u. der Ruf nach Gleichheit aller Stände u. nach Aufheben aller perſönl. u. Standesunterſchiede, Vorzüge u. Privilegien ſo gewaltig war u. ſo laut erſcholl, wurde auch, namentlich in Deutſchland, die Aufhebung des A-s verlangt. Auf indirectem Wege gedachte man es durch mancherlei Manipulationen bewirken zu können, wie dadurch, daß es Jedem freigeſtellt bleibe, ſich, wie in Frankreich, des Adelstitels zu bedienen, wodurch der A. an Bedeutung verlieren würde; od. gar die Sträflinge mit Adelstiteln zu belegen, wodurch die Führung derſelben zur Schande werden würde; od. die Creirung neuer Adliger zu verbieten, wodurch der A. nach u. nach ausſterben würde, u. dgl. Auch bei Berathung der Grundrechte für das deutſche Volk in der Reichsverſammlung zu Frankfurt kam die Sache zur Sprache u. die Linke that dort den Vorſchlag, mit allen Standesprivilegien zugleich auch den A. abzuſchaffen. Aber auf den Entgegenhalt, daß die Geſetzgebung ſich überhebe, wenn ſie außer auf die polit., auch auf die ſociale Stellung der Stände ſich erſtrecken wolle, wurde in der Sitzung vom 1. Aug. 1848 zwar die Aufhebung der Standesprivilegien decretirt, aber die Aufhebung des A-s ſelbſt mit großer Majorität verworfen, dagegen die Aufhebung des A-s als Stand in Art. 2 der Grundrechte (§. 136 der Verfaſſung des deutſchen Reichs) ausgeſprochen. Geſetzlich ausgeſprochen wurde die Aufhebung des A-s nur in der Verfaſſung von Anhalt-Deſſau (ſ. Anhalt [Geſch.] in den Suppl. 13). Als Corporation trat der A. in Deutſchland gegen die Verletzung u. zur Wahrung ſeiner Rechte in 2 Staaten auf: in Mecklenburg-Schwerin in der Proteſtation vom 9. Oct. 1849 gegen die Rechtsbeſtändigkeit der von dem Großherzog mit der Abgeordnetenverſammlung einſeitig vereinbarten Verfaſſung u. deren in Ausſicht geſtellten Publication (ſ. Mecklenburg [Geſch.] in den Suppl.), u. in Württemberg in der Proteſtation vom 27. Mai 1850 gegen die Gültigkeit der Reviſionsarbeit der Ständeverſammlung u. der Vorſchläge der Regierung rückſichtlich der früheren Rechte des A-s. — Zuſ. zu [51]: In Preußen wurde durch Cabinetsordre vom 10. Sept. 1840 ein Grundbeſitzadel creirt, der nur auf denjenigen Deſcendenten übergehn ſoll, der in den alleinigen Beſitz des väterl. Grundeigenthums gelangt. — Zuſ. zu [69]: In Frankreich decretirte die proviſor. Regierung am 29. Febr. 1850 die Abſchaffung aller vormaligen A-stitel. — Zuſ. zu [75]: In der Schweiz wurde für den Canton Graubündten im März 1848 vom Großen Rath die Aufhebung des A-stitels bei allen öffentl. Acten beſchloſſen. *(Lb.)*

†**Adelbert.** I. **Fürſten: A) Grafen u. Herzöge von Elſaß: 1)** A. I., 684 erſter Graf von Nieder-Elſaß, wurde 690 Herzog u. ſt. 722, ſ. Elſaß 11 u. 4. **2)** A. II., bis 898 Graf von Nord-Elſaß, ſ. ebd. 11. **B) Prinz: 3)** A. (Adalbert), Sohn des Prinzen Wilhelm v. Preußen, geb. 29. Oct. 1811, bereiſte 1842 Braſilien, iſt jetzt Generalinſpecteur der Artillerie u. erſter Curator der vereinigten Artillerie- u. Ingenieurſchule. Er erhielt im Oct. 1848 von der deutſchen Centralgewalt die oberſte Leitung der deutſchen Marine übertragen, nachdem er in dieſem Jahre eine Denkſchrift über die Bildung einer deutſchen Kriegsflotte herausgegeben hatte. Er iſt ſeit 27. April 1850 mit Thereſe Elsler, zur Frau v. Barnim ernannt, vermählt. II. **Biſchof: 4)** St. A., Graf von Lambach, 1045—1085 Biſchof von Würzburg, ſ. d. (Bisth.) 10.

Adelchis, ſo v. w. Adelgiſes.

Adelaïde, Colonie u. Stadt, ſ. Flindersland, Zuſ. in den Suppl.

†**Adelheid, 3)** Königin v. England; ſie ſt. den 2. Dec. 1849. **10)** A. (Adelaide) v. Orleans, ſie war (nicht 1770, ſondern) 1777 geb. u. ſt. 31. Decbr. 1847. Sie ſoll insgeheim mit dem General Athalin vermählt geweſen ſein.

Adelmus (St.), Neffe des weſtſerſ. Königs Ina, Anfangs Mönch, 705 Biſchof von Sherborne; er ſt. 709 u. wurde canoniſirt; Tag: 28. Mai. Er war vorzügl. Harfenſpieler u. Sänger; dichtete lat.: vom Lobe der h. Jungfrau, von den 8 Hauptlaſtern, herausgeg. von Martin Delrio, Mainz 1612, 12.

Adelöstoma, ſ. u. Feiſtkäfer f).

Adelphi, Inſeln, ſ. u. Dromi.

Ädemar, 1) A., Graf von Capua, re-

Digitized by Google

regierte 999 kurze Zeit, ſ. Capua 2) 10. 2) A., Graf von Genua, reg. im 9. Jahrh., ſ. Genua (Geſch.) 2. 3) A., Fürſt von Salerno, reg. ſeit 854 mit ſeinem Vater Peter, 856—862 allein, ſ. Salerno (Geſch.) 3.

Adenolf, ſo v. w. Atenulf.

Aderlassfisteln, ſ. u. Blutlaſſen 22.

Adhäsion, 1) u. 2) ſ. im Hptwerk; 3) (Rechtsw.), ſ. u. Appellation 8.

Adiaphōnon (v. gr.), unverſtimmbares Pianoforte od. orgelähnl. Inſtrument, von Metallſtäben, mit 6 Octaven, deſſen Ton ein Mittel zwiſchen Orgel u. Harmonika iſt; 1820 von Schuſter in Wien erfunden.

Adiaphor, chem. Subſtanz, weder merklich ſauer, noch baſiſch wirkend.

Adige (d.i. Schluchtenbewohner), Name der Tſcherkeſſen, mit dem ſie ſich ſelbſt benennen.

Adjungiren (v. lat.), 1) beigeben, zuordnen; 2) zum Amtsgehülfen geben.

Adler (Chriſtian), Porzellanmaler, geb. zu Triesdorf bei Ansbach 1787, kam früh mit ſeinen Eltern nach England, kehrte 1802 zurück u. arbeitete im Attelier des Prof. Naumann zu Ansbach; 1808 ging er zur Porzellanmalerei über, malte in mehreren Fabriken, erhielt 1811 durch Melchior eine Stelle an der königl. Porzellanmanufactur in München, wo er ſich 3 Jahre auf der Akademie fortbildete u. ſeit 1815 Obermaler u. Malereiinſpector der königl. Porzellanmanufactur iſt. Von ihm ſind die ſchönen Vaſen- u. Plattengemälde, welche König Max an die meiſten Höfe verſchenkte; auch malte er ſeit 1827 die Sammlung von Porzellangemälden nach den Originalen der königl. Pinakothek für König Ludwig. *(Jb.)*

Adlereier, ſ. u. Eierverſteinerungen.

†**Adlersparre** (Georg). Er ſt. 1835. Einer ſeiner Söhne, Karl Auguſt, iſt Dichter.

Administrativ (v. lat.), verwaltend. **Administrativbehörden**, Verwaltungsbehörden. **Administratorium**, Auftrag zur Verwaltung fremden Eigenthums.

Admiralschiff, Hauptſchiff einer Flotte, auf dem ſich der Admiral befindet. Von ihm gehn alle Befehle u. Signale für die übrigen Schiffe aus, auf ihm wird der Kriegsrath u. die Revue über die Offiziere gehalten.

Admisciren (v. lat.), beimiſchen; daher: **Admixtion**, Beimiſchung.

Admorsus (lat.), der Gebißne, lat. Beiname des Landgrafen Friedrich (ſ. d. 187) v. Thüringen.

Adnotanda (lat.), Bemerkenswerthes.

Adnotata, Angemerktes, Bemerkungen.

Adnotation, 1) Anmerkung, Aufzeichnung; 2) Antwort des Papſtes auf eine Bittſchrift mittelſt ſeiner Unterſchrift; 3) Anwandlung, Anfang von Fieberanfällen.

Adodscherud, Ort an der OSeite des Nils, wo die Karavanen zwiſchen Suez u. Kairo Trinkwaſſer einnehmen.

†**Adolf. A) Grafen v. Berg: 1)—8)** A. I.—VIII., reg. im 11. bis 14. Jahrh., ſ. u. Berg 2 bis 10. 9) A. IX., reg. 1423—1437, vereinigte Berg mit Jülich, ſ. u. Jülich (Geſch.) 12. **B) Graf v. Boulogne: 10)** A., reg. 918—933, ſ. Boulogne 7. **C) Herzog v. Jülich: 11)** A., ſo v. w. Adolf 9). **D) Pfalzgraf: 12)** A. Johann, reg. 1654—1689, ſ. u. Pfalz 65. **E) Grafen v. Waldeck: 13)** u. **14)** ſ. u. Waldeck (Geſch.) 3 u. 4.

Adōnis, Schmetterling, ſ. u. Argusfalter 2. **Adonis vesicatoria**, Pflanze, ſ. u. Atragene.

Adonisgärten, 1) bei den alten Griechen Treibhäuſer od. flache Gefäße mit Erde angefüllt, worin leichtaufgehende Gewächſe getrieben wurden; 2) Dinge, die eine kurze Freude ohne nachhaltigen Nutzen gewähren.

Adour, 1) ſ. im Hptwerk; 2) Fluß in Suſſex 2).

Adroit machen, ſ. u. Hühnerhund 7.

Adscha, ſo v. w. Aja.

Adscheiūn, 1) Liwa im türk. Ejalet Scham (Damask), zwiſchen dem todten Meere, dem Jarmukfluß (Scheriat el Mandur), der arab. Wüſte u. Hauran; gebirgig, mit fruchtbaren Thälern, doch auch vielen Steinwüſten, im OTheile wenig bekannt; hier viele Ruinen aus alter Zeit; Bewohner: Araber, meiſt Beduinen; 2) Müdirat, mit 3) Schloß (Kalaat el Rabbat).

Adstipulator, ſ. u. Stipulatio 4.

Adu, in der jüd. Zeitrechnung die Verlegung des Neujahrstages auf den Tag nach dem Tage des mittlern Neumondes, welcher der nächſte an der Herbſtnachtgleiche iſt, ſobald der erſte Neumond des Jahres auf einen Sonntag, Mittwoch od. Freitag fällt.

Adventivwurzel (Bot.), ſ. u. Wurzel 8.

Advocat u. Advocatenverein. [1]Ein Advocatenverein iſt eine Geſellſchaft, deren Mitgliedſchaft durch die Befähigung zur Betreibung der Advocatur bedingt iſt, u. die den Zweck hat, die Rechte u. Intereſſen des A-ſtandes zu erhalten, zu ſichern u. zu fördern. A-vereine finden ſich nur in Deutſchland. [2]I. Denn während in faſt allen andern Ländern, z. B. in England, Frankreich, Belgien, dem Kirchenſtaate die **Advocaten** eine Corporation bilden, ſich ſelbſt vertreten u. eine, wenn auch beſchränkte, Disciplinargewalt unter ſich ausüben; beſtehn die A-en in Deutſchland einzeln u. ohne Repräſentation, u. waren daher hier darauf angewieſen, ſich im Wege freier Vereinigung ein ihre Intereſſen wahrendes gemeinſames Organ zu ſchaffen. So ſind ſeit den 20ger Jahren faſt in allen Staaten Deutſchlands nach u. nach A-vereine entſtanden, ohne freilich bis jetzt einen nur irgend erhebl. Einfluß auf eine zeitgemäße Reform des A-ſtandes, geſchweige denn auf eine Umgeſtaltung des ganzen Rechtslebens der

Digitized by Google

Nation ausgeübt zu haben. [3]Die Klagen über das deutſche A=weſen, nicht nur von den A=en, ſondern faſt mehr noch von dem Publicum, ſind Jahrhunderte alt, ſchrieb doch ſchon i. J. 1591 Hoffmann eine Disputatio de postulatoribus, advocatis et his, qui notantur infamia, in welcher die A=en neben die Ehrloſen in eine Reihe geſtellt werden. [4]Der Grund zu dieſen Klagen lag aber weniger in dem A=ſtande ſelbſt, als in unſern bisherigen Rechtszuſtänden überhaupt, beſ. in dem übergroßen Mißtrauen, mit welchem von jeher die deutſchen Regierungen dem ihnen oft läſtigen A=ſtand entgegen getreten ſind, ein Mißtrauen, das ſelbſt ſo weit ging, daß der mächtigſte Widerſacher u. Feind der A., König Friedrich II. v. Preußen, die A. durch Cabinetsordre vom J. 1780 gänzlich aufhob, ein Unternehmen, das ſich freilich nur zu bald als unhaltbar für die Dauer erwieß, indem auch in Preußen kurz darauf, wenn auch unter anderem Namen, wieder Rechtsbeiſtände entſtanden. [5]In allen freieren Staaten hat dagegen der A=ſtand von jeher für einen der ehrenvollſten gegolten. In Rom gehörten demſelben (Seminarium dignitatum) die größten Staatsmänner an, u. ſelbſt Conſuln erſchienen im Purpur als Fürſprecher vor Gericht u. vertheidigten ihre Clienten. [6]In England gewährt die erſte Klaſſe der öffentl. Sachwalter, Barristers (ſ. d.), den Rang eines Esquire, der der bloſen Attorneys (ſ. d.) dagegen den Rang eines Gentleman, u. die Glieder der vornehmſten Familien halten es für eine Ehre, dem Stande der Barristers anzugehören, da aus deren Zahl die höchſten Staatsbeamten gewählt werden, u. der Weg zum Präſidium im Oberhauſe u. zum Juſtizminiſterium nur durch die Bar (für die Sachwalter in den Gerichtslocalen reſervirte Plätze) führt. [7]Gleich angeſehn iſt die Stellung der Sachwalter in Frankreich, die ſich auch hier in 2 Klaſſen theilen: Avocats, die die Parteien in den Sitzungen vertreten u. plaidiren, u. Avoués, welche mehr mit den proceſſual. Formen, der Einleitung u. Betreibung des Proceſſes, ſo wie mit Fertigung der Schriften beſchäftigt ſind. [8]Welch bevorzugte Stellung die A=en in den nordamerikan. Freiſtaaten einnehmen, geht daraus hervor, daß dort von 7 Präſidenten 6 früher dem Stande der A. angehörten. [9]Abgeſehn von der ehrenvollen Stellung bietet die Advocatur in jenen Ländern auch zugleich ein Mittel zu ſehr reichl. Erwerbe, indem in England einzelne Sachwalter aus ihrer Advocatur ein jährl. Einkommen von 12,000 Pfd. St., in Frankreich von 2—300,000 Francs beziehen. [10]In Deutſchland haben ſich die Verhältniſſe ziemlich umgekehrt geſtaltet; denn hier geſchah ſeit Jahrhunderten durch Einführung des Inquiſitionsproceſſes, durch heiml. Rechtspflege, durch die Uebermacht der Richter de A. gegenüber, durch eine Menge zweckwidriger Geſetze u. beſ. durch die zerklüfteten politiſchen Zuſtände Alles, um dieſen Stand herabzudrücken, ihn einer faſt entehrenden Disciplin zu unterwerfen, ihn derjenigen Ehre zu berauben, die dieſer Stand im Intereſſe einer guten Rechtspflege genießen muß, ja ihm ſelbſt das Einkommen zu ſchmälern, ohne welches die für einen Sachwalter ſo nothwendige Unabhängigkeit nach allen Seiten hin nicht erhalten werden kann. [11]Dieſe Umſtände waren die Veranlaſſung, daß, ſeitdem ſich überhaupt in Deutſchland ein öffentl. Leben zu regen begann, auch II. die **A. in Vereine zuſammentraten,** um auf dem Wege geſetzl. Reform die innere u. äußere Hebung des A=ſtandes zu erwirken. [12]Im Großherzogthume Heſſen wurden i. J. 1821 Statuten zu einem Vereine der Obergerichts=A. der Provinz Oberheſſen entworfen; die Regierung verſagte denſelben aber die Beſtätigung. Ein im J. 1832 von Neuem in Gießen gebildeter A=verein erfuhr daſſelbe Schickſal. Zwar zeigte ſich die Regierung anfänglich nicht abgeneigt, auf mehrere treffl. Vorſchläge einzugehn, die eine i. J. 1831 in Darmſtadt errichtete Geſellſchaft der öffentl. Anwälte gemacht hatte; indeß konnte man ſich nicht zu einem Beſchluſſe einigen, u. der Verein ging ein, ehe derſelbe von ſeinen Vorſchlägen auch nur einen durchgeſetzt hatte. [13]Auch in Kurheſſen entſtanden A=vereine, die ebenfalls eine Anzahl Vorſchläge zu Hebung des A=ſtandes, nach dem Muſter der franz. Geſetzgebung, an die Regierung brachte. Auch hier blieb es jedoch bei dieſem erſten Verſuche. [14]Im Großherzogthum Baden ging die Anregung wegen Erlaſſes einer A=ordnung u. Einrichtung von Disciplinarkammern zuerſt von der Regierung aus. In einer von 5 Mannheimer Obergerichts=A. i. J. 1832 ausgearbeiteten Denkſchrift wurden auch die Grundzüge für eine ſolche Reform der Regierung vorgelegt, u. mehrere Jahre ſpäter ähnl. Vorſchläge wiederholt, wobei zuerſt u. vereinzelt die Idee auftauchte, den A=en die Stellung eigentl. Staatsdiener einzuräumen. Zu einem geſetzgeber. Acte kam es indeſſen auch hier nicht. [15]Am erfolgreichſten war noch die Thätigkeit des am 1. Juli 1831 in Hannover zuſammengetretenen A=vereins, der auch in den Annalen ein beſonderes Vereinsorgan begründete. Zwar wurden auch ihm von der Regierung die erbetnen Corporationsrechte verſagt, indeß hatte die Thätigkeit der dortigen A. unverkennbaren Einfluß auf die in Hannover 1831 u. 1833 emanirten Geſetze über die Prüfung u. Anſtellung der A. u. über die zu berufenden Deputationen der A., durch welche für die Hebung des A=ſtandes weſentlich geſorgt ward. [16]Auch in Baiern ward zu verſchiedenen Malen in den Jahren 1827, 1834 u. 1837 theils auf Anregung der Regie-

Digitized by Google

gierung, theils auf Anträge einer zuſammengetretenen Commiſſion von A., theils auf Antrag der ſtänd. Kammern der Anlauf zu Errichtung einer A-ordnung genommen, der aber ohne Reſultat blieb, bis die Regierung ſogar in einem Reichsabſchiede erklärte, daß ſie überhaupt die Errichtung einer A-ordnung für die Regelung im legislativen Wege nicht für geeignet halte. [17] Im Königreich Sachſen, wo ſchon früher Vereine unter Sachwaltern, freilich von blos wiſſenſchaftl. Tendenz, beſtanden hatten, bildete ſich 1845 ein Landes-A-verein, der in dreimaligen Generalverſammlungen (die letzte zu Bautzen i. J. 1847) eine A-ordnung u. beſ. auch ein Statut eines Vereins zur Unterſtützung der Wittwen u. Waiſen von A. berieth. Dieſer Penſionsverein iſt bereits ſegenbringend ins Leben getreten, während die an die Regierung u. die Kammern wegen Erlaſſes einer A-ordnung geſtellten Anträge ihrer Erledigung noch entgegenſehn. [18] Aehnl. Vereine mit ähnl. Schickſale u. faſt überall gleich geringem Erfolge traten ſeit 1830 namentlich auch in Württemberg (1842), Weimar (wo vom damaligen Hof-A., jetzigen Geh. Landesjuſtizrath zu Altenburg, Schenk 1833 ein beachtenswerther Entwurf einer A-ordnung ausgearbeitet ward), Schleswig-Holſtein (1842), Braunſchweig, Altenburg ꝛc. zuſammen. [19] Einen neuen Aufſchwung nahm die Thätigkeit der A-vereine in Folge der Ereigniſſe des Jahres 1848. Die überall geforderte Reorganiſation des Proceßverfahrens nach den Grundlagen der Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit mit Anklageproceß, Staatsanwaltſchaft u. Schwurgerichten war nicht durchzuführen, ohne daß ſich die allgemeine Reform auch der Anwaltsverhältniſſe bemächtigte u. dieſe in Einklang mit den übrigen Einrichtungen brachte. Umgekehrt kann aber auch der A-ſtand nur unter dieſen Proceßeinrichtungen, beſ. unter dem Lichte der Oeffentlichkeit gedeihen. Denn nur, wo das Verfahren des Sachwalters aller Welt zur Beurtheilung vorliegt, wo die geheimſten Triebfedern für jeden Proceßſchritt von dem Gegner der öffentl. Kritik unterſtellt werden können, wo die Parteien ſelbſt beurtheilen können, wer an dem unglückl. Ausgange od. Verſchleife eines Proceſſes die Schuld trägt, werden dem ehrenwerthen Sachwalter gegenüber die Verdächtigungen ſchweigen müſſen, die die Begleiterinnen jedes geheimen Verfahrens ſind, wird der in ſeinen Grundſätzen Schwankende Vieles unterlaſſen, was er ſich bei dem geheimen Verfahren furchtlos erlauben konnte, wird endlich durch die Achtung für den Einzelnen die Achtung für den ganzen Stand wachſen. [20] Zuerſt machten jetzt die A-vereine den Regierungen Vorſchläge zu Umgeſtaltung des A-ſtandes, bei denen überall mit größeren od. geringeren Abweichungen die franz. Einrichtungen zum Muſter genommen wurden. Aus der großen Zahl ſolcher Entwürfe ſind als beſ. beachtenswerth zu nennen: Vorſchläge zur Verbeſſerung der Stellung des Anwaltſtandes (von L. Alsberg, Kaſſel 1848) u. Entwurf einer A-ordnung für das Herzogth. Braunſchweig (Braunſchw. 1849). [21] Die von den verſchiedenſten Seiten, namentlich von den A-vereinen, zu Verbeſſerung der Stellung des A-ſtandes gemachten Vorſchläge laſſen ſich im Weſentlichen unter folgende 2 Hauptgeſichtspunkte faſſen: Gewährung innerer u. äußerer Unabhängigkeit. [22] **A)** In die Kategorie der **inneren Unabhängigkeit der A.** ſind folgende Forderungen zu rechnen: **a)** Unabhängigkeit der A. gegenüber den Gerichten. Zeither waren die Gerichte befugt, über die A. Strafen zu verhängen, weil ſie ſo u. nicht anders gearbeitet, weil ſie erfolglos appellirt, weil ſie nach Anſicht des Gerichts zu hoch liquidirt hatten ꝛc. Hiermit war aber die Freiheit u. Selbſtſtändigkeit des Sachwalters verloren, er kam hierdurch dem Richter gegenüber in eine ſchiefe unſichere Stellung. Denn wenn er beſorgen muß, von dem Richter mit Disciplinarſtrafen angeſehn zu werden, ſo werden ſeine Arbeiten immer einen Beigeſchmack dieſer Beſorgniß tragen. Dennoch iſt wahre Gerechtigkeitspflege nicht möglich, wenn der A. nicht wagen darf, dem Richter freimüthig u. unerſchrocken entgegen zu treten; der A., als Vertreter der Partei, hat bei der Rechtsfindung eine eben ſo nothwendige Rolle, als der Richter ſelbſt; Beide müſſen einander gleich u. unabhängig von einander ſtehn, wie ſchon der Schwabenſpiegel C. 74. §. 1 ſagt: Und Alles, was wir haben geſagt, das an den Richtern ſein ſoll, das ſoll auch an den Fürſprechern ſein, als an den Richtern. Der A. darf in Ausübung ſeines Amtes nicht ohne Aufſicht ſein, allein dieſe Aufſicht ſoll nicht von den Richtern geführt werden u. deshalb verlangt man [23] **b)** die Einrichtung von Disciplinar- u. Anwaltkammern. Durch dieſe will man ein Judicium parium herſtellen, durch welches der A-ſtand aus ſich ſelbſt heraus ſeine Veredlung u. Vervollkommung erſtreben ſoll. Man nimmt mit Recht an, daß Niemand ein größeres Intereſſe an der Ehrenhaftigkeit u. Unbeſcholtenheit ſeiner Glieder haben könne, als der Stand ſelbſt, u. daß, während zeither nur die geringſten u. meiſt blos formellen Vergehn zur Kenntniß des die Disciplin übenden Richters kommen, gerade die Genoſſen am Beſten in den Stand geſetzt ſind, die geſammte Lebens- u. Berufsführung ihrer Collegen zu überwachen, wie auf der andern Seite gerade dieſe Controle am meiſten gefürchtet wird. So bilden die Anwaltkammern ein durch eigne Wahl der Anwälte zuſammengeſetztes Ehrengericht, dem außer der Aufrechthaltung der Standesehre durch Führung einer geregelten (nöthigenfalls durch Strafen bis zu zeitweiliger Suſpenſion,

ſion, in Frankreich ſelbſt bis zu gänzl. Remotion zu erzwingenden) Disciplin in den meiſten Staaten eine Concurrenz bei Prüfung der Candidaten für die Advocatur, die Abgabe von Gutachten über Geſetzgebungsgegenſtände, die Prüfung u. Moderation der Honorare der A., die Vertretung bei Eingriffen von außen in die Rechte des Sachwalterſtandes, die Unterſtützung dürftiger Anwälte u. deren Hinterlaſſenen überwieſen iſt. Das Inſtitut der Anwaltkammern, zuerſt in Frankreich durch Geſetz vom 29. Jan. 1791 eingeführt u. dann in Belgien, Genf, Rom u. in den deutſchen Rheinprovinzen nachgebildet, hat ſich ſchnell allſeitige Anerkennung erworben. [24] Hiermit hängt zuſammen **c)** die Betheiligung der A. durch ihre Kammern bei Aufnahme neuer Mitglieder in den A=ſtand, ſowie **d)** die Forderung einer den bevorſtehenden Reformen unſers Juſtizweſens anzupaſſenden, unter Mitbetheiligung des A=ſtandes vorzunehmenden Prüfung der Aſpiranten für die Advocatur, wobei für die Zulaſſung zur Prüfung faſt von allen Seiten der Nachweis mehrjähriger Beſchäftigung auf der Expedition eines A. gefordert wird. [25] **B)** In die Kategorie der **äußern Unabhängigkeit der A.** gehören: **a)** Feſtſtellung od. gar Beſchränkung der Zahl der A. Dieſe Frage iſt ſehr beſtritten. Namhafte Schriftſteller, wie Mittermaier, Steinacker, Feuerbach, Beſchorner haben ſich für freie Concurrenz erklärt, während Andere, wie Ramdohr, der Verfaſſer von Deutſchlands Rechtspflege, Blechſchmidt, Hagedorn, Behrnauer u. Alsberg ſich für die Beſchränkung nach dem Bedürfniß des Verkehrs erklären. Die Geſetzgebung hat ſich in den meiſten Staaten, namentlich in Oeſtreich, Preußen, Württemberg, Hannover, Braunſchweig, Sachſen u. den ſächſ. Herzogthümern für die letztere Anſicht erklärt. [26] **b)** Concurrenz der Anwälte bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Man fordert, daß die Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die im Grunde nur Acte der gerichtl. Polizei u. der Verwaltung ſind, den Gerichten entnommen u. den mit dem Notariat bekleideten Sachwaltern übertragen werden, nicht nur um den, in der zu erwartenden neuen Gerichtsverfaſſung geltenden Grundſatz, daß der Richter nur Recht ſprechen ſoll, ſtreng durchzuführen, ſondern auch um dem Sachwalterſtande hierdurch, je mehr ſich vorausſichtlich in Folge der Ablöſung der Grundlaſten u. Regulirung der bäuerl. u. nachbarl. Verhältniſſe die Anläſſe zu Proceſſen mindern, einen neuen, meiſt einträgl. Erwerbszweig zuzuweiſen. In Preußen, Frankreich u. den deutſchen Rheinprovinzen ſind übrigens dieſe Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bereits den Notaren überwieſen. [27] **c)** Aufhebung der Taxen für A., mindeſtens Entziehung des den Gerichten zeither zugeſtandenen Moderationsrechtes u. Ueberweiſung etwaiger Beſchwerden an die Anwaltkammern. Aehnlich beſtehen auch in Frankreich, England u. NAmerika für die Arbeiten der Sachwalter keine Taxen; der ſich beſchwert glaubende Client hat ſich dort an die Anwaltkammern zu wenden, die dann das Honorar feſtſtellen. Für die Aufſtellung einer Taxe führt man an, daß die A. ſelbſt durch zu hohe Anforderungen an ihre Clienten dieſelben nothwendig gemacht hätten, daß, da Jeder in die Lage kommen könne, ſich eines A. bedienen zu müſſen, der Staat gleich wie bei den Gewerben der Fleiſcher, Bäcker ꝛc. verpflichtet ſei, das Publicum vor Uebertheuerungen zu ſchützen. Von der andern Seite wird eingehalten, daß eine geiſtige Arbeit ſich im Voraus nie ſchätzen laſſe, da die Producte des Geiſtes, nicht gleich ſichtbaren Gegenſtänden, nach äußeren Formen, nach der Zahl der Bogen od. nach der Wichtigkeit der Sache ſich bemeſſen laſſen. [28] Einſtimmigkeit herrſcht aber wohl unter allen Schriftſtellern darüber, daß die Prüfung u. Moderation der von den Sachwaltern geforderten Honorare den Gerichten zu entziehn u. den Anwaltkammern zu überweiſen ſei. Es iſt hart u. beſchämend u. des A=ſtandes unwürdig, zu verlangen, wie es faſt überall in Deutſchland Regel iſt, daß derſelbe ſein Honorar, bevor er es einklagen kann, allemal erſt dem Richter zur Beurtheilung u. Feſtſtellung vorlege; es iſt dies eine Maßregel, welche von der Vorausſetzung ausgeht, als ſei jeder A. geneigt, ſeinen Clienten zu übervortheilen. Bekannt iſt es endlich, daß dieſes Moderationsrecht von voreingenommenen Richtern oft zur Züchtigung mißliebiger u. freimüthiger A. gemißbraucht worden iſt, u. daß es daher ein Mittel war, den A., um ſich keinen Nachtheilen auszuſetzen, von der rückſichtsloſen u. redl. Ausübung ſeiner Berufspflichten abzuführen u. ihm als höchſtes Ziel ſeiner Thätigkeit die Erlangung der Gunſt ſeiner Vorgeſetzten vorzuſtellen. [29] **d)** Strengere Maßregeln gegen das dem öffentl. Intereſſe ſo gefährl. Treiben der ſog. deutſchen A. u. Winkelconſulenten, wodurch gleichzeitig die Erwerbsrechte der A. erheblich beeinträchtigt werden. [30] **e)** Gerechtere Regelung des Armenrechts, indem man verlangt, daß die Vertheilung der Armenſachen, die ſeither durch die Gerichte geſchah u. oft Klagen wegen Ueberlaſtung Einzelner hervorrief, künftig nur unter Mitwirkung der Anwaltkammern od. durch dieſe allein erfolge, namentlich aber daß, wo dies noch nicht der Fall iſt, der in Strafſachen den Armen zum Zwecke der Vertheidigung beigeordnete Anwalt ſtets dafür aus der Staatskaſſe honorirt werde. [31] **f)** Bildung von Penſions=, Wittwen= u. Waiſenkaſſen für A. u. deren Hinterlaſſene. Außer im Königreich Sachſen (ſ. ob. 11) beſteht auch in Baiern eine Penſionsanſtalt für die Hinterlaſſenen der A., die, wie in Sachſen, ihre

Fonds

Digitized by Google

Fonds nur aus den Beiträgen der neuangeſtellten A., aus Strafgeldern u. milden Beiträgen erhält. Ob außerdem der Staat zu ſolcher Unterſtützung u. zu Herbeiſchaffung der etwa fehlenden Fonds verpflichtet iſt, hängt von der Vorfrage ab, ob die A. als Staatsdiener zu betrachten ſind, eine Frage, die, obſchon einzelne Schriftſteller (z. B. Alsberg) den A. eine Stellung zwiſchen den Staatsdienern u. den übrigen Staatsbürgern vindiciren wollen, der Hauptſache nach von wohl allen Schriftſtellern verneint wird. [22] Das Intereſſe des Staates bei der Reorganiſation des A-ſtandes iſt ein ſehr bedeutendes, nur zu oft nicht genug beachtetes. Die Kenntniß von dem, was die poſitiven Geſetze des Staates als Recht anerkennen, war ſchon in früher Zeit der Menge entrückt, u. je mehr der Culturzuſtand ſtieg, je verwickelter ſich nach u. nach die öffentl. u. Verkehrsverhältniſſe geſtalteten, um ſo mehr erhob ſich die Rechtswiſſenſchaft zu einer nur ſehr Wenigen zugängl. Wiſſenſchaft. Deshalb die Nothwendigkeit des A-ſtandes, der Vertretung der Rechte der Unkundigen durch die Rechtskenntniß, u. die Unmöglichkeit, den A-ſtand ganz aufheben zu können; deshalb aber auch die Wichtigkeit der Stellung der A., die zu Wächtern des Rechts u. Verfolgern des Unrechts, öffentlichen wie privaten, berufen ſind. Nicht nur daß durch die Unterdrückung u. Herabwürdigung dieſes Standes leicht eine gemeine, der Wiſſenſchaft fremde, Alles nur auf den Geldgewinn berechnende Richtung begründet wird, es entſteht auch hieraus, wie in der Denkſchrift der Kaſſeler A. auseinandergeſetzt wird, für den Staat ſelbſt unmittelbare Gefahr. Denn die A. ſind es, welche zunächſt auf das Volk wirken, von denen das Vertrauen des Volkes zu den Gerichten u. zu dem Staate ſelbſt abhängt. Jeder, welcher Rechtsangelegenheiten hat, wendet ſich zuerſt an den A.; wer von den Beamten ſich verletzt, von der Regierung beeinträchtigt glaubt, hört den Rath des A. Die Anſicht des A. nun iſt es, welche auf die Stimmung Deſſen, der ſich bedrückt glaubt, Einfluß hat. Iſt der A. ſelbſt überall beeinträchtigt u. zurückgeſetzt, ſo darf auf verſöhnenden Rath, auf eine berichtigende Stimme nicht gerechnet werden; er freut ſich, Gelegenheit zu haben, gegen den gemeinſamen Gegner aufzutreten; die Schritte des Staates werden mit den gehäſſigſten Farben geſchildert, u. die Unzufriedenheit des gereizten Bürgers wird benutzt. Bei allen großen öffentl. Ereigniſſen iſt es der A., deſſen Rath man hört. Wäre er ſelbſt höher u. würdiger geſtellt, ſo würde ſein Rath gemäßigter u. häufig auch zweckmäßiger ſein. Die Geſchichte der letzten Jahre hat hierzu einen ſprechenden Commentar geliefert. Um ſo mehr wird es Sache einer weiſen Regierung ſein, dieſem jetzt durch die Geſetzgebung zu regelnden Gegenſtand die ſorgfältigſte Erwägung zu widmen. [23] Literatur: v. Ramdohr, Ueber die Organiſation des A-ſtandes, Hann. 1801; v. Kettenacker, Betrachtungen über die Mängel des A-ſtandes, Freiburg 1811; Deutſchlands Rechtspflege, wie ſie iſt u. ſein ſollte, Altenb. 1831; Gans, Von dem Amte der Fürſprecher vor Gericht nebſt einem Entwurf einer Advocaten- u. Taxordnung, Hann. 1820, Celle 1827; Mittermaier, Die künftige Stellung des A-ſtandes, im Archive für civiliſt. Praxis XV. S. 138. 277. 303; Annalen des A-vereins zu Hannover, Hann. 1832; Schenck, Entwurf einer A-ordnung für das Großherzogth. Sachſen-Weimar-Eiſenach, Weim. 1832; Beſchorner, Die Reform des A-ſtandes in Deutſchland, Dresd. 1840; Blechſchmidt, Ideen zur Verbeſſerung der Stellung des A-ſtandes, Lpz. 1840; Alsberg, Vorſchläge zur Verbeſſerung der Stellung des Anwaltſtandes, Kaſſel 1848; Entwurf einer A-ordnung für das Herzogth. Braunſchweig, Braunſchw. 1849. *(Lts.)*

Aefter, ſ. u. Sattel [7].

Aegagropilae, ſo v. w. Meerbälle.

Aegidius (St.) u. **Aegidientag**, ſ. Egidius 2).

Aegophonie (v. gr.), ſo v. w. Meckerſtimme, ſ. u. Auſcultation [16].

† **Aegypten** (Geſch.). [1] Mehemed Ali, der Vicekönig von Ae., lag noch im Kampf mit der Pforte wegen der Grenzen ſeines Paſchaliks, u. um dieſen Kampf zu beendigen, hielten England, Oeſtreich, Rußland u. Preußen 1840 eine Conferenz in London. Frankreich, Mehemed Alis alter Freund, wollte in keine Gewaltmaßregeln gegen ihn willigen u. nahm nicht nur keinen Theil an der Conferenz, ſondern reizte den Vicekönig auch immer zum Widerſtand gegen die Vorſchläge der Mächte vom 15. Juli 1840, wornach er die Verwaltung Ae-s erblich u. die Syriens lebenslänglich erhalten ſollte. Bei ſeiner beharrl. Weigerung erfolgte endlich die Ratification des londoner Vertrags vom 15. September 1840, er wurde vom Sultan entſetzt u. an ſeiner Stelle Izzet Muhamed zum Paſcha von Ae. ernannt. Zugleich nahm die engliſch-öſtreichiſch-türk. Flotte die ſyriſchen Städte u. vertrieb die ägypt. Beſatzung daraus, der Libanon empörte ſich gegen die Aegyptier u. Ibrahim Paſcha, des Vicekönigs Sohn u. eventueller Nachfolger, wurde zu Lande geſchlagen. [2] Aber durch alle dieſe Unfälle wurde Mehemed Ali nicht nachgiebiger; erſt als das engl. Geſchwader unter Commodore Napier Anfangs November vor Alexandrien erſchien, begann er mit Rifaat-Bey u. den Conſuln der Großmächte zu unterhandeln, er gab am 11. Jan. 1841 die türk. Flotte zurück, welche ihm der Kapudan Paſcha im Juli 1839 übergeben hatte (ſ. im Hptw. [118]), u. unterwarf ſich auch nach langem Zögern dem Sultan, räumte Syrien, Adana u. Kreta u. erhielt nun (was

Digitized by Google

(was ſchon in der Collectivnote der Großmächte vom 31. Jan. dem Sultan vorgeſchlagen worden war) durch den Inveſtiturferman vom 1. Juni 1841 die **erbliche Statthalterſchaft Ae=s** nebſt Nubien, nach dem Seniorate, wogegen er die Oberherrlichkeit der Pforte anerkannte u. derſelben jährlich 80,000 Beutel (gegen 3 Mill. Gulden Conv.) Tribut entrichtete. So war Mehemed Ali wieder ein Vaſall der Pforte geworden, er dagegen machte Ae. durch ſein eigenthüml. Steuerſyſtem, welches die Grundeigenthümer lieber ihre Beſitzungen ganz abtreten, als die unerſchwingl. Abgaben zahlen ließ, zu einer großen Domäne. *Man hat Mehemed Ali den Regenerator Ae=s genannt, u. allerdings hat er ſich durch energ. Polizeimaßregeln um Sicherheit u. Ordnung im Lande, durch Anlage großartiger Fabriken, durch die Organiſation der Truppen u. der Marine nach europ. Art, durch Gründung neuer Städte (z. B. Abbaſijah) u. wiſſenſchaftl. Anſtalten, durch Bauten von Handelsſtraßen (z. B. einer durch die Wüſte zwiſchen Kahira u. Suez), durch Anlegung von Kanälen u. Correction des Nilbettes, durch Einrichtung einer Dampfſchifffahrt auf dem Nil bis zu den Katarrhakten, durch beabſichtigte Verbindung des Mittel= u. arab. Meeres mittelſt eines Kanals (ſ. Suez) od. Eiſenbahnen, durch Stiftung des Niſchan Iftichar Maſſi, eines Ehrenzeichens zur Belohnung für die, welche Ae. weſentliche Dienſte geleiſtet ꝛc., um des Landes Wohl u. Ruhm verdient gemacht; aber wenn man bedenkt, daß ein großer Theil jener Einrichtungen nur aus Eitelkeit u. Vorliebe für Ausländerei, zumeiſt aber zu ſeinem perſönl. Vortheil ins Leben gerufen u. daß dieſelben nur ermöglicht wurden durch die ſchwerſten Bedrückungen u. völlige Ausſaugung der Bewohner, durch mehrlei Handelshinderniſſe, durch unmenſchl. Menſchenjagden, theils um Soldaten zu preſſen, theils um Sklaven zum Verkauf zu fangen: ſo fällt ſein Ruhm der Regeneration Ae=s, wenn nicht ganz, doch zum großen u. guten Theil weg. Selbſt wiſſenſchaftliche Unternehmungen, wie die geognoſt. Unterſuchungen Kordofans u. Fazuglos durch Ruſſegger u. Boreani (1837) u. der 2maligen Beſchiffung des weißen Nilarms (der 2. 1841 unter Warne) lagen nur goldſüchtige Abſichten zu Grunde. Gegen die Pforte hielt Mehemed Ali ſeit 1841 Ruhe u. beſchäftigte ſich fort mit der Regierung Ae=s nach ſeiner Weiſe. *Ibrahim Paſcha enthielt ſich aller Einmiſchung in die Regierung u. war bemühet um die Förderung des Ackerbaus auf ſeinen Beſitzungen. Erſt ſeit 1844, als Mehemed bei Abnahme ſeiner Geiſteskräfte, die bis zum Wahnſinn ging, ſich im Juli von den Geſchäften zurückzuziehen u. nach Mekka zu begeben beabſichtigte u. aus Gewiſſensbiſſen über ſeine greuelthatenvolle Handels= u. Regierungsweiſe alle Verbrecher frei gegeben hatte: trat Ibrahim Paſcha, beſ. auf Veranlaſſung der europ. Bevollmächtigten, welche für die Ruhe u. Sicherheit des Landes u. ihrer Schutzbefohlnen fürchteten, einmal hervor, trat aber auch ſogleich wieder zurück, als ſeines Vaters Geſinnung plötzlich ſich änderte u. derſelbe die Regierung ſelbſt wieder übernahm. Als es indeß mit Mehemeds Zuſtand immer bedenklicher wurde, handelte Ibrahim Paſcha entſchiedener: er ſetzte im April 1848 einen Regentſchaftsrath ein, beſtehend aus 7 Paſchas u. 2 Beys, dem er ſelbſt präſidirte, ließ 50—60,000 M. Soldaten ausheben u. Damiette, Roſette, Abukir befeſtigen, denn er fürchtete, daß ſeine Succeſſion nicht unangefochten von der Pforte ſein würde. Indeß hob ſich dieſe Bedenklichkeit bald, da Mazlum=Bei, der Intendant des Vicekönigs in Conſtantinopel, nach Alexandrien kam u. Ibrahim Paſcha zur Belehnung nach Conſtantinopel einlud; *dort erfolgte dieſe **Belehnung Ibrahim Paſchas mit Ae.** am 1. Sept. 1848. Mit ſtumpfer Gleichgültigkeit wurde in Ae. dieß für Ibrahim Paſcha günſtige Ereigniß aufgenommen, denn man verſprach ſich nicht viel Gutes von ihm: er war als grauſam, habſüchtig, geizig bekannt, die Beamteten fürchteten Verringerung der Gehalte, die Arbeiter Einſtellung der von ſeinem Vater begonnenen Bauten, die echten Moslems Fortſetzung mancher relig. Reformen, die ganze Bevölkerung aber die Beibehaltung des väterl. Ausſaugungsſyſtems; nur eine Hoffnung blieb — die auf den baldigen Tod Ibrahims. Indeß alle Befürchtungen gingen nicht in Erfüllung, namentlich wußte Ibrahim die Armen, deren Durraheernte durch die große Nilüberſchwemmung 1848 verdorben war, dadurch ſich geneigt zu machen, daß er ihnen ⅔ der Kopfſteuer erließ, wovon ⅓ ganz unbezahlt blieb, das andere ⅓ den Begüterten mit aufgelegt werden ſollte. Den gehofften Tod Ibrahims anlangend, ſo war der Paſcha allerdings nicht blos ſchon bejahrt (er war geb. 1786), ſondern auch ſeit langer Zeit kränklich, u. nachdem er vergebens in italien. Bädern Hülfe geſucht hatte, ſtarb er wirklich ſchon in der Nacht vom 9./10. Nov. 1848 in der Citadelle zu Kahira mit Hinterlaſſung 3 von Sklavinnen gebornen Söhnen, Achmed Bey, Muſtapha Bey, Ismael Bey. Von ſeinen weitausſehenden Plänen u. ſeinen Reformationswünſchen hatte er in der kurzen Zeit ſeiner Regierung keine ausgeführt. Ihm folgte nach der Ordnung des Seniorats ***Abbas Paſcha** (ſ. d.). Dieſen aber hatte Ibrahim, beim Gefühl ſeines nahenden Endes, im Oct. genöthigt, Kahira zu verlaſſen u. eine Wallfahrt nach Mekka zu machen. Nach des Paſchas Tode trat ein Divan zuſammen, der Ibrahims Bruder, Said Paſcha, Commandanten der Flotte, zum Präſidenten beſtellte, zugleich aber auch Abbas Paſcha zurückrufen ließ. Gegen Ende Nov.

Digitized by Google

Nov. kam dieſer nach Alexandrien zurück, am 7. Dec. wurde der von Mazlum Bey mitgebrachte Beſtätigungsferman öffentlich verleſen u. am 24. Dec. hielt Abbas Paſcha ſeinen feierl. Einzug in Kahira. Nachdem er noch die beiden in Paris ſtudirenden Söhne Ibrahims, Achmed u. Ismael Bey, die nach des Vaters Tode nach Alexandrien kamen, wieder nach Paris zurückgeſchickt, den zu Kahira ſtudirenden dritten, Muſtapha, hatte feſtſetzen laſſen, trat er ſeine Reiſe nach Conſtantinopel an, um perſönlich ſich mit Ae. beleihen zu laſſen. Die **Belehnung Abbas Paſchas mit Ae.** geſchah dort am 13. Jan. 1849, u. er erhielt dabei den Rang eines Großveziers, denn bei Lebzeiten Mehemed Alis wollte der Sultan den ägypt. Regenten den Titel Vicekönig nicht verleihen. [7] Abbas Paſchas Regierungsantritt erregte viel Hoffnung in Ae., denn man kannte ihn als einen gerechten u., was für die Eingebornen mehr ſagen will, einen orthodoxen Mann. Freilich ſeine Sparſamkeit machte ihm weder die Beamten noch die Europäer zu Freunden: von jenen entließ er viele, die ihm überflüſſig ſchienen; die Europäer ſahen ſich behindert in ihren Speculationen u. Unternehmungsplänen, mit denen ſie bei Mehemed Alis Eitelkeit u. Leichtgläubigkeit Geſchäfte gemacht hatten. So ließ er mehrere der in großartigem Style angelegten Fabriken eingehn, die Zahl der auf öffentl. Koſten gebildeten Schüler verringern, die 30,000 M. ſtarke Armee auf 9000 herabſetzen, dieſe aber ordentlich ausbilden, die Correction des Nilbettes u. die Befeſtigungsarbeiten einſtellen, auch von der projectirten Eiſenbahn über die Landenge von Suez wollte er Anfangs nichts wiſſen u. wieß ſelbſt die Geldunterſtützung engl. Privaten dazu zurück; dagegen hob er zur Förderung des Handels das von den türkiſchen Beamten ſchändlich ausgebeutete Monopol, dem Mehemed Ali die Producte Abyſſiniens, Sudans ꝛc. unterworfen hatte, auf, wodurch der Handel ſogleich lebhafter wurde. Hauptſächlich aber gewann er die Achtung der echten Moslems im Allgemeinen durch ſein ſtreng religiöſes Leben, ins Beſondre durch die 14tägige Feſtfeier bei der Beſchneidung ſeines Sohnes, welche ganz in altväterl. Weiſe u. mit großem Luxus im Sept. 1849 begangen wurde. [8] Mit der Pforte ſteht Abbas Paſcha auf dem beſten Fuße; er rüſtete im April 1849 nicht allein ſogleich auf den Befehl des Sultans Schiffe u. Mannſchaft aus, ſondern wollte auch im Mai den überzähligen Theil der Flotte (3 Linienſchiffe, 2 Fregatten u. 2 Corvetten), womit Ae. der Pforte immer Beſorgniſſe einflößen konnte, an Oeſtreich verkaufen (was freilich nachher Frankreich u. England verhinderten). Anfangs hatte es den Schein, als wollte Abbas Paſcha ſelbſt regieren, aber kurz nach dem Antritt der Regierung zog er ſich nach Kahira, wohin er auch Ende 1849 die Reſidenz von Alexandrien verlegte, zurück u. hielt ſich dort von allen Staatsgeſchäften fern, er machte dort religiöſe Reiſen u. — beſchäftigte ſich mit ſeinen Pferden u. Hunden. [9] Am 2. Aug. 1849 ſtarb auch der alte Mehemed Ali, im 85. Lebensjahre, zu Alexandrien, die letzte Zeit ſeines Lebens meiſt geiſteskrank; ſein Tod ließ die Aegyptier theilnahmlos, da er ſchon längſt bei ihnen vergeſſen war; er wurde in ſeine Familiengruft zu Kahira begraben. [10] In neuſter Zeit hat ſich Abbas Paſcha wieder mehr mit der Regierung beſchäftigt u. ſeine Aufmerkſamkeit dem Wohl des Landes zugewendet; zunächſt gedachte er die Lage der Fellahs durch Befreiung von der drückenden Perſonalſteuer zu verbeſſern, weshalb er im Oct. 1849 ſämmtl. Generalgouverneure u. Scheiks nach Kahira berief, damit dieſelben an den Berathungen Theil nehmen ſollten; dann ſteuerte er den Mißbräuchen, welche ſich beſ. die höhern Beamten hatten zu Schulden kommen laſſen, u. ſelbſt der einflußreiche Artim Bei, der als Miniſter des Innern u. Handels in 5 Jahren ſteinreich geworden war, mußte 1850 ſein Miniſterium mit dem des Aeußern vertauſchen (der Felonie verdächtig floh er im Septbr. aus Kahira). Nach Aufhebung des Handels- u. Gewerbemonopols blühet der Handel in Ae. immer mehr auf, u. namentlich hat ſich in den jenſeit der Nilkatarrhakte gelegnen Provinzen ein weiter Markt geöffnet. Auch hat er die Idee einer Eiſenbahn wieder aufgenommen u. Befehl ertheilt, den von Engländern unter Stephenſon begonnenen Vorarbeiten allen Vorſchub zu leiſten. Sein eventueller Nachfolger iſt ſein Bruder, Said Paſcha (ſ. ob. 4). *(Lb.)*

Aegyptenkiesel (Aegyptilla, Aegyptischer Kiesel, A. Jaspis), brauner Jaspis in Kugelſtücken, mit pflanzenähnlichen u. and. Zeichnungen.

Aegyptische Mangusta, ſo v. w. Ichneumon 1).

Aegyptische Mysterien, ſollen die älteſten Myſterien u. das Vorbild zu den Eleuſiniſchen in Griechenland, ja ſogar zur Freimaurerei geweſen ſein u. 7 Klaſſen od. Grade gehabt haben. Der Eingeweihte hieß: **a)** in der 1. Klaſſe Paſtophoros u. lernte hier die ſymbol. Sprache u. Hieroglyphenſchrift, die Anfangsgründe der Phyſik, Medicin u. Anatomie; **b)** in der 2. Kl. Neokoros u. lernte Geometrie u. Baukunſt; **c)** in der 3. Kl. Melanophoros u. erhielt nun Unterricht in der Moral, in dem Glauben an eine Fortdauer nach dem Tode, in der Geſetzgebung u. in den Elementen der Geſchichte, Aſtronomie, Geographie u. Beredtſamkeit; **d)** in der 4. Kl. Kiſtophoros u. trat ſeit ſeiner erſten Weihe zum erſten Male wieder in die profane Welt, indem er zeither blos in den geheimen u. unterird. Gemächern des Tempels gelebt u. ſtudirt hatte. Er wurde nun Ausleger der Geſetze, Richter des Volks, erhielt Zutritt

zum

Digitized by Google

zum Könige u. hatte ſich dem Studium der Philoſ. zu widmen; **e)** in der 5. Kl. Balahate u. lernte die Chemie; **f)** in der 6. Kl. Aſtronomos u. wurde in den höhern mathemat. Wiſſenſchaften unterwieſen; **g)** in der 7. Propheta, u. gelangte zur Kenntniß aller noch übrigen Myſterien. *(Pr.)*

Aegyptisches Jahr, ſ. Jahr 15 f.

Aehre, ſ. u. Pferd 11.

Aehrenfisch, ſo v. w. Kornährenfiſch.

Aelen, Stadt, ſo v. w. Aigle 3).

Aella, ſo v. w. Ella 2).

Aëllo u. **Aëllopus** (gr. Myth.), ſ. u. Harpyien.

Aeltere, Dorf (Marktfl.) im belg. Bzk. Gent; 5500 Ew.

Aeltestendank, ſ. u. Turniere 21.

Aelvo, Käfer, ſo v. w. Helluo.

Aenigmatische Schrift, ſ. unt. Hieroglyphen 7.

Aeōnia, Gattung der Trilobiten.

Aequatio argumenti, in der alten Aſtronomie der Theil der Ekliptik zwiſchen den Linien der mittlern u. wahren Bewegung des Epicykels u. des Planeten.

Aequatio centri, **a)** in epicyclo, der Bogen des Epicykels zwiſchen der mittlern u. wahren Erdferne; **b)** in excentrico, der Bogen der Ekliptik zwiſchen den Linien der wahren u. mittlern Bewegung des Epicykels; **c)** lunae, der Theil des Epicykels zwiſchen der mittlern u. wahren Erdferne des Mondes.

Aequator, Republik des, ſ. Ecuador.

†**Aequatoreal**, nach dem Mittagsfernrohr u. Meridiankreis das wichtigſte u. brauchbarſte aſtronom. Inſtrument der neuern Beobachtungskunſt, da man mittels deſſelben, ſobald es nur einen hinreichend großen u. lichtſtarken Refractor trägt, die Geſtirne zu jeder Tages- od. Nachtſtunde ſofort auffinden u. bequem beobachten kann, weshalb man auch jetzt an jedem großen Ae. ein Uhrwerk anbringt, um das Fernrohr von ſelbſt der tägl. Bewegung der Geſtirne folgen zu laſſen u. ſo letztere gleichſam zu fixiren. *(Jn.)*

Aequatorealprojection, ſ. unt. Landkarten 7.

Aequatorealuhr, ſ. u. Sonnenuhr (Zuſ. in den Suppl.).

Aequidistante (Math.), ſo v. w. Parallele. **Aequilatorium** (Gleichſeit), ſ. Dreieck.

Aequinoctialcompass, Werkzeug, den Stand des Mondes zu beſtimmen.

Aequinoctialkalender, Kalender, in dem das Jahr mit dem Herbſtäquinoctium anfängt, wie der in der franz. Revolution eingeführte.

Aequipollente Urtheile, Urtheile von gleichem Inhalte; ſie ſind logiſch äquipollent, wenngleich ſie in grammat. Hinſicht u. rückſichtlich des Ausdrucks, ſelbſt der Form des Gedankens verſchieden ſind; z. B. Philippus war der Vater Alexanders d. Gr. u. Alexander d. Gr. war der Sohn des Philippus, ſind äquipollente Sätze; ebenſo ſolche, die poſitiv u. mit doppelter Negation gebildet ſind. Daher **Aequipollenzschlüsse** (Gleichgeltungsſchlüſſe, Ratiocinia per aequipollentiam) die Klaſſe von unmittelbaren Schlüſſen, die auf dem Verhältniß ä-r U. beruht, nämlich ſofern das eine Urtheil als gleichgeltend mit dem andern auch für daſſelbe geſetzt werden kann.

Aequivalente, ſ. u. Atome 1.

Aequum Faliscum (a. Geogr.), ſ. u. Falerii.

Aërobomben (Luftballons), Ballons mit 60 Pfd. ſchweren Bomben, die zum Steigen gebracht u. nach einem beſtimmten Orte gerichtet werden, dann in der Luft zerplatzen u. ihre Füllung, aus brennbaren Materialien beſtehend, auf Gebäude herabſtrömen u. dieſelben unlöſchbar verzehren. Dieſe A. ſind eine Erfindung der öſtreich. Artillerie u. ihre erſte Anwendung geſchah 1849 bei der Belagerung von Venedig, ohne daß jedoch ihr Erfolg den Erwartungen entſprochen hätte.

Aërolīpia, ſ. u. Löthrohr 1.

Aërosīt, dunkle, ſchalige Modification des Rothgiltigerzes in den Minen von Kolywan.

Aesc, ſo v. w. Erich 11).

Aeschinenthal, ſ. u. Kanderſteg.

***Aeschynit**, Mineral einer Gruppe Titan, Kernform ſchiefe rhomb. Säule, Härte 5,5, ſpröde, ſpec. Gew. 5,14. Auf der Kryſtallfläche meiſt matt u. ſchwach fettglänzend, auf den Bruchflächen metallähnl. Glasglanz; dunkelſchwarz, röthlich-, bräunlichſchwarz, Strich braun; eingewachſen in Granit, begleitet Zirkon, an den hohen Ilmen unfern Miäsk in Sibirien.

Aescwin, Sohn Offas, Gründer des Reichs Eſſex, um 527 n. Chr., ſ. England (Geſch.) 16.

Aethālides, Sohn des Hermes u. der Eupolemia, war der Herold der Argonauten; er hatte die Erlaubniß, ſich abwechſelnd unter den Lebenden u. den Todten aufzuhalten.

Aethalīni, ſ. u. Pilze 17.

†**Aether** (Aſtron.). Nach Encke, dem Entdecker des Widerſtandes des A-s, findet bei einer, im Weltenraume verbreiteten ruhenden Materie (Aether), deren Widerſtand der jedesmaligen linearen Bewegung eines Kometen direct entgegenwirkt, eine ſtete Verkürzung der halben großen Achſe, folglich eine Verminderung der Excentricität der Bahn u. eine Beſchleunigung der mittlern Bewegung, ſomit eine Verkürzung der Umlaufszeit Statt, Erſcheinungen, wie ſie ſich in der That bei dem Enckeſchen Kometen, der immer zeitiger zu ſeiner Sonnennähe zurückkehrt, zeigen u. ſich auch nur durch die Enckeſche Hypotheſe, deren vorzüglichſter Gegner Beſſel iſt, genügend erklären laſſen. Bei den viel dichtern Haupt- u. Nebenplaneten kann eine Wirkung des Wi-

Digitized by Google

Widerſtandes des Ae=s nicht bemerkt werden. *(Jn.)*

Aethercarbonamid, ſ. u. Oxalyl 11.

Aetherische salzsaure Eisentinctur, ſ. Beſtuſcheffſche Nerventinctur.

Aetheroxalsäure, ein Product, welches ſich beim Vermiſchen einer geiſtigen Löſung des Oxaläthers u. Aetzkalis bildet, mit Kali verbunden niederfallend.

Aetheroxamid, ſ. u. Oxalyl 11. u. Oxamethan.

Aethiopisches Jahr, ſ. u. Jahr 11.

Aethiopische Race, ſ. u. Menſchenracen 3.

Aethiopischer Pfeffer (Maniguette), ſ. u. Pfeffer 5) e).

Aethosōma, ſ. u. Fiſchlaus h).

Aethyloxyd, ameisensaures, ſo v. w. Ameiſenäther.

†**Aetna.** Starke Ausbrüche, jedoch mit Unterbrechungen, vom 17. Juli bis 27. Nov. 1838 u. vom 26. Nov. 1842 bis Jan. 1843.

Aeugelschmetterling, ſo v. w. Argusfalter.

Afernir, Vorgebirg, ſ. u. Atlas (Geb.) 1.

Affaibliren (v. fr., ſpr. affäb…), ſchwächen, entkräften; daher: **Affaiblissement** (ſpr. Affäblißmang), **1)** Entkräftung; **2)** Herabſetzung der Münzen im Werth.

Affe, 1) ſo v. w. Storchſchnabel; **2)** ſo v. w. Beſahnſtagſegel.

Affenknabenkraut, Pflanze, ſ. Orchis Morio.

Affenwurm, kleiner Wurm in Amerika, zwiſchen der Haut von Thieren u. Menſchen, von dem Stich der Waſſermücke erzeugt.

Affenmanga, ſ. u. Mangifera.

Affenthurm, Fort von Liſſabon 3.

Affidat (v. lat.), **1)** Belehnter, Lehnsmann; **2)** Schutzverwandter. **Affidation**, gegenſeitiger Vertrag, Miethcontract.

Affnaer (Jean Bapt.), geb. um 1810 zu Courtray; er mußte 1840 wegen eines Bankerotts flüchten u. fand ein Aſyl bei den Trappiſten in Melleraye, dann kam er nach Paris, wo er Rechnungsführer bei den Jeſuiten wurde. Unter den Namen Lambert u. Jean de Necker führte er hier ein üppiges u. ausſchweifendes Leben. Inzwiſchen war er Ende 1841 in Belgien zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, aber erſt 1844 kam davon Nachricht nach Paris, u. hier gelang es einer Liſt des Pater Bigot, ſeine Pſeudonymität zu entdecken u. ihn im Mai zur Entfernung nach London, mit ſeiner Maitreſſe, Frau Neel, zu bewegen. In ſeiner Abweſenheit erwies ſich ein Deficit von 240,000 Fr. in der Kaſſe des Ordenshauſes, u. als er, unbekannt mit der Entdeckung, am 21. Juni 1844 nach Paris zurückkam, wurde er verhaftet u. zu 5jähr. Gefängniß u. 10jähr. Stellung unter polizeil. Aufſicht verurtheilt. *(Lb.)*

Affre (Denis Auguſte), geb. 1793 zu St. Rome de Tarn in der Diöceſe Rodez, vorher Kanonikus in Paris, im April 1840 Biſchof von Pompejopolis u. Coadjutor von Straßburg, im Mai Erzbiſchof von Paris. Er kam mit dem König Ludwig Philipp in mehrfachen Streit, beſ. über die Freiheit der Kirche u. Schule von dem Einfluß des Staates, u. fiel wegen ſeiner darauf bezügl. Rede am Namensfeſt des Königs 1846 bei demſelben in Ungnade. Deshalb ſchloß er ſich auch in der Februarrevolution 1848 der Republik ſchnell an. Er ward während des Straßenkampfes am 25. Juni 1848, da er die Inſurgenten zur Ruhe ermahnen wollte, durch eine Kugel ſchwer verwundet u. ſt. den 27. Juni. Er erhielt ein Denkmal. *(Sr.)*

†**Afghanistan** (Geſch.). [14] Ueber den Ausgang des Kriegs 1839 u. den Krieg 1841 u. 1842 ſ. u. Großbritannien (Geſch.) 54 u. 56 im Hauptwerk.

Afranio, geb. zu Pavia, ſt. 1560 als Kanonikus zu Ferrara; Erfinder des Fagots, ſ. d.

AfrikanischerArgali, ſ.u.Schaf 2.

Afrikanisches Huhn, ſo v. w. Perlhuhn.

Afrikanische Kachexie, unter den Negerſklaven in WIndien herrſchende, dem Skorbut ähnl. Krankheit.

Afterblätterranke, ſ. u. Nebenpflanzentheile 3 e).

Afterblumen, die kleinen Klauen des Wildpretes.

Afterdeich, ſ. u. Deich 11.

Afterflosse, ſ. u. Fiſche 3.

Aftergabelraupen, die Raupen der Schmetterlingsgattung Harpyia.

Aftergranit, ſ. u. Granit 3.

Afterkameel, ſo v. w. Lama. **Afterkamille** (Wilde Kamille) iſt Anthemis arvensis. **Afterkaninchen**, ſo v. w. Meerſchweinchen.

Afterkiel, ein unten am Schiffskiel zur Verſtärkung deſſelben befeſtigter Balken.

Afterporphyr, ſ. u. Porphyr 2.

Afterspiegel (Chir.), ſ.u.Spiegel 27).

Afterspinnenleptus, ſ. u. Kerfmilben a).

Aftersteine, aus Glas nachgemachte Edelſteine.

Afterzins, ſ. u. Zins 3 u. 11.

Afver, See, ſ. u. Örebro 1).

†**Afzelius, 3)** (Pehr v. Arvidſon), er war geb. zu Larf in Weſtgothland u. ſt. 1843.

***Agalmatolith** (Bild=, Chineſiſcher Speckſtein, Pagodit), Mineral zur Gruppe Silicium, Talkart in derben Maſſen, Bruch ſplitterig, Härte 2,5, ſpec. Gew. 2,8, ſchmilzt kaum an den dünnſten Splittern, läßt ſich aber ſchneiden; die Farben wechſeln häufig in Flecken u. Streifen; in China, zu Nagy=Ag u. Schemnitz in Ungarn, in Wales u. bei Schwarzenberg in Sachſen gefunden.

†**Agardh, 1)** (Karl Ad.), iſt geb. 1785. Sein Sohn, **2)** (Jak. Georg), ebenfalls Botaniker, ſchr.: Synopsis generis Lupini, Lund

Digitized by Google

Lund 1835; Recensio specierum generis Pteridis, ebd. 1839.

Agathitychi u. **Agathodaemon** (Aſtrol.), ſ. u. Häuſer (in den Suppl.).

Agende (v. lat.), **1)** Geſchäftsverzeichniß, Gedenkbuch; **2)** in den Comptoiren der Kaufleute eine Notizentafel, Notizenbuch; **3)** Vorſchrift, Formularbuch für den Gottesdienſt, ſ. im Hptwerk; **4)** bei den Karthäuſern das Seelen- od. Todtenamt in 9 Lectionen.

***Agenten**, Perſonen, welche gewiſſe Geſchäfte im Auftrage u. Namen Anderer beſorgen, ſo diplomat. A. (Geſchäftsträger), ſ. u. Geſandter s, s, u. Handels-A. ſind entweder Geſchäftsführer (Factoren, Disponenten) für eine öffentl. Handelsgeſellſchaft od. ein Handelshaus u. mit Gehalt angeſtellt, zuweilen auch mit einem Antheile an den durch ſie vermittelten Geſchäften; od. ſie übernehmen u. beſorgen Aufträge für auswärtige Häuſer gegen eine gewiſſe Proviſion. Die A. für Aſſecuranzanſtalten gegen Feuer-, See- u. Flußgefahr, gegen Hagelſchäden ꝛc., ſowie für Lebensverſicherungsinſtitute vermitteln alle Geſchäfte, die zwiſchen dergl. Anſtalten u. den Verſicherten vorkommen, u. vertreten alſo auf Grund der ihnen ertheilten Vollmacht u. Inſtructionen eine ſolche Anſtalt an auswärtigen Plätzen. Die Geſchäftsführung derſelben heißt vorzugsweiſe **Agentur.** Die A. der Falliten (in Frankreich) ſind verpflichtete Perſonen, welche ſogleich nach angezeigter Inſolvenz eines Kaufmanns vom Handelsgerichte beſtellt werden u. die Geſchäfte jenes fortführen, bis die zuſammenberufenen Gläubiger die proviſor. Verwalter der Maſſe gewählt haben. Endlich nennen ſich A. auch ſolche Perſonen, welche ſogenannte Verſorgungs- u. Nachweiſungscomtoire haben, d. h. ſich damit beſchäftigen, Andern Stellen zu verſchaffen od. Locale ꝛc. nachzuweiſen. *(Sck.)*

Agersöe, Inſel bei Seeland 1).

†**Aggerhuus, 3)** Feſtung bei Chriſtiania (ſ. d. 2), die zwar 1815 geſchleift wurde, jetzt aber wieder einen feſten Punkt bildet. Hier im Mai 1532 Niederlage u. Gefangennahme des dän. Königs Chriſtian II. durch die dän.-lübeckſchen Truppen; 1. Juli 1532 Vertrag zwiſchen dem König u. ſeinen Siegern über des Erſtern freies Geleit nach Kopenhagen, welches jedoch nicht gehalten wurde. *(Sr.)*

Aggersund, kleine Inſel im Kattegat.

Aggravationsprocess, Proceß, der durch neue Anklagegründe verſtärkt iſt.

Aghissar, ſo v. w. Arar, ſ. Baumwolle ꝛc.

***Agio**, das nach Procenten beſtimmte Aufgeld auf Goldmünzen, auf die beſſere Silbermünze gegen die geringere, u. auf das Bankgeld od. die Rechnungsmünze gegen das courſirende Courantgeld. Das A. iſt wechſelnd, je nach dem größern od. geringern Begehr für die eine od. andere Sorte, u. wird durch den Cours beſtimmt. Die hierher gehörenden Berechnungen ſind durch die **A-rechnung** zu löſen. Was **a)** die Goldmünzen anlangt, die ein ſolches A. gewinnen, ſo ſind dies **aa)** die Goldſtücke à 5 Thlr. feſt, gewöhnlich Louisd'or od. Piſtolen genannt, od. auch gewiſſe Sorten davon unter ihrem beſtimmten Namen, z. B. Friedrichsd'or (preuß.), aufgeführt, wenn ſolche einen höhern Werth (Cours) haben als andere ähnliche Goldſtücke; u. **bb)** die Ducaten à 3 Thlr. feſt in Leipzig od. $4\frac{1}{2}$ Fl. Conv.-Mze. in Wien. Geſetzt nun, der Cours der Louisd'ore wäre $11\frac{3}{4}$, ſo ſind 100 Thlr. in Gold (od. 20 Stück Louisd'or) = $111\frac{3}{4}$ Thlr. Cour., u. folglich würden z. B. 76 Stück Louisd'or nach dieſem Courſe

$$20 : 76 = 111\frac{3}{4} : x$$

$$x = 424 \text{ Thlr. } 19\frac{1}{2} \text{ Sgr. (Ngr.)}$$

betragen. Wollte man dagegen hiervon den Cours aufſuchen, ſo findet man dieſes (was hier zugleich als Probe gälte) durch folgenden Anſatz:

$$76 : 20 = 424\frac{19}{20} : x$$

$$x = 111\frac{3}{4}, \text{ d. i. } 11\frac{3}{4}\,\%.$$

Sehr leicht läßt ſich übrigens der Werth von 1 Louisd'or ſo finden, daß man die A-procente als Sgr. (Ngr.) betrachtet, dieſe $1\frac{1}{2}$ mal nimmt, u. dann 5 Thlr. als Goldwerth hinzufügt. Geſetzt, der Cours wäre 12 %, ſo iſt

$$12 + 6 = 18 \text{ Sgr. (Ngr.), u. folglich}$$

$$1 \text{ Louisdor} = 5 \text{ Thlr. } 18 \text{ Sgr. (Ngr.).}$$

Ständen ferner die Ducaten in Leipzig z. B. $6\frac{1}{4}$, u. man hätte z. B. 200 Stück zu berechnen, ſo ſind $33\frac{1}{3}$ Duc. (od. 100 Thlr. in Duc. à 3 Thlr.) = $106\frac{1}{4}$ Thlr. Cour., alſo brauchte man hier nur $106\frac{1}{4} \times 6$ zu nehmen, um den Betrag ($637\frac{1}{2}$ Thlr.) zu finden. Wollte man aber dieſes in Duc. (als Probe) umrechnen, ſo hat man ſo zu ſetzen:

$$106\frac{1}{4} : 637\frac{1}{2} = 33\frac{1}{3} : x$$

$$x = 200 \text{ Stück Duc.}$$

Wollte man endlich den Cours aufſuchen, ſo wäre der Anſatz dieſer:

$$200 : 33\frac{1}{3} = 637\frac{1}{2} : x$$

$$x = 106\frac{1}{4}, \text{ d. i. } 6\frac{1}{4}\,\%.$$

Bei Annahme des Duc. à 3 Thlr. feſt iſt der Werth für 1 Duc. ebenfalls leicht zu finden. Man ſieht nämlich die Coursprocente als Neugroſchen an u. zieht den 10. Theil (d. i. den Cours als Pfennige gedacht) davon ab, ſo hat man das A. Z. B. à $6\frac{1}{4}$ %

$6\frac{1}{4}\,\% = 6\frac{1}{4}$ Ngr. od. $62\frac{1}{2}$ Pf.
ab: $6\frac{1}{4}$ Pf.
$56\frac{1}{4}$ Pf., alſo

1 Duc. = 3 Thlr. 5 Ngr. $6\frac{1}{4}$ Pf. Oder auch: man braucht die A-procente nur mit 9 zu multipliciren, ſo hat man das A. für 1 Duc. in Pfennigen, alſo $6\frac{1}{4} \times 9 = 56\frac{1}{4}$ Pf. od. 5 Ngr. $6\frac{1}{4}$ Pf. Werden die Duc., wie in Wien, zu $4\frac{1}{2}$ Fl. feſt gerechnet, u. man hätte 450 Stück à $4\frac{1}{4}$ % zu berechnen, ſo gibt dies:

x =

Digitized by Google

x = 450 Stück Duc.
1 = $4\frac{1}{2}$ Fl. in Duc. (2 = 9)
100 = $104\frac{1}{4}$ Fl. Conv.
x = 2111 Fl. 4 Xr. (eigentlich $3\frac{3}{4}$ Xr.)

Anlangend **b)** die beſſere Silbermünze, welche ein ſolches A. gegen die geringere gewinnt, ſo kamen dergl. Berechnungen, namentlich in Sachſen, früher häufig vor, indem hier die Wechſelcourſe in Conv. od. 20 Fl.-Fuß geſtellt waren u. überdies alle Zahlungen an die öffentl. Kaſſen hierin geſchehen mußten, während doch das am meiſten curſirende Geld das preuß. Cour. war, welches gegen jenes Conv.-Geld ca. 3% verlor. Seitdem jedoch Sachſen am 1. Jan. 1841 zum 14 Thlr.-Fuß überging, beſchränkt ſich jetzt das Conv.-Geld hier nur auf Conv.-Species u. Gulden, ſo wie auf 10- u. 20-Kreuzerſtücke, welche etwa 2—$3\frac{1}{2}$% gegen Cour. gewinnen, dem Silberpari nach aber 5% beſſer ſind. Hätte man nun z. B. 244 Thlr. Conv.-Geld à 3% in Cour. umzurechnen, ſo betrüge dieſes:

100 : 244 = 103 : x
x = 251 Thlr. 9,6 Ngr.

Als geſetzl. A. des Conv.-Geldes gegen Cour. iſt übrigens $2\frac{7}{8}$% feſtgeſetzt. In den ſüddeutſchen Staaten (z. B. zu Frankfurt a. M.), wo man nach dem $24\frac{1}{2}$ Fl.-Fuß rechnet, wird bei Umrechnungen des Conv.- od. 20 Fl.-Fußes in jenen das alte Verhältniß, welches noch vom 24 Fl.-Fuß herrührt, angewendet, indem man 5 Fl. Conv. = 6 Fl. im $24\frac{1}{2}$ Fl.-Fuß rechnet, obſchon eigentlich 40 Fl. = 49 Fl. zu rechnen wären. In Augsburg, welches bei Wechſelgeſchäften nach dem 20 Fl.-Fuß (Conv.- od. Courant-Valuta) rechnet (das Girogeld iſt ſeit 1845 abgeſchafft), verſteht man unter Münze den $24\frac{1}{2}$ Fl.-Fuß, u. werden hier ebenfalls 6 Fl. Mze. = 5 Fl. Cour. od. 20 Fl.-Fuß gerechnet. Endlich **c)** kommt in Hamburg neben der Courant-Valuta (dem wirklich geprägten Cour.-Geld) die Bank-Valuta vor, in welcher größtentheils Buch u. Rechnung geführt, faſt alle Handelsgeſchäfte geſchloſſen u. die Preiſe der meiſten Waaren notirt werden. Da auf die köln. Mark fein Silber $27\frac{3}{4}$ Mk. Bco. od. 34 Mk. Cour. gehen, alſo 100 Mk. Bco. = $122\frac{58}{111}$ Mk. Cour. ſind, ſo iſt das Cour.-Geld eigentlich $22\frac{58}{111}$% geringer als Banco, od. nach dem neuen Courantfuße, wobei 35 Mk. auf die köln. Mk. fein Silber gerechnet werden (100 Mk. Bco. = $126\frac{14}{111}$ Mk. Cour.), $26\frac{14}{111}$%; allein im Geſchäftsleben iſt dieſes A. auf das Bancogeld natürlich veränderlich, d. i. höher od. geringer, je nach dem Bedarf des Cour.-Geldes. Geſetzt nun, man hätte 845 Mk. 12 Schill. Cour. à 23% in Mk. Bco. umzurechnen, ſo gibt dieſes:

123 : $845\frac{3}{4}$ = 100 : x
x = 687 Mk. 10 (genau 9,6) Schill. Bco.

Wollte man aber den Cours ſuchen, wenn 687 Mk. 10 Schill. = 845 Mk. 12 Schill. Cour. ſind, ſo iſt der Anſatz dieſer:

$687\frac{5}{8}$: 100 = $845\frac{3}{4}$: x
x = 123, d. i. 23%.

Wäre aber das A. (der Cours) 25%, ſo brauchte man nur $\frac{1}{4}$ zu dem in Mk. Bco. gegebenen Betrage hinzuzurechnen, um den Betrag in Mk. Cour. zu erhalten, od. $\frac{1}{5}$ von dem gegebenen Courantbetrage abzuziehen, falls man ſolchen in Mk. Bco. umzurechnen hätte. Vgl. Schick, Rechenbuch für das Geſchäftsleben, Lpz. 1843. *(Sck.)*

Agiprand, Herzog v. Spoleto, ſo v. w. Anſprand.

Aglaophämos, Zeitgenoſſe des Pythagoras u. deſſen Lehrer in dem Geheimdienſt zu Libethra. Nach ihm hat Lobeck (ſ. d.) ſein Buch von der myſtiſchen Theologie der Griechen genannt.

Aglio, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** (Agoſtino), ital. Maler u. Lithograph, reiſte auf Koſten des Lords Visc. Kingsborough, um merikan. Antiquitäten zu ſammeln, u. gab mit Dupaix die Antiquities of Mexico, Lond. 1830 ff., 7 Bde. Fol., heraus.

Agne, ſo v. w. Ingemar.

Agnetenberg, Berg bei Zwolle 2).

†**Agnew** (Sir Andrew). Er ſt. im April 1849.

***Agnomination** (Annomination, gr. Paronomaſia), **1)** rhetor. Figur, wenn Wörter von wenig verſchiednem Laute, od. von derſelben Form, aber verſchiedner Bedeutung od. mit verſetzten Buchſtaben od. Sylben nebeneinandergeſtellt werden, z. B. venit a te, antequam Romam venit; od. hunc avium (der Vögel) dulcedo ducit ad avium (Abweg); od. videte utrum homini navo an vano credere malitis; **2)** Figur, wo man Wörter deſſelben Stammes in demſelben Satze, in Beziehung auf einander, wiederholt, z. B. wenn ich ſtill die Augen lenke auf die abendliche Stille. *(Lb.)*

Agrakhan, Buſen des kaſp. Meeres.

†**Agram.** Hier 1292 Sieg des Königs Andreas III. v. Ungarn über den vom Papſte belehnten Karl v. Anjou; ſ. Ungarn (Geſch.) ꝛc.

†**Agrell.** Er ſt. 1840. Schr. noch: Otia syriaca, Kopenh. 1816; Supplementa syntaxeos syr., Greifsw. 1834.

Agriculturchemie. Der hohe Werth der Chemie für die Landwirthſchaft iſt in neuſter Zeit mehr u. mehr erkannt worden u. zwar von den Landwirthen ſelbſt. Dies iſt auch ſehr einleuchtend, wenn man bedenkt, daß die A. über die chem. Zuſammenſetzung jedes Culturgewächſes belehrt, nachweiſt, von wo die Beſtandtheile deſſelben ſtammen, ob aus der Luft, der Ackerkrume od. dem Untergrunde, daß ſie den Werth der Beſtandtheile aller Düngmaterialien kennen lehrt, daß man durch ſie erfährt, zu welchem Zweck jede einzelne deſſelben bei der Pflanzenproduction verwendet wird. Nach allen dieſen Beziehungen darf man alſo von der A. erwarten, daß ſie in der Löſung der genannten Pro-

Digitized by Google

Probleme zu einer der hauptſächlichſten wiſſenſchaftl. Grundlagen für die geſammte Theorie des Ackerbaus diene. Ihr Studium muß daher wenigſtens ſo weit ausgedehnt werden, daß man dadurch ein beſtimmtes ſelbſtſtändiges Urtheil über die thatſächlich feſtgeſtellten u. die noch zweifelhaften od. gar nicht erfaßten Gegenſtände, über die man Aufklärung von ihr erwartet, gewinnt. Es iſt dazu keineswegs erforderlich, ſich mit dem ganzen Umfange der Wiſſenſchaft vertraut zu machen. Unerläßlich iſt nur die Kenntniß der allgemeinen Grundſätze der Wiſſenſchaft, vermöge deren man befähigt iſt, einen chem. Proceß zu verſtehen. Ein ſehr weſentl. Hülfsmittel für das leichtere Erlernen der chem. Grundſätze u. für die ſpätere prakt. Benutzung derſelben iſt, neben der Anſchauung inſtructiver Verſuche in einem experimentellen Vortrage, die eigene prakt. Uebung im Experimentiren, beſ. in der qualitativen u. quantitativen Unterſuchung vom Ackerboden, Pflanzen, Waſſer ꝛc. *(Lö.)*

Agriophyllum, Pflanze, ſo v. w. Peucedanum officinale.

Agron, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** griech. Arzt aus Agrigent, lebte um 473 v. Chr.; er wollte die Peſt in Athen durch Luftreinigung mit Feuer vertreiben.

Agua, Vorgebirg in Murcia ꝛ.

†**Aguado, 2)** (Alex. Maria). Er ſt. 1842 mit Hinterlaſſung eines Vermögens von mehr als 15 Mill. Thlrn. u. einer ausgezeichneten Gemäldegallerie, beſchrieben von Gavard Par. 1837 ff.

Aguan, Fluß in Honduras ꝛ.

Aguglia (ital.), Art Säule, ſ. u. Neapel ꝛc.

Agujari (Ajugari, Lukrezia), mit dem Beinamen la Bastardella, eine der berühmteſten Sängerinnen des 18. Jahrh., heirathete um 1777 den Componiſten Colla u. ſang in London, wo ſie für jeden Abend, an welchem ſie nur 2 Arien im Pantheon vortrug, 100 Pfd. St. Honorar empfing. Von London ging ſie nach Parma, wo ſie 1783 ſtarb.

Agustit (Agust-[Ageust-]erde, geſchmackfreie Erde), Erdart, welche den Hauptbeſtandtheil des ſächſ. Berylls ausmachen ſoll.

Ahad, im türk. Kalender der Wochentag, welcher auf jeden unſerer Sonntage fällt.

Ahlborsten, ſ. Nebenpflanzentheile ꝛc.

Ahornfalter, ſ. u. Neptis.

Aichen, 1) ſ. im Hptw.; **2)** die Beſtimmung der Laſtigkeit eines Schiffes, d. h. welche Laſt daſſelbe führen kann. Die Methode, wie ſolches berechnet wird, iſt faſt in jedem Lande verſchieden. In England z. B. wird von der größten Länge des Schiffes 3/5 der größten Breite u. ſo oft 2½ Zoll abgezogen, als der Heckbalken Fuß über dem Kiel hat. Hierauf wird der Reſt mit dem Quadrate der äußern Breite multiplicirt u. durch 188 dividirt, wodurch ſich die Laſtigkeit des Schiffes in Tonnen ergibt. *(Sck.)*

Aichmass (Eichmaß, alt Maß), iſt an verſchiednen Orten, namentlich in Süddeutſchland, das alte größere beim Großhandel mit Wein gebräuchl. Maß, im Gegenſatze des kleinern beim Kleinverkauf u. Ausſchank gewöhnl. Maßes (jung Maß, Zapfmaß, Schenkmaß). Auch kommen noch die Ausdrücke Hellaich- u. Trübaichmaß vor. In Frankfurt a. M. iſt 1 alt Maß = 90,371 par. Kubikzoll = 1,792934 Liter; dagegen iſt die junge Maß = 80,33 par. Kubikzoll = 1,593453 Liter. Uebrigens iſt die alte Maß = 1 Geſcheid (Getreide- od. Fruchtmaß), u. hält 4 alte Schoppen, die junge Maß aber 4 junge Schoppen, u. es werden gewöhnlich 9 junge Maß = 8 alten gerechnet. In Würzburg werden die Weine nach Fudern von 12 Eimern à 8 Achtel à 8 Trübaichmaß (à 1,11 Liter), od. 9 Achtel à 8 Hellaich- od. Schenkmaß (à 1,019 Liter) verkauft. In Stuttgart iſt 1 Hellaichmaß = 78⅛ württemberg. Kubikzoll = 92,61 par. Kubikzoll od. 1,837 Liter; 1 Trübaichmaß = 1 7/160 Hellaichmaß = 96,662 par. Kubikzoll od. 1,917 Liter; 1 Schenkmaß = 10/11 Hellaichmaß = 84,101 par. Kubikzoll od. 1,670 Liter. 1 Hellaicheimer enthält circa 294 Liter. *(Sck.)*

Aichschälchen, Stücke Silber- od. Meſſingblech, um die Probirkörner des Silbers in der Probirwage damit aufzuziehn.

***Aidin, 1)** türk. Ejalet im ſüdweſtl. Theile von Anadoly, umfaßt den Küſtenſtrich am ägäiſchen Meere vom Bakir-Tſchai (39° n. Br.) bis zum Ak-Dagh (27° 15′ ö. L.) u. grenzt im N. u. O. an das Ejalet Hüdawendkiar u. Karaman; iſt gebirgig, hat aber auch Ebenen, einige Landſeen, Moräſte u. Steppen; Gebirge: Demirdſchi-Dagh (im N.), Bos-Dagh, Baba-Dagh, Mahat-Dagh, Ak-Dagh u. a.; Vorgebirge u. Meerbuſen zahlreich; von letzteren beſ. zu nennen: der Golf von Smyrna, von Scalanova, von Mendelia, von Kos u. Dſchowa, von Syrmi u. von Makri; Flüſſe: Kedis-Tſchai (in den Golf von Smyrna mündend), Menderes, Kütſchük-Menderes u. Gerans; heiße Quellen im Liwa Saruhan; das Klima iſt höchſt angenehm u. fruchtbringend, der Boden ſehr ergiebig, doch mangelhaft bebaut, bringt beſ. Südfrüchte, die über Smyrna ausgeführt werden. A. iſt getheilt in 5 Liwa: Saruhan, Saghla, A., Mantiſcha u. Denisli (ſ. d. a.). Wichtigſte Städte: Ismir od. Smyrna, Maniſſa, Ak-Hiſſar, Melaſſa, Mughla; Einw.: Türken, Griechen, Armenier, Juden u. Franken, letztere beſ. in Smyrna. **2)** Liwa daſelbſt, inner der übrigen u. nur zwiſchen den beiden Menderes das Meer berührend; beſteht aus mehrern Müdiraten. Wichtigſte Orte: Güſel-Hiſſar, Ala-Schehir u. Ajaslug mit den Ruinen von Epheſos. *(v. Mi.)*

Aiduk, Inſel im kaſp. Meer.

Aigen, Schloß bei Salzburg u.

Aigle dormant (fr., ſpr. Aegl dormang, ſchlafender Adler), Bezeichnung einer Medaille auf Napoleon geprägt, als er auf Elba war. Avers: der Kopf Napoleons; Revers: ein Adler, welcher den Kopf unter den Flügel birgt (ſchläft).

Aillon (Don Mateo Miguel), geb. um 1795 in Andaluſien, focht, noch ſehr jung, tapfer im ſpan. Freiheitskriege u. trat dann in den Staatsdienſt. 1822 wurde er in die Cortes gewählt, wo er ſehr freiſinnig ſprach u. 1823 in die Verbannung ging; 1834 kehrte er nach Spanien zurück u. wirkte als Parlamentsmitglied u. in den Gerichtshöfen mit Patriotismus. 1844 wurde er Finanzminiſter u. ſtarb in demſ. Jahre zu Carabanchel.

Aimoin v. Fleury, franz. Benedictiner, ſt. 1008; ſchr.: Historia Francorum von 253—654, ſpäter fortgeſetzt bis 727 (öfter gedruckt, zuletzt in Bouquets Scriptt. rerr. franc.), Vita Abbonis Floriacensis u. Mehreres über St. Benedict, herausgeg. von F. Mabillon u. J. v. Bosco.

Ain-el-Ginum (arab., d. i. Auge der Götzen), Stadt im Königr. Fez, wo in der vormuhamedan. Zeit die Sitte war, daß in dem dortigen Tempel Männer u. Weiber, nach Beendigung der Opfer, nächtliche Orgien feierten; die aus dieſen Umarmungen hervorgegangenen Kinder wurden zum Tempeldienſt erzogen. Stadt u. Tempel wurden von den Muhamedanern zerſtört.

Aireph (hebr.), ſ. Sabbatherſchnur.

Airy (G. B.), Prof. der Aſtronomie u. Director der Sternwarte zu Greenwich, 1830 Nachfolger von Pond; ſchr.: Gravitation, an elementary explanation of the principal perturbations in the solarsystem, Lond. 1834, deutſch von K. L. v. Littrow (Airys populäre phyſ. Aſtronomie), Stuttg. 1839.

Aiste (Dietmar v. A.), ſ. Dietmar.

Aistulf, 2) ſo v. w. Heiſtulf.

Ajan, Vorgebirg, ſo v. w. Delgado.

Ajaslug, Ort, ſ. u. Epheſos (i. d. Suppl.).

† ***Akademie, 6)** Zuſ. zu [16]: In Rom noch **c)** die A. der Arkadier, ſ. d. 2); u. **d)** die Accademia Pontificia de' nuovi Lincei, eine A. der Wiſſenſchaften, wurde geſtiftet am 3. Juli 1847 vom Papſt Pius IX. u. im Nov. eröffnet. Die Mitglieder zerfallen in 5 Klaſſen: ordentl. Mitglieder, Emeriti, correſpondirende, Ehren- u. außerordentl. Mitglieder. — Zu [20]—[22] Die franz. A. erhielt 1832 noch eine 5. Klaſſe: die A. des sciences morales et politiques. Außerdem ſind in Paris noch: die A. royale de musique, die i. J. 1669 durch den Abbé Perrin errichtete Geſellſchaft zur Beförderung der Tonkunſt, woraus ſpäter die große Oper entſtand; A. de chirurgie, gegründet 1731 von dem Chirurgen F. G. de la Peyronie, u. von Ludwig XV. am 8. Juli 1748 beſtätigt; A. royale de médecine, durch königl. Ordonnanz den 20. Dec. 1820 geſtiftet u. in 3 Sectionen (Medicin, Chirurgie, Pharmacie) getheilt. — Zu [30]: Die Zahl der ordentl. Mitglieder der Petersburger A. iſt in neuerer Zeit von 15 auf 20 erhöht worden, wozu noch 4 außerordentliche u. 3 Adjuncten nebſt den Ehren- u. correſpondirenden Mitgliedern kommen. Die Akademiker ſind in die 1. Rangordnung der Beamten aufgenommen worden. — Zu [32]: Im Juni 1848 ging eine Petition an die Nationalverſammlung nach Frankfurt mit der Bitte um Stiftung einer Allgem. freien deutſchen A. der Wiſſenſchaften auf der Baſis der regenerirten u. verjüngten Ac. Caes. Leopoldina-Carolina. — Zu [36b]: Die königl. ſächſ. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu **Leipzig**, am 1. Juli 1846 eröffnet; ſie hat zur Aufgabe beſ. philol., hiſtor., mathemat. u. naturwiſſenſchaftl. Forſchungen u. philoſ. Unterſuchungen. Die Mitglieder ſind theils ordentliche (deren Zahl nicht über 70 ſteigen ſoll), theils Ehrenmitglieder, die in 2 Klaſſen, die philol.-hiſtor. u. mathemat.-phyſ., zerfallen; öffentl. Sitzungen ſind jährlich 2; Preisaufgaben werden nach dem Ermeſſen der A. aufgegeben. Die Verhandlungen der A. werden gedruckt, u. zwar ſeit 1849 die Berichte beider Klaſſen geſondert; die mathemat.-hiſtor. Klaſſe läßt auch einzelne Abhandlungen drucken. — [36c] Die k. k. A. der Wiſſenſchaften zu **Wien**, gegründet den 30. Mai 1846; ſie zerfällt in eine mathemat.-naturwiſſenſchaftl. u. eine hiſtor.-philol. Klaſſe, die Mitglieder ſind 48 ordentliche, ferner Ehren- u. correſpondirende Mitglieder, an der Spitze ſteht ein Präſident u. der Kaiſer ſtellt außerdem einen Curator (jetzt Erzherzog Johann). Die Akademiker erſcheinen in ſchwarzer Uniform mit ſammetnem, goldgeſticktem Kragen, mit ſchwarzem Federhut u. Degen mit vergoldetem Griff. Jährlich werden 4 Preisfragen aufgegeben u. 1 bis 2 feierl. Sitzungen gehalten. Die Preisſchriften u. Verhandlungen werden gedruckt. Die Jahresdotation aus Staatsmitteln beſteht in 40,000 fl. — Zu [37]: In **Haarlem** iſt auch die Teylerſche Stiftung, eine gelehrte Anſtalt, gegründet von dem Mennoniten Pieter Teyler van der Hülſt (geb. 1702, ſt. 1778), der ſeine Bibliothek nebſt phyſ. Apparat u. Naturalien- u. Kunſtſammlungen zum Eigenthum der Stiftung machte. Sie zerfällt in 2 Abtheilungen: die erſte für Religionsphiloſophie u. Theologie, die andre für Natur- u. hiſtor. Wiſſenſchaften, ſowie für Theorie der ſchönen Künſte. Jede Abtheilung beſteht aus 6 Mitgliedern, der ganzen Stiftung ſteht ein Director vor. Jährlich werden Preisfragen in den angegebnen Fächern aufgeſtellt, der Preis, beſtehend in einer goldnen Medaille von 400 fl. Werth, wird von dem Director u. den Mitgliedern zuerkannt. Seit 1781 ſind die Preisſchriften gedruckt. — **13)** A-n hießen auch nach dem Vorgang der A. der Alten (A. der Geheimniſſe),

einem von dem neapol. Edelmann Joh. Batt. della Porta im Anf. des 16. Jahrh. geſtifteten Verein zur Unterweiſung in Phyſik, Kabbaliſtik u. Alchemie, mehrere geheime Geſellſchaften mit freimaurer. Tendenz, ſo: **a)** A. des secrets, 1763 in Warſchau von Thoux de Salveſta, poln. Oberſten, Mitglied der höheren Grade von der ſtricten Obſervanz u. Freimaurer, geſtiftet; **b)** A. od. Société des illuminés d'Avignon, von Dom Pernetti, einem Benedictinermönche (geb. 1716, geſt. 1800), Myſtiker, Gold- u. Arcanenſucher, zur Erreichung dieſer Zwecke geſtiftet. Sie hatte, außer den 3 Johannisgraden, nur einen höhern, auf die Lehren der Martiniſten u. Swedenborgianer gegründeten Grad, der wahre Maurer genannt. **c)** A. der wahren Maurer, ein hermet. Syſtem, welches in Montpellier 1778 gegründet wurde u. in folgende 9 Grade, in 2 Klaſſen, eingetheilt war: **aa)** der Lehrling, der Geſell, der Meiſter der St. Joh. Maurerei; **bb)** der wahre Maurer, der wahre Maurer auf dem rechten Wege, der Ritter vom goldnen Schlüſſel, der Ritter der Iris, der Argonautenritter u. der Ritter vom goldnen Vließ. **d)** A. der erhabenen Meiſter vom leuchtenden Ringe (A. des sublimes maîtres de l'anneau lumineux), eine ſcient. höhere Erkenntnißſtufe in einigen franz. Logen, beſ. des philoſ.-ſchott. Syſtems, wo ſie den 8. Grad ausmacht, geſtiftet 1780 vom Bruder Grant, Baron de Blairfindy, in 3 Graden vertheilt, in denen man ſich ausſchließlich nur mit dem Wiſſenſchaftlichen der Maurerei beſchäftigt. *(Lb. u. Pr.)*

Akalephen (Zool.), ſo v. w. Acalepha.

Akanth.... (Naturw.), ſ. Acanth....

Akerbas, Prieſter des Herakles in Tyros, Oheim u. Gemahl der Dido (ſ. d.), von ſeinem Neffen Pygmalion ermordet.

†**Akhissar**, **2)** Zuſ.: Kroja, ein alter Ort Illyriens, wurde 1338 von Karl Thopie, Herrn v. Skuria, wieder befeſtigt. Skanderbegs Vater, Johann Kaſtriota, erhielt gegen Ende des 14. Jahrh. Gebiet u. Stadt A. (ſ. Albanien 1). 1443 hier Sieg Skanderbegs über Ali Paſcha (ſ. Türken 21), u. ſeitdem Skanderbegs Reſidenz. 1466 von Mahomed II. belagert, aber von Skanderbeg entſetzt; 1477 wieder von den Türken belagert, aber von Franc. Contarini entſetzt; erſt 1478 von den Türken erobert u. A. od. Akſerai genannt.

Akinakes, perſ. Säbel, ſ. d. 2).

Ak-Lom, Nebenfluß der Donau in Bulgarien.

Akmit (Achmit), Mineral zur Gruppe Silicium, Varietät des Augits, Kernform, ſchiefe rhomb. Säule, Härte 6,0—6,5; ſpec. Gew. 3,2—3,3; Glasglanz, in ſehr dünnen Splittern durchſcheinend; grünlich-grau bis bräunlich-ſchwarz, beſteht aus 0,72 Kalkerde, 31,25 Eiſenoxyd, 1,08 Manganoxyd, 10,4 Natron, 55,25 Kieſelerde; in Quarz u. Feldſpath eingewachſen bei Eger, u. in Zirkon-Syenit, als ſtellenweiſer Gemengtheil der Hornblende, zu Kleß bei Porsgrund in Norwegen, ferner in Schweden unfern Beſſebergs Eiſengrube.

Akmon, **2 b)** (Achemon), ſ. u. Kerkopen.

Aknydrawen, Sohn des Prawetiden, Radſcha der Inſel Schamban, Vater des Nabi, Gumiparruſchen, Anylawruden, Rammiagen, Ironamayen, Awutaren, Prabraswan, Kedu u. Malen, nach welchen die 9 großen Provinzen Schambans genannt wurden.

Akrab, Stern im Skorpion.

Akraon, griech. Arzt, ſo v. w. Agron 3) in den Suppl.

***Akre** (eigentlich Akke), **1)** Liwa im türk. Ejalet Seïdeh in Syrien, erſtreckt ſich an der Küſte des Mittelmeers vom Cap Blanc (Ras el Abiad) bis unterhalb des Karmelgebirgs, u. umfaßt den größten Theil des alten Galiläa, öſtl. bis zum Jordan u. dem See Tiberias; **2)** A., Müdirat hier; **3)** A. (St. Jean d'Acre), Stadt u. Feſtung, hat Hafen, lebhaften Handel, griech. Erzbiſchof u. Kloſter, ſchöne Waſſerleitung u. fruchtbare Umgebungen; iſt von den türk. Feſtungen eine der ſtärkſten, doch zum Theil fehlerhaft conſtruirt u. im Verfall, weshalb ſie gegenwärtig (1850) wieder hergeſtellt wird; Einw. etwa 20,000; †**4)** (Geſch.), A. wurde 1840 von den Engländern u. Oeſtreichern durch die Admirale Stapford u. Bandeira für den Sultan wieder erobert. *(v. Mi.)*

Akroām (v. gr.), **1)** was man gern hört, Vorgeſpieltes, Vorgeleſnes u. dgl.; **2)** (Philoſ.), ſo v. w. Discurſiver Grundſatz, ſ. u. Grundſatz 1.

Akrobatische Akademie, ſ. u. Akademie 12).

Akronychii, wurden bei den alten Aſtronomen die 3 obern Planeten Mars, Jupiter u. Saturn zu der Zeit genannt, wo ſie um Mitternacht culminirten.

Akroporiten, ſ. u. Koralliten.

Aktinometer, ſ. u. Heliothermometer 2.

Aktisches Jahr, ſ. u. Jahr 16.

Aku Alak, Name der Tſchuktſchen auf den Gwosdewyinſeln.

Akulcho, Feſtung, ſo v. w. Achulko.

Alacab (Alch.), ſo v. w. Salmiak.

A la figure spielen, ſ. u. Pharao 6.

Alagrette, Feſtung in Portalegre 1).

Alaignon, Nebenfluß des Allier 1).

Alalicht (Aſtron.), ſo v. w. Benetnaſch, ſ. d. unt. Bär (Aſtron.).

Alalut, Feſtung, ſ. u. Aſſaſſinen 5.

Alaman (Don Luis), früher Miniſter des Auswärtigen in der Republik Mexico; ward 1835 als Abgeordneter nach Madrid geſchickt, um wegen der Anerkennung der Freiſtaaten des ſpan. Amerika u. eines freiern Handelsverkehrs zu unterhandeln. Dieſe Anerkennung von Seiten Spaniens u. Verzichtleiſtung aller Anſprüche erfolgte am 28. Dec. 1836. *(Jb.)*

Alan,

Digitized by Google

Alan, Fürſten v. Bretagne: 1) A. I., ſo v. w. Judual. 2) A. II. d. Lange, Sohn Judicaels, kam 638 zur Regierung, ſtand erſt unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Rivalon, ſt. 690, ſ. Bretagne (Geſch.) 2. 3) A. III. d. Große, folgte 877 auf Pasquiten als Graf v. Vannes, ſt. 907, ſ. ebd. 4. 4) A. IV. Krummbart, Enkel des Vor. von mütterl. Seite, Sohn des Grafen Mathuedoi, um 937 Graf von Nantes, ſt. 952, ſ. ebd. 4. 5) A. V., Sohn des Herzogs Gottfried, folgte dieſem 1008 als Herzog v. Bretagne u. ſt. 1040. *(Pr.)*

Alapin, Wollenzeug, in Berlin fabricirt.

Alarcon (Don Juan Ruiz de A. y Mendoza), ſpan. Dramatiker, geb. zu Mexico, von vornehmer Familie, kam um 1622 nach Europa, ward 1625 Licentiat u. trat ſpäter in den Rath von Indien. Sein Todesjahr iſt unbekannt. Man hat 2 Bde. Schauſpiele von ihm, der 1. Madrid 1628, der 2. Barcelona 1634; gewöhnlich ſchrieb man ſeine Stücke Lope de Vega u. a. gleichzeitigen Dichtern zu. Racine's Menteur iſt nach ſeinem Luſtſpiel Verdad sospechosa bearbeitet. *(Jb.)*

Alardt, ſ. u. Haimonskinder.

Alaric (d'A.), Kanal im Depart. Oberpyrenäen.

Alaschka, Halbinſel der Nordweſtküſte, ſ. d. 18.

Alata, Nilfall, ſ. u. Nil 2.

Alaunhaloid, ſ. u. Alaun 2 b).

†**Aläva**, ſpan. General, ſt. 1843 in den Bädern von Barèges.

Albach, Fluß in Hohenzollern 3.

Albanello, ſ. u. Sicilianiſche Weine.

Albanesische Sprache, ſo v. w. Albaniſche Sprache.

Albans (St.), Kloſter, ſ. Schweiz (Geſch.) 26.

Albarassaden, ſ. u. Menſchenracen 16.

Albasin (Albaxin, Albazin), ſonſt ruſſ. Feſte an der chineſ. Grenze, wegen öftern Verdruſſes um den Zobelfang jetzt verlaſſen.

***Albergati Capacelli** (Franc.), geb. 1728 zu Bologna, errichtete auf ſeinem Gute Zola ein Privattheater, für welches er mehrere Luſtſpiele ſchrieb; ſt. daſ. 1804, nachdem er eine Zeitlang in Verona u. Venedig gelebt hatte. Außer Theaterſtücken (geſammelt 12 Bde., darunter Saggio amico, Ciarlator maldicente; ins Deutſche überſetzt iſt das Schauſpiel der Gefangene, Dresd. 1777), ſchr. er noch mit Fr. Zacchiroli Lettere capricciose, Ven. 1780. *(Lb.)*

Alberich, ſo v. w. Elberich.

Albert, eigentlich Martin, war früher Mechaniker (nach And. Buchdrucker) u. Oberredacteur des Atelier, wurde als hitziger Socialiſt nach der Revolution 1848 am 29. Febr. einer der 4 Secretäre bei der proviſor. Regierung. Nach der Eröffnung der Kammern nicht wiedergewählt, war er bei dem Attentat vom 15. Mai betheiligt, wurde gefangen u. ſaß bis zum März 1849 in Vincennes gefangen, worauf er mit den andern ſchwer Compromittirten nach Bourges zur Jury abgeführt u. daſelbſt mit Barbes zur Deportation verurtheilt wurde. *(Lb.)*

Albertina, Univerſität zu Königsberg in Pr., ſ. d. 16.

Albertini (Joh. Bapt. v. A.), geb. 1769 zu Neuwied, war früher Lehrer u. Prediger bei der Brüdergemeinde zu Niesky, wurde 1824 Biſchof in Herrnhut u. ſt. als ſolcher 1831 zu Berthelsdorf; er ſchr. außer Predigten (1826) u. Geiſtl. Liedern (1821), Syſtemat. Verzeichniß der in der Oberlauſitz wildwachſenden Pflanzen, 1799; u. beſ. mit v. Schweinitz Conspectus fungorum in Lusatia sup. agro Niskiensi crescent., Lpz. 1805 ꝛc. *(Lb.)*

Albertinische Bäder, ſ. u. Aix 6).

Albertrandy (Jan Baptiſt), geb. 1731 zu Warſchau aus einer, aus Italien eingewanderten Familie, 1750 Prof. am Collegium zu Pultusk, dann zu Plock u. Wilna; nachdem er darauf Joſ. Zaluskis Bibliothek zu Warſchau geordnet hatte, wurde er 1764 Erzieher des jungen Lubienski, den er ſpäter nach Italien begleitete. Als Bibliothekar des Kön. Stanislaus Auguſt ging er 1782 wieder nach Rom u. ſammelte dort 3 Jahre lang u. nachher in Stockholm u. Upſala in Bibliotheken u. Archiven zur Geſchichte Polens. Nach der Auflöſung des poln. Reichs gründete er Gelehrtenvereine u. ſt. 1808. Schr. Compendien über poln. u. röm. Geſchichte. *(Lb.)*

***Albigenser**, [1] (muß ſo heißen:) gemeinſchaftl. Name aller Ketzerſecten des 12. Jahrh., die durch ihr Dringen auf apoſtol. Chriſtenthum u. durch ihr ſtrenges Halten an Sittenreinheit in Conflict mit dem Clerus gekommen waren u. ſich nach SFrankreich geflüchtet hatten, ſo die Anhänger Peters v. Bruys, Heinrichs v. Lauſanne, die Katharer, auch die Waldenſer. Sie hießen Anfangs Provinciales haeretici (die Ketzer in der Provence), dann aber, weil Albigeois einen großen Theil der Provence ausmachte u. die erſten krieger. Unternehmungen gegen ſie in Albigeois gerichtet waren, A., welcher Name jedoch nicht vor 1208 vorkommt, in welchem Jahre Beziers erſtürmt wurde. — Zu [1]: J. P. Perrin, Hist. des chrétiens Albigeois, Genf 1618; Barrau u. Darragon, Hist. des croisades contre les A., Par. 1840; Fauriel, Hist. de la crois. contre les hérétiques A., Par. 1837; Hahn, Geſch. der Ketzer im Mittelalter, Stuttg. 1845; G. St. Faber, Inquiry into the hist. and theology of the ancient Vallenses and Albigenses, Lond. 1838. *(Lb.)*

Albinäus (Theod. Agrippe), ſo v. w. Aubigné.

Albinoismus, ſo v. w. Kakerlakismus.

Albiola, Berg, ſ. u. Graubündtner Alpen 7.

Albionmill, die größte Mühle in Europa, in Colebrookdale in England; ſie wird

von

von einer einzigen Dampfmaſchine getrieben.

Albo (Joſ.), jüd. Gelehrter, ſt. 1430 zu Soria in Caſtilien; ſchr.: Ikkarim, von den 3 Grundwahrheiten des Judenthums, deutſch von Schleſinger, Frankf. 1838—41.

Albrecht (Albert). I. **Fürſten: A) Landgrafen v. Ober-Elſaß: 1)** A. (III.) I. d. Reiche, Sohn Werners, folgte 1180, nahm zuerſt den Titel als Landgraf an, ſt. 1199; verm. mit Ida, Gräfin v. Pfullendorf. **2)** A. (IV.) II. d. Weiſe, Enkel des Vor., Sohn Rudolfs, 1232—1240, ſt. zu Ascalon; verm. mit Hedwig, Gräfin v. Kyburg. **3)** A. (V.) III., Sohn des Kaiſers Rudolf, Graf v. Habsburg u. Kyburg, 1277 Landgraf, wurde 1298 deutſcher Kaiſer, ſ. A. 1) im Hptw. u. Elſaß (Geſch.) 11. **4)** A. (VI.) IV., Sohn des Vor., geb. 1298, 1326—1358; verm. mit Johanna v. Oeſtreich, ſ. ebd. 11. **5)** A. (VII.) V., Sohn des Vor., reg. ſeit 1358 gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern u. ſt. 1395; er war in 2. Ehe vermählt mit Beatrix, Burggräfin v. Nürnberg; ſ. ebd. 16. **B) Graf v. Henneberg: 6)** A., Sohn Hermanns VIII., ſt. 1549, ſ. Henneberg (Geſch.) 4. **C) Graf v. Naſſau: 7)** A., Sohn Philipps III., Graf v. Naſſau-Weilburg, 1559—1593, ſ. Naſſau (Geſch.) 22 f. **D) Grafen v. Schwarzburg-Rudolſtadt: 8)** A. Anton I., Stifter der Linie Rudolſtadt, ſt. 1605, ſ. Schwarzburg (Geſch.) 18. **9)** A. Anton II., Enkel des Vor., Sohn Ludwig Günthers, 1656—1710, ſ. ebd. 18. II. **Prinzen: Erzherzog v. Oeſtreich: 10)** A., Sohn des Erzherzogs Karl, geb. 1817, ward am 13. Oct. 1849 zum Gouverneur der Bundesfeſtung Mainz, ſpäter aber zum Commandeur des an der ſächſ.-böhm. Grenze zuſammengezognen öſtr. Obſervationscorps u. im Sept. 1850 zum Feldzeugmeiſter ernannt. Er iſt ſeit 1844 mit Prinzeſſin Hildegard v. Baiern vermählt. III. **Geiſtliche Fürſten: A) Erzbiſchöfe v. Bremen: 11)** A. I., ſo v. w. Adelbert 4) im Hptw. **12)** A. II., Sohn des Herz. Magnus I. v. Braunſchweig, 1363—1395, ſ. Bremen (Herzogth., Geſch.) 20. **B) Biſchöfe v. Halberſtadt: 13)—15)** A. I.—III., 3 Biſchöfe im 13. u. 14. Jahrh., ſ. u. Halberſtadt 12, 13. **C) Biſchöfe v. Lüttich: 16)** A. I., Herz. v. Brabant, 1191—92. **17)** A. II., 1194—1200, ſ. Lüttich (Geſch. d. Biſth.) 9. **D) Erzbiſchöfe v. Magdeburg: 18)** A. I., erſt Mönch in Corbey, dann in Trier, wurde 961 nach Rußland als Miſſionär geſchickt, war nach ſeiner Rückkehr 966 Abt in Weißenburg u. wurde 968 erſter Erzbiſchof von Magdeburg, ſ. d. 6; ſt. 981. **19)** A. II., Graf v. Hallermünde, erſt Probſt des Stiftes zu Magdeburg, 1205 Erzbiſchof, ſt. um 1234; ſ. ebd. 12. **20)** A. III., Graf v. Sternberg, erſt Kanzler des Kaiſers Karl IV. u. Biſchof v. Leitmeritz, 1368—1371 von Magdeburg, dann wieder in Leitmeritz, ſ. ebd. 16. **21)** A. IV., v. Querfurt, vorher Kanonikus in Merſeburg, folgte auf Friedrich II., 1382—1402, ſ. ebd. 17. **22)** A. V., ſo v. w. Albrecht 93) im Hptw., ſ. Magdeburg 19. **E) Erzbiſchöfe v. Mainz: 23)** A. I., Graf v. Saarbrücken, vorher Kanzler u. Vertrauter des Königs Heinrich V., Erzbiſchof 1109—1137, ſ. Mainz 24. **24)** A. II., Graf v. Saarbrücken, vorher Propſt zu Mainz, Erzbiſchof 1138—1142, wo er zu Erfurt ſtarb, ſ. ebd. **25)** A. III., Sohn des Kurf. Ernſt v. Sachſen, geb. 1467, war erſt Kanonikus in Mainz, dann Verwalter des Eichsfeldes, 1479 Coadjutor zu Mainz, 1482—1484 Erzbiſchof, ſ. ebd. 15. **26)** A. IV., ſo v. w. A. 93) im Hptw., ſ. ebd. 15. **F) Biſchöfe v. Paſſau: 27)—29)** A. I.—III., Biſchöfe im 14. Jahrh., ſ. Paſſau 14, 15. **G) Biſchöfe v. Regensburg: 30)** A. I., Graf v. Pöttigan, 1246—1260, ſ. Regensburg 7. **31)** A. II., Graf v. Pollſtädt, ſo v. w. Albertus Magnus. **32)** A. III. v. Stauff, 1409—1421, ſ. ebd. 9. **33)** A. IV. v. Törring, 1613—1648, ſ. ebd. 11. **34)** A. V. Sigismund, Herzog v. Baiern, 1668—1685, ſ. ebd. **H) Biſchöfe u. Erzbiſchöfe v. Riga: 35)** A. I., 1198—1229, ſ. Riga 3). **36)** A. II., 1252—1272, war der erſte Erzbiſchof von Riga, ſ. ebd. **I) Biſchof v. Straßburg: 37)** A., Sohn des Grafen Otto von Pfalz-Moosbach, im 15. Jahrh., mit welchem die Pfalz-Moosbacher Linie ausſtarb, ſ. Pfalz (Geſch.) 18. IV. **Dichter u. Gelehrte: 38)** A. v. Halberſtadt, deutſcher Dichter zu Anf. des 13. Jahrh., wahrſcheinlich am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen; überſ. Ovids Metamorphoſen in deutſche Verſe, umgearbeitet von Wikram v. Colmar als: Metamorphoseon libri XV, Mainz 1545, 1551, Fol.; auch unter deutſchem Titel, Frankf. 1551, 4. u. ö. *(Lb.)*

Albrun, Berg in Wallis.

Albuquerque, 1)—5) ſ. im Hptw.; **6)** (Mouzinho de A.), ſ. Silva 1).

Albzelle, ſo v. w. St. Blaſien.

Alcasalion, Schloß von Antequera.

Alchiba, der mit α bezeichnete Fixſtern 4. Größe im Sternbilde des Raben.

Alcossua, Gebirg in Alava 1).

Aleubrid (Aleur), in der Alchemie der Schwefel.

Alcyone, ſ. u. Centralſonne.

Aldegonde (Philipp v. Marnix, Herr v. St. A.), ſ. Marnix.

Aldomanie, ſ. u. Manuzio 1).

Alegro, Stadt im Bzk. Puy 2).

Alemanetis, Sorte Leinwand 11.

†**Alençon,** Herzöge von, **6)** Sohn des Herzogs v. Nemours, geb. am 12. Juli 1844.

Alessio, Stadt im Sandſchak Akhiſſar.

Aleurometer (griech.), ein von Boland erfundnes Inſtrument, um die relative Tauglichkeit des Weizenmehls zum Brodbacken zu beſtimmen.

Aleu-

Digitized by Google

Aleutiſche Sprache. Die a. S. entbehrt der Laute b, p, f, r, z, iſt dagegen reich an Abſpiraten. Sie beſteht eigentlich nur aus Zeitwörtern u. Partikeln, da faſt alle anderen Redetheile der Verbalbiegungen fähig ſind. Die Subſtantiva, welche ſich alle auf kh, gh, ch od. ng, wie tangakh Waſſer, kannugh Herz, tschach Hand, endigen, haben einen Singular, Dual u. Plural, u. im Sing. 5 Caſus: Nom. adakh, adá der Vater, Gen. adam des V., Dat. adamán dem V., Acc. adakh den V., Präpoſitionalis adágan (von dem) V.; Dual u. Plural haben nur je 2 Caſus: Nom. adákik zwei Väter, Dat. adákin, Plur. Nom. adan die Väter, Dat. adanín. Außerdem nehmen die Subſtantiva noch Suffixa der Poſſeſſivpronomina an, z. B. adang mein Vater, adáning meine Väter, adán dein Vater, adátschi eure Väter ꝛc., u. mit dem perſönl. Pron. adáchtáchtchin ich dein Vater, adáchtan ich ihr Vater ꝛc., als Zeitwort: adághikúkhing mein iſt der V., adághikúchtchin dein iſt der V. Die Adjectiva, deren Zahl überhaupt gering iſt, endigen auf kh, z. B. ighámanakh gut, Dual. ighámanakik, Plur. ighamananín. Der Comparativ wird durch die Partikel agátscha, Plur. agathíngin ausgedrückt, z. B. er iſt beſſer als du: agátscha ilkímin ighámanakukh. Im Superlativ wird säda angehängt: ighámanasäda ſehr gut. Durch die Endung ulük erhalten ſie negative Bedeutung, z. B. kátschikh windig, kátschighulük ruhig. Die Zahlwörter ſind: 1 átakhan, tagátakh, 2 álhak, 3 khánkun, 4 sitschin, 5 tscháng, 6 attúng, 7 ullüng, 8 kamtsching, 9 sitsching, 10 ahtikh. Ordinalia werden durch ein nachgeſetztes isikh gebildet, z. B. khánkun isikh der dritte. Die perſönl. Pronomina ſind thing ich, tchin du, ingan er, tuman wir, tchitschi ihr, ingákun ſie; Fragpronomina kin wer, ilhkhukh, alhkhutakh was. Die Poſſeſſiva werden, wie erwähnt, durch Suffixe ausgedrückt, welche auch an Präpoſitionen angehängt werden, z. B. ilming zu mir, ilmin zu dir. Das Verbum hat ein Activum, Paſſivum u. Medium, einen Indicativ, doppelten Conjunctiv, Imperativ u. Infinitiv, ein Präſens, zwei Präterita, drei Futura, u. wird nach den drei Perſonen u. Zahlen flectirt, z. B. Präſ. Sing. 1. sükukhing, sükung ich trage, 2. sükuchtchin, sükun, 3. sükukh, süku, Dual. 1. 3. sükukik, 2. sükuchtchidhik, Plur. 1. sükuning, sükun, 2. sükuchtchitschi, sükutschi, 3. sükungin, sükun, Imperf. sünakhing ich trug, Perf. sükhang ich habe getragen ꝛc. Anſtatt der Präpoſitionen gibt es Poſtpoſitionen. Grammatik von Wenjaminow, nebſt Wörterbuch, Petersb. 1846. *(v. d. Gz.)*

Alexander. I. **Fürſten: A) Könige v. Georgien: 1)** A. I., reg. 1414—24, ſ. Georgien (Geſch.) [21]. **2)** A. (II.), 1683—95, in Imerethi, ſ. ebd. [36]. **3)** A. II., reg. 1492—1520 in Kakhethi, ſ. ebd. [40]. **4)** A. III., 1586—1605, ebenda, ſ. ebd. [41]. **B) Herzöge v. Holſtein-Sonderburg: 5)** A., geb. 1573, ſt. 1627, ſ. Holſtein (Geſch.) [17]. **6)** A. Heinrich, 2. Sohn des Vor., geb. 1608, Stifter der Schleſiſchen Linie, ſt. 1667, ſ. ebd. [19]. **7)** A. Rudolf, 2. Sohn des Vor., trat 1727 in den geiſtl. Stand, wodurch die Linie erloſch. **8)** A. Philipp Ludwig, Bruder von A. 6), geb. 1620, ſt. 1689, Stifter der Linie Wieſenburg, ſ. ebd. [22]. **C) Pfalzgraf: 9)** A., Sohn Ludwigs d. Schwarzen, 1489—1514, ſ. Pfalz (Geſch.) [49]. II. **Geiſtliche: A) Biſchof v. Jeruſalem: 10)** A. Salomo, geb. von jüd. Eltern 1799 im Großherzogth. Poſen, Rabbi, ließ ſich aber zu Plymouth taufen, wurde Pfarrverweſer in Irland u. wirkte dann im Dienſte der brit. Geſellſchaft zur Verbreitung des Chriſtenthums unter den Juden, u. ward hernach Prof. der hebr. Sprache am Kings-College zu London, 1841 aber zum erſten evangel. Biſchof in Jeruſalem ernannt, ſ. Jeruſalem (Bisthum). Er ſt. den 23. Nov. 1845 bei Balbeis auf einer Reiſe aus Syrien nach Kairo. **B) Biſchöfe v. Lüttich: 11)** A. I., 1129—35; u. **12)** A. II., 1164—67, ſ. Lüttich [8]. *(Lb. u. Sr.)*

Alexandriniſcher Dialekt, ſ. u. Griechiſche Sprache [70].

Alexandriniſcher Kanal, ſ. u. Aegypten (n. Geogr.) [8].

Alexandriniſches Jahr, ſo v. w. Neuägyptiſches Jahr, ſ. u. Jahr [16].

Alexiphármaka (gr.), **1)** bei den alten Aerzten ſolche Gegengifte, welche auf die Entfernung genoſſenen Giftes aus dem Körper durch Ausleerung wirkten; **2)** überhaupt Gegengifte.

Alexota, Colonie in der ruſſ. Statthalterſchaft Wilna, am Niemen, Kowno gegenüber; hier der Hügel, auf dem Napoleon 1812 dem Uebergang der franz. Armee über den Niemen zuſah.

Alfama, Theil von Liſſabon [6].

Alfrich, 1) ſ. im Hptwerk. **2)** Zeitgenoß des Vor., Erzbiſchof von York, ſchr. angelſächſiſch 85 Homilien, herausgeg. von B. Thorpe, Lond. 1847, auf Koſten der 1843 geſtifteten u. nach dieſem A. genannten Aelfric-society.

Alfturier, Volksſtamm auf Celebes [8].

Algab, Stamm der Bisharye.

Algériennes, Wagenart, ſ. u. Paris [109].

Algieba, Fixſtern γ 2. Größe im Sternbilde des Löwen.

†Algier. I. **Statiſtiſches.** [1] Das die Regentſchaft A. bildende Gebiet wird zu 5000 □M. angegeben. A., früher in 3 Diviſionen getheilt, welche wieder in mehrere Subdiviſionen zerfielen, iſt jetzt getheilt in 3 Provinzen: A., Oran u. Conſtantine. Die ſonſt in den Händen der Militärmacht vereinigte Verwaltung iſt jetzt geſchieden u. wie für jede Provinz ein Militär-

com-

Digitized by Google

commandant beſtellt iſt, ſo auch für jede ein Civildirector, welche unter einem Generaldirector der Civilangelegenheiten ſtehn; die einzelnen Zweige reſſortiren in höchſter Inſtanz zu den Miniſterien in Frankreich, ſ. unten [10]. Die oberſte Gewalt in der Regentſchaft hat der Generalgouverneur, jetzt Gen. Charron. [2] Die Steuern werden von den Coloniſten in Geld (ſ. [9]), von den Beduinen meiſt ein Viehzehnt (dieſe Abgabe heißt Zekkat) entrichtet. Zum Einſammeln der Steuern ziehn die Verwalter zu gewiſſen Zeiten im Lande bei den Stämmen umher, wobei zugleich Gericht gehalten wird. Von 1830 bis 1. Jan. 1848 waren etwa 56 Mill. Fr. für Steuern u. Einnahmen eingekommen, die Verwaltung der Regentſchaft hatte aber in dieſem Zeitraum dem Mutterlande 925 Mill. gekoſtet. Seit dem Decbr. iſt auch eine Bank in A., eine Zweigbank der in Frankreich, errichtet; ihr Capital iſt 10 Million, von denen die Bank 2 Mill. hergab u. 8 Mill. durch 8000 Actien à 1000 Fr. aufgebracht wurden; ſie gibt Noten zu 1000, 500 u. 200 Fr. aus. [3] Die Civilbevölkerung, die ſich 1830 auf 602 europ. Einw. belief, war im Jahr 1848 auf 112,924 gewachſen, von denen weniger als die Hälfte Franzoſen waren, von ihnen kamen auf die Städte etwa 100,000, auf das Land gegen 13,000; nur Letztere ſind als Coloniſten zu betrachten, da die in den Städten meiſt aus Speculanten, Glücksrittern ꝛc. beſtehn. Daß die Bevölkerung nicht mehr zunimmt, hat ſeinen Grund in dem immer noch fortdauernden Militärregiment, in den vielfachen Ausnahmegeſetzen im Verhältniß zum Mutterlande u. in dem hohen Steuerſatz, da in A. 4mal mehr Steuern (159 Fr.) als in Frankreich (40 Fr.) auf den Kopf kommen. [4] Das Militär, welches 1831 17,939 M. mit 1413 Pferden betrug, hatte ſich 1848 auf die ungefähre Anzahl von 100,000 mit mehr als 18,000 Pferden geſteigert, wobei natürlich die Eingebornen mit gezählt ſind (1845 waren ſogar 108,000 M.). [5] Nach dem von Bugeaud entworfnen, von der Regierung genehmigten u. theilweis zur Ausführung gebrachten Coloniſirungsplan, ſollte die algierſche Colonie militär. Grundlage haben: an Land erhält der Coloniſt 10 Hectaren, aufſteigend mehr, bis zum Oberſt, welcher 50 erhält, dazu ein Wohnhaus, 1 Paar Zugochſen, 1 Paar Nutzkühe, 100 Schafe, 1 Zuchtſchwein nebſt Ackergeräth, Sämerei u. Baumpflanzen, auch den Anſpruch auf einen Vorſchuß von 400 Fr. zur Einrichtung, endlich, da alle Coloniſten zur Miliz gehören, auch Bekleidung, Waffen u. Proviant, was ſie jedoch nach 3 Jahren ſelbſt zu unterhalten haben. Um Ackerbau u. Gewerbe zu heben, ſind ſeit 1848 Productenausſtellungen angeordnet, ſ. unt. [11].

II. **Geſchichte.** [6] Im Jahr 1840 waren zwar die franz. Waffen unter dem Gen. **Valée**, damaligem Generalgouverneur von A., glücklich, allein die Siege waren ohne bleibenden Erfolg. Der General begann die Feldzüge im Frühjahr mit einer Armee von 60,000 M., welche zuletzt ſogar auf 65,000 M. ſtieg, aber er ſchonte das Heer zu wenig, indem er unter den ungünſtigſten Witterungsverhältniſſen ſeine Züge ausführte, weshalb er am Ende einen großen Theil deſſelben in den Lazarethen hatte. Anfangs Februar ſtürmten mehr als 12,000 Araber das Fort Maſagran bei Moſtaganem, aber die franz. Beſatzung, von nur 125 M., ſchlug den 4 Tage nach einander wiederholten Sturm ab; darauf wurden die Städte Medeah u. Miliana genommen, Scherſchel, welches von den Arabern hitzig berannt wurde, von Cavaignac tapfer vertheidigt, u. in dem Engpaß Muzaia ein blutiger Sieg erfochten. Im Herbſtfeldzug wurden nur Medeah u. Miliana, wo die franz. Beſatzung nichts als ihre mitgebrachten Lebensmittel hatte u. von den Arabern umſchwärmt wurde, verproviantirt u. der Anfang zur Umwallung der Metidſcha, der fruchtbaren Ebene um die Stadt A., gemacht, wodurch die Einfälle der räuber. Stämme abgehalten werden ſollten. [7] Am 22. Febr. 1841 wurde der Generalgouverneur Valée durch den Gen. **Bugeaud** erſetzt, welcher in der Unterwerfung A=s Epoche machte. Den Stämmen ſuchte er theils zu imponiren durch häufige Razzias (ſ. d.), theils ſuchte er ſie zu gewinnen durch Beſtechungen u. dadurch, daß er ſie unter einander entzweite; das Heer brachte er auf 80,000 M. Den Frühjahrsfeldzug 1841 begann er mit der Verproviantirung Medeahs u. Milianas; dann zog er mit 11,000 M. gegen Abd el Kader ſelbſt; am 18. Mai verließ er Moſtaganem u. nahm am 25. Mai Tekedempt, eine Feſtung des Emirs, u. am 30. Mai Maskara, den Hauptſitz der Macht deſſelben. Während früher die Araberſtämme durch keinen Sieg der Franzoſen zur Ruhe, noch weniger zur Unterwerfung gebracht worden waren, ſo neigten ſich jetzt mehrere, beſ. welche von Abd el Kader bedrückt worden waren, zu einem Verhältniß mit den Franzoſen, u. nachdem am 17. Oct. ſogar Said, ſüdlich von Maskara, des Emirs letzte Feſtung, genommen u. zerſtört worden war, ſo wurden ſie ruhig, ja einige unterwarfen ſich ſogar den Franzoſen, u. Bugeaud ſchützte ſie gegen die Rache Abd el Kaders. [8] So war Abd el Kaders Macht ſehr geſchwächt, ja als am 30. Jan. 1842 nicht allein Tlemſan genommen, ſondern am 9. Febr. auch Tafrua, ſein Waffenplatz, ſüdlich von Tlemſan, genommen u. zerſtört worden war, ſo war ſeine Macht ganz gebrochen, u. er begab ſich auf marokkan. Gebiet. Schon im März machte er aber wieder einen Einfall in die Regentſchaft im Weſten, bei Tlemſan, aber Gen. Bedeau ſchlug ihn zurück. Mit größrer Macht kehrte er im Sommer von Süden her wieder, u. da ihm

dort

Digitized by Google

dort viele Stämme wieder zufielen, ſo focht er im Aug. u. Sept. mit Glück gegen die franz. Gen. Lamoricière, d'Arbouville u. Changarnier bei Tekedempt, am obern Schellif u. bei Maskara. Und während Abd el Kader am Rande der Wüſte von Dſchurdſchura bis gen Marokko ſeine Züge machte, regten ſich die Stämme bis gen Conſtantine. Wie aber Bugeaud ſchon im April die widerſpenſtigen unterworfen hatte, ſo gelang es ihm auch im Herbſtfeldzuge, die Kabylen im Innern des öſtl. Theils zur Ruhe zu bringen. So war am Ende des Jahres 1842 der Zuſtand wiederhergeſtellt, aber 24,000 M. lagen in den Spitälern. [9]1843 machte der Herzog v. Aumale einen glückl. Zug in ein Thal der Quelle Taguin, wo er im Mai die Smala (ſ. d.) des Emirs mit 500 Reitern (da er das Fußvolk der Ermüdung wegen auf dem Wege zurücklaſſen mußte) überfiel, 3600 M. gefangen nahm u. den ganzen Schatz des Emirs erbeutete. So zog der Herzog auch im Frühjahr 1844 gegen die Kabylenſtämme auf dem Dſchebel Aures, aber obgleich er ihre Veſte Meſchuneh nahm, ſo blieben jene Stämme doch ununterworfen. [10]Abd el Kader hatte ſich im vorigen Jahre am obern Schellif gehalten u. durch ſeine Anweſenheit alle Unternehmungen der Franzoſen gegen die Stämme erfolglos gemacht, denn er hatte nicht allein wieder auf dieſe großen Einfluß gewonnen, ſondern auch in Marokko die Moslems fanatiſirt, indem er Spanier u. Franzoſen, die Ungläubigen als Nachbarn ja theilweiſe Herren der Gläubigen darſtellte u. jene zu einem Glaubenskampfe verbindlich machte. So erſchien er denn im Mai 1844 mit 10,000 Marokkanern, wurde aber am 30. Mai von Lamoricière auf algierſchem Gebiet geſchlagen. Die Franzoſen forderten nun von dem Kaiſer von Marokko Genugthuung wegen dieſer Theilnahme marokkan. Stämme an dem Kriege gegen ſie, Zurückziehung der marokkan. Beſatzung in der Grenzlandſchaft Udſchiah u. das Verſprechen des Kaiſers, daß er Abd el Kader ferner keinen Schutz angedeihen laſſen wollte. Da aber bei der Unterhandlung darüber von den Marokkanern auf die Franzoſen geſchoſſen u. mehrere der Letztern verwundet wurden, ſo entſtand aus den Unterhandlungen ein Kampf, der mit der Beſiegung der Marokkaner endigte. [11]**Krieg zwiſchen Frankreich u. Marokko.** Lamoricière bezog ein feſtes Lager bei Lalla Maghania; Bugeaud kam ſelbſt zur Armee. Ein augenblickl. Stillſtand wurde durch das fortgeſetzte Aufwiegeln Abd el Kaders bald geſtört; die Marokkaner griffen am 3. Juli an, wurden aber von Bugeaud zurückgeſchlagen. Jetzt fielen die Franzoſen ins Marokkaniſche ein u. machten 7.—15. Juli Verheerungszüge dort. Abd el Kader war unverdroſſen im Aufreizen der Marokkaner, u. als der Sohn des Kaiſers perſönlich im Lager erſchien u. zahlreiche Truppenmaſſen ſich bei der marokkan. Armee einfanden, zog auch Bugeaud Verſtärkungen unter Bedeau an ſich, ging am 14. Aug. über den Wed-Ysly u. ſchlug dort die Marokkaner aufs Haupt (**Schlacht von Ysly**). Durch dieſen, mit großem Verluſt erkauften Sieg eroberte Bugeaud das reiche Lager der Marokkaner mit den Zelten des Prinzen, der Artillerie u. vielen Vorräthen. Noch einmal verſuchten die Feinde auf dem Rückzug die Franzoſen anzugreifen, wurden aber trotz ihrer Uebermacht vom Oberſt Morris geſchlagen. Inzwiſchen hatte auch der Herzog v. Joinville zur See, der am 26. Juni mit der Flotte von Toulon nach der marokkan. Küſte geſegelt u. am 2. Aug. vor Tanger angekommen war, ſiegreich operirt. Da der Kaiſer ſich zu nichts verſtand, von Abd el Kaders Aufgeben nichts erwähnte u. nur die Abberufung Bugeauds verlangte, der durch die Wegnahme von Udſcha ſein Gebiet verletzt hätte: ſo wurde am 6. Aug. Tanger, am 10. Mogador bombardirt u. am 16. die Inſel vor Mogador genommen. Ende Aug. wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft, die durch engl. Vermittlung zum Ziel führten. Durch den Frieden, welcher aber erſt im folgenden Jahre ratificirt wurde, wurde die Grenze zwiſchen Marokko u. A. feſtgeſtellt u. dem Kaiſer von Marokko zur Pflicht gemacht, Abd el Kader aus ſeinem Reiche zu verweiſen u. auf ihn zu fahnden. So wurde Feindſchaft zwiſchen Marokko u. Abd el Kader geſtiftet. [12]Im April 1845 erſchien der Emir wieder in A., umgeben von arab. u. marokkan. Stämmen u. unterſtützt von mehrern fanatiſirten Kabylenſtämmen, in Orleansville, in dem Schellifthale, in der nach dem Gebirg zu gelegenen Wüſte. Die Gefahr wuchs ſo, daß Bugeaud ſelbſt den Zug gegen ſie anführte. Auf dem Zuge dahin geſchah die Greuelthat des Oberſten Peliſſier, Chefs des Bugeaudſchen Generalſtabs. Nämlich die Wad-Kia, von ihm gedrängt, hatten ſich mit Greiſen, Weibern u. Kindern in die Höhlen von Dahra verborgen; Peliſſier legte ſich davor, um ſie abzulauern, u. da ſie nach 3 Tagen nicht hervorkamen, ſo ließ er an den Eingängen der Höhlen Feuer anzünden, wodurch 5—600 umkamen. [13]In dieſe Zeit fällt auch des Gen. Cavaignac tapfres u. erfolgreiches Wirken in A.; Orleansville, welchen wichtigen Punkt er gegründet hatte u. welcher zu einer Subdiviſion unter ſeiner Leitung erhoben wurde, war der Schauplatz ſeiner Thaten. Er ſtillte im Sept. 1845 eine Empörung der Stämme an der WGrenze A-s, im S. von Tlemſan, u. brachte die Traras, Beni-Ben-Said, Beni-Senous u. A. zur Ruhe, dann aber ſtellte er den Frieden in ſeinem Bezirke her u. holte mehrere mit Abd el Kader nach Marokko ausgewanderte Stämme nach A. zurück. Cavaignacs erſte Frühjahrsexpedition

Digitized by Google

tion 1846 war ein vergebl. Angriff auf Abd el Kaders Smala im Marokkaniſchen; aber auf ſeinem Zuge nach Dſchemma Gazouatt beſtattete er die Gebeine der hier im Herbſt vor. Jahres von den Arabern niedergehauenen Franzoſen. Die Fanatiſirung der Araber unterblieb nicht; ſelbſt in Orleansville trat ein Prophet, Mohammed Ben Abdallah, auf, welcher, von einer Kriegsſchaar umgeben, den heiligen Krieg predigte. Cavaignac vertrieb ihn u. zerſtreute die Seinigen. Auch 1847 machte er ſiegreiche Züge gegen die Stämme der Wüſte, im SW. von Oran. [14] Inzwiſchen hatte der Generalgouverneur Bugeaud unermüdet an der Verbeßrung der Einrichtung in A. gearbeitet; nicht nur die militäriſch eingerichteten Colonien hatte er gegründet, ſondern unter ihm trat auch am 1. Sept. 1845 die **Civilorganiſation** in Wirkſamkeit. Nachdem er im Mai 1847 noch einen Zug gegen die Kabylenſtämme im Dſchurdſchuragebirg unternommen u. nach dem Siege über die Beni-Altes am 17. Mai alle Stämme des Gebirges in Unterwerfung genommen u. ſo das fruchtbare, für den Handel ſo wichtige Land (Kabylien) zur Regentſchaft gefügt hatte, kehrte er nach Frankreich zurück. Er hatte ſich um A. ſehr verdient gemacht; er erhielt es von Aufſtänden unſicher gemacht u. meiſt von Feinden beſetzt, er hinterließ es beruhigt im Innern u. geſichert an den Grenzen; er erhielt eine verwilderte Armee, er disciplinirte ſie wieder, freilich durch harte, mitunter grauſame Mittel; die Militärcolonien, welche er gründete, wären ſowohl für die Regentſchaft als auch für die Coloniſten ſelbſt von großem Vortheil geweſen, aber theils entgeht den Franzoſen faſt alle Befähigung zum Coloniſiren, theils geſchah die Unterſtützung durch das Mutterland nicht regelmäßig genug, daher ſeinen guten Abſichten u. Einrichtungen große Hinderniſſe entgegentraten. Sein Nachfolger als Generalgouverneur wurde proviſoriſch Gen. **Bedeau.** [15] Abd el Kader hatte inzwiſchen im Stillen ſich zu einem neuen Schlage vorbereitet; er hatte mehrere marokkan. Stämme für ſich gewonnen, mehrere arab. hingen ihm ſo an; es ſchien als trachte er nach dem Throne von Marokko. Von Frankreich wurde die Feindſchaft zwiſchen Abd el Kader u. dem Kaiſer von Marokko unterhalten, von England wurde angeblich auf Marokko gegen Frankreich gewirkt; Alles aber geſchah unter dem Schleier des Geheimniſſes: als endlich im Juni 1847 der Emir wieder hervortrat u. die Marokkaner unter Kaid el Hamar am Wed-Azelef, unweit Melilla, ſchlug u. nun ſogleich einen Zug gegen Fez unternahm. Als ſich der Kaiſer Abdorrahman ſelbſt an die Spitze des Heeres ſtellte, fielen mehrere Stämme von Abd el Kader ab, u. ſeine Lage fing ſchon an eine verzweifelte zu werden, da er an der Grenze des franz. Gebiets ſtreifend nun zwiſchen 2 Feinden, den Marokkanern u. Franzoſen, ſtand. Noch einen glückl. Angriff machte er in der Nacht vom 11. auf den 12. Dec. auf das marokkan. Lager, aber darauf erbleichte ſein Glücksſtern. Schon am andern Tage wurde er von den Marokkanern geſchlagen u. zog ſich nach den Kebdanabergen zurück. Die Marokkaner vereinigten ſich mit den Franzoſen, von Lamoricière geführt; 2 Brüder des Emir unterwarfen ſich den Franzoſen; der Emir ſelbſt, mit 1000 M., dem Reſte ſeines Heeres, ging am 21. Dec. über die Maluia u. begab ſich auf franz. Gebiet, als er aber nach der Wüſte ziehen wollte u. in den Engpaß Kerbans kam, wurde ihm der Weg von den Franzoſen verlegt u. er **(Abd el Kader) ergab ſich den Franzoſen.** Gen. Lamoricière empfing den Emir auf derſelben Stelle, wo dieſer vor 3 Jahren Montagnacs Heer vernichtet hatte, u. führte ihn am 24. Dec. nach Nemours zu dem, im Sept. zum Generalgouverneur ernannten **Herzog v. Aumale,** der ihm die von Lamoricière zugeſtandne Ueberſchiffung nach Aegypten od. Syrien ebenfalls zuſagte. Sein weiteres Schickſal ſ. u. Abd el Kader (i. d. Suppl.). [16] Inzwiſchen hatten auch die Kabylen ſich wieder geregt; die Stämme um Dſchiſchelly waren von einem fanat. Marabut zur Vernichtung der Chriſten aufgereizt worden u. hatten, 1200 M. ſtark, am 3. u. 4. Oct. die franz. Vorpoſten angegriffen, waren aber zurückgeſchlagen worden u. der zahlreiche Stamm Beni Fuzal unterwarf ſich. [17] Wichtig war das Jahr 1847 auch für A. dadurch, daß am 1. Sept. die neuen Anordnungen wegen der Verwaltung publicirt wurden. Darnach wurde die Direction des Kriegsminiſters in Frankreich für A. aufgehoben u. an die Stelle der 3 bisherigen Directionen für das Innere u. die Coloniſation, für die öffentl. Bauten u. für die Finanzen u. den Handel traten nun für jede der 3 Provinzen Algier, Oran u. Conſtantine, neben das Militärgouvernement, eine Direction der Civilverwaltung mit je 1 Conſeil unter dem Vorſitz des Directors; für ſie ſind die Präfecturräthe in Frankreich competent. Generalgouverneur wurde, wie [11] bemerkt, der Herzog v. Aumale. Im Dec. wurde auch eine Bank für A. errichtet (ſ. ob. [2]). [18] Als im Febr. 1848 die Revolution in Frankreich ausbrach u. der Generalgouv. die Abdankung des Königs u. die Einſetzung der proviſor. Regierung bekannt machen ließ, blieb die Bevölkerung u. Armee in A. in Ruhe. An der Stelle des Herzogs v. Aumale wurde durch Decret der proviſor. Regierung vom 28. Febr. Gen. **Cavaignac,** damals Militärcommandant in Oran, zum Generalgouverneur ernannt. Er traf ſogleich Anordnungen wegen der Küſtenbewaffnung, ertheilte der Provinzialmiliz das Recht, ſich ihre Offiziere bis zum Capitän ſelbſt zu wählen, wobei ſie nur auf die Wahl franz. Bür-

Digitized by Google

Bürger beſchränkt waren, befreite die Preſſe, die in A. unter ſchwerem u. willkührl. Drucke geſtanden hatte, u. unterſtellte ſie blos den franz. Preßgeſetzen, geſtattete eine freiere Ausübung der Advokatenpraxis ꝛc. Dagegen nahm er eine Deputation des Stadtrathes von A., der um einen unmittelbaren Anſchluß an das Mutterland Frankreich petitionirte, nicht freundlich auf. Da Cavaignac alsbald von der proviſor. Regierung zum Kriegsminiſter ernannt wurde, ſo lehnte er es ab u. blieb in A., obgleich ihn die ſeit dem März wiederholte Abſendung von Regierungscommiſſären nach A., wie Gen. Randon u. Couput, um ſich mit den dortigen Verhältniſſen bekannt zu machen, befremdeten u. verſtimmten. Ungeachtet ſeiner Abweiſung der Petition um Einverleibung A=s in Frankreich, war doch die ganze Regentſchaft dafür, u. im April wurde die Petition um gänzl. Gleichſtellung u. Vereinigung der Colonie mit dem Mutterlande an die Nationalverſammlung gebracht. [19] Als Cavaignac im Mai 1848 als Deputirter für das Depart. Lot in die Nationalverſammlung trat, wurde an ſeiner Stelle Gen. **Changarnier** Generalgouverneur. Wie aber Cavaignac ſchon in A. ſelbſt gegen die Verbindung mit Frankreich geweſen war, ſo ſprach er auch entſchieden dagegen in der Nationalverſammlung, wo die Sache am 15. u. 16. Juni 1848 zur Verhandlung kam. Da eine ſolche Vereinigung nicht nur Frankreich Gefahren von A. ſelbſt bringen könne, da es auf das Mutterland durch ſeine Abgeordneten einen zu großen Einfluß üben würde, ſondern auch England verletzen müßte, ſo beſchloß die Nationalverſammlung darüber gar nichts, als daß A. für immer franz. Gebiet bleiben ſolle. Die Republik beobachtete alſo ganz dieſelbe Politik rückſichtlich A=s, England gegenüber, wie die orleaniſche Regierung u. entſchied nichts in der ſeit 1830 ventilirten Frage, ob A. von Frankreich für eine einſtweilige Eroberung od. für eine definitive Beſitzung angeſehn werden ſollte. Dagegen verlangte Cavaignac für A. eine Localauctorität mit ausgedehnter Initiative gegenüber der Regierung, Preßfreiheit, Gemeindefreiheit, perſönl. Freiheit u. alle nur dort zuläſſige bürgerl. u. polit. Rechte. Die Juſtizverwaltung war bereits im Mai unter das Juſtizminiſterium, das Unterrichtsweſen unter das Unterrichtsminiſterium im Mutterlande geſtellt worden. [20] Der *Krieg gegen die Stämme* ruhete inzwiſchen nicht. Im März 1848 unterwarf ſich *Bu=Aud*, ein den Franzoſen ſehr gefährl. Häuptling; im Mai wurde ein Attentat der Araber, Conſtantine anzuzünden u. die Europäer zu vertreiben, vereitelt; im Juni unterwarf ſich der Bei *Si el Hadſchi* in Conſtantine, die Raubzüge des *Ben Azzebin* in derſelben Provinz ſchlug Oberſt Famin zurück; ein Aufſtand der *Flittas* in Oran wurde vom Gen. Peliſſier unterdrückt; einer der *Kabylen* im Juli in der Gegend von Budſchia vom Gen. Gentil. Auch an Unruhſtiftungen durch Europäer fehlte es nicht: ſo im Mai in *Bona*, wo die Araber flohen, das Attentat aber unterdrückt u. 6 Rädelsführer auf 15 Jahre aus A. verbannt wurden. [21] Da Changarnier als Commandant der Nationalgarde des Seinedepartements am 1. Juli nach Paris zurückkehrte, wurde der Diviſionsgen. **Marey-Monge** einſtweiliger Generalgouverneur; zur Hebung der Oekonomie u. der Gewerbe ordnete er im Juli eine jährl. öffentl. Ausſtellung aller von Europäern in A. aus der Thier- u. Pflanzenwelt gezognen Producte an u. beſtimmte die Austheilung von Geldpreiſen u. Medaillen für die, welche ſich auszeichneten. [22] Im Sept. 1848 wurde Gen. **Charron** zum Generalgouverneur ernannt. Um die Bevölkerung von A. zu vermehren, wurden ſeit dem Sept. 1848 einige *Colonien* von Arbeitern aus Paris dahin abgeführt; aber kaum waren ſie 1 Jahr hier geweſen, als viele verlangten, wieder nach Frankreich zurückgeführt zu werden; denn die Leute verſtehn nicht nur nichts vom Ackerbau, ſondern es fehlt ihnen auch an Arbeitskraft u. Arbeitsluſt. Eben ſo ſollen nach einer ſchon vor der Februarrevolution ausgeſprochnen u. von der Regierung der Republik gebilligten Verfügung die zur Deportation Verurtheilten nach A. gebracht werden. [23] Das Jahr 1849 war ungünſtig für die Franzoſen; in der Umgegend von Maskara empörten ſich die arab. Stämme, u. überfielen u. a. Anfangs Februar ein Detachement von 200 franz. Soldaten, welche ſie alle niederhieben; die Marokkauer ſammelten an der WGrenze Reiterabtheilungen, ſo daß man von dort Feindſeligkeiten fürchten mußte, im Herbſt wüthete die *Cholera* in Oran, wo ſie $\frac{1}{8}$ der europ. Bevölkerung hinraffte. Das Schlimmſte aber war der *Aufſtand in der Zaatſcha*, einer Oaſe in dem Diſtrict Zaab der Prov. Conſtantine. Dort ſollte ein Marabut, *Si=Bu=Zian*, eine Verſchwörung leiten; ein franz. Commando, abgeſchickt um denſelben zu verhaften, wurde abgewieſen; da marſchirte Oberſt *Carabuccia* mit einer Colonne zur Züchtigung der Ungehorſamen dahin, aber auch dieſer mußte ſich nach einem Verluſt von 150 M. zurückziehn. Dadurch ermuthigt ſtanden alle Bergſtämme des Aures auf, um ſich wegen der vor Kurzem verlornen Freiheit zu rächen, u. der Einfluß Si=Bu=Zians gab dieſem Aufſtande einen relig. Charakter u. machte ihn zum heil. Kriege. Unter der Anführung des *Si=Abd=el=Afid*, eines weiſen, einflußreichen Mannes, zogen die Stämme ſogar gegen Biskara, um es zu ſtürmen. Obgleich ſie am 17. Sept. bei *Seriana* zurückgeſchlagen wurden, erlitten die Franzoſen doch einen großen Verluſt durch den Tod des Commandanten St. *Germain*. Da ſtellte ſich Gen. *Herbillon* ſelbſt an die Spitze

Digitized by Google

Spitze des Heeres, das nach u. nach auf 11,000 M. wuchs. Am 26. Sept. zog er aus, am 7. Oct. kam er nach der Zaatſcha, aber erſt nach einer 7wöchentl. Belagerung gelang es ihm, am 26. Nov. das durch Gräben u. Wälle befeſtigte Dorf zu erſtürmen. Die Araber, über 800 an der Zahl, wurden alle mit ihren Führern niedergehauen od. in die Luft geſprengt, aber auch die Franzoſen litten großen Verluſt während der Belagerung u. bei der Erſtürmung. Die benachbarten Stämme unterwarfen ſich nun den Franzoſen u. ſchickten, zum Zeichen ihrer Treue, Geißeln. Nachdem die Franzoſen noch die Palmenwälder der Oaſen Ligana u. Saonia niedergehauen hatten, kehrten ſie nach Biskara zurück. Dieſe Fanatiker ſind vertilgt, aber darum wird in A. für die Franzoſen noch keine Ruhe u. kein Friede werden, eben der Fanatismus der arab. Stämme iſt es, der ewige Feindſchaft mit den Europäern will. 3 Mill. Moslems ſtehn dort gegen Frankreich, welche glauben, Tod im heil. Kriege ſei Sündenvergebung u. Seligkeit. Nur eine ſtarke Kette von Coloniſten könnte die franz. Eroberungen gegen die Stämme ſicher machen. [24] Im Jahr 1850 wurde ein neuer Zug gegen die Stämme vom Sahel bei Setif gemacht. In 2 Colonnen marſchirten im Juni Gen. St. Arnaud von Biskara u. Oberſt Lourmel von Ain-Rouha aus u. vereinigten ſich bei Setif, wo ſie die Dörfer in Brand ſteckten u. dann wieder abzogen. Im Mai beſiegte Gen. de Barral die Beni-Immel bei Truna, zwiſchen Setif u. Budſchia, worauf die Beſiegten u. a. Kabylenſtämme ſich unterwarfen. Mit den Marokkanern iſt es nicht, wie gefürchtet wurde, zum Zuſammenſtoß gekommen, wiewohl ſie noch im Mai in der drohenden Stellung an der Grenze ſtanden; dort commandirt jetzt der Gen. Mac-Mahon. Dagegen wurde im Juni wieder eine ſocialiſt. Verſchwörung in Oran entdeckt, in welche viele Soldaten, mehrere Unteroffiziere u. ſelbſt einige Offiziere verwickelt waren. Bei der Ausweiſung der deutſchen Flüchtlinge aus der Schweiz, Anfangs 1850, wurden dieſelben aufgefordert, in die algierſche Fremdenlegion zu treten, was aber nur wenige thaten. *(Lb.)*

Algorab, 1) Fixſtern 3. Größe δ im Sternbilde des Raben; **2)** ſo v. w. Alhena.

Algrabal, Bai im Capland s.

Algyra, ſ. u. Eidechſe s. a).

Alhabor, arab. Name des Sirius.

Alhama, Fluß in Navarra s.

Aliamet, 1) (Jakob), Kupferſtecher, geb. 1727 zu Abbeville, ſt. 1788 zu Paris; er ſtach nach Wouwermans, Vernet, Phil. Hackert u. A., u. zeichnete ſich beſ. durch Anwendung der trocknen Nadel aus. **2)** (Franç. Germain), Bruder des Vor., gebildet in London, deſſen Stiche ſich mehr durch zarte Ausführung als durch Geſchmack u. gute Zeichnung auszeichnen.

Allarico, Wein, ſ. u. Arezzo 2).

†Alicante, 3) Hier am 28. Jan. 1844 ein Volksaufſtand, an deſſen Spitze Bonnet ſtand u. der erſt im März gedämpft wurde; am 5. Febr. 1844 bei Elda Niederlage der Inſurgenten unter Bonnet durch die Regierungstruppen.

Alice, Cap in Calabrien.

Alidus, Inſect, ſ. u. Longilabra.

Alipatik, Bai in Labrador s.

Aljaska, Halbinſel der Nordweſt-Küſte ꝛc.

Alkaid, der Fixſtern 2.3. Größe η im Sternbilde des großen Bären, einer der Beſſelſchen Fundamentalſterne.

Alkena (Algorab), der Fixſtern 3. Größe γ im Sternbilde der Zwillinge.

Alkuchiharz, ſ. u. Icica.

Allabuta, Körner von Chenopodium album, ſ. u. Chagrin s.

Allan, 1) (Dow.), ſ. im Hptwerk. **2)** (William), geb. 1782, Maler, der erſt Wappenſchilder u. Deviſen an Wagen, dann aber als Künſtler Stücke aus der engl. Geſchichte malte u. im Intereſſe ſeiner Kunſt Rußland, Griechenland, die Türkei, Spanien u. Marokko beſuchte u. ſo die Sujets zu ſeinen Bildern ſammelte, z. B. die poln. Gefangnen, der Sklavenmarkt zu Conſtantinopel, Tatar. Räuber, die ihre Beute theilen, der Mauriſche Liebesbrief ꝛc. Er war ein Freund W. Scotts u. ſt. den 23. Febr. 1850 zu London. *(Lb.)*

Allegrain, 1) (Stephan), franz. Landſchaftsmaler, geb. 1655, ſt. 1736, malte in ſeine Landſchaften beſ. Bakchanalien, Nymphenſpiele ꝛc. **2)** (Chriſtoph Gabr.), franz. Bildhauer, ſt. 1796; von ihm ſind beſ. eine Venus u. eine Diana ausgezeichnet.

Allegrini, 1) (Franz), Maler, geb. 1587 zu Gubbio, lernte bei Joſ. Ceſari u. ſt. 1663. Er ſoll dem Claude Lorrain die Landſchaften mit Figuren ſtaffirt haben. Gemälde von ihm, beſ. durch die perſpective Kunſt ausgezeichnet, finden ſich zu Rom in dem Palaſt Pamfili, zu Genua in dem Palaſt Durazzo ꝛc. **2)** (Angelika), Tochter des Vor., ebenfalls Malerin.

Allen (Bog of A.), mehrere Hundert QM. große, 200—220 F. über dem Meer liegende Reihe von Moräſten, in der Grafſchaft Kildare (Irland), ſie ſind von einander getrennt durch einzelne cultivirte Streifen, im Frühjahr u. Herbſt mit Waſſer bedeckt u. von Sumpfvögeln bewohnt. Sie enthalten die Quellen der namhafteſten iriſchen Flüſſe.

Allen, 1) (Ethan), der Mitſtifter des Staates Vermont, war geb. zu Salisbury. Er wurde ſpäter General der nordamerikan. Truppen u. von den Engländern in dem Befreiungskriege gefangen. Als er 1778 ausgeliefert wurde, ging er nach Vermont zurück u. ſt. 1789 auf ſeinem Landgute Colcheſter. **2)** (Will.), engl. Philanthrop u. Quäker, geb. 1770 in Spitalfield, errichtete

1792

Digitized by Google

M mit Joſ. Gurney Beven ein chem. Inſtitut in London, gründete mit Aſtley Cooper, Dr. Babbington, Joſ. Fox u. A. eine Philosophical society, 1797 mit W. Philipps Spitalfields soup society, wirkte für die Abſchaffung des Sklavenhandels, der Todesſtrafe für geringe Verbrechen, Verbeſſerung der Elementarſchulen u. des Gefängnißweſens, Beſſrung der jugendl. Verbrecher, Gründung von Sparkaſſen, machte in ſeinen philanthrop. Angelegenheiten 1816—33 4 Reiſen nach den Hauptländern des Continents u. errichtete 1825 zu Lindfield in Suſſex eine Induſtrieſchule. Bis 1826 beſchäftigte er ſich auch mit den Wiſſenſchaften u. hielt Vorleſungen über Chemie in Guys Hospital. Die letzte Zeit lebte er auf einem Landhauſe bei Lindfield u. ſt. den 31. Dec. 1843. Lebensbeſchreib. Lond. 1848. *(Lb.)*

Allerheiligstes (jüd. Ant.), ſ. u. Stiftshütte 2 u. Tempel 12.

Allignements (Methode der A.), die Art u. Weiſe, einzelne Sterne durch gerade Linien (eigentlich Bögen) mit einander zu verbinden, wodurch Dreiecke u. Vierecke entſtehen, um ſo die einzelnen Sterne u. Sternbilder kennen zu lernen.

†**Almeida,** 2) Es fiel im Febr. 1844 in die Hände der Inſurgenten unter Graf Bomfin, wurde Anfangs April von den königl. Truppen beſchoſſen u. capitulirte den 29. April; ſ. Portugal (Geſch.) 80.

Almeras (Louis d'A.), geb. 1768, machte unter Buonaparte 1790 den Feldzug nach Aegypten mit u. zeichnete ſich bei Jaffa u. Heliopolis ſo aus, daß er Brigadegeneral wurde. Nachdem er aus dem ruſſ. Feldzug 1812 zurückgekehrt war, den er als Generallieutenant mitgemacht hatte, trat er in das Privatleben zurück. 1823 wurde er Commandant von Bordeaux u. ſt. 1828.

†**Almodovar** (Graf A.). Er wurde 1841 Präſident der Cortes u. 1842 in dem Miniſterium Rodil Miniſter des Auswärtigen; trat im April 1843 mit Rodil zurück.

Almond, Fluß in Perth 1).

***Almquist** (Karl Jonas Ludwig), geb. den 28. Nov. 1793 zu Stockholm, früher Lehrer u. 1829 Rector einer Bürgerſchule in Stockholm, zuletzt Prof. der Theologie an der Univerſität zu Upſala; ſt. daſ. am 26. März 1844; durch zahlreiche theolog., pädagog., linguiſt. u. belletriſt. Schriften, z. B. das Trauerſpiel Ninon de l'Enclos, Cintomara, Ramido Marinesco, Signora Luna, die Urne, der Palaſt ꝛc. bekannt. *(Sr.)*

Almukantharat (arab., Höhenkreis), jeder mit dem Horizonte parallel an der Himmelskugel gezogen gedachte Kreis. Geſtirne, die ſich auf dem nämlichen A. befinden, haben alſo gleiche Höhe. Die Mittelpunkte aller A-e liegen in der, das Zenith u. Nadir verbindenden geraden Linie, d. h. in der Lothlinie. Der Horizont iſt ebenfalls ein A. u. zwar der größte. *(Jn.)*

†**Almutium.** In den deutſchen Stiftern war das A. urſprünglich von Ziegenfell, ſpäter aber, beſ. im 16. Jahrh., von anderm Pelzwerk. Es reichte hier bis an die Mitte des Leibes, hatte aber auch eine Kapuze.

Alonia, Inſel im Marmarameer.

Alpagnasziege (Alpacas) u. **Alpagnaswolle,** ſ. Zuſatz zu Lama in den Suppl.

Alpenbeifuss, ſ. u. Beifuß 2).

Alpenfalter, Schmetterling, ſo v. w. Apollo, ſ. u. Parnaſſier.

Alpha (Hieronymus van A.), holländ. Dichter, geb. 1746 zu Gouda, wurde Generalſchatzmeiſter der niederländ. Union; als Anhänger der oraniſchen Partei 1795 ſeiner Stelle entſetzt, privatiſirte er im Haag, wo er 1803 ſtarb. Er ſchr. Gedichte für Kinder, die Cantate der Sternenhimmel u. mehrere relig. Lieder, die in mehrere Geſangbücher der reform. Kirche aufgenommen worden ſind.

Alphaharz, ſo v. w. Pininſäure, ſ. u. Colophonium 2.

Alpon, Nebenfluß der Etſch 1).

Alpsee, 1) u. 2) ſ. im Hptw.; 3) See in Uri 11.

Alrami, der Fixſtern 5. Größe α im Sternbilde des Schützen.

Alsace, Fort bei Louis 1).

Alschain, der Fixſtern 3. 4. Größe β im Sternbilde des Adlers.

***Alsen,** Inſel im dän. Archipelagus, zu Schleswig gehörig u. mit der kleinen Inſel Kikenis durch einen Damm verbunden; 4—5 Ml. lang, 1—2 Ml. breit, von vielen Fiorden (Nooren) zerſchnitten, deren früher mehrere tiefer in das Land drangen, wovon noch die meiſten jetzigen Seebaſſins Reſte ſind. Der höchſte Berg, der Hügeberg, liegt in der Mitte u. iſt 200 F. über der Meeresfläche; Producte: Obſt (beſ. Aepfel), zahme Kaſtanien, Wallnüſſe, beſ. herrl. Buchen ꝛc.; Einw.: 24,000, ſie ſind in den Städten deutſch, auf den Dörfern theils deutſch, theils däniſch; Landbau u. Viehzucht wird wie in Holſtein getrieben u. durch die ſchönen Wieſen, Felder u. Buchenwaldmaſt unterſtützt. A., ſeit den älteſten Zeiten zwiſchen den Königen v. Dänemark u. den Herzögen von Schleswig ſtreitig, gehört ſeit Erich VII. (reg. 1396—1439 in Dänemark) zu Schleswig. *(Lb.)*

Alsergrund, ſ. u. Wien 22.

Alsó Belly u. **A. Suang,** Orte in der Barſcher Geſpannſchaft, ſ. d.

Alta, ſ. Baumwolle 10.

Altafalla, Ort in Catalonien; hier 23. Jan. 1812 Sieg des franz. Gen. Lamarque über den ſpan. Gen. Eroles, ſ. u. Spaniſch-portugieſiſcher Befreiungskrieg 186.

Altandach (Taf. XXXVI. Fig. 69), ſ. u. Dach 2.

Altbergschlag, ſ. u. Kupfer 11.

Altchemnitz, Ort, ſ. u. Chemnitz 2, 11, 14.

Altdeutsches Dach (Taf. XXXVI. Fig. 79), ſ. u. Dach 2.

Digitized by Google

Alte Fähre, Ort auf Rügen 11.

Altembas, alter in Polen gebräuchlicher koſtbarer Goldſtoff, bei dem das Gold auf Seide genäht iſt.

Altēn (Maria Dorothea), ſ. u. Dunckel.

Altenburg, †1)—5) ſ. im Hptw. 6) (Geſch.). Zuſ.: [20b] A. iſt ſeit dem Nov. 1826 wieder Reſidenz der neuen Linie Sachſen-A., ſ. Sachſen (Geſch.) 146; im Sept. 1830 vorübergehende Unruhen, ſ. ebd.; 1848 wurde hier die 7. Verſammlung deutſcher Land- u. Forſtwirthe gehalten; 18. u. 19. Juni 1848 Aufſtand mit Barrikadenerrichtung, der ohne Blutvergießen gedämpft wurde u. worauf im Oct. d. J. Stadt u. Amt A. mit Reichstruppen beſetzt wurden, ſ. Sachſen (Geſch.) Zuſatz in den Suppl. — Zu [20]: Löbe, Geſch. u. Beſchreibung der Reſidenzſtadt A., 1841, 2. A. 1848. 7) Die **Burggrafſchaft A.** Vormals war in A., als einer kaiſerl. Stadt, ein bloſer Caſtellan, im 12. Jahrh. erhielt der Caſtellan auf der A. in Pleißen eine höhere Beſtimmung, indem ihm außer den militär. Functionen auch noch die Gerichtsbarkeit u. die polizeil. Aufſicht über die Stadt anvertraut wurde. Die Altenburger Burggrafen waren mit denen zu Leißnig verwandt u. beſaßen Penig, Rochsburg, Flößberg, Frohburg ꝛc. Der erſte derſelben war Heinrich I., er kommt 1172 urkundlich vor u. ſt. um 1200; ſein Sohn Dietrich I. hielt es in dem Streite zwiſchen den Kaiſern Philipp u. Otto mit dem Erſtern u. ſt. vor 1210; ſein Bruder Albrecht I. verließ nach der Wahl des Kaiſers Friedrich die Partei Ottos IV. u. brachte große Opfer im Dienſte des Kaiſers; er ſt. 1228, ſein Sohn Albrecht II. aber zwiſchen 1263 u. 1275, deſſen älteſter Sohn Albrecht III. 1279. Auf Albrecht III. folgte ſein älteſter Sohn Heinrich II., der 1291 ſtarb. Zwar hatte er noch 2 Brüder, Dietrich u. Heinrich, allein ſie waren beide in den deutſchen Orden getreten, u. der Erſtere wurde Hoch- u. Deutſchmeiſter in Preußen 1335—41, ſ. Preußen (Geſch.) 37, daher folgte ihm ſein Oheim Dietrich II., Albrechts II. 2. Sohn, dieſer ſt. 1301, gefolgt von ſeinem ältern Sohn Albrecht IV. Dieſer ſtand bei dem Markgr. Friedrich v. Meißen in großem Anſehn. Da Albrecht 1329 ohne männl. Nachkommen ſtarb, kamen die burggräfl. Güter an den Burggrafen Otto von Leißnig, den Gemahl ſeiner Tochter Eliſabeth, die Burggrafſchaft aber, als eröffnetes Reichslehn, fiel an den Landgr. Friedrich den Ernſthaften v. Thüringen, welcher damit ſchon 1324 belehnt worden war. *(Lb.)*

Altenburger Consistorialrescript, ſ. u. Sachſen 149 f.

Altenglisches System, ſ. u. Freimaurerei (Geſch.) 10.

Altenkircher (Joh.), Pſeudonym für Schmid 7).

***Altenzelle,** Ciſtercienſerkloſter bei Noſſen im Königreich Sachſen, 1162 vom Markgrafen Otto d. Reichen v. Meißen gründet, bekannt durch den wiſſenſch Sinn der daſigen Mönche, die eine blühe Schule hier hielten u. fleißig Bücher ſchrieben; hier iſt auch das Chronicon Vete Cellense (im 2. Bd. von Menckens Scri rerum german.) geſchrieben. Hier wu 1347 vom Markgr. Friedrich d. Ernſth ten eine Fürſtencapelle erbaut, worin Glieder der markgräfl. Familie von Otto Reichen bis auf den Erbauer u. deſſen mahlin beigeſetzt wurden. Die Gruft wu nach der Säculariſation des Kloſters 1 erhalten, bis ſie 1599 verbrannte; erſt Ku Friedrich Auguſt III. begann ſie 1787 wie aufzubauen. Martius, Altenzell, Fre 1822 f., 2 Bde. *(Lb.)*

Altersfolge der Gebirgsarte ſ. u. Gebirgsarten (in den Suppl.).

Altfell, Fluß in Oberheſſen 2).

Althorp, 1) (Viscount A.), ſ. Spencer 3), u. 2) (Lord A.), ſ. Spencer 4) den Suppl.

Altisholz, Mineralbad in Solothu

Altmeister, ſ. u. Freimaurerei 11.

Altrömisches Jahr, ſ. u. Jahr

Altstimme, ſ. u. Singſtimme 2).

Alula, der Fixſtern 2. Größe γ großen Bären.

Alūmina acētica, ſo v. w. Eſſigſaure Thonerde, ſ. u. Eſſigſaure Salze

Aluslan, Bruder des Wladiſthlav, 11. Jahrh. König der Bulgaren, ſ. d. 10.

Alva, Fluß in Beira.

Alvara, Hafen am Athos.

†**Alvensleben, 7)** (Albrecht, Gra 1842 gab er als Finanzminiſter ſeine E laſſung, blieb aber Mitglied des Staa rathes. Seit 1840 iſt er auch Erbtruch im Fürſtenthum Halberſtadt. 8) (Lou v. A., pſeudonym Guſtav Sellen). Z Ergänzung ſeiner Jugendgeſchichte iſt bemerken: er iſt geb. 1800 zu Berlin, mac 1813 in hannöv. Dienſten den Feldzug Mecklenburg u. Holſtein mit, wurde 18 Offizier, nahm nach dem Frieden 1814 Abſchied, trat 1815 bei Napoleons Rückk als freiwilliger Jäger in preuß. Dien wohnte der Belagerung von Mézières nahm nach dem Frieden den Abſchied, wu 1817 Lieutenant bei der preuß. Gardeart lerie, trat 1822 aus dem Dienſt, ſtudi von 1825—28 in Leipzig die Rechte u. p vatiſirte dann als Literat. 1848 wurde wegen der Theilnahme an der Vertheidigu Wiens zu 1jähr. Feſtungsſtrafe verurthei

†**Alzey, 2)** Hier Freimaurerlo Carl zum neuen Lichte.

Amalienbad, Bad bei Helmſtädt

Amalienthal, ſo v. w. Wilhelmsthal

Amann (Heinrich), früher prakt. Juri ſeit 1814 Beamter bei dem proviſor. Go vernement der verbündeten Mächte in Fran reich u. Süddeutſchland, 1816 Kreisricht zu Landau, 1818 zu Zweibrücken, ſeit 18 ord. Prof. des röm. Civil- u. des Kirche rech

Digitized by Google

echts, auch Hofrath u. Oberbibliothekar zu Freiburg i. Br.; ſt. den 24. Nov. 1849 in der Heilanſtalt zu Illenau.

Amapenda, Volksſtamm der Kaffern.

Amar, St., ſtammte aus einer angeſehenen Familie zu Grenoble, wo er Anfangs Parlamentsadvocat, dann bei der Rechnungskammer daſelbſt angeſtellt war. Er ſchloß ſich der Revolution an u. wurde Conventsmitglied; hier ſtimmte er für den Tod des Königs. Als Regierungscommiſſär ließ er ſich in Bourg ſo große Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen, daß er von dem Depart. de l'Ain beim Convent verklagt wurde. Aber die Regierung *achtete* dieſe Anklage nicht, u. A. wurde ſogar in den Wohlfahrtsausſchuß gewählt, wo er eine blutige Rolle ſpielte. Sowohl nach dem 10. Thermidor, als auch während der 100 Tage wußte er ſich der Verfolgung der Machthaber zu entziehen u. ſt. 1816 zu Paris. *(Lb.)*

Amarellen, ſo v. w. Abricoſen.

Amarer, el, Stamm der Bisharye.

Amarinerthal, ſ. u. Emmerin, St.

Amati (Carlo), mailänd. Architekt, der 1806 einen Theil der Façade des Mailänder Doms baute; wurde nachher Profeſſor der Akademie zu Mailand; ſchr. Antichità di Milano, 1822.

Amato (Giovanni Antonio), 2 neapolitan. Maler: **1)** A. der Aeltere, geb. 1475, malte in der Weiſe P. Perugino's u. ſt. 1555; berühmt iſt ſein Sacramentſtreit in der Kirche zu Borgo di Chiaja. **2)** A. der Jüngere, Neffe des Vor., Schüler des Vor. u. Lamas.

Amberthymian, ſo v. w. Thymus mastichina.

Ambervoa, Pflanze, ſ. Centaurea s.

Ambinale, Stadt in Roanne 1).

Ambling (Karl Guſtav), Kupferſtecher zu Nürnberg, lernte die Kunſt zu Paris bei Nic. Poilly, u. ſt. 1701.

Ambly (Marquis v. A.), aus der Champagne, war Generallieutenant u. Gouverneur von Rheims. Er zeichnete ſich beſ. in der Verſammlung der Generalſtände u. der Nationalverſammlung als Opponent gegen die revolutionären Ideen aus u. wanderte nach der Flucht des Königs aus. Im Condéſchen Corps focht er dann im Revolutionskrieg gegen die Revolutionsarmee u. ſt. 1797 in hohem Alter zu Hamburg.

†**Amboise, 2)** Hier den 30. Sept. 1174 Friede zwiſchen Heinrich II. v. England u. ſeinen Söhnen Heinrich, Richard u. Gottfried.

Ambrosi, 1) (Podobjadow), geb. 1742, wurde früh Lehrer in der troicker Kloſterſchule, 1768 Prediger u. bald Präfect der Akademie zu Moskau. Als Biſchof von Sjawsk u. 1785 als Eparch von Kaſan that er viel für die Verbeßrung der geiſtl. Lehranſtalten. 1795 in den heil. Synod berufen, wurde er 1799 Erzbiſchof von Petersburg u. 1800 von Nowgorod; ſt. 1818 zu Nowgorod. Schr. Erbauungsreden, Mosk. 1810, 3 Bde. **2)** (François), berühmter Schriftgießer, Verbeßrer der Antiquaſchriften, ſ. u. Schriftgießer s. *(Lb. u. Pr.)*

Ambry, Cap u. Ort in Bordeaux 1).

Ameliden, ſo v. w. Ringelwürmer.

†**Amelung, 2)** (Franz Ludwig), Irrenarzt, ſtarb den 19. April 1849 zu Hofheim. Schr. noch: Allgem. Vorſchriften zur Behandlung der Irren u. zur Verhütung der Geiſteszerrüttung; überſetzte Mehr. aus dem Engl. (wie F. Willis, Ueber Geiſteszerrüttung, Grundriß der ſpeciellen Pathologie, 1838) u. aus dem Franz. (z. B. Chirurg. Klinik). *(Sr.)*

Amenorrhöe (v. gr.), das Fehlen der Menſtruation bei mannbaren Weibern.

Amerab, Volksſtamm der Bisharye.

Amerikanische Axt, ſ. u. Axt s.

Amerikanische Erdnuss, ſo v. w. Apios tuberosa.

Amerikanische Gans (Toukan), ein ſüdliches, neben dem Indianer ſtehendes, bei uns nie aufgehendes Sternbild, aus 9 Sternen 3. bis 5. Größe gebildet.

Amerikanische Pelzgesellschaft, Russische, ſ. u. Handelsgeſellſchaften ss.

Amerikanische Pest, ſo v. w. Gelbes Fieber.

Ameroda, Kloſter bei Bickenriede.

Amethystfluss, ſ. u. Fluß 4.

Amethystschlange (Python Schneideri), ſ. u. Python.

Amettler, ſpan. General, ſtand 1844 an der Spitze des Aufſtandes in Catalonien, verließ mit Espartero Spanien u. wurde in Frankreich verhaftet u. nach Chaumont gebracht; er kehrte im Dec. 1847, in Folge der Amneſtie, nach Madrid zurück. Da er aber 1848 den ihm angewieſenen Aufenthaltsort eigenmächtig verließ, ſo wurde er aus der Armeeliſte geſtrichen. Im Juli führte er wieder eine Progreſſiſtenſchaar in NSpanien an; geſchlagen, benutzte er die neue Amneſtie, um im Aug. 1849 wieder nach Spanien zurückzukehren. *(Pr.)*

Amherst, Inſel bei Neufundland 1.

Amherstown, Stadt in Martaban.

Amhurst (Nikolaus), geb. um 1690 zu Marden in Kent, ſt. 1742; ſchr. die period. Schrift The craftsman, worin er das Miniſterium Walpole angriff.

Amici (ſpr. Amitſchi, Giov. Battiſta), geb. zu Modena 1786, erſt Prof. der Phyſik, ſeit 1831 Director der Sternwarte zu Florenz, fertigt treffl. Inſtrumente, unt. and. ein Mikroſkop, das im Durchmeſſer 4135 mal u. in der Fläche 17 Mill. mal vergrößert.

Amigoni, 1) (Amiconi, Jacopo), geb. 1675 zu Venedig, bildete ſich in den Niederlanden als Maler, lebte erſt in München, dann in London u. ging 1747 nach Spanien, wo er 1752 als Hofmaler zu Madrid ſtarb. Er war ein fleißiger Künſtler; von ihm iſt ein Oelgemälde im Schloſſe von Aran-

Digitized by Google

Aranjuez, eine heil. Familie im Oratorio del Salvador in Madrid, die 4 Jahreszeiten im Theater Buenretiro ꝛc. Heitre Farben u. großartige Ausführung zeichnen ſeine Gemälde aus. **2)** (Carlotta), Schweſter des Vor., Kupferſtecherin, lebte in London.

Amiseno, Fluß im Kirchenſtaat 4.

Ammenpocken, ſ. u. Pocken 10.

†**Ammon. 2)** (Chriſt. Friedr. v. A.). Er ſtammte aus einer alten adligen Familie Baierns, deren Glieder wegen ihrer Anhänglichkeit an den Proteſtantismus das Land verlaſſen hatten u. 1640 ihren Adel aufgaben. 1824 erneuerte König Max Joſeph der Familie den Adel, deſſen Prädicat A. ſeit 1825 führte. Er trat 1849 in Ruheſtand u. ſt. den 21. Mai 1850 in Dresden. Gab auch heraus: Magazin für chriſtl. Prediger, 1816—21, 6 Bde. Die **Ammon'sche Stiftung** ſetzt jährlich eine theolog. u. eine pädagog. Preisaufgabe aus; die Preiſe werden den 16. Januar, den Geburtstag des Stifters, vertheilt. *(Lb.)*

Ammoniak, flusssaures, ſo v. w. Fluorammonium, ſ. u. Fluor 6.

†**Amnestie. 3)** I. Die A., wohl zu unterſcheiden von der Begnadigung (ſ. d.), iſt wie dem Namen, ſo auch dem Urſprunge nach **A)** griechiſch, u. das erſte Beiſpiel davon erſcheint in **Athen** nach dem Sturze der 30 Tyrannen (ſ. Athen [Geſch.] 11), wo auf des Thraſybulos Rath ein Geſetz erging, daß Niemand wegen vergangener polit. Verſchuldungen angeklagt od. geſtraft werden ſollte (Corn. Nep. VIII, 3). Und darauf pflegte man ſich nachmals **B)** in **Rom** zu beziehn, wenn ein ähnl. Vergeſſen vorheriger polit. Vergehn u. Feindſchaften (Oblivio, Abolitio) beantragt od. decretirt wurde. Die eigentl. A. kommt bei den Römern zuerſt unter Cäſar vor, der nach der Schlacht bei Munda i. J. 45 v. Chr. Allen, die gegen ihn die Waffen getragen hatte, Verzeihung zu Theil werden ließ. Vellejus Paterculus, der dieß erzählt, ſagt, daß dieſe That allen menſchl. Glauben überſtieg. Dann ertheilte A-n der Senat, auf Ciceros Fürſprache, den gegen Cäſar Verſchwornen, der Kaiſer Claudius denen, die nach Caligulas Tod gegen ſeine Nachfolge geſtimmt hatten, u. Aurelianus den polit. Verbrechern unter ſeiner Regierung. Die Beſchränkungen, wie jetzt, fehlten auch damals nicht; ſo wurden bei der athen. A. die 30 Tyrannen u. ihre 10 Nachfolger ausgenommen, welche exilirt wurden; Claudius nahm die Tribunen u. einige Centurionen aus, welche die Häupter der Verſchwörung gegen Caligula geweſen waren u. auch ſeinen eignen Tod gefordert hatten; unter Aurelian erſtreckte ſich die A. auch nicht auf gemeine Verbrecher, wie Beamte, welche öffentl. Kaſſen beſtohlen od. ſich Gelderpreſſungen der Staatsangehörigen hatten zu Schulden kommen laſſen. II. Von A-n aus der **neuern Zeit,** wo die zahlreichen polit. Verbrechen ſeit 1830, mehr noch ſeit 1848 eine große Menge, beſ. V führter, gefangen der Freiheit od. geflo des Vaterlands beraubt waren. Zu d polit. Vergehen, wegen deren A. erth wird, gehören noch Preßvergehen, ſind in neuſter Zeit Jagdvergehen ge kommen. Bei Amneſtirung der Staat diener unterſcheidet man eine zweifa Wirkung: durch A. im weitern Sin werden eingeleitete Prozeſſe niedergeſchlage können Geflüchtete in ihr Vaterland zurü kehren ꝛc.; durch die A. im engern Sinn treten die Amneſtirten auch wieder in di inzwiſchen verlornen Aemter ein; Letzteres i ein beſondrer Gnadenact der vollziehende Staatsgewalt. A-n pflegen ertheilt zu werde bei Regierungsantritten, Staatsfeſten (z. B. Conſtitutionsfeſt), Familienfeſten in den Fü ſtenhäuſern (Namensfeſten, Vermählunge Geburtsfeſten ꝛc.), Miniſterwechſeln ꝛc. V den neuſten A-n ſind zu bemerken: **A)** i **Deutſchland** überhaupt wurde ſeit 18 die Hoffnung laut, daß durch den Bundesta eine allgemeine A. ermittelt werden würd aber vergebens; wieder wurde 1848 in de Reichsverſammlung vielfach von der Linke A. verlangt, allein von der Majorität wurd die Ertheilung derſelben den Regierunge der einzelnen Staaten anheimgegeben. Vo dieſen hatten vorher A. ertheilt u. ertheilte noch: Preußen am 10. Aug. 1840, kurz nach der Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms IV., eine theilweiſe; am 20. März 1848 eine allgemeine u. am 9. Oct. 184 für alle bis zum 1. Juli in Polen begangne polit. Verbrechen; Oeſtreich am 21. März 1848 für alle polit. Verbrecher des Kaiſerſtaates mit Ausnahme der Militärs, auf welche jedoch die A. im April auch ausgedehnt wurde; für Tyrol erfolgte noch eine beſondre am 24. Aug. 1848; Baiern am 3. April 1848 bei der Thronbeſteigung de Königs Max, u. am 23. Dec. 1849 mi wenig Ausnahmen, beſ. der in der Pfal begangnen Verbrechen; Hannover im Aug. 1848 für die an dem Heckerſchen Freiſchaarenzuge, u. 1850 für die am letzten Badenſchen Aufſtande betheiligten Hannoveraner; Württemberg gab ſchon am 25. Sept. 1841 eine allgemeine A. u. am 25. April 1848 eine für Forſt- u. Jagdvergehen, für polit. Vergehen petitionirten die Kammern vergebens; Sachſen gab blos im März 1849 eine A. für Jagdvergehen, für die polit. von 1848 u. 1849 wollte die Regierung erſt nach der Unterſuchung Begnadigung gewähren; Baden gab am 18. März 1848 eine General-A., die ſpätern vom 15. Aug. u. 26. Oct. machten viel Ausnahmen; das Großherzogth. Heſſen gab die erſte A. nach 1830 am 9. Jan. 1839 u. dann mit Baden zugleich, am 19. März 1848 für alle bis dahin verübten polit. Vergehn; Mecklenburg-Schwerin im Nov. 1848; Sachſen-Altenburg 1843 für einzelne polit. am 19. Juni 1848 für alle bis dahin begangn

Digitized by Google

gangne polit. u. am 8. April 1849 für Jagdvergehen; Sachſen-Meiningen den 23. Mai 1849 für polit. u. Jagdvergehen; Frankfurt am 5. März 1848. Nächſt Deutſchland kamen A-n am meiſten **B)** in **Italien** vor; ſo in dem Lombardiſch-venetian. Königreiche ſchon am 6. Sept. 1838, deren Beſchränkungen im Mai 1840 aufgehoben wurden; eine neue den 12. Aug. 1849, bei der nur die Stadt Venedig ausgenommen wurde, die damals noch im Aufſtand war; im Königreich Sardinien, welches ſchon 1839 nach dem Vorgange Oeſtreichs in Italien eine A. ertheilt hatte, erfolgten neue A-n am 22. März 1848 für Genua (in welche auch die 1839 wegen der Betheiligung an der Revolution von 1821 Ausgeſchloßnen inbegriffen waren), u. am 23. April 1849 für alle polit. Vergehn, welche im Juni auch auf die Inſel Sardinien ausgedehnt wurde; in Toskana am 21. Nov. 1849 für alle bis dahin begangnen polit. Verbrechen mit Ausſchluß der Machthaber vom 8. Febr. bis 12. Aug. 1849 u. derer, welche ſich durch die Preſſe gegen die Staatsreligion vergangen hatten; in Parma im Febr. 1848 u. wieder im Aug. 1849 bei Gelegenheit der Rückkehr des Herzogs in ſeine Staaten, doch nur für diejenigen, welche wegen polit. Vergehen eine 3monatl. Strafe verwirkt hatten; in Modena am 21. Juli 1849 eine vollkommne A. für die Theilnehmer am Aufſtande mit Ausnahme von 14 Rädelsführern; in Lucca am 3. Sept. 1847; im Kirchenſtaate ertheilte Papſt Pius IX. ſogleich 1846 Allen A. mit Ausnahme der wegen polit. Verbrechen verurtheilten Geiſtlichen u. Militärs, auf die ſich aber die von 1847 u. vom 29. März 1848 auch erſtreckte; bei der A. vom 20. Sept. 1849 wurden Viele ausgeſchloſſen; in Neapel am 24. Jan. 1848 für alle Verurtheilte vom J. 1830, in der nur 8 Prieſter ausgenommen waren, denen jedoch auch bald die Rückkehr geſtattet wurde; für Sicilien im Mai 1849 mit Ausnahme der Rädelsführer. **C)** Für **Ungarn** im Juli 1850 für viele minder gravirte Landtagsabgeordnete u. Commiſſäre der revolutionären Regierung von 1849; **D)** in der **Schweiz** wurden am 2. Mai 1848 viele Genfer, die ſich in dem Sonderbundskriege geweigert hatten in die Miliz zu treten, amneſtirt; ſonſt wurde nur in Obwalden u. Zug 1849 für die Sonderbündler A. ertheilt; **E)** in **Dänemark** am 24. Jan. 1848 für Preß- u. polit. Vergehn; **F)** in **Portugal** 1847 für die, welche ſich am Aufſtande 1846 betheiligt hatten, in welche A. bis zum 6. Oct. auch die Migueliſten eingeſchloſſen wurden; **G)** in **Spanien** am 3. Sept. 1847 mit Ausnahme derer, welche mit bewaffneter Hand an den Aufſtänden Theil genommen; die nach Spanien zurückkehrenden Carliſten durften ſich nicht in Catalonien, Aragonien, Navarra u. den bask. Provinzen aufhalten; am 19. Nov. 1848, am Namenstage der Königin, für viele polit. u. a. Verbrecher; am 14. Januar u. 9. Juni 1849, letztere für alle bisher begangenen polit. Verbrechen. **H)** In **Frankreich** wurden 1848 bei Eröffnung der Nationalverſammlung viele polit. Verbrecher, beſ. von 1839, auch gemeine Verbrecher amneſtirt; ſpäter waren die Petitionen um A. an die Nationalverſammlung vergebens; erſt im Aug., Sept. u. Nov. 1849 wurden die am Juliaufſtande 1848 Betheiligten u. zur Deportation Verurtheilten theilweis amneſtirt. **I)** In den **Donaufürſtenthümern** wurde eine A. erlaſſen im März 1849; **K)** für die **Joniſche Republik** im Juli 1849 für die Empörer 1848; **L)** in **Griechenland** am 25. März (6. April) 1848 für die Aufſtändler von 1847, mit Ausnahme von Botzaitis, Kriezìotis u. Th. Grivas. **M)** Auch **Rußland** hat 1850 den von 1831—49 wegen polit. Vergehn geflüchteten Polen, mit Ausnahme derer, welche 1831 für die Entthronung der Romanows geſtimmt haben, die Rückkehr in ihr Vaterland verſtattet, aber unter Bedingungen, unter welchen kaum Viele von dieſer Erlaubniß Gebrauch machen werden. *(Lb.)*

Amniraglio, Fluß bei Palermo 2.

Amond, Könige v. Schweden, ſo v. w. Asmund.

Amorphozōa, ſo v. w. Seeſchwämme.

Amorschall, ſ. u. Waldhorn 4.

Amortisationsfond, ſ. u. Staatsanleihen (in den Suppl.).

Amortisationsobligationen, ſ. u. Staatspapiere 7.

Ampelograph (v. gr.), Schriftſteller über den Bau des Weinſtocks; daher **Ampelographie**.

Ampezzaner Strasse, die 1829 bis 1830 von Matrolli gebaute, 15 Ml. lange Straße in Tyrol, welche das Puſterthal mit dem Venetianiſchen verbindet; ſie beginnt bei Toblach u. geht bis Ceneda.

Amphigastria (Bot.), ſ. u. Kryptogamen 4.

Amphion, Bad, ſ. u. Evian.

Ămphora (Aſtron.), ſo v. w. Waſſermann.

Amplification, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3) (A. des Fernrohrs)**, ſo v. w. Augmentation 5).

†**Amsler** (Sam.), Kupferſtecher, war geb. 1794, wurde 1829 Prof. in München u. ſtarb daſelbſt im Mai 1849.

Amsterdamer-dänische Anleihe, ſ. Staatspapiere 16.

Amt der Schlüssel, ſ. Schlüſſelgewalt.

Amund, Könige v. Schweden, ſo v. w. Asmund.

Amyoz (Amyon) de Poligny, Mitglied des Nationalconvents für das Dep. Jura, ſtimmte für den Tod des Königs. Nachher verhaftet wurde er erſt nach dem 10. Thermidor wieder freigegeben u. wurde Mitglied des Rathes der Alten. Er trat

1797

Digitized by Google

1797 in das Privatleben zurück u. ſtarb um 1800.

Anābates, Gattung der Baumhacker.

Anacamptis, Pflanze, ſ. u. Orchis 10.

Anacardieae, ſ. u. Terebinthaceen 9.

Anacharsis, 4) ſo v. w. Chaumette.

Anackern, geſchieht nach 2—3 Wochen, oft auch ſogleich, nach dem Abackern der Kartoffeldämmchen, um die in die Vertiefung geworfene Erde, ſammt einem Theil des unter ihr liegenden Bodens, vermittelſt des Pfluges, herauszuheben u. an die Kartoffelſtöcke hoch hinanzuſtreichen.

Anaktoriſcher Buſen (a. Geogr.), ſo v. w. Ambrakiſcher Buſen.

Anakoste, wollener Atlas.

Analzimdolerit, Mineral, ſ. unt. Dolerit.

Ananaskartoffel, ſo v. w. Tannenzapfenkartoffel, ſ. u. Kartoffel 11.

Anantiopathiſch, ſ. u. Homöopathie 6.

Anaphas, Sohn des Artames, ſtammte angeblich von Atoſſa, Schweſter des Kyros, u. dem kappadok. König Pharnakes, u. war ſelbſt König von Kappadokien.

Anāphora (Aſtrol.), ſ. u. Häuſer in den Suppl.

Anastasi (Bratanowski), geb. 1761 bei Kiew, war erſt Lehrer der Dicht- u. Redekunſt, wurde 1790 Mönch u. Archimandrit in mehrern Klöſtern, dann 1797 Biſchof von Weißrußland, 1801 Erzbiſchof u. 1805 Beiſitzer des h. Synod; ſt. 1816 zu Aſtrachan. Einer der berühmteſten Kanzelredner ſeiner Zeit; ſchr.: Erbauungsreden, 1799—1801, 4 Bde.; De concionum dispositionibus formandis, 1806. *(Lb.)*

Anastatiſche Druckerei, das vom Prof. Faraday (ſ. d.) der Royal Inſtitution in London übergebene neue Verfahren, um Copien von Kupferſtichen, Papier ꝛc. zu erhalten. Das Verfahren dabei iſt folgendes: Die Metallplatte, auf welche man den Kupferſtich, Letterdruck ꝛc. übertragen will, kann aus Meſſing, Eiſen, Stahl, Kupfer od. Zink beſtehen; das Zink verdient aber den Vorzug, weil das Verfahren damit am leichteſten gelingt. Dieſe Platte kann flach od. in einen Cylinder (Walze) gerollt ſein, nur muß ihre Oberfläche zuerſt mit Schmirgel u. Waſſer geglättet, mit reinem Löſchpapier abgewiſcht u. dann noch einmal trocken mit feinem Schmirgel od. Schmirgelpapier vollkommen polirt werden, wobei aber zu beobachten iſt, daß ſtets nach einer Richtung hin (der Länge od. Quere) gerieben wird, damit man eine Menge gleichlaufender Linien hervorbringt, die ſo wenig als möglich von andern durchſchnitten werden, da der Parallelismus das Einſchwärzen derſelben ſehr erleichtert. Nachdem nun die Platte auf dieſe Weiſe zur a. D. vorbereitet iſt, geht man zur Behandlung des zu copirenden Originals über, welche darin beſteht, daß man daſſelbe in eine Säure, z. B. Salzſäure, taucht. Das Verfahren dabei iſt jedoch nach dem Alter des Originals, alſo nach den chem. Veränderungen, welche die Schwärze deſſelben erlitt, abzuändern. Iſt das Original nur einige Monate alt (alſo noch friſch genug, um einen Abdruck zu geben, wenn man es zwiſchen 2 Papierbogen mit einem Glättwerkzeug preßt), ſo legt man daſſelbe auf einen Bogen Löſchpapier u. befeuchtet die Rückſeite mit einer Miſchung von 1 Thl. Salpeterſäure u. 8 Thln. Waſſer; iſt es dagegen ſchon alt, ſo wird es in Salpeterſäure eine gewiſſe Zeit lang gelegt, welche ſich nur aus der Erfahrung beſtimmen läßt. Nachdem man auf dieſe Art das Original mit Säure getränkt hat, preßt man es zwiſchen 2 Bogen Löſchpapier, um die Säure beſſer zu vertheilen, ſowie die überflüſſige zu beſeitigen, u. nun eignet ſich daſſelbe zum Abdruck, u. man preßt es auf die Zinkplatte. Die Säure greift dieſe Platte an; die geſchwärzten Stellen des Originals, welche keine Säure annehmen, ätzen hingegen dieſelbe nicht, ſo daß die Copie eine negative iſt. Der Erfolg dieſes Verfahrens beruht auf der Eigenſchaft der Schwärze, der Säure zu widerſtehn, u. deßhalb muß dieſe Schwärze von fettiger od. ſeifenartiger Subſtanz ſein, wie die lithograph. Tinte, auch in hinreichender Menge aufgetragen ſein. Für ganz alte Kupferſtiche od. Letterndrucke, deren Schwärze ſich verändert hat, wäre folglich dieſe Methode nicht wohl anwendbar; man hilft ſich dabei auf die Art, daß man das Original neuerdings ſchwärzt u. zwar mittelſt eines chem. Verfahrens, welches darin beſteht, daß man daſſelbe in eine Auflöſung von Weinſteinſäure legt. In Folge hiervon werden alle unbedruckten Stellen des Papiers mit kleinen Weinſteinkryſtallen durchdrungen u. da dieſes Salz die fettige od. ölige Subſtanz abſtößt, ſo kann man die Oberfläche des Papiers mit der Farbewalze überfahren, ohne daß ſich die Schwärze anderswo, als an den bedruckten Stellen anhängt. Man wäſcht ſodann den Weinſtein weg u. kann nun die Operation auf oben angegebene Weiſe beginnen, indem man es wieder mit verdünnter Salpeterſäure befeuchtet. Die geätzte Platte wird wie ein lithograph. Stein eingeſchwärzt, worauf man mehrere Hundert Abzüge machen kann. Zuletzt werden aber die feinen Striche ſtärker u. die Zeichnung verändert ſich alſo. Dieſe Schwierigkeit, welche Anfangs das Abdrucken dieſer Platten verhinderte, wurde dadurch überwunden, daß man von Zeit zu Zeit die Platte mit einem ſauren Phosphorpräparat einrieb, welches die geätzten Theile angriff u. tiefer machte, ſo daß die nicht geätzten höher wurden. Um neue Werke nachzudrucken, braucht man nur einen ſchönen Abdruck zu wählen u. die Copien mittelſt des eben beſchriebenen Verfahrens zu vervielfältigen. *(We.)*

Anau, Inſelgruppe, ſ. u. Neu-Guinea 3).

An-

Digitized by Google

Anbruch, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** ſ. u. Flintenſtein 2.

Ance, Fluß im Depart. Oberloire.

***Ancelot, 1)** (Jacq. Arſène Polyc. Franç.), geb. 1794 zu Havre, widmete ſich der dramat. Poeſie, wurde Bibliothekar am Arſenal zu Paris, begleitete 1826 den Herzog v. Raguſa nach Rußland (dieſe Reiſe beſchrieben in Six mois en Russie), verlor durch die Julirevolution 1830 Stelle u. königl. Penſion, wurde aber 1841 Bonalds Nachfolger in der Akademie. Schr., außer einigen Vaudevilles, die Tragödie Louis IX., 1819; Le maire du Palais, 1823, Fiesque, 1824, die Dramen: Olga, 1828, Elisabeth d'Angleterre; das epiſche Gedicht Marie de Brabant, 1825; die Romane L'homme de monde, 1827, 4 Bde., Les emprunts aux salons de Paris, 1834; das ethiſche Werkchen Familières; Oeuvres, 1837. **2)** (Virginie, geb. Marguerite Chardon), geb. 1792 zu Dijon, Gemahlin des Vor., ſchr. mehrere Vaudevilles u. die Romane Gabrielle, Marie, Emerance. *(Lb.)*

Ancillaria, Schneckengattung, **1)** ſ. u. Kinkhorn 2; **2)** ſ. u. Olivaria.

Ancini, Cap in Neapel 2.

†Anckarswärd, 1) (Michael), er war geboren (nicht 1740 od. 1742, ſondern) 1749 u. ſtarb 1839.

Ancteriasmus (Med.), ſ. u. Infibulation 2.

Andachtsthaler, ſ. u. Katechismusthaler.

Andachtsübungen, äußre Handlungen, welche Andacht zu erwecken beſtimmt ſind, wie Gebet, Geſang, Gottesdienſt.

Andalusischer Hund, ſ. unter Hund 2 G).

Andelys, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** (Geſch.). A. ſind eigentlich 2, ½ Stunde von einander entfernte Städte, Groß- u. Klein-Andely; erſtres iſt das alte **Andelia** (Andilegum, Rupes Andeli) u. iſt nach Ein. eine gall. Gründung, nach And. von Chlothilde, Gem. Chlodwigs, angelegt. 1160 kam es an die Engländer u. wurde 1167 von den Franzoſen verbrannt. Die Herrſchaft A. gehörte dem Erzbiſchof von Rouen, u. derſelbe übergab die Veſte A. dem König Philipp Auguſt. Derſelben gegenüber legte Richard Löwenherz das feſte Schloß Gaillard an, berühmt durch viele Greuel- u. Mordthaten, die in ſeinen Thürmen u. Kerkern verübt wurden; ſo wurde 1315 Margarethe v. Burgund, Gem. Ludwigs X. von Frankreich, hier erdroſſelt. Es war abwechſelnd in den Händen der Engländer u. Franzoſen u. verfiel ſeit dem 16. Jahrh.

†Anderloni (Pietro). Er war geb. 1785 zu St. Eufemia bei Brescia u. ſtarb den 13. Oct. 1849 auf ſeinem Landſitze bei Mailand.

†Andersen (Hans Chriſtian). 1840 u. 41 machte er eine Reiſe nach Italien, Griechenland u. Konſtantinopel. Vorher hatte er noch die Dramen Mulatten u. Maurerpigen geſchrieben, ferner: Bilderbuch ohne Bilder (deutſch Berl. 1841 u. ö.), die Brautleute u. zuletzt den engl. Roman: The two baronesses, Lond. 1848, 3 Bde., deutſch von ihm ſelbſt, Lpz. 1848, 4 Bde. Geſammelte Werke, von ihm ſelbſt beſ. Ausgabe, Lpz. 1845—49, 16 Bde.

***Andorra, 1) Freiſtaat** in den Pyrenäen zwiſchen Frankreich (Dep. Arriège) u. Spanien (Catalonien), in einem von der Balira bewäſſerten Thale **(Andorrathal)**, 9 QM. groß, mit 34 Ortſchaften, vertheilt in die 6 Gemeinden: Andorra, Canillo, Emcamp, La Maſſanane, Ordino, St.-Julien; 12,000 (17,300) Einw., die ſich mit Viehzucht, Wein- u. Obſtbau beſchäftigen, der Ackerbau gibt nicht ausreichend Getreide, weshalb die Andorraner das mangelnde von Frankreich, u. zwar zollfrei, beziehn; außerdem gibt es ſchöne Waldungen, Eiſenminen, warme Mineralquellen. Unabhängig iſt A. ſeit Karl d. Gr.: es ſteht unter dem weltl. Schutze Frankreichs (dem dafür jährl. 960 Fr. geſteuert werden) u. gehört in kirchl. Hinſicht zu dem Sprengel des Biſchofs von Urgel. Verfaſſung: An der Spitze des Freiſtaats ſtehen 2 Statthalter (Viguiers), der 1. ein Franzos, der 2. ein Andorraner, vom Biſchof v. Urgel auf 3 Jahre gewählt; ſie ſind Richter u. jeder hat einen Unterrichter (Baile) zur Seite. Der Verwaltungsrath beſteht aus 24 Mitgliedern, die von dem ganzen Volke gewählt werden; aus ihrer Mitte wird der Syndicus, der die executive Gewalt hat u. das Auswärtige beſorgt, auf Lebenszeit, u. die Conſuln, die das Gemeindeweſen beſorgen, gewählt. Ein Geſetzbuch hatte ihnen ſchon Napoleon verſprochen, aber ſein Verſprechen nicht gehalten; daher verfaßten ſie ſich ſelbſt eins, u. die feierl. Einführung deſſelben geſchah den 7. Nov. 1846. Auf Mord ſteht die Todesſtrafe, das Todesurtheil wird von den Vertretern aller Gemeinden beſtätigt, der Verurtheilte mit verbundnen Augen von dem Henker in eine Kluft geſtürzt. Die Einnahmen beſtehn in den Pachtgeldern für die Gemeindeweiden, in Zahlung einer geringen Perſonal-, Grund- u. Viehſteuer. Das Militär bilden alle männl. Bewohner vom 16.—60. Lebensjahre; es kann vom Viguier zur Erhaltung der öffentl. Ruhe, aber nicht zum Angriff aufgeboten werden, über letzteres hat die Volksverſammlung zu entſcheiden. **2)** Gemeinde, ſ. oben, u. **3)** Hauptſtadt, an der Balira, 2000 Ew. *(Lb.)*

***André, 6)** (Emil), geb. 1790 zu Schnepfenthal, widmete ſich der Forſt- u. Landwirthſchaft, diente 1809—10 als Offizier in der öſtr. Armee, verwaltete dann mehrere Güter, zog 1825 nach Prag, 1839 nach Ungarn, wo er die fürſtl. Odeſcalchiſchen u. gräfl. Batthyanyiſchen Güter verwaltete u. ſich um dieſelben durch die Einführung veredelter Schafe u. die Anlegung von Run-

kelrübenzuckerfabriken große Verdienſte erwarb. Außer den im Hauptw. genannten Schriften ſchr. er noch: Kubiktabellen, Wien 1844. Die Oekonom. Neuigkeiten hörten 1846 auf u. ſtatt deren gab er 1846 f. die Neue Oekonom. Zeitſchrift heraus. *(Lö.)*

André, St., ſ. u. Rouſſillonweine.

Andreanowschtschina, ſ. u. Raskolniken 2.

Andrews (ſpr. Aendrius, John), geb. 1787 zu London, gründete mit andern Engländern 1820 die Dampfſchifffahrt zwiſchen Havre u. Honfleur, leitete nachher den Bau der Dampfboote auf den oberitaliſchen Seen, veranlaßte 1828 die Donaudampfſchifffahrtsgeſellſchaft zu Wien, für welche er die 4 erſten Dampfſchiffe, ſo wie viele andre in der öſtreich. Monarchie, baute u. deren Rechte er ſpäter an ſich brachte. Er ſt. den 27. April 1847 zu Obriſtwy. *(Lb.)*

***Andrieux, 1)** (Franç. Guill. Jean Stan.), geb. 1759 zu Melun, wurde Advocat u. trat 1798 für das Seinedepartement in das Corps législat., wurde nach dem 18. Brumaire Tribun, 1800 Secretär u. dann Präſident des Tribunals, von welchen Stellen ihn Napoleon, der ihn als freiſinnigen Mann haßte, 1802 entfernte. 1803—15 war er Prof. an der polytechn. Schule, 1814 der Literatur am Collége de France; er ſt. 1833 als Secretär der Akademie. Schr. die Luſtſpiele Les étourdis, 1787; Molière avec ses amis, Le vieux fat u. m. a.; die Tragödie Brutus, 1830; mehr. Erzählungen; La philosophie des belles lettres, 1828, 4 Bde.; Oeuvres, 1817—23, 4 Bde., 1828, 6 Bde. Auch war er ſehr thätig für das Dictionnaire de l'Académie. *(Lb.)*

Androsaemeae, ſ. u. Hartheugewächſe 10.

Anecken, ſ. u. Kegelſpiel 17.

Anelthou, Bergſpitze der Pyrenäen 2.

Anemochord, Saiten-Taſten-Inſtrument von 5 Octaven; durch Niederdrückung der Taſten öffnen ſich die Windkanäle, die mit 2 Blasbälgen in Verbindung ſtehn, u. bringen die Saiten zum Vibriren. Erfinder: J. J. Schnell 1789.

Anemometrograph (v. gr.), Windzeiger, ſ. u. Windfahne.

Anemonenrose, ſ. u. Roſe 8.

Anĕntera, ſ. u. Infuſionsthierchen 10.

Angab, Wüſte, ſ. u. Atlas 2.

Angehänge u. **Angehängekoppel,** ſ. u. Orgel 32 f.

Angelicawurzel, iſt von Angelica Archangelica.

Angelo, St., 1)—9) ſ. im Hptw.; **10)** (St. A. di Concordia), Inſel bei Venedig, ſ. d. 11; **11)** (Cap Malio), ſüdöſtlichſtes Vorgebirg von Morea.

Angelodulie (v. gr.), Engeldienſt, ſ. u. Engel 11 c.

†Angelsächsische Sprache u. Literatur. Die A. S. begann ſeit dem 12. Jahrh. ſich in das Altengliſche abzuſchwächen, weniger durch äußre Einflüſſe, als durch jenes, auch in den andern german. Sprachen bemerkbare Walten, wodurch z. B. das Althochdeutſche zum Mittelhochdeutſchen wurde. Das neuſte Wörterbuch iſt von Bosworth, Lond. 1838, die neuſte Grammatik von Vernon, 1846. Um die A. Lit. macht ſich in neuſter Zeit die in England 1843 geſtiftete Aelfric-Society (ſ. Aelfric [in den Suppl.]) ſehr verdient. Das hiſtor. Gedicht Brut (eine brit. Geſchichte) von Lazamon (einem Geiſtlichen zu Ernley bei Redſtoone am Severn) wurde 1847 von Madden herausgegeben. *(Lb.)*

†Angely (L.). Seine Stücke geſammelt: Neuſtes kom. Theater, Hamb. 1836, 1841, 3 Bde.; Vaudevilles u. Luſtſpiele, Berl. 1842, 4 Bde.

Anger (Karl Theodor), Prof. u. Director der kön. Provinzialgewerbſchule in Danzig, ſchr. mehrere mathemat.-aſtronom. Abhandlungen, z. B. Zur Theorie der Perſpective für krumme Bildflächen, mit beſonderer Berückſichtigung einer genauen Conſtruction der Panoramen, 1850.

Angerhäusler, ſo v. w. Koſſäthen.

†Angers. Hier brach am 16. April 1850 die Kettenbrücke der untern Maine ein, als 4 Comp. des 11. leichten Infanterieregiments darüber marſchirten, von denen über 200 Mann ertranken.

Anglaise, Fluß u. Ort in Ohio, ſ. d. •zzz).

Anglikaner, Anhänger der engliſch-biſchöfl. Kirche, beſ. in NAmerika.

Angloamerikaner, ſ. u. Nordamerikaniſche Freiſtaaten (Geogr.) 21.

Anglocken, eine Art des Copulirens, ſ. d. 7.

Angmarset, Fiſchgattung, ſ. u. Stint.

Angolaerbse, ſo v. w. Cajanus flavus.

Angora-Schafe, ſ. u. Schaf 21.

†Angostura. In neuerer Zeit heißt dieſe Stadt Ciudad Bolivar.

†Angoulême, 6) (Louis Ant.). Er war geb. (nicht 1771, ſondern) 1775, hielt ſich ſeit 1836 in Görz (nicht Gräz) auf, wo er am 3. Juni 1844 ſtarb. Den Titel eines Herzogs v. A. hatte er angenommen von einem ſeiner Gemahlin zugehörigen Gute bei St. Cloud.

Anhalt. I. **Statiſtiſches u. Genealogiſches.** [1] A. beſteht zur Zeit noch aus 3 beſondern Herzogthümern: Deſſau, Köthen u. Bernburg, in denen es jedoch ſeit dem Ausſterben der köthenſchen Linie im Mannsſtamm am 23. Nov. 1847 (ſ. unt. 4) nur noch 2 Regentenfamilien gibt, von denen die von Bernburg auch nur noch auf 2 Augen ſteht, da der Herzog Alexander weder Kinder noch Brüder hat, ſondern nur eine Schweſter, die mit dem Prinzen von Preußen vermählt iſt. Die Regierung über Köthen führt dermalen der Herzog von Deſſau als Senior des Hauſes. Die im Mannsſtamm bereits 1812 mit dem Fürſten Victor Karl Friedrich ausgeſtor-

ſtorbene Linie A.-Bernburg-Schaumburg iſt mit dem am 26. Dec. 1849 erfolgten Tod der Fürſtin Emma von Waldeck, Tochter des Fürſten Friedrich, völlig erloſchen. Das Anhaltſche Militärcontingent hat ſich ſeit dem Frühjahr 1850 an Preußen angeſchloſſen. — [2]**A) Deßau:** Herzog Leopold (geb. 1. Oct. 1794), reg. ſeit 1817, Erbprinz Friedrich (geb. 1831); Einwohner auf 17 □M. nach Zählung von 1849 63,700. Einkünfte: 700,000 Thlr.; die Staatsſchuld beträgt 946,933 $\frac{1}{3}$ Thlr.; Staatsactivcapitalien: 734,231 $\frac{2}{3}$ Thlr. Bundescontingent: 529 M. Die neue Staatsverfaſſung vom 29. Oct. 1848 hat bereits weſentl. Modificationen erlitten. — [3]**B) Köthen** hat auf 15 □M. 43,120 Einwohner; der Finanzetat i. J. 1847 gab folgendes Reſultat: Ausgabe: Staatshaushalt: 231,157 Thlr.; zur Verzinſung u. Tilgung der Staatsſchuld: 188,843 Thlr.; zuſammen 420,000 Thlr. Einnahme zuſammen: 390,000 Thlr.; das Deficit von 30,000 Thlr. gedeckt durch die Jahresrente des Grafen Hochberg wegen Pleß (ſ. unt. 7). Bundescontingent: 325 M. [4]**C) Bernburg:** Herzog Alexander (geb. 2. März 1805), reg. ſeit 1834, verm. mit Herz. Friederike von Holſtein-Glücksburg; Einw.: nach Zählung von 1849 auf 14 □M. 50,441. Staatseinkünfte: 630,000 Thlr.; Staatsſchuld 1,590,500 Thlr., welche im Mai 1850 durch Creirung von Papiergeld um 300,000 Thlr. vermehrt wurde; Staatsactivcapitalien 150,000 Thlr., Capitalwerth der Staatsgüter 6 Mill. Thlr. Bundescontingent: 370 M. Das neue Landesverfaſſungsgeſetz iſt vom 29. Febr. 1850 datirt u. am 15. Mai publicirt.

II. Geſchichte. A) Von 1840 bis 1848. [5]In A. erlitten die öffentl. Verhältniſſe vom Anfang des 4. Jahrzehendes bis gegen Ende 1847 keine weſentl. Veränderung. **Deßau,** unter der Regierung des Herzogs Leopold Friedrich (ſeit 1817), der 1844 im Einverſtändniß mit ſeinen Vettern für ſich u. ſeine Nachfolger, ſowie für ſämmtl. Prinzen u. Prinzeſſinnen ſeines Hauſes das Prädicat Hoheit annahm, galt mit Recht für ein glückl. Land. Als oberſte Staatsbehörde beſtand das Miniſterium unverändert fort. In **Bernburg,** ſeit 1834 unter der Regierung des kinderlos gebliebenen Herzogs Alexander Karl, war die oberſte Staatsbehörde durch den ſeit 1833 beſtehenden, aus 5 Mitgliedern gebildeten Geheimen Conferenzrath vertreten. Bis auf einen Pöbelauflauf im April 1847 machte das Land in weitern Kreiſen wenig von ſich reden. [6]In **Köthen,** unter dem gleichfalls kinderloſen Herzog Heinrich (ſeit 1830), war dies in höherem Grade der Fall, beſ. wegen ſeiner zerrütteten Finanzverhältniſſe, indem die Schuldenmaſſe des Landes in der letzten Zeit, namentlich unter der Regierung des vorigen Herzogs Ferdinand, über das Doppelte geſtiegen war u. ſich bis auf 4 Mill. Thlr. belief. Mit der Berufung des preuß. Regierungsrathes v. Goßler zum Präſidenten bei dem Landesdirectionscollegium u. der Ernennung des Geh. Regierungsrathes Vierthaler zum Mitgliede der Staatsſchuldencommiſſion i. J. 1846 ſchien der Herzog ernſtlich eine Ordnung in die finanziellen Wirren bringen zu wollen, ſtieß aber dabei auf neue Schwierigkeiten wegen des agnat. Conſenſes. [7]Die Ueberlaſſung der, mit dem Tode des noch einzigen Bruders des Herzogs, Ludwig v. A.-Köthen-Pleß (ſt. 5. Nov. 1841), wieder an den Herzog gefallenen Herrſchaft Pleß in Oberſchleſien an den Grafen Hochberg gegen eine Jahresrente von 30,000 Thlrn. im J. 1846, war jedenfalls auch durch die Finanzverlegenheiten bedingt worden, obſchon die Grafen Hochberg, als Schweſterkinder des Herzogs, bei dem Erlöſchen der köthenſchen Linie die nächſte Anwartſchaft auf Pleß hatten. Wiederholte Angriffe zog ſich die Regierung von Köthen auch durch die fortwährende Duldung der Spielbank in Köthen, ſowie durch die angebl. Geſtattung einer jeſuit. Niederlaſſung daſelbſt zu. [8]Eine durchgreifende Veränderung der Verhältniſſe in A. trat mit dem Erlöſchen der ſeit 1665 beſtehenden köthenſchen Linie im Mannsſtamm ein durch den am 23. Nov. 1847 erfolgten Tod des Herzogs Heinrich. Gemäß der alten Familienverträge nahm der Herzog von Deßau, als nunmehriger Senior des Geſammthauſes, das nun auf die beiden übrigen Linien fallende Herzogthum Köthen in Beſitz u. übernahm, bis zu weiterer Vereinigung mit Bernburg, die Verwaltung u. Regierung des Landes durch Beſitznahmepatent vom 23. Nov. 1847. In Bernburg äußerte ſich ſchon damals wegen der Finanzlage Köthens wenig Neigung, daß der Herzog die Erbſchaft antreten möchte. **B) Neueſte Geſchichte von 1848 an.** [9]Als Zeichen der nahenden Zeit konnte es jedenfalls gelten, daß ſchon im Herbſte 1847 die einflußreichſten Bewohner der anhalt. Herzogthümer ſich zu einer Eingabe an ihre Fürſten vereinigt hatten, in der ſie um eine landſtänd. Verfaſſung nachſuchten; im Frühling 1848 wiederholte die Ritterſchaft des Landes denſelben Antrag. Die Anfangs März 1848 durch ganz Deutſchland gehende Bewegung ließ dann auch die anhaltiſchen Länder nicht unberührt u. gab denſelben, unter mehr od. minder heftigen Erſchütterungen, eine durchaus neue polit. Geſtalt. **a) Anhalt-Deßau-Köthen.** [10]In Deßau ward dem Herzog am 10. März eine, in mehrern öffentl. Verſammlungen berathene Adreſſe überreicht, worin die Erfüllung der allgemeinen Wünſche des deutſchen Volkes neben mehrern beſonderen des anhaltiſchen erbeten wurde. Eine gleiche Adreſſe von Köthen, worin u. a. die Austreibung der Jeſuiten verlangt wurde, erhielt der Herzog am 13. März.

Digitized by Google

Tags darauf erfolgte eine vollſtändige Gewährung der Volkswünſche (darunter: Emancipation der Juden, Vertheilung von Aeckern aus herzogl. Domänen). [11]Die Wirkung der neuen Zeit äußerte ſich nun zunächſt in der Entlaſſung des Deſſauer Miniſters v. Morgenſtern, u. der Berufung der Advocaten Habicht aus Zerbſt u. Köppe (des talentvollſten Mitgliedes des Deſſauer Volkscomités) ins Staatsminiſterium am 5. April. Eine Verordnung vom 27. Mai brachte bereits die Trennung der Verwaltung von der Juſtiz; an die Stelle der bisherigen Landesregierung trat ein Oberlandesgericht, das Conſiſtorium, bis jetzt mit der Regierung verbunden, wurde in eine ſelbſtſtändige oberſte Kirchenbehörde umgewandelt, die der Regierung zuſtändig geweſenen Verwaltungsſachen wurden der Kammer, die Aufſicht über kathol. u. jüd. Kirchen- u. Schulweſen dem Miniſterium zugewieſen. Am 29. Mai erſchien auch ſchon der Entwurf des neuen Verfaſſungsgeſetzes nebſt Wahlgeſetz u. Geſchäftsordnung für die Landtage. Nach Verordnung vom 29. Juli ſollte von Deßau u. Köthen ein vereinigter Landtag zur Berathung einer gemeinſamen Verfaſſung zuſammentreten, aus jedem Lande von einer gleichen Abgeordnetenzahl beſchickt; das Geſammtminiſterium für die gemeinſamen Angelegenheiten bildeten Habicht, v. Goßler u. Köppe. [12]Am 31. Juli ward dann auch dieſer Vereinigte Landtag in Deßau eröffnet, der nun bis zum Oct. die Berathung über die Verfaſſung vollendete u. dabei faſt ohne Widerſpruch eine Reihe von Beſchlüſſen faßte, die ihm als dem freiſinnigſten in Deutſchland einen Namen machten. Der Adel u. die Orden wurden abgeſchafft; die Verfaſſung ſelbſt war als demokratiſch-monarchiſche bezeichnet, wonach alle Gewalten vom Volke ausgehen. Die vollendete Verfaſſung wurde auch bereits am 29. Oct. vom Herzoge beſtätigt. [13]Gegen Ende des Jahres fanden lebhafte Verhandlungen zwiſchen Deßau u. Preußen ſtatt, als deren Gegenſtand die von Preußen verlangte Einwilligung zur völligen Vereinigung der beiden anhalt. Fürſtenthümer angegeben wurde, ſowie die beabſichtigte Uebernahme des deßauer Militärs, andererſeits die von Preußen geſtellte Forderung der Ausweiſung der vielen in A. ſich aufhaltenden ausländ. Demokraten. Ein erweisl. Reſultat ward dadurch in keiner Weiſe herbeigeführt. [14]Der Charakter des Jahres 1849 war, wie überall, ſo auch in Deßau-Köthen ein fortſchreitendes Zurückgehn von den kühnen Errungenſchaften des vorigen Jahres, der conſtituirende Geſammtlandtag löſte ſich am 12. März auf, die Politik der Regierung neigte ſich immer entſchiedener zu Preußen hin. Einem von Berlin ausgehenden Einfluſſe ſchrieb man es auch zu, daß die Stellung des Miniſteriums Habicht eine immer ſchwankendere wurde, bis endlich am 11. Juli ſeine Entlaſſung erfolgte u. der Regierungspräſident v. Plötz zum Vorſitzenden im neuen Staatsminiſterium, der bisherige Geſandte bei der Centralgewalt, Vierthaler, zum Miniſterialrath ernannt wurde, ſo daß das anhalt-deßau-köthener Geſammtminiſterium nun aus Goßler, v. Plötz u. Vierthaler beſtand. [15]Einer der erſten bedeutenden Schritte des neuen Miniſteriums war die Erklärung über den Anſchluß Deßaus an das Dreikönigsbündniß im Juli. Im Deßauer Sonderlandtage am 19. Juli gab jedoch das Miniſterium hierüber eine nur ausweichende Antwort, ebenſo über die angebl. Aufſtellung preuß. Truppen an der Grenze, über welche das Land ſich beunruhigte. Der Landtag gab übrigens die einſtimmige Erklärung ab: das entlaſſene Miniſterium hat ſich um das Vaterland wohl verdient gemacht; ebenſo nahm er einen Antrag auf die innere Vereinigung Köthens mit Deßau in allen Beſtimmungen an. [16]Mit der Wiedereröffnung des Vereinigten Landtags am 15. Aug. begann nun ein entſchiedenes Vorgehen von Seiten der Regierung zur Umgeſtaltung der vielfach mißliebigen Verfaſſungsurkunde von 1848. Nachdem auch der Landtag am 4. Sept. ſeine, allerdings bedingte Zuſtimmung zu einem Anſchluß an das Bündniß vom 26. Mai gegeben hatte, begannen die Verhandlungen über die Verfaſſungsreviſion, führten jedoch nicht zu dem erwünſchten Reſultat, indem ein Theil der angefochtenen Beſtimmungen geradezu aufrecht erhalten, ein anderer Theil wenigſtens nicht in der verlangten Weiſe abgeändert wurde. Die hierdurch vorbereitete Kriſis ward jedoch erſt herbeigeführt durch einen Beſchluß des Landtags vom 6. Nov., der das ſuspenſive Veto, wenn auch in milderer Weiſe, beibehielt, u. durch einen andern vom 9. Nov. hinſichtlich der directen Wahlen von Geſchwornen. In Folge deſſen trat die längſt erwartete Auflöſung des Vereinigten Landtags u. der beiden Sonderlandtage am 12. Nov. ein. Die Neuwahlen am 26. Nov., hier u. da etwas ſtürmiſch vollzogen, ergaben für Deßau ein gleiches Reſultat von jeder Partei, in Köthen eine ſehr bedeutende Majorität für die Conſervativen, ſo daß die Linke ſehr ſchwach vertreten war. Der am 18. Dec. ſtattfindenden Eröffnung des Vereinigten Landtags in Köthen folgte eine ſofortige Vertagung bis zum Ende des Jahres. [17]Mitten unter den Kämpfen der Parteien war die regierende Herzogin von Deßau, Friederike, Tochter des verſtorbenen Prinzen Ludwig v. Preußen, am 1. Jan. 1850 geſtorben. Ihr Tod war für das Land von Bedeutung, da ſie nicht unweſentlichen Einfluß auf die Regierung gehabt, kann auch noch materiell von Belang für Deßau ſein, da ihre Verlaſſenſchaft aus Vermögen von verſchiednen Beſtandtheilen (Allodial- u. Do-

Digitized by Google

Domanialvermögen) beſteht. [18]Die bisherige erſte Hälfte des Jahres **1850** war durch ein noch weiteres Zurückgehn von den Freiheitsbeſtrebungen des Jahres 1848 bezeichnet, wozu nun auch der Landtag ſelbſt ſeine Hand bot. Die früheren, übrigens nie recht in Kraft getretenen geſetzl. Beſtimmungen über die Civilehe ſind einſtweilen ſuspendirt, die Wahlen zu dem Erfurter Reichstage wurden nach dem unverändert beibehaltenen Wahlgeſetz in Deßau wie in Köthen vorgenommen, obſchon mehrere Abgeordnete ſich der Wahl enthielten; das Geſetz über Verantwortlichkeit der Miniſter iſt mehr im Sinne der Regierung angenommen; ebenſo hat das ſuspenſive Veto dem abſoluten weichen müſſen, wie die Verfaſſung überhaupt alle hervorſtechend demokrat. Sätze verloren hat. Jetzt iſt nun mit Publication des Schulgeſetzes im April, durch welches die Schule definitiv als Staatsanſtalt erklärt u. unmittelbar dem Staatsminiſterium untergeordnet iſt, ferner des im Juli erlaſſenen Strafgeſetzbuchs (nach welchem in Deßau die Todesſtrafe abgeſchafft iſt) u. endlich der Strafproceßordnung die organ. Geſetzgebung in A.-Deßau-Köthen ſo gut als beendet anzuſehen. Einen ſehr guten Eindruck machte es auf dem Landtag, als der Miniſter am 3. Juni, bei Ueberreichung des Budgets auf $18^{50}/_{51}$ die, allerdings jetzt ziemlich beiſpielloſe Kunde von dem Ueberſchuß von 10,000 Thlr. vom vorigen Finanzjahre geben konnte. Am 9. Juli ſind ſowohl der Vereinigte Landtag, wie auch die beiden Sonderlandtage entlaſſen worden. Die Wahl des Ausdrucks Entlaſſung machte deshalb Eindruck im Lande, weil nur bei Vertagungen u. Auflöſungen der Landtäge der Herzog verpflichtet iſt, dieſelben zu einer beſtimmten Zeit wieder zu berufen, nicht aber bei einer Entlaſſung, aber das Recht zur Entlaſſung iſt ihm in der Verfaſſung ebenſo wie das der Vertagung u. Auflöſung gegeben. Bemerkenswerth iſt noch das Votum des Köthener Sonderlandtages vom 19. Februar, wonach ſich derſelbe, zumeiſt aus finanziellen Rückſichten, gegen eine ſchon jetzt eintretende gänzl. Vereinigung des Landes mit Deßau ausgeſprochen hat. **b) Anhalt-Bernburg.** [19]Der unverantwortl. Conferenzrath beſaß ſchon vor dem Jahre 1848, trotz ſeiner klugen Haltung, keine Sympathien im Volke. Bei der Theilnahmloſigkeit des Herzogs am Regieren im Beſitz aller ſtaatl. Gewalt, ſuchte er zwar nie officiell hervorzutreten, vermochte darüber aber doch nicht zu täuſchen. Die, trotz dem Dunkel, in dem die Finanzverhältniſſe gelaſſen wurden, nicht ganz zu verbergende ſtete Verſchlimmerung derſelben, der offenkundigſte Nepotismus, das mittelalterl. Juſtizweſen mit den tyranniſirenden Untergerichten u. noch ſo manches Andere ließen nur zu ſehr auch die mancherlei guten Einrichtungen vergeſſen, die man der Regierung verdankte. Bei dem Eintritt der deutſchen Bewegung im März 1848 glaubte nun der Conferenzrath am klügſten zu handeln, wenn er ſelbſt dem Volke entgegenkäme, u. ſo erſchien die, um ihres patriarchal. Eindrucks willen damals vielbeſprochene Proclamation des Herzogs vom 14. März, worin das Volk ſelbſt zur Darlegung ſeiner Bitten u. Wünſche unter Vermittlung der berichtigenden u. berathenden Obrigkeiten aufgefordert ward. Obgleich das Volk, zufrieden mit der Proclamation, eine muſterhafte Ruhe hielt, lief doch eine Unzahl von Bitten u. Beſchwerden ein, die auch unmittelbar in großen Volksverſammlungen berathen worden waren. [20]Eine am 20. März überreichte Petition, die Frucht mehrerer großen Volksverſammlungen in Bernburg, enthielt im Weſentlichen die allgemeinen deutſchen Forderungen. Nach einem ausweichenden Beſcheid vom 24. März wurde dem Conferenzrath ſchon nächſten Tages ein vollſtändig befriedigendes Reſcript abgedrängt. Durch die zögernde Politik der Regierung, ſowie durch die möglichſte allmälige Wiederbeſchränkung der verliehenen Freiheiten ward jedoch die friedl. Stimmung bald wieder geſtört, u. dies wurde in Kurzem bemerkbar durch verſchiedene Zeichen der Mißbilligung u. einzelne, auch nicht ganz erfolglos gebliebene Proteſtationen. Erſt am 3. Mai erhielt Bernburg ein verantwortl. Miniſterium (v. Kerſten, v. Braun, v. Salmouth u. v. Kroſigk). [21]Die verheißene Promulgation eines Verfaſſungsentwurfes wurde unter dem Vorwande des Wartens auf den Frankfurter Entwurf ganz ins Unbeſtimmte hinausgeſchoben. Die endlich von dem einen Theil am eifrigſten verlangte, von dem andern am beharrlichſten verzögerte Veröffentlichung des Finanzetats rief zuletzt eine derbe Anfrage eines jungen Bürgers, Bieler, in dem neugegründeten Oppoſitionsblatte Sprechſaal hervor, die nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwickelung der bernburg. Verhältniſſe blieb. Der Redacteur, Prof. Zeiſing, von einem Mitgliede des Miniſteriums wegen jenes Artikels zurechtgewieſen, gab hierauf eine öffentl. Antwort im Sprechſaal. Ein ihm deshalb am 4. Juli von vielen Bürgern gebrachtes Hoch veranlaßte als Gegendemonſtration der Gegenpartei, von der namentlich die Baugewerke gewonnen waren, eine Abendmuſik für die Mitglieder des Miniſteriums, deren Ende ein Tumult vor dem Hauſe des Vaters von Bieler war. Die Bürgerwehr hielt die Tumultuanten von weiteren Exceſſen ab, aber die hierdurch entſtandene ſchärfere Parteibildung äußerte ſich zunächſt in der Spaltung des bisher einzigen polit. Vereins in zwei. Das Miniſterium verlor übrigens, beſ. durch die naheliegende Vergleichung mit Deßau, immer mehr an Boden; in gleichem Verhältniß gewann die ſchon im März vom Aſſeſſor v. Mey in

Koe-

Digitized by Google

Koswig angeregte Idee von einem gänzl. Anſchluß an Deßau Raum im Volke. [22]Am 31. Juli trat der Landtag endlich zuſammen. Die zufolge eines Antrages von Mey von vornherein angeregte Frage, ob man ſich auf Berathung einer Einzelverfaſſung einlaſſen od. ſofort in Gemeinſchaft mit Deßau-Köthen eine gemeinſchaftl. Verfaſſung für ganz A. zu Stande zu bringen ſuchen wolle, rief ſofort hartnäckigen Kampf u. Parteiſonderung hervor. Der Kampf ging bald durch das ganze Land, u. da namentlich das niedere Volk von der Regierungspartei gegen den Gedanken eingenommen war, ließ die Bewegungspartei den Antrag für jetzt fallen. Die Verfaſſungsberathung war ſchon am 7. Oct. beendigt; hervorſtechende Punkte waren: directe Wahlen ohne Cenſus, Trennung der Kirche u. Schule, unentgeltl. Aufhebung der Jagd, der Exemtionen, Privilegien ꝛc., progreſſive Einkommenſteuer, ſuspenſives Veto. [23]Die Linke wurde im Laufe der Berathung beſtändig heftiger u. rückſichtsloſer, freilich nicht ohne Schuld der Regierung. Förml. Bruch u. die für Bernburg entſcheidende Kriſis führte jedoch erſt die Erklärung des Miniſteriums herbei, daß der Landtag hinſichtlich einer, gegen den Oberbergrath Zinken wegen Unterſchleifs u. Härte eingebrachten Klage nicht competent ſei. Nach langer heftiger Debatte erklärte ſich der Landtag mit 17 gegen 5 Stimmen, bis zur Sanction der Verfaſſung, zu Allem berechtigt, wozu der künftige Landtag berechtigt ſei. Das Miniſterium, dieſen Beſchluß anfangs vollſtändig ignorirend, dann trotz der ſtürmiſchſten Auftritte im Landtage ſein Votum darüber einen ganzen Monat lang hinausſchiebend, gab endlich am 13. Oct., als die verheißene Erklärung erfolgen ſollte, einen von Neuem hinhaltenden zweideutigen Beſcheid. Da erklärte ſich der Landtag bis zu der Sanction der Verfaſſung einſtimmig für permanent. [24]Während das Miniſterium in ſeiner Beſtürzung zum Herzog nach Ballenſtedt eilte, beſchloß der Landtag ein Mißtrauensvotum gegen das Miniſterium u. das Geſuch an den Herzog um Umgeſtaltung deſſelben; die Bitte um Entfernung der volksfeindlichen Umgebung des Herzogs u. um Beſtätigung des Competenzbeſchluſſes u. demnächſtige Sanction der Verfaſſung; die Abſendung einer Deputation an den Herzog, um Obiges vorzutragen u. Beſcheid einzuholen. Außerdem wurde beſchloſſen: einſtweilen einen Landtagsausſchuß zu ernennen, das Volk durch eine Adreſſe zur Ruhe zu vermahnen u. den Commandanten des Militärs u. der Bürgerwehr das Verſprechen abzunehmen, nichts ohne u. gegen den Landtag zu unternehmen. Beide leiſteten das Verſprechen. [25]Die Deputation erhielt in Ballenſtedt vom Miniſterpräſidenten v. Kerſten den ſchriftl. Beſcheid, daß derſelbe mit Bildung eines ne[illegible] Miniſteriums beauftragt ſei; daß man die Namensangabe der mißliebigen Perſonen am Hofe erwarte u. daß der Competenzbeſchluß wie die Permanenzerklärung bis zur Sanction der Verfaſſung anerkannt ſeien. Der Beſcheid fand allgemein gute Aufnahme, ebenſo das neue Miniſterium Kerſten-Mey. Letzteres ſchritt auch raſch vorwärts, ſo daß die beſchloſſene Verfaſſung ſchon am 31. Oct. revidirt u. redigirt war. Nur die Beſtätigung des Herzogs fehlte noch. Doch ehe das Miniſterium deshalb nach Ballenſtedt abgereiſt war, lief ſchon die Nachricht ein, der von ſeiner Umgebung in Angſt verſetzte Herzog ſei nach Quedlinburg entflohen. Die Miniſter aber erhielten von da aus die Erklärung, der Herzog könne ſich nicht zur ſofortigen Sanction der Verfaſſung entſchließen. [26]Nachdem der Landtag am 3. Nov. dieſen Beſcheid erhalten, kam ihm am 4. die Mittheilung zu, das bisherige Miniſterium ſei bereits wieder entlaſſen u. die Bildung eines neuen dem Geh. Rath v. Kroſigk übertragen, der Erzherzog-Reichsverweſer aber um Abſendung eines Reichscommiſſärs erſucht. Der Landtag ſandte darauf gleichfalls einen Deputirten an den Reichsverweſer, um ſeinerſeits demſelben eine Schilderung der obwaltenden Zuſtände machen zu laſſen. Darauf traf am 16. Nov. der Oberappellationsgerichtsrath v. Ammon aus Köln als Reichscommiſſär in Bernburg ein, wonach der Herzog wenigſtens wieder nach Ballenſtedt zurückkehrte u. das neue Miniſterium ſich in Verbindung mit dem Landtag ſetzte. Der Reichscommiſſär dagegen wies allen Verkehr mit dem Landtag zurück u. nahm überhaupt ſeine Stellung ſo, daß der Landtag von Frankfurt einen andern erbat, aber abſchläglich beſchieden wurde. Doch trat v. Ammon jetzt wenigſtens mit dem Landtag in vertraul. Verbindung, wobei nun ſehr bald ein zarter Punkt zur Sprache kam, nämlich die Regierungsfähigkeit des Herzogs überhaupt. [27]Das Volk eher noch als der Landtag griff die frühere Idee von einem Anſchluß an Deßau von Neuem auf. Deputationen wurden deshalb bereits an den Herzog von Deßau entſendet, u. die Bewegung für den Anſchluß griff immer weiter um ſich. Da beſchloß auch der Landtag am 29. Nov. ein Geſuch an den Reichsverweſer, um dahin zu wirken, daß der Herzog v. Deßau die Regentſchaft des Landes übernehme, doch bei vollgewährter Sel[illegible]digkeit Bernburgs. Die Reichsregie[illegible] dieſem Plane nicht abhold, ab[illegible] ſich auch Stimmen im [illegible] wie der conſtitut. W[illegible] Deputation na[illegible] König vo[illegible] mittl[illegible] ei[illegible]

rung gegen den projectirten Anſchluß wegen des Allodialvermögens der Gemahlin des Prinzen von Preußen, der Schweſter des Herzogs von Bernburg, eingelegt haben. [28]Der Landtag hatte ſich übrigens durch jenen letzten Beſchluß das eigne Todesurtheil geſprochen. Seine Auflöſung erfolgte am 14. Dec. unter der Erklärung, daß der Herzog nach der ihm zugefügten Beleidigung vom 29. Nov. nicht ferner mit demſelben verhandeln könne. Zugleich wurde eine octroyirte Verfaſſung promulgirt, deren Reviſion dem nächſten Landtag vorbehalten bleiben ſollte. [29]Die nun auf den 18. Febr. 1849 ausgeſchriebenen Neuwahlen, die überwiegend demokratiſch ausfielen, gaben Veranlaſſung zu der blutigen Kriſis in Bernburg. Statt einer vom Miniſterium verfaſſungswidrig für ungültig erklärten Wahl war eine neue angeordnet worden. Der demokratiſch geſinnte Lohgerbermeiſter Calm aus Bernburg hatte in einer Volksverſammlung bei Ballenſtedt für die Wiederwahl des beanſtandeten Candidaten geſprochen u. wurde wegen ſeiner dabei gehaltenen Rede am 16. März in Bernburg verhaftet. Das Volk aber ſtürmte, während eine Deputation von Bürgern ſich um die Freilaſſung des Gefangenen gegen Caution verwendete, ſein Gefängniß u. führte ihn dann vor das Appellationsgericht, wo Calm ſeine Freilaſſung ausgefertigt erhielt. Unterdeſſen waren 2 Compagnien Militär, unter Anführung des Major v. Trützſchler, herangerückt, die gegen die noch Zurückgebliebenen vom Volke mit gefälltem Bayonnet vorgingen u. dann, nachdem ein Schuß gefallen, den jede Partei der andern zuſchrieb, zwei volle Salven gaben, wovon 13 Perſonen fielen. Noch an demſelben Abend ſprach das Miniſterium den Belagerungszuſtand über Bernburg aus u. rief preuß. Militär herbei, von dem die letzten Compagnien erſt nach 5 Monaten Bernburg verließen, während der Belagerungszuſtand am 11. April wieder aufgehoben wurde. Der hierauf eingeleiteten Unterſuchung entzogen ſich die bekannteſten Volksführer durch die Flucht. [30]In der Folge ſchloß ſich Bernburg zuerſt laut Anſprache vom 9. Juni dem Dreikönigsbündniß an. Der am 21. Aug. endlich zuſammengetretene Landtag fügte ſich den Umſtänden u. ſprach ſich Anfangs Sept. auch für das Dreikönigsbündniß aus. Ganz gegen die Verfaſſung erließ die Regierung, jedoch auf den Antrag der landſtänd. Majorität ſelbſt, im Dec. ein Geſetz, wonach der Landtag künftig nicht mehr durch ⅔ ſeiner Mitglieder beſchlußfähig iſt, ſondern durch die einfache Majorität, worauf 10 Abgeordnete ihren Austritt erklärten. [31]Uebrigens iſt die geſetzgeber. Thätigkeit im Lande neuerdings raſch vorgeſchritten. Im Aug. 1849 ſprach ein Geſetz die Trennung der Verwaltung von der Juſtiz aus; im Febr. 1850 erſchienen Geſetze wegen Aufhebung der 7 Patrimonialgerichte des Landes u. Organiſation von Untergerichten, ferner zur Verhütung des Mißbrauchs der Preſſe u. Regelung des Vereins- u. Verſammlungsrechts. Datirt vom 29. Febr. 1850 iſt endlich die Verfaſſung als Landesverfaſſungsgeſetz am 15. Mai publicirt worden, zugleich mit dem Wahlgeſetz u. einer Gemeinde- u. Kreisordnung. Am 23. März ſchloß das Miniſterium den Landtag. Bei dem außerordentl. Landtage, welcher im Juli einberufen wurde, gab es Conflicte mit der Regierung, die deshalb die Protocolle vom 26. Juli mit Beſchlag belegte u. am 1. Sept. den Landtag ganz auflöſte u. die Neuwahlen nach dem neuen Wahlgeſetz vornehmen ließ. 1850 traten auch die A-ſchen Herzogthümer zu dem gemeinſchaftl. Oberappellationsgericht zu Jena. *(Schd.)*

Anhefteln, ſ. u. Jagdzeug.

Anicētus, 1) u. 2) ſ. im Hptw.; 3) Mörder des zum röm. Kaiſer ausgerufenen Nepotianus, ſ. d.

Anich (Peter), geb. 1723 bei Insbruck, Mathematiker, lebte von einer kaiſerl. Penſion u. ſt. 1766. Er verfertigte einen Erd- u. Himmelsglobus, mehr. mathemat. Inſtrumente u. eine Karte von Tyrol.

Anichīni (Luigi), Stein- u. Stempelſchneider aus Ferrara, lebte im 16. Jahrh. u. arbeitete zu Venedig, berühmt ſind beſ. ſeine Medaillen auf Papſt Paul II.

Anilīn, ſ. u. Indig.

Animismus (Med.), ſ. u. Stahlſches Syſtem. **Animisten**, Anhänger deſſelben.

Aniskampfer, ſo v. w. Stereopten.

Anjuan, Inſel, ſo v. w. Hinzuan, ſ. u. Comoro.

Anker (Bernhard), geb. 1746 in Norwegen, ſtudirte zu Kopenhagen, beſchäftigte ſich aber nachher mit der Verwaltung ſeiner Beſitzungen u. Führung des väterl. Handelsgeſchäfts. Er hatte 40 Schiffe auf der See, auch einen Oſtindienfahrer. Er beförderte nicht allein die Induſtrie Norwegens, ſondern auch den Bergbau, ſtiftete das Waiſenhaus in Chriſtiania, verbeſſerte die Kanonengießerei auf Moß; ſt. 1805. *(Lb.)*

Anker, Nebenfluß des Trent.

Ankēra (Geogr.), ſo v. w. Angora.

Ankerstahl, ſ. u. Stahl.

†**Anklam**. 2) Hier Freimaurerloge Julius zu den 3 empfindſamen Herzen.

*****Ankȳra**. 1) Das **Ancyranum monumentum** iſt das 2. Volumen, welches dem bei den Veſtalinnen deponirten u. von dieſen am 19. Aug. 767 u. c. producirten Teſtamente des Kaiſers Auguſtus, nebſt 2 andern beigegeben war; es enthielt des Kaiſers Index rerum a se gestarum, den er auf 2 Erzpfeilern vor ſeinem Mauſoleum einzugraben befohlen hatte. Von dieſen wurden Abſchriften für die, zu Ehren des Auguſtus errichteten Tempel angefertigt, auch für den zu A. Es waren aber 6 Pfeiler od. Tafeln, 3 rechts, 3 links des Ein-

Digitized by Google

Eingangs in den Tempel, od. wohl vielmehr 2 dreiſeitige Pfeiler, deren 3 Seiten (nach Art der Axones in Athen [ſ. d. Geſch. 11]], worauf die Solon. Geſetze geſchrieben waren) beſchrieben waren. Zuletzt herausgeg. von Joh. Franz u. Zumpt, Berl. 1845, 4.

Anlaut, ſ. u. Laute 2.

Anleihen. Die ſeit 1840 gemachten A., deren Obligationen am häufigſten an den deutſchen Börſen vorkommen, ſind: **A) Staats-Lotterie-A.** **a)** Großherz. Badiſche A. vom J. 1840, von 5 Mill. Fl. in 100,000 Looſen à 50 Fl., getheilt in 1000 Serien à 100 Looſe; die 1. Gewinnziehung war 1841 u. die letzte (29.) ſoll 1865 ſein. **b)** Eine dergl. Badiſche A. von 1845, von 14 Mill. Fl., in 400,000 Looſen à 35 Fl., deren je 50 Stück eine Serie bilden. Es findet hierbei alle 3 Monate eine Gewinnziehung ſtatt, u. jeder derſelben geht die Serienziehung einen Monat voraus. Das Ganze ſoll bis 1885 getilgt werden. **c)** Privat-A. des Königs von Sardinien vom J. 1844 von 3,600,000 Franken, gegen 100,000 Oblig. à 36 Franken. Dieſes A. iſt in 1000 Serien à 100 Oblig. getheilt, u. war die 1. Ziehung der Oblig. 1846. Das Ganze ſoll bis 1869 getilgt werden. **d)** Kurheſſ. Staats-Lotterie-A. vom J. 1845 über 6,725,000 Thlr. Cour., in 168,125 Prämienſcheinen à 40 Thlr. Die 1. Ziehung war 1846 u. die letzte (60.) ſoll 1895 ſein. **e)** Hamburger Staats-Prämien-A. vom J. 1846, von 9,600,000 Mk. Bco., in 1920 Serien von 50 Stück à 100 Mk. Bco. Die 1. Gewinnziehung war 1847 u. das Ganze ſoll bis 1894 getilgt werden. Die Verlooſungspläne von dieſen u. den früher gemachten Staats-Lotterie-A. ſ. in Schicks Handb. des deutſchen Staatspapier- u. Actienhandels, Lpz. 1849. **f)** Die Privat-A., von einem Vereine deutſcher Fürſten u. Edelleute im J. 1847 gemacht, beträgt 1,200,000 Fl. im 24½ Fl.-Fuß, in Looſen à 10 Fl., u. ſoll dieſelbe durch Ziehungen von 1848 bis 1862 getilgt werden. **B) Andere A.: a)** Hamburger Feuer-Kaſſen-Staats-A., vom J. 1842, von 34,400,000 Mk. Bco. Die Oblig. ſind à 1000 u. 2000 Mk. Bco., mit 3½% Zinſen. Die Tilgung geſchieht durch Rückkäufe der Oblig. od. durch Verlooſungen. **b)** A. der Stadt Frankfurt a. M., **aa)** vom J. 1843 (zum Bau des Frankfurter Antheils an der Frankfurt-Offenbacher- u. Main-Neckarbahn) von 2 Mill. Fl. in Oblig. à 1000, 500, 300 u. 100 Fl., à 3% Zinſen, u. **bb)** vom J. 1846, von 5 Mill. Fl., in Oblig. wie vorher u. mit 3½% Zinſen; **c)** die Hannoverſche Eiſenbahn-A. **aa)** vom J. 1846, von 6 Mill. Thlr., in Oblig. à 5000 bis zu 100 Thlr. herab, mit 3½% Zinſen; die A. ſoll von 1847 an in 38 Jahren getilgt werden; **bb)** eine dergl. à 5%, von 4 Mill. Thlr. in Oblig. von 5000 bis zu 100 Thlr. Die Tilgung derſelben geſchieht bis 1852 durch Ankauf u. dann durch Verlooſung. **d)** Schwediſche Hypotheken-Kaſſe-A.; die erſtere betrug 2½ Mill. Mk. Bco., u. iſt von einem Vereine von Bergwerksbeſitzern mit Genehmigung, aber nicht unter Garantie des Staates, in Kopenhagen gemacht worden. Die Oblig. ſind in Mk. Bco. ausgeſtellt u. tragen 4% Zinſen. Im J. 1846 iſt der Verein zu einer neuen A. von 10 Mill. Mk. autoriſirt worden. **e)** Königl. Sächſ. Staats-A. **aa)** vom J. 1847 à 4%, in Oblig. à 500 Thlr. Dem Nominalbetrage nach war dieſelbe 10 Mill. Thlr., eigentlich aber nur 5 Mill. Thlr., da die Hälfte jener Summe in Landrentenbriefen u. 3prozent. Oblig. in Zahlung angenommen ward; u. **bb)** vom J. 1848 à 5%, in Oblig. à 1000, 500, 200, 100 u. 50 Thlr. **f)** Preuß. freiwillige Staats-A., vom J. 1848, die Obligationen ſind mit Lit. A. bis F. bezeichnet u. gehen bis auf Stücke à 20 u. 21 Thlr. herab. Andre A. von Eiſenbahngeſellſchaften ſ. u. Actienweſen in den Suppl. *(Sck.)*

Anna, 11) A., Tochter des Kurf. Rudolf von der Pfalz, 1349 mit Kaiſer Karl IV. vermählt, ſt. 1352. †**54)** Zweite Gemahlin des Prinzen Wilhelm v. Oranien. Sie ward wegen ihres leidenſchaftl. Charakters, wegen Verſchwendung u. unſittl. Lebenswandels 1572 in Beilſtein im Naſſauiſchen eingeſperrt u. endlich 1574 von ihrem Gemahl, als unverbeſſerlich, nach Dresden zu ihrem Oheim, dem Kurfürſten Auguſt, geſchickt, wo ſie abermals in Haft kam u. 1577 ſt. Schon nach 2 Tagen ward die Leiche in aller Stille in der kurfürſtl. Gruft zu Meißen beigeſetzt, u. ihre Ruheſtätte durch kein Denkmal bezeichnet. **64 b)** A., Tochter des Kurfürſten Auguſt v. Sachſen u. der Anna 64), geb. 1567 u. 1584 mit Johann Kaſimir, Herzog v. Koburg, vermählt. Ein Liebesverhältniß mit Ulrich v. Lichtenſtein, Kammerjunker am Hofe ihres Gemahls, ward entdeckt, A. durch eignes Geſtändniß der Untreue überführt u. ſie 1593 von ihrem Gemahl geſchieden. Nachdem der Scheidungsproceß beendigt war, begann, auf Verlangen Johann Kaſimirs, der Criminalproceß, u. der Schöppenſtuhl zu Jena ſprach über beide, A. u. Lichtenſtein, das Todesurtheil, welches jedoch der Herzog in Gefängnißſtrafe auf Lebenszeit verwandelte. A. ward nach Eiſenach, ſpäter nach dem Schloſſe Kallenberg, von hier in das damals ſchon aufgehobne Kloſter Sonnefeld u. endlich nach der Feſtung bei Koburg gebracht, wo ſie am 27. Jan. 1613 nach faſt 20jähr. Gefangenſchaft ſtarb. *(Sr.)*

Anna, St., 1) Meerbuſen in Tabasco; **2)** (Noſtra Senhora de S. A.), Ort in Rio Janeiro 8; **3)** Inſel bei Sierra Leone 5).

†**Annaburg.** Zu Lochau pflog Kurf. Friedrich der Weiſe oft Unterredungen mit Luther über die Reformation u. hier ſt. 1525

Digitized by Google

1525 dieſer Kurfürſt. Hier am 5. Oct. 1551 Abſchluß eines geh. Bündniſſes zwiſchen Kurf. Moritz u. den Bevollmächtigten König Heinrichs II. von Frankreich gegen Kaiſer Karl V. Der Platz, wo Lochau ſtand, heißt jetzt noch das Schlößchen u. wurde 1842 in ein beſ. Gehege eingeſchloſſen u. feierlich geweihet.

Annalen, iſt auch der Titel wiſſenſchaftl. Zeitſchriften, beſ. in Frankreich (**Annales**) u. Italien (**Annali**).

†**Annam.** Wie der Kaiſer Ming-Meng (Minh-Menh) ſeine tyranniſche Regierung unverändert fortſetzte, ſo dauerten auch die Empörungen fort. Der Aufſtand in Cambodſcha wurde 1837 blutig unterdrückt, u. Thay (Koi), der Anführer der Aufſtändiſchen, u. der franz. Miſſionär Marchand, deſſen ſich jener zur Gewinnung der zahlreichen chriſtl. Partei im Lande bedient hatte, wurden hingerichtet. Ming-Meng gewann auch Laos, indem er die 2 Söhne des letzten Königs, der um 1834 geſtorben war, zu ſich lockte, umbringen ließ u. die ganze königl. Familie dort auszurotten befahl. Eben ſo kämpfte der Kaiſer gegen die Glieder der Regentenfamilien von Tonkin, die Le (Li) u. Tran, welche Empörungen verſuchten, aber geſchlagen wurden u. den Nachſtellungen der Cochinchineſen durch die Flucht entgingen. Die Tonkineſen waren beſ. erbittert darüber, daß ihnen der Kaiſer ihren Reishandel durch ſein Monopol zerſtörte, neue Steuern auflegte u. die cochinchineſ. Tracht aufnöthigte. Als der Kaiſer auch die Cambodſchier 1840 zwang, dieſe Tracht anzunehmen, brach bei ihnen eine neue Empörung aus; ſie ermordeten die cochinchineſ. Beamten u. riefen die Siameſen, die ſchon 1837—39 die Provinz Cambodſcha mit Feuer u. Schwert verwüſtet hatten, wieder in das Land, damit ſie die, nach dem Vaubanſchen Syſtem befeſtigten Städte belagerten. Am 20. Jan. 1841 ſtarb der Kaiſer Ming-Meng, ohne das Ende des Kriegs zu erleben. Die Siameſen hauſten noch bis 1842 in dem Lande, dann zogen ſie, ohne die Städte erobert zu haben, ab. Ming-Meng hatte einige Cochinchineſen nach Frankreich reiſen laſſen, um dort Alles zu beobachten; aus ihrem Berichte hatte er einige Ideen zu Verbeſſerungen im Lande geſchöpft, die er ausführen wollte, namentlich wollte er Touran zum Freihafen machen, doch der Tod verhinderte ihn daran. Sein Nachfolger, Thieou-Try, iſt allen Neuerungen abhold, er ſelbſt bekümmert ſich um die Regierung nicht, ſondern überläßt dieſelbe ſeinen Miniſtern. Aehnlich iſt er ſeinem Vorgänger beſ. in dem Haß u. der Verfolgung der Chriſten, weil er in der Sendung von Miſſionären nur Vorbereitungen zur Eroberung A-s durch die Fremden erkennt. Das Volk liegt unter einem namenloſen Druck: der Handel iſt ganz geſunken in Folge des kaiſerl. Monopols u. der Erpreſſung der Beamten; die Früchte, die Einer baut, werden ſofort für den Kaiſer mit Beſchlag belegt u. er muß dafür haften; fleißige Arbeiter nimmt der Mandarin u. läßt ſie um ſchlechte Koſt für ſich arbeiten; wer ein gutes Haus hat, wird des Uebermuths gegen die Mandarinen angeklagt u. mit Geld od. am Leben geſtraft; daher Armuth, Schmutz, Elend im ganzen Lande. *(Lb.)*

Annam (Buſen v. A.), ſ. u. Chineſiſches Meer 1).

Ann-Arundel, Grafſchaft in Maryland ꝛc.

Annecin, Schloß, ſ. u. Bethune 2).

Annensee, St., See in Siebenbürgen.

Annentag, ſ. u. Anna 5).

Annhost, Stadt, ſo v. w. Unhoſcht.

†**Annolied.** Nach den neuſten Unterſuchungen iſt es erſt um 1185 gedichtet. Die neuſte Ausgabe von Bezzenberger, Quedlinb. 1848; überſ. zum Theil von Herder 1793.

Annonariae u. **Annoneae,** ſ. u. Ranunkelgewächſe ꝛc. **Anodeae,** ſ. u. Malvengewächſe ꝛc.

Anomalia orbis (Aſtron.), **1)** ſ. u. Commutationswinkel; **2)** (**A. o. completa**), Theil der Ekliptik zwiſchen der wahren Erdferne u. dem Monde.

***Anomalie** (Aſtron.), der Winkel, den der bis zu einem Planeten od. Kometen gezogene Leitſtrahl (Radius vector) mit der großen Axe der ellipt. Bahn bildet, u. die wahre A. heißt. Die mit 360° multiplicirte, ſeit der Sonnennähe verfloſſene Zeit, dividirt durch die Umlaufszeit des Planeten, heißt deſſen mittlere A. Die wichtige, von Kepler zuerſt vorgelegte Aufgabe, die wahre A. für jeden Zeitpunkt zu beſtimmen, heißt das Keplerſche Problem, deſſen Auflöſung mit Hülfe der excentr. A. geſchieht, während in einer parabol. Bahn die wahre A. weit leichter gefunden wird. *(Jn.)*

Anomalistischer Monat, ſ. u. Monate ꝛc.

Anŏmia craniolāris, Muſchel, ſ. u. Armfüßler c) bb.

Anon, Inſel, ſo v. w. Anholt 3), ſ. u. Randers.

Anondago, Hauptort der Mohawcs.

†**Anonyme Schriften.** Zuſ.: Barbier, Diction. des ouvrages anonymes et pseudonymes, Par. 1822—27, 4 Bde.; de Manne, Nouveau recueil des ouvrages anon. et pseudon., Par. 1834.

Anopīsthia, ſ. u. Infuſionsthierchen ꝛc.

Anordnung, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Rhet.), ſo v. w. Dispoſition 2) (in den Suppl.).

***Anquetil** (Louis Pierre), geb. 1723 zu Paris, wurde Director des Seminars zu Rheims, 1757 Prior an der Abtei Roe, ſpäter Director des College von Senlis; nach der Revolution Mitglied des Inſtituts u. dann beim Miniſterium des Auswärtigen angeſtellt; ſt. zu Paris 1808; ſchr. die Geſchichte der Stadt Rheims, 1756 f., 3 Bde.;

Esprit

Digitized by Google

Esprit de la ligue, Par. 1767, 3 Bde., 1823, 4 Bde.; Louis XIV., ebd. 1789, 4 Bde., 1819, 2 Bde.; Précis de l'hist. univ., 1797, 9 Bde., 12., 1834, 12 Bde.; Motifs des guerres et des traités de paix, Par. 1797; Hist. de France (bis zur Revolution), 1805, 14 Bde, 1820, 15 Bde. *(Lb.)*

Ansanto, Thal bei Frigento, ſ. d.

Anschütz (Hermann), Geſchichtsmaler der Düſſeldorfer Schule, geb. zu Koblenz 1802, bildete ſich unter Prof. Hartmann in Dresden u. Cornelius in Düſſeldorf, dem er nach München folgte. Hier malte er al fresco das Urtheil des Midas im Odeon, mit Stilke das jüngſte Gericht im Aſſiſenſaale ſeiner Vaterſtadt u. ſpäter einige Säle des neuen Königsbaues in München, nach Studien im Bourboniſchen Muſeum in Neapel u. den Wandgemälden in Pompeji, wohin ihn König Ludwig geſandt hatte. In neuerer Zeit lieferte er 2 treffliche Bilder in Oel, Bacchus als Knabe u. eine Madonna mit dem Kinde. *(Jb.)*

Anta, St., eine der Inſeln des grünen Vorgebirges, ſ. d. i).

Antanāklasis (Dilogia), rhetor. Figur, wenn man daſſelbe Wort, aber in andrer Bedeutung, wiederholt; z. B. Proculejus hatte ſich über ſeinen Sohn beklagt, quod is mortem suam exspectaret; da der Sohn geſagt hatte se vero non exspectare (er warte, d. h. hoffe nicht auf ſeinen Tod), ſagte der Vater: imo rogo exspectes (daß du warteſt bis ich ſterbe).

Antarktische Expeditionen, ſ. u. Südpolarländer.

Anthacerōteae, ſ. u. Plattmoſe C).

Anthemideae, Pflanzengattung, ſ. Anthemis.

Ānthinā, Geſammtname der Inſeln Diarrheuſa u. Myonneſos.

Anthocyan (Chem.), ſ. u. Hypericum.

Anthomyzida, ſ. u. Fliege ꝛ.

Anthoxanthin (Chem.), ſ. u. Hypericum.

Anthozōen, ſ. u. Zoophyten 5) A).

Anthranilsäure, ſ. u. Indig ꝛ.

Antiadiaphoristen, die meißniſchen Theologen Melanchthon, Bugenhagen ꝛc. als Gegner der Adiaphoriſten, ſ. d.

Antibuffonisten, ſ. u. Manelli.

Anticipation, 6 b) (A. des Beweises), Führung des Beweiſes, ehe ſie im Proceſſe dem Beweisführer aufgelegt iſt. Der **Anticipirende** tritt dadurch in die Stelle des Beweisführers u. verzichtet auf das Recht, den Beweis des Gegentheils, od. das Zwiſchenerkenntniß, welches dieſen dem Gegentheil auflegt, zu erwarten. Nur eine A. nach geendigtem erſten Verfahren erzeugt keine Verwirrung, es ſei denn, daß die Proceßart ſelbſt erfordere, daß ſogleich mit der Klage der Beweis geführt werde, wie dies im Executionsproceſſe der Fall iſt. Da beim anticipirten Beweiſe kein peremtor. Beweistermin geſtellt iſt, ſo kann erſter bis zur Production geändert, auch nach dem Productionstermine können noch Beweiſe vorgebracht werden, nur nicht Zeugen nach eröffnetem Zeugenrotul. Wenn der **Anticipant** gar nichts bewieſen hat, wird mit Setzung eines peremtor. Beweistermins auf beſſern Beweis erkannt. *(Bs.)*

Anticoncordatisten, ſo v. w. Gläubige der kleinen Kirchen, ſ. u. Gallicaniſche Kirche ꝛ.

Anticornlawleague (engl., ſpr. Antikornlalihk), Verein gegen das Peelſche Korngeſetz von 1842 in England, ſ. Korngeſetze ꝛ. (im Hptw.) u. Großbritannien (Geſch.) in den Suppl.

Antilibanon (arab. Dſchebbel el Waſt es Schark), [1]Gebirg in Syrien, auf der öſtl. Grenze des türk. Liwa Trabulus des Ejalets Seïdeh, läuft mit dem Libanon (ſ. d.) faſt parallel u. ſcheint mit demſelben auch ziemlich gleiche Ausdehnung zu haben, iſt aber im Allgemeinen niedriger, hat jedoch ſüdlich einen beſ. hervorragenden Punkt, den großen Hermon (Dſchebbel es Scheik od. el Teldſch), nach Ein. (unwahrſcheinlich) gegen 10,000 F. hoch. [2]Der nördl. Theil des A. iſt unbekannt, namentlich von Baalbek aufwärts; der ſüdliche ſpaltet ſich an der Waſſerſcheide el Boghat, über welche eine Straße nach Damaskus führt, in 2 Hauptzweige: a) der weſtliche, Dſchebbel Abbel, läuft zwiſchen den Flüſſen Nahr el Thary u. Nahr Hasbany ſüdlich fort, u. ſchließt ſich an das galiläiſche Gebirge Dſchebbel Dſchowallein (das ſich nach Weſten wendend in das Vorgebirge Ras el Abiad, ſüdl. von Sur, ausläuft, aber nicht mehr zum A. zu rechnen iſt); [3]b) der öſtl. Zweig, der bei Weitem ausgedehntere, geht nach Süden bis an den See Genezareth, u. theilt ſich wieder in mehrere Arme, von denen der große Hermon den Hauptknoten bildet. Die ſüdöſtl. Theile, als Fortſetzung des Hauptrückens, heißen Dſchebbel Dſchowalan od. Dſchebbel Heiſch. [4]Zwiſchen dem A. u. Libanon liegt eine Thalebene, welche im Winter verſumpft, ſich nach Norden immer mehr erweitert u. das alte Köleſyrien bildete. Jetzt heißt der nördliche Theil dieſes Landſtrichs Belad Baalbek, der ſüdliche Bkaa. Das große Thal, welches ſich zwiſchen den beiden Hauptzweigen des ſüdl. A. hinaufzieht, bildet im S. bei Banias die Ebene Wadi Seïſſaban; weiter hinauf verengt es ſich u. heißt Wadi Eteïne. [5]Auf dem A. entſpringen mehrere Flüſſe: Nahr el Kanny, nördl. von Baalbek, durchfließt das Belad Baalbek u. heißt ſpäter Nahr Makluk u. endlich Nahr el Aſi (Nahr el Orent, Orontes), unweit der Quellen auch ein Kanal Moiet el Medjerreh; ferner Lietani (el Thany) entſpringt bei Baalbek u. heißt ſpäter el Kasmieh (Leontes); Nahr Hasbany durchſtrömt das ganze Wadi Eteïne u. Seïſ-

ſaban

Digitized by Google

ſaban u. verſchwindet in dem See Dſcheshaly, von wo er wahrſcheinlich durch einen unterird. Abfluß in den nahen See el Hule (Merom) gelangt; der Jordan (ſ. d.), aus verſchiedenen Quellen, ebenfalls ſich in den See Hule ergießend u. von hier mit den übrigen Nebengewäſſern nach dem See Genezareth (Bahr el Tabarieh) weitergehend. Unter den auf der OSeite des A., u. namentlich im ſüdl. Theile, entſpringenden, in ihrem Lauf meiſt unbekannten Flüſſen iſt der größte der vom großen Hermon kommende el Annadi Kisweh, welcher ſich öſtlich von Damaskus in den See Bahr el Merdj ergießt. [6]Klima u. Produkte ſind denen von Syrien (ſ. d.) gleich, doch findet man hier auch natürl. Salpeter, beſ. in einer Höhle ſüdöſtl. von Sachle. [7]Die Bewohner des nördl. Theils des A. ſind größtentheils arab. Nomadenſtämme, die des ſüdlichen Druſen (ſ. d. unt. Libanon); ſie leben in größern u. kleinern Ortſchaften, z. B. Banias (ſ. d.), Hibl, Hasbeya, Raſcheia, Aihah, Kafr el Kuk u. Zahle (Sachle). Auch finden ſich einige feſte Schlöſſer, ſo Burkuſch öſtl. vom großen Hermon. [8]An Ruinen u. ſonſtigen hiſtoriſch merkwürdigen Punkten iſt der A. reich; vor allen merkwürdig iſt das alte Heliopolis (ſ. Baalbek), das Grab Noahs bei Sachle, die Jakobsbrücke über den Jordan ſüdlich vom See Merom ꝛc. [9]Ueber den A. führen mehrere Landſtraßen, od. eigentlich Kameelwege, nach Damaskus: einer von Tarabolos (Tripolis) über den Libanon u. Baalbek (der Scheitelpunkt dieſes Weges auf dem A. ſoll nach Ehrenberg etwa 4600 F. über dem Meere liegen); dann einer von Beyrut über Sachle u. Zebdeni; ein anderer von Seideh (Sidon) über Dſcheßin, mit dem ſich ein weiterer von Sur (Tyrus) über Kalaat el Schkif verbindet; weiter von Akka über Safed u. Kanneytra, u. endlich von Banias über Raſcheia u. von Banias direct nach Damaskus. Außerdem iſt der A. noch in vielen andern Richtungen zugänglich; im nördl. Theile ſcheinen aber gar keine Wege zu ſein. Auch durch das ganze Bkaa u. Belad Baalbek führt der Länge nach eine Straße über Höms u. Hamah nach Aleppo. Vgl. Syrien. *(v. Mi.)*

Antilöcapra, ſ. u. Antilope h).

Antinomismus, 1)—5) ſ. im Hptw.; **6)** auch in NAmerika wurde eine Sekte der Antinomiſten **(Antinomians)** von Miſtreß Hutchinſon geſtiftet, die aber im Laufe der Zeit wieder verſchwunden iſt.

†Antio, 3) Hier 1378 Sieg der Venetianer unter Victor Piſani über die Genueſen.

Antiochiſcher Krieg, Krieg zwiſchen König Antiochus III. v. Syrien u. den Römern, ſ. u. Rom (Geſch.) [16] u. Syrien (Geſch.) [10].

Antipromieniſci, polit. Verbindung, ſ. u. Polniſche Inſurrection [4].

Antipsara, Eiland bei Ipſara 1).

Antirrhinäriae u. **Antirrhineae**, ſ. u. Larvenblüthler [5].

Antlämon (Chir.), ſ. u. Blutſauger.

†Anton, 4) A. Ulrich. Er war Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft u. hieß hier der Siegprangende. Er ſchrieb die Romane: Der durchlauchtigen Syrerin Armena Liebesgeſchichte, Nürnb. 1669, 5 Thle.; Die römiſche Octavia, ebd. 1685—1707, 6 Thle. u. ö., zuletzt Wien 1762, 7 Thle.

Anton-Caves, Inſel bei Neu-Hannover.

Antonibrunnen, Mineralquelle, ſ. u. Freudenthal 1).

Antonin, fürſtl. Radziwillſches Jagdſchloß bei Oſtrowo im poſenſchen Kreiſe Adelnau; 1826 von Schinkel gebaut.

Antonin (Nicol.), geb. zu St. Brieu 1600, trat zur reform. Kirche über. Schon 1625 ſuchte er zu Metz u. zu Venedig um Aufnahme ins Judenthum nach; doch vergebens. Nach Genf zurückgekehrt ward er Lehrer u. nachher Pfarrer zu Divonne, predigte hier aber nur über altteſtam. Texte u. erwähnte Jeſum nie, äußerte ſich ſogar ſehr auffallend über denſelben. Er verfiel bald in Wahnſinn, aber wieder zur Beſinnung zurückgekehrt, fuhr er fort, die jüd. Religion als die einzig wahre anzuerkennen, u. endlich ward er der Blasphemie beſchuldigt zu Genf erdroſſelt (1632) u. verbrannt. *(Lb.)*

Antonio, St., 1) Gouverneurpalais bei La Valetta, ſ. u. Malta [11]; **2)** Hafen auf Lemnos 2); **3)** Vorgebirg in Valencia [2]; **4)** Inſel des Grünen Vorgebirgs 1); **5)** Vorgebirg, ſ. u. Plata [2]; **6)** (A. de los Cues), Stadt in Oaxaca 1).

Antrone, Berg in Wallis [1].

Antschargift, ſ. u. Pfeilgifte [2].

Anwaltkammern, ſ. u. Advocat [11].

Anwelle, ſ. u. Stangenkunſt [5].

Anzeigenbeweis, ſo v. w. Indicienbeweis.

Anzugsgeld, hier u. da zu erlegende Summe, um in einem and. Staate Staatsbürger (beſ. bei Juden als Receptionsgeld gebräuchlich u. ſehr hoch) od. in einer and. Gemeinde (Stadt, Dorf) Gemeindemitglied zu werden (Einzugs-, Bürgergeld).

Aöden (v. gr.), ſo v. w. Aoden.

Apägeli (gr. Ant.), in Kreta die Knaben, welche noch in des Vaters Hauſe lebten u. keiner Agele (ſ. d.) angehörten.

Apel, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Guido Theodor), Sohn von A. 2), geb. 10. Mai 1811 zu Leipzig, ſtudirte die Rechte daſ. u. zu Heidelberg, bewährte ſein Dichtertalent zuerſt durch das Drama: Ferdinand u. Iſabella, welches in Magdeburg zur Aufführung kam, erblindete in Folge eines Sturzes ſeit 1836 faſt gänzlich, privatiſirt in ſeiner Vaterſtadt; ſchr. noch: Gedichte, Lpz. 1840, 2. A. 1848; Meluſine, Gedicht in 3 Geſängen, ebd. 1844; Bilder aus den Schlacht-

tagen

Digitized by Google

tagen vor Leipzig, ebd. 1849; Die Schlacht von Möckern, den 16. Oct. 1818, episches Gedicht, Lpz. 1851; das Luſtſpiel der moderne Timon, 1846, u. den Text zu Wagners Columbus. *(Ap.)*

Aphanisticus, Gatt. der Prachtkäfer.

Aphanit, ſo v. w. Grünſtein.

Aphodius, Käfer, ſo v. w. Dunggräber.

†**Apios.** Die A. tuberosa war als Glycine a. ſchon im 17. Jahrh. bekannt, iſt aber, ſeitdem ſie Geßner 1847 auf der Prince Edwards Inſel vorzugsweiſe unter Gras u. wilden Wicken am Fuße von Sandhügeln fand u. als Surrogat der Kartoffeln zum Anbau empfahl, wieder berühmt geworden. Die Blätter ſind denen der Kartoffel, ihr Stamm einem ſchwachen Weinſtock ähnlich, die Knollen ſchwarzbraun u. oval, durch ein ſtarkes Band verbunden u. perlenſchnurartig an einander gereiht. Nach Geßner enthalten ſie mehr Stärketheile als die Kartoffel u. das Kraut der Pflanze ſoll ein treffl. Viehfutter gewähren. Die A. t. widerſteht dem Froſt, kann im Herbſt u. Frühjahr ausgelegt werden u. hat den Indianern auf ihren Kriegszügen u. weiten Reiſen von jeher als Proviant gedient. Man findet die A. t. auch an den Gewäſſern Neuſchottlands u. Neubraunſchweigs. Ob ſie die Kartoffel zu erſetzen vermag, darüber ſind die Anſichten noch getheilt. *(Lö.)*

Apocrisiarius, 1) am fränk. Königshofe der oberſte Geiſtliche, war zugleich Oberaufſeher der Hofkanzlei u. beſorgte zum Theil die Geſchäfte des frühern Referendarius; ähnlich dem jetzigen Miniſter des Cultus; **2)** ſo v. w. Apokriſiarios.

Apokalyptiſche Zahl, 1) die myſt. Zahl 666 (χξς) in der Offenbarung Johannis 13, 18. die nach Ein. eine Zeitbeſtimmung enthält, nach And. aber nach der Zahlbedeutung der griech. Buchſtaben den Antichriſt andeutet; **2)** die Zahlrechnung der Offenbarung Joh. überhaupt, die Bengel eigentlich annahm u. deutete, And. aber blos für runde Zahlbeſtimmung hielten.

†**Apokryphen.** Zuſ. zu [b]: Das Ev. des Marcion iſt nach Ein. ein von dem Häretiker Marcion (ſ. d.) zu Gunſten ſeines Religionsſyſtems verderbtes u. verſtümmeltes Ev. des Lukas; nach And. bildete es die Grundlage des kanon. Lukasevangeliums; nach And. iſt es von dem Lukasevangelium unabhängig, obgleich mit demſelben nahe verwandt.

Apollinis Harfenweis, ſ. u. Meiſterſänger [r].

Apollonides, griech. Geograph aus Nikäa, zur Zeit des röm. Kaiſers Tiberius, ſchr. *Περίπλους τῆς Εὐρώπης*.

Apollonikon, von Flight u. Robinſon 1817 erfundne Drehorgel, welche auf mehrern nebeneinander angebrachten Claviaturen von Mehrern zugleich geſpielt werden kann.

Aporsten, ſ. u. Steyermärkiſche Linnen.

Aporta, Berg in den Graubündtner Alpen [z].

Apoſtelbrüder, ſo v. w. Apoſtelorden.

Apoſtelkeller, ſ. u. Bremen [ir].

Apoſtelſalbe, ſo v. w. Unguentum Apostolorum.

Apoſteltage, ſ. u. Feſt [u].

Apoſtoliſche, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** ſo v. w. Apoſtelorden.

Appenzeller (Joh. Konr.), geb. 1775 zu St. Gallen, verlebte ſeine Jugend in Bern, ſtudirte, wurde dann Hauslehrer in Winterthur u. folgte, nachdem die Schweiz unter franz. Einfluß gekommen war, dem Hrn. v. Clais nach München. Nach ſeiner Rückkehr nach Winterthur war er erſt Lehrer an der Stadtſchule u. wurde 1809 Pfarrer zu Brütten, 1817 Rector an dem neugegründeten Gymnaſium zu Biel u. Pfarrer daſelbſt. 1830 legte er ſeine Stelle am Gymnaſium nieder u. ſt. am 28. März 1850. Er ſchr. außer vielen Beiträgen zu dem Almanach Alpenroſen, den hiſtor. Roman Gertrud v. Wart, Zür. 1817 (der die 3. Aufl., ebd. 1827, erlebte u. ins Franz., Engl. u. Holländ. überſetzt wurde), den Halbroman Wendelgarde v. Linzgau, St. Gall. 1816, 3 Thle.; ferner: Die Schweizer od. Helvetien wie es iſt, Winterth. 1809; Potpouri (Gedichte), ebd. 1809; Auf Wiederſehn! Aarau 1817; Die Heimathloſen, Bern 1821; Der Mordbrand zu Walperswyl, ebd. 1825; Die Jahrgänger am Jubelfeſte ihres 50. Altersjahres 1825, St. Gall. 1826; Das Berghaus, ebd. 1830; Selma's Erzählungen, Aarau 1834 f.; gab heraus J. H. Mayrs Schickſale eines Schweizers, St. Gallen 1815. *(Lb.)*

Appert (Benj. Nicol. Marie), geb. 1797 zu Paris, führte ſeit 1816 in den Elementarſchulen im Dep. du Nord u. mehrern Regimentsſchulen den gegenſeitigen Unterricht ein u. leitete 1818 in Paris eine Anſtalt für Offiziere u. Unteroffiziere zu dieſem Zweck. Seit 1820 unterrichtete er ſelbſt in dem Militärgefängniß von Montaigu, wurde aber wegen des Entſpringens zweier Sträflinge ſelbſt gefangen geſetzt. Nach ſeiner Befreiung widmete er ſeine ganze Thätigkeit der Erleichterung u. Verbeßrung des Looſes der Gefangnen. In dieſem Streben wurde er erſt vom König Ludwig Philipp anerkannt, der durch ihn vielen Dürftigen Spenden zufließen ließ. 1846 beſuchte er die belg., 1847 die preuß., 1848 die ſächſ. u. baier., 1850 die hamburg. Strafanſtalten u. unterwarf dieſelben einer ſehr freimüthigen Kritik. Nach Frankreich kehrte er ſeit der Februarrevolution nicht zurück, ſondern lebt meiſt in Berlin. Schr.: Mém. des écoles régimentaires, Par. 1821; Journal des prisons, des écoles et des établissements de bienfaisance, ebd. 1825 ff., 9 Bde.; Bagnes, prisons et criminels, 4 Bde.; Voyage en Prusse, Berl. 1847; Dix ans à la cour du roi Louis Phil. et Souvenirs du temps de l'Empire, ebd. 1847, 3 Bde., deutſch von Plötz; Voyage en Belgique,

Digitized by Google

gique, 2 Bde.; Conseils aux pauvres prisonniers, 1850, deutſch, Berl. 1850; Hambourg, ses prisons et hospices, 1850, deutſch, Hamb. 1850. *(Lb.)*

Appiano, Stadt in der Prov. Como 1).

Aprosopolept (v. gr.), bei dem kein Anſehn der Perſon gilt, unparteiiſch.

Apsis (richtiger Hapſis), **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** Altarniſche, beſ. die des Hauptaltars in den Kirchen des Mittelalters.

Aquado, Vorgebirg auf Portorico.

Aquapies, ſ. u. Xereswein.

Aquariva, Dorf in S. Marino.

Aquaviva (Claudius), aus dem Geſchlechte der Herzöge von Atri, war nach Fr. Borgia 1581—1615 4. General der Jeſuiten (ſ. d. 10 ff.). Er war der Schöpfer der jeſuit. Erziehungskunſt, der ſeine Ratio et institutio Societatis Jesu zu Grunde lag.

Aquino (Thomas v. A.), ſ. Thomas 12).

Arachyde, Pflanze, ſo v. w. Arachis hypogaea.

†**Arad**, **2)** Hier legte am 11. Aug. 1849 das ungar. Miniſterium die Regierung nieder u. zerſtreute ſich, ſ. Ungarn (Geſch.).

Aräda, Vogel, ſ. u. Fliegenjäger B).

Aräometerpipette, ein von Schafhäutl conſtruirtes Inſtrument zur Umgehung des Abwiegens des Biers bei der hallymetr. Bierprobe. Die A. beſteht aus einer mit einem Aräometer verbundnen Pipette, die, in irgend eine Flüſſigkeit innerhalb gewiſſer Grenzen von beliebigem ſpec. Gew. geſenkt u. dann mit dem Daumen verſchloſſen, immer ein Quantum Flüſſigkeit von beſtimmtem Gewicht heraushebt, das ſpec. Gew. der Flüſſigkeit innerhalb beſtimmter Grenzen mag ſein, welches es wolle. *(Lö.)*

Arago, †**1)** (Dom. Franc.). Wie an der Julirevolution 1830, ſo nahm A. leidenſchaftlich Theil an der Februarrevolution 1848 u. wurde in dem 1. Miniſterium der proviſor. Regierung Marineminiſter, erhielt auch am 20. März proviſoriſch u. im April definitiv das Kriegsminiſterium. Da aber die Nationalverſammlung ſich am 24. Juni permanent erklärte, ſo gab er mit mehrern ſeiner Collegen ſeine Entlaſſung (ſ. Frankreich [Geſch.] in den Suppl.) u. nahm ſeine Geſchäfte als ſtändiger Secretär der franz. Akademie wieder auf. **2)** (Etienne), Bruder des Vor. Er nahm ſchon früh an der Politik Theil u. war Mitglied der Geſellſchaft Aide toi, le ciel t'aidera. 1844 war er Mitbegründer des Journals La Réforme. Er war ebenfalls bei der Februarrevolution betheiligt, wurde von der proviſor. Regierung zum Oberpoſtdirector ernannt u. war Mitglied der Nationalverſammlung. In dem Juniaufſtand compromittirt, entging er der Verhaftung durch die Flucht u. wurde in dem Staatsproceß zu Verſailles im Nov. 1849 abweſend zu lebenslängl. Deportation verurtheilt. Er ſchr. früher mehrere dramat. Arbeiten, z. B. L'amour et la guerre, L'anneau de Gygès, Un jour d'embarras ꝛc. **3)** (Emanuel), Sohn von A. 1), wurde von der proviſor. Regierung 1848 zum Commiſſar für das Rhonedepartement ernannt, wo er ſich durch ſeine gewaltſamen Maßregeln berüchtigt machte. Er legte in der Mitte April ſeine Stelle nieder u. wurde im Mai mit ſehr gemeßner Inſtruction wegen Polens als Geſandter nach Berlin geſchickt. Indeß ſeine Abreiſe u. ſeine Creditivüberreichung in Potsdam verzögerte ſich ſo lange, daß Letzteres erſt Ende Juli geſchehn konnte u. ſeine Miſſion rückſichtlich Polens ohne allen Erfolg war. Man ſagte ihm auch nach, daß er ſich in Berlin nicht ganz fern u. frei von dem Treiben der preuß. Demokraten gehalten habe. Im Jan. 1849 bat er um ſeine Abberufung u. trat nach ſeiner Rückkehr nach Paris wieder in die Nationalverſammlung ein. *(Lb.)*

Araki, ſo v. w. Aratſch, ſ. u. Kumiß.

Arakli, Fluß in Natolien v.

Aränea (arab. Athacantabat), Scheibe, auf der die wichtigſten Kreiſe u. Sterne der Himmelskugel verzeichnet waren u. die ſich mit ihrem Mittelpunkte um das Centrum eines Aſtrolabiums bewegen ließ, um die ſogenannte erſte Bewegung zu verſinnlichen. Erfindung des Eudoxos 1).

Arauca, **1)** Nebenfluß des Orinoco in Boyacca; **2)** Departement in Rioja.

Araucana, Epos von Ercilla, ſ. d.

Araux, Stadt u. Schloß in Rethel 1).

Arbeiter u. Arbeitervereine. [1] Die Arbeit iſt eine Ordnung Gottes für das Menſchenleben; es iſt nicht allein in den heiligen Büchern der Iſraeliten ein Nachruf Gottes an die Menſchen, als ſie aus dem ſorgloſen Kindesleben des Paradieſes in das ſorgenvolle Mannesleben der Welt traten: im Schweiße deines Angeſichts ſollſt du dein Brod eſſen! ſondern auch bei den Griechen galt der ſittlich-religiöſe Satz: ohne Arbeit geben die Götter den Menſchen kein Gut. [2] Im Orient galt es von jeher, daß nur der Sklav arbeitet, der Herr blos genießt, u. als Typus dieſer Anſicht kann die Geſchichte gelten, nach welcher Kyros ſeine Perſer einſt einen Wald ausroden ließ u. am folgenden Tage ſie zu einem reichl. Mahle einlud, u. als ſie auf ſeine Frage, welcher von beiden Tagen ihnen beſſer gefalle, der der Arbeit od. der des Genuſſes, einſtimmig geantwortet hatten, der des Genuſſes, zu ihnen ſagte: lauter ſolche Tage werdet ihr haben, wenn ihr euch die Meder unterwerft, ſie werden arbeiten müſſen, ihr aber genießen. [3] Darum deuteten auch die Weiſen der Iſraeliten die Beſtimmung der Menſchen zur Arbeit als einen Fluch. Und ſelbſt bei den klaſſ. Völkern, wo, wie geſagt, eine höhere Anſicht von der Arbeit war, galt doch ein Unterſchied zwiſchen der Arbeit: die, welche Einer für ſich that, ehrte ihn, die er für Andre that, entehrte, denn er that ſie als Sklav. Und inſofern die Arbeit mit großer Kraftanſtrengung u. häufigen Entbehrungen ver-

Digitized by Google

verbunden war u. nur die allernöthigſten Mittel der Lebenserhaltung gab, auch die Erfolge den Erwartungen entweder gar nicht entſprachen, od. erſt ſpäter gewonnen u. genoſſen werden konnten, ſo haben in den klaſſ. Sprachen die Wörter für A. (gr. Ponos, lat. Labor) zugleich die Bedeutung von Mühſal u. Elend. [4]Und merkwürdig, nachdem im Mittelalter durch das Entſtehen der Städte auch ein freier A-ſtand entſtanden u. durch die Organiſation der Arbeit in Innungen u. Zünfte (ſ. u. Zunft 18) der ſelbſtändige Theil zu Ehre u. Wohlſtand gekommen war, der unſelbſtändige in Ergebung u. Zufriedenheit ſein Loos ertrug: in der neuſten Zeit ſind, beſ. ſeitdem die franz. Revolution jene Organiſation der Arbeit wieder zerſtört hatte, Arbeit u. Elend wieder in ſo enge Verbindung getreten. Die A., von welchen hier die Rede iſt, ſind hauptſächlich Handwerksgeſellen, Fabrikarbeiter u. Tagelöhner; das theils wirkliche, theils geträumte Elend aber iſt im Allgemeinen: Mangel an Grundbeſitz, an Subſiſtenzmitteln für die Gegenwart u. für das arbeitsunfähige Alter od. für nachgelaßne Familienglieder, Mangel an intellectueller Bildung u. ſittl. Haltung u. an Ausſicht auf Verbeßrung ihrer Lage bei dem Beſtehn der jetzigen ſocialen Verhältniſſe; im Beſondern die Hemmniſſe u. Schwierigkeiten in den Zunftverbänden für die Selbſtändigkeit der Arbeiter, das Ausgeſchloſſenſein von polit. Rechten, karger Lohn u. reiche Entbehrung der A., dagegen Wohlſtand u. Genuß der Arbeitgeber, hoher Lohn u. leichte Arbeit des gelehrten Standes u. der Beamten ꝛc. [5]Unter dieſen Erwägungen hat ſich in den Gedanken Mehrerer ein Gegenſatz der A. gegen Capital u. Geiſt od. Talent gebildet u. darnach das Beſtreben ſich gezeigt, eine Aufhebung od. Ausgletchung dieſer Gegenſätze herbeizuführen bald auf dem Wege des Communismus, bald des Socialismus, wenigſtens einer Organiſation der Arbeit, deren Grundprincip iſt, daß mit Aufhebung aller Zünfte u. Innungsverbände u. aller perſönl. Privilegien, alle Arbeiten in ſelbſtgebildeten Genoſſenſchaften betrieben werden u. jeder A. nach dem Maße ſeiner Arbeit Theil an dem Ertrage aus der Arbeit habe. Indeß ſind jene Kategorien als Gegenſätze nur von der Oberfläche genommen, wo man unter Arbeit nur das Wirken mit der phyſ. Kraft, unter Capital den Geldbeutel u. unter Geiſt od. Talent gelehrte Bildung od. Erfindungskraft verſteht; im Grunde müſſen Arbeit, Capital u. Talent bei jedem Werke entweder in einer Perſon verbunden ſein od. ſich gegenſeitig unterſtützen. [6]Gleichwohl läßt es ſich nicht läugnen, daß die großen Anhäufungen von Capital in den Händen Weniger auf der einen Seite eine faſt alleinige Herrſchaft des Capitals, u. auf der andern Seite eine ſehr gedrückte Lage der A., in geiſtiger u. materieller Hinſicht, zur Folge gehabt hat u. daß aus dieſem Stand der Dinge große Gefahren für das Beſtehen der ſocialen Verhältniſſe drohen. Es iſt daher auf dem Wege von Vereinen auf Mittel zur Abhülfe der Noth der arbeitenden Klaſſe gedacht worden, u. zwar eines Theils für den A-ſtand, andern Theils von dem A-ſtand ſelbſt. **A)** In erſter Beziehung meiſt auf privatem Wege, hin u. wieder mit ſtaatl. Unterſtützung. Was von einzelnen Vereinen in **Deutſchland** beabſichtigt u. gethan worden iſt, iſt ſo ziemlich vereinigt in dem Plane [7]des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klaſſe in Berlin. Zur Erreichung ſeines Zweckes ſuchte dieſer Verein zu wirken: auf geiſtige u. ſittliche Hebung der arbeitenden Klaſſe durch Gründung von Bewahranſtalten der kleinen Kinder der A., Fabrik-, Sonntags-, Handwerkerfortbildungsſchulen, von Vereinen junger Handwerker für dieſen Zweck (Geſellenvereine), durch Vclksſchriftenweſen u. Volksbibliotheken; ferner durch Begründung einer, die Bedürfniſſe der Zeit befriedigenden Stellung der Gewerbtreibenden u. Arbeiter, durch organiſirte Einrichtungen unter denſelben, beſ. zum Schutz u. zur Sicherheit der beiderſeitigen Intereſſen von Arbeitgebern u. Arbeitnehmern, Lehrlingen, Gehülfen u. Meiſtern, durch Fabrikordnungen, Genoſſenſchaftsgerichten ꝛc.; dann für nachhaltige Hebung der wirthſchaftlichen Lage der A. durch Darlehns- u. Vorſchuß-, Spar- u. Prämienkaſſen, Kranken- u. Sterbe-, Unterſtützungs- u. Penſionskaſſen, ſo wie durch innere Coloniſation für landwirthſchaftliche A.; endlich für das phyſ. Wohl durch Beſchaffung beßrer Wohnungen, Bäder, Erleichterung ärztl. Hülfe, Förderung vernünftiger Mäßigkeitsbeſtrebungen ꝛc. [8]Der Gedanke zur Gründung dieſes Vereins wurde bei Gelegenheit der großen Gewerbeausſtellung zu Berlin 1844 gefaßt, das 1847 revidirte Statut erhielt aber erſt im April 1848 die königl. Genehmigung, nachdem dem Vereine ſchon im März Corporationsrechte verliehen waren. Seit 1848 wirkt er nun in Verbindung mit Localvereinen u. gibt Mittheilungen über ſein Wirken heraus, von denen bis jetzt 6 Hefte erſchienen ſind. [9]Auch in **England**, dem Vaterlande des Socialismus (ſ. d.), hat man ſich ſeit längrer Zeit mit der Verbeßrung der Lage des A-ſtandes beſchäftigt; nicht nur im Parlament iſt die Verminderung der Arbeitszeit für Fabrik-A. u. die Möglichkeit des Schulbeſuchs der in Fabriken arbeitenden Kinder mehrfach zur Sprache gekommen, ſondern man hat nun auch viel Gutes durch Logirhäuſer u. A-herbergen gewirkt, indem dadurch die Aermern der ſchlechten Geſellſchaft der Gaunerkneipen entzogen u. auch dem Geſundheitszuſtande be-

Digitized by Google

bedeutend genützt worden iſt. Dazu kommt in neuſter Zeit die Anlage von Bädern, Waſch= u. Backhäuſern ꝛc. Außerdem aber hat man in England den A. eine Verbeßrung ihrer Lage dadurch gewährt, wenigſtens dargeboten, daß die Auswanderung nach den brit. Colonien gut geleitet u. durch Unterſtützung befördert werden; ſ. u. Auswanderung (in den Suppl.). [10] In **Frankreich**, wo der Socialismus u. Communismus (ſ. d.) ausgebildet u. wo die Februarrevolution 1848 durch die arbeitende Klaſſe gemacht wurde, wurde für die A. nach dieſem Ereigniſſe auch ſehr lebhaft, wenigſtens für den Augenblick, geſorgt; vom 24.—29. Febr. decretirte die proviſor. Regierung, zum guten Theil unter dem Einfluß der Communiſten, ſogleich einen Theil der königl. Civilliſte u. den Erlös aus den eingezogenen königl. Gütern zur Entſchädigung der A., Anordnung verſchiedner Arbeiten zur Beſchäftigung Arbeitsloſer, Anlegung von Nationalwerkſtätten, Niederſetzung einer Commiſſion unter L. Blanc u. Albert zur Verbeßrung der Lage der A., Abgabe u. Einrichtung der Tuilerien als Aſyl für invalide A. Da jedoch die arbeitende Klaſſe die Revolution permanent machen wollte u. durch die große Fürſorge für die A. die Finanzen des Staats zu ſehr in Anſpruch genommen wurden, ſo wurden nach u. nach jene Decrete zurückgenommen, u. der Präſident der Republik, Ludwig Buonaparte, hat ſich in neuſter Zeit, außer wohlwollenden Verſicherungen gegen den A=ſtand, nur zur Anlegung von Unterbringungshäuſern für A. in Paris herbeigelaſſen, jedoch iſt, wegen öftern Mangels an Geld, noch keins fertig geworden. Die Abſicht der Regierung, die Noth der arbeitenden Klaſſe durch Abführung von Colonien nach Algier zu mildern u. die Zahl ihrer Mitglieder im Mutterlande ſelbſt zu mindern, hat wenig Folge gefunden, ſ. u. Algier (in den Suppl.) ꝛc. [11] Auf eine andre Weiſe iſt man in **Belgien** auf Hebung der Ehre u. Achtung des A=ſtandes bedacht geweſen. Während nämlich dort, wie auch anderwärts, Auszeichnungen immer nur den Fabrikherren od. den Firmen u. Ausſtellern von Arbeiten zu Theil geworden waren, ſtiftete der König Leopold im Nov. 1847 eine Decoration zur Auszeichnung beſ. geſchickter u. zugleich durch Wohlverhalten ſich hervorthuender A. u. Handwerker, alſo einen A=orden, beſtehend in Medaillen von Gold od. Silber, die an Kettchen von gleichem Metall auf der linken Bruſt getragen werden. [12] **B)** Indeß genügten den A=n dieſe Sorge für die Hebung ihres Wohls nicht, beſ. wo ſich ihrer die Führer der polit. Umſturzpartei bemächtigt hatten, vielmehr wurden ſie von dieſen gereizt, Abhülfe ihrer Noth durch ſich ſelbſt zu ſuchen, es wurde dazu das 1848 errungene Recht der freien Aſſociation (ſ. d.) benutzt u. **A-vereine** gegründet. Solche Vereine ſind auch nichts Neues, ſie beſtanden ſchon im Mittelalter, hatten aber damals eine andere Tendenz, nämlich den A=n für Krankheitsfälle eine Unterſtützung u. Pflege, in Sterbefällen ein ehrliches Begräbniß zu gewähren (vgl. Bruderſchaften). [13] Die A=vereine der neuſten Zeit hatten, ehe ſie von der Revolutionspartei zu polit. Zwecken gemißbraucht wurden, einen zweifachen Zweck, entweder blos einen geſelligen od. einen gewerblichen. Zu letztern gehören die A=vereine in **Frankreich**, wo die A. zu Arbeiten außerhalb der Meiſterwerkſtätte in Genoſſenſchaften zuſammentraten, um auf geſammte Rechnung zu produciren u. das Producirte zu verkaufen, wogegen den Einzelarbeitern der Lohn entweder täglich ausgezahlt wird, od. ſo, daß er einen möglichſt niedrigen Lohn bekommt, das Uebrigbleibende (der Gewinn) in die Vereinskaſſe fließt, aus der er dann eine Dividende bezieht. Außerdem circuliren unter den verſchiedenen Vereinen Anweiſungen auf die Producte der verſchiedenen Vereine. Solche Genoſſenſchaften beſtanden ſchon vor der Revolution in Frankreich, haben ſich aber in neuſter Zeit ſo gemehrt, daß in Paris allein über 150 ſind. [14] A=vereine zu geſelligen Zwecken waren die Handwerkervereine in der **Schweiz**; aber ſie wurden ihrem eigentl. Zwecke bald untreu, indem ſie fremdartige Elemente in ſich aufnahmen: einmal nämlich ein politiſches aus Deutſchland, u. dieß ſchon ſeit 1833, wo die Ausweiſungen Unzufriedner u. Unruhiger aus Deutſchland häufiger wurden; dann das communiſtiſche aus Frankreich. So wurde die Schweiz, wo allen Vertriebenen ein Aſyl gewährt wurde u. wo der Verfaſſung zufolge die Meinungen ſich freier ausſprechen u. die Parteien ſich freier bewegen konnten, der Sitz der polit. u. ſocialiſt. Umſturzpartei, denn die Mitglieder der Handwerkervereine, hier in die Tendenzen der Parteien eingeweiht, machten nach ihrer Rückkehr nach Deutſchland Propaganda für die Umſturzpartei, u. daher kam es, daß den deutſchen Handwerksgeſellen durch ein Geſetz des deutſchen Bundes das Wandern in die Schweiz unterſagt wurde. Der Führer der Agitation in der Schweiz war damals der Communiſt Weitling; in Folge ſeiner Schrift, Evangelium des armen Sünders, begann gegen ihn in Zürich 1841 eine Unterſuchung, denn bereits war die Partei bis zur Anerkennung einer Revolution u. nahe bis zur Billigung eines ſtehlenden Proletariats gekommen. Die Unterſuchung erſtreckte ſich auch auf andre Cantone u. endigte mit der Reinigung der Vereine u. Verweiſung der Führer. [15] Aber nach dem Verlauf weniger Jahre war das Vereinsweſen in alter Weiſe wieder hergeſtellt; indeß während früher das communiſt. Element in ihnen vorgeherrſcht hatte, ſo wurde jetzt das polit. herrſchend, die Hauptſitze

Digitized by Google

ſie waren Genf, Neuenburg, beſ. Waadt, zur Verbreitung der deſtructiven polit. u. relig. Anſichten wirkte beſ. der Kaufmann W. Marr, der die, jene Anſichten predigenden Flugſchriften eifrig ausbreitete. Eine neue Unterſuchung begann in Waadt, deren Ende wieder Aufhebung der Vereine u. Ausweiſung ihrer Führer war. [16]Indeß ſchon 1848 waren die Vereine wieder in voller Wirkſamkeit, ihre Loſung war Republik u. Communismus, die Mitglieder, die ſich ſchon an Struves u. Heckers Einfällen in Baden betheiligt hatten, wuchſen an Zahl durch Flüchtlinge beſ. nach der Ausweiſung der deutſchen A. aus Frankreich 1848 u. nach dem Mißlingen des letzten republikan. Freiſchaarenzugs 1849. Die Führer bereiteten neue Putſche vor; Maas in Bern erließ Anfangs 1850 einen Aufruf an die A., worin der Wiederausbruch der Revolution gegen die beſtehende Staats- u. Socialordnung in Kurzem proclamirt u. die Vereinsglieder zu krieger. Ausbildung aufgefordert wurden. Zugleich wurde auf den 20. Febr. 1850 ein Congreß der Abgeordneten der deutſchen A-vereine nach Murten ausgeſchrieben. Da trat aber der ſchweiz. Bundesrath, theils ermahnt durch Noten der benachbarten Staatsregierungen, theils aus Rückſicht auf die Sicherheit des eignen Landes, energiſch gegen die Vereine auf, u. auf ſeinen Befehl wurden die in Murten ankommenden Abgeordneten verhaftet u. die Vereinslocale auch an andern Orten unterſucht u. deren Vicepräſidenten u. Secretäre gefänglich eingezogen, aber alsbald wieder freigegeben. [17]Das Reſultat der Unterſuchung, welches der Bundesrath veröffentlichte, war: die Tendenz des deutſchen A-vereins in der Schweiz (der revolutionären Propaganda, wie er ſich ſelbſt nannte) war der Umſturz der Throne u. die Vernichtung der bisher beſtehenden Verbindung auf jedem Wege, ſogar auf dem der roheſten Gewalt, wozu mit den Vereinen in Frankreich eine Verbindung beſtand, u. von der Schweiz aus ſollte der Angriff geſchehn; ferner Deutſchland, Frankreich u. England ſind Quell u. Heerd der Propaganda, u. dieſe ein Glied des großen europ. ſocial-demokrat. Bundes, in der Schweiz traten ihre Tendenzen nur freier an das Licht; endlich die Leiter der A-vereine ſind die Häupter der polit. Parteien. Nach dem Beſchluß des Bundesrathes wurden die deutſchen A-vereine in Aarau, Luzern, Glarus, Chur u. Heriſau unter polizeil. Aufſicht geſtellt, die Mitglieder der A-vereine zu Genf, Lauſanne, Freiburg, Bern, Thun, Baſel, Zürich, Winterthur, Schaffhauſen u. a. a. O., gegen 500 an der Zahl, im April 1850 aus der Schweiz ausgewieſen. Die Ausgewieſenen kamen jetzt in einige Verlegenheit, da der franz. u. ſardin. Geſandte ſich weigerten, ihnen Päſſe nach Frankreich u. Sardinien zu geben, weshalb ſie, da nur Wenige von dem Anerbieten, in die Algierſche Fremdenlegion zu treten, Gebrauch machten, entweder nach England od. nach Amerika gehn mußten. Daher iſt gegenwärtig London der Hauptſammelplatz der Agitatoren der deutſchen A-vereine. [18]Gleichzeitig erfolgte die Aufhebung der A-vereine in **Deutſchland.** Hier hatten ſich ſolche Vereine beſ. ſeit 1848 gebildet (vgl. oben 12), Anfangs mit dem Zweck, die materielle Lage des A-ſtandes zu verbeſſern u. zu geiſtiger u. ſittl. Veredlung ſeiner Mitglieder beizutragen. Nach ihrem Plane ſollte der A. aufhören als arbeitendes Individuum u. in Gemeinſchaft mit Andern u. für dieſe Gemeinſchaft arbeiten u. mit ihr entbehren; der Vertrieb der gemeinſchaftlich producirten Waaren ſollte durch die Genoſſenſchaft gehn rc., alſo dem franz. Communismus gleich. Politik ſollte grundſätzlich von den A-vereinen ausgeſchloſſen bleiben. Der Anfangs- u. Ausgangspunkt dieſer A-vereine war der Geſellencongreß, welcher ſich im Juli 1848 in Frankfurt a. M. neben dem Gewerbecongreß verſammelt u. mehrere Beſchlüſſe gefaßt hatte, welche die Grundlage zur Organiſation der A-vereine durch ganz Deutſchland wurden. [19]In **Sachſen** hatte ſich ſchon am 18. März 1848 in Leipzig ein A- od. Geſellenverein zu dem angegebenen Zweck gebildet, u. dieſem Verein folgten bald an mehrern andern Orten des Königreichs andre nach, deren Deputirte ſchon am 17. u. 18. Juni in Leipzig eine Verſammlung hielten, welche ziemlich umfängl. Forderungen ſtellte, an der Spitze vollſtändige Gleichheit der polit. Rechte des A-s mit denen andrer Stände. Darauf tagte ſeit dem 7. Aug. 1848 zu Dresden eine Commiſſion zur Regulirung der Arbeiten, deren Verhandlungen dem damaligen Miniſterium des Innern, welches den A-n viel Hoffnung auf Verbeßrung ihrer Lage gemacht hatte, übergeben wurden. [20]In Sachſen u. **Preußen,** beſ. in Leipzig u. Berlin, entſtanden neue Vereinswerkſtätten der Schneider, Schuhmacher, Cigarrenarbeiter, Buchdrucker; in Glauchau, Hamburg, Königsberg, Breslau ſolche der Weber, Tiſchler rc. nach der 18 angedeuteten Art. Neben dieſen od. in Verbindung mit dieſen bildeten ſich Ankaufsgeſellſchaften, welche Lebensbedürfniſſe im Großen ankaufen u. dieſelben den Geſellſchaftsgliedern zu mäßigen Preiſen ablaſſen, ferner Speiſehäuſer, Arbeitnachweiſebureaus, Krankenpflegeanſtalten rc. [21]Aber auch den A-vereinen in Deutſchland war kein langer Beſtand beſchieden. Dieſelben polit. Einflüſſe, wie in der Schweiz, wußten ſich auch hier bei den Leitern der Vereine Zugang zu verſchaffen; zunächſt ſollten die einzelnen Vereine nicht abgeſondert von einander daſtehn, ſondern ſich zu einer deutſchen **A-verbrüderung** vereinigen. Zu dieſem Zweck ſollten die an ein-

Digitized by Google

einzelnen Orten beſtehenden Localvereine ſich durch Deputirte zu Bezirkscomites u. dieſe wieder in ein Centralcomite vereinigen, der Sitz des Centralcomite ſollte Leipzig ſein u. ein Vereinsblatt, die Verbrüderung, durch daſſelbe herausgegeben werden. Der Plan dieſer Organiſation war, daß ſo von oben nach unten leicht Mittheilungen u. Inſtructionen, von unten nach oben Anzeigen u. Geldbeiträge zu der gemeinſchaftl. Unternehmungskaſſe kommen könnten, daß ſo ein immer ſchlagfertiges Heer gebildet werde, welches auf den Wink der Propaganda in der Schweiz, aufſtände u. losſchlüge. [22] Die Enthüllung dieſes Planes war der Grund zum Untergange der A-vereine, die, vielleicht ohne Wiſſen der Mitglieder, ihren urſprüngl. Zweck mit rein polit. u. revolutionären Tendenzen vertauſcht hatten. Schon dem Congreß der deutſchen A-vereine in Leipzig am 20. Febr. 1850 wurden von der ſächſ. Regierung Schwierigkeiten in den Weg gelegt, indem dieſelbe nur A. u. nicht Deputirte der Vereine als Mitglieder des Congreſſes zulaſſen wollte; aber nachdem durch die ſchweiz. Unterſuchung der Zweck der A-vereine zur öffentl. Kunde gekommen war (ſ. ob. 17), wurde auch in Deutſchland mit **Schließung od. Auflöſung der A-vereine** vorgegangen, zuerſt in Preußen durch polizeil. Verfügung vom 31. Mai (in Breslau) u. 7. Juni (in Berlin), dann im baierſchen Kreiſe Mittelfranken durch Kreisregierungsverordnung vom 21. Juni, zuletzt in Sachſen durch Miniſterialverordnung vom 4. Juli. [23] In Preußen kam bei der Schließung der A-vereine die Frage in Erwägung, ob zugleich mit den A-vereinen auch die Kranken-, Wittwen- u. Unterſtützungskaſſen aufzuheben ſeien, da wohl dieſe Kaſſen ſchon viel Gutes geſtiftet u. rückſichtlich der Geſundheitsverhältniſſe ſegensreich gewirkt hätten, aber die Mitglieder derſelben zugleich Mitglieder der A-vereine wären. Die Entſcheidung darüber wird noch erwartet. [24] In **England** ſind jetzt auch A-vereine entſtanden. Zur Löſung der ſocialen Frage war ein Parlamentsausſchuß beauftragt worden, u. dieſer ſuchte durch Vernehmung Sachverſtändiger aus allen Parteien (ſo des bekannten, jetzt als Flüchtling in London lebenden Jul. Lechevalier, des Staatsökonomen Stuart Mill, der Chartiſtenhäupter Walter Cooper u. Lloyd Jones u. A.) zu erfahren, was der Wunſch der arbeitenden Klaſſe in Folge der Erfahrungen über die Unſicherheit ihrer Erſparniſſe in den Sparkaſſen ſei u. ob u. wie dem dabei ſich kundgebenden Aſſociationstriebe genügt werden könne. Und da ſich der Ausſchuß überzeugte, daß bei dem dermaligen Stand der Geſetze betreffs der Joint-Stock-Compagnies, der gleichwohl keine augenblickl. Abänderung geſtattet, die A. abgehalten ſeien, ihre Erſparniſſe anzulegen u. deshalb das Bedürfniß nach Vereinen ein begründetes ſei: ſo ſind in Folge der dargebotnen prakt. Hülfe zur Errichtung redlicher Vereine, ſeitens der conſervativen Geſellſchaften, welche ſich in den vergangnen $1\frac{1}{2}$ Jahren beſ. durch die unermüdl. Thätigkeit des Volksſchriftſtellers Frédéric Maurice mit den A. in Verbindung geſetzt haben, in London A-vereine nach dem neuen Aſſociationsprincip gegründet worden u. befinden ſich in blühendem Zuſtand, u. es ſteht zu hoffen, daß ſie in wenig Jahren ſich über ganz England ausbreiten u. die drohenden ſocialen Gefahren abwenden werden. *(Lb.)*

Arbeitsbrut, ſ. u. Biene ε.

Arbitrage-Rechnung, gehört zur Wechſelrechnung u. hat zum Zwecke, durch die arithmetiſch ausgeführte Vergleichung verſchiedner gegebener Courſe zu ermitteln, welcher Platz ſich beim Remittiren, welches den Einkauf von Wechſeln betrifft, od. beim Traſſiren, d. i. hier das Verkaufen, als der vortheilhafteſte hinſichtlich des Courſes zeige. Beim Remittiren iſt unter mehrern gebotenen Wegen derjenige der beſte, auf dem man in der Valuta ſeines Platzes am wenigſten zu bezahlen hat; beim Traſſiren aber derjenige, wo man das Meiſte empfangen würde. Für die Ermittelung dieſer Verhältniſſe gibt es nun ein dreifaches Verfahren: **A)** Die Arbitrage kann auf die ganze Summe, um deren Uebermachung od. Einziehung es ſich handelt, angeſtellt werden, od. man kann hierbei auch die Zahl 100 ſtatt der wirklichen Summe ſetzen, z. B. Wien hat in Livorno 12,000 Lire tosc. zu fordern. Es kann **a)** auf Livorno ziehen im Cours von $98\frac{3}{4}$; **b)** ſich Rimeſſen auf Wien à $298\frac{1}{4}$ kommen laſſen; **c)** den Betrag für Rechnung Livorno's auf Paris à $116\frac{1}{2}$ (Cours in Livorno) traſſiren u. die Tratte à 116 (Cours in Wien) in Wien verkaufen; **d)** Rimeſſe auf Mailand à $99\frac{1}{2}$ (Cours von Livorno) ſich kommen laſſen, welches Papier in Wien zu dem nämlichen Courſe notirt iſt, u. endlich **e)** Rimeſſe auf Hamburg à 218 (Cours von Livorno), u. dieſe à $145\frac{1}{2}$ (Cours in Wien) verkaufen. Welcher Weg iſt für Wien der beſte?

Auflöſung:

a) Directe Tratte:

x = 12,000 Lire.
300 = $98\frac{3}{4}$ Fl. Conv.
x = 3950 Fl. Conv.

b) Rimeſſe von Livorno auf Wien:

x = 12,000 Lire.
$298\frac{1}{4}$ = 100 Fl. Conv.
x = 4023 Fl. 28,2 Kr.

c) Tratte auf Paris:

x = 12,000 Lire.
$116\frac{1}{2}$ = 100 Fres.
300 = 116 Fl. Conv.
x = 3982 Fl. 49,8 Kr.

Digitized by Google

d) Rimeſſe auf Mailand:
x = 12,000 Lire tosc.
99½ = 100 Lire austr.
300 = 99½ Fl. Conv.
x = 4000 Fl. Conv.
e) Rimeſſe auf Hamburg:
x = 12,000 Lire.
218 = 100 Mk. Bco.
200 = 145½ Fl. Conv.
x = 4004 Fl. 35,2 Xr.

Es zeigt ſich alſo, daß der 2. Weg für Wien der beſte iſt, da es zu fordern hat u. folglich hier am meiſten erhält. Daſſelbe Reſultat (nämlich daß der 2. Weg am vortheilhafteſten ſei) ergibt ſich, wenn man die Arbitrage auf 100 Lire macht, nämlich ſo:

a) x = 100.
300 = 98¾.
x = 32 Fl. 55 Xr.
b) x = 100.
298¼ = 100.
x = 33 Fl. 31,7 Xr.
c) x = 100.
116½ = 100.
300 = 116.
x = 33 Fl. 11,4 Xr.
d) x = 100.
99½ = 100.
300 = 99½.
x = 33 Fl. 20 Xr.
e) x = 100.
218 = 100.
200 = 145½.
x = 33 Fl. 22,3 Xr.

B) Man rechnet nach Procenten, indem man den Unterſchied in den Courſen per 100 zu ermitteln ſucht u. wobei die Fragzahl 100 in der Währung des Platzes, von dem die Arbitrage ausgeht, ausgedrückt wird; z. B. Berlin iſt in Hamburg ſchuldig u. kann entweder direct à 149¾ remittiren, od. Hamburg auf Amſterdam à 35,80 traſſiren laſſen, u. Amſterdam à 141¼ decken. Welches iſt für Berlin am vortheilhafteſten?

x = 100 Thlr. Pr. Ct. auf dem 1. Wege.
149¾ = 300 Mk. Bco.
40 = 35,8 Fl. holl. Ct.
250 = 141¼ Thlr. Pr. Ct. auf dem 2. Wege.
x = 101,[illegible]... Thlr.

Es würde alſo hier das Erſtere zu wählen ſein, da der 2. Weg um 1,6% ca. nachtheiliger iſt. **C)** Man ſucht auf, wie der Cours auf jedem der vorgeſchlagenen Wege rentirt u. welcher Weg mithin den im fraglichen Falle vortheilhafteſten Cours darbietet; z. B. Iſerlohn hat in Paris zu fordern u. kann entweder **a)** dorthin à 80¼ traſſiren od. **b)** ſich Rimeſſe auf Berlin à 371 machen laſſen. Was iſt für Iſerlohn vorzuziehen?

a) 300 Frcs. = 80¼ Thlr. Pr. Ct.
b) x = 300 Frcs.
1 = 100 Cts.
371 = 1 Thlr. Pr. Ct.
x = 80,86 Thlr. Pr. Ct.

Hier iſt alſo das Zweite um 0,61 Thlr. für jede 300 Frcs. beſſer. Beweis der Richtigkeit, 3000 Frcs. als Summe angenommen:
a) 3000 Frcs. à 80¼ = 802 Thlr. 15 Sgr.
b) 3000 Frcs. à 371 = 808 Thlr. 19 Sgr. ca.
Die Differenz aufs Ganze iſt alſo = 6 Thlr. 4 Sgr., od. ſo viel beträgt es auf dem 2. Wege mehr, u. hiernach die Differenz auf 300 Frcs.

$3000 : 300 = 6^2/_{15} : x$
x = 0,61 ...

Wallerſtein, Arbitrage, Frankf. a. M. 1844; Bader, Arbitrage-Tabellen, Lpz. 1834. *(Sck.)*

Arbustiva (A. *L.*), ſo v. w. Myrtaceen. **Arbuteae** (A. *Ok.*), ſ. u. Heiden 2.

Arcangel, Inſel, ſo v. w. Miguel, ſ. u. Niedrige Inſeln 2.

Arcani disciplina, ſ. Disciplina arcani.

Archaistischer Styl, die alte ſteife u. in der Gewandung überzierl. Darſtellungsweiſe, welche die griech. Künſtler bis zur röm. Kunſtepoche herab bei gewiſſen Bildnereien, beſ. bei Tempelweihgeſchenken nachahmten; wogegen der Hieratiſche Styl die wirklich uralte Darſtellungsweiſe iſt. Einige brauchen a. St. u. Hieratiſcher Styl auch gleichbedeutend. Sonſt nannte man jene im a. St. gearbeiteten Kunſtwerke falſch etruskiſch, aber die etrusk. Kunſt blieb blos der griech. darin lange treu. *(Lb.)*

Arche, heilige, ſo v. w. Oron, ſ. u. Synagoge 6.

Archembold (Joh. Aug.), Propſt zu Arciſſate, 1516—1526 Ablaßkrämer in Dänemark u. Schweden, in welchem letztern Lande er Steen Sture's Partei ergriff. Er wurde ſpäter Erzbiſchof von Mailand.

Archengefälle, ſ. u. Gefälle 2.

Archidēmides, maurer. Name für Keßler v. Sprengseiſen.

† **Archimedische Schraube.** Dieſelbe iſt in neuſter Zeit bei Dampfſchiffen ſtatt der Schaufelräder angewendet worden, ſ. u. Dampfſchiff.

Architen, ſo v. w. Oberbalken, ſ. u. Balken 2.

† **Archiv.** Zuſ. zu *: Eine Unterabtheilung der A-wiſſenſchaft iſt die Regiſtraturwiſſenſchaft, welche lehrt, wie man ein aus gerichtl. Acten beſtehendes A. u. die Sammlung der laufenden Acten ordnen u. erhalten ſoll.

Arco (Don Manuel Joſe), 1825—29 2. Präſident von Mittelamerika, ſ. Centro-Amerika 4.

Arcombald (Angelo), Papſt Leos X. Kaſſirer, Auffinder der erſten 5 Bücher des Tacitus zu Korvey, ſ. d.

Arcopägus, ſ. u. Fühlkäfer 1).

Ardai, Gebirg, ſo v. w. Ardey.

Ardennenkanal, Kanal in Frankreich, ſ. d. (Geogr.) 6.

Ardik (Erdek), **1)** Liwa im türk. Ejalet Hüdawendkiar, ein Küſtenſtrich am Marmara-

mara-

Digitized by Google

marameere nebſt der Halbinſel Kagudagh u. der davor liegenden Inſelgruppe, namentlich auch der Inſel Marmara; **2)** Müdirat hier; außerdem Müdirate: Kagu-Daghi, Bandirma, Kemer, Inſel Imrali (Mirali), Inſ. Marmara, Inſ. Paſcha-Limani.

Ardu (Ordu), **1)** Liwa im türk. Ejalet Trabeſon, an der Küſte des ſchwarzen Meeres, gebirgig durch den Dſchanikdagh, im Innern unbekannt; **2)** Müdirat darin, hier: Beiramlu u. Bulandſchik; außerdem Müdirate: Ebulheir mit Akewi, Penſchembeh (Jakub-Bey-Wuna), Habsmane, Eibasdi, Kirmik mit Scheſik, Paſarſiu, Dſchimaſch, Karakuſch, Osgra mit Olu-Bey, Nahije Pir-Aſis, Nahije Eiwaſſil. *(v. Mi.)*

Arecäriae (A. *Rchnb.*), Gruppe der Palmen 2. **Arenarinae**, ſ. u. Nelkengewächſe 2.

Arenberg, ſo v. w. Aremberg.

Arende, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** **(Arenden)**, in Rußland Krongüter, welche an verdiente Perſonen um geringen Pachtpreis überlaſſen werden.

Arens, Berg bei Walsdorf.

† **Arenswalde. 2)** Hier Freimaurerloge: Friedrich Wilhelm zur Hoffnung.

Areopagitische Theologie, die myſt. Auffaſſung der Theologie nach der Weiſe des Dionyſios (ſ. d. 15) Areopagita, namentlich ſeit deren Einführung durch die Myſtiker des Mittelalters, alſo ſo v. w. Myſtiſche Theologie, ſ. Myſtik 2 f.

Arevalo (Roderich Sanctius, Herr v. A.), geb. 1404 zu S. Maria da Nieva bei Segovia, ſtudirte die Rechte u. dann Theologie zu Salamanca, nahm die höhern Weihen u. ward Biſchof an verſchiednen Orten. Von dem ſpan. u. röm. Hofe zu mehrern Geſandtſchaften verwendet, ſt. er 1470 als Gouverneur der Engelsburg. Schr.: Speculum vitae, Rom 1468 (einer der älteſten Drucke in Rom), franz. von Jul. Matho, Lyon 1477, u. P. Farget, ebd. 1482, Fol.; Historia Hispanica (von 411—1469), Palentia 1470, u. m. a. *(Jb.)*

Argensola, Leonardo de, 1) (Lupercio), geb. zu Barbaſtro 1563, wurde Secretär Mariens v. Oeſtreich, dann Kammerherr des Erzherz. Albrecht v. Oeſtreich u. Hiſtoriograph v. Aragon, ging 1611 mit dem Grafen Lemos nach Neapel, wurde dort Staats- u. Kriegsſecretär u. ſt. daſ. 1613. **2)** (Bartolomé), des Vor. Bruder, geb. 1564 zu Barbaſtro, wurde Kapellan Mariens v. Oeſtreich, begleitete nach deren Tode den Hof Philipps III. 1603 nach Valladolid, 1609 nach Madrid u. 1611 ſeinen Bruder nach Neapel, wurde 1615 Kanonikus zu Saragoſſa, wo er, inzwiſchen Hiſtoriograph v. Aragon geworden, 1616 ſeinen Sitz nahm u. 1631 ſt. Die Gedichte der beiden Brüder (Epiſteln, Satyren, Oden, Sonette, Canzone), herausgeg. von Lupercios Sohne, Sarag. 1634, 4., n. A. 1786, 1804, Bartolomé ſchr. außerdem Conquista de las Molucas, 1609; Primera parte de los annales de Aragon, 1603, Fol. *(Lb.)*

Argentinische Republik (Geſch.), ſ. Buenos Ayres (Geſch.).

Argha, Landſchaft im Diſtrict der 24 Radſchahs.

Argoni, Inſel bei Peru, ſ. u. Guano.

Argou, Nebenfluß der Loire im Dep. Oberloire.

† **Arguelles, 1)** (Don Auguſtin). Er wurde 1841 nach der Vertreibung der Königin Chriſtine Vormund der Königin Iſabella, ſ. Spanien (Geſch.), legte dieſes Amt 1843 nieder u. ſt. am 23. März 1844 zu Madrid. Wegen ſeiner Beredtſamkeit erhielt er den Beinamen el divino (der Göttliche).

Argusfasan, ſ. u. Faſan 12.

Argutus, ſo v. w. Flußfiſchlaus.

Aricari, Nebenfluß des Orinoco.

Aricin (Chem.), ſo v. w. Cusconin.

† **Ariosto, 1)** (Luigi), 1845 entdeckte Giamperi, Bibliothekaſſiſtent in Ferrara, in dem Orte Argenta im Ferrareſiſchen, ein nur von Doni erwähntes, nachher ganz vergeßnes Epos des A., **Rinaldo ardito** (der kühne Roland), in dem Roland verkleidet ins ſarazen. Lager geht u. dort eine große Verwirrung anrichtet, daß in der darauf folgenden Schlacht die Ungläubigen geſchlagen werden. Das Manuſcript iſt von A-s eigner Hand. Das Gedicht iſt Bruchſtück, indem nur das 3.—4. vollſtändig, das 2. u. 6. unvollſtändig ſind, das Uebrige fehlt; es iſt herausgegeben von Giamperi, Flor. 1846. *(Lb.)*

Arismendi, Guerilla-Anführer in Südamerika, eroberte 1816 den weſtl. Theil der Inſel Marguerita, u. gründete hier die Wiege des neuen Freiſtaats, ſ. Südamerikaniſcher Revolutionskrieg 41.

† **Aristippos, 2)** Zuſ.: Sein Syſtem, der Hedonismos, geht von der Erklärung der Gefühle aus, nimmt körperl. u. geiſt. Luſt u. Unluſt an, geſteht aber der körperl. den Vorzug zu u. betrachtet nicht Glückſeligkeit als etwas Zuſammengeſetztes, ſondern die einzelne Luſt, und zwar die erregende Luſt als den höchſten Zweck des Menſchen, u. Weisheit u. Tugend als das nothwendige Mittel, das dazu führt. Mit Verwerfung der Logik u. Phyſik machte die Ethik, als Lehre von den Empfindungen, die allein erkennbar u. untrüglich, mithin auch die einzigen Kriterien des Wahren ſind, die ganze Philoſophie aus. Die weitern Folgen dieſer conſequent eudämoniſtiſchen Ethik in Beziehung auf Wahrheit, Moralität u. Religion führten einige Kyrenaiker, daher Hedoniker genannt, weiter aus, ſ. Theodoros 20), Bion 4), Euemeros, Hegeſias; vgl. Annikeris. *(Sch.)*

Aristizable, Inſel, ſ. u. Nordweſtküſte 10.

Aristobulos, 4 b) Urenkel von Herodes d. Gr.; bekam von Nero das Königr. Ar-

Digitized by Google

Armenien (ſ. d. [Geſch.] ꝛc.) geſchenkt.

Aristotēleae, ſ. u. Lindengewächſe ꝛc.

Arithmetische Linie, ſ. u. Proportionalzirkel ꝛc.

Arkadia (a. Geogr.), **1)—4)** ſ. im Hptw.; **5)** ſo v. w. Heptanomis, ſ. Aegypten (a. Geogr.) ꝛc.

Arkadien (Auch ich war in A.), ſ. u. Pouſſin **1)**.

Arkona (Arkon), Vorgebirge, ſ. u. Rügen ꝛc. u. ꝛc.

Arlaud, 1) (Jakob Anton), Miniaturmaler, geb. zu Genf 1668; er lebte u. malte längere Zeit in Frankreich u. England, kehrte 1730 nach Genf zurück u. ſt. daſ. 1743; er porträtirte viel, malte jedoch auch größere Bilder. Hauptwerk: eine Leda nach einem Basrelief von Michel Angelo; dies Bild, auf weißes Papier gemalt, war ſo täuſchend, daß man das Basrelief ſelbſt zu ſehen glaubte. Er verkaufte es an den Duc de la Force für 12,000 Livres, ſpäter aber an einen Engländer für 700 Pf. Sterl. **2)** (Benedict), Bruder des Vor., ebenfalls Miniaturmaler, ſt. 1719 zu London. *(Jb.)*

Armaçao, Hafen bei S. Antonio, ſ. u. Catarina 1).

†Arme der Mutter Gottes etc. (Piariſten), ihnen wurde 1850 in Oeſtreich verboten, ferner Novizen aufzunehmen.

Arme Gecken, ſ. u. Schweiz (Geſch.) ꝛc.

†Armenische Kirche. Armeniſche Chriſten leben in Zerſtreuung in Perſien u. Indien, ſowie in europ. Handelsſtädten, wie Venedig, Marſeille, London, Amſterdam. Von großer Bedeutung, beſ. für die wiſſenſchaftl. Bildung der armen. Chriſten wurde der Mechitariſtenverein (ſ. d.) geſtiftet von dem unirten Armenier Mechitar 1712, ſeit 1717 auf der Inſel S. Lazaro bei Venedig. Die Armenier halten feſt an ihrer Confeſſion, daher die ruſſ. Kirche 1843 u. 1844 einen vergeblichen Verſuch machte, die Armenier zu ſich hinüberzuziehen. Erſt ſeit 1846 trat in der a. K. eine von nordamerikan. Miſſionären gewonnene, meiſt aus der ärmern Klaſſe beſtehende Partei hervor, welche ſich evangeliſche Armenier nennen, indem ſie die h. Schrift leſen u. ihren Gottesdienſt darnach einrichteten. Auch in Trebiſonde und Nikomedien fanden ſich ſolche evangel. Armenier, die jedoch von dem Patriarchen in Konſtantinopel u. von den Biſchöfen empfindlich verfolgt u. von den Geiſtlichen ſogar grauſam gezüchtigt wurden. Die unirten armen. Katholiken wählten 1848 für die Leitung ihrer Angelegenheit einen Rath von 12 Weltlichen, denen der Patriarch nur präſidiren ſollte; weil der Patriarch dagegen war, legte er ſeine Stelle nieder. Der neue Patriarch iſt ein Weltprieſter aus Trebiſonde, der zugleich Präſident des weltl. Rathes u. Patriarch iſt.

Arme Ritter, ½ Zoll dicke Scheiben von Semmel oder Einback werden ¼ Stunde in Rahm, worein Eier gequirlt ſind, od. in Himbeer- od. Johannisbeerſaft, mit Wein vermiſcht, eingeweicht u. dann in Butter gelbbraun auf beiden Seiten gebacken. Man kann ſie warm als Gebäck od. auch mit Vanillenſauce genießen.

Armkoralline, ſ. u. Nigellastrum 1).

Armschlag, ſo v. w. Flügeldeich, ſ. u. Deich ꝛc.

Arna-Magnäanisches Institut, ſ. u. Magnäus in den Suppl.

†Arnaud, 2) (eigentl. Arnauld), ſeine Oeuvres, herausgeg. Lauſanne 1775—83, 45 Bd. 4. Seine Schweſter Angelica ward 1608 Aebtiſſin des Bernhardinerinnen-Kloſters Portroyal des Champs bei Paris u. ſt. 1661; unter derſelben war das Kloſter eins der Hauptſitze der erſten franz. Janſeniſten. Einer ſeiner ältern Brüder, Robert A. d'Andilly, geb. 1589, ſt. 1674, ſchr. mehrere Erbauungsſchriften u. überſetzte den Joſephus. Sein Vater, Antoine (geb. 1560, ſt. 1619), war einer der größten Advokaten ſeiner Zeit u. hatte ſich durch ſeine Vertheidigung Heinrichs IV. u. der Univerſität von Paris gegen die Jeſuiten deren tödtl. Feindſchaft zugezogen. Seine 20 Kinder bildeten den Kern der Portroyaliſten u. Janſeniſten. Schr. Le franc et véritable discours etc., Par. 1594, herausgeg. v. Goujet 1762.

†Arndt, 2) (Ernſt Moritz). Er war 1848 Mitglied des Parlaments zu Frankfurt, wo er zu der conſtitutionellen Partei gehörte. Schr. noch: Geiſt der Zeit, 1806—18, 4 Bde.; Fragmente über Menſchenbildung, Alt. 1805—15, 3 Bde.; Mährchen u. Jugenderinnerungen, Berl. 1818; Erinnerungen aus dem äußern Leben, Lpz. 1840, 2. Aufl.; Gedichte, verm. Sammlung, 1840; Die rhein. ritterbürt. Autonomen, Lpz. 1844; Verſ. in vergl. Völkergeſchichte, Lpz. 1843, 2. Aufl. 1844; Schriften für u. an ſeine lieben Deutſchen, Lpz. 1845; Zugabe zu Diderots Grundgeſetz der Natur, Lpz. 1846; Bericht aus ſ. Leben u. aus Urkunden der demagog. Unterſuchungen, ebd. 1847, 2 Bde.; Das verjüngte od. zu verjüngende Deutſchland, Bonn 1848; Mahnruf in allen deutſchen Gauen, in Betreff der ſchlesw.-holſtein. Sache im Auguſt 1850. *(Lb.)*

Arneb, der Fixſtern 3. 4. Größe α im Sternbilde des Haſen.

†Arnim, 3) (Bettina). Sie hatte 1847 einen Prozeß mit dem Magiſtrat von Berlin, welcher ſie angehalten hatte, das Bürgerrecht in Berlin zu erwerben, da ſie ein ſelbſtändiges Verlagsgeſchäft triebe. Durch ihre ſchriftl. Aeußerungen darauf hatte ſich der Magiſtrat beleidigt gefühlt, u. die Beklagte wurde, in öffentl. Gericht, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem ſie jedoch die Verſicherung gegeben, daß ſie den Magiſtrat nicht habe beleidigen wollen, nahm dieſer ſeine Klage zurück. Ihre Parteinahme für die Ultraliberalen 1848 ſchadete ihr in den höhern Kreiſen, in de-

Digitized by Google

nen ſie bisher Zutritt gehabt hatte. Sie ſchr. noch: Die Günderode, Lpz. 1840, 2 Bde.; Dies Buch gehört dem Könige! Berl. 1843; Ilius Pamphilius und die Ambroſia, ebd. 1848, 2. Aufl.; Bettinas Gedichte aus Goethes Briefwechſel mit einem Kinde, zuſammengeſtellt von Daumer, Nürnb. 1837. **4)** (Adolph Heinrich, Graf v. A.-Boitzenburg), geb. d. 10. April 1803, durchſchritt ſchnell die Beamtenlaufbahn, ſo daß er, kaum 30 Jahre alt, bereits Chefpräſident der Regierung in Aachen wurde. Er ging 1842 an Flotwells Stelle als Oberpräſident nach Poſen, wurde aber ſchon am 1. Juli d. J. in das Miniſterium gerufen u. übernahm das Portefeuille des Innern. Die im Jahre 1845 erfolgte Ausweiſung der badiſchen Volksabgeordneten v. Itzſtein u. Hecker aus Berlin u. den preuß. Staaten gab Veranlaſſung, daß A. ſeine Dimiſſion einreichte, worauf er nur noch als Mitglied des Staatsrathes im Staatsdienſt verblieb. Nach der Kataſtrophe des 18. März 1848 übernahm er am 19. d. M. den Vorſitz in dem neu gebildeten Miniſterium, zugleich mit dem Departement des Auswärtigen u. dem Auftrage, die Angelegenheiten der inneren Verfaſſung zu ordnen. Aber bereits am 29. d. M. ſah ſich A. veranlaßt, wieder aus dem Miniſterium auszuſcheiden, worauf Camphauſen ſeinen Platz einnahm. Seit dieſer Zeit iſt A. beſ. als Landtagsdeputirter thätig geweſen, als welcher er ſtets eine hervorragende Stellung eingenommen hat. Er gilt als einer der hauptſächlichſten Vertreter der ariſtokrat. Partei, welcher er als einer der reichern Grundbeſitzer der Monarchie u. als ein Mann von hoher Intelligenz u. großem Umfange des Wiſſens zur kräftigen Stütze dient. Im J. 1850 wurde er als Commiſſar zur Durchführung der neuen Gemeindeordnung in den Marken beſtellt. *(Lb.* u. *Hse.)*

Arnold, **†23)** (Chriſtoph), Buchhändler zu Dresden, ſt. den 6. Aug. 1847. **24)** (Georg Daniel), geb. 1780 zu Straßburg, 1806 Lehrer des Civilrechts zu Koblenz, 1810 Prof. der Geſchichte, dann der Jurisprudenz zu Straßburg, ſt. 1829; ſchr. außer juriſt. Werken, z. B. Vergleichung der Elemente des juſtin. Civilrechtes mit dem Napoleoniſchen, auch Lyr. Gedichte u. Der Pfingſtſonntag, ein Luſtſpiel in elſaßer Dialekt, 1815. **25)** (Thom.), geb. 1795 zu Cowes auf Wight, ſtud. zu Oxford Theologie, war erſt Lehrer in Privathäuſern, dann Vorſteher einer Schule zu Rogby. Auf ſeiner Reiſe in Deutſchland mit jener Richtung in der deutſch-proteſtant. Kirche bekannt geworden, die mit Abſehung von der Verſchiedenheit der Glaubensanſicht, eine allgem. chriſtl. Kirche zu gründen ſtrebte, wollte er aus den relig. Parteien ſeines Vaterlandes eine engliſche Nationalkirche ſchaffen. Aber ſein Beſtreben ſchien ſo gefährlich, daß ſich nicht blos die Hochkirchlichen, ſondern ſelbſt ſeine Freunde von ihm zurückzogen, ja daß ihm ſogar die Kanzel verboten wurde. Erſt als der Puſeyismus, ſein Hauptwiderſacher, große Fortſchritte in der engl. Kirche machte, wurde ſeine Stellung eine beſſere, u. er ſollte Lehrer der Geſchichte in Oxford werden, ſt. aber vor ſeiner Anſtellung am 12. Juni 1842. Er überſetzte Niebuhrs Röm. Geſchichte ins Engliſche. Lebensbeſchreibung von Stanley, 1845, 2 Bde. *(Lb.)*

Arnoldi, **1)—4)** ſ. im Hptw. **5)** (Auguſt Wilhelm), geb. 1798 zu Badem (im Kr. Bitburg des preuß. Rgsbzks. Trier), empfing 1821 die Prieſterweihe, ward bald darauf Prof. der oriental. Sprachen u. der geiſtl. Beredtſamkeit am Prieſterſeminar zu Trier, 1825 Seelſorger in der Landgemeinde Laufeld, 1830 Dechant in Wittlich, 1834 Domprediger u. Domcapitular zu Trier; 1839 vom Domcapitel daſ. zum Nachfolger des Biſchofs Hommer gewählt, von der Regierung aber nicht beſtätigt, reichte er 1. Juni 1840 u. nochmals 15. Jan. 1841 dem päpſtl. Stuhle ſeine Dimiſſion ein, ward am 21. Juni 1842 von dem Capitel abermals zum Biſchof gewählt u. nahm, da der Staat keinen weitern Einſpruch that, die Wahl an. Er gründete in Trier ein Knabenſeminar nach der Vorſchrift des Concils von Trient u. ſuchte durch wiſſenſchaftl. Preisfragen, durch Viſitationen u. Rundreiſen den Klerus zu angemeſſener Thätigkeit anzuſpornen. Um den religiöſen Sinn des Volks zu beleben, veranſtaltete er 1844 die ſogen. Trierer Rockfahrt (ſ. u. Trier [im Hptw.]), welche eine Spaltung in der kathol. Kirche Deutſchlands erzeugte (ſ. Ronge). A. zeichnet ſich durch Rednertalent u. theol. Gelehrſamkeit aus; er überſetzte des Chryſoſtomos Homilien u. Buch vom Prieſterthume. *(Ap.)*

Arnolphusberg, ſ. u. Walsdorf.

Arnould, **†1)** (Sophie). Sie ſt. (nicht 1802, ſondern) 1803. Sie hatte eine Zeit lang 7 Liebhaber u. zwar für jeden Tag in der Woche u. aus jeder europ. Nation einen andern: den Grafen Lauraguais für Sonntag, Marquis de Vieuxbois für Montag, Dr. Sphynx für Dienſtag, Jan van der Slippen für Mittwoch, Giuſeppe Zavaroni für Donnerstag, Viscount Clanricard für Freitag, Fr. Melch. Grimm für Sonnabend. Sie iſt die Heldin in E. A. Oettingers Novelle gleiches Namens, Lpz. 1847, 2 Bde. **2)** (Jean François, eigentl. Muſſot), geb. 1734 zu Beſançon, wurde, obgleich zum Studium der Rechte beſtimmt, Schauſpieler u. ſt. 1795. Er iſt der Schöpfer der Pantomime in Frankreich. Schr. viele Luſtſpiele u. Vaudevilles, z. B. Le savetier dupé, Testament de Polichinelle, 1763, Les Audiences de Cythère, 1770, Les deux solitaires, 1774 ꝛc. Unter ſeinen Pantomimen zeichnet ſich beſ. La complainte des Barmécides, 1781, aus. *(Lb.)*

Arns-

Digitized by Google

† **Arnsberg, 3)** Hier Freimaurer-Loge: Weſtphalia zur Eintracht.

Arnswaldt (Karl Friedr. Alex. v.), geb. 1768 zu Celle, ſtudirte in Göttingen, ward 1788 Canzleiauditor zu Hannover, 1791 Hof- u. Canzleirath daſ., 1792 Kammerrath, 1803 geh. Kammerrath, 1815 Staats- u. Cabinetsminiſter u. Curator der Univerſität Göttingen, legte 1829 ſeine Stelle als Miniſter nieder, behielt aber das Curatorium der Univerſität Göttingen, bis zu Ende des J. 1838 bei; er ſt. 1845. *(Ap.)*

Arntzen, 1) u. **2)** ſ. im Hptw. **3)** (Otto), Bruder von A. 1), geb. 1703 zu Arnheim, ſt. 1763 als Lehrer zu Amſterdam; gab heraus Catonis disticha, Utr. 1735, 2. A. Amſt. 1754. **4)** (Pet. Nicol.), geb. zu Amſterdam 1746, Rechtsgelehrter, ſt. 1799, Dichter. **5)** (Rob. Heinr.), Sohn des Vor., ſt. 1824; ebenfalls Dichter.

† **Arolsen, 1)** Hier Freimaurer-Loge: Georg zur wachſenden Palme.

Aron, 1) Nebenfluß der Loire in Nievre; **2)** Waſſerleitung bei Blois 2).

Aronsextract, Aronsmehl, Aronspulver, Aronsstärke, Aronswurzel, ſ. u. Arum 2.

Arrau, iſt Emys expansa, ſ. u. Flußſchildkröte.

Arrenpapagaien, ſ. u. Papagai D).

Arresibo, Stadt, ſ. u. Portorico 7.

Arrest (Heinrich d'A.), geb. 1822 zu Berlin, ſeit 1848 Obſervator an der Univerſitätsſternwarte zu Leipzig; durch mehrere Kometenentdeckungen u. planetar. Berechnungen bekannt.

† **Arriaza** (Juan Bautiſta), ſpan. Dichter, ſt. 1837 zu Madrid.

Arrièreparallele, ſ. u. Feſtungskrieg 14 1.

Arsames (perſ. Arſchama), **1)** Achämenide, Sohn des Ariaramnes, Großvater des Darios Hyſtaſpis; **2)** Sohn des Darios u. der Artyſtone, Satrap von Arabien u. Aethiopien.

Arsenios, 1) ſo v. w. Arſenes; **2)** ſ. Apoſtolios 2). **3)** A. Autorianus, früher Mönch zu Nikäa, dann Einſiedler auf dem Berge Athos, ſeit 1254 Patriarch von Conſtantinopel, ſprach den Bann über Michael Paläologos, den Wiederherſteller des griech. Kaiſerthums in Conſtantinopel, aus, als dieſer 1262 den rechtmäßigen Thronerben, Johannes Laskaris, hatte blenden laſſen, u. forderte als Bedingung der Aufhebung des Bannes die Niederlegung der Krone. Deßhalb ließ ihn der Kaiſer als Unruheſtifter abſetzen u. auf eine wüſte Inſel verbannen, wo er 1267 ſt. Seine Anhänger unter der griech. Geiſtlichkeit, die **Arseniten,** behaupteten die fortdauernde Gültigkeit der Excommunication des Kaiſers. Erſt Michaels Sohn, Andronikos, glich die Spaltung aus, indem das Recht des A. anerkannt u. die Verſchuldung gegen ihn durch eine Buße des ganzen Volks geſühnt wurde (1312). *(Ap.)*

Artemie (Artemiſus), ſ. u. Blätterfüße a).

Artemisios, in dem alten Mondenjahre der Makedonier der 7., in dem neuen Sonnenjahre der 5. Monat.

***Artesische Brunnen** (fr. Puits artésiens), [1] nach der franz. Grafſchaft Artois genannte natürl. Springbrunnen, die man durch Bohren in die Erde erhält. [2] Die Wahrſcheinlichkeit der Auffindung eines a-n B-s hängt von gewiſſen Bedingungen des innern Gebirgsbaues ab, u. es wird ein Gelingen zu erwarten ſein, wenn in einem höher als der Bohrpunkt gelegenen Theil der Erdoberfläche Waſſer in die Erde eindringt; wenn dieſe Waſſer in unterirdiſcher Verbindung bis unter dem Bohrpunkt ſtehen u. wenn jene Waſſer weder in noch unter dem Bohrpunkt einen natürl. od. künſtl. Ausweg finden, durch welchen ſo viel abfließen kann, als der Zufluß od. das Eindringen von oben beträgt. Im Gebiet der Flötzgebirge u. namentlich da, wo in dieſem waſſerdurchlaſſende, ſandige Schichten in etwas geneigter Stellung zwiſchen 2 waſſerdichten, thonigen Schichten liegen, werden die a-n B. am gewöhnlichſten hervorgerufen. [3] In Granit-Porphyr-Gebirgen, wo weder regelmäßige Schichtungen noch Thonablagerungen vorhanden ſind, wird jede Bohrung auf Springwaſſer ohne den mindeſten Erfolg ſein, weil alle Waſſer, welche ſich in den Klüften dieſer Felsarten infiltriren, die tiefern Stellen einzunehmen ſuchen u. an verſchiedenen Orten als Quell oder Seihe-Waſſer wieder zu Tage austreten. [4] Um a. B. zu bohren, bedient man ſich des Erd-, Stein- od. Bergbohrers, bohrt damit ein Loch in die Erde u. treibt in daſſelbe, um das Verfallen des Bohrlochs zu verhindern u. dem aufgefundenen, ſich erhebenden Waſſer ein ungeſtörtes Aufſteigen zu ſichern, zunächſt eine 10—12 Fuß lange u. 4—6 auch zuweilen 8 Zoll im Durchmeſſer weite eiſerne Röhre ein. Beim Weiterbohren wird auf den obern Theil der erſten Röhre eine zweite geſetzt, dieſe wieder, unter Fortſetzung der Bohrarbeit, bis zu ihrem obern Endpunkt eingetrieben u. auf gleiche Weiſe fortgefahren, bis ſich das geſuchte Waſſer über die Erdoberfläche erhebt. Dieſes Erheben des Waſſers kommt daher, daß die im Erdkörper eingeſpannten Waſſermaſſen ſich nach ihrer Löſung mit dem Erdbohrer durch den Druck höher als das Bohrloch liegender Quellen in Verbindung innerer eingeſchloſſener Luft, od. im Erdkörper entwickelter Dämpfe aufgetrieben werden. [5] Das Waſſer der a-n B. iſt beim erſten Aufſteigen gewöhnlich trüb u. ſchlammig, wird aber in den meiſten Fällen, nach Verlauf von einigen Tagen, hell u. enthält eine Wärme zwiſchen 9—17° R. [6] Der Nutzen der a-n B. beſteht theils darin, daß man in dürren Ländern u. Wüſten Waſſer erhält u. dadurch ſolche Stellen cultiviren

viren kann; theils auch darin, daß das Waſſer in denſelben nie verſiegt, daß es ſehr reichlich fließt u. in allen Jahreszeiten eine beſtimmte mittlere Temperatur hat, weshalb man die a-n B. zur Bewäſſerung von Anlagen, Erwärmung von Fiſchteichen, Treiben von Maſchinen ꝛc. anwenden kann. [7]Wahrſcheinl. ſind ſolche Brunnen ſchon früh in China gebohrt worden; im 17. Jahrh. gab es deren ſchon in Oeſtreich u. Ober-Italien u. ſeit dem 18. Jahrh. wurden ſie häufig in der franz. Grafſchaft Artois gebohrt, weshalb ſie Belidor Puits artésiens nannte. Jetzt hat man ſie auch in Deutſchland geſucht u. nicht ſelten gefunden, beſ. in Sachſen, Baiern u. Württemberg. [8]Zu den vorzüglichſten a-n B. gehören die von Grenelle bei Paris (als der tiefſte unter den jetzt bekannten, 1663 P. F.), in Dresden (in Antonſtadt), in Nürnberg, bei Würzburg, in Heilbronn, mehrere bei Berg nächſt Stuttgart u. einige in Berg ſelbſt, drei zu Ober-Deiſchingen im Württembergiſchen, einer auf dem Bahnhof der Wien-Gloggnitzer Eiſenbahn (der großartigſte u. merkwürdigſte in Oeſtreich, in Bezug auf Tiefe u. Ergiebigkeit) in Venedig, in Calais, in Tours, Lille, mehr als 100 in der Stadt Reuß bei Tarragona, über 60 zu Villascoa in Spanien (die ſo große Reſultate liefern, daß man hofft, alles nöthige Waſſer für den Schifffahrtskanal von Reuß durch unterirdiſche Quellen zu erhalten), in Aberdeen in Schottland u. a. O. [9]Bonner, Ueber die Anlage der Bohrbrunnen, Münſt. 1831, 2. A.; Spetzler, Die Anlage art. Br., Lüb. 1832; Gambihler, Das Bohren von art. Br., Nürnb. 1832; Bruckmann, Praktiſche Anleitung zu Anlage ſogenannter art. Br., Heilbr. 1832 u. 1833; Paulucci, Das techn. Verfahren bei Bohrung art. Br., Wien 1838; Ueber die art. Br. um Wien ſchrieb Jacquin, Wien 1831, u. über die Bohrmethode der Chineſen Frommann, Kobl. 1835. *(Schm.)*

Artilleriesee, See in NAmerika, in der Nähe des großen Sklavenſees, entdeckt von Georg Back.

Artiomorphen, ſ. u. Zoologiſche Syſteme 18.

Artorrhiza (Brotwurzel), eine von Lamarc-Picquot aus NAmerika nach Frankreich gebrachte Pflanze, deren Knollen mehreren Indianerſtämmen als Hauptnahrungsmittel dienen. Die Knollen können entweder ohne weitere Vorbereitung od. gekocht od. mit Mehl zu Brod gebacken genoſſen werden. Die Samen ſind mit einer ſehr harten Schale umgeben. *(Lö.)*

Artushöfe, im Mittelalter Verſammlungsſäle der Ritter, wo ſie nach der Art der Tafelrunde (ſ. d.) des Königs Arthur Gelage hielten; vgl. Danzig 10.

Arui, Nebenfluß des Orinoco.

Arve-Enevoldsacte (Erb-Alleinherrſchaftsacte), ſ. u. Dänemark (Geogr.) 8.

Arvieux (Laurent d'), geb. 1635 zu Marſeille, ſtud. in Syrien u. Paläſtina die oriental. Sprachen u. Sitten u. bildete ſich zum Diplomaten; ging mit Aufträgen der franzöſ. Regierung 1668 nach Tunis, 1672 nach Conſtantinopel, ward franzöſ. Conſul in Algier u. 1697 in Aleppo, ſt. 1702 zu Marſeille, wohin er 1686 zurückgekehrt war. Aus ſeinem literar. Nachlaſſe erſchien Voyage dans la Palestine, Par. 1717, deutſch Lpz. 1740, ſpäter als Mémoires du chevalier d'A., Par. 1735, 6 Bde., deutſch, 1753—56, 6 Thle. *(Ap.)*

Arwald, Häuptling auf Wight, 685 von Ceadwalla, König von Weſſex, vertrieben, ſ. u. England (Geſch.) 11 c.

Arx (Ildefonſus v. A.), geb. 1755 zu Olten im Canton Solothurn, Benedictiner, war erſt Lehrer an den Kloſterſchule u. Archivar zu St. Gallen, 1788 Pfarrer zu Ebringen im Breisgau, 1813 Regens am Prieſterſeminar zu St. Gallen u. 1824 Oberbibliothekar u. Domcapitular daſelbſt; ſt. 1833. Schr.: Geſch. des Cantons St. Gallen, 1810—13, 3 Bde.; Berichtigungen dazu, 1830; Geſch. der Landgrafſchaft Buchsgau, 1819; Geſch. der Stadt Olten, Soloth. 1846; gab heraus die Reimchronik des Appenzellerkriegs, 1813, u. in Perz Monumenta die Annales Sangallenses u. Scriptt. rerum Sangallensium. *(Lb.)*

Arzou, Nebenfluß der Loire, ſ. d. a).

†**Arzt.** Das Wort A. kommt vom lat. Artista (Künſtler) her, weil im Mittelalter die Medizin mit den philoſoph. Wiſſenſchaften verbunden war u. die Philosophi u. Physici od. Medici ſich mit dem Geſammtnamen Artistae benannten.

Asam, ſo v. w. Aſſam.

Aschaff, Nebenfluß des Mains c.

†**Aschaffenburg**, 6) Für ſeinen gewöhnlichen Sommeraufenthalt in A. ließ König Ludwig daſ. 1840 u. 41 am WEnde der Stadt das impoſante Landhaus bauen (das 120,000 fl. koſtete); und die Aſchaffenburger errichteten dagegen ihrem König 1843 ein Denkmal in Geſtalt eines Obelisken.

Aschbacher (Anton Dominik), geb. 1782 zu Achenſee in Tyrol, zeichnete ſich frühzeitig als Landesvertheidiger aus, kämpfte namentlich 1801 als Schützenhauptmann tapfer im Achenthal, bei der Roth-Holzer Brücke, bei Imbach u. Trotzberg u. am Berg Iſel. Von der baier. Regierung 1813 verfolgt, trat er in die öſtreich. Armee, ward Major u. zog 1814 mit den Alliirten nach Frankreich, wo er im Dep. Langres Inſpector der Militärhoſpitäler ward. Er ſt. 12. März 1814. *(Ap.)*

Aschersleben, 2) Hier Freimaurerloge: Drei Kleeblätter.

Aschiret (arab.), ſo v. w. Nomaden, kommt ſehr oft bei Benennung türk. Müdirate vor, indem manche Gegenden von den dort lebenden Volksſtämmen ohne feſte Wohnſitze ihren Namen erhalten haben.

Asen-

Digitized by Google

Aſenlehre, ſo v. w. Nordiſche Mythologie 2), ſ. beſ. ₁₄.

Ashburton, Lord, ſ. Baring 4).

Ashburtonſcher Vertrag, am 9. Aug. 1842 zu Washington zwiſchen den Vereinigten Staaten von Nordamerika (ſ. d.) u. Großbritannien abgeſchloßner Vertrag über die Grenzabmarkung zwiſchen dem Staat Maine u. der daran ſtoßenden britiſchen Provinz.

Ashe, Canton in NCarolina ₈ c).

Aſiatiſche Brechruhr, ſo v. w. Cholera.

Aſiatiſche Geſellſchaft, 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** Die deutſche Morgenländiſche Geſellſchaft wurde zufolge des am 3. Oct. 1844 zu Dresden gefaßten Beſchluſſes der dort. Orientaliſtenverſamlung am 2. Oct. 1845 zu Darmſtadt gegründet. Der Zweck derſelben iſt die Kenntniß Aſiens u. der damit in näherem Zuſammenhange ſtehenden Länder nach allen Beziehungen zu fördern, u. ſie beſchäftigt ſich nicht blos mit der morgenländ. Literatur, ſondern auch mit der Geſchichte jener Länder u. der Erforſchung des Zuſtandes derſelben in älterer u. neuerer Zeit. Die Angelegenheit leitet ein Vorſtand von 12 Perſonen. Sie hält jährl. allgemeine Verſammlungen (1846 in Jena, 1847 in Baſel, 1849 in Leipzig, 1850 in Berlin) u. der Mittelpunkt der Geſchäftsführung iſt Halle u. Leipzig. Seit 1847 giebt ſie eine Zeitſchrift in Vierteljahrheften heraus (bis 1850 4 Bde.), von 1845—47 daneben auch Jahresberichte. **5)** Auch Amerika hat eine oriental. Geſellſchaft, American Oriental Society, gegründet 1842, ſie hat ihren Sitz in Boſton u. gibt ihre Verhandlungen heraus. Sie wird denſelben einen großen Werth geben können, wenn ſie Beiträge von ihren zahlreichen Miſſionen in allen Hauptſtädten Aſiens in dieſelben aufnehmen wird. *(Lb.)*

†**Aſinarii,** nach And. entſtand der Name von den Ophiten, welche in ihren Hieroglyphen einen Engel mit Eſelskopf hatten.

Aſir, 1) Liwa im türk. Ejalet Adana, gebirgig (Karmes-Dagh); **2)** Müdirat daſelbſt, mit Kanik; ferner die Müdirate: Nahigehi Dſcherid, Nahigehi Eluß, Aſchireti Kaijalu; Hauptort Sſis.

Askeri (türk.), ſo v. w. Soldaten, ſ. u. Beladi 2).

Asnakmiuten, Eskimoſtamm auf der Nord-Weſt-Küſte ₁₇.

Aſomatöſis (gr.), Körperloſigkeit, ſ. u. Engel ₁₀.

†**Aſpargin** (Spargelſtoff). Wird außer den Spargelſproſſen auch aus der Altheewurzel, dem Süßholz, dem Beinwell ꝛc. dargeſtellt, indem z. B. Altheewurzel mit dünner Kalkmilch macerirt, die klar abgeſeihete Flüſſigkeit mit kohlenſaurem Ammoniak gefüllt, das Filtrat im Waſſerbade bis zur Syrupsconſiſtenz abgedampft wird, woraus dann nach einigen Tagen der A. in körnigen Kryſtallen anſchießt, die durch Abwaſchen u. Umkryſtalliſiren gereinigt werden. Löſt ſich in 58 Theilen Waſſer, leichter in heißem, auch in Weingeiſt; nicht in Alkohol löslich. $= C_8, N_2, H_{16}, O_8$; der kryſtalliſirte enthält 2 aq. *(Su.)*

Aſpathines, einer der gegen Pſeudo-Smerdis verſchworene Paſargaden.

Aſpidophoroïdes, Unterabth. der Fiſchgattung Groppe, ſ. d. c). **Aſpiſter,** Gattung der Fliegenmücken, ſ. u. Mücken h).

Aſpre (Conſtantin Baron d'A.), geb. 1789 zu Brüſſel, trat 1806 als Fähnrich in das öſtreich. Heer, machte 1809 den Feldzug als Oberlieutenant mit, focht (ſeit 1812 Hauptmann, ſeit 1814 Major) 1813—1815 in Illyrien, überfiel mit dem glücklichſten Erfolge in der Nacht des 16. Mai 1815 das 6000 M. ſtarke neapolitan. Lager bei Mignano, worauf die öſtreich. Armee in Neapel einzog; nahm 1820 Theil an der Expedition gegen die neapolitan. Inſurgenten, ward 1821 Oberſtlieutenant, 1825 Oberſt u. Regimentscommandant, machte 1830 den Feldzug in der Romagna mit, ward 1833 Generalmajor u. Brigadier in Böhmen, 1840 Feldmarſchall-Lieutenant u. Diviſionär in Italien, 1846 Commandant des 2. Armeecorps in Italien, verließ beim Ausbruche der mailänd. u. venetian. Revolution das Hauptquartier Padua, um ſich mit Radetzky zu vereinigen, u. nahm an den folgenden Kriegsereigniſſen rühml. Antheil, übernahm nach Wiederherſtellung des Friedens wieder das Commando in Padua u. ſt. daſelbſt am 24. Mai 1850. *(Ap.)*

Aſque, Wein, ſ. u. Bordeaux-Weine ₈.

Aſſapanik, ſo v. w. Flughörnchen, virginiſches.

†**Aſſecuranz.** [1]Die Idee der A. (Verſicherung) gehört ſchon dem Alterthume an (ſ. unt. ₈); aber geordnet durch Geſetze u. Verordnungen wurde das A. erſt im Mittelalter, das älteſte **A-geſetz** erſchien zu Florenz 1523, Kaiſer Karl IV. **A-verordnungen** ſind von 1537 u. 1549. **A-geſellſchaften** bildeten ſich zuerſt 1726 in Dänemark u. 1765 zu Berlin. Ausgebildet hat ſich das A. erſt in der neueſten Zeit. [2]Die Verſicherungen werden theils von (Actien-) Geſellſchaften od. einzelnen Privaten übernommen, ſind alſo in beiden Beziehungen bloße Privatunternehmungen, denen, wie bei jedem andern kaufmänn. Geſchäfte, die Abſicht auf Gewinn von Seiten der Unternehmer (**Aſſecurateure,** Verſicherer) zum Grunde liegt; theils beruhen ſie auch auf Gegenſeitigkeit (gegenſeitige **A-anſtalten**), die ebenfalls nur Privatſache, aber ihrer Einrichtung nach weſentlich von jenen verſchieden ſind; theils ſind ſie Staatsſache, bei welchen Zwangsverbindlichkeit auf Seiten der **Aſſecurirten** (Verſicherten) obwaltet, z. B. bei den Staats-Brand-

Digitized by Google

Brandkaſſen. [3] Die älteſten A=inſtitute ſind **A)** die gegen **Waſſergefahr** u. zwar **a)** gegen **Seegefahr**, da bei der Schifffahrt am häufigſten Unfälle vorkamen u. mithin Schadenerſatz durch bewirkte Verſicherungen hier vor Allem erwünſcht u. nothwendig wurde. Dieſe Art der A. kommt ſchon bei den Römern vor, denn im 2. puniſchen Kriege verdang der Staat 215 v. Chr. die Zufuhr für das Heer in Spanien an Unternehmer (Publicani), u. dieſe machten die Bedingung, daß ſie gegen die Beſchädigung durch die Feinde od. das Wetter ſicher geſtellt würden, was auch zugeſtanden wurde. Aber der Staat machte die traurige Erfahrung, daß mehrere ſolcher Verſicherte argen Betrug ſpielten; ſie erdichteten Schiffbrüche od. veranlaßten ſolche, indem ſie die verſicherten Sachen in alte, ſchlechte Böte packten u. dann entweder die darein gepackten Gegenſtände von geringerm Werth hoch anſchlugen, od. auch die Sachen in bereit gehaltenen Böten aufnehmen ließen, aber dennoch als verloren angaben. Unter dieſen Betrügern wurden 213 v. Chr. beſ. M. Poſtumius Pyrgenſis u. T. Pomponius Vejentanus von dem Prätor mit einer namhaften Strafe belegt. [4] Die A. gegen Seegefahr, welche zunächſt nur für Schiffsrheder u. Kaufleute, ſowie für Reiſende, die mit Hab u. Gut nach fernen Colonien gehen, von materiellem Intereſſe iſt, kann ſein: **aa)** auf Casco, d. i. für das Schiffsgefäß, die Takelage u. das Schiffsgeräth; **bb)** auf die Güter od. die Ladung; **cc)** auf Baratterie, d. i. für den durch das Schiffsvolk etwa entſtehenden Schaden; **dd)** auf die Fracht, d. i. für Zahlung der Frachtgelder, falls ſolche nicht zu erlangen wären; **ee)** auf Fiſcherei, d. i. für einen gewiſſen Ertrag des Fiſchfanges; **ff)** auf Kaperei, d. i. für den durch Wegnahme eines Schiffes erlittnen Verluſt; u. vormals auch **gg)** auf Türkengefahr, d. i. für Loskaufung der etwa in Sklaverei gerathenen Schiffsmannſchaft. [5] Die hierbei vorkommenden Verſicherungen geſchehen theils durch Actiengeſellſchaften, theils durch Privat=Aſſecurateure, od. auch durch Vereine von Schiffsrhedern (Clubbs, Compacte), mit gegenſeitiger Gewährleiſtung der Gefahr. Bemerkenswerth iſt es hierbei, daß z. B. die in London von einzelnen Aſſecurateuren abgeſchloſſenen A=verträge gegen Seegefahr jene der A=compagnien bei Weitem überwiegen, indem letztere etwa nur 1/5 aller im Lande gemachten A=en übertragen erhielten, während die andern 4/5 auf die einzelnen Aſſecurateure u. die (jedoch nicht viele Geſchäfte machenden) A.=Geſellſchaften in Schottland u. Irland kamen. [6] **b)** A.=Geſellſchaften gegen **Flußgefahr**. Einzelne derſelben übernehmen nicht blos Verſicherungen zu Waſſer, ſondern auch zu Lande, ſo daß ſie ſich alſo auf beide Arten des Transportes beziehen. [7] Unter den A=en gegen Waſſergefahr (theilweiſe auch mit für den Landtransport) ſind herauszuheben in **Deutſchland**: Die preuß. National=Verſicherungs=Geſellſchaft zu Stettin ſeit 1845, Fond: 3 Mill. Thlr. in Actien à 400 Thlr.; die Stromverſicherungs=Geſellſchaft zu Stettin, ſeit 1841, Fond: 150,000 Thlr. in Actien à 200 Thlr.; die Berliner Land= u. Waſſer=Transport=Verſicherungs=Geſellſchaft, ſeit 1841, Fond: 250,000 Thlr.; die Strom=A.=Compagnie zu Breslau, ſeit 1827, Fond: 100,000 Thlr., in Actien à 250 Thlr.; die Neue Sächſ. Fluß=Verſicherungs=Geſellſchaft zu Leipzig, ſeit 1849 (anſtatt der aufgelöſten Leipziger Fluß=A.=Compagnie), Fond: 100,000 Thlr., in Actien à 500 Thlr. In Hamburg beſtanden bereits bis 1848 24 Actien=Verſicherungs=Geſellſchaften, außer vielen Privat=Aſſecurateuren, u. es beliefen ſich die hier namentlich gegen See=, Fluß= u. Landtransport=Gefahr geſchloſſenen Verſicherungen z. B. im J. 1846 auf mehr als 288 Mill. Mrk. Bco.; (im J. 1841 hatten hier 20 Geſellſchaften mit einem Fond von 11,515,000 Mrk. Bco., wovon immer 1/5 eingezahlt iſt, u. einige Privat=Aſſecurateure Verſicherungen für mehr als 272 Mill. Mrk. Bco. übernommen). Bremen hat ebenfalls A.=Compagnien: bis 1843 waren hier bereits 9 derſelben, welche in den letzteren Jahren für 20 bis 22 Mill. Thlr. Ld'or verſicherten. Die in Lübeck beſtehenden 6 See=A.=Compagnien haben einen Fond von 2,670,000 Mrk. Die Verſicherungen in früheren Jahren betrugen hier 10 bis 15 Mill. Mrk. Unter den A.=Geſellſchaften zu Trieſt iſt beſ. die Riunione Adriatica di Sicurità zu erwähnen, ſeit 1838, Fond: 2 Mill. Fl. Conv.=Mze. Endlich ſind noch zu nennen: die badenſche Schiff=A.=Geſellſchaft zu Mannheim, die Württembergiſche zu Heilbronn, die Niederrheiniſche Güter=A.=Geſellſchaft zu Weſel, die Rheinſchifffahrts=A.=Geſellſchaft zu Köln u. eine dergl. zu Mainz; die See=A.=Compagnie in Emden u. 2 Schiffercompacte daſelbſt, die Verſicherungs=Geſellſchaft u. 1 Schiffercompact zu Leer. [8] In **Frankreich** ſind beſ. zu nennen zunächſt in Paris: die Alliance (auch Feuer=A.) für die innere Schifffahrt, Fond: 10 Mill. Frcs.; die Compagnie d'Assurance générale maritime, Fond: 5 Mill. Frcs.; die Chambre d'Ass. marit., Fond: 3 Mill. Frcs.; Lloyd Français, Fond: 6 Mill. Frcs.; Salamandre (auch Feuer= u. Lebens=A.), mit 10 Mill. Frcs.; Mélusine, mit 2 Mill. Frcs.; Union des Ports, mit 5 Mill. Frcs. Ferner zu Havre: die Alliance, Fond: 600,000 Frcs.; die Comp. comm. d'Ass. marit., mit 440,000 Frcs.; die Comp. d'Ass. marit., mit 1 1/2 Mill. Frcs.; die Comp. d'Ass. marit. Havraise et Parisienne, mit 1,200,000 Frcs.;

Digitized by Google

Frcs.; ferner die Comp. franc. d'Ass. marit., mit 600,000 Frcs.; die Comp. Bretonne d'Ass. marit. zu Nantes, mit 1 Mill. Frcs. [9]In **England**, wo bis 1824 die See-A. ein Monopol zweier Londoner Corporationen war, ſind jetzt die wichtigſten derartigen Geſellſchaften: die Corporation of London Ship, ſeit 1720, deren Grundcapital 775,000 Pf. Sterl. iſt; die Royal Exchange, ebenfalls ſeit 1720 (auch Feuer- u. Lebens-A.), mit 689,219 Pf. Sterl.; die Alliance, ſeit 1824, Fond: 5 Mill. Pf. Sterl.; die Indemnity mutual, ebenfalls ſeit 1824, Fond: 1,354,300 Pf. Sterl.; die Marine Assurance Company, ſeit 1836, mit 1 Mill. Pf. Sterl.; die Neptune Marine, ſeit 1839, mit ½ Mill. Pf. Sterl. [10]**Rußland** hat dergl. A.-Geſellſchaften zu Petersburg, Riga, Åbo, Odeſſa ꝛc.; **Schweden** hat 2 zu Stockholm u. 2 zu Gothenburg, **Norwegen** zu Chriſtiania, Bergen, Drontheim ꝛc.; **Holland** hat See-A. (theilweiſe auch Feuer-A.) zu Amſterdam, Rotterdam ꝛc.; **Belgien** hat 5 Compagnies d'Ass. marit. zu Antwerpen u. außerdem ebendaſelbſt noch mehrere andere hierher gehörige Anſtalten; **Dänemark** hat 3 A.-Geſellſchaften zu Kopenhagen u. ſeit 1838 1 zu Altona. **B)** Die A.-Anſtalten gegen **Feuersgefahr** ſind ſpäteren Urſprungs als die gegen Waſſergefahr u. haben das ausgedehnteſte Publicum, indem ſie ſich auf Alle erſtrecken, deren Beſitzthum eine Betheiligung an denſelben rathſam macht. [12]Die erſten deutſchen derartigen Inſtitute wurden von den Regierungen begründet u. hatten zum Zwecke, die Eigenthümer abgebrannter Gebäude für einen gewiſſen Theil ihres Werthes ſicher zu ſtellen, bez. zu entſchädigen. Der Eintritt in dieſe Staats-Brand-A.-Kaſſen, welche ſich, ſeit Preußens Vorgange im J. 1742, in Deutſchland gebildet haben, beruht auf Zwangsverbindlichkeit, indem Jeder verpflichtet iſt, ſeine Gebäude hierbei verſichern zu laſſen. Es wird hier gewöhnlich der Grundſatz der Gegenſeitigkeit angenommen, indem die von den Verſicherten zu zahlenden Beiträge nach der im Laufe des Jahres nöthig gewordenen Total-Entſchädigungsſumme beſtimmt werden. [13]Hier iſt nur die Rede von den Privat-Anſtalten, welche Verſicherungen gegen Feuersgefahr für unbewegl. u. bewegl. Gegenſtände übernehmen. Dieſe Inſtitute ſind entweder Gegenſeitigkeits- od. Actien-Geſellſchaften. Bei den erſtern iſt jeder Verſicherte zugleich Mitglied u. Theilnehmer der Geſellſchaft, da hierbei der Gewinn od. Verluſt auf jeden Betheiligten nach Verhältniß ſeiner Verſicherungsſumme repartirt wird, indem die etwa ſich ergebenden Ueberſchüſſe an die Verſicherten als Dividende zurückgezahlt od. ihnen gut gerechnet werden, wogegen dieſelben aber auch erforderlichen Falls Nachzahlungen zu leiſten verbunden ſind. Jedoch iſt für letztere eine gewiſſe Grenze ſtatutenmäßig feſtgeſetzt, da für den Fall, daß der von einer ſolchen Geſellſchaft zu gewährende Schadenerſatz ſo bedeutend wäre, daß er jene Grenze überſchritte, dieſes die Auflöſung derſelben zur Folge hätte. Die Höhe der Prämie iſt alſo hier nicht feſtſtehend, ſondern richtet ſich nach dem jedesmaligen wirkl. Bedarfe, mit Hinzurechnung der Verwaltungskoſten, während die Actien-Geſellſch. rein kaufm. Art ſind u. feſte Prämienſätze haben. [14]**a)** Von den gegenſeitigen Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaften ſind die wichtigſten in **Deutſchland**: die Feuerverſicherungsbank für Deutſchland zu Gotha, deren Verſicherungsbetrag z. B. im J. 1847 ca. 317½ Mill. Thlr. war; die Berliner Feuer-A. (Verſicherungsbetrag iſt nicht zu erfahren); die Württembergiſche Privat-Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft, Vermögen ½ Mill. Fl., Verſicherungsbetrag ca. 80—100 Mill. Fl.; die Feuerverſicherungs-Societät zu Roſtock. In **England** ſind von dieſen Anſtalten (Contribution Societies) die bedeutendſten: die Farmers, die Hand in Hand, die Weſtminſter-Compagnie ꝛc. [15]**b)** Von Actien-Geſellſchaften für die Feuer-Verſicherung ſind die wichtigſten in **Deutſchland**: die Aachener u. Münchener Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft, ſeit 1825, Fond: 3 Mill. Thlr., in Actien à 1000 Thlr., Verſicherungsbetrag z. B. 1846 über 520 Mill. Thlr.; die Kölniſche Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft (Colonia), ſeit 1839, Fond: 3 Mill. Thlr., in Actien à 1000 Thlr., wovon ⅕ eingezahlt iſt, die übrigen ⅘ aber durch Solawechſel geſichert ſind, Verſicherungsbetrag 1846 225 Mill. Thlr.; die Vaterländiſche Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft zu Elberfeld, ſeit 1823, Fond: 1 Mill. Thlr., in Actien à 1000 Thlr., Verſicherungsbetrag Ende 1846 nahe an 150 Mill. Thlr.; der Deutſche Phönix zu Frankfurt (Feuer- u. Waſſer-A.), entſtand 1845 aus der Vereinigung der ſeit 1843 beſtandenen Mobiliar-Verſicherungs-A. mit dem bad. Phönix, Fond: 5½ Mill. Fl., in Actien à 250, 500 u. 1000 Fl., wovon die erſten (à 250 Fl.) voll eingezahlt ſind u. au porteur lauten, die andern aber, auf den Namen geſtellten, nur 20% Einzahlung haben. Die k. k. öſterreich. Feuer-Verſicherungs-A. zu Wien, Fond: 3 Mill. Fl. Conv.-Mze., in Actien à 1500 Fl., worauf ⅕ eingezahlt iſt; die preuß. National-Verſicherungs-Geſellſchaft zu Stettin, ſeit 1845, mit 3 Mill. Thlr., in Actien à 400 Thlr., worauf ¼ eingezahlt iſt; die Leipziger Feuer-Verſicherungs-A., ſeit 1839, mit 1 Mill. Thlr., in Actien à 1000 Thlr., worauf ⅕ eingezahlt iſt; die Magdeburger Feuer-Verſicherungs-A., ſeit 1844, Fond: 1 Mill. Thlr., in Actien à 1000 Thlr. mit ⅕ Einzahlung; die Mobiliar-

Feuer-

Digitized by Google

Feuer=Verſicherungs=A. bei der Hypotheken= u. Wechſelbank zu München, Fond: 3,164,000 Fl.; zu Trieſt: die Riunione Adriatica di Sicurità, die Azienda assicuratrice, u. die Assicurazioni generali austro-italiche, jede mit 2 Mill. Fl. [16] Ferner in **Frankreich**: Compagnie l'Alliance mit 10 Mill. Frcs.; C. Lyonnaise d'Ass. mit 4 Mill. Frcs.; C. Royale d'Ass. mit 10 Mill. Frcs.; la France mit 10 Mill. Frcs.; l'Immortelle mit 10 Mill. Frcs.; l'Indemnité mit 3 Mill. Frcs.; Phénix mit 4 Mill. Frcs.; Providence mit 5 Mill. Frcs.; Salamandre mit 10 Mill. Frcs.; Soleil mit 6 Mill. Frcs.; Union mit 10 Mill. Frcs. u. m. a. **Belgien** hat Feuer=A.=Compagnien zu Antwerpen, Brüſſel, Lüttich u. Gent; **Holland** hat Maatschappij van Brandverzekering zu Amſterdam (3), im Haag (5), zu Rotterdam, Utrecht, Zwoll, Gröningen, Herzogenbuſch u. ſ. w. [17] In **England** ſind die bedeutendſten Feuer=A.=Geſellſchaften: Alliance, Fond: 550,000 Pf. Sterl.; Atlas mit 120,000 Pf. Sterl.; Birmingham mit 110,000 Pf. Sterl.; British mit 1 Mill. Pf. Sterl.; Globe mit 1 Mill. Pf. Sterl.; Guardian mit 550,000 Pf. Sterl.; Imperial mit 124,000 Pf. Sterl.; Kent mit 101,000 Pf. Sterl.; Metellus mit 2 Mill. Pf. Sterl.; Royal Exchange mit 689,000 Pf. Sterl.; Scotish Union mit 250,000 Pf. Sterl.; Sun; West of England; Yorkshire mit 500,000 Pf. Sterl. [18] **Rußland**: die 1. u. 2. Ruſſ. Feuer=A.=Compagnie hat einen Fond von 4 Mill. Rub. Silber. [19] **C) Die Lebensverſicherungs=Anſtalten,** wobei der Verſicherer verbunden iſt, beim Todesfall der beſtimmten verſicherten Perſon die feſtgeſetzte Summe zu zahlen, u. die **Renten=Anſtalten,** welche auf die Verſorgung während der Lebenszeit abzwecken, indem die Verſicherer hierbei gegen größere od. geringere, von Seiten des Verſicherten gemachte Einlagen die Verpflichtung hat, demſelben eine Rente für die Lebensdauer zu zahlen. [20] Die hierher gehörenden A.=Anſtalten ſind ebenfalls **a)** theils Actien=Geſellſchaften, u. zwar **aa)** werden die Verſicherungen nur als reine Geſchäftsſache betrachtet, ſo daß alſo der Gewinn der Actionäre Hauptzweck dabei iſt; od. **bb)** es kommt nur ein Theil des Gewinnes zur Vertheilung an die Actionäre u. das Uebrige wird den Verſicherten überwieſen; **b)** theils ſind ſie auf Gegenſeitigkeit gegründet. [21] Von erſterer Art ſind in **England** die [11] genannten Royal Exchange, Sun, Globe u. a.; zur 2. Art gehören dort Alliance, Atlas, Guardian u. a. Uebrigens beſitzt England eine große Menge von Lebens=Verſicherungs=, Renten= u. Wittwenverſorgungs=Anſtalten, die erſte wurde dort im J. 1706 durch einen Freibrief der Königin Anna begründet. Außer den bereits angeführten ſind noch zu nennen: Achilles Life Assurance Company, mit einem Capital von 25,000 Pf. Sterl.; Albion mit 100,000 Pf. Sterl. Capital; Asylum mit 240,000 Pf. Sterl. (auch Feuer=Verſich.); Britannia mit 100,000 Pf. Sterl.; British Commercial mit 60,000 Pf. Sterl.; British Empire mit 40,000 Pf. Sterl.; Clerical and Medical mit 12,500 Pf. Sterl.; Dissenters mit 50,000 Pf. Sterl.; Eagle mit 100,000 Pf. St.; Economic mit 50,000 Pf. Sterl.; Edinburgh mit 50,000 Pf. Sterl.; English and Scotish Law mit 40,000 Pf. Sterl. (auch Feuer=Verſich.); European mit 93,030 Pf. Sterl.; Imperial mit 75,000 Pf. Sterl.; Kent mit 100,000 Pf. Sterl.; Law mit 2,102,599 Pf. Sterl.; Legal mit 40,000 Pf. Sterl.; Licensed Victuallers (auch Feuer=Verſich.) mit 100,000 Pf. Sterl.; London Annuity mit 120,500 Pf. Sterl.; London, Edinburgh and Dublin; London Reversionary mit 96,000 Pf. Sterl.; Medical Invalid mit 40,000 Pf. Sterl.; Minerva mit 100,000 Pf. Sterl.; National mit 25,000 Pf. Sterl.; North British mit 50,000 Pf. Sterl.; Norwich Reversionary mit 83,500 Pf. Sterl.; North of Scotland mit 50,000 Pf. Sterl.; Palladium mit 60,000 Pf. Sterl.; Pelican; Promoter mit 110,000 Pf. Sterl.; Protector mit 50,000 Pf. Sterl.; Provident Life mit 25,000 Pf. Sterl.; Reversionary Interest mit 538,700 Pf. Sterl.; Rock mit 100,000 Pf. Sterl.; Royal Naval Military mit 30,000 Pf. Sterl.; Scotish Union (auch Feuer=Verſich.) mit 250,000 Pf. Sterl.; Union (auch Feuer=Verſich.) mit 30,000 Pf. Sterl.; United Kingdom mit 50,000 Pf. Sterl.; University mit 30,000 Pf. Sterl.; Victoria mit 80,000 Pf. Sterl.; Westminster and General mit 100,000 Pf. Sterl.; West of England (auch Feuer=Verſich.) mit 60,000 Pf. Sterl.; York and London mit 150,000 Pf. Sterl. Engliſche gegenſeitige: Amicable mit 600,000 Pf. Sterl.; Equitable mit 10,245,700 Pf. Sterl.; Freinds' Provident mit 112,000 Pf. Sterl.; General Annuity Endowment mit 125,000 Pf. Sterl.; General Benefit; London; Metropolitan mit 166,000 Pf. Sterl.; National Provident mit 130,000 Pf. Sterl.; Norwich Life mit 1,700,000 Pf. Sterl.; Productive; Provident Clerks; Reliance; Scotish Widows Fund mit 1 Mill. Pf. Sterl.; United Kingdom Total Abstinence mit 225,000 Pf. Sterl.; United Mercantile and Travellers'; Western. [22] In **Frankreich** ſind die wichtigſten: Alliance (gegenſeitig) mit einem Geſellſchafts=Capital von 3 Mill. Frcs.; Assur. générales mit 3 Mill. Frcs.; Compagnie Royale d'Ass. sur la vie mit 15 Mill. Frcs.; Banque paternelle mit 2 Mill. Frcs.; l'Epargne mit 1½ Mill. Frcs.; l'Immortelle mit 1 Mill. Frcs.; Salamandre (auch Feuer= u. See=Verſich.) mit 10 Mill. Frcs.; l'Union mit 10 Mill. Frcs. [23] In **Deutſchland**: die allgemeine wechſelſeitige Kapitalien= u. Renten=Verſich.=Anſt. in Wien, Fond: 167,000 Fl.; die

Ver=

Digitized by Google

Berliner Lebensverſich.=Geſellſch., mit 1½ Mill. Thlr.; die preuß. Renten=Verſich.=Anſt. zu Berlin; die Lebens=Verſich.=Anſt. zu Hannover, ſeit 1829 (gegenſeitig), u. die Renten=Verſich.=Anſt. daſelbſt, ſeit 1843 (womit 1847 eine Capitalsverſich.=Anſt., die erſte ihrer Art in Deutſchland, verbunden ward); die Deutſche Lebens=Verſich.=Geſellſch. zu Lübeck, Vermögen 1,275,000 Mrk. Cour.; die Lebens=Verſich.=Geſellſch. zu Leipzig (gegenſeitig); die ſächſ. Renten=Verſich.=Anſt. zu Dresden; die Lebens=Verſich.=Bank zu Gotha (gegenſeitig), Vermögen 3,327,000 Thlr.; die Lebens=Verſich.=Anſt. zu Frankfurt, ſeit 1844, mit 3 Mill. Fl., in Actien à 500 Fl., jedoch nur mit 10% Einzahlung; die Lebens=Verſich.=Anſt. bei der Baierſchen Hypotheken= u. Wechſelbank zu München; die Allgemeine Verſorgungs= (d. i. Renten=) Anſt. im Großherz. Baden; die Renten=Anſt. zu Stuttgart, mit einem Dotations=Cap. von 1,216,000 Fl.; die Allgemeine Verſorgungs= (d. i. Renten=) Anſt. für die Unterthanen des öſterreich. Kaiſerſtaates; die Hamburger allgemeine Verſorg.=Tontine (Renten=Anſt.); die Assicurazioni generali austro-italiche zu Trieſt, mit einem Gewährleiſtungs=Fond von 4½ Mill. Fl. [24] **Belgien** hat ebenfalls mehre Lebens=Verſich.=Anſt.; **Holland** hat ſolche zu Amſterdam u. im Haag, u. eine Renten=Anſt. zu Rotterdam. [25] In **Rußland** iſt zu nennen: die Geſellſch. zur Verſich. von Kapitalien u. lebenslängl. Revenüen, zu St. Petersburg, ſeit 1835, Fond: 4 Mill. Rub. Bco., in Actien à 200 Rub. Vgl. Babbage, Vergleichende Darſtellung der verſch. Lebens=A.=Geſellſch., aus dem Engl., Weim. 1817; Krauſe, Ueber die Gemeinnützigkeit der Lebensverſich.=Anſt., Ilm. 1829; Littrow, Ueber Lebensverſicherungen u. andere Verſorg.=Anſt., Wien 1832; Bleibtreu, Zweck u. Einrichtung der Lebensverſich.=Anſt., Karlsr. 1832; Bleſſon, Die Renten=Verſich.=Anſt. ꝛc., Berl. 1840; Krönke, Ueber Renten=Anſt., Darmſt. 1840; Salomon, Ueber Lebensverſich.=Anſt., 2. Aufl., Wien 1840; Schmalz, Ueber Wittwenkaſſen u. Lebensverſicherungen, Lpz. 1841; Brunner, Ueber Penſions=, Renten= u. Lebensverſich.=Anſt., Münch. 1844; Rau, Beitrag zur näheren Kenntniß der Renten=Anſt., beſ. der allgemeinen Renten=Anſt. zu Darmſtadt, Darmſt. 1844, u. a. [26] Endlich ſind nun noch zu erwähnen **D)** die A.=Anſtalten gegen Gefahr bei der **Landwirthſchaft**, für Hagelſchlag, Mißwachs, Viehſterben ꝛc., z. B. die Berliner Hagel=A.=Geſellſchaft, ſeit 1832, Fond: 500,000 Thlr., in Actien à 1000 Thlr., wovon aber nur ⅓ eingezahlt iſt, die Hagel=Verſicherungs=Geſellſchaft zu Leipzig u. m. a. [27] Auch kommen noch **E)** Verſicherungen bei den **Staatspapieren** vor, um die Inhaber derſelben bei den Verlooſungen ſolcher Papiere, welche über pari ſtehen, ſicher zu ſtellen, d. h. gegen den Coursverluſt der bei den betreffenden Ziehungen etwa herauskommenden Obligationen, indem der Staat nur immer den Nominalwerth dafür bezahlt. [28] Zur Kenntniß des A=weſens dienen (außer den bereits [11] angeführten Schriften): Benneke, Syſtem des Aſſec.= u. Bodmereiweſens, Hamb. 1805—21, 5 Thle.; Büſch, Ueberſicht des A=weſens, ebd. 1795, u. deſſen Darſtellung der Handlung ꝛc., 3 Aufl., ebd. 1808, 2 Thle.; v. Reden, Handels= u. Gewerbs=Geographie, Berlin 1843; Unger, Die Grundſätze des geſammten Verſicherungsweſens ꝛc., Erf. 1844; Weskett, Theorie u. Praxis der Aſſecuranzen, aus dem Engl., Lübeck 1782—91, 3 Bde.; Tomies, Chronik des Hamburger See=Aſſec.=Geſchäfts im J. 1826, Hamb. 1827 (u. deſſen Chroniken über frühere Jahre); Pöhls, Darſtellung des See=Aſſec.=Rechtes, Hamb. 1833, 2 Thle., u. a. *(Sck.)*

†**Assens.** Zwiſchen A. u. Mittelfort unternahm König Karl X. von Schweden im Jan. 1658 die merkwürdige Eis=Expedition, indem er mit ſeinem Heere über den gefrorenen Belt ging u. Dänemark überfiel.

Asso (Caſtel d'A.), ſ. u. Arla 2).

***Association.** [1] A. (Verein) iſt im Allgemeinen der Zuſammentritt mehrerer Perſonen zur Erreichung eines gemeinſchaftl. Zweckes. Es gibt **a)** natürliche u. nothwendige Vereinigungen, zu deren nothwendigen Theilnahme der Menſch ſchon nach ſeiner ganzen natürl. Beſchaffenheit hingewieſen iſt, ohne welche daher ein vernünftiges Zuſammenleben mehrerer Menſchen gar nicht gedacht werden kann, nämlich die Familie, die politiſche u. religiöſe Gemeinde, welche letztere ſich wieder in höchſter Potenz zum Staat u. zur Kirche ausbilden. [2] Neben dieſen gibt es **b)** freie Vereine in verſchiedener Form u. mit den verſchiedenſten Zwecken, die ſich von jenen nur dadurch weſentlich unterſcheiden, daß ſie nicht ſchon durch die natürl. Verhältniſſe gegeben ſind, ſondern mehr durch die Intereſſen der Nützlichkeit, Zweckmäßigkeit, größtentheils auch nur zur Verfolgung vorübergehender u. nicht allgemeine Zwecke hervorgerufen werden. Zu dieſen gehören die gewerbl., die wiſſenſchaftl. Vereine, die Vereine, welche zur Beförderung der Kunſt, zur Belebung geſelligen Zuſammenlebens, zur gegenſeitigen Unterſtützung u. gemeinſamen Hülfeleiſtung im Falle der Gefahr unter den verſchiedenſten Namen ſich vorfinden. [3] Die Geſchichte dieſer freien Vereinigungen geht bis in das früheſte Alterthum zurück; ſie waren den Römern u. Griechen ſchon bekannt u. finden ſich, freilich mit wechſelnder Bedeutung u. wechſelndem Inhalt, das ganze Mittelalter hindurch. [4] Die neueſte Zeit iſt der Bildung der verſchiedenartigſten Vereine ſehr günſtig geweſen, indem

Digitized by Google

indem auf allen Gebieten des ſocialen Lebens theils eine große Anzahl ganz neuer Vereine neu entſtanden, theils die vorhandenen umgebildet u. erweitert worden ſind, ſ. Arbeitervereine, Gelehrtenvereine, Gewerbvereine ꝛc. [5] Eine beſ. Bedeutung haben in neueſter Zeit diejenigen A=en erhalten, welche ſich zur Verfolgung polit. Zwecke gebildet haben. Als ſolche **politiſche A=en** kann man zwar ſchon die Verbrüderungen des Mittelalters, die Gewerbſchaften, Orden, die Bunde u. a. anſehen; die neuere Form, in welcher ſie jetzt auftreten, datirt jedoch erſt von den Zeiten der erſten franz. Revolution. Sie erſchienen hier, meiſt unter dem Namen der Clubs, als Vereinigungen der polit. Parteigenoſſen zu gegenſeitiger Unterſtützung u. mit der erklärten Abſicht, nach beſtimmtem Plane gemeinſchaftlich durch Wort u. Schrift, durch Geld u. auch wohl durch die That einen Einfluß auf den Gang der polit. Ereigniſſe u. die Geſtaltung des Staatslebens auszuüben. Sie treten faſt überall in inniger Verbindung mit Volksverſammlungen auf, weil dieſe das beſte Mittel ſind, die Anſichten der polit. Vereine in der großen Maſſe zu verbreiten u. damit eine erdrückende Maſſe gegen Andersgeſinnte zu erhalten. Sie bilden ſich aber auch oft als geheime Geſellſchaften, die im Stillen meiſt vorbereitend wirken, gewöhnlich mit einer Thätigkeit, die unter dem Deckmantel der Verborgenheit eine viel intenſivere u. deshalb für das öffentl. Wohl gefährliche iſt. [6] Ein ausgebildetes polit. A=sweſen ſetzt ſtets voraus, daß das Volk von einem geſetzl. Sinne u. von der Achtung des beſtehenden Rechtes durchdrungen u. die Staatsgewalt in den Stand geſetzt ſei, Uebergriffe der polit. Vereine mit gehörigem Nachdrucke zurückzuweiſen. Auf dieſem Wege iſt es beſ. **England** gelungen, das polit. A=sweſen in einer ſehr ausgedehnten, freien Weiſe u. doch ohne Gefahr für die öffentl. Ruhe u. Ordnung zu erhalten, während in **Frankreich** das polit. A=sweſen in den ſpäteren Zeiten der Revolution u. auch wieder in neuerer Zeit zu einem tiefen Krebsſchaden der Geſellſchaft geworden iſt. [7] In **Deutſchland** kommen polit. Vereine der angegebenen Art ſeit den Zeiten der franz. Unterdrückung vor. Ein ſolcher polit. Verein war der Tugendbund, die allgemeine deutſche Burſchenſchaft (ſ. d.) u. a. ähnl. A=en. Wegen der gefährl. Tendenz, welche man beſ. in der letzteren Vereinigung vermuthete, wurden ſie ſpäter für den ganzen Umfang des deutſchen Bundes verboten; doch mögen ähnl. A=en, wenn auch mit geringerer Wirkſamkeit u. Bedeutung, bald im Geheimen, bald ſtillſchweigend geduldet, fortbeſtanden haben. [8] Die Erhebung im Jahre 1848 warf die Schranken jedoch wieder ab, welche das Jahr 1832 dem deutſchen Volke in dieſer Beziehung gezogen hatte. Als erſter größerer polit. Verein kam am 5. März 1848 die Verſammlung deutſcher Ständemitglieder u. a. Volksmänner zu Heidelberg zuſammen. Die Beſchlüſſe dieſer einflußreichen Verſammlung, welche zuerſt in die ganze deutſche Bewegung ein einheitliches Streben brachte, wurden einem Siebenerausſchuß zum Vollzug übertragen. Durch dieſen Ausſchuß kam darauf das ſogenannte Vorparlament zu Frankfurt, der aus ihm gebildete Funfziger=Ausſchuß u. als letztes Product die Frankfurter Nationalverſammlung ſelbſt zu Stande, ſ. Deutſchland (Geſch.) in den Suppl. [9] Unter dem 2. April d. J. hob der Bundestag die das A=srecht beſchränkenden Bundesbeſchlüſſe auf, u. als unmittelbare Folge davon erhoben ſich zahlreiche polit. Vereine in allen deutſchen Ländern, zum Theil auch ſchon früher, als der Bund die Beſchlüſſe annullirte, da einzelne Staaten auf eigene Hand die Freiheit des Vereinsrechtes gewährten. Die erſten regelmäßigen polit. A=en entſtanden in Baden u. Heſſen, in erſterem Lande zunächſt in der Form von Turnvereinen, die ſich ſchon am 12. März 1848 zu einem oberrheiniſchen Turnbund mit demokratiſch=republikan. Tendenzen zuſammenſchloſſen. [10] Bald darauf folgten Sachſen, Berlin, von wo aus die polit. Vereine ſich ſehr bald über die ganze preuß. Monarchie erſtreckten, Oeſterreich, Baiern u. ſ. f., ſo daß es in ganz Deutſchland kaum eine bedeutendere Mittelſtadt gegeben haben mag, welche nicht ſolche polit. A=en aufzuweiſen hatte. [11] Im Allgemeinen traten dieſe Vereine nach 3 Richtungen auseinander: **A) Vereine mit demokratiſch=republikan. Richtung.** Dieſer Richtung gehörte namentlich das demokrat. Centralcomite zu Frankfurt a. M. an, welches unter dem 4. April einen Aufruf an die Deutſchen erließ, die Wahlen zum deutſchen Parlament in republikan. Sinne zu leiten verſuchte u. zu dieſem Zwecke 15 Forderungen des Volkes als maßgebend aufſtellte. [12] Im Königreich Sachſen wurde dieſe Richtung von den Vaterlandsvereinen vertreten, deren Führer Männer, wie Robert Blum, Joſeph, Bertling, Jäkel u. A. waren. Dieſe Vereine wurden durch eine umſichtige Leitung u. durch einen regen Eifer der Mitglieder über faſt alle Städte des Königreiches verbreitet u. haben einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die polit. Stimmung des Landes ausgeübt. Ihnen ſchloſſen ſich, zum Theil mit radicalen Principien, noch mehrere andere Vereine, unter dem Namen demokrat. Vereine, an. In einer Generalverſammlung, welche am 9. Juli abgehalten wurde, waren zuſammen 89 Vereine durch 133 Abgeordnete mit 270 Stimmen für 27,000 Mitglieder vertreten. Eine 2. Generalverſammlung, am 2. Sept., gab zu einer Spaltung in der

Mitte

Digitized by Google

Mitte dieſer Vereine ſelbſt Anlaß, indem die äußerſte Partei die Streichung des Satzes: daß für Sachſen die conſtitutionelle Monarchie feſtzuhalten wäre, in dem Programme verlangte. Am 21. Aug. 1849 erfolgte darauf ein Verbot ſämmtl. Vaterlandsvereine für das ganze Königreich Sachſen. [13] In **Preußen** ging die Bildung der polit. Vereine nach den Märztagen 1848, denen als Vorläufer ziemlich tumultuar. Volksverſammlungen unter den ſogenannten Zelten im Thiergarten vorausgegangen waren, von Berlin aus. Der erſte derartige Verein war der polit. Club, der jedoch ſehr bald wegen ſeiner heterogenen Elemente ſich in mehrere Vereine zerſpaltete. Demokrat. Tendenzen hatten unter ihnen: der demokrat. Verein, der ſich wieder in Bezirksclubs für die Hauptſtadt u. verwandten Vereinen über die ganze Monarchie organiſirte; ein republikan. Verein, ein Volksclub, ein Verein für Volksrechte u. ſ. w. bis zu einem Lindenclub herab, der auf der Straße allabendlich unter den Linden tagte u. zu vielen Conflicten Veranlaſſung gab. [14] In Berlin wurde auch, in Folge einer Verſammlung von Abgeordneten demokrat. Vereine, welche zu Frankfurt vom 14—17. Juni 1848 tagte, ein Centralausſchuß für alle demokrat. Vereine Deutſchlands conſtituirt, als deſſen Mitglieder Jul. Fröbel, G. Rau u. H. Kriege fungirten u. deſſen Hauptaufgabe ſein ſollte, die demokratiſch-republikan. Partei in Deutſchland zu einigen u. zu verſtärken, für die Entſtehung von Kreisausſchüſſen zu ſorgen, Kreiscongreſſe anzuordnen, welche von den Specialvereinen jedes Bezirkes zu beſchicken wären, durch Vermittelung der Kreisausſchüſſe eine fortwährende Correſpondenz mit der ganzen Partei zu erhalten, regelmäßige Berichte über den Stand der Sache einzufordern u. alles Wichtige den Vereinen auf geeignete Weiſe mitzutheilen. Obwohl mehrere Staaten, wie Württemberg u. Baiern, die Bildung ſolcher Kreisausſchüſſe verboten, wurden doch in andern ſolche Kreisverſammlungen fleißig abgehalten. [15] Am 20. Oct. 1848 erfolgte ſogar in Berlin ein Congreß von Abgeordneten ſämmtl. demokrat. Vereine Deutſchlands durch Berufung des Centralausſchuſſes unter dem Präſidium Georg Feins. Die Reſultate dieſes Demokratencongreſſes entſprachen jedoch den Erwartungen der Partei nicht, u. die vom Congreſſe zu einer Reorganiſation der Partei gemachten Vorſchläge kamen wegen der bald darauf eintretenden Ereigniſſe nicht zur Ausführung. [16] Ein Verein mit demokrat. Tendenz, welche ſich über ganz Deutſchland verbreiten ſollte, war der ſogenannte Märzverein. Derſelbe wurde von Mitgliedern des Frankfurter Parlamentes gegen Ende des Jahres 1848 in das Leben gerufen, um die Errungenſchaften des Märzes zu bewahren u. feſtzuhalten. Allein er fand bei gänzlich veränderten Zeitverhältniſſen wenig Anklang u. trat nur in einigen Städten, ohne nachhaltige Wirkung, ins Leben. [17] **B) Die Vereine für Aufrechthaltung der conſtitutionellen Monarchie** mit liberaler Grundlage. Sie entſtanden gleichzeitig mit den Vereinen demokrat. Tendenz, oft ſogar im Anfang unbewußt mit jenen verbunden, doch die Organiſation derſelben war keineswegs immer ſo feſtgeſtaltet, wie die der demokrat. Vereine, ebenſo ermangelte ihr Auftreten oft der gehörigen Feſtigkeit u. Energie. Sie finden ſich, freilich gleichfalls unter verſchiedenen Namen, über alle Länder Deutſchlands verbreitet. [18] Im Königreich **Sachſen** wurde dieſe Richtung beſ. durch den deutſchen Verein vertreten, welcher am 6. April durch Göſchen, Klee u. Eichorius in Leipzig gegründet wurde u. nach ſeinem Programme für Deutſchland einen Bundesſtaat mit volksthüml. Parlament, der die Geſammtheit des deutſchen Vaterlandes umfaſſe, für die einzelnen Staaten die conſtitutionelle Monarchie, ruhend auf demokrat. Grundlage, anſtrebte. Der deutſche Verein verbreitete ſich ſehr raſch über die übrigen ſächſ. Städte u. diente als Vereinigung der altliberalen Partei. Neben ihm beſtand ein conſtitutioneller Verein, ein Verein der conſtitutionellen Grundbeſitzer u. a. mit ähnlichen, im Einzelnen mehr nach Rechts biegenden Principien. Auch die deutſchen Vereine hielten, wie die Vaterlandsvereine, mehrere Generalverſammlungen, wie am 2. Juli u. 22. Oct. 1848, in deren erſter 27 Vereine mit 82 Abgeordneten zugegen waren, während die zweite 38 Vereine mit 80 Abgeordneten angab. [19] In **Preußen** bildete ſich zunächſt in Berlin ein conſtitutioneller Club, der die angeſehenſten Notabilitäten der Wiſſenſchaft in ſich ſchloß u. ſelbſt eine Zeitlang eine Zeitung unter Redaction des Dr. Prutz herausgab. Ihm zur Seite bildeten ſich ſehr bald conſtitutionelle Clubs in den bedeutenderen Provinzialſtädten, welche theils unmittelbar mit dem Vereine zu Berlin, theils unter ſich in engere Verbindung traten. So fanden Verſammlungen der ſächſ. Vereine, an denen jedoch auch Abgeordnete aus dem Königreich Sachſen u. den thüring. Ländern Theil nahmen, in Köſen u. Halle, der Vereine für Rheinland u. Weſtphalen in Duisburg u. Köln Statt. [20] Die bedeutendſte Vereinigung war die Generalverſammlung, welche am 22.—24. Juli 1848 in Berlin abgehalten u. auch von ſächſ., bair. u. anderen Vereinen beſchickt ward. Die Beſchlüſſe dieſer gegen 100 Clubs umfaſſenden Verſammlung bezogen ſich theils auf eine Verſtändigung in den Grundprincipien der Partei, theils auf die Einführung einer feſten Organiſation der einzelnen Clubs unter einander. In erſter Beziehung kam es

zu

Digitized by Google

zu ziemlich heftigen Debatten, indem die unbeſtimmte Mittelſtellung vieler Vereine u. die unendl. Mannigfaltigkeit in den Abſichten der einzelnen Clubs ſelbſt es zu einer Vereinigung unter feſteren, beſtimmteren Grundſätzen nicht kommen ließ. In Anſehung der inneren Organiſation wurde beſchloſſen, daß alle conſtitutionellen Vereine Deutſchlands, welche die Monarchie mit conſequenter Durchführung demokrat. Grundſätze in Staats- u. Gemeindeleben bezwecken, ſich nach Ländern oder Landestheilen in beſ. Kreisvereine, unter Leitung eines beſ. Vororts gliedern ſollten. Die Kreisvereine ſollten zu einem deutſchen Hauptvereine zuſammentreten, u. auch hierfür einem jährl. wechſelnden Vororte die Geſchäftsführung übergeben ſein. Alljährl. ſollte von dem leitenden Ausſchuß eine Hauptverſammlung anberaumt werden; jedes Mitglied eines Clubs ſollte in einem andern verbundenen die Rechte eines Mitredenden erhalten, doch nicht mitſtimmen dürfen. Der Hauptverein führte eine Centralcaſſe, aus welcher die allgemeinen Koſten zu beſtreiten waren. Auch dieſe Organiſation hatte jedoch keine lange Dauer; ſie kam von ſelbſt in Verfall, als durch die Verhängung des Belagerungszuſtandes über Berlin die dortigen Vereine ihre Thätigkeit einſtellen mußten. [21] Aehnliche conſtitutionelle Vereine fanden ſich auch in andern deutſchen Staaten. So geſchah es in Franken (während das übrige **Baiern** nur wenig Vereine dieſer Art aufzuweiſen gehabt hat), in **Baden, Heſſen-Darmſtadt** u. **Naſſau.** In Heſſen führten dieſe Vereine meiſt den Namen Bürger- od. Vaterlandsvereine, wie in Gießen u. Darmſtadt. Im Nov. 1848 traten die naſſau. u. heſſen-darmſtädt. Vereine, zu denen auch ſpäterhin der Landesausſchuß der bad. vaterländ. Vereine hinzutrat, unter dem Namen der verbundenen deutſchen Vereine am Mittelrhein, zuſammen. Die deutſchen Bürgervereine in Heſſen-Kaſſel einigten ſich unter dem Namen Nationalverein zu Kaſſel, welcher eine Zeitlang durch ausgebreiteten Verkehr u. beſtimmte Haltung eine hervorragende Stellung unter den conſtitutionellen Vereinen einnahm. [22] Wie viele conſtitutionelle Vereine ihre erſte Entſtehung dem klareren Abſondern der früher vereinigt geweſenen radikalen u. liberalen Elemente verdankten, ſo gingen C) die **Vereine, welche** in entſchieden oppoſitioneller Stellung dem Streben der Neuzeit gegenüber u. **für die ſtrenge Aufrechterhaltung des alten Königthums** auftraten, zumeiſt aus einer Ausſcheidung aus den conſtitutionellen Vereinen hervor. Sie ſind daher der Zeit nach die letztentſtandenen, haben ſich aber auch länger, als jene, meiſt bis in die Gegenwart herein erhalten, während demokrat. u. conſtitutionelle Vereine bei weitem ſeltener geworden, od. nur noch vorübergehend, zum Zwecke der Leitung allgemeinerer Wahlen u. ſ. w., aufgetaucht ſind. [23] Unter ihnen ſind beſ. die ſogenannten Preußenvereine u. der Treubund für König u. Vaterland zu nennen, beide zunächſt auf Preußen berechnet, jedoch mit Verzweigungen, welche ſich auch auf andere benachbarte Staaten erſtreckt haben. Beide Vereine tragen zugleich eine particular nationale Färbung. Ihr Wirken iſt bei allen öffentl. Gelegenheiten ein ſehr umfangreiches geweſen, trotz der vielfachen Angriffe, welche ſie namentlich in der erſten Zeit ihrer Entſtehung erfahren haben. Auch in ihrer inneren Organiſation gelangten ſie zu einer Feſtigkeit u. Ausbildung, welche der der demokrat. Vereine in keinem Punkte etwas nachgab u. daher beſſer, als die conſtitutionellen Vereine es vermochten, die Kraft derſelben paralyſirte. — [24] Die großen Gefahren, welche mit einem völlig uneingeſchränkten u. freien polit. A-sweſen für das dauerhafte Beſtehen der ſtaatl. Ordnung verbunden ſind, indem es zu leicht einer bloßen Partei gelingt, die ganze Macht des Staates an ſich zu reißen u. damit jede entgegenſtehende Ueberzeugung zu unterdrücken, hat bewirkt, daß in neueſter Zeit mehrfache **Beſchränkungen des polit. A-sweſens** eingetreten ſind. Es iſt dies theils nur vorübergehend durch Verhängung des Belagerungszuſtandes, welcher den eigenmächtigen Zuſammentritt Mehrerer von der Erlaubniß der commandirenden Militärbefehlshaber; theils auch durch beſondere ausführl. Geſetze geſchehen. [25] In **Preußen** erfolgte eine weſentl. Einſchränkung des Verſammlungs- u. Vereinsrechtes ſchon durch eine proviſor. Verordnung vom 29. Juni 1849, welche durch eine weitere Verordnung vom 18. März 1850 noch ausgedehnt wurde. Von allen Verſammlungen, in welchen öffentl. Angelegenheiten berathen werden ſollen, hat der Unternehmer mindeſtens 24 Stunden vorher, unter Angabe des Ortes u. der Zeit, bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Vorſteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentl. Angelegenheiten bezwecken, ſind verpflichtet, Statuten des Vereins u. das Verzeichniß der Mitglieder binnen 3 Tagen nach der Stiftung, u. ebenſo jede Aenderung der Statuten od. der Vereinsmitglieder binnen 3 Tagen einzureichen, darüber auch auf Erfordern jede bezügl. Auskunft zu ertheilen. Steht dagegen nach den Statuten Zeit u. Ort des Vereins ſtatutenmäßig feſt, ſo bedarf es einer beſonderen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde dann nicht. Die Polizei iſt aber befugt, in jede Verſammlung, in welcher öffentl. Angelegenheiten erörtert u. berathen werden ſollen, ein od. zwei Polizeibeamte od. ein od. zwei andere Perſonen als Abgeordnete zu ſenden, denen ein angemeſſener Platz eingeräumt

Digitized by Google

räumt werden muß. Die Polizeibeamten ſind befugt, ſofort jede Verſammlung aufzulöſen, bezüglich deren die erforderl. Anzeige nicht nachgewieſen werden kann od. in der etwa Anträge od. Vorſchläge erörtert werden, die eine Aufforderung od. Anreizung zu ſtrafbaren Handlungen enthalten. Alle Anweſenden ſind verpflichtet, ſich hierauf ſofort zu entfernen. Niemand darf auch in einer Verſammlung bewaffnet erſcheinen. [26] Für polit. Vereine gelten noch als beſondere Beſchränkungen, daß ſie keine Frauensperſonen, Schüler od. Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen, auch nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinſamen Zwecken in Verbindung treten, beſ. nicht durch Comités, Ausſchüſſe, Centralorgane, od. durch gegenſeitigen Schriftenwechſel eine regelmäßige Organiſation begründen dürfen. Werden die Vorſchriften übertreten, ſo hat darüber das Gericht nach dem Antrage der Staatsanwaltſchaft, die durch die Ortspolizeibehörde in Kenntniß zu ſetzen iſt, zu entſcheiden. Die Strafen beſtehen in Geldbuße od. entſprechender Gefängnißſtrafe. [27] Im Königreich **Sachſen** wurde das Vereinsweſen durch eine Verordnung vom 3. Juni 1850 geregelt. Das Geſetz erfordert von jedem polit. Verein Entwerfung beſtimmter Statuten. Die entworfenen Statuten, die Vorſteher u. ſonſtigen Beamten, ebenſo alle ſpäterhin vorgehenden Veränderungen ſind, wie in Preußen, längſtens innerhalb 3 Tagen der Ortspolizeibehörde einzureichen. Außerordentl. Verſammlungen müſſen mindeſtens 24 Stunden vorher angezeigt werden. Zur Theilnahme an ſolchen Vereinen ſind nur dispoſitionsfähige Perſonen berechtigt. Ebenſo iſt die Bildung von Zweigvereinen verboten. Ueber die Ueberwachung durch die Polizeibeamten gelten gleichfalls faſt die näml. Beſtimmungen, wie in Preußen. [28] Auch faſt alle andern deutſchen Staaten haben die näml. Grundſätze durch ausführl. Geſetze angenommen, u. der Geſetzentwurf über das Vereins- u. Verſammlungsrecht, welcher dem proviſor. Fürſtencollegium für die **deutſche Union** im Aug. 1850 vorgelegt wurde, will dem Mißbrauch des Clubweſens theils durch perſönl. Garantie, theils durch Beſtellung einer Geldcaution begegnen. Letztere ſoll indeß nur von ſolchen Vereinen verlangt werden, bei denen wegen ihrer Haltung zu vermuthen ſteht, daß ſie gerichtl. Unterſuchung unterfallen werden u. bei denen alſo das Intereſſe eintritt, für die Execution etwaiger ſtrafrichterl. Erkenntniſſe gegen dieſelbe geſichert zu ſein. Den Gerichten ſoll auch die Befugniß bleiben, auf gänzl. Schließung von Vereinen mit ſträfl. Tendenz zu erkennen. [29] Im **Großherzogthum Heſſen** wurden unmittelbar nach der Auflöſung der Ständeverſammlung, welche die Steuern verweigert hatte, im Octbr. 1850 alle polit. Vereine u. Verbindungen auf 6 Monate aufgehoben. *(Hse.)*

Aſſudi, ſo v. w. Aſabi.

†**Aſſyrien** (Geſch.) Die Alterthümer der Aſſyrier waren bis auf die neueſte Zeit ganz unbekannt, aber die Ausgrabungen der Franzoſen u. beſ. der Engländer, unter ihnen vorzugsweiſe Lyards, in Ninive, der alten Hauptſtadt A-s, ſind in neueſter Zeit ſo belohnend geweſen, daß über das Antiquariſche dieſes Landes genügende Auskunft zu hoffen ſteht, beſ. wenn der Engländer Rawlinſon die Erklärung der von Lyard aufgefundenen u. geſammelten Alterthümer geben wird; ſ. inzwiſchen Ninive (in den Suppl.). *(Lb.)*

Aſſyriſche Gefangenſchaft, ſ. u. Hebräer (Geſch.) II.

†**Aſt, 2)** (Georg Ant. Fr.). Er ſt. 1841 zu München.

Aſtazu, Berg der Pyrenäen I.

Aſte, Nebenfluß der Lippe.

Aſteroiden nennt man nach Herſchel jene Gruppe von kleinen, dem bloßen Auge unſichtbaren, ſich zwiſchen Mars u. Jupiter bewegenden, erſt ſeit dem Anfange des 19. Jahrh. bekannt gewordenen Planeten, die in meiſt ſehr excentriſchen, zum Theil ungewöhnlich ſtark geneigten Bahnen, deren faſt gleichgroße Axen auf einen gemeinſchaftl. Urſprung dieſer Weltkörper zu deuten ſcheinen, um die Sonne binnen $3^1/_2$ bis 5 Jahren laufen. Man kennt bis jetzt (Oct. 1850) folgende 12 A.: Flora, Veſta ⚶, Iris, Metis, Hebe, Parthenope (hat noch kein Zeichen), Aſträa, Juno ⚵, Ceres ⚳, Pallas ⚴, Hygiea (hat noch kein Zeichen) u. Victoria. In der hier angeführten Ordnung folgen ſie ſich von der Sonne aus gerechnet. Ihre ſcheinbaren u. mithin auch ihre wahren Durchmeſſer ſind ſehr ſchwer zu beſtimmen, da ſie ſämmtlich nur als Sterne 7. bis 12. Größe erſcheinen. Man weiß daher über die phyſ. Beſchaffenheit ihrer Oberfläche gar nichts, wohl aber daß ſie in ihrem Laufe große Störungen, beſ. vom Jupiter, erleiden. Wegen ihrer Entdeckungszeiten u. der Beſchaffenheit ihrer Bahnen ſ. die einzelnen Artikel. *(Jn.)*

Asteroideae, Pflanzengattung, ſ. u. Compositae I.

Ästici ludi (röm. Ant.), ſo v. w. Astyci ludi.

Ästomi, ſ. u. Laubmooſe I.

Aſton (Louiſe), Tochter eines Geiſtlichen im Halberſtädtſchen, heirathete im 19. Jahre Samuel A., Beſitzer einer Maſchinenfabrik in Magdeburg. Vorher in ländl. Stille erzogen, zog jetzt die ſchöne, geiſtreiche Frau die Augen der Männerwelt ſowohl in ihrer neuen Heimath, als auch in den Bädern, die ſie beſuchte, auf ſich, u. daraus entwickelte ſich eine Störung des Hausfriedens, die zu einer gerichtlichen Eheſcheidung führte. Nach 2 Jahren heiratheten ſich Louiſe u. Samuel wieder, aber bald erfolgte eine 2. Trennung. Miſtreß A. lebte darauf

Digitized by Google

darauf erſt in mehreren kleinen Anhaltſchen Orten, dann in Berlin, u. hier ward ſie ein vollkommen emancipirtes Weib; ſie ging in Aubergen, rauchte Cigarren, ritt u. philoſophirte nach der Jungen-Deutſchlands- u. Jung-Hegelſchen Methode. Ihr Emancipationsheroismus, atheiſtiſches Raiſonniren u. Huldigen des Ultraliberalismus, hatte im März 1846 ihre Ausweiſung aus Berlin zur Folge. Ihr Scheidungsproceß mit ihrem Ehemanne dauerte bis Ende 1847, wo ſie, als der ſchuldige Theil anerkannt, die von ihrem Mann ausgeſetzte Alimentation verlor. 1848 ging ſie nach Schleswig-Holſtein, um die Verwundeten zu pflegen, u. hielt ſich nach ihrer Rückkehr von dort, Anfangs October, wieder in Berlin auf. Von da abermals ausgewieſen ging ſie Ende 1848 nach Hamburg, wo ſie im Jan. 1849 ebenfalls ausgewieſen wurde. Schr.: Wilde Roſen (Gedichte), Berl. 1846; Meine Emancipation, Brüſſel 1846; Aus dem Leben einer Frau, Hamb. 1847; den Roman Lydia, Magdeb. 1848; Freiſchärler-Reminiscenzen (Gedichte), Lpz. 1849; Revolution u. Contrerevolution, Mannh. 1849. *(Lb.)*

† **Astor** (Joh. Jak.). Er war geb. 1763 u. ſt. (nicht 1838, ſondern) den 29. März 1848 in Neu-York mit Hinterlaſſung eines Vermögens von 30, nach And. ſogar 40 Mill. Dollars. Die Geſchichte A-s u. die Gründung der Colonie Aſtoria am Columbia ſchr. Waſhington Irving in: Astoria or the entreprise beyond the Rocky mountains, Lond. 1836, 3 Bde. Die Schuld an dem Mißlingen der Gründung der Colonie hat in neueſter Zeit Alexander Roß, einer der Coloniſten, allein A-s Geize, Uebermuth u. Unwiſſenheit zugeſchrieben in Adventures of the first settlers on the Oregon or Columbia river, Lond. 1849. Vgl. übrigens Oregongebiet (in d. Suppl.). *(Lb.)*

Astrae Ananas, Koralle, ſo v. w. Vaginaporen.

Asträa, der 1845 am 8. Dec. von Hencke im Sternbilde des Stiers entdeckte, zwiſchen Parthenope u. Juno ſtehende Aſteroid (ſ. d.). Sein Zeichen: ⚓. Die Elemente der A-bahn für den Anfang des Jahres 1846 ſind nach d'Arreſt:

Mittlere Länge . . .	94° 5′ 50″.4
mittlere Anomalie . .	318° 45′ 3″.8
Länge des Perihels . .	135° 20′ 47″.0
Länge des aufſteig. Knoten	141° 25′ 14″.6
Neigung der Bahn . .	5° 19′ 22″.7
Excentricitätswinkel . .	10° 50′ 22″.3
mittlere tägl. ſideriſche Bewegung	857″.656.

(Jn.)

Astrograph, ein von Steinheil in München erfundner Apparat zum mechan. u. ſchnellen Entwerfen von Sternkarten von 100 Quadratgraden im Maßſtabe der Berliner akadem. Himmelskarten, beſtehend **a)** aus einem Planſpiegel, der, aufgeſtellt auf einer maſſiven Säule von Metall, ſich durch eine Fugaluhr in der Richtung der Geſtirne um die durch ſeine Ebene gehende Weltachſe, mit der halben täglichen Geſchwindigkeit dreht u. bewirkt, daß das Bild des Himmels ganz bewegungslos erſcheint; u. **b)** aus einem Copirapparat, der beſtimmt iſt, das ruhige Bild des Himmels auf einer Papierebene abzubilden. Ein nach dem geometr. Mittelpunkt des Spiegels gerichtetes Fernrohr nämlich hat eine doppelte Bewegung u. zeigt zugleich das Bild der Sternkarte projicirt auf das Bild des Himmels, wobei nur die eingezeichneten Sterne als blaßblaue Lichtſcheibchen über den Sternen erſcheinen, ſo daß die ſchon eingezeichneten Sterne ſich von den noch nicht eingetragenen unterſcheiden, ohne daß der Beobachter ſein Auge vom Fernrohr zu entfernen brauchte. Endlich kann durch einen Schlüſſel das Licht der abgezeichneten Sterne beliebig vermindert u. zur Erkennung ganz ſchwacher Sternchen völlig abgeſperrt werden. Der Preis eines A. iſt 3000, u. mit Doppelprismenobjectiv 5000 Gulden rhein. *(Jn.)*

***Astrometer** (Sternmeſſer), vor der Erfindung des Fernrohrs jedes zur Beſtimmung der ſcheinbaren Diſtanzen der Geſtirne dienende Inſtrument, das ſpäter durch das Heliometer (ſ. d.) erſetzt ward.

† **Astrometeorologie.** In neueſter Zeit hat Fr. Ad. Schneider, Rechnungsrath in Berlin, dieſe aus der Aſtrologie herſtammende Wiſſenſchaft auf Grund mehrjähriger Beobachtungen neu zu bearbeiten verſucht u. mehrere desfallſige Schriften, beſ. für Deutſchland vorausberechnete Temperaturkalender, herausgegeben.

Astronomia comparativa, bei den alten Aſtronomen die Wiſſenſchaft von den Erſcheinungen im Univerſum, wie ſie ſich darſtellen würden, wenn man, außerhalb der Erde, von irgend einem Planeten od. Monde aus beobachten könnte. Davon handeln z. B. Gregorius, Elementa Astron., Kepler, Somnium astron. s. Astron. Lun., Hugen, Cosmotheoria.

† **Astronomie.** [1] Reicher an **Entdeckungen** am Himmel iſt kein Jahrzehnt geweſen, als das vergangene, beſ. die 2. Hälfte deſſelben, ja man kann ſagen, daß es Jahrhunderte aufwiegt. Die eifrigen Beobachter Hencke, Hind, Graham u. de Gasparis entdeckten in den Jahren 1845 bis 1850 die 8 zwiſchen Mars u. Jupiter befindl. Planeten (Aſteroïden, ſ. d.) Aſträa, Hebe, Iris, Flora, Metis, Hygiea, Parthenope u. Victoria, während der junge Pariſer Aſtronom Le Verrier u. der Engländer Adams den längſt geahnten transuraniſchen Planeten Neptun theoretiſch ſo genau entdeckten, daß deſſen ſofortige Auffindung durch Galle in Berlin ein hoher Triumph für die Wiſſenſchaft wurde. [2] Dagegen erfuhr Mädlers Entdeckung, daß der Stern Alcyone in den Plejaden die Centralſonne des geſammten Fixſternſyſtems ſei, manche gewichtige Entgegnung. Ferner verſchaffte die erhöhete

Digitized by Google

optiſche Schärfe der Refractoren u. Spiegelteleſkope in demſelben Zeitraume die Kenntniß eines 8. Saturnstrabanten, zweier Neptunsmonde u. eines Ringes um den Neptun durch Bond u. Laſſell, während jedes Jahr ein od. mehrere neue Kometen von G. Bond, Bremiker, Brorſen, d'Arreſt, Hind, Maury, Miß Maria Mitchel, Peters, Peterſen, Schweizer, Wichmann u. A. entdeckt wurden. [3]Freilich hat es auch nicht an Abenteuerlichkeit auf dem Gebiete der theoret. A. gefehlt, wohin zu rechnen iſt, daß Sachs (in Berlin) u. Weinbach (in Erlbach im Rheingau) in beſondern Schriften den Beweis zu führen ſuchten, daß das Copernikaniſche Syſtem ganz falſch ſei. [4]Jene Entdeckungen wurden ermöglicht u. unterſtützt, ſo wie die aſtronom. Beobachtungskunſt überhaupt zu einem höhern Grad von Genauigkeit erhoben, ſeit 1840 durch Erfindung neuer u. Vervollkommnung ſchon bekannter aſtronom. **Inſtrumente**, theils durch weſentlich vervollkommnete Conſtruction der Meridiankreiſe u. Univerſalinſtrumente aus den Werkſtätten eines Ertel, März u. Mahler, Piſtor u. Martins, Gebr. Rupſold u. A.; theils in Folge neu erfundener Meß- u. Sehwerkzeuge, z. B. des Dipleidoſkops (ſ. d.) von Dent, der patentirten Spiegelkreiſe von Piſtor u. Martins, der achromat. Oculare von Durn, der orthoſkop. Oculare von Kellner ꝛc. [5]Die Berliner akadem. **Sternkarten** trugen auch weſentlich zu der Entdeckung der Aſteroiden bei. [6]Neue reichhaltige **Sternverzeichniſſe** wurden entworfen von Rüncker, Gilliß, Weiße, od. herausgegeben von der British Association; der Congreß der Vereinigten Staaten Nordamerikas rüſtete ſeit 1847 eine ganz eigenthüml. [7]**aſtronom. Expedition** nach Chili in Südamerika unter Leitung des Aſtronomen Gilliß aus, zur Beſtimmung der Sonnenparallaxe aus Beobachtungen der Venus u. des Mars nach der von Gerling vorgeſchlagenen Methode. [8]Neue wahrhaft großartig u. ſehr reich ausgerüſtete **Sternwarten** entſtanden zu Pulkova u. Cambridge (in Nordamerika), nachdem die gleichen Inſtitute zu Berlin, Bonn, München, Waſhington ſchon mehrere Jahre früher ihre rühmliche Thätigkeit begonnen hatten. [9]An die von den ältern noch lebenden theoret. u. prakt. **Aſtronomen** Argelander, Encke, Gauß, J. Herſchel, v. Lindenau, Schumacher, v. Struve u. A. haben ſich, außer den ſchon oben angeführten, rühmlichſt angeſchloſſen: Airy, v. Boguslawski, Bond, Buſch, Challis, Clauſen, Hanſen, Hanſteen, Kaiſer, Kreil, Lamont, C. v. Littrow jun., Plantamour, Santini, Schwabe, Schweizer, O. v. Struve, Valz, Wolfers u. A. [10]Endlich hat auch die aſtronom. **Literatur** ſeit 1840 an Reichhaltigkeit u. Umfang in Folge der neuen Entdeckungen u. wichtiger Verbeſſerungen der Inſtrumente u. Beobachtungskunſt außerordentlich zugenommen. Zu den älteren (im Hauptwerk nicht genannten) Werken, als: Kepler, Tabulae Rudolphinae, herausgeg. 1627; C. Fr. Gauß, Theoria motus corporum coelestium, Hamb. 1809, 4.; J. H. Weſtphal, Aſtrognoſie, Berl. 1822; Woodhouſe, Element. Treatise on Astronomie, Lond. 1823, 2 Bde.; H. W. Brandes, Vorleſungen über die A., 2. Aufl. Lpz. 1827; v. Lindenau u. Bohnenberger, Zeitſchr. für A. u. verwandte Wiſſenſchaften; Tüb. 1816—18, 6 Bde.; Schumacher, Aſtronom. Nachrichten, Altona 1821—50, 30 Bde., 4. (werden fortgeſetzt); v. Zach, Monatl. Correſp. zur Beförd. der Erd- u. Himmelskunde, Gotha 1801—13, 28 Bde.; C. L. Harding u. G. Wieſen, Kleine aſtronom. Ephemeriden für 1831 bis 1835, Gött., 5 Bde.; [11]kamen jetzt hinzu: F. A. Möbius, Die Elemente der Mechanik des Himmels, Lpz. 1843; G. A. Jahn, Populäre Sternkunde, ebd. 1843; Schumacher, Samml. von Hülfstafeln, neu herausgeg. u. vermehrt von Warnstorff, Altona 1845; F. G. W. Struve, Études d'Astronomie stellaire, Petersb. 1847; F. W. Beſſel, Populäre Vorleſungen, Hamb. 1847; W. Olbers, Abhandl. über die leichteſte u. bequemſte Methode, die Bahn eines Kometen zu berechnen, neue Ausg. von J. F. Encke, Weim. 1847; G. L. Schulze, Die A. in populärer Darſtellung, Lpz. 1847; Mädler, Populäre A., 4. Aufl. Berl. 1849; E. Fr. Apelt, Joh. Keplers aſtronom. Weltanſichten, Lpz. 1849; John F. W. Herſchel, Outliness of A., 2. Ausg. Lond. 1849; J. E. Nürnberger, Populäres aſtronom. Handwörterbuch, Kempten 1846, 2 Bde.; G. A. Jahn, Geſch. der A. vom Anf. des 19. Jahrh. bis zu Ende des J. 1842, ebd. 1844, 2 Bde.; Uranus od. Synchroniſtiſch geordnete Ephemeriden aller Himmelserſcheinungen, herausgeg. von der Breslauer Univerſitätsſternwarte, Bresl. 1846—50; G. A. Jahn, Wöchentl. Unterhaltungen für Dilettanten u. Freunde der A., ebd. 1847—49, 3 Bde. (wird fortgeſetzt); B. A. Gould, The astronomical Journal, Cambridge (in Maſſachuſetts) 1850 (wird fortgeſetzt) ꝛc. *(Jn.)*

***Astronomische Maschinen, 1)** überhaupt alle aſtronom. Inſtrumente, die zum Beobachten dienen, beſ. aber deren Stative; beſ. **2)** Werkzeuge u. Apparate, die zur Verſinnlichung aſtronom. Syſteme u. einzelner Lehren der Sternkunde dienen, z. B. das Planetarium, Tellurium, Lunarium, Jovilabium, Uranorama, Bohnenbergers Schwungapparat (ſ. d. a.) ꝛc.

***Astronomische Vergrösserung**, das Verhältniß des Geſichtswinkels, unter welchem ein mit bloßem Auge betrachtetes Geſtirn erſcheint, zu dem Winkel, unter welchem das in dem Brennpunkte eines mit einem aſtronom. Ocular verſehenen Fernrohrs befindl. Bild deſſelben Geſtirns dem Beobachter erſcheint.

†**Asturien. 1)** Nach einem Geſetz v.

Digitized by Google

v. J. 1850 erhält wie der älteſte Sohn des Königs den Titel Prinz von Aſturien, ſo auch die älteſte Tochter Prinzeſſin von A.

Ataëntsik, nach der Sage der Irokeſen die Stammmutter der Menſchen. Hogouaho (Wolf) verführte ſie, u. deshalb ſtürzte ſie der Herr des Himmels herab, aber eine Schildkröte nahm ſie auf u. ſetzte ſie auf eine von Fiſchen aus Thon für ſie gebaute Inſel (Erde). Sie iſt eine den Menſchen feindſel. Göttin (Blutſaugerin), die ſich von Schlangen nährt. Jetzt wohnt ſie im Lande der Seelen u. erhält von den Seelen als Tribut dasjenige, was mit denſelben begraben wird. Ihre Enkel waren Tahuitzaron u. Juskeka.

Atalaxa, Ortſchaft, ſo v. w. Atalaya, ſ. d. unt. Canarias 1) a).

Athanas, Art der Garneelenkrebſe p).

Athapeskowsee, ſ. u. Indianerländer 2.

†**Atheismus** (v. gr.), urſprünglich die Vernachläſſigung des äußern Cultus in der Religion, weil man gewiſſermaßen ſich von Gott losſagte; ſpäter auch der Abfall von der väterlichen Religion u. der Uebertritt zu einer andern. In beiderlei Bedeutung wurden die erſten Chriſten in den griech. Ländern des A. bezichtigt.

†**Athen** (Geſch.). Zuſ. zu [46]: Hier in der Nacht vom 15. Septbr. 1843 ein Militäraufſtand gegen die griech. Verfaſſung.

Athenox (Chem.), ſo v. w. Heinz 3).

At home (engl. Lit.), ſ. u. Mathews.

†**Athos,** nach neuaufgefundenen Fragmenten des Strabo u. neuern Unterſuchungen hat Xerxes die Durchſtechung des A. begonnen, aber nicht vollendet, theils wegen Ungünſtigkeit des Bodens (beſ. Felſen) u. wohl auch wegen Unvollkommenheit der damal. Werkzeuge, alſo auch die Flotte dort nicht durchgeführt.

Atlan, Nebenfluß des Forth.

Atlantieae, ſ. u. Orangengewächſe 10.

Atlasgalonen, ſ. u. Galonen 1).

Atlasschimmel, ſ. u. Pferd 39.

Atleborough, Ort in Pennſylvanien 9 e).

Atmosphärische Eisenbahn, ſ. Eiſenbahn 222.

Atolle (malaiiſch), Ring- od. Laguneninſeln, Inſeln, welche von Korallen gebildet in ihrer äußern Geſtalt ringförmig ſind u. im Innern ein Binnenwaſſer (Lagune) haben, zu dem durch das Riff ein Eingang führt, ſ. u. Inſel (in den Suppl.).

Atoque, Inſel, ſ. u. Iſthmo.

Ator, einer der heil. drei Könige, ſ. d. 1).

Atractōcera maculāta (A. pungens), ſo v. w. Kolumbacser Mücke.

Atrōpeae, ſ. u. Nachtſchatten 9.

Attaignant (Gabriel Charles de l'A.), geb. 1697 zu Paris, ward Kanonikus zu Rheims, lebte aber größtentheils in Paris, wo er wegen ſeiner Impromtus, Chanſons u. Madrigale in den höhern Kreiſen der Geſellſchaft gern geſehen ward. Die letzten Lebensjahre verlebte er in einem Kloſter u. ſt. 1779. Schr.: Gedichte, Par. 1750, 2 Bde.; Auswahl, Par. 1810. *(Ap.)*

Attemperator, ſ. u. Bierbrauerei a) (in den Suppl.).

†**Atterbom** (Per Dan. Amad.). 1822 wurde er Adjunct der Philoſophie zu Upſala, 1828 der Logik u. Metaphyſik, 1835 der Aeſthetik. Seit ſeiner Aufnahme in die Akademie 1839 iſt der Streit zwiſchen dieſer u. den Phosphoriſten (Romantikern) in der ſchwed. Literatur geſchlichtet. Schr. noch Sveriges siare och skalder, 1841 f., 2 Bde.

Ättila, kurzer ſchnurenbeſetzter Rock der Huſaren.

Attisches Jahr, ſ. u. Jahr 16.

Attische Philosophie, ſo v. w. Philoſophie des Sokrates u. der Akademien.

Atya, ſ. u. Garneelenkrebſe 2.

†**Auber.** Er iſt Kapelldirector u. ſeit 1842 Cherubinis Nachfolger als Director des Conſervatoriums in Paris. Eine ſeiner neuſten Opern iſt: die Krondiamanten.

Aubry (Jean Baptiſte), geb. 1736 bei Epinal, Benedictinermönch, widmete ſich nach Unterdrückung der Mönchsorden literar. Arbeiten u. ſt. zu Commercy 1809. Schr.: L'ami philosophe et politique, Par. 1776; Théories de l'ame des bêtes, 1780 u. 1790; Questions philosophiques sur la religion naturelle, 1782; L'Anticondillac, 1801; Nouvelle théorie des êtres, 1804 u. a. Er ſetzte auch Cellier's Hist. des auteurs sacrés et profanes fort. *(Ap.)*

†**Auburn. 2)** Nach dieſem Orte iſt auch das eine der beiden amerikaniſchen Strafſyſteme das **Auburnsche Strafsystem** genannt, deſſen Eigenthümlichkeit darin beſteht, daß die Gefangnen am Tage ſchweigend beiſammen, in der Nacht ganz von einander getrennt ſind, ſ. u. Gefängniß (in den Suppl.). Es wurde zuerſt 1823 in A. verſucht.

Aucher-Eloy, ſ. Eloy 3) in den Suppl.

***Auckland, 1)** (Will. Eden, Baron A.), ſ. im Hptw.; **2)** (Georg Eden, Baron A.), 2. Sohn des Vor., geb. 1784 auf dem Familiengute in Kent, ſaß 1810—12 für Woodſtock im Unterhauſe, trat 1814, nach dem Tode ſeines Vaters, ins Oberhaus, wurde 1830 Präſident des Handelsamtes u. 1834 erſter Lord der Admiralität; 1835—41 war er Generalgouverneur in Oſtindien, u. ſeine Verwaltung wurde durch den Krieg mit den Afghanen u. den Aufſtand in Kabul berühmt, ſ. u. Indien (Geſch.) 73—75 u. Afghaniſten 12 f. 1839 zum Pair erhoben, kehrte A. 1842 nach Europa zurück u. wurde 1846 in dem Whigminiſterium wieder erſter Lord der Admiralität. Er ſt. 1. Jan. 1849.

Audinäus, im alten makedon. Kalender der 2., im neuen der 1. Monat.

Audouard (ſpr. Oduahr, M. F. Marence), geb. 1776, Militärarzt zu Paris; ſchr.:

Digitized by Google

ſchr.: Nouvelle thérapeutique des fièvres intermittentes, 1812; Relat. de la fièvre jaune, 1822 (nach augenſcheinl. Beobachtung 1821 in Spanien).

Audouin (ſpr. Oduäng, Jean Vict.), geb. 1797 zu Paris, ſtud. Medizin u. Naturwiſſenſchaften, wurde 1826 Suppleant Lamarcks u. Latreilles, 1833 Prof. der Entomologie am naturhiſtor. Muſeum zu Paris, ſt. daſ. 1841. Seine meiſt mit Milne Edwards herausgeg. Schriften beziehen ſich auf Gliederthiere, Ringelwürmer, Inſecten ꝛc. Auch hat er Verdienſte um den Seiden- u. Weinbau in Frankreich, indem er Mittel gegen die Krankheit der Seidenwürmer u. zur Vertilgung der den Weinſtock ſchädlichen Inſecten angab. *(Lb.)*

Audry de Puyraveau (ſpr. Odri d' Pürawo, Pierre François), geb. 1773 in einer begüterten Familie der untern Charente, betrat 1822, von Rochefort zum Mitgliede der Deputirtenkammer gewählt, die polit. Laufbahn u. ſtand ſtets in den Reihen der Oppoſition ſowohl gegen die Bourbons, als gegen die Dynaſtie Ludwig Philipps. Er betheiligte ſich an der Julirevolution 1830, unterzeichnete die Proteſtation gegen die Ordonnanzen u. ward am 29. Juli Mitglied der Municipalcommiſſion, welche kurze Zeit alle Gewalt übte. Seit 1831 ward er allmählig entſchiedener Republikaner. Seit 1837 vom polit. Leben zurückgezogen, lebt er jetzt in nicht günſtigen Privatverhältniſſen bei Lauſanne. *(Ap.)*

Auer (Alois), geb. zu Wels in Oberöſtreich d. 11. Mai 1813, trat 1825 in die Mich. Haasſche Buchdruckerei in ſeiner Vaterſtadt in die Lehre, wo er ſich zum Setzer, Corrector u. Geſchäftsführer heranbildete u. dabei fremde Sprachen, beſ. Franzöſiſch, Italieniſch u. Engliſch ſtudirte, in denen er es bald ſo weit brachte, daß er in denſelben nicht allein 1835 u. 36 die Prüfungen an der Wiener Univerſität beſtand, ſondern auch in ſeiner Vaterſtadt Unterricht darin ertheilte. 1837 ſiedelte er nach Linz über, wo er in d. J. Lehrer der italien. Sprache am ſtändiſchen Verordneten Collegium u. an der philoſoph. Facultät wurde. 1839 machte A. eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz, Frankreich, England, um die typograph. u. wiſſenſchaftl. Anſtalten zu beſuchen. Nach ſeiner Rückkehr verfolgte er den Plan der Gründung einer typograph. Anſtalt zur Ausführung ſeiner typometriſchen Ideen, d. h. der gleichförmigen Aufſtellung von Sprachlehren u. Wörterbüchern nach einem klaren Bilde in gleicher Seitenbezifferung der verwandten Stämme. 1841 wurde er Director der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei zu Wien (gegründet 1804 von dem Buchhändler Vincenz Degen, Ritter von Elſenau), um welches damals herabgekommene Inſtitut er ſich verdient machte durch die Umgeſtaltung des Letternweſens nach ſeinem typometr. Höhen- u. Breitenraumſyſteme, nebſt der Beiſchaffung von 200 einheimiſchen u. 100 fremden Alphabeten u. einer ſyſtemat. Setzerei, durch die Wegſchaffung ſämmtlicher alter Holz- u. die Einführung von mehr als 40 neuen Handdruckpreſſen, die Erweiterung der Dampfkraft von 2 Schnellpreſſen für den Betrieb von 30 doppelten u. 3 einfachen Schnell- u. 20 Kupferdruckpreſſen, ſammt mehreren andern Maſchinen, die Glätteiſenbahn ſammt den neu erfundenen Rollpreſſen, die reiche Ausſtattung der Schriftgießerei, die Gründung der Schriftſchneiderei, die Aufnahme der Galvanoplaſtik, der Galvano- u. Photographie ꝛc., der Holzſchneidekunſt, des lithograph. Farbendruckes in allen Manieren, des Blinden- u. Notendruckes, der fremdſprachlichen Drucklegung in allen Sprachen des Erdkreiſes in landesthüml. Ausſtattung, die Belebung oriental. Ornamentik bei aſiat. Druckwerken, die Abſchrift in der Stempelſchrift nach Urkunden verſchiedener Jahrhunderte u. Länder, um dieſelbe im Urbilde drucken zu können, die Vereinigung der Hofkammerſteindruckerei u. ihre Erweiterung von 7 auf 40 Preſſen, die Einverleibung der früher getrennt beſtandenen Papierverwaltung, der Lottodruckerei, des k. k. Druckverlages, die erleichterte Durchführung der Tſchulikſchen Setzmaſchine u. endlich die Einführung des Unterrichts für die Lehrlinge dieſer Anſtalt in vielen morgen- u. abendländ. Sprachen, der Geographie, Geſchichte u. allen nöthigen Hülfszweigen, ſo wie überhaupt die ganze Einrichtung dieſes typograph. Inſtitutes. 1847 wurde A. Mitglied der k. Akademie der Wiſſenſchaften u. wirkl. Regierungsrath. Schr.: Franz. Sprachlehre, Linz 1838; Italien. Sprachlehre, ebd. 1839; Ueberſicht aller Regeln u. Ausnahmen der franz. Sprache, u. Ueberſicht aller Regeln u. Ausnahmen der italien. Sprache, ebd. 1838 u. 1839. Gab heraus: Sprachenhalle od. das Vater Unſer in 608 Sprachen u. Mundarten, mit latein. Typen, ſammt den lithograph. Beilagen in 9 Ueberſichtstafeln, Wien 1844; Das Vater Unſer in 206 Sprachen u. Mundarten, mit den den Völkern eigenthümlichen mehr als 100 bewegl. Typengattungen, 9 Tafeln, ebd. 1847; Typenſchau des geſammten Erdkreiſes, od. Alphabetenſammlung aller fremden Letterngattungen, nach Ländern in Tafeln geordnet, ebd. 1845; Das typometr. Syſtem in allen ſeinen Buchſtabengrößen u. Geſtalten, nach Höhe u. Breite, in Begleitung mit den einheim. Schriftzügen, 3 Tafeln, ebd. 1845; Die Geſch. der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien, in ihrem Zuſtande der Vorzeit u. Gegenwart, ebd. 1851.

Auerbach (Berthold), geb. 28. Febr. 1812 zu Nordſtetten im württemb. Schwarzwalde von jüd. Eltern, ſtudirte bis 1835 in Tübingen, München u. Heidelberg erſt Jurisprudenz, dann ausſchließlich Philoſophie; lebte hierauf abwechſelnd in Frankfurt a. M. u. in rhein. Städten, ſiedelte ſich 1845 nach

NDeutſch-

Digitized by Google

NDeutſchland über u. hielt ſich hier in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin u. Breslau, im Herbſte 1848 auch eine Zeitlang in Wien auf; ſeit dem Herbſte 1849 lebt er wieder in Dresden. 1847 u. 1848 hatte er mit der Frau Charl. Birch-Pfeiffer, welche eine ſeiner Novellen (die Frau Profeſſorin) ohne ſein Mitwiſſen dramatiſirt hatte (das Schauſpiel Dorf u. Stadt), einen heftigen literar. Streit, der ſogar vor die Civilgerichte gebracht wurde. Schr.: Das Judenthum u. die neuſte Literatur, Stuttg. 1836; Ghetto, eine Reihe hiſtor. Romane aus dem Lebensgebiet des Judenthums, dazu: Spinoza, Stuttg. 1837, 2 Bde., u. Dichter u. Kaufmann, ebd. 1839 f., 2 Bde.; Der gebildete Bürger, Karlsr. 1842; Schwarzwälder Dorfgeſchichten, Mannh. 1843, 4. A. 1847 (engl. von Meta Taylor, Lond. 1847) u. Schwarzwälder Dorfgeſchichten, neue Folge. ebd. 1848, 2. A. 1849; Schrift u. Volk, Grundzüge der volksthüml. Literatur, Lpz. 1846; Tagebuch aus Wien, vom Sept. bis Nov., Bresl. 1849 (engl. von John Edw. Taylor, Lond. 1849); das geſchichtl. Trauerſpiel Andrea Hofer, Lpz. 1850. Auch gab er die period. Volksſchrift: Der Gevattersmann, 1845—48 heraus, die auch zum Theil ins Engliſche überſetzt iſt, u. überſetzte Spinoza's ſämmtl. Werke, Stuttg. 1841, 5 Bde. *(Lb.)*

Auerbacher (Ludw.), ſ. Aurbacher.

Auerbirkhuhn, ſo v. w. Baſtardbirkhuhn.

†**Auersberg, 4)** (Anaſtaſius Grün). Neues ſchrieb er ſeit 1840 blos: Nibelungen im Frack, ein Gedicht, 1843, u. Pfaff von Kahlenberg, ein ländliches Gedicht. Von den Gedichten erſchien die 7. Aufl. 1847, von Schutt die 9. Aufl. 1849.

Auerswald, 1) (Hans Adolf Erdm. v. A.), geb. 1792 in Oſtpreußen, ſtud. Jurisprudenz, machte 1813 in einem Dragonerreg. den Befreiungskrieg mit u. wurde 1814 Bülows Adjutant. Nach Beendigung des Kriegs blieb er beim Militär u. war bei verſchiednen Armeecorps im Generalſtab; 1841 wurde er Oberſt im litth. Dragonerreg., 1846 als Generalmajor Brigadecommandant in Neiße u. 1848 in Breslau. In demſelben Jahre ging er als Deputirter zum Reichstag nach Frankfurt u. wurde dort am 18. Sept. von einer wilden Rotte mit dem Fürſten Lichnowski ermordet. Seinen Mördern wurde 1850 der Prozeß gemacht, ſ. u. Lichnowski. Für ſeine Wittwe u. 5 Kinder wurde eine Nationalſammlung durch Deutſchland angeſtellt, welche über 21,000 Thlr. betrug. **2)** (Rudolf v. A.), Bruder des Vor., geb. 1796, trat 1812 in das 1. preuß. Huſarenregt. ein, machte die Campagne in Kurland u. den Befreiungskrieg mit, erhielt das eiſerne Kreuz u. nahm 1820 ſeinen Abſchied. Er ward nun Landrath in Heilsberg, legte aber 1833, wegen Uebernahme eines größern Guts, nieder; 1840 wurde er Oberbürgermeiſter in Königsberg, 1842 Regierungspräſident in Trier, 1847 Oberpräſident von Preußen u. am 25. Juni 1848 Präſident des Miniſteriums, wo er auch proviſoriſch das Portefeuille des Auswärtigen mit führte, aber am 10. Septbr. ſeine Entlaſſung gab. Als Mitglied der 1. Kammer wurde er 3mal zum Präſident gewählt, das 3. Mal für die ganze Dauer der Seſſion. Auch mit der Verwaltung des Oberpräſidiums von Preußen wurde er proviſoriſch wieder beauftragt, daſſelbe aber im Juni 1849 definitiv dem Oberpräſidenten Flotwel v. Weſtfalen übertragen, A. ſelbſt aber auf unbeſtimmte Zeit beurlaubt. Er wurde im März 1850 zum Präſidenten des Staatenhauſes in Erfurt gewählt u. im Juli 1850 Oberpräſident der Rheinprovinz. **3)** (Alfred v. A.), Bruder des Vor., geb. 1797 zu Marienwerder, ſeine Studien unterbrach eine kurze Theilnahme am Krieg gegen Frankreich 1815; er trat 1819 in den Staatsdienſt, verließ denſelben aber ſchon 1824, um einen Theil der väterl. Güter zu verwalten. 1830 wurde er Landrath des Roſenberger Kreiſes. Seit 1837 Mitglied der oſtpreuß. Provinzialſtände, gehörte er auch 1844, in welchem Jahre er ſeine Landrathsſtelle niederlegte, zu den ſtänd. Ausſchüſſen u. wurde Mitglied der preuß. Generalſynode in Berlin u. 1847 des Vereinigten Landtages, wo er zu den Liberalen gehörte. 1848 übernahm er in dem Miniſterium Camphauſen das Portefeuille des Innern u. trat im Juni mit dem Miniſterium zurück. *(Lb. u. Pr.)*

Aufbauschen (Mal.), ſo v. w. Durchbauſchen (in den Suppl.).

Aufdeichung u. Aufkisten, ſ. u. Deich n.

Auf die stehende Secunde kommen, das Verfahren, nach je 5 mit einem Repetitionstheodolithen od. Multiplicationskreiſe gemachten Wiederholungen der Meſſung eines Winkels die einzeln gefundenen Winkel abzuleſen u. den einfachen Winkel zu berechnen, u. dies ſo lange fortzuſetzen, bis die beiden letzten Reſultate in den ganzen Secunden nicht mehr von einander abweichen. *(Jn.)*

Auffenberg (Baron), **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Baron A.), der ſich ſpäter magyariſirte u. Ormay ſchr., ſaß vor den Märztagen als caſſirter k. k. Offizier u. Staatsgefangener in einer ungar. Feſtung, wurde auf Koſſuths Ordre befreit u. zu deſſen Flügeladjutanten ernannt, errichtete dann zum Dienſt in Siebenbürgen ein Freicorps u. commandirte als Oberſt; wurde in Arad ſtandrechtlich am 23. Aug. 1849 gehenkt.

Aufräumen, ſ. u. Bedienung des Geſchützes s.

Aufsatz (Seew.), ſ. u. Maſt u.

Aufschiebefenster, englische, ſ. u. Fenſter r.

Aufseher, ſ. u. Freimaurerei u.

Aufspringen der Brustwarzen, ſ. u. Brüſte s.

Digitized by Google

Aufstehen u. **Aufthun,** vom Hirſch, ſ. u. Hirſch 11.

Aufsteigender Knoten (Aſtron.), ſ. u. Knoten.

Aufziehen (Mühlenw.), ſ. u. Panſtermühle 4.

Aufziehwage, ſ. u. Wage 8.

Aufziehwehr, ſ. u. Wehr 11.

Augenhöhlenfläche, ſ. u. Geſichtsknochen 2 u. 21. **A-höhlenfortsatz,** ſ. ebd. 11. **A-höhlenrand,** ſ. ebd. 21. **A-höhlentheil,** ſ. ebd. 26. **A-lidgeflecht,** ſ. u. Geſichtsvenen 2.

Augenprachtkäfer, ſ. u. Prachtkäfer 2).

Augenspath, ſ. u. Mandelſtein.

Augenwimperbildung, ſ. Chirurgie 9.

†August. 29) (A., Prinz v. Preußen). Er ſt. als Chef der Artillerie am 19. Juli 1843 auf einer Inſpectionsreiſe zu Bromberg. Sein aus Fideicommißgütern beſtehendes Vermögen, auf 14 Mill. Thaler geſchätzt, fiel an die Krone zurück, da er nicht vermählt war u. mit ſeinem Tode die Ferdinandſche Seitenlinie des Hauſes Preußen ausſtarb.

Augustbrunnen, ſ. u. Langenſchwalbach.

Auguster, ſ. u. Weinſtock 11.

†Augusti 3) (Joh. Chriſt. Wilh.) Er ſt. 1841 zu Koblenz. Er ſchr. noch: Handbuch der chriſtl. Archäologie. Lpz. 1836 f. 3 Bde.; Beiträge zur chriſtl. Kunſtgeſchichte u. Liturgik, ebd. 1841 1. Bd., 2. Bd. aus ſeinem Nachlaß herausgeg. von C. J. Nitzſch, ebd. 1846.

Augustin, Vorgebirge in Braſilien 2.

†Augustiner. Sie hatten eine Congregation A.-Einſiedler von Sachſen, geſtiftet 1493 von Simon Lindmers u. Andreas Proles, über ganz Deutſchland verbreitet, in vielen ihren Satzungen von der urſprüngl. Regel abweichend, nicht unter dem Ordensgeneral ſtehend; 1506 vollkommen von dem Orden getrennt, erhielt ſie in Pater Johann Staupitz einen eigenen General u. bald in ihrem Kloſter zu Erfurt ihren berühmteſten Bruder Martin Luther, durch den die Mehrzahl ihrer Klöſter der kathol. Kirche verloren ging. *(v. Bie.)*

Augy, ſ. Burgunderweine 2.

Aulacodus (A. *Temm.*, **Aulacodon**), ſüdamerikan. Gattung aus der Familie der Mäuſe.

Aulvalldi (Myth.), ſo v. w. Oelwald.

Aumale, †5) (Herzog v. A.). Als er am 13. Septbr. 1841 an der Spitze des 17. Reg., welches aus Algier zurückkehrte, mit ſeinen Brüdern, den Herzögen von Orleans u. Nemours, in Paris einzog, geſchah auf ihn Queniſetts Attentat, ſ. Frankreich (Geſch.) 141. 1843 kehrte er nach Algier zurück u. nahm dort im Mai die Smala Abd-el-Kaders, ſ. Algier (Geſch.) 9 in den Suppl. Am 1. Septbr. 1847 wurde er Generalgouverneur von Algier u. nahm Abd-el-Kader gefangen, ſ. ebd. 11. Nach der Februarrevolution ging er nach England. Er iſt vermählt ſeit 25. Nov. 1844 mit Caroline, Prinzeſſin von Bourbon-Salerno (geb. den 26. April 1822); ſein Sohn iſt Louis Philipp, Prinz von Condé (geb. den 15. Nov. 1845). *(Lb.* u. *Sr.)*

Aurbacher (Ludwig), geb. 1784 zu Türkheim in Baiern, verlebte ſeine Jugend in dem Benedictinerſeminar zu München u. in den Benedictinerklöſtern zu Ottobeuern u. Wiblingen, war 1804—1808 Hofmeiſter in einer angeſehenen Familie zu Ulm, ward 1809 Prof. des deutſchen Styls u. der Aeſthetik am Cadettencorps in München, 1834 wegen zunehmender Kränklichkeit penſionirt u. ſt. 1847. Man hat von ihm viele pädagog., linguiſt., belletriſt. Werke, hauptſächlich aber treffliche Volksbücher, wie: Abenteuer der ſieben Schwaben; der Spiegelſchwabe; Volksbüchlein u. a. Ein Meiſterwerk plaſt. Darſtellung iſt ſeine Geſchichte des ewigen Juden. Auch gab er die Geiſtl. Hirtenlieder u. den Cherubin. Wandersmann von Angelus Sileſius heraus. *(Ap.)*

Aurelianische Mauer, ſ. u. Rom (a. Geogr.) 44.

Aurelie, ſ. u. Zungenthierchen.

†Aurich, 3) Hier Freimaurerloge: Oſtfrieſiſche Union.

Aurīcula, 1) ſ. u. Lungenſchnecken; **2)** ſ. u. Lochſchnecken b).

Aurikelkampfer, ſ. u. Primelkampher.

Aurvangir (nord. Myth.), ſo v. w. Oervangir.

Ausfiedern, die Felſenritzen a., eiſerne Keile (Federn) in ſie treiben, um das Geſtein zu gewinnen.

Ausgänger, ſ. u. Falkenjagd 17.

Ausgleichungszoll, ſ. u. Zoll 6.

Aushäuten, ſ. u. Protze 1.

Auskämmekamm, ſ. u. Kamm 2 b).

Auslader, ſ. u. Elektriſirmaſchine 11.

Ausladung, ſ. u. Kanone 10 a).

Auslappen, ſ. u. Lappen (Jagdw.).

Auslaufer, ſ. u. Matroſen c).

***Auslegung. B)**$^{7-11}$ Dafür: **A. der Bibel** lehrt die bibliſche Hermeneutik (bibl. Exegeſe, Hermeneutica sacra), d. h. die Wiſſenſchaft, welche die Grundſätze der allgemeinen Hermeneutik in beſondrer Anwendung auf die den bibl. Büchern eigenthüml. Beziehungsweiſe aufſtellt. Sie hat ein doppeltes Geſchäft: den Sinn der Bibel zu finden u. die Mittel zu geben u. zu beurtheilen, den gefundenen Sinn u. Inhalt darzuſtellen, die Bibel zu erklären (vgl. Exegeſe). Nach den Rabbinen iſt die heil. Schrift auf vierfache Art erklärbar: buchſtäblich, allegoriſch, durch Accommodation od. myſtiſch; der myſtiſche Sinn wird durch die Kabbala (ſ. d.) gefunden. Das Geſetz wird nach 13 Grundſätzen (Middoth) erklärt; dieſe wurden von den Rabbinen

Digitized by Google

binen Jmael u. Akiba im 2. Jahrh. n. Chr. geſammelt u. aufgeſtellt. Da die Erforſchung des Sinnes einer Schrift eine Unterſuchung im Geiſt u. Charakter der Geſchichte iſt, ſo kann nur die auf Grammatik u. Geſchichte ſich ſtützende grammat.-hiſtor. Interpretation die einzig wahre ſein (Erneſti, Lpz. 1749; Storr, Tüb. 1778; Keil, Lpz. 1788; Stäudlin, Gött. 1807; Stein, Lpz. 1815). Nur Folgerungen u. Anwendungen aus dem von dieſer Art der Interpretation Gefundenen, od. Einſeitigkeiten u. Verirrungen einer beſtimmten Zeit ſind die myſt.-allegor. (Coſter, Halle 1760; Körner, Lpz. 1782; Schütz, Jena 1794; Pfiſter, Tüb. 1795), die typ., die prophet., die emphat., die philoſoph., die mehr aus dem Inhalte als aus den Worten erklären, die prakt. od. moral. (nach Kant) die immer die Deutung der Schrift verlangt, die mit den allgem. prakt. Grundregeln der reinen Vernunft übereinſtimmt (Flügge, Hannov., 1796—98, 2 Bde.), die traditionelle, die mit die Catenen veranlaßte (Roſenmüller, Lpz., 1786), die ſymbol.-kirchl. nach der Glaubensanalogie, ſie vernachläſſigen den Wort- u. Thatſinn durch fremdartige Beimiſchungen, verfälſchen od. legen zu viel Gewicht auf Autorität; endlich die panharmon. A. (von Germar eingeführt), daß die bibl. Bücher durchaus mit den Geſetzen der Wahrheit u. Sittlichkeit übereinſtimmend erklärt werden. *(Sk.)*

Ausrhederung, ſ. u. Rheder.

Ausschulung. Die Trennung eines Ortes von der Schule eines andern, entweder um zu der Schule eines dritten Ortes gewieſen zu werden, oder eine eigne Schule zu gründen. Ebenſo Auspfarrung.

Aussatzhaus, ſo v. w. Leproſenhaus.

Ausschnitt, ſ. u. Hirſchfährte [11].

Aussegnung, in der kathol. Kirche die Einſegnung der Wöchnerinnen bei ihrem erſten Kirchgange, ſ. d.

Aussendeich, ſ. u. Deich [11].

Aussenlehn, ſ. u. Lehn [11].

Austelberg, Berg, ſ. u. Monte Roſa.

Austerinseln, ſ. u. Fidſchi-Archipelagus [1]. **Austerlitz**, Dorf bei Paris [26].

Austerlitzbrücke, ſ. u. Paris [11].

Austermuschelwächter, ſ. u. Muſchelwächter.

†**Australien**, ſ. Neuholland.

Australische Alpen, ſ. u. Neuholland [4].

[*]**Austritt, 3)** (Emerſion), das Wiederhervortreten eines von einem andern Himmelskörper bisher bedeckt geweſenen Geſtirns hinter jenem od. das Wiederaustreten eines im Schatten eines andern Geſtirns bisher befindlich geweſenen Himmelskörpers aus dieſem Schatten. Jenes Ereigniß iſt ein ſcheinbares, dieſes ein wirkliches. Mehr ſ. u. Sternbedeckung u. Finſterniſſe.

Austrittsbogen (Aſtron.), ſo v. w. Dämmerungsbogen od. Tiefe.

†**Austrocknen**, Zuſ. zu [2]: In Italien leitet man das mit Schlamm u. Erde geſchwängerte Waſſer gleich auf die auszutrocknenden Stellen u. ſchließt es durch Dämme ein, u. wenn ſich Schlamm u. Erde niedergeſetzt haben, läßt man das Waſſer durch Oeffnen der Gräben wieder ab. Man nennt dieß Verfahren dort Colmata. Dieß Verfahren war vielleicht ſchon den alten Etruskern, aber gewiß ſeit dem 12. Jahrh. bekannt.

†**Auswanderung.** [1] Das A-weſen hat innerhalb des letzten Jahrzehntes einen bedeutenden Umſchwung genommen, ſowohl rückſichtlich der ungemein vergrößerten Anzahl der Auswanderer, als auch rückſichtlich der Aufmerkſamkeit u. Theilnahme, welche ihnen von wohlwollenden Privaten u. von Staatsregierungen der Länder, aus welchen u. nach welchen die zahlreichen A-en geſchehen, geſchenkt werden. [2] I. Die Länder Europas, **aus welchen** die hauptſächlichſten **A-en beſ. über See ſtattfinden**, ſind Deutſchland u. Großbritannien. Die jährliche Zahl der Auswanderer **aus Deutſchland** kann man auf 80,000 anſchlagen, zu welcher Anzahl von den einzelnen Staaten am meiſten die weſtlichen liefern, Baden (wo ſchon 1847 die Zahl 4773 war), Württemberg (beſ. Schwaben), Heſſen-Darmſtadt (wo 1850 das ganze Dorf Mosbach auswanderte), die preuß. Rheinlande (in der ganzen preuß. Monarchie wanderten 1844—48 an 41,000 aus, welche ſich bei der Obrigkeit meldeten). [3] Zu Anfang des Jahres 1848 hatten ſich viele aus den untern Schichten ſchon zur A. im Frühjahr vorbereitet, aber der Ausbruch der Revolution in Deutſchland, welcher wohl Manchem Erfüllung ſeiner Hoffnungen u. Wünſche verhieß, änderte ihren Plan; dagegen wanderten manche Wohlhabende aus, denen die vorſtehende Neugeſtaltung der Dinge nicht recht behaglich ſcheinen mochte. Erſt nachdem wiederholt bis 1849 die Unternehmungen der Umſturzpartei mißlungen waren, ergoſſen ſich wieder Ströme Unzufriedener, Compromittirter u. Flüchtiger in die neue Welt. Außer der Unzufriedenheit mit den polit. u. ſocialen Verhältniſſen des Vaterlandes (Europamüdigkeit), trieben Andere Mangel an Auskommen, Streben nach Selbſtändigkeit, Unternehmungsluſt, Anhänglichkeit an bereits Ausgewanderte von dannen; auch Aufforderungen ergingen hin u. wieder zur A., wie 1849 in Baden, von Staates wegen an die minder gravirten polit. Verbrecher, denen noch Unterſtützung zu der A. verſprochen wurde, wiewohl von dieſen nur Wenige von dieſem Anerbieten Gebrauch machten. [4] Deutſche als Einwanderer u. Coloniſten werden wegen ihrer Ruhe, Friedensliebe u. ihres Fleißes, u. beſ. wegen ihrer trefflichen Kenntniß des Ackerbaues im Auslande auch überall geſucht, beſ. in Amerika, ſowohl von Regierungen als auch von Privat-

Digitized by Google

vatgeſellſchaften, welche Colonien gründen wollen, indeß von letztern nicht immer in uneigennütziger Abſicht. [5]Lange hat man die Auswanderer als Unzufriedene u. Undankbare unbeachtet ihres Weges ziehen laſſen; allein in neueſter Zeit, wo man theils das Wohlthätige der A=en durch das Vermindern der Uebervölkerung u. der Nahrungsloſigkeit anerkannt hat, theils um die Nachtheile, welche Länder durch A=en haben, wie Entziehung von Arbeitskräften u. Capitalien (man rechnet, daß aus Deutſchland jährlich jetzt an 15 Mill. Thlr. von Auswandrern mit fortgenommen werden) durch daraus gezogene Vortheile wieder aufzuwiegen; theils aber auch die Theilnahme, welche die in fremde Länder ziehenden Vaterlandsgenoſſen nicht zu Opfern der Habſucht u. des Betrugs werden laſſen u. in größeres Elend geſtürzt ſehen will: hat ſich die Ueberzeugung mehr Bahn gebrochen, daß die **A=sangelegenheiten organiſirt werden** müßten, daß nur durch eine Regelung der A. dieſſeits u. eine vernünftige Coloniſation jenſeits eine gedeihliche Löſung darein gebracht werden könne. [6]Mehrfach u. überzeugend war ſchon zu Anfang dieſes Jahrzehents darauf hingewieſen worden, daß ſich zu dieſem Zwecke **A-sgesellschaften** bilden müßten, die, was ein einzelner Auswanderer nicht könne, mit den jenſeitigen Regierungen unterhandeln, über Recht u. Conceſſionen Verträge machen u. vor Allem die Auswanderer mit Rath u. Belehrung unterſtützen müßten. Doch auch ſolche Geſellſchaften ſchienen dieſem nicht ganz gewachſen, Regierungen müſſen auftreten u. ſich der Sache annehmen. Unter den deutſchen Regierungen war es die preußiſche, welche ſich dieſer Angelegenheit zuerſt annahm u. zur Sache des deutſchen Bundes machen wollte, u. um Anträge darüber an den Bundestag zu ſtellen, forderte ſie 1847 von ihren Geſandten u. Conſuln in NAmerika, nach welchem Lande die A=en vorzugsweiſe gingen, Berichte über die dortigen Boden=, Cultur= u. klimat. Verhältniſſe, über die Bevölkerung, Communicationsmittel, kurz über alles auf eine Einwanderung im Großen Bezügliche, ſowie genaue Erkundigung über die Erfolge u. Wirkungen früherer größerer Coloniſationsunternehmungen. [7]Der Plan Preußens wurde geſtört durch die Unruhen 1848, doch griff die deutſche Nationalverſammlung die Sache ſogleich mit auf u. ſtellte nicht nur in den Grundrechten des deutſchen Volkes die A=sangelegenheit unter den Schutz u. die Fürſorge des Reichs, ſondern ertheilte auch dem volkswirthſchaftl. Ausſchuß den Auftrag, ein Geſetz zum Schutze der A. zu entwerfen. Dieſes Geſetz war im März 1849 beendigt, aber wegen der bald darauf folgenden Auflöſung der Nationalverſammlung kam es nicht zur Berathung. [8]Deſſenungeachtet wurde die Sache nicht vergeſſen, vielmehr erkannten es die Glieder der deutſchen Union als eine ihrer erſten Pflichten an, für die A. der Deutſchen Schutz u. Fürſorge zu treffen, u. ſchon Ende Juli 1850 wurde dem Fürſtencollegium von der preuß. Regierung ein Geſetz zum Schutz deutſcher A. u. Coloniſation vorgelegt, nach welchem ein den Miniſterien des Innern u. Aeußern untergeordnetes A=s= u. Coloniſationsamt eingeſetzt werden ſollte, welches die Beförderungsart deutſcher A. u. Coloniſten berückſichtigen u. dem Gedeihen deutſcher Anſiedelungen die thunlichſte Förderung widmen ſollte. Und ſchon jetzt, vor der Berathung u. Ausführung des Geſetzes, beabſichtigt das Collegium, Commiſſare nach den Hauptplätzen, wo die Einſchiffung geſchieht, zu ſenden, um die ganze A. zu überwachen. Die Hanſeſtädte ſcheinen von den ſtrengen Beſtimmungen des Geſetzes eine Ablenkung der A. nach fremdländiſchen Häfen, beſ. Antwerpen u. Havre, zu fürchten, weshalb ſie beim Collegium dagegen reclamirt haben ſollen. [9]Inzwiſchen hatten ſich auch A=svereine u. Geſellſchaften von Privaten gebildet, welche gleichen Zweck hatten, ſo der Düſſeldorfer (1843 mit 1000 Actien à 100 Thlr.), der Dresdner, der Leipziger (im Juni 1848) u. a.; ferner mehrere, welche für einen beſtimmten Einwanderungspunkt wirkten, wie der deutſche Adelsverein für Texas (ſ. unt. 24), der preuß. Verein für die Moskitoküſte, ein andrer für WAuſtralien, der v. Bülowſche für Mittel=Amerika (ſ. unt. 28), der Stuttgarter für Chile (ſ. unt. 29) u. m. a.; [10]vor allen aber 2 Hauptvereine: erſtens der Nationalverein für deutſche A. in Frankfurt a. M., geſtiftet in Folge des am 16. Oct. 1848 in Frankfurt abgehaltenen A=scongreſſes, im Decbr. 1848, deſſen Thätigkeit auf Erleichterung der A. für Arme, Sorge für Belehrung u. Schutz der Auswanderer, Prüfung der Verhältniſſe von Ländern, welche zur Einwanderung vorgeſchlagen werden, (man wollte beſ. die weſtl. Staaten der Nordamerikan. Freiſtaaten berückſichtigt wiſſen), Organiſation der A. ꝛc. gerichtet iſt. Als Zweigvereine haben ſich dieſem Vereine angeſchloſſen der großherzogl. heſſ. in Darmſtadt, der württemberg. in Reutlingen, der bad. in Karlsruhe, der kurheſſ. in Hanau, die beiden naſſau. in Limburg u. Wiesbaden u. endlich 1850 der zu Frankfurt a. M. ſelbſt. [11]Zweitens der Verein zur Centraliſation deutſcher A. u. Coloniſation zu Berlin, geſtiftet im Mai 1849, der mehr belehrend u. rathend wirkt, in einem offenen Bureau gebührenfrei Auskunft ertheilt, das Zuſtandekommen förmlicher Coloniſationsgeſellſchaften fördert, dem Agenten= u. Transportweſen für die Auswanderer ſeine Aufmerkſamkeit zuwendet ꝛc., ſich aber materiell bei keiner Unternehmung betheiligt. Die Vorträge in den Ge=

Digitized by Google

Generalverſammlungen, welche künftig gedruckt werden, werden deshalb von Wichtigkeit ſein, weil ſie reichen Stoff für das A-weſen erhalten werden, in deſſen Beſitz der Verein ſich durch ſeine weiten Verbindungen zu ſetzen weiß. [12]Nächſt Deutſchland entſendet **Großbritannien,** beſ. **Irland,** die meiſten Auswanderer über das Meer. Während in den Jahren 1837—47 die Zahl derſelben durchſchnittlich 84,000 jährlich nicht überſchritt, ſtieg ſie 1847 auf 258,270, u. wenn ſie auch 1848 wieder fiel, ſo betrug ſie doch immer noch über 248,000. Bisher waren die meiſten Auswandrer Irländer, aus allen Grafſchaften, faſt ohne Ausnahme Proletarier, aber ſeit 1848 fingen auch Bemittelte, beſ. Proteſtanten, an von dort auszuwandern. [13]Als die A. dort ſo bedeutend zunahm u. man erwog, daß die Mehrzahl jener Auswanderer in nichtbritiſches Gebiet auswanderte (1847 von den 258,270 allein 180,000 nach den Nordamerikan. Freiſtaaten) u. daß dadurch brit. Capital u. brit. Arbeitskraft fremdem Lande zugeführt würde; ferner daß in England Millionen aufgewendet werden müſſen, um den Brodloſen Nahrung zu geben, wogegen in manchen Colonien, z. B. Auſtraliens, Maſſen von Getreide wegen Mangels an Abſatz unbenutzt bleiben; endlich daß im Mutterlande eine große Anzahl Arme Unterſtützung empfangen, während Verarmung u. Almoſenempfang in Auſtralien u. Neu-Seeland ganz unbekannt ſind: ſo bildete ſich Anfangs 1848 zu London eine *Geſellſchaft zur Beförderung der Coloniſation*, welche theils Arme zur A. zu veranlaſſen, theils der brit. Induſtrie neue Märkte zu eröffnen beabſichtigt. Sie unterſtützt die Auswanderer mit Belehrung u. prakt. Rath, theilweis mit Mitteln zur Ueberfahrt u. ſorgt beſ. für die Aufſicht über die Sittlichkeit auf den Auswandererſchiffen. Um Auswanderer zu gewinnen, ſchickt die Geſellſchaft Agenten in den großen Städten umher, aus welchen beſ. A-en ſtattfinden. Seit der Gründung dieſer Geſellſchaft beſteht auch eine Parlamentsacte, welche die Kirchſpiele ermächtigt, eine verhältnißmäßige Steuerrate zur Beſtreitung der Ueberfahrt von Auswandrern zu erheben. [14]Andere derartige Vereine haben beſondere Zwecke, ſo die ebenfalls 1848 gegründete *Geſellſchaft zur Beförderung der ſyſtematiſchen A. nach Canada*, eine andere, zur Beförderung nach *Port Natal* (geſtiftet auf Antrieb des Lord Aſhley, mit 1200 Actien à 5 Pf. St., von welcher Summe die eine Hälfte zum Ankauf von Land, die andere zur Beſtreitung von Ueberfahrtskoſten beſtimmt iſt), 1850 die Universal emigration and colonisation compagny, die ſeit Ende 1849 unter Sir Sidney Herberts Leitung wirkende *Geſellſchaft für weibliche A.* ꝛc. Die bedeutungsvollſte A. aus England geſchah im Sept. 1850, durch das Canterbury-Settlement, nach Neuſeeland (ſ. d.); Leute aus allen Ständen u. aus den angeſehenſten Familien wanderten in großer Anzahl aus, weil ihnen die Kirche zu tolerant gegen die freiere Bewegung zu ſein ſchien, um in dem neuen Vaterlande die orthodoxen Satzungen der Hochkirche in ihrer Feſtigkeit zu erhalten. Lord Lyttleton ſteht an der Spitze des Comité, Biſchof Jackſon wird das geiſtl. Oberhaupt dort werden. [15]II. Die **Hauptorte der Nordſee, wo ſich Auswandrer einſchiffen,** ſind *Havre*, *Antwerpen*, *Bremen* u. *Hamburg*, für Engländer *Liverpool* (1849 hier 131,000); die **Hauptorte, wo die nach NAmerika Einwandernden landen,** ſind *Neu-York*, *Baltimore*, *Neu-Orleans*, *Galveſton* (nach Texas), *Quebec* (nach Canada) ꝛc. [16]Da die Auswandrer ſchon in den Einſchiffungsorten häufig unzulängliche Aufnahme u. Verpflegung u. Willkühr der Agenten der Beförderungsbureaus, dann aber auch auf der Ueberfahrt ſelbſt unzureichenden Raum, ſchlechte Koſt, rohe Behandlung, ja ſogar Mißhandlungen fanden, endlich an den Landungs- u. Beſtimmungsorten einen großen Theil ihrer Habe u. Kraft, welche auf die neue Anſiedelung verwendet werden ſollte, theils in Folge der Unkenntniß des Landes, der Sprache u. der Menſchen, theils durch unfreiwilligen längeren Aufenthalt in den theuren Seeſtädten, theils durch Betrügereien der wirklichen u. angeblichen Agenten verloren: ſo wurden ſowohl von Seiten der Regierungen, als auch von wohlwollenden Privaten *zum Schutz u. zur Unterſtützung* der Aus- u. Einwandrer Geſetze erlaſſen, *Aufſichtsbehörden* eingeſetzt u. allerhand *Anſtalten* getroffen. [17]In *Havre*, wo das Unweſen gegen die Auswandrer am ärgſten war u. noch iſt, iſt nichts zur Abhülfe gethan, blos Klagen über Verleumdung haben die dortigen Schiffsmakler u. A-slieferanten laut werden laſſen; [18]aber von *Bremen* (wo ſich die meiſten Deutſchen jetzt einſchiffen, 1843: 9844, 1844: 19,863, 1845: 31,358, 1846: 32,372, 1847: 33,682), ſind ſchon früher Verordnungen zum Schutz der A. erlaſſen u. wurde 1849 in Bremerhaven ein *Auswandrerhaus* erbaut, worin die Auswandrer Unterkommen für ihre Perſon, Effecten u. Güter finden, Gelegenheit zur Reinigung des Körpers u. der Wäſche haben, in der Kochanſtalt ſich mit geſunder Nahrung verſehen können; dabei iſt ein Lazareth u. eine Capelle. [19]In *Hamburg*, wo ſich beſ. in neueſter Zeit die Anzahl der Einſchiffenden mehrt, wurde die am 4. Febr. 1848 gegebene *Verordnung für die Verſchiffung* der über Hamburg direct nach andern Erdtheilen Auswandernden im Juni 1850 revidirt u. vervollſtändigt u. gemeſſene Vorſchriften über die Verpflegung der Auswandrer, über die Zahl der zu befördernden Perſonen nach der

Digitized by Google

der Laſtengröße des Schiffes ꝛc. gegeben, zugleich auch Beamte angeſtellt, welche vor der Abfahrt die Schiffe unterſuchen ſollen, ob in allen den Beſtimmungen der Verordnung nachgekommen iſt, u. Vorkehrungen getroffen, die A. während ihres Aufenthaltes in Hamburg vor Zudringlichkeiten u. Prellereien zu ſchützen. [20]In Antwerpen, nach Bremen der bedeutendſte Einſchiffungsort, (wo ſich 1845: 5223, 1846: 13,178, 1847: 14,613 Deutſche einſchifften), wurde 1850 eine Auswandrer-Aufſichtscommiſſion eingeſetzt, welche beſ. die Ueberfahrtsſchiffe nach Räumlichkeit u. allerhand Bedürfniſſen ſtreng controlirt. [21]Wie dieſſeits für den Schutz der Auswandrer, ſollte auch jenſeits für die Einwandrer von Staatswegen geſorgt ſein, u. in der That hatten auch die Regierungen der Vereinigten Staaten NAmerikas 1848 ein Geſetz erlaſſen, welches die A-sſchiffe gewiſſen Beſtimmungen hinſichtl. der Zahl der Paſſagiere ꝛc. unterwarf, indeß iſt daſſelbe im Febr. 1849 wieder aufgehoben worden. Am beſten iſt noch in Neu-York (wo 1848 allein 52,620 u. 1849 ſogar 55,740 Deutſche landeten) für die Einwandrer geſorgt, indem nicht allein von dem Staate Neu-York ein Einwanderungscommiſſariat errichtet iſt, ſondern auch eine deutſche Geſellſchaft u. eine irländiſche Geſellſchaft, welche die Sorge für u. die Aufſicht über das Einwanderungsweſen (beide letztren Geſellſchaften für das ihrer Vaterlandsgenoſſen) übernommen haben, die Ankommenden mit Rath u. That unterſtützen, Bemittelten zu kaufende Grundſtücke nach- u. Unbemittelten Arbeit zuweiſen, die Kinder der auf der Ueberfahrt Geſtorbenen unterbringen u. dergl. [22]Auch einzelne Privatleute nahmen ſich der Einwandrer thätigſt u. uneigennützig an, beſ. Wilh. v. Eichthal, der leider Ende 1847 ſtarb, u. 1848 ging der geweſene Juſtizminiſter Trefurt aus Baden nach Amerika, um ſeine Landsleute dort zu empfangen u. ihrer Angelegenheiten ſich anzunehmen. III. Unter den **Orten, wohin die meiſten A-en ſtattfinden,** ſteht oben an **A) Amerika,** u. zwar **a) NAmerika,** u. vorzugsweiſe [23]**aa)** die **Nordamerikan. Freiſtaaten,** ſelbſt die aus Großbritannien Auswandernden gehen häufiger hierher als nach den engl. Colonien. Schon 1847 betrug die Zahl der in dieſem Jahr Eingewanderten über 100,000, meiſt Deutſche, u. ſeitdem mehrten ſie ſich bedeutend, daß im Sommer 1850 allein in Neu-York täglich durchſchnittlich an 1000 ankamen. Vgl. Bromme, Hand- u. Reiſebuch für Amerika nach den Ver. Staaten von NAmerika, Bair. 5. A. 1848; Pauer, Die Ver. Staaten von NAmerika mit beſ. Beziehung auf deutſche Auswandrer, Bremen, 1847; Schmölder, Wegweiſer für Auswandrer nach NAmerika, Mainz 1848; M. Beyer, Das Auswanderungsbuch, beſ. nach NAmerika u. Auſtralien, Leipz. 3. A. 1850. Von den einzelnen Staaten bilden bald der, bald jener Anziehungspunkt für Einzelne u. ganze Geſellſchaften je nach ihren Hoffnungen u. dortigen Beziehungen; Ungarn gingen in neueſter Zeit viele nach Arkanſas, wo der Staat ſchon ſeit 1840 an wirkliche Anſiedler Land verſchenkt; andre nach Michigan, wo ſich das Land zu Anſiedlungen ſehr geeignet erwieſen hat; ebenſo nach Illinois, wohin ſich mehrere aus dem Lippeſchen gewendet haben; nach Ohio, (Büttner, der Staat Ohio für Einwandrer); nach Miſſouri (wegen des kurzen Winters daſelbſt); nach Wisconſin, beſ. Bemittelte; nach Tenneſſee, wo eine franz. Coloniſationsgeſellſchaft jüngſt 22,000 Acker gekauft hat, für welche ſie Coloniſten ſucht, beſ. Oſt-Tenneſſee, deſſen Vorzüge von dem ſächſ. Prediger Behr geſchildert worden ſind, u. wo der Chemnitzer Kaufmann Höcker großartige Anlagen, die Gründung zweier Städte am Big-Emery-River, projectirt hat, weshalb in neueſter Zeit viele Sachſen dahin ausgewandert ſind; [24]eine Zeit lang zogen viele Deutſche nach Texas, wohin die A. der 1844 gebildete Verein deutſcher Fürſten u. Edelleute, deſſen Mittelpunkt dieſſeits Mainz war, leiteten; aber die Einwandrer ſahen ſich in ihren Erwartungen getäuſcht, u. ſeit 1848, in welchem Jahre der Verein ſein dortiges Eigenthum an den Advocaten Martin von Freiburg verkaufte, iſt nur noch eine Colonie Ikarier dahin gegangen u. ſoll eben jetzt eine großartige Colonie von Ungarn, die nach der Revolution 1849 nach Amerika geflüchtet ſind, unter Joh. Pragay gegründet werden; ſ. u. Texas (Geſch.) in den Suppl., Sörgel, Briefe über Texas. Das jetzige Eldorado, doch faſt ausſchließlich nur für Abenteurer, iſt Californien (ſ. d. i. d. Suppl.), wohin der Goldreichthum lockt. [25]**bb)** Nach den engl. Beſitzungen in NAmerika, beſ. nach Canada, gingen vorzugsweiſe Irländer, u. zwar arme Leute, doch waren unter den 1847 eingewanderten 70,000 auch 5921 Deutſche, welche über Bremen dahin gingen. Da indeß auch großbritan. Staatsangehörige nach andern Theilen NAmerikas wanderten, ſo bildete ſich 1848 zu London eine Geſellſchaft zur Syſtematiſirung der Einwanderung nach Canada. [26]**b) Centralamerika,** von früheren Coloniſationsverſuchen eben nicht im beſten Rufe, iſt gleichwohl nach Aufhellung der vielgetadelten Verhältniſſe, namentl. der klimat. u. polit., u. wegen ſeiner hohen Wichtigkeit für den europ. Handel durch die dort beabſichtigte Kanalverbindung des atlant. u. ſtillen Meeres, wieder jetzt ſehr empfohlen worden, u. in Preußen iſt von Alex. v. Bülow, ſeit lange anf der Moskitoküſte anſäſſig, 1848 eine Coloniſationsgeſellſchaft für Centralamerika zu Berlin geſtiftet worden, die beſ.
ſeit

Digitized by Google

ſeit 1850 ungemein thätig wirkt. Vgl. E. A. Weinmann, Mittelamerika als gemeinſames A-ziel, Berl. 1850. [27] Die erſte Geſellſchaft, von Belgien gegründet, führte Coloniſten **aa)** nach Guatemala (ſ. d. in den Suppl.), welches Unternehmen aber geſcheitert iſt; 1845 bildete ſich in Berlin ein Verein zur Coloniſirung **bb)** der Moskitoküſte (ſ. d.), an deſſen Spitze der Prinz Karl ſtand, es gingen beſ. Coloniſten aus Oſtpreußen hin, welche die Colonie Bluefields gründeten u. 1848 zogen ihnen andre nach; die neuſten Coloniſationsprojecte werden für die Staaten **cc)** Coſtarica (ſ. d.), wo die Berliner Coloniſationsgeſellſchaft u. die franz. Compagnie du Golfo Dolce 1850 bedeutende Ankäufe von Land gemacht haben, u. **dd)** für Nicaragua (ſ. d.) gemacht, wohin ebenfalls die neue Berliner Geſellſchaft ſchon Coloniſten geſchickt u. die franz. Compagnie Franco-allemand Länderſtrecken erworben hat. Vgl. die Republik Coſta Rica mit Berückſichtigung der dort. Coloniſation, nach dem franz. (Par. 1849), Hamb. 1850 u. Alex. v. Bülow, der Freiſtaat von Nicaragua u. ſeine Wichtigkeit fur den Welthandel, den Ackerbau u. die Coloniſation, Berl. 1850. Auch **ee)** Mexiko ſucht deutſche Coloniſten an ſich zu ziehen (weshalb ein Deutſcher, Döring, 1850 dort zum Generalconſul für deutſche Einwandrer ernannt iſt, u. ſolchen bedeutende Vortheile geboten werden); vgl. Sartorius, Mexiko als Ziel für deutſche Einwandrer, Frankf. 1850. [28] **c) Süd-Amerika** iſt von deutſchen Auswandrern am wenigſten geſucht, in neueſter Zeit hat die ſchwed. Regierung Aecker dort gekauft u. Coloniſten hingeſchickt. Am angelegentlichſten ſucht **aa)** Bolivia deutſche Einwandrer, denen die Regierung alle Unterſtützung u. Vortheile verſpricht, u. a. 50jähr. Steuerfreiheit; ebenſo **bb)** Braſilien, wo aber die polit. Verhältniſſe für Einwandrungen durchaus nicht einladend ſind. Indeſſen lud wiederum 1849 der Herz. v. Joinville deutſche Coloniſten nach der durch ſeine Gemahlin erhaltenen Provinz Sta. Catarina; auch **cc)** die Argentiniſche Republik wird als vortheilhaft für deutſche Einwandrer geſchildert, die (nach Gerſtäckers Berichten von dort) die dort. Regierung gern ſehen u. begünſtigen, aber weiter nicht unterſtützen würde. Nur **dd)** nach Chile haben ſich Deutſche gewendet; zu dort. Niederlaſſungen, in der Provinz Valdivia, hatte ſich 1840 ein Verein in Württemberg gebildet, der auf Actien 200,000 Morgen Land kaufte u. eine Commiſſion dahin ſendete; der erſten Colonie Württemberger folgte 1850 eine aus dem Königr. Sachſen. [29] **d) Nach Weſt-Indien** hatte die Einwanderung lange wegen der dortigen klimat. u. ſocialen Verhältniſſe geſtockt, u. doch wurden, ſeitdem die Aufhebung des Sklavenhandels immer dringender gefordert wurde, für WIndien Einwanderungen freier Arbeiter gewünſcht u. unterſtützt. Deutſche u. Franzoſen, die 1839 u. 1840 erſt in Havre dahin gelockt wurden, fanden ſich ſehr getäuſcht, da ſie dem Klima meiſt unterlagen. Um dennoch zum Ziel zu kommen, wurden für engl. Beſitzungen dort 1844 Anleihen geſtattet, welche die Colonien bis 1846 theilweis zurückzahlten, 1847 aber, in Folge der Handelskriſen, nicht mehr zahlen konnte u. 1848 von dem Mutterlande unterſtützt werden mußten. Die Einwanderungen begannen auch 1848 nach Jamaica, Demerara u. Trinidad, u. man erwartete von denſelben guten Einfluß auf die Arbeiter, während Andre fürchten, daß einwandernde Neger in Kurzem wieder das Loos der Sklaverei theilen würden. Nächſt NAmerika iſt in neueſter Zeit [30] **B) Auſtralien** vorzüglich ein Zielpunkt für A. geworden. Aus Großbritannien wurden ſchon längſt die dortigen Colonien im Oſten des Landes mit Verbrechern beſetzt (ſ. Neu-Süd-Wales), dann mit Irländern, u. man hofft, daß, wenn erſt England mit Auſtralien durch Dampfſchifffahrt verbunden ſein wird, auch Bemittelte ſich dorthin wenden werden. Deutſche Einwandrer laſſen ſich beſonders in SAuſtralien, in Adelaide, nieder. Zur Unterſtützung der A. nach WAuſtralien wurde 1848 ein A-comite in Berlin gebildet, u. 1849 ging bereits eine Colonie, geführt von O. Schomburgk, einem der Gründer, aus Preußen dahin ab; ſ. u. Neuholland (in den Suppl.). Kirchner, Auſtralien u. ſeine Vortheile für Auswandrer, Frkf. a. M. 1848. [31] Auch nach Neu-Seeland finden jetzt Einwanderungen ſtatt, in den Jahren 1847—49 haben ſich ſchon 1005 Perſonen dort angeſiedelt; die großartigſte die vom Canterbury-Settlement aus England hierher abgeſchickte, ſ. oben 14. In der alten Welt ſind noch am meiſten Colonien [32] **C) in Afrika** von Europa aus gegründet worden; in NAfrika beſ. in Algier ſeit der Occupation durch die Franzoſen. Von A-en dahin iſt beſ. die aus Schweizern beſtehende unter Stockmar zu bemerken, weil dieſer wegen der Colonie in Verbindung mit der franz. Regierung trat u. günſtige Bedingungen für ſeine Coloniſten erlangte. Jetzt gehen dahin meiſt bloß Franzoſen, wiewohl dieſer Nation ebenſo das Coloniſationstalent, wie die Arbeitsliebe u. Arbeitskraft gänzlich abgeht, wie dieß noch die Aufforderung der Regierung 1848 an die pariſer Arbeiter bewieſen hat, indem ſich verhältnißmäßig wenig Auswandrer fanden, u. die Ausgewanderten ſich bald wieder in die Heimath ſehnten. Auch iſt das Land bei Weitem noch nicht ſo gegen die Ueberfälle der Beduinenſtämme geſichert, daß Colonien dort gedeihen können. Man gedenkt daher Algier mit Deportirten zu coloniſiren; ſ. Algier (in den Suppl.) 21. [33] In SAfrika ſind in neueſter Zeit beſ. Colonien am Cap Natal (ſ. unt. Cap) angelegt, 1848 eine deut-

Digitized by Google

deutſche von Bergtheil u. eine engl., zu deren Förderung 1848 in London eine beſ. Geſellſchaft gegründet worden iſt (ſ. oben 14). In Centralafrika hat Oeſtreich in neueſter Zeit einen Verſuch gemacht, am Zuſammenfluſſe des weißen u. blauen Nils eine Niederlaſſung zu gründen, über deren Erfolg noch nichts verlautet. [14] **D)** Nach **Aſien** finden gar keine A-en Statt, obgleich der weſtliche Theil dieſes Erdtheils, Klein-Aſien, alle Bedingungen einer vortheilhaften Coloniſation darböte, Reichthum an unbebautem Land, Fruchtbarkeit des Bodens, Herrlichkeit des Klimas, günſtige Lage für den Handel. Und in der That ging 1848 einmal am Rhein ein Gerücht, daß deutſche Auswandrer nach Syrien zu kommen aufgefordert worden wären. Indeß müßten dieſe Coloniſationen von Staatswegen unternommen u. unterſtützt werden, denn dort würden ſich der Coloniſation die meiſten Hinderniſſe entgegenſtellen, im Lande ſelbſt die Räubereien u. Gewaltthaten nebſt dem Fanatismus der Moslems u. von außen die Eiferſucht der Franzoſen u. Engländer, welche den Sultan gegen dieſes Project ſtimmen würden. Endlich [15] **E)** in **Europa** ſelbſt würde nur der Oſten Raum für Einwanderungen darbieten, wie Rußland, wohin ehedem viele Deutſche wanderten, jetzt aber nicht mehr, auch iſt von den dort ſchnell verruſſenden Einwandrern für das Mutterland gar nichts zu erwarten. Vor 1848 wurde beſ. Siebenbürgen u. die Walachei genannt, wo deutſche Einwanderer ankommen könnten u. gern geſehen würden, wo ihnen auch bei der Wohlfeilheit der Ländereien u. bei der Fruchtbarkeit des Bodens u. günſtiger polit. Stellung ein gutes Loos zu Theil werden könnte. [16] In neueſter Zeit iſt beſ. Ungarn als ein für Einwanderungen ſich eignendes Land genannt worden. Schon Anfang 1849 übergab der damalige öſtreich. Bevollmächtigte bei der Centralgewalt, v. Schmerling, dem Reichsminiſter eine Note, worin auseinandergeſetzt wurde, wie es dem deutſchen Intereſſe wünſchenswerth ſein müßte, unter den ſich in Ungarn geſtaltenden Umſtänden den Strom der A. dahin zu lenken. Nach der Unterdrückung der Revolution von 1849 nahm die öſtr. Regierung, um das verödete Land wieder zu bevölkern u. zu bebauen, ſich der Sache an u. ſetzte 1850 eine Commiſſion nieder, welche den Vorſchlag machte, daß die Staatsverwaltung, um die Anſiedlung möglichſt bald ins Leben zu führen, von ihren Kameralgütern die geeignetſten auswählen u. an deutſche A-svereine zur Errichtung deutſcher Colonien unter möglichſt annehmbaren Bedingungen abtreten ſollte. Die Grundlage der Anſiedlungen ſoll freies Eigenthum ſein, wogegen aber auch keine Steuerfreiheit gewährt wird; ferner die Coloniſation ſoll gemeindenweis vorgenommen u. bei den erſten Anlagen möglichſt Stammes- u. Religionsverſchiedenheit vermieden werden; die unmittelbare Verwaltung bleibt den Gemeinden od. Vereinen, die Staatsregierung erhält nur die Oberaufſicht. Ende 1850 wurde zu Wien der erſte öſterreich. Anſiedlungsverein Behufs der Beförderung der Coloniſation Ungarns von Joſ. Ritter v. Hohenblum gegründet, der Ländereien dort ankaufen u. dieſelben an Anſiedler parzellenweis ablaſſen will, gegen augenblickliche Abzahlung von 1/3 des Kaufpreiſes, die andern 2/3 ſoll der Anſiedler in 10jähr. Raten abtragen können. Das Joch Land im Arader Comitat ſoll mit dem Materialienvorſchuß zum Bau der Wohn- u. Wirthſchaftsgebäude nur 25 Fl. Conv.-M. zu ſtehn kommen. Vgl. G. Höfler, Deutſche Auswanderung u. Coloniſation mit Hinblick auf Ungarn, Wien 1850. [17] Griechenland könnte, wie Klein-Aſien, viele Einwandrer aufnehmen, aber die dortigen Verhältniſſe ſind ebenſo wenig günſtig als die Stimmung der Griechen gegen Fremde, beſ. gegen Deutſche. In neueſter Zeit, 1849, wanderten nur mehrere polit. Unzufriedene od. bei der Revolution compromittirte Italiener dahin, denen die Fürſtin Belgiojoſo bei der griech. Regierung eine gaſtliche Aufnahme erwirkt hatte; ſie wurden in das Innere des Peloponnes gewieſen. [18] Zeitſchriften für das A-sweſen, Der deutſche Auswandrer, Darmſt. 1847, 4. Jahrg. Frkf. 1850. Der deutſche Auswandrer, Schneeberg 1848 ff. Allgem. Auswanderungs-Zeitung, unter Mitwirk. v. Büttner, Tr. Bromme ꝛc. von G. M. Roß, Rudolſt. 1846 ff. Deutſche Auswanderungs-Zeitung von E. Bönecke, Lpz. 1848. *(Lb.)*

Ausziehtiſch, ſ. u. Tiſch 1).

†**Autŏgrapha.** A. wurden ſchon früher, aber beſ. in neurer Zeit fleißig geſammelt **(Autographenſammlungen)** u. machen jetzt ſogar einen Gegenſtand des Handels aus. Das Intereſſe u. die Wichtigkeit der A. richtet ſich theils nach der Wichtigkeit der Perſon, von der ſie herrühren, u. zwar nach ihrem Stand od. ihrer literar. u. polit. Berühmtheit; theils nach dem Inhalt, u. beſ. werden ſolche geſucht, welche noch nicht gedruckt ſind. Es gibt auch lithograph. Nachbildungen ſolcher A. von Smith, Natan, Dorow, die Isographie des hommes célèbres, Par. 1828–30, 3 Bde. nebſt Suppl. 1839. Vgl. Fontaine, Man. de l'amateur d'autographes, Par. 1836. *(Lb.)*

Aux, bei den ältern Aſtronomen **1)** ſo v. w. Aphelium; **2)** die Erdferne des Mondes; **3)** der Bogen der Ekliptik vom Anfange des Widders bis zu dem Punkte, in welchem die Sonne od. irgend ein Planet am weiteſten von der Erde entfernt iſt.

Auxiliarbücher, ſ. Buchhaltung ꝛ.

Aux petits Bois, Inſel zum Staat Miſſiſſippi ꝛ e) gehörig.

Auzometer (Auxometer), ſo v. w. Dynamometer, ſ. d.

Au-

Digitized by Google

Auzou, ſ. u. Gallicaniſche Kirche 11, 12.

Avalon, ſ. Burgunderwein 1 a).

Avance (fr., ſpr. Awangs), ſo v. w. Stellung 1.

Avase, Fluß in Illinois 2.

Avellino (Franç. Marie), geb. 1788 zu Neapel, wurde Prof. der griech. Literatur daſelbſt, war 1809—15 Erzieher der Kinder Murats, u. prakticirte dann wieder als Advokat; ſeit 1820 lehrte er wieder an der Univerſität Staatsökonomie, Inſtitutionen u. Pandekten u. ward Mitglied des Rathes für öffentl. Unterricht. Seit 1832 war er beſtändiger Secretär der herculan. Akademie; ſt. am 9. Jan. 1850. Mehrere ſeiner philol. u. antiquar. Abhandlungen ſtehn in ſeinen Opuscoli; 1808 gab er eine numismat. Zeitſchrift u. 1843—48 das Bulletino archeologico Napoletano heraus; auch gab er zahlreiche u. ſchätzbare Beiträge zu dem Real Museo Borbonico, welches Muſeums Director er 1839 wurde. *(Lb.)*

Avēnius (lat., Aderlos), ſ. u. Blatt 1.

Avescher, ſo v. w. Chriſtianopel, ſ. u. Karlskrona 2).

Avicularia, Pflanze, ſ. u. Polygonum 1.

Avisboot, ſ. u. Boot 1.

Avisbuch, ſo v. w. Commiſſionsbuch, ſ. u. Commiſſionshandel.

Avisoposten, ſo v. w. Avertiſſementspoſten.

Avisorden, ſo v. w. Avizorden.

Avitabile, geb. um 1782 bei Neapel, trat früh in neap. Dienſte, verließ dieſelben 1815, um ſein Glück in Frankreich zu machen. Auf Rath eines Freundes ging er nach dem Orient, nahm perſ. Dienſte, dann bei Rundſchit Singh u. ward Statthalter von Peſchawer, wo er durch ſtandgerichtl. Rechtspflege bald einen geordneten u. geſetzl. Zuſtand herſtellte. 1839—1841 leiſtete er den Briten gute Dienſte, u. ſein Schatz u. ſein Zeughaus ſtanden ihnen zu Dienſten. Er kehrte 1845 nach Europa zurück u. heirathete eine ſchöne Nichte. Das Anerbieten, wieder in neap. Dienſte zu treten, ſchlug er aus u. lebt jetzt auf dem Lande bei Neapel mit Bauen u. Oekonomie beſchäftigt. In ſeinen Bauten u. Anlagen iſt er barok, dabei aber ſehr gaſtfrei. *(Pr.)*

Aviticität (Bona avita), mittelalterl. Rechtsinſtitut, das darauf hinzielte, durch das Verbot der Veräußerung u. durch Aufſtellung einer unabänderl. Erbfolgeordnung den Grundbeſitz der Familie für alle Zeit zu ſichern. Rechtsgeſchichtlich erklärt ſich die A. aus der Erſcheinung, daß im Mittelalter Freiheit u. Unabhängigkeit mit dem Grundbeſitze eng verknüpft war, u. aus der, beſ. bei den german. Völkern herrſchenden Anſicht, daß jede Familie eine geſchloſſene Rechtsgenoſſenſchaft bilde, welche gewiſſe Vermögenstheile zu ihrem Hauptvermögen rechne, ſo daß alle Verwandte ein eventuelles Recht darauf hatten u. alle Erbfolge eigentlich nur ein Einrücken in den Beſitz war. Die A. hat große Aehnlichkeit mit den Fideicommißſtiftungen u. iſt mit dem Lehnsinſtitut (rückſichtlich der Erbfolgeordnung, welche bei beiden ex pacto et providentia majorum begründet iſt) nahe verwandt, unterſcheidet ſich vom letztern aber namentlich dadurch, daß nicht, wie beim Lehn, das Eigenthum in nutzbares u. Obereigenthum getheilt iſt. In nationalökonomiſchem Intereſſe wird jetzt überall die Aufhebung der A. gefordert. Der jeweilige Beſitzer eines der A. unterworfenen Grundſtückes iſt nämlich nur Nutznießer, nicht freier Herr deſſelben; die unabänderlich feſtſtehende Erbfolgeordnung hindert ihn nicht nur ein ſolches Grundſtück zu veräußern, ſondern auch daſſelbe durch Verpfändung zu Hebung ſeines Credits zu benutzen, da der zur Nachfolge im Beſitz Berufene nur bedingt u. innerhalb enger Grenzen zur Anerkennung der aufhaftenden Laſten verpflichtet iſt. Das zu Umgehung dieſer Schranken benutzte Mittel, den Verkauf ſolcher Grundſtücke unter der Form langjähriger Verpachtungen zu verſchleiern, half nur wenig, trug vielmehr nur dazu bei, die herrſchende Rechtsunſicherheit zu vermehren. Oft nach Jahrhunderten traten Agnaten mit ihren durch A. begründeten Anſprüchen auf ein zeither als freies Erbe behandeltes Grundſtück auf, um in langwierigen Prozeſſen entweder die Abtretung des Grundſtückes od. mindeſtens eine Abfindungsſumme zu erpreſſen. Rechtsunſicherheit war die nächſte, verminderter Werth u. nachläſſigere Bewirthſchaftung des Grundſtückes, an welches in jedem Augenblicke verſchollene Anſprüche entfernter Seitenverwandten erhoben werden konnten, die weitere Folge hiervon. Ob bei Aufhebung der A. denjenigen, deren eventuelle Erbanſprüche auf das Grundſtück hierdurch vernichtet werden, eine Entſchädigung zu gewähren ſei, iſt beſtritten. *(Lts.)*

Awastrauch, ſ. u. Piper 7.

Awesil, Oelpflanze, in den 1840er Jahren aus Belgien in Deutſchland eingeführt, wo ſie, wegen mehrer Vorzüge vor dem Raps, bereits eine große Verbreitung gefunden hat.

Awreng-Sib, ſo v. w. Aureng-Zeyb.

Axar, ſ. u. Baumwolle 10.

Axelhuus, altes Schloß auf der Stelle des jetzigen Kopenhagen (ſ. d. 10) von dem Biſchof Axel od. Abſalon angelegt, daher auch Kopenhagen zuweilen **Axelstadt** genannt wird.

Axiötima, ſ. u. Lappenquallen a).

Axtatlan, Fluß in Xalisco 1.

Axyuiste, Stadt in Berar 1) b).

†Azara, 2) (Don Felix d'A.). Aus ſeinem Nachlaſſe wurde 1847 Descripcion e historia del Paraguay y del rio de la Plata herausgegeben. **3)** (Don Euſebio de Barbajo y A.). Er ſtarb den 7. März 1844.

Azimuthalkreis (Aſtron.), **1)** ſo v.

v. w. Almukantharat; **2)** jeder in Grade ꝛc. eingetheilte, wagrecht geſtellte Kreis an einem aſtronom. od. geodät. Inſtrumente, auf dem Horizontalwinkel gemeſſen werden.

Azung, ſ. u. Falkenjagd 1.

Azzo, Fürſt von Mailand, Sohn Galeazzos I., reg. 1328—1340, ſ. Mailand (Geſch). 20.

B.

Baader, †**2)** (Franz Xav.). Er ſtarb 1841; ſchrieb noch: Der morgenländ. u. abendländ. Katholicismus, Leipz. 1841. Seine nachgelaſſenen Schriften gab heraus E. A. v. Schaden, 1 Bd. (Tagebücher aus den Jahren 1786—1795). Leipz. 1850. **3)** (Clemens Alois), Bruder des Vor., geb. 1762, bair. Regierungs- u. Schulrath, ſtarb 1838; gab heraus: Das gelehrte Baiern.

Baalsriver, Fluß in Grönland 3.

Baarberg, Berg in Zug 2.

Bababeg, Landſchaft u. Stadt in Kerman 9.

Baba-Tagh, **1)** ſ. im Hptw.; **2)** Gebirg in Natolien 2.

Babber, eine der Bandainſeln 6.

Babenthal, Ort im ehemaligen Elſaß zur Probſtei Kronweißenburg gehörig; Paß nach Lothringen; Silberbergwerk.

Babeuf, ſo v. w. Baboeuf.

Babingtonit, axotomer Augitſpath, mit Albit, fleiſchrothem Feldſpath u. Hornblende, findet ſich zu Arendal in Norwegen.

Bablona, kaiſerl. Geſtüt in Ungarn, 6 Stunden von Raab, durch Offiziere u. Mannſchaften der kaiſerl. Armee geleitet. Es zieht beſ. Pferde von türk. u. ſyriſchem Stamme. Auch ſtehen in B. 40, in Mezöhögyks 60 Hengſte zum Beſchälen von Landpferden bereit. B. beſitzt über 7000 Joch Triften u. Waldungen.

Babo, **1)** (Joſ. Max), ſ. im Hptw.; **2)** (L. v. B.), geb. 1790 zu Mannheim, ſtud. die Rechte, widmete ſich ſpäter bei Thaer der Landwirthſchaft u. iſt jetzt Gutsbeſitzer bei Weinheim; ſchr.: Ueber die Zehntablöſung, Heidelb. 1831; Die Traubenvarietäten, Mannh. 1836—38; Ueber die Anleitung zur Wieſencultur, Heidelb. 1836; Behandlungsart des eingekelterten Weins, ebd. 1837; Wein- u. Tafeltrauben des deutſchen Weinbergs in Gärten, Mannh. 1836—38; Der Weinbau nach der Reihenfolge der vorkommenden Arbeiten, Heidelb. 1840; Anleitung zur chem. Unterſuchung des Bodens, Frankf. 1843; Der Weinaccis, Heidelb. 1844; Der Weinſtock, Frankf. 1843; Ackerbauchemie, ebd. 1845; Die Erzeugung u. Behandlung des Traubenweins, ebd. 1846; Der Weinbau in Geſchichten u. Geſprächen, ebd. 1846; gab heraus: Allgemeine Wochenſchrift für Land- u. Hauswirthſchaft, Darmſt. 1831—38, u. Verhandlungen der Verſammlung deutſcher Wein- u. Obſtproducenten in Heidelberg, Heidelb. 1840. *(Lö.)*

†**Babrios**. Neueſte Ausgaben der Fabeln des B. von Knoch, Halle 1835; Bachmann, Berl. 1844; Boiſſonade (zuerſt 123 jambiſche), Par. 1844; Weiſe 1845; Lewis, Lond. 1846; deutſch von Ribbeck, Berl. 1846; von Hertzberg, Halle 1846; vgl. Mantels Ueber die Fabeln des B., Lübeck 1846, 4.

Babu, Vorgebirg in der Türkei, ſ. u. Türkiſches Reich 65.

Baburi, Sorte Mokkakaffee, ſ. u. Kaffee 5.

Baby, Inſel bei Sumatra 11.

Babyke, ſ. u. Lakonika (Ant.) 5 a.

Babyloniſches Jahr, ſ. u. Jahr 15.

Babyloniſche Sprache, ſo v. w. Chaldäiſche Sprache.

Bacchius (Poet.), ſ. Bakchios.

Bacciarelli (ſpr. Batſcharelli, Marcello), geb. 1731 in Rom, einer der bedeutendſten poln. Maler im vor. Jahrh., erhielt ſeine erſte Bildung von Ritter Beneſial in ſeinem Vaterlande u. kam 1753 an den Hof König Auguſts III. nach Dresden, wo er ſich mit der Miniaturmalerin Friederike Richter vermählte. In Warſchau ward er mit Stanislaw Poniatowski bekannt, der ihn nach ſeiner Thronbeſteigung von Wien, wo er ſeit 1764 für Maria Thereſia beſchäftigt war, wieder nach Warſchau berief. Er wurde Generaldirector der königl. Bauten u. geadelt. 1787 bereiſte er Italien u. Frankreich, überall mit Beifall aufgenommen, trat 1807 in die Societät der Freunde der Wiſſenſchaften u. ſt. 1818 zu Warſchau. Correctheit der Zeichnung, reiche Compoſition, glänzende Draperien u. friſches Colorit zeichnen ſeine zahlreichen Gemälde (über 150 in Oel u. 200 Porträts) aus; übrigens hatte er Vanloo u. Boucher zu Muſtern u. huldigte dem herrſchenden franz. Geſchmack. Seine Porträts, die viele hiſtoriſch merkw. Perſonen darſtellen, ſind vollkommen ähnlich. Im Marmorſaale des Warſchauer Schloſſes malte er die poln. Könige von Boleslaw Chrobry bis Stanislas Auguſt, in den andern Sälen Darſtellungen aus der poln. Geſchichte u. a. *(Jb.)*

Bacegina (Chem.), ſo v. w. Theiothermina.

Bach, †**1)** (Joh. Sebaſt.), Lebensbeſchr. von C. L. Hilgenfeldt, Leipz. 1850; J. K. Schauer, Jena 1850. Seine Compoſitionen beabſichtigt eine Geſellſchaft (Bach-Geſellſchaft), die ſich bei Gelegenheit der Säcularfeier ſeines Todesjahres (28. Juli 1850) in Leipzig gebildet hat, neu herauszugeben.

Digitized by Google

geben. **2)**—**5)** ſ. im Hptw.; **5b)** (**William**), königl. preuß. Kapellmeiſter, ehemaliger Muſiklehrer der Königin Luiſe von Preußen, der letzte Sprößling der Familie Bachs 1), ſt. 25. Dec. 1845 im 90. Jahre zu Berlin; **6)** u. **7)** ſ. im Hptw.; **8)** (**Alex. v. B.**), geb. zu Wien 1814, ſtud. daſelbſt die Rechte u. erlangte ſchon im 20. Lebensjahre die Würde eines Doctors in dieſer Facultät. Nach dem Tode ſeines Vaters übernahm er deſſen ausgebreitete advokator. Praxis u. führte ſie mit gleich glückl. Erfolge fort. In der Politik liberaleren Grundſätzen huldigend, ſchloß er ſich der Fortſchrittspartei an u. nahm beſ. an der Gründung des juridiſch-polit. Leſevereins Antheil, in welchem ſich die hauptſächlichſten Vertreter der freieren Richtung zuſammenfanden. Mit dem Ausbruche der Märzrevolution in Wien wurde ſeine polit. Thätigkeit eine ausgebreitetere. Als einer der Vertreter des Advokatengremiums wurde er in den verſtärkten ſtänd. Ausſchuß berufen, Mitglied des Gemeinderaths u. ſpäter für das Wiedenviertel Abgeordneter zum Reichstage. Er zeigte ſich als Mann, der zwar die Neugeſtaltung des Staates auf der Grundlage liberalerer Principien mit Entſchiedenheit verfocht, ebenſo ſehr aber auch auf Beſonnenheit u. Feſtigkeit den anarchiſchen Beſtrebungen gegenüber drang. Schon unter dem Miniſterium Pillersdorf vielfach indirect an den Geſchäften betheiligt, trat er unter dem Miniſterium Doblhof-Weſſenberg als Miniſter der Juſtiz ein. Während der Wiener Octobertage ſah ſich B. genöthigt, zu fliehen, gelangte aber glücklich in das Lager des Generals Auersperg. Als hierauf unter dem 21. Nov. 1848 das neue Miniſterium Stadion-Schwarzenberg gebildet wurde, wurde er abermals mit dem Miniſterium der Juſtiz beauftragt, ſpäter, nach Stadions Austritt, auch mit der Leitung des Miniſteriums des Innern. In dieſe ſeine Verwaltung fallen einige der wichtigſten Geſetze, welche der öſterreich. Kaiſerſtaat neuerdings erhalten hat, z. B. die Geſetze über die Preſſe, das Aſſociationsrecht, die Aufhebung der Patrimonialgerichte u. die Organiſation der Juſtizverfaſſung, die Geſetze über die Ablöſungen, das Gemeindegeſetz u. die Geſetze über die neue Organiſation der Verwaltungsbehörden. *(Lb.* u. *Hse.)*

Bachariden, Pflanzen, ſ. u. Stralen B) b) 2.

Bacher, Berg im Kr. Marburg 1).

Bacheracht, 1) (Heinr.), ſ. im Hptw.; **2)** (Thereſe v. B.), Tochter des ruſſ. Geſandten bei den freien Städten, Heinrich v. Struve, u. Gemahlin des ruſſ. Staatsraths u. Conſuls R. v. B. in Hamburg, eine der vorzüglichſten Schriftſtellerinnen der Gegenwart auf dem Gebiete des Romans u. der Reiſebeſchreibung, ſchr. unter ihrem Taufnamen Thereſe: Briefe aus dem Süden, Braunſchw. 1841; Ein Tagebuch, ebd. 1842; Falkenberg, ebd. 1843; Am Theetiſch, 1844; Lydia, 1844; Weltglück, ebd. 1845; Heinrich Burkart, ebd. 1846; Paris u. die Alpenwelt, Lpz. 1846; Eine Reiſe nach Wien, ebd. 1848; Alma, Braunſchw. 1848; Novellen, Lpz. 1849, 2 Bde. *(Ap.)*

Bacherer (Guſtav), geb. um 1810 zu Müllheim in Baden, lebte ſeit 1839 in Dresden, redigirte ſeit 1840 die Morgenzeitung in Braunſchweig (eine Fortſetzung der Mitternachtzeitung), ſt. den 4. April 1850 zu Müllheim; ſchr. die Tragödie: Eliſabeth Cromwell, Karlsr. 1836; Parzen u. Eumeniden, Frankf. 1838, 2 Bde.; Salon deutſcher Zeitgenoſſen, ebd. 1838; Sterne u. Meteore in deutſcher Zukunft u. Gegenwart, Lpz. 1839; Buch vermiſchter Bezüge, ebd. 1840; Bruchſtücke aus dem Erdenwallen eines Dämons, Grimma 1840; Stellungen u. Verhältniſſe, Karlsr. 1840; Schattenriſſe u. Querſtriche aus den Papieren des Michel Teut, Darmſt. 1843. *(Ap.)*

Bachertskopf, Berg in der Rheinpfalz 2.

Bacillus, Inſect, ſ. u. Geſpenſterheuſchrecken A) a).

†**Backen.** In neueſter Zeit empfahl man ſtatt des Sauerteigs kohlenſaure Soda u. Salzſäure. Zu 4 Pfd. Waizenmehl nimmt man 1 Lth. kohlenſaure Soda, 1 1/4 Lth. Salzſäure u. 1 1/2 Lth. Kochſalz. Die Soda löſt man in gekochtem warmen, das Salz in einem andern Gefäß in kaltem Waſſer auf u. ſetzt dann die Salzſäure zu. Zuerſt gießt man nur das warme Sodawaſſer in das Mehl, dann Waſſer od. Milch, knetet die Maſſe tüchtig u. gießt zuletzt unter beſtändigem Kneten das kalte Waſſer mit dem Salze u. die Salzſäure hinzu. Zum Kneten des Teiges wurden mehrere Maſchinen erfunden, von denen ſich die Boland'ſche am meiſten bewährt hat. Ein großer Vorzug derſelben beſteht darin, daß man ſie eben ſo zum Einmachen des Sauerteigs u. zum Einteigen, als zum eigentlichen Durchkneten benutzen kann, u. daß ſie nicht wie die andern Knetmaſchinen, den Teig zerreißt, ſondern ihn nur ähnlich wie die Menſchenhand aufhebt, ausdehnt u. auszieht. *(Lö.)*

Backen (Meßk.), ſo v. w. Abſteckeſtäbe.

Backenfortsatz, ſ. u. Geſichtsknochen 10. **Backenrand,** ſ. ebd. 11.

Backestein, Schloß bei Vianen.

Backhousia (B. *Hook. et Harvey*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Myrtaceen; Arten: B. myrtifolia, ſchöner Zierſtrauch, von James Backhouſe im Illiwaradiſtricte von Neu-Südwales entdeckt, bereits in Europa eingeführt; B. riparia *Hook. et Harvey*, am Haſtingsfluſſe.

Backlatui, Schaffelle, ſ. u. Baranken.

Backöfen, Thürme, ſ. u. Rheingau.

†**Backofen.** Zuſ. zu°: Die in neueſter Zeit erfundenen B. ſind: **a)** der eiſerne B. von Schmied u. Wimmer in Wien, keiner Reparatur unterworfen, ſehr brennſtoffſparend,

Digitized by Google

rend, die Hitze gleichförmig vertheilend u. leitend, zum ununterbrochenen Fortbacken geeignet. **b)** Leſpinaſſe's B., bei dem warme Luft in den Ofen geführt wird, während das Holz im Brennen begriffen iſt, ſehr brennſtoffſparend. **c)** Burghaus B., zur Braun- u. Steinkohlenfeuerung eingerichtet, verlangt nur wenig Brennſtoff, vermindert die Feuerung ſehr, da die Strichflamme nicht nach Außen dringen kann, iſt leicht u. mehr raſch zu heizen, iſt von langer Dauer. **d)** Jametel'ſcher u. Lamarc'ſcher B., deſſen Feuer ſich nur unter der Sohle befindet u. eine große Menge Brennmaterial in glühendem Zuſtande faßt. Da zur Heizung dieſes Ofens atmoſphäriſche Luft verwendet wird, wodurch zugleich eine fortwährende, die Temperatur regulirende Strömung entſteht, ſo gewährt dieſer B. eine Erſparniß von 25—30 % Brennmaterial. **e)** Serre'ſcher B., der vorzüglichſte unter allen bis jetzt bekannten B., erfunden von Major Serre in Maxen bei Dresden, iſt von Stein gebaut; weder Feuer noch Rauch, weder Kohlen noch Aſche können auf den Backheerd od. auf den Backraum kommen. Der Ofen kann als einfacher od. als doppelter erbaut werden; im letztern Falle werden 2 Backräume über einander geſtellt u. nur durch 1 Feuer erhitzt. Alle Arten Gebäck können in dieſem B. hergeſtellt werden. Der Backheerd bäckt allenthalben gleich, Heerdhitze u. Oberhitze ſind gleich vorzüglich, u. man hat die Direction des Feuers u. der Hitze ſtets in ſeiner Gewalt. Der Verbrauch von Brennſtoff iſt ſo gering, daß man mit 14 Pfd. ſchlechter Steinkohlen 100 Pfd. Brot gut ausbacken kann. Reparaturen ſind ſelten u. unbedeutend, alle Feuersgefahr beſeitigt. *(Lö.)*

Bacteria, ſ. u. Geſpenſtheuſchrecken a).

Bacterium, ſ. u. Infuſionsthierchen 10.

Badehonig, ſ. u. Honig 4.

†Baden (Großherzogthum). I. Genealogiſches u. Statiſtiſches. [1]Landesfürſt iſt der Großherzog Karl Leopold Friedrich, geb. 29. Aug. 1790, regiert ſeit 1830, vermählt ſeit 1819 mit der Großherzogin Sophie, Tochter des geſt. Königs Guſtav IV. von Schweden; Erbgroßherzog Ludwig, geb. 1824. Das Land hat nach neueſter Angabe einen Flächengehalt von 275,61 QM., die Einwohnerzahl beträgt nach der neueſten Zählung 1,362,774, darunter der Confeſſion nach die größere Hälfte kathol., die kleinere evangel., gegen 23,000 Juden, wenig Mennoniten u. Herrnhuter. Militär: Bundescontingent 10,000 Mann (7751 M. Infanterie, 1429 M. Cavallerie, Dragoner, 720 M. Artillerie, 5 Batterien, 100 Pionniere), haben jetzt Waffenröcke u. Pickelhauben u. ſollten nach der Berliner Convention vom 25. Mai 1850 zu neuer Organiſation ſämmtlich in preuß. Garniſon verlegt werden, ſind aber nach neurer Beſtimmung nur theilweis dahin verlegt worden, ſ. unt. 11. Ueber die Finanzen läßt ſich bei den Calamitäten, welche in den vorigen Jahren über das Land gekommen ſind, nichts Beſtimmtes angeben. Vor 1848 waren ſie wohl geordnet. Die Anſchläge für die Finanzperiode der Jahre 1846 u. 47 zuſammen erwieſen eine Einnahme von 24,774,384 Fl. rhein. bei einer Ausgabe von 22,096,270 Fl. Indeß muß das Land ausreichender materieller Mittel ſich bewußt ſein, da die Kammern eben erſt darauf angetragen haben, dem Herzogth. Schleswig-Holſtein die Verpflegungsgelder für die badenſchen Truppen während 1848 u. 49 auszuzahlen. Die Staatsſchuld war 1844 ſeit 5 Jahren um 3½ Mill. Fl. vermindert u. betrug 27,271,434 Fl. Im März 1849 wurde die Ausgabe von 2 Mill. Fl. Papiergeld verkündigt. Eine Eiſenbahn, zuerſt zwiſchen Karlsruhe u. Heidelberg im April 1843 eröffnet, durchſchneidet jetzt das ganze Land von Mannheim bis an die ſchweizer Grenze.

II. Geſchichte. A) 1840—1848. [2]Die polit. Erſchütterungen, die B. in den Jahren 1848 u. 1849 ſo vorzugsweiſe betroffen, finden ihren Erklärungsgrund, abgeſehen von ſeiner geograph. Lage, zumeiſt in ſeinen Verhältniſſen während der unmittelbar vorhergehenden Zeit. Seit dem Tode des Miniſters Winter (1838), eines durchaus volksthümlichen u. conſtitutionellen Charakters, u. der Entfernung Nebenius aus dem Miniſterium (1839), äußerte ſich der Einfluß des Miniſters des Aeußern, v. Blittersdorff, auf die Politik der bis dahin milden u. aufrichtig conſtitutionellen Regierung immer unverholner. Dieſer, nach ſeinen eignen Worten (Einiges aus der Mappe des Frh. v. Bl. 1849) Gegner aller conſtitutionellen Verfaſſung, in der er ein Haupthinderniß für ſein Ideal von Bundeseinheit ſah, machte deshalb ſyſtematiſch Reaction gegen jede Art conſtitutioneller u. repräſentativer Staatsverfaſſung u. ſuchte die wiener Miniſterialbeſchlüſſe von 1834 jedenfalls am treueſten u. conſequenteſten durchzuführen. Hof u. hohe Beamtenariſtokratie waren bald in ſein Syſtem verſtrickt, das deshalb auch nach Blittersdorffs Zurücktritt, nur mit andern Perſonen, bis kurz vor der Februarrevolution der Hauptſache nach fortbeſtand, u. mit dem eine Umgeſtaltung des bisher ziemlich unabhängigen Beamtenſtandes, ſowie Begünſtigung von Polizeiherrſchaft, Ueberwachung der Geſinnung u. Denunziationen eng zuſammenhingen. [3]War nun auf der andern Seite die bad. Verfaſſung die liberalſte, das conſtitutionelle Leben im Lande das lebendigſte in ganz Deutſchland, ſo iſt es erklärlich, daß der Charakter der letzten 8 Jahre vor der Revolution kein anderer für B. ſein konnte, als der meiſt erbitterte Kampf einer Kammer, die das conſtitutionelle Staatsweſen immer mehr auszubilden ſtrebte, gegen eine Regierung, die es zu beſchränken u. zu verkümmern ſuchte. Das Volk aber, neuerdings von dem un-

Digitized by Google

unteren Beamtenſtand ſtreng beherrſcht, hatte ſich allmälig gewöhnen müſſen, in jeder Regierung eine feindliche, reactionäre Macht zu ſehen. [4]Der Landtag von 1840 war am 18. Juli geſchloſſen worden, ohne ſeine Hauptaufgabe, Berathung des Strafgeſetzbuches, vollendet zu haben. Am Ende des Jahres gerieth das Land in große Aufregung durch die Beſorgniſſe eines Krieges mit Frankreich. In Karlsruhe fanden häufige diplomatiſch-militäriſche Conferenzen ſtatt, deren Ergebniß die für 1841 beſchloſſene außerordentliche Aushebung von 4500 Mann u. die beantragte Befeſtigung von Raſtadt, Ulm u. den Schwarzwaldpäſſen war. [5]Nach der am 17. April durch den Großherzog erfolgten Eröffnung der Kammern von 1841 entſpann ſich ſehr bald der dann lange fortgeführte Streit über das von der Regierung beanſpruchte, ſeit 21 Jahren zum erſten Male geübte Recht der Urlaubsverweigerung für die in die Kammer gewählten Beamten (Peter u. Aſchbach). Die 2. Kammer ſprach einſtimmig der Regierung dies Recht ab, u. da dieſe nicht nachgab, ſo wurde die Kammermajorität dadurch entſchieden auf die Seite der Oppoſition gezogen. Im Lande herrſchte Aufregung; die betreffenden Bezirke verweigerten eine Neuwahl. Der Streit zwiſchen Regierung u. Kammer über dieſe Angelegenheit dauerte durch Schriftenwechſel fort, bis ſich letztere endlich mit einer Adreſſe vom 22. Mai an den Großherzog wandte; da jedoch die 1. Kammer, ſtets in ſyſtemat. Oppoſition gegen die Wahlkammer, der Beſchwerde nicht beitrat, ſo war damit die Angelegenheit als beſeitigt anzuſehen. Trotzdem erhob ſich am 17. Juli zwiſchen der Oppoſition der 2. Kammer u. dem Miniſterium wieder eine heftige Debatte darüber, wie über die Annahme der ungeſetzlichen Adreſſen an die Kammer. Anfang Auguſt wurden die Stände beurlaubt; der 2. Kammer ward ein ungnädiges Reſcript des Großherzogs zu Theil. [6]Im Jan. 1842 trat der Landtag wieder zuſammen; an Stelle des 1841 verſtorbenen Duttlinger wurde Bekk Präſident der 2. Kammer. Die Urlaubsfrage kam wieder zur Sprache in Folge eines Antrags, den v. Itzſtein am 18. Febr. ſtellte und nach welchem dem erwähnten Reſcript des Großherzogs, als von keinem Miniſter contraſignirt, kein verfaſſungsmäßiger Charakter einzuräumen, der darin ausgeſprochne Tadel aber von der Kammer, als ſie nicht treffend, abzulehnen ſei. Und als die Kammer jenem Antrage beitrat, ſo wurde ſie am 19. Febr. aufgelöſt, nachdem ſie ſich bisher vorzugsweiſe mit dem Budget, kathol. Kirchenweſen u. der Auswanderungsfrage beſchäftigt hatte. [7]Nicht ohne Bedeutung für die weitere Entwickelung der Zuſtände war es, daß der früher ſtets neutral gebliebene Großherzog jetzt auf Koſten ſeiner Popularität durch Blittersdorff öfter in den Kampf der Parteien gezogen wurde, indem er zurechtweiſende u. ungnädige Reſcripte an die Kammer erließ. Ein Brief Blittersdorffs an den Bundestagspräſidenten Münch-Bellinghauſen von dieſem Jahre gibt übrigens Aufſchluß über deſſen Abſicht, durch eine neue Politik gegen die 2. Kammer dieſe aller weiteren Wirkſamkeit zu berauben. [8]Zufolge der im Lande über die Kammerauflöſung herrſchenden Aufregung gelang es der Regierung trotz den angeſtrengteſten, jedes Mittel gutheißenden Bemühungen doch nicht, eine ihr willfährige Kammer zu Stande zu bringen; die Oppoſition erſchien eher verſtärkt wieder. Am 25. Mai wurde der neue Landtag eröffnet, und zwar mit der Ankündigung, daß ihm nur die auf das Budget bezüglichen Geſetzentwürfe vorgelegt, weitere Geſetzesvorſchläge aber dem nächſten ordentlichen Landtage vorbehalten werden ſollten. Die Steuerbewilligung geſchah nur in dem beſchränkteſten Maße, — eine wiederholte Demonſtration gegen das Syſtem der Regierung! Von Seiten der Oppoſition wurde namentlich durch Welcker auf's Neue auf beſſere Preßverhältniſſe, auf Einführung einer Criminalprozeßordnung mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit u. Anklageprozeß, auf Aufhebung der Ausnahmemaßregeln des deutſchen Bundes gedrungen. Itzſteins Antrag auf eine mißbilligende Erklärung hinſichtlich der von der Regierung geſchehenen Einwirkung auf die Wahlen wurde am 19. Auguſt angenommen. Am 9. Septemb. erfolgte der Schluß des Landtags durch den Miniſter v. Rüdt. [9]Da der Großherzog die Miniſter Böckh u. Jolly, die Blittersdorff für ſeine Pläne nicht willig genug fand, nicht entließ, ſo ſchied v. Blittersdorff ſelbſt 1843 aus u. ging im Novbr. als Geſandter nach Frankfurt zurück. Sein Syſtem blieb jedoch, wenn auch in etwas milderer Form, die v. Duſch ins Miniſterium brachte. Reformen umfaſſender Art waren die Geſetzentwürfe über Gerichtsverfaſſung (Trennung der Juſtiz von der Verwaltung bis in die unterſten Inſtanzen), Strafrecht und Strafprozeß (Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens), die dem am 23. Nov. eröffneten Landtage am Schluſſe des Jahres vorgelegt wurden. Die Kammern hatten die früheren Präſidenten (Markgraf Wilhelm u. Bekk), aber auch das frühere Parteiverhältniß. [10]Stürmiſche Debatten gab es in der 2. Kammer über das Verhalten der Behörden bei den Gewaltthätigkeiten, die in Karlsruhe in Folge der Haberſchen Duellſache verübt worden waren, wie über die in dieſer Angelegenheit angeordneten Cenſurmaßregeln. Aufſehen machten die in der 1. Kammer von Freiherrn v. Andlaw geſtellten Anträge auf Errichtung von Ehrenſchiedsgerichten zur Beſeitigung des Zweikampfes u. auf Entfernung des Hazardſpiels aus Baden. Am 4. Mai 1844 nahm die 2. Kammer den Strafprozeßentwurf an. [11]In demſelben Jahre trat der wenigbeliebte Freiherr Rüdt v. Collen-

lenberg aus dem Miniſterium; **Böckh** wurde Miniſterpräſident, an Rüdts Stelle **Eichrodt** Miniſter des Innern, ſtarb jedoch ſchon nach wenigen Monaten. Ungünſtigen Eindruck machte die Ernennung des früheren, unter eigenthümlichen Umſtänden penſionirten Regierungsdirector **Rettig** zum Director im Miniſterium des Innern, der einſtweilen die Geſchäfte fortführte und auch, als im März 1845 plötzlich **Nebenius** zum Präſidenten des Miniſteriums des Innern wieder berufen worden war, die Seele in demſelben blieb, da es dem humanen u. aufrichtig conſtitutionellen Nebenius an Energie des Charakters gebrach. [12]Die jetzt wieder mehr als je fühlbare Strenge der Cenſur ward geltend gemacht gegen das Mannheimer Journal, deſſen Redaction der Obergerichtsadvokat G. **Struve** in der Abſicht übernommen hatte, um ein Organ der gemäßigten Oppoſition zu gründen. Die unabläſſige Verſtümmelung des Blattes reizte Struve zu dem beharrlichſten Widerſtand, u. als er zuletzt aus der Redaction gedrängt war, war aus dem harmloſen Sonderling ein erbitterter Radikaler geworden. Die auftauchende **deutſchkatholiſche Bewegung** gewann ſich erſt Sympathien im Lande durch die planmäßige Beſchränkung u. Unterdrückung derſelben, wodurch ſie auf die polit. Tagesordnung kam u. von Bedeutung für den nächſten Landtag wurde. Die ausgeſchriebenen Ergänzungswahlen zeigten hinlänglich die Verſtimmung gegen die Regierung; ſeit 1842 war kein ſo erbitterter Parteikampf geweſen. Die mit Zuziehung von Militär erfolgte Aufhebung einer Verſammlung von Gemeindecorporationen in Mannheim, wenige Tage vor Eröffnung des Landtages, ſchürte das Feuer nur noch mehr. [13]Unter ſolchen Ausſichten geſchah die **Eröffnung der Kammern** 18⁴⁵/₄₆ am 24. Nov., wieder nicht durch den Großherzog perſönlich. Nach langen Wahlprüfungsdebatten u. vergeblichem Streite über Erlaſſung einer Adreſſe an den Großherzog wurde endlich unter mehreren Gegenſtänden von untergeordnetem Intereſſe der Hauptpunkt alles Streites, die **kirchliche Angelegenheit**, in Folge eines von **Zittel** am 15. Dec. geſtellten Antrages auf Religionsfreiheit (Recht der freien kirchl. Aſſociation u. der freien öffentlichen Ausübung des Cultus für alle Landeseinwohner, ſofern ihre ausgeſprochenen religiöſen Grundſätze mit den allgemeinen Bürgerpflichten nicht im Widerſpruche ſtehen) vorgenommen. Für die zelotiſch-kathol. Partei der Stände wurde der Antrag zugleich das Signal zur heftigſten Agitation im ganzen Lande. Proteſtationen über Proteſtationen liefen bei der Kammer überallher aus dem Lande ein, in denen auch Auflöſung des Landtags gefordert wurde. [14]Da die Regierungspartei von der kirchlichen Aufregung günſtige Wahlen hoffte, erfolgte auch wirklich die **Auflöſung des Landtags** ganz unerwartet am 9. Febr. 1846. Aber es entſtand jetzt neue Aufregung, genährt durch zahlloſe Flugſchriften, u. ſelbſt in dem kathol. Oberlande machte ſich wieder ein Umſchlag in der Stimmung bemerkbar. Alles trug dazu bei, bei den Neuwahlen der Oppoſition wieder eine ſo entſchiedene Majorität zu geben, daß jetzt ſelbſt Blittersdorff (von Frankfurt aus) zu einem liberalen Miniſterium rieth, freilich mit feindſeligen Hintergedanken. Die neue **Kammer trat am 4. Mai zuſammen**; die ultramontane Partei hatte nur 1 Vertreter (**Buß**) durchgeſetzt, die Regierung mehre Stimmen verloren. Die Majorität der 2. Kammer, in der **Mittermeier** Präſident geworden war, bewies eine gemäßigte Haltung; das Miniſterium, in welches **Bekk** eingetreten war, bewahrte einen milderen, entgegenkommenden Ton, u. obgleich die gemachten Conceſſionen nicht genügten, die Klagen über die Preßverhältniſſe, polizeiliche Uebergriffe, Beſchränkung des Petitionsrechtes die alten blieben, ſo herrſchte doch ein freundlicher Ton zwiſchen Kammer und Miniſterium. [15]Beſonders beſchäftigte ſich die Kammer mit Einführung einer (ſchon 1844 beantragten) Capitalſteuer, mit der Ausweiſung Heckers u. Itzſteins aus Preußen, mit dem Antrag auf Abhülfe der Beſchwerden der Deutſchkatholiken, mit den Vorlagen von Geſchwornengerichten. Von durchgreifender Bedeutung wurde erſt die Abſtimmung über das Budget, indem dadurch eine offene **Spaltung der liberalen u. der radikalen Oppoſition** herbeigeführt wurde, ein Ereigniß, das, bisher von Itzſtein ſtets verhindert, mit ſeinem Eintritt unabſehbare Folgen im Schooße trug. Die liberale Partei ging von da an entſchiedener mit der in milder Form auftretenden Regierung, war aber deshalb nun auch den maßloſen Angriffen der radikalen Preſſe (beſonders durch Struve) ausgeſetzt. Itzſtein, Welcker, Baſſermann, Mathy hielten ſich außerhalb des unerquicklichen Streites. Eine, freilich nur momentane Heilung des Riſſes zwiſchen beiden Parteien bewirkte ein **Congreß zu Durlach** im Nov. 1846, an dem alle Fractionen der einſtigen Oppoſition Theil nahmen u. wo die Deutſche Zeitung gegründet wurde. Im Dec. 1846 trat eine lang erwartete Veränderung im Miniſterium ein; Nebenius trat das Miniſterium des Innern an Bekk ab, blieb jedoch Präſident des Staatsrathes; Rettig mit mehren Geſinnungsgenoſſen ward entfernt. So ſchien ſich Alles zur Verſöhnung anzulaſſen. Vorübergehendes Aufſehen machte ein heftiger Streit der Regierung mit dem ultramontanen **Erzbiſchof von Freiburg, Vicari**, über das Verhalten bei gemiſchten Ehen; die Appellation des renitenten Erzbiſchofs an den Papſt blieb in Folge weiterer Zeitereigniſſe ohne Reſultat. [17]Veranlaſſung zu neuer Spaltung zwiſchen der Oppoſition gab der Abg. **Hecker**, der nicht in Durlach geweſen

weſen war u. die dortigen Beſchlüſſe laut mißbilligte. Neuerdings von den untergeordneten Geiſtern der radikalen Partei als Parteihaupt gefeiert, immer enger mit dem ganz zur ſozialen Demokratie übergetretenen Struve verbunden, zog er ſich ſtets mehr von den früheren Freunden zurück. Wohl nur in launenhafter Aufwallung erklärte er im März 1847 ſeinen Austritt aus der Kammer, widerrief aber ſpäter u. erſchien wieder in der Kammer. [18] Uebrigens hatte ſich ſeit Bekks Eintritt ins Miniſterium das Gehäſſige des bureaukratiſchen Syſtems allmälig verloren, der Einfluß der Camarilla vermindert, die Cenſur u. Polizeigewalt gemäßigt, die Regierung war in jeder Weiſe zugänglicher, Vorarbeiten zu einer volksthümlicheren Verwaltung waren bereits vollendet. Vermißte man auch, gegenüber den vielen noch übriggebliebenen Spuren des alten Syſtems, die rechte durchgreifende Energie u. fand man im Miniſterium auch noch unbeliebte Namen (Regenauer, Trefurt), ſo näherte ſich doch die liberale Partei dem Miniſterium mit größerem Vertrauen immer mehr. [19] Um ſo augenſcheinlicher wurde aber auch die ſchon bis ins Privatleben fühlbare Spaltung zwiſchen ihr und der radikalen Partei, die ſchon nicht mehr auf conſtitutionellem Boden ſtand und in ihrem Hauptorgan, Struves jetzt ſchon revolutionärem Deutſchen Zuſchauer, jene mit Erbitterung anfeindete. Bereits bei den Ergänzungswahlen im Herbſt 1847 traten ſich beide Parteien als Gegner zum erſten Male entgegen, der liberale Mittelſtand verſtärkte durch ſeine Wahl die Partei des Miniſters. Am 12. Sept. hielt der Hecker-Struveſche Radikalismus, ſich jedoch noch als entſchiedenen Verfaſſungsfreund ankündigend, eine Verſammlung in Offenburg ab. Die als Forderungen des Volkes aufgeſtellten Punkte (zumeiſt die Forderungen von 1848) ließen den demokrat. Sozialismus nur hier u. da (Ausgleichung des Mißverhältniſſes zwiſchen Capital u. Arbeit, Abſchaffung aller Vorrechte ꝛc.) durchklingen, doch beſtanden wohl ſchon jetzt, wo die Dinge in Italien, Frankreich u. der Schweiz auch eine, obſchon nicht ſo nahe Kriſis in Deutſchland, erwarten ließen, Verbindungen zwiſchen den bad. u. auswärtigen Radikalen. [20] Die Eröffnung der Ständekammer von 18⁴⁷/₄₈ geſchah am 9. December, ſeit langer Zeit zum erſten Male wieder perſönlich durch den Großherzog. Unter den zur Genugthuung der Kammer angekündigten neuen Geſetzentwürfen wurde am freudigſten der einer Repreſſivgeſetzgebung für die Preſſe begrüßt. Durch die nähere Verbindung der Altliberalen mit Thron und Miniſterium entſtand nun ein Centrum, als Kern der neuen miniſteriellen Majorität, während die radikale Oppoſition ſich auf wenige, ſich übrigens mäßig verhaltende Stimmen beſchränkte. Außerhalb der Kammer ward der Bruch durch die Preſſe indeſſen beſtändig vergrößert; innerhalb derſelben führte beſonders die Fabrikfrage (ob der Staat durch ſeine Bürgſchaft beſtimmte induſtrielle Unternehmungen unterſtützen ſolle od. nicht?) allmälig auch wieder eine weitere Spaltung herbei. Bedeutungsvoll für die nahende Zeit war Baſſermanns Antrag v. 12. Febr. 1848 auf Volksvertretung bei dem Bundestage, der gewaltiges Aufſehen durch ganz Deutſchland machte. [21] Unterdeſſen war die Zeit der neuen Bewegung ſchon eingebrochen. Sie fand in B. das conſtitutionelle Leben bereits erſchüttert, das Vertrauen zur Regierung untergraben, das Staatsweſen verſetzt mit noch manchen Elementen des früheren unpreislichen Syſtems, den Gegenſatz zwiſchen Liberal und Radikal ſtark ausgeprägt und die neue Regierung zwar voll guten Willens, aber ſchwach. **B) Die badenſche Revolution 1848 u. 1849. a) Die Erhebung des Volkes.** [22] Auf die Nachricht von der Proclamirung der Republik in Frankreich war B. das erſte Land, in dem ſich die Wünſche des deutſchen Volkes öffentlich ausſprachen. Eine Bürgerverſammlung zu Mannheim am 27. Febr. 1848, in welcher die Altliberalen noch mit den Radikalen zuſammenſtanden, forderte in einer, bald für ganz Deutſchland maßgebenden Adreſſe an die verſammelten Stände als die zunächſt für Deutſchland unbedingt nothwendigen Maßregeln: Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere, unbedingte Preßfreiheit, Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands, ſofortige Herſtellung eines deutſchen Parlamentes. Gleiche Verſammlungen in Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg ꝛc. ſtellten die gleichen Forderungen. Die Regierung, anfangs ungewiß u. zaudernd, gab am 29. Febr. in der 2. Kammer endlich die Zuſage über ſchleunige Errichtung von Bürgerwehren, Verkündigung eines proviſoriſchen Preßgeſetzes u. der Einführung von Schwurgerichten. [23] Da dieſe Zugeſtändniſſe nicht genügten, ſo ſollten am 1. März Deputationen aus dem ganzen Lande die Adreſſen perſönlich nach Karlsruhe bringen, um den Forderungen Nachdruck zu geben, eine Demonſtration, der man mit Beſorgniß entgegenſah, da ſich allenthalben Züge von Proletariern zur Begleitung der Deputationen rüſteten. Hatte doch ſchon am 28. Febr. ein Haufen unbekannten Volkes unter Anführung des Literaten Blind in Karlsruhe Krawall verſucht u. die Republik leben laſſen. Am 1. März kamen die Deputationen, meiſt aus angeſehenen Männern von der beſten patriotiſchen Geſinnung beſtehend, in Karlsruhe an, wurden aber von der Bürgerſchaft mit Mißtrauen empfangen, da die Führer der radikalen Partei die Gelegenheit zu Maſſendemonſtrationen benutzen zu wollen ſchienen. Struve namentlich beſtand auf einem förmlichen Durchzug der Deputationen ſammt ihrem Anhange

Digitized by Google

hänge durch den Ständeſaal, wurde daſelbſt aber noch von dem Abg. Hecker abgewieſen. [24] Die Sitzung der 2. Kammer, deren Galerien meiſt mit revolutionären Geſtalten überfüllt, deren Zugänge durch Tauſende von Menſchen belagert waren, war merkwürdig genug: Bekks Verkündigung der Preßfreiheit wurde mit großem Jubel vernommen, Hecker u. Brentano aber ſtellten neue weitere Forderungen u. drängten auf ſofortige Bewilligung derſelben. Solcher Ueberrumpelung in der Kammer trat aber beſonders Mathy mit ruhiger Feſtigkeit entgegen, u. den krawallluſtigen Maſſen vor dem Ständehauſe die entſchloſſene Haltung des Militärs u. der Bürgerwehr. [25] Karlsruhe blieb auch in den nächſten Tagen in bedenklicher Aufregung, welche beſonders ein den verſchiedenſten Muthmaßungen raumgebender Brand im Palais des Miniſteriums des Auswärtigen, während der Nacht vom 2. März, nährte. Unterdeſſen waren Heckers Anträge vom 1. März, in gehöriger Form vor die Kammer gebracht, ſogar noch erweitert und in 12 Wünſche zuſammengefaßt, von derſelben faſt einſtimmig angenommen worden (u. a. Verantwortlichkeit der Miniſter, Reinigung des Miniſteriums u. der Bundestagsgeſandtenſtelle von den mißliebigen Elementen, Unabhängigkeit des Richterſtandes), worauf am 4. März die Regierung eine zuſagende Antwort gab. Am 9. traten Trefurt u. Regenauer aus dem Miniſterium, Bauer u. Hoffmann in daſſelbe. Die Bitte um allgemeine Amneſtie wurde ſofort gewährt, bei der Bundesverſammlung der Antrag auf Volksvertretung am Bundestage geſtellt, Blittersdorff von Frankfurt abgerufen, Welcker an ſeiner Stelle zum Bundestagsgeſandten u. Baſſermann zum Vertrauensmann ernannt. [26] Während mit dieſen Conceſſionen der Regierung, die um ſo bedeutender u. anerkennungswerther erſcheinen mußten, da B. zuerſt damit vorging, ein friedlicher Entwickelungsprozeß der ſtaatlichen Verhältniſſe in Ausſicht geſtellt war u. die allgemeinen Zuſtände auch wirklich in ein ruhiges Stadium traten: machte ſich die einmal ins Volk gedrungene Gährung doch noch hier u. da, wenn auch nur vorübergehend, Luft durch Verfolgung der Juden u. in ausgedehnterer Weiſe durch Bauernaufſtände im Odenwalde u. in den fränkiſchen Gegenden gegen den allerdings harten Druck der Feudalherrſchaft, wobei in vereinzelten Fällen Plünderungen u. Gewaltthätigkeiten gegen verhaßte Perſönlichkeiten vorfielen. [27] In einer auf den 19. März ausgeſchriebenen Volksverſammlung zu Offenburg, auf der ſich die beiden Fractionen der Linken zum letzten Male zuſammenfanden, während die Hauptredner Hecker u. Struve ſchon revolutionäre Andeutungen hinwarfen, lag dem überallher zuſammengeſtrömten Volke der Gedanke an eine gewaltſame Umgeſtaltung der Staatsform noch fern; ſelbſt die Häupter der radikalen Partei hielten die Zeit noch nicht für reif, mit beſtimmten Aufforderungen hierzu hervorzutreten. Gegenüber der Agitation von Schlöffel, Fickler u. A. mahnten Itzſtein u. ſogar Hecker öffentlich von republikaniſchen Sonderbündeleien ab. Die Beſchlüſſe der Verſammlung enthielten ein Mißtrauensvotum gegen den Kriegsminiſter, gegen Markgraf Wilhelm u. die Camarilla, ferner das Verlangen nach Umgeſtaltung der 1. Kammer u. Reinigung der 2. Kammer, nach Verſchmelzung der Bürgerwehr mit dem ſtehenden Heere, nach Einführung einer progreſſiven Vermögens- und Einkommenſteuer, nach wohlfeilerer Regierung, Trennung der Schule von der Kirche ꝛc. Der bedeutungsvollſte Beſchluß, ein Gedanke Struves, war aber jedenfalls der über Bildung von polit. Clubs, die durch ganz Baden ſorgfältig organiſirt, unter einem leitenden Ausſchuß ſtehen ſollten; als deſſen Mitglieder wurden 16 Männer der äußerſten Linken, als deren Obmann Hecker, ernannt. Die Wenigſten überſahen die Tragweite dieſes, allerdings mit jeder conſtitutionellen Praxis unvereinbaren Beſchluſſes. [28] Nachdem unterdeſſen ſelbſt in Wien u. Berlin den Forderungen des Volkes nachgegeben und die Wirkſamkeit der revolutionären Propaganda in Frankreich u. der Schweiz auf Deutſchland danach neu belebt worden war; nachdem bereits öffentlich der Einfall bewaffneter Arbeiterkolonnen aus Frankreich nach Deutſchland angekündigt war: trat auch in B. die revolutionäre Partei, deren Führern erweislich jene Projecte nicht fremd waren, offener mit ihren Plänen hervor, u. ſuchten Sympathien für die unter den glänzendſten Bildern materiellen Wohlſeins in Ausſicht geſtellte Republik. Sie fanden ſie am Bodenſee, unter Ficklers unermüdlicher Agitation, im Seekreis, wo der Abgeordnete Peter zum Regierungsdirector ernannt worden war, auf dem Schwarzwalde u. in den übrigen Landestheilen durch zahlreiche Volksverſammlungen, von deren Leitung ſich die gemäßigteren Führer bereits zurückgezogen hatten. In Freiburg erreichte Struve ſchon das Votum der Verſammlung für eine deutſche Föderativrepublik, während ihm in Heidelberg derſelbe Verſuch gänzlich fehlſchlug. [29] Auch das wenig disciplinirte Heer wurde ſchon nicht erfolglos bearbeitet, und während die Republikaniſirung des Landvolkes, bei deſſen zäher Natur, auf vielfache Hinderniſſe ſtieß, erwarb man in dem ſtädtiſchen Proletariat u. unter dem niederen Handwerksſtande um ſo bereitwilligere Werkzeuge für den Umſturz. Daneben tauchten allenthalben fremde abenteuerliche Geſtalten in Menge auf, über deren Beſtrebungen und Abſichten kein Zweifel herrſchen konnte. Dieſem Allen mußte die ſchwache Regierung unthätig zuſehen; nur gegen die drohende Arbeiterinvaſion hatte

Digitized by Google

hatte ſie mit Bewilligung der Stände militäriſche Vorſichtsmaßregeln angeordnet. Den Forderungen der Offenburger Verſammlung war ſo weit als möglich entſprochen worden, namentlich waren der Kriegsminiſter Markgraf Wilhelm u. die Camarilla beſeitigt. [50]So war das Ende des März herbeigekommen, u. mit ihm die Eröffnung des Vorparlamentes zu Frankfurt, auf das Hecker u. ſein Anhang die beſtimmteſte Hoffnung geſetzt hatten. Doch ſchon in der erſten Sitzung deſſelben (31. März) wurde Struves Antrag, Deutſchland zur Republik zu erklären, zurückgewieſen. Dies entſchied für die blutige Weiterentwickelung der Zuſtände in B. Die Führer der republikan. Partei, von Frankfurt doppelt verbittert zurückgekehrt, forderten nun in Verſammlungen u. durch die Preſſe faſt offen zum bewaffneten Aufſtande auf; faſt ebenſo offen waren die mit Frankreich u. der Schweiz wegen des von dorther erwarteten Freiſchaareneinfalles angeknüpften Verbindungen. Unterdeſſen hatte jedoch die Regierung für ſchleunige Mobilmachung des 8. Armeecorps geſorgt, das Einrücken der erſten Bundestruppen, Anfangs April, gegen welche, als fremde Truppen, im ganzen Lande heftig agitirt wurde, wurde ungeachtet Itzſteins u. Heckers Proteſtationen, am 7. Apr. mit großer Majorität gebilligt. [51]Gewaltigen Eindruck machte unterdeſſen ein einzelnes Ereigniß: die durch Mathy am 8. April zu Karlsruhe bewirkte Verhaftung Ficklers, der von einer Zuſammenkunft der Führer in Mannheim eben wieder in den von ihm nun hinlänglich vorbereiteten Seekreis eilen wollte. Dieſe That verwirrte theils den Plan der Verſchwornen u. drängte ſie zu einem übereilten Losbruch; theils ſchlug, nachdem Mathy in Mannheim vor der gegen ihn wüthenden Volksmenge ſeinen Schritt durch Nachweis der landesverrätheriſchen Verbindungen des Verhafteten gerechtfertigt hatte, die Volksſtimmung daſelbſt zum Nachtheil der republikan. Partei um. **b) Der Aprilaufſtand.** [52]Die nächſte Folge von Ficklers Verhaftung war, wie geſagt, daß man ſich entſchloß, ſofort loszuſchlagen. Hecker, nun um ſeine eigene Sicherheit beſorgt, eilte am 9. Apr. nach dem Seekreis hinauf; Struve war bereits dort, u. Beide erließen, obſchon die allgemeine Stimmung nicht eben günſtig für ihre Sache war, doch am 12. Apr. aus Konſtanz einen Aufruf an die waffenfähigen Männer der benachbarten Aemter, ſich am 14. April bewaffnet in Donaueſchingen einzufinden. Der Erfolg war ſehr gering; mit nicht 50 Mann zog Hecker am 13. April von Conſtanz aus; nirgends fand er mehr Begeiſterung, bei Engen betrug ſeine Mannſchaft kaum erſt 400 Mann u. in Donaueſchingen war gleichfalls nur eine geringe, ſchlechtbewaffnete Schaar zuſammengekommen. Am Tage der Ankunft Heckers daſelbſt (15. Apr.) erſchien auch württembergiſches Militär vor der Stadt, mit dem Struve eine Capitulation abſchloß, zufolge deren die republikaniſche Mannſchaft ungehindert abzog, welche nun Hecker über den Schwarzwald der Rheinebene zuführte. Den Abgeſandten des Funfzigerausſchuſſes, Venedey u. Spatz, die ihm gegen Niederlegung der Waffen volle Amneſtie zuſicherten, antwortete er mit Spott. [53]Unterdeſſen hatten ſich allerdings Konſtanz u. Offenburg für die Republik erklärt; indeß flüchtete dort der am 17. Apr. auf Heckers Befehl zum Statthalter des Seekreiſes eingeſetzte Peter (ſ. d.) alsbald vor den anrückenden Baiern in die Schweiz, u. in Offenburg machte die militäriſche Beſetzung der am 18. dort auftauchenden Bewegung ebenſo ſchnell ein Ende. Dagegen ſammelte ſich, namentlich aus der Konſtanzer Gegend, eine Maſſe Freiſchaaren, die unter des frühern badenſchen Lieutenants Sigel u. des Wirthes Weishaar Anführung, ſich mit Heckers Schaar verbinden wollten. Hecker war inzwiſchen am 19. bereits in Kandern angekommen u. daſelbſt ohne feſten Plan für die nächſte Zukunft geblieben, obſchon die Gegend ungünſtig geſtimmt war u. Truppen in der Nähe ſtanden. [54]Mit denſelben, Heſſen u. Württembergern unter dem General Friedr. v. Gagern, entſpann ſich nun auch am 20. April das Gefecht bei Kandern, das damit begann, daß der General Gagern, nachdem er in einer Unterredung mit Hecker denſelben vergebens von ſeinem Vorhaben abzumahnen geſucht hatte, vor ſeiner Fronte, nach überwiegenden Zeugniſſen verrätheriſcher Weiſe, durch Freiſchärler niedergeſchoſſen wurde. Erbittert darüber griffen die Truppen raſch an u. trieben die Freiſchaaren bald in die Flucht. Hecker entkam ſelbſt nur mit Mühe in die Schweiz u. blieb für jetzt daſelbſt. Struves u. Weishaars Schaar zerſtreute ſich bei Annäherung der Truppen u. der größte Theil derſelben verlief ſich in die Schweiz. Auch die meiſten Führer gingen über den Rhein, auch Struve, von Bürgern verhaftet, aber durch die eingeſchüchterten Behörden von Säckingen am 21. wieder freigelaſſen, folgte ihnen dahin. [55]Dagegen erhob ſich nun der Aufſtand aufs Neue in u. um Freiburg; hier hatte der Reſt einer am 22. Apr. abgehaltenen bewaffneten Volksverſammlung völlig die Oberhand gewonnen, ſo daß am 23. die Stadt verbarrikadirt u. gegen die heranrückenden Truppen in ziemlichen Vertheidigungszuſtand geſetzt wurde; zur Entſetzung eilten Sigel u. Mögling mit ihren Schaaren herbei. Mit Ankunft der Sigelſchen Vorhut unter Struve begann nun bei Freiburg ein Gefecht, in dem die Freiſchaaren überall im Nachtheil waren, um ſo mehr, da auch die badenſche Infanterie gegen die Verlockungen Struves zum Uebertritt feſt ſtand. Am 24. Apr. wurde Freiburg ſelbſt durch badenſches, heſſiſches u. naſſauiſches Militär nach kurzem, aber heftigem

Digitized by Google

gem Kampfe genommen. Die Freiſchaaren zerſtreuten ſich wieder, die Führer entwichen in die Schweiz. [36] Auch im Unterlande, beſonders in Mannheim, wo die völlige Anarchie am 26. April ihren Höhepunkt erreichte, trat gegen Ende des Monats wieder Ruhe ein; die Stadt wurde von Baiern u. Heſſen beſetzt. [37] Die ſo großſprecheriſch angekündigte, von der franz. Regierung heimlich unterſtützte, von den Aufſtändiſchen in Baden längſt erwartete demokratiſchen Legion aus Paris, ein bunter Haufen brodloſer Arbeiter u. Abenteurer aus allen Nationen, war zwar voll glänzender Hoffnungen unter Herwegh in Straßburg Mitte April angekommen, verlor aber ſchon da eine Anzahl Enttäuſchter, ging, etwa noch 1000 Mann ſtark, in der Nacht vom 23. bei Kems über den Rhein, zog gegen Kandern, wandte ſich aber bald auf die Nachricht von den jüngſten ungünſtigen Ereigniſſen in ſchnellem Rückzuge der Schweizergrenze zu, gerieth noch in der Nähe derſelben am 27. bei Doſſenbach mit württemberg. Militär in ein unbedeutendes Gefecht, in welchem der republ. Hauptmann Schimmelpenninck fiel u. Bornſtedt mit vielen Andern gefangen wurde, u. löſte ſich dann auf. Herwegh entkam, unter der Wagendecke verſteckt, in die Schweiz. **c) Der Septemberaufſtand.** [38] War auch der Aprilaufſtand wider Erwarten raſch u. plötzlich zu Ende gegangen, ſo waren doch die Hoffnungen der republikan. Partei dadurch nicht herabgeſtimmt, vielmehr erhob dieſelbe in der Preſſe u. in den Clubs das Haupt bald kühner als zuvor, u. auch die Zügelloſigkeit des Proletariats war noch gewachſen. Die Gegenmaßregeln der Regierung, namentlich wider die Volksausſchüſſe u. die demokrat. Vereine, blieben meiſt ſchwache Verſuche eines ohnmächtigen Widerſtandes; Mathy, ein Mann voll Energie, war zwar ins Miniſterium gezogen worden, wurde jedoch durch ſeine Gegenwart in Frankfurt an durchgreifender Wirkſamkeit für das engere Vaterland gehindert. Vergebens bereiteten Regierung n. Kammer in dieſer Zeit die freiſinnigſten Reformen vor (Capital- u. Einkommenſteuer, Schwurgerichte u. Volkswahlen ꝛc.), vergebens verzichtete der Großherzog auf einen Theil ſeiner Civilliſte für das laufende Jahr, vergebens wurde eine umfaſſende Amneſtie erlaſſen; während man es dadurch mit den Strengconſervativen verdarb, genügte man auch der radikalen Partei nicht. [39] Revolutionäre Emiſſäre u. Flugſchriften bearbeiteten das Land, das Clubweſen nahm einen neuen Aufſchwung u. in den Zuſammenkünften der Führer an der ſchweizer Grenze wurden längſt wieder Pläne für einen neuen Aufſtand geſchmiedet, u. während Hecker, zerfallen mit den meiſten ſeiner Verbündeten, von Southampton nach Amerika abreiſte (20. Sept.), rüſtete man ſich auch wirklich an der ſchweizer Grenze zu einem wiederholten Einfall in Baden. [40] Am 21. Sept. ging Struve, in der Erwartung, Deutſchland in Folge der Anerkennung des Malmöer Waffenſtillſtandes durch die Nationalverſammlung für ſeine Pläne nun völlig zugänglich zu finden, von Baſel über die Grenze u. rückte gegen Abend mit etwa 80 Mann in Lörrach ein, proclamirte daſelbſt vom Rathhauſe herab die Republik, ordnete unter Androhung des Standrechtes für die Widerſetzlichen die Aushebung der waffenfähigen Mannſchaft an u. begann die Regierung mit einer Reihe von Proclamationen vom erſten Tage der deutſchen Republik, wie er es nannte. Die darin veröffentlichten Anordnungen betrafen u. a. die Aufhebung aller Abgaben, mit einſtweiliger Ausnahme der Zölle, die Abſchaffung aller Grundlaſten ohne Entſchädigung, die Verhaftung aller Perſonen von der fürſtl. Partei ſammt Confiscation ihres Vermögens; ferner ſollte alles Grundeigenthum des Staates, der Kirche u. der fürſtl. Partei proviſor. an die betreffenden Gemeinden übergehen, unter Vorbehalt ſpäterer Ausgleichung. Verſchiedene Beamten wurden eingezogen, die Poſten angehalten, die Staatsgelder confiscirt. Selbſt verdächtige Geſinnung genügte zur Verhaftung, aber freilich auch Geldzahlung zur Freilaſſung. So ging es in Lörrach, Mülheim, Kandern u. a. O. Schwer hielt es aber mit der Organiſation des Revolutionsheeres; der Zuzug kam nur ſchwach an u. beſtand meiſt aus Gezwungenen, u. der ſogenannte General Löwenfels hatte bei ſeinem Vorrücken mit dem ſteten Widerſtande ſeiner Truppen zu kämpfen. [41] Die Regierung war diesmal beſſer gerüſtet als früher; denn kaum waren die etwa 800 Mann ſtarken Freiſchaaren am 24. Sept. in Staufen eingerückt u. hatten die öffentl. Kaſſen in Beſchlag genommen, als bereits das bad. Militär (2 Bat. Infant., 2 Schwadronen u. 4 Geſchütze) unter General Hoffmann vor dem Städtchen anlangte. Die eben noch mit den fabelhafteſten Siegesnachrichten unterhaltene Volksmenge lief auseinander, ein Reſt der Freiſchaaren verbarrikadirte die Stadt, wehrte ſich gegen die Truppen hier u. da lebhaft, mußte aber ſchon nach 2 Stunden den Ort mit ziemlichem Verluſt räumen u. zerſtreute ſich dann; Struve floh, eilte in Bauerkleidern über das Gebirge der Schweiz zu, entkam ſchon in Todtenau nur mit Mühe einigen gegen ihn erbitterten Freiſchärlern, wurde aber in Wehr am 25. von einer Anzahl Bürger feſtgenommen und von Schopfheimer Bürgerwehr nach Schliengen u. von da aus von badenſchem Militär nach Freiburg gebracht. Gegen Struve zeigte ſich im Volke allenthalben große Erbitterung; ſtatt an das Kriegsgericht ward derſelbe dort, in Folge der Milde der darum viel angefeindeten Regierung, an die ordentlichen Gerichte überwieſen. Die noch hier u. da im Gebirge zer-

Digitized by Google

zerſtreuten u. übel hauſenden Freiſchaaren wurden von den Truppen theils aufgerieben, theils ganz zerſprengt. [42]Mit dem jämmerlichen Ausgange des Struveſchen Unternehmens hatte die Sache der Republik für jetzt bei dem Volke allen Boden verloren, während die Regierung an Macht gewonnen hatte, ſelbſt die Führer der republ. Partei waren kleinlaut, der Ton ihrer Organe ſehr herabgeſtimmt. **d) Zuſtände bis zum Mai 1849.** [43]Die Regierung war nicht geneigt, ihren Sieg zu benutzen u. der Wiederkehr der jüngſten Ereigniſſe durch kräftigere Maßregeln vorzubeugen, von den Ausnahmgeſetzen machte ſie keinen Gebrauch, in milder, vertrauensvoller Weiſe gab ſie auch ferner allen Forderungen nach Kräften nach, gemeinſchaftlich mit der Kammer ſetzte ſie die friedliche Organiſation des Staates fort, gegenüber den deutſchen Verhältniſſen eine ehrliche Politik bis zuletzt bewahrend, proteſtirte ſie zuerſt gegen die Octroyirungsgelüſte der größeren Höfe u. erkannte die Nationalverſammlung als einzige Auctorität an, promulgirte die Grundrechte ohne Anſtand u. ſuchte dieſelben durch Ausführungs-Geſetze möglichſt ſchnell zur Geltung im Lande zu bringen. [44]Dieſe Milde machte der revolutionären Partei in Kurzem wieder Muth u. ließ ſie aufs Neue ihre Pläne mit Thätigkeit u. Rückſichtsloſigkeit verfolgen. Zunächſt ſchlug der Ton der radikalen Preſſe wieder in die ungemeſſenſte Zügelloſigkeit um; auch die liberalſten Maßregeln der Regierung wurden dem Volke als empörende Tyrannei dargeſtellt. Bald begannen auch die wohl organiſirten Volksvereine, von Mannheim aus durch den Landesausſchuß geleitet, ihre deſtructive Wirkſamkeit wieder. Die Agenten der Revolution, meiſt Schullehrer, Advokaten, Apotheker, theilweis Pfarrer, neben allen moraliſch u. finanziell ruinirten Perſonen, richteten ihr Augenmerk jetzt vorzugsweiſe auf conſcriptionspflichtige Burſchen u. beurlaubte Soldaten. Dem Allen gegenüber entwickelte die conſtitutionelle Partei, gleich der Regierung, eine nur geringe Wirkſamkeit, theils aus Feigheit, theils aus Ehrlichkeit, welche die Anwendung der gegneriſchen Kunſtgriffe ſcheute, theils aus Vertrauen auf die Macht des Rechts u. der Wahrheit, theils aus vergleichungsweiſe nur mangelhafter Organiſation. [45]Das nächſte Ziel der revolutionären Agitation war unterdeſſen die Auflöſung der Kammer geworden; dieſelbe wurde nach allen Seiten verdächtigt u. mit zahlloſen Petitionen zur Selbſtauflöſung aufgefordert, um einer conſtituirenden Verſammlung aus allgemeinen Volkswahlen Platz zu machen. Das Haupt der Partei war jetzt Lor. Brentano, Advokat aus Mannheim, ein kaltberechnender, ſelbſtſüchtiger, eitler Mann, deſſen Strebziel ein Portefeuille im Miniſterium war. In der Kammerſitzung vom 10. Febr. 1849 ſprach ſich der Ausſchußbericht gegen eine ſofortige Auflöſung aus, wollte aber eine ſolche nach Erledigung der wichtigſten Vorlagen, darunter eines neuen Wahlgeſetzes, verfügt wiſſen. Die radikale Partei war im Ganzen damit einverſtanden, kämpfte aber nur wider die Aufnahme der Wahlordnung unter die Arbeiten der jetzigen Kammer. Die Niederlage, welche ſie bei der Abſtimmung darüber erlitt, wurde entſcheidend. Von der Partei legten, obſchon dieſelbe durch Brentanos verletzendes Auftreten in der Sitzung anfangs zerſplittert war, 17 Abgeordnete, Brentano an der Spitze, ihr Mandat nieder. Gegen die Berechnung blieb aber die Kammer, trotzdem daß die Vollziehung der angeordneten Erſatzwahlen größtentheils hintertrieben wurde, dennoch beſchlußfähig u. ſetzte ihre Arbeiten eifrig fort. [46]Dem Volke gegenüber nahmen freilich die Volksvereine (ihre Zahl betrug gegen 400 mit mehr als 60,000 Mitgliedern) immer mehr das Recht der wahren Volksvertretung in Anſpruch, während der Landesausſchuß ſich als eigentliche Regierung geberdete, zumal nun auch der Arbeiterſtand durch communiſtiſche Vorſpiegelungen völlig für die Partei gewonnen war. Daneben war nun die revolution. Preſſe, jetzt geradezu eine rothe Republik mit Todtſchlag u. Galgen predigend, auf ihrem Höhepunkte angelangt, mit den wüthendſten Ausfällen wurden die Gerichte, Bekk, das ganze Miniſterium, die Kammer, der Großherzog mit ſeiner Familie, ſowie die Kirche überſchüttet. [47]Unter ſolchen Verhältniſſen war auch der Ausgang der am 20. März in Freiburg gegen Struve u. Blind eröffneten Aſſiſenſitzung nur zu erklärlich; nach den wüſteſten Verhandlungen ſprachen die bearbeiteten u. eingeſchüchterten Geſchwornen ihr Urtheil dahin aus, daß Struves Antheil am Aprilaufſtand verneint, die Unternehmung im Sept. aber als ohne Vorbedacht mit mildernden Umſtänden bezeichnet ward; wonach der Staatsanwalt ſeinen Antrag nur auf 8 Jahre Zuchthaus ſtellen konnte. Somit hatte die revolution. Partei nun alle Factoren der polit. Bewegung in Händen, außer der Preſſe u. dem Clubweſen auch die Juſtiz als Parteiwaffe. [48]Das waren die Zuſtände Badens, als der April 1849 kam, u. mit ihm die Vernichtung der letzten Hoffnung der liberalen Partei. Der König von Preußen lehnte die Kaiſerwürde ab; die Frankfurter Verfaſſung vom 28. März ward von den Regierungen verworfen, mit der Nationalverſammlung völlig gebrochen. Die radikale Partei in Deutſchland nahm bei der allgemeinen Aufregung die günſtige Gelegenheit wahr; unter dem Vorwande eines Kampfes für die Reichsverfaſſung erhob ſich der Aufſtand in der Pfalz, in Sachſen u. am Rhein. Dieſer Vorwand war der Partei in Baden freilich abgeſchnitten, denn die Regierung

Digitized by Google

rung hatte die Verfaſſung anerkannt, dieſelbe am 10. Mai publicirt, die Beeidigung des Heeres u. der Bürgerwehr auf dieſelbe für den 13. Mai beſtimmt. Man mußte einen andern Titel für die Revolution ſuchen. **e) Die Revolution im Mai 1849.** [49]Schon im April war von Kreiscongreſſen der Volksvereine beſchloſſen worden, durch allenthalben abzuhaltende Volksverſammlungen das Volk auf einen entſcheidenden Schlag vorzubereiten; ſelbſt die radikale Preſſe machte kein Geheimniß daraus, daß dieſer nicht für die Reichsverfaſſung, nicht für das Parlament geführt werden ſolle, ſondern einzig für die Republik. In allen jenen Verſammlungen zeigte ſich das Volk reif dafür. So konnte man der Entſcheidung näher treten. Der Landesausſchuß ſchrieb auf den 12. Mai einen allgemeinen Landescongreß aller Volksvereine, auf den 13. Mai eine große Volksverſammlung nach Offenburg aus. In dem Landescongreß behielten die Beſonneneren von der radikalen Partei noch die Oberhand; man war gegen ſofortigen Losbruch, es ſollte noch ein Verſuch der Güte ſtattfinden. Die vom Congreß an die Regierung geſtellten Forderungen waren: Rücktritt des Miniſteriums, Auflöſung der Kammer, Annullirung aller ſeit Jan. von derſelben gefaßten Beſchlüſſe, Berufung einer conſtituirenden Verſammlung nach allgem. Stimmrecht, allgem. Amneſtie. [50]Der mit dieſen Forderungen an den Miniſter Bekk geſandten Deputation gab derſelbe am 13. Mai eine ruhige, im Ganzen abweiſende Antwort, in der ſchließlich für den Fall, daß auch der Umſturz gelänge, auf die unausbleibliche Beſetzung des Landes durch fremde Truppen hingewieſen wurde. Die Deputation ſchied unter Drohungen. Der Beſcheid, den ſie nach Offenburg zurückbrachte, trat jedoch in ſeiner Wirkung weit zurück hinter der Wirkung eines andern Ereigniſſes, von dem die Kunde unterdeſſen eingelaufen war u. das der Verſammlung auch den letzten Reſt der Mäßigung raubte. Dies war die am 11. ausgebrochene [51]Militärempörung in Raſtadt, welche, offenbar in geheimer Verbindung mit ähnl. Emeuten im Süden des Landes ſtehend, ihren Erklärungsgrund jedoch nicht allein in der demokratiſcherſeits unermüdlich fortgeſetzten Bearbeitung des Heeres u. der in Folge derſelben eingetretenen völligen Zuchtloſigkeit findet, ſondern ebenſo ſehr in dem von Alters her in B. herrſchenden kalten u. fremden Verhältniß zwiſchen Offizier u. Soldat, in Quälerei u. Pedanterie im Dienſte, in Nichterfüllung wohlbegründeter Wünſche, in Mißſtimmung des Unteroffizierſtandes durch plötzl. Aufhebung des Einſtandweſens u. endlich in der Verblendung der Oberen über die im Heere mehr u. mehr einreißende Stimmung. Schon ſeit dem 9. Mai hatten Soldaten in Raſtadt in revolution. Verſammlungen aufreizende Reden gehalten; ihre Aufregung ward von den Bürgern ſorgſam genährt. Am 11. Mai wurde ein verhafteter Soldat durch Erſtürmung der Kaſerne befreit, mehrere Offiziere, darunter der Feſtungskommandant, thätl. angegriffen u. gemißhandelt, das Haus eines Oberſten geſtürmt, die Fahne aus ſeiner Wohnung geraubt. Der am 12. mit Dragonern u. Geſchütz angekommene Kriegsminiſter, General Hoffmann, mußte ſich, nachdem er vergebens mit den trunkenen Soldaten verhandelt u. dabei die Beſchickung der offenburger Verſammlung durch die Beſatzung bewilligt hatte, zuletzt unter Lebensgefahr mit einem geringen Reſt ſeiner Truppe aus der Feſtung retten. Kaum hatte man noch Struve u. Blind nach Bruchſal abführen können. Die Empörung war völlig, die Offiziere machtlos u. in ſteter Lebensgefahr; die Feſtung in der Gewalt eines ſofort gewählten Vertheidigungsausſchuſſes. [52]In Folge der Nachricht von dieſem Stande der Dinge in Raſtadt, durch Soldaten von dort überbracht, ſiegte in der Verſammlung zu Offenburg am 13. Mai die Partei der offenen Revolution. Die Beſchlüſſe dieſer Verſammlung lauteten dem Hauptinhalte nach nun: die Regierung muß die Durchführung der Reichsverfaſſung auch mit der ganzen bewaffneten Macht, zunächſt in der Pfalz, unterſtützen; das gegenwärtige Miniſterium iſt ſofort zu entlaſſen, ein neues durch Brentano u. Peter zu bilden; die Ständekammern ſind alsbald aufzulöſen, eine verfaſſunggebende Verſammlung durch allgem. Wahlen aber einzuberufen, welche die geſammte Rechts- u. Machtvollkommenheit des bad. Volkes in ſich vereinigt; Volksbewaffnung iſt ohne Verzug auf Staatskoſten ins Leben zu rufen, das erſte Aufgebot derſelben ſofort mobil zu machen; allgem. Amneſtie, auch für polit. Militärgefangene; Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit; bei dem Heere freie Wahl der Offiziere; alsbaldige Verſchmelzung des ſtehenden Heeres mit der Volkswehr; unentgeltl. Aufhebung aller Grundlaſten; die Gemeinden ſind hinſichtlich der Verwaltung des Gemeindevermögens wie der Wahl der Gemeindevertreter für unbedingt ſelbſtändig zu erklären; Annullirung ſämmtl. von den ſogenannten Kammern ſeit dem 17. Jan. gefaßten Beſchlüſſe, namentl. des ſogenannten Wahlgeſetzes; augenblickl. Einführung der Geſchwornengerichte; Errichtung einer Nationalbank für Gewerbe, Handel u. Ackerbau; Einführung einer progreſſiven Einkommenſteuer ſtatt des alten Steuerweſens; Errichtung eines großen Landespenſionsfonds an Stelle des beſonderen Penſionsfonds für Staatsdiener. Der Landesausſchuß, beſtehend aus 14 Mitgliedern (darunter Brentano, Fickler, Goegg, Peter, Werner, nebſt zwei raſtadter Soldaten), ward beauftragt, die nöthigen Anord-

nun-

Digitized by Google

nungen zu Durchführung dieſer Beſchlüſſe mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln zu treffen u. von dem Ergebniß der heutigen Verſammlung die Landesausſchüſſe der Nachbarſtaaten, namentlich den der Pfalz, in Kenntniß zu ſetzen. Der ſomit permanent gewordene Landesausſchuß begab ſich nach Raſtadt; Brentano, der offenburger Verſammlung fern geblieben, folgte ihm nun dahin. Weder er noch ſeine Freunde konnten die Beſtürzung hinlängl. verhehlen, daß ſie mit ihren Beſtrebungen ſo weit über das Ziel hinaus getroffen hatten. Unterdeſſen war auch in Lörrach eine Militäremeute mit Erfolg losgebrochen; in Freiburg u. Bruchſal blieb es nur bei den Verſuchen. Gefahrdrohender wurden aber nun die Zuſtände in Karlsruhe ſelbſt; die Regierung forderte vergebens Truppen von der Reichsgewalt. Da brach in der Nacht vom 13. zum 14. Mai unter der, ſchon ſeit einiger Zeit ebenfalls aufſäſſig gewordenen Garniſon der Hauptſtadt, zu der Tags vorher zwei bereits aufrühreriſche Compagnien vom Leibregimente aus Bruchſal hinzugekommen waren, auch der offene Tumult aus. Unterſtützt vom Pöbel demolirten die trunkenen Soldaten die Kaſerne, mißhandelten den Oberſten u. rüſteten ſich dann zu einem Sturme auf das Zeughaus, welcher jedoch durch das muthvolle Verhalten der dort aufgeſtellten Bürgerwehr nach zweiſtündigem Kampfe abgeſchlagen ward. Doch blieb dies Beiſpiel eines kräftigen Widerſtandes nur ein vereinzeltes, denn die Behörden waren bereits theilweis entflohen; ſchon ſeit dem Abend war nichts von einer Regierung od. einer militär. Oberleitung bemerkbar geweſen, auch der Großherzog hatte Karlsruhe verlaſſen u. war unter dem Geleite des Generals Hoffmann mit einer ſchwachen Bedeckung treugebliebener Dragoner über Germersheim auf franz. Gebiet gegangen; nach ihm verließ auch das Miniſterium die Stadt. Hier ging es inzwiſchen ſo toll her, daß dem Gemeinderath kein anderer Ausweg blieb, als den Landesausſchuß von Raſtadt nach Karlsruhe einzuladen, der auch am 11. Abends bereits ſeinen pomphaften Einzug hielt. Brentano verſicherte öffentl., die ganze Bewegung gelte nur der Durchführung der Reichsverfaſſung; der Landesausſchuß wolle nur an der Stelle des geflohenen Großherzogs durch ſeine Auctorität für die öffentl. Sicherheit ſorgen. Die nächſte Maßregel war jetzt Ernennung einer Executivcommiſſion: Brentano für das Innere, Peter für die Juſtiz, Goegg für die Finanzen, Eichfeld für den Krieg. Von nun verbreitete ſich der Aufruhr wie mit einem Schlage durch das Land; überall entwichen die Beamten u. die meiſten Offiziere; die Gefangenen in Bruchſal, darunter Struve u. Blind, wurden befreit, das Militär löſte ſich theils gänzlich auf, theils folgte es dem Rufe des Landesausſchuſſes nach Karlsruhe, den wenigen treugebliebenen Abtheilungen unter General Gayling, Hoffmann ꝛc. gelang es bei dem allgemeinen Widerſtande an der Grenze nicht, ſich auf das Württembergiſche zurückzuziehen; auch ſie löſten ſich auf, während die Offiziere, zum Theil vom Volke gemißhandelt, entflohen. So war das Land völlig in den Händen des Landesausſchuſſes, welchem bei ſeiner Zuſammenſetzung aus Literaten, Schullehrern, Advokaten u. Soldaten neben dem allgemeinen Vertrauen namentl. Eins fehlte, nämlich jegliche Anlage zum Regierungsgeſchäft. Brentano, dies wohl einſehend, ſuchte darum auch die bisherigen Beamten im Dienſte zu erhalten u. zwang die Aengſtlichen derſelben zu einem zweideutigen Verpflichtungseid. Auch täuſchte er ſich ſo wenig über die wahre Sachlage, daß er nur mit der äußerſten Mäßigung auftrat, während die Extremen der Partei, Struve, Willich, Heinzen, Becker, Blind, Bornſtedt, Tzſchirner, mit ihrem Anhang aus allen Nationen, die Republik durch die gewaltſamſten Maßregeln durchzuſetzen ſtrebten. Daher entſtand ſchon von vorn herein die feindſelige Spaltung in der Partei. Zum Mißlingen ihrer Abſicht trug noch bei die täglich zunehmende Unzuverläſſigkeit der Truppen, die zum großen Theil der Zuchtloſigkeit müde u. der Republik abhold, nach dem Großherzog u. den früheren Offizieren verlangten u. dadurch den neuen Machthabern unbequem wurden. Die erſten Maßregeln der revolutionären Regierung waren die Abſetzung der bisherigen Miniſter, Auflöſung der Kammern, Berufung einer conſtituirenden Verſammlung, daneben Zurückrufung Heckers aus Amerika, Anordnung einer allgem. Gemeindebewaffnung u. der Mobilmachung des erſten Aufgebotes, Einführung unbeſchränkter Preßfreiheit, unentgeltl. Aufhebung ſämmtl. Grundlaſten, Erklärung der Selbſtändigkeit der Gemeinden ꝛc. Viel davon kam nie zur Ausführung, gegen manche Verordnung, wie die der Preßfreiheit u. des Poſtgeheimniſſes, ſündigte die neue Regierung ſelbſt am ſchreiendſten. Unterdeſſen hatte die Regierung auch Kriegs- u. Civilcommiſſäre ins Land geſchickt, die theils das üppigſte Leben auf öffentl. Koſten führten, theils die Bevölkerung ſchonungslos tyranniſirten; Viel verſprach ſie ſich von franz. Hülfe, um welche eine Geſandtſchaft, Blind u. Ruge, in Paris nachſuchen ſollte; äußeres Anſehen ſuchte ſie ſich durch die Verbindung mit dem in Stuttgart tagenden Rumpfparlament zu geben; außerdem trat ſie in ein Bündniß mit der proviſor. Regierung der Pfalz. Ueber die Wirkung dieſer Schritte, wie über die Zuſtände im übrigen Deutſchland, wurde das Volk von der revolutionären Regierung durch die gröbſten Unwahrheiten getäuſcht, jedoch durch Thatſachen bald enttäuſcht: in Heſ-

Digitized by Google

Heſſen-Darmſtadt, wohin eine bewaffnete Schaar unter Sigel rücken ſollte, wurde dieſelbe am 30. Mai vom heſſ. Militär zurückgewieſen u. in größter Verwirrung bis hinter den Neckar zurückgeworfen, in Württemberg, wohin zur Beſchleunigung des Aufſtandes Fickler geſchickt worden war, ſcheiterte der Plan an der Feſtigkeit des Miniſteriums Römer, u. der Agent ſelbſt wurde am 2. Juni verhaftet. [59] Bei dieſer ſchlimmen Lage der Dinge hatte man ſich in Karlsruhe ſchon am 1. Juni zur Auflöſung des Landesausſchuſſes u. Einſetzung einer proviſor. Regierung entſchloſſen, in die außer den Mitgliedern der Executivcommiſſion auch Fickler u. Sigel gewählt worden waren. Doch drohte ſelbſt im Innern des Landes ſchon eine neue Gefahr. Die äußerſte Partei, Struve an der Spitze, fand den Grund der mißl. Lage in dem Mangel an revolutionärer Energie von Seiten der Regierenden; der von Struve geſtiftete Club des entſchiedenen Fortſchrittes forderte darum von dieſen ein anderes Regiment voll durchgreifenden Terrorismus. Nachdruck gab dieſen Forderungen die Leibgarde des Clubs, die Schweizerlegion unter Becker u. Bönning, eine Schaar verzweifelter u. fanatiſirter Menſchen, deren Ideal die rotheſte Republik war. Da aber befahl Brentano, daß die Legion die Stadt verlaſſe u. an die heſſ. Grenze abmarſchire, u. als ſich dieſelbe deß weigerte (5. Juni), ſtellte ſich am nächſten Morgen die Bürgerwehr kampffertig auf. Struves Vermittlung verhinderte einen blutigen Zuſammenſtoß, indeß ließ die Regierung, unterdeſſen verſtärkt durch Militär aus Raſtadt, Struve, Becker u. Genoſſen verhaften, gab dieſelben aber wieder frei, u. nachdem die Legion ſich zum Abzug bereit erklärt hatte, verließ auch Struve Karlsruhe. [60] Einige Tage darauf, am 10. Juni, ward die conſtituirende Verſammlung, die über die Regierungsform entſcheiden ſollte, durch Brentano unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Die neuen Volksvertreter, überall bei der Mißſtimmung des Landes nur durch Minoritätswahlen ernannt, nennt Brentano ſelbſt eine Verſammlung von ganz unfähigen, gewöhnl. Schreiern mit gänzl. Mangel an Einſicht u. Kenntniſſen, ein Urtheil, das ihre Arbeiten, zumal im finanziellen Fache, hinlänglich beſtätigten. Nachdem der am 13. Juni geſtellte Antrag auf Zurückberufung des Großherzogs unter Hohn zurückgewieſen worden war, ging man daran, zum 3. Mal eine neue Regierungsform zu wählen. Man entſchied ſich für das **Triumvirat**, welches durch Brentano, Goegg u. Werner gebildet wurde. Die Bedeutung, die die Verhandlungen der Verſammlung hätten gewinnen können, ſchwand jedoch bald vor den ſich nun vorbereitenden krieger. Ereigniſſen. [61] Die bereits halb ohnmächtige Reichsgewalt, gänzlich zum Werkzeug öſterreich. Politik geworden, hatte einen Plan zur Unterdrückung des bad. Aufſtandes entworfen, der offen genug auf eine öſterreich. Suprematie in B. abzielte u. die neuen Pläne der wiener Diplomatie kräftig unterſtützen ſollte. Aber die danach in Ausſicht geſtellte Hülfe war eine zu entfernte u. unzulängliche, als daß ſich die Regierung des Großherzogs darauf verlaſſen durfte, darum wendete ſich derſelbe an Preußen, das eben eine raſche u. nachdrückl. Hülfe zu bieten vermochte. In Folge u. als Bedingung dieſes Bündniſſes, trat der Großherzog, der gegen Ende des Mai nach Deutſchland zurückgekehrt war, dem Dreikönigsbündniß bei, entließ am 4. Juni ſein bisheriges, in Berlin mißliebiges Miniſterium, während Männer der entſchiedenen Rechten, Marſchall, Klüber u. Stabel, ein neues Miniſterium bildeten. [62] Raſch rückten nun die preuß. Truppencorps vom Niederrhein, der Nahe u. aus Mitteldeutſchland vor, über welche der Prinz von Preußen ſelbſt den Oberbefehl übernahm, wohl nicht ohne Abſichtlichkeit gegenüber der Reichsgewalt, welche eine Reichsarmee (Heſſen, Mecklenburger, Württemberger, Naſſauer u. Baiern, nebſt dem 38. preuß. Regimente) unter Peucker an der heſſ. Grenze aufgeſtellt hatte. Dies Neckarcorps ſtand bereits Mitte Juni vollſtändig concentrirt da. Zu gleicher Zeit rückte das preuß. Corps von der Nahe unter General Hirſchfeld bereits in die Pfalz vor, während von Wetzlar her ein drittes unter General Gröben ſchon in der Nähe des Main ſtand. Jedes dieſer Corps zählte 25,000 M. In Reſerve ſtanden 16,000 M. Baiern, während Württemberg 8000 M. bei Heilbronn, Oeſterreich 10,000 M. im Vorarlberg aufgeſtellt hatten. [63] Aber auch in B. hatte ſich die revolutionäre Regierung auf den herannahenden Sturm nach Kräften gerüſtet. Mit ſchweren Opfern (Zahlung von 150,000 Gulden) war es gelungen, den Polen Mieroslawski zur Uebernahme des Oberbefehls zu bewegen. Unter ihm traten als Befehlshaber ein die Polen Sznayde, Oborski, Gajewski ꝛc., von den Deutſchen blieben Willich, Sigel, Eichfeld, Blenker, Anneke, Germ. Metternich, Zitz. Man hatte zu verfügen über drei Truppengattungen: regelmäßiges Heer, etwa 22,000 M. ſtark (bad. u. baier. Militär), Freiſchaaren u. Bürgerwehr, letztere meiſt ganz unzuverläſſig. Zuſammen belief ſich die Stärke des ganzen Revolutionsheeres in den beſten Momenten auf etwa 45,000 M. mit ca. 49 Geſchützen. [64] Die Operationen der preuß. u. Reichstruppen liefen nun darauf hinaus, den Aufſtand zu umzingeln u. durch planmäßiges Zuſammenwirken der drei verſchiedenen Corps die Aufſtändiſchen ſelbſt von einem Rückzuge auf außerdeutſches Gebiet abzuſchneiden, — eine Aufgabe, die

Digitized by Google

die jedoch nur unvollſtändig gelang. Am 14. Juni rückte Peucker gegen die Neckarlinie vor, warf zwar die bad. Vorpoſten bei Weinheim zurück, konnte aber durch ſeinen linken Flügel im Odenwald keinerlei Vortheile erringen. Am 15. Juni wurde bei Käferthal, Ladenburg u. an der Bergſtraße hartnäckig gekämpft. Bei Käferthal u. Weinheim (Bergſtraße) wurden die Badner nach einiger Zeit geworfen, während ſie im Centrum bei Ladenburg im Ganzen ſiegreich waren, Ladenburg erſtürmten u. Schriesheim beſetzten, wobei mehrere feindl. Offiziere in ihre Hände fielen. [64] Unterdeſſen waren aber die Preußen auf dem linken Rheinufer aus der Pfalz gegen Ludwigshafen vorgedrungen, hatten die bad. Volkswehr aus dieſem Orte vertrieben u. ſie unter heftigem Feuer über die Brücke nach Mannheim zurückgeworfen, von wo aus die Aufſtändiſchen die reich gefüllten Lagerhäuſer von Ludwigshafen in Brand ſchoſſen. Am 16. Juni griff Mieroslawski die Reichstruppen von Neuem mit ſeiner ganzen Macht an, wobei beſ. um das Dorf Großſachſen mehrere Stunden lang heftig gekämpft wurde. Am 17. war faſt das ganze Corps Peuckers in dieſer Gegend concentrirt, es hatte ſeinen Zweck erreicht, die Badner einſtweilen am Neckar zu beſchäftigen. [66] Unterdeſſen war der Aufſtand in der Pfalz bereits als überwunden zu betrachten, die dortige proviſor. Regierung war entflohen, Landau entſetzt, u. am 18. Juni zog ſich der Reſt der pfälz. Inſurrectionsarmee unter Sznayde, noch 8000 M. ſtark, bei Kandel über die Knielinger Schiffsbrücke auf bad. Gebiet zurück, ſie war im Zuſtande völliger Erſchöpfung u. Auflöſung, ſ. Baiern [46] (in den Suppl.). [67] Am 20. Juni ging General Hirſchfeld bei Germersheim ohne bedeutenden Widerſtand über den Rhein. Tags vorher hatte das Peuckerſche Corps den Weg nach dem obern Neckar eingeſchlagen, am 21. überſchritt es nach einzelnen kurzen, aber hartnäckigen Gefechten dieſen Fluß bei Zwingenberg. Gröben dagegen hatte am 20. ſein Corps in die bisherigen Stellungen des Peuckerſchen vorgeſchoben. Mieroslawski, ſo der Einſchließung bereits nahe ausgeſetzt, entſchloß ſich jetzt, den ſchon bis 2 Meilen ſüdlich von Heidelberg vorgedrungenen General Hirſchfeld mit ſeiner ganzen disponibeln Macht (ca. 12,000 M.) anzugreifen. Daraus entſpann ſich das blutige Treffen bei Waghäuſel am 21. Juni. Die Preußen, am Morgen zurückgedrängt, vermochten nur erſt durch herbeigezogene Verſtärkung über die Aufſtändiſchen zu ſiegen u. verdankten ihre Erfolge meiſt dem gegen alle Befehle bei Bruchſal unthätig verharrenden Sznayde, der deshalb kaum der Ermordung durch ſeine eignen Leute entging u. mit Wunden bedeckt entfloh. Nach ihrer völligen Niederlage eilten die Badner in wilder Flucht auf Wiesloch u. Heidelberg zu. [68] Mannheims u. Heidelbergs weiteres Schickſal war durch dieſes Treffen entſchieden. Heidelberg wurde am 22. von Mieroslawski mit dem Reſte ſeines Heeres verlaſſen, verfiel aber dann um ſo widerſtandsloſer dem roheſten Terrorismus der Schweizerlegion, bis der Anzug der Preußen am 23. demſelben ein Ende machte. In Mannheim erhoben ſich bei der Annäherung der Preußen die der Schreckensherrſchaft müden Bürger ſelbſt, verſtändigten ſich mit dem Reſte bad. Dragoner, entwaffneten die Freiſchaaren, nahmen den Civilcommiſſär von Trützſchler, der eben mit der Kreiskaſſe entfliehen wollte, gefangen u. öffneten den Preußen ſelbſt den Weg über die Brücke. [69] Mieroslawski hatte es unterdeſſen wegen des zu langſamen Vorrückens des Peuckerſchen Corps ermöglicht, über Sinsheim zwiſchen dem Neckarcorps u. den Preußen durchzumarſchiren, worauf er Bruchſal gewann u., nach blutigen Gefechten in deſſen Nähe (24. Juni) wie bei Durlach, ſich hinter die Murglinie zurückwarf. [70] Karlsruhe bot inzwiſchen das Bild der vollſtändigſten Verwirrung dar. Bisher durch die pomphaften Siegesberichte Mieroslawskis mit ihren fabelhaften Erfindungen über die Niederlagen der Preußen ſtets über die wahre Sachlage getäuſcht, konnte man daſelbſt jetzt nach der wirren Flucht der Revolutionsarmee nicht länger darüber im Ungewiſſen ſein. Die proviſor. Regierung ſammt der conſtituirenden Verſammlung ſchickte ſich bei Zeiten zum Abzug an, auf welchem ſie die eben anlangenden Reſte des Parlaments ſammt der Reichsregentſchaft begleiteten. Ihre Flucht ging über Offenburg, das ſie am 25. Juni erreichten, u. Freiburg; mit ſich genommen hatten ſie die Staats-, Poſt- u. Amortiſationskaſſen. Schon am Nachmittag des 25. Juni waren unterdeſſen die Preußen in Karlsruhe eingerückt. [71] Hiernach begann der zweite Theil des Feldzuges, in welchem das Peuckerſche Corps wieder einen Flankenmarſch entlang der würtemberg. Grenze nahm, die Preußen aber in der Fronte angreifen ſollten, wobei Gröben nun den rechten Flügel der Geſammtarmee bildete, das Hirſchfeldſche Corps unter dem Prinzen von Preußen das Centrum. Den Aufſtändiſchen blieben noch die Murglinie u. Raſtadt u. die Päſſe des Schwarzwaldes. Am 29. Juni begann der neue Kampf. Nachdem die Badner bei Ettlingen, nach tapfrer Gegenwehr, geworfen worden waren, rückten die Preußen unaufhaltſam in der Ebene vor unter ſtetem Gefecht gegen die Aufſtändiſchen, die durch Peucker zugleich von den Bergen herab gedrängt wurden. Nachdem die ſtarken Schanzen bei Malſch erſtürmt worden waren, ging der Prinz von Preußen bis an die Murg vor. Die Inſurgenten waren bereits zum Ueber-

Digitized by Google

Uebergang über dieſen Fluß gezwungen worden u. wurden noch während deſſelben von der preuß. Vorhut beunruhigt, die ihnen bis nach Kuppenheim folgte. An demſelben Tage war auch Peucker durch das Gebirge bis an die Murg gelangt, hatte dieſelbe unter fortwährendem Gefecht überſchritten, Gernsbach genommen, u. bedrohte nun von B. aus die Aufſtändiſchen bereits im Rücken. [72] Gröben dagegen war ebenfalls unter beſtändigem Kampfe bis in die Nähe Raſtadts vorgedrungen, u. am 30. Juni ward die Einſchließung der Feſtung Raſtadt bewerkſtelligt. Bei Oos erlitten Mecklenburger u. Naſſauer an demſelben Tage noch eine zieml. Niederlage durch die Volkswehr Beckers, welche dort Stand hielt, um den größeren Maſſen den eiligen Rückzug nach Süden zu decken. Denn die Auflöſung, die immer mehr zu einer wilden Flucht nach dem Rhein u. der Schweizer Grenze wurde, griff bereits weit um ſich. [73] In Offenburg verſuchte Mieroslawski noch einmal, wiewohl vergebens, die Flüchtigen zu ſammeln; dann legte er das Commando nieder u. Sigel übernahm daſſelbe; doch hielten ſeine Schaaren nirgends mehr Stand. Am 11. Juli war das bad. Gebiet gänzl. von dem Inſurgentenheere geräumt; an 10,000 M. mit den meiſten Führern waren in die Schweiz übergetreten, wo ſie alsbald entwaffnet wurden. Gleichfalls am 11. Juli rückten die Heſſen u. Mecklenburger ſchon in Konſtanz ein, u. der Feldzug war ſomit beendigt. Hecker, der an demſelben Tage aus Amerika in Frankreich anlangte, angeblich um ſeine Familie zu holen, kam zu ſpät, um eine Rolle in dieſem Acte der badenſchen Revolution zu ſpielen; ohne B.s Boden betreten zu haben ging er nach Amerika zurück. [74] Die proviſor. Regierung hatte ſich ſchon längſt entfernt. Von der am 28. Juni in Freiburg noch einmal zuſammentretenden conſtituirenden Verſammlung faſt offen des Landesverrathes beſchuldigt, legte Brentano ſofort nieder, entfloh am 29., nicht ohne Schwierigkeiten, nach der Schweiz u. erwiderte die ihm nachgeſandte Achtserklärung mit einer Rechtfertigungsſchrift, die ſeine eignen Genoſſen ſchonungslos an den Pranger ſtellte. Kiefer, an ſeiner Stelle zum Dictator ernannt, folgte ihm zwei Tage darauf ſammt der ganzen Verſammlung auf der, noch eben von ihr als Landesverrath gebrandmarkten Flucht. [75] Bezeichnend für das ganze Unternehmen iſt noch die Verſchleuderung der Staatsgelder durch die Revolutionäre. Am 14. Mai hatte der Landesausſchuß in Karlsruhe in den Staatskaſſen noch 2½ Mill. Fl. aufgefunden; weder von dieſer Summe, noch von ſpäteren Einkünften blieb das Geringſte im Lande. Auf gleiche Weiſe ward auf dem Rückzuge das Vermögen von Privatperſonen in Beſchlag genommen, wobei ſich namentl. Sigel, Blenker, Germ. Metternich u. Werner auszeichneten; Schlöſſer wurden geplündert, einzelne Perſonen, wie ganze Oerter wegen angebl. reactionärer Geſinnung gebrandſchatzt. Das Revolutionsheer hatte ſich in Räuberbanden aufgelöſt. [76] Der letzte noch nicht überwundene Punkt in B. war die Feſtung Raſtadt, befehligt von Tiedemann, beſetzt von einem Reſte bad. Truppen, Polen, Schweizerflüchtlingen u. einer Anzahl Freiſchaaren, deren Muth tägl. durch neue Mährchen genährt ward. Nachdem Gröbens Aufforderung zur Uebergabe erfolglos geblieben war, begann am 6. Juli die Beſchießung, die jedoch bald wieder eingeſtellt wurde. Schon bereitete man einen Sturm vor, als 2 Parlamentäre ſich mit dem Verlangen meldeten, ſich perſönlich im Oberlande zu überzeugen, in wie weit die in die Feſtung geſpielten Nachrichten Wahrheit enthielten. Nach ihrer Rückkehr ergab ſich die Beſatzung endlich am 23. Juli auf Gnade u. Ungnade. Etwa 4,500 M. ſtreckten die Waffen u. wurden dann ſofort in die Kaſematten abgeführt. —

C) Die Reſtauration. [77] Die durch Hülfe preuß. Waffen zurückgeführte Staatsgewalt ſtellte ſich zunächſt eine doppelte Aufgabe: Beſtrafung der Aufſtändiſchen u. Wiederherſtellung der ſtaatl. Ordnung. Sonach wurde ein allgemeiner Belagerungszuſtand u. Standrecht verkündigt; die Gefängniſſe füllten ſich mit polit. Verbrechern, die Regierungsblätter mit Steckbriefen. Darauf begannen die Kriegsgerichte zu Raſtadt, Freiburg u. Mannheim ihre Thätigkeit, in deren Folge eine bedeutende Anzahl der am meiſten gravirten Theilnehmer am Aufſtande ſtandrechtlich erſchoſſen wurde. Zuerſt am 31. Juli Dortu aus Potsdam, dann bis Ende Oct. Elſenhans, Biedenfeld, Tiedemann (Commandant von Raſtadt), v. Trützſchler, Höfer, Bönning, Janſen, Bernigau, Mniewski, Dietz u. A.; während eine größere Anzahl zu 10jähr. Zuchthausſtrafe verurtheilt, Andere dagegen an die ordentl. Gerichte verwieſen wurden. Profeſſor Kinkel (ſ. d.) aus Bonn ward mit lebenslängl. Zuchthausſtrafe begnadigt. Am 27. Oct. ſtellten die Standgerichte ihre Thätigkeit ein, während der Kriegszuſtand mit Standrecht von Monat zu Monat aufs Neue verlängert wurde. Zwei ſpätere Verordnungen ließen für die verhafteten Unteroffiziere u. Soldaten Strafmilderungen eintreten. [78] Der Reorganiſation des Heeres ging eine völlige Auflöſung der bisher beſtandenen Brigade-, Regiments-, Bataillons-, Compagnie-, Schwadrons- u. Batterieverbände vorher; Offiziere u. Beamte mit Offiziersrang wurden einſtweilen u. bis auf weiteres in Ruheſtand geſetzt. Ausgenommen von dieſer ganzen Maßregel wurden nur die 4. Schwadron des 2. Dragonerregiments u. das 1. Bataillon des 4. Infanterieregiments, die zur Zeit des Aufſtandes abweſend in Landau

Digitized by Google

bau u. Schleswig geweſen waren. Zugleich wurden alle mit der revolutionären Gewalt irgend wie verbunden geweſenen Offiziere, Kriegsbeamte u. Unteroffiziere, die dem Kriegsgericht nicht anheimgefallen, vor ein Ehrengericht geſtellt, das halb aus preuß., halb aus nichtcompromittirten bad. Offizieren gebildet war; durch die bis zum Januar 1850 von demſelben ergangenen Erkenntniſſe über 476 Offiziere u. Kriegsbeamte wurden 10 penſionirt u. 21 entlaſſen. [79] Daſſelbe Bedenken, das ſich hinſichtlich dieſer Maßregel äußerte, ob die entflohenen Staatsdiener nicht größeren Mangel an Treue gegen die Regierung bewieſen, als die auf ihren Poſten gebliebenen, wurde wiederum ſehr allgemein laut, als nun auch hinſichtlich der mit der revolutionären Regierung in Verbindung getretenen Civil- u. Kirchenbeamten ein ſtrafrechtl. Verfahren eingeleitet wurde, zu Folge deſſen nicht Wenige ihrer Stellen entkleidet wurden. Die geflüchteten Theilnehmer am Aufſtande ſind ihres Heimathsrechtes für verluſtig erklärt u. in contumaciam verurtheilt worden; für alle näher oder entfernter Betheiligten iſt außerdem die ſolidar. Verbindlichkeit für den Schaden von 3 Mill. ausgeſprochen worden, der dem Staate durch die Revolution erwachſen iſt. [80] Der Großherzog kehrte erſt nach Vollziehung der erſten ſtrengſten Maßregeln in ſein Land zurück u. zog am 18. Aug. 1849 unter entſprechenden Feſtlichkeiten in Karlsruhe ein. Das von Koblenz aus gebildete neue Miniſterium beſtand nun aus Klüber für das Aeußere, Marſchall für das Innere, Regenauer für Finanzen, Roggenbach für den Krieg, Stabel für Juſtiz. [81] Die militär. Beſatzung des Landes beſtand, nachdem Peuckers Corps aufgelöſt war, von Mitte Oct. an nur aus preuß. Truppen. Doch wurde die ganz nach preuß. Muſter vorgenommene Reorganiſation des 10,000 M. ſtarken bad. Heeres eifrig betrieben. Die ſo neu gebildete Armee ſollte nach der Berliner Convention vom 25. Mai 1850 in preuß. Garniſonen verlegt werden, B. dagegen von etwa 18,000 (in wirkl. Zahl 17,930) Preußen beſetzt bleiben, welche jedoch Preußen ohne Weiteres bis auf 10,000 M. vermindern könnte. Die Proteſtation Oeſterreichs gegen dieſe Maßregel blieb ohne Erfolg u. fand von Seiten der bad. Regierung eine ſcharfe u. kräftige Entgegnung. Der Abmarſch der erſten Hälfte des bad. Contingents nach Preußen, begann mit Mitte Juli 1850, nachdem die von Hannover, den beiden Heſſen u. dem öſterreich. Feſtungscommandanten in Mainz demſelben in den Weg gelegten Hinderniſſe theils umgangen, theils beſeitigt worden waren. [82] Hinſichtlich der einzuberufenden Ständeverſammlung entſchloß man ſich endlich, die am 14. Mai unfreiwillig auseinandergegangene, weder vertagte, noch aufgelöſte frühere Verſammlung beizubehalten, nicht ohne heftiges Widerſtreben der reactionären Partei. Durch Verordnung vom 1. Dec. 1849 wurde der Landtag für die Periode von 1848 u. 1849 für geſchloſſen erklärt u. das Beginnen der Periode von 1850 u. 1851 verkündet. Die ausgeſchriebenen Ergänzungswahlen von 27 Abgeordneten veranlaßten, bei faſt gänzl. Enthaltung von der Wahl ſeitens der radikalen Partei, nur einen Wahlkampf zwiſchen Altconſervativen u. Altliberalen, ſo daß die Kammer das radikale Element gänzlich verlor; der Beamtenſtand war ſtark vertreten. Die früher ganz republikan. Bezirke hatten jetzt faſt nur Männer von der entſchiedenen Rechten gewählt. [83] Die Eröffnung der Kammern erfolgte am 6. März 1850; die Thronrede des Großherzogs bezeichnete als die nächſte Aufgabe derſelben beſ. die Reviſion des Preßgeſetzes, der Wahlordnung, der Gemeindeordnung von 1831, des Vereinsgeſetzes, Berathung des Entwurfes des Staatsdieneredicts u. des Einführungsedictes zu dem ſchon 1845 vereinbarten Strafgeſetz u. Votirung des Finanzgeſetzes; zum Präſidenten wurde Bekk faſt einſtimmig gewählt. Die Kammer, am 27. März bereits wieder vertagt, ſprach u. a. nachträglich ihre Beiſtimmung zu dem Beitritt zum Bündniſſe v. 26. Mai aus u. erklärte ſich einverſtanden mit dem Abmarſche der bad. Truppen nach Preußen. Nach ihrer Wiedereröffnung am 27. Aug. gab ſie auch für die neuerdings befolgte Politik des Großherzogs ihr Votum ab: Derſelbe hat bisher entſchieden an der preuß. Union feſtgehalten, obſchon eine ſtarke, bis in die höchſten Kreiſe reichende Partei im Lande mit ungemeiner Rührigkeit für die Wiederauflebung des alten Bundestages unter dem Schutze Oeſterreichs wirkt. [84] Hauptſächlich beſchäftigte ſich die 2. Kammer mit dem Belagerungszuſtande des Landes u. den Militärſachen. Die Aufhebung des Belagerungszuſtandes verwies das Miniſterium bis dahinaus, wo die zur Aufrechthaltung der Ordnung u. Ruhe erforderl. Geſetze berathen u. erlaſſen u. ſolche Einrichtungen getroffen wären, welche zu deren kräftigen Handhabung nöthig wären. Als ſolche Geſetze wurden angeführt das Strafgeſetz nebſt einigen Zuſätzen in dem Einführungsedict, das Geſetz wegen der Bürgerwehr u. das über die Beſtallung der Gemeindebeamten, welche der Kammer ſchon vorliegen; dann das Geſetz zum Schutz gegen den Mißbrauch der Preſſe u. das über polit. Vereine u. Verſammlungen, welche in Kurzem der Kammer vorgelegt werden ſollten. Aber auch mit dieſen Geſetzen würde die Regierung nur mit einer Moderation des Ausnahmezuſtandes beginnen, überhaupt nur allmählig zu den normalen Zuſtänden zurückkehren können. [85] Rückſichtlich der Verlegung der bad. Truppen in preuß. Garniſonen wünſchte die Kammer, daß nicht blos eine wei-

Digitized by Google

weitere Sendung dahin unterbliebe, weil ſich augenſcheinlich bereits ein beſſerer Geiſt im Heere kundgebe, ſondern auch, daß die nach den Marken geführten bad. Truppen nach Weſtphalen zurückverlegt, u. wie die Reorganiſation der einzelnen Bataillone erfolgt ſei, dieſelben nach B. zurückgeſchickt werden möchten. Dieſer Wunſch ſtimmte auch ganz mit dem der Regierung überein, u. Preußen hat kein Bedenken getragen, darauf einzugehen. Auch hat Preußen, welches für die Hülfeleiſtung an das Großherzogthum 1849 dafür 2,614,829 liquidirt u. einſtweilen den bad. Antheil an den Vereinszolleinkünften zurückbehalten hatte, neuerdings, nachdem die Verbindlichkeit zur Zahlung jener Gelder anerkannt worden war, die Zollgelder an B. auszahlen u. auch eine Mäßigung in ſeinen Forderungen eintreten laſſen. [86] Uebrigens ſteht das bad. Volk treu zur Sache der Union, u. daß es auch in den höhern Kreiſen deutſch geſinnt ſei, bewies wohl die Adreſſe der 1. Kammer an den Großherzog, mit der Bitte, die Verpflegungsgelder für die bad. Truppen für 1849 den Herzogthümern Schleswig-Holſtein auszuzahlen. In den meiſten Fällen herrſcht übrigens Uebereinſtimmung in den Kammern, die überwiegend freiſinnig u. für die vernünftigen Forderungen der fortgeſchrittenen Zeit, doch ohne Ueberſchwänglichkeit, ſind. Dieß hat die 2. Kammer beſ. bewieſen in der Ausſchließung v. Itzſteins als Kammermitglied (an deſſen Stelle Welcker eintrat) u. in dem Beitritt zu den Regierungsvorlagen zu der Gemeindeordnung, welche das demokrat. Element in engere Schranken zurückweiſen ſoll; jenes in der Annahme des Staatsdienergeſetzes, welches Verminderung der eigentl. Staatsdiener u. Ermäßigung der Beſoldung u. der Penſionen beſtimmt. Auch hat die 2. Kammer ihre Zuſtimmung zum Beitritt des Landes zum deutſch-öſterreich. Poſtverein gegeben. [87] Vom 18. Oct. an wurde der Kriegszuſtand u. das Standrecht von Neuem auf 4 Wochen verlängert, u. trat in dem Zuſtande nur die Milderung ein, daß etwa von der Polizei zu verhängende Strafen 8 Wochen Amtsgefängniß nicht überſteigen dürfen. [88] Ob auch die Regierung, gleich dem Volke, in der allerletzten Zeit unwandelbar mit Preußen geht u. ferner gehn werde, ſchien in Folge mancher Thatſachen zweifelhaft, beſ. aber als gegen Ende Octbr. der Miniſter Klüber ſeine Entlaſſung gab u. an ſeiner Stelle Freiherr v. Rüdt (nicht der frühere Miniſter) Miniſter des Auswärtigen wurde, von dem man glaubte, daß er mehr den öſtreich. Intereſſen in B. Vorſchub leiſten würde, wiewohl er bei ſeinem erſten Erſcheinen in der Kammer ankündigte, daß durch den Wechſel im Miniſterium kein Wechſel in der bisherigen Politik ſtattfinden würde. Als Preußen Anfangs Novbr. ſeine Armee mobil machte, rief es ſeine Truppen aus B. ab (ſ. Deutſchland [Geſch.] in den Suppl.) u. das Oberland wurde von einheimiſchem Militär beſetzt. *(Schd.)*

Badenstein (Badenstyn), Fort an der Goldküſte c).

Badestan, bedeckter Bazar, ſ. u. d. 1).

Badianae semen (Badiani s., Badianum stellatum et moscoviticum), iſt Sternanis (Illicium anisatum *Lin.)*.

Badmetall, Metalllegirung aus altem Kupfer, Zinn, Blei, Zink ꝛc.

Bährn, fürſtl. Liechtenſtein. Stadt im Kr. Olmütz (Mähren), an der Feiſtritz, 1500 Ew.

Bändchen, ſ. u. Genitalien [33].

Bär (Dav.), Sectirer, ſ. u. Bordelumer Rotte.

†**Bär**. Außer den im Hauptwerk genannten Arten von B-en ſind noch zu bemerken: Der graue amerikan. B. (Ursus ferox *Lew.*, U. griseus *Desm.)*, mit abgerundeten kurzen Ohren, breiter, etwas ausgehöhlter Stirn, faſt geradlinigem Geſicht u. ſehr kleinen Augen; der zottige Pelz zeigt eine eigenthüml. Miſchung von Weiß, Braun u. Schwarz; Krallen groß, bis 5 Z. lang, Länge des Thiers bis 10 F.; er iſt das kühnſte Raubthier in den Vereinigten Staaten von NAmerika. Der ſüdamerikan. od. Cordilleren-B. (U. ornatus *Fr. Cuv.)*, ſchwarz, mit weißer Binde von der Naſe nach Kehle u. Bruſt u. blondem Bogen über jedem Auge; Länge nur 3½ F. Der malayiſche B. (U. malayanus *Raffl.)*, mit großem Kopfe, breiter Stirn, kurzen, faſt abgeſtutzten Ohren, langer vorſtreckbarer Zunge u. langen Klauen; glänzend ſchwarz, die Schnauze roſtfarben, ein weißer od. brauner herzförmiger Fleck auf der Bruſt; Länge nur 3 F. 8 Z. Der ſyriſche B. (U. syriacus *Ehrenb.*, U. issabellinus *Horsf.)*, iſt gelblichweiß, wird bis 4 F. 2 Z. lang u. lebt auf dem Libanon u. in den Gebirgen von Kaſchmir. Der Kragenbär (U. torquatus *Wagn.*, U. tibetanus *Cuv.)*, hat am Hinterkopfe eine lange Mähne, ſchwarz mit weißem Bruſtfleck, der ſich nach dem Hinterleibe gabelförmig verlängert; in den Gebirgen von Nepal u. Sylhet. Vgl. Lippenbär. Ein vorweltlicher B. iſt das Agriotherium sivalense *Wagn.* (Amphiarctos sival. *Blainv.)*, deſſen Ueberreſte in den jüngern Tertiärſchichten der Sivalikberge am Himalaya gefunden wurden. *(Rch.)*

Bärbommer, ſ. u. Orgel [36].

Bäre, ſ. u. Staatspapiere [28].

Bärenkopper, von Pferden, ſ. u. Koppen 2).

Bärenmarder (Arctitis *Raffl.)*, hat oben 3, unten 4 Lückenzähne, oben u. unten 1 Reißzahn u. oben 2, unten 1 Mahlzahn, einen dicken Kopf, kurze ſpitzige Schnauze, kurze abgerundete Ohren mit langen Haarpinſeln, eine längliche Pupille in den Augen, 5 Zehen mit ziemlich ſtarken Krallen, nackte Fußſohlen, u. einen langen, langhaarigen Roll-

Digitized by Google

Rollſchwanz; Arctitis Binturong (Ictites ater *Fr. Cuv.*) das Männchen u. Ict. albifrons *Fr. Cuv.* das Weibchen, Länge ohne den eben ſo langen Schwanz 2½ F. Auf den Molukken u. am Himalaya. *(Rch.)*

Bärenpavian (Cynocephalus ursinus *Penn.*, Papio porcarius et comatus *Geoff.*), ſo v. w. Pavian, ſchwarzer.

Bärenrobbe, ſ. u. Robbe 2.

Bärensee, ſ. u. Nordweſt-Küſte 1.

Bärenstein, Berg in der Nähe von Plauen im Voigtlande, vgl. Erzgebirg.

†**Bärmann** (Heinr. Joſ.), Clarinettenvirtuos, ſt. den 11. Juni 1847 zu München.

Baeticae folia (B. sylvestris folia), die Blätter der gemeinen Myrte (Myrtus communis *L.*).

Bäume, beim Pferdegebiß das Untertheil der Stange 6.

Bäurisch Werk (Bauk.), ſo v. w. Quadriren.

Baſt, ſ. u. Treibholz 1.

Baganza, Nebenfl. des Po in Parma.

***Bagdad**, **1)** Türk. Ejalet im SO. von Kleinaſien, **grenzt** an Perſien, Moſſul, Haleb u. die große arab. Wüſte; die ſüdöſtl. Spitze berührt den perſ. Meerbuſen. Die perſ. Grenze wird gegenwärtig (1850) durch eine türk.-perſ. Commiſſion feſtgeſtellt u. aufgenommen. **Größe:** gegen 35,000 QM.; im W. flach, wird das Land nach O. **gebirgig:** im N. der Dſchawur-Dagh (Tura, Dſchelln-Gebirg, angeblich zwiſchen 13 u. 14,000 F. hoch), nach S. der Keliſchin-D., Kendilan-D. u. Banna-Kuh (ſüdlich Hochgebirge mit Erhebungen über 10,000 F.); nach SW. der Schurkili-D., Tawiler-D., Asmir-D., Kurkur-D., Baſtjan-D., Kara-D., Karadſchuk-D., Dſchebbel-Ali, Dſch.-Machul, Dſch.-Hamrin; nahe an der perſ. Grenze der Amariſch-D., Milagawan-D. u. Puſchti-Kuh. **Ebenen** finden ſich in großer Ausdehnung; außer der großen Wüſte, öſtlich vom Euphrat, die Wüſte El-Dſcheſireh (Tſchöll), öſtlich von Tigris die Luriſche Wüſte u. a., im NO. zwiſchen dem Kurkur- u. Baſijan-D., die Ebene Tapespi, u. weiter ſüdöſtlich die Ebene Schemiram, der ganze Landſtrich Bataja, zwiſchen dem Euphrat u. Tigris die Ebene Abladam; u. faſt die ganze ſüdöſtl. Spitze des Ejalets, wo die Ebenen Schemal, Diſchunub, Dawaſſir ꝛc. **Moräſte**, beſ. am ſüdl. Euphrat u. an deſſen Vereinigung mit dem Tigris, daſelbſt der Schamargha- u. der Sſamida-Sumpf ꝛc. **Flüſſe:** Außer den beiden Hauptſtrömen Euphrat u. Tigris (ſ. d.) mehrere Nebenarme u. Kanäle, die theils deren Lauf abkürzen, theils dieſelben ſchon in der Gegend von B., beſ. aber weiter ſüdlich, durch den Schatt el Hijeh (el Hamra) u. den Sihal el Waſit (30 Ml. lang) verbinden; ſo auch am Tigris der Nahr Haſa, Nahr Iſchaki u. Didſchell, der Nahrawan-Kanal in der Nähe von B., 20 Ml. lang, u. unterhalb der Vereinigung beider Ströme von Korna bis Basra öſtlich der Seragijeh- u. weſtlich der Maaga-Kanal, u. der Nahr Sſaleh, welcher als ein beſonderer Ausfluß des Euphrat zu betrachten iſt u. zuletzt als Dſcherri-Sabeh u. Chor-Abdallah ꝛc. die Inſel Bubian bildet. Weſtlich vom Euphrat, von Hit bis zum perſ. Meerbuſen, der Dſcherri-Sabeh-Kanal, über 80 Ml. lang u. mit dem Strom noch durch viele Nebengewäſſer verbunden. Nebenflüſſe des Tigris ſind außerdem Sab-Asfal, Adhem, Dijala, Mendeli u. Kercha (von Perſien kommend). **Seen:** Rumahijeh (mit ſumpfigen Ufern), Hindija, der Salzſee el Milh ꝛc. Das **Klima** iſt heiß u. im Sommer wegen des oft herrſchenden Samum faſt unerträglich. Das Land iſt in den bewäſſerten Theilen äußerſt ergiebig, doch mangelhaft bebaut; übrigens in vielen Gegenden unbekannt; Horden räuber. Araber machen den Zutritt ins Innere faſt unmöglich. Die **Einwohner**, meiſt Araber, ſind zum großen Theile Nomaden; Stämme derſelben: die Muntefiken, im ſüdl. Theile an der Wüſte umherſchwärmend, die Beni Bauïe bei Korna, dann den Euphrat aufwärts die Beni Hökem u. B. Kaſaal; ferner zwiſchen dem Euphrat u. Tigris die B. Al Abdeïr-Haſſan, Lökra u. Dſchulhöe, die B. Hadidim, B. Lam u. B. el Gorar; am Hindija-See die B. Ghaſi u. B. Sobed; weiter hinauf die B. Ali-Badſche, B. Schamar u. Arak, B. Moffarin u. Wahheb; bei B. die B. Temim u. Tofaſa, u. von da den Tigris hinauf die B. Dſchemael, al Madſchemma, al Bualge, al Buhöaſe, al Buferadſche, al Obad, al Bushak, letztere am Dſchebbel Machul nördlich von Tekrit, u. a. m.; außerdem Kurden, Turkomanen u. Türken. Hauptſtadt B., demnächſt Basra (ſ. d.); B. wird **getheilt** in 4 Liwa: B., Sſuleimanije, Köi-Sandſchak u. Gergök. **2)** Liwa daſelbſt, nimmt etwa den mittleren u. weſtl. Theil des Ejalets ein. Hier die Ruinen von Babylon am Euphrat, dabei die Stadt Hilleh; etwa 6 Ml. weſtlich davon Kerbela od. Medſched-Huſſein, mit einer koſtbaren mit Goldplatten belegten Moſchee u. dem Begräbniſſe Huſſeins, des Sohnes Alis, Wallfahrtsort der Perſer, ſoll 8000 Ew. haben; Medſched-Ali (Nedſchef) mit angeblich 8000 Ew., mit dem Begräbniſſe Alis, des Schwiegerſohnes Muhammeds. Hier ſollen nach dem Bericht eines Augenzeugen, des türk. Kaimakams Ali, der im J. 1846 mit einer ſtarken Cavallerie-Eskorde eine Dienſtreiſe in jene Gegenden machte, die größten Schätze der Welt angehäuft ſein (unter andern 70 Centner Perlen u. Edelſteine, die im Laufe der Jahrhunderte von den gläubigen Perſern dahin zuſammengetragen wurden). Kefil, angeblich mit dem Grabe des Propheten Heſekiel; ſüdlich von B. die Ruinen von Kteſiphon u. Seleukia; Tekrit am Tigris, ſonſt Birtha, in der Nähe Naphthaquellen; Lemlun am Euphrat mit Grabmälern muhamedan. Helden; Hit am

Eu-

Digitized by Google

Euphrat, Naphthaquellen, bergleichen ſich auch bei Mendeli am Fl. gl. N. u. a. a. O. finden. Feſte **Schlöſſer** ſind beſ. an den Ufern der beiden Ströme zahlreich. **3)** Eins von den zahlreichen Müdiraten, in welche das Liwa B. getheilt wird. *(v. Ml.)*

Bagistana (a. Geogr.), ſ. u. Biſutun.

Bagman, eine perſ. Apothekerdrogue von unbekannter Abſtammung; eine rothbraune, innen gelblichweiße, 1—1½ Z. dicke, geruchloſe, etwa wie etwas alt gewordene Wallnüſſe ſchmeckende Wurzel, wird von den Perſern innerlich als Reizmittel des geſchwächten Geſchlechtstriebes angewendet. Sie kommt aus der Provinz Irak Adſchemi, beſ. von Iſpahan. *(Rch.)*

Bagneux u. **Bagnolet**, Dörfer bei Paris, ſ. d. ₁₁₁ u. ₁₁.

Bagrationen, georg. Königsdynaſtie, genannt nach **Bagration** (ſ. u. Pankratius), reg. 787—1424, ſ. u. Georgien (Geſch.) ₁₀ ff.

Bahamaholz, ſo v. w. Braſilienholz.

Baheire, Dorf in Magdalena 2).

Bahn, ſ. u. Schießen ₁.

Bahnasa el Kassar, ſ. u. Oaſe b).

Bahncurve, ſ. u. Eiſenbahn ₁₀₀.

Bahn eines Himmelskörpers, die krumme Linie, die ein Himmelskörper, zufolge der auf ihn wirkenden Kräfte, beſchreiben muß. Dieſe Kräfte ſind Anziehungskräfte, welche theils von der Sonne, theils von den übrigen Planeten des Sonnenſyſtems ausgeübt werden, u. nach dem Newtonſchen Anziehungsgeſetze umgekehrt den Quadraten der Entfernung u. direct den Maſſen der anziehenden Körper proportional ſind. Die von der Sonne aus auf einen Planeten od. Kometen wirkende Kraft bedingt hauptſächlich die Geſtalt der B., während die Einwirkungen der übrigen Planeten nur kleine Störungen erzeugen. Die B. wird im Allgemeinen ein Kegelſchnitt ſein. Wie auf einem neuen Wege ohne Hülfe höherer Rechnungsarten die Kräfte, durch welche die elliptiſche B. der Planeten entſteht, beſtimmt werden können, lehrt Möbius in ſeinen Elementen der Mechanik des Himmels ꝛc., Lpz. 1843. *(Jn.)*

Bahnräumer, ſ. u. Eiſenbahn ₁₀₁.

Bahnsen (Benedict), aus Oſtfriesland, Privatlehrer zu Amſterdam nach der Mitte des 17. Jahrh., Myſtiker, bezog die höhere Erkenntniß durch den Geiſt Gottes auf die Heiligung, u. er rief die Regierungen zur Anwendung von Gewalt gegen das herrſchende Theologenchriſtenthum an. Schr.: Antichriſtenthumb, Amſt. 1660.

Bahnstollen, ſ. unt. Eiſenbahn ₄₁.

Bahnwärterhäuschen, ſ. ebd. ₁₁₈.

Bahrdsches Staarmesser, ſ. u. Staarmeſſer.

†**Bahrdt, 2)** (Joh. Friedrich), er ſt. den 12. Febr. 1847 zu Neuſtrelitz. Schr.: Der Weihnachtsabend; Die Lichtenſteiner; Die Grabesbraut; Die Templer in Paläſtina; Ernſt u. Scherz, 1829 f., 2 Bde.; Dramatiſche Dichtungen, 1834; Erinnerungen (Dramat. Feſtſpiel u. Gelegenheitsgedichte), 1840.

Bahrrecht, ſ. u. Gottesurtheile ₄.

Baiberdon (m. Geogr.), ſo v. w. Baiburt.

Baier, ſo v. w. Schwein ₂₀.

Baierisch, ſonſt dem Ländler ähnlicher Tanz von munterem Charakter, ſtarkem Rhythmus u. wellenförmigem Auf- u. Niederwogen der Melodie in ²/₄, häufiger in ³/₄ Takt.

Baierischer Kronorden, ſo v. w. Civilverdienſtorden 1).

†**Baiern. I. Genealogiſches u. Statiſtiſches.** [1] Regent: König Maximilian II. Joſeph, geb. den 28. Nov. 1811, zur Regierung gelangt in Folge der Thronentſagung ſeines Vaters, des Königs Ludwig I., am 21. März 1848; vermählt ſeit 1842 mit Königin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen (geb. 15. Octbr. 1825), Kronprinz, des Königs ältrer Sohn Ludwig, geb. 25. Aug. 1845. Hinſichtlich des Staatsrathes u. der Landesvertretung ſind neuerdings keine weſentl. Veränderungen eingetreten; die Sitzungen der Kammer der Reichsräthe ſind öffentlich geworden. Das Miniſterium iſt erweitert durch ein neu gebildetes Miniſterium für Handel u. öffentl. Arbeiten u. durch die Trennung des Miniſteriums für Kirche u. Schule von dem des Innern. Finanzen: das Budget auf die Jahre 1849—51 war: Einnahme 35,149,799 Fl., Ausgabe 37,825,159 Fl., alſo Deficit 2,675,360 Fl., aber das wirkl. Deficit des Budgets 18⁵⁰/₅₁ betrug ſchon 9,951,158 Fl., zu deren Deckung die Kammer am 12. Juli 1850 die Ermächtigung zu einer neuen Anleihe von 5 Mill. gab. Die Staatsſchuld betrug Aug. 1847: 125,262,659 Fl., Decbr. 1849: 128,998,398 Fl. ohne die neue Schuld von 21 Mill. Der Arealgehalt des Landes wird jetzt zu 1394,₁ QM. angegeben. Die Einwohnerzahl betrug Ende 1849: 4,519,546, die mit Ausnahme von etwa 54000 Juden, der chriſtl. Religion angehören, das Verhältniß der Katholiken zu den Proteſtanten war wie 3:1. An Klöſtern zählte Baiern 1845: 56 Männer- u. 76 Frauenklöſter. Militär: Nach königl. Erlaß vom 18. Nov. 1848 iſt das baierſche Heer in 2 Armeecorps getheilt, jedes zu 2 Div. Infanterie u. 1 Div. Cavallerie; jede Div. beſteht aus 2 Brigaden; die Infanteriediv. aus 12 Bataillonen (4 Regim.) Linie u. 1 Bat. Jäger; die Cavalleriediv. aus je 4 Reg. od. 28 Schwadronen. Auf dem Friedensfuß zählt die Linieninfanterie 16 Reg., jedes zu 3 Bataillonen. Der Sollbeſtand eines Reg. iſt 3080 M., alſo aller 16 Reg. 49,280. Von den 4 Jägerbat. iſt jedes um 2 Comp. vermehrt; Sollbeſtand der 4 Bat. 5480 M. Geſammtſtärke der Infanterie 54,760. Das Reiterreg., im Frieden zu

Digitized by Google

7 Schwadronen, jede zu 150 Pferden, zählt dermalen 1223, alſo 8 Reg. 9784 M. Die Linienartillerie beſteht aus 6947 M., in 30 Comp. u. 2. Reg. eingetheilt; das 1 reitende Artilleriereg. zählt 881 M., die Ouvriercomp. 302 M., zuſammen 30 Batterien zu Fuße u. 4 zu Pferde. Das 1 Geniereg. beſteht aus 8 Comp. Mineurs, Sappeurs ꝛc. Sonach beträgt die baierſche Armee an ſtreitbarer Mannſchaft im Ganzen 76,294 M. Daneben beſteht noch die Reſerve u. die Landwehr in 2 Aufgeboten. Die völlige Aufſtellung dieſer vermehrten Heeresmacht iſt neuerdings eifrig betrieben worden. Eiſenbahnen: Von der Süd-Nordbahn iſt die ganze Strecke von München nach Hof ſeit 30. Septbr. 1849 eröffnet; die völlige Vollendung der Bahn durch Fortführung bis nach Lindau ſoll bis 1855 bewirkt werden. Die Ludwigshafen-Bexbacher Bahn in der Pfalz iſt völlig eröffnet ſeit Aug. 1849; über eine Verbindungsbahn nach dem Elſaß wurde bereits unterhandelt. Die neuerdings in Angriff genommene Bahn von Bamberg über Würzburg nach Aſchaffenburg ſoll 1856 vollendet ſein. Die Erbauung einer Bahn von München nach Salzburg hat als Privatunternehmen (Maffei) die königl. Beſtätigung erhalten. Noch zweifelhaft, obſchon vielfach beſprochen u. von den Kammern bedingungsweiſe genehmigt, iſt die Herſtellung einer Bahn von München nach Ulm. Der Ludwigskanal iſt dem Verkehr ſeit 1845 übergeben, ſ. unt. [8]. Eine Telegraphenverbindung iſt theils ſchon errichtet, theils mit ſtändiſcher Genehmigung projectirt: zwiſchen München einer- u. Salzburg, Hof, Kufſtein, Regensburg, Paſſau u. Ingolſtadt andrerſeits; ſodann zwiſchen Augsburg, Lindau u. Ulm; zwiſchen Bamberg, Frankfurt u. Baireuth; zwiſchen Nürnberg, u. Ansbach; zwiſchen Ludwigshafen, Speier, Germersheim u. Landau. Zur Regelung des Telegraphenweſens iſt in München ein Telegraphenamt errichtet; mit den Regierungen der Grenzländer wurden Verträge über die Fortſetzung der verſchiedenen Linien abgeſchloſſen. II. (Geſch.). **A) Vom Schluß des Landtages von 1840 an bis zur Thronentſagung des Königs Ludwig I. i. J. 1848.** [2] Das Reſultat des 8. Landtages, der am 14. April 1840 geſchloſſen wurde, war im Allgemeinen, beſ. namentl. in Hinſicht auf die finanziellen Auseinanderſetzungen, ein wenig befriedigendes. Der durch Aeußerungen in der Kammer der Abgeordneten veranlaßte Zweikampf zwiſchen dem Miniſter v. Abel u. dem Fürſten von Wallerſtein (ſ. d.) machte lange Zeit um ſo mehr Aufſehen, da die in Folge des fortgeſetzten Streites oft ziemlich indiscret veröffentlichten Actenſtücke manchen polit. Aufſchluß gaben. Am Ende des Jahres 1840 riefen die kriegeriſchen Ausſichten auch in B. militär. Rüſtungen hervor. [3] 1841 erhielt die confeſſionelle Spaltung im Lande beſ. Nahrung durch die fulminanten Predigten des Hofpredigers Eberhard in München gegen den Proteſtantismus; ſeine Abſetzung u. das Verbot ſeiner Predigtſammlung konnte zwar als eine Conceſſion gegen die in ganz Deutſchland ſich gegen dieſen Zelotismus erhebende öffentliche Meinung angeſehn werden, indeß die im Mai vollzogene Einſetzung der Redemptoriſten zu Altötting gab einen neuen Beweis von den ultramontanen Plänen des Miniſteriums. [4] Im October 1842 fanden große Feſtlichkeiten ſtatt theils bei der Eröffnung der Walhalla (ſ. d) bei Regensburg u. der Grundſteinlegung der Befreiungshalle unweit Kelheim, theils gelegentlich der Vermählung des Kronprinzen Max mit der Prinzeſſin Marie von Preußen. [5] Die Eröffnung des Landtags von $18^{42}/_{43}$ erfolgte am 20. Novbr. durch den König; Graf Seinsheim wurde als Präſident der Kammer der Abgeordneten beſtätigt. Unter den Berathungsgegenſtänden verdient neben den Verhandlungen über Sparkaſſenweſen, Eiſenbahnangelegenheiten, Aufhebung des Lotto ꝛc. Folgendes einer beſonderen Erwähnung: Der Antrag auf Zurücknahme der Ordre hinſichtlich der Kniebeugung der proteſtant. Soldaten vor dem Venerabile im Dienſte erhielt von der Kammer der Reichsräthe keine Zuſtimmung, während die Anträge auf Erleichterung in der Preßgeſetzgebung angenommen wurden; der Geſetzentwurf über Wiedereinführung der vormaligen Erbämter ward verworfen; der Antrag auf Vorlage eines Geſetzes über Verantwortlichkeit der Miniſter wurde auch durch die Kammer der Reichsräthe unterſtützt, während dies bei einem andern Antrag auf Gewährung einer allgemeinen Civil- u. Criminalgeſetzgebung mit Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit nicht der Fall war; das Eiſenbahngeſetz (rheinbaierſche Bahn von Hof nach Lindau) wurde nach langer Berathung votirt, jedoch nicht ohne wiederholte Berührung der alten Principienfrage wegen des Verwendungsrechtes der finanziellen Erübrigungen, die für die abgelaufene Finanzperiode wieder auf 17 Mill. angegeben wurden; die Eingeweihten, die ſich durch den glänzenden Schein nicht täuſchen ließen, wußten übrigens wohl, daß dieſe Summen meiſt nur auf dem Papiere zu finden waren. Das Budget ward ohne weitere Schwierigkeiten angenommen. Am 30. Aug. 1843 folgte der Schluß des Landtags. Das anfangs ſehr gefährdet ſcheinende Einverſtändniß zwiſchen Regierung u. Abgeordneten war völlig hergeſtellt, in dem hauptſächlichſten Differenzpunkt, hinſichtlich des von Regierung u. Ständen gleicherweiſe beanſpruchten Rechtes, über die Ueberſchüſſe der Einnahme zu verfügen, hatte die Regierung nachgegeben. [6] Gegen Ende des Jahres 1843 erhielt die Septemberrevolution in Griechenland das Land in Auf-

Aufregung, während ſie die Regierung bis ins nächſte Jahr beſchäftigte u. den lebhafteſten diplomat. Verkehr mit den Großmächten (beſ. durch Fürſt Wallerſtein) veranlaßte. Für die unter den drückendſten Verhältniſſen in Griechenland zurückgebliebenen Deutſchen u. beſ. Baiern wurden durch das ganze Land ergiebige Sammlungen veranſtaltet, wodurch den Meiſten derſelben die Rückkehr ins Vaterland ermöglicht wurde. [7] Der Anfang des Jahres 1844 war durch Pöbelexceſſe in Fürth während der Neujahrsnacht bezeichnet; Aehnliches wiederholte ſich am 1. u. 3. Mai in München in einem Biertumulte, bei dem über 30 Brauhäuſer zerſtört wurden; auch ein Aufſtand der Feſtungsarbeiter in Ingolſtadt im Juni ward erſt durch militär. Maßregeln unterdrückt. Allgemeinen Eindruck machte der im Februar veröffentlichte Erlaß der baier. Regierung, wonach im Lande jede Theilnahme an dem proteſtant. Guſtav-Adolfsvereine, ſowie die Annahme der von ihm überſandten Unterſtützungsgelder, unterſagt wurde; in den proteſtant. Landestheilen klagte man deshalb laut über Verfaſſungsverletzung. Dagegen trat im Novbr. hinſichtlich der Verordnung über die Kniebeugung der Proteſtanten eine wohl aufgenommene Milderung ein. Die bereits im Octbr. 1840 eröffnete München-Augsburger Bahn war im Laufe des Jahres 1844 an den Staat abgetreten worden. Im Aug. fand die Eröffnung der Eiſenbahn zwiſchen Nürnberg u. Bamberg, im Novbr. die der Bahnſtrecke von Augsburg nach Donauwörth ſtatt. [8] Der im Jahr 1845 auch in B. Sympathie findende Deutſch-Katholicismus ſtieß bei der baier. Regierung auf energiſchen Widerſtand; eine Verfügung aus dem Miniſterium des Innern vom April wies die Polizeibehörden an, jede Theilnahme an demſelben, da er nur gefährl. Tendenzen verfolge, vom ſtrafrechtlichen Standpunkt aus als Hochverrath zu behandeln. 1845 wurde auch der Ludwigskanal (ſ. d.) beendigt u. eröffnet, auf welchen Bau der König Ludwig um ſo mehr Werth legte, als er ſomit eine Idee Karls d. Gr. realiſirt u. durch Baiern die Nordſee mit dem ſchwarzen Meere verbunden zu haben glaubte. [9] Mit großen Erwartungen ſah man der neuen Ständeverſammlung entgegen, da es viele Beſchwerden über Unterdruckung der Proteſtanten, über Vernachläſſigung gemeinnütziger Bauten, über zu ſtrenge Preßmaßregeln, Biervertheuerung ꝛc. gab. Freilich ſchienen aber ſchon die von der Regierung beliebten Urlaubsverweigerungen, die mit einer einzigen Ausnahme nur proteſtant. Abgeordnete (beſ. Thon-Dittmer u. Willich) trafen, eine ungünſtige Vorbedeutung zu enthalten. [10] Am 5. Dec. 1845 wurden die Kammern eröffnet. Präſident der Kammer der Reichsräthe wurde der Fürſt von Leiningen, der der 2. Kammer Freiherr v. Rotenhan. Die erſte wichtigere Berathung in der letzteren betraf die unverhältnißmäßige Vertretung der Pfalz im Landtage, u. ihr Anſpruch auf Ergänzung ward anerkannt. Zu langen Verhandlungen führte die Frage, ob dem Abg. Willich als Advokaten der Urlaub als Staatsdiener habe verweigert werden können; ſeine Reclamation ward endlich abgewieſen, doch ertheilte ihm ſpäter der König ſelbſt den verweigerten Urlaub. Mehrtägige Debatten fanden Statt über einen, zuletzt modificirt angenommenen Geſetzentwurf hinſichtlich der in einzelnen Fällen aufzuhebenden Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in der Pfalz. Inzwiſchen hatte in der 1. Kammer der Fürſt von Wrede eine Reihe bedeutungsvoller Anträge geſtellt, mit denen die heftigen kirchl. Streitigkeiten begannen, die dieſen Landtag auszeichneten. Sein Antrag, die Auslaſſung des Namens der Königin in kathol. Kirchengebeten als abſichtliche Beleidigung der Proteſtanten anzuerkennen, wurde, als auf irrthüml. Vorausſetzungen beruhend, zurückgewieſen. Ein 2. Antrag, der eine Anzahl einzelner, ſich auf Beſchränkung u. Ueberwachung der Klöſter beziehender Wünſche enthielt, wurde ſo modificirt zur Berathung angenommen, daß die Pfarrer u. Schullehrer beſſer beſoldet werden ſollten; abgeworfen dagegen nach heftigem Kampfe: Erforderniß der königl. Genehmigung hinſichtlich aller Vermächtniſſe an geiſtl. Corporationen. Der eigentliche Streit, in dem ſich beſ. der Miniſter v. Abel als ultramontaner Kämpe hervorthat, entbrannte jedoch erſt über die beiden letzten Anträge: keine neuen Klöſter mehr errichten zu laſſen u. keine geiſtl. Genoſſenſchaften zu geſtatten, die den religiöſen Frieden zu ſtören drohten (wobei man die Redemptoriſten im Sinne hatte), welche beide Anträge mit überwiegender Majorität angenommen wurden. Die Verwerfung eines weiteren Antrags Wredes: gegen das Miniſterium Anklage zu erheben wegen Verweigerung kath. Glocken bei proteſt. Begräbniſſen, veranlaßten den Fürſten, für die ganze Zeit der Sitzungen Urlaub zu verlangen. [11] Auch proteſtant. Seits wurden dem Landtage nun viele Beſchwerden vorgelegt: Unterſagung der Berathung wichtiger kirchl. Fragen in den jüngſten Generalſynoden durch die königl. Commiſſäre; Erſchwerung der Bildung neuer proteſtant. Gemeinden; Beſchränkung des Gottesdienſtes zerſtreut wohnender Proteſtanten; Confeſſionswechſel Minderjähriger. Die beiden erſten Beſchwerden, denen unterdeſſen durch königl. Dekrete Abhülfe zugeſagt war, wurden zurückgezogen; die 2 übrigen dagegen führten zu den heftigſten confeſſionellen Streitigkeiten u. Angriffen, beſ. der letzte Punkt, wobei kathol. Seits Rammoſer u. Döllinger, proteſtant. Seits Götz u. Beſtelmayer als Vorkämpfer auftraten. Bei der Abſtimmung gab die

Digitized by Google

die eine Stimme des Präſidenten den Ausſchlag für die Proteſtanten. Auch in der Kammer der Reichsräthe fanden dieſe Beſchwerden willige Aufnahme; da jedoch das Miniſterium die Auslieferung der erforderlichen Urkunden verweigerte, erfolgte kein eigentlicher Beſchluß in der Sache. [13] Die Herſtellung einer verfaſſungsmäßigen Preßfreiheit, die ſeit Abels Regiment gänzlich unterdrückt war, fand warme Fürſprache in der 2. Kammer, in beiden Kammern das Princip der Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit. Unter den materiellen Intereſſen ſtand die Bierfrage obenan, beſ. hervorgerufen durch die groben Exceſſe im J. 1844 (ſ. ob. 7); beide Kammern ſprachen ſich namentlich für Aufhebung der Biertaxe aus. In der Eiſenbahnfrage fand die Herſtellung der vorgeſchlagenen Bahnen zwar keinen Widerſpruch; die Berührung der Staatserſparniſſe rief aber den alten Streit wieder wach u. gab Anlaß zu den heftigſten Klagen über Mangel an Unterſtützung des öffentl. Unterrichts, an Straßen- u. Uferbauten, Irrenanſtalten ꝛc. Die große Mehrheit der Kammer entſchied ſich endlich für Bau auf Staatskoſten; 3 Bahnen wurden genehmigt, Salzburg-Ulm, Nürnberg-Regensburg u. von Baireuth nach Böhmen. Der Schluß der Kammern erfolgte am 24. Mai 1846. Der Landtagsabſchied wies in gnädigen Ausdrücken gerade die wichtigſten Anträge der Stände, als nicht zu ihrer Competenz gehörig, zurück, als: höhere Beſoldung der Schullehrer, Verhinderung der Kloſterzunahme, Entfernung der Redemptoriſten. Jedenfalls aber hatte die Haltung der Stände in den Religionsfragen ihres Eindruckes auf die Regierung nicht verfehlt. [14] Im Mai 1846 fand ein theilweiſer Wechſel im Miniſterium ſtatt; Juſtizminiſter v. Schrenk trat ſein Portefeuille an ſeinen Sohn ab, Baron v. Giſe das Miniſterium des Aeußern an den Grafen v. Bray. Im Auguſt trat in der Nachcenſur für ausländ. Blätter einige Milderung ein; doch blieben einige Journale noch immer ganz verboten. Ebenſo blieb der Guſtav-Adolfverein verboten. Die Redemptoriſten griffen um ſich. Dennoch aber war das Miniſterium mehr u. mehr wankend geworden; das Syſtem des Ultramontanismus trug, auf die Spitze getrieben, die Urſache ſeiner Auflöſung in ſich ſelbſt, auch abgeſehen von dem Umſchwung der Dinge in Rom. [15] Die Wirkſamkeit der drei letzten Ständeverſammlungen war nicht erfolglos geblieben. Zeugniß von der ſich vorbereitenden Umgeſtaltung gab ſchon im Jan. 1847 die Errichtung eines beſ. Miniſteriums für Cultus u. Unterricht, womit Abel aus dem Lieblingskreiſe ſeines Wirkens geſtellt wurde. [16] Ein um dieſe Zeit zufällig eintretendes Ereigniß, das ſich zwiſchen dem König u. der angebl. ſpan. Tänzerin Lola Montez (ſ. d.) entſpinnende Verhältniß, war ſonach nicht die Urſache, ſondern nur eine Veranlaſſung zum Sturz des Miniſterium Abel-Seinsheim. Die Forderung des Indigenats für Lola von Seiten des Königs ſtieß bei dem Miniſterium auf Oppoſition; die jedenfalls nicht zufällige Veröffentlichung des in der Angelegenheit von demſelben eingereichten Memorandum, das in der Sprache tiefer ſittlicher Entrüſtung die Zuſtände B-s in den düſterſten Farben ſchilderte, beſchleunigte den Bruch. Die angebotene Entlaſſung der Miniſter Abel, Seinsheim, Schrenk, Bray u. Gumppenberg ward nach kurzer Zögerung am 13. Febr. 1847 angenommen. [17] Die Palaſtrevolution ſollte nun auch eine Aenderung des Regierungsſyſtems im Sinne des Liberalismus zu Folge haben. Zu-Rhein, Maurer u. Zenetti traten als proviſor. Miniſterverweſer ein u. erfüllten treulich die nächſte Aufgabe, die der König ihnen ſtellte, nämlich energiſches Einſchreiten gegen die ultramontane Partei. Zunächſt wurden 9 Profeſſoren u. Doctoren der münchner Univerſität, bekannt wegen ihrer ſtreng kirchl. Geſinnung, darunter Laſſaulx, Höfler, Philipps, Döllinger, penſionirt od. verſetzt. Die Entſetzung des Erſteren führte am 1. Mai von Seiten der ihm zugethanen Studenten zu Straßentumulten, die mit einer Katzenmuſik für Lola endigten; auch der König, welcher gerade bei der Tänzerin einen Beſuch gemacht, entging bei ſeiner Heimkehr nicht den Beſchimpfungen durch die erbitterten Volksmaſſen. [18] Uebrigens äußerte ſich der nicht zu verkennende gute Wille des Miniſteriums bald in Vorbereitung der erwünſchten Reformen. Eine königl. Entſchließung vom 26. Mai beſtimmte die Grundlagen der neuen Geſetzgebung im Civil- u. Strafverfahren, ſowie die damit zuſammenhängende Gerichtsorganiſation. Im Uebrigen blieb hinſichtlich der Preſſe, des Spionirſyſtems, des Nepotismus Alles beim Alten, nur nach einer andern Richtung hin. Lola Montez erlangte endlich durch die Gefügigkeit des Miniſters Maurer die Erhebung zur Gräfin Landsfeld. [19] Der zum Zweck der Bewilligung einer höheren Zinsgewährung für die Eiſenbahnanlehen berufene außerordentliche Landtag von 1847 führte jedoch den baldigen Sturz des neuen Miniſteriums, wenn auch nur mittelbar, herbei. Die Eröffnung des Landtags fand am 29. Septbr. ſtatt. Präſident der 2. Kammer wurde wiederum Freih. v. Rotenhan. Nach Vorlage des Geſetzentwurfs hinſichtlich der Eiſenbahngeldfrage wandten ſich die Kammern ſofort einer größern Anzahl von Anträgen zu, die ohne Widerſpruch der Regierung aus ihrer Mitte geſtellt wurden. In der Kammer der Reichsräthe fand der 1. Antrag auf Aufgeben der Anonymität in den Sitzungsprotokollen der 1. Kammer einſtimmige Annahme. Die in der Kammer der Abgeordneten, unter bittern Klagen über die früheren Maßregeln gegen in-

Digitized by Google

in- u. ausländ. Blätter (Nachcenſur), einſtimmig angenommenen Anträge auf Preßfreiheit wurden auch in der 1. Kammer angenommen, freilich nicht ohne Vorwürfe gegen das gegenwärtige Miniſterium, das ſich der ſtreng kathol. Partei gegenüber jetzt nicht weniger hart zeige. Auch in Vertheidigung des Princips der Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit, wie hinſichtlich der erwünſchten Trennung der Juſtiz u. Verwaltung ſtimmten beide Kammern überein. Für Schleswig-Holſtein ſprachen ſich die wärmſten Sympathien aus. Die eben überſtandene Theuerungszeit gab Veranlaſſung zu verſchiedenen Anträgen auf Schutzmaßregeln gegen die Noth der niederen Klaſſen, die in beiden Kammern angenommen wurden. Erſt hiernach ſchritt man an die Berathung der Eiſenbahnfrage, wobei die Anſichten über Beſchaffung der erforderlichen Geldſummen vielfach auseinandergingen; doch wurden endlich die nöthigen Mittel der Regierung zugeſtanden. Danach erfolgte am 30. Novbr. die *Auflöſung*. [20] Hatte der Landtag die perſönlich achtungswerthen Miniſter ſichtbarlich geſchont, ſo fanden dieſelben eine um ſo ſchonungsloſere Würdigung von Seiten des Königs, da ſie nicht vermocht hatten, die bittern Angriffe der Kammern auf deſſen Privatleben abzuwenden. Am 30. Novbr. 1847 *erhielt das Miniſterium ſeine Entlaſſung*; das *neue Miniſterium*, offenbar unter Einfluß der Gräfin Landsfeld gebildet, beſtand aus dem Grafen *Wallerſtein*, Staatsrath *Berks*, Präſident *Beisler* u. Steuerdirector *Heres*. Sein erſter Erlaß am 16. Dec., die *Freigebung der Preſſe* für innere Angelegenheiten betr., machte einen günſtigen Eindruck; ebenſo die durch Reſcript vom 17. Febr. 1848 verfügte *Auflöſung des Ordens der Redemptoriſten*. [21] Unterdeſſen war die *Gräfin Landsfeld* immer mehr um eine Kundgebung ihrer Macht auch nach außen hin bemüht geweſen; mit dem Miniſter Berks ſtand ſie in ununterbrochener Verbindung. Einer größeren Anzahl von Studenten aus ihrer Umgebung erwirkte ſie die Erlaubniß zu einer neuen Verbindung, der Allemannia, die ſchon um ihrer Entſtehung willen von den übrigen Landsmannſchaften hart angefeindet wurde. Das zu einer Demonſtration der Ultramontanen gegen die Partei der Gräfin (Lolamontanen) benutzte Leichenbegängniß des alten Görres (ſt. am 29. Jan. 1848) ſchürte den Haß, der bald zu blutigen Reibungen u. Straßenaufläufen führte. Dies Alles neben einer der Gräfin von Volkshaufen zugefügten Mißhandlung beſtimmte den König am 9. Febr. 1848 zur *Schließung der Univerſität München*. Da eine Verſammlung der Studenten am nächſten Tage durch Gensdarmen auseinandergeſprengt wurde, ſo erhoben ſich die bei der Maßregel betheiligten Bürger, hielten am 10. Febr. eine Verſammlung auf dem Rathhauſe u. begleiteten eine Deputation an den König, welche Zurücknahme des Beſchluſſes erwirken ſollte, in Maſſe zur Reſidenz. Die Antwort fiel ungenügend aus. Der Abend verging unruhig, eine Bürgerverſammlung am nächſten Tage war noch aufgeregter; man ſprach laut von Gewaltthätigkeiten. Der König, dadurch eingeſchüchtert, gab hierauf allen Wünſchen nach: Wiedereröffnung der Univerſität, Auflöſung der Allemannen, Verbannung der Gräfin. Der Abreiſe der Letzteren folgte ſofort eine gänzl. Verwüſtung ihres prächtigen Hauſes. Die Aufregung, jetzt reichlich genährt u. ausgebeutet von dem Ultramontanismus, blieb. [22] Und in dieſelbe hinein fielen die erſten Nachrichten von der *Februarrevolution* in *Paris*, nirgends in Deutſchland, wie in B., einen ſo entzündl. Boden findend. Am 2. März brachen zuerſt wiederholt *Unruhen in München* aus. Die Wohnung des Miniſter Berks wurde verwüſtet; Gleiches geſchah am Miniſterium des Innern, einem Theile der Reſidenz ꝛc.; Berks war entflohen. Gegen das Militär wurden Barrikaden errichtet, u. erſt die Landwehr ſtellte die Ordnung wieder her. [23] Unterdeſſen waren die allgem. Wünſche des deutſchen Volkes durch *Adreſſen* bereits vor den König gebracht worden, worauf am 3. März eine *königl. Entſchließung* des Inhalts erfolgte: die Kammer der Abgeordneten, da ſie eine von den urſprünglichen Wünſchen der Wähler abweichende Zuſammenſetzung habe, ſolle aufgelöſt u. eine neue ſofort gewählt werden, die den 31. Mai zuſammentreten werde. Das hatte aber Niemand verlangt, u. die weite Hinausſchiebung des erwähnten Termins erregte außerdem neues Mißtrauen, als wolle die Regierung nur Zeit gewinnen. Dazu kam das Gerücht von heranziehenden Truppen. Als daher am 4. März Fürſt Wrede, nach *Abdankung der Miniſter* Dictator von etwa 1 Stunde, plötzlich Generalmarſch ſchlagen ließ, ſtürzten die Bürger zu den Waffen, läuteten die Sturmglocken, erbrachen das bürgerl. Zeughaus, u. in kurzer Zeit waren etwa 4000 M. Landwehr aufgeſtellt. Der König gab nach; in ſeinem Namen ſicherte Prinz Karl den Bürgern die Berufung der Stände auf den 16. März zu. Und als in neuem Mißtrauen am 6. März die Stadt ſich wieder mit erregten Haufen füllte, u. nun unbedingte Erfüllung aller Forderungen unter Drohungen verlangt wurde, in die ſich bereits das Wort Republik miſchte, da erſchien die *königl. Proclamation*, wonach alle verlangten Geſetzentwürfe den Ständen vorgelegt werden, Preßfreiheit u. Beeidigung des Heeres aber ſofort eintreten ſollten. Schon am Nachmittage leiſtete die geſammte Garniſon den Verfaſſungseid. Zugleich entſtanden Freicorps der Studenten, Künſtler u. Bürgerſöhne, zur Unterſtützung der Bürgergarde. Die Ruhe ward, einzelne tumultuöſe

Auf-

Digitized by Google

Auftritte gegen mißliebige Perſonen in Augsburg, Aſchaffenburg, Würzburg ꝛc. abgerechnet, nicht wieder geſtört. [24] Nur die Kunde von der geheimen Anweſenheit der Gräfin Landsfeld in München u. einer erneuten Zuſammenkunft zwiſchen ihr u. dem König verſetzte München noch einmal in Gährung; die Forderung, der König müſſe abdanken, wurde nun überall laut; die Gräfin mußte auf des Königs eignen Befehl ſteckbrieflich verfolgt werden. Die Verſtimmung hierüber, das Verhältniß zu einem, ihm aufgedrängten volksthüml. Miniſterium u. nebenbei wohl jetzt noch ungenügend aufgeklärte Finanzverhältniſſe, bewogen denn nun auch wirklich den König Ludwig, am 20. März zu Gunſten des Kronprinzen Maximilian **auf die Krone zu verzichten.** Wenn er in ſeiner darüber erlaſſenen Proclamation mit großer Selbſtzufriedenheit auf ſeine 23jähr. Regierung zurückblickte, ſo iſt es fraglich, ob die Geſchichte dieſelbe ſo ganz vorwurfsfrei finden wird rückſichtlich der Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte der Proteſtanten aus Connivenz gegen die kathol. Kirche, der Verwendung übergroßer Summen von Staatsgeldern zu außerordentl. Zwecken bei einer ſtarken Staatsſchuld u. bei Unterlaſſung von Befriedigung vieler für das Volkswohl unentbehrl. Bedürfniſſe des Landes, u. der Vernachläſſigung der Volksbildung, welche unter ſeiner Regierung geſchehen. Unbeſtreitbar große Verdienſte hat ſich König Ludwig um die Künſte erworben u. Land u. Reſidenz mit zahlreichen Kunſtwerken bereichert; auf Kunſtunternehmungen hat er während ſeiner Regierung an 11 Mill. gewendet, darunter am meiſten auf Bauten (Pinakothek, Odeon, Königsbau, Allerheiligenkirche, Siegesthor in München, Walhalla, Befreiungs-, Ruhmeshalle ꝛc.), Sculptur (Bavaria ꝛc.), Malerei (beſ. auch Glasmalerei) ꝛc. **B) Von der Thronbeſteigung Maximilians II. bis auf die neuſte Zeit.** [25] Die Aufregung, welche durch das Gerücht hervorgerufen war, König Ludwig ſei von gewiſſer Seite her zur Abdankung förml. gezwungen worden, verſchwand erſt, nachdem eine Bürgerdeputation ſich von der Grundloſigkeit deſſelben überzeugt hatte. Am 21. März leiſteten bereits Militär u. Bürgerwehr in München den Eid auf die Verfaſſung. Die Proclamation des neuen Königs machte einen guten Eindruck, ebenſo ſein polit. Glaubensbekenntniß, das er bei Eröffnung des Landtags am 22. März 1848 ablegte. Bis Ende März war auch die vollſtändige Zuſammenſetzung eines neuen populären Miniſteriums gelungen: Thon-Dittmer (ſchon ſeit 6. März) für das Innere, Heintz für Juſtiz, Lerchenfeld für die Finanzen, Weishaupt für den Krieg u. Graf Bray für das Aeußere. Willich wurde zum Bundestagsgeſandten ernannt. [26] Der Landtag berieth (die 2. Kammer unter Kirchgeßners Vorſitz) mit auffälliger Haſt die wichtigſten von der Regierung vorgelegten Geſetzentwürfe über Amneſtie, Wahlergänzung für die Pfalz, ein Wahlgeſetz für das Parlament, ein Preßgeſetz, Aufhebung der ſtandes- u. gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, Aufhebung, Fixirung u. Ablöſung von Grundlaſten, ein neues Wahlgeſetz für B., Initiative, Miniſterverantwortlichkeit, Kapital- u. Einkommenſteuer, Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund u. Boden, Aufhebung des Lehnsverbandes ꝛc. Sämmtliche Geſetze wurden, meiſt modificirt, angenommen. Ebenſo der Geſetzentwurf für Aufnahme eines, durch die Zeitverhältniſſe nothwendig gewordenen freiwilligen Staatsanlehns von 7 Mill., bemerkenswerth gegenüber der ſo oft pomphaft wiederholten Anführung von großen Erſparniſſen im Staatshaushalt. Die Kammer der Reichsräthe hatte die Oeffentlichkeit für ihre Sitzungen beſchloſſen. Gegen die ſchon damals wider B. erhobenen Vorwürfe wegen ſeparatiſt. Tendenzen, verwahrte Graf Bray die Regierung in feierlichem Proteſt. Der mit dem förmlichen Schluſſe des Landtags (am 30. Mai) am 5. Juni veröffentlichte Landtagsabſchied enthielt die Sanction ſämmtlicher proponirter Geſetze, 20 an der Zahl, in der von den Kammern beliebten Faſſung. Den außerdem ausgeſprochenen Wünſchen wurde eine geeignete Würdigung zugeſichert. [27] Unterdeſſen waren, bereits am 18. April, die Wahlen für das deutſche Parlament im ganzen Lande vorgenommen worden u. meiſt in freiſinnig conſtitutionellem Sinne ausgefallen, nur hier u. da hatte die raſtlos thätige ultramontane Partei den Sieg davon getragen. Exceſſe verſchiedner Art waren noch immer nichts Seltenes; der 1. Mai ging namentlich in München nicht ohne den üblichen Bierkrawall ab, u. in Bamberg fiel Aehnliches vor. Um ſo eifriger ſorgte die Regierung für Organiſation der Volkswehr; mehr als 50,000 Musketen wurden aus den Zeughäuſern an dieſelbe abgegeben. Veranlaſſung zu allgemeiner Aufregung gab die bezüglich der Huldigungsfeier für den Reichsverweſer von der Regierung getroffene Beſtimmung, daß dabei das erſte Hoch dem Könige gelten u. Landwehr u. Freicorps nur durch Deputationen vertreten ſein ſollten; die Regierung ſah ſich endlich veranlaßt, der urſprünglichen Beſtimmung Folge zu leiſten. [28] Unter dem 12. Aug. wurden durch königl. Erlaß die demokrat. Vereine verboten, da ſie Einführung einer demokrat. Republik bezweckten. Vielleicht in Verbindung mit dieſer Maßregel ſtand ein am 21. Aug. in München ausbrechender heftiger Tumult, zu deſſen Erzeugung das Gerücht benutzt worden war, daß die werthvollſten Stücke des Haus- u. Staatsſchatzes ins Ausland gegangen ſeien. Die Menge erbrach die Thüren des Rathhauſes u. entſandte nach ſehr

ſtür-

Digitized by Google

ſtürmiſchen Verhandlungen eine Deputation an den Miniſter des Innern, um die Vorweiſung des Schatzes zu verlangen. Nach einer abſchlägigen Antwort des Miniſters ſtieg die Aufregung zum Tumult, der zu einem blutigen Zuſammenſtoß mit dem Militär führte. Darauf erſt gab das Miniſterium eine wenigſtens beruhigende Antwort, wonach keine weiteren Exceſſe vorfielen. [29] Am 3. Sept. wurde von der Regierung die Oeffentlichkeit in den Berathungen der Gemeindeangelegenheiten verfügt. Der Reichsgewalt ward in dieſer Zeit unbedingte Anerkennung zugeſichert, wie ſchon früher ein Erlaß des Kriegsminiſters ſtrengen Gehorſam gegen alle vom Reichsminiſterium an die Militärſtellen des Landes ergehenden Befehle angeboten hatte. Dies wie auch anderweit freiſinniges Vorgehen der Regierung brachte man in Zuſammenhang mit weitausſehenden Plänen, die B. bei der krit. Lage Preußens u. Oeſtreichs jetzt hinſichtl. der erwarteten Neugeſtaltung Deutſchlands im Geheimen verfolge. Die Verhaftung ſämmtl. Führer des demokrat. Vereins in München, die eines Antheils am Frankfurter Aufſtande bezichtigt waren, führte zu keinem Reſultat. [30] Ein neuer Bieraufſchlag veranlaßte in München bereits am 16. Oct. den wüſteſten Krawall, der am nächſten Abend unter gänzlicher Verwüſtung vieler Brauereien, Bäckerläden u. Victualienhandlungen fortgeſetzt u. am 18. Sept., wo bei Vertheidigung einer Brauerei ſelbſt tödtliche Verwundungen vorkamen, durch eine Schaar Landwehr u. Studenten unterdrückt wurde, worauf Standrecht verkündigt ward. Auf eine nachdrückliche Adreſſe der Bürger an den König wegen der hierbei bewieſenen Unthätigkeit der betreffenden Behörden erfolgte bald ein weit hinauf reichender Beamtenwechſel. [31] Am 20. Octbr. erhielt die unterdeß in München gebildete deutſchkatholiſche Gemeinde die königl. Beſtätigung, trotz der feierlichen Excommunication der Stifter in allen Kirchen der Hauptſtadt. [32] Der ſeit längerer Zeit erwartete Miniſterwechſel erfolgte am 15. Novbr. Lerchenfeld übernahm das Innere, Weigand die Finanzen, Leſuire den Krieg; Thon-Dittmer trat als Staatsrath zurück; das Miniſterium für Kirchen u. Schulen ward aufgehoben u. ſein Geſchäftskreis dem Miniſterium des Innern zuertheilt; dagegen ward ein neues Miniſterium des Handels u. der öffentlichen Arbeiten gebildet. Lerchenfeld legte jedoch ſchon am 20. Decbr. wieder nieder, ein Schritt, der im Lande um ſo mehr Aufſehen machte, als man denſelben offen der Einwirkung der Reaction zuſchrieb u. mit der Kaiſerfrage in Verbindung brachte. [33] Unterdeſſen wurde ſchon ſeit dem 7. Decbr. die Wahlagitation für den bevorſtehenden Landtag aufs eifrigſte betrieben; die ultramontane wie die demokrat. Partei ſetzten dabei alle Hebel in Bewegung. Am Schluſſe des Jahres wurden endl. die erſten Reichsgeſetze amtlich verkündigt, wenn auch immer noch in einer Form, welche ihre Giltigkeit für B. zweifelhaft laſſen konnte. [34] Mit Anfang des Jahres 1849 wurde Beisler, ein Mann ohne Popularität, an Lerchenfelds Stelle, Miniſter des Innern. In der Kaiſerfrage zeigte ſich die Regierung auffällig zurückhaltend, während die andern deutſchen Fürſten größtentheils bereits ihre Zuſtimmung erklärt hatten. [35] Die auf den 15. Jan. einberufene Ständeverſammlung wurde am 22. von dem König eröffnet. Die Thronrede, in bemerkbarem Gegenſatz zu der vorhergehenden, ſprach ſich nur ſehr kurz u. unbeſtimmt über die deutſchen Verhältniſſe u. die Stellung der Regierung zur Reichsgewalt aus; hinſichtl. der in Menge angekündigten neuen Geſetzentwürfe ſchien man den baierſchen Geſetzen den Vorzug vor den deutſchen einräumen zu wollen. Präſident der 2. Kammer war Lerchenfeld. Das bedeutende Uebergewicht der Linken über die conſervative Partei ſtellte ſich ſchon bei Bildung der Ausſchüſſe heraus, noch beſtimmter aber bei der Berathung der Adreſſe, die, voll der freiſinnigſten Forderungen, beſ. auch für die deutſchen Grundrechte Geſetzeskraft u. öffentl. Verkündigung u. unbedingte Unterordnung unter alle Frankfurter Beſchlüſſe verlangte. Die Annahme der Adreſſe mit 72 gegen 61 Stimmen am 7. Febr. veranlaßte den Rücktritt des geſammten Miniſteriums, doch erklärte ſich daſſelbe bereit, die laufenden Geſchäfte einſtweilen fortzuführen. Da der König die Annahme der Adreſſe durch eine Deputation ablehnte, wurde ihm dieſelbe nach Nymphenburg geſchickt. [36] In Bezug auf die äußere Politik deuteten ſchon ſeit geraumer Zeit alle Anzeichen darauf hin, daß B. ſich eng an Oeſtreich angeſchloſſen u. den bundesſtaatlichen Plänen Preußens unbedingt abgeneigt ſei; die Sorge um die Erhaltung ſeiner Selbſtändigkeit wie das Streben, als Großmacht eine Rolle zu ſpielen, hatte B. faſt bereits vom Anfange der polit. Bewegungen auf die Bahn jener ſchwankenden Politik getrieben, der es bis in die neueſte Zeit gefolgt iſt. In den Beſtrebungen gegen Preußen ſah ſich die Regierung übrigens von der 2. Kammer ſelbſt unterſtützt, denn am 9. Febr. ſprach dieſelbe mit ſehr überwiegender Mehrheit ſich gegen daß preuß. Kaiſerthum, wie gegen die Ausſchließung Oeſtreichs u. für ein einiges ungetheiltes Deutſchland aus, eine Erklärung, die ſeltſam zu den Adreßäußerungen ſtimmte. [37] Hiervon abgeſehen zeigte ſich aber die Spannung zwiſchen Regierung u. Kammer in wiederholten feindlichen Demonſtrationen. Wahrſcheinlich um das Volk gegen die in der Adreſſe geforderte Unterwerfung unter die Reichsgewalt einzunehmen, brachte das Miniſterium einen Geſetzentwurf über eine Steuererhöhung zur

De-

Digitized by Google

Deckung der Matrikularumlage für die deutſche Flotte ꝛc. ein. Dieſem Angriffe ſetzte die Linke einen noch empfindlicheren entgegen, indem der Finanzausſchuß einen alten Schaden, die griechiſche Anleihe, wieder aufdeckte u. am 8. März den Antrag ſtellte, daß gegen die Beamten, welche die Auszahlung baierſcher Staatsgelder zur griech. Anleihe verfügt hätten, auf civilrechtlichem Wege eingeſchritten u. Rückerſtattung geſucht, beſ. das als Bürgſchaft angebotene Leibgedinge des Königs Otto innebehalten; außerdem Einleitung getroffen werden ſolle, das Privatvermögen König Ludwigs, ſo weit nöthig, zur Rückzahlung in Anſpruch zu nehmen. Der Ausſchußbericht des Abg. Kolb enthüllte ſchonungslos die vielfachen hierbei vorgekommenen Pflichtwidrigkeiten der Beamten. Darauf antwortete das Miniſterium nun wiederum mit der Vertagung der Kammern bis zum 10. April. [38] Bereits früher hatte die Regierung, in Uebereinſtimmung mit Württemberg, in Frankfurt die Erklärung abgegeben, daß ſie nur eine ſolche Verfaſſung wünſche, die auch Oeſtreich einſchließe, u. dabei auf ein Directorium hingewieſen; B. ſeinerſeits fügte dem noch hinzu, daß es nur eine mit den Regierungen vereinbarte Verfaſſung anerkennen werde. Endlich war es nun auch gelungen, bis Mitte März ein neues Miniſterium zu Stande zu bringen: v. Kleinſchrod für Juſtiz, Aſchenbrenner für die Finanzen, v. Forſter für das Innere, v. Ringelmann für das ſeit 16. März wieder abgetretene Miniſterium des Cultus; das noch erledigt gebliebene Miniſterium des Aeußeren ꝛc. übernahm erſt am 18. April der frühere ſächſ. Miniſter von der Pfordten. Die von Beisler vor ſeinem Abgange noch ins Werk geſetzte Reactivirung der ultramontanen Profeſſoren Philipps für Würzburg, Laſſaulx für München verfehlte nicht, auf beiden Univerſitäten erzürnte Gegendemonſtrationen hervorzurufen. [39] Die neuerdings wieder ganz offen hervortretende Rührigkeit des Ultramontanismus hatte ſich beſ. wider die Grundrechte erhoben, gegen deren Einführung bis zum März bereits über 600 Adreſſen bei den Kammern eingegangen waren. Die Thätigkeit des neuen Miniſteriums hinſichtlich der deutſchen Angelegenheit machte ſich nun ſehr bald bemerkbar. Charakteriſtiſch für dieſelbe war von da die unermüdliche Geſchäftigkeit der Regierung, eine, freilich faſt ohne Ausnahme desavouirte Vermittlungsrolle zwiſchen Oeſtreich u. Preußen unter dem Anſcheine der Erzielung einer Geſammtverfaſſung zu ſpielen, neben dem kaum noch verhüllten Beſtreben, die ſtaatlichen Zuſtände in das durch die Revolution verlaſſene alte Gleis zurückzuleiten. [40] Nachdem der Landtag unter dem 15. April, wegen verlängerter Ungewißheit über die deutſche Frage, auf weitere 4 Wochen vertagt worden war, erließ die Regierung am 23. April ein Rundſchreiben an die Reichsgewalt, ſo wie an ſämmtliche deutſche Regierungen, worin ſie die von der Nationalverſammlung einſeitig feſtgeſtellte Reichsverfaſſung entſchieden ablehnte, gegen die Kaiſerwahl proteſtirte, auf ihre früheren Vorſchläge hinſichtlich eines Directoriums an der Spitze des Bundesſtaates mit wechſelnder Präſidentur zurückkehrte, der proviſor. Centralgewalt jedoch für jetzt noch ihre volle Unterſtützung zuſagte. [41] Dies Aktenſtück rief eine Menge von Adreſſen für die Reichsverfaſſung u. die Einberufung der Kammern hervor, beſ. aus Franken, Schwaben u. der Pfalz, während die altbaierſchen Provinzen ſich zufolge der ultramontanen Belehrungen über die materiellen Nachtheile der Verfaſſung zumeiſt paſſiv verhielten. Volksverſammlungen folgten auf Volksverſammlungen, beſ. zeichnete ſich eine Rieſenverſammlung in Nürnberg am 13. Mai aus. Die Landwehren zu Nürnberg u. Würzburg erklärten bereits, daß ſie ſich nicht gegen die deutſche Verfaſſung brauchen laſſen würden. Die Regierung beharrte jedoch auf dem eingeſchlagenen Wege, u. auch der am 30. April in München angelangte Reichscommiſſär Mathy konnte keine Aenderung ihrer Politik bewirken. Durch Erklärungen vom 1. u. 10. Mai verwahrte ſich jedoch das Geſammtminiſterium vor der Anſchuldigung erſtrebter Reaction, ermahnte zur Ruhe u. wies auf die bereits in den nächſten Tagen bevorſtehende Eröffnung der Kammern hin, denen befriedigende Mittheilungen gemacht werden ſollten. [42] Letzterer Erlaß traf **die Pfalz** jedoch ſchon **in vollem Aufruhr.** Dieſe Provinz, längſt ſchon um ihrer durchaus abweichenden Zuſtände willen ſich entfremdet gegen Alt-B. fühlend, bot für die demokrat. Agitation den günſtigſten Boden dar. Nachdem bereits in Volksverſammlungen zu Neuſtadt am 28. u. zu Speyer am 29. April offen über die Losſagung von B. verhandelt worden war, gab ein Congreß der pfälz. Bürgerwehren zu Kaiſerslautern am 1. u. 2. Mai völlig den Ausſchlag, indem durch denſelben ein Landesvertheidigungsausſchuß niedergeſetzt wurde, beſtehend aus Schüler, Reichardt, Culmann, Schmitt, Greiner, Hepp, Hannitz ꝛc. Daneben wurde beſchloſſen: Steuerverweigerung, Rückberufung der pfälzer Soldaten, Organiſation der Volksbewaffnung in 2 Aufgeboten, Aufforderung an die Regierung u. die Beamten zur Anerkennung der Reichsverfaſſung, Beſchlagnahme der pfälz. Staatskaſſen, Verbrüderung mit den angrenzenden deutſchen Volksſtämmen. [43] Der Ausſchuß trat ſofort in Thätigkeit, zeigte an, daß eine Anzahl polniſcher Offiziere zur Verfügung ſtände, mit den angrenzenden Ländern Verbindungen eingegangen wären u. Zuzug von da zu erwarten ſei; für 30,000 Gewehre ſei geſorgt. Eine

Digitized by Google

Eine durch allgem. Wahlen gebildete u. nach Kaiſerslautern einberufene Volksvertretung decretirte am 17. Mai die Aufſtellung einer proviſor. Regierung, in welche Reichardt, Hepp, Culmann, Schüler u. Kolb, u. als Erſatzmänner für die abweſenden letzteren 3 Greiner, Schmitt u. Fries gewählt wurden. Somit war das republikan. Element völlig zum Durchbruch gekommen. Das Militär, meiſt geborene Pfälzer, trat in großer Mehrheit über, die Feſtungen Landau u. Germersheim verloren einen großen Theil ihrer Beſatzungen; die erſtere war in Folge deſſen ſchon nahe daran, in die Hände der Aufſtändiſchen zu fallen. [44] Der am 6. Mai in Speier angelangte Reichscommiſſär Eiſenſtuck beſtätigte, ſeinen Inſtructionen zuwider, die ergriffenen Maßregeln u. vermochte 3 Bataillone von Mainz gegen Landau heranrückender Preußen zur Umkehr, vorgeblich um unnützes Blutvergießen zu hindern. Die proviſor. Regierung verkündete danach eine neue demokrat. Gemeindeordnung, ſchrieb eine Zwangsanleihe von 2 Mill. Gulden aus, ließ das Aufgebot an die Wehrpflichtigen ergehen u. ging mit Baden am 18. Mai ein militär. Bündniß ein. Als Obercommandant der Bürgerwehr war Fenner v. Fenneberg ernannt worden, nach deſſen baldigem Rücktritt der poln. General Sznayde den Oberbefehl über die ganze revolutionäre Streitmacht übernahm. Unter ihm dienten Willich, Annecke, Beuſt, Schimmelpenning, van der Dye, Ehlert; an der Spitze eigens gebildeter Schaaren ſtanden Blenker, Schlink, Zitz, Bamberger. Gegen Ende Mai waren in der Pfalz etwa 10—11,000 Mann mit 14 Geſchützen verſammelt, die die Revolutionsarmee ausmachten. Unterdeſſen hatten ſchon Blenker am 19. Mai u. nach ihm Willich wiederholte, doch vergebl. Verſuche gemacht, Landau zu nehmen, Erſterer auch am 25. Mai einen erfolgloſen Zug gegen Worms unternommen. [45] Die baieriſche Regierung hatte inzwiſchen dem Abfalle nicht unthätig zugeſehen. Außer einer Proclamation vom 22. Mai, worin die Errichtung der proviſor. Regierung als Hochverrath bezeichnet u. die Zahlung von Steuern an dieſelbe verboten war, hatte ſie auch auf kräftige Maßregeln zur ſchleunigen Niederwerfung des Aufſtandes gedacht. In einer bisher noch nicht hinlängl. aufgeklärten Weiſe war von Preußen militär. Hilfe in Anſpruch genommen u. bereitwillig zugeſagt worden; möglich, daß B. ſeiner eignen Truppen nicht hinlänglich ſicher war, beſ. ſeit im Lager zu Donauwörth am 22. u. 23. Mai ein förml. Soldatenaufſtand mit republikan. Färbung ausgebrochen war. Während Fürſt Thurn u. Taxis mit ca. 15,000 Baiern in Unterfranken als Reſerve ſtand, rückten, als Theil der gegen Baden aufgebotenen Armee, 25,000 M. Preußen unter Gen. Hirſchfeld auf dem linken Rheinufer gegen die Pfalz an, u. bereits am 12. Juni begannen die Operationen gegen das aufſtänd. Land, indem die Preußen in 5 Colonnen gegen Germersheim, Neuſtadt, Kaiſerslautern, Landſtuhl u. Homburg vordrangen. [46] Die proviſor. Regierung war ſchon in der Nacht vom 13. zum 14. Juni aus Kaiſerslautern abgereiſt. Die von Mieroslawski den Pfälzern zuertheilte Aufgabe beſtand, glaubwürdiger Verſicherung nach, bloß darin, den Feind aufzuhalten u. dann ſich nach Baden zurückzuziehen. Es kam auch nur zu einigen Gefechten mit den zerſtreut aufgeſtellten pfälzer Corps, ſo bei Kirchheimboland am 14. Juni, wonach die pfälzer Hauptarmee bereits ihren Rückzug gegen Frankenthal antrat, während die Preußen ihr Hauptquartier ſchon am 15. ohne allen Widerſtand in Kaiſerslautern nahmen; ferner in Ludwigshafen bei dem Rheinübergang am 15. Juni, worauf die nach Mannheim hinübergetriebenen Aufſtändiſchen die werthvollen Lagerhäuſer von Ludwigshafen durch ganz nutzloſes Feuern in Brand ſchoſſen; dann im Annweiler Thal am 17. Juni, wo Willich zum letzten Male den Preußen Stand zu halten ſuchte, dann ſich aber auch dem allgem. Rückzug anſchließen mußte. Am 18. Juni trat der Reſt der Pfälzer Armee, kaum noch 6000 M. ſtark, bei Kandel auf badiſches Gebiet (ſ. Baden [66] in den Suppl.) über. Die Pfalz war ſomit für B. wiedergewonnen. Nachdem die Preußen über den Rhein nach Baden eingerückt waren, beſetzte Thurn u. Taxis die eroberte Provinz mit ſeinen Baiern. [47] Unterdeſſen hatte die Regierung auch dieſſeit des Rheins einen ſchweren Stand gehabt. Während in München beſ. die Studenten als Agitatoren für die Reichsverfaſſung auftraten, behielt in andern Landestheilen, namentlich in Franken, die Bewegung einen bedenklichen Charakter, zumal auch viele ſtädtiſche Behörden ſich für dieſelbe erklärten. Ein Einlenken der Regierung war nicht zu verkennen; ſchon in der Erklärung vom 1. Mai hatte man die deutſchen Grundrechte möglichſt zur Richtſchnur zu nehmen verſprochen. Um die Truppen gegneriſcher Einwirkung zu entziehen, waren ſie in 3 große Lager geführt worden. Mitte Mai erfuhr man, daß König Ludwig den ganzen Betrag des griech. Anlehens in baier. Staatsſchuldobligationen in der Staatskaſſe niedergelegt habe. [48] Am 15. Mai traten die Stände wieder zuſammen u. am 17. hielt die Kammer der Abgeordneten ihre 1. Sitzung. Die oppoſitionelle Majorität zeigte ſich unvermindert. Am 19. brachte die Regierung die von ihr beantragten Abänderungen der Reichsverfaſſung ein, darunter: Verbleiben Oeſtreichs im Bunde u. das Directorium ſtatt der einheitlichen Spitze. Hierauf antwortete die 2. Kammer am 21. Mai durch Annahme einer Adreſſe an den König, welche Anerken-

Digitized by Google

kennung der Reichsverfaſſung verlangte u. ein Mißtrauensvotum gegen das Miniſterium enthielt. In Folge deſſen legte Lerchenfeld ſeine Präſidentenſtelle nieder; Graf Hegnenberg übernahm dieſelbe. Da aber die Majorität für die Adreſſe nur durch das Mitſtimmen der 15 pfälz. Deputirten erlangt worden war, ſo trat das Miniſterium am 23. Mai mit dem Antrage auf, die Abgeordneten der eben in vollem Aufſtande ſich befindenden Pfalz einſtweilen von der Kammer auszuſchließen. Nach einer heftigen Debatte u. nachdem der Präſident den Pfälzern geradezu das Votum verweigert hatte, verließ die geſammte Linke die Sitzung, u. ſo wurde die Kammer beſchlußunfähig. Am 24. begann derſelbe Streit u. endete auf gleiche Weiſe. Nachdem jedoch ein Theil der Pfälzer freiwillig München verlaſſen hatte, wiederholte die Regierung ihre Forderung nicht aufs Neue, obſchon noch Willich, Tafel, Gelbert, Schopf u. A. in der Kammer anweſend blieben. [49]Am 30. Mai brachte das Miniſterium 5 Geſetzentwürfe in die 2. Kammer ein, darunter ein ſcharfes Preß- u. ein Jagdgeſetz. Doch wurde dieſe Handlung, ebenſo wie die der 1. Kammer vorgelegten Entwürfe, bedeutungslos durch die nächſtfolgenden Ereigniſſe. Um ſo wichtiger war dagegen die vom Miniſter v. d. Pfordten am 4. Juni in der Abgeordnetenkammer abgegebene Erklärung, daß B. dem von Preußen oktroyirten deutſchen Verfaſſungsentwurfe nicht beitreten könne, daß es ſich aber dem Beſchluſſe der 3 Königreiche über Berufung eines Reichstages anſchließe, Oeſtreich müſſe der Eintritt wenigſtens offen gehalten werden, das von den 3 Königreichen geſchloſſene Bündniß ſei mindeſtens unnöthig, ebenſo unnöthig ſei dermalen eine Aenderung der proviſor. Centralgewalt, vielmehr werde B. dieſelbe fortwährend kräftig unterſtützen. [50]Am 11. Juni wurden plötzlich die Kammern aufgelöſt, angeblich wegen des Mißtrauensvotums gegen das Miniſterium u. den Kammerpräſidenten. 2 Tage vorher war der Miniſter des Innern v. Forſter zurückgetreten u. ſein Portefeuille hatte der bisherige Regierungspräſident v. Zwehl übernommen; im Kriegsminiſterium hatte Leſuire ſchon am 29. Mai dem Generalmajor Lüder Platz gemacht, vermuthlich auf Anlaß der Vorfälle in den pfälzer Feſtungen. [51]Den mit preuß. Waffen in der Pfalz errungenen Sieg benutzte die Regierung nach jeder Seite hin eifrig. Das anfänglich milde Auftreten des Fürſten Thurn u. Taxis in der unterworfenen Provinz erwies ſich als wohl berechnet u. verfehlte des guten Eindruckes nicht; es war aber auch von Anfang an unter der eigentl. pfälzer Bevölkerung nur wenig revolutionärer Sinn u. noch weniger Neigung zur Republik vorhanden geweſen. Gegen die Schuldigen wurde dagegen bald mit aller Strenge verfahren; ſchon im Juli war die Unterſuchung gegen 300 Perſonen in vollem Gange u. noch füllten ſich täglich die Gefängniſſe. Darauf verkündete man, daß die Pfalz vollſtändig beruhigt ſei. [52]Eben ſo ſtreng verfuhr man in den übrigen Landestheilen, beſ. in Franken. Ein in Augsburg niedergeſetzter Centralgerichtshof für alle polit. Verbrecher war in angeſtrengteſter Thätigkeit; die Verhaftungen nahmen kein Ende; Spionenweſen u. heimliche Angeberei griffen immer weiter um ſich. In demſelben Verhältniß wuchs auch der Soldatenübermuth, u. von allen Seiten ward über blutige Reibungen zwiſchen Bürgern u. Militär geklagt. Ein derartiger ſchwerer Conflict in Würzburg hatte ſchon am 20. Mai die Studenten veranlaßt, die Univerſitätsſtadt auf einige Zeit zu verlaſſen; Gleiches wiederholte ſich öfter bis zum Schluſſe des Jahres. Ein Erlaß der Regierung gegen die Preſſe ließ ſich ſchwer mit den Beſtimmungen der Verfaſſung vereinigen. In Nürnberg erfolgte die Auflöſung des Arbeitervereins. [53]Die um dieſelbe Zeit, im Juli, vorgenommenen neuen Landtagswahlen fielen faſt nur im extremſten Sinne nach beiden Seiten hin aus, radikal u. ultramontan. Neue Aufregung rief hierauf die Verhaftung einzelner bereits gewählter mißliebiger Männer, meiſt aus Franken, hervor. [54]Während dieſer ganzen Zeit war jedoch auch hinſichtlich der äußern Politik der Miniſter v. d. Pfordten thätig geweſen; ſchon im Juni hatte er eine Miſſion nach Wien u. Berlin übernommen, um zwiſchen Oeſtreich u. Preußen zu vermitteln; doch bereits unter dem 4. Juli wurde von Berlin gemeldet, er ſei von da unverrichteter Dinge abgereiſt. Dem von Preußen allein ohne Mitwirkung der Reichsgewalt abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand mit Dänemark ward von B. die Zuſtimmung verſagt, obſchon es unbedenklich ſeine Truppen, ohne Befehl der Reichsgewalt, aus Schleswig zurückzog. [55]Die Eröffnung des neuen Landtags fand am 10. Septbr. durch den König ſtatt. Die Thronrede zeigte wenigſtens hinlänglich, daß die Regierung von einem Anſchluß an das Dreikönigsbündniß weit entfernt ſei. Als Zeichen der Zeit konnte es gelten, daß Graf Seinsheim, dereinſtiger College Abels, zum Präſidenten der 1. Kammer ernannt worden war; Hegnenberg-Dux war Vorſitzender der Abgeordnetenkammer. Die Adreſſe der letzteren fiel gemäßigt aus; ihre Verhandlung über die Einberufung der verhafteten Abgeordneten entſchied durch 80 gegen 54 für das Miniſterium. In ſeiner Eröffnung über den Stand der deutſchen Frage erklärte Miniſter v. d. Pfordten den Nichtbeitritt B-s zum Dreikönigsbündniß unter verſchiedenen Vorwürfen gegen den preuß. Verfaſſungsentwurf. Im October brachte der Finanzminiſter drei Geſetzentwürfe ein, über ein freiwilliges Anlehen von 7 Mill. Gulden, die bereits verausgabt,

Digitized by Google

gabe, über das Budget von $18^{50}/_{51}$ u. über die proviſor. Forterhebung aller directen Steuern, mit Ausnahme der Capital- u. Einkommenſteuer, für die Dauer eines ganzen Jahres; ſie wurden am 23. Oct. angenommen. Ebenſo nahm die 2. Kammer den Geſetzentwurf über Abſchaffung der Strafe des bürgerlichen Todes, der öffentl. Ausſtellung u. Brandmarkung an (am 16. Oct.), während am 9. Octbr. die Kammer der Reichsräthe einſtimmig den Entwurf über Errichtung eines Staatsgerichtshofes für Aburtheilung der Staatsminiſter votirt hatte. [56] Die von Preußen, um ſich für die Koſten des pfälzer Feldzuges ſicher zu ſtellen, beliebte Zurückhaltung der baierſchen Zollvereinsquote von 265,000 Thlrn. kam durch Interpellation auch in der Kammer zur Sprache, wo v. d. Pfordten in künſtl. Beweisführung behauptete, Preußen habe damals von B. keine directe Aufforderung zur Intervention erhalten, weshalb man auch gegen die angeführte Maßregel proteſtirt habe. Auch außerhalb der Kammer, meiſt in halboffiziellen Organen, ward die Frage weitläufig durchgeſprochen u. ließ kein günſtiges Licht auf die Wahrheitsliebe der baierſchen Regierung fallen. [57] Unterdeſſen hatte auch B. die Zuſtimmung zu dem Interim (ſ. Deutſchl. [Geſch.] in den Suppl.) erklärt. Am 6. Novbr. ſprach ſich die 2. Kammer nach langen heftigen Kämpfen über die deutſche Frage endlich gegen den Ausſchluß Oeſtreichs u. für die Politik der Regierung aus, worin ihr die 1. Kammer am 12. Novbr. folgte. Ein zieml. freiſinniges Jagdgeſetz ward zuletzt am 26. Nov. von der Abgeordnetenkammer angenommen. [58] Von Wichtigkeit für die ſtändiſche Wirkſamkeit war der December. Das von der Regierung vorgelegte Amneſtiegeſetz ward von der 2. Kammer nach ſtürmiſcher Debatte, worin namentl. das Verhalten des Miniſteriums im Anfange des pfälzer Aufſtandes arg bloßgeſtellt wurde, in ſehr erweiterter Weiſe angenommen u. erhielt auch endlich, nur wenig modificirt, am 20. Decbr. die Zuſtimmung der Reichsräthe. Noch vorher war, obſchon unter dem erbittertſten Widerſpruche von Seiten der ſtrengkatholiſchen Partei, in der Kammer der Abgeordneten ein Geſetzentwurf über bürgerl. u. polit. Gleichſtellung der Juden mit bedeutender Majorität durchgegangen. Vom 20. Decbr. an ward der Landtag auf kurze Zeit vertagt. [59] Letztere beiden Geſetze blieben nicht ohne die bedeutendſte Nachwirkung auf das ganze Land. Während einerſeits, zufolge der verkündeten Amneſtie, ſich überall die Gefängniſſe noch vor dem Jahresſchluß zu leeren begannen, rief auf der andern Seite das Geſetz über Judenemancipation, namentlich in den altbaier. Landestheilen, eine wahrhaft wüthende Gegenagitation durch die ultramontane Partei hervor. Abgeſehen von den Ausfällen der Parteipreſſe, brachte der clerikale Eifer binnen zweier Monate nicht weniger als 600 Adreſſen mit vielen tauſend Unterſchriften gegen die Emancipation zuſammen, die, oft in offen revolutionärer Sprache, für die noch zu erwartende Abſtimmung der 1. Kammer maßgebend ſein ſollten. Dagegen wurde durch einen Erlaß des Miniſteriums für Kirchen- u. Schulangelegenheiten vom 16. Septbr. 1849 alle Verbote, welche ſeit 1842 gegen die Verbreitung des Guſtav-Adolfs-Vereins in B. erlaſſen waren, aufgehoben. [60] Unter dem 22. Decbr. wurde v. d. Pfordten zum Vorſitzenden im Miniſterrath ernannt. Auch die baierſche Regierung konnte es ſich nicht verſagen, gegen die Einberufung des Erfurter Reichstages zu proteſtiren. [61] Am 8. Jan. 1850 trat der Landtag wieder zuſammen. Die 2. Kammer gab ein Votum ab gegen einen Frieden mit Dänemark, der den Rechten der Herzogthümer, wie der Ehre Deutſchlands zu nahe trete, u. beſchäftigte ſich namentl. mit der Berathung eines neuen Geſetzes, wodurch das Vereins- u. Verſammlungsrecht beſchränkt, namentlich die Verbindung u. Unterordnung zwiſchen den einzelnen Vereinen beſeitigt werden ſollte. Die Kammer der Reichsräthe berieth über die Organiſation der Gerichte. Ein Bericht des Finanzminiſters gab ein trauriges Bild von der Finanzverwaltung unter dem vorigen König u. motivirte hierdurch die allgemein fühlbaren Mängel im Penſions- u. Schulweſen wie im Straßen- u. Eiſenbahnbau. [62] Im Febr. berieth die 2. Kammer über ein Tumultgeſetz u. ein neues ſtrenges Preßgeſetz. Die Kammer der Reichsräthe verwarf das Geſetz wegen Gleichſtellung der Juden, nachdem das Miniſterium zuvorkommend erklärt, keine Cabinetsfrage aus demſelben machen zu wollen. Während des März betrafen die Verhandlungen des Landtags meiſt einheimiſche Verhältniſſe, beſ. Schul- u. Finanzweſen. Das Geſetz über den Staatsgerichtshof ward auch von der 2. Kammer angenommen. [63] Inzwiſchen war eine Vereinigung der drei Königreiche Baiern, Sachſen u. Württemberg ſeit dem 27. Febr. zu Stande gekommen, welcher auch Oeſtreich im März beitrat. Die als deren Bedingung hingeſtellten Vorſchläge, jedenfalls Product v. d. Pfordtens, liefen auf die alte Forderung hinaus, Oeſtreich als Geſammtſtaat in den Bundesſtaat treten zu laſſen, u. auf ein ebenfalls älteres öſtreich. Project, Deutſchland in 7 Kreiſe zu theilen, von denen jeder einen Bevollmächtigten an den Bundestag abordne. Vielleicht war das Ganze nur ein neuer Verſuch, um den Erfurter Reichstag noch zum Aufſchub zu bringen. Preußens Antwort auf die Aufforderung zum Beitritt lautete direct ablehnend. Die Kammer nahm die Eröffnung des Miniſters v. d. Pfordten über dieſe neuen Münchner Vorſchläge ohne beſon-

deres

Digitized by Google

beres Intereſſe hin. ⁴⁸Im April verhandelte die 2. Kammer über einen Antrag auf Aufhebung des Kriegszuſtandes in der Pfalz, gab denſelben jedoch, nachdem das Miniſterium verſichert hatte, von neuen Umſturzplänen in Frankreich u. der Schweiz unterrichtet zu ſein, an den Ausſchuß zurück, aus welchem er nicht wieder zum Vorſchein kam. Im Lande gingen unterdeſſen in Folge des neuen Vereinsgeſetzes viele Vereine ein. ⁴⁹Nachdem die auf den Münchner Vorſchlägen beruhende Convention ſich wieder als erfolglos bewieſen hatte, zeigte ſich die Regierung B–s bereit, der Aufforderung Oeſtreichs gemäß den in Frankfurt zu reſtaurirenden Bundestag zu beſchicken. In dem faſt ganz ſpecifiſch baier. geſinnten, wenigſtens antipreuß. Landtag fand ſie hierbei wenig Hinderniß; höchſtens machte ſich Fürſt Wallerſtein durch ſeine wiederholten Interpellationen unbequem. Die Berathungen der Kammern vom April bis Juni bieten meiſt wenig von allgemeinerem Intereſſe, indem ſie eine neue Geſchäftsordnung, Organiſation der Gerichtsverfaſſung, ein Ablöſungsgeſetz, Capital- u. Einkommenſteuer, Eiſenbahnangelegenheiten u. das Budget betrafen. In beiden Kammern ging ein Geſetz über den Militärcredit durch, wonach eine neue freiwillige Anleihe von 7 Mill. gemacht werden ſollte. Im Juni kam, in Folge eines früher einſtimmig von der 2. Kammer angenommenen Antrags, die deutſche Frage, beſ. in Beziehung auf die Reſtauration des Bundestages, nochmals zu einer längeren Verhandlung, die mit einem Vertrauensvotum für die Regierung ſchloß. ⁵⁰In der Pfalz ward im Juni die Aufhebung des Belagerungszuſtandes, in Mittelfranken die Schließung der Arbeitervereine verfügt. Die Ratifikation des preuß.-däniſchen Friedensſchluſſes fand auch in B. Anſtoß u. ward von der Regierung an die Frankfurter Bevollmächtigten verwieſen. Am 20. Juli fand die letzte Sitzung des Landtags ſtatt; die 2. Kammer erhob ſich ſchließlich, zufolge der Aufforderung des Präſidenten, noch einmal für die gerechte Sache Schleswig-Holſteins, eine vielfach beſprochene u. verſchieden ausgedeutete Manifeſtation. Beide Kammern trennten ſich in Zwieſpalt über die von der Abgeordnetenkammer geforderte Reduction des Militäretats. Am 29. Juli fand der feierliche Schluß des Landtages ſtatt; der Landtagsabſchied enthielt die Sanctionirung ſämmtlicher von den Kammern beſchloſſenen Geſetze. ⁵¹In der neuſten Zeit machte ſich B. bemerkbar durch die auf Anordnung des Bundestages vollzogene Aufſtellung eines Obſervationscorps bei Aſchaffenburg. Daß daſſelbe in Beziehung zu den Kaſſeler Wirren ſtehe, war ſchon Anfangs nicht zweifelhaft, u. wirklich rückten die Baiern, durch Oeſtreicher verſtärkt, am 1. Novbr. im Hanau'ſchen ein, ſ. darüber Deutſchland (Geſch.) in den Suppl. u. Heſſen (Geſch.) ebenda. ⁵²Während der Kriegsrüſtungen u. wenige Tage vor dem Einmarſch baierſcher Truppen in Heſſen waren in der Hauptſtadt des Landes 2 große Volksfeſte gefeiert worden, am 9. Oct. bei der Enthüllung der Bavaria (ſ. d.) auf der Thereſienwieſe u. am 15. Oct. bei Eröffnung des Siegesthores, wobei der König Ludwig wieder erſchien u. erneute Huldigungen des Volkes erhielt. *(Schd.)*

Baillen, Villa, ſo v. w. Baylen.

†**Baillot**, Violiniſt, ſt. 1842 in Paris.

†**Baini** (Giuſ., Abate), Director der päpſtlichen Capelle, er war geb. 1760 u. ſt. zu Rom am 10. Mai 1844.

Bains Drucktelegraph, ſ. u. Telegraph (in den Suppl.).

†**Baireuth**, 2) Hier Freimaurerlogen: Große Loge zur Sonne in Baiern u. Eleuſis zur Verſchwiegenheit.

Baischiffe, ſ. u. Neu-Süd-Wales.

Baison, 1) (Jean Baptiſte), geb. zu Mainz 1812, erhielt ſeine Bildung an dem dortigen Seminar u. war für den geiſtl. Stand beſtimmt, den er aus Neigung u. wegen Familienverhältniſſen mit dem Theater vertauſchte. Er betrat die Bühne 1832 bei einer reiſenden Geſellſchaft u. wurde 1834 in Magdeburg als Liebhaber engagirt; 1835—37 war er am Stadttheater in Hamburg, gaſtirte 1837 in Berlin, Dresden, Wien u. Prag u. wurde am Hoftheater in Dresden angeſtellt. Hier nicht ausreichend beſchäftigt, ging er 1839 nach Frankfurt, wo er in weitem Kreiſe wirkte. B. war ein talentvoller u. wiſſenſchaftlich gebildeter Künſtler. Er ſt. 1849. 2) (Karoline), geb. Sutorius, Gattin des Vor., geb. 1810 zu Berlin, debütirte dort zuerſt am königſtädter Theater u. ward bald nachher am königl. Theater angeſtellt; nach 2 Jahren war ſie in Leipzig u. Dresden im Fache der muntern u. naiven Mädchen, 1828 in Hamburg als erſte Liebhaberin engagirt. Hier heirathete ſie den Vor. 1842 zog ſie ſich ganz von der Bühne zurück. Weiche lyriſche Charaktere ſtellte ſie trefflich dar u. ward von einer reizenden Perſönlichkeit vortheilhaft unterſtützt. *(Jb.)*

Bajati, Gebirg in Tolna 1).

Bajazet (Bajasid), 1) Liwa im türk. Ejalet Erzerum an der perſiſch-ruſſ. Grenze, eingeſchloſſen von den Gebirgen Tſchir-Gedik-Dagh, Ala-D. (angeblich 10,000 F. hoch), Kilidſchi-D., Scherian-D., Gedik-D., Köſeh-D., Arſiwuti-D., Tſchelmek-D., Abbulak-D., Sinek-D. u. dem Ararat; Flüſſe: Balyk-Sſu u. Murad (ſpäter Euphrat), welcher letztere zwiſchen den Abhängen des Tſchir-Gedik u. Ala-Dagh, ſüdlich von Dijadin entſpringt; See: Balykly; Feſtungen: Dijadin u. Toprak-Kaleh; 2) eins der 3 Müdirate, in welches das Liwa eingetheilt wird; 3) Hauptſtadt daſelbſt, ſ. Bajazet im Hptw. *(v. Ml.)*

Bake,

Digitized by Google

Bake, 1) u. 2) ſ. im Hptw.; 3) (John), geb. 1787 zu Leyden, 1815 Prof. der klaſſ. Literatur; ſchr.: Schol. hypomnemata, Leyden 1837—39, 2 Bde.; gab heraus Cicero de legibus, Leyden 1842 u. mit Geel, Hamaker u. Peerlkamp Biblioth. critica nova, Leyden 1825—31, 5 Bde.

Bakunin, geb. zu Moskau, wurde in Folge des Studiums der mißverſtandenen Hegelſchen Philoſophie auf revolutionäre Ideen gebracht, ging, um die deutſchen, franzöſiſchen u. ſlawiſchen Bewegungselemente kennen zu lernen u. zu einer ruſſ. Revolution zu vereinigen, ins Ausland, u. zwar zunächſt in die Schweiz, wo er ſich an den communiſt. Umtrieben der deutſchen Arbeitervereine betheiligte, weshalb er in die Zürcher Unterſuchung verwickelt war. Deshalb nach Rußland zurückgerufen, leiſtete er keine Folge, ſondern ging nach Frankreich. In Paris hielt er 1847 bei dem Polenbanket eine berühmte Rede über die Verbrüderung Rußlands u. Polens, weshalb er aus Paris ausgewieſen wurde. Er hielt ſich darauf eine Zeit lang in Brüſſel auf u. kehrte nach der Februarrevolution 1848 nach Paris zurück. Nachdem er ſich am Slawencongreß u. dem dieſem folgenden Barrikadenkampfe in Prag betheiligt hatte, hielt er ſich ſeit dem Juli in Berlin, u. im Oct. von da ausgewieſen, in Breslau u. Dresden, vorzüglich aber in Deſſau u. Köthen auf. Von da aus ſtand er in Verbindung mit der revolutionären Partei in Sachſen u. war der Hauptleiter des Maiaufſtandes 1849 in Dresden. Hier ergriffen, ſaß er erſt lange in Dresden, dann auf dem Königſtein gefangen u. wurde 1850 zum Tode verurtheilt, welches Urtheil ihm am 2. Mai publicirt, aber nicht vollzogen wurde, vielmehr ward er am 13. Juni an Oeſtreich abgeliefert u. zunächſt nach Prag transportirt. *(Lb.)*

Bakur, georg. König, ſo v. w. Pakor.

Bal-Alcaçar, Ort in Cordova 1.

Balancier, 1)—5) ſ. im Hptw.; 6) ſ. u. Orgel 31.

Balanganen, Hütten in Kamtſchatka 6.

Balani myrepsicae (B. myristicae), die Früchte von Moringa pterygosperma *Gärtn.*

Bala-Pool, See bei Bala 2), ſ. u. Merioneth.

Balastri, ſ. u. Seidenzeuge 2.

Balawan, Inſel bei Sulu 7.

†**Balbi,** 4) (Adrian), er war geb. 1782 u. ſt. 1848 zu Venedig. Schr. noch: Balanci polit. du globe, 1828; La Monarchie franç. comparée aux principaux états du globe, 1828; Statistique comparée 1829 (mit Guerry); L'empire russe comparée aux etc. 1829, deutſch 1830; The world compared with the british empire, 1830; Géogr. et Statist. sur le royaume des Pays, Baſ. 1831; Der aſiatiſche Handel, 1843. Zu Turin kam eine Samml. ſeiner geograph. Schriften heraus. 5) (Franc. Mar.), 1730—32 Doge von Genua, ſ. d. (Geſch.) u. 6) (Conſt.), 1738—40 Doge, ſ. ebd. *(Lb.)*

Balcz, Stadt im Kr. Zolkiew 1).

Baldaggö, ſ. u. Ungariſche Weine 10.

***Balde,** 1) (Jakob), geb. 1603 zu Enſisheim, ſtud. zu Ingolſtadt, trat 1624 zu Landsberg in den Jeſuiterorden, lehrte 1627—38 erſt Grammatik, dann Poëtik u. Rhetorik zu Ingolſtadt (wo er auch den Orden der Magern ſtiftete, deſſen Präſident er war), ward dann Hofprediger zu München, ging 1648 nach Landshut, 1654 als Prediger nach Amberg u. bald darauf nach Neuburg in der Pfalz, wo er beſ. als Beichtvater des Herzogs Philipp Wilhelm v. Baiern in Anſehn ſtand u. 1668 ſt. Schr.: Carmina (libri IV), Epodon liber, Sylvae lyricae (libri IX), De vanitate mundi, Solatium podagricorum, herausgeg. Köln 1660, 12.; Opera poëtica, Münch. 1729, 8 Bde. Auswahl von Orelli, Zür. 1805, 2. Aufl. 1818; v. Cleska, Augsb. 1829, 2 Bde.; überſetzt theilweis von Herder in der Terpſichore; die Oden, Epoden u. Skizzen von Neubig, Kempten 1828—33, 3 Bde.; von Aigner, Augsb. 1831; Lebensbeſchr. von Cleska, Neuenb. 1842; A. Knapp in der Chriſtoterpe XVI. 277 ff. *(Lb.)*

Baldersheim (Ludw. v. B.), 1264 Deutſchmeiſter in Preußen, legte 1271 nieder.

Baldubergs Hala, Höhle im ſchwed. Län Chriſtianſtad, ſ. u. d. 1).

Balduin (Franz), geb. 1520 zu Arras, wechſelte 3 Mal den kathol. Glauben nach einander in Genf mit dem Calvinismus, (daher Tritapostata genannt), war Lehrer in Bourges, dann Gymnaſialprofeſſor in Straßburg, ward 1564 von dem Prinzen Wilhelm von Oranien nach Brüſſel berufen, um einen Religionsvergleich zu Stande zu bringen, trat aber 1567 auf die Seite des Herzogs Alba, worauf er nach Paris ging u. dort ſehr beſuchte Vorleſungen hielt; 1569 war er Profeſſor in Angers, 1573 wieder in Paris, wo er einen Ruf nach Krakau erhielt; doch ſtarb er noch in demſelben Jahre. Man hat von ihm viele juriſt., hiſtor. u. theolog. Schriften, z. B. Historia collationis Carthaginiensis, Par. 1556; Histoire des rois et princes de Pologne, ebd. 1573; Optati libri VI. de schismate Donatistarum, ebd. 1563; gab den Minucius Felix heraus, Heidelb. 1560. *(Ap.)*

Baletaten (Reitk.), ſ. Sprung 4).

Balfe (Michel William), der bedeutendſte engl. Operncomponiſt der neuſten Zeit, geb. zu Dublin 15. Mai 1805, Sohn eines Tanzlehrers, entwickelte früh ſo ausgezeichnete Anlagen zur Muſik, daß er ſchon in einem Alter von 7 Jahren ein Violinconcert von Viotti öffentlich ſpielte. Seinem Lehrer Horn folgte er nach London, wo er viel im Vauxhall ſpielte, u. auf dem Drurylane-Theater, 16 Jahr alt, als Sänger auftrat. Bald erhielt er die Leitung des Orcheſters dieſes Theaters, ging jedoch 1825 nach Italien, um

Digitized by Google

um ſich in Rom in der Compoſition auszubilden. 1826 ſchrieb er das Ballet La Peyrouse für das Theater della Scala in Mailand, trat 1827 an Pellegrinis Stelle in der großen Oper zu Paris als Sänger mit Beifall auf, verließ aber 1829 die Bühne ganz, ſich allein mit Compoſitionen beſchäftigend. Seine Opern, der neuern franz. Schule angehörend, zeichnen ſich durch Leichtigkeit für die Ausführung auf der Bühne u. Melodienreichthum aus. Er ſchr.: I Rivali (1830), un Avvertimento (1832), Enrico IV. (1834), l'Assedio di la Rochelle (1835), Manon Lescaut (1836 für die Malibran), C. Grey (1837), la Dame voilée u. Fallſtaff (1838), Jeanne d'Arc (1839), Keolanthe (1840), la Gipsy (1844), Les puits d'amour u. Les quatre fils Aymon, welche auf den Bühnen zu London, Palermo, Paris, Mailand, die Zigeunerin u. die 4 Haimonskinder auch in Deutſchland aufgeführt wurden. Er lebt jetzt in London. *(Jb.)*

Balggebläse, ſ. u. Gebläſe ꝛc.

Balgmesser (Bälgermesser), Meſſer zum Abbalgen des getödteten Wildprets; werden in Ruhla, Schmalkalden u. a. O. verfertigt u. beſ. nach Rußland ausgeführt.

Bali, Sprache, ſo v. w. Pali.

Balilla, junger Bauer, der, kaum 14 J. alt, am 5. Dec. 1740 das Signal zum Aufſtand Genuas gegen die Oeſtreicher gab, indem er zuerſt einen Stein gegen die kaiſerl. Soldaten warf. Zur Erinnerung daran wurde ein Denkmal (il Mortajo) in der Portoria geſetzt. Sein Name wurde mit Jubel wieder in Genua am 8. Sept. 1847 genannt, wo die päpſtl. Amneſtie mit einem Feſte gefeiert wurde (**Balillafest**), welches der Grund zu der ſardin. Revolution wurde, ſ. Italien u. Sardinien (Geſch.) in den Supplem. *(Lb.)*

Balisoar (Arctonyx *Fr. Cuv.*, Schweinsbär), in Hindoſtan, dem Stinkdachs verwandt.

Balkenwage, ſ. u. Wage ꝛc.

Balkhaken, Balken, ſo v. w. Teufelsklaun 2).

Balla Hissaur, ſo v. w. Balahiſſar.

***Ballanche** (Pierre Simon), geb. 1776 zu Lyon, war in ſeiner Jugend durch Krankheit an ſeiner wiſſenſchaftl. Ausbildung verhindert u. leitete das Buchdruckerei- u. Buchhandlungsgeſchäft ſeines Vaters zu Lyon. Später widmete er ſich der Literatur u. den öffentl. Angelegenheiten. Er wollte den ganzen geſellſchaftl. Zuſtand reſtauriren, doch war ſeine myſtiſche u. ſpeculative Philoſophie nicht dazu geeignet, am wenigſten in der Gegenwart. Er ſt. den 11. Juni 1847 zu Paris. Schr.: Du sentiment considéré dans ses rapports avec la littérature et les arts, 1801; Antigone 1814, 2. A. 1819; Essais sur les institutions sociales dans leur rapport avec les idées nouvelles, 1818; L'homme sans nom, 2 Bde. 1820, 4. A. 1832. Essais de palingénésie sociale 2 Bde. 1827 f. u. a. zum Theil vereinigt in ſeinen Oeuvres 9 Bde. 1830 ff. u. 6 Bde. 1832 ff. *(Lb. u. Sr.)*

Balle (Nikolai Edinger), geb. auf Laaland, 1772 Profeſſor der Theologie zu Kopenhagen, 1774 Hofprediger, 1783 Biſchof in Seelandsſtift, 1808 in Ruheſtand verſetzt, ſt. 1816; ſchr.: Theses theolog., Kopenh. 1776; Magazin for den nyere danske Kirkehistorie, 1792—94, 2 Bde. Er war auch bei der Bearbeitung des neuen Geſangbuchs betheiligt.

Ballenbirne, ſ. u. Blumenbirnen ꝛc.

Balling (holl., Verbannte), diejenigen Unterthanen des zu Oldenburg gehörigen Budjadinger Landes, welche wegen Irrungen mit ihrem Landesherrn, dem Grafen v. Oldenburg, außerhalb Landes gegangen waren. Nachher ſöhnten ſie ſich mit ihrem Landesherrn wieder aus.

Balling, 1) (Fr. Ant.), ſ. im Hptw.; **2)** (K. J. N.), geb. 1805 zu Gabrielshütte in Böhmen, 1824 Adjunct des Lehrfachs der Chemie am techn. Inſtitute zu Prag, 1833 Profeſſor; ſchr.: Ueber einige der wichtigſten Gegenſtände des Eiſenhüttenweſens, Lpz. 1829; Die ſacharometr. Bierprobe, Prag 1843; Die Malz-, Kartoffel- u. Stärkemehl-Bierbrauerei, ebd. 1844; Die Gährungschemie, ebd. 1845, 4 Bde.; Ueber die Malz- u. Getreidebierbrauerei, ebd. 1845; Bericht über die Fortſchritte der zymotechn. Wiſſenſchaften u. Gewerbe ꝛc., ebd. 1847; Die Eſſigfabrikation, ebd. 1847; Die graph. u. tabellar. Auflöſung der ſacharometr. Bierprobe, ebd. 1848; gibt heraus Encyclopäd. Zeitſchrift des Gewerbeweſens, ebd. 1842 ff. *(Lö.)*

Ballness, Inſel bei Donegal 2).

Bally (Alex. Fr. v. B.), geb. 1802 in Breslau, ſtud. erſt in Breslau die Rechte, dann in Wien Theologie; trat 1822 als Privatſecretär in die Dienſte des Fürſten zu Hohenlohe-Ingelfingen, ſpäter als geh. Rath in die des Landgrafen von Heſſen-Rotenburg, übernahm 1830 die Verwaltung des Herzogthums Ratibor. In neueſter Zeit machte er ſich bekannt durch ſeine Betheiligung an der Nationalverſammlung in Frankfurt, wo er im Intereſſe Oeſterreichs wirkte. Von den neueſten Schriften B-s iſt nur die eine: Ueber Pferdezucht, Reitkunſt, Wettrennen u. Wettpferde, Stuttg. 1836 unter ſeinem Namen erſchienen. *(Lö.)*

Bal masqué, ſ. u. Maskerade ꝛc.

Balsammoor, ſ. u. Bolax glebaria.

Balser (Georg Friedr. Wilh.), geb. 1780 in Gießen, 1801 Arzt daſelbſt, 1804 Profeſſor der Medicin u. Medicinalreferent bei der Regierung des Oberfürſtenthums Heſſen, 1821 Director des akadem. Hoſpitals, 1830 geh. Medicinalrath, ſt. 1846; ſchr.: Systematis scientiae medicae primae lineae, Gießen 1801.

Balshorn, Pflanze, iſt Trigonella foenum graecum.

Digitized by Google

Balthasar, Schleſiſche Herzöge: **1)** B., Sohn Victorins, 1500—1515 Herzog von Troppau, ſ. Schleſien (Geſch.) 11. **2)** Sohn Johanns I., 1450—1472 mit Unterbrechung Herz. von Sagan, ſ. ebd. 16.

Baltisch (Franz), Pſeudonym für Hegewiſch (Franz Herm.).

†**Balzac, 3)** (Honore). Er war geb. (nicht 1798, ſondern) 1799 u. ſt. am 19. Aug. 1850 zu Paris.

Balzariennes, wollener Damenſtoff.

Bambarrabutter, ſo v. w. Galambutter.

Bamiae moschatae semen, iſt Abelmoschus moschatus *Moench.*

Bananenfresser, ſ. Helmvogel.

*__Banat,__ ſ. u. Ungarn (in den Suppl.).

Bancroft (George), geb. 1800 zu Worceſter in Maſſachuſetts, ſtud. zu Cambridge, Göttingen u. Berlin, bereiſte Deutſchland, Frankreich, England, Italien, gründete nach ſeiner Rückkehr die Round-Hill-Schule zu Nordhampton u. widmete ſich der polit. Schriftſtellerei, ward Collector der Vereinigten-Staaten-Zölle in Boſton, unter Polk Marineminiſter, als welcher er zu Annepolis eine Marineſchule u. in Waſhington eine Sternwarte gründete. Er ſchr.: Geſch. der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1834—1840, 3 Bde., deutſch nach der 9. Aufl. von Kretzſchmar, Lpz. 1845, 3 Bde., 1. Bd. 2. Aufl. 1847; Diplomat. Geſchichte der amerikan. Revolution v. J. 1748 an bis zur Inſtallation des Generals Waſhington als Präſident der Vereinigten Staaten im J. 1789. *(Ap.)*

Bandgalonen, ſ. u. Galonen.

Bandicut (Beutelbachs), ſ. Sackthier.

Bandin, ſ. u. Baumwolle 10.

Bandirter Klippfisch, ſ. u. Klippfiſch 1) a). **Bandirte Vogelspinne,** ſ. u. Minirſpinne 2).

Bandlachs, ſ. u. Characinus a).

Bandrohr, ſ. u. Zuckerrohr 5.

Bandstock, ſ. u. Dach 31.

Bandtke, 1) (Georg Sam.), ſ. im Hptw.; **2)** (Joh. Vinc.), Bruder des Vor., geb. 1783 zu Lublin, wurde Prof. der Rechte zu Warſchau; gab u. a. heraus Jus culmense 1814; Jus polonicum 1831.

Bandwanze, ſ. u. Baumwanzen 7.

Banias, Quelle des Jordan.

Baniglia (Banillae siliquae), die Schoten von Vanilla aromatica.

Banim (John), geb. 1800 in Irland, beliebter Novellenſchriftſteller, der iriſche Scott, ſt. 1842 in Armuth zu Windsgap Cottage bei Kilkenny. Er ſchr. the Ohara Tales, John Doc, Boyne Water, the Nowlans, the Anglo Irish, the Mayor of Windsgap, Father Connel u. a. m.

Bankactien, öſtr. Papiergeld, ſ. u. Staatspapiere 7.

Bankbohrer, ſ. u. Bohrer 6.

*__Banken.__ [1] Die B. ſind ihrer **älteſten** Einrichtung nach **1)** Anſtalten, welche den Zweck hatten, die Mühe zu beſeitigen, die bei einem lebhaften Handelsverkehre die baare Auszahlung von Geldern verurſachte. Da nun im Mittelalter der Handel am meiſten in Italien blühte, ſo ſtellte ſich auch dort zunächſt das Bedürfniß für dergl. Inſtitute heraus, u. es wurden ſolche zu Genua u. zu Venedig begründet. [2] Die St. Georgen-B. zu Genua, eine Zettel-B., ſoll ſchon 1345 entſtanden ſein, ihre eigentl. Einrichtung erhielt ſie jedoch erſt 1407. Dieſelbe war folgende: diejenigen, welche Geld in der B. niederlegten, erhielten Zettel von einem gewiſſen Belaufe, u. Jeder konnte denſelben in Empfang nehmen, der einen ſolchen Zettel zur B. brachte, ohne daß in den B-büchern von dieſen Zetteln u. wieviel ein Jeder davon beſäße, Rechnung geführt wurde. Dieſe Einrichtung (daß nämlich die B. Zettel od. Noten ausgeben) ward ſpäter auch anderwärts nachgeahmt, u. iſt die wichtigſte B. dieſer Art die zu London, welche 1694 errichtet ward. Die B. zu Genua beſtand bis in die neuere Zeit, wo ſie, nach der Vereinigung der Republik mit dem franz. Reiche, 1808 aufgehoben, doch durch die ſardin. Regierung in neuerer Zeit durch eine ähnliche erſetzt wurde, ſ. unt. 12. [3] Die erſte Errichtung der B. von Venedig, einer Giro-B., wird in das J. 1157, von Andern erſt ins J. 1176 od. noch ſpäter geſetzt. Ihre feſte Einrichtung erhielt ſie erſt 1587, wo die Kaufmannſchaft von Venedig unter Garantie des Staates eine Summe von 5 Mill. Zechinen (Ducaten) zuſammengebracht haben ſoll. Die Einrichtung hierbei war folgende: über die von einem Jeden daſelbſt niedergelegten Summen Geldes ward Buch u. Rechnung geführt, ſo daß wenn Einer dem Andern Zahlung zu leiſten hatte, er es nur auf deſſen Rechnung übertragen ließ, u. die B-bücher zu jeder Zeit auswieſen, wie ſich ſein Guthaben an der B. herausſtellte. Dieſe B. wurde 1808 aufgehoben. Die Einrichtung dieſer B. ward zuerſt 1609 zu Amſterdam, 1619 zu Hamburg u. ſpäter auch in andern Staaten nachgeahmt. [4] Alle dieſe Giro-B., welche früher zu Venedig, Amſterdam, Rotterdam, Nürnberg u. Berlin beſtanden, ſind jedoch eingegangen, ſo daß nur als reine Giro-B. die eine Hamburger (ſ. unt. 5) noch beſteht. [5] **Jetzt** ſind B. **2)** öffentl. Creditanſtalten, errichtet zunächſt zur Erleichterung der Circulation des Geldes, dann aber auch noch zu anderen Zwecken, je nach der Art u. dem Umfange ihrer Geſchäftsthätigkeit. Sie ſind alſo darauf berechnet, theils den in ihr Bereich fallenden Geſchäftsoperationen Sicherheit zu gewähren, theils den Geſchäftsgang zu vereinfachen u. zu erleichtern. Sie ſind zwar auch noch entweder Giro- (Umſchreibe-) od. Zettel-B., indeß kann man ſie nicht mehr ſo ſcharf in dieſe 2 beſonderen Claſſen abgrenzen, da manche Zettel-B. auch Girogeſchäfte nebenbei betreiben, u. überhaupt einzelne

B.

Digitized by Google

B. keine Zettel od. Noten ausgeben, alſo auch der Name Zettel-B. nicht auf ſie paßt. Ebenſo wenig kann es als weſentliches Moment betrachtet werden, ob das Vermögen (Grundcapital) einer B. auf Actien beruht od. nicht. [6] Die B. ſind entweder Staatsinſtitute, alſo von der Regierung des betreffenden Landes begründet; od. häufiger von einem Vereine von Privaten errichtet, indem das Grundcapital durch Actien (Antheilſcheine) beſchafft od. aufgebracht iſt. Da dieſe Privat-B-Anſtalten jedoch nur mit Genehmigung der Staatsregierung ins Leben treten können u. gewöhnlich unter deren Oberaufſicht ſtehen, auch häufig von den Regierungen ſelbſt für ihre Geldangelegenheiten benutzt werden, ſo haben ſie auch eine gewiſſe öffentl. Bedeutung. [7] I. Bei den **Depoſiten-** od. **Giro-B.** legen die Theilnehmer eine gewiſſe Summe in Metallgeld od. auch in Barren (bei der einzigen, jetzt noch beſtehenden reinen Giro-B., der Hamburger, findet die Einlage nur noch in Silberbarren ſtatt), als Einzahlung in der B. nieder, u. die gegenſeitigen Zahlungen unter dieſen B-Theilnehmern werden durch bloßes Ab- u. Zuſchreiben in den B-büchern bewirkt, indem jedem Theilnehmer Folien für ſein Guthaben u. ſeine Schuld dort eröffnet ſind, u. er mithin ſo lange Theilnehmer bleibt, als ſein Credit nicht durch ſein Debet erſchöpft iſt. [8] Die weſentl. Momente einer Giro-B. ſind: daß die deponirten Summen ſtets vorräthig ſind; dann daß jeder B.-Theilhaber ſein Guthaben zu jeder Zeit aus derſelben ziehen kann; endlich daß die B. die Einlagen u. Auszahlungen nur nach dem Metallgehalte ſchätzt u. berechnet, alſo ein von der ungleichen Ausprägung der Münzſorten ganz unabhängiges Preismaß dabei in Anwendung bringt. Der Wirkungskreis einer ſolchen B. iſt daher beſchränkter, als der einer Zettel-B., von Gewinn kann hier zwar keine Rede ſein, aber ſie gewährt auch größere Sicherheit. [9] Die **Hamburger** B., die einzige reine Giro-B., im J. 1619 wegen der damals curſirenden vielen ſchlechten Münzen begründet, iſt gewiſſermaßen als die allgemeine Kaſſe der dortigen Kaufleute anzuſehen, u. um ein Conto im B-Buche eröffnet zu erhalten, muß man wenigſtens 100 Mrk. Bco. auf ſein Credit bringen laſſen. Anfangs wurden die Einlagen in Speciesthalern gemacht; vom J. 1770 an begann man jedoch, wegen der aus der Veränderlichkeit ihres Werthes entſtandenen Unordnungen, Silberbarren als ſolche anzunehmen, u. ſeit 1790 finden Münzeinlagen gar nicht mehr ſtatt. Im J. 1813 u. 1814 (vom 11. Nov. 1813 bis 17. April 1814) ward das geſammte B-Vermögen, welches ſich auf mehr als 7½ Mill. Mrk. Bco. belief (nämlich Guthaben ſämmtlicher B-Creditoren 7,489,343 Mrk. 12 Schill. 6 Pf., u. B-Eigenthum 17,612 Mrk. 7 Schill. 6 Pf.), von der franz. Behörde weggenommen, u. es erfolgte hierfür 1816 von der franz. Regierung nur eine Erſtattung von 500,000 Frcs. Renten. Die jetzt zu erlegenden Silberbarren müſſen wenigſtens auf 15 Loth 12 Grän fein raffinirt ſein, u. es wird Jedem, der der B. 1 Mrk. fein Silber übergibt, 27¾ Mrk. Bco. gutgeſchrieben, bei Zurückzahlungen aber wird 1 pro Mille in Abzug gebracht. [10] II. Die **Zettel-** od. **Circulations-B.** geben jetzt nicht blos Noten **(B-zettel, B-noten, B-ſcheine)** aus u. zahlen den Nennwerth eines ſolchen Scheines gegen Rückgabe deſſelben aus, ſondern ſie ſind mit der Zeit auch zugleich Disconto-, Leih-, Depoſiten- u. Wechſel-B. geworden, ja, mehre derſelben vereinigen außerdem, daß ſie Noten in Circulation ſetzen, alle Arten von B.-Geſchäften in ſich, wie z. B. die Baieriſche Hypotheken- u. Wechſel-B. zu München. [11] Da zugleich die Erfahrung gelehrt hat, daß Zettel-B. bei gutem Credite ihre ausgegebenen Noten nicht häufig einzulöſen haben u. ſomit leicht das Drei- bis Vierfache ihres baaren Vermögens an B-ſcheinen in Umlauf ſetzen können, ſo ergibt ſich hieraus, daß eine ſolche B. ihre Geſchäftsthätigkeit auch um das Drei- bis Vierfache vermehren, alſo bedeutend weiter ausdehnen kann, als wenn ſie blos mit ihren baaren Geldmitteln zu arbeiten hätte, u. daß ſich folglich auch der Gewinn in gleichem Verhältniſſe ſteigern wird. Indeſſen wird eine Zettel-B. bei allen ihren Operationen doch immer die gehörige Vorſicht anzuwenden haben u. vor Allem den Grundſatz feſthalten müſſen, ihre Kaſſe ſtets in einem ſolchen Zuſtande zu erhalten, daß ſie die etwa eingehenden Noten prompt einlöſen u. überhaupt jede ſonſtige Baarzahlung, die ſie zu leiſten verbunden iſt, pünktlich erfüllen kann. Dieſes aber wird nur dann geſchehen können, wenn ſie ihre Thätigkeit nur ſolchen Geſchäften widmet, die vor Verluſten geſichert ſind u. es zugleich möglich machen, ſich ſchnell in den Beſitz der erforderl. Baarſchaft zu ſetzen; andererſeits aber das Ausgeben von Noten nicht ſo weit ausdehnt, daß ihr Credit dadurch leiden u. ihr Verlegenheiten bereitet werden können. Das Nähere über die Fundation einer ſolchen B., über ihre Rechte u. Privilegien, ihr Verhältniß zur Staatsregierung, ihre Adminiſtration, ihre Geſchäftszweige ꝛc., ſowie die Beſtimmungen hinſichtlich der Dividende u. des Reſervefonds iſt in deren Statuten niedergelegt, u. geben die von den B. von Zeit zu Zeit veröffentlichten Geſchäftsberichte das Weitere über die Activa u. Passiva, die Umſätze ꝛc. der B. an. [12] Die Geſchäfte einer Zettel-B. beſtehen gewöhnlich im Discontiren von Wechſeln, d. i. im Einkauf guter Wechſel, die noch nicht fällig ſind, u. worauf nun die Zinſen bis zum Verfalltage unter dem Namen Disconto (Escompte) in Ab-

Digitized by Google

Abzug gebracht werden; auch im Discontiren ausgelooſter Staatspapiere u. noch nicht fälliger Zinscoupons; dann im Darleihen auf gehörige Sicherheit, z. B. auf Grundſtücke, auf Gold u. Silber in Barren, auf Staatspapiere, Darlehen od. Zahlungen auf laufende Rechnung (Conto-Corrent) an ſichere Privaten gegen die übl. Zinsvergütung ꝛc.; ferner in der Annahme von Depoſiten, als edeln Metallen, Staatspapieren u. Werth-Documenten u. ſ. w., gegen eine gewiſſe Proviſion; u. endlich in Beſorgung der Geldgeſchäfte für die Regierung, als Auszahlung von Zinſen, Leiſtung von Vorſchüſſen, Einlöſung des Papiergeldes, Unterhandlungen wegen Anleihen ꝛc. [12b] Was die **Umſätze der** europäiſchen B. anlangt, ſo ſtellten ſich folgende Verhältniſſe hierüber heraus: Einige ſetzten in Jahresfriſt ihr Capital 50- od. mehrfach um (Ritterſchafts-B. zu Stettin, die Caisse générale etc. [Caisse Gouin] zu Paris); andere 40 bis 50 mal (die öſterreich. National-B., die ruſſ. Reichs-B.); andere 20 bis 30 mal (B. von Frankreich, franz. Depart.-B.); andere nur zwiſchen 10 u. 20 mal (poln. B., Schweizer B.); andere weniger als 10 mal (Leipziger B., Baierſche Hypotheken- u. Wechſel-B.). Von den übrigen ſind die Summen des Umſatzes nicht bekannt. Nimmt man jedoch als Mittelzahlen deſſelben, für die ihren Verhältniſſen nach ſehr beſchäftigten (z. B. Engliſchen) B. einen 20fachen, für die übrigen einen nur 10fachen Umſatz ihres Capitals an, ſo ergibt ſich als Geſammtumſatz aller europ. Zettel-B. im Zeitraume eines Jahres die Summe von 17,471 Mill. Thlrn. Nachdem unter Actienweſen bereits die Actienbanken aufgeführt worden ſind, ſind von einzelnen B. hier folgende zu nennen: **A) in Europa: a) in Deutſchland:** [13] **aa)** Die privilegirte öſterreich. National-B. zu Wien mit Filial-Comptoiren zu Prag, Brünn, Linz, Gräz, Trieſt, Mailand, Ofen, Hermannſtadt u. Lemberg; ihr Privilegium iſt 1841 auf 25 Jahre verlängert worden. Außer der Einlöſung des Papiergeldes (der Einlöſungsſcheine) für die Regierung, discontirt ſie Wechſel, die in Wien zahlbar ſind, ausgelooſte Staatspapiere u. noch nicht fällige Zinscoupons, ſowie Münzamtſcheine; leihet auf edle Metalle u. inländ. Staatspapiere; nimmt Depoſiten edler Metalle u. Werthpapiere an u. betreibt ſeit 1842 auch Girogeſchäfte. Im J. 1847 betrug

das Disconto-Geſchäft 87,842,882 Fl.
das Leih-Geſchäft . . 134,454,679 "
das Depoſiten-Geſchäft 76,421,425 "
das Giro-Geſchäft . 184,166,743 "

u. im J. 1842 war der geſammte Umſatz 2303,864,370 Fl. geweſen. Die von der B. ausgegebenen Noten ſind à 5, 10, 25, 50, 100, 500 u. 1000 Fl. [14] **bb)** Die Preuß. B. zu Berlin iſt Disconto-, Leih-, Giro-, Depoſiten- u. Wechſel-B., u. konnte Anfangs (1847) zu 15, nach 3 Jahren aber bis zu 21 Mill. B-noten, à 25—500 Thlr., ausgeben. Sie concentrirt die Einkaſſirung der Landeseinnahme u. iſt verbunden, der Regierung Vorſchüſſe zu machen. Der Umſatz der B. ſoll früher an 400 Mill. Thlr. betragen haben. Hier dürfte auch noch zu nennen ſein [15] **cc)** die Seehandlungs-Societät zu Berlin, obwohl ſie mehr Handelsgeſellſchaft als B-Anſtalt iſt. Errichtet 1772, hatte ſie Anfangs das Alleinrecht für den Handel mit Seeſalz u. Wachs, 1794 aber ward dieſes auf den Seeſalzhandel beſchränkt. Das Grundcapital beruhte in 2400 Actien à 500 Thlr., wozu aber noch Einſchüſſe aus der Staatskaſſe kamen. Die Geſellſchaft war zugleich auch ein Wechſelinſtitut u. eine Schulden-Operationskaſſe. Seit dem Geſetz vom 17. Jan. 1820 ſind zwar die Finanzoperationen geendigt, indeſſen ſcheint doch nicht die Verpflichtung des Inſtituts dadurch aufgehoben, ſich gewiſſen Geldgeſchäften für die Regierung zu unterziehen, indem daſſelbe alle im Auslande für Rechnung des Staates, deſſen Kaſſen u. Inſtitute vorkommenden Geldgeſchäfte ohne Unterſchied zu beſorgen hat, u. ſelbſt im Inlande diejenigen, wobei kaufmänn. Mitwirkung nicht entbehrt werden kann. [16] **dd)** Die Baier. Hypotheken- u. Wechſel-B. zu München, ſeit 1835, mit einem Privilegium, das auf 99 Jahre feſtgeſetzt iſt. Dieſe B. gibt Darlehen auf hypothekar. Sicherheit, leiht auf Papiere, Gold u. Silber, treibt Disconto-, Giro-, Depoſiten-, Lebensverſicherungs-, Leibrenten- u. andere dergl. Geſchäfte u. übernimmt Gelder, ſowohl vom Staate als von Privaten gegen mäßige Zinsvergütung. Uebrigens darf die B. nie Speculationsgeſchäfte überhaupt, beſ. aber keine Depotgeſchäfte in ausländ. Staatspapieren für eigne Rechnung machen. Der Umſatz in den eigentl. B-geſchäften wird zwiſchen 40 u. 50 Mill. Fl. angegeben. Seit einigen Jahren iſt eine Mobiliar- u. Feuer-Verſicherungs-Anſtalt, u. neuerdings auch eine Capital-Verſicherung für Kinder mit der B. verbunden worden. Die B. kann Noten au porteur ausgeben, im Betrage jedoch nicht unter 5 Fl., u. darf deren Geſammtbelauf im höchſten Falle nie die Summe von 8 Mill. Fl. überſteigen. [17] **ee)** Die königl. Baier. B. zu Nürnberg, vom Staate garantirt, mit Filial zu Ansbach, nimmt Depoſitalgelder gegen 2 bis 3% Zinſen an, discontirt Wechſel, gibt Vorſchüſſe auf ſichere Pfänder u. betreibt mitunter gewöhnl. Bankiergeſchäfte. Ihr Fond wird auf 1½ Mill. Fl. angegeben. [18] **ff)** Die Leipziger B. Ihr Geſchäftskreis bezieht ſich auf Annahme fremder Gelder, ſowohl zur Verwahrung, als zur Verzinſung; Discontogeſchäfte; Ankauf ausländ. Wechſel u. B-Actien; Vorſchüſſe gegen ſichere Bürgſchaft, auch gegen Pfand

u.

Digitized by Google

u. Hypothek, u. Aufbewahrung werthvoller Gegenſtände. Sie hat das Recht, B=noten (wovon die kleinſten à 20 Thlr. ſind) bis zu 2/3 des B=Fonds in Umlauf zu ſetzen. [19]**gg)** Die Herzogl. Braunſchweig. Leihhausanſtalt ward 1842 ermächtigt, B=zettel bis zum Betrage von 1/2 Mill. Thlr. auszugeben. [20]**hh)** Die Herzogl. Landes=B. zu Altenburg nimmt unter Garantie des Staates Capitale an u. leiht ſolche gegen ſichere Hypothek wieder aus; auch discontirt ſie. [21]**ii)** Die Anhalt=Deſſau. Landes=B. iſt Depoſiten=, Leih=, Giro= u. Wechſel=B., gibt Noten von 1, 5, 10, 20, 50, 100, 500 u. 1000 Thlr. aus. [22]**kk)** Die Württemberg. Hof=B. zu Stuttgart, ſeit 1802, ſteht unter Oberaufſicht einer von der Regierung eingeſetzten Intendanz u. betreibt Geld=, Wechſel= u. Depoſitengeſchäfte. [23]**ll)** Die Privat=, Disconto= u. Darlehn=Kaſſe zu Lübeck gibt Noten aus à 100 u. 500 Mrk. **mm)** Die Disconto=Kaſſe zu Bremen betreibt verſchiedene B=Geſchäfte. **nn)** Die Ritterſchaftl. Privat=B. in Pommern, zu Stettin (ſ. Actienweſen 11). [24]B=Geſchäfte werden auch von den preuß. Regierungs=Hauptkaſſen zu Aachen, Bromberg, Köslin, Düſſeldorf, Erfurt, Frankfurt a. d. O., Liegnitz, Minden, Oppeln, Stralſund u. Trier betrieben. Eine ſüddeutſche B. zu Karlsruhe wurde 1848 projectirt, indeß hat der Aufſtand in Baden die Ausführung des Planes wenigſtens verſchoben. **b) Frankreich:** [25]**a)** Die Banque de France zu Paris escomptirt Wechſel, gibt Vorſchüſſe auf Staatspapiere u. edle Metalle, nimmt Depoſitengelder an (meiſt mit 3% Verzinſung), nimmt werthvolle Gegenſtände in Verwahrung (gegen 1/8 % des abgeſchätzten Werthes per 6 Monate), beſorgt die Einziehung u. Auszahlung öffentlicher u. Privatgelder u. macht Fondsgeſchäfte für eigne Rechnung. Außer dem Actien=Capitale beſitzt die B. 50 Mill. Frcs. Renten in Staatspapieren, die von den Geſchäften fern bleiben, u. iſt überhaupt in ihrer Verwaltung ſehr vorſichtig. Sie hat Hülfscomptoire zu Montpellier u. Saint Etienne ſeit 1836, zu Saint Quentin u. Rheims ſeit 1838, zu Beſançon u. Angouleme ſeit 1840, zu Grenoble, Clermont=Ferrand, Chateauroux u. Caen ſeit 1841. Die Geſammtſumme ihrer Operationen belief ſich nach dem Geſchäftsberichte für d. J. 1842 auf 1268,450,657 Frcs. (51 Mill. Frcs. mehr als 1841). Davon kommen 1034,837,239 Frcs. auf die B. unmittelbar, u. 233,613,418 Frcs. auf die oben genannten 10 auswärtigen Comptoire. Früher hatte die B. von Frankreich das ausſchließl. Privilegium, Noten (B=Billets) au porteur, jedoch nicht unter 500 Frcs., auszugeben, welches Recht ſpäter aber auch einigen Departemental=B. zugeſtanden worden iſt. Die B=Billets ſind à 250, 500 u. 1000 Frcs. [26]Unter den zu Paris noch beſtehenden Privat=B. ſind die wichtigſten: **bb)** Die Caisse Gouin (früher Lafitte), welche Geldſcheine bis auf 25 Frcs. herunter verausgabt, kaufmänn. Wechſel discontirt, Anweiſungen, die auf andere Plätze in den verſchiedenen Dep. des Reiches ausgeſtellt ſind, einzieht u. discontirt; **cc)** Caisse hypothécaire (ſ. Actienweſen 11). [27]Von den Departemental=B. ſind außer den bereits unter Actienweſen genannten B. noch zu nennen: **dd)** die B. zu Nantes, mit einem Fond von 900,000 Frcs., in Actien à 1000 Frcs.; **ee)** die B. zu Lyon hat einen Fond von 2 Mill. Frcs.; in Actien à 1000 Frcs., u. beſchäftigt ſich mit Darlehn, Discontiren u. der Verwaltung der bei ihr deponirten Gelder. Unter den neuen Land=B. hat ſie ausſchließlich das Recht, Noten auszugeben, jedoch nur bis zum Belaufe von 1/3 ihrer baaren Fonds. Dieſe Noten ſind à 250, 500 u. 1000 Frcs. Die Actien dieſer B. tragen 4% feſte Zinſen u. außerdem werden Superdividenden vertheilt; **ff)** Die B. zu Lille, mit 2 Mill. Frcs. Fond, in Actien à 1000 Frcs. [28]Wenn nun gleich die B=Operationen in Frankreich bei einer Geſammtſumme von ca. 1748½ Mill. Frcs., auf welche dieſelben bei der B. von Frankreich u. ihrer Comptoire u. den 9 Dep.=B. für das J. 1842 angegeben werden, im Vergleich zur Bevölkerung eines Landes von 34 Mill., nicht ſo bedeutſam ſind, als man erwarten ſollte, ſo muß man dabei auch die von den B. beobachtete Vorſicht in Anſchlag bringen, die in Umlauf befindl. B=Noten den baaren Geldvorrath nie um mehr als 1/3 überſteigen zu laſſen, während bei den engl. B. das Ueberſteigen oft das Drei= u. Vierfache beträgt u. bei manchen B. der Vereinigten Staaten ſogar das Zwanzigfache. **c) Niederlande:** [29]Die Niederländ. B. zu Amſterdam discontirt Wechſel, leiht Gelder auf Staatspapiere u. edle Metalle, münzt für Rechnung des Staates u. treibt Handel mit Gold= u. Silberbarren u. fremden Geldſorten auf eigne Rechnung; jeder andere Verkehr aber iſt ihr unterſagt. Die Noten derſelben ſind à 25 bis 1000 Fl. **d) Belgien:** [30]**aa)** Die Brüſſeler B. (eigentlich Société générale) iſt Schatzmeiſterin des Staates, hat demſelben anſehnl. Anleihen u. auch andre Vorſchüſſe gemacht, u. gibt Noten aus von 25—1000 Fl. (jetzt in Franken umgeſchrieben). Ihre Geſchäfte ſind: discontiren, für andere Perſonen einkaſſiren, hinterlegte Summen annehmen u. auf Anweiſungen Zahlung leiſten, Münzmetalle aufbewahren, auf Fauſtpfänder u. Hypotheken leihen. [31]**bb)** Die B. von Belgien zu Brüſſel, mit Zweig=B. in Antwerpen u. Lüttich, iſt Depoſital=, Circulations=, Disconto= u. Spar=B. Ihre Noten ſind à 50, 100, 500 u. 1000 Frcs., dürfen jedoch in ihrem Geſammtbelaufe das Geſellſchaftscapital u. einen ſtets in ihrer

Digitized by Google

Kaſſe baar repräſentirten Werth nicht überſteigen. "cc) Die Banque commerciale zu Antwerpen betreibt alle gewöhnl. Geſchäfte einer Zettel-B. u. darf Noten bis zum Belaufe ihres Fonds (ſ. Actienweſen 10) ausgeben. Sie ſind à 50, 100, 250, 500 u. 1000 Frcs. Außerdem gibt es noch mehrere B-Anſtalten in Belgien; der jährl. Umſatz aller belg. B. betrug früher etwa 1400 Mill. Frcs. Laut Geſetz vom 5. Mai 1850 wurde zu Brüſſel eine Nationalbank eröffnet. **e) Dänemark:** "Die Dän. National-B. zu Kopenhagen, ſonſt Reichs-B., ſeit 1818 eine Privat-Anſtalt, Theilnehmer der National-B. wurden alle Grundeigenthümer Dänemarks, deren Antheil an der B. mindeſtens 100 Thlr. Silber betrug. Das auf die neue B. übergehende Capital der Reichs-B. war nämlich durch eine Auflage auf alles unbewegl. Eigenthum in den dän. Staaten aufgebracht worden, das einzige Beiſpiel, daß eine B. durch erzwungenen Beitritt errichtet ward. Die National-B. wurde auf 90 Jahre privilegirt u. ſollte die Conſolidirung des Geldweſens im Lande im Allgemeinen bewirken, die Reichs-B-Zettel durch allmälige Einlöſungen auf den Paricours bringen u. erhalten, die übernommenen Schulden verzinſen u. abtragen u. durch Depoſiten-Annahme, Darlehn u. Discontiren dem Handel förderlich werden. Im J. 1842 betrugen die Activa der B.: 34,465,036 Rbthlr., u. die Paſſiva 22,616,004 Rbthlr. 66 BSchill., ſo daß alſo das Capital 11,849,030 Rbthlr. 64 BSchill. war; im J. 1847 wurde es zu ca. 15 Mill. Rbthlr. angegeben. Die B. beſitzt Filiale zu Aarhuus, Altona u. Flensburg u. ein Comptoir in Rendsburg. **f) Schweden u. Norwegen:** "aa) Die Schwed. Reichs-B. zu Stockholm, begründet im J. 1668, iſt Leih-, Giro-, Zettel- u. Depoſiten-B., während ſie Anfangs nur eine Leihanſtalt war u. einigermaßen Girogeſchäfte betrieb. Denn erſt ſeit 1726 gab ſie Noten (Transportzettel) aus. Die umlaufenden Noten waren bis auf 600 Mill. Kupferthlr. angewachſen u. verloren viel am Courſe gegen Silbergeld, indem z. B. 1762 erſt 27 Kupferthlr. 1 Thlr. Hamb. Bco. ausmachten. Zur Regulirung des ſo in Verfall gerathenen ſchwed. Geldweſens wurde daher im J. 1776 die Umwechſelung jener Scheine gegen neue, in Reichsthlrn. Species ausgeſtellte B-Noten verfügt, u. dieſer Thaler 18 ältern Kupfer- od. Papierthlrn. gleich gerechnet. Wegen der großen Menge der ausgegebenen Noten u. der Seltenheit des baaren Geldes ließ ſich jedoch die Sache nicht ausführen; die neuen Noten konnten ſich ebenfalls nicht in pari gegen Münze halten, u. ihr Cours ſank ungefähr bis auf ½ ihres Nennwerthes. Im J. 1833 war der Betrag der Zettel 30,3 Mill. Thlr. (= 11,360,000 Thlr. Silber). Seit 1835 haben die Baarzahlungen der B. wieder angefangen u. zwar zu dem früher feſtgeſetzten Courſe (128 Schill. Bco. für 1 Thlr. Species in Silber). Ende 1846 beſaß die B. 15,1 Mill. Thlr. Bco. an Silberfond, während dagegen die Zettel-Circulation 26 Mill., u. die ſonſtigen Paſſiva 8½ Mill. Thlr. betrugen. Auch die Provinzial- u. Privat-B. Schwedens geben Zettel aus, jedoch unter gewiſſen Beſchränkungen. "**bb)** Die Haupt-B. Norwegens iſt die 1816 von der norweg. Regierung gegründete Reichs-B. zu Drontheim, mit Filialen zu Chriſtiania, Bergen, Drammen, Chriſtianſand u. Skeen. Sie ſollte beſ. die Einziehung der Maſſe umlaufender B-Zettel, die ſich auf 22 Mill. Bthlr. belief, durch Anleihen u. andre Operationen bewirken. Die B. wurde mit einem Fond von 2 Mill. Speciesthlrn. Silber gegründet u. durch freiwillige Einſchüſſe auf 2½ Mill. Species erhöht, u. beſitzt jetzt einen Silberfond von nahe an 3 Mill. Speciesthlrn. Außerdem beſteht ihr Wirkungskreis in Leih-, Giro- u. Depoſitalgeſchäften. Ihre circulirenden Zettel, im Betrage von 5 Mill. Thlrn., werden jetzt zu dem urſprüngl. Pariwerthe, nämlich 1 Species in Zetteln = 1 Species Silber, angenommen. **g) Großbritannien u. Irland:** "aa) Die B. of England zu London. Außer den Dienſten, welche dieſelbe der Regierung leiſtet, beſtehen ihre Geſchäfte im Discontiren von Wechſeln; im Handel mit Gold u. Silber, welche ſie ohnedies für ihre Baarzahlungen gegen Zettel herbeizuſchaffen hat (jeder Verkehr mit andrer Waare iſt ihr jedoch unterſagt); in Vorſchüſſen auf Staatspapiere u. ſichere Unterpfänder; in Annahme von Depoſiten, worüber ſie Folien in ihrem Girobuche eröffnet u. jedes Guthaben auf Verlangen ſogleich entweder baar zurückzahlt od. durch Ab- u. Zuſchreiben von einem Conto auf das andere. Auch können Tratten u. andere Schuldbriefe an die B. girirt werden. Die Noten der B. gingen Anfangs nur bis auf 20 Pfd. Sterl. herab, ſeit 1759 auf 10 Pfd., 1793 wurden auch 5 Pfd- u. 1797 ſogar 2 u. 1 Pfd.-Noten eingeführt, ſeit 1826 aber dürfen keine kleineren Noten als zu 5 Pfd. ausgegeben werden. Seit 1833 ſind die Noten der B. als geſetzl. Zahlmittel anerkannt u. circuliren im ganzen Reiche. Sie ſind von 1000 bis 5 Pfd. herab. Im Oct. 1847 betrugen ihre Activa 40,719,533 Pfd. (Barren: 8,408,750 Pfd.); ihre Paſſiva 86,601,981 Pfd. (Circulation: 19,503,372 Pfd.). Außerdem beſteht noch in London: die Oriental-Bank mit einem Fond von 700,000 Pf. St. in Actien zu 50 Pf., ſie hat Zweigbanken zu Calcutta, Bombay, Ceylon u. China; ſie gibt keine Noten aus; die Bank of Asia, errichtet 1840, Fond 2 Mill. Pf. St. in Actien à 100 Pf. St.; die Union-Bank of Australia, Fond 800,000 Pf. St. Siehe übrigens Actien-

tien-

Digitized by Google

tienweſen 15. "**bb)** Die B. von Schottland zu Edinburg, eine öffentl. Nationalanſtalt, wurde 1695 durch eine Parlaments-Acte begründet, zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels u. der Manufacturen, ſowie für andere öffentl. Zwecke. Ihr vorſchriftmäßiges Capital beläuft ſich auf $1^1/_2$ Mill. Pfd. St., u. ward daſſelbe durch freiwillige Subſcription aufgebracht, u. 1 Mill. Pfd. davon wirklich eingeſchoſſen. Der Zweck u. die Verwaltung dieſer B. iſt in den meiſten Beziehungen derſelbe, wie bei der B. von England. Außerdem gibt es noch mehrere andere B. in Schottland, u. es betrug die Papier-Circulation daſelbſt im J. 1847 $3^1/_2$ Mill., bei $1^1/_3$ Mill. Pfd. baarem Vorrath. "**cc)** Die B. von Irland zu Dublin, ward 1783 mit denſelben Rechten u. Freiheiten begründet, wie die B. von England. Das Capital der B. war bei ihrer Gründung 600,000 Pfd. Sterl., jetzt 3 Mill. Pfd. Sie gibt Noten aus, wie die B. von England, leiht auf liegende Gründe u. gegen bewegl. Unterpfand, u. nimmt Depoſiten an. "Die wichtigſten andern iriſchen B. ſind: Die National-B., die Provinzial-B., eine neue dergl., die Royal of Ireland u. die Hibernian. Im J. 1847 war die Noten-Circulation der iriſchen B. $5^1/_4$ Mill., bei einem Metallvorrath von $1^1/_2$ Mill. Pfd. Sterl. **h) Italien:** "**aa)** Die B. beider Sicilien zu Neapel discontirt Wechſel, leiht auf Staatspapiere u. Waaren, macht auch Geſchäfte für eigne Rechnung u. nimmt Depoſitalgelder in jeder beliebigen Summe an. Die Regierung leiſtet alle ihre Zahlungen durch Noten u. Anweiſungen auf die B. "**bb)** Banca fruttuaria, ebenfalls in Neapel, iſt Hypotheken- u. Leih-B. u. hat die Förderung des Ackerbaues u. der Induſtrie zum Zwecke, ſ. u. Actienweſen 11 bb). "**cc)** Die Casa di San Giorgio (das Georgenhaus) zu Genua, an der Stelle der alten St. Georgenbank von der ſardin. Regierung begründet (vgl. oben 3), iſt eine Staats-Depoſital- u. Leih-B. u. zwar auf Actien gegründet, u. ſind einige Gefälle des Herzogthums, der Sicherſtellung wegen, dafür angewieſen. "**dd)** Die Banca romana zu Rom, ſeit 1834, mit einem Fond von 3 Mill. Scudi, in Actien à 500 u. 250 Scudi, iſt der B. von Frankreich nachgebildet, ſteht unter Aufſicht der Regierung u. gibt Noten zu 25, 50 u. 100 Scudi aus. Sie betreibt hauptſächlich Discontogeſchäfte u. beſorgt zuweilen die Geldangelegenheiten des Staates. Im April 1850 beabſichtigte das Finanzminiſterium des Kirchenſtaates eine neue B., Banca dello Stato Pontifico, in Rom zu errichten, Fond 2 Mill. Scudi, zu Actien à 200 u. 100 Scudi, in ihr ſollte die B. romana aufgehn u. Zweig-B. in Ancona, Bologna u. a. Provinzialſtädten errichtet werden. "**ee)** Die B. od. das Disconto-Comptoir zu Livorno beſchäftigt ſich hauptſächlich mit dem Discontiren guter Wechſel u. dem Umtauſch fremder Münzſorten. Die von ihr in Umlauf geſetzten Noten betragen ca. 3 Mill. Lire; die Discontogeſchäfte im Durchſchnitt 21 Mill. Lire jährlich. "**ff)** Die Disconto-B. zu Florenz gibt ebenfalls Noten aus. **gg)** Die neue B. zu Venedig; von der alten berühmten ſ. oben 1. **i) Schweiz:** "**aa)** Die Cantonal-B. zu Bern, ſeit 1834, iſt ein Comptoir der Regierung, durch welches dieſe die öffentl. Gelder zinstragend macht, indem ſie ſelbige, vorzüglich im Canton, auf Sicherheit ausleiht. Die von der B. ausgegebenen Noten ſind à 10, 50 u. 100 franz. Fünffrankenthlr. "**bb)** Die Caisse de dépôts et virements zu Genf macht Anleihungs- u. Giro-Geſchäfte; Zettel gibt dieſelbe nicht aus. "**cc)** Die B. zu Zürich betreibt Sconto-, Anleihungs- u. Giro-Geſchäfte. Die von ihr ausgegebenen B-Zettel lauten auf 10 u. 100 Brabanterthlr. od. Werth in Wechſelgeld. "**dd)** Die B. zu St. Gallen, ſeit 1838, mit einem Stammcapital von 1 Mill. Fl. **k) Spanien:** "Die (neue) B. zu Madrid hat allein das Recht, Noten auszugeben, u. zwar bis zur Höhe ihres Fonds, ſ. u. Actienweſen 11. Die Noten ſollen von 500 bis 10,000 Realen ſein; ſpäter auch zu 200 Realen. Sie kann auch Filial-B. errichten. **l) Portugal:** "**aa)** Die National-B. zu Liſſabon iſt Leih-, Hypotheken- u. Disconto-B., treibt Handel mit Silber u. Gold, auch mit Staatspapieren u. Actien, u. unterſtützt die Regierung mit Darlehen, welcher letztere Umſtand ſie früher u. auch neuerdings nöthigte, ihre Zahlungen zu ſiſtiren. Die B. gibt Scheine od. B-Noten aus, die bei Vorzeigung ſogleich in Silber ausgezahlt werden. **bb)** Die B. von Liſſabon, eine Privat-B., welche ebenfalls Noten ausgibt. **m) Griechenland:** "Die National-B. zu Athen, ſeit 1841, mit Filial-B. in Nauplia u. Patras u. einem Fond von 5 Mill. Drachmen, in Actien à 1000 Drachmen, ſie macht Darlehn auf Hypothek u. Pfänder u. betreibt Discontogeſchäfte. **n) Polen:** "Die poln. National-B. zu Warſchau, errichtet unter Garantie des Staates 1828; ihr Zweck iſt Abtragung der Staatsſchulden, Förderung des Ackerbaues, des Handels u. der Induſtrie, beſ. aber dahin zu wirken, den im Lande üblichen hohen Zinsfuß zu vermindern. Ihre urſprüngl. Dotation von 30 Mill. Fl. ward 1834 auf 42 Mill. Fl. u. 1841 auf 8 Mill. Rub. Silb. ($53^1/_3$ Mill. Fl.) erhöht. Die B. ward 1833 ermächtigt, ſtatt der früheren Staats- u. Caſſenbillets, B-Billets zu 1, 5, 50 u. 100 Fl., bis zum Belaufe des B-Capitals, in Circulation zu ſetzen; ſie treibt Handel mit Staatspapieren u. Wechſeln, leiht auf Pfänder, gibt Vorſchüſſe zu großen induſtriellen Unternehmungen, nimmt

De-

Digitized by Google

Depoſiten u. Capitale (jedoch nicht unter 200 Fl.) zum Giriren u. Verzinſen an u. unterſtützt den landſchaftl. Creditverein. "**o) Rußland** beſaß bisher 3 Haupt-B. in St. Petersburg mit Comptoiren in mehren Hauptſtädten des Reiches: **aa)** die Aſſignaten-B., errichtet im J. 1768, welche das Einziehen der Aſſignaten gegen verzinsl. Obligationen u. auch die Umtauſchung der alten Aſſignaten gegen neue beſorgte, deren Wirkſamkeit aber mit dem 1. Jan. 1848 endigte, ſowie auch die der ſeitherigen Depoſitenkaſſe; **bb)** die Reichs-leih-B., welche auf Hypotheken leiht u. hierzu auch Capitale vom Staate u. von Privaten aufnimmt. Beſ. dienlich iſt ſie der Commerz-B., indem ſie dem unbenutzt liegenden baaren Fonds derſelben einträgl. Abfluß verſchafft. Ihr eignes Capital betrug zu Anfang des J. 1843 32,101,000 Rub. Aſſign., u. ihr Umſatz 1842 1026 Mill. Rub. Aſſign.; **cc)** die Reichs-Commerz-B., ſeit 1818, iſt Giro- u. Depoſiten-B., discontirt Wechſel u. gibt Vorſchüſſe auf Waaren, die in loco lagern. 1847 betrug ihr eignes Capital 8,571,428 Rub. Silb. **p)** In Conſtantinopel ſollte ſchon 1838 eine B. errichtet werden, u. 1840 u. 1842 erſchienen auch Proſpecte über Disconto- u. National-B., jedoch ſcheint dann die Sache wieder geruht zu haben. 1849 ſoll es nun zur Ausführung gekommen ſein, doch iſt uns zur Zeit nichts Näheres bekannt geworden. Von B. außerhalb Europas ſind noch zu nennen: **B)** In **Amerika** u. zwar **a)** in **Süd-Amerika:** "**aa)** In Braſilien: Die Banco Commercial zu Rio de Janeiro, ſeit 1838, mit einem Fond von 5000 Contos de Reïs, in 10,000 Actien à 500 Milreïs. Die 1808 hier errichtete Banco de Brasil beſteht jetzt nicht mehr. "**bb)** Chile: Die National-B. zu Valparaiſo, geſtiftet 1825, hat einen Fond von 10 Mill. Piaſter, in Actien à 500 Piaſter; u. die National-B. zu San Yago de Chile, errichtet 1834, hat einen Fond von 1 Mill. Piaſter, in 5000 Actien à 200 Piaſter. "**cc)** In niederländiſch. Guyana: die B. von Surinam, die Noten derſelben ſollen 25% unter pari ſtehen. **b)** In **Weſt-Indien:** "**aa)** Die B. auf Sanct Thomas, errichtet 1837, ihr urſprüngl. Fond von $\frac{1}{2}$ Mill. Piaſter, in Actien à 500 Piaſter, ſoll ſpäter verdoppelt worden ſein. Sie gibt Noten aus u. betreibt beſ. Discontogeſchäfte; "**bb)** Die weſtind. B. auf Barbadoes, deren Noten das vornehmſte Circulationsmittel in Weſtindien ſind, daher, als die B. 1848 ihre Zahlungen einſtellte, der ganze Handel dort ſtockte. **c) Nord-Amerika:** "**aa)** In der engl. Provinz Unter-Canada: die Bank of British North-America zu Quebeck, 1836 eröffnet, hat einen Fond von 1 Mill. Pfd., in Actien à 50 Pfd., mit Zweig-B. zu Hamilton, Port Hope u. Bytown. "**bb)** Die B. von Quebeck beſitzt einen Fond von 75,000 Pfd., ihre Noten-Circulation war 1834 46,752 Pfd. — "**cc)** Die B. von Montreal hat einen Fond von 250,000 Pfd., die von ihr in Umlauf geſetzten Noten beliefen ſich 1834 auf 190,297 Pfd. Die City-B. zu Montreal, deren Vermögen 1834 84,121 Pfd. betrug u. die Noten-Circulation 34,235 Pfd. "**dd)** In den Vereinigten Staaten von Nordamerika überhaupt beſtanden 1840 über 500 B., mit einer Noten-Circulation von mehr als 100 Mill. Dollars. Für frühere Jahre ergeben ſich (nach dem Berichte des Secretärs der Amerikan. Schatzkammer) folgende Verhältniſſe: 1815: 208 B., Geſellſchafts-Capital 82,259,590 Doll., Noten-Circulation $45\frac{1}{2}$ Mill. Doll.; 1820: 308 B., Geſ.-Cap. 137,110,611 Doll., Not.-Circ. 44,863,344 Doll.; 1830: 330 B., Geſ.-Cap. 145,182,268 Doll., Not.-Circ. 55,559,928 Doll.; 1835: 558 Haupt-B. u. 46 Zweig-B., Geſ.-Cap. 231,250,337 Doll., Not.-Circ. 103,692,495 Doll.; 1839: 508 Haupt-B. u. 131 Zweig-B., Geſ.-Cap. 259,612,610 Doll., Not.-Circ. 100,670,640 Doll. "Die berühmteſte B. war **aaa)** die United States B. zu Philadelphia, gegründet 1816; hatte 1830 ſchon 27 Zweig-B. Ihr Capital war 35 Mill. Doll., in 350,000 Actien, à 100 Doll. Ihre Geſchäfte beſtanden beſ. in Discontiren von Wechſeln u. in Vorſchüſſen auf Gold- u. Silberbarren; 1832 hatte ſie nahe an 18 Mill. Doll. B-Noten im Umlaufe, u. ihre Activa beliefen ſich auf mehr als $79\frac{1}{2}$ Mill. Doll., ihre Paſſiva ca. $37\frac{1}{4}$ Mill., ſo daß ſie ſich an Solidität mit jeder andern B. in der Welt meſſen konnte, jetzt iſt ſie aber ſo in Verfall gerathen, daß ihre Actien 4% ſtehen. "**bbb)** Im Staate New-York waren im J. 1844 148 B. mit 2 Zweig-B., ihr Geſammtcapital betrug auf 43,618,607 Doll., ihre Notenausgabe 20,152,219 Doll. "**ccc)** Im Staate Maſſachuſetts gab es 1843 bereits 103 B., deren Capital ſich auf 31 Mill. Dollars, die Notencirculation über $9\frac{1}{5}$ Mill. Doll., beinahe $7\frac{3}{10}$ Mill. Spec. belief; unter den **ddd)** im Staate Neu-Orleans beſtehenden B. iſt die wichtigſte die Bank of Louisiana, Fond 2 Mill. Doll.; die City-Bank hat einen Fond von $2\frac{1}{2}$ Mill. Doll. **C)** In **Aſien:** **a)** In den **brit. Beſitzungen:** "**aa)** Die B. von Bengalen zu Calcutta, errichtet im J. 1809, ihr Capital iſt 1 Mill. Pfd., in Actien à 400 Pfd., ſie discontirt Gouvernements- u. Particulier-Wechſel u. leiht Geld auf Unterpfand, ihre Noten (bis zu 1 Pfd.) werden bei allen öffentl. Caſſen angenommen; "**bb)** Die vereinigte B. (Union-B.) zu Calcutta, 1829 nach denſelben Grundſätzen errichtet, wie die Handels-B. (begründet 1819), welche ihre Geſchäfte 1829 u. 1830 einſtellte. Das Stammcapital der Unions-B. war 50 Lac (à 100,000 Rupien) in 1000 Actien

Digitized by Google

Actien à 5000 Rupien (alſo Capital = 5 Mill. Silber-Rupien) u. der Hauptzweck bei ihrer Gründung war, das Bedürfniß auszufüllen, welches damals von der B. von Bengalen, vermöge ihres Privilegiums, für den Geldmarkt nicht berückſichtigt werden konnte. 1845 iſt jedoch die Union-B. privilegirt worden u. ihr Fond wird jetzt zu 1 Mill. Pfd., in Actien à 100 Pfd., angegeben. Ihre Noten- u. B-post-bill-Circulation beträgt 50,000 Pfd. [69] **cc)** Die Agra and United Service B. zu Calcutta, deren Fond 55 Lacs (= 5½ Mill.), in Actien à 500 Rupien, iſt. Zu Calcutta iſt auch eine Commandite der Oriental B. zu London. Zu Singapore iſt eine Zweig-B. der Union-B. von Calcutta. [70] **dd)** Die B. zu Bombay. Ihr Fond war Ende 1845 12 Mill. Rupien. Die Oriental B. zu London hat hier gleichfalls eine Commandite. [71] **ee)** Die B. zu Madras, errichtet von der Regierung 1836, ihr Fond iſt 300,000 Pfd., in Actien à 100 Pfd., ſie discontirt Wechſel u. gibt Noten aus, die von den öffentl. Kaſſen dem baaren Gelde gleich angenommen werden. **b)** In den **niederländ. Beſitzungen:** [72] **aa)** Die B. von Java zu Batavia hat einen Fond von 1,734,000 Fl. (Die Colonie iſt ſo mit Kupfergeld u. Papiergeld überſchwemmt, daß das Silbergeld faſt eine Seltenheit iſt, u. ſelbſt die B. ihre Zettel nicht gegen Silbergeld auswechſelt). [73] **c)** In **China.** Die hier beſtehenden B. ſind theils privilegirte, theils unprivilegirte; die letzteren betreiben ziemlich dieſelben Arten von Geſchäften, die gewöhnlich an den europäiſchen B. vorkommen. **D) Afrika:** [74] **aa)** Die B. zu Alexandrien in Aegypten, 1843 errichtet, hat einen Fond von 700,000 Tallari. [75] **bb)** Die B. zu Algier (Caisse algérienne), eine Zweig-B. der Banque de France zu Paris, Fond 2 Mill. Fr., in Actien à 1000 Fr., beſ. errichtet, um den dortigen hohen Zinsfuß zu benutzen, ſ. Algier 1 in den Suppl. [76] **cc)** Die B. der Capſtadt, 1837 auf Actien begründet, ſoll ſehr gute Geſchäfte machen. [77] **dd)** Die B. zu Port Louis auf der Inſel Mauritius, 1831 eröffnet, beſitzt ein Grundcapital von 500,000 Piaſter, in Actien à 500 Piaſter. Sie gibt Noten aus u. hat auch eine Agentur zu London. — [78] **Literatur:** Büſch, Geſchichtl. Darſtell. der B., 2 Aufl., Hamburg (1800) 1817; Deſſen Sämmtl. Schriften über B. u. Münzweſen, ebd. 1801; Hobler, Hiſt.-pol. Erläuterungen über B-Anſtalten überhaupt, u. über die öſterreich. National-B. insbeſondere, Wien 1816; Schmidt, Betrachtungen über das B-Weſen ꝛc., Zittau 1837; Weſtphal, Grundſätze des B-Weſens ꝛc., Chemnitz 1838; Noback, Taſchenbuch der Münz- ꝛc. Verhältniſſe, der Staatspapiere, des Wechſel- u. B-Weſens ꝛc., Lpz. 1841 ff., 12 Hfte.; Nelkenbrecher, Taſchenbuch, 17. Aufl. von Feller, Berl. 1848; Fellers Actien-Archiv, Lpz. 1844 u. Deſſen Staatspapier- u. Actien-Börſe, ebd. 1846; u. über die Berechnung der an deutſchen Börſen vorkommenden B-Actien Schick, Handb. des deutſchen Staatspapier- u. Actienhandels, ebd. 1849; Friedr. Chr. Deym, Das Bank- u. Actienweſen, mit Bezug auf Oeſtreich, ebd. 1850. *(Sck.)*

Bankiviſches Huhn, ſ. u. Huhn 4.

Bankothaler, ſo v. w. Bankthaler.

Banksſche Citula, ſ. u. Citula.

Banksſcher Kakadu, ſ. u. Kakadu.

Bankwagen, ſo v. w. Char à Bancs.

Bann, Gebirg in Brecknock 1).

Bannbete, Collecte, die in beſtimmte Bezirke entrichtet werden muß. **Bannforſt (Bannum ferinum), 1) (B-holz),** ſ. im Hptw.; **2)** das Recht, an einem beſtimmten Orte das Wild einzuſchließen u. zu verhindern, daß jemand daſelbſt daſſelbe verfolge. **Bannzaun,** Zäune, die nicht ganzen Gemeinden, ſondern einzelnen Bauern gehören.

Bantine, ſ. u. Seide 14.

Banza-Embas-Congo, Provinz in Congo 2) a).

Baobab, Affenbrotbaum, ſ. Adansonia.

†**Bar, 4)** (B. le Duc). Hier am 17. Dec. 1037 Sieg des Kaiſers Konrad II. über den Grafen Otto (od. Eudo) v. Champagne, vgl. d. (Geſch.) 3.

Baraband (Jacob), geb. 1772 zu Aubuſſon, Maler, malte mit beſonderer Liebe Blumen u. Vögel u. lieferte die Illuſtrationen zu La Vaillants naturhiſtor. Werken, ſchmückte den Speiſeſaal des Schloſſes zu St. Cloud, ward 1807 Prof. der Zeichnenkunſt zu Lyon u. ſtarb daſelbſt 1809.

Baranca nueva, Stadt in Magdalena 2).

Baranjen (Waarenk.), ſo v. w. Baranken.

†**Barante** (Aug. G. Proſp. Brugière). 1840 kehrte er von Petersburg nach Paris zurück. Außer den im Hptw. angeführten Schriften, die alle mehrere Aufl. erlebten, überſetzte er auch Schillers Dramen (n. A. 1842, 2 Bde.), Leſſings Nathan d. Weiſe u. a. Sein Vater, Claude Ign. Brugière de B., geb. 1755, war früher Präfect zu Carcaſſonne, dann zu Genf, ſt. 1814; ſchr.: Introduction à l'étude des langues, 1792, u. Essai sur le département de l'Aude, 1802.

†**Baratinsky,** ruſſ. Dichter, ſt. 1844 zu Neapel.

†**Barbados, 1)** In der Hauptſtadt Bridgetown am 5. Febr. 1845 große Feuersbrunſt.

Barbadosſches Waſſer, ſ. u. Citronen 9.

Barbae aronis radix, iſt die Wurzel vom Aron (Arum maculatum). **B. caprinae radix,** die Wurzel von Spiraea ulmaria. **B. hirci radix,** Wurzel von Tragopogon pratensis *L.* u. Tr. porrifolius *L.*

Bar-

Digitized by Google

Barbarina (Karl), Dichter, Pſeudonym für Barth 12).

Barbatimaorinde, Rinde von Inga cochlocarpos *Mart.*

Barbès, franzöſ. Republikaner, ſeit 1830 Communiſt u. mit Blanqui (ſ. d.) Führer der Société des saisons, welche ihre Pläne durch rohe Gewalt durchführen wollte. Als Theilnehmer an dem Maiaufſtande 1839 gerieth er in harte Gefangenſchaft. Nach der Februarrevolution 1848 trat er wieder hervor u. war Mitglied der Nationalverſammlung u. Präſident des Club de la Révolution im Palais Royal. Er war einer der ſchwerſt Gravirten bei dem Attentat am 15. Mai 1848, wurde deshalb verhaftet u. nach Vincennes abgeführt u. in dem Staatsproceß von Bourges zu lebenslängl. Deportation verurtheilt. *(Lb.)*

Barbian u. Belgiojoso, Fürſten v. B., ſ. u. Belgiojoſo.

†**Barbier, 6)** (Aug.) Er iſt geb. (nicht 1810, ſondern) 1808. Schr noch: Satires et poëmes, 1837 (Sammlung der frühern); Nouvelles satires 1840; Chants polit. et relig. 1840.

†**Barby, 2)** Mitte April 1845 Dammbruch der Elbe u. große Ueberſchwemmung.

†**Barcelona, 5)** (Geſch.) 1752 wurde die Vorſtadt Barcelonetta vom General Mina angelegt. Der (im Hptw. angeführte) Aufſtand erneuerte ſich am 4. Jan. 1836, wobei das Volk die Citadelle ſtürmte u. die carliſt. Gefangenen niedermachte. Neuer Aufſtand gegen die Regierung am 6. u. 15. Nov. 1842, worauf die Stadt vom Gen. Halen bombardirt wurde, bis ſie am 15. Decbr. capitulirte. *(Sr.)*

Barche (Schiffsw.), ſo v. w. Burghelli.

Barco (Joſeph Baron), geb. 1798 in Wien, trat 1813 als Unterlieutenant in ein Huſarenregiment, machte als ſolcher die Feldzüge von 1814 u. 15 in Deutſchland mit; ſeit 1815 Oberlieutenant, ward er 1821—1825 als Regiments- u. Diviſionsadjutant verwendet; 1827 Secondrittmeiſter, 1831 erſter Rittmeiſter, 1838 Major, 1842 Oberſtlieutenant, 1844 Oberſt im Regiment; 1848 Generalmajor, übernahm er eine Brigade in Galizien u. die Grenzvertheidigung eines Theils dieſes Landes, ſchlug 1849 das unter dem Fürſten Woroniecki ſtehende Inſurgentenheer bei Novoszelize u. Toronya, dagegen war es ihm, bei der Ueberlegenheit des Feindes, unmöglich, von Stry aus über Muncacz u. Ungvár die Verbindung mit dem Corps des Feldmarſchalllieutenants von Vogel zu bewirken. Bald nachher war er Brigadier im 2. Armeecorps u. beſetzte Keszegfalva; der Schlacht bei Komorn wohnte er als Volontair bei. Nach dem Abmarſche des Feldzeugmeiſters Haynau nach Süden blieb das 2. Armeecorps zur Cernirung von Komorn zurück. Bei einem nächtl. Ausfalle gelang es dem Inſurgentenführer Klapka, die Brigade B. zu umgehen, welche bei einem darauf folgenden Angriffe der Uebermacht weichen mußte. Gegenwärtig befehligt B. eine Cavalleriebrigade in der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Suſan im 2. Armeecorps. *(Ap.)*

Bardajo y Azara, ſ. Azara 3).

Bardili, 1) (Chr. Gottfr.), ſ. im Hptw.; **2)** (Chr. Wilh. Heinr.), geb. 1789 zu Kirchheim unter Teck, 1813 Diakonus zu Urach, ſt. 1847 als Profeſſor u. Bibliothekar zu Stuttgart; gab heraus den Cornel. Nepos 1824 u. beſorgte neue Ausgaben von van Staveerens Nepos u. Oudendorps Cäſar.

†**Barère de Vieuzac.** Er ſtimmte auch für den Tod mehrerer Glieder der königl. Familie u. ſtellte den Antrag, den Pflug über das zerſtörte Lyon gehn zu laſſen. Napoleon verachtete ihn nicht, ſondern wollte ihn ſogar nach ſeiner Thronbeſteigung in den Staatsrath nehmen, was jedoch die Proteſtation mehrerer Mitglieder hinderte. Er war vorzügl. 1815 während der 100 Tage in den Kammern der Repräſentanten, Verfaſſer der Carmagnolen u. ſchr. ſpäter Zeitungsartikel u. Berichte über die öffentl. Meinung für Napoleon. In der letzten Zeit Napoleons war er Mitglied der Deputirtenkammer für ſein Dept. Nach der Reſtauration verbannt ging er nach Brüſſel, wo er ſich wiſſenſchaftl. beſchäftigte u. woher er 1830 nach Frankreich zurückkehrte. Er wurde 1831 Mitglied der Verwaltung des Dept. der Hochpyrenäen u. ſt. 1841, nachdem er 1840 aus ſeinem Amte getreten war, zu Tarbes, als der Letzte des Wohlfahrtsausſchuſſes, beſchäftigt mit der Geſchichte dieſer Anſtalt. Er ſchr.: Esprit des états généraux, 1789; Opinion sur le jugement de Louis XVI., 1792; Les Anglais au XIX. siècle, 1804; Hist. des révolutions de Naples depuis 1789—1806; Les époques de la nation franç. et les IV dynasties, 1815; Théorie de la constitution de la Grande-Bretagne, 1815; ſeine Mémoires gab Carnot, 1842, 2 Bde., heraus. *(Pr. u. Lb.)*

Barfod (Paul Fred.), geb. 1811 bei Grenaan in Jütland, privatiſirte ſeit 1828 in Kopenhagen; wurde durch ſeine 1839 gegründete Zeitſchrift Brage og Idun der Träger der Idee des Skandinaviſchen Einheitsbundes. Er ſchr. außerdem die Geſch. Dänemarks u. Norwegens unter Friedrich III., die Familie Ranzau u. a.

Barga, Graf v. B., ſo v. w. Karl 48), ſ. in den Suppl.

Barguelone, Nebenfluß der Garonne 1).

Baridius, ſ. u. Langrüßler B).

†**Baring, 4)** (Alexander, Lord Aſhburton). Er war geb. 1773; wurde Ende 1841 zum ſpeciellen Abgeſandten der engl. Regierung bei den nordamerikan. Freiſtaaten ernannt, 1846 außerordentl. Geſandter ebendort, in Betreff der Oregonfrage, u. ſt. am 12. Mai 1848.

Baris,

Digitized by Google

Baris, Burg von Jeruſalem ꝛc.

Barker, 1) u. 2) ſ. im Hptw.; 3) (Henry, gen. der alte Matroſe, [Old sailor]), Brite, früher Seemann, ſeit 1815 Journaliſt u. Romanſchriftſteller, einer der Marineliteraten; er ſt. 1846; ſchr. beſ. Denkſchrift über Nelſon, die Nacht zur See, das Greenwich-Hoſpital ꝛc. Cruickſhank, ſein Freund, illuſtrirte ſeine Schriften mit ſeinen Zeichnungen. Er redigirte auch einen Theil der die Marine betreffenden Artikel in United service Gazette. *(Pr.)*

Barkeria, Pflanzengatt. aus der Fam. der Orchideen; Arten: B. Lindleyana *Bot. Reg.*, 1842 von Guatemale eingeführt; B. spectabilis.

Baroskampher, Kampher von Baros (Camphora sumatrensis, C. de Baros), kommt vom kampherhaltigen Flügeleichelbaum (Dryoba lanops camphora *Colebr.*, aus der Familie der Laurineen).

Barr, Inſel, ſ. u. Furneaux.

Barrancas, Fort bei Penſacola, ſ. u. Florida 11.

Barraterie, ſo v. w. Baraterie.

***Barren** (Stangen, Planſchen, franz. Planches, Lingots, de l'or ou de l'argent en barres), [1] lang ausgegoſſene Stücke Gold od. Silber von größerem od. minderem Feingehalte, welche dazu dienen, um in den Münzſtätten eingeſchmolzen zu werden. [2] Die B. kommen auch im Handel vor, u. die Preiſe dafür werden deshalb auf mehrern Geldcourszetteln bemerkt. In ſolchen Silber-B. beſteht auch das Vermögen der Hamburger Bank, ſ. u. Banken 9. Der Gehalt nun, den die B. an reinem Golde od. Silber haben, da dieſe Metallſtücke immer legirt (mehr od. minder mit Kupfer vermiſcht) ſind, wird durch ein Zeichen darauf bemerkt; ſollte jedoch ein Zweifel über die Glaubwürdigkeit deſſelben obwalten, ſo läßt man den B. durch den Wardein des Ortes prüfen. [3] Da nun **a)** in **Deutſchland** der Preis in der Regel für die feine köln. Mark Gold od. Silber beſtimmt wird, das Gewicht eines (legirten) B-s aber deſſen Brutto- od. Rauhgewicht iſt, ſo muß das Feingewicht durch Berechnung ermittelt werden. Hinſichtlich des Feingehaltes wird die Mark Gold in 24 Karat à 12 Grän, die Mark Silber aber in 16 Loth à 18 Grän eingetheilt, bei Beſtimmung der Quantität aber wird das Markgewicht anders eingetheilt, u. zwar neuerdings nur noch entweder in 16 Loth à 18 Grän, od. in 16 Loth à 4 Quent. [4] Die köln. Mark, deren man ſich hierbei meiſt bedient, iſt vom deutſchen Münzvereine zu 233,8555 Grammen angenommen. Iſt nun das Gold z. B. $22\frac{1}{2}$karätig, ſo befinden ſich in der rauhen Mark $22\frac{1}{2}$ Karat fein Gold u. $1\frac{1}{2}$ Karat Zuſatz, ſo wie z. B. $13\frac{1}{4}$löthiges Silber einen Zuſatz von $2\frac{3}{4}$ Loth per Mark enthält. Unter Billon endlich verſteht man ſolches Gold od. Silber, wenn ein B. unter der Hälfte reines Gold od. Silber enthält, erſteres alſo weniger als 12karatig, letzteres aber noch nicht 8löthig iſt. Außer der kölner Mark rechnet man in Deutſchland auch nach der Wiener u. der Augsburger Mark. [5] Die Wiener Mark iſt 280,644 Grammen ſchwer, u. wird in 16 Loth à 4 Quint à 4 Pfennige à 256 Richtpfennigtheilchen eingetheilt. Da nun die Wiener-kölniſche Mark 233,870 Grammen hat, ſo ſind 5 Wiener Mark = 6 Wiener-köln. Mark. [6] Die Augsburger Mark aber iſt 235,914 Grammen ſchwer, wird in 16 Loth à 4 Quint à 4 Pfennige eingetheilt, u. es werden $99\frac{1}{8}$ Augsburger Mark = 100 köln. Mark gerechnet. [7] Durch die hierher gehörenden Berechnungen ſoll entweder das in einer gewiſſen Quantität legirten Metalles enthaltene feine Gold od. Silber od. der Werth von einer gewiſſen Quantität Gold od. Silber nach dem dafür beſtimmten Preiſe gefunden werden. Z. B.

Wie viel fein Gold iſt in einem Gold-B. à $20\frac{1}{2}$ Karat fein enthalten, wenn deſſen Rauhgewicht $10\frac{1}{2}$ Mark iſt?

24 Mark : $10\frac{1}{2}$ Mark = $20\frac{1}{2}$ Mark f. : x

x = 8 Mark 15 Loth 9 Grän fein Gold.

Probe durch Aufſuchen des Rauhgewichts:

$20\frac{1}{2}$ Mark f. : $8\frac{31}{32}$ Mark f. = 24 Mark r. : x

x = $10\frac{1}{2}$ Mark rauh.

Ein Silber-B., welcher $11\frac{3}{4}$löthig iſt, wiegt 18 Mark 9 Loth 2 Quent. Wie viel fein Silber iſt darin enthalten?

16 : $18\frac{19}{32}$ = $11\frac{3}{4}$: x

x = 13 Mark 10 Loth $1\frac{29}{32}$ Qt.

Wie groß iſt der Werth eines Silber-B., der 14 Mark 10 Loth 2 Quent wiegt u. 14 Loth 12 Grän fein iſt, wenn der Preis für die feine Mark 27 Mark 10 Schill. Bco. iſt?

x = $14\frac{21}{32}$ Mark r.
1 = $14\frac{2}{3}$ Loth f.
16 = $27\frac{5}{8}$ Mark Bco.

x = 371 Mark 2 Schill. ca. Bco.

[8] **b)** In **Frankreich** dient als Gewicht das Kilogramm = 1000 Grammen = 4,276 köln. Mark = 4,274 deutſchen Vereinsmark = 2,679 Troypfund in England; die Feinheit des Goldes u. Silbers aber wird nach Tauſendtheilen (Millièmes) beſtimmt. Iſt daher hier ein B. Gold z. B. 920 fein, ſo enthält derſelbe $^{920}/_{1000}$ reines Gold u. $^{80}/_{1000}$ Zuſatz. Der Preis des Goldes u. Silbers in B. iſt feſt beſtimmt; es kommen dann aber noch mehr od. weniger Francs (wechſelnder Cours) Prämie od. Agio auf jede 1000 Frcs. des feſten Preiſes hinzu. Das Kilogramm Gold in B. à $^{1000}/_{1000}$ fein koſtet 3437 Frcs. 77 Cent. feſt mit ca. 10—11 Frcs. Agio per Mille; das Kilogramm Silber à $^{1000}/_{1000}$ fein 220 feſt mit ca. 2—3 Frcs. Agio per Mille, ſo daß alſo der Preis, bei 3 Frcs. Agio, 220 Frcs. 66 Cent. für das Kilogramm fein Silber wäre. [9] **c)** In den **Niederlanden** iſt das Gewicht daſſelbe, nur daß das Kilogramm dort Pond heißt u. die Gramme Wigtjes. In Amſterdam z. B. iſt der Preis

Digitized by Google

Preis für das Kilogramm f e i n G o l d in B. 1442,60 Fl. feſt, mit einem veränderl. Agio von ca. 13—14 %, u. der für das Kilogramm f e i n S i l b e r ca. 104—105 Fl. [10] **d)** In **England** wird bei den edeln Metallen das T r o y = P f u n d als Gewicht gebraucht: 1 Pound = 12 Ounces (oz.) = 240 Pennyweights (dw.) = 5760 Grains. Hinſichtlich der Feinheit aber wird beim Golde das Pfund in 24 Carats à 4 Grains (1 = 2½ dw.) eingetheilt, beim Silber aber die Ounce (Unze) in 20 Pennyweights à 24 Grain. Oder die Feinheit wird auch nach dem beim engl. Münzweſen zum Grunde liegenden S t a n d a r d beſtimmt, welches beim Golde 22 Karat, beim Silber aber 11¹/₁₀ Unze iſt, mithin aus ¹¹/₁₂ fein Gold u. ¹/₁₂ Zuſatz beſteht, u. beim Silber ⁹/₁₀ Unze Zuſatz (in 12 Unzen) enthält. Daher kommen hierbei noch die Bezeichnungen B (better = beſſer) u. W (worse = ſchlechter od. geringer) vor. G o l d z. B. mit B. o. 2 bezeichnet, iſt 2 Grain beſſer als Standard, alſo 22½ Kar. fein; S i l b e r aber mit W. 1 dw. 6 Gr. bezeichnet, iſt (ſtatt 11 Unzen 2 dw.) nur 11 Unzen 18 Grain fein. Die Preiſe beim Gold u. Silber in B. werden an der Londoner Börſe für die Unze Standardgold od. Standardſilber notirt od. ſind hierfür immer zu verſtehen. [11] **e)** In **Rußland** wird das S i l b e r nach Pud (à 40 Pfund) gewogen, das G o l d jedoch nur nach Pfunden; 1 Pfund = 96 Solotnik = 9216 Theile (Doli). Die Feinheit aber wird nach Solotnik ꝛc. beſtimmt. Wäre alſo das Gold z. B. mit 86 angegeben, ſo enthielte daſſelbe ⁴³/₄₈ reines Gold u. ⁵/₄₈ Zuſatz. [12] **f)** In **Schweden** iſt das Gold= u. Silbergewicht die M a r k, welche 210,6194 Grammen ſchwer iſt, ſo daß alſo 10 ſchwed. Mark ziemlich 9 deutſche Vereinsmark gleich ſind. Die Mark wird in 16 Loth à 4 Quentchen à 68½ As eingetheilt, als Probirgewicht aber beim Gold in 24 Karat à 12 Grän, u. beim Silber in 16 Loth à 18 Grän. [13] **g)** In **Spanien** dient hierbei als Gewicht die c a ſ t i l i a n. M a r k, die 230,0075 Grammen hat. 1 Mark = 8 Onças = 64 Ochavas = 128 Adarmas = 384 Taminos = 4608 Granos. Statt des zeitherigen Probirgewichts von Karat à 4 Grän beim Golde u. 12 Dineros à 24 Grän beim Silber ſoll von nun an die Feinheit wie in Frankreich nach Tauſendtheilen beſtimmt werden. *(Sck.)*

† **Barricaden.** Der Name B. entſtand in Paris während der Kämpfe Heinrichs III. mit der Ligue. Als nämlich Heinrich zu ſeiner Sicherheit gegen die Verſchwörung der Sechszehner u. gegen den Herzog von Guiſe 4000 M. Schweizertruppen nach Paris hatte kommen laſſen, verſperrten am 12. Mai 1588 die Pariſer die Straßen durch vorgezogene Ketten, verrammelten die Straßen mit Fäſſern, Balken, Wagen u. Bretern u. traten mit geladenen Gewehren an die Fenſter, ſo daß die Schweizer ſich zurückziehen mußten. Auch zur Zeit der F r o n d e errichtete 1648 das Volk, durch die Verhaftung einiger Parlamentsmitglieder aufgereizt, B. Dagegen werden derartige Befeſtigungen in der franz. Revolution von 1789, einige Provinzialſtädte ausgenommen, nicht erwähnt, da dieſe Revolution nicht vertheidigungs=, ſondern angriffsweiſe verfuhr. Napoleon lernte die B. erſt in Spanien kennen, wo halb offene Städte, wie Saragoſſa, mit Hülfe derſelben ſich gegen ganze Heere hielten. Erſt bei der Julirevolution 1830 baute man in Frankreich wieder B., welche von polytechn. Schülern kunſtgerecht angelegt wurden. Namentlich hatten am 29. Juli alle Straßen in der Nähe der Tuilerien B., die mit großer Umſicht errichtet waren. Durch die Februarrevolution vom J. 1848, wo jedoch die B. in Paris nur eine untergeordnete Rolle ſpielten, wurden dieſelben auch nach andern Theilen von Europa verpflanzt. Wien, Berlin, Prag, Krakau, Dresden, München, Mannheim, Freiburg im Breisgau, Altenburg, Leipzig bauten B. In Mailand u. Neapel beſetzte man die B. nicht, wie in Frankreich u. Deutſchland, mit Vertheidigern, ſondern benutzte ſie als bloße Hinderniſſe des Truppenmarſches; man kämpfte vielmehr aus dem Verſtecke der Häuſer hervor. Die furchtbarſte Anwendung wurde von den B. bei dem letzten Juniaufſtande 1848 in Paris gemacht. Auch dürfte kaum eine Stadt für den Straßenkampf geeigneter ſein, als Paris, da die meiſten Bezirke eng, krumm u. winklicht gebaut ſind u. eine Maſſe von entlaſſenen Verbrechern jeder Art, von Sträflingen u. Galeerenſklaven ſich jedem Aufſtande zur Verfügung ſtellt. Dagegen eignen ſich Städte mit geraden u. breiten Straßen, wie Berlin, Karlsruhe, Mannheim u. a., weniger für den B=kampf. Uebrigens iſt dieſe Art des Kampfes für die Offiziere jetzt zu einer Wiſſenſchaft geworden. Zwei Mittel gibt es, einen B=aufruhr mit Erfolg zu bekämpfen. Das erſte beſteht darin, daß man die Hauptpunkte der Stadt (Rathhaus, Schlöſſer, Kirchen) ſowie die Hauptcommunicationsſtraßen raſch beſetzt u. ſich darin verſchanzt. Iſt man nun genöthigt, zum Sturm einer B. zu ſchreiten, ſo nimmt man die vor derſelben liegenden Häuſer, bricht von hier aus weiter durch die Mauern der nachfolgenden Häuſer, unterhält aus den Fenſtern u. von den Dächern ein wohl gerichtetes Feuer auf die Inſurgenten u. vertreibt ſie mit Granaten. Das zweite Mittel beſteht darin, die aufſtänd. Stadttheile einzuſchließen u. durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen. Das Militär bedient ſich jetzt b e w e g l i c h e r B., welche in Faſchinen, Erdſäcken, leichten Fahrwerken ꝛc. beſtehn, welche letztere durch Aufbauen von andern Gegenſtänden leicht erhöht werden können u. entweder die Truppen gegen die B. der Feinde ſchützen od. ihnen als Gegenbefeſtigung

Digitized by Google

gung dienen, von denen ſie den Feind angreifen u. beſchießen. *(Ap.)*

Barringtonia (B. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Myrtaceen, mit 2- bis 4theil. Kelchſaum, der bleibend iſt, 4 lederigen Blumenkronenblättern, ringförmig verwachſenen Staubgefäßen, fädigem Griffel, 2- bis 4fächerigem Fruchtknoten, großen, nach oben 4ſeitig-pyramidalen, einſamigen Früchten. Untergattungen: **a)** Butonica, Kelchſaum 2-, ſelten 3theilig, Früchte pyramidal-4ſeitig: Barringtonia (But., Mammea) asiatica *Lin.*, speciosa *Lin. fil.*, mit keilförmig länglichen, ſtumpfen, ganzrandigen, glänzenden Blättern, aufrechtem Blüthenſtrauß u. ſcharf 4kantiger Frucht; ein Baum mit großem, dickem, meiſt gekrümmtem Stamme am Meeresufer u. den Mündungen der Flüſſe auf allen Inſeln im indiſchen u. ſtillen Meere, ſowie an der Südküſte Chinas, deſſen Fruchtſaft u. Samen in ſeinem Vaterlande officinell ſind; B. racemosa *Blume* (Eugenia rac. *Lin.)*, in Oſtindien; **b)** Stravadia, Kelchſaum 4theilig, Früchte länglich 4kantig: Barr. acutangula *Gärtn.* (Eugenia acut. *Lin.*, Stravadia rubra *P.)*, in Oſtindien; Barr. (Strav.) alba, auf den Molukken; Barr. (Strav.) coccinea, in Cochinchina. Die 3 erſten Arten ſind bei uns cultivirt, haben aber in Europa noch nicht geblüht. *(Rch.)*

†**Barrow, 3)** (Sir John), er war geb. zu Draglenbeck in der Grafſchaft Lancaſter 1764; war zuerſt Aufſeher in einer Eiſengießerei zu Liverpool, dann Seemann auf einem Wallfiſchfänger; ſt. den 23. Nov. 1848.

Barsowit, ein im Goldſande des Seifenwerks **Barsowskoj**, am Ural, in Blöcken gefundenes Mineral; Beſtandtheile nach Varrentrapp 15,₄₆ Kalk, 1,₅₆ Talk, 33,₈₃ Thon, 49,₀₁ Kieſel.

Barsten, ſ. u. Colonat.

†**Bart.** Im Anfang des 16. Jahrh. ward zuerſt in Spanien, ſpäter in Frankreich u. noch ſpäter in Deutſchland von den jungen Männern der höhern Stände das Kinn vom Barthaar entblößt, u. man trug nur einen Schnurr-B., worüber nicht allein von den katholiſchen, ſondern auch von den proteſtant. Geiſtlichen von den Kanzeln u. in Schriften geeifert, u. dieſe neue Mode als eine Erfindung des Teufels verſchrien ward. Doch gab es auch Geiſtliche, die anderer Geſinnung waren; wenige Jahre, nachdem Sigismund den biſchöfl. Stuhl in Magdeburg beſtiegen hatte, befahl er 1564 dem Hofgeſinde, worunter auch Grafen u. Herrn, ſich den B. abſcheren zu laſſen, u. ebenſo verfuhr 1589 Herzog Heinrich Julius als Biſchof von Halberſtadt, indem er bei einer Kirchenviſitation anordnete, alle Hofleute ſollten ſich den B. abnehmen laſſen u. nur einen Zwickel-B. tragen. Eine gleiche Verordnung erging 1605 an alle Unterbeamte ſeines Landes. Bis zum Ende des 17. Jahrh. trugen die proteſtant. Geiſtlichen Schnurr- u. Zwickelbärte, dieſelben verſchwanden aber gänzlich mit dem 1. Jahrzehnt des 18. Jahrh. In Rußland, theilweis auch Polen, Galizien u. Ungarn trägt heute noch der Bauer ſeinen vollen B., auch die ruſſ. Landgeiſtlichen (Popen) tragen volle Bärte. In Süddeutſchland, vorzugsweiſe Baiern, gehört ein buſchiger Schnurr-B. zur Zierde eines jungen kräftigen Mannes. Seit vielleicht 12 bis 16 Jahren tragen die jungen Elegants u. faſt ganz Europa einen vollen, mit vieler Sorgfalt gepflegten B., u. ſeit 1848 wurde das B-tragen noch allgemeiner, u. ſelbſt beim Militär war es ſeitdem keiner Dienſtvorſchrift mehr unterworfen. Indeſſen beginnt bei dem Militär jene Freiheit in neuſter Zeit wieder beſchränkt zu werden. *(Sr.)*

Bart (Hermann), 1206—1210 Ordensmeiſter des deutſchen Ordens s.

†**Bartels, 3)** (Joh. Heinrich), Bürgermeiſter zu Hamburg, ward 1798 Senator; ſt. am 1. Febr. 1850.

†**Bartenstein, 1)** großer Brand am 28. Juni 1850.

***Barth, 1)—9)** ſ. im Hptw.; **10)** iſt zu ſtreichen; **12)** (Karl), geb. 1792 zu Hildburghauſen, widmete ſich frühzeitig der Kunſt, bezog die Akademie der bildenden Künſte zu München, lebte dann längere Zeit in Rom, ſeit 1844 in Hildburghauſen; ausgezeichneter Kupferſtecher u. Zeichner u. (unter dem Pſeudonym Karl Barbarina) geſchätzter lyr. Dichter. Zu ſeinen vorzüglichſten Stichen gehören die Portraits von C. Fohr, Fr. Schlegel, Rückert, Adalb. v. Chamiſſo, Alexander Fürſt von Thurn u. Taxis, das Titelblatt von Cornelius Compoſitionen zum Nibelungenliede (mit Amsler) u. das große Blatt nach Overbeck, die ſieben magern Jahre darſtellend. Seine Gedichte ſind in Almanachen zerſtreut. *(Ap.)*

Barthe, Fluß im Bzk. Stralſund s.

†**Barthelemy, 3)** (Auguſte Marſeille B.), geb. 1796 zu Marſeille, kam mit Mery 1822 nach Paris. Seit der Julirevolution befreite ſich B. von den ſtrengen Regeln des Claſſicismus u. wendete ſich dem Romanticismus zu. In Folge der Aenderung ſeiner polit. Meinung verlor er ſehr an Anſehn, u. da ihm ſein Gedicht Ma justification 1832 nicht zu rechtfertigen vermochte, ſo machte er eine Reiſe nach Amerika. Er überſetzte auch den Virgil 1837.

†**Barthez.** Er ſchr. noch Consultation de médecine, 1810, 2 Bde. Als Profeſſor in Montpellier gründete er eine neue ärztl. Schule, deren Syſtem auf dynam. Grundſätzen beruhte u. die in ganz Europa Aufſehen machte, vgl. Lordat, De la doctrine méd. du B., Par. 1818. Sein Sohn, Auguſte B. de Marmorières, geb. zu St. Gallen, war Oberſt u. begleitete nach der Revolution den Grafen v. Artois in die Verbannung, ſt. 1811; Dichter; ſchr. die Tragödie La mort de Louis XVI. 1793, u.

El-

Digitized by Google

Elnathan ou le âges de l'homme, 1802.

Barthulasse, Inſel, ſo v. w. Bartelaſſe, ſ. Avignon 2).

Bartiya, perſ. Name des Smerdes.

Bartogon, ſ. u. Thee 10.

Bartoli (Daniello), ein Ferrareſe, geb. 1608, wurde 1623 Jeſuit u. ſt. 1685 zu Rom; ſchr. Vita e istituto di S. Ignazio, Rom 1659, Fol.; Istoria della compagnia di Giesù, ebd. 1663—73, 5 Bde., Fol.; außerdem moral., asket. u. phyſikal. Schriften. Sämmtl. Werke herausgeg. von Marietti, Turin 1825, 12 Bde., 4.; eine Auswahl von Silveſtri, Mail. 1826.

Bartolini (Lorenzo), toskan. Bildhauer, geb. 1777 zu Savignano bei Vernio, ward Lehrer der Skulptur an der Akademie der Künſte zu Florenz, 1848 Senator u. lebenslängl. Mitglied der 1. Kammer u. ſt. 20. Jan. 1850 zu Florenz. Durch ſeine beſchränkten Verhältniſſe in ſeiner Jugend war er in ſeiner Bildung mehr auf die naturaliſt. Richtung gewieſen; aber ſein Schönheitsſinn u. feines Gefühl gleichen dieſen Mangel zum großen Theil aus, wenn auch ſeine Statuen hin u. wieder eckige Partien enthalten. Von ihm iſt die coloſſale Statue der Königin von Etrurien auf der Piazza reale zu Lucca, die unvollendete coloſſale Statue von Napoleon, das ebenfalls unvollendete Denkmal des Fürſten Demidoff (an dem er 20 Jahre gearbeitet). Er wurde beſ. von franz. u. engl. Kritikern ſehr gefeiert, ohne daß ihn ſeine Landsleute unbeachtet gelaſſen hätten. *(Jb.)*

†**Barton, 3)** (Bernard), engl. Dichter, geb. zu London 1784, geſt. 19. Febr. 1849 zu Woodbridge; ſchr. noch Devotional Verses; Culled Flowers; New Years Eve and other Poems; Widows Tale and other Poems; Household Verses 1845.

Barundia (Don Joſeph Francesco), 1829 proviſ. Präſident von Centro-Amerika, ſ. d. 8.

Baryta acetica (Eſſigſaures Baryt), ſ. Eſſigſaure Salze 2.

Barzinen, ſ. u. Menſchenracen 14.

Barzizio (Gasparino, gewöhnlich Gasparinus gen.), geb. 1370 zu Barzizio bei Bergamo, ſtarb als Lehrer der klaſſ. Sprachen 1441 zu Venedig; er machte zuerſt den Quintilian u. Ciceros Schrift de oratore bekannt; ſchr.: Orthographia; Oratoria epistola (Par. 1470), Grammaticae institutiones, Brix. 1492, 4.

Basaltische Hornblende, ſ. u. Hornblende 2). **Basaltischer Mandelstein,** ſ. u. Mandelſtein.

Basanistes, ſ. u. Kiemenwurm b) aa).

Basculirende Brücke, ſ. u. Eiſenbahn 41.

†**Basel, 1)** Baſelſtadt zählte 1850 29,698, Baſelland 47,885 Einw. **4)** (Geſch.). Zu B. war am 13. Jan. 1814 eine Zuſammenkunft des ruſſ. Kaiſers Alexander, des öſtreich. Kaiſers Franz u. des preuß. Königs Friedrich Wilhelm III. Seit dem Sept. 1841 iſt B. durch eine Eiſenbahn mit Straßburg verbunden. B. erhielt bis Auguſt 1845 Ruhe u. Ordnung aufrecht, während dieſelben an vielen Punkten der Schweiz im Laufe der letzten 15 Jahre oft u. gewaltſam geſtört wurden. Aber am 4. Aug. 1845 brach hier ein Aufſtand aus (der ſog. Käppiſturm), deſſen Veranlaſſung die Bedeutungsloſigkeit einer militär. Kopfbedeckung war. Da nämlich die Regierung den Wunſch der Artilleriſten, gleiche Kopfbedeckung mit den übrigen Waffengattungen, nicht befriedigte, ſo machten ſich die darüber Unzufriedenen in einem Artikel der Basler Nationalzeitung Luft, u. als der Herausgeber, Dr. Brenner, deshalb verhaftet wurde, befreiten ihn die Artilleriſten gewaltſam; doch ward den am Aufruhr Betheiligten bald nachher vollſtändige Amneſtie gewährt. Von geringerer Bedeutung war ein durch hohe Fruchtpreiſe veranlaßter Straßenunfug am 10. Juli 1846. Nach dem gewaltſamen Sturze der Genfer Regierung boten die Liberalen in B. alle Mittel auf, auch ihre Stadt den gegen den Sonderbund geſchaarten Cantonen anzuſchließen. Die Conſervativen ſuchten jedoch dem Sturme zuvorzukommen u. baten in einer Adreſſe im Oct. 1846 die Regierung, eine Reviſion der Verfaſſung durch einen Verfaſſungsrath einleiten zu laſſen. Da dieſem Wunſche ſich auch die Radicalen (doch unter der Bedingung, daß zu dem Verfaſſungsrath von u. aus der Bürgerſchaft, mit Zuziehung aller zwar milizpflichtigen, aber minorennen Bürger, gewählt werde) anſchloſſen u. auch der große Rath ſich für eine Verfaſſungsreviſion erklärte, ſo ward eine Reviſionscommiſſion niedergeſetzt u. die neue Verfaſſung ward am 8. April 1847 mit 1448 gegen 179 Stimmen von der Bürgerſchaft angenommen. Bei dem Zerwürfniß mit den 7 Ständen der Eidgenoſſenſchaft gab der große Rath nur proteſtirend ſeine Zuſtimmung zur Execution u. dem Truppenmarſch. Durch die Revolution in dem benachbarten Deutſchland v. J. 1848 ward auch die Schweiz u. beſ. B. berührt. Im April d. J. wurden die Truppen des geſammten Cantons B. concentrirt, um die Schweiz gegen eine Gebietsverletzung von Seiten der Freiſchaaren an der badenſchen Grenze zu decken. Nach dem Mißlingen des Heckerſchen Aufſtandes flüchtete der Urheber deſſelben mit ſeinen Genoſſen nach B. Die von dem badenſchen Miniſterium verlangte Auslieferung von Hecker u. Struve ward von der Baſeler Regierung abgelehnt. Am 29. Juni 1849 langten auch die demokrat. Koryphäen der aufgelöſten deutſchen Nationalverſammlung in B. an (Raveaux, Vogt, Simon, Itzſtein u. A.), reiſten jedoch bald von da nach Lieſtal. *(Ap.)*

Baseler Todtentanz, ſ. u. Todtentanz 8.

Digitized by Google

Bashee, Inſelgruppe, ſo v. w. Baſchi.

Basilici herba, Baſilienkraut (Ocimum Basilicum *L.*).

***Basra (Bassra), 1)** Liwa im türk. Ejalet Bagdad, am perſ. Meerbuſen, vom Euphrat, Tigris u. deren Nebenflüſſen u. Kanälen bewäſſert, meiſt eben u. an den Hauptſtrömen ſumpfig, von Muntefik-Arabern u. a. bewohnt; **2)** Müdirat darin; **3)** Hauptſtadt, ſ. im Hptw.

Bassaris, Katzenfrett, eine mexikan. Raubthiergattung aus der Familie Viverren.

Bassermann (Friedr. Dan.), geb. 24. Febr. 1811 in Mannheim, lernte, zum Kaufmann beſtimmt, erſt in einer Eiſenhandlung u. war dann 1 Jahr in Havre de Grace, worauf er in ein Drogueriegeſchäft in Paris trat. Nach Deutſchland zurückgekehrt, ſtudirte er 1½ Jahr zu Heidelberg Natur- u. Arzneiwiſſenſchaften, Naturrecht, Geſchichte, Diplomatik ꝛc., u. ging dann 2 Jahre als Magacinier in ein Droguerieg eſchäft nach Nürnberg. Ein eignes dergl. Geſchäft gründete er, nachdem er vorher noch kurze Zeit in Trieſt u. London geweſen war, 1834 in Mannheim. 1836 wurde B. in die Gemeindeverwaltung gewählt, u. ſeiner Wirkſamkeit verdankt Mannheim eine höhere Bürgerſchule, eine Kettenbrücke über den Neckar u. a. gemeinnützige Anlagen. 1841 wurde er Mitglied der bad. Ständeverſammlung, wo er zu der Oppoſition gegen das Blittersdorfſche Syſtem gehörte u. zuerſt 1842 öffentl. von der Nothwendigkeit eines deutſchen Parlaments ſprach, u. am 12. Febr. 1848 den förml. Antrag auf die Geſammtvertretung des deutſchen Volkes u. Verwandlung des deutſchen Bundes in einen Bundesſtaat ſtellte. Zwar nahm B. noch im Herbſt 1847 an der Heppenheimer Verſammlung Theil, aber er hatte ſich ſchon vorher von der durch Hecker, Itzſtein ꝛc. repräſentirten Partei, wegen ihrer Zuneigung zu ſocialiſt. Ideen, Abneigung gegen Judenemancipation ꝛc., abgewendet, u. brach mit ihr gänzlich, als ſie ſich nach dem Ausbruch der Februarrevolution überſtürzte. Er war bei der Heidelberger Verſammlung, wurde dann einer der 17 Vertrauensmänner beim Bundestag in Frankfurt, war beim Vorparlament u. Mitglied der Nationalverſammlung. Hier präſidirte er dem Verfaſſungsausſchuß u. wurde am 9. Aug. Unterſtaatsſecretär im Reichsminiſterium des Innern. Im Novbr. 1848 ging er im Auftrag des Miniſters nach Berlin, um ſich von dem dortigen Stand der Dinge perſönl. zu überzeugen u. ſich mit der preuß. Regierung in Vernehmen zu ſetzen, wie das Reich zur Vermittlung zwiſchen der Krone u. dem forttagenden Theile der preuß. Nationalverſammlung beitragen könnte. Er trat im Mai 1849 aus der Nationalverſammlung u. wurde im Febr. 1850 zum Reichstag nach Erfurt gewählt. B. hatte inzwiſchen ſein Geſchäft aufgegeben u. mit C. Mathy eine Verlagsbuchhandlung zu Mannheim gegründet. Nach ihm iſt eine Brigg der deutſchen Flotte genannt. Er ſchr. mit L. Ladenburg Deutſchland u. Rußland, 1838. *(Lb.)*

Basso di viola (Muſ.), ſo v. w. Gambe.

Bassora-Gummi, eine Art des arab. Gummi, wahrſcheinlich von einer Acacienart ſtammend, weiß od. honiggelb, mit mehlartigem Ueberzuge, in meiſt flachen, od. längl., 3 Zoll langen Stücken; Surrogat des Traganth in Kattundruckereien, aber mit wenig Erfolg.

Bassposaune, ſ. u. Poſaune 1).

Bastardmahagoni, ſ. u. Licienholz.

Baste, ſ. u. Solo 4.

†Bastia. 2) B. wurde am 24. Jan. 1794 von den Britten unter Admiral Hood bombardirt; am 21. Mai ergab ſich der Platz an die Engländer.

Bastoni (ital.), ſ. u. Spielkarten 2.

†Batavia, 3)—5) Zuſätze ſ. u. Java in den Suppl.

Batiseculae flores, Blumen von der Kornblume (Centaurea Cyanus).

Batman, Gewicht, ſ. u. Türkiſches Reich 106.

Bato, Stadt, ſo v. w. Bathumi.

Battement (fr., ſp. Battmang), das Anſchlagen einer Kugel im Innern des Geſchützrohres an den Wänden der Seele, wodurch nicht nur der Schuß unſicher gemacht, ſondern auch die Seele beſchädigt wird. Vgl. Kugellager.

Battenienkraut, iſt Betonica officinalis.

Batteriemagazine, Behälter, worin der tägl. Schießbedarf der Batterien aufbewahrt wird. Sie ſind in der Nähe der Batterien in der Erde angelegt, mit Schanzkörben u. Bohlen verkleidet u. bombenfeſt.

Batthyanyi, 1)—11) ſ. im Hptw.; **12)** (Graf Ludwig), geb. 1809 zu Preßburg, wurde früh Mitglied der Magnatentafel u. gehörte dort zur Regierungsoppoſition, u. ſoll beſ. 1847 die Wahl Koſſuths als Abgeordneten des peſther Comitats zur Ständetafel, gegen den Willen der Regierung, unterſtützt haben. Als die Revolution im März 1848 in Wien ausgebrochen war, ging B. mit einer Deputation dorthin, welche die Conceſſionen für Ungarn vom Kaiſer holte, verhandelte auch im Juni zu Insbruck mit dem öſterreich. Miniſterium in der ungar. Verfaſſungsfrage, wo er jedoch die erwünſchten Erfolge nicht erreichen konnte (ſ. Ungarn [Geſch.] in den Suppl.). In dem neuen, vom Erzherzog Stephan vorgeſchlagenen Septemberminiſterium Ungarns wurde B. Präſident ohne Portefeuille, u. obgleich am 17. Sept. vorläufig von der kaiſerl. Regierung beſtätigt, wurde er am 27. Sept. bei Lambergs Ankunft durch kaiſerl. Decret entlaſſen. Nun ging B. mit einer neuen Deputation nach Wien, um die kaiſerl. Beſtätigung mehrerer zu Peſth gefaßten Beſchlüſſe zu

zu

Digitized by Google

zu erlangen; da dieſs aber nicht gelang, ſo reiſte er am 6. Oct. von Wien ab. Der Ausbruch der Revolution in Ungarn am 6. Oct. u. die Ermordung Lambergs veranlaſste ihn aus dem Miniſterium u. der Magnatentafel zu treten, worauf er in ein Huſarenregiment getreten ſein u. gegen die Oeſterreicher gefochten haben ſoll. Als die kaiſerl. Truppen unter Windiſchgrätz Ende 1848 in Ungarn einrückten u. am 5. Jan. 1849 vor Peſth erſchienen, ging B. mit dem Erzbiſchof Lonovics u. Fr. Deak in das Lager des Feldherrn, um Schonung für die Stadt zu erbitten u. eine Pacificirung des Landes anzubahnen. Nach einigen Tagen wurde er verhaftet u. vor ein Kriegsgericht geſtellt. Lange wurde er ſchonend behandelt, u. man glaubte allgemein an einen günſtigen Ausgang ſeines Proceſſes: als ihn endlich das Kriegsgericht, weil er als Miniſter auf die Auflöſung der Verbindung zwiſchen Ungarn u. Oeſterreich hingewirkt u. zum bewaffneten Widerſtande gegen Oeſterreich aufgefordert, auch ſelbſt unter den Aufſtändiſchen gefochten habe, zum Strange verurtheilte. Da er aber durch einen franz. Abbé, od. wie nachher ſeine Gemahlin vorgab, durch dieſe ſelbſt, in der weiſsen Wäſche verſteckt, ſich einen kleinen Dolch verſchafft u. damit ſich Wunden am Halſe beigebracht hatte, welche die beſtimmte Art der Hinrichtung nicht zulieſsen, ſo wurde er am 6. Oct. (am Todestage Latours, um deſſen Mord in Wien B. gewuſst haben ſollte) 1849 in Peſth erſchoſſen. Seine Güter wurden für den Staat eingezogen. Von ſeiner Gemahlin, einer geb. Gräfin Zichy, die ihm 7 Mill. Fl. Mitgift eingebracht haben ſoll, hinterlieſs er 3 Kinder. **13)** (Kaſimir), Vetter des Vor. Er gehörte zu dem ſogenannten jungen Ungarn u. intereſſirte ſich ſehr für die Ausführung der Idee des Vereins, welcher ſich zur Aufgabe geſtellt hatte, nur rein ungar. Erzeugniſſe zu conſumiren. Da ſich Graf F. Zichy über die Unausführbarkeit einer ſolchen Maſsregel öffentlich ausgeſprochen hatte, ſo duellirte ſich B. im Oct. 1844 mit demſelben u. ward leicht verwundet. B. betheiligte ſich auch 1848 bei der Erhebung Ungarns u. war beim Einmarſch der Oeſterreicher in Ungarn, Anfangs 1849, Commandant von Eſſegg, entfloh aber, als die Oeſterreicher vor dieſe Feſtung rückten, nach Debreczin, focht dann mit Koſſuth gegen die Oeſterreicher u. trat zuletzt mit auf türk. Gebiet, ſ. u. Ungarn (Geſch.) in den Suppl. *(Lb.)*

Batu Thakpat, die Verlegung des jüd. Neujahrstages, der in der Regel auf den Tag des mittlern Neumonds fällt, welcher der Herbſtnachtgleiche am nächſten iſt, auf den nächſtfolgenden Tag, ſobald in dem erſten gemeinen Jahre nach einem Schaltjahre der erſte Neumond auf einen Montag über 15 Stund. 32 Min. 40 Sec. fällt.

Bauchdarmnaht (Chir.), ſ. u. Naht ꝛc.

Bauchlage, ſ. u. Geburt ꝛc.

Bauchpfortader, ſ. u. Pfortader ꝛc.

†**Bauchredner.** Bei den **Griechen** hieſsen die B. Engaſtrimythoi od. Engaſtrimanteis (Bauchwahrſager), u. galten für von Dämonen Beſeſſene; ferner Pythones (Weiber Pythoniſſä), weil man annahm, daſs ein Weiſſagegott (vgl. Pytho) aus ihnen ſpräche; endlich Eurykleis od. Eurykleides, von dem berühmten athen. B. Eurykles. Den alten **Römern** war dieſe Kunſt nicht bekannt, die Ventriloqui kamen in Rom erſt ſpäter vor. *(Lb.)*

Bauchschleihe, Fiſch, ſ. u. Schleihe.

†**Baudin, 2)** der franz. Contreadmiral, ſt. 19. Juni 1842.

Bauer, †**8)** (Anton), Prof. zu Göttingen, ſt. den 1. Juni 1843. **10)** (Bruno), geb. 1809 zu Eiſenberg im Altenburgſchen, wurde 1834 Licentiat der Theologie zu Berlin, 1839 Docent in Bonn, aber wegen ſeines Ultraliberalismus in der Auffaſſung u. Kritik des Chriſtenthums u. der Evangelien (ſ. Hegel ꝛc.) im März 1842 von dem Lehrſtuhle entfernt. Er gab heraus: Zeitſchrift für ſpeculative Theologie, Berl. 1836—38; ſchr. Kritik der Schriften des A. T., ebd. 1838, 2 Bde.; Herr Dr. Hengſtenberg, 1839; Kritik des Ev. Johannis, Brem. 1840; Die evangel. Landeskirche Preuſsens, Lpz. 1840; Die Poſaune des jüngſten Gerichts über Hegel den Atheiſten u. Antichriſten, ebd. 1841; Hegels Lehre von der Rel. u. Kunſt, ebd. 1842; Kritik der evangel. Geſch. der Synoptiker, Lpz. u. Braunſchw. 1841, 3 Bde.; Die Judenfrage, 1842; Die gute Sache der Freiheit, Zürich 1843; Geſch. der Politik, Cultur u. Aufklärung des 18. Jahrh., Charl. 1843—45, 4 Bde.; Geſch. Deutſchlands u. der franz. Revolution, ebd. 1846 f., 3 Bde.; Geſch. der Parteikämpfe in Deutſchland während 1842 u. 43, ebd. 1847, 3 Bde.; Die bürgerl. Revolution in Deutſchland ſeit der deutſch-kathol. Bewegung, Berl. 1849; Der Untergang des Frankfurter Parlaments, ebd. 1849. **11)** (Edgar), Bruder des Vor., geb. 1820 in Charlottenburg, ſtudirte ſeit 1838 Theologie, ſpäter die Rechtswiſſenſchaften in Berlin, trat frühzeitig als polit. u. belletriſt. Schriftſteller, namentlich als Vertheidiger ſeines Bruders auf, ward aber 1843 wegen Erregung von Miſsvergnügen gegen die Regierung, Beleidigung der Religionsgeſellſchaften u. Majeſtätsbeleidigung in der Schrift: Der Streit der Kritik mit Kirche u. Staat, in einen Preſsproceſs verwickelt u. 1845 zu 7jähriger Feſtungsſtrafe verurtheilt, welche Strafe er auf der Feſtung zu Magdeburg büſst. Er ſchr.: Bruno Bauer u. ſeine Gegner, Berl. 1842; Herwegh u. die literar. Zeitung, Lpz. 1843; Ueber die Cenſurinſtruction vom 31. Jan. 1843, ebd. 1843; Staat, Religion u. Partei, ebd. 1843; Berliner Novellen (mit A. Weill), 1843; Liberale Beſtrebungen Deutſchlands, Zür. 1843, 2 Hefte; Geſch. der conſtitutionellen u. revolu-

Digitized by Google

lutionären Bewegungen im ſüdl. Deutſchland 1831—1838, Charl. 1845; Ueber die Ehe, Lpz. 1847; (mit Jungnitz) Geſch. der franz. Revolution, 2. A. ebd. 1847, 3 Bde.; Die Parteien, Hamb. 1849, 1.—3. Heft. (*Lb.* u. *Ap.*)

Bauerfriede, in Weſtfalen der einer Gemeinde angewieſene Bezirk Holz, in dem ihr Viehtrift, Beholzungsrecht, Torfgraben, Steinbrechen u. m. a. zuſteht.

Bauerkosaken, ſ. u. Koſaken u.

***Bauernfeld** (Eduard v. B.), geb. 1802 (1804), ſtud. die Rechte, trat 1826 bei der niederöſterreich. Regierung als Conceptscandidat in Staatsdienſte, ward 1827 Conceptspracticant beim Kreisamt unter dem Wiener Wald, ſeit 1830 bei der Hofkammer, ſeit 1843 bei der Lottodirection. B. iſt Oeſterreichs bedeutendſter Luſtſpieldichter; ſchr.: Der Magnetiſeur, Der Brautbewerber, Leichtſinn aus Liebe, Das Liebesprotokoll, Der Muſikus von Augsburg, Das letzte Abenteuer, Der Zauberdrache, Die Bekenntniſſe, Bürgerlich u. Romantiſch, Der literar. Salon, Die Kunſtjünger, Das Tagebuch, Der Vater, Der Selbſtquäler, Der Talisman, Die Geſchwiſter von Nürnberg, Ernſt u. Humor, Die Gebeſſerten, Induſtrie u. Herz, Großjährig, Die Republik der Thiere, Phantaſt. Drama, geſchrieben im April 1840; Die Schauſpiele Helene, Franz Walter, Fortuna, Zwei Familien, Ein deutſcher Krieger; den Operntext: Ein Beſuch in St. Cyr (comp. v. Deſſauer). Seine früheren dramat. Producte ſind geſammelt als: Luſtſpiele, Wien 1833 u. als Theater, Mannh. 1836 f., 2 Bde.; außerdem überſetzte er Shakespeare 1824—26 u. ſchr.: Flüchtige Gedanken über das deutſche Theater, Wien 1849; früher (anonym) Pia desideria eines öſterreich. Schriftſtellers 1842. (*Ap.*)

Bauernmusik, ſ. u. Kegelſchnecke A) d).

Bauernhygrometer, ſ. u. Hygrometer s.

Bauernlehn, ſ. u. Lehn s.

Bauernpfeife, ſ. u. Orgel ss.

Bauernpfennige, ſ. u. Verſteinerungen ss.

Bauernrhabarber, die Wurzel von Euphorbia Cyparissias.

Bauernschminke, iſt Lithospermum arvense.

Bauerofen, ſ. u. Eiſenſchmelzen s.

Bauerschulen, ſo v. w. Ackerbauſchulen.

Bauerwetzel, Krankheit, ſo v. w. Ziegenpeter.

***Baukunst** (Geſch.). [1] Die Geſchichte der B. iſt eine mehr od. weniger eng zuſammenhängende Entwickelung von deren Geſetzen u. Formen bei den verſchiednen Völkern (**Baustylen**) u. damit zugleich eine Kundgebung des verſchiedenen National- u. Zeitgeiſtes. Die wahrſcheinlich älteſten Baudenkmale ſind die des [2] **A) ägyptiſchen Styles.** Sie ſind entweder Grabmäler od. Tempel u. Paläſte u. Waſſerbauten. Die Grabmäler ſind theils oberirdiſche, vierſeitige in eine Spitze auslaufende, ganz maſſive Gebäude (Pyramiden, ſ. d.), oder unterirdiſche in den Felſen gehauene Grotten u. Kammern (Hypogeen, Syringen). Gleicherweiſe gibt es Tempel über u. unter der Erde. Die erſtern beſtehen aus mehreren ringsumſchloſſenen Theilen, haben am Eingang 2 thurmartige Gebäude (Pylonen), einen oben offenen Vorhof mit Säulenumgängen, eine oben geſchloſſene Säulenhalle, u. im hinterſten Ende eine Celle für das Opfer u. eine Niſche für das Bild der Gottheit. Die Mauern laufen in ſchräger Richtung empor, die Säulen haben kein beſtimmtes Maß, ſind entweder unverjüngt, nach oben verjüngt od. ausgebaucht u. ſtark verziert, ihre Capitäle haben die Form einer geſchloſſenen, od. einer geöffneten Blume, od. einer einfachen Maske; ein Architrav mit einer großen Hohlkehle ſchließt das Gebälk nach oben ab. Alle Verhältniſſe ſind coloſſal, ſo daß Capitäle vorkommen, auf deren Platte 100 Perſonen ſtehen können. Es gibt auch kleinere Tempel ohne Vorhof u. Pylonen, mit Halbmauern zwiſchen den Säulen. Die unterird. Tempel (Speos) unterſcheiden ſich im Plan nicht weſentlich von den oberird., nur fehlt der Vorhof u. ſtatt der Pylonen ſind rieſenmäßige Figuren aus den Felſen gehauen. Die Paläſte ſind ganz wie Tempel angelegt, ſie haben nur mehr Wohnräume. Unter den Waſſerbauten zeichnet ſich der für die jährl. Ueberſchwemmungen mit großer Kunſt angelegte Nilmeſſer aus. Die bedeutendſten Denkmale des ägypt. Styles ſind zu Theben (Luxor, Karnak) zu Edfu u. auf der Inſel Philä u. die Felſentempel zu Ipſambul; die blühendſte Epoche war die des Ramses 1473 v. Chr. [3] Von ungewiſſem Alter ſind die Werke des **B) indiſchen Styles**, die merkwürdigſten gehören aber wahrſcheinlich in das Jahrtauſend v. Chr. Es ſind nur Tempel, u. zwar brahmaniſche, buddhiſtiſche u. Pagoden. Die brahmaniſchen Tempel ſind theils in den Felſen gehauen (Grottentempel), aber nicht geſchloſſen, wie die ägyptiſchen, ſondern offen, die Decken ſind von Pfeilern od. Säulen, regellos, unförmlich u. phantaſtiſch aus dem Felſen gearbeitet, unterſtützt (die Tempel von Ellora u. Elephanta), theils freiſtehende aber nicht gemauerte, ſondern aus dem Felſen gehauene mit Kammern u. Cellen verſehene, ſelbſt Kuppel- od. pyramidenartig bedachte, von Thiergeſtalten getragene mit vielem Schnörkelwerk verſehene Gebäude (Kailaſſa zu Ellora). Die buddhiſtiſchen Tempel ſind auch Felſengrotten, aber geſchloſſen, länglich viereckig, haben eine doppelte Pfeilerſtellung, ein Tonnengewölbe u. enden mit einer halbkreisrunden Niſche, vor welcher das Heiligthum in Form einer Seifenblaſe (Dagop) ſteht. (Tempel des Wiswakarma zu El-

El-

Digitized by Google

Ellora). Eigne Bauwerke werden gewonnen durch Multiplication der Dagops (Boro Budor auf Java). Die Pagoden ſind gemauerte Freibauten, die in Abſätzen pyramidenartig aufſteigen u. in der Regel in eine Kuppel endigen (Madoureh, Brambana auf Java). Die reichſten u. phantaſtiſchſten Bauten der Inder ſind die Gaſtherbergen (Tſchultris), palaſtähnl. Gebäude mit großen Sälen u. Hallen (Madura). [4]Der ind. Baukunſt iſt verwandt **C)** die **perſiſche**, **D)** die **aſſyriſche** (Perſepolis, Niniveh, Babylon) u. ſpäter **E)** die **chineſiſche**, welche den Pagodenbau zum Thurmbau in vielen Geſchoſſen (Tha), doch ohne Kuppel, emporführte, das Dach ausſchweifte u. mit Glöckchen behängte (Porzellanthurm von Nanking). [5]An die ägypt. Baukunſt aber ſchließt ſich **F)** die **israelitiſche** (Tempel Salomonis). [6]Für die Geſchichte der Baukunſt iſt keine ſo wichtig, als **G)** die **griechiſche**. Man unterſcheidet hier zuerſt das heroiſche u. das geſchichtl. Zeitalter. **a)** Dem heroiſchen Zeitalter, das etwa bis 1100 v. Chr. reicht, gehören die Ueberreſte von Mauern u. Thoren an, aus großen unregelmäßigen (Tiryns) oder auch rechtwinklicht behauenen Steinen u. Blöcken ohne Mörtel zuſammengefügt (Argos, Mykenä); auch Schatzhäuſer (Theſauren, beſ. die des Atreus zu Mykenä), eigenthüml. Gewölbbauten, die entſtehen, indem Reihen von Steinkreiſen horizontal, aber nach innen überkragend, übereinandergelegt werden, ſo daß ſie ſich nach oben allmählig verengen, bis ſie durch einen einzigen Stein geſchloſſen werden können. [7]**b)** Im geſchichtl. Zeitalter theilt ſich die Baukunſt nach den beiden griech. Urſtämmen der Dorier u. Joner in zwei verſchiedene Weiſen: die doriſche iſt einfach, klar, kräftig, ernſt u. feierlich; die ioniſche leicht, zierlich, heiter u. feſtlich. Die Hauptwerke ſind Tempel u. Theater, ſeltner Grabmäler, von Paläſten keine Spur. Der Tempel beſteht aus einer Cella für die Gottheit (Naos) u. einer Vorhalle (Pronaos), auch wohl aus zweien, wenn an der Rückſeite eine Kammer (Opiſthodomos) angefügt iſt. Er iſt flach gedeckt u. hat an Vor- u. Rückſeite je einen dreieckigen Giebel. Man unterſcheidet: den Tempel in antis, wenn die Vorhalle von den verlängerten Seitenmauern gebildet wird; Proſtylos, wenn die Vorhalle von Säulen getragen wird; Amphiproſtylos, wenn 2 Säulenvorhallen ſind; Peripteros, wenn eine Säulenſtellung ringsum geht; Pſeudoperipteros, wenn ſtatt derſelben Halbſäulen an die Wand befeſtigt ſind; Dipteros, wenn 2 Säulenſtellungen umhergehen, u. Pſeudodipteros, wenn eine derſelben aus Halbſäulen beſteht. Außerdem trennt man die gewöhnl. Tempel von den Hypäthraltempeln, welche letztre nur zur Hälfte gedeckt ſind, ſo daß Luft, Licht ꝛc. von oben freien Zutritt haben. Die Hauptunterſcheidungszeichen der Style liegen in der **Säule** u. dem darüber liegenden Gebälk. [8]**aa)** Die Säule des dor. Styls (männliche Säule) ſteigt ohne Baſis aus den Stufen des Unterſatzes, auf denen der ganze Tempel ruht, iſt ſcharfkantig cannelirt, unten ſtark u. verjüngt ſich bedeutend; das Capitäl beſteht aus drei Theilen: einer viereckten Platte (Abakos), auf der das Gebälk aufliegt, darunter einem runden Glied von ausgebauchter Geſtalt (Echinos), gleichſam der von oben niedergedrückten von unten zuſammengehaltenen Säulenſpitze, u. der Verbindung zwiſchen dem Schaft u. Echinos, dem Säulenhals. Die Theile des Gebälkes ſind: der Architrav, ein einfacher Querbalken; darüber der Fries, beſtehend aus Würfeln mit ſenkrechten Schlitzen an der Vorderſeite (Triglyphen), u. aus Platten, gewöhnlich mit Reliefs (Metopen); über dem Fries das Kranzgeſims mit der Hängeplatte, den Dielenköpfen u. der wellenartig geformten Bekrönung. Hauptdenkmale: Tempel zu Selinunt, Girgenti u. Egeſte in Sicilien, zu Päſtum in Unteritalien, auf Aegina in Griechenland u. das Parthenon nebſt den Propyläen in Athen. [9]**bb)** Die Säule des ioniſchen Styls (weibliche Säule) hat zwiſchen Stufen u. Schaft eine Baſis, beſtehend aus einem runden Pfühl u. einer eingezogenen Kehle, iſt länger u. ſchlanker als die doriſche, nicht ſo ſtark verjüngt, weicher geſchwellt, hat tiefe Cannelirungen u. dazwiſchen breite Stege; am Capitäl iſt der Hals deutlich ausgebildet u. verziert; der Echinos ſehr ſchmal u. mit Eiern verziert; der Abakos gleichſam hervorgepreßt u. durch eine innere Spiralkraft, die ſich in Schnecken od. Voluten ausſpricht, zuſammengehalten. Der Architrav beſteht aus 2—3 etwas übereinander vortretenden Balken; der Fries hat keine architekton. Eintheilung, ſondern Reliefs; das Kranzgeſims iſt beſ. reich verziert. Hauptdenkmal: das Erechtheum zu Athen. [10]Durch reichere Ausſchmückung des ion. Styls entſteht **cc)** der korinthiſche, deſſen Hauptkennzeichen im Säulencapitäl liegt, an welchem der Hals mit einer Akanthusblattkrone umlegt iſt, daraus Voluten u. Blumen nach der ausgeſchweiften Deckplatte emporſteigen. Die Bauart des Theaters, ſ. Theater ꝛ ff. Bei den Völkern Italiens findet ſich zuerſt **H)** der **etruskiſche** od. **toskaniſche Bauſtyl**. Mauern u. Thore in Weiſe der älteſten griechiſchen (Volterra, Cortona, Fieſole ꝛc.), dann beſ. der ausgebildete Gewölbebau, mit vollſtändiger Conſtruction durch den Keilſchnitt (Cloaca maxima), wodurch die Architektur eine ganz neue Geſtalt gewinnen u. an die Stelle der Horizontallinie der Bogen treten konnte. Der Tempel hatte eine faſt quadrat. Grundlage, die Säulen ähnelten den doriſchen, waren aber ſchwächer, nicht cannelirt u.

Digitized by Google

u. hatten eine Baſis u. darunter noch eine Platte (Plinthe) u. ſtanden weit auseinander. Das Gebälk war meiſt von Holz. Denkmäler, wie der Tempel des capitol. Jupiter in Rom ꝛc., nicht mehr vorhanden. Die bedeutendſten Denkmale der etrusk. B. ſind die Gräber, deren 3 Gattungen ſind: kreisrunde Erdhügel mit Mauerunterſatz u. Thürmen (Cucumella in Vulci, das ſogenannte Grabmal der Horatier bei Rom, das des Porſenna bei Chiuſi); dann in den Felſen gemeißelte Façaden (in Caſtel d'Aſſo bei Viterbo); endlich unterird. Grabkammern in den Felſen gearbeitet mit flacher od. giebelförmiger Decke (Chiuſi, Corneto). Bei weitem die reichſten Kräfte entfaltete [12]**I) die römiſche B.**, indem ſie berufen war, die Macht u. Herrlichkeit eines weltbeherrſchenden Volkes zu zeigen u. der Prachtliebe göttlich geprieſener Imperatoren zu dienen. Außer Tempeln, Paläſten u. Villen war vornehmlich die Anlage der Foren (öffentl. Marktplätze), Aufgabe der Baukunſt, indem hier eine Menge öffentl. Gebäude für den Verkehr, die Gerichte, die polit. Verhandlungen ꝛc. vereinigt waren, z. B. die Baſiliken (Gerichtshallen), Curien (Rathhäuſer) ꝛc. Andere öffentl. Bauwerke waren Tropäen, Triumphbögen (z. B. des Titus, Septimius Severus, Conſtantinus in Rom, des Auguſtus in Rimini, Suſa, Aoſta, des Trajan in Ancona u. Benevent ꝛc.), ſodann Theater, Amphitheater (Coloſſeum), Circus für Wettrennen; ferner Thermen, großartige Bade- u. Schwimmanſtalten, Grabmäler, zum Theil ganz coloſſal, wie das des Auguſtus, des Hadrian (die jetzige Engelsburg) ꝛc. Der herrſchende Styl für dieſe Gebäude war dem korinthiſchen entlehnt, nur größer in den Verhältniſſen; der Hauptcharakterzug aber deſſelben iſt die Verbindung des (griech.) Horizontalbaues mit dem (etrusk.) Gewölbebau u. dem Bogen, wobei die verſchiedenen Conſtructionen des Tonnengewölbes, Kuppel- u. Halbkuppelgewölbes, ſo wie des Kreuzgewölbes ausgebildet wurden. Dieſer Bauſtyl verbreitete ſich mit der Römerherrſchaft über faſt ganz Europa u. Vorderaſien, artete aber im 3. Jahrh. in die übermüthigſte u. ſelbſt in geſchmackloſe Pracht aus (Tempel von Palmyra u. Baalbeck) u. verlor den natürl. Organismus (Palaſt des Diocletian in Spalatro) u. ſelbſt die Schönheit u. Vollendung der Technik. [13]Mit dem Chriſtenthum beginnt eine neue Baukunſt, u. ihre Hauptwerke ſind die Kirchen. **K) Im altchriſtlichen Style** freilich begegnen ſich überall noch die Formen, ſogar die Baureſte des Alterthums, ſei es daß die Kirche nach dem Vorbild der Baſilica auf dem Grund des längl. Vierecks od. des ungleichſchenklichten (latein.) Kreuzes, mit Langſchiff, Seitenſchiffen (Querſchiff) u. Tribune, dazu mit offner Dachrüſtung als Decke (Alte Peterskirche, S. Paul in Rom, S. Apollinare in Ravenna ꝛc.); od. auf dem Grunde des Quadrats od. des dieſem entſprechenden gleichſchenklichten (griech.) Kreuzes mit Kuppelgewölbe als Decke ausgeführt wird. Die Hauptmerkmale der letztern Kirchgebäude, derer des **byzantiniſchen Styles**, ſind: die Kuppel u. der Rundbogen, der letztre in kleinen u. immer kleinern Dimenſionen, namentlich bei Gallerien am Aeußern der Gebäude, den niedrigen Portalen, u. den ſehr beſchränkten Fenſtern; ferner kurze, oft gewundene, muſaicirte u. gepaarte Säulen mit wunderlich durch Thierfratzen od. verſchlungenes Pflanzenwerk verzierten Säulenknäufen, die keiner beſtimmten Ordnung angehören. Bedeutungsvoll bei dieſen Kirchenanlagen ſind die Unterkirchen unter der Tribune mit dem Grab des Heiligen (Krypta, Confessio), ohne welche in der älteſten Zeit eine Kirche gar nicht gedacht werden konnte. Ihr älteſtes Denkmal iſt die unter Juſtinian erbaute Sophienkirche in Conſtantinopel u. die ihr nachgebildete, faſt gleichzeitige S. Vitale in Ravenna (v. J. 547). Das ganze frühe Mittelalter hindurch blieb der byzantin. Styl im Orient u. zum großen Theil im Occident der herrſchende. [14]Im Fortgang des Mittelalters machte ſich in der Baukunſt ein neuer Nationalgeiſt geltend, ſtand aber noch lange Zeit unter der Einwirkung der Ueberlieferungen aus dem Alterthum. Daraus entſtand **L) der romaniſche Styl**, gewöhnlich auch ferner der **byzantiniſche Styl** genannt, deſſen Beginn etwa ins 10. Jahrh. fällt. Zu den bisherigen Kirchenanlagen kommt noch eine dritte, die Verbindung von Kuppel- u. Baſilikenbau (Dom von Piſa, Marcuskirche in Venedig ꝛc.). Statt der Säulen im Innern der Kirchen kommen nun auch Pfeiler vor, die Wände, bis dahin einfach u. ſchmucklos, werden mit Bogenfrieſen, Leſſinen, rundbogigen, kleinſäuligen Galerien, Roſetten ꝛc. belebt, die Fenſter werden durch Einfaſſungen, eingeſetzte Säulchen u. Bogen reicher gemacht u. die Portale ganz beſ. mit Bogen, Säulen u. Pfeilern ausgeſchmückt. Zwei od. mehrere Thürme werden mit dem Gebäude in Verbindung gebracht, im Innern aber nach u. nach Gewölbe über Mittel- u. Seitenſchiffe ſtatt der offnen od. flachen Decken gelegt. Formen u. Verhältniſſe der Säulen ſind durchaus nicht beſtimmt, ſie haben Plinthe, Baſis, glatte (auch gewundene) Schäfte, u. über den Capitälen noch beſondere Aufſätze, zur Aufnahme des von Säule zu Säule geſchlagnen Bogens. Für das Capitäl gibt es zwei Grundformen: das Würfelcapitäl, ein unten abgeſtumpfter Würfel (alſo dem dor. Capitäl verwandt), u. das Kelchcapitäl, ein gewiſſermaßen durch Verſchmelzung von Hals u. Echinus hervorgebrachter u. einem ausgeſchweiften Becher ähnl. Säulenknauf; beide Arten indeß in der Regel ſtark verziert.

Digitized by Google

ziert. [15]Die verſchiedenen Länder bildeten den roman. Styl verſchieden aus: Italien mehr im Sinne der Antike u. ohne unmittelbare Verbindung der Thürme mit der Kirche; SFrankreich gleichfalls mehr antik; NFrankreich aber u. England mit vielen, zum Theil barbar. Eigenthümlichkeiten; namentlich zeigt der normanniſch-roman. Styl (ſ. unt. 17) die auffallendſten Beſonderheiten, ganz kleine Bogen zu ſehr hohen, od. auch ſehr dicken Säulen, hohe u. niedrige Bogen neben einander, u. in den Verzierungen eine auffallende Vorliebe für zickzackige Linien. Die edelſte u. conſequenteſte Durchbildung hat der roman. Styl in Deutſchland, namentlich am Rhein gefunden (S. Gereons- u. Apoſtelkirche in Köln, Abtei Laach ꝛc., ferner Dom zu Bamberg, Speier, Mainz ꝛc.). [16]Zugleich mit der chriſtl. Baukunſt u. mit entſchiedenem Einfluß auf ſie entwickelte ſich vom 7. Jahrh. an **M)** der **arabiſche** od. **mauriſche** Styl des Islam u. zwar zunächſt an den Moſcheen, großen nach außen ummauerten, nach innen offnen Säulenhallen, an denen außer der Stelle für den Koran (Keblah) u. der Kanzel keine ausgezeichneten Stellen ſind, als außen noch ſchlanke Thürme (Minarets) u. zuweilen große mit Kuppeln überwölbte Mauſoleen von Khalifen. Die Säulen ſind großentheils antik od. den antiken nachgebildet. Charakteriſtiſch iſt die Form des Bogens, der ſelten einfach halbkreisrund iſt, ſondern durch ſenkrechte Verlängerung des Bogens überhöht, od. überhalbkreisrund (Hufeiſenbogen) od. aus zwei Theilen eines Halbkreisbogens zuſammengeſetzt (Spitzbogen) od. endlich als Spitzbogen überhöht od. hufeiſenförmig; ferner das Gewölbe, das faſt wie eine Muſchel- od. Tropfſteingrotte aus lauter kleinen Gewölbchen künſtlich zuſammengeſetzt iſt, endlich durch eine ſehr reiche u. inhaltloſe Verzierungsluſt, die ſich über alle Wände u. alle architekton. Glieder in der Art ergießt, daß ſelbſt die Bogen ausgezackt u. Flächen durchbrochen werden. (Hauptdenkmale: Moſcheen in Kairo, Palaſt Alhambra u. Moſchee in Cordova in Spanien, Paläſte Cuba u. Ziſa in Palermo). Eine Abart davon iſt der türk. Styl, der nur phantaſt. Ausſchweifungen, keine eigenthüml. Formen zeigt. [17]Die ſichtbarſte Einwirkung des maur. Styles auf den chriſtl. Styl begegnet **N)** in dem **normänniſchen Styl** in Sicilien um 1072 bis zu Ende des 12. Jahrh., welcher mit dem Baſilikenbau u. den antiken Säulen die maur. Spitzbogen u. Grottengewölbe verband u. Pfeilerformen u. Verzierungen von ihm annahm. [18]Das geſtaltende Prinzip in der chriſtl. Baukunſt iſt von Anfang an die aufſtrebende Richtung; ſie hat ſchon die Wände der Baſiliken u. die Kuppeln erhöht; ſie tritt immer entſchiedener im roman. Styl hervor; ihr verdankt man auch den vollendetſten chriſtl., **O)** den **germaniſchen** od. **gothiſchen Styl.** Die Hauptmerkmale deſſelben ſind: die Form des Grundriſſes iſt das längl. Viereck od., da meiſt Kirchen ihre Aufgabe waren, das Kreuz; die Krypta verſchwindet; das Chor, obſchon die Kreuzform in der Anlage bleibt, tritt in engeren Zuſammenhang mit dem Gebäude u. hat einen polygonen Abſchluß; die Mauern des Mittelſchiffs werden aufgehoben, ſo daß die Gewölbe unmittelbar von den Pfeilern getragen werden; die Flächen der Gewölbe werden dadurch belebt, daß ihre Kanten u. Eintheilungen mit den Gliedern der Pfeiler in Formverbindung (durch Gurte u. Rippen) gebracht werden; die Umfaſſungsmauern werden auf die Form von Pfeilern reducirt, u. dadurch die Fenſter ſehr vergrößert; für alle Bogen u. Gewölbe wird der Spitzbogen eingeführt u. ſeine Flächen, wie die der Pfeiler, durch Hohlkehlen u. Rundſtäbe gegliedert. Im Aeußern werden Strebepfeiler u. Strebebögen zum Widerhalt der Gewölbe angewendet u. gegliedert u. mit Thürmchen u. Laubwerk verziert; die Geſimſe werden tief ausgehöhlt u. ſtark gekantet (zum Waſſerablauf) u. von Fenſtergiebeln durchbrochen; die größte Pracht wird auf die Vorderſeite verwendet, wo in einem od. zwei Thürmen, die vom Viereck ins Achteck übergehen, ein ganzes Syſtem von Pfeilern u. Thürmchen mit hohen Fenſtern emporſteigt u. in einer hohen durchbrochenen achtſeitigen Pyramide endigt, u. der Eingang in die Kirche durch ein od. drei reichverzierte Portale bezeichnet iſt. Die reichlich angebrachten Verzierungen ſind durch gerade, in ſpitzigen Winkeln zuſammentreffende Linien od. durch Kreisſegmente od. durch neue aus der Natur geſchöpfte Formen (Wein-, Eichenlaub ꝛc.) gebildet. [19]Die conſequenteſte Durchbildung des german. Styles zeigen **a)** in Deutſchland die Dome zu Köln, Freiburg, Regensburg, Straßburg, Wien, Meißen ꝛc. [20]**b)** Die franz. Gothik weicht in einigen Stücken ab; die Anlage iſt meiſtentheils in Fächerform, um den Chor liegt ein Kranz von Kapellen; die Hauptpracht ruht in drei großen Portalen an der Vorderſeite; ſtatt der Pfeiler ſind Säulen vorherrſchend; die Mittelſchiffwand nicht weggenommen, ſondern zu Gallerien verwendet; die Bogen u. Gewölbgurte ſind nicht in Hohlkehlen u. Rundſtäbe gegliedert; Strebepfeiler u. Strebebogen ſind ſchmucklos, die Thürme meiſt viereckig u. ohne Pyramide; der aufſtrebenden Richtung wird durch die Horizontale (namentlich der an der Façade angebrachten Gallerien) vollkommen das Gleichgewicht gehalten. (Denkmale: Notre Dame zu Paris, zu Rouen, Dijon, Chartres, Rheims, Amiens, S. Ouen zu Rouen ꝛc.). [21]**c)** Die ſpan. Gothik zeigt wenig organ. Durchbildung, ſondern Vorherrſchen der Horizontale, ſchwerfällige Verhältniſſe u. eine Ueberladung von Ornamentenwerk im Innern. (Dome von Toledo, Barcelona, Xerez ꝛc.). [22]**d)**

Digitized by Google

[22] **d)** Die portugieſ. Gothik hat ein treffl. Werk in dem Kloſter Batalha u. iſt reiner im Styl als die ſpaniſche. [23] **e)** Die Gothik in Belgien u. Holland zeigt eine Vermiſchung der deutſchen u. franzöſiſchen, mit Vorherrſchen der letztern im Innern, u. der erſtern an der Façade, die ſtatt der Roſette ein großes Spitzbogenfenſter hat u. nicht die mächtigen Portalanlagen, dagegen den hochaufſtrebenden Thurm, obwohl nicht in klardurchdachter Conſtruction (Dom zu Antwerpen, Löwen, Mecheln, Brüſſel, Lüttich, Utrecht, Oude Kerk zu Amſterdam, S. Laurentius zu Rotterdam). Sehr bedeutend ſind die Rathhäuſer zu Brüſſel, Löwen, Ypern ꝛc., doch zeigt ſich hier vornehmlich ein Verſchlechtern des Ornaments. [24] **f)** Die engl. Gothik hat viel Eigenthümliches: die Anlage iſt ſehr lang u. ſchmal u. hat einen quadrat. Abſchluß an beiden Seiten, dazu ſehr häufig eine beſondere Kapelle (Lady-Chapel) an den Chor angehängt, u. zu dem Hauptſchiff zwei Querſchiffe; die Mittelſchiffwand iſt beibehalten u. mit Gallerien u. Stabwerk ausgefüllt; das Gewölbe mit reichem, wie Schirme ausgebreitetem Stabwerk bedeckt, daran ſich oft niedergehende Zapfen hängen; Fenſter ſehr breit mit vielem verticalen u. horizontalen Stabwerk durchbrochen, große Fenſter an der Vorderſeite u. am Chorabſchluß, ſo groß, daß die Portale klein erſcheinen; das Hauptgeſims endet in feſtungsartige Zinnen; die Thürme, in der Regel zwei an der Vorderſeite, doch auch 4 an allen Ecken u. einer über dem Kreuz, ſind viereckt u. haben nicht immer Pyramiden. Im Ganzen iſt der Streit zwiſchen aufſtrebender u. horizontaler Richtung nicht ausgeglichen. (Dome von Salisbury, Canterbury, York, Wells, Lincoln, Wincheſter, Ely, Peterborough, Exeter, Weſtminſterabtei in London, S. Georgskapelle in Windſor-Caſtle ꝛc.) Die reichſte Ausbildung der engl. Gothik iſt der ſogenannte Tudor-Styl (Heinrichs VII. Kapelle). [25] **g)** Die italien. Gothik unterſcheidet ſich vornehmlich von der nordiſchen dadurch, daß ſie die Mauermaſſen, die dieſe in Pfeiler u. Fenſter auflöſt, beibehält, u. die aufſtrebende Richtung nur zum Schein (in falſchen Façaden ꝛc.) annimmt, im Ganzen aber möglichſt an den aus der Antike überlieferten Formen u. Verzierungen u. der vorherrſchenden Horizontale feſthält. In der Anlage groß u. weit, mit quadrat. Chorabſchluß haben die Kirchen viele Kapellen, ausgeprägte Kreuzform mit einer Kuppel über dem Kreuz, keine Thürme (Dome von Florenz, Siena, Orvieto, Aſſiſi, Mailand, S. Antonio zu Padua, S. Petronio zu Bologna, S. Croce, S. Maria novella zu Florenz ꝛc.) Beſ. reich u. ſchön die Paläſte (Dogenpalaſt zu Venedig, Rathhaus in Siena ꝛc.). Im 15. Jahrhundert artete die Gothik überall aus, indem der einfache Spitzbogen gedrückt, geſchwungen u. geſchweift wurde (Eſelsſattel, Frauenſchuh), eine mannigfache Verſchlingung der Verzierungen, ein Verſetzen der Pfeilerflächen, u. eine ſolche Verſchlechterung der Ornamente eintrat, daß man Baumäſte als Portalpfoſten nachahmte (Dom zu Ulm). [26] Gleichzeitig mit dem Verfall der Gothik beginnt, u. zwar in **Italien**, **P)** der **moderne Bauſtyl** durch die Wiederaufnahme der antiken Bauformen für kirchl. wie für weltl. B., wobei allerdings die dor., ion. u. korinth. Ordnung von Pilaſtern, Säulen u. Gebälk nebſt antiken Ornamenten, aber mit ſo veränderten Verhältniſſen u. ſo neuen Zuthaten vorkommen, daß namentlich die griech. Baukunſt darin nicht zu erkennen iſt. Man unterſcheidet [27] **a)** die toskan. Schule mit Fil. Brunelleschi, Michelozzo Michelozzi, Benedetto da Majano, Simone Cronaca, Francesco di Giorgio, Bernardo Roſſelini, Agoſtino di Guccio, Giuliano da Majano, Baccio Pintelli, u. dem gelehrteſten von allen, Leon Battiſta Alberti (ſ. d. a.); [28] **b)** die venetian. Schule mit vorzügl. leichter u. reicher Palaſtarchitektur u. prachtmäßigen Kirchen, ausgeführt von Martino u. Pietro Lombardo, Guglielmo Bergamasco, Bart. Buono Bergamasco, Fra Giocondo; ſpäter Michele di Sanmicheli von Verona, Jacopo Tatti, gen. Sanſovino, vor allen von deſſen berühmtem Nachfolger Andrea Palladio (ſ. d. a.); [29] **c)** die röm. Schule mit Donato Lazzari, gen. Bramante, Baldaſſare Peruzzi, Sebaſtiano Serlio, Rafael, Giulio Romano, Mich. Ang. Buonarotti, Antonio da San Gallo, Pirro Ligorio (ſ. d. a.); [30] **d)** die Schule von Genua mit Galeazzo Aleſſi. Anfangs hatte man ſich auf das Wiederauffinden antiker Formen u. Ordnungen beſchränkt, war aber bald durch die ganz von dem Alterthum verſchiedenen Anforderungen der Neuzeit zu neuen Combinationen (namentlich der verſchiedenen Ordnungen an demſelben Gebäude), zu Umwandlungen u. willkührl. Weiterbildungen gedrängt worden. Im 17. u. 18. Jahrh. nahmen nun die abenteuerlichſten Ausſchweifungen mit Pilaſterſtellungen, vortretenden Säulen, verkropften Geſimſen, gebrochnen Giebeln, ſchweren Conſolen ꝛc. überhand, ſo daß die Antike kaum noch zu erkennen iſt. In dieſer Richtuug ſind ausgezeichnet Bart. Ammanati zu Florenz, Carlo Maderno, Giac. Vignola, Lor. Bernini, Francesco Borromini in Rom, Vinc. Scamozzi u. Bald. Longhena in Venedig. [31] Der moderne ital. Styl machte ſich bald durch Europa herrſchend u. beſ. von den Jeſuiten ſeit der Mitte des 17. Jahrh. in ihren Kirchenbauten angewendet, erhielt er von dieſen den Namen **Jeſuitenſtyl**. Dieſer Styl zeichnet ſich aus durch Anwendung koſtbarer Stoffe (Jaspis, Porphyr, Lapis Lazuli ꝛc.), Ueberladung der Decken, Gewölbe u. Pilaſter mit reichen Feſtons, Laubwerk ꝛc., Schnörkeleien an Thüren u. Kup-

Kuppeln; in Allem nur Haſchen nach Effect, Prunken mit roher Pracht, aber ohne Würde u. Phantaſie in der Compoſition. Und ſelbſt jetzt, wo die Jeſuiten einfachere Formen in ihren Kirchenbauten anwenden, ſtreben ſie hauptſächlich Effecte hervorzubringen, wie durch lichte Capitäle an dunkeln Pilaſtern, durch geheimnißvolle Beleuchtung mittelſt Gardinen u. dgl. [32] Nur in England hielt man noch lange feſt an der Gothik, ja hat ſie eigentlich nie ganz aufgegeben. In Frankreich erfuhr ſie ſehr bedeutende Modificationen, ſo daß hier zu Franz I. u. Heinrichs II. Zeit ein eigner Styl ſich ausbildete, [33] **Q)** der **franzöſiſche Renaiſſance-Styl.** Pracht, Reichthum, Eleganz ſind die Grundbedingungen, die antiken Formen werden mit Freiheit u. maler. Geſchmack angewendet u. weitergebildet; die Hauptwerke ſind Paläſte, die vornehmſten Meiſter: Jean Bullant, Pierre Lescot, Philibert Delorme, ſpäter Jacques de Broſſe. Unter Ludwig XIV. trat ſodann die ungezügeltſte Ueberladung ein u. die Baukunſt verlor allen Charakter; J. H. Manſart, u. die beſſeren Claude Perrault u. J. Germ. Soufflot. [34] Die übrigen Länder folgten mehr od. weniger den von Italien u. Frankreich gegebenen Impulſen; in Spanien bauten Juan Bautiſta de Toledo u. Juan de Herrera das Escorial; in England folgte Inigo Jones dem Palladio, Chriſtopher Wren dem Michel Angelo; in den Niederlanden baute Jacob van Campen das Rathhaus zu Amſterdam; in Deutſchland Elias Holl das von Augsburg, u. Euch. Karl Holzſchuher das von Nürnberg, Nehring das Zeughaus in Berlin u. Schlüter das kön. Schloß daſelbſt, in Wien Fiſcher v. Erlach die Karlskirche. Die barockſten Bauten führte H. G. W. v. Knobelsdorf für Friedrich II. in Potsdam aus. [35] Die Baukunſt hatte auf dieſem Wege zwar nicht das Gefühl für freie, große u. impoſante Anlagen, wohl aber allen Sinn für Reinheit u. Einfachheit der Form verloren. Auch das erſte trat noch ein u. wir ſehen ſie zu Anfang des 19. Jahrh. ſich faſt überall zu gedankenloſen Nachahmungen abmühen. [36] **R)** Die **neueſte Zeit** zeigt dagegen einen bedeutenden Aufſchwung, wenn auch nicht eine ſelbſtändige Neugeſtaltung der B. [37] **a)** In Frankreich geht man mit Vorliebe auf die Renaiſſance zurück, u. nur Hittorf reproducirt mit feinem Geſchmack u. vielem Glück die Formen u. Ornamente der antiken Kunſt. [38] **b)** In England wird die Gothik vorgezogen, obwohl ohne vollkommenes Verſtändniß derſelben. (Das neue Parlamentshaus von Barry u. die Unternehmungen von Pugin.) [39] **c)** Das Bedeutendſte für die Geſchichte der neueſten B. iſt in Deutſchland geſchehen. Hier hatte in Karlsruhe Weinbrenner mit Energie u. Verſtand das Studium der Antike, in Darmſtadt Moller, in Koblenz Laſſaulx das des Mittelalters betrieben, als Schinkel in Berlin Alterthum u. Mittelalter mit Phantaſie u. Gemüth erfaßte u. unterſtützt von einem glücklichen maler. Gefühl u. feinem Geſchmack neue Wege betrat, auf denen ihm nichts fehlte als große Aufgaben u. freies Handeln. Beides fand die Baukunſt in München durch König Ludwig, der inzwiſchen einen höchſt eigenthüml. Weg eingeſchlagen hat, um den zu Tage liegenden Mangel an Eigenthümlichkeit in der Baukunſt der Gegenwart zu erſetzen. Er ließ bei ſeinen großen monumentalen Bauten ſämmtl. geſchichtlich bedeutende Bauſtyle früherer Zeiten von Neuem anwenden, ſo daß die Architekten gehalten waren, dieſelben mit möglichſter Genauigkeit zu ſtudiren, wenn ihnen auch Freiheiten in der Anwendung geſtattet waren. [40] Die **Wiederherſtellung des altgriech. Styls** iſt in Folge davon vornehmlich v. Klenze zuzuſchreiben. Doriſch ſind die Walhalla, Baierns Ruhmeshalle u. die Propyläen; ioniſch die Glyptothek u. der Monopteros; korinthiſch iſt das Kunſtausſtellungsgebäude von Ziebland; den altröm. Styl reproducirte v. Gärtner in dem Siegesthor u. der Befreiungshalle, auch in der pompejan. Villa bei Aſchaffenburg; den altchriſtlichen Ziebland in der Baſilica; den romaniſchen v. Klenze in der Allerheiligenhofkapelle, v. Gärtner in der Ludwigskirche, der Bibliothek, Univerſität, der Feldherrnhalle; den germaniſchen Ohlmüller in der Marienkirche der Au; die Renaiſſance v. Klenze in dem neuen Königsbau, Saalbau, der Pinakothek ꝛc. Außerdem ſind gegenwärtig beſ. thätig Hübſch in Karlsruhe, Zanth in Stuttgart (Wilhelma im maur. Styl), Heideloff in Nürnberg, Stüler in Berlin, Semper (vormals) in Dresden, Förſter u. Rösner in Wien. *(Fst.)*

†**Baulebung.** Das Wort, im Niederdeutſchen bulevinge, kommt von bu Landgut u. liſen laſſen, alſo eigentlich die Hinterlaſſenſchaft in einem Bauerngut.

Baulogen, ſo v. w. Bauhütten.

Baumchalcedon, ſ. u. Chalcedon.

Baum der Reisenden (Arbre du voyageur), ſ. Ravenala madagascariensis (Urania speciosa) *Willd.*

Baume à cochon (B. de sucrier), angenehm gewürzhaft riechender Balſam, von Hedwigia balsamifera (Caproxylon Hedwigii), einem hohen Baume Haitis u. einiger weſtind. Inſeln, gewonnen; auf den Antillen beſ. als Arznei bei langwierigen Leiden der Schleimhäute, bei Gallen- u. Nierenkrankheiten, auch äußerlich, u. oft an Stelle des Copaivbalſams gebraucht. *(Rch.)*

Baume, St., Berg bei Maximin, ſ. d. 1) u. Var 2).

Baume de Chevres, Höhle auf dem Berge von Vervières im gleichnamigen Bezirk

Digitized by Google

zirk des ſchweiz. Cantons Neuenburg, Eiskammer für die Umgegend.

Baumeister, 1) (Friedr. Chriſt.), ſ. im Hptw.; **2)** (Joh. Wilh.), geb. 1801 in Augsburg, war erſt Maler, ſtud. dann die Thierarzneikunde, wurde Thierarzt in Gmünd, 1829 Lehrer der Thierarzneikunde an dem landwirthſchaftl. Inſtitut zu Hohenheim, 1839 Profeſſor der königl. Thierarzneiſchule zu Stuttgart; ſt. 3. Febr. 1846; ſchr. u. zeichnete (lithographirte) Darſtellungen u. Gebrechen des Pferdes nebſt erläuterndem Texte, Augsb. 1827; Die Jagd- u. andern Hunde, Ulm 1832; Das Skelett des Pferdes, Stuttg. 1841; Anl. zur Hauspferdezucht, Ulm 1843; Exterieur des Pferdes, Stuttg. 1844; Thierärztl. Geburtshülfe, ebd. 1844; Anl. zum Betriebe der Rindviehzucht, ebd. 1844, 2. Aufl. 1847; mit Drittenhofer Encyclopäd. Handbuch der geſammten Thierheilkunde, ebd. 1844; Abbildungen der ausgezeichnetſten Rindvieh-, Schaf- u. Schweineracen, ebd. 1840; Handbuch der landwirthſchaftl. Thierkunde u. Thierzucht, ebd. 1847; Anl. zum Betriebe der Pferdezucht, ebd. 1845; Anl. zur Beurtheilung des Aeußern der Pferde, ebd. 1846; Anl. zum Betriebe der Schweinezucht, ebd. 1849. *(Lö.)*

Baumfink, ſo v. w. Quäcken.

†**Baumgärtner, 3)** (Adam Friedrich Gotthelf), Buchhändler zu Leipzig, ſt. den 29. Nov. 1843.

†**Baumgarten, 6)** (J. Chr. Gottl.). Er ſt. zu Schäßburg am 29. Decbr. 1843.

†**Baumgarten-Crusius, 1)** (Detl. Karl Wilh.), ſt. den 12. Mai 1845. **2)** (Ludw. Friedr. Otto), ſt. den 31. Mai 1843 zu Jena.

†**Baumgartner, 2)** (Gall. Jak.). Wie er in der Politik zu den erſten Liberalen gehörte, ſo widerſetzte er ſich allen Reactionsverſuchen der St. Gallner Ultramontanen, befürwortete das freiſinnige Syſtem der öffentl. Erziehung, die Aufhebung des Doppelbisthums ꝛc. Dagegen ſprach er ſich in der Aargauiſchen Kloſterſache mit dem größten Theile des St. Gallner Großrathes für die Herſtellung aller Klöſter aus. Deshalb angefeindet von den Radicalen, trat er 1841 ſowohl aus dem Großen als dem Kleinen Rathe u. behielt nur noch die Stelle als Geſandter bei der Tagesſatzung. 1842 begann er die Redaction der Neuen Schweizer Zeitung u. trat, 1845 zum Landamman gewählt, wieder an die Spitze der Regierung.

Baumkauz, ſ. u. Eule 2.

Baumkien, ſ. u. Kiefer 11.

Baumknaster, ſ. u. Nicotiana.

Baumlilie, iſt Lonicera Periclymenum *L.*

Baumschwammlöcherkäfer, ſ. u. Löcherkäfer c).

Baumsegel, ſ. u. Segel 4.

Baumstaar, ſ. u. Staar 20.

***Baumwolle** (engl. Cotton, Cotton-Wool, franz. Coton, ital. Cotone, ſpan. Algodon, portug. Algodão, holländ. Katoen, Boomwol, arab. Kutun). I. Die B-npflanze. [1]Die B. iſt die Samenhülle der B-npflanze (Gossypium *L.*), von welcher es viele Arten gibt: **a)** die baum- od. ſtaudenartige (G. arboreum *L.*) hat einen ſtrauchartigen, mehrere Jahre dauernden Stamm, wächſt in Oſtindien wild u. wird in Amerika, in Aegypten, in der Levante u. auf Cypern angebaut; **b)** die gemeine od. krautartige (G. herbaceum *L.*) iſt ein Sommergewächs, hat eine faſerige Wurzel, einen etwas rauhen krautartigen Stengel, gewöhnlich ein nur 3fächeriges u. 3klappiges Samenbehältniß u. wächſt in Arabien u. Perſien wild, in Spanien aber, auf Malta, Sicilien, in Apulien, Ungarn, Griechenland u. im Orient wird ſie in großer Menge angebaut; **c)** die weſtindiſche (G. barbadense *L.*), 6—15 F. hoher Strauch, in WIndien einheimiſch, aber auch in OIndien, Afrika u. a. O. gebaut; **d)** die gelbe (G. religiosum *L.*), Halbſtrauch, 3—4 F. hoch, in Hinterindien u. China heimiſch, doch auch nach WIndien verpflanzt; u. a. A. [1b]Die B-pflanze verlangt ein warmes Klima, ſie gedeiht daher nur in den tropiſchen Gegenden u. hier auf Höhen bis 4200 F. über dem Meere, in den wärmern Gegenden der gemäßigten Zone, u. zwar in der nördl. gemäßigten Zone bis zum 40—41.°, in der ſüdlichen hört der Anbau ſchon im 30.° auf. Der Anbau der B. geſchieht blos der Samenwolle wegen, doch in den Ländern, wo ſie heimiſch iſt, werden die Samen u. das daraus gepreßte Oel als Arzneimittel, letzteres auch zum Brennen gebraucht. [2]Die erſte Nachricht von der Gewinnung u. Benutzung der B. gibt Herodot, u. zwar aus Oſtindien. Er ſagt, es wüchſen dort Bäume wild, die ſtatt der Früchte Wolle trügen, welche an Schönheit u. andern Vorzügen die Schafwolle überträfe u. woraus die Indier Kleider machten. Den Namen des wolletragenden Baumes nennt er nicht. Erſt Plinius nennt den Baum Goſſimpinos (Goſſampinos), deſſen Namen ſich die Bewohner der Inſel Tylos im perſ. Meerbuſen bedienten, die Früchte wären von der Größe eines Quittenapfels, reif geworden platzten ſie auf u. daraus käme die Wolle, woraus ſie Kleider machten, welche (wie Plinius an einer andern Stelle ſagt) beſ. von den ägypt. Prieſtern getragen würden. Indeß von dem Gebrauch der B. bei den Aegyptiern ſagt Herodot nichts, denn der Byſſus, welchen Ein. als B. deuten, iſt wenigſtens bei Herodot Leinwand, wie auch die Mumienbinden nach genauer Unterſuchung ſich als Linnen gezeigt haben. Auch in China, wo jetzt ſo viel B. gebaut u. verarbeitet wird, iſt ſie kaum ein Jahrtauſend bekannt. Alſo Indien muß als Vaterland

land der B. gelten, u. von dorther erhielt man in Europa, bis in die neuere Zeit, die B. u. zwar meiſt verarbeitet, während jetzt die Hauptfabrication der B-zeuche in Europa iſt, ſo daß jetzt von hier auch nach Indien u. China viel Zeuche geführt werden. [3]Die B. bildet als Rohſtoff einen der bedeutendſten Handelsartikel u. wird hier nach ihrer Farbe, ſowie nach der Länge, Stärke u. Feinheit ihrer Faſern unterſchieden. Die gelbe Farbe od. vielmehr ein Anflug von Gelb, (falls ſolches nicht Folge der Näſſe od. ungünſtiger Witterung iſt), gilt als das Zeichen größerer Feinheit, dagegen die weiße Farbe gewöhnlich als Merkmal geringerer Qualität. [4]Die verſchiedenen B-nſorten haben ihren Namen meiſt von den Orten, wo ſie erzeugt werden, u. iſt die längſte, feinſte u. gleichförmigſte die Sea-Island (lange Georgia, Long staple, Blackseed-Cotton), welche gelblichweiß u. ſeidenartig glänzend iſt; die kurze Georgia, im Innern der Provinz angebaut, iſt kurzhaarig, weiß u. nicht ſo zähe, u. daher auch von weit geringerem Werthe. Nach dem Lande ihrer Erzeugung kann man die B-nſorten in folgende Hauptklaſſen bringen: Nord-, Mittel- u. Südamerikaniſche, Oſtindiſche, Levantiſche, Afrikaniſche, Italieniſche u. Spaniſche. II. **B-nproduction.** [5]**A)** Die **Geſammtproduction** der B. auf der ganzen Erde, mit Angabe der Procentantheile hieran in den Vereinigten Staaten NAmerikas, betrug:

Jahr	Quantum in Pfunden	Procentantheile der Verein. St.
1791	490,000,000	0,4
1801	520,000,000	9,2
1811	555,000,000	14,4
1821	630,000,000	28,5
1831	820,000,000	53
1834	940,000,000	56,5
1845	1550,000,000	65

Es ergibt ſich alſo hieraus eine fortwährend ſteigende Vermehrung der Production. [6]Nach einer andern Angabe ergeben ſich als jährl. Geſammtproduction (Durchſchnitt der Ernten 18⁴⁰/₄₁) nach Ballen: **a)** in den Vereinigten Staaten von NAmerika 1,799,000 Ballen, u. zwar davon: New-Orleans 771,000 Ballen, Alabama 319,500, SCarolina 244,000, Georgia 191,000, Florida 104,000, Virginia 20,000 Ballen ꝛc. Der eigne Bedarf war 287,000 Ballen; ausgeführt faſt 1,500,000 Ballen; **b)** in Braſilien 105,000 Ballen (Pernambuk, Bahia, Marañon, Minas novas, Minas geraes, Rio Janeiro, Para); **c)** in Peru 35,000 Ballen; **d)** in Surinam, Demerary, Cayenne, Berbice, Oronoco, Cumana, Caracas, Carthagena 45,000 Ballen; **e)** in Weſtindien, auf vielen Inſeln, 36,000 Ballen; **f)** in Britiſch-Oſtindien (Bengal-, Madras-, Surate-B.) 260,000 Ballen; **g)** in Perſien, Siam, China, Manilla (?); **h)** in Aegypten 90,000 Ballen, wovon 72,000 ausgeführt (Alexandria- u. Maco-B.); **i)** in Bourbon, Mauritius, Senegal, Algier (?); **k)** in Kleinaſien (über Smyrna u. Beirut, Subuge-, Uſo-, Kirkagaz-, Caſſaba-B.) u. zugehörige Inſeln 60,000 Ballen; **l)** in Europa, u. zwar Mazedonien, Theſſalien, Morea, Sizilien, Neapel, Malta, Spanien, 25,000 Ballen. [7]Die Geſammtproduction dürfte hiernach auf etwa 2,470,000 Ballen zu ſchätzen ſein, wovon England allein faſt die Hälfte (1,200,000 Ballen) verbraucht, Frankreich 370,000 Bll., Vereinigte Staaten 287,000 Bll., Oeſtreich 115,000 Bll., Deutſcher (u. nordweſt-deutſcher) Zollverein 90,000 Bll., Belgien 58,000 Bll., Schweiz etwa 32,000 Bll., Holland 25,000 Bll., Rußland 17,000 Bll. [8]Das Durchſchnittsgewicht der Ballen in den Vereinigten Staaten anlangend, ſo wogen ſie 1845 u. 1846 durchſchnittlich: in New-Orleans 450 u. 450 Pfd., in Mobile 489 u. 480 Pfd., in Florida 415 u. 430 Pfd., in Georgia 415 u. 430 Pfd., in Süd-Carolina 360 u. 360 Pfd., in Virginia 360 u. 360 Pfd., in Nord-Carolina 360 u. 360 Pfd.; Geſammtdurchſchnitt 440 u. 430 Pfd. Andere berechnen den Durchſchnitt zu 416 Pfd., noch Andere zu 428 Pfd. **B)** Die **Production der B. in den einzelnen Ländern,** nebſt Export, Verbrauch im Lande ꝛc. **a) In der neuen Welt:** [9]**aa)** in den Vereinigten Staaten von NAmerika. Wann eigentlich der B-nbau hier begonnen habe, iſt ſchwer zu beſtimmen, indeſſen ſcheint doch gewiß, daß 1736 an dem öſtl. Ufer der Cheaſapeak-Bai, u. 40 Jahre ſpäter in Maryland, New-Jerſey, Delaware u. Süd-Carolina kleine Quantitäten gewonnen wurden. Erſt gegen Ende des 18. Jahrh. wurde Anbau u. Export einigermaßen bedeutend u. war nun faſt fortwährend in hohem Maße ſteigend. Vor jener Zeit aber ſind die Ausfuhren höchſt unbedeutend. Es wurden nämlich verſchifft: 1748 7 Säcke, werth 3 Pfd. 11 Schill. 5 Pence Sterl. pr. Sack, 1754 7 Säcke, 1770 10 Ballen, 1784 8 Säcke, 1785 14 Säcke, 1786 6 Säcke, 1787 109 Säcke, 1788 389 Säcke, 1789 842 Säcke, 1790 810 Säcke, ſo daß es faſt unglaublich erſcheinen möchte, wenn der Export vom J. 1845 die ungeheure Zahl von 875 Mill. Pfd., u. als Production 1007 Mill. Pfd. liefert. [10]Die nachſtehende Tabelle wird über Production ꝛc. in den Vereinigten Staaten das Nähere darthun, namentlich auch das Schwanken der Preiſe im Allgemeinen zeigen. Dabei iſt noch zu bemerken, daß in der letztern Hälfte der Tabelle die Jahreszahl die Saiſon vom 1. Sept. bis 31. Aug. bedeute; das würde alſo hier, wo für die früheren Jahre Weglaſſungen ſind, etwa vom J. 1820 an zu verſtehen ſein.

Digitized by Google

Jahr	Production in Mill. Pfd.	Durchſchnittspreis der Ernte in Cents pr. Pfd.	Alſo Werth derſelben in Mill. Doll.	Export in Mill. Pfd.	Verbrauch im Lande in Mill. Pfd.
1790	$1\frac{1}{2}$	$14\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	. .
1795	8	$36\frac{1}{2}$	$2\frac{9}{10}$	6	. .
1800	35	28	$9\frac{4}{5}$	17	. .
1805	70	23	16	40	. .
1810	85	16	$13\frac{1}{2}$	93	. .
1815	100	21	21	83	. .
1820	160	17	27	127	. .
1825	255	21	$53\frac{1}{2}$	176	. .
1830	410	10	41	298	53
1831	436	$9\frac{1}{4}$	40	277	$77\frac{1}{2}$
1832	414	10	$41\frac{1}{2}$	372	$73\frac{1}{2}$
1833	449	11	49	324	82
1834	530	$12\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{4}$	431	$82\frac{3}{4}$
1835	527	$16\frac{1}{2}$	87	430	$91\frac{1}{2}$
1836	571	$16\frac{5}{8}$	97	460	99
1837	597	$14\frac{1}{8}$	84	$490\frac{1}{2}$	93
1838	756	$10\frac{1}{3}$	78	661	103
1839	570	14	80	451	$116\frac{1}{2}$
1840	915	8	73	788	124
1841	686	10	$68\frac{1}{2}$	$551\frac{1}{2}$	125
1842	708	8	$56\frac{1}{2}$	615	113
1843	1000	6	60	844	137
1844	853	8	68	684	146
1845	1007	6	$60\frac{1}{2}$	875	164
1846	883	7	62	700	178
1847	750	11	$82\frac{1}{2}$	521	180
1848	986	. .	. .	780	224

[11] Die folgende Ueberſicht zeigt ferner den Antheil der verſchiedenen Staaten an der Production, in Mill. Pfd.:

	1791	1801	1811	1821	1826	1833	1834	1840	1845
Süd-Carolina . .	$1\frac{1}{2}$	20	40	50	70	73	65	62	45
Georgia	$\frac{1}{2}$	10	20	45	75	88	75	$163\frac{1}{2}$	205
Virginia	. .	5	8	12	25	13	10	$3\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$
Tenneſſee	. .	1	3	20	45	50	45	28	48
Nord-Carolina . .	. .	4	7	10	18	10	9	52	40
Louiſiana	. .	. .	2	10	38	55	62	$152\frac{1}{2}$	185
Alabama	. .	. .	. .	20	45	65	85	117	145
Miſſiſſippi	. .	. .	. .	10	30	70	85	$193\frac{1}{2}$	235
Arkanſas	. .	. .	. .	. .	$\frac{1}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	6	17
Kentucky	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	$\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{5}$
Illinois	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{4}$
Miſſouri	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{5}$
Florida.	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	12	12

Die Geſammtproduction wird für die in der vorletzten Tabelle übergangenen Jahre, wie folgt, angegeben: 1791 2 Mill. Pfd., 1801 48 Mill. Pfd., 1811 80 Mill. Pfd., 1821 180 Mill. Pfd., 1826 250 Mill. Pfd., da jedoch die Geſammtproduction mit der Summe der Antheile bei mehrern Jahren nicht ſtimmt, ſo müſſen irgendwo Ungenauigkeiten ſtecken.

[12] Die Beſtimmungen der Ausfuhren nach Ballen, durchſchnittlich à 420 Pfd., in den Jahren 1835 u. 1840—1847:

Jahr	Nach Großbritannien	Nach Frankreich	Nach dem übrigen nördl. Europa	Nach andern Häfen	Total
1835	722,718	252,470	29,803	18,508	1,[illegible]23,499
1840	1,246,791	447,465	103,232	78,515	1,876,003
1841	858,742	348,776	56,279	49,480	1,313,277
1842	935,631	398,129	79,956	51,533	1,465,249
1843	1,469,711	346,139	117,794	76,493	2,010,137
1844	1,202,498	282,685	69,053	75,254	1,629,490
1845	1,439,306	359,357	134,501	150,592	2,083,756
1846	1,102,369	359,703	86,692	118,028	1,666,792
1847	830,909	241,486	75,689	93,138	1,241,222

[13] Den

Digitized by Google

[13] Den Antheil der einzelnen Staaten u. Städte an der Ausfuhr, ebenfalls nach Ballen berechnet (die Abſchiffungen von Miſſiſſippi ſind zum Theil unter Louiſiana mit einbegriffen):

Jahr	Louiſiana. New-Orleans	Alabama. Mobile	Süd-Carolina. Charleston	New-York. New-York	Georgia. Savannah	Uebrige Staaten
1835	412,281	115,437	160,413	147,304	146,126	41,938
1841	656,816	216,239	162,275	149,569	85,596	42,782
1844	718,417	269,526	181,333	287,301	130,964	41,949
1847	565,007	190,221	190,336	134,508	119,321	41,829

[14] Rückſichtlich der Qualität u. der Preiſe der in den Vereinigten Staaten producirten B. iſt zu bemerken: den erſten Rang nimmt die ſogenannte Sea-Island-B. (ſ. oben 4) ein, welche nur auf gewiſſen Stellen in der Nähe der Küſte von SCarolina u. Georgia gedeiht. Durſchnittlich betrug die jährliche Production hierin ungefähr: von 1805 bis 1817 79,500,000 Pfd., von 1821 bis 1830 107 Mill. Pfd., von 1830 bis 1840 79 Mill. Pfd. Hinſichtlich des Preiſes ward bis 1805 kein Unterſchied zwiſchen dieſer u. der andern feinern B. gemacht; von da an wurde ſie jedoch bedeutend höher bezahlt. Beiſpielsweiſe waren die Durchſchnittspreiſe: 1806 30 Cts., 1811 26 Cts., 1816 47 Cts.,

1821	von 12½	bis 30	nach Qualität,	od. durchſchnittlich	21¼	Cts.
1825	= 15	= 42	= =	= =	28½	=
1829	= 9	= 21	= =	= =	15	=
1834	= 13½	= 26	= =	= =	19¾	=
1837	= 12	= 40	= =	= =	26	=

Die Ausfuhr betrug durchſchnittlich per Jahr: von 1805 bis 1820 6,300,000 Pfd., von 1821 bis 1841 10 Mill. Pfd. [15] Die übrigen Gattungen werden in New-Orleans-, Alabama-, Florida- u. Upland-B. unterſchieden, u. verſteht man unter letzterer das Product der nördlicher gelegenen Staaten. Die New-Orleans-B. od. vielmehr die der ſüdl. Staaten iſt die feinſte. Die Preiſe der verſchiednen Qualitäten jener Sorten werden nach der Liverpooler Claſſification notirt. Dieſelben ſchwankten z. B. vom 1. Jan. 1847 bis 1. Jan. 1848 in New-York (in Cents gerechnet) ſo:

	Ordinary:	Middling:	Fair:	Fully fair:	Good fair:
von	12¼ à 12½	13 à 13¼	13½ à 14	14 à 14½	14½ à 15
bis	6½ à 6¾	6¾ à 7½	8⅛ à 8¼	8⅜ à 8½	8¾ à 9[illegible]

Die Qualität Middling to fair fluctuirte in New-Orleans (von Septbr. bis Septbr.): 1842—43 von 4½ à 7 bis 5¾ à 8, 1843—44 von 5¾ à 8 bis 8¾ à 10, 1844—45 von 4⅜ à 6¼ bis 6¼ à 7¾, 1845—46 von 6½ à 8 bis 7 à 8½, 1846—47 von 7½ à 9 bis 11½ à 13. Die Preiſe von feiner Upland im Vergleiche zu feiner New-Orleans variirten:

		Fair Upl.:	Fair N.-Orl.:
1844—45	von	5⅜ à 5¾ . . .	6⅛ à 6⅜
	bis	8 à 8¾ . . .	8¾ à 9
1845—46	von	7½ à 7¾ . . .	8¼ à 8½
	bis	9 à 9½ . . .	9¾ à 10
1846—47	von	9¼ à 9½ . . .	9¾ à 10
	bis	13¼ à 13½ . .	13¾ à 14¼

[16] Man hat berechnet, daß im J. 1848 800,000 Menſchen mit der B-cultur in den Vereinigten Staaten beſchäftigt waren, u. daß das hierin angelegte Capital ſich auf 650 Mill. Dollars belief. Der Anbau erſtreckte ſich über 4 Mill. Acres, u. der Ertrag eines Acres wurde auf zwiſchen 180 u. 250 Pfd., durchſchnittlich auf ca. 200 Pfd. B. geſchätzt. [17] **bb)** Peru. Die Ausfuhr von peruaniſcher u. bolivianiſcher B. betrug 1849 35,341 Quintaux, im Werthe 429,444 Rechen-Peſos. Der Export (ab Peru) von peruan. B. belief ſich vom 1. Juli 1845 bis 31. Dec. 1846 auf 41,159 Q. (von Payta 7000 Q., von Cusma 11,450 Q., von San Nicolas u. Pisco 22,709 Q.) od. ca. 27,440 Quint. per Jahr. Von Arica iſt nur ungereinigte B. nach Chili verſchifft worden. Je ſüdlicher die peruan. B. gebaut wird, deſto beſſer iſt ſie. Von den europ. Märkten ſoll ſie in Bordeaux am beliebteſten ſein. Preiſe etwa 8 bis 12 Peſos per Quintal frei an Bord, nach Qualität. [18] **cc)** In Braſilien betrug im J. 1846 die Production von B. 90,000 Ballen. Die braſilian. B-ſorten zeichnen ſich beſ. durch die ſeidenartige Feinheit ihres Flaums aus, die ſie der höchſten Ausdehnung beim Spinnen fähig macht, jedoch ſind ſie häufig unrein. Die B. wird in Braſilien nach der Aroba (von 28 Pfd.) in Rees effectiv verkauft, mit 20% Ausfuhrzoll, z. B. koſtete im J. 1831 die Aroba 3500 bis 4000 Rees. [19] **dd)** In Weſtindien lieferte die B-ernte im J. 1846 20,000 Ballen. Die weſtind. Sorten haben ein langes, zartes, kräftiges u. finnenfreies Haar, was ſie über die nördlich-ſüdamerikaniſchen u. ſüdlich-nordamerikaniſchen, mit Ausnahme von Sea-Island, ſtellt. Die von Barthelemy iſt unter den weſtind. B-n die beſte, u. die ganze Ernte davon erhält Schweden. Außer dieſer ſind die bekannteſten Sorten: Domingo, Portorico, Cuba, St. Martin, Curaſſao, Jamaica, Barbadoes, Grenada, Trinidad, Tortola, Montſerrat, Cariacou, St. Vincent, Bahama.

b)

Digitized by Google

b) In der alten Welt, u. zwar zunächſt **Aſien:** [20]**aa)** Oſtindien, das Vaterland der B. (ſ. oben 2), liefert nächſt NAmerika die meiſte B. für den europ. Bedarf, doch ſteht die oſtind. der amerikan. an Güte nach. 1846 betrug die Production hier 110,000 Ballen. In Calcutta hat die Ausfuhr von B. in den letzten Jahren abgenommen, denn während der Durchſchnitt in den 3 Jahren 1835—37 448,633 Pf. Sterl. ausmachte, ergibt derjenige der 3 Jahre 1843—45 nur 192,028 Pf. Sterl. Der Export von B. zu Batavia wird zu 40,000 Gulden angegeben; der zu Manila 1846 4800 Picos (Piculs), u. 1845 nur 500 Picos nach China (1 Pico hat 5½ Arroben od. 137½ Pfd. ſpaniſch). B. wird zu Surate nach dem Candy von 21 Maunds, zu Calcutta per Bazar-Maund zu 10—36 Sicca-Rupien verkauft. Zufuhren aus dem Innern treffen beſ. im Juli ein. [21]**bb)** In China iſt zwar die Production von B. bedeutend, indeß ſie reicht doch nicht zum Verbrauche im Lande hin, ſondern es werden jährlich 350,000 Ctr. von Calcutta, Madras, Manila u. NAmerika nach Canton eingeführt. Die Einfuhr in engl. Schiffen betrug 1844 ca. 5 Mill. Dollars, 1845 7 Mill. Doll., 1846 5 Mill. Doll. Die Nanking- od. Yangtſekiang-B. wird in China ſelbſt verbraucht. Man hat ſowohl weiße als gelbe, u. der bekannte Nanking wird ſowohl aus letzterer, als auch aus der weißen fabricirt. (Der Verbrauch des Nanking hat in Europa faſt ganz aufgehört; der Export von weißem u. gelbem betrug von Canton u. Shanghae 31,500 Dollars.) Die Preiſe in Shanghae variiren nach Qualität von 6 bis 12 Dollars per Pecul. [22]**cc)** Aſiatiſche u. europäiſche Türkei. Im weiteren Sinne begreift man unter levantiſcher B. alle die, welche in der europ. u. aſiat. Türkei producirt wird, u. es gehört dazu die macedoniſche, die ſmyrniſche u. die eigentlich levantiſche. Macedoniſche B. ſind die von **Gossypium herbaceum** (ſ. oben 1) erzeugten Sorten; die beſten darunter ſind die Tſchesma, die Uxur (Uſchur) u. die Salonichi. Smyrniſche heißen alle in der aſiat. Türkei erzeugten u. über Smyrna verſandten B-nſorten; die bekannteſten hiervon ſind Kirkagaz, Caſſaba u. Axar. Levant. B. (im engern Sinne) iſt die von mehrern Inſeln Griechenlands u. der aſiat. Türkei, mit Inbegriff einiger Küſtengegenden Kleinaſiens u. Syriens; die beſten Sorten ſind die Subuge u. Kinik, weniger gut iſt die cypriſche. Ueberhaupt aber hat ſich der Anbau von B. in der Türkei ſehr vermindert, da die levant. B. in den letzten 25 Jahren von den theils wohlfeilern, theils beſſeren oſtind. u. amerikan. Gattungen von den europ. Märkten verdrängt worden ſind. [23]**dd)** Die in Perſien erzeugte B. iſt ſehr fein, glänzend weiß u. weich, u. kommt der langen Georgia (ſ. oben 4) am nächſten. Das Meiſte davon wird jedoch im Lande ſelbſt verbraucht, u. nur Rußland erhält etwas Weniges über Aſtrachan u. Orenburg. [24]**Afrika** liefert im Ganzen wenig B. **ee)** In Aegypten gibt es 2 ſehr verſchiedne Gattungen: die Alexandria (ordinäre ägyptiſche), welche meiſt nach Trieſt ausgeführt wird u. deren Anbau von Jahr zu Jahr beſchränkt wird, u. die Maco (Jumel). Dieſe, von dem Franzoſen Jumel im J. 1820 angebaute Sorte bildet einen bedeutenden Exportartikel. Aegypten lieferte 1846 80,000 Ballen. [25]**ff)** Auf der Oſtküſte Afrikas liefern die Inſeln Bourbon u. Mauritius eine ſehr feine weiße, ſeidenartige B., die aber unrein u. gemiſcht iſt. Sie wird in Säcke von 200 bis 400 Pfd. verpackt. [26]In **Europa** haben außer in den unter türk. Botmäßigkeit ſtehenden Ländern (ſ. ob. 22) die Verſuche der B-cultur nur in Spanien u. Neapel dauernden Erfolg gehabt. **gg)** Die von der ſpaniſchen B. im Handel vorkommenden Sorten ſind: Motril, Sevilla, Grenada, welche ſämmtlich fein, ſchmutziggelb, weich u. lang ſind. Die Verpackung geſchieht in Ballen à 2—2½ Ctr. **hh)** Von der neapolitaniſchen B. ſind die beſten Gattungen Caſtellamare u. Dellatorre; die Puglieſer, in der Gegend von Bari u. Lecce erbaut, iſt geringer. [27]Production, Conſumo u. Import in Europa iſt folgendes:

Production:

	1841—1842:	1842—1843:	1843—1844:
Vereinigte Staaten	1,683,000 B.	2,367,272 B.	2,030,000 B.
Braſilien	105,000 „	105,000 „	120,000 „
Aegypten	95,000 „	95,000 „	90,000 „
Oſtindien	27,000 „	22,728 „	20,000 „
Weſtindien u. Levante	275,000 „	190,000 „	240,000 „
Zuſammen	2,185,000 B.	2,780,000 B.	2,500,000 B.

Conſumo:

	1841—1842:	1842—1843:	1843—1844
England	1,192,000 B.	1,313,370 B.	1,420,000 B
Frankreich	400,000 „	410,000 „	330,000 „
Schweiz, Niederlande u. Belgien . .	105,000 „	105,000 „	105,000 „
Oeſtreich, Deutſchland u. Rußland .	160,000 „	310,630 „	310,000 „
Vereinigte Staaten	258,000 „	325,000 „	345,000 „
Zuſammen	2,115,000 B.	2,464,000 B.	2,510,000 B.

Im-

Digitized by Google

Import nach Europa:

	1841—1842:	1842—1843:	1843—1844.
England	1,397,668 B.	1,744,148 B.	1,683,222 B.
Havre	370,427 =	325,963 =	279,651 =
Marſeille	51,943 =	35,456 =	47,000 =
Hamburg	60,130 =	75,160 =	63,280 =
Bremen	13,236 =	20,058 =	12,748 =
Amſterdam	21,600 =	17,739 =	11,170 =
Rotterdam	20,431 =	21,613 =	30,830 =
Antwerpen	33,705 =	43,433 =	38,183 =
Trieſt	118,478 =	142,558 =	79,566 =
Zuſammen	2,087,618 B.	2,426,128 B.	2,245,650 B.

[28] Ein anderer Nachweis gibt den Ertrag der einzelnen Staaten der Union, unter geringer Abweichung hinſichtlich der Hauptſumme, folgendermaßen an:

Ernten:	1843—1844:	1842—1843:
New=Orleans	932,172 B.	1,060,246 B.
Mobile	408,999 =	481,714 =
Florida	145,562 =	161,088 =
Georgia	255,597 =	299,491 =
Süd=Carolina	304,870 =	351,658 =
Nord=Carolina	8,618 =	9,039 =
Virginia	14,500 =	12,139 =
Andere Staaten	1,100 =	3,500 =
Zuſammen	2,071,418 B.	2,378,875 B.

[29] Die B=einfuhr in Hamburg 1835—1848:

	Quantum:	Betrag in Mark Bco.:	Durchſchnittspreiſe in Schill. Bco. pr. Pfd.:
1835 . . .	116,319 Ctr.		$9\frac{1}{2}$
1836 . . .	164,927 =		$9\frac{7}{16}$
1837 . . .	149,288 =		$6\frac{5}{16}$
1838 . . .	117,576 =		$6\frac{5}{16}$
1839 . . .	110,729 =		$7\frac{9}{16}$
1840 . . .	216,376 =		$5\frac{11}{16}$
1841 . . .	176,598 =		$5\frac{11}{16}$
1842 . . .	169,945 =		$4\frac{3}{4}$
1843 . . .	231,400 =		$4\frac{1}{8}$
1844 . . .	212,512 =		$4\frac{3}{8}$
1845 . . .	216,551 =	5,429,140	$4\frac{1}{16}$
1846 . . .	203,010 =	7,165,090	$5\frac{11}{16}$
1847 . . .	226,746 =	8,331,900	$5\frac{15}{16}$
1848 . . .	166,445 =	4,105,710	4

[30] Specielle Nachweiſung über die B=einfuhr in Hamburg 1847 u. 1848:

Einfuhr von	1847.			1848.		
	Quantum in Netto=Ctr.	Werth in Mark Bco.	Durchſchn.=Preis pr. Pfd.	Quantum in Netto=Ctr.	Werth in Mark Bco.	Durchſchn.=Preis pr. Pfd.
d. Verein. Staaten	69,629	2,864,200	$6\frac{5}{8}$ Sch.	72,032	1,839,510	$4\frac{1}{8}$ Sch.
Venezuela . . .	1,013	35,510	$5\frac{11}{16}$ =	907	24,270	$4\frac{5}{16}$ =
Hayti	3,910	138,160	$5\frac{11}{16}$ =	584	13,770	$3\frac{13}{16}$ =
Oſtindien . . .	461	13,880	$4\frac{7}{8}$ =	—	—	—
Braſilien u. Amerikan. Weſtküſte	2,772	99,740	$5\frac{13}{16}$ =	1,498	41,220	$4\frac{7}{16}$ =
Großbritannien .	138,786	4,763,280	$5\frac{9}{16}$ =	88,937	2,121,900	$3\frac{7}{8}$ =
Bremen u. Bremerhafen r. .	685	28,900	$6\frac{13}{16}$ =	480	11,670	$3\frac{15}{16}$ =
den Niederlanden	2,651	97,100	$5\frac{15}{16}$ =	440	14,500	$5\frac{5}{16}$ =
Frankreich . . .	2,299	101,300	$7\frac{1}{8}$ =	507	12,650	$4\frac{1}{16}$ =
Altona	1,945	78,130	$6\frac{1}{2}$ =	537	13,060	$3\frac{15}{16}$ =
Uebrige Efuh r .	2,595	111,670	$6\frac{15}{16}$ =	523	13,160	$4\frac{1}{16}$ =
	226,716	8,331,900	$5\frac{15}{16}$ Sch.	166,445	4,105,710	4 Sch.

[31] Die

Digitized by Google

[11] Die B=einfuhr im J. 1847 in den preuß. Oſtſeehäfen 20,877 Ctnr., in Bremen 44,150, in den Niederlanden 171,422, in Belgien 183,789 Ctnr. **III. B=nmanufactur** (B=nſpinnerei u. Weberei). [12] **A)** Hinſichtlich der **B=nſpinnerei** haben **a)** die Briten faſt ²/₃ davon in den Händen (ſ. unt. 45 u. 50). Nach den Angaben eines angeſehenen Mancheſter Hauſes (das jedoch die diesfallſige Betriebſamkeit im deutſchen Zollverein gewiß zu gering anſchlägt) würden Ende 1844 im Gange geweſen ſein: in Großbritannien 14,000,000 Spindeln, Frankreich 3,500,000, den Vereinigten Staaten Nordamerikas 2,290,000, Oeſterreich 1,500,000, dem deutſchen Zollverein 815,000, Rußland 700,000, der Schweiz 650,000, Belgien 420,000, zuſammen 23,875,000 Spindeln. [13] **b)** In den Staaten des deutſchen Zollvereins wurden (zu Folge einer, auf Dietericis Angaben über den B=verbrauch daſelbſt fußenden Schätzung) producirt: 1834 99,173 Ctnr. Twiſt, 1835 81,784, 1836 138,513, 1837 185,805, 1838 163,570, 1839 124,060, 1840 238,445, 1841 202,695, 1842 220,825, 1843 278,847 Ctnr. Twiſt. Das Weitere ſ. unt. 63 ff. [14] **c)** In Oeſterreich zählte man im J. 1841: Spinnereien 172, Spinnmaſchinen 5,088, Spindeln 988,248, Arbeiter in den Spinnereien 21,265, u. ſchätzte den Betrag des gewonnenen B=ngarns auf 21,489,619 wiener Pfd. Eingeführt wurden in demſelben J. 46,956 Ctnr. B=ngarn. Bis zum J. 1844 hatte ſich die B=nſpinnerei in Oeſterreich bedeutend gehoben. Dieſer Fabrikzweig iſt in 4 Hauptgruppen vertheilt, u. zwar: in Böhmen 77 Fabriken mit 380,000 Feinſpindeln; in Niederöſterreich 36 Fabriken mit 350,000 Feinſpindeln; in Tirol u. Vorarlberg 18 Fabriken mit 140,000 Feinſpindeln; in der Lombardei 26 Fabriken mit 120,000 Feinſpindeln. Hierzu kommen noch: in Inneröſterreich 4 Fabriken mit 28,400 Feinſpindeln; in Oberöſterreich 3 od. 4 Fabriken mit 40,000 Feinſpindeln; im Venetianiſchen 1 Fabrik mit 11,000 Feinſpindeln, ſo daß ganz Oſterreich im Anfange des J. 1844 etwa 166 Fabriken mit ca. 1,100,000 Feinſpindeln hatte. [15] Ein anderer Nachweis gibt über Oeſterreichs B=nſpinnerei folgende Data: Böhmen 83 Fabriken mit ca. 395,000 Feinſpindeln, Niederöſterreich 40 Fabriken, 385,000; Tirol u. Vorarlberg 18 Fabriken, 160,000; Lombardei 28 Fabriken, 125,000; Oberöſterreich 4 Fabriken, 20,000; Steiermark 2 Fabriken, 14,000; Illyrien 2 Fabriken, 18,000; Venedig 1 Fabrik, 11,000; zuſammen 1,128,000 Feinſpindeln. [16] Dieſe Etabliſſements erforderten ein Anlagecapital von nahe 15 Mill. Fl., u. nehmen ein Betriebscapital von mehr als 8 Mill. Fl. in Anſpruch. Mehr als 25,000 Perſonen erhalten durch ſie unmittelbare Beſchäftigung, u. 240,000 wiener Ctnr. Garne, zu ²/₃ Mule= u. zu ¹/₃ Watergarn, im Werthe von 20,000,000 Fl. Conv. Münze werden durch ſie erzeugt. Die Handſpinnerei hat beinahe gänzlich aufgehört. [17] Gegen die B=nſpinnerei in England verhält ſich die öſterreichiſche wie 1 : 12, gegen die Frankreichs wie 1 : 4, u. gegen jene des Zollvereins ungefähr wie 4 : 3. Dagegen iſt wieder die Einfuhr der weißen u. gefärbten Garne, welche in Oeſterreich im J. 1843 mit 47,337 Ctnr., im Werthe von 5,697,640 Fl. Conv.=Münze ausgewieſen wird, im Zollverein faſt dreimal ſo ſtark, hingegen ſehr gering in Frankreich. [18] Die brit. Ausfuhr von B=garn betrug 1844 um 6,988,584 Pfd. Sterl., 1845 6,963,235 Pfd. Sterl., 1846 7,873,727 Pfd. Sterl. [19] Die Einfuhr von B=ngarn in Hamburg war in den J. 1847 u. 1848:

Einfuhr von	1847.			1848.		
	Quantum in Netto=Ctr.	Werth in Mark Bco.	Durchſchn.=Preis pr. Pfd.	Quantum in Netto=Ctr.	Werth in Mark Bco.	Durchſchn.=Preis pr. Pfd.
Großbritannien .	335,003	21,152,650	10¹/₈ Sch.	306,872	17,012,700	8⁷/₈ Sch.
den Niederlanden.	1,728	237,400	22 =	602	55,900	14⁷/₈ =
Frankreich . . .	98	9,800	16 =	62	4,680	12¹/₁₆ =
Belgien	230	15,670	10⁷/₈ =	18	1,810	16¹/₁₆ =
Uebrige Seeeinfuhr	4	400	16 =	383	20,000	8³/₈ =
Altona	2,749	176,270	10¹/₄ =	1,741	104,290	9⁹/₁₆ =
Landwärts . . .	2,081	212,590	16³/₈ =	2,680	295,140	17⁵/₈ =
	341,893	21,804,780	10³/₁₆ Sch.	312,358	17,494,520	8¹⁵/₁₆ Sch.

B) B=nfabrikate. a) Vorbereitende Manipulationen. [20b] Die erſte Reinigung der B. von den Bruchſtücken der Samenkapſeln u. a. Unreinigkeiten geſchieht durch die Egrenirmaſchine an den Productionsorten vor der Verpackung in Ballen. An den Fabrikorten wird die B. zunächſt aufgelockert u. weiter gereinigt, u. gelangt zu dieſem Zweck zuerſt in die Wölfe (Zausler, Devils, Willows), welche die Wolle zerrupfen, u. dann in die erſte Schlag= (Flack=)maſchine (Batteur eplucher), welche die zerrupfte Wolle durch Flügelwellen ſchlagen u. durch die darin angebrach=

Digitized by Google

brachten Ventilatoren den Staub herausblaſen; die ſo gereinigte Wolle geht in die 2. Schlagmaſchine (B. étaleur), welche die Wolle durch Druckwalzen in eine dünne Watte vereinigt u. auf Cylinder aufwickelt. Dieſe Wickel kommen nun auf Krempeln (Kard- od. Kratzmaſchinen, Carding engines), u. zwar erſt auf eine Grob- u. dann auf eine Feinkratze, worauf die B-faſern parallel gelegt werden, daß man ſie zwiſchen einem ſich drehenden Cylinder u. einem feſten Deckel durchgehen läßt, deren zugekehrte Flächen mit Kratzenledern (mit feinen Drahthäkchen beſetzten Lederſtreifen) belegt ſind. Von dem Kratzencylinder werden die Watten durch eine Art Kamm abgelöſt u. dann an der letzten Feinkratze ſogleich durch einen Trichter u. Walzen zu einem Bande zuſammengezogen. Dieſe Bänder werden hierauf zu dünnern ausgeſtreckt u. dabei auf den ſogen. Strecken u. Duplirſtühlen häufig duplirt, woraus dann der Faden entſteht. "**b) B-ngarn.** Unter Garn verſteht man den entweder mit der Hand (auf Spindeln od. Spinnrädern) od. mittelſt Spinnmaſchinen aus B. geſponnenen Faden. Die Feinheit, Gleichförmigkeit u. Güte deſſelben iſt ſowohl nach der größeren od. geringeren Güte der dazu verwendeten B-nſorte verſchieden, als auch nach der Art des Spinnens. "**aa)** Die **Handſpinnerei** bildete ſonſt in vielen Theilen Aſiens einen ſehr bedeutenden Induſtriezweig. Unter den von Oſtindien exportirten Handgarn war das aus Bengalen das geringſte; hierauf kam das aus Surate; eine feine Qualität war das von Ceylon u. Tutucorei; noch feiner das aus Java u. das feinſte lieferte die Küſte Coromandel. Das aus der Levante kommende Handgarn ward in Gebirgsgarn u. in Garn von den Inſeln unterſchieden, das erſtere war beſſer, aber auch faſt doppelt ſo theuer, als das letztere. Für das beſte galt das von Mazli u. Naſſely. Die vorzüglichſten Garngattungen von Damaskus, Smyrna, Aleppo ꝛc. führten im franz. Handel den Namen Oncegarn (Unzengarn). In größerer Menge noch als das weiße Garn ward aus der Levante das ſogenannte türk. Rothgarn bezogen. "Aber die Handſpinnerei iſt mit der Zeit der ungeheuren Concurrenz **bb)** der **Maſchinenſpinnerei** gewichen, da das ſeit etwa 80 Jahren (1770) von den Engländern fabricirte Maſchinengarn ſich allerdings ſowohl durch ſeine Gleichheit u. Glätte, als auch durch ſeine Wohlfeilheit gegen das Handgarn bedeutend auszeichnet. "Das Maſchinengarn iſt entweder zur Weberei beſtimmt, u. zwar die ſtärkeren Sorten zur Kette (Chaine, Warp), die weicheren zum Schuß (Trame, Weft, Woof); od. es dient zur Strumpfwirkerei, zur Verzwirnung als Strick-, Stick- u. Nähgarn, od. auch zur Dochtfabrikation. Das engl. Maſchinengarn heißt Twist, u. zwar das ſtärkſte, feſteſte: Water-twist (Watergarn), das weniger gedrehte Mule-twist (Mulegarn). Das Watergarn wird in England auf Droſſelmaſchinen (Throstles) geſponnen mit verhältnißmäßig ſtarker Drehung, u. wird daher faſt ausſchließlich zur Kette beſtimmt; das Mulegarn aber auf Mulemaſchinen, von allen Graden der Drehung, u. iſt zum Schuß beſtimmt; auch unterſcheidet man eine Mittelſorte, Medio od. Halbkette. "Zu den höheren Nummern des Watergarns wird vornehmlich langhaarige B. gebraucht; doch wird auch eine bedeutende Quantität von Watergarn, aber hauptſächlich nur in den Nummern 6 bis 16, aus der kürzeren B. (nämlich aus Surate) geſponnen. Droſſelmaſchinen findet man in Deutſchland nur ſelten, da was man hier Zettel- od. Kettengarn heißt, faſt ausſchließlich auf Mules geſponnen wird. Dieſe Geſpinnſte bezeichnet man in England mit Medio od. Mock Water, weshalb denn auch eine Vergleichung zwiſchen dem deutſchen Kettengarn u. dem engl. Water-twist nicht ſtatthaft iſt. "**c) B-nſtoffe** od. **B-nzeuge.** Dieſe geben, als Waare betrachtet, einen weitausgedehnten Handelsgegenſtand ab, ſind, einem großen Theile nach, der Mode unterworfen, u. zeigen ſowohl ihrem Aeußern nach od. in Bezug auf Qualität, Breite, Apretur ꝛc., als auch in Betreff ihrer Namen die größte Mannichfaltigkeit. Sie laſſen ſich in folgende Klaſſen bringen: "**aa)** einfache, glatte u. dichte Stoffe, wie Shirtings, Calicoes (Kattune), Nankings, Sarſenets (Futterkattune), Ginghams, Cambrics ꝛc.; ferner halbdichte, wie Jaconets, Muſſelins; endlich klare od. locker gewebte, wie Mull, Gaze, Bobbinet ꝛc.; **bb)** ſchwere glatte, geköperte od. gemuſterte Stoffe, wie Quiltings (Piqués), Domeſtics, Sateens (od. Engl. Leder), Drells, Rips, Dimity ꝛc.; **cc)** durchbrochene, brochirte, geſtickte Stoffe, wie genadelte u. brochirte Gaze, Muſſelin, brochirte Gardinenzeuge ꝛc.; **dd)** ſammetartige Stoffe, wie Velveteens (Mancheſter), Velvets (Sammetmancheſter), Fuſtians, Pillows; u. endlich **ee)** gemiſchte Stoffe od. ſolche, die theils mit Schafwolle od. Leinen, theils mit Seide untermengt ſind, u. unter ſehr verſchiedenen Benennungen vorkommen. "Unter allen Ländern ſteht **England** in der B-ninduſtrie, ſowohl in Betreff der techn. Ausbildung u. Vollkommenheit, als auch hinſichtlich der Productionsmenge oben an, u. verdankt derſelben großentheils ſeine Handelsbedeutſamkeit; auch erhalten Verbrauchsvermehrung u. neue Abſatzplätze den Export im Zunehmen. Indeſſen iſt es den Anſtrengungen mehrerer anderer Länder doch gelungen, ſich von der früheren Abhängigkeit der brit. Induſtrie mehr od. weniger zu befreien, u. Deutſchland, Frankreich u. Belgien nehmen

men

men nicht nur lebhaft Theil daran, andere Völker mit ihren B=nwaaren zu verſorgen, ſondern in einzelnen Artikeln übertreffen auch Deutſchland u. Frankreich die Engländer (in buntgewebten u. vielen gemuſterten Modewaaren), ſowie es dieſen auch NAmerika in ſeinen Domeſtics zuvorthut. Nur in der Twiſtfabrikation, beſ. in den feineren Nummern, behauptet England noch ſeine Ueberlegenheit u. Unentbehrlichkeit. [48]Die Ergebniſſe der engl Induſtrie zeigen ſich für die dabei bemerkten Jahre in den folgenden Ueberſichten. Nach den jährl. Finanzberichten (Annual Finance Accounts) über den amtl. u. den declarirten od. wirkl. Werth der B=nfabrikate u. Garne wurden aus Großbritannien ausgeführt:

		Baumwollne Waaren:			Baumwollnes Garn:		
Nach amtlichem Werthe	1816 . . .	16,335,124	Pfd.	Sterl.	1,380,486	Pfd.	Sterl.
	1820 . . .	20,704,600	=	=	2,022,153	=	=
	1824 . . .	27,170,107	=	=	2,984,329	=	=
	1828 . . .	28,989,976	=	=	4,485,841	=	=
	1832 . . .	37,060,750	=	=	6,725,505	=	=
Nach declarirtem Werthe	1816 . . .	13,072,757	=	=	2,628,448	=	=
	1820 . . .	13,843,569	=	=	2,826,643	=	=
	1824 . . .	15,240,006	=	=	3,135,496	=	=
	1828 . . .	13,545,638	=	=	3,594,945	=	=
	1832 . . .	12,622,880	=	=	4,721,796	=	=

Es ergibt ſich zugleich hieraus, daß während der amtl. Werth der exportirten B=nwaaren ein fortwährendes Steigen zeigt, der declarirte Werth ſich gleich blieb od. ſich vermindert hat. [49]Nach v. Reden (in der Handelsgeographie) war in den Jahren 1836—1839 die brit. Ausfuhr von B=ngeſpinſt nach allen Weltgegenden im Ganzen geweſen: 1836 85,195,702 Pfd., 1837 105,106,529 Pfd., 1838 113,753,197 Pfd., 1839 99,043,639 Pfd., die Geſammtausfuhr von B=nzeugen betrug in Yards u. im Werth: 1836 637,767,627 Yards, 18,511,692 Pfd. Sterl. Werth, 1837 531,373,663 Y., 13,640,181 Pfd. St. W., 1838 731,450,123 Y., 17,692,182 Pfd. St. W., 1839 790,631,997 Y., 17,567,310 Pfd. St. W. Die ſtärkſten Ausfuhren hiervon gingen:

nach:	1836:		1837:		1838:		1839:	
Brit. Oſtindien	74,280,506	Y.	64,213,683	Y.	100,949,791	Y.	145,083,799	Y.
Braſilien	72,810,106	=	48,767,618	=	75,965,581	=	76,848,429	=
Italien	57,440,865	=	42,607,471	=	39,313,685	=	58,866,278	=
Britiſch=Weſtindien . .	39,736,340	=	37,693,944	=	58,964,887	=	58,327,100	=
Türkei	47,275,339	=	33,150,235	=	45,167,755	=	45,000,006	=
Deutſchland	37,458,457	=	43,171,229	=	38,907,835	=	45,574,510	=
Vereinigte Staaten . .	62,042,139	=	17,481,855	=	37,236,052	=	32,073,004	=
Portugal	27,965,019	=	31,714,334	=	35,492,270	=	37,042,209	=
Chili	21,325,250	=	17,182,524	=	35,501,649	=	38,679,521	=
Gibraltar	20,704,460	=	27,638,013	=	31,428,139	=	27,609,354	=
Holland	19,730,377	=	27,970,822	=	27,515,446	=	25,335,489	=
Brit.=nordamerik. Colonien	23,483,822	=	14,270,749	=	29,348,371	=	24,139,692	=
Cuba	21,925,539	=	18,765,205	=	21,994,631	=	19,076,126	=
Rio de la Plata	18,628,197	=	20,183,454	=	17,515,043	=	14,759,926	=
Peru	13,781,712	=	9,297,125	=	16,989,457	=	20,069,484	=
China	12,819,530	=	10,964,423	=	16,675,448	=	13,478,478	=
Frankreich	3,534,204	=	2,439,677	=	2,721,568	=	2,838,585	=
Belgien	3,426,416	=	2,863,499	=	2,344,562	=	3,193,624	=
Rußland	1,607,954	=	1,126,539	=	1,706,578	=	2,114,029	=

[50]Im J. 1842 betrug die Geſammtproduction von baumwollnem Garn in England u. Schottland 372,754,144 Pfd.; dagegen 1841 370,768,077 Pfd., alſo Zuwachs 1,986,067 Pfd. Die Ausfuhr von engl. Twiſten nach allen Weltgegenden betrug 1842 136,537,162 Pfd.; dagegen 1841 115,665,488 Pfd., alſo Zuwachs 20,871,674 Pfd. Der Geſammtwerth aller im J. 1842 von England ausgeführten baumwollnen Garne u. Waaren betrug: 136,537,162 Pfd. Twiſt im Durchſchnitt à $9\frac{1}{2}$ d. 5,488,345 Lſt., 1,972,632 Pfd. Zwirn im Durchſchnitt à $14\frac{1}{8}$ d. 116,088 Lſt., 129,842,680 Pfd. baumwollne Manufacturwaaren als Calicoes ꝛc. durchſchnittlich à $15\frac{5}{8}$ d. 9,464,153 Lſt., zuſammen 268,352,474 Pfd., 15,068,586 Lſt. Totalwerth. Zu den exportirten 268,352,474 Pfd. Garne u. Waaren ſind, zuzüglich der üblichen Verluſtprozente, 300 Millionen Pfd. rohe B. erforderlich geweſen, welche à 5 d. per Pfd. die Summe von $6\frac{1}{4}$ Mill. Pfd. Sterl. darſtellen. [51]Nach Müller (Jahrbuch für 1847) ergab in den Jahren 1844—1846 die brit. Ausfuhr von B=nwaaren 1844 für 18,816,764 Pfd. Sterl., 1845 19,156,096 Pfd. Sterl., 1846 17,726,966 Pfd. Sterl. Die Ausfuhr von B=ngarn in dieſen Jahren iſt bereits » angegeben. **C) Fabrikation.** [52]**a) Großbritannien.** Das ſchnelle Wachsthum u. die ungeheure Ausdehnung des brit. B=nmanufacturweſens bie=

bieten eine der glänzendſten u. merkwürdigſten Erſcheinungen auf dem Gebiete des induſtriellen Lebens dar. Noch iſt etwa erſt ein dreiviertel Jahrh. verfloſſen, wo dieſer Induſtriezweig dort noch in ſeiner Kindheit ſtand, während jetzt die B-nmanufactur einen der wichtigſten Zweige der brit. Gewerbthätigkeit ausmacht. [53]Die erſten Anfänge hiervon fallen wahrſcheinlich in die erſte Hälfte des 17. Jahrh., indem in einer 1641 erſchienenen Schrift (Roberts, Treasure of Traffic) erwähnt wird, daß die Stadt Mancheſter in London B., die aus Smyrna u. Cypern komme, aufkaufe u. ſolche zu Barchent, rothen Tüchern, geköperten u. andern Zeugen verarbeite u. dann wieder nach London zum Abſatz ſchicke. In ältern Parlamentsacten u. bei früheren Schriftſtellern geſchieht zwar häufig der Mancheſter Kattune, des baumwollnen Sammets, des Barchents ꝛc. Erwähnung; jedoch wurden dieſe ganz aus Schafwolle fabricirten Stoffe wahrſcheinlich baumwollene nur deshalb genannt, weil die aus Indien u. Italien importirten B-nſtoffe dabei zum Muſter gegolten hatten. [54]Bis um das J. 1773 war nur der Einſchlag (die querlaufenden Fäden des Gewebes) aus B., aber der Aufzug (die der Länge nach laufenden Fäden) ganz aus flächſenem Garne, das beſ. aus Irland u. Deutſchland eingeführt ward. Bei der Thronbeſteigung Georgs III. im J. 1760 ſoll der Geſammtwerth aller in Großbritannien fabricirten B-nwaaren jährlich nur 200,000 Pfd. Sterl. betragen haben. [55]Als im J. 1767 die ſogenannte Spinn-Jenny von Hargreaves (einem Zimmermann zu Blackburn in Lancaſhire) erfunden war, konnte man gleich Anfangs 8 Fäden wie einen einzigen ſpinnen, u. ſpäter wurde dieſe Maſchine ſo ſehr vervollkommnet, daß ein kleines Mädchen nicht weniger als 80—120 Spindeln in Bewegung ſetzen konnte. Da jedoch dieſe Maſchine nur dazu diente, die B. für den Einſchlag zu ſpinnen, ohne dem Garne jene Feſtigkeit u. Dichtheit zu geben, wie ſolche für die Fäden des Aufzuges nöthig iſt, ſo ward dieſem Mangel bald durch [56]die Einführung des Spinnſtuhles abgeholfen, welche Maſchine eine ungeheure Anzahl Fäden von beliebiger Feinheit u. Dichtheit ſpinnt u. wobei nichts weiter von Menſchenhand zu thun iſt, als ſie mit B. zu verſehen u. die Fäden wieder an einander zu knüpfen, falls ſie zerreißen. Dieſe Maſchine beſteht aus 2 Paar Walzen, die durch mechaniſche Kraft in Bewegung geſetzt werden. [57]Nach dieſem Grundſatze, nämlich mittelſt Walzen zu ſpinnen, erbaute Richard Arkwright ſeine berühmte Spinnmaſchine. Hargreaves ging von der oſtind. Spindel, Richard Arkwright (1769) aber von dem deutſchen Flachsſpinnrade mit Spule u. Fliege aus. Daher mußte Hargreaves, den Faden ſpinnend, ausziehen u. aufwickeln; Arkwright konnte dies aber nicht, da ſeine Spulen wie im Handrade ſich nur um ſich ſelbſt, nicht aber fort bewegten; die Spulen mußten daher ſpinnen u. aufwickeln ohne auszuziehen (Droſſelmaſchine). Die wichtige Erfindung Arkwrights beſtand nun darin, daß er die Locke (Lunte, den erſt leicht zuſammengedrehten B-nfaden), durch 2 Cylinder auseinanderzog od. ſtreckte, welche dicht hintereinander lagen, u. von denen das vordere Paar geſchwinder umlief als das hintere. [58]Crompton verband die Cylinder Arkwrights mit der ausziehenden drehenden Spindel Hargreaves, u. nannte ſeine Maſchine Mule (daher Mule-Twiſt, ſ. 43). In Folge der Einführung dieſer Maſchinen, u. indem nun Verbeſſerungen auf Verbeſſerungen folgten, ſind die Preiſe des B-ngarn u. der B-nzeuge immer billiger geworden, u. eben dieſer Wohlfeilheit wegen hat ſich denn auch die Nachfrage nach B-nwaaren von Jahr zu Jahr geſteigert. [59]Großbritannien ſoll jetzt faſt 15 Mill. Spindeln beſitzen, u. der Geſammtwerth der brit. B-nmanufactur ward ſchon vor mehreren Jahren auf 35 Mill. Pfd. Sterl. geſchätzt. Der älteſte u. wichtigſte Sitz dieſes Induſtriezweiges iſt Lancaſhire (Mancheſter, Oldham, Rochdale, Bolton ꝛc.), dann Cheſhire, Yorkſhire ꝛc. Dem Werthe nach liefert die großbritann. B-ninduſtrie jetzt beinahe die Hälfte des geſammten brit. Ausfuhrhandels (1849 ca. 26 Mill. Pfd. St.), während noch im J. 1790 die Einfuhr von roher B. nur 31,447,605 Pfd. u. der Werth aller ausgeführten B-nfabrikate nur 1,662,369 Pfd. St. betrug. Das zum inländ. Verbrauch im vereinigten Königreich eingeführte Quantum roher B. war: 1845 679,063,569 Pfd. à Pfd. $4\frac{1}{4}$ d., 1846 401,925,542 Pfd. à 7 d., 1847 399,753,279 à $4\frac{3}{4}$ d., 1848 639,000,371 Pfd. à $3\frac{1}{4}$ à $4\frac{3}{8}$ d., 1849 656,675,472 Pfd. à $5\frac{1}{4}$ à $6\frac{5}{8}$ d. Die Ausfuhr von B-ngarn belief ſich dem Quantum wie dem declarirten Werthe nach: 1845 135,144,865 Pfd., 6,963,235 Pfd. St.; 1846 161,892,750 Pfd., 7,882,048 Pfd. St.; 1847 120,270,741 Pfd., 5,957,980 Pfd. St.; 1848 135,831,162 Pfd., 5,927,831 Pfd. St.; 1849 149,502,495 Pfd., 6,701,920 Pfd. St. Die Ausfuhr an B-ngeweben, ſo wie der declarirte Geſammtwerth der ausgeführten B-nfabrikate aller Art mit Einſchluß der Garne betrug:

	Weiße Waaren:	Gefärbte od. bedruckte:	Hosiery:	Geſammtwerth:
1845	678,415,780 Yards.	413,270,289 Yards.	1,126,288 Pfd. St.	26,119,331 Pfd. St.
1846	697,809,454 =	367,651,135 =	1,016,146 = =	25,599,826 = =
1847	541,143,488 =	401,396,672 =	1,168,142 = =	23,333,226 = =
1848	651,087,785 =	445,664,038 =	1,042,512 = =	22,681,200 = =
1849	(zuſammen	1,335,654,751)	1,354,278 = =	26,890,794 = =

Im

Digitized by Google

Im Ganzen kann man (nach Porter) etwa 1,300,000 Perſonen annehmen, die im vereinigten Königreich bei der B=induſtrie beſchäftigt ſind. ‟ **b)** In **Frankreich** hat ſich die B=ninduſtrie immer mehr entwickelt, jedoch nicht ohne Kriſen u. Erſchütterungen. Im J. 1840 waren 3,415,000 Spindeln in Thätigkeit, welche, 1 Kilogr. für 24 Spindeln angenommen, täglich 142,290 Kilogr. od. jährlich an 300 Arbeitstagen, 42,687,000 Kilogr. B. verſpannen u. 39,372,010 Kilogr. Garn lieferten. In ſämmtl. franz. Spinnereien ſind 70,000 Arbeiter beſchäftigt, ſo daß einer auf 49 Spindeln kommt. An B=nwaaren wurden exportirt: 1841 für 104 Mill. Frcs., 1842 für 74 Mill., 1843 für 82,070,943 Frcs. ‟ Nach v. Reden beſchäftigt die Spinnerei 3,500,000 Feinſpindeln, mit 80—90,000 Arbeitern, in etwa 1000 Etabliſſements; jedoch bedarf Frankreich deſſenungeachtet noch etwa 1300 Ctnr. Twiſte verſchiedener Art. Die B=nweberei beſchäftigt bei 275,000 Stühlen 390,000 Arbeiter u. lieferte 1840 ſchon 870,000 Ctnr. (etwa 27 Mill. Thlr. werth) zur Ausfuhr, namentlich nach Spanien. Die geſammte B=ninduſtrie (mit Einſchluß der Färberei, Druckerei, Strumpf=, Band= u. Spitzenfabrikation) ſoll an 600,000 Arbeiter beſchäftigen, die für ca. 150 Mill. Thlr. Waare liefern; das darin befindl. Capital wird zu 7½ Mill. Thlr. veranſchlagt. ‟ **c)** Ueber **Oeſterreichs** Spinnereien ſ. ob. 14. Die Zahl der B=nwebeſtühle überſteigt in Böhmen 75,000, iſt in Mähren etwa 7000 (ſehr abweichend hiervon iſt ein andrer Nachweis, wornach die B=waarenerzeugung Mährens durchſchnittlich auf 900,000 Stück, mit ca. 20,000 Webeſtühlen berechnet wird), in Italien etwa 36,000. Der Geſammtwerth der fabricirten Waaren aus B. war 1837 an 37,800,000 Thlr. ‟ **d)** Im **deutſchen Zollverein** war der frühere Stand der B=ninduſtrie:

aa) Rohe Baumwolle:

	1841:	1842:	1843:	1844:	Im Durchſchnitt auf 1 Jahr:
Einfuhr . .	273,182 Ctr.	317,939 Ctr.	391,138 Ctr.	358,727 Ctr.	335,246 Ctr.
Ausfuhr . .	50,218 =	75,032 =	84,407 =	92,524 =	75,545 =
Mehreinfuhr	222,964 Ctr.	242,907 Ctr.	306,731 Ctr.	266,203 Ctr.	259,701 Ctr.

bb) Ungebleichtes ein= u. zweidrähtiges Baumwollengarn (einſchließlich des zu Zettel angelegten Garns):

	1841:	1842:	1843:	1844:	Im Durchſchnitt auf 1 Jahr:
Einfuhr . .	434,353 Ctr.	477,564 Ctr.	451,788 Ctr.	410,696 Ctr.	443,600 Ctr.
Ausfuhr . .	30,583 =	35,848 =	29,458 =	17,637 =	28,381 =
Mehreinfuhr	403,770 Ctr.	441,716 Ctr.	422,330 Ctr.	393,059 Ctr.	415,219 Ctr.

cc) Ungebleichtes drei= u. mehrdrähtiges, ſowie gezwirntes od. gefärbtes Garn:

	1841:	1842:	1843:	1844:	Im Durchſchnitt auf 1 Jahr:
Einfuhr . .	6,539 Ctr.	5,593 Ctr.	5,638 Ctr.	4,609 Ctr.	5,595 Ctr.
Ausfuhr . .	20,173 =	22,226 =	25,906 =	24,536 =	23,210 =
Mehrausfuhr	13,634 Ctr.	16,633 Ctr.	20,268 Ctr.	19,927 Ctr.	17,615 Ctr.

dd) Baumwollenwaaren:

	1841:	1842:	1843:	1844:	Im Durchſchnitt auf 1 Jahr:
Einfuhr . .	16,504 Ctr.	12,156 Ctr.	10,195 Ctr.	9,512 Ctr.	12,092 Ctr.
Ausfuhr . .	87,013 =	72,569 =	74,752 =	81,275 =	78,902 =
Mehrausfuhr	70,509 Ctr.	60,413 Ctr.	64,557 Ctr.	71,762 Ctr.	66,810 Ctr.

‟ Bringt man von dem Quantum der Mehreinfuhr an roher B. für Verwendung zu Watten u. für Abgang beim Verſpinnen zu Garn 25% in Abzug, ſo erſcheint **ee)** das Quantum der vereinsländ. Garnproduction im Durchſchnitt auf 1 Jahr = 194,776 Ctnr. Die Garnproduction wird nicht gerade in jedem einzelnen Jahre dem Quantum der Einfuhr an roher B., abzüglich der Verwendung zu anderen Zwecken, genau entſprechen, ſondern ſich derſelben in der Regel nur annähern. In jedem Jahre wird auch rohe B., welche in dem Vorjahre eingeführt worden, verſponnen, u. beſ. mag das Verſpinnen von Vorräthen aus dem Vorjahre im J. 1844 ſtattgefunden haben, da das Quantum der Mehreinfuhr an roher B. im J. 1843 den Bedarf der Spinnereien in dieſem Jahre überſtiegen zu haben ſcheint. ‟ **ff)** Der Geſammtverbrauch an B=ngarn war im Durchſchnitt auf 1 Jahr ausländ. Garne 415,219 Ctnr., inländ. Garne 194,776 Ctnr., zuſammen 609,995 Ctnr. ‟ Wenn auf der einen Seite außer Acht bleibt, daß im Ganzen unerhebl. Quantitäten B=ngarn zu anderen Zwecken, als der Waarenfabrikation verwendet werden, u. dagegen auf der anderen Seite kein Zuſatz dafür ſtattfindet, daß bei manchen Artikeln durch Farbe, ſtarke Appretur ꝛc. das Gewicht der fertigen Waare größer iſt, als das der dazu verwendeten Garne, ſo iſt **gg)** die Production an B=nwaaren gleich zu ſetzen dem oben ‥ berechneten Geſammtquantum des Verbrauchs an B=ngarn, nämlich im Durchſchnitt auf 1 Jahr = 609,995 Ctnr. ‟ Wenn man im Durchſchnitt auf 1 Jahr 12,092 Ctnr. Einfuhr u. 609,995 Ctnr. vereinsländ. Production an B=nwaaren rechnet, ſo ergibt ſich die Geſammtſumme 622,087 Ctnr., zieht man dann ab die Ausfuhr 78,902 Ctnr., ſo bleibt **hh)** als vereinsländ. Conſumtion 543,185 Ctnr. Zu dieſer Geſammtconſumtion hat das Ausland

Digitized by Google

land geliefert 12,092 Ctnr. od. $2\frac{3}{10}$%, u. betrachtet man die J. 1843 u. 1844 für ſich, ſo beträgt es nur $1\frac{6}{10}$%. Im vierjährigen Durchſchnitt aber hat die Ausfuhr an B=nwaaren die Einfuhr beinahe um das Siebenfache überſchritten, u. im J. 1844 iſt, bei verminderter Einfuhr u. geſtiegener Ausfuhr, die Ausfuhr gleich dem Neunfachen der Einfuhr geweſen. Nach den Mittheilungen des ſtatiſt. Bureaus in Berlin vom J. 1849 ergibt ſich für die B=ninduſtrie der ſämmtl. Staaten des deutſchen Zollvereins:

Baumwollenſpinnerei.

	Spindeln	Arbeiter
In Preußen (mit Zubehör)	171,053 Spindeln,	5,981 Arbeiter.
in Baiern	50,533	1,141
in Sachſen	474,998	8,320
in Baden	154,832	2,553
im Großherzogthum Heſſen	1,800	65
(85% des Zollvereins)	853,216 Spindeln,	18,060 Arbeiter.
Für die übrigen Staaten des Zollvereins nach Verhältniß der Bevölkerung angenommen 15%	150,568	3,187
Im Ganzen	1,003,784 Spindeln,	21,247 Arbeiter.

Weberei in Baumwolle.

	Baumwollenweberei.		Strumpfweberei u. Wirkerei.		Zuſammen.	
	Stühle.	Arbeiter.	Stühle.	Arbeiter.	Stühle.	Arbeiter.
In Preußen mit Zubehör	65,119	82,232	2,166	2,308	67,285	84,540
in Baiern	18,869	21,225	1,964	2,726	20,833	23,946
in Sachſen	17,589	44,197	19,611	25,361	37,200	69,558
in Baden	6,014	5,618	175	179	6,189	5,797
im Großherzogthum Heſſen	855	874	239	273	1,094	1,147
Summe	108,446	154,146	24,155	30,842	132,601	184,988
Für die fehlenden Staaten werden nach dem Bevölkerungsverhältniß zugeſetzt					23,400	32,645
Ueberhaupt im Zollverein					156,001	217,633

Was die übrigen bei der B=nwaarenfabrikation noch in Betracht kommenden Gewerbe anlangt, ſo ergibt ſich hierfür Folgendes:

In den genannten 5 Staaten:			Im Ganzen anzunehmen.
		Arbeiter:	Arbeiter:
Zeugdruckerei	189 Maſchinen u. 3194 Tiſche	9,307	10,938
Bleichereien	1503 Anſtalten	5,737	
	die Hälfte für die B=ninduſtrie gerechnet	2,868	3,375
Färbereien mit Ausſchluß der Seiden= u. Türkiſchrothfärbereien	1769 Anſtalten	5,304	
	ein Viertel für die B=ninduſtrie gerechnet	1,326	1,560
Strick=, Stick= u. Nähgarnfabriken	268 Fabriken	2,170	
	die Hälfte für die B=ninduſtrie gerechnet	1,085	1,276
Bandfabriken	6153 Webeſtühle	10,806	
	ein Drittel für die B=ninduſtrie gerechnet	3,602	4,238
Hierzu für Weberei, wie oben erwähnt			217,633
		Zuſammen	239,020
Dagegen bei der Spinnerei beſchäftigt			21,247

Hiernach wäre das Verhältniß der Spinner zu den Webern wie 1 : 10,[illegible]; das der Spinner zu den Webern mit allen der B=nwaarenfabrikation angehörigen Fabrikationszweigen wie 1 : 11,[illegible]. „Rückſichtlich der einzelnen Staaten des deutſchen Zollvereins; ſo iſt **aaa)** in **Preußen** die B=nſpinnerei am bedeutendſten in den Rgsbzk. Düſſeldorf, Köln u. Koblenz; die Weberei in den Rgsbzk. Breslau, Düſſeldorf (mit Ausnahme der Kreiſe Rees u. Kleve), Sachſen, Brandenburg, Weſtphalen; „**bbb)** in **Baiern** ſind die wichtigſten Sitze der B=ninduſtrie Augsburg, Hof, Kirchenlamitz, Pirmaſens, Zweibrücken; „**ccc)** im **Königr. Sachſen** gab es im J. 1838 124 B=nſpinnereien mit nahe an 500,000 Fein=

ſpin=

ſpindeln; jedoch hatten dieſelben ſpäter ſehr mit der Concurrenz der engl. Spinnereien zu kämpfen. Die Fabrikate der im J. 1843 im Erzgebirge u. Voigtlande noch gangbaren 91 B=nſpinnereien beſtanden in Garn Nr. 1 bis 60 (einfach u. duplirt) u. Zwirn. Die B=nweberei u. die Weberei gemiſchter Zeuge wird in der Oberlauſitz, dem Voigtlande u. dem Erzgebirge auf mehr denn 30,000 Jaquardmaſchinen u. anderen mechan. Webeſtühlen getrieben. Größere Fabrikgeſchäfte beſtanden im J. 1843: für Kattune u. leichte baumwollne Zeuge 39 (in Aue, Ebersbach, Auerbach, Falkenſtein, Lengefeld, Plauen ꝛc.); für Piqués, Barchente u. ſchwere B=ngewebe 22 (in Mittweida, Waldheim, Hohenſtein, Callenberg, Glauchau ꝛc.) u. für baumwollene Buntweberei 93 (in Frankenberg, Chemnitz, Oelsnitz, Lößnitz ꝛc.), für Nankings in Ebersbach, Seifhennersdorf u. m. a. Orten der Oberlauſitz. [71] **c) Belgien** beſitzt 420,000 Feinſpindeln, wovon ſich 283,000 in u. bei Gent befinden; dann folgt Oſtflandern, Hennegau, Lüttich, Verviers, Ardenne, Brüſſel mit Umgebungen ꝛc. Belgien bedarf für ca. 150,000 Thlr. fremde Twiſte, führt aber auch für ca. 100,000 Thlr. aus. Gent beſitzt 2,900 Kraftſtühle für die B=nweberei, welche ca. 72 Mill. pr. Ellen liefern; auf den Handwebeſtühlen bei Brüſſel, Courtrai ꝛc. werden überdies 45 Mill. Ellen verfertigt. Belgien führt für 1,200,000 Thlr. B=ngewebe zum Verbrauche ein, während es für 1,750,000 Thlr. eignes Fabrikat ausführt. Der Import von baumwollenen Zeugen betrug während der 4 erſten Monate der J. 1848, 1847 u. 1846: 1848 84,710 Kilogramme, 1847 112,661 Kilogr., 1846 111,398 Kilogr., u. der Export während deſſelben Zeitraums: 1848 273,238 Kilogr., 1847 266,569 Kilogr., 1846 264,836 Kilogr. [72] **f) In der Schweiz** ſind die Hauptſitze der B=nmanufactur die Kantone Zürich (15,000 Webeſtühle), Thurgau u. Aargau; nach ihnen Baſel, u. für Mouſſelinweberei Appenzell u. St. Gallen. Dieſe Kantone beſitzen an 650,000 Feinſpindeln, bedürfen aber noch einer ziemlich großen Menge Twiſt höherer Nummern von England, wogegen ſtarke Ausfuhr von Geweben ſtattfindet. [73] **g) Spanien** bedarf ungeachtet ſeiner bedeutenden Fabriken in Catalonien (1839 28,204 Webeſtühle mit 102,213 Arbeitern), auf den Balearen (1839 2000 Stühle) u. einem kleinen Theile von Valencia, doch über $^1/_3$ ſeines Verbrauchs an B=nwaaren vom Auslande, u. da die Einfuhr hiervon verboten iſt, ſo werden engl. u. franz. Fabrikate eingeſchmuggelt. Der Werth der jährl. Fabrikation wird auf 50 Mill. Thlr. berechnet. [74] **h) Italien. aa)** Im Königreich **Neapel** ſind die B=nwebereien jetzt nicht unbedeutend; bedeutende Spinnereien befinden ſich zu Scafati u. Piedimonte; **bb)** das Königreich **Sardinien** beſitzt größre B=nmanufacturen zu Genua, Rapallo, Sta. Margherita ꝛc., führt jedoch für mehr als 5 Mill. Thlr. baumwollene Waaren ein. Im übrigen Italien iſt die B=ninduſtrie ebenfalls nicht von Bedeutung, u. nur **cc) Toscana u. dd) Lucca** beſitzen einige größere Etabliſſements hierfür. [75] **i) In Rußland** waren nach v. Reden unter 607 Fabriken, welche ſich 1839 in Rußland mit B=nwaaren beſchäftigten, 35 Spinnereien mit etwa 700,000 Feinſpindeln; nach Müller dagegen im J. 1842 nur 15 B=nſpinnereien u. 50 B=nwebereien u. Druckereien, welche letztere Angabe gewiß nicht richtig iſt. Die Einfuhr an B=ngarn betrug 1841: 560,799 Pud, 1842: 604,455 Pud, 1843: 566,008 Pud; an B=waaren 1841: 4,350,787 Rub. Silb., 1842: 4,153,439 Rub. Silb., 1843: 3,727,212 Rub. Silb. Gegenwärtig ſoll Rußland mit 1 Mill. Spindeln arbeiten. [76] **k) In den Niederlanden** ſind die Spinnereien nicht von Bedeutung, aber zahlreiche Webereien zum Theil mit Maſchinen, vorzugsweiſe jedoch für glatte weiße Zeuge. [77] **l) Dänemark** beſitzt anſcheinend Maſchinenſpinnereien in B. gar nicht, u. auch die Verfertigung baumwollener Zeuge ſcheint ſich auf unbedeutende Handweberei zu beſchränken; jedoch hat es einige größere Färbereien u. Kattundruckereien. Die Einfuhr an B=nwaaren beläuft ſich auf 20 bis 25,000 Ctnr. [78] **m) Schweden** producirte 1840: 14,000 Ctnr. B=ngarn, u. führte 11,700 Ctnr. weißes u. 1440 Ctnr. türkiſch Rothgarn ein. Die B=ngewebe werden größtentheils auf dem Lande als Nebenbeſchäftigung gearbeitet. [79] **n) In Norwegen** werden die wenigen baumwollnen Waaren, deren der Landmann ſich bedient, von den Hausfrauen verfertigt. Die Einfuhr von B=ngarn war in frühern Jahren 3140 Ctnr., von andern B=nwaaren 2840 Ctnr. In den nachgenannten Jahren wurden eingeführt:

		1847:	1848:	1849:
Baumwolle		938,949 Pfd.	1,511,343 Pfd.	1,287,683 Pfd.
Twiſt		608,465 „	548,816 „	538,981 „
Baumwollne Waaren,	ungebleicht	191,284 „	133,957 „	100,226 „
„ „	bedruckt	164,529 „	109,583 „	157,538 „
„ „	andere	321,213 „	209,314 „	265,229 „

[80] **o) Portugals** B=ninduſtrie beſteht in einigen Spinnereien u. etwas Weberei. [81] **p) Die europ. Türkei** ſcheint B=nſpinnereien gar nicht zu beſitzen u. die Einfuhr an Garn iſt ca. 30,000 Ctnr.; baumwollene u. Gewebe aus B. u. Seide aber werden an

Digitized by Google

an mehreren Orten verfertigt. Der Verbrauch von B. zur Handſpinnerei u. Weberei in der Türkei u. Griechenland wird auf 240,000 Ctnr. geſchätzt. [82]Die Geſammtfabrikation von **Europa** an baumwollnen Waaren war um das J. 1842 (nach v. Reden) etwa: 5,590,000 Ctnr. B=ngarn (19,760,000 Feinſpindeln), werth 186 bis 190 Mill. Thlr. Dazu trugen bei: England 66,8%, Frankreich 13,4%, Deutſche Staaten 9%, Spanien 3%, Rußland 2,7%, Schweiz 2,5%, Belgien 1,6% ꝛc. Das Anlage= u. Einrichtungscapital derſelben wird auf 158,080,000 Thlr. geſchätzt werden können. Werth für ſonſtige Fabrikate etwa 540 Mill. Thlr., woran Theil hatten: England: 29%, Frankreich 23%, Deutſche Staaten 20%, Spanien 8%, Rußland 6%, Belgien 5,5%, Holland 4%, die Schweiz 2,8% ꝛc. Gegenwärtig beſitzt (nach Schedel) England faſt 15 Mill. Spindeln, Frankreich gegen 5 Mill., Deutſchland mit Oeſterreich etwa 3 Mill., NAmerika ca. 2 Mill., Rußland 1 Mill., Schweiz 750,000, Belgien 500,000, andere Länder ungerechnet. Die Geſammtzahl wäre demnach etwa 27 Mill., od., nach Abzug der 2 Mill. für NAmerika, 25 Mill. Spindeln in Europa. [83]**q) Die Vereinigten Staaten in Nordamerika.** Der wichtigſte Fabrikplatz der Union iſt Lowell in Maſſachuſetts; die Statiſtik der B=nfabrication war:

	1831:	1840:
Fabriken	850	1,240
Druckereien u. Färbereien	?	129
Spindeln	1,320,000	2,284,631
Beſchäftigte Leute	65,000	72,119
Capital	42,000,000 Doll.	51,000,000 Doll.
Werth der producirten Artikel	30,000,000 =	46,350,453 =

[84]Wenn man das von der B=nernte der Vereinigten Staaten für den eignen Conſum des Landes behaltene Quantum der reſp. Jahre zur Berechnung des Werthes der fabricirten Artikel als Maßſtab annimmt (welches für die Jahre 1831 u. 40 auch ein übereinſtimmendes Verhältniß zeigt), ſo würde der Geſammtbetrag der Erzeugniſſe der B=nfabrication für das J. 1847 ca. 70 Mill. Dollars geweſen ſein. Exportirt wurden vom eignen Fabricat:

	Gedruckte u. gefärbte Stoffe:	Weiße:	Nankeens:	Twiſt ꝛc.:	Andre St.:	Zuſammen:
1845 für Doll.	516,243	2,343,104	1,174,038	14,379	280,164	4,327,928
1846 = =	380,549	1,978,331	848,989	81,813	255,799	3,545,481

u. importirt von fremdem durchſchnittlich pr. Jahr: 1832—36 für ca. 12,300,000 Dollars, 1837—41 für ca. 10,300,000 Dollars, 1842—46 für ca. 10,700,000 Dollars, wovon der größte Theil gedruckte u. gefärbte Stoffe. Der Import von weißen Stoffen hat ſucceſſive ab= u. der von Strümpfen etwas zugenommen. Specificirter Import von 1846, von Deutſchland, Frankreich u. hauptſächlich von England: gedruckte u. farbige Stoffe 8,755,392 Doll., weiße 1,597,120 Doll., Twiſte ꝛc. 656,571 Doll., Strümpfe, Handſchuhe 1,308,202 Doll., andere Stoffe 1,203,340 Doll., zuſammen 13,530,625 Doll. [85]Vgl.: Nopitſch, Kaufm. Berichte, geſammelt auf einer Reiſe um die Welt, Hamb. 1849; v. Reden, Handelsgeographie ꝛc., Berl. 1844; Müller, Statiſt. Jahrbuch, 3 Jahrg., Lpz. 1845—48; Tabellar. Ueberſichten des Hamb. Handels während 1845—48, Hamb.; Encyclopädie für Kaufleute ꝛc., 8. Aufl., Lpz. 1848; Ure, das Fabrikweſen ꝛc. (aus dem Engl.), ebd. 1835; Schedels Waarenlexikon, 6. Aufl., v. Wieck, ebd. 1850, 2 Bde.; Fleiſchmann, Gewerbszweige, Fabrikweſen ꝛc. der Vereinigten Staaten, Stuttg. 1850. *(Sck.)*

Baumwolle, als Schießpulverſurrogat, ſ. Schießbaumwolle (in den Suppl.).

Bauſe (Joh. Friedr.), geb. 1738 zu Halle, Kupferſtecher, war zuletzt Prof. der Kupferſtecherkunſt in Leipzig; ſt. 1814 zu Weimar. Er ſtach beſ. hiſtor. Blätter u. Portraits.

Bauſtyle, ſ. u. Baukunſt in den Suppl.

†**Bautain** (Louis). Erſt 1841 wurden die Differenzen, in welche er mit dem Biſchof von Straßburg gekommen war, geſchlichtet, u. nachdem er bereits ein, den Clerus befriedigendes Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, wieder in alle kanoniſche Befugniſſe, von welchen er ſeit etwa 5 Jahren theilweiſe ausgeſchloſſen war, eingeſetzt.

Bavaria, koloſſale Erzſtatue im Hofe der Ruhmeshalle auf der Thereſienwieſe bei München, allegor. Darſtellung Baierns, eine weibl. Geſtalt, in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen Eichenkranz in die Höhe haltend, neben ihr ſitzt ein Löwe. Die Statue iſt von der Sohle bis zum Scheitel 54 F. hoch, im Kopfe haben 28—30 M. Raum; ſie ſteht auf einem 30 F. hohen Poſtament von Granit, zu welchem 49 Stufen hinanführen. In dem Poſtament iſt eine Thür, durch welche man auf einer gußeiſernen Treppe im Innern der Figur aufſteigen u. durch die Locken, in welchen Löcher angebracht ſind, die Ausſicht auf Stadt u. Umgegend genießen kann. Der Plan zu dieſer Statue wurde vom König Ludwig ſchon 1832 gemacht, das Modell machte Schwanthaler, den Guß führte Fr. Müller in der königl. Erzgießerei zu München aus, enthüllt wurde ſie unter entſprechenden Feierlichkeiten am 9. Oct. 1850. Das Erz dazu,

gegen

Digitized by Google

gegen 2500 Ctnr., beſteht meiſt aus den türk. Kanonen, welche bei Navarin verſenkt u. von griech. Tauchern zu Tage gebracht wurden. *(Lb.)*

Bayard, Reinalts Pferd, ſ. u. Haimonskinder.

Bayenburg, Fabrikort im Wupperthal.

Baynilla (mexican.), die Vanille; B. mansa iſt Vanilla *Leg.*; B. Pompona iſt V. Bova od. Pompona; u. B. Cimarona iſt V. Simarona.

Bayogues, ſ. u. Straußfedern 1).

†**Bayrhoffer** (Karl Theodor), Profeſſor der Philoſophie in Marburg, trat ſeit 1845 als Verfechter des Deutſchkatholicismus auf u. gehört ſeit 1848 zu den Führern der demokrat. Partei in Kurheſſen u. zu der entſchiedenſten Oppoſition auf den letzten kurheſſ. Landtagen, u. war Präſident des kurzen, vom 26. Aug. bis 2. Sept. 1850 dauernden, dem die Wirren folgten. Er ſchrieb noch: Ueber den Deutſchkatholicismus, Marb. 1845; Das wahre Weſen der gegenwärtigen relig. Reformation in Deutſchland, Mannh. 1846; Der prakt. Verſtand u. die Marburger Lichtfreunde, Darmſt. 1847; Kritik des Erkenntniſſes des Oberappellationsgerichts zu Kaſſel vom 24. April 1847, hinſichtlich des §. 30 der Kurheſſ. Verfaſſungsurkunde, Marb. 1847. *(Ap.)*

Bazard (St. Amand), geb. 1791 zu Paris, Mitſtifter des Carbonarismus in Frankreich u. Hauptanhänger St. Simons, deſſen Ideen er eigentl. ins Leben führte u. zur Blüthe brachte, u. deſſen Lehre er in der Schrift Religion St. Simonienne, 1830 mit Enfantin geſchrieben, zuerſt veröffentlichte, ſ. u. Communismus. Er ſt. 1832 zu Courtry, nachdem er ſich noch von Enfantin u. der Partei der Emancipation des Fleiſches u. der Frauen getrennt hatte.

Bazend, ſo v. w. Pazend, ſ. u. Perſiſche Sprache.

Bazin (fr., ſpr Baſſäng), Zeuch, ſo v. w. Baſin.

Bazonge-Combourgs, Linnen, ſ. Combourg.

†**Bdellium (Bdelliumgummi),** B. arabicum (B. indicum), ſoll nach Forskal von Amyris Nioutout *Adans.*, nach Perrottet aber von Heudelotia africana *Rich.* herkommen. B. siculum (B. sicilianum), ſoll von Daucus hispanicus *Gouan.* od. von Dauc. Gingidium *L.*, B. aegyptiacum, von den Früchten einer Palme als Extract (vielleicht Borassus flabelliformis *L.*, od. Hyphaene crinita *Gärtn.*) herkommen. B. Opocalbason, das Opocalbaſon der Alten, ſoll eine gummige, wachsartige, der Myrrhe ähnliche, aber giftige Subſtanz ſein u., wie ſchon Galen ſagt, zur Verfälſchung der Myrrhe verwendet werden. *(Rch.)*

Beästelt, ſ. u. Theilung des Schildes s.

Beales Lampe, ſ. u. Lampe s.

Bears, deſſen Scheinattentat auf die Königin Victoria, ſ. Großbritannien (Geſch.) ꝛc.

Bearskins (ſpr. Bihrskins), ſ. u. Kalmuck 2).

†**Beauchamps, 3)** (Alphonſe de B.). Er ſt. 1832. Mit Unrecht wird er als der Verf. der unechten Memoiren Fouches (Par. 1822 f., 4 Bde.) genannt.

Beauffremont. †**A) B. 6)** Fürſt Alfons iſt geb. 1792 u. ſeit 1822 vermählt mit Fürſtin Katharine (geb. 1795), geb. Prinzeſſin von Paterno-Moncada. Sein älterer Sohn iſt Roger Alex. Johann (geb. 1823). **B) B.-Courtenay,** welchen Beinamen dieſe Linie ſeit 5. März 1712 führt: **7)** Fürſt Theodor, Bruder des Vor., geb. 1793, vermählt ſeit 1819 mit Laurentia, geb. Prinz. von Montmorency (geb. 1802); ſein Sohn iſt Prinz Anna Anton Gontrand (geb. 1822). *(Lb.)*

Beaufort, 1) Grafſchaft u. **2)** Schloß, früher zu Nieder-Lothringen, ſpäter zur Grafſchaft Namur gehörig. Die **Grafen v. B.** kommen ſeit 1005 vor, wo Kaiſer Heinrich V. B. an Walther, Sohn des Ardennenfürſten Gottfried, verlieh. Im 13. Jahrh. kommen die 4 Zweige des Hauſes: B. de Gones, B. de Fallais, B. de Celles u. **B. de Spontin** vor; die Glieder des letztern zeichneten ſich auch in den Kreuzzügen aus. **1)** (Karl Albrecht), k. k. wirkl. Geheimrath u. Kämmerer, erhielt am 10. Febr. 1746 die Beſtätigung der Grafenwürde u. die Ernennung zum Marquis mit fürſtl. Rang. Sein Sohn **2)** (Friedr. Aug. Alex.), wurde 1783 vom Kaiſer zum **Herzog v. B.** ernannt, war 1814 von den Alliirten zum Generalgouverneur von Belgien beſtellt u. ſt. 22. April 1817 zu Brüſſel als Oberſthofmarſchall des Königs der Niederlande. Ihm folgte: **3)** (Ladislaus), ſein älterer Sohn, geb. 1809, k. k. Kämmerer, da dieſer am 10. Nov. 1834 ohne Erben ſtarb, folgte ihm ſein Bruder **4)** (Alfred), geb. 16. Juni 1816, ebenfalls k. k. Kämmerer; ſeine Gemahlin, Pauline Marquiſe v. Forbin-Janſon, ſt. am 26. Mai 1846; er hat einen einzigen Sohn Friedrich, geb. 8. Juni 1843. Der Herzog iſt Marquis v. Spontin u. von Florennes, Graf v. Beauraing, Vicomte v. Eclaye u. Oudenbourg, hat auch Beſitzungen in Böhmen (Petſchau, Gabhorn ꝛc.) u. Oeſterreich (Siegharts, Kirchberg ꝛc.), iſt kathol. Confeſſion u. reſidirt in Brüſſel u. Wien. *(Lb.)*

†**Beauharnais, 2)** (François). Er ſt. (nicht 1819, ſondern) den 4. März 1846 zu Paris.

***Beaumont, 1)** (Francis), geb. 1582 zu Grace-Dieu in Leiceſterſhire, ſtud. die Rechtswiſſenſchaft u. ſt. 1616. Er war mit ſeinem Freund John Fletcher Shakespeares Nebenbuhler auf dem engl. Theater. Seine kom. u. trag. Theaterſtücke (mit Fletcher geſchrieben, ſo daß B. ſelbſt die Erfindung, Fletchern aber die Ausführung angehören ſoll), herausgeg. Lond. 1679, 10 Bde.,

Digitized by Google

Bde., Fol., 31 Stücke von Shirley, 51 von Sympſon u. Seward 1750, von Colman 1778; von H. Weber 1812, 14 Bde. von Alex. Dyce 1843—47, 10 Bde., deutſch von Kannegießer, 1806 (unvollſt.) *(Lb.)*

Beaune (ſpr. Bohn, Florimond), geb. 1601 zu Blois, ſt. daſ. 1652 als Rath bei den königl. Gerichten. Er iſt als Mathematiker bekannt, hatte großen Einfluß auf ſeinen Freund Descartes u. die Vervollkommnung der neuen analyt. Geometrie durch denſelben, bereicherte die Algebra durch die Nachweiſung, wie in den Gleichungen bis zum 4. Grade die Grenze der poſit. Wurzeln aus den Coefficienten gefunden werden können, u. iſt eigentl. Gründer der Integralrechnung. Die nach ihm benannte **Beaunesche Aufgabe** in der Geometrie betrifft die Beſtimmung der Natur einer krummen Linie u. einer Eigenſchaft ihrer Tangenten. *(Lb.)*

Beauvois, ſ. Paliſot de Beauvois im Hauptwerk.

Bebenburg (Leopold), geb. zu Anfang des 14. Jahrh. zu Bebenburg (jetzt Bemberg an der Brettach), Domherr zu Würzburg u. kaiſerl. Rath, wohnte als ſolcher 1338 dem Reichstage zu Frankfurt bei u. zeigte ſich als eifrigen Anhänger des Kaiſers Ludwig des Baiern, ſchrieb zur Vertheidigung der kaiſerl. Rechte gegen die päpſtl. Anſprüche: Tractatus de juribus regni et imperii Rom., ward 1352 Biſchof von Bamberg u. ſt. 1363. Er ſchr. noch: Dictamen rhymaticum querulosum de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romani, zuerſt herausgegeben von Peter, Würzb. 1842; De czelo catholicae fidei veterum principum Germaniae, im 15. Bd. der Bibl. patrum, Köln, 1622. *(Ap.)*

Bebi (Beby), baumwollne Tücher, die man in Syrien fertigt.

Becarde, Vogel, ſ. u. Würger u.

Beccadelli (Ant.), ſ. Panormita.

Becher, 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** (Alfred Julius), geb. 1803 (nach And. 1804) zu Mancheſter, ſtud. in Heidelberg, Göttingen u. Berlin, kam am letztern Orte wegen demagog. Umtriebe in Unterſuchungshaft, ließ ſich in Elberfeld als Advocat nieder, redigirte dann in Köln eine Handelszeitung, wandte ſich aus Liebe zur Kunſt nach Düſſeldorf, wo er der treueſte Genoſſe Grabbes wurde, ward ſpäter Profeſſor der muſikal. Theorien im Haag, ging 1840 nach London als Profeſſor an einer muſikal. Akademie, begab ſich aber ſchon 1841 nach Wien, wo er ganz der Kunſt lebte u. einem beſſern Geſchmacke Bahn brach. Nach den Märztagen warf er ſich mit überſtürzendem Eifer auf die Politik u. gab die Zeitſchrift: Der Radicale heraus, worin das Militär u. Windiſch-Grätz perſönlich angegriffen wurden. Da in den Kampftagen der Radicale vorzugsweiſe zum äußerſten Widerſtande aufforderte, ſo wurde B. verhaftet, ſtandrechtlich verurtheilt u. am 23. Nov. 1848 zu Wien erſchoſſen. *(Ap.)*

Becherlinie (Math.), ſo v. w. Kyphoide.

Becherpilze, ſ. u. Kunze B).

†**Bechstein, 2)** (Ludwig), Hofrath u. Oberbibliothekar in Meiningen. Er ſchr. noch: Der Todtentanz, Lpz. 1831; Sophienluſt, Novelle, Stuttg. 1840; Arabesken, 2. Aufl., Stuttg. 1841; Die Weiſſagung der Libuſſa, hiſtor. Gemälde, 2 Thle. 2. A., Stuttg. 1841; Philidor, Erzählung aus dem Leben eines Landgeiſtlichen, Gotha 1842; Liebenſtein u. Altenſtein, ebd. 1842; Sagenſchatz des Frankenlandes, 1. Bd., Würzb. 1842; Thüringen in der Gegenwart, ebd. 1843; Deutſches Dichterbuch, Lpz. 1845; Deutſches Mährchenbuch, ebd. 1846; Ein dunkles Loos, Volkserzählung, 3 Thle., Nürnb. 1850; Wollen u. Werden, Deutſchlands Burſchenſchaft u. Burſchenleben, romant. Zeitbilder, 2 Bde., Halle 1850; gab heraus: Deutſches Muſeum für Geſchichte, Literatur, Kunſt u. Alterthumsforſchung, Jena 1842 ff., u. das Taſchenbuch Perlen, Nürnb. 1851. *(Ap.)*

Bechtold, ſ. u. Haimonskinder.

†**Beck, 7)** (Karl). Nachdem er einige Zeit in Leipzig den Wiſſenſchaften ſich gewidmet, wandte er ſich nach Berlin u. bald nach dem Ausbruche der ungar. Wirren nach Wien, wo er jetzt noch lebt. B. iſt ein bedeutendes poet. Talent, welches ſich ſeit einigen Jahren der ſocialen u. polit. Richtung in der Poeſie zugewandt hat. Er ſchr.: Jankö, der ungar. Roßhirt, 1841; Gedichte, Berl. 1845; Lieder eines armen Mannes, ebd. 1846; Monatsroſen, ebd. 1848; Gepanzerte Lieder, ebd. 1848; An Franz Joſeph, 2. Aufl., Wien 1849. *(Ap.)*

Bëckea (B. *D.C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diſtelkarden, Gr. Valerianeae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*

†**Beckedorf** (Georg Philipp Ludolf v. B.). Er iſt geb. 1778 zu Hannover; trat 1827 zur kathol. Kirche über, ſchied aus dem Staatsdienſte, bezog ſein Gut Grünhof bei Regenwalde in Hinterpommern, ward vom König Friedrich Wilhelm IV. in den Adelſtand erhoben u. in den Staatsdienſt zurückberufen, Präſident des Landesökonomiecollegiums, im Febr. 1849 für Münſter Mitglied des 2. Landtags zu Berlin. Er ſchr. (außer den im Hauptwerke genannten Schriften): Die kathol. Wahrheit, Regensb. 1840—46, 4 Bde.; Die Cholera, Berl. 1848; Das Verhältniß von Haus, Staat u. Kirche zu einander u. der Schule zu Haus, Staat u. Kirche, ebd. 1849; Die Grundſteuer, ebd. 1850; Geſammelte landwirthſchaftl. Schriften, 1. Bd., ebd. 1849. *(Ap.)*

†**Becker, 1)—11)** ſ. im Hptw.; **12)** (Hans). Nach der, nach ihm benannten **Beckerschen Culturmethode** wird der Pflug blos zum Umbruch der Kleeſtoppeln u. der Stoppeln breitwürfiger Saaten gebraucht, in der Regel wird nur der Häufelpflug

Digitized by Google

pflug mit dem Marqueur angewendet, indem das Feld während der Zeit der Vorbereitung beſtändig in Balken liegt, die geſpalten u. wieder geſpalten werden. Die Spaltung geſchieht von einer Seite zur andern 3—5 Mal, ſtets ungerade, damit die nächſte Drillſaat dahin kommt, wo bisher der Balken war. Die Saat wird mit einer Säemaſchine gedrillt, wobei zwiſchen je 2, mit dem Häufelpflug friſchaufgeworfene Balken die Maſchine in 1 Zuge 2 Reihen ſäet, die 8 Zoll von einander entfernt ſind u. bis zur andern Doppelreihe den Balken einen Stand von 16 Zoll laſſen. An dem Häufelpflug iſt beim Aufmachen der Balkenreihen zur Saat eine Vorrichtung angebracht, wodurch etwas Erde von den Balken wieder abgeſtrichen wird, um den Saatenreihen ein beſſeres Bett zu bereiten. Geſäet wird faſt ſo ſtark als bei gewöhnl. breitwürfiger Saat. Der beſonders zubereitete Dünger wird mit einer beſondern, der Säemaſchine vorangehenden Maſchine eingeſtreut. Im Frühjahr, wenn die Pflanzen über die Balken etwas hervorragen, wird mit einem leichten dreizackigen Karſt die Erde leicht von den Balken gegen die in der Tiefe ſtehenden Pflanzen abgezogen, doch ſo, daß dieſe nicht bedeckt werden. In die Zwiſchenräume der Getreideſaaten können noch Kleegrasſaaten eingedrillt werden. **14)** (Karl Ferd.). Er ſt. den 5. Septbr. 1849 zu Offenbach als Vorſteher einer Erziehungsanſtalt. Er ſchr. noch: Das Wort in ſeiner organ. Bedeutung, Frankf. 1833; Leitfaden für den erſten Unterricht in der deutſchen Sprache, ebd. 1833, 4. A. 1841; Ausführl. deutſche Grammatik, Frankf. 1836—39, 3 Abth.; Organismus der deutſchen Sprache, ebd. 1841 f.; Der deutſche Styl, ebd. 1848. **16)** (Nikl.). Er ſt. im Auguſt 1845 zu Geilenkirchen. **17)** (Wilh. Ad.), Sohn von B. 5), geb. 1796 zu Dresden, 1822 Conrector zu Zerbſt, 1827 Prof. zu Meißen, 1836 Prof. der claſſ. Alterthumskunde an der Univ. Leipzig, ſt. 30. Septbr. 1846 zu Meißen; ſchr. Gallus, 1838, 2 Th. (engl. von Metcalfe 1844); Charikles, 1840, 2 Th. (engl. von Metcalfe, 1845); Handbuch der röm. Alterthümer, 2 Th., 1843—46 (unvollendet), fortgeſetzt von Joach. Marquardt, 1849; gab heraus Ariſtoteles vom Schlaf u. Wachen, 1823, Elegia rom., 1827, die 2. Ausgabe von ſeines Vaters Auguſteum, 1832—34. **18)** (Joh. Phil.), Schweizer aus Biel, war eins der Häupter der deutſchdemokrat. Propaganda in der Schweiz u. in den Kriegen gegen Luzern Ochſenbeins Adjutant. Als im April 1848 der republikan. Aufſtand in Baden ausbrach, führte er ein Heer Deutſcher aus der Schweiz dahin, zog ſich aber nach dem Mißlingen des Attentats (ſ. Baden [Geſch.] 11 in den Suppl.) nach der Schweiz zurück. Im Mai 1849 wurde er von dem Landesausſchuß in Baden zum Commandanten der Volkswehr ernannt, da er aber der Brentanoſchen Regierung, wegen ſeiner großen Popularität in dem Volksheer, unbequem war u. dem Befehl, mit der deutſchſchweizer. Legion von Karlsruhe nach Heidelberg zu gehen, nicht gehorchte, ſo wurde er am 6. Juni verhaftet, aber, da er mit der Legion Karlsruhe zu verlaſſen verſprach, ſogleich wieder freigegeben. Er zog nach der heſſ. Grenze u. machte dort, zum Oberbefehlshaber der Heeresabtheilung im Odenwalde ernannt, den Julikampf mit, nach deſſen, für die Aufſtändiſchen unglückl. Ausgang (ſ. Baden [Geſch.] 10 ff. in den Suppl.) er nach der Schweiz entkam. **19)** (Karl Ferdin.), Orgelvirtuos u. Tonſetzer, geb. zu Leipzig 1804, zeigte früh ſein muſikal. Talent u. bildete ſich bald zum tüchtigen Clavierſpieler. Unter Friedr. Schneider u. Schicht ſtudirte er die Harmonie u. wendete ſich ſpäter ganz zum Studium der Orgel. 1825 wurde er Organiſt an der Petrikirche u. 1837 an der Nicolaikirche ſeiner Vaterſtadt u. ſpäter Lehrer des Orgel- u. Partiturenſpiels am daſigen Conſervatorium der Muſik. Er ſchr.: Syſtemat.-chronolog. Darſtellung der muſikal. Literatur, Lpz. 1839; Die Hausmuſik in Deutſchland im 16., 17. u. 18. Jahrh. ꝛc., ebd. 1840; Evangel. Choralbuch ꝛc., ebd. 1841; 66 vierſtimmige Choralgeſ. zu Spittas Pſalter u. Harfe, ebd. 1841; Seb. Bachs vierſtimm. Choralgeſ., ebd.; Die Tonwerke des 16. u. 17. Jahrh., ebd. 1847; Lieder u. Weiſen vergangener Jahrhunderte, ebd. 1849 f.; Die Tonkünſtler des 19. Jahrh., ebd. 1850 u. a. m. *(Lö., Lb. u. Ge.)*

Beckerath, **1)** (Peter v. B.), der Enkel eines, ſeines Glaubens wegen (er gehörte einer Baptiſtengemeinde an) aus dem Herzogthum Jülich vertriebenen Stecknadelfabrikanten, war früher Bandwirkermeiſter, ſpäter Gerichtsvollzieher in Krefeld; er hatte 5 Söhne, deren älteſter iſt: **2)** (Hermann v. B.), geb. 1802; er trat zunächſt bei dem Handlungshauſe Molenaar in Krefeld als Lehrling ein, wurde in demſelben Geſchäftsführer, dann Aſſocié, verließ aber daſſelbe ſpäter, um ſich ſelbſtändig als Banquier zu etabliren. Seit 1843 trat er auch auf dem polit. Gebiete, zunächſt als Mitglied der rhein. Landtage zu Düſſeldorf u. Koblenz, thätig auf. 1844 wurde er Präſident der Handelskammer zu Krefeld. Einen bedeutenden Namen aber erwarb er ſich 1847 als Mitglied des erſten Vereinigten Landtages zu Berlin. Er war Verfaſſer der Adreſſe, mit welcher die Vereinigten Curien auf die Eröffnungsrede des Königs antworteten, u. während der Adreßdebatte Referent der Adreßcommiſſion. Die Reden, welche bei dieſer u. anderer Gelegenheit von ihm gehalten wurden u. in denen er ſich als einen, beſ. für die Einheit Preußens, wie Deutſchlands begeiſterten Anhänger der liberalen Partei zu erkennen gab, werden den beſten zugerechnet, welche auf dieſem Landtage gehalten wurden. 1848 wurde er für

Kre-

Digitized by Google

Krefeld Abgeordneter zur Frankfurter Nationalverſammlung. Nach dem Rücktritt des preuß. Miniſteriums Auerswald im Sept. 1848 waren Verhandlungen mit B. wegen Bildung eines neuen Miniſteriums angeknüpft, doch zerſchlugen ſich dieſelben, weil B. Bedingungen geſtellt haben ſoll, auf welche der König nicht eingehen konnte. Dagegen wurde er nach der Errichtung der proviſor. Centralgewalt vom Reichsverweſer, Erzherzog Johann, zum Reichsfinanzminiſter ernannt, ſ. Deutſchland (Geſch.) in den Suppl. Im Mai 1849 legte er ſein Mandat als Mitglied der Reichsverſammlung nieder u. ſchied kurz darauf auch aus dem Miniſterium. Im Febr. 1850 wurde er zum Parlament nach Erfurt gewählt. *(Hse.)*

Bedas, ſ. u. Kakerlak 1.

†**Bedburg.** Hier die rhein. Ritterakademie eröffnet am 15. Octbr. 1842.

Bedeckte Schnecken, ſ. u. Schnecke 1.

Bedena, grobes leinwandart. Wollenzeug; in Dalmatien viel von den Landleuten gebraucht.

Bedia, Stadt, ſo v. w. Egri.

Bedingte Wechsel (Conditionirte Wechſel), Wechſel die auf Bedingung abgeſchloſſen werden.

Bedingungsgleichungen, wichtige, in der Regel aus ſorgfältigſt angeſtellten Beobachtungen abgeleitete Gleichungen, welche aufgelöſt werden, um die in ihnen enthaltenen unbekannten Größen aufs genaueſte beſtimmen zu können. Die Anwendung von B. kommt hauptſächlich bei Entwerfung neuer od. bei Verbeſſerung vorhandener Sonnen-, Mond-, Planeten- u. andern aſtronom. Tafeln vor, ferner bei Beſtimmung wichtiger Elemente, wie z. B. der Polhöhe, des Meridianunterſchiedes, der Abplattung der Erde ꝛc. *(Jn.)*

Beelweide, rothe, ſo v. w. Goldweide.

Been magnum, ſ. Purgirnüſſe (Nuces purgantes) von Adenoropium multifidum.

†**Beer, 3)** (Meyerbeer). Er wurde am 15. Juni 1842 zum General-Muſikdirector ernannt. **4)** (Wilh.). Er war 1849 Mitglied der 1. Kammer des preuß. Reichstages u. ſt. den 27. März 1850 zu Berlin.

Beerbham, Sektenſtifter, ſ. u. Sauds.

Beerenmeier, ſ. Cucubalus bacciferus.

Beerenpfeffer, ſpaniſcher u. braſiliſcher, ſ. Capſicum 1 a. 1.

Beersches Staarmesser, ſ. u. Staarmeſſer.

†**Beeskow.** Hier Freimaurerloge Euthanaſia zur Unſterblichkeit.

†**Beethoven.** Ihm wurde am 12. Aug. 1845 ein Denkmal in Bonn geweiht.

Begleitscheine, in den Zollvereinsſtaaten Scheine, die von den Behörden in der Abſicht ausgeſtellt werden, den richtigen Eingang in den inländ. Beſtimmungsort, od. die wirklich erfolgte Ausfuhr außer Landes bei ſolchen Gegenſtänden, von welchen entweder die Zollgefälle od. Verbrauchsſteuer nach geringeren Sätzen od. nicht entrichtet wurden, od. denen beim Ausführen ein Zollerlaß od. eine Ausfuhrprämie zu gut kommt. *(Pr.)*

*__Begnadigung u. Begnadigungsrecht__ (Aggratiatio, Indulgentia, Abolitio, Aggratiandi jus) [1] das der höchſten Gewalt im Staate zuſtehende Recht, Verbrechen od. Straferkenntniſſe in gewiſſen rechtl. Beziehungen zu tilgen od. erkannte Strafen zu mildern. [2] Die B. erfolgt entweder **a)** vor vollendeter richterl. Unterſuchung od. doch vor gefälltem Straferkenntniß u. heißt dann Abolition; od. **b)** nach geſprochenem Urtheile, u. iſt dann **aa)** vollſtändige B. durch Aufhebung aller Strafe, od. **bb)** unvollſtändige B. durch Aufhebung nur eines Theiles der Strafübel; od. **c)** nach bereits eingetretenem Strafvollzuge, entweder **aa)** durch Erlaß des noch zu verbüßenden Strafreſtes, od. **bb)** durch Vernichtung der rechtl. Folgen einer verbüßten Strafe, u. heißt dann Reſtitution. Als eine beſondere Art der B. unterſcheidet man noch die Amneſtie (ſ. d.) od. den Generalpardon als eine zum Vortheil einer ganzen Maſſe von Verbrechern ertheilte Abolition. [3] Die Quelle u. die Möglichkeit der B. entſpringt aus dem Begriffe u. Weſen des Staates, der, während der Richter blos das Recht zu üben u. bei ſeinem Urtheil nur den Menſchen in rechtl. Beziehung vor ſich hat, mehr als eine bloße Rechtsordnung, nämlich die Entwickelung des ganzen ſittl. Lebens erſtrebt. Daher wird bei der Gnade die Güte zum Complement der Gerechtigkeit gebraucht, um dadurch, daß nicht bloß die einzelne ſtrafwürdige Handlung, ſondern der ganze Menſch nach ſeinem geſammten Wirken u. Thun der Beurtheilung unterzogen wird, nicht bloß äußere Geſetzmäßigkeit, ſondern innere Gerechtigkeit zu üben. Indem ſo der wahre Grund des B-rechts auf die Realiſirung der Rechtsidee, die nach dem, den Richter bindenden poſitiven Geſetze nicht allemal möglich iſt, u. auf die Realiſirung der Idee der Güte u. Humanität zurückgeführt wird, womit zugleich die Normen für Ausübung dieſes Rechtes gegeben ſind, ſchwinden diejenigen Bedenken, welche von Kant, Feuerbach, Henke u. A. gegen die naturrechtl. Begründung dieſes Rechts erhoben worden ſind. [4] Die Befugniß der höchſten Staatsgewalt, Gnade für Recht ergehen zu laſſen, iſt daher auch von Alters her u. in allen Staaten anerkannt; aber eben weil ſie trotz des Geſetzes u. gegen daſſelbe geübt wird, iſt ſie überall blos Dem ertheilt, der über jedem bloß menſchl. Geſetze ſteht. [5] Aus dieſer Begründung des B-rechts folgt aber, daß der Staat durch daſ-

Digitized by Google

daſſelbe nur über Das verfügen kann, was ſein eignes Recht iſt u. als ſolches in ſeinem Namen geübt wird, daß es ſich alſo nur auf die Strafe u. das Strafrecht erſtrecken darf, ohne dabei gegen wohlerworbene Rechte Dritter zu verſtoßen. Deshalb behält z. B. der Eigenthümer veruntreuten Geldes ſeinen Entſchädigungsanſpruch gegen den begnadigten Veruntreuer. Selbſt die Abolition u. vollſtändigſte B. kann den wohlerworbenen Privatrechten eines Dritten, namentlich des Beſchädigten, auf Schadenserſatz u. Privatgenugthuung nichts vergeben. [6]Aus dieſen Principien ergibt ſich aber auch die Beantwortung der früher ſtreitigen Frage, ob der Verurtheilte auf die B. verzichten u. den Vollzug der Strafe, ſo wie ſie erkannt worden, verlangen dürfe, von ſelbſt. Der Verbrecher hat keinen Rechtsanſpruch auf Vollziehung der richterlich ausgeſprochenen Strafe, ſondern nur den Anſpruch, daß keine härtere, als die erkannte, an ihm vollzogen werde. Die B., die an ihm im Namen des Staates geübt wird, erſcheint entweder als geläuterte Gerechtigkeit, die der auf das Geſetz zu gründende Richterſpruch nicht geben konnte, od. als ein Act der Großmuth, der gegenüber kein Forderungsrecht beſteht. [7]Die Wirkung einer ausgeſprochenen B., beſ. ob ſie ſich nur auf Milderung einer zuerkannten Strafe beſchränkt, od. ob durch ſie das ganze Verbrechen mit allen ſeinen ſtrafrechtl. Folgen getilgt wird, iſt in jedem einzelnen Falle aus dem Inhalte der B-sordonnanz zu beſtimmen. Daß durch B. das Verbrechen mittelſt einer Rechtsfiction überhaupt als ungeſchehen gemacht u. vollſtändig getilgt werden kann, iſt jetzt nicht mehr zweifelhaft. [8]Die Gründe, in einzelnen Fällen B. zu üben, können theils aus der objectiven Seite des Verbrechens hergeleitet werden, z. B. wenn eine ſo große Anzahl von Verbrechern, beſ. bei polit. Vergehen, betheiligt ſind, daß die volle Strenge des Geſetzes in Grauſamkeit übergehn u. zur Erhaltung des Anſehns deſſelben nichts beitragen würde; theils aus der ſubjectiven, z. B. aus dem an ſich edlen Motive, das den Verbrecher bei der ſtrafwürdigen Handlung leitete, aus ausgezeichneten Verdienſten des Verbrechers ꝛc. Im Allgemeinen aber hängt das Glück beim Begnadigen von einem ſelten trügenden, das Richtige treffenden Takte ab, u. je feiner u. verſchiedenartiger die hierbei im öffentl. Intereſſe gegen einander abzuwägenden Rückſichten ſind, um ſo weniger iſt es möglich, für die Ausübung dieſes Rechtes allgemein zutreffende Regeln vorzuſchreiben. [9]Am Vorſichtigſten wird der Inhaber der Prärogative des B-rechtes bei Geſtattung von Abolitionen ſein müſſen, da hier vor geſchloſſener Unterſuchung, bei noch nicht gefälltem Richterſpruch u. während die Frage über Schuld od. Unſchuld noch unentſchieden iſt, über Etwas verfügt wird, deſſen Exiſtenz od. mindeſtens Umfang noch gar nicht feſtſteht. Durch den Mißbrauch der B. wird das Anſehn des Geſetzes am meiſten geſchwächt. Nur ſelten u. im höhern öffentl. Intereſſe werden daher B-en zu verfügen ſein. [10]Unter der Geltung der älteren Strafgeſetze, die faſt nur abſolute Strafen androhten, war eine häufigere Uebung des B-rechts um ſo mehr geboten, je mehr dieſe Geſetze hinter den Anforderungen einer vorgeſchrittenen Zeit zurückgeblieben waren. Die neueren Strafgeſetze, die durch Aufſtellung relativ-unbeſtimmter Strafſätze dem Richter die Möglichkeit an die Hand geben, die für den einzelnen Fall gerechte Strafe innerhalb des Strafmaximum u. Minimum arbiträr feſtzuſtellen, haben zwar jenes Bedürfniß geſchwächt, ohne jedoch, da der Richter immer nur die rechtl. Geſichtspunkte bei ſeinem Urtheile ins Auge faſſen darf, die B. ſelbſt in allen Fällen überflüſſig zu machen. In der baierſchen Verfaſſungsurkunde iſt die B. gänzlich unterſagt. *(Lts.)*

Begonieae, ſ. u. Portulakaceen ꝛ.

Begraset (Beraſet, Her.), iſt der Boden eines Schildes, der wie ein begraſtes Feld gebildet iſt.

Begriffsfiguren, ſ. u. Schluß ꝛ.

†**Beguinen. 1)** Sie führen jede eine einzelne Haushaltung u. jede kocht für ſich, doch ſpeiſen ſie in kleinen Sälen, wo jede jedoch von der andern durch die Thüre eines Schrankes geſchieden iſt, die ſie öffnen u. in dem ſie Servietten, Meſſer, Gabel u. Teller verwahren. In Genf finden ſich 2 B-höfe, beide durch eine Mauer getrennt, der große für 7—800 B., der kleine für 500, beide von Johanna v. Conſtantinopel 1234 geſtiftet. Zuſ. zur Lit.: Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lpz. 1790; C. Hallmann, Geſch. des Urſprungs der belg. B., Berl. 1843. *(Pr.)*

Behemothszähne, ſonſt die großen Wallroßzähne.

***Behesni (Behissni)**, Liwa im türk. Ejalet Harbud (Charput) am rechten Ufer des Murad (Euphrat) im Innern Kleinaſiens, durch den Kürkün-Dagh, Chodſcha-D. u. Karikjan-D. im Norden gebirgig, nach dem Murad zu mehr eben; Flüſſe: Murad, Gök-Ssu, Kiachta-S. ꝛc.; meiſt von Kurden bewohnt; **2)** Müdirat mit Aſchajer.

Behistun, Berg, ſo v. w. Biſutun.

Behlen (Stephan), geb. 1784 zu Fritzlar, beſuchte 1800—1802 die Rechtsſchule zu Aſchaffenburg u. prakticirte dann bei den Juſtizbehörden daſelbſt; wurde 1803 Landeskommiſſar der Landesverbeſſerungsdeputation u. 1804 Forſtcontroleur der Staatswaldungen des Speſſart, 1808 Forſtmeiſter, 1819 Verwalter des Forſtamts Rothen, 1821 Profeſſor der Naturgeſchichte an der Forſtſchule zu Aſchaffenburg bis 1832, wo dieſe Anſtalt aufgehoben u. B. 1833 Rector der Gewerbſchule wurde. 1835 zog er ſich jedoch zurück,

Digitized by Google

zurück, ausſchließlich literar. Thätigkeit ſich widmend u. ſt. 7. Febr. 1847. Er ſchr. u. a.: Der Speſſart, Verſuch einer Topographie dieſer Waldgegend ꝛc., Lpz. 1823; Lehrb. der beſchreibenden Forſtbotanik, Frankf. 1823; Die Gebirgs- u. Bodenkunde, Gotha 1826; Lehrbuch der Forſt- u. Jagdthiergeſchichte, Lpz. 1826; Jagdkatechismus, ebd. 1828; Lehrbuch der deutſchen Forſt- u. Jagdgeſchichte, Frankf. 1831; Die Forſtkunſtſprache, Lpz. 1831; Archiv der Forſt- u. Jagdgeſetzgebung der deutſchen Bundesſtaaten, Freib. 1834—46; Real- u. Verballexikon der Forſt- u. Jagdkunde, Frankf. 1840—43; mit Deßberger die Forſtkräuterkunde, 1826, als 2. Theil derſelben die Forſtbotanik, Gotha 1833; mit Laurop: Syſtemat. Sammlung der Forſt- u. Jagdgeſetze der deutſchen Bundesſtaaten, Mannh. 1827 f.; auch gab er heraus: Zeitſchrift für das Forſt- u. Jagdweſen, begründet von Maier, 1823—46; Forſt- u. Jagdzeitung, Frankf. 1825—46. *(Jb.)*

Behr, 4) (Wilh. Joſ.). Er wurde 1842 begnadigt u. ihm geſtattet ſeinen Wohnſitz in Regensburg zu nehmen u. 1843 nach Bamberg zurückzukehren; 1847 wurde er von der Strafe gänzlich befreit u. 1848 zur Nationalverſammlung nach Frankfurt gewählt.

Beide Sicilien, ſ. Sicilien 1).

Beige (Serge B.), ein aus ungefärbter Wolle, auf Art der Serge (ſ. d.) gewebtes Zeug, ſchwarz, braun od. grau; kommt aus Frankreich, beſ. dem Dep. Vienne.

Beilan, 1) Liwa im türk. Ejalet Adana in Kleinaſien, den Meerbuſen von Iskenderun einſchließend, mit den Gebirgen: Dſchebel Miſſis (En-Nur, daſelbſt die Pylae Amanides [P. Ciliciae] jetzt Demir-Kapu [Eiſernes Thor] od. Kara-Kapu [Schwarzes Thor] mit zwei Kaſtellen), Durdun-Dagh, Akma-D. u. Güſel-D. (zwiſchen beiden die öſtl. Pylae Amanides u. die Pylae Syriae, jetzt Bagras-Beli-Boghas im Güſel-D., Keſerik-D. (Tolas, Pieria-Geb.) mit dem Vorgebirg Ras el Chanſir (ſonſt Rhoſicum) 5400 F. hoch; Fluß: Dſchihan-Tſchai (Pyramos), eine weite Ebene durchfließend; kleinere Ebenen am Golf. Hier die Ruinen von Epiphania u. a. Hier lag auch Iſſos, jetzt ſind nur unerhebl. Ortſchaften vorhanden, da auch das ſonſt blühende Iskenderun ganz herabgekommen iſt (daſelbſt Gottfrieds Kaſtell u. Jonas Pfeiler); die größten ſind: Miſſis am Dſchihan (ſonſt Mopſueſtia), Ajas am Golf (ſonſt Aegää), Arſus am Golf (ſonſt Rhoſus), Bakras (ſonſt Pagrä) u. B. **2)** Eins der 4 Müdirate, in welche das Liwa getheilt wird. **3)** Stadt, ſ. Beilan 1) im Hptw. *(v. Ml.)*

Beilla, Pflanze, ſo v. w. Watsonia.

Beinbruchwurzel (Beinwurz), ſo v. w. Symphytum officinale *L.*

†**Beinkleider.** Die Braccae in Rom waren eine mit den Gothen nach Italien gekommene Sitte. Unter Arkadius u. Honorius wurde das Tragen der B., als eine zum Barbarenthum hinneigende Sitte, verboten u. die Verfertiger derſelben (Braccarii), aus den großen Städten des röm. Reichs verwieſen. Die Venetianer behielten die B. bei. In Frankreich wurden ſie zur Hoſe (Culotte), in England unter Eliſabeths Regierung zu Unter-B. (Trunkhose), wo ſie die Pruderie jetzt Inexpressibles od. Inexprimables nennt. In neuerer Zeit kamen die Hoſen wieder ſeit 1780 durch die Amerikaner in Gebrauch.

***Beirut, 1)** Stadt in Syrien im türk. Liwa Trabulus des Ejalets Seïdeh (Saida), auf einer Landſpitze am Mittelmeere, deren äußerſtes Ende das Vorgebirg Ras B. (R. el Uſaieh) mit einer tiefen unzugängl. Felſengrotte bildet; iſt von einer, jedoch nicht zur Vertheidigung eingerichteten Mauer eng umſchloſſen, außerhalb welcher aber der größere Theil der zu B. gehörigen Häuſer in, von hohen Cactushecken eingeſchloſſenen Maulbeerpflanzungen liegt, ſo daß der eigentl. Umfang ſich kaum beſtimmen läßt. B. iſt der bedeutendſte Handelsplatz an der ſyr. Küſte, u. Stapelplatz für den ganzen innern Handel; Sammelplatz der Mekkapilger u. der Karawanen nach Damaskus ꝛc., u. Landungspunkt aller nach Syrien u. Paläſtina direkt gehenden Reiſenden, welche von hier ſich entweder nach Jaffa od. Alexandrien einſchiffen, od. die Landreiſe antreten. B. treibt Handel mit den aus Damaskus u. vom Libanon kommenden Producten, beſ. nach England u. Frankreich, ſo wie durch öſterreich. u. türk. Dampfſchiffe u. viele Küſtenfahrer; demnächſt mit Seiden- u. Baumwollenwaaren, Getraide, Wein, Südfrüchten ꝛc., der Seidenbau wird als Haupterwerbsquelle betrieben; Sitz des Gouverneurs des Ejalet Seïdeh u. eines griech. Erzbiſchofs, der Generalconſulate der europ. Großmächte u. der Conſulate andrer Staaten, hat türk. Militär, eine Quarantäne, ein Zollamt, mehrere Poſtanſtalten, europ. Aerzte, Apotheker, Seidenfabriken, ein neues Kloſter der barmherzigen Schweſtern, u. in den mit Quadern gepflaſterten u. mit vielen Schwibbogen überſpannten Straßen einen ſehr lebhaften Verkehr. Reiſende finden ein gutes Unterkommen in den vorhandenen Hotels. Die Einw., 42,000 an der Zahl, beſtehen aus allen im Art. Syrien angegebenen Religionsparteien. Die herrſchende Sprache iſt die arabiſche, doch wird auch griechiſch, engliſch, franzöſiſch u. italieniſch geſprochen, türkiſch nur von dem Militär u. den türk. Beamten; B. hat eine, keinen Schutz gewährende Rhede, doch ziehen ſich kleinere Schiffe oft in die nahen Buchten, größere in die öſtlich liegende Georgsbai zurück. Dicht vor der Stadt im Meere liegen die Ruinen von 2 zerſtörten Kaſtellen, ein anderes vor dem Saraithore am Kanonenplatz. **2)** Hier am 10. Octbr. 1840 Niederlage der Aegyptier (Schlacht

Digitized by Google

(Schlacht bei Bekſaya). *(v. Mi.)*

Beiwerk (Her.), ſo v. w. Nebenfiguren, ſ. u. Hauptfigur.

Bekieszer Berg, Hügel in der Gegend von Wilna, ſo genannt, weil in ihm der ungar. Held **Bekiesz,** früher Gegner, dann treuer Anhänger Stephan Bathoris, der als Anführer des ungar. Fußvolkes gegen die Ruſſen in Lithauen fiel, begraben wurde.

Bekk (Joh. Bapt.), Badenſer, war Anfangs Advocat u. trat als junger Mann unter Winters Miniſterium als Rath in das Miniſterium des Innern, ſchied aber unter Blittersdorf aus dieſem Berufskreiſe u. wurde Vicekanzler in dem höchſten Gerichtshof. Als Mitglied der 2. Kammer zeichnete er ſich als trefflicher Redner u., trotzdem daß er Staatsdiener war, durch furchtloſes u. unerſchütterl. Halten an der Conſtitution aus, daher er zu der Oppoſition gegen das Miniſterium Blittersdorf gehörte, u. er war 1841 der Erſtatter des Berichtes in der 2. Kammer, der der Regierung das Recht der Urlaubsverweigerung für die Staatsdiener wegen Eintritts in die Kammer abſprach (ſ. Baden [s] in den Suppl.). 1842 wurde er Präſident der 2. Kammer u. 1846 Mitglied des Miniſteriums ohne Portefeuille, im Dec. d. J. aber Miniſter des Innern (ſ. ebd. [14 u. 16]). Beim Ausbruch der Mairevolution 1849 verließ er mit dem Großherzog Karlsruhe u. wurde im Juni entlaſſen (ſ. ebd. [61]). 1850 wurde er wieder Präſident der 2. Kammer u. als Mitglied des Staatenhauſes nach Erfurt gewählt. Er ſchr.: Die Bewegung in Baden 1850. *(Lb.)*

Belaayérinde (Belahérinde), angeblich von Mussaenda Landia *Poir.*, u. M. Stadtmanni *Michx.*, beide auf Madagaskar u. den Maskarenhas; beſteht aus dicken, gerollten, einer gelbl. Chinarinde gleichenden Stücken, welche runzelig mit Längsfurchen u. Querſtrichen verſehen, etwa 2 Lin. dick, dicht, blaßgelb, innen hellfahlgelb, wie mit einem etwas faſerigen Häutchen, u. außen mit einer ſchmutzig gelblichgrauen Oberhaut u. weißl. Blättchen bedeckt. Gekaut ſchmeckt ſie bitter, etwas zuſammenziehend widerlich u. riecht etwas aromatiſch, faſt wie Chinarinde; gegen Durchfälle u. Ruhr angewendet. Guibonet hat ſie für übereinſtimmend mit dem Costus amer. od. Paratodo amer. erklärt. *(Rch.)*

***Belagerungszuſtand,** [1]der Zuſtand, beſ. diejenigen rechtl. Verhältniſſe, welche dann eintreten, wenn ein befeſtigter Platz im Kriege von einer feindl. Armee angegriffen wird. In ſolcher Lage erfordert es die Sicherheit, daß außerordentl. Maßregeln angeordnet werden, durch welche bei etwa vorkommenden Verbrechen, beſ. ſofern ſie gegen die Auctorität der Behörden gerichtet ſind, ein ſchnelleres Verfahren u. eine ſchärfere Beſtrafung eingeführt, die höchſte Gewalt ſelbſt aber mehr in Eine Hand, in der Regel die des Feſtungscommandanten, gelegt wird. [2]In der neueren Zeit iſt jedoch der B. als ausnahmsweiſe Maßregel nicht blos im Falle der Kriegsgefahr u. für eigentl. Feſtungen, ſondern auch im Frieden u. in offenen Plätzen zur Unterdrückung innerer Unruhen häufig angewendet worden. [3]Zuerſt wurde in dieſer Weiſe in Frankreich von dem B. (Etat de siège) Gebrauch gemacht; die Jahre 1848 u. 1849 haben die Anwendung ſolcher Ausnahmsgeſetze auch nach Deutſchland gebracht, u. es ſind in Folge hiervon, da es in der Regel an Beſtimmungen darüber Anfangs ganz fehlte, mehrfache Verordnungen in den einzelnen Staaten erſchienen, welche die dann eintretenden Rechtsverhältniſſe überhaupt näher normirt haben. [4]Nach dieſen Geſetzen iſt für den Fall des Krieges in den vom Feinde bedrohten Provinzen jeder Feſtungscommandant befugt, die ihm anvertraute Feſtung mit ihrem Rayonbezirke in B. zu erklären; für andere Bezirke ſteht die Erklärung dem commandirenden Generale zu. [5]Für den Fall eines Aufruhrs kann der B. ſowohl in Kriegs- als Friedenszeiten erklärt werden; die Erklärung geht dann aber in der Regel vom Staatsminiſterium aus, u. nur in dringenden Fällen kann proviſoriſch u. vorbehältlich der ſofortigen miniſteriellen Beſtätigung, rückſichtlich einzelner Orte u. Bezirke, durch den oberſten Militärbefehlshaber auf Antrag des Verwaltungschefs, od., wenn Gefahr im Verzuge iſt, durch den Militärbefehlshaber allein erfolgen. [6]Die Erklärung des B-es erfolgt dann regelmäßig bei Trommelſchlag od. Trompetenſchall, außerdem durch Mittheilung an die Gemeindebehörde, durch Anſchlag an öffentl. Plätzen u. durch öffentl. Blätter. Mit der erfolgten Bekanntmachung geht die vollziehende Gewalt an die Militärbefehlshaber über, ſo daß die Civilverwaltungs- u. die Communalbehörden den Anordnungen u. Aufträgen der Militärbefehlshaber Folge zu leiſten haben. [7]Mit der Erklärung des B-es werden aber meiſt auch das freie Vereins- u. Verſammlungsrecht, das Recht, daß Niemand ſeinem ordentl. Richter entzogen werden darf, die Freiheit der Preſſe, die Rechte, welche ſich auf Unverletzlichkeit der Wohnung u. die perſönl. Freiheit beziehen, für die Dauer des Ausnahmszuſtandes ſuspendirt; es hängt von dem Ermeſſen des commandirenden Militärbefehlshabers ab, welche Beſchränkungen er an Stelle der hierüber ſonſt geltenden Beſtimmungen treten laſſen will. [8]Hält es der Militärbefehlshaber od. das Staatsminiſterium für nöthig, die ordentl. Gerichte zu ſuspendiren, ſo treten an Stelle derſelben die Kriegsgerichte, welche beſ. die Verbrechen des Hochverrathes, Landesverrathes, Mordes, des Aufruhrs, der thätl. Widerſetzung, der Meuterei, des Raubes, der Plünderung, Erpreſ-

ſung

Digitized by Google

ſung, der Verleitung der Soldaten zum Ungehorſam od. zum Vergehen gegen die militär. Zucht u. Ordnung zur Unterſuchung u. Beſtrafung überwieſen erhalten. Die Kriegsgerichte werden aus Offizieren u. Civilrichtern zuſammengeſetzt; in eingeſchloſſenen Feſtungen können im Nothfall an Stelle der Civilrichter ſelbſt Communalbeamte dazu genommen werden. [9]Das Verfahren vor dieſen Kriegsgerichten iſt dann ein ſehr ſummariſches. Nach preuß. Rechte (Verordnung vom 10. Mai 1849) iſt das Verfahren auch hierbei öffentlich u. mündlich, u. der Beſchuldigte kann ſich hierbei eines Vertheidigers bedienen. Der Berichterſtatter (öffentl. Ankläger), als welcher ein Auditeur od. in Ermangelung deſſelben ein anderer Offizier zu fungiren hat, trägt in Anweſenheit des Beſchuldigten die demſelben zur Laſt gelegte Thatſache vor. Der Beſchuldigte wird aufgefordert, ſich darüber zu erklären, u. wenn er dieſelbe beſtreitet, ſo wird ſogleich zur Aufnahme des Thatbeſtandes durch Erhebung der vorliegenden Beweiſe geſchritten. [10]Darauf folgt ſogleich in nicht öffentl. Berathung die Faſſung des Urtheilsſpruches. Gegen denſelben iſt kein Rechtsmittel zuläſſig; nur die auf Todesſtrafe lautenden Erkenntniſſe unterliegen der Beſtätigung des Militärbefehlshabers. Alle Strafen werden aber auch ſogleich nach Verkündigung des Erkenntniſſes zum Vollzug gebracht, in der Regel binnen 24 Stunden, Todesſtrafen in gleicher Zeit nach der erfolgten Beſtätigung des Befehlshabers. Die letzteren werden gewöhnlich durch Erſchießen vollſtreckt. *(Hse.)*

Belch, Berg, ſ. u. Oberrhein 2).

Belchongummi, ſo v. w. Bdelliumgummi.

Belelacs, ſ. u. Seidenzeug 3.

Beleuchtung des Theaters, ſ. Theater 13 u. 14.

†**Belgien. I. Genealogiſches u. Statiſtiſches.** [1]Staatsoberhaupt: König Leopold, geb. 16. Dec. 1790, reg. ſeit 21. Juli 1831, Wittwer aus 2. Ehe ſeit 11. Oct. 1850 (ſ. u. 11), Kronprinz, ſein älterer Sohn Leopold, geb. 9. April 1835. Der Arealgehalt wird zu 536,41 QM. gerechnet, die Einwohnerzahl war Anfangs 1849 4,359,090, ſo daß alſo 4127 auf die QM. kamen. Induſtrie u. Gewerbe haben in den letztverfloſſenen 10 Jahren im Allgemeinen einen hohen Aufſchwung gewonnen, beſ. Ackerbau, Tuch- u. Spitzen-, Leder-, Zink-, Waffen-, Nagel- u. Nadelfabrikation, Maſchinenbau, Gerberei. Der Ertrag an Steinkohlen (bei den zahlreichen Eiſenbahnen des Landes von beſ. hohem Werth) hat ſich in den letzten 25 Jahren verdreifacht, die Ausbeute an Eiſen wurde in den letzten Jahren auf 355,000 Tonnen geſteigert. Nur die belg. Leineninduſtrie u. Weberei haben jetzt ihre frühere Bedeutung faſt ganz verloren (weil man weder vom Handgeſpinnſt abgeht, das die Concurrenz mit der Maſchinenfabrikation nicht aushalten kann, noch bei der Weberei auf die anderwärts eingeführten Verbeſſerungen Rückſicht nimmt). Die Handelsverhältniſſe haben ſich in der letztverfloſſenen Zeit höchſt günſtig geſtaltet, es wurde am 1. Sept. 1844 mit dem deutſchen Zollverein ein Schifffahrts-, Handels- u. Durchfuhrvertrag, am 14. Feb. 1850 ein Schifffahrtsvertrag mit Rußland abgeſchloſſen. Während von 1837—47 die Einfuhr von 223 auf 382 Millionen ſtieg, ſtieg in derſelben Zeit die Ausfuhr von 155 Millionen (darunter 129 Mill. belg. Erzeugniſſe) auf 349 Mill. (darunter 205 Mill. belg. Urſprungs); 1848 betrug die Einfuhr 221,405,000 Fr., die Ausfuhr 181,302,000 Fr. Die Finanzen anlangend, ſo waren die Einnahmen (die ſich in den letztverfloſſenen Jahren rückſichtlich der Patente mehr als verdoppelt, rückſichtlich der Zölle verdreifacht hatten), 1849 zu 116,797,020 Fr. u. 1850 zu 115,910,820 Fr. angeſchlagen, dagegen die Ausgaben 1849 zu 125,096,893 Fr. (incl. 10,605,611 Fr. beſondere Fonds zu Eiſenbahnen, Kanälen ꝛc.) u. 1850 zu 116,755,172 Fr. Die Staatsdomäne iſt an feſten Erwerbungen um 53, an öffentl. Arbeiten um 200 Mill. reicher geworden. Hätte B. nicht für die Provinzen Flandern u. Brabant ſo bedeutende Jahresopfer zu bringen, die in den letzten Jahren um ſo größer wurden, da zu dem Mangel an Abſatzwegen für die Erzeugniſſe der Leineninduſtrie auch noch Mißwachs trat, ſo würden B-s Finanzen noch beſſer ſtehen. Die Staatsſchuld betrug am 1. Mai 1850 635,585,561 Fr. Rückſichtlich des Schulweſens wurde am 23. Sept. 1842 ein organ. Geſetz über den Elementarunterricht gegeben, wonach jede Gemeinde wenigſtens eine Elementarſchule haben muß, dabei aber auch die Gemeinde verbunden iſt, den Armenkindern, wenn es deren Aeltern verlangen, den Unterricht unentgeltlich zu gewähren. Die Aufſicht über die Schulen in Rückſicht auf Unterricht u. Verwaltung führen die Gemeindebehörden u. Inſpectoren. Gymnaſial- u. Univerſitätsanſtalten laſſen noch Manches zu wünſchen übrig. Für Kunſt, beſ. bildende Kunſt, Malerei, Muſik, Architektur wird viel gethan. Die Armee beſteht aus: Infanterie: 1 Reg. Elite zu 5 Bat., 3 Reg. Jäger u. 12 Reg. Linie, jedes à 4 Bat., zuſammen 65 Bat.; Cavallerie: 2 Reg. Jäger u. 2 Reg. Lanciers, jedes à 6 Schwad., 2 Reg. Küraſſiere à 4 Schwad., 1 Reg. Guiden zu 6 Schwad., zuſammen 38 Schwad.; Artillerie 4 Reg. mit 43 Batterien, 1 Schwad. Train-Artillerie zu 2 Comp., 1 Comp. Pontonniers, 1 Comp. Artilleriearbeiter, 1 Comp. Artilleriewaffenſchmiede, 1 Comp. Sedentairs-Feuerwerker, 1 Reg. Genie, 1 Comp. Sedentairs-Unteroffiziere, 2 dgl. Soldaten,

Digitized by Google

1 Strafabtheilung in 2 Comp.; 9 Comp. Gensdarmen. Der Effectivbeſtand zuſammen 90,000 M.; das 1. u. 2. Aufgebot der Bürgergarde iſt ebenfalls 90,000 M., ſo daß die geſammte Streitkraft B-s ſich auf 180,000 M. beläuft. II. **Geſchichte.** [1]Unter allen Ländern des europ. Feſtlandes hat in der jüngſtverfloſſenen Zeit keines die öffentl. Aufmerkſamkeit mehr auf ſich gezogen, als B. Denn obgleich ein Land, wo ſich die Extreme auf die merkwürdigſte Weiſe berühren, wo ſich neben einer außerordentlich entwickelten u. gepflegten Induſtrie doch auch ebenſoviele Klöſter finden, als das ganze Land Quadratmeilen hat; wo bereits ſeit einer Reihe von Jahren abſolutiſt. Ultrakatholicismus mit conſtitutionellem Liberalismus im Kampfe liegt; wo durch Sprach- u. Nationalverſchiedenheit der Bewohner, durch Herabkommen einzelner Induſtriezweige u. dadurch erzeugte Verarmung einzelner Diſtricte, durch das in einzelnen Provinzen von Jahr zu Jahr höher ſteigende Ueberhandnehmen eines weder zu überwachenden, noch zu ernährenden Proletariats, ebenſo großer Zündſtoff zu revolutionären Bewegungen aufgehäuft liegt, wie in andern Ländern: ſo ſind dennoch alle Stürme der Neuzeit an B. faſt ſpurlos vorübergegangen, denen gerade dieſes Land, auch wegen ſeiner geograph. Lage, beſ. ausgeſetzt ſchien. Der Grund von dieſer auffallenden Erſcheinung liegt ebenſowohl in der Vortrefflichkeit der belg. Staatsinſtitutionen, als in dem Conſtitutionalismus des Volkes u. des Königs. [2]Während ſich bis 1840 alle Macht u. Gewalt ausſchließlich in den Händen der kathol. Partei befunden hatte, wurden von da an die Beſtrebungen der liberalen Partei, deren endl. Sieg allerdings die Erfüllung großer Hoffnungen in Ausſicht ſtellte, ſo umfaſſend u. nachhaltig, daß nicht nur in währender Zeit dem liberalen Principe der Sieg errungen wurde, ſondern auch eine Rückkehr zu dem alten Syſteme zur Unmöglichkeit geworden iſt. Indeß war der Sieg der liberalen Partei nicht mit einem Male entſchieden. Das liberale Miniſterium Lebeau, welches im März 1840 an die Spitze der Geſchäfte trat, konnte ſich in Folge der Schwierigkeiten, welche ihm von Seiten der clerikalen Partei bereitet wurden, nur bis zum April 1841 halten, worauf Nothomb die oberſte Leitung der Geſchäfte übernahm, ein Mann, welcher in dem bisherigen Miniſterium das liberale Element im Gegenſatz zu dem katholiſchen vertreten hatte, nun aber ſich an die Spitze der kathol. Majorität ſtellte, in der Hoffnung, von dieſer Stellung aus am eheſten eine Verſöhnung der ſtreitenden Parteien ins Leben rufen zu können. Aber während er mit beiden Parteien zu gehen ſuchte, entfremdete er ſich beide. Dabei vermochte er dem übergroßen Einfluß ſeiner clerikalgeſinnten Collegen ſo wenig die Wage zu halten, daß ſogar von Seiten der Jeſuiten mehrfache, wiewohl vergebliche Verſuche gemacht wurden, ſich in B. niederzulaſſen. Auch die materiellen Fragen fanden unter dem Miniſterium nur zum Theil eine befriedigende Löſung, wenn ihm auch darum ein Vorwurf nicht gemacht werden konnte. Ein Verſuch, 1841 mit Frankreich einen Handelsvertrag abzuſchließen, ſcheiterte an dem Widerſpruch der franz. Fabrikanten. Dagegen erfolgte ſeit Vervollſtändigung des großen, über ganz B. ausgebreiteten Eiſenbahnnetzes ein immer engeres Anſchließen B-s an Deutſchland u. den deutſchen Zollverein, woraus endlich der Handelsvertrag vom 1. Sept. 1844 hervorging. [3]Anfangs Nov. 1841 fand ein Revolutionsverſuch ſtatt, der von den Orangiſten angeſtellt geweſen zu ſein ſcheint; man verhaftete viele Verdächtige, u. a. die Generäle van der Smiſſen (der jedoch unter der Verkleidung ſeiner Frau, die erſt ſpäter folgte, entfloh), van der Maanen, Lecharlier ꝛc., fand Waffenvorräthe, ſelbſt Kanonen vor, doch ward alles ſchnell unterdrückt. [3]1843 kam es wirklich zu einem, aber erfolglos bleibenden Aufſtande, welcher durch die Unzufriedenheit hervorgerufen war, welche an mehreren Orten, ſo namentlich in dem Städtchen Gheil (in der Provinz Antwerpen), die Ernennung von Bürgermeiſtern durch den König u. zwar aus Gemeindegliedern, welche nicht durch die Gemeinde gewählt worden waren, erregt hatte. [3]Bei weitem tiefere Bedeutung dagegen hatte eine auf nationaler Baſis ruhende Bewegung, die Beſtrebungen der Bewohner Flanderns, ihrer Sprache, dem Flämiſchen, gegenüber dem Franzöſiſchen auf alle Weiſe die urſprüngl. Geltung zu verſchaffen; zu welchem Ende am 11. Febr. 1844 zu Brüſſel ein fläm. Verbindungsfeſt aller Städte der Provinzen Antwerpen, Brabant, Flandern u. Limburg ſtattfand, mehr hierüber ſiehe unter Flamismus. [4]Mittlerweile hatten die Parteikämpfe zwiſchen den Clerikalen u. Liberalen fortgedauert, u. dabei hatte ſich die Unhaltbarkeit des Nothombſchen Syſtems von Neuem deutlich herausgeſtellt, ſowie denn auch daſſelbe zu derſelben Zeit in den Wahlen der Provinzialräthe u. darauf auch in den Communalwahlen dem liberalen Syſtem weichen mußte. So wurde die Stellung Nothombs immer unhaltbarer, bis er endlich im Juli 1845 zurücktrat u. dem liberalen Van de Weyer, der bis dahin Geſandter in London geweſen war, Platz machte. Da jedoch Van de Weyer abermals den verſöhnenden Weg ſeines Vorgängers einſchlug, hatte er einen nicht minder ſchweren Stand wie jener, ſo daß er bereits im April 1846 wieder abtrat. [5]Ihn erſetzte das entſchieden kathol. Miniſterium de Theux. Da die Liberalen nun vollſtändig belehrt waren, daß die clerikale Partei lediglich durch das Einheitliche ihrer Be-

Beſtrebungen ſich fortwährend den Sieg zu ſichern verſtehe, ſchloſſen ſie ſich ſeitdem ebenfalls enger aneinander, traten ſelbſt am 15. Juni 1846 in Brüſſel zu einem Congreß zuſammen, brachten hier eine Verſöhnung des gemäßigten mit dem radikaleren Liberalismus zu Stande u. errangen in Folge dieſer neuen Operationen bei den Wahlen im Sommer 1847 einen ſo entſchiedenen Sieg, daß das liberale Miniſterium Rogier mit Hauſſy für die Juſtiz, d'Hoffſchmidt für das Aeußere, Rolin für die öffentl. Bauten, Chazal für den Krieg u. Frère-Orban für die Finanzen die Geſchäfte übernahm. [8]Die unmittelbare Folge davon war, daß B. von der großen polit. Bewegung 1848 durchaus verſchont blieb. Trotzdem daß noch 1847 in Folge einer, durch eine ſchlechte Ernte erzeugten Theuerung B. von zahlreichen Tumulten, wie in Brüſſel, Tournay, Brügge, Antwerpen, Gent ꝛc. heimgeſucht worden war, wurde daſſelbe B. von den Stürmen im Frühlinge 1848 nur in ſoweit berührt, daß von Frankreich ein verunglückter Verſuch ausging, den Nachbarſtaat mit in die Bewegung hineinzureißen. Nämlich eine Schar, einige Hundert belg. u. franz. Arbeiter, zog Ende März von Paris aus gegen B.; die Hauptführer waren Spilthoorn, Advocat in Gent, der ſchon 1830 in Gent eine Rolle geſpielt hatte, ein, ebenfalls aus den 30ger Jahren Berüchtigter, Erneſt Gregoir, der den Titel Obergeneral u. Präſident der belg. Republik führte, unterſtützt von dem Deutſchen Bornſtedt u. dem Schweizer Becker; allein die Regierung hatte bei der Nachricht von dem Ausbruch der franz. Revolution ſogleich die Armee einberufen u. die Grenze beſetzt, u. als die Schaar, mit Waffen u. Munition von dem Präfecten des Norddepartements verſehen, am 25. März die belg. Grenze überſchritt, wurde ſie bei dem Dorfe Risquonstout (Eiſenbahnſtation Mouscron) von dem belg. Militär angegriffen u. mußte eiligſt nach Frankreich zurückkehren. Wahrſcheinlich war der Plan mit den oberſten Leitern der franz. Republik, namentlich Ledru Rollin, u. den Redacteuren der republikan. Blätter in B. verabredet, aber ſie kannten die Stimmung für ihre Sache in B. ſchlecht. Auch die in Brüſſel u. Gent beſtellten republikan. Demonſtrationen unterblieben gänzlich u. das Miniſterium Rogier befeſtigte ſich in der Gunſt des Volkes, um ſo mehr, da die arbeitende Klaſſe durch ſeine Fürſorge mit Arbeit unterſtützt wurde. Am tüchtigſten zeigte ſich bei dieſer Gelegenheit wieder der König, der ſofort nach der Pariſer Kataſtrophe die beſtimmte Erklärung abgab, daß er, wofern die Nation es wünſche, jeden Augenblick bereit ſei, die Krone niederzulegen, dadurch aber das Band des Vertrauens u. gegenſeitigen Entgegenkommens, das die Nation an ihn gekettet hält, nur noch feſter u. dauerhafter knüpfte. [9]Daher konnten auch, zumal in währender Zeit die Regierung im Einverſtändniß mit den Ständen auf dem Wege liberaler Reformen fortſchritt, die Septemberfeſte (23. bis 25.) im Jahre 1849 mit einem Enthuſiasmus begangen werden, wie noch nie ſeit den 19 Jahren der belg. Selbſtändigkeit. Auch wurde der Beſchluß gefaßt, die Erinnerung an den Congreß durch ein prächtiges Denkmal zu bewahren (welches am 23. Sept. 1850 enthüllt worden iſt). [10]Die Regierung fuhr inzwiſchen fort, für des Landes u. der Einwohner Wohl zu ſorgen: den hartbedrängten Provinzen Flandern u. Brabant wurden neue Quellen der Arbeit u. des Erwerbes eröffnet; die Auswanderung wurde ſorgfältig überwacht, die Arbeit durch Stiftung eines Arbeiterordens 1847 geehrt (ſ. Arbeiter 11) u. dem Elende des Arbeiterproletariats theils durch Errichtung von Arbeiterwohnungen im Lande, theils durch den Ankauf u. die Beſitznahme einer Strecke Landes auf der Weſtküſte von Afrika u. Abſendung von Coloniſten dahin, in Etwas zu ſteuern begonnen, dadurch aber zugleich auch der belg. Schifffahrt ein neuer weſentl. Stützpunkt gegeben. [11]Außerdem ſind zu erwähnen, die während der Kammerſeſſionen von 1849 zu Stande gebrachten auf Grund weiſer Sparſamkeit getroffenen zweckmäßigen Finanzmaßregeln, die Beſtimmungen in Rückſicht auf die Durchreiſe Fremder ſowie der Auswanderer, der Vertrag mit Frankreich u. Preußen zur Erleichterung der Zollformalitäten auf den internationalen Eiſenbahnen, der neue Handels- u. Schifffahrtsvertrag mit Frankreich, die Poſtverträge mit Spanien u. der Schweiz, die Organiſation der Bürgerwehr, die Abſchaffung der Zeitungsſtempel, die Abänderung des Wahlgeſetzes (wonach die Unverträglichkeit beſoldeter Staatsdiener mit dem Beruf eines Volksdeputirten zum Geſetz erhoben wurde), ſowie endlich u. m. a. das neue unter großen parlamentar. Stürmen im Sinne der Regierung zu Stande gebrachte Geſetz über den höhern Unterricht, wobei trotz des Widerſtandes der clerikalen Partei die Vorſchläge der Regierung, das Recht, die Examinatoren für Ertheilung der zur Ausübung der liberalen Profeſſion erforderl. Grade zu ernennen, den legislativen Körperſchaften abzunehmen u. ganz der Regierung zu übergeben, ferner den Uebergang vom Gymnaſium auf die Univerſität von einem Examen abhängig zu machen u. die Staatsſtipendien ausſchließlich zu Gunſten der Zöglinge der Staatsuniverſitäten zu verwenden ꝛc., zum Theil vollſtändig, zum Theil nur mit unbedeutenden Modificationen durchgingen. [12]Von beſonderem Intereſſe übrigens bei den Verhandlungen über das Unterrichtsgeſetz war die dabei wieder auftauchende Frage über die Sprachverſchiedenheit, die aber endlich ebenfalls auf liberale

Digitized by Google

rale Weiſe dahin gelöſt wurde, daß die Kenntniß des Flämiſchen, für den Wallonen wenigſtens, auf gleiche Stufe mit der des Engliſchen od. des Deutſchen geſetzt wurde, ſo daß nun der Examinand nach Belieben ſich in einer dieſer 3 Sprachen prüfen laſſen darf. Uebrigens wurde mit der Berathung des Geſetzentwurfs über den höheren Unterricht, der ſchließlich mit 28 gegen 17 Stimmen angenommen wurde, die Kammerſeſſion von $18^{48}/_{49}$ am 14. Juli geſchloſſen. [13] 1850 wurde am 14. Febr. ein Schifffahrtsvertrag mit Rußland zu Berlin geſchloſſen u. am 5. Mai ein Geſetz wegen Errichtung einer Nationalbank erlaſſen, deren Sitz zu Brüſſel ſein ſoll. Bei den Kammerwahlen trugen die Candidaten der Liberalen meiſtens den Sieg über die der vereinigten Demokraten u. Clerikalen davon. Im Juli trat der Kriegsminiſter, General Chazal, zurück, weil er ſich mit ſeinen Collegen nicht über die Maßregel gegen einen Offizier, der in einer Brochüre das Inſtitut der Bürgerwehr angegriffen hatte, einigen konnte. An ſeine Stelle trat Generallieutenant v. Brialmont; auch die Miniſter der Juſtiz u. der öffentl. Bauten (ſ. oben [8]) traten aus u. wurden erſetzt am 12. Aug., jener durch Vict. Teſch u. dieſer durch van Hoorebeke. [14] Zu großer Trauer des Königshauſes u. des ganzen Landes ſtarb am 11. Oct. die wegen ihrer Mildthätigkeit u. Herzensgüte allverehrte Königin Louiſe, älteſte Tochter des Exkönigs von Frankreich, Ludwig Philipp, den ſie nicht ganz 2 Monate überlebte; ſie war geb. 1812 u. mit dem König Leopold ſeit 1832 vermählt u. hatte demſelben 2 Prinzen (Leopold [ſ. oben [1]] u. Philipp) u. 1 Prinzeſſin (Charlotte) geboren. [15] Die Kammern ſind auf den 12. Nov. zuſammenberufen. Vorher begnadigte der König 4 von den verurtheilten Theilnehmern an der Märzexpedition von Risquonstout (ſ. ob. [8]). *(Ra.)*

Belgiſcher Pflug, ſ. u. Pflug ꝛc.

Belgiſche Solmiſation, ſ. u. Solmiſation ꝛc.

Belgrad (Feſtung-B.), türk. Ejalet an der Donau, beſteht aus einem bloßen Complex, der in Serbien noch von den Türken beſetzten Feſtungen ohne ſonſtiges Terrain, obgleich die türk. Regierung außerdem noch ganz Serbien auf dem Papiere als ein zu ihrem Reiche gehöriges Ejalet führt. Das Ejalet Feſtung B. iſt daher auch nicht weiter in Liwa u. Müdirate getheilt, ſondern beſteht aus den Plätzen Belgrad, Semendere, Ada-Kala, Fethijül-Islam, Bugerdilen, Sukul u. Uſidſche. *(v. Mi.)*

Belgrad-Arnaud, ſo v. w. Arnaud 1).

†**Bell, 8)** (Charl.). Er ſt. 28. April 1842 in Hatton Park bei Worceſter. Schr. noch: The hand, Lond. 1834, deutſch Stuttg. 1836.

Bellacoſa, ſ. u. Seidenzeuge [8].

Bellad-Biſcherri (Belad-B.), Liwa im türk. Ejalet Seïdeh in Syrien, hinter der Küſte des Mittelmeeres von Seïdeh bis Cap Blanc (Ras el Abied) landeinwärts bis zum Antilibanon, meiſt gebirgig (Dſchebbel el Drus, Dſch. Dſchowallein, el Metanly), enthält aber auch Ebenen, beſ. die Ebene von Sur, iſt in vielen Gegenden faſt unbekannt; Flüſſe: Nahr Kasmieh (Leontes) ꝛc., bewohnt größtentheils von Druſen, doch auch von Beduinen, namentlich im ſüdöſtl. Theile, wo ſich wegen der guten Weide bleibende Zeltlager finden, u. im Allgemeinen gut bebaut. Bemerkenswerth die Bergfeſtung Kalaat el Schkif (Belfort) am Leontes. B. wird von den Türken, ganz unabhängig von der ſich auf die Maroniten u. Druſen beziehenden Eintheilung in Mukataa (ſ. u. Libanon in den Suppl.) in 7 Müdirate getheilt. *(v. Mi.)*

***Bellard (Bellart,** Nicol. Franc.), geb. 1761 zu Paris, ſtud. Jurisprudenz, hielt ſich während der Schreckenszeit fern von Paris, wurde unter Napoleon Mitglied des erſten Generalconſeils vom Seinedepartement, erklärte ſich 1814 für die Bourbons u. war Verfaſſer der Proclamation, welche Napoleons Sturz ankündigte, nach der erſten Reſtauration Staatsrath, nach der 2. Generalprocurator; ſt. 1826. Er war einer der bedeutendſten Redner für die Legitimität. Er ſammelte ſelbſt ſeine Reden; ſeine Oeuvres compl., Par., 1826, 6 Bde. *(Lb.)*

Bellegarde (Heinrich Graf v. B.), geb. 1760 zu Chambery, trat frühzeitig in öſtreich. Kriegsdienſte, nahm mit Auszeichnung Theil an dem Feldzuge 1793—1795, ward 1796 Feldmarſchalllieutenant, behauptete ſich bei dem Feldzuge glücklich gegen den General Lecourbe, unterlag aber in der Schlacht bei Giuliano gegen Moreau. Seitdem war er in verſchiedenen Stellungen thätig. Kurz vorher zum commandirenden General von Inneröſtreich u. zum General der Cavallerie ernannt, trat er 1801 in den Hofkriegsrath, deſſen Präſident er 1805 nach dem Austritt des Erzherzogs Karl ward. Im Juli deſſelben Jahres ward er Generalgouverneur der venetian. Staaten, 1806 Generalgouverneur von Galizien u. Feldmarſchall, 1808 Oberhofmeiſter des Thronfolgers, 1809 Befehlshaber des 1. u. 2. Armeecorps, welches von Böhmen aus auf dem linken Donauufer agirte. In den Schlachten von Aspern u. Wagram kämpfte er als Führer des 1. Armeecorps mit, ging nach dem Abſchluſſe des Wiener Friedens (14. Oct. 1809) zum 2. Male als Generalgouverneur nach Galizien u. blieb dort bis zu den Kriegsereigniſſen 1814. Als Präſident des Hofkriegsraths nach Wien berufen, mußte er bald zur italien. Armee abgehen, um den Vicekönig Eugen zu bekämpfen, mit welchem er, nach Napoleons Entſetzung, eine Militärconvention abſchloß. Nach dem Pariſer Frie-

Digitized by Google

Frieden war er wieder Generalgouverneur der öſtreich. Länder in Italien im Hauptquartier von Mailand; 1815 ſchlug er den König von Neapel bei Ferrara u. an der Brücke von Bell' Occhio, zerſtreute in der Schlacht von Tolentino das neapolitan. Heer, ward nach Schwarzenbergs Erkranken wieder Präſident des Hofkriegsraths, zog ſich aber 1825 von den Kriegsgeſchäften zurück u. ſt. am 22. Juli 1845. *(Ap.)*

Bellericus marinus (Belliculi marini), der Deckel hauptſächlich von Turbo rugosus *L.* u. unter dem Namen Jungfern- od. Venusnabel bekannt.

Bellermann (Joh. Joachim). Er ſt. am 25. Octbr. 1842 zu Berlin.

Bellones (Bellonnes), ſ. u. Feigenbaum ꝛ.

Bellsches Staarmesser, ſ. u. Staarmeſſer.

Bellyach root, die ſellerieartige, ſcharf aromatiſch ſchmeckende Wurzel von Angelica lucida *L.*, welche an ſchattigen Stellen NAmerikas, von Canada bis Pennſylvanien, wächſt; ſie wird vorzüglich bei Leibſchmerzen von Blähungen angewendet.

†**Bem.** In Folge der Maiereigniſſe 1848 verließ B. Paris u. ging nach Lemberg, von da nach Wien, wo er ſeit dem 14. Oct. weſentlich Theil an der Vertheidigung der Stadt nahm. Seit dem 28. Oct. zog er ſich aber zurück u. am 31. Oct. glücklich über die Linien entkommen, ging er zunächſt nach Preßburg zu Koſſuth, von da nach Peſth, wo, weil das Gerücht des Verraths aus Wien vor ihm hergegangen war, ein gewiſſer Coladjeßki wieder ein Piſtol auf ihn abſchoß u. ihn verwundete. In Koſſuths Auftrag organiſirte er in Debreczin die Honveds; den Kern dieſer Truppen bildeten die aus Wien entkommenen Legionen u. Mobilgarden u. Polen, u. mit dieſem Heere von 8000 M. ging Bem im Decbr. nach Siebenbürgen, nahm Klauſenburg, ſchlug am 17. Jan. 1849 den General Puchner u. bedrohte Hermannſtadt. Nun kamen die Ruſſen; aber B., deſſen Heer auf 30,000 M. geſtiegen war, ſchlug die Oeſtreicher am 9. Febr. an der Brücke von Piski u. am 10. den Gen. Alvincz, nahm am 11. März Hermannſtadt u. hatte in Kurzem ganz Siebenbürgen beſetzt. Nun erhöhte er ſein Heer auf 40—50,000 M. u. ging Ende März mit Perczel nach dem Banat. Im April drängte er die Oeſtreicher in die Walachei u. verwaltete jene Provinz als Obergeneral, benutzte inzwiſchen aber ſeine Stellung, um eine Verbindung mit der Türkei anzuknüpfen u. zu unterhalten, um über dort Waffen von England zu erhalten u. für alle Fälle ſeinen etwaigen Rückzug zu decken. Und in der That ging er auch nach dem, ſeit ſeiner Beſiegung bei Schäßburg am 31. Juli durch die Ruſſen beginnenden Rückgang des Revolutionskrieges u. nach dem endlichen, für die Inſurrection ungünſtigen Ausgange im Aug. 1849 dort auf türk. Gebiet über, ſ. Ungarn (Geſch.) in den Suppl. In der Türkei angekommen, trat er ſogleich zum Islam über, um vor einer etwaigen Auslieferung geſchützt zu ſein, u. erhielt die Würde eines Paſchas u. den Namen Murad Paſcha. In welche unangenehme Beziehungen die Pforte dadurch zu Rußland u. Oeſtreich kam, ſ. u. Türkei (Geſch.) in den Suppl. Am 24. Febr. 1850 wurde B. mit den andern zum Islam Umgetretenen nach Aleppo in Syrien gebracht, wo ſie, nach dem endlichen türk.-öſtr.-ruſſ. Uebereinkommen, internirt werden ſollten, am 16. Mai aber in Wien in effigie gehängt u. ſeine Güter confiscirt. Bei dem Blutbad in Haleb (ſ. d.) im Nov. 1850 commandirte er gegen die Inſurgenten. Schr.: Ueber die Congrev. Brandraketen, franz. u. deutſch von M. Schuh, Weim. 1820, 4.; Exposé général de la méthode mnémonique Polonaise perfectioné à Paris, Par. u. Lpz. 1839. *(Lb.)*

Benda, 1)—4) ſ. im Hptw. **5)** (Karl Heinr. Herm.), Sohn von B. 1), geb. 1748, Violiniſt, unter König Friedrich II. v. Preußen Kammermuſiker u. dann Concertmeiſter, ſt. penſionirt 1836. **6)** (Joh. Wilh. Otto), Sohn von B. 4), geb. 1775, ſt. als Regierungsrath zu Oppeln 1832, überſetzte den Shakespeare (ſ. d.). **7)** (Karoline), geb. zu Berlin 1790, Tochter des königl. Schauſpielers B. zu Berlin u. Enkelin des berühmten Componiſten; ſie war in ihrer Glanzperiode am Hoftheater zu Karlsruhe angeſtellt u. beſaß bei liebenswürdiger Perſönlichkeit u. wohlklingendem Organ alle Mittel einer darſtellenden Künſtlerin. Früh von der Bühne ſich zurückziehend, bildete ſie viele Zöglinge für das Theater u. ſt. 1844 faſt erblindet. *(Jb.)*

Béne, St., Mineralquelle bei Clermont 5).

†**Benecke, 1)** (Georg Friedr.). Er ſt. den 21. Aug. 1844 u. ſchr. noch: Mittelhochdeutſches Wörterbuch, Lpz. 1847 f., fortgeſetzt von W. Müller.

Benedeck (Ludwig v. B.), geb. 1804 zu Oedenburg in Ungarn, ward 1824 Unterlieutenant, 1831 Oberlieutenant u. als ſolcher 1833 zum Generalquartiermeiſterſtab bei der Armee in Italien befördert, 1835 Hauptmann im Corps, 1840 Major u. Generalcommandoadjutant in Galizien, 1843 Oberſtlieutenant, 1846 Oberſt, zeichnete ſich bei der damals in Galizien ausgebrochenen Revolution durch richtigen militär. Blick u. perſönl. Tapferkeit aus. 1847 zum Regimentscommandanten vom Infanterieregiment Giulay ernannt, ging er nach Italien, wo er am Kampfe gegen die Piemonteſen theilnahm u. ſich beſ. vor Mortara u. bei Novara auszeichnete, weßhalb er 1849 zum Generalmajor ernannt wurde. Er übernahm hierauf eine Brigade bei dem 1. Reſervearmeecorps der Donauarmee u. iſt jetzt Chef der Generalquartiermeiſterſtabsabtheilung bei der 2. Armee in Italien. *(Ap.)*

Bene-

Digitized by Google

Benedix (Roderich), geb. zu Leipzig 1810, beſuchte die Thomasſchule daſelbſt mehrere Jahre, verließ aber dieſelbe plötzlich u. ging zum Theater über, ſpielte auf den Bühnen mehrerer Städte am Rhein mit Beifall u. ſchr. mehrere gute Luſtſpiele, namentlich: das bemooſte Haupt, od. der lange Israel; die Männerfeindin; die Sclaven; die Sonntagsjäger; die Mode; der Weiberfeind; Doctor Weſpe u. m. a. Geſammelte dramat. Werke, 5 Bde., Lpz. 1846—49. Auch als Erzähler u. Volksſchriftſteller hat ſich B. durch ſeine deutſchen Volksſagen, durch ſein Wetterbuch 1813, 1814, 1815; die Erzählungen der Schmuggler, die Nonne, Weſel 1841; Gedenkbuch für das Leben, ebd. 1841 bewährt. *(Ap.)*

Benetnasch (Aſtr.), ſo v. w. Großer Bär, ſ. u. Bär 1) a).

Bengale, ſ. u. Hänfling 1.

†**Benkendorf, 3)** (Alex. Graf). Er war Generaladjutant des Kaiſers u. in der letzten Zeit oberſter Polizeichef zu Petersburg u. ſt. im Septbr. 1844 auf einem Dampfſchiff in der Höhe von Dagö.

Benserade (Iſaak de B.), geb. 1612 zu Lyons la Foreſt, kam nach Paris u. erfreute ſich wegen ſeiner Concetti eine Zeit lang der Gunſt Richelieus, Mazarins u. des Hofes Ludwigs XIV. Als er aus dieſer Gunſt gefallen war, ging er nach Gentilly, wo er 1691 ſt. Auswahl ſeiner Gedichte, Par. 1697, 2 Bde.

Bentavi, Vogel, ſ. u. Fliegenfänger 1.

Benthamia (*B. Lindl.*), Pflanzengatt., benannt nach George **Bentham** (Secretär der Gartenbaugeſellſchaft zu London, machte 1825 eine botan. Reiſe in den Pyrenäen u. SFrankreich; ſchr.: Catal. des plantes indigènes des Pyrénées et du Bas Languedoc, Par. 1826; Labiatarum gen. et sp., 1832 f., 3 Thle.; Revisio Scrof. in bot. regist., 1835), aus der Fam. der Corneae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: B. fragifera, in Oſtindien. *(Rch.)*

Benthamisten, ſ. u. Criminalrechtstheorie 6.

†**Bentheim.** Der jetzt reg. Fürſt der Linie **B.-Tecklenburg-Rheda** iſt Caſimir, Sohn des 1837 verſtorbenen Fürſten Emil, geb. 4. März 1795, vermählt ſeit 1828 mit Agnes, geb. Prinzeſſin von Sayn-Wittgenſtein-Hohenſtein (geb. 1804). Sein eventueller Nachfolger iſt ſein Bruder Prinz Franz (geb. 1800).

Bentinck (William George Frederik Cavendish Scott, Lord B.), geb. 1802, Sohn des Herzogs von Portland, trat in die engl. Armee u. ſtieg bis zum Grade eines Majors, ging dann in den Civildienſt über, ward Privatſecretär Cannings, ſpäter Mitglied des Parlaments für Lynn Regis, trat an die Spitze der Protectioniſtenpartei gegen Wellington u. Peel, unterſtützte jedoch die Katholikenemanzipation u., wenigſtens in der Hauptſache, die Reformbill. In neuerer Zeit ſprach er auch für die Emancipation der Juden u. für die Beſoldung der kathol. Geiſtlichkeit in Irland durch den Staat. Als Vorſitzender des Unterhauscomité über die weſtind. Frage mußte er ſich den anſtrengendſten Arbeiten unterziehen, welche ſeinen Tod herbeigeführt zu haben ſcheinen. Er ſt. 21. Sept. 1848. *(Ap.)*

***Bentinckscher Erbfolgestreit.** [1] Dieſer Rechtsſtreit gehört theils wegen der Wichtigkeit ſeines Objects, theils wegen der mannigfachen dabei coincidirenden Rechtsfragen zu den berühmteſten der neuern deutſchen Rechtspraxis. Die thatſächl. Verhältniſſe deſſelben ſind folgende: [2] **Anton Günther**, Graf zu Oldenburg u. Delmenhorſt, Herr zu Jever u. Kniphauſen, hatte von dem, aus einem altfreiherrl. öſtreich. Geſchlechte ſtammenden Fräulein Eliſabeth v. Ungnad einen natürl. Sohn, Anton, geb. am 1. Febr. 1638, u. da Graf Anton Günther keine ehel. Nachkommen hatte, ſo ſuchte er ſeinem natürl. Sohne ſeinen Stand u. ſeine Güter, ohne daß von den Agnaten u. rechten Erben etwa Einſpruch erhoben werden könnte, zu ſichern. In der That wurde auch Anton, kraft kaiſerl. Urkunde, vom 16. März 1646 unter Beilegung des väterl. Familiennamens von Aldenburg u. Wappens in den Adel- u. am 28. Febr. 1651 in den Reichsfreiherrnſtand, als Freiherr von Aldenburg, Edler Herr von Varel, erhoben; den 15. Juli 1653 aber wurde ihm ſogar die Reichsgrafenwürde ertheilt u. zwar ſo, daß dem neubegründeten Grafengeſchlechte die perſönl. u. dingl. Qualification zur Reichsſtandſchaft ertheilt wurden; daß alle ſeine ehel. Leibeserben u. deren Erbeserben, ſo in rechter Ehe von ihm erzeugt ſein möchten, in den Stand, Ehre u. Würden von des röm. Reiches wohlgeborenen Grafen u. Gräfinnen, gleich als wenn ſie von ihren 4 Ahnen, Vater, Mutter u. Geſchlechte rechtgeborene Grafen u. Gräfinnen wären, eintreten u. daß er gleich andern des weſtphäl. Kreiſes Grafen u. Herren die Befugniß haben ſollte, ſich einem der 3 Grafencollegien zu aſſociiren, dabei zu ſitzen u. zu votiren. [3] Die Grafſchaft od. ſonſtige unmittelbare Herrſchaft, die Anton erwerben würde, wurde im Voraus zur unmittelbaren freigehörigen Grafſchaft erhoben u. ebenſo im Voraus ihm das Recht ertheilt, alle mit ferner zu erwerbenden unmittelbaren Gütern verbundenen Rechte, welche bei ſolchen Grafſchaften u. Herrſchaften hergebracht, auszuüben. Zugleich ſollte in dem erhöhten Aldenburgiſchen Hauſe u. bei der Succeſſion in deren Beſitzungen das Jus primogeniturae Statt finden. Demjenigen Nachkommen aber, welcher keine ehel. männl. Erben hinterlaſſen würde, wurde freigegeben, durch letzte Willensbeſtimmung, ſelbſt wenn mehrere Töchter vorhanden wären, einen von dem eigenen Geſchlechte od. einen andern zu adoptiren u.

Digitized by Google

u. ihm Beſitzungen, Stand u. Namen der Familie zuzuwenden. [4] Nachdem Anton Günther ſo die adel. Erhebung ſeines Sohnes Anton bewirkt, ſuchte er ihn auch mit unmittelbaren Gütern u. Herrſchaften ſtandesgemäß auszuſtatten. Er hatte durch den ſogen. Rendsburger Erbvergleich vom 10. April 1649 in Bezug auf das Amt Varel von dem König von Dänemark u. Herzog von Holſtein-Gottorp, als ſeinem Lehnsherrn, die Befugniß erworben, über daſſelbe, vorbehältlich der Territorialſuperiorität, in vim allodii (d. h. wie über ein volles Eigenthum), ſo zu verfügen, daß er es einem der Seinigen, dem er es gönnen würde, zuwenden od. ab intestato (nach Inteſtaterbfolge) hinterlaſſen dürfte. Nachdem Anton in den Reichsgrafenſtand erhoben war, brachte es Anton Günther dahin, daß Dänemark u. Holſtein auch durch Urkunde vom 8. Sept. 1654 der vorbehaltenen Territorialſuperiorität über Varel entſagten. [5] Eine andere Beſitzung Anton Günthers, die Herrſchaft Jever nebſt Kniphauſen, war früher, nachdem er ſich zuvor von ſeinem Lehnherrn, dem Könige von Spanien als Herzog von Brabant, die Befugniß erworben hatte, über dieſelbe frei zu verfügen, ſeiner Schweſter Magdalena, Witwe des Fürſten Rudolf von Anhalt-Zerbſt, zugewendet worden. Auch in Betreff der Herrſchaft Kniphauſen bewirkte Anton Günther, daß die Legitimation des nunmehrigen Reichsgrafen Anton von Aldenburg auch für das Herzogthum Brabant als wirkſam anerkannt u. die Befugniß, über die Brabantſchen Lehngüter frei zu verfügen, ausdrücklich zum Beſten des Grafen Anton anerkannt würde. Die Fürſtin Magdalena u. deren Sohn, Fürſt Johann von Anhalt-Zerbſt, wurde durch einen Vergleich vom 16. März 1657 dahin abgefunden, daß von Zerbſtiſcher Seite das Succeſſionsrecht u. alle Hoheit an der Herrſchaft Kniphauſen aufgegeben u. auf Graf Anton übertragen ward, wogegen allerdings nach Abgang der aldenburg. Leibeserben u. Erbeserben männl. u. weibl. Geſchlechtes die genannte Herrſchaft dem Fürſten Johann von Zerbſt u. deſſen ehel. Deſcendenz wieder zufallen ſollte. [6] Am 13. März 1667 ſtarb Anton Günther, u. ſein Sohn **Anton** I. nahm nun Beſitz von Varel u. Kniphauſen. Allein ſchon dieſem wurden die Rechte an der Erbſchaft deshalb beſtritten, weil Holſtein-Plön, die 2. Holſteiniſche Linie, zu dem Vertrage, welchen ſein Vater mit Dänemark u. Holſtein-Gottorp geſchloſſen (ſ. ob. 4), nicht zugezogen worden war u. nicht beigeſtimmt hatte. Die Streitigkeiten dauerten fort, als Anton den 27. Oct. 1680 ſtarb. [7] Zwiſchen den Vormündern des ihm folgenden unmündigen **Anton** II. u. dem König Chriſtian, auf welchen inzwiſchen die von Holſtein-Plön prätendirten Anſprüche übergegangen waren, kam es aber zu einem Vergleich (Aldenburgiſchen Tractat), den Anton II. auch nach erlangter Großjährigkeit 1706 beſtätigte. Anton II. mußte in Folge dieſes Tractats, nicht blos die Vogtei Jahde u. mehrere Capitalien zum Opfer bringen, ſondern auch auf die Reichsunmittelbarkeit des Amtes Varel verzichten. Er u. ſeine Erben ſollten das Amt zwar unter dem Namen einer edlen Herrſchaft mit Patronatsrechten, Ober- u. Untergerichten u. ſonſtigen Regalien beſitzen, jedoch unter der geiſtl. u. weltl. Superiorität der Grafen von Oldenburg. Dagegen wurde ihm die Herrſchaft Kniphauſen in der näml. Weiſe, wie ſie ſein Vater Anton I. beſeſſen, mit allen Rechten u. Pertinenzien zugeſichert. [8] Mit Anton II. ſtarb 1738 das männl. Geſchlecht der Grafen von Aldenburg wieder aus, der Graf hinterließ nur eine Tochter, Charlotte Sophie, welche ſeit 1733 mit dem holländ. Edelmann u. von Kaiſer Karl VI. zum Reichsgrafen ernannten **Wilhelm von Bentinck**, Freiherrn Rhoon u. Pendrecht, vermählt war. Nach den Familienſtatuten u. dem Teſtamente ihres Vaters ſuccedirte Charlotte Sophie in Land u. Leuten, Herrſchaften u. Unterthanen, u. hatte die Nachfolge nach dem Primogeniturrecht auf die aus jener Ehe ſtammenden Nachkommen zu übertragen. 1754 trat ſie auch die Herrſchaften Varel u. Kniphauſen, neben allen ihren andern in Deutſchland gelegenen Beſitzungen, an ihre beiden Söhne **Chriſtian Friedrich Anton** u. **Johann Albert** (geb. 1737, ſt. 1775), Reichsgrafen von Bentinck, ab, ſo jedoch, daß ihr Vater bis zu ihrer Volljährigkeit die Beſitzungen regieren u. verwalten ſollte. [9] Graf Chriſtian Friedrich Anton wurde 1759 majorenn u. trat am 15. Aug. die Regierung an. Bei ſeinem Tode (ſt. 1768) hinterließ er 5 Kinder, von denen jedoch 3 ohne Deſcendenten verſtarben, [10] die beiden andern waren: **Wilhelm Guſtav Friedrich** (geb. den 21. Juli 1762) u. **Johann Karl** (geb. den 3. Juli 1763, ſt. 1834). Von dieſen ſuccedirte der Aeltere, anfangs unter Vormundſchaft, ſeit dem 24. Juli 1787 übernahm er die Regierung ſelbſt. Von ſeiner erſten Gemahlin, Ottoline Friederike Luiſe, geb. Gräfin von Reede, hatte er 2 Töchter u. 1 Sohn, Wilhelm Anton (geb. den 8. Oct. 1798, ſt. den 25. März 1813); nach dem Tode ſeiner Gemahlin (ſt. den 24. Nov. 1799) zeugte der Graf noch mit der Sara Margaretha Gerdes, welche ſeit Juli od. Aug. 1799 auf dem Schloſſe zu Varel lebte, in den kirchl. Taufregiſtern bei mehreren Gelegenheiten als Kammerjungfer, Hofjungfer, Schloßhalterin bezeichnet wird u. bäuerl., ja, wie behauptet wird, ſogar leibeigner Abkunft war, 3 Söhne: Wilhelm Friedrich (geb. den 9. Juli 1801), Guſtav Adolf (geb. den 21. Nov. 1809) u. Friedrich Anton (geb. den 3. Aug. 1812). [11] Ein Zerwürfniß zwiſchen

Digitized by Google

ſchen dem Grafen Wilhelm Guſtav Friedrich u. ſeinem Bruder, Johann Karl, ſoll hierauf den Erſteren bewogen haben, ſich mit der Gerdes trauen zu laſſen, um dieſen Kindern die aldenburg. Beſitzungen zuzuwenden. Dieſe Trauung fand auch, nachdem ein ordnungsmäßiges Aufgebot u. eine ſolenne Verlobung vorausgegangen war, am 8. Sept. 1816 in der Kirche zu Accum Statt, u. der Graf erklärte in einem, von ihm 1818 errichteten Teſtamente ſeine 3, mit ſeiner jetzigen Frau Sara geb. Gerdes erzeugten Kinder zu ſeinen Erben. Es verſtände ſich jedoch von ſelbſt, daß von dieſen, aus einer bereits ſeit Aug. des Jahres 1800 beſtandenen Gewiſſensehe hervorgegangenen, nun aber durch die nachfolgende Ehe überall mit den Rechten ehel. Kinder verſehenen Söhnen nur der älteſte Sohn (Wilhelm Friedrich) nach den Anordnungen des Stifters der aldenburg. Fideicommißgüter, Anton Günthers, als Erſtgeborener zu ſuccediren habe. [12] Unterdeſſen hatten ſich jedoch in dem Beſitze dieſer Güter ſelbſt weſentl. Veränderungen zugetragen. Durch den Frieden von Campo Formio (17. Oct. 1797) waren die öſtreich. Niederlande u. mit ihnen Brabant an die franz. Republik gekommen, u. ſo der frühere Lehnsnexus, welcher bis dahin Kniphauſen mit Brabant verbunden hatte, aufgehoben. Als aber 1806 die Auflöſung des deutſchen Reiches erfolgte, war die Folge für Kniphauſen dieſelbe wie für alle übrigen unmittelbaren Reichslande, die Herrſchaft erlangte die volle Souveränetät. Jedoch dieſer Zuſtand war nicht von langer Dauer. [13] Nachdem König Ludwig von Holland ſchon 1806 Oldenburg u. die oldenburg. Beſitzungen militär. beſetzt hatte, übergab Napoleon durch den Vertrag von Fontainebleau (11. Nov. 1807) ſeinem Bruder die Souveränetätsrechte über Kniphauſen u. Varel ſo, daß der Graf Bentinck in das Verhältniß eines Mediatiſirten nach den Grundſätzen der Rheiniſchen Bundesacte treten ſollte. Durch das Senatus consulte organique vom 13. Dec. 1810 wurde Varel u. Kniphauſen mit Holland u. Oldenburg dem franz. Kaiſerreiche gänzlich einverleibt. [14] Um ſeine Beſitzungen nicht ganz zu verlaſſen, übernahm Graf Wilhelm Guſtav Friedrich von Bentinck, das Amt eines Maires von Varel; da aber die Heere der Alliirten in NDeutſchland wieder vorrückten, u. die höheren franz. Behörden das Herzogthum Oldenburg verlaſſen hatten, ſtellte er ſich unter den Erſten an die Spitze, um das franz. Joch abzuwerfen. Durch ein Patent vom 20. März 1813 erklärte er, daß er die Regierung ſeiner Edlen Herrſchaft Varel in ihrem ganzen Umfange wieder übernehme. Der Graf hatte jedoch dieſen Schritt zu früh für ſein eigenes Intereſſe gethan, er gerieth in franz. Gefangenſchaft, wurde durch ein von einer Specialcommiſſion zu Weſel am 3. Mai 1813 geſprochenes Urtheil zur Landesverweiſung u. Confiscation aller ſeiner Güter verurtheilt, nach Paris geführt u. dort erſt nach dem Einzug der Alliirten im April 1814 wieder in Freiheit geſetzt. [15] Mittlerweile war Oldenburg von ruſſ. Truppen beſetzt worden u. der Herzog von Oldenburg in ſeine Reſidenz wieder zurückgekehrt. Der Graf von Bentinck hatte darauf auch Ende Oct. durch einen Bevollmächtigten wieder Beſitz von Varel u. Kniphauſen zu ergreifen geſucht, allein der ruſſ. General v. Winzingerode beſetzte deſſen ungeachtet Kniphauſen im Namen ſeines Kaiſers, mit der Erklärung, daß die Herrſchaft, bis auf weitern Befehl, mit Jever, wie bisher, einverleibt bleiben ſolle. Schritte u. Anträge, welche der Graf darauf bei dem Wiener Congreß that, um die Wiedereinſetzung in ſeine früheren Rechte zu erlangen, blieben ebenſo erfolglos. Erſt der Congreß von Aachen im J. 1818 war den Bemühungen des Grafen günſtiger. Nach mannichfachen Verhandlungen kam es, unter Vermittelung Rußlands, Preußens u. Oeſtreichs, zwiſchen dem Herzog von Oldenburg u. dem Grafen von Bentinck, unter dem 8. Juni 1825 zu dem ſogen. Berliner Abkommen, deſſen Garantie der deutſche Bund übernahm. Der Graf erlangte dadurch zwar nicht eine volle Souveränetät der Herrſchaft Kniphauſen, aber doch den Beſitz u. Genuß der Landeshoheit u. der perſönl. Rechte u. Vorzüge wieder, welche ihm vor Auflöſung des deutſchen Reiches zugeſtanden hatten. Dagegen erklärte er ſich zufrieden, daß die Hoheit über Kniphauſen, ihn ſelbſt u. ſeine Familie, als Beſitzer der Herrſchaft, von dem Herzog von Oldenburg u. deſſen Nachfolgern in der Regierung dieſes Herzogthums ſo ausgeübt werde, wie ſolche ehedem bei Kaiſer u. Reich geweſen ſei, wogegen derſelbe aber auch für ſich u. ſeine Nachfolger die Pflichten zu übernehmen habe, welche mit der Reichshoheit verbunden waren. [16] In Folge dieſes Abkommens wurde der Graf in Kniphauſen wieder eingeſetzt; aber die ihm in Bezug auf die Herrſchaft Varel zuſtehenden Hoheitsrechte wurden ihm erſt durch eine Großherzogl. Verordnung vom Jan. 1830 reſtituirt. [17] Noch ehe es jedoch ſo weit kam, entſpann ſich der Streit zwiſchen dem Grafen Wilhelm Guſtav Friedrich u. ſeinem Bruder Johann Karl von Bentinck, damal. Königl. Großbritann. Generalmajor als nächſtem Agnaten u. demnach, wenn von jenen 3 Gerdesſchen Kindern abgeſehen würde, erſtberechtigtem Anwarte auf die mit dem Tode Wilhelm Guſtav Friedrichs erledigten Güter. Dem Grafen Johann Karl war weder von der verheiml. Gewiſſensehe, die nach Angabe des ihm ebenfalls unbekannt gebliebenen Teſtamentes zwiſchen ſeinem Bruder u. der Gerdes ſchon ſeit Aug. 1800 beſtanden haben ſollte, noch von der 1816 in ordnungsmäßiger Weiſe eingegangenen

Digitized by Google

nen Ehe Kenntniß gegeben worden. Dennoch war Joh. Karl immer beſliſſen geweſen, überall, wo er ahnen konnte, daß Etwas zum Nachtheil ſeiner Anrechte geſchehe, ſtets ſeine u. der Seinigen agnat. u. anwartſchaftl. Rechte zu ſichern. [18] Zu beſtimmteren Schritten ſah ſich aber der Graf Joh. Karl veranlaßt, als ſein Bruder den 1. Sept. 1827 eine öffentl. Bekanntmachung erließ, daß er den Beſitz der reichsgräflich aldenburg-bentinckſchen Familienfideicommißherrſchaften u. Güter auf ſeinen älteſten Sohn, den Erbreichsgrafen **Wilhelm Friedrich v. Bentinck** übertragen u. denſelben zum Mitregenten angenommen habe. Joh. Karl erhob hiergegen als nächſter Agnat nicht blos eine Proteſtation bei der Großherzogl. Regierung zu Oldenburg, ſondern übergab auch am 9. Mai 1828 eine auf Wahrung ſeiner Rechte abzweckende Erklärung bei der deutſchen Bundesverſammlung, welche das Berliner Abkommen auch nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dadurch dem Rechte eines Dritten nicht vorgegriffen werde, beſtätigt hatte. Von der Bundesverſammlung erhielt jedoch der Graf die Eröffnung, daß es nicht im Berufe derſelben liege, über die behaupteten Anſprüche zu entſcheiden u. ſie es ihm überlaſſen müſſe, ſeine Anſprüche auf dem gehörigen ſonſtigen Wege zu verfolgen. [19] Alle dieſe von ſeinem Bruder gethanen Schritte veranlaßten aber wieder von anderer Seite den Grafen Wilh. Guſtav Friedrich, gegen Joh. Karl wegen dieſer berühmten Anſprüche eine Provocation zur Klage zu erheben, welche darauf auch von dem Provocaten bei dem Oldenburger Oberappellationsgerichte eingereicht wurde. In derſelben ſtellte Joh. Karl das Geſuch, dem ſo betitelten Erbgrafen, Wilh. Friedrich Bentinck u. reſp. deſſen Brüdern ſowohl die vermeintlich zuſtehenden u. eingeräumten Succeſſions- u. Beſitzgerechtſame, als Titel, Rang u. Würde der Familie abzuerkennen u. die fragliche Beſitzeseinräumung für recht- u. wirkungslos zu erklären. Die Klage ſtützte ſich hierbei auf den Mangel der Succeſſionsfähigkeit u. Ebenbürtigkeit der mit Sara Gerdes erzeugten Söhne. Dagegen wurde von Seiten der Beklagten auszuführen verſucht, wie zunächſt die Succeſſionsfähigkeit u. Ebenbürtigkeit der Söhne durch ihre Abſtammung aus einer Gewiſſensehe, die als eine Mißheirath nicht angeſehen werden könne, vorhanden ſei, daß aber weiterhin durch die unter der franz. Herrſchaft bewirkte Aufhebung der Fideicommißeigenſchaft des aldenburg. Familiengutes u. durch die Vernichtung des Adelſtandes des Beſitzers die Nothwendigkeit einer ebenbürtigen Ehe weggefallen ſei; eventuell ſollte aber die Succeſſionsfähigkeit der Kinder aus ihrer Eigenſchaft als ſogen. Brautkinder, als Kinder aus einer vermeinten Ehe, od. als Mantelkinder deducirt werden. [20] Während dieſer Proceß über den Beſitz noch ſchwebte, ging im März 1833 der ältere, zum Mitregenten angenommene Sohn, Wilhelm Friedrich, nach Amerika, indem er ſeiner Succeſſionsrechte zu Gunſten ſeines nächſtgeborenen Bruders **Guſtav Adolf** entſagte. Dieſer erhielt hierauf vom Vater am 23. Mai 1834 den Beſitz u. die Mitregentſchaft in derſelben Weiſe übertragen, wie 1827 der älteſte Sohn (ſ. ob. 18). Am 1. Dec. 1834 ſtarb der Graf Joh. Karl, der damalige Kläger, u. am 22. Oct. 1835 auch ſein Bruder, Wilh. Guſtav Friedrich. [21] Die Rollen der ſtreitenden Parteien änderten ſich dadurch in ſoweit, daß an Stelle des bisher klagend aufgetretenen Grafen Joh. Karl ſeine 3 Söhne eintraten, die er in der Ehe mit Jacobea, Tochter des Grafen von Athlone in Irland u. Reichsgrafen von Reede de Ginckel, erzeugt hatte. Von dieſen hatte der älteſte, **Wilh. Friedrich Chriſtian**, geb. den 15. Nov. 1787, ſchon 1830 ſich durch eine eigene Proteſtation gegen den Beklagten wider alle nachtheiligen Folgen verwahrt, welche aus dem Proceſſe des Vaters entſtehen könnten, zugleich mit der Erklärung, daß er nichts wider ſich gelten laſſen werde, was immerhin in dem obſchwebenden Rechtsſtreite verhandelt werden möge. [22] Der angefangene Proceß wurde deshalb auch nicht von ihm fortgeſetzt; der Graf verſuchte andere Mittel, um ſich in den Beſitz der aldenburg. Familienfideicommißherrſchaften zu ſetzen. Indeſſen gelang ihm dies nicht. Durch einen großherzogl. oldenburg. Cabinetsbeſcheid wurde zwar den Kindern der Sara Gerdes die ausdrückliche Anerkennung des Adelsſtandes u. gräfl. Titels, weil die Erwerbung des Adelsſtandes durch die Legitimation im hohen Grade zweifelhaft ſei, verweigert, jedoch der einſtweilige Gebrauch des Grafentitels, weil ſich die Söhne einmal im Gebrauche befänden, zugeſtanden. Die oldenburg. Regierung ließ ſich ſogar durch die Anzeige, daß der Graf Guſtav Adolf Bentinck ſich im factiſchen Beſitze des Fideicommiſſes befinde, beſtimmen, in vorkommenden Fällen, um den Geſchäftsgang nicht zu unterbrechen, bis auf Weiteres mit ihm zu communiciren, jedoch immer freilich unter dem Vorbehalte, daß dadurch den Rechten Dritter nicht präjudicirt werde. Dem Grafen Wilh. Friedrich Chriſtian wurde dagegen von der Regierung die nachgeſuchte Anerkennung als rechtmäßiger Nachfolger verweigert, auch ein anderes Geſuch um Herſtellung eines angemeſſenen proviſor. Zuſtandes zurückgewieſen, weil die Entſcheidung über die Zuläſſigkeit u. Rechtmäßigkeit des beſtehenden Beſitzes lediglich dem competenten Gericht überlaſſen bleiben ſollte. [23] Der Graf Wilh. Friedrich Chriſtian ſah ſich dadurch nun veranlaßt, am 18. Juni 1836 eine neue Imploration bei dem Oberappellationsgericht zu Oldenburg einzureichen, wonach er Einräumung des Beſitzes, eventuell wenigſtens des Mitbeſitzes od.

Se-

Sequeſtration der Güter verlangte. Die Verhandlungen dieſes Proceſſes waren bereits bis zum Inrotulationstermin gediehen, als ein Zwiſchenvorfall der Sache wieder eine neue Wendung gab. Weil es vor allen Dingen von Intereſſe ſchien, zunächſt nur factiſch den beſtehenden Zuſtand zu Gunſten der klagenden Partei umzugeſtalten, wurde von Seiten der kläger. Partei der Verſuch gemacht, ſich in den Beſitz der Burg Kniphauſen zu ſetzen. Um dieſes zu bewerkſtelligen, kamen die beiden jüngeren Brüder des Imploranten, die Grafen Karl Anton Ferdinand u. Heinrich am 16. Oct. 1836 nach Kniphauſen, rückten mit etwa 25 M. vor die Burg u. ſollen, da dieſe verſchloſſen u. die Zugbrücke aufgezogen war, ſogar verſucht haben, auf Leitern in das Innere zu gelangen. Sie wurden jedoch an der Ausführung des Unternehmens durch die im Schloſſe befindlichen Beamten gehindert, u. ebenſo mißlang ein ähnlicher Verſuch, welcher 2 Tage ſpäter zu Sangwarden gemacht wurde. Bei dem 2. dieſer Auftritte wurde eine Proclamation ausgeworfen, die im Namen des Grafen Karl abgefaßt war u. denſelben als nunmehr regierenden Herrn zu Kniphauſen u. Alleinbeſitzer des gräfl. aldenburg. Familienfideicommiſſes bezeichnete, indem der eigentlich nächſtberechtigte Graf Wilh. Friedrich Chriſtian durch eine eigene Akte vom 2. Oct. 1836 ihm ſeine Rechte übertragen habe. [24] Die Beklagten leiteten aus dieſen Facten, welche einen offenen Landfriedensbruch u. eine unerlaubte u. ſtrafbare Selbſthülfe enthielten, neue Einreden ab, beantragten Wiederaufhebung des Inrotulationstermines u. behaupteten ſogar den gänzlichen Verluſt alles Rechtes in dem Succeſſionsſtreite als römiſchrechtl. Strafe der unerlaubten Selbſthülfe. Von dieſen wurde der Inrotulationstermin auch wirklich wieder aufgehoben, auch dem Kläger durch unbedingtes Mandat aufgegeben, ſich aller ferneren Beſitzesſtörungen zu enthalten. [25] Der Beſitzſtreit ſelbſt aber erhielt ſein Ende durch einen proviſor. Vergleich vom 28. März 1838 zwiſchen den beiden ſtreitenden Theilen, daß der Kläger, während der Dauer des an Stelle des poſſeſſor. neu eingeleiteten petitoriſchen Streites, bis zum rechtskräftigen Erkenntniß auf alle poſſeſſoriſchen Rechtsmittel verzichtete, daß beide Theile bis zum Endurtheil ohne Verpflichtung der Wiedererſtattung eine gewiſſe Rente ziehen, der dann noch bleibende Ueberſchuß der Einnahmen gerichtlich deponirt werden ſolle. [26] In der Hauptſache ſelbſt war indeß von dem Reichsgrafen Wilh. Friedr. Chriſt. ſchon unter dem 20. April 1837 die Klage bei dem Oberappellationsgericht zu Oldenburg eingereicht worden. Nachdem auf dieſelbe von beiden Parteien ſehr umfangreiche Proceßſchriften gewechſelt worden waren, wurde 1842 darauf auch von der Juriſtenfacultät zu Jena ein erſtes Erkenntniß gefällt (veröffentlicht durch Prof. Dieck, Leipz. 1848). Nach dieſem Erkenntniß wurden die ſämmtl. Klaganträge des Klägers auf Herausgabe der aldenburg. Fideicommißgüter, auf Unterſagung der Führung des väterl. Namens, Titels u. Wappens, ſo wie auf Ungültigkeitserklärung der, von dem Beklagten auf den Fideicommißgütern vorgenommenen Handlungen als unſtatthaft verworfen. Die Facultät zu Jena hatte beſ. deshalb zu Gunſten des jetzigen Beſitzers geſprochen, weil ſie die Familie Bentinck, wegen der ihr bis dahin fehlenden Anerkennung des deutſchen Bundes, als zum hohen Adel nicht gehörig annahm, u. deshalb auch nicht glaubte, die Ehe des Grafen Wilh. Guſtav Friedrich Bentinck mit Sara Gerdes ſei eine unebenbürtige geweſen. Graf Wilhelm (der Kläger) u. ſeine jüngeren Brüder wieſen darauf ihren hohen Adel bei dem deutſchen Bunde nach u. erwirkten einen Bundesbeſchluß vom 12. Juni 1845, durch welchen die Anerkennung des hohen Adels der Familie Bentinck ausgeſprochen wurde. [27] Hiermit ſchien die Unebenbürtigkeit u. Nichtberechtigung des factiſchen Beſitzes erwieſen, u. die jüngeren Brüder, welche ſich bei dem Proceſſe bis dahin nicht betheiligt hatten, erlangten in Folge deſſen 1847 von dem deutſchen Bunde, welcher der Familie den Beſitz von Kniphauſen garantirt hatte, die Wiederherſtellung einer rechtmäßigen Regierung daſelbſt. Dieſem Geſuche wurde, nach Wegfall der Bundesverſammlung, durch die an die Stelle derſelben getretene proviſor. Centralgewalt in der Weiſe gewillfahrt, daß die geſammte Gerdesſche Deſcendenz von ihr als der Familienrechte des Hauſes Bentinck untheilhaftig u. daher als unfähig zur Erbfolge u. Regierung in der Herrſchaft Kniphauſen erklärt, die Großherzogl. Oldenburg. Regierung aber erſucht wurde, in Gemäßheit dieſes Beſchluſſes das Geeignete zur Herſtellung der rechtmäßigen Regierung zu veranlaſſen. [28] Dieſe Beſchlüſſe der Bundesverſammlung u. proviſor. Centralgewalt (der letztere vom 8. Nov. 1849) wurden jedoch wieder von der anderen Seite als eine unzuläſſige Cabinetsjuſtiz bezeichnet u. deshalb in ihrer rechtlichen Kraft angefochten. Die Großherzogl. Oldenburg. Regierung hat denſelben auch hinſichtlich der Beſitzentziehung bis jetzt nicht Folge geleiſtet. [29] Nach dem Rücktritt der Centralgewalt that die Bundescentralcommiſſion im April 1850 einen Ausſpruch dahin gehend, daß es den Cabineten von Wien u. Berlin überlaſſen bleiben ſollte zu entſcheiden, ob der Beſchluß der proviſor. Centralgewalt ausgeführt od. ob die Commiſſion von Neuem die Prüfung dieſes Streites vornehmen ſollte. Aber noch einmal verhinderte der polit. Conflict zwiſchen Preußen u. Oeſtreich die definitive Beendigung dieſes Streites. Doch iſt

Digitized by Google

ſowohl im Allgemeinen kein Zweifel, daß die beregten Höfe im Sinne der Entſcheidung der Centralgewalt handeln werden, als auch erhielt Graf Wilhelm im Aug. bei ſeinen Hofbeſuchen zu Wien, Potsdam u. Hannover Zuſagen, die ihn hoffen ließen, ſich bald in dem Beſitz der ihm rechtlich zugeſprochenen Familiengüter zu ſehen. [10] Eine ausführl. Angabe aller mit Bezug auf dieſen Proceß erſchienenen Schriften von Dieck, Eckenberg, Klüber, Heffter, Tabor, Zacharias, Michaelis u. A. enthält das [1] angeführte Urtheil der Juriſtenfacultät zu Jena, ſo wie eine Darſtellung des Proceſſes von Wilda in der Zeitſchr. für deutſches Recht, 3. Bd., Lpz. 1840. *(Hse.)*

† **Bentivoglio.** Die Familie B. ſoll ihren Urſprung der romant. Liebe des Königs Enzio v. Sardinien zur Lucia Vindaglia verdanken.

† **Bentley.** Als Apologet des Chriſtenthums ſchr. er: Remarks upon a discourse of Freethinking (gegen Collins), 1713. Lebensbeſchreib. B=s von F. A. Wolf im 1. Bd. der Literar. Analekten, u. von Monk, Lond. 1830, 4. Sein Neffe, Thomas B., ſt. 1786, gab den Jul. Cäſar (1742, 2 Bde.) u. a. Claſſiker heraus.

* **Benvenuti** (Pietro), Maler, geb. zu Arezzo 1766, nach David gebildet, ſt. am 3. Febr. 1844 zu Florenz als Prof. u. Director der Kunſtakademie. Unter die größern u. umfangreichen Arbeiten B=s gehören beſ. zwei in Florenz in Fresco ausgeführte Gemälde: ein Cyclus von Darſtellungen aus dem alten u. neuen Teſtamente in der Kuppel der Begräbnißcapelle der Mediceer u. die Mythe des Herkules in einer Reihe von Bildern in einem der Säle des Palaſtes Pitti. *(Sr.)*

Benvit, ſ. u. Schweden (Geſch.) [22].

† **Benzel-Sternau, 2)** (Graf Chriſtian). Er ſt. d. 13. Aug. 1849 auf ſeinem Gute Mariahalden am Zürcherſee. Sein Bruder Gottfried, der mit ihm 1827 zur kathol. Kirche übertrat, ſt. ſchon 1832.

† **Benzenberg** (Joh. Friedr.), Prof. der Aſtronomie, ſt. d. 8. Juni 1846 auf ſeiner Sternwarte zu Bilken bei Düſſeldorf. Er ſchr. noch: Der vollkommene Viſirmeiſter, 1810; Briefe, geſchr. in Paris 1816; Ueber Verfaſſung, 1816; Ueber die Sternſchnuppen, Hamb. 1839.

Benzoepappel, ſ. u. Pappel [9].

Benzoeſeife, ſ. u. Seife [14].

Benzol, klare, farbloſe, das Licht ſtark brechende Flüſſigkeit von angenehmem äther. Geruch; in Waſſer iſt es nur wenig löslich; von Aether u. Weingeiſt aber wird es ſehr leicht aufgenommen, es beſteht aus 12 Miſchungsgewichten Kohlenſtoff u. 6 Waſſerſtoff; eigentlich durch Deſtillation von Benzoeſäure mit einer ſtarken Baſis, z. B. 1 Th. Benzoeſäure mit 3 Th. gelöſchter Kalkerde bereitet, doch auch bei der Gasbereitung aus Oel gewonnen. Um das B. bei der Oelgasbereitung zu erhalten, wird das bei der trocknen Deſtillation der fetten Oele erhaltene Gas einem Druck von 20—30 Atmoſphären ausgeſetzt u. die erhaltene Flüſſigkeit einer fractionirten Deſtillation unterworfen. Das zwiſchen 80—81° übergehende Deſtillat wird bis auf 18° abgekühlt, bei welcher Temperatur das B. in feſten Zuſtand übergeht. Es wird zur Beleuchtung gebraucht. Man hat bereits in England ermittelt, daß 7 Pfd. B. eben ſo viel Leuchtgas geben, als 200 Pfd. Steinkohlen; 1 Unze B. gibt 1 Stunde ſo viel Licht, als 4 Wachskerzen. *(Lö.)*

Beobachtung, die Verfolgung des Verlaufs einer Naturerſcheinung mit bewaffneten od. unbewaffneten Sinnen. Die Erforderniſſe eines guten **Beobachters** ſind Schärfe der Sinne, Ruhe u. Ausdauer beim Beobachten, eine genaue Kenntniß der Bauart ſeiner Inſtrumente, ſo wie deren Eigenheiten u. Fehler, ferner wiſſenſchaftliche Bildung, um die Erſcheinungen gehörig prüfen zu können, nicht aber ſich zu gewagten, unhaltbaren Hypotheſen verleiten zu laſſen. Sollen endlich durch angeſtellte B=en Maßbeſtimmungen erzielt werden, ſo werden auch bei der größten Geſchicklichkeit u. Aufmerkſamkeit des Beobachters, ſo wie bei der möglich größten Vollkommenheit ſeiner Inſtrumente die zu meſſenden Größen mit kleinen Fehlern behaftet hervorgehen. Man darf ſich alſo nie mit Einer B. begnügen, ſondern muß deren möglichſt viel anſtellen u. dann durch die Methode der kleinſten Quadrate (ſ. d.) den Werth beſtimmen, der die größte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. *(Jn.)*

Beobachtungsſtock, ſ. u. Biene [12].

Beoſt, ſo v. w. Bouſt, ſ. Gouſt.

Beothiks, Indianerſtamm, ſ. u. Neufundland [1].

Berappen, ſo v. w. Bewerfen, ſ. Bewurf [1].

Berat (Berrat), 1) Liwa im türk. Ejalet Janija (Janina) in Albanien, ein Küſtenland am Kanal von Otranto, gebirgig durch Nebenzweige des helleniſchen Gebirgs (Tamoros u. a.); an der Küſte Cap Linguetta nebſt der Inſel Saſena, u. die Bai von Avlona mit Hafen; Flüſſe: Woguſſa u. Beratino; kleine Landſeen an der Küſte bei Avlona ꝛc., der Trebutſchi-See iſt ein Haff; **2)** (Belgrad-Arnaut), Müdirat darin; **3)** Stadt, ſ. Arnaud 1) im Hptwerk. *(v. Mi.)*

Berberin, ſ. u. Oxyacanthin.

Berberra, Stadt, ſo v. w. Barbara 4).

Berblinger, ſ. u. Fliegen [11].

Bereguardo, Kanal v. B., im Lombardiſch venetianiſchen Königreich [1].

Berendt (Georg Karl), geb. den 13. Juni 1790 zu Danzig, Sohn eines Arztes (Nathanael B.) daſelbſt, ſtud. Medicin u. Botanik in Königsberg, intereſſirte ſich namentlich für die vorweltl. Einſchlüſſe in Bern=

Bernſtein u. machte mit ſeinem Lehrer, Profeſſor Wrede, eine Reiſe in Samland, um dort an der Meeresküſte die Bernſteingräbereien zu ſehen. 1810 ging er nach Göttingen, 1812 nach Berlin u. 1814 nach Danzig zurück, um ſeinen Vater in der ärztl. Praxis zu unterſtützen, wurde 1844 Sanitätsrath u. ſt. am 4. Jan. 1850. Seine nachgelaſſene Bernſteinſammlung iſt die größte dieſer Art, ſie enthält unter andern 350 Stück Pflanzenabdrücke u. Pflanzentheile in Bernſtein u. 3218 Stück Inſekten im Bernſtein. Er ſchr.: Die Inſekten im Bernſtein, Danz. 1830, 4. Später begann er ein größeres Werk über die Einſchlüſſe im Bernſtein, 1. Bd. 1. Th. 1845. Die vegetabil. Einſchlüſſe hat Profeſſor Göppert, einen Theil der Inſekten Germar (in ſeinem Magazin 1. Bd.) bearbeitet. *(Rch.)*

Berenger (ſpr. Beranſcheh, Alphonſe Mar. Marc. Thom.), geb. 1785 zu Valence, war früher Advokat in Grenoble, trat 1815 für das Dromedepartement in die Deputirtenkammer, zog ſich nach den 100 Tagen nach Valence zurück u. trat erſt 1827 wieder in die Kammer. Er gehörte zu den Liberalen. Er wurde nachher Rath bei dem Caſſationshofe u. 1839 Pair. Schr.: De la justice crim. en France, 1818, u. überſetzte die Juſtinian. Novellen 1810 f., 2 Bde., 4. *(Lb.)*

Beresteczko, Stadt im volhyn. Kreiſe Dubin, am Styr; hier 1651 Niederlage der Koſaken u. Tataren unter Chmielnicki u. Khan Girey durch die Polen.

†**Berg, 3)** (Günther Heinrich, Freih. v. B.). Er war früher Practikant bei der Reichsbehörde zu Wien u. Wetzlar, 1793 Prof. des deutſchen Staatsrechts zu Göttingen, 1800 Hof- u. Canzleirath zu Hannover, 1810 ſchaumburg-lippeſcher Regierungspräſident, 1815 Präſident des Oberappellationsgerichts zu Oldenburg u. bis 1821 Geſandter am deutſchen Bundestage für die Führung der zur 17. Stimme berechtigten Staaten; er ſtarb (nicht 1840, ſondern) 9. Septbr. 1843 zu Oldenburg. Schr.: Verſuch über das Verhältniß der Moral zur Politik, 1790; Ueber Deutſchlands Verfaſſung u. die Erhaltung der Ruhe, 1795; Neue deutſche Staatsliteratur, 1795; Deutſches Staatsmagazin, 1796—1800; Handbuch des deutſchen Polizeirechts, 2. A. 1804—1809; Juriſtiſche Beobachtungen u. Rechtsfälle, 1802—9. *(Sr.)*

Berg, 1) politiſch radicale Partei in der Nationalverſammlung, ſ. Franzöſiſche Revolution n; **2)** eine dergl. hat ſich auch nach der Februarrevolution 1848 in der Nationalverſammlung gebildet, ſ. Frankreich (Geſch.) in den Suppl.

†**Berga, 2)** (B. im Neuſtädter Kreiſe), Brand hier am 24. Mai 1842. **4)** (B. in Spanien). Das Fort von B., der letzte feſte Punkt der Karliſten in Spanien 1840, capitulirte am 4. Juli 1840.

†**Bergakademie** (Montaniſtiſche Lehranſtalten). Für Oeſtreich beſtehn außer der in Schemnitz noch 2 in Leoben für Steiermark, u. in Przibram für die nördl. Provinzen der Monarchie (im Novbr. 1849 eröffnet).

Bergamische Seide, mittelfeine Organſinſeide, ſ. Seide.

Bergbaumwolle, ſo v. w. Asbeſt.

Berg-Ebersbach, ſo v. w. Ebersbach 5).

Berger (Joh. Heinr. v. B.), geb. 1657, Profeſſor u. Ordinarius der Juriſtenfacultät zu Wittenberg, war zuletzt, gegen 20 Jahre, Reichshofrath u. ſt. 1732. Er ſchr: Oeconomia juris, 1712 u. ö., außerdem Sammlungen von Rechtsſprüchen.

Berggebäude (Grube), ſ. u. Bergbau s. **Berggeschrei**, ſo v. w. Geſchrei 2). **Berghund**, ſo v. w. Hund 1).

Bergkamille, ſ. u. Kamille 1).

Bergkette, ſ. u. Fördern z.

Bergklima, ſ. u. Klima n.

Bergkrampf, ſ. u. Marienfeſte 11 e).

Berg Mänalus, ein nördliches, kleines Sternbild unter dem Bootes, das blos aus wenigen, meiſtens nur durch Fernröhre erkennbaren Sternen beſteht.

Bergmännchen (Bergb.), ſo v. w. Spretzlinge.

†**Bergmann, 2)** (Friedr. Chriſt.), Prof. der Rechte u. Juſtizrath zu Göttingen, ſt. daſ. d. 28. Febr. 1845.

Bergsalmiak, ſ. u. Salmiak 1).

Bergschwaden, ſo v. w. Schwaden.

***Bergsturz.** [1]B-e entſtehen, wenn der Raum unter irgend einer Stelle des Gebirges ſo weit ausgehöhlt iſt, daß die Decke keinen Stützpunkt mehr hat, was beſ. dann der Fall iſt, wenn durch Spalten u. Klüfte od. durch das lockere Erdreich das Waſſer eindringt, ſich da, wo es nicht gleich weiter dringen kann, anſammelt u. allmälig poröſe Geſteine u. Schichten ganz durchtränkt, auflockert, auch wohl chemiſch zerſetzt. So werden dieſe Maſſen, welche den über ihnen liegenden zur Unterlage dienen, von Zeit zu Zeit immer ſchwankender, geben immer mehr nach, weichen endlich ganz u. haben ſo zuletzt das Einſtürzen der Berge od. auch anderer Erdſchichten zur Folge. [2]Senken ſich dabei die Erdſchichten nicht nach der Seite hin, ſondern mehr vertikal in die Tiefe des Bodens ſelbſt hinab, ſo daß trichterförmige od. auch ſenkrechte Vertiefungen entſtehen, ſo nennt man dies Erdfälle (ſ. d.). [3]Vorzüglich reich an B-n iſt die Schweiz (ſo ſoll z. B. die Stadt Roll durch einen B. verſchüttet worden ſein), u. ſie entſtehen dort häufig in Molaſſe- u. Nagelfluegebilden, wovon u. a. jene Nagelflueblöcke zwiſchen Bilten u. Rieder-Urnen (im Canton Glarus), im Golbauer Thale (Canton Schwyz) zwiſchen den Nagelfluefelſen des Rigi u. Ruffi (wo 1353 durch einen ſolchen B. das Dorf Röthen größtentheils zerſtört wurde), u. [4]an der SWSeite des Ruffi Zeugniß geben.

Digitized by Google

ben. An letzterem Orte folgte nach anhaltenden gewaltigen Regengüſſen am 2. Sept. 1806 eine der fürchterlichſten Kataſtrophen dieſer Art. Um 5 Uhr Abends brach das oberſte gegen Süden ſich ſenkende Nagelfluelager vom äußerſten, gegen Weſten gekehrten Rande u. ſtürzte aus einer Höhe von etwa 3000 F. über der Thalfläche herab, plötzlich das fruchtbare goldauer Thal bis zum Rigi auf 1 Stunde in die Länge u. Breite u. mehrere Hundert Fuß hoch mit Trümmern bedeckend, die Dörfer Goldau, Burſingen, Röthen u. Lowerz mit 400—500 Menſchen unter dieſen Trümmern begrabend u. einen Theil des Lowerzer Sees gänzlich ausfüllend. [5]Die Nagelfluemaſſen verwittern an u. für ſich nur wenig u. ſind dazu noch oft von einer reichen Pflanzendecke geſchützt, aber gewöhnlich wechſeln ſie mit Molaſſe u. Thonſchichten, welche leicht verwittern u. vom Waſſer allmälig aufgelockert u. weggeführt werden, was das Zuſammenbrechen der oft dünnen Nagelflueflächen zur Folge haben muß. Zu dieſen B-n gehören auch die ſogenannten Erdſchlipfe (ſ. d.). [6]Doch nicht blos Bergſchichten, ſondern auch Felſen aus dem feſteſten Geſtein gebildet, können zum Wanken gebracht u. endlich von ihrer Unterlage losgeriſſen werden. Sind nämlich die Geſteinlagen ſtark geneigt u. von weitläufigen Sprüngen durchzogen, ſo hat man vollen Grund, einen **Felsſturz** zu befürchten, zumal wenn ſie zackig ſind u. bis in die Regionen des ewigen Schnees hinaufragen. Regen, Kälte, Frühlingsthauwetter wirken hier beſ. kräftig, es entſtehen neben größeren, ſchon ſeit Jahrhunderten vorhandenen Sprüngen neue Brüche u. Senkungen, Klüfte öffnen u. erweitern ſich immer mehr u. füllen ſich mit Waſſer, der Froſt treibt ſie auseinander u. ſo werden oft große Felſenmaſſen bei Seite geſchoben, bilden dadurch allmälig dachförmige Vorſprünge u. ſtürzen endlich hinab, oft plötzlich, noch ehe der Menſch es ahnen konnte, doch warnen nicht ſelten auch allerlei Vorzeichen vor der Gefahr: das aus der Höhe herabkommende Gerölle wird allmälig häufiger, die Spalten thun ſich mehr u. mehr auf, die Felswände beugen, die anderen Geſteinmaſſen ſenken ſich immer mehr, ein rollendes u. knackendes Getöſe läßt ſich vernehmen, bis endlich die furchtbare Kataſtrophe ſelbſt erfolgt. [7]Die Diablerets, eine Höhe der Berner Alpen, haben jetzt nur noch 8 Hörner, die übrigen ſtürzten 1714 u. 1749 auf die eben beſchriebene Weiſe ein. Die Felſentrümmer flogen auf 2 Stunden weit. [8]1835 brach nach einem heftigen Gewitter auch eine gewaltige Maſſe von der Spitze des Mittagshorn (Dent du Midi) mit furchtbarem Getöſe ein. [9]Schon ſeit einer Reihe von Jahren befürchtete man auch einen ſolchen Felsſturz bei dem Dorfe Felsberg im Rheinthal 1 Stunde von Chur. Eine Menge Felsſtücke hatten ſich bereits 1834 dort abgelöſt u. waren herabgeſtürzt, u. ſeit etwa 1840 fürchtete man immer mehr u. mehr, daß auch die 580 F. hoch über dem Dorfe ſich erhebende Felſenwand, welche jenen zur Unterlage diente, endlich ſelbſt nachfolgen würde; denn die Spalten derſelben wurden immer drohender, ja eine derſelben war ſchon 1843 gegen 700 F. lang u. 9 F. breit. Und wirklich ſtürzten auch Anfangs Sept. 1843 ungeheure Felsmaſſen u. zertrümmerten mehrere Häuſer von Felsberg. Die Felsſtürze kamen hier nun öfter, beſ. fürchterlich war der vom 16. April 1844. Seitdem dachten die Felsberger ernſtlich daran, der immer drohenden Gefahr eines gänzl. Sturzes zu entgehen, u. ſie ſiedelten ſich unweit ihres alten Dorfes an einer Stelle an, wo ſie ebenſo ſicher vor dem Rhein, als vor dem vermuthbaren Nachſtürzen des Felſen ſein konnten. Die neue Anlage hieß Neu-Felsberg. Die größeren Stürze dauerten fort bis Anfang 1850, worauf kleineres Geſtein ſchadlos herabrollte; dagegen zeigte ſich ſeit dem Juli 1850, daß einer der Felsblöcke, der Haſe genannt, allmälig wich. Der Sturz begann am 31. Aug. mit der Katze, einem Vorſprung des Hundes u. Haſen, u. am 2. Sept. früh folgte die Hauptmaſſe von 400 F. Höhe unter fürchterl. Getöſe nach. Dem Dorfe Felsberg brachten ſie keinen Schaden, vielmehr haben die Felsmaſſen einen Steindamm im Rücken des Dorfes gebildet. [10]1821 ſtürzte in der Nähe des Col de Ferret, an der SOSeite der Montblanckette, ein über dem Triolet-Gletſcher hervorragender Granitfelſen herab, bedeckte den ganzen Gletſcher u. verſchüttete an deſſen Ende viele Sennhütten mit Menſchen u. Vieh. [11]Bei dem Einſturze eines Granithornes, oberhalb des Talèfre-Gletſchers, eines in SO. liegenden vergletſcherten Hochthales von Chamouny, wurden im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrh. die herrlichſten Kryſtallgewölbe entblößt. [12]Auch bei Heidelberg haben in kalten Wintern nicht ſelten Einſtürzungen der Granitfelſen ſtatt, welche das Neckarufer begrenzen. *(Rch.)*

Bergtheil, Gründer der deutſchen Colonie auf dem Cap, ſ. u. Capland (in den Suppl.).

Bergzuckerbalsam, ſ. u. Hedwigia.

Bering, Veit, ſo v. w. Behring.

Beringeria (B. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Labiaten. Art.: B. Pseudodictamnus *Benth.* (Marrubium P. *Lin.*), Strauch in Griechenland u. auf Kandia, welcher in Griechenland als Verdauung beförderndes Mittel, ehedem auch bei uns als Pseudo-Dictamnus, wie Origanum Dictamnus, gebräuchlich.

[1]**Beriot, 1)** (Charles Aug. de B.), geb. 1802 zu Löwen, bildete ſich zum Violiniſten erſt in ſeiner Vaterſtadt, ſeit 1821 in Paris. Nachdem er ſchon einige Zeit mit der Malibran in freundſchaftl. Verhältniſſen

niſſen gelebt hatte, heirathete er dieſelbe 1836, verlor ſie aber auch ſchon in dieſem Jahre durch den Tod wieder. 1842 wurde er Nachfolger Baillots am Conſervatorium in Paris.

Berkel, Fluß in Münſter 1) ɛ.

Berkeleyskette, Bergkette in Neuholland ɛ.

Berle, Pflanze, ſo v. w. **Berula**, in den Suppl.

† **Berlin**, **2)** Zu [30]: Freimaurerlogen: Gr. Nationalmutterloge der preuß. Staaten genannt zu den drei Weltkugeln; Eintracht; Flammender Stern; Drei Seraphim; Verſchwiegenheit; Gr. Loge von Preußen gen. Royal York zur Freundſchaft; Friedrich Wilh. zur gekrönten Gerechtigkeit; Siegende Wahrheit; Urania zur Unſterblichkeit; Pythagoras zum flammenden Stern; Gr. Landesloge von Deutſchland; Drei goldene Schlüſſel; Goldenes Schiff; Pegaſe; Beſtändigkeit; Pilgrim; Goldener Pflug u. Widder. Zu [31]: Die Zahl der Einwohner belief ſich im Aug. 1850 auf 411,556. **3)** (Geſch.). Hier wurde 1662 ein Religionsgeſpräch gehalten; am 23. Juli 1785 der deutſche Fürſtenbund, zwiſchen Kurbrandenburg, Sachſen u. Braunſchweig gegen das Project Kſ. Joſephs II., die Niederlande an Pfalz-Baiern zu vertauſchen, unterzeichnet u. am 7. Febr. 1792 der Alliancevertrag zwiſchen Preußen u. Oeſtreich abgeſchloſſen. Am 5. Jan. 1842 die Rotherſche Stiftung zu Aufnahme für arme unverheirathete Töchter, für Beamte u. Offiziere eröffnet. Im Jan. 1843 bildete ſich ein Miſſionsverein für chriſtl. Bildung des weibl. Geſchlechts, beſ. in Oſtindien u. Syrien, u. am 3. Aug. wurde die Friedensſäule auf dem Alliance-Platze zur Erinnerung an den 30jähr. Frieden enthüllt. Am 18. Aug. 1843 brannte das Opernhaus ab. Der Brand entſtand auf der Bühne ſelbſt wahrſcheinl. durch die erſt ſpäter in der Garderobe explodirenden Knallpatronen eines am Abend vorher gegebenen Spectakelſtücks. Nur die etwa 6—8000 Thlr. betragenden Muſikalien ꝛc. u. einige Utenſilien wurden gerettet. Der König befahl es genau ſo wieder aufzubauen, wie es Friedrich d. Gr. 1812 gebaut hatte. 1844 wurde das Normalkrankenhaus, worin die Pflege evangel. Diakoniſſinnen übergeben wurde, gegründet u. im Auguſt d. J. die erſte große Gewerbeausſtellung der Staaten des deutſchen Bundes u. Zollvereins angeſtellt. Im März 1845 die Sparkaſſengeſellſchaft von Liedke gegründet u. am 5. Oct. d. J. die neue Jacobikirche eingeweiht. Am 1. Jan. 1846 Aufhebung der Bordelle (ſ. d.). 18. u. 19. März 1848 Volksaufſtand, ſ. Preußen (Geſch.) in den Suppl. Am 10. Juli 1849 Unterzeichnung des Vertrags über die Friedenspräliminarien zwiſchen Preußen u. Dänemark, ſ. Schleswig-Holſtein (Geſch.) in den Suppl.; vom 9. bis 16. Mai 1850 deutſcher Fürſtencongreß; am 29. Mai 1850 Einweihung des Denkmals für die in den Jahren 1848 u. 49 Gefallenen des Kaiſer Alexanderreg. auf dem Kaſernenhofe; am 12. Juni 1850 Conſtituirung des proviſoriſchen Fürſtencollegiums u. am 2. Juli 1850 Abſchluß des Friedens zwiſchen Preußen u. Dänemark. *(Lb. u. Hr.)*

Berliner Porzellan, ſ. u. Porzellan 2).

† **Berly**, Redacteur der Frankf. Oberpoſtamtszeitung; ſt. den 8. Mai 1847.

Bermudische Ceder, ſ. u. Juniperus ɛ.

† **Bern** (Geſch.). [1] Hier ward im J. 1838 die ſogen. Burgdorfer Partei, die aus den Reichen der Dörfer u. kleinen Städte beſtand u. ſeit 1831 über das Regiment der Stadtpatricier geſiegt hatte, nun ſelbſt geſtürzt, u. die Partei der Legalliberalen od. der Liberalen des gemäßigten Fortſchritts, den Schultheiß Neuhaus an der Spitze, kam an das Ruder. [2] Ihr entgegen trat die ſogen. junge Rechtsſchule, eine Partei der äußerſten Linken, unter der Leitung des Prof. W. Snell u. deſſen Schwiegerſöhnen Stämpfli u. Niggeler. Dieſe drang auf eine Reviſion der Verfaſſung, welche dem Canton eine mehr demokrat. Unterlage geben ſollte. Zu dieſem Zwecke ward ein Verfaſſungsrath durch Urwahlen des Volks gebildet, welcher zum größeren Theile aus Radicalen beſtand. Die neue Verfaſſung (mit Geſchwornengerichten) ward am 13. Juli 1846 mit 34,063 Stimmen gegen 1280 angenommen u. im Aug. deſſ. Jahres die neue Regierung gebildet. Regierungspräſident wurde Funk von Nidau. [3] Zwar erfolgten mehrere materielle Verbeſſerungen, allein durch den Wegfall der Staatszehnten u. Bodenzinſe entſtand ein Deficit, welches die Regierung durch Einführung einer Grund-, Capital- u. Einkommenſteuer decken mußte. [4] Nach dem Ausbruche der Februarrevolution 1848 geſchah von den Berner Machthabern alles Mögliche, um die Schweiz in die ital. u. deutſche Revolution zu verwickeln, u. namentlich wurden die beiden Freiſchaareneinfälle in Deutſchland ganz öffentlich betrieben. Die deutſche Reichsgewalt ſchickte ihren Geſandten, Franz Raveaux, nach B., welcher am 12. Sept. dort ſein Beglaubigungsſchreiben überreichte, ohne jedoch die begehrte Ausweiſung der deutſchen Flüchtlinge durchſetzen zu können. [5] 1849 vereinigten ſich alle Parteien zum Sturz der Radicalen. Namentlich grollte die Geiſtlichkeit der Regierung wegen Berufung des der Jung-Hegelſchen Richtung angehörigen Tübinger Privatdocenten Zeller als Prof. der neuteſtamentlichen Exegeſe an die Univerſität Bern. [6] Als im Mai 1850 die Erneuerungswahlen für den Großrath Statt finden ſollten, wurde ſchon im Jan. die Wahlagitation mit beiſpielloſer Heftigkeit betrieben; auf der Verſammlung von Abgeord-

Digitized by Google

ordneten aller Gemeinden zu Münſingen am 25. März, wo die Wahlen organiſirt werden ſollten, ſchrieb ſich ſowohl die Regierungspartei als auch die Oppoſition die Majorität zu; aber am Wahltage (5. Mai) ſelbſt blieben die Radicalen entſchieden in der Minorität. Der neue Großrath hielt am 1. Juni ſeine erſte Sitzung; die Beamtenwahlen des 11. Juni beſtätigten das Uebergewicht der conſervativen Richtung im Canton B. Im Novbr. 1850 verlangte der Regierungsrath die Ermächtigung zu einer Anleihe von 800,000 Fr., aber ſein Begehren wurde von der Majorität des großen Rathes abgewieſen, was kein gutes Zeichen für die Regierung iſt. *(Ap.)*

†**Bernadotte.** Er ſt. d. 8. März 1844 zu Stockholm, gefolgt von ſeinem Sohne Oskar, ſ. u. Schweden (Geſch.) in den Suppl. Seine Gemahlin, Eugenie, lebte nach kurzem Aufenthalte in Schweden, bis 1829 in Paris, worauf ſie wieder nach Schweden kam u. am 21. Aug. als Königin gekrönt wurde.

Bernardes (Manuel), geb. 1644 in Liſſabon, trat in die Congregation des Oratoriums daſelbſt u. ſt. 1710. Er war einer der ausgezeichnetſten Kanzelredner Portugals; ſchr.: Sermoes e praticas, 2 Bde., Liſſab. 1712; Meditacoes da via purgativa, ebd. 1712; Thomas v. Aquino u. m. a.

†**Bernburg.** **1)** Die Geſchichte des Herzogthums B. ſ. u. Anhalt. **3)** Hier Freimaurerloge: Alexius zur Beſtändigkeit. **4)** Am 16. März 1849 blutiger Conflict, ſ. Anhalt ꝛc. (in den Suppl.).

Berneck (Karl Guſtav v. B., pſeudonym **Bernd v. Guseck**), geb. 28. Oct. 1803 zu Kirchhayn in der Niederlauſitz, erzogen in Dresden u. im Berliner Cadettencorps, trat 1820 als Offizier in die preuß. Cavallerie, beſuchte 1823—26 zur Fortſetzung ſeiner Studien die allgem. Kriegsſchule in Berlin, war 1839 Lehrer der Geſchichte an der Diviſionsſchule in Frankfurt, ſpäter Rittmeiſter, 1848 Mitglied der Obermilitärexaminationscommiſſion, Lehrer der Geſchichte der Kriegskunſt an der vereinigten Artillerie- u. Ingenieurſchule, ſo wie der Taktik u. Militärliteratur am Berliner Cadettenhauſe; als Schriftſteller ausgezeichnet in der hiſtor. Novelle. Schr.: Novellen u. Erzählungen, 1837; Vom Borne der Zeiten, 1844; Wildfeuer, 1845; andere zerſtreut in Taſchenbüchern u. Zeitſchriften; die Romane: Die Stedinger, 1837; Das Erbe von Landshut, 1842; Der Sohn der Mark, 1849; die Operntexte: Die Hochländerin, König Konradin (beide comp. von C. Kreutzer), Iduna (comp. v. Ferdin. Brandenburg, Partitur unvollendet); das Trauerſpiel: Die Frauen v. Cleve; gab heraus, nach Tromlitz Tode das Taſchenbuch Vielliebchen, 1842—51; überſetzte u. a.: Dantes göttl. Comödie, Stuttg. 1840; Lord Byrons Mazeppa, Corſar, Pariſina, Braut von Abydos, Beppo u. mehrere kleinere Gedichte in der Stuttg. Geſammtausg., 2. A., 1845. *(Ap.)*

†**Berner Alpen.** Von Spitzen der B. A. wurde in neueſter Zeit beſtiegen: das Schreckhorn von A. Eſcher, E. Deſor u. C. Girard am 8. Aug. 1842; Finſteraarhorn von Johannes Sulger u. 3 Führern am 6. Septbr. 1842; das 11,445 F. hohe Wetterhorn, von Bern aus, von Deſor, Dollfuß, Dupasquier u. Stengel am 28. Aug. 1844, u. von Förſter, Frankhauſer, Dr. Roth u. dem Engländer Speer im Juli 1845.

†**Bernhard.** I. **Fürſten: A) Herzog von Gascogne: 1)** B. Wilhelm, reg. 984—1010, ſ. u. Gascogne ꝛc. **B) Herren u. Grafen von der Lippe: 2)—9)** B. I.—VIII., reg. vom 12. bis 16. Jahrh., ſ. Lippe ꝛc. **C) Herzog von Mecklenburg: 10)** B., Herzog von Werle-Güſtrow, reg. ſeit 1337, ſ. Mecklenburg (Geſch.) ꝛc. II. **Biſchöfe u. Erzbiſchöfe: A) Von Hildesheim: 11)** B. I., von 1130 bis 1153, ſ. u. Hildesheim ꝛc. **12)** B. II., Herzog von Braunſchweig, ſo v. w. Bernhard 18) im Hptw. **B) Von Magdeburg: 13)** B. Graf v. Wölpe, 1279—1283. **C) Von Paſſau: 14)** B. von Brambach, 1285—1313, ſ. Paſſau ꝛc. **D) Von Würzburg: 15)** B. Graf v. Rotenburg, 990—995, ſ. Würzburg (Bisth.) ꝛc. III. **Dichter: 16)** B. v. Ventadour, Troubadour, von niederm Herkommen, geb. gegen 1120 in Limouſin. In ſeiner Jugend beneidet als Liebhaber mehrerer vornehmen Damen, beſ. der von Ludwig VII. 1151 geſchiedenen Herzogin Eleonore von der Normandie, ging er, als Letztere ſich mit Heinrich II. von England vermählte, zu dem Grafen Raimund V. von Toulouſe, wo er bis 1194 blieb u. dann in das Kloſter Dalon, wo er in hohem Alter um 1200 ſt. Seine 50 noch vorhandenen Gedichte zeigen ihn als einen der anmuthigſten u. fruchtbarſten Troubadours, beſ. innig in Liebesgedichten. Bei ſpätern Troubadours ſtand er in großem Anſehn, wird häufig angeführt u. ſelbſt von den Beſten nachgeahmt. IV. **Gelehrte: 17)** B., geb. zu Agen in Frankreich in der 2. Hälfte des 11. Jahrh., widmete ſich zuerſt dem Kriegerſtande, trat aber ſpäter in den Benedictinerorden, ward 1080 Abt des Kloſters Sahagun in Caſtilien, 1086 Erzbiſchof von Toledo, 1087 Primas der ſpan. Kirche; ſt. 1125. **18)** B. v. Pavia, berühmter Kirchenrechtslehrer, erſt Propſt, dann Biſchof von Pavia, ſchr. um 1190: Breviarium extravagantium, eine Sammlung von Canones, in welcher ſowohl die nach Gratian erſchienenen neuern Kirchengeſetze, als auch die von Gratian nicht aufgenommenen älteren zuſammengeſtellt ſind; herausgeg. Lerida 1576, Fol., Par. 1609, Fol. **19)** B (**Bernardus Guidonis**), geb. 1260 zu Li-

Digitized by Google

Limoges, ſt. 1331 als General des Dominicanerordens u. Biſchof von Lodove; ſchr.: Die Lebensbeſchreibungen der Päpſte von Cöleſtin IV. bis Johann XXII. (bei Muratori Thl. 3 abgedr.); das Leben einiger Heiligen; ein Chronicon comitum Tolosanorum, Toloſa 1623; ein Speculum sanctorale, das nur theilweiſe gedruckt iſt; Ueber die Wunder des Thomas v. Aquino ꝛc. **20)** (Karl, pſeudonym für Joh. Ludw. Heiberg), dän. Romanſchriftſteller; ſchr.: Ein Jahr in Kopenhagen, Kopenh. 1836, deutſch von Kruſe, Lpz. 1836, 2 Bde.; Das Glückskind, Kopenh. 1837; Lebensbilder a. Dänemark, ebd. 1840; deutſch, Lpz. 1840, 5 Bde. *(Lb., Ap. u. Pr.)*

Bernhardi, †**2)** (Aug. Friedr.). Erzählungen von B. u. deſſen Gattin S. Bernhardi geb. Tieck, herausgegeben von deren Sohne Wilhelm B., Altenb. 1847, 3 Bde. **4)** (Joh. Jak.). Er ſtarb 1839. **5)** (Karl), geb. um 1796 zu Ottrau in Kurheſſen, ſtud. 1816—19 Theologie u. Philologie, ward 1826 Univerſitätsbibliothekar in Löwen, 1830 erſter Bibliothekar an der kurheſſ. Landesbibliothek in Kaſſel, half daſ. 1831 den Verfaſſungsfreund begründen, wirkte eifrig für Entwickelung eines conſtitutionellen Lebens in Kurheſſen, erhielt aber nie den erforderlichen Urlaub, um in die Ständeverſammlung eintreten zu können. Wie gegen Sylv. Jordan, ſo trat auch gegen B. der Apotheker Döring mit einer verläumderiſchen Anklage auf, doch wurde B., nach einer peinl. u. langen Unterſuchung, ſchon in erſter Inſtanz freigeſprochen. 1848 ward er Mitglied der frankfurter Nationalverſammlung. Schr.: Ueber den Untergang des Reichs Juda (Preisſchr.); überſ. de Gerando's Fortſchritte des Gewerbfleißes in Beziehung auf die Sittlichkeit des Arbeiterſtandes; gab heraus Karl Schomburgs Nachlaß u. Briefwechſel; Sprachkarte von Deutſchland; Der Kirchenfreund. *(Ap.)*

Bernhardsbrunnen, ſ. u. Karlsbad ꝛ.

Bernhardshund, St., ſ. u. Hund B).

†**Bernſtadt. 1)** Hiernach war Anfangs die nachmal. Schleſiſche Linie Oels im 17. u. 18. Jahrh. genannt, ſ. u. Schleſien ꝛc.

Bernſtorff. Alte deutſche Familie, deren Glieder als Erbherren auf B. u. Teſchow in Mecklenburg ſchon im 12. Jahrh. vorkommen u. ſeit 1767 dän. Lehnsgrafen ſind. Sie ſind begütert in Mecklenburg, Hannover, Braunſchweig, Lauenburg u. Dänemark. **A) Aeltere od. Gartower Linie**, geſtiftet von **1)** Graf Joachim Bechtold, geb. 1734, ſt. als hannöv. Geheimrath 1807; jetziger Chef dieſer Linie iſt: **2)** Chriſt. Aug. Bechtold, geb. 25. Oct. 1803, folgte ſeinem Vater Ernſt am 2. Mai 1840, hat ſeinen Sitz zu Gartow u. iſt ſeit 1828 vermählt mit Thekla, geb. v. Bibra (geb. 1810); ſein älteſter Sohn iſt Ernſt, geb. 1829; **B) Jüngere od. Woterſenſche Linie**, geſtiftet von **3)** Graf Andreas Peter, ſ. Bernſtorff 2) im Hptw.; **aa) Gyldenſteen-Woterſenſche Speciallinie: 4)** Gr. Johann, geb. 1815, Enkel des Vor., folgte ſeinem Vater, dem Graf Erich, 1837, iſt königl. dän. Hofjägermeiſter u. ſeit 1844 vermählt mit Anna, geb. Gräfin Hardenberg (geb. 1824); Söhne hat er bis jetzt nicht, ſein älteſter Bruder iſt Graf Chriſtian, geb. 1816; **bb) Dreilützow-Stintenburger Speciallinie: 5)** Graf Hermann, Enkel von B. 3), geb. 1804, folgte ſeinem Vater, dem Grafen Friedrich, 1837 durch Abtretungsvertrag; er iſt mecklenburg-ſchwerin. Kammerherr u. ſeit 1830 vermählt mit Freda, geb. v. Rantzau-Pancker u. Trahlau (geb. 1812); Söhne hat er nicht, ſein Bruder iſt: **6)** Graf Albrecht, geb. 22. März 1809, ſeit 1838 Erbherr von Stintenburg, er iſt königl. preuß. Kammerherr u. außerordentl. Geſandter u. bevollmächtigter Miniſter zu Wien; er ſollte im Oct. 1850 nach Radowitz Austritt aus dem preuß. Miniſterium Miniſter des Auswärtigen werden. Seit 1839 vermählt mit Anna v. Könneritz (geb. 1821), ſein Sohn iſt Andreas Peter, geb. 1844; **cc)** der 3. Sohn des Grafen Andreas Peter, Graf Magnus Karl, ſt. 1836 u. ihm folgte als Erbherr auf B. in Seeland **7)** Graf Egmont, geb. 1808, vermählt 1837 mit Thusnelda v. Hammerſtein, ſein älterer Sohn, Arthur, iſt geb. 1839; **dd)** einer der 2 Söhne des Grafen Andreas Peter von der Gräfin Henr. Friederike, geb. v. Stolberg, war **8)** Graf Chriſtian, der preuß. Miniſter, ſ. B. 3) im Hptw.; beide hatten keine männl. Erben. *(Lb.)*

Berrat (n. Geogr.), ſo v. w. Berat.

Berri (Melchior), Architekt, geb. zu Baſel 1801, bildete ſich für das Techniſche in Karlsruhe unter Weinbrenner, ging dann nach Amſterdam, um den Waſſerbau kennen zu lernen u. ſetzte ſeine Studien in Paris auf der Académie des beaux arts u. bei Hyot fort. Nachher lebte er 2 Jahre in Italien u. ward 1828 Lehrer der Baukunſt in Baſel, wo er das Stadtcaſino, das Theater, das Muſeum u. Eiſenbahnthor, den neuen Anbau auf dem Areal des Steinkloſters baute. Auch ſind die Entwürfe zu den neuen Rathhäuſern in Bern u. Luzern u. zu dem neuen Quartier der letztern Stadt von ihm. *(Jb.)*

Berry (Kanal v. B.), in Frankreich ꝛ.

†**Berryer** (Pierre Ant.). Er blieb während der Regierung Ludwig Philipps ein treuer Anhänger der Legitimität u. half, als vorzüglichſter Redner der legitimiſt. Partei, nach u. nach den Credit der Orleans untergraben. 1843 ging er mit der Deputation nach Belgrave-Square, um Heinrich V. im Namen der Legitimiſten die Huldigung darzubringen, u. obgleich die Kammer der Abgeordneten 1844 deshalb die Brandmarkung über ihn u. ſeine Reiſebegleiter ausſprach, ſo wurde er doch wieder in Marſeille zum Deputirten gewählt. Auch nach

Digitized by Google

nach der Februarrevolution 1848 wurde er in die Nationalverſammlung gewählt, u. iſt hier der Führer der legitim. Partei u. eifrigſt bemüht um eine Vereinigung der Legitimiſten u. Orleaniſten. Im Aug. 1850 nahm er Theil an dem Legitimiſtencongreß in Wiesbaden u. wurde in den aus 5 Perſonen beſtehenden Ausſchuß gewählt, der die Ausführung der Plane dieſer Partei berathen ſoll. Zugleich gehört er zu der Commiſſion, die während der Vertagung der Nationalverſammlung zum Schutz der Verfaſſung in Paris zurückblieb. *(Lb.)*

Berste, Nebenfluß der Spree.

†**Berthezène** (Baron), ſt. den 9. Oct. 1847.

Berthier, 1)—6) ſ. im Hptw.; **7)** (Wilh. Franz), geb. 1704, franz. Jeſuit, eine Zeit lang Lehrer des nachmal. Königs Ludwigs XVI., ſt. 1782 zu Bourges; er bearbeitete Longuevals Histoire de l'église gallicane, Par. 1730, vom 13.—18. Bd. u. leitete von 1745—51 das von Tournemine gegründete Journal de Trévoux, worin er Voltaire, Rouſſeau u. die Encyclopädiſten bekämpfte. Von ſeinen moral. Schriften wurden ſeine Oeuvres spirituelles zu Paris 1811 von Neuem gedruckt. *(Ap.)*

Berti (Giovanni Lorenzo), geb. 1696 in Toskana, ſt. 1766 als Prof. der Theologie zu Piſa; ſchr.: Theologia historico-dogmatico-scholastica, Rom 1739—47, 10 Bde., Fol.; Breviarium historiae eccles., Florenz 1753 (Augsb. 1782, 4 Bde.); Historia ecclesiastica s. Dissertationes historicae, Florenz 1753, Augsb. 1762, 4 Bde.

†**Bertin, 3)** (Louis François), Redacteur des Journal des débats; ſt. (nicht um 1837, ſondern) im Sept. 1841 zu Paris.

Bertoloni (Antonio), Profeſſor der Botanik zu Bologna, ſchr.: Rariores plantae Liguriae, Piſa 1803—6, 2 Decaden, die 3. als Decas rar. plant. Italiae 1810; Plantae genuenses, Genua 1804; Amoenitates italicae 1819, 4.; dazu Mantissa 1832; Praelectiones rei herbariae, 1827; Piante del Brasile, Bologna 1820; Flora italica 1833—38, 3 Bde.; Comment. de Mandragoris, 1835. *(Rch.)*

†**Berton, 2)** (Henri Montan), Mitglied der Académie des beaux arts u. Generalinſpector der Studien am Conſervatorium zu Paris, ſt. (nicht vor einigen Jahren, ſondern) am 22. April 1844; ſchr.: Traité d'harmonie; Jeu de préludes harmoniques; De la musique mécanique et de la musique philosophique; componirte die Opern: Aline, Monano et Stephanie ꝛc.

Bertramtinctur, ſo v. w. Tinctura pyrethri.

†**Bertrand, 4)** (Henri Gratien), der franzöſ. General, er machte zuletzt eine Reiſe nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, ſt. am 31. Jan. 1844 u. wurde 1845 im Dom der Invaliden beigeſetzt.

Bertrand de Born, Vicomte von Hautefort bei Perigueux, Troubadour u. Theilnehmer an den Kämpfen des Königs Philipp Auguſt von Frankreich mit Richard Löwenherz von England; ſchr. Gedichte, in welchen er Richards Schweſter, Helene, feiert; auf der Pariſer Bibliothek ſind noch 12 Sonette von ihm.

Berula (B. *Koch.*, Berle), Pflanzengatt. aus der Fam. Umbelliferae *Juss.*, Pentandria Digynia *L.*, der Gatt. Sium *L.* ſehr verwandt: ſchmalblätterige B. (B. angustifolia *Koch.*, Sium angust. *L.*) in Gräben, Bächen, Teichen u. Sümpfen durch Europa u. Mittelaſien; Wurzel u. Kraut (Radix et Herba berulae s. sii) waren ſonſt gebräuchlich, ſchmecken unangenehm bitterlich ſcharf u. werden wie die ganze Pflanze für narkotiſchſcharf gehalten, ſ. Sium. *(Rch.)*

Berville, ſ. u. Bordeauxwein s.

†**Berwick. 2)** Hier 1333 Schlacht der Engländer unter Eduard III. u. den Schotten unter Douglas.

†**Berzelius.** Er ſt. d. 7. Aug. 1848 zu Stockholm. Schr.: Föreläsningar i djurkemien, 1806—8, 2 Bde.; Afhandlingar i fysik, kemie och mineralogie, 1806—18; Ueberſicht der Fortſchritte ꝛc. der thier. Chemie, deutſch von Schweigger-Seidel, Nürnb. 1815; Die Anwendung des Löthrohrs in der Chemie ꝛc., deutſch von Roſe, 1821, 4. A. 1841; Ueber die Zuſammenſetzung der Schwefelalkalien, deutſch von Palmſtedt, 1822; beſ. Lärbok i kemien, deutſch von Blöde, 3. A. von demſelben u. Palmſtedt, vom 3. Bde. an von Wöhler, 1827—33; 5. A. 1843—1847 ꝛc. (ſ. Hauptartikel). *(Lb.)*

Besahnseegel, ſ. u. Flügelſchnecken.

Beschamel (Kochk.), ſo v. w. Bechamel.

Beschir el Kassim (Emir), ſ. u. Druſen (Geſch.) s.

†**Beschort** (Friedr. Jonas), Schauſpieler, er ſt. d. 5. Januar 1846 zu Berlin.

Beschu, die 8 Welthüter, ſ. u. Indiſche Mythologie s.

Beseler (Wilhelm Hartwig), Ober- u. Landgerichtsadvocat in Schleswig; da er wegen ſeines Patriotismus der dän. Regierung mißliebig war, verfügte dieſelbe gegen ihn vor Anfang der ſtänd. Wahlen im Herzogthum Schleswig (Jan. 1847) einen fiscal. Prozeß; deſſenungeachtet ward er in der Stadt Tondern gewählt, erhielt jedoch die Erlaubniß zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl nicht. Um nun demſelben die Niederlegung ſeiner Advocatur u. damit den Eintritt in die ſchleswig. Ständeverſammlung möglich zu machen, wurden nicht nur in Holſtein u. Schleswig, ſondern auch in andern Ländern Deutſchlands, namentlich in Baiern, Sammlungen für B. veranſtaltet, welche zur Folge hatten, daß B. 1847 ſeine Stellung als Advocat u. Notar aufgab u. ſomit aus königl. Dienſten trat. Nun ſtand ſeinem Eintritte in die Ständeverſammlung kein Hinderniß mehr entgegen, u. er ward am 29. Jan. 1848 in Tondern, trotz aller Ma-

Digitized by Google

Machinationen des Wahldirectors, unter 52 Stimmen mit 46 zum Abgeordneten für die nächſte Wahlperiode gewählt. Nach der Revolution zu Kopenhagen im März 1848, welche die Incorporation Schleswigs forderte, übernahm B. am 24. März d. J. mit dem Prinzen Friedrich von Auguſtenburg-Noer u. dem Grafen Reventlow-Preetz die proviſor. Regierung der Herzogthümer u. wurde dann Mitglied der nach Beſchluß der Landesverſammlung vom 20. März 1849 eingeſetzten Statthalterſchaft, was er noch gegenwärtig iſt. *(Ap.)*

Besetzte Gerichtsbank, ſ. u. Criminalgericht 2.

† **Beskow.** Seine letzte Tragödie heißt König Bürger u. ſein Haus; ſie ſind ſämmtl. von Oehlenſchläger deutſch u. däniſch überſetzt worden 1837—41; er ſchr. auch die Oper der Troubadour, welche der jetzige König Oskar v. Schweden in Muſik ſetzte.

Besömmern, ſ. u. Feldwirthſchaft 8.

Bessel, † **1)** (Friedr. Wilh.), Aſtronom, ſt. den 17. März 1846 zu Königsberg. Er ſchr. noch: Ueber die nähere Bahn des 1807 erſchienenen Kometen, 1810; Aſtronomiſche Unterſuchungen, 3 Bde., Königsb. 1841 u. ff.; Populäre Vorleſungen, herausgeg. von H. C. Schuhmacher, Hamb. 1847; Ueber die aus der Schwere hervorgehenden Veränderungen, die der Kreis eines aſtronom. Inſtruments in der lothrechten Lage ſeiner Ebene erfährt u. Theorie des Saturnſyſtems im 25. u. 28. Bde. der Aſtronom. Nachr. Biographiſche Notizen über B. finden ſich in J. F. W. Herſchel A brief Notice of the Life, Researches and Discoveries of F. W. Bessel (als Beil. zu Nr. 597 der Aſtr. Nachr.) u. in Jahns Wöchentl. Unterhalt., Jahrg. 1847, S. 27 ff. Sein Sohn, **2)** (Wilhelm), hat ſich als aſtronom. Rechner bekannt gemacht, ſtarb aber noch bei Lebzeiten ſeines Vaters. **3)** (Gottfried v. B.), geb. 1672 zu Buchheim im Mainziſchen, war längere Zeit Prof. der Theologie an der Univerſität zu Wien u. zweimal Rector derſelben, ſt. 1749 als Abt des Benedictinerſtifts Göttweih in Niederöſtreich. Er ſoll beſ. den Uebertritt des Herzogs Anton Ulrich von Wolfenbüttel zur kathol. Kirche (1710) bewirkt haben; ſchr.: Diplomatiſche Geſch. der Abtei Göttweih, (davon gedruckt nur der Prodromus als: Chronicon Gottvicense, Tegernſee 1732, Fol.); Quinquaginta romano-catholicam fidem omnibus aliis praeferendi motiva, Mainz 1708. *(Jn. u. Ap.)*

Bessen, **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Wilib. S. J. G.), Profeſſor der Botanik, erſt zu Krzeminiec, dann am volhyn. Lyceum zu Kiew, ſchr.: Flora Galiciae, Wien 1809 2 Thle. u. Enumeratio plantarum in Volhynia, Podolia etc., Wilna 1822.

Bestätigungseid, ſ. u. Eid 8.

Bestandspersonen, ſ. u. Gericht 7.

Bester Knecht, ſ. u. Schiffskinder 2.

Betaharz (Sylvinſäure), ſ. u. Colophonium 1.

Betatellursäure, ſ. u. Tellur 1.

Betelgeuze, ſ. u. Firſterne 1.

Bethmann, **1)—3)** ſ. im Hptw.; **4)** (Fritz), geb. zu Roſtock 1796, Sohn eines Bäckers, zeigte ſchon in ſeiner früheſten Kindheit große Neigung zum Theater u. errichtete bereits im 8. Jahre mit Schulkameraden ein Liebhabertheater. Unter dem Director Arreſto, der 1813—15 in Roſtock ſpielte, betrat er zuerſt die Bühne, debütirte 1818 auf der Hofbühne zu Strelitz als Peter in den Roſen des Herrn von Malesherbes, ging 1821 zu Gerſtel nach Deſſau, gaſtirte in Magdeburg, war dann 3 Jahr am Theater in Sondershauſen u. ſeit Herbſt 1825 in Bremen engagirt. Hier übernahm B. die Direction der Bühne, die er mit Geſchick u. Beifall des Publikums bis 1832 führte, wo er ſich vom Theater zurückzog. Allein ſchon im Dec. 1833 eröffnete er das Stadttheater zu Roſtock, das früher nur von wandernden Truppen beſucht war, u. leitete es 13 Jahre mit großen Aufopferungen. Während der Reorganiſirung ſeiner Geſellſchaft 1846 ſt. er zu Greifswalde. B. war einer der tüchtigſten Theaterdirectoren. *(Jb.)*

Bethune, Fluß im Dep. Niederſeine 1.

Bethune, **1)—5)** ſ. im Hptw.; **6)** (Marquis de B.), franz. Diplomat, gegen Ende des 17. Jahrh. mehrmals Geſandter Ludwigs XIV. am Hofe Johanns III. Sobieski von Polen, zuletzt Geſandter in Schweden, wo er ſtarb.

Betichius (Joh.), geb. 18. Oct. 1650 zu Steckby im Anhalt-Zerbſtſchen, wo ſein Vater Pfarrer war, 1689 Paſtor zu Ankuhn, 1706 Diakonus in Zerbſt; ſt. 1722. Dichter geiſtl. Lieder.

Beton, einer der Geographen, welche Alexander d. Gr. auf ſeinem perſ. Feldzuge zur Unterſuchung u. Beſchreibung der eroberten Gegenden in ſeinem Heere hatte; er ſchr.: Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας, verloren.

Betonienkraut, iſt Betonica officinalis.

Betriebsingenieur, ſ. u. Eiſenbahnen 20.

Betsy, ſo v. w. Eliſabeth.

Bett, ſ. u. Orgel 2.

Betti, eigentl. Name des Malers Bern. Penturichio, ſ. d.

Beust, **1)** (Friedrich Ferdinand Freiherr v. B.), geb. am 13. Jan. 1809, beſuchte 1822—26 die Kreuzſchule zu Dresden u. ſtud. dann bis 1827 zu Göttingen u. bis 1829 zu Leipzig Jurisprudenz; er wurde 1830 Acceſſiſt im Dresdner Juſtizamte, erhielt 1831 den Acceß beim Archiv u. im Herbſt deſſelben Jahres beim Miniſterium des Auswärtigen; 1832 trat er als Aſſeſſor bei der damaligen Landesdirection ein; 1834 unternahm er eine größere Reiſe nach der Schweiz, Frankreich u. England. Ende 1835 wurde

Digitized by Google

wurde er Legationsſecretär in Berlin u. übernahm 1838 dieſelbe Function in Paris, bekleidete auch an beiden Orten längere Zeit die Function eines Geſchäftsträgers während der Abweſenheit des Geſandten. Ende 1841 ward er Geſchäftsträger in München, 1846 Miniſterreſident in London, im Juni 1848 Geſandter in Berlin. Am 24. Febr. 1849 trat er in das kön. ſächſ. Miniſterium als Chef des Departements des Auswärtigen (welches ihm ſchon im März 1848 angetragen worden war) ein u. verwaltet neben demſelben ſeit dem Juni 1849 das Miniſterium des Cultus. Er iſt ein Mann von durchdringendem klarem Verſtand u. Scharfblick, großer Gewandtheit, ein tüchtiger Staatsmann u. geſchickter Diplomat. **2)** (Graf Louis v. B.), geb. 12. Febr. 1811, Neffe des am 12. Juni 1849 geſtorbenen großherzogl. u. herzogl. ſächſ. Bundestagsgeſandten Grafen Karl Leopold, beſuchte 1823 die Schule zu Grimma, ſtud. in Leipzig u. Berlin Rechtsgelehrſamkeit, trat 1834 in kön. preuß. u. 1838 als Regierungsaſſeſſor in den herzogl. altenburg. Staatsdienſt, wurde 1842 Kreishauptmann u. Regierungsrath u. 1848 herzogl. altenburg. Miniſter.

Beutelbret, ſ. u. Orgel 12.

Beuteldachs, ſo v. w. Bandicut.

Beutelgarn u. **Beutelnetz**, ſ. u. Fiſcherei 11.

Beutelruthe (B-stange), ſ. u. Orgel 11.

Beuthen. Es gab zu Ende des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrh. **Herzöge v. B.** (ſ. Schleſien [Geſch.] 27); Gründer der Linie war Kaſimir II., aus dem Stamme der Herzöge von Oberſchleſien.

Beweisprocess, ſ. u. Proceß 2).

Beyle (Henri), geb. 1783 zu Grenoble, wurde Inſpector des kaiſerl. Mobiliars, 1813 Auditeur im Staatsrathe; verließ nach der Reſtauration Frankreich u. lebte in Italien, beſ. den Kunſtſtudien, wurde nach der Julirevolution 1830 Generalconſul in Civita Vecchia, wo er 1842 ſt. Er ſchr., meiſt unter dem Pſeudonym F. de Stendal (nach dem Geburtsorte Winckelmanns): Lettres sur Haydn, Par. 1815; Vie de Haydn, Mozart et Metastase, 1817 (dieß unter dem Namen Bombet); Rome, Naples et Florence, 1817, 3. A. 1826; Racine et Shakspeare, 1823; Vie de Rossini, 1825, 2 Bde. (Hptw.); Del romantismo nelle arti, 1819; Promenade dans Rome, 1829; die Tragödien: Cenci u. La duchesse de Palliana, 1833; den Roman La Rouge et le Noir, 1830, 2 Bde., 1831, 6 Bde. *(Pr.)*

Biagi, ſ. u. Tibaldi 2) (Conſtanze).

Biagioli (Joſaphat), geb. 1768 zu Vezzano bei Genua, bis 1798 Prof. der claſſ. Literatur in Urbino, dann Prof. der italien. Literatur am Prytaneum zu Paris, ſt. daſ. 1830 als italien. Sprachlehrer. Schr.: Grammaire raisonnée de la langue italienne, Par. 1804, welche 4 Aufl. erlebte; Grammatica ragionata della lingua francese, ebd. 1812; gab heraus: Lettere del Card. Bentivoglio, Par. 1808; Divina comedia del Dante Alighieri, ebd. 1818, 3 Bde.; die Gedichte Mich. Ang. Buonarottis u. Petrarcas Werke mit Commentar. *(Ap.)*

Bialersee, See in Poſen 1.

Bianchi, 1)—7) ſ. im Hptwerk; **8)** (Friedrich Baron), geb. 1812 zu Preßburg, trat 1830 in öſtreich. Militärdienſte, ward 1831 Capitänlieutenant, 1835 Hauptmann, 1841 Major, 1843 Oberſtlieutenant, 1846 Oberſt u. Regimentscommandant; nahm als ſolcher rühmlichen Antheil an dem italien. Feldzuge 1848 u. 1849 u. zeichnete ſich beſ. in der Schlacht von Novara aus; 1849 zum Generalmajor ernannt, ward er als Brigadier zur Armee nach Ungarn verſetzt, wo er eine Brigade bei dem 10. Armeecorps befehligte. *(Ap.)*

Bianco, Vorgeb. in der Intend. Meſſina 1).

Biandrata (Giorgio), ſo v. w. Blandrata.

Biarkeljgesetz, das alte Handels- u. Seefahrtsgeſetz NWEuropas.

† **Bibelgesellschaften.** [1] Dieſe Vereine zur allgemeinen Verbreitung der Bibel haben in den letzten 10 Jahren eine außerordentl. Verbreitung erhalten, theils durch viele neue Stiftungen, durch Vermehrung der Mitglieder u. der damit zuſammenhängenden Geldmittel; theils durch die Colportage, deren ſich neuerlich auch die Innere Miſſion (ſ. d.) angenommen hat, u. durch die in ſteter Zunahme begriffenen Miſſionsgeſellſchaften (ſ. d.). [2] **a)** In **Großbritannien** iſt die brit. u. ausländ. B. zu London, noch immer die bedeutendſte u. ausgedehnteſte, die es bis jetzt gibt; ſie hat in dem Mutterlande 3217 u. in den Colonien 525 Filialanſtalten. Nach den in der 44. u. 45. Verſammlung 1848 u. 1849 erſtatteten Jahresberichten hatte ſie 1847: 1,124,067 Bibeln verbreitet, nämlich 837,361 im Innern Englands u. 285,706 durch Vermittlung andrer Geſellſchaften; ihre Jahreseinnahme, deren Quellen Schenkungen, Subſcriptionen, Legate ꝛc. ſind, betrug 1847 gegen 700,000 Thlr. (hatte ſich alſo gegen 1846 um mehr als 23,000 Thlr. erhöht), 1848 nur 671,531 Thlr. (die Ausgabe: 621,817 Thlr.). [3] Ihrer Bibelverbreitung ſtand faſt überall die Thür offen, u. ſelbſt Rußland blieb ihr nicht ganz verſchloſſen, nur in den ſpecifiſch-römiſchen Ländern, Spanien, Portugal u. Italien, blieb ihre Wirkſamkeit ausgeſchloſſen, weil man ſich da ſtreng an das päpſtl. Verbot hält. Der engliſche Agent Borrow, der in Madrid 5000 Exemplare des N. T. drucken ließ, ward verhaftet, weil er den ſpan. Gefangenen die Bibel vorgeleſen u. erklärt hatte. Nach dem Bericht von 1845 waren durch dieſe Geſellſchaft in 40 Jahren in Umlauf gekommen: 6,087,008 Bibeln, 9,877,962 neue Teſtamente, zuſam-

Digitized by Google

ſammen 15,965,025; bis 1849 faſt 22 Mill. Bibeln. Geſammtausgabe bis 1845 betrug 21,256,886 Thlr., bis 1849 38,500,000 Thlr. [4] Gleichwohl hatte ſie im eignen Lande mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, u. über eine irländiſche Gemeinde ward 1845 nach Autoriſation durch den Biſchof eine Verfluchung wegen des Gebrauchs der Bibel in der Schule ausgeſprochen. Auch ſagte ſich der anglikaniſche Biſchof von Salisbury in einem offnen Sendſchreiben 1842 von ihr los, weil in den Verſammlungen Independenten, Baptiſten, Quäker u. Unitarier mit den Mitgliedern der Hochkirche auf derſelben Bank geſeſſen hätten, u. weil in der Verbreitung der Bibeln unter Gemeinden durch B. Eingriffe in die Rechte der Geiſtlichen lägen. [5] Von großer Bedeutung für ſie war es, daß, als 1838 die Negerſklaven auf den engl. Beſitzungen wieder in den Stand freier Arbeiter eintraten, jedem Neger am 1. Aug. zum Andenken der Freilaſſung ein neues Teſtament eingehändigt wurde. [6] **b)** In **Deutſchland** herrſchte ebenfalls in den letzten Jahren viel Eifer in der Bibelverbreitung. **aa)** Die **Preußiſche** Haupt-B. in Berlin, die mit vielen Hülfsgeſellſchaften in Verbindung ſteht, verbreitete nach dem neuſten Bericht von 1849 13,167 Bibeln u. 389 N. T., ſeit ihrem Beſtehen im Ganzen 342,110 Bibeln. Die Canſteinſche B-anſtalt in Halle bewährte ihren alten Ruhm, ſeit ihrem Beſtehen (1712) bis zu Ende 1844 lieferte ſie: 4,561,480 Exemplare an vollſtändigen Bibeln, an neuen Teſtamenten u. Pſalterien. Die Bergiſche B. in Rheinpreußen erließ 1844 eine energiſche Erklärung gegen das päpſtl. Rundſchreiben, worin das Wirken aller B. verdammt wurde (ſ. unt. m), u. die Leipziger B. ſchloß ſich öffentlich dieſer Proteſtation an. [7] Durch eine Miniſterialverordnung vom 9. Juni 1849 erhielten die B. in Preußen die Erlaubniß zur Colportage der Bibeln, ohne dafür einer Gewerbſteuer unterworfen zu ſein, jedoch ſollten die Conceſſionen nur an perſönlich zuverläſſige Leute ertheilt u. dem etwaigen Mißbrauch, Seitens der Colporteure, namentlich dem gleichzeitigen Verkauf andrer Schriften, ſowie der Aufdringlichkeit u. den ſektireriſchen Einwirkungen ſtreng entgegengetreten werden. [8] **bb)** Die **Sächſiſche** Haupt-B. in Dresden verbreitete 1846: 6720 ganze deutſche, 888 wendiſche Bibeln u. 488 N. T. Das Inſtitut der Bibelcolporteure ward, obgleich von Einzelnen angefochten, als ſegensreich anerkannt u. beibehalten. [9] **cc)** In **Baiern** leitet ſeit 25 Jahren ein Centralbibelverein für die proteſtant. Kirche des Landes die Bibelverbreitung in Verbindung mit vielen Hülfsvereinen; 1840 wurden theils aus der Vereinsniederlage, theils aus dem brit. Depot über 8000 Bibeln, ſeit 1824 155,989 Bibeln unter das Volk gebracht. [10] **dd)** Die ſehr thätige B-geſellſchaft in **Württemberg** verbreitete von 1812—46 330,000 Bibeln, u. da es im Lande ungefähr 300,000 proteſtant. Familien gibt, ſo entſtand bei der Jahresverſammlung in Stuttgart 1846 die Frage über Auflöſung der Geſellſchaft, indem ihre Aufgabe erfüllt vorliege, es ward aber wegen des Bedürfniſſes im Ausland das Fortbeſtehen beſchloſſen. [11] **ee)** Die B. in **Hannover** war nach ihrem Bericht 1842 im Stande, eine große Anzahl neuer Teſtamente an Unbemittelte für 4 gGr. abzugeben, indem die brit. Geſellſchaft durch ihren Agenten Pinkerton in Frankfurt a. M. die andre Hälfte des Preiſes vergütete. [12] **ff)** Die B. in **Schleswig** u. **Holſtein** erhielt von der brit. Geſellſchaft 5000 Pfd. St. zum Ankauf von Bibeln u. die Mittel zur Anlegung einer eignen Druckerei, trennte ſich aber ſpäter, ebenſo wie **gg)** die **Oberheſſiſche** in Marburg von ihr, als man in England grundſätzlich die apokryphiſchen Bücher aus den Bibeln wegließ. [13] **hh)** In **Braunſchweig** wurde 1844 über Mangel an Theilnahme, beſ. Seitens der Geiſtlichen u. Schullehrer, geklagt. [14] **c)** In den **Niederlanden** wirkte die Niederländ. B. in Amſterdam in Verbindung mit 80 Abtheilungen für die Verbreitung der Bibel theils im Mutterlande, theils auf der Inſel Java, wo ſeit Jahren der Agent der Geſellſchaft, Gerike, beſ. die Ueberſetzung in die javaniſche Sprache gefördert hat. [15] **d)** In der **Schweiz** erfreut ſich die frühzeitig geſtiftete B. in Baſel immer noch einer regen Theilnahme. Von der bekannten Basler Bibel wird alle 2 Jahre eine Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt. [16] **e)** In **Frankreich** gibt es in Paris, Bordeaux, Colmar, Straßburg u. anderwärts B.; die Straßburger, ein Zweig der Londoner, gegründet 1816, veranſtaltete 1837—1839 einen 3. Abdruck der ganzen Bibel mit einem Koſtenaufwand von 32,000 Frcs. [17] **f)** In **Rußland** legte die brit. Geſellſchaft den Grund zur Bibelverbreitung, Anfangs (1806 u. 1807) nur für die am caspiſchen Meere für die Tartaren gegründeten Miſſionsſtationen, ſpäter (1810—1812) für Finnland u. Eſthland, wo 400,000 Familien ohne Bibel waren. In einem Reſcript vom 13. Mai 1812 bewilligte der Kaiſer Alexander für die finniſche B. bedeutende Kronzehnten u. gab die Erlaubniß zu Collecten in den finniſchen Beſitzungen. Daraus entſtand die Ruſſiſche B. in Petersburg, die ein kaiſerl. Ukas von 1813 genehmigte. [18] Der Metropolitan der griech. u. der der röm.-kathol. Kirche nahmen nebſt den übrigen Prälaten daran Theil, Fürſt Galitzin wurde Präſident, u. die aus 40 Perſonen beſtehende Geſellſchaft zeichnete ſofort 40,000 Rubel ein für allemal u. faſt ebenſoviel an jährl. Beiträgen. Der Kaiſer ward Mitglied u. machte ihr außer einem jährl. Beitrage von 10,000 Rubeln ein Geſchenk von 25,000 Rubeln. Die griech., die kathol., die

Digitized by Google

die luther., die reformirte u. armen. Kirche waren repräſentirt, um die Bibel vom balt. Meere bis zum öſtl. Ocean, vom Eismeer bis zum ſchwarzen Meere u. bis an die Grenze von China zu verbreiten. [19] Die Geſellſchaft übernahm ſofort von der heil. Synode der griech. Kirche, die das allein. Recht des Drucks u. der Herausgabe der Bibeln in Rußland hat, die bereits vorräthigen Exemplare zur Vertheilung, ſtiftete 1813 eine Hülfsgeſellſchaft in Moskau, ließ die Bibel in die verſchiednen Sprachen übertragen u. erfreute ſich der Gunſt des Kaiſers, der ihr zur Feier des Jahresfeſtes 1814 den tauriſchen Palaſt einräumte u. ihr Preßfreiheit bewilligte. Später ſchenkte er ihr ein großes bequemes Gebäude für ihre Sitzungen, wie für ihre Vorräthe u. für ihre Druckerei u. erhöhte ſeine Verwilligungen faſt um das Doppelte. [20] Bei der 2. Jahresfeier erſchien der Fürſt Ypſilanti mit einer Anzahl Griechen aus Macedonien u. bat um die Mitgliedſchaft für ſich u. die Seinen, was auch gewährt wurde. [21] Die Zahl der Hülfsgeſellſchaften wuchs von Jahr zu Jahr, unter ihnen war beſ. die zu Kronſtadt für die ruſſ. Flotte ſehr thätig, auch verſorgte ſie die ruſſ. Invaſionsarmee in Frankreich mit Bibeln. Die Jahresfeſte wurden ſtets in der großartigſten Weiſe gefeiert, Abgeordnete aus den entfernteſten Theilen des Reichs waren zugegen, u. der Eindruck ſo groß, daß z. B. 1817 innerhalb eines Monats nach dem Jahresfeſte 16 große Laſtwagen mit Bibeln u. N. T. von der Hauptſtadt in das Reich abgingen. Zur Belebung u. Verbreitung der Theilnahme an der Bibelſache trug beſ. die Herausgabe eines monatl. Berichtes der ruſſ. B. bei, der in 40,000 Exemplaren verbreitet wurde. [22] Nach 6jähr. Beſtehen zählte die Geſellſchaft (i. J. 1819—20) 180 Hülfsgeſellſchaften, ſie hatte eine Jahreseinnahme von beinahe 400,000 Rubeln, die Geſammtzahl der von ihr in 91 Auflagen u. in 82 verſchiednen Sprachen ausgegebenen Exemplare erreichte die Höhe von 411,000. Unter den neuen Ueberſetzungen wurde beſ. die in das Neu-Ruſſiſche von dem Volke mit Enthuſiasmus aufgenommen. [23] Allein gerade dieſe Ueberſetzung in die Volksſprache u. ihre große Verbreitung unter dem Landvolk ſcheint das Mißtrauen der Geiſtlichen erweckt u. am meiſten dazu beigetragen zu haben, daß 1826 ein kaiſerl. Befehl erſchien, wornach die Bibel den Bekennern andrer Confeſſionen nicht angeboten werden durfte. Fürſt Galitzin legte ſein Amt als Präſident der Geſellſchaft u. als Cultminiſter nieder. In Folge dieſer Verordnung beſteht nur noch ein proteſtant. Bibelverein in Petersburg. In Curland, Liefland u. Eſthland hat die Bibelverbreitung nach den Jahresberichten immer noch guten Fortgang, in einigen curländ. Dörfern werden für das Geſinde ſogenannte Inventarien- od. eiſerne Bibeln in den Häuſern niedergelegt. [24] **g)** In den 3 **ſkandinaviſchen Königreichen** beſtehen ſehr thätige B.; die däniſche in Kopenhagen hat Hülfsgeſellſchaften in Island u. in Weſtindien. [25] **h)** In **Nordamerika** hat die Haupt-B. mit mehr als 630 Töchtergeſellſchaften 1848 über 600,000 Bibeln verbreitet. In Canada beſteht eine Hülfsgeſellſchaft. [26] Die Anzahl der Bibeln, welche von den in **Europa** beſtehenden B. bis jetzt vertheilt worden ſind, beläuft ſich auf 36 Mill. in 81 verſchiednen Sprachen u. Dialekten. [27] Die B. fanden auch ihre **Gegner.** In Ungarn u. 1822 in Oeſtreich wurden die B. verboten. Die Beſchuldigung Daniel O'Connels in einer Verſammlung des kathol. Vereins zu Dublin 1829, daß bei der brit. Geſellſchaft Unredlichkeiten vorkämen, erwies ſich als ungegründet. Die Maßregel der engl. Geſellſchaft, aus ihren Bibelausgaben die Apokryphen auszuſchließen, erregte viel Feindſeligkeit, die der Sache ſelbſt ſchadete. [28] Wichtiger waren die Schritte der päpſtl. Regierung. Nachdem bereits Gregor XVI. in einem Rundſchreiben am 8. Mai 1844 gegen die Geſellſchaften zur Verbreitung der Bibel ſich entſchieden ausgeſprochen u. die frühern Verordnungen über das Leſen der Bibel eingeſchärft hatte (vgl. ob. [illegible]), erklärte Pius IX. in ſeinem Rundſchreiben vom 9. Nov. 1846, daß er dieſe hinterliſtigen B., wie er ſie nannte, die mit der Kunſt der alten Häretiker die heil. Schrift gegen das ausdrückl. Verbot der Kirche in die Landesſprachen überſetzen ließen u. ſie dann ohne Rückſicht auf die Koſten in einer Unzahl von Exemplaren überall umſonſt verbreiteten u. auch dem gemeinen Manne aufdrängen, ebenſo wie Gregor XVI. u. ſeine Vorgänger hiermit verworfen haben wolle. [29] Gleichwohl wurde von der andern Seite behauptet, daß dieſes Verbot des neuen Papſtes der Bibelverbreitung mehr genützt, als geſchadet habe, indem in demſelben Jahre die brit. Geſellſchaft über ½ Mill. Bibeln mehr als ſonſt je in einem Jahre vertheilt habe. Auch ſcheint man die Bewegungen der Jahre 1848 u. 1849 zur Einbringung von Bibeln nach Italien benutzt zu haben. Wenigſtens beſchwerte ſich der Oſſervatore Romano (5. Nov. 1849) darüber, daß Agenten der engl. B. in großer Zahl in Piemont umherreiſten u. die Bevölkerung in ihrem guten kathol. Glauben zu erſchüttern ſuchten; daß ſie von den Liberalen unterſtützt würden, denen es nur darauf ankäme, die päpſtl. Macht zu untergraben, u. wenn darüber der kathol. Glaube ſelbſt zu Grunde gehen ſollte, u. daß auch einige Prieſter u. Mönche dieſen Plan beförderten. [30] Nähere Auskunft über die B. geben die jährlich erſcheinenden Berichte der einzelnen Vereine. *(Hpl.)*

Bibesco (Georg), ſeit 1843 Hoſpodar der Walachei, ſ. d. (Geſch. [illegible] u. in d. Suppl.).

Er

r legte den 1. Juli 1848 in Folge eines ufſtandes u. des Einzugs der Ruſſen die Regierung nieder, verließ das Land u. lebte s Octbr. in Kronſtadt, beſuchte dann Conſtantinopel u. kehrte im Novbr. 1849 zurück, lebte aber als Privatmann. Sein Nachfolger iſt der Bojar Barbo Stirbey.

Bibiena, ſo v. w. Bibbiena.

***Biblia pauperum** (d. i. Bibel der Armen), **1)** eine Darſtellung der bibl. Typologie in 40—50 Bildern, deren jedes eine Hauptbegebenheit des Erlöſungswerkes durch Chriſtus aus dem N. T., nebſt einem dergl. Vorbilde aus dem A. T. darſtellt. Dazu gefügt ſind kurze Erklärungen u. Prophetenſprüche in lat. Sprache. Der erſte Verf. der lat. B. p. ſoll Nikolas v. Hanapis, der als letzter Patriarch von Jeruſalem 1291 ſt., ſein. Durch dieſe B. p. wurde die Bibel für arme Geiſtliche u. Laien erſetzt, es finden ſich mitunter auch Exemplare mit prächtigen Miniaturgemälden. Dieſe Reihe von bildl. Darſtellungen wurde dann auch in Altarſchreinen u. Kirchenfeſten in Sculpturarbeit u. Malerei wiederholt, weshalb man ſonſt, nach Leſſing, glaubte, die Zahl 40 rühre von der Fenſterzahl des Kloſters Hirſchau her. Im 15. Jahrh. wurde die B. p. xylographiſch (in den Niederlanden u. Deutſchland) u. typographiſch (zuerſt von Pfizer in Bamberg) oft herausgegeben. Selten findet man dieſe B. p. vollſtändig, oft nur 22, 38 ꝛc. Blätter. Eine Erweiterung der B. p. war das Speculum humanae salvationis (ſ. d.). Verſchieden von dieſer B. p. iſt **2)** das gleichnamige Werk des Bonaventura, worin die bibliſchen Geſchichten nach dem Alphabet geordnet u. von allegoriſch myſt. Deutungen begleitet ſind, beſtimmt für Prediger, damit ſie die Materialien für ihre Reden u. Predigten deſto leichter auffinden können, alſo um ihrer geiſtigen Armuth zu Hülfe zu kommen. *(Lb.)*

†**Bibliothek.** Gemeindebibliotheken ſind in neueſter Zeit eingeführte Leſeanſtalten für Stadt-, größere Dorf- od. ganze Kirchſpielsgemeinden u. bezwecken durch das Leſen belehrender, ſittlich-religiöſer u. angenehm u. nützlich unterhaltender Schriften Vermehrung der Kenntniſſe u. Veredlung des Herzens u. der Sitten. Um ſolche B-en anzuſchaffen, zu erweitern u. zu unterhalten, hat man außer einer geringen Leſegebühr von jedem Buche einen jährl. Beitrag aus der Gemeindekaſſe, eine kleine Abgabe bei Käufen, Hochzeiten, Kindtaufen, Sammlungen bei Feſten, Beiſteuer des Gutsherrn u. Geſchenke einzelner Gönner an Geld u. Schriften empfohlen. Auf den Dörfern wird die B. ſtets im Kirchen- od. Schulorte aufgeſtellt, damit die Bücher beim Kirchen- od. Schulbeſuch entnommen werden können. Die Auswahl der anzuſchaffenden Schriften trifft gewöhnlich der Geiſtliche, Schullehrer u. ein ſachverſtändiger Landwirth od. Gewerbsmann. *(Ls.)*

Bichlorisation, ſ. Indig u.

†**Bickel** (Joh. Wilhelm). Er. ſt. den 24. Febr. 1848 zu Kaſſel; ſchr. noch: Geſchichte des Kirchenrechts. 1. Bd., 1843.

Bicolorin (Chem.), ſo v. w. Schillerſtoff.

Bicuhybabalsam (Biculba redonda), kommt von Myristica officinalis *Mart.*, in den Urwäldern Braſiliens, talgartige Subſtanz, an Farbe u. Conſiſtenz dem Muskatbalſam ähnlich, wird in ausgehöhlten Rohrſtücken verſendet u. zu Einreibungen bei Gicht, Gelenkgeſchwülſten, chron. Rheumatismen u. Hämorrhoiden gebraucht.

Bicuhybawachs, ſ. u. Wachs ꝛ.

Biddle, 1) (John), ſ. im Hptwerk; **2)** (Nicholas), geb. 1786 in Philadelphia, ging 1804 mit dem amerikan. Geſandten General Armſtrong als Secretär nach Frankreich, wurde nach ſeiner Rückkehr Advocat u. trat 1810 als Mitglied in das Repräſentantenhaus, ſpäter in den Senat des Staats Pennſylvanien, ward 1819 Director der vereinigten Staatenbank, 1823 Präſident derſelben, begleitete dieſe Stelle, bis er in dem Bankſtreite mit dem General Jackſon unterlag, worauf er das Daſein der Bank noch kurze Zeit dadurch zu friſten ſuchte, daß er einen Freibrief für dieſelbe von der Legislatur für Pennſylvanien erwirkte. Nachdem auch dieſer Plan geſcheitert, zog er ſich auf ſeinen Landſitz in Pennſylvanien zurück; er ſtarb 1844. *(Ap.)*

***Bidpai,** Verfaſſer einer Fabelſammlung, die im Morgenlande als Sittenſpiegel galt u. faſt in alle Sprachen überſetzt u. umgearbeitet wurde. Zuerſt erſcheint dieſe Fabelſammlung in der indiſchen Bearbeitung Pantschatantra; daraus überſ. im 6. Jahrh. von Barſuye, Arzt des perſ. Königs Nuſchirvan des Gr., ins Pehlwi, welche Pehlwiüberſetzung nach der Mitte des 8. Jahrh. von Almokaffa ins Arabiſche überſetzt wurde (herausgeg. von Sylv. de Sacy, Par. 1816, Kairo 1836; deutſch von Halmboe, 1832, von Wolff 1837). Aus dieſer arabiſch. Ueberſetzung wurde das Buch überſetzt: griechiſch gegen Ende des 11. Jahrh. v. Simon Sethos (Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης, herausg. von Starck, Berl. 1697); hebräiſch im 12. Jahrh. von Rabbi Joel, daraus lateiniſch im 13. Jahrh. von Joh. v. Capua (Directorium humanae vitae, ſ. d.), deutſch im 14. Jahrh. vom Herz. Eberhard I. von Württemberg; ſpaniſch 1251 u. daraus lateiniſch von Raymond v. Beziers, in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. Aus dieſen beiden lat. Ueberſetzungen floſſen die ſpaniſche 1498, italieniſche 1548, franzöſiſche 1556, engliſche 1570, holländiſche 1623, däniſche 1618, ſchwediſche 1743, neuſte deutſche 1802. Außer den Ueberſetzungen iſt B. aber auch im Orient vielfach bearbeitet worden, z. B. im Arabiſchen in den Perlen der weiſen Lehren von Abdalmumin Ibn Haſſan, in den Lautſchrei-

Digitized by Google

ſchreienden u. Leiſeredenden von Abu Jaali al Habariya, in dem perſ. Thierepos des Rudegi; proſaiſch von dem Perſer Vaez in Anvâri Suhaili (d. i. die Lichter des Kanopos, herausgeg. Kalk. 1805, Bombay 1824, franz. von Dav. Sahid 1644), daraus türkiſch von Ali Tſchelebi im 16. Jahrh. in Homayun Nâmeh (d. i. das kaiſerl. Buch, franz. v. Galland, Par. 1778). *(Lb.)*

Biedermann, 1) (Johann Jakob), geb. zu Winterthur im Canton Zürich, bildete ſich um 1780 unter dem Porträtmaler A. Graff in Dresden für die Kunſt, lebte ſpäter in Bern u. ſeit 1804 in Konſtanz, wo er 1827 ſtarb. Tüchtiger Thiermaler in Oel u. Gouache; auch lieferte er Aquarellen, die für Meiſterſtücke gelten. Vortrefflich ſind ſeine Schweizerpartien, nur ſind ſeine Gründe u. Bäume manieriſtiſch gefärbt. **2)** (Karl), geb. 1812, ſtud. 1830—34 in Leipzig u. Heidelberg Philoſophie, habilitirte ſich 1835 als Privatdocent in Leipzig u. wurde daſelbſt nach einigen Jahren außerordentl. Prof. der Philoſophie. Seit 1840 kam er wegen ſeiner polit. Richtung mehrmals in Conflict mit der Regierung u. wegen einer, während der Auguſtereigniſſe 1845 gehaltenen Rede ſogar in Criminalunterſuchung, ward jedoch von der Inſtanz freigeſprochen. Er gründete 1842 die deutſche Monatsſchrift für Literatur u. öffentl. Leben (an deren Stelle ſpäter die Vierteljahrsſchrift: Unſere Gegenwart u. Zukunft trat) u. 1844 den Herold, eine Wochenſchr. für Politik, Literatur u. öffentl. Gerichtsverfahren (welche in Preußen verboten wurden); ward 1845 in Leipzig zum Stadtverordneten, 1847 zum Vicevorſteher des Collegiums gewählt; 1848 Abgeordneter des Vorparlaments, aus dem er in den Funfzigerausſchuß überging, u. nachmals Abgeordneter des deutſchen Parlaments, 1849 Mitglied der ſächſ. Ständeverſammlung, deren Auflöſung die Kataſtrophe von Dresden folgte. Schr.: De genitiva philosophandi methodo, praesertim Fichtii, Schellingii Hegelii, Lpz. 1835; Fundamentalphiloſophie, ebd. 1837; Univerſität u. Wiſſenſchaft, ebd. 1838; Die deutſche Philoſophie von Kant bis auf unſre Zeit, ihre wiſſenſchaftl. Entwicklung u. ihre Stellung zu den polit. u. ſocialen Verhältniſſen der Gegenwart, ebd. 1842, 2 Bde.; Sachſens Landtag von 1845—46, ebd. 1846; Die Aufgabe des erſten vereinigten Landtags in Preußen beleuchtet, ebd. 1847; Vorleſ. über Socialismus u. ſociale Fragen, ebd. 1847; Die Adreſſe des vereinigten preuß. Landtags an den König beleuchtet, ebd. 1847; Erinnerungen aus der Paulskirche, ebd. 1849; Die Wiedereinberufung der alten Stände in Sachſen, ebd. 1850. *(Jb. u. Ap.)*

†**Bielefeld. 2)** Hier Freimaurerloge zur deutſchen Treue.

***Bieler See,** See im ſchweiz. Canton Bern, 3 St. lang, $3/4$ St. breit, liegt 1330 F. über dem Meer, fiſchreich, von Weinbergen umgeben, durch die Ziel (Thiele, Orbre) mit dem Neuenburger See verbunden; mit der Petersinſel (Weingärten, Rouſſeaus Aufenthalt) u. Kanincheninſel (wo Rouſſeau ſeine Kaninchenzucht hatte).

Bielski, 1) (Marcin), geb. 1495 zu Biala, Soldat, ſt. 1575 ebenda, er gehörte zu den Bildnern der poln. Proſa u. iſt einer der erſten ordentl. poln. Geſchichtsſchreiber; ſchr. Kronika swiata, Krak. 1550 u. 1564; außerdem Sprawa rycerska 1569 über die Kriegskunſt, u. Satyren. **2)** (Joachim), Sohn des Vor., ebenfalls Soldat, gab heraus u. ſetzte fort ſeines Vaters Kronika polska, 1597. Ihrer Freimüthikeit wegen wurden beide Chroniken vom Krakauer Biſchof 1617 verboten, weshalb ſie ſelten ſind. *(Lb.)*

Bieluga, Fiſch, ſ. Hauſen.

†**Biene. A)** Neue **Methoden** der Bienenzucht erfanden: **a)** Dzierzon. Nicht das Material, ſondern die innere Einrichtung des Stocks u. die ſonſtige Behandlungsweiſe iſt bei dieſer Methode weſentlich. Die Bienenwohnungen ſind untheilbar, gewöhnlich 2, 4 od. mehrere in einem Ganzen verfertigt, theils der gegenſeitigen Erwärmung im Winter, theils der Erſparung an Material halber. Die Bienenwohnung iſt mit einer ſeitwärts od. hinten befindl. Thür verſehen, dadurch kann man den Stock reinigen, enthonigen, füllen, ohne ihn aufheben zu müſſen. Alle Fächer haben, ihre Höhe u. Tiefe mag noch ſo verſchieden ſein, doch ſtets dieſelbe Breite, ſo daß alle Tafeln, die ſtets mit der Thüre parallel laufen, ſtets dieſelbe Breite haben u. aus einem Stocke in den andern genau paſſen. Damit man jede Tafel, ſei ſie leer od. mit Brut, Honig od. Blumenmehl gefüllt, an jeder beliebigen Stelle eines Stockes einſtellen kann, hängen die einzelnen Tafeln an zollbreiten dünnen Stäbchen, die von einer Wand gegen die andere parallel laufen. Dieſer Roſt iſt etwa $1/3$ der Höhe von oben auf 2 Leiſten angebracht, um durch Ausſtopfen des obern Raumes die Wohnung für den Winter warm zu machen u. durch Beſſerung im Sommer den ſchönſten Honig abzugeben. Bei dieſer Einrichtung kann man überflüſſigen Honig den ganzen Sommer, ohne eine Zelle zu verletzen, abnehmen, Baue für die Schwärme nur aus vorräthigen Wachstafeln künſtlich zuſammenſetzen, volkarme Stöcke od. kleine Schwärme durch Einſtellen von Bruttafeln ſchnell ſtark machen, ſie auf die leichteſte Art mit einander vereinigen, von ſtarken Stöcken leicht u. ſicher Ableger machen. **b)** Der ſpan. Mönch Ciria. Sein Verfahren unterſcheidet ſich von dem gewöhnl. in Punkten, die die Fortpflanzung der Bienen durch künſtl. Schwärme u. das Einſammeln des Wachſes u. Honigs durch Umleeren der Bienen betreffen. Die Vorzüge der künſtl. Schwärme beſtehen in dem Umgehen des Wachhaltens bei dem Bienen-

Digitized by Google

nenhauſe, des Einfangens der Schwärme, in der Beſchleunigung des Schwärmens u. darin, daß man die Schwärme zu beliebiger Zeit machen kann. Die künſtl. Schwärme werden z. B. einige Tage vor dem natürl. Schwärmen der Bienen dadurch gemacht, daß man ſie mittelſt Rauches aus ihrer Wohnung aus- u. in eine andere eintreibt. Sobald der Bienenſtaat wieder organiſirt iſt, geſchieht die Einſammlung des Honigs u. Wachſes durch Umbruch der Bienen, indem man ſie durch Rauch aus ihrem Korbe vertreibt u. ſie in einen andern Korb übertreten läßt. Die Honigernte geſchieht mehrere Mal im Jahre. Eirias Verfahren bezweckt, die Anzahl der Schwärme zu reguliren u. die Bienen zu zwingen, mehr zum Nutzen der Menſchen, als an einer fruchtloſen Reproduction zu arbeiten. Durch das Umleeren werden die Bienen zugleich vor der Bienenſchabe u. vor den alten Waben geſchützt. **B)** Neue **Bienenſtöcke** erfanden: **a)** Prokopowitſch; durch deſſen Erfindung ſoll die Möglichkeit erreicht werden, Honig von gleicher Beſchaffenheit bei dem Einſammeln zu erhalten u. Jungfernhonig zu gewinnen. **b)** Jähne; er nennt ſeine Erfindung den Reifenſtock, er kann vergrößert od. verkleinert werden, befördert das Schwärmen u. den Wachsbau, die Honigstracht, die Vereinigung 2 Völker u. das Ablegermachen, eignet ſich für die Schwarm- u. Magazinbienenzucht, iſt vortheilhaft zum Ueberwintern u. braucht kein Bienenhaus. **c)** Habl erfand Anſatzkäſtchen, in denen die Bienen in einem dauerhaften geſunden Zuſtande erhalten, leicht behandelt u. ihnen der höchſte Ertrag abgewonnen werden ſoll. **C)** Anlangend die **Ernährung der Bienen**, ſo wurden mehrfache Verſuche mit dem Dextrinſyrup als Erſatzmittel des Honigs, bei hohen Preiſen deſſelben, gemacht. Man fand, daß eine Miſchung von Honig, Eiweiß, Dextrinſyrup u. Waſſer den Bienen zuträglich ſei. Endlich verſuchte man **D)** zur **Austreibung der Bienen** aus ihren Wohnungen die Anwendung des Schwefeläthers. Deſays hat dazu einen beſondern Apparat conſtruirt, doch kann die Aetheriſirung auch auf folgende einfache Weiſe geſchehen: man verſtopft die Oeffnung des Korbes u. ſchiebt einen mit Aether getränkten Waſchſchwamm von mäßiger Größe unter den Bienenkorb. Nach 2 Minuten liegen die Bienen betäubt am Boden; darauf wird ein leerer Korb auf eine Unterlage von 2 zollhohen Oberhölzern geſetzt u. über die Bienen geſtülpt, damit ſie ein friſcher Luftzug bald wieder beleben kann, was nach 1 Stunde geſchieht. Die Bienen werden auf dieſe Weiſe leicht u. raſch ausgetrieben u. man kann noch einen neuen Stock anſetzen od. doch ſchwache Stöcke bevölkern helfen. **E)** Im Sept. 1850 kam die erſte allgem. **Verſammlung deutſcher Bienenwirthe** in Arnſtadt zuſammen; auf 1851 iſt München als Verſammlungsort gewählt. *(Lö.)*

Bienenklee, ſ. u. Klee 2.

Bienitz, ſ. Piens.

† **Bierbrauerei.** Die Fortſchritte in der B. während des letzten Jahrzehnts beziehen ſich **a)** auf **Vereinfachungen des Brauverfahrens**, die Erſparniß an Zeit, Arbeit u. Brennſtoff bezwecken u. darin beſtehen, daß man von den ſonſt üblichen 3 Dickmaiſchkochungen abgegangen iſt u. ſich mit 2, auch nur 1 ſolchen Kochung begnügt, auch ſogar mit Lautermaiſche kocht, um nach erfolgtem Ausſüßen des Malzſchrotes in warmem Waſſer von 40—50° R. die Temperatur der Maiſche auf 60° R. zu bringen; daß man zum Uebertragen der Maiſche u. der Würze aus Maiſchbottich u. Grand in die Braupfanne ſich weiter Ziehpumpen mit Kugelventil bedient; daß man die Braupfanne mit Ablaßrohr od. Meſſinghahn von hinreichend weiter Bohrung verſieht u. ſie ſo hoch in den Ofen einmauert, daß der Inhalt der Pfanne durch den Hahn von ſelbſt in Maiſchbottich u. Kühlſchiff abläuft; daß von der zum Gebräu beſtimmten Waſſermenge ein größerer Theil zum Nachguß verwendet wird, wodurch eine vollſtändigere Extraction der Würze aus den Trebern u. eine gehaltvollere Würze bedingt wird. Mit Erfolg wurde dazu ein beſondrer Nachgußbottich aufgeſtellt. In England hat Tizard zur Ausſüßung der Trebern auch eine mechan. Vorrichtung, Hyſtrican, conſtruirt; in Schottland gebraucht man dazu eine ähnliche Vorrichtung, den Beſprenger. Man wendet dort zur Ausſüßung der Trebern die Verdrängungsmethode mit der Modification an, daß mit dem Beſprenger ſchon begonnen wird, bevor noch die erſte Würze von den Trebern ganz abgefloſſen iſt u. ſo lange ſie noch darüber ſteht. Ebenſo hat Tizard eine mechaniſche Vorrichtung zur Erhitzung der Maiſche mittelſt Dampf auf indirectem Wege angegeben, die er Attemperator nennt. Chappel gab ein Verfahren zur Verbeſſrung der Darſtellung der Würze an. Das Weſentliche dieſes Verfahrens, durch das eine ungleich vollſtändigere Extraction des Malzes erzielt werden ſoll, als nach der gebräuchlichen Digeſtionsmethode, beſteht darin, die auf dem letzten Wege ausgezogenen Materialien noch ein od. einige Mal mit, bis auf 120° C. erhitztem Waſſer zu behandeln. Zur Abkühlung des Bieres fanden ſtatt der hölzernen die Kühlſchiffe von Eiſenblech mehr u. mehr Eingang, die haltbarer ſind u. ſchneller kühlen. Combalot empfahl die Abkühlung dadurch zu beſchleunigen, daß man rings um die Kühle einen feinen Regen dadurch erzeugt, daß man Waſſer auf eine geneigte Rinne leitet, deren Boden aus fein durchlöchertem Weißblech beſteht. **b)** Auf die **Dampf-B.** Bis jetzt kennt man 3 Syſteme derſelben: **aa)** das von Dalainsky u. Ringhoffer, beruht auf der Anwendung indirecten Dampfes,

Digitized by Google

pfes, mit Anwendung eines Separatdampfkeſſels zur Erhitzung des Maiſchwaſſers mittelſt eines eigenthüml. conſtruirten Erwärmungscylinders u. zur Kochung der Würze mit Hopfen in Priqueurſchen Pfannen. Zum Theil wird die Maiſche mittelſt in ſie einſtrömenden Dampfes aus dem Erwärmungscylinder erhitzt. **bb)** Das von Wanka, gründet ſich auf die Anwendung indirecter Dampferhitzung ſowohl der Maiſche mittelſt eines in ſie gelegten Röhrenſyſtems, als auch der Würze beim Kochen derſelben mit Hopfen in 2 Priquerſchen Pfannen. Bei beiden laſſen ſich Brennſtoffe jeder Art verwenden, man erzeugt aber damit Biere, die eine größere u. ſchnellere Verjährungsfähigkeit haben u. ſich langſamer u. ſchwieriger klären laſſen. **cc)** Das von Gaſſauer, das rationellſte. Es wird dabei ein geſchloſſener Braukeſſel angewendet, u. die beim Kochen der Würze mit Hopfen ſich entbindenden Waſſerdämpfe werden zur Erhitzung der Maiſche u. des Nachgußwaſſers verwendet. Es werden nur kleinere Mengen Würze erzeugt, aber bedeutend an Arbeit u. Brennſtoff erſpart. Die in geſchloſſenen Braukeſſeln bei erhöhter Temperatur gekochte Würze klärt ſich beſſer u. liefert ein ſich ſchnell klärendes Bier von gutem Vergährungsgrade. **c)** Auf die **Anwendung von Kartoffelſtärkemehl** zur B. Die Bereitung von Kartoffelbier geſchieht folgendermaßen: Die Kartoffeln werden gewaſchen, gerieben, u. 3 Mal hintereinander mit reinem Waſſer durchgewaſchen, wie man bei Bereitung der Kartoffelſtärke verfährt. Zu 50 Quart Bier werden in einem 154 Quart haltenden Keſſel 100 Quart Waſſer gekocht, 25 Quart davon abgeſchöpft, in ein Gefäß gegoſſen, die Kartoffeln nebſt der Stärke nach u. nach in den Keſſel gethan u. gut durcheinander gearbeitet. Sobald ſich ein förmlicher Stärkekleiſter gebildet hat, u. die Temperatur der Maſſe 49° R. zeigt, wird das Malzſchrot zugeſetzt u. mit der Stärke ſorgfältig durchgearbeitet. Die Flüſſigkeit wird nun bis auf 84° R. erhitzt, dann auf den Stellbottig übergeſchöpft, 1 Stunde ruhig ſtehen gelaſſen, in den Keſſel gebracht, 1/4 Stunde gekocht, auf ein Faß mit Stellboden und Strohunterlage gebracht u. 1/2 Stunde ſtehn gelaſſen. Währenddem wird der Hopfen in dem Keſſel gekocht, die Bierwürze abgezogen, in den Keſſel zum Hopfenextract gebracht, 1/2 Stunde kochen gelaſſen, übergeſchöpft, 1/2 Stunde ruhig gelaſſen, bis auf 20° R. abgekühlt u. mit Hopfen verſetzt. **d)** Auch die Mitanwendung **roher Gerſte** zum B. verbreitete ſich raſcher. Wenn der Zuſatz der rohen Gerſte 1/4 der üblichen Schüttung nicht überſteigt, ſo iſt der Geſchmack des Bieres noch unverändert, das beſſer vergährt u. mehr Hefe liefert; auch wird an Malz erſpart. **e)** Auf die Erzeugung von **Malzgetreideextract** als Handelsartikel ſtatt Malz u. Getreide, ausgeführt von Rietſch. In England hat man bereits Malzextractfabriken im Großen errichtet. **f)** Ebenſo hat Rietſch eine neue Aufbewahrungsart des **Hopfens** in Subſtanz erfunden, die rationell iſt u. bedeutende Vortheile verſpricht. Sie beſteht im Einkneten des friſchen Hopfens in eingetrockneter Malzwürze, wobei der Hopfen von dieſer eingehüllt u. dadurch vor der nachtheiligen Berührung mit der atmoſphär. Luft bewahrt wird. Von dieſer Maſſe wird dann zur Hopfung der Würze ſtatt des friſchen Hopfens genommen. Statt des Hopfens werden auch häufig verfälſchende Zuthaten aus dem Pflanzenreiche dem Biere zugeſetzt, z. B. Wermuthbeifuß, Haidekraut, Bitterklee, Tamariskenſtrauch, Wurmkraut, Quecke, isländ. Flechte, Schlüſſelblume, Adelenkraut behufs der Malzerſparniß; Erdſcheibe, Nelkenwurz, Farrenkraut zur Hervorbringung eines pikanten Geſchmacks; Schafgarbe, wilder Rosmarin, Taumellolch, Lungenmoos, Wieſenſalbei, Pfriemenkraut als berauſchende Mittel; Schafgarbe, Wieſenbertram, gemeine Doſten, Quendelrebe, um das Bier haltbarer zu machen. In England wird häufig Zucker, ſeit der Aufhebung des Zolls auf denſelben, ſtatt Getreide zum B. verwendet. Runkelrübenrohzucker u. Runkelrübenmelaſſe ſind aber zum B. nicht gut anwendbar, weil ſie ein ſehr unangenehm ſchmeckendes Bier liefern. **g)** Auf die **Bierprüfung.** Dieſe bezieht ſich auf die aërometriſche, ſaccharometriſche u. optiſche Bierprobe, letztere 1843 von Steinheil angegeben u. von Balling weſentlich verbeſſert. Die Procente, die die Würze enthält, wird an dem Aërometer u. der optiſchen Probe beobachtet, die Auflöſung geſchieht in einer geometriſchen Vergährung, die Ableſung der geſuchten Größen nach einem zur Bierlinie vorgeſchobenen Maßſtabe. Die ſaccharometriſche u. die optiſche Bierprobe unterſcheiden ſich nur dadurch, daß die erſtere das Bier in friſchem u. gekochtem Zuſtande mit dem Procent-Saccharometer auf nur einerlei Qualität prüft u. aus der Vergleichung beider alle übrigen Beziehungen der Biere folgert, während die optiſche Bierprobe das Bier nur in friſchem Zuſtande mit zweierlei Inſtrumenten auf 2 Qualitäten, die Größe u. Lichtbrechung mit dem optiſchen Gehaltmeſſer u. auf die Saccharometeranzeige mit dem Saccharometer prüft u. durch Entgegenhaltung derſelben auf die übrigen Beziehungen der Biere ſchließt. **h)** Auf die **Malzdarren.** Die neuſten berühmten ſind die Zſchackſche, die Kliczkaſche u. die doppelten Darren. Ihre Conſtruction iſt wie die der gewöhnlichen engl. Darren, nur iſt über der einen Darrhorde auf Mannshöhe noch eine zweite eben ſo große Horde angebracht. Auf dieſe wird das grüne Malz gebracht u. wenn daſſelbe halbtrocken iſt, auf die untere Horde geſchafft, es wird dadurch an Brennſtoff erſpart,

Digitized by Google

ſpart, ſchneller gedarrt u. ein beſſeres Malz gewonnen. *(Lö.)*

Biermann (Eduard), Landſchaftsmaler, in Italien gebildet, lebt jetzt in Berlin. Seine Bilder zierten mehrere Berliner Kunſtausſtellungen, ſo 1834 die Ausſicht auf Florenz, 1836 die Darſtellung von Taſſos Eiche, 1842 ein Abend auf der Hochalp, 1844 der Morgen in den Berner Alpen u. a. Er lieferte auch die 8 Lithographien, Scenen aus Goethes Fauſt, nach Angabe des Fürſten Radziwill zu deſſen Compoſition zum Fauſt. *(Jb.)*

Biernatzki (Johann Chriſtoph), geb. den 17. Oct. 1795 zu Elmshorn im Holſteinſchen, ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Altona, dann auf den Univerſitäten in Kiel, Jena u. Halle Theologie, ward 1822 Prediger auf der Hallig Nordſtrandiſchmoor an der weſtl. Küſte des Herzogthums Schleswig u. 1825 Prediger der evangeliſch-luther. Gemeinde in Friedrichſtadt. Er ſt. am 11. Mai 1840, kurz vorher zum Prediger in Süderau ernannt. Man hat von ihm treffliche Gedichte u. mehrere im pietiſt. Sinne, aber mit Geiſt u. Talent geſchriebene Novellen (Wege zum Glauben, od. die Liebe aus der Kindheit; die Hallig, od. die Schiffbrüchigen auf dem Eilande in der Nordſee; der braune Knabe od. die Gemeinden in der Zerſtreuung), welche ihm nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in England, Holland u. Dänemark, wo Ueberſetzungen derſelben erſchienen, ſchnell einen Namen erworben. Geſammelte Schriften, Altona 1844, 8 Bde. *(Ap.)*

Bignette, ſ. u. Citrus e.

† **Bihacz**. Es ward im Febr. 1850 von den bosniſchen Inſurgenten durch Liſt erobert.

Biheron (Marie Katharine), geb. 1719 zu Paris, erlernte die Zeichnenkunſt, beſchäftigte ſich frühzeitig mit der Anatomie, beſ. mit Verfertigung künſtl. anatom. Präparate, bildete den erſten weibl. Körper aus Wachs, den man zur Betrachtung der innern Theile öffnen konnte, begab ſich, durch Neider verfolgt, ſpäter nach London, wo ſie 1795 ſtarb. Ihr Cabinet, das ſich beſ. auf die Geburtshülfe bezog, kaufte die Kaiſerin Katharina von Rußland. *(Ap.)*

Bilan (Geogr.), ſo v. w. Beilan.

***Bilanz** (v. franz. le bilan), **1)** Ausgleichung, indem 2 einander gegenüber ſtehende Hauptſummen, die völlig mit einander übereinſtimmen, ſich ausgleichen (**bilanziren**), während dagegen, wo eine ſolche Uebereinſtimmung ſich nicht vorfindet, die Gleichmachung eben durch die B. bewirkt wird, um ſo das Conto abzuſchließen; **2)** der aus dem Hauptbuche gemachte Auszug, um zu ſehen, ob Alles richtig übertragen iſt u. wie Guthaben u. Schuld ſich zu einer gewiſſen Zeit herausſtellen, od. die zuverläſſige Ueberſicht von dem Vermögenszuſtande eines Handelshauſes; beſ. **3)** Schlußrechnung od. Abſchluß der Bücher, indem erſt durch eine ſolche der wahre Zuſtand des Vermögens einer Handlung aufgefunden u. feſtgeſtellt werden kann. Alle Rechnungen (Conti), die ſich nicht von ſelbſt ſchon ausgleichen, ſondern wo ſich zwiſchen dem Soll u. Haben eine Differenz ergiebt, werden dadurch ausgeglichen, daß die Ausgleichungsſumme (Saldo) auf die Seite gebracht wird, welche den Minderbetrag enthält, nämlich unter den letzten Poſten der Soll- od. Habenſeite, je nachdem es in dem vorliegenden Falle gerade erforderlich iſt, indem man ſich hierbei des Ausdrucks per od. für B. bedient, u. ſo das betreffende Conto förmlich abſchließt. Man unterſcheidet: **a)** die Probe-B. (Rohe B., Monats-B.), welche monatlich gemacht wird, dient dazu, die Gewißheit zu gewinnen, daß die Uebertragung der einzelnen Journalpoſten aufs Hauptbuch richtig ausgeführt ſei. Iſt nämlich Alles richtig übertragen worden, ſo muß die Hauptſumme der Sollſeite dieſer B. genau mit der der Habenſeite übereinſtimmen, indem hier alle Conti des Hauptbuches nach Soll u. Haben ſummariſch aufgeführt ſind, u. es das Weſen der doppelten Buchhalterei, wornach jedem Debitor ſtets ſein Creditor gegenüber geſtellt wird, mit ſich bringt, daß bei vorhandener Richtigkeit der Geſammtbetrag aller Poſten des Soll u. des Haben ein u. derſelbe ſei. Wäre ſolches aber nicht der Fall, ſo zeigt ſich eben hierdurch, daß irgend wie Fehler begangen worden ſind u. daß ſolche mithin verbeſſert werden müſſen. Das Buch, worin dieſe Monats-B-en eingetragen werden, heißt das **B-buch**, u. iſt ſolches häufig auch mit dem Inventarienbuch vereinigt. **b)** Die Schluß-B. (Reine B., Jahres-B.), welche in der Regel nur zu Ende des Jahres gemacht wird u. mit dem Bücherabſchluſſe unmittelbar zuſammenhängt, hat zum Zweck, den Stand der Activa u. Paſſiva, mithin den Vermögenszuſtand des bezügl. Geſchäftes darzuthun, u. zugleich auch die Ermittelung des im Einzelnen wie im Ganzen gemachten Gewinnes od. Verluſtes. Das Conto, mittels deſſen die im Hauptbuche ſich nicht ſaldirenden Conti ausgeglichen (abgeſchloſſen) werden, iſt das **B-conto**. Das Gewinn- u. Verluſt-Conto wird jedoch nicht durch B-conto abgeſchloſſen, da der Ueberſchuß deſſelben auf Capitalconto gebracht wird. Indem nun ſo od. behufs der Ausgleichung das B-conto alle Saldi auf ſich nimmt, werden alle Conti, die per Saldo zu debitiren ſind, Creditoren an B-conto, dagegen aber alle per Saldo zu creditirende Conti Debitoren an daſſelbe. Bei Eröffnung der Bücher müſſen daher die auf ſolche Weiſe zu Creditoren gewordenen Conti wieder als Debitoren, u. die zu Debitoren gewordenen Conti dagegen als Creditoren aufgeführt werden. Gleichzeitig mit dieſer Jahres-B. wird das In-

Digitized by Google

Inventarium aufgeſtellt, deſſen Reſultat der Status über die Activa u. Paſſiva des betreffenden Geſchäftes iſt, u. ſich ſomit das reine Vermögen ergiebt, ſobald man die letzteren von den erſteren abzieht. Zieht man ferner das frühere Capital von dem jetzigen ab, ſo ergibt ſich der reine Geſchäftsgewinn, welcher mit dem vom Gewinn- u. Verluſtconto nachgewieſenen u. von ſolchem auf Capitalconto gebrachten übereinſtimmen muß. Nach obigen Erklärungen heißt dies die B. ziehen, ſich eine deutliche Ueberſicht ſeines Vermögenszuſtandes verſchaffen. **4)** (Handels-B.), der Unterſchied, welcher ſich zwiſchen dem Betrage des Ausfuhr- u. Einfuhrhandels eines Landes ergibt. Es wird gewöhnlich für eine günſtige Handels-B. angeſehen, wenn der Werth der Ausfuhrartikel den der Einfuhrartikel überſteigt, weshalb es auch ſonſt als eine Sache von großer Wichtigkeit galt, eine vortheilhafte Handels-B. zu erzielen, u. man ſomit die Ausfuhr auf jede Weiſe zu fördern, die Einfuhr der meiſten Producte aber, mit Ausnahme des Goldes u. Silbers, die nicht wieder ausgeführt werden ſollten, zu hindern ſuchte. Abgeſehen davon, daß eine ſolche Theorie von der Handels-B. der Länder die Quelle faſt aller Handelsbeſchränkungen geweſen iſt u. überhaupt auf mißverſtandenen Anſichten von dem Weſen des Handels beruht, iſt auch die Art u. Weiſe, wie man die B. gewöhnlich zu berechnen pflegt, völlig unrichtig. Im Waarenverkehr begründet der Mehrbetrag der Ausfuhren gegen die Einfuhren den Gewinn, im Geldverkehr dagegen iſt das Mehr in den Ausfuhren ein Defizit, u. mithin müßte man, um ein wahres Reſultat von der allgem. Handelsbewegung (den Ein- u. Ausfuhren) zu erhalten, die Summe des eingeführten baaren Geldes zu der der ausgeführten Waaren hinzufügen, u. ſo umgekehrt verfahren; od. man müßte eine beſ. Berechnung für das baare Geld zum Grunde legen. Hierbei iſt jedoch zugleich noch zu bemerken, daß die B. nur ſelten durch Baarzahlungen an das guthabende Land ausgeglichen wird, nämlich nur dann, wenn das baare Geld die wohlfeilſte ausführbare Waare iſt, alſo mit mehr Gewinn als irgend etwas Anderes ausgeführt werden kann; u. dann daß, wenn der Werth der Einfuhr (nach den Zollregiſtern) den der Ausfuhr in einem gewiſſen Lande überſteigt, dieſes Verhältniß alſo von den Staatsökonomen für ein ungünſtiges betrachtet zu werden pflegt, dagegen doch in Wahrheit ſich behaupten läßt, daß dieſer Schluß nicht immer ein richtiger iſt, indem z. B. in den Vereinigten Staaten NAmerikas der wirkliche Gewinn faſt in demſelben Verhältniſſe ſtand, in welchem die dortige Einfuhr die Ausfuhr überſtieg. Das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr kann daher auch nicht als ſicheres Merkmal für den vortheilhaften Stand des Handels eines Landes angeſehen werden, ſondern vielmehr iſt anzunehmen, daß die Einfuhr bei allen handeltreibenden Staaten gewöhnlich größer iſt, als die Ausfuhr. *(Sck.)*

Bilderbrot, Backwerk, welches durch ſeine Geſtalt an gewiſſe alte Einrichtungen erinnern od. an Pflichten mahnen od. als Belohnung dienen ſollte; z. B. die Hörnchen zu Martini an die Opferhörner der alten Deutſchen, die Bretzeln (ſ. d. in den Suppl.) an Gebete od. als Belohnung für Gebete.

Biledschik, 1) Liwa im türk. Ejalet Hüdawendkiar, im Innern von Anatolien zwiſchen Kutahia u. Angura, gebirgig (Dumanitſch-Dagh u. Güneſch-D.), Fluß Sſakarija mit ſeinen Nebenflüſſen; größtentheils unbekannt; **2)** eins der 11 Müdirate, in welche das Liwa eingetheilt iſt; Hauptorte ſind: Eski-Schehir u. Seferi-Hiſſar; **3)** Stadt, ſ. im Hptw. *(v. Mi.)*

Bilguer (Johann Ulrich v. B.), geb. 1720 zu Chur, ward 1741 erſter Chirurg in einem neu errichteten württemberg. Reiterregiment, trat mit dieſem in preuß. Dienſte u. zeichnete ſich in den ſchleſ. Kriegen rühmlich aus. 1757 ward er Generalchirurgus u. erhielt 1761 zu Halle die mediciniſch-chirurgiſche u. 1762 zu Wittenberg die philoſoph. Doctorwürde, ward Leibchirurgus der Königin von Preußen u. 1794 vom Kaiſer in den Reichsadelſtand erhoben; ſt. 1796. Er zeichnete ſich beſ. durch ſein Bemühen aus, ſchwere Verwundungen der äußern Gliedmaßen ohne Amputation zu heilen; dies war beſ. der Gegenſtand ſeiner Inauguraldiſſertation, als er zu Halle 1761 die medicin. Doctorwürde erhielt: Dissert. de membrorum amputatione, rarissime administranda, aut quasi abroganda; dieſe ward ins Deutſche (von ihm ſelbſt, Berl. 1761), Franzöſiſche, Engliſche, Holländiſche u. Spaniſche überſetzt u. machte viel Aufſehen. Außerdem ſchr. er: Anweiſung zur ausübenden Wundarzneikunſt in Feldlazarethen, Glogau 1763, oft aufgelegt, zuletzt 1793; Chirurg. Wahrnehmungen in den kön. preuß. Feldlazarethen, Frankf. u. Lpz. 1768; Nachrichten in Abſicht der Hypochondrien, Kopenh. 1767; Prakt. Anweiſung für Feldwundärzte, Lpz. 1783, u. m.

Bilifellinsäure, ſ. u. Galle 18. **Bilifulvin**, ſ. ebd. 21. **Biliphäin**, ſ. ebd. 19. **Biliverdin**, ſ. ebd. 20.

Bimasholz, ſo v. w. Japanholz, ſ. Braſilienholz 2.

Binarische Function, ſ. u. Symmetriſche Function 2.

Binarkiess, ſo v. w. Strahlkieß.

Binder, 1) u. **2)** ſ. im Hptwerk; **3)** (Wilh. Chriſtian), geb. 1810 in Weinsberg, ſtud. in Tübingen Theologie u. Philologie, ward 1831 Prof. der deutſchen Literaturgeſchichte am Gymnaſium zu Biel, 1833 wiſſenſchaftl. Arbeiter an der k. k. öſtreich. Staatskanzlei in Wien mit dem Titel eines Pro-

Pro-

Digitized by Google

Profeſſors der Staatswiſſenſchaften, verließ 1841 dieſe Stellung u. ließ ſich in Ludwigsburg nieder, wo er am 23. Dec. 1845 zur kathol. Kirche übertrat. Seit 1846 redigirt er von Augsburg aus die Real-Encyclopädie für das kathol. Deutſchland (10 Bde., nebſt 2 Bdn. Suppl.). Schr.: Der deutſche Horatius, 3. A., Ludwigsb. 1841; Geſch. von Biel, Biel 1834, 3 Bde.; Fürſt Metternich u. ſein Zeitalter, 3. A., Schaffh. 1845; Der Untergang des poln. Nationalſtaats, Stuttg. 1839, 2 Bde; Peter d. Große u. ſein Zeitalter, Reutl. 1841; Allemann. Volksſagen, Stuttg. 1844, 2 Bde.; Der Proteſtantismus in ſeiner Selbſtauflöſung, 2 Bde., 2. A., Schaffh. 1846; Geſch. des philoſoph. u. revolutionären Jahrh., ebd. 1844 f., 2 Bde.; Karl Haas u. die Unredlichen unter ſeinen Gegnern, Lpz. 1844; Friedrich Hurter, der Wiedergeborene, Augsb. 1845; Meine Rechtfertigung u. mein Glaube, ebd. 1845; Joh. Baptiſt v. Keller, Regensb. 1848; gab auch heraus Starks Triumph der Philoſophie in der 3. A., ebd. 1846. *(Ap.)*

Bing (Bingbing), chineſ. Name des Kaiſer- od. Blumenthees.

† **Bingen. 3)** Den 30. April 1850 war hier eine große Feuersbrunſt.

Binnenlehn, ſ. u. Lehn.

Binsenhalm, ſ. u. Stengel.

* **Binterim** (Anton Joſeph), geb. 1779 in Düſſeldorf, ſtud. die Humaniora daſelbſt bei den Exjeſuiten, trat 1796 in den Franciskanerorden, ſtudirte nach geendigtem Noviciate Philoſophie u. Phyſik zu Düren, u. 1798 Theologie in Aachen, erhielt 1802 die Prieſterweihe u. wurde 1805 Pfarrer zu Bilk in der Vorſtadt Düſſeldorf. Er nahm an den Kölner Streitigkeiten Theil u. ward 1838 wegen, in Predigten ausgeſprochenen Tadels der Landesgeſetze über die gemiſchten Ehen zu 6monatl. Feſtungsſtrafe verurtheilt, dann aber in ſein Amt wieder eingeſetzt. Schr. u. a.: Collectio dissertationum elegantiorum de matrimonii vinculo in casu adulterii etc., Düſſeld. 1807; Estne Andreas pater Mariae matris Jesu (Kritik des Commentars über d. N. T. des D. Paulus), Köln 1809; de Capitulis Theodori Cantuar. Episcopi et de canonibus synodi Vermeriensis et Compediensis haud genuinis, Düſſeld. 1811; De libris baptizatorum, conjugatorum et defunctorum, ebd. 1816; Ueber Ehe u. Eheſcheidung ꝛc., ebd. 1819; Epistolae cath. de probationibus theol., ebd. 1820 f.; Die vorzüglichſten Denkwürdigkeiten der chriſtlich-kathol. Kirche, Mainz 1821—33, 7 Bde.; Die kathol. Kirche im Gegenſatz des Rationalismus u. Aftermyſticismus, Köln 1827. Mit Joſ. Hubert Mooren (Pf. in Wachtendonk b. Kempen) gab er heraus: Die alte u. die neue Erzdiöceſe Köln in Decanate eingetheilt ꝛc., Mainz 1828 ff.. 1.—5. Th.; Geſch. der deutſchen National-, Provinzial- u. vorzüglichſten Diöceſanconcilien, 7 Bde., Mainz 1835—48; Zeugniſſe für die Aechtheit des heil. Rocks zu Trier, Düſſeld. 1844; Des Herrn Erzb. v. Köln C. A. Droſte zu Viſchering Schrift über den Frieden unter der Kirche u. den Staaten erläutert u. vertheidigt, Mainz 1847; Die Wünſche u. Vorſchläge der kathol. Geiſtlichkeit Düſſeldorfs, Düſſeld. 1848; Die geiſtl. Gerichte in der Erzdiöceſe u. Kirchenprovinz Köln vom 12.—19. Jahrh., ebd. 1849. *(Ap.)*

Biondi (L.), Marcheſe, Archäolog, Präſident der Academia Romana di archeologia; ſt. zu Rom 1839; ſchr. Mehreres.

Biophytum sensitivum (B. s. *De C.)*, Fühlkraut, in Oſtindien gegen Bruſtkrankheiten, Kolik, Gonorrhöe u. äußerlich bei entzündl. Geſchwülſten, die Wurzel aber bei Steinbeſchwerden u. Skorpionſtichen gebraucht.

Bioxyd, ſ. u. Oxydation b).

Bipyramidale Pyramiden, ſ. u. Farbendreieck.

Birac, ſ. u. Languedocweine.

Birago (Karl Freiherr v. B.), geb. 1792, ſt. d. 29. Decbr. 1845 als k. k. Oberſt, der lombard.-venetian. Leibgarde Unterlieutenant u. Brigadier des k. k. Pioniercorps; bekannt durch die von ihm erfundenen, in mehreren europäiſchen Armeen bereits eingeführten Verbeſſerungen in der Pontonierkunſt. Schr. über den europ. Militärbrückentrain u. Verſuch einer verbeſſerten Militärbrückeneinrichtung, 1839. *(Sr.)*

† **Birch-Pfeiffer** (Charl.). Ihre neuſten Schriften ſind: Ulrich Zwinglis Tod (hiſtor. Trauerſp.), 1846; Steffen Langer aus Glogau, 1848; Eine Familie, 1849; Anna v. Oeſtreich, 1849; Das Forſthaus (Drama), 1850. Geſammelte dramat. Schriften, 1. u. 2. Bd. 1847.

Birgus Latro (B. L. *Leach.)*, ſo v. w. Beutelkrebs.

Birkbeck, Colonie im Cant. Edwards, ſ. u. Illinois.

Birkenfeld. 3) Hier Freimaurerloge Pflichttreue.

Birkenhead, 1845 neuerbaute Stadt in der Grafſchaft Mancheſter, am Merſey, Liverpool gegenüber.

Birkentheer, ſo v. w. Ruſſiſch Oel.

† **Birma** (Geſch.). Zu *: Als der König Tharawaddi auch gegen die Großen des Reiches, die ihm bei der Empörung ſeines natürl. Sohnes nicht ſogleich zur Hülfe geeilt waren, ebenfalls ſehr grauſam verfuhr, ſo machten dieſelben 1845 eine Revolution, entthronten den König u. erhoben deſſen jüngſten Sohn, Shaodange-men-tha unter Vormundſchaft zweier Miniſter zum Regenten.

† **Birnbaum, 1)** (Joh. v. B.). Er ſt. 1832. Er ſchr. auch: Geſch. der Stadt Landau, Zweibr. 1826, 2. Aufl. 1830. **2)** (Joh. Mich Fr.). Er wurde 1835 Prof. der Rechte zu Utrecht, 1840 zu Gießen.

Birnenlumie, ſ. u. Citrus.

***Bisamthier (B-bock, B-ziege,** Moſchusthier, Moschus *Lin.)*, Gattung aus der Fam. der hirſchartigen Thiere, zierlich gebaut, hat kurzen Schwanz, weder Hörner noch Thränengruben, 8 Vorderzähne im Unterkiefer, 6 Backenzähne oben u. unten jederſeits, u. beim Männchen mit 1 großen weit aus dem Munde herausragenden Eckzahn im Oberkiefer. Nur das Männchen des gemeinen B=es hat in der Nabelgegend vor der Vorhaut einen Drüſenbeutel, in welchem der Biſam (ſ. d.) abgeſondert wird. Dieſes Thier variirt ſehr, u. manche unterſcheiden 3 Varietäten: das goldbauchige B. (M. chrysogaster), das weißbauchige B. (M. leucogaster) u. das geſättigt braune B. (M. saturatus). Andere trennen dieſe Art ſogar in 2 wirkl. Arten: **a)** das gemeine B. (Moſchusthier, Moschus moschiferus), Taſche u. Afterklauen ſehr entwickelt, Fell rothbraun, Haare ſehr dick u. ſtarr, ſo groß wie ein kleiner Rehbock; zwiſchen China u. der Tartarei, auf den Gebirgen, welche ſich über die Quelle des Indus hinziehen, bis nördlich in die Nähe des Baikalſees; **b)** das ſibiriſche B. (M. sibiricus *Pall.)*, hellbraun, über den Rücken dunkeler, von der Kehle laufen 2 hellere Streifen nach der Bruſt herab, die Seiten der hinteren Körperhälfte hell gefleckt, bei jungen über die Rückenlinie mit zahlreichen kurzen parallelen Querbinden u. lichteren Seitenflecken. In Sibirien, auf dem Altaigebirge vom Irtiſch an bis zum Obi u. von da bis zum Jeniſei u. um denſelben u. diesſeit des Jeniſei, zwiſchen dem Jeniſei u. der Mana u. von dort aus bis zu den Flüſſen Tunguska u. Mangaſee, beſ. aber häufig am Baikalſee, der Willima, Oberlena u. Ilga. Die übrigen Arten, Zwerghirſchchen (M. Napu s. javanicus, M. Kanchil *Raffl.*, M. fulviventer *Gray.*, M. Stanleyanus *Gray.*, M. aquaticus *Ogill.)* u. das eigentl. Zwerghirſchchen (M. Meminna), letzteres nur 15—17 Zoll lang, haben keinen Biſambeutel. *(Rch.)*

Bisamtrüffel, iſt Tuber moschatum.

Bisanchos, Kaninchen, ſ. u. Pampas s.

†**Bischoff, 4)** (Georg Friedr.). Er ſt. den 7. Septbr. 1841 zu Hildesheim.

Bisenzio, Fluß in Toscana s.

Bisette, ſ. u. Spitzen s.

Bish (Bishma, Visha, Bikh), **1)** die ſehr giftige, aber arzneikräftige, namentlich bei Schlangenbiß angewendete Wurzel von Aconitum ferox *Wallich.*, auf dem Himalaya; **2)** die giftige Wurzel von Caltha Cadua *Hamilt.*, in Nepal u. von Caltha Bishma *Hamilt.*, auf den Gebirgen des nördl. Indiens.

Bisquitkartoffel, ſ. u. Kartoffel n.

Bissen, geb. 1798 nahe bei Schleswig, der bedeutendſte Bildhauer in Dänemark nach Thorwaldſens Tode, deſſen Schüler er iſt u. bei dem er 10 Jahre in Rom arbeitete. Frühere Arbeiten von ihm ſind die 4 Engel in den 4 Ecken der Schloßkapelle zu Chriſtiansburg; geſchätzt werden die Statuen der Atalante u. des Jägers Kephalos auf der Jagd; die Entwickelung des Menſchengeſchlechts nach der griech. Mythe an dem, mehrere 100 F. langen Fries im großen Schloßſaale zu Kopenhagen; eine Apolloſtatue (im Beſitz von Bernus du Fay zu Frankfurt a. M.); Amor über einen Stein reitend, an welchem er den Pfeil wetzt. *(Jb.)*

†**Bistritz. 8)** Hier im Juli 1849 Niederlage der aufſtänd. Ungarn durch die Ruſſen unter Grotenhjelm.

Bisuccinamid, ſ. u. Succinamid.

Bisutun (Behiſtun), Berg in Kurdiſtan, unweit Kermanſchah, das Begiſtana (d. i. Aufenthaltsort der Götter) der Alten mit berühmtem Tempel. Dort die große Inſchrift in Keilſchrift, welche zuerſt 1846 von dem engl. Major Rawlinſon abgezeichnet u. erklärt worden iſt (ſ. Journal of the Royal asiatic Society, 10. B. 1. Heft, 1846, u. Benfey, Die perſ. Keilinſchriften, Lpz. 1847). Die Inſchrift enthält die Thaten des Darius Hyſtaſpis, der mit 2 ſeiner Feldherrn hinter ihm, dem getödeten Pſeudoſmerdes unter ihm u. den 9 von ihm beſiegten Königen u. Satrapen vor ihm, über der Inſchrift ſelbſt, abgebildet iſt. *(Lb.)*

Bitteramsel, iſt Polygala amara.

Bitterholz, jamaikaniſches, dickes Quaſſiaholz, kommt von Simaruba excelsa *De C.* **(Bitteresche),** ſtrauchiges von Xylopia frutescens *Aubl.*, großblüthiges von Xyl. grandiflora *St. Hil.*, langblättriges von Xyl. longifolia *De C. fil.*, ſeidenhaariges von Xyl. sericea *St. Hil.*, ächtes, ſurinamiſches od. Quaſſienholz von Quassia amara *Lin.*

Bitterrinde, mexikaniſche, iſt Cortex Copalke (Cascarilla de Trinidad) vom Kopalchi=Kroton (Croton Pseudo-China *Schlchtd.)*.

Bitterstrauch, iſt die Gatt. Picramnia *Sw.*, aus der Fam. Terebinthaceae *Kunth.*, Dioecia Pentandria.

Bittgänge (Supplicationes, Litaniae), Proceſſionen, welche theils an beſtimmten, alljährlich wiederkehrenden Tagen **(Bitttage)**, theils für außerordentl. Fälle von der kathol. Kirche angeordnet ſind, um geiſtige u. leibl. Güter, od. die Abwendung eines Uebels von Gott zu erflehen. Die wichtigſten ſind: die Proceſſion od. Litanei am Feſte des St. Markus, den 25. April (der größere B.) u. die drei kleineren an den 3 Tagen vor Chriſti Himmelfahrt. *(Ap.)*

Bitzius (Albert, pſeudonym: Jeremias Gotthelf), geb. 1797 zu Murten, ſtud. in Bern u. Göttingen Theologie, jetzt Pfarrer im emmenthalſchen Dorfe Lützelflüh; fruchtbarer ſchweizer. Volksſchriftſteller; ſchr.: Der Bauernſpiegel, Burgdorf 1837, 2. Aufl. 1839, n. A. Berl. 1850; Die Waſſersnoth im Emmenthale, ebd. 1838; Leiden u. Freuden eines Schulmeiſters, Bern 1838,

Digitized by Google

1838, n. A. Berl. 1848, 4 Thlr.; Durſli, der Branntweinſäufer, ebd. 1839, 2. A. hochdeutſch 1847; Die Armennoth, Zür. 1840; Wie Uli der Knecht glücklich wird, ebd. 1841; Ein Sylveſtertraum, ebd. 1842; Eines Schweizers Wort an die ſchweizer. Schützenvereine, Soloth. 1842; Bilder u. Sagen aus der Schweiz, ebd. 1842—46, 6 Bdchn.; Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet u. wie es ihm mit den Doktern geht, ebd. 1843 f., 2 Bde.; Wie Chriſten eine Frau gewinnt, Baſel 1845; Der Geldstag, ebd. 1846; Der Knabe des Tell, Berl. 1846; Jacobs des Handwerksgeſellen Wanderungen durch die Schweiz, 1846 f., Hans Joggeli der Erbvetter u. Harzer Hans, 2 Erzähl., 1848; Käthi die Großmutter, 1847, 2 Bde.; Doctor Dorbach, der Wühler u. die Bürglenherrn, Anno 1847; Uli der Pächter, 1848; Erzählungen u. Bilder aus dem Volksleben der Schweiz, 1850, 2 Bde.; Die Käſerei in der Vehfreude, Berl. 1850. Sein Volkskalender iſt voll Witz u. ſcharfer Satyre u. wirkte dadurch ſehr von der liberalconſervativen Seite auf das polit. Leben des Volkes, doch mußte er wegen der Politik aufgegeben werden. *(We.)*

†**Bivona** (Bernardi Baron de Alta Turre), Botaniker zu Palermo, ſt. 1837. Schr.: Centuria II. sicularum plantarum, 1806; Stirpes rar. in Sicilia, 1813.

†**Bjerregaard**, norwegiſcher Dichter, ſt. im April 1842.

Björnståhl (Jak. Jon.), geb. 1731 in Südermannland, reiſte 1776 nach Smyrna u. Conſtantinopel u. ſt. 1779 zu Salonichi. Beſchreibung ſeiner Reiſe, herausgeg. von Giörwell, Stockh. 1783, deutſch von Groskurd, 1784, 6 Bde.

†**Björnstjerna** (Graf Magnus), ſchwed. General, ſt. den 6. Octbr. 1847 zu Stockholm.

Black, Fluß im Nordweſtgebiet ꝛ.

Blackdrink, iſt der amerikan. Name des Thees von Ilex vomitoria *Ait.* (Folia Peraguae od. Folia Apalachines der Apotheker).

Black Milan, Vogel, ſ. u. Milan B).

Blackwood (ſchwarzes Botanyholz), iſt vielleicht das härteſte Holz, was es gibt, u. brauchbar zu kleinen Drechslerarbeiten, macht aber viel Abgang beim Verarbeiten; denn es iſt ſchief u. krumm, voller Knorren u. hohl. Friſch ſieht es blauſchwarz aus, bald wird es aber tief kohlſchwarz. Der Baum, von dem es ſtammt, iſt nicht bekannt. Auf der Inſel Mauritius u. Isle de France, von woher es zugeführt wird u. wo es Cocobolo prieto heißt, behauptet man, es wachſe auf Madagaskar. *(Rch.)*

Blättchentabak, ſ. u. Tabak ꝛc.

Blätteriges Silber, ſ. u. Silber ꝛc.

Bläu (Bläuw, Cäſius), **1)** (Wilh. Janſon), geb. 1571 zu Alkmar, Buchdrucker u. Gelehrter, ſt. 1638. Er verfertigte gute Erd- u. Himmelsgloben u. gab ſorgfältig gearbeitete Karten heraus; ſchr.: Zeespiegel, 1627, Fol. u. ö.; Onderijs van de hemelsche en aerdsche globen, 1634, 4.; Novus Atlas, 1642—55, 6 Bde., Fol.; Theatrum urbium et munimentorum, 1619, Fol.; **2)** (Johann), Sohn des Vor., errichtete in Amſterdam ein eignes Geſchäft, mit dem er ſpäter das des Vaters verband, ſt. 1680; gab heraus: Atlas major 1662, 11 Bde. in mehrere Sprachen überſetzt; Topograph. Kupferwerke u. Städteanſichten von Belgien, 1649, 2 Bde. Fol., Italien, Neapel u. Sicilien, Savoyen u. Piemont. **3)** (Johann) u. **4)** (Peter), Söhne des Vor., ſetzten das Geſchäft bis zu Anfang des 18. Jahrh. fort; ſie verlegten mehrere klaſſ. Auctoren. *(Lb.)*

Blaihai, ſ. u. Hai B).

Blaize, Vorgebirg in Florida ꝛ.

Blanc, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Louis), Sohn eines Lyoners u. einer Gräfin Pozzo di Borgia, geb. 1813 zu Madrid, wo ſein Vater damals als franzöſ. Flüchtling lebte; er wurde bis in das 7. Jahr in Corſika, dem Vaterlande ſeiner Mutter, erzogen, kam 1820 nach Paris u. von da auf das College von Rodez u. kehrte 1830 nach Paris zurück, wo er erſt darbte, dann ſich durch Unterricht in der Mathematik nährte u. 1831 Schreiber bei dem Advokaten Callot wurde. 1832—34 war er Erzieher in Arras, wo er 2 Gedichte: Mirabeau u. das Hôtel der Invaliden u. die Lobrede auf Manuel ſchrieb. 1834 nach Paris zurückgekehrt, wurde er Mitarbeiter u. 1836 Redacteur des demokrat. Bon sens; 1839 gründete er die Revue du progrès. In beiden Blättern erſchienen Artikel von ihm, die die ſocialiſt. Grundſätze jener Partei predigten, welche in Verfaſſung u. Geſetzgebung keine andern Intereſſen kennt, als die der arbeitenden Klaſſe. Ein Feind der Orleans ſchloß er ſich beim Ausbruche der Februarrevolution 1848 der äußerſten Partei an u. wurde am 24. Febr. einer der 4 Regierungsſecretäre. Als Socialiſt hatte er ſchon ſeit Jahren die Arbeitermaſſen aufgeregt, u. nun wurde er mit Albert den 29. Febr. 1848 Präſident der Commiſſion für Berathung der Verbeſſerung der Arbeiter im Palais Luxemburg, genügte aber mit ſeinem Berichte der Nationalverſammlung am 6. Mai ſo wenig, daß er unter allen Gliedern der proviſor. Regierung am meiſten Tadel erfuhr u. in das Miniſterium vom 11. Mai nicht gewählt wurde. Er betheiligte ſich ſehr an den Mai- u. Juniattentaten, deshalb wurde das gerichtl. Verfahren, wiewohl früher von der Nationalverſammlung abgelehnt, Ende Aug. von derſelben bewilligt; er entging aber der Verhaftung durch die Flucht u. entkam über St. Denis u. Gent nach England, wo er Präſident des Vereins der geflüchteten franzöſ. Demokraten in London iſt. Im April wurde ſein Name in Paris am Pranger ausgeſtellt. Er ſchr. noch: Révolution fran-

Digitized by Google

française: Hist. de X ans 1830—1840, Par. 1841—44, 5 Bde. (wovon 6 deutſche Ueberſetzungen erſchienen ſind); Hist. de la Révolution franç., Par. 1847, 2 Bde., deutſch, Lpz. 1847; De l'organisation du travail; La révolution de Février au Luxembourg; Appel aux honnêtes gens; Pages d'hist. de la révol. de Février 1848, Par. 1850. In London gibt er die Monatsſchrift Le nouveau monde heraus. *(Lb.)*

Blancards, ſ. u. Leinwand 14 h).

Blangini, Tonkünſtler, ſtarb 1841.

Blankleder, ſ. u. Leder d).

Blanqui (Auguſt), Franzos, einer der Communiſten, welche durch Gewaltthat u. Mord ihre Zwecke erreichen wollten (ſ. Communismus); ſtand mit Barbes u. Bernard an der Spitze der Société des Saisons u. war Mitanſtifter des erſten communiſt. Aufruhrs vom 12. Mai 1839 in Paris; er wurde feſtgenommen u. zum Tode verurtheilt, vom König Ludwig Philipp aber zur Deportation begnadigt. Er ſaß in St. Michel, in ſchwerer Haft, gefangen, doch wurde er 1841 in leichtern Arreſt nach Tours abgeführt, weil er, wie ſich ſpäter ergab, ſeine Complicen denuncirt hatte. Nach der Februarrevolution 1848 war er Präſident des einflußreichſten republikan. Centralclubs, mußte aber im April Paris verlaſſen, weil er ſich ſeiner eignen Partei verdächtig gemacht hatte. Doch hatte er ſich wieder in Paris eingefunden u. übte von Neuem großen Einfluß auf ſeine Partei aus, betheiligte ſich beim Maiattentat 1848, wurde aber ergriffen, nach Vincennes gebracht u. in dem Staatsproceß zu Bourges zu 10jähr. Haft verurtheilt. *(Lb.)*

Blas, St., Vorgebirg in Neugranada 4.

Blasenfieber, ſ. u. Blaſenausſchlag.

Blasenflechte, ſ. u. Flechte 2.

Blasenhämorrhoiden, ſ. u. Hämorrhoiden 2.

Blasenmole, ſ. u. Mole 4.

Blaserohr, 4) ſ. u. Eiſenbahnen 144.

Blasius, 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** (J. H.), Profeſſor der Zoologie u. Botanik am Carolinum zu Braunſchweig; ſchr. mit dem Grafen Kayſerling: Die Wirbelthiere Europas, 1. Bd. (Säugethiere u. Vögel), Braunſchw. 1840.

Blattkäfer, ſo v. w. Chryſomelinä.

Blauband, Schmetterling, ſ. u. Ordensband 2.

Blaue, ſ. u. Conſtantinopel (Geſch.) 144.

Blaue Grotte, Grotte an dem Geſtade des Meeres an den felſigen Küſten des Golfs von Neapel, nur für Schwimmer u. kleinere Boote zugänglich. Iſt das Meer von der Sonne erleuchtet, ſo erſcheint die Decke derſelben im ſchönſten Azur, Folge des Widerſcheins des Meerwaſſers.

Blaurücken, ſ. u. Sänger (Zool.) 10.

Blausaures Eisenoxydul, ſ. u. Eiſen 22 u. Berliner Blau.

Blauw, ſo v. w. Bläu.

Blauwurzel, die Wurzel von Pimpinella magna *Lin.* (Radix Pimpinellae nigrae od. albae majoris).

Bleitzen, Fiſch, ſo v. w. Panke.

Blendebaum (Blindenbaum), iſt Excoecaria Agaltocha *Lin.*, weil der ſcharfe Milchſaft deſſelben, ans Auge gebracht, leicht durch Entzündung Blindheit verurſachen kann.

Blender, ſ. u. Hirſchfährte 11.

***Blendungen. 2)** Die verſchiedentlich gefärbten Blendgläſer an Spiegelkreiſen u. beſ. an Spiegelſextanten, welche es möglich machen, bei zunehmenden Diſtanzen des Mondes od. eines irdiſchen Gegenſtandes von der Sonne die letztere zu blenden, ohne daß zugleich der Mond od. der irdiſche Gegenſtand unſichtbar wird, wie es ſonſt mit einem an das Ocularglas geſchraubten gefärbten Glaſe geſchehen würde.

Blenker, Weinhändler aus Worms, war früher in griech. Dienſten; betheiligte ſich 1849 bei den Pfälziſch-bad. Unruhen u. führte als Oberſt eine Abtheilung Freiſchaaren, die ſich durch Brandſchatzung u. Raubſucht beſ. auszeichnete. Seine Frau, aus dem Anhaltſchen gebürtig, begleitete ihn. Beſ. war der Putſch in Worms u. der Angriff auf Landau ſein Werk. Nachdem der Juniaufſtand mißlungen war, ging er mit ſeiner Bande in die Schweiz u. hielt ſich in Bern u. Baſel auf. Von hier im Sept. 1849 ausgewieſen, ging er über Frankreich nach Nordamerika. *(Pr.)*

Bleonne, Fluß im Dep. Niederalpen 4.

Blepharidium, Pflanze, ſ. u. Polygala.

†**Blessington** (Marguerite, Gräfin v. B.). Sie war geb. zu Curragheen, Tochter Edm. Powers; früh verheirathet an Capitän Leger-Farmer, ward ſie 1817 Wittwe u. heirathete 1818 Charles John Gardiner, Graf v. B. Mit dieſem machte ſie Reiſen in Italien u. Frankreich, u. kehrte 1829, wieder Wittwe geworden, nach England zurück, wo ſie in Gorehouſe zu Kenſington ein von der Londoner Welt zurückgezogenes Leben führte. Sie ſt. den 4. Juni 1849 zu Paris, wohin ſie ſich kurz vorher gewendet hatte. Sie ſchr. noch: The confessions of an elderly gentleman (deutſch, Berl. 1837); The confessions of an elderly lady, 1837; Grace Cassidy or The repealers, Two friends, The idler in France, The governess (deutſch Braunſchw. 1840, 2 Bde.), Die Opfer der Geſellſchaft, Meredith, Die Lotterie des Lebens, Denkwürdigkeiten einer Kammerfrau, Strathern ꝛc. *(Lb.)*

Blesswild, ſ. u. Hirſch 4.

Bleu Thenard (Kobaltultramarin, Leithners Blau), luft- u. feuerbeſtändige blaue Verbindung aus Thonerde u. Kobaltoxydul, erſt von Wenzel in Freiberg, dann von Jahn in Fahlun, zum 3. Male von Thenard entdeckt. Thenard erhielt

Digitized by Google

hielt das B. Th. durch Glühen von Alaunerde, Hydrat mit phosphorſaurem od. arſenikſaurem Kobaltoxydul; Andere durch Miſchen von Alaunlöſung mit der Löſung von ſalpeterſaurem Kobaltoxydul, Fällung mit kohlenſaurem Natron u. Glühen des Niederſchlages, allein die Anweſenheit von Phosphor od. Arſenikſäure erhöht die Schönheit der Farbe, welche in der Waſſer-, Oel- u. Porzellanmalerei Anwendung findet, bei Tageslicht dem Thonerdeſchwefelultramarin nicht nachſteht, aber bei künſtl. Licht, wie alle Kobaltfarben, ſchmutzigviolett erſcheint. B. Th. iſt leicht vom eigentl. Ultramarin durch Säuren, z. B. Salzſäure, zu unterſcheiden, indem bei letzterem durch Säuren die blaue Farbe verſchwindet. *(Kdt.)*

Bley, Fiſch, ſo v. w. Panke.

Blicher (Sten Stenſen), geb. 1782 im Stift Viborg, wurde 1819 Pfarrer; beſ. bekannt als jütiſcher Volksdichter. Schr. Gedichte 1814, 1817, neue Sammlung 1835 f., 2 Bde.; Novellen, 1833—36, 5 Bde.; Nordſeebilder, Kiel 1841, außerdem Vestlig Profil af den Cimbriske Halvö, 1839; auch überſetzte er den Oſſian 1807—9, 2 Bde.

Blicksilber, ſ. u. Silber 27.

Bliesenfeuer, Leuchtthurm bei Danzig 0.

Blind (Karl), Badenſer, ſtudirte in Heidelberg, u. wurde im Auguſt 1847, weil er im Bade Dürkheim revolutionäre Pamphlete (Deutſcher Hunger u. deutſche Fürſten) ausgetheilt hatte, in Neuſtadt a. d. Hardt verhaftet, im Nov. aber wieder freigelaſſen. Er lebte dann in Mannheim u. machte Ende Februar 1848 in Karlsruhe Verſuche zu Krawallen, ſ. Baden (Geſch.) 22 in den Suppl., nahm an dem Struveſchen Freiſchaarenzuge Theil, wurde gefangen u. Ende März 1849 zu Freiburg zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt u. nach Raſtatt transportirt. Als im Mai d. J. die Militärrevolution hier ausbrach, wurde er nach Bruchſal abgeführt, hier aber gewaltſam befreit, ſ. ebd. 51. Er ging dann mit A. Ruge nach Paris, um dort Hülfe für die bad. Republik zu erbitten, wurde aber dort als Betheiligter an dem Juniaufſtande von der Polizei arretirt u. nach ſeiner Freilaſſung im Aug. d. J. aus Paris verwieſen. In Belgien, wohin er wollte, wurde er auch nicht aufgenommen. Er war unter den Flüchtlingen, welchen im März 1850 das bad. Staatsbürgerthum entzogen wurde. *(Pr.)*

Blindenanstalten (B-Institute), [1] **1)** Anſtalten, in denen Blinde geheilt werden; **2)** Anſtalten, zur Verſorgung ſolcher Blinden, deren Heilung nicht zu erwarten iſt; **3)** Anſtalten, in denen Blinde unterrichtet u. gebildet werden. I. [2] Die B-heilanſtalten befinden ſich meiſt in Univerſitätsſtädten, z. B. Wien, Berlin, Leipzig, Halle ꝛc., u. ſind hier wegen der Augenklinik nothwendig. [3] Die B-verſorgungsanſtalten ſind gewöhnlich mit den Bildungsſtätten der Blinden verbunden. Man machte beinahe überall die Erfahrung, daß Zöglinge nach einem 6- bis 8jährigen Aufenthalt in der Anſtalt entlaſſen, in Müſſiggang u. Laſter verſanken, ihre muſikal. Kenntniſſe zum Gelderwerb auf Spaziergängen u. öffentl. Vergnügungsplätzen benutzten, dadurch an Unordnung u. Unreinlichkeit ſich gewöhnten u. das mit großer Anſtrengung Erlernte ſehr bald wieder verlernten. Der berühmte Blindenlehrer F. W. Klein in Wien (geb. 1765), der 1808 ein von der Regierung unterſtütztes und 1816 zur Staatsanſtalt erhobenes B-inſtitut errichtete, verband damit eine Anſtalt für männl. u. weibl. Blinde nach der Entlaſſung aus dem Unterricht, u. dieſe ward Muſter für ähnl. Anſtalten in Freiburg, München, Gmünd u. a. O. Der Geldertrag aus den verkauften Arbeiten dient zur Erhaltung der Anſtalt, doch muß überall die Staatskaſſe einen bedeutenden Zuſchuß geben. [4] Die B-unterrichtsanſtalten entſtanden zuerſt in **Frankreich**, wo Valentin Hauy, angeregt durch das blinde Fräulein v. Paradis, deren Harfenſpiel 1780 allgemeinen Beifall erntete, in Paris zur Gründung eines Lehrinſtituts für Blinde ſchritt, nachdem bereits im 17. Jahrh. J. Bernoulli in Genf ein blindes Mädchen nach einer von ihm erfundenen Methode im Schreiben unterrichtet, u. der blinde Saunderſon (ſ. unt. 18) ein Rechenbret hergeſtellt hatte, worauf er durch Nadeln die Zahlen bezeichnete u. durch gezogene Schnüren mathemat. Aufgaben löſte. Aehnl. Apparate zum Leſen, Schreiben, Rechnen u. zum Notenſetzen benutzte der blinde Weißenburg in Mannheim u. Fräulein v. Paradis. [5] Hauy folgte (hauptſächlich aus Verdruß darüber, daß ſeine Anſtalt mit dem großen Blindenhoſpital der 300 [gewöhnlich les Quinze-vingts genannt] verbunden wurde, das Ludwig der Heilige 1260 nach dem ägypt. Kreuzzuge für ſeine, an der dortigen Augenpeſt erblindeten Krieger geſtiftet hatte, u. daß in beiden vereinigten Inſtituten eine große Verwilderung eintrat) 1806 einem Rufe nach Petersburg, wo auf Befehl des Kaiſers Alexander eine gleiche Anſtalt gegründet werden ſollte. [6] In Berlin wurde er mit ſeinem Schüler Fournier dem König Friedrich Wilhelm III. vorgeſtellt, u. dadurch die Veranlaſſung zur Errichtung der erſten B. in **Preußen** zu Berlin gegeben. Der erſte Vorſteher derſelben, Aug. Zeune, erwarb ſich um dieſelbe große Verdienſte u. erhielt ſie mit bedeutenden Opfern aus eigenen Mitteln während der Kriegsjahre, in denen ſie vom Untergang bedroht ward. Nach dem Frieden wurde das Inſtitut für 36 Zöglinge erweitert, von denen 18 im Hauſe, die übrigen in der Stadt wohnen. Auch viele erblindete Krieger fanden nach den Feldzügen von 1813 bis 1815 hier ein Un-

Digitized by Google

Unterkommen. [7]Man gründete deshalb auch in andern preuß. Städten Anſtalten dieſer Art, die, als allmälig die Soldaten ausſchieden, in allgemeine Bildungsanſtalten verwandelt wurden, wie in Breslau u. Königsberg. In Breslau iſt Vorſteher der blinde Joh. Knie, ein Schüler von Zeune, der ausgezeichnet durch wiſſenſchaftl. Kenntniſſe u. mechan. Geſchicklichkeit, eine Beſchreibung ſeiner, ohne einen Begleiter unternommenen Reiſe durch Deutſchland herausgab. Die Königsberger B., deren Gründung durch die unermüdl. Thätigkeit des blinden Flötenvirtuoſen Friebe 1845 veranlaßt u. die auch von demſelben geleitet wurde, erhielt hauptſächlich ihre Unterſtützung durch Bülow v. Dennewitz u. den als Schriftſteller bekannten Blinden, Ludwig v. Bazko. Auch in Halle beſteht eine B. [8]In **Oeſtreich** wurde das von Klein zu Wien errichtete Inſtitut (ſ. oben [2]), das ein ſicheres Einkommen von 10,000 Fl. C. M. u. ein Vermögen von über ½ Mill. hat, Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren aufnimmt, ſehr ſchöne Räumlichkeiten theils für Lehrer, theils für 40 Zöglinge, auch eine kleine Hauskapelle für kathol. Gottesdienſt hat, u. durch einen mit gefahrloſen Wegen u. mit Schaukeln u. Kegelbahnen verſehenen Garten manche Erholung bietet, Vorbild für ähnl. Anſtalten im Kaiſerſtaate, z. B. in Prag, die der Ritter v. Platzer 1808 begründete. [9]Während man ſich nun in Süddeutſchland, z. B. in **Baden, Baiern** u. **Württemberg**, die öſtreich. Anſtalten zum Muſter nahm, richtete man ſich dagegen [10]in **Sachſen** mehr nach den Berliner Einrichtungen, ſo in der B. zu Dresden, geſtiftet 1809 von Flemming, zuerſt geleitet von Steckling. 1843 waren in der Dresdner Anſtalt 75 Zöglinge, 45 männl. u. 30 weibl. Aus dem Erwerb der Blinden (jährlich 200 Thlr.) iſt ein werbender Fonds zur Unterſtützung entlaſſener Zöglinge gebildet worden, der ſehr wohlthätig gewirkt hat. [11]Im Ausland gibt es außer Frankreich (ſ. oben [5]) B. in **Großbritannien**, wo ſie jedoch meiſt nur durch Beiträge von Privatperſonen erhalten werden, in **Holland** z. B. in Amſterdam, wo ſich 1809 die Freimaurer der Sache annahmen, in der **Schweiz**, in Zürich, wo die Hülfsgeſellſchaft u. der Profeſſor Hirzel thätig mitwirkten, in **Dänemark** u. (ſehr ausgezeichnet) in **NAmerika**. In Rußland ſcheint die von Hauy gegründete B. nicht rechtes Gedeihen gehabt zu haben. In der Japan. Hauptſtadt Jeddo ſoll es nach Golownin 36,000 Blinde geben, gleichwohl hört man weder hier, noch in Aſien überhaupt etwas von B-inſtituten. [12]Außer den öffentlichen, von Staatswegen gegründeten, gibt es hier u. da auch Privatvereine, die durch Berathung u. Unterſtützung einzelner hülfsbedürftiger Augenkranken, außerhalb eines eigenen Inſtituts, ſegensreich wirken, z. B. in Dresden u. Leipzig. [13]Merkwürdig war die vom damaligen Staatsminiſter v. Lindenau 1843 gemachte Bemerkung, daß von 192 Blinden, die in den letzten 10 Jahren bei der Dresdner B. eingeliefert wurden, 94 als neugeborne Kinder durch Augenentzündung erblindeten, welche nach eingezogenen Erkundigungen bei zu frühzeitiger Taufe in der Kirche entweder durch Erkältung, od. durch Lichtblendung entſtand, weshalb eine abhelfende Verordnung an die Hebammen erlaſſen ward. [14]II. Die **Unterrichtsmethode** für die Blinden iſt in neuerer Zeit ſehr vervollkommnet worden, u. die Zahl der Unterrichtsgegenſtände u. der Unterrichtsmittel iſt bedeutend geſtiegen. Die erſten Uebungen gelten der Unterſcheidung von Gegenſtänden durch die geſunden Sinne; Steine, Holz, Metalle ꝛc. müſſen durch das Gehör u. Gefühl, Stoffe aus Hanf, Seide, Baumwolle u. Flachs durch das Gefühl erkannt u. unterſchieden werden. [15]Beim Leſen benutzt man eine fühlbare, gewöhnl. latein. Lapidarſchrift, von der jeder Buchſtabe mit einem eigenen Stempel durch ſtarkes Papier geſtochen wird. Es gibt kleine mit dieſer Schrift gedruckte Leſebücher u. Kalender, u. in der Stuttgarter Bibelanſtalt hat man danach das Evangelium des Lukas hergeſtellt. Zum Druck einer Bibel für Blinde bewilligte die engl. Regierung 1843 400 Pfd. Sterl. Es ſollten 15 Bände in atlant. Format, jeder zu 2470 Blättern werden. [16]Beim Unterricht im Rechnen gebraucht man ein mit vielen Löchern verſehenes Bret, worein die Zahlen geſteckt werden. Dies ſind kleine Holzpfoſten mit ebenſoviel Spitzen, als Einheiten dadurch bezeichnet werden ſollen. Mit beiweitem größeren Erfolg wird das Kopfrechnen betrieben. [17]Neben dieſen Lehrfächern erhalten die älteren Zöglinge Unterricht in der Religion, worauf religiöſe Unterhaltungen mit den Kleinern bereits vorbereitet haben, in Geographie, Geſchichte u. Naturwiſſenſchaften, ſowie im Schreiben. Beim Unterricht in der Erdbeſchreibung hat Zeune in Berlin ſtatt der geſtickten Karten die Reliefkarten (ſ. d.) eingeführt, die, von einer ſehr feinen Pappmaſſe gefertigt, dem Schüler wirkl. Hochbilder der ganzen Erdkugel od. einzelner Länder geben. [18]Der Unterricht im Schreiben iſt ſehr mühevoll, u. der Erfolg wird immer beſchränkt bleiben, ſo lange man nicht eine Materie gefunden hat, mit welcher die Blinden ſo ſchreiben, daß ſie das Geſchriebene ſelbſt wieder leſen können, u. dann z. B. ihre Unterſchrift zu recognosciren im Stande ſind. [19]Die Kunſtbildung der Blinden beſchränkt ſich meiſtens auf Muſik; Clavier, Harfe, Geige, od. ein Blasinſtrument werden von ihnen erlernt. Am Weiteſten ſcheinen es die Harfen- u. Flötenſpieler gebracht zu haben. Auch die Geſangkunſt wird mit Eifer u. Glück be-

trie-

Digitized by Google

trieben. [10] Der Unterricht in Handarbeiten iſt ſchwierig u. läßt wünſchen, daß die Hand der Kinder ſchon im älterl. Hauſe z. B. durch Puppenſpiel, durch Bauhölzer, durch Gewöhnung zum Ankleiden ꝛc., eine gewiſſe Kraft u. Gelenkigkeit erhalte, die dem Blinden in der Anſtalt ſpäter den größten Nutzen gewährt. Hier wird nun Anleitung zum Spinnen, Stricken, Flechten, Bandweben, zu Papp-, Korb- u. Stroharbeiten gegeben, u. ſelbſt die Drechsler- u. Tiſchlerkunſt mit eigenthümlich eingerichteten Werkzeugen erfolgreich getrieben. In der Wiener Anſtalt werden Lederſchuhe, beſ. für das Militär, gefertigt. [11] Durch dieſe Beſchäftigungen werden den Blinden die Mittel zu ihrer weitern Ausbildung bei Handwerkern, die aus Staatskaſſen in manchen Ländern Prämien erhalten, u. zu ihrem künftigen Erwerb an die Hand gegeben. In manchen Arbeiten, z. B. im Flechten, Sticken u. Spinnen haben ſie mit denen gewetteifert, die ſehen können. [12] Hervorragend durch ihre Bildung u. ihre Leiſtungen waren die Engländer Saunderſon, der als Prof. der Mathematik in Cambrigde ſehr ſegensreich wirkte; ferner Thom. Blacklock, Doktor der Theologie u. gern gehörter Prediger in Edinburgh, u. Joh. Metcalf in Mancheſter, der den Straßenbau beaufſichtigte u. nach ſelbſtändigen Plänen u. Berechnungen mehrere neue Straßen anlegte. Außer dem erwähnten Knie (ſ. oben [7]) beſuchte ein andrer Blinder alle 5 Welttheile, umſchiffte die Erde u. gab eine Beſchreibung ſeiner Reiſe heraus. *(Hpl.)*

Blinder Mann, ſ. u. Steuerruder [8].

Blinkern, ſo v. w. Funkeln, ſ. u. Stern [2].

† **Blittersdorf** (Friedrich v. B.). Ueber ſeine Wirkſamkeit als Miniſter ſeit 1835 ſ. u. Baden (Geſch.) [76—77] u. in den Suppl. [1—9], 1843 gab er in Folge unangenehmer Verhältniſſe zur zweiten Kammer u. weil ihm der Großherzog nicht andre Collegen geben wollte, ſein Miniſterium auf u. ward im Nov. wieder Bundestagsgeſandter zu Frankfurt, im Dec. auch außerordentl. Geſandter u. bevollmächtigter Miniſter am belg. u. niederländ. Hofe. Nach der Märzrevolution 1848 auch von dieſer Stellung entbunden, lebte er fort in Frankfurt u. lieferte verſchiedene Aufſätze im vormärzlichen Sinne in die Oberpoſtamtszeitung; ſchr.: Einiges aus der Mappe eines alten Staatsmannes. *(Ap.)*

Bloc (Handelsw.), ſ. En bloc.

† **Block** (A.), ſt. am 21. Nov. 1847 zu Carolath.

Blockleiter, ſ. u. Leiter 1).

Blockscheiben (Schiffsw.), ſ. u. Hahnen.

Blockzittwer (Blockingwer, Radix Cassumunar, R. risagon, bengale, Zeodoriae luteae), die äußerlich grauen, innen gelben Knollen des unterird. Wurzelſtocks von Zingiber amaricans *Blum.*, auf den Molukken.

Bloemen, **1)** (Jul. Franz van B.), geb. zu Antwerpen 1656, Landſchaftsmaler; in den Paläſten röm. Großen finden ſich viele ſeiner Gemälde, meiſt Anſichten von Tivoli u. der Umgegend; einige hat er ſelbſt geätzt. Von den ſchönen Horizonten ſeiner Gemälde erhielt er den Beinamen Orizonte. Er ſt. zu Rom 1749. **2)** (Peter van B.), auch bekannt unter dem Beinamen Standaert, Schlachtenmaler, ward nach ſeiner Rückkehr aus Rom, wo er lange bei ſeinem Bruder war, 1699 Director der Malerakademie zu Antwerpen; nach ſeinen Gemälden, meiſt Schlachten, Pferdemärkte (wo die Pferde vortrefflich ſind), Karavanen, röm. Feſte, ſtachen L. Major, Guelard, Rottwyk, Aquila in Kupfer; auch er ſelbſt einige kleine Landſchaften. Er ſt. 1719. **3)** (Norbert van B.), jüngerer Bruder des Vor., geb. 1672 in Antwerpen, in Rom gebildet, ſt. zu Amſterdam 1746. Er malte Gegenſtände des Privatlebens u. Porträts, die ſehr geſchätzt werden. *(Jb.)*

Blood- (Blut-) Indianer, ſ. u. Kniſtinoer d).

Bloody Farland, Vorgebirg in Irland [4].

† **Bloomfield**, **1)** (Rob.), er ſt. erblindet 1823 zu Shefford.

Blothughadda (nord. Myth.), ſo v. w. Hadda.

Blount, **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Charles), engl. Deiſt, privatiſirte, ſt. 1697; überſetzte die beiden erſten Bücher des Lebens des Apollonios von Tyana von Philoſtratos, Lond. 1680, Fol.; ſchr. Oracles of reason etc.; Werke, 1695, 2 Bde.

Blude (Kriegsw.), ſo v. w. Blyde.

Blücher, † **5)** (Konrad Graf v. **B.-Altona**), der Neffe von B. 1) im Hptw. Er war ſeit 1808 Chef der Verwaltung von Altona (ſ. im Hptw.), hochverdient um dieſe Stadt in den Kriegsjahren 1813 u. 1814 u. nach der Julirevolution 1830, wo er einen Volksauflauf durch einige Worte beſchwichtigte. Er ſt. den 1. Aug. 1845. Sein Nachfolger in der gräfl. Linie B.-Altona iſt ſein Sohn: **6)** Graf Guſtav, geb. 1798, Hofmarſchall der verwittweten Königin von Dänemark, vermählt ſeit 1826 mit Emilie Ferral, ſein älterer Sohn Konrad iſt geb. 1832. Der Chef der 3. Linie, **B.-Finken**, ſeit 1815 in den Grafenſtand erhoben, iſt **7)** Graf Ludwig auf Blücher, Göhren ꝛc., geb. 1814, ſeit 1838 vermählt mit Marie v. Bülow, ſein älteſter Sohn iſt Gebh. Ludwig, geb. 1839. *(Ap. u. Lb.)*

Blüthenfresser, ſ. u. Eilkäfer 2) b).

Blüthenlilien, ſ. u. Lilien [9].

Blüthenmoose, ſ. Flechten [1].

Blum, † **1)** (Karl Ludw.), Kammercomponiſt u. Regiſſeur zu Berlin, ſt. am 2. Juli 1844. * **3)** (Robert), geb. 1807 zu Köln, wo ſein Vater Böttcher war, diente als

als Meßknabe, wo er mancherlei Verdrieſslichkeiten hatte u. endlich entſagte. Er wurde nun Goldſchmied, dann Gürtler u. kam zuletzt in eine Laternenfabrik. Hier wurde er nicht allein zu Comptoirarbeiten gebraucht, ſondern begleitete auch ſeinen Principal auf ſeinen Reiſen u. ſiedelte mit ihm nach Berlin über. 1830 kehrte er nach Köln zurück u. wurde hier erſt Theaterdiener u. 1831 Schreiber, kehrte aber bald zu ſeiner vorigen Stelle zurück u. ſiedelte mit Ringelhardt als Theaterſecretär u. Hülfscaſſirer nach Leipzig über. 1840 ward er Mitſtifter des Schillervereins. Der Politik hatte er ſich ſchon 1830 in Köln zugewendet; in Leipzig gab ihm die Oppoſition des Landtags 1837 Gelegenheit, in öffentl. Blättern, beſ. in der nachmals von ihm herausgegebenen conſtitutionellen Staatsbürgerzeitung, in deren Sinne zu ſprechen. Im Febr. 1845 war er Mitbegründer der deutſchkathol. Gemeinde in Leipzig u. wurde in demſelben Jahre Gemeindevorſtand. Bei den Auguſtereigniſſen 1845 in Leipzig wirkte er für Erhaltung der Ruhe. 1847 gab er ſeine Stelle am Theater auf u. begründete eine Buchhandlung. Seine Wahl zum Stadtrath erhielt die Beſtätigung der Kreisdirection nicht. Er gründete nun den Redeübungsverein u. 1848 den Vaterlandsverein. Seine rege Theilnahme, die er der Politik zu ſchenken fortfuhr, führte ihn nach Frankfurt, wo er Vicepräſident im Vorparlament, dann Mitglied des Funfzigerausſchuſſes ward; Leipzig wählte ihn nachher zum Mitglied des Parlaments, wo er zu der Linken gehörte. Als der Aufſtand im Oct. 1848 in Wien ausbrach, brachte er mit 3 Andern eine Adreſſe der Nationalverſammlung dahin, trat ſelbſt in die akadem. Legion u. ward Hauptmann. Nach der Uebergabe Wiens wurde er in ſeinem Gaſthofe gefangen, vor ein Kriegsgericht geſtellt u. am 9. Nov. auf der Brigittenau erſchoſſen. Dieſe Hinrichtung, als an einem Parlamentsmitglied vollzogen, brachte große Aufregung in Deutſchland hervor. Er ſchr. u. a. das Schauſpiel, die Befreiung von Candia, Lpz. 1835, der Weihnachtsbaum ꝛc. gab mit Herloßſohn u. Marggraff das Theaterlexikon, Altenb. 1838 ff., 7 Bde., u. das Staatslexikon für das deutſche Volk heraus. 4) (Peter Joſeph), geb. 1810 zu Geiſenheim im Rheingau, widmete ſich den theolog. Studien, bekleidete mehrere geiſtl. Würden nach einander, ward Pfarrer u. Decan zu Niederbrechen im naſſau. Amte Limburg u. 1847 Biſchof der Diöceſe Limburg. B. iſt ein wiſſenſchaftlich gebildeter u. aufgeklärter Mann. *(Lb.* u. *Ap.)*

Blumenfresser (Blüthenfreſſer), ſ. u. Eilkäfer 2) b).

Blumenholz (engl. Flower wood), buntes, ſchön geblümtes Holz, kommt aus Ceram (Siram, einer molukkiſchen Inſel), zu Kunſttiſchlerarbeiten verwendet.

Blumistein, Bad, ſ. u. Thun 2).

Bluntschli (Johann Kaspar), geb. 1808 zu Zürich, ſeit 1836 ordentl. Prof. der Rechte daſ., ward Mitglied des großen Rathes, trat 1839 in den Regierungsrath, legte 1845 letztere Stelle nieder, blieb aber Präſident des großen Rathes u. des Erziehungsrathes. B. iſt der Gründer u. das Haupt der liberal-conſervativen Partei, welche aus Proteſtanten beſteht u. den Radicalismus bekämpft; ſchr.: Entwickelung der Erbfolge gegen den letzten Willen, Zürich 1829; Staats- u. Rechtsgeſch. der Stadt u. Landſchaft Zürich, ebd. 1838 f., 2 Bde.; Die neuern Rechtsſchulen der deutſchen Juriſten, ebd. 1841; Die Communiſten in der Schweiz, ebd. 1843; Pſycholog. Studien über Staat u. Kirche, ebd. 1844; Erſter Entwurf des privatrechtl. Geſetzbuchs für den Canton Zürich, ebd. 1844; Geſch. des ſchweiz. Bundesrechts von den erſten ewigen Bünden bis auf die Gegenwart, ebd. 1846—49, 1. Bd. in 4 Lief.; Geſch. der Republik Zürich, ebd. 1847, 1. Bd. in 2 Abth. *(Ap.)*

Blutblase (Haematocystis), Erhebung der Oberhaut, in Form einer Blaſe, unter der ſich ausgetretenes Blut befindet, meiſt als Folge äußerer Quetſchung, zuweilen aber auch als Auswurf der Natur, beſ. in der Mundhöhle; ſie kommen auch wohl mit Blutflecken bei Petechien vor.

Blutcicade, ſ. u. Cicaden ꝛꝛ.

Blutflagge, ſ. u. Flagge ꝛ.

Blutflügel, Schmetterling, ſ. u. Endromis.

Blutlaugensalz, ſ. u. Kalium ꝛꝛ.

Blutpferd, ſ. u. Pferd ꝛꝛ.

Blutrath, ſ. u. Niederlande (Geſch.) ꝛꝛ.

Bninski (Alexander, Graf), geb. 1788, trat 1807 in die poln. Legion des franz. Heeres, machte die Feldzüge in Italien u. Spanien mit, zog 1812 als Major mit nach Rußland, nahm nachmals ſeine Entlaſſung als Generalmajor u. lebte ſeit 1814 zurückgezogen; beim Ausbruch der poln. Revolution im Nov. 1830 ging er nach Warſchau u. trat an die Spitze der Proviantvertheilungscommiſſion; ſt. 1831. *(Ap.)*

†**Boas** (Eduard). Er gab heraus: Nachträge zu Goethes ſämmtl. Werken, Lpz. 1841, 3 Thle., n. A. 1846; ſchr. noch: Pepita, ital. Novelle, 1844; den kom. Roman: Des Kriegskommiſſär Pipitz Reiſe nach Italien, 1841, 4 Bde.; In Skandinavien, 1845; Sprüche u. Lieder eines nord. Braminen, 1842; Franz. Thronfolger, eine Viſion, 1844; Geſammelte Schriften, 12 Bde., 1847 ff.

Boblaye, ſ. Le Pouillon.

Bocadillos, ſ. u. Leinwand ꝛꝛ.

Bocherskopf, ſ. u. Vogeſen 1).

†**Bochnia, 2)** B. wurde 1843 durch den Einſturz der obern ſchönen Stadt auf die untere, in Folge heftiger Regengüſſe, zerſtört u. viele Menſchen ſo verſchüttet. Im Salzwerk in der Kehrradskammer Teſch brach am 4. Febr. 1850 ein großer Brand aus, der ſich auf ½ Ml. erſtreckte, aber

Digitized by Google

aber weder einen gefürchteten großen Salzſchaden anrichtete, noch ein Menſchenleben koſtete. *(Pr.)*

Bock u. **Bockhelm**, ſ. u. Stangenkunſt 11.

Bockhorst, 1) (Joh. van B.), gen. Langhen Jan, trefflicher Geſchichtsmaler der niederländ. Schule, Schüler von J. Jordaens, geb. zu Münſter 1610, ſt. 1664; ahmte beſ. Rubens u. Van Dyk im Colorit mit Glück nach; ſeine Bilder befinden ſich zu Antwerpen, Ryſſel, Gent in Kirchen u. Privathäuſern. Beſ. lieblich ſind die weibl. Köpfe. **2)** (Johann van B.), geb. 1661 zu Deutekom im Zütphenſchen, Schlachten-, Hiſtorien- u. Bildnißmaler, kam früh nach London, Schüler Knellers; arbeitete viel für Lord Pembroke, ſpäter ging er nach Deutſchland u. erhielt am Berliner Hofe viel Beſchäftigung. Zuletzt ließ er ſich in Kleve nieder, wo er 1724 ſt. Seine Schlachten ſind ausgezeichnet; auch hat man zahlreiche Porträts von ihm. *(Jb.)*

Bockkalb, ſ. u. Reh 1.

Bocklämmer, ſ. u. Schaf 1.

Bocksberger (**Bocksperger**, Hans od. Hieronymus), Maler u. Formſchneider, geb. 1540 in Salzburg, malte Jagden, Schlachten ꝛc. in Oel u. Fresco, u. war beſ. in Augsburg, München, Salzburg, Paſſau, Ingolſtadt u. Landshut beſchäftigt, an welchem letztern Ort noch die Bilder der Narrenſtiege u. des Ritterſaales zum Theil ſichtbar ſind. Das Uebrige iſt zu Grund gegangen. Die Holzſchnitte der Frankfurter Bibel von 1569 ſind von ihm. Sein Todesjahr iſt unbekannt. *(Fst.)*

Bockshorn, ſ. u. Weinſtock 1.

Bockshornsamen, ſo v. w. Griechiſches Heu von Trigonella foenum graecum (ſ. d.).

Bocona, Fluß, ſ. u. Orinoco 1.

Boczek (Anton), geb. um 1800, mähriſch ſtändiſcher Archivar u. Hiſtoriograph, ſt. am 13. Jan. 1847 zu Brünn. Er gab heraus: Codex diplomaticus Moraviae.

Bode, 1)—3) ſ. im Hauptwerk; **4)** (Baron v. B.), Abkömmling einer deutſchen Familie aus der Gegend von Fulda, aber durch Geburt u. Erziehung Engländer, ſeit 1795 in Rußland anſäſſig, beſaß ein großes Gut im Elſaß, welches 1793 von der franz. Republik eingezogen wurde. 1818 zahlte Frankreich an England vertragsmäßig 7 Mill. Pfd. Sterl. zur Schadloshaltung britiſcher Unterthanen, welche durch franz. Confiscationen ihres Eigenthums zu Verluſt gekommen waren, u. von dieſer Summe ſprach B. ſeinen Antheil (1,600,000 Pfd. Sterl.) an. Nach 26jährigem Proceſſiren ward 1842 eine Commiſſion für dieſen Rechtsſtreit niedergeſetzt, welche zu B-s Gunſten entſchied, u. bald nachher erkannte ihm eine Jury die Summe von 364,266 Pfd. Sterl. ſammt Zinſen als ihm von Rechtswegen gebührend zu. Allein die Räthe der Krone wußten neue Spitzfindigkeiten hervorzuſuchen, um die Sache wieder ins Weite zu ſchieben; namentlich machten ſie gegen B., der ſich mit ſeinen Forderungen etwas verſpätet hatte, das Statut geltend, welches jedes Klagerecht auf die nächſten 6 Jahre von der Zeit an, wo die Causa actionis entſprungen, beſchränkt. Nach jahrelangem Leiden u. getäuſchten Hoffnungen ſtarb B. 1846, im Augenblicke, wo er in letzter Inſtanz endlich den Streich zu führen gedachte, der ihm Recht verſchaffen ſollte. Der Sohn u. Erbe deſſelben verfolgte die Anſprüche des Vaters (1847). **5)** (Wilh. Jul. Ludw.), geb. 1779 zu Königslutter, wurde, nachdem er ſeit 1802 in mehreren Braunſchweig. Städten richterl. Aemter bekleidet hatte, Stadtdirector der Hauptſtadt, u. machte ſich nicht nur im Allgemeinen während des Aufſtandes 1830 verdient, ſondern auch vorher u. nachher um die Bildungs-, Armen- u. Krankenanſtalten. 1833 wurde er auch Präſident des Oberſanitätscollegiums. Schr.: Das Grundſteuerſyſtem des Herzogthums Braunſchweig, 1824; Beitrag zur Geſch. der Feudalſtände im Herz. Br., 1843. *(Ap. u. Lb.)*

Bodelschwingh-Velmede (Ernſt v. B.), geb. den 26. Nov. 1790 zu Velmede in der Grafſch. Mark, ſtudirte ſeit 1812 Jurisprudenz u. Cameralwiſſenſchaften zu Berlin, machte den Feldzug 1813 unter den freiwilligen Jägern mit, ſetzte 1814 ſeine Studien fort, ging aber 1815 wieder zur Armee u. trat nach Beendigung des Kriegs in die Landwehr über, ward Regierungsaſſeſſor in Kleve u. Arnsberg, 1822 Landrath des Kreiſes Tecklenburg, 1831 Oberregierungsrath in Köln u. bald darauf Regierungspräſident in Trier, 1834 Oberpräſident der Rheinprovinz, 1842 Finanzminiſter, auch Oberſt der Landwehr; 1844 vertauſchte er das Finanzminiſterium mit dem des Innern, trat aber im März 1848 zurück. 1849 wurde er in die 2. preuß. Kammer gewählt; im Sept. 1849 mit der Leitung der Geſchäfte des deutſchen Verwaltungsrathes betraut; 1850 war er Mitglied der Volkskammer beim Erfurter Parlament. *(Lb.)*

Bodenkäfer, ſ. u. Eierkäfer t).

†**Bodin**. Er ſt. (nicht 1585, ſondern) 1597. Seine beiſt. Schrift: Colloquium heptaplomeres de abditis rerum sublimium arcanis 1593 iſt noch nicht vollſtändig gedruckt, vgl. Guhrauer, das Heptaplomeres des B., Berl. 1841.

Bodizzano, Berg, ſ. u. Carrara 2).

Bodmer, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Georg), geb. zu Zürich 1786, Mechaniker, kam in ſeinem 16. Jahre in Hauptweil im Thurgau zu einem Mechaniker in die Lehre, erfand hier ſchon 1803 die Schrauben- od. Kreuzräder, auf welche vor etwa 10 Jahren der Engländer Fairbairn ein Patent erhielt, u. verbeſſerte 1805 die Baumwollſpinnmaſchinen. In Küßnacht im Cant. Zürich legte er eine eigne

Digitized by Google

eigne mechan. Werkſtätte an u. fertigte hier 1808 eine gezogene einpfündige Kanone für Granaten, dieſelbe wurde von hinten geladen u. die mit Knallpulver verſehenen Granaten ſprangen beim Eindringen in den Gegenſtand; eine bad. u. franz. Artilleriecommiſſion 1810 u. 1814 beſtätigten die Wirkung dieſes Geſchützes, deſſen Modell bei einem Brande verloren ging. Seit 1809 in den badiſchen Fabrikort St. Blaſien übergeſiedelt, ward er 1816 Capitän der Artillerie u. erhielt die techniſche Leitung der großherzogl. Eiſenwerke u. der Gewehrfabrik in St. Blaſien, während er auch einer Werkſtätte u. Spinnerei vorſtand. 1822 kehrte er in die Schweiz zurück, entwarf den Plan zum Bad Schinznach im Aargau u. war für die Herzogſchen Spinnfabriken in Aarau ſehr thätig. 1824 ging er nach Mancheſter, errichtete hier eine Werkſtätte zum Bau von Maſchinen, brachte das ſog. Bandvereinigungsſyſtem, welches ihn ſchon in St. Blaſien beſchäftigt hatte, zur Ausführung (wodurch die Baumwollſpinnerei weſentlich vervollkomnet wurde u. worauf er für Großbritannien ein Patent erhielt), baute das erſte größere Waſſerrad zu Bolton von 61 F. Durchmeſſer, vervollkommnete die Locomotiven u. erwarb im Laufe von 20 Jahren viele Patente über mehr als 80 Maſchinen u. Werkzeuge zum Drehen, Bohren, Walzen ꝛc., von denen die meiſten in Anwendung ſind. *(Jb.)*

Böblinger (Sommermann, Matthäus), geb. in Eßlingen (od. in Böblingen), in der 1. Hälfte des 15. Jahrh., Baumeiſter, leitete mehrere Jahre den Bau des Ulmer Münſters, bis 1492 der Thurm zu ſinken begann, was ſeine Verbannung zur Folge hatte. In Eßlingen baute er die ſchöne Frauenkirche u. ſt. daſelbſt 1505. *(Fst.)*

†**Böckh, 1)** (Friedrich v. B.), bad. Finanzminiſter, beim Abſchluß Badens an den Zollverband ſehr thätig, trat in noch offenere Oppoſition mit der Mehrheit der 2. Kammer (ſ. Hauptwerk) auf den ſpäteren Landtagen, da er nächſt dem Miniſter v. Blittersdorf für den hauptſächlichſten Urheber der Urlaubsverweigerungen gehalten wurde; ward 1844 Miniſterpräſident, trat 1845 aus dem Miniſterium. **2)** (Auguſt), Prof. der Beredſamkeit u. der alten Literatur u. geh. Regierungsrath in Berlin; ſchr. noch: Ueber das Verhältniß der Wiſſenſchaft zum Leben, Berl. 1845; Manetho u. die Hundsſternsperiode, ebd. 1845; Ueber Friedrichs d. Gr. claſſ. Studien, ebd. 1846; außerdem mehrere Reden zur Feier des Geburtstags des Königs; gab heraus den 3. Bd. des Corpus inscript. graec. 1844 u. neuaufgefundene Bruchſtücke aus Reden des Hyperides, Halle 1848. *(Ap.)*

Böhm (Joh. Daniel), geb. zu Wallendorf in Ungarn 1794, Bildhauer u. Medailleur, war 1821 u. 1822 in Florenz u. Rom u. lebt ſeitdem in Wien. Außer Basreliefs u. Büſten in Marmor, fertigte er viele Stempel zu Münzen u. Medaillen, desgleichen mehrere Cameen (Kaiſer Franz I., Thorwaldſen ꝛc.). *(Fst.)*

Böhme, †**1)** (Chriſtian Friedrich), ſt. als geh. Conſiſtorialrath den 9. Juli 1844. **2)—3)** ſ. im Hptw.; **4)** (Joh. Gottlob), geb. 1717 zu Wurzen, 1751 Profeſſor der Geſchichte zu Leipzig, ſt. 1780. Er machte ſich verdient um die Gemeinde ſeines Gutes Gohlis. Schr.: Acta pacis Olivensis inedita, Berl. 1763—65, 2 Bde. 4.; Sächſ. Groſchencabinet, ebd. 1765—68, 2 Bde.; Opuscc. acad. de literatura Lips. secul. XVI., ebd. 1779; Carmina, herausgegeben von Eck, 1780.

Böhmeria (B. *Jacq.)*, Pflanzengatt. nach Böhmer 6) ben., aus der Fam. der Urticeen *Spr., Rchnb.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, in Oſt- u. Weſtindien, Japan u. NAmerika. B. utilis (Chineſ. Gras), deſſen Faſer zu dem in China gebräuchlichſten leinwandartigen Gewebe Gras-Kloth verwendet wird, wächſt an den Küſten Chinas bis in den ind. Archipel u. bis zu den Sundainſeln. *(Lö.)*

Böhmischer Pflug, ſ. u. Pflug ꝛc.

Böhmische Weine, ſ. u. Wein ꝛc.

Böhringer (Auguſt), geb. 1792 zu Wittenberg, ſtud. in Wittenberg u. Halle Medicin, trat 1813 als Feldchirurg in preuß. Dienſte, nahm nach dem Bombardement von Wittenberg ſeinen Abſchied u. trat als Secretär, zunächſt bei einem Einquartierungsbureau, in ruſſ. Dienſte. Mit dem ruſſ. Heere kam er nach Warſchau, begleitete daſſelbe 1815 nach Frankreich, ward bei dem ruſſ. Gouvernement in Nancy Kanzleidirector, kehrte nach Auflöſung deſſelben nach Deutſchland zurück u. ließ ſich als Arzt in Kroſſen, dann in Müllroſe nieder. Nachmals gab er aber den ärztl. Beruf auf, durchzog als Improviſator NDeutſchland, war nach ſeiner Rückkehr Steuerbeamter in Berlin, Wittenberg u. Magdeburg, lebte ſeit 1834 wieder als Privatgelehrter in Wittenberg, von wo aus er mehrere Reiſen als Improviſator unternahm, erhielt 1840 vom König von Preußen, deſſen Thronbeſteigung er beſungen, eine Penſion u. ſt. 1846. Schr.: Mährchen u. Erzählungen, 1820; Blüthen u. Blätter (Gedichte), 1822; Stegreifdichtungen, 1825; Blüthenkränze in Poeſie u. Proſa, 1829; Reiſebilder ꝛc. *(Ap.)*

Bökser u. **Böksen,** ſ. u. Wein ꝛc.

Bönning (Georg), geb. 1787, aus Wiesbaden, ſtand 1813—15 als Offizier bei der naſſauſchen Landwehr, ging 1820 nach Griechenland u. machte dort bis 1826 alle Kriege mit, kehrte dann zurück, lebte in Wiesbaden von dem Ertrage ſeines Hauſes, welches er an Badegäſte vermiethete, ſcheint aber dort Mitglied der Propaganda geworden zu ſein. Er betheiligte ſich im Frühjahr 1848 an den bad. Aufſtänden u. beſ. im Juli bei der Befreiung verhafteter Soldaten,

Digitized by Google

baten, u. mußte in die Schweiz fliehen. Er ſtand mit Struve in nächſter Beziehung, führte als Oberſt die Schweizerlegion u. kämpfte mit bei Hirſchhorn, Durlach u. am Federbach (ſ. u. Baden [Geſch.] 10 ff. in den Suppl.). Seine Schaar war darauf die Hoffnung Struves für die rothe Republik u. der Schrecken Karlsruhes. B. ward in Raſtadt eingeſchloſſen, drang auf Vertheidigung bis zum letzten Augenblick u. wurde mit der dortigen Beſatzung im Juli 1849 gefangen, vor das Kriegsgericht geſtellt u. am 17. Aug. ſtandrechtlich erſchoſſen. *(Pr.)*

Böotisches Jahr, ſ. u. Jahr 10 c.

Bördenstahl, ſ. u. Stahl 11.

Böringen (Geogr.), ſo v. w. Böhringen.

† **Börne** (Ludw.). Seine nachgelaſſenen Schriften erſchienen Mannh. 1844—50, 6 Bde., der 5. u. 6. Bd. enthalten die Briefe aus der Schweiz 1830—33.

Börnstein (Heinrich), Theaterdirector in Linz, Iſchl, Trieſt u. ſpäter in Paris; aus letzter Stadt wurde er im Januar 1845 verwieſen; 1848 u. 1849 trat er als Agitator in Baden auf u. wanderte nach dem Mißlingen der Revolution im Frühjahre 1849 nach Amerika aus, ſtarb aber dort bei ſeiner Ankunft in New-York an der Cholera. Er ſchr. mehrere Theaterſtücke, ſo Maria Anna, eine Mutter aus dem Volke. *(Sr.)*

Boers, die Getreidebauer im Capland, ſ. d. 10.

* **Börse** (v. franz. Bourse), [1] **1)** die unter Genehmigung des Staats ſtattfindende Verſammlung von Banquiers, Kaufleuten, Rhedern, Schiffern, Aſſecurateurs, Maklern, Agenten ꝛc., um ſich über alle in ihren Geſchäftskreis einſchlagende Angelegenheiten zu beſprechen u. Verträge über Staatspapier-, Actien-, Wechſel- u. Waarengeſchäfte, über Aſſecuranzen, Frachten ꝛc. abzuſchließen, hat alſo die Erleichterung des Betriebes von kaufmänniſchen Geſchäften aller Art zum Zwecke; [2] **2)** zu dieſen Verſammlungen eigens beſtimmte Gebäude od. Räume. [3] Alle bedeutende Handelsplätze haben dergleichen B-n, einzelne auch wohl mehrere für beſ. Geſchäftszweige beſtimmte B-n, als Stocks-, Waaren-, Getreide-B-n. [4] Jeder Platz, wo ſich B-n befinden, hat ſeine eigne von der Regierung genehmigte **B-nordnung,** u. die aus dem Handelsſtande gewählten Vorſteher heißen gewöhnlich **B-nälteste.** Die an der B. durch Vermittelung von Maklern abgeſchloſſenen Geſchäfte werden von dieſen in ihre Tagebücher unter genauer Bemerkung aller dabei obſchwebenden Bedingungen eingetragen, u. nach dem Schluß der B. haben die Makler dem B-nvorſtande die Preiſe anzuzeigen, welche bei den vorgekommenen Abſchlüſſen gemacht worden ſind. Der mittlere od. Durchſchnittspreis wird dann auf der B. angeſchlagen. [5] Hierauf ſtützen ſich auch die von den B-n ausgehenden öffentl. Coursblätter über Fonds, Actien, Wechſel u. Geldſorten, welche an bedeutenden Handels- u. Wechſelplätzen mehrmals wöchentlich erſcheinen u. nach dem B-nſchluſſe von den Wechſelſenſalen ausgearbeitet werden. Außerdem haben auch noch Banquierhäuſer ihre eignen Courszettel, um ſolche ihren Geſchäftsfreunden zuzuſenden. [6] Die Art u. Weiſe od. die Bedingungen, unter denen die Abſchlüſſe in Fondsgeſchäften an den B-n geſchehen, ſind verſchieden u. haben neuerdings auch manche geſetzliche Beſchränkungen erfahren. [7] Der Umſatz in Staatspapieren beſteht entweder **a)** in Tagesgeſchäften (for money od. cash, per Cassa, per comptant, Zug um Zug, feſt, effectiv), wo die Staatspapiergeſchäfte ſogleich gegen baare Zahlung abgemacht werden; od. **b)** in Zeitgeſchäften, dieſe zerfallen **aa)** in feſte Zeitkäufe, wo der Verkäufer am feſtgeſetzten Tage die Papiere zu liefern u. der Käufer ſolche abzunehmen hat, ohne daß eine weitere Bedingung dabei zuläſſig iſt, dieſe Art Käufe heißen gewöhnlich auf Zeit fix; **bb)** in bedingte Zeitkäufe; dieſe ſind wieder **aaa)** auf Zeit mit Wahl; hierbei behält es der eine der beiden Contrahenten ſich vor, die Vollziehung des Kaufes ſchon vor Ablauf der feſtgeſetzten Friſt fordern zu können; **bbb)** auf Zeit täglich; hier kann der Käufer die Lieferung der Papiere jeden Tag während der feſtgeſetzten Zeit verlangen; **ccc)** fix u. täglich; hier iſt die Lieferungszeit in 2 Friſten getheilt, u. der Käufer kann die Aushändigung der Papiere während der 1. Friſt gar nicht, in der 2. aber alle Tage fordern; **ddd)** Nochgeſchäfte, d. i. ſolche, wo der Käufer nach Belieben das Zwei-, Drei- od. Mehrfache der abgeſchloſſenen Summe während der beſtimmten Zeit vom Verkäufer verlangen kann. Zuweilen kommt es auch vor, daß der Verkäufer ſich das Recht vorbehält, eine größere Snmme als die genannte liefern zu können; **eee)** Geſchäfte auf Geben u. Nehmen; dieſelben beruhen während einer übereingekommenen Zeit auf der Verbindlichkeit, Papiere zum Belauf der abgeſchloſſenen Summe von einem Andern abzunehmen (zu kaufen), od. ihm ſolche auch zu liefern (zu verkaufen), je nachdem es jener gerade fordern wird; **fff)** Prämiengeſchäfte, welche von doppelter Art ſind, nämlich mit Vor- od. Rückprämie. Sobald der Käufer es ſich vorbehält, eine auf Zeit (fix od. täglich) abgeſchloſſene Summe in Papieren nicht abnehmen zu dürfen, dagegen aber als Entſchädigung dem Verkäufer eine Prämie (Reugeld von 1/2, 1, 2% ꝛc.) zu zahlen, ſo wird ſolches Vorprämie genannt; die Rückprämie dagegen iſt der Verkäufer zu zahlen verbunden, wenn er ſich nicht geneigt fände, die Papiere ſeiner Zeit zu liefern. **ggg)** Stellgeſchäfte (zweiſchneidige Prämiengeſchäfte); hierbei wird feſtgeſetzt, ſich zu einer beſtimmten Zeit vor Ein-

Digitized by Google

Eintritt des Lieferungstermins darüber zu erklären, ob man die bedungene Summe in Effecten zu einem beſtimmten Courſe von dem Andern nehmen od. ihm ſolche liefern wolle, ſo daß, wenn keines von beiden geſchehen ſollte, man eine gewiſſe Prämie zu zahlen hat. Dieſe Willenserklärung muß jedoch am feſtgeſetzten Tage erfolgen, denn ſonſt hat der andere Theil das Recht, das ihm laut Schlußzettel Zukommende zu verlangen. **hhh)** Der Schluß auf feſt u. offen, beſteht darin, daß man bei Verfall nur einen beſtimmten Theil der contrahirten Summe abzunehmen braucht, dafür aber einen etwas höheren Cours zu zahlen hat; **iii)** das Prolongationsgeſchäft od. der Rückkauf (verſchieden von den Prolongationsgeſchäften im gewöhnlichen Sinne, die blos darin beſtehen, daß die anfänglich beſtimmte Lieferungsfriſt weiter hinausgeſchoben wird), iſt der Vorbehalt auf Seiten des Käufers, die gekauften Effecten an einem gewiſſen Tage zu einem beſtimmten Courſe wieder zurückliefern zu können. Der Report (d. i. die Differenz zwiſchen dem Kauf- u. dem Rücklieferungspreiſe) richtet ſich gewöhnlich nach dem Disconto am Contracttage. Außerdem kommen noch vor: **kkk)** Heuergeſchäfte (Promeſſenſpiele) mit Lotterieanlehenlooſen; **lll)** Aſſecuranzgeſchäfte in ſolchen Staatseffecten, die über pari ſtehen u. der Auslooſung ausgeſetzt ſind; u. **mmm)** Fauſtpfandverträge od. Verſatzgeſchäfte. [8]Unter den **B-ngebäuden** ſind namentlich anzuführen: die neue B. zu London, eröffnet 1844; die neue B. zu Amſterdam, ſeit 1845 (hier giebt es auch noch eine Effectenſocietät, zur Abmachung von Geſchäften außer der B.); die B. zu Rotterdam u. zu Antwerpen; die B. zu Paris, die neue B. zu Hamburg, eröffnet 1841, u. die deutſche Buchhändlerbörſe zu Leipzig, eröffnet 1836, zunächſt für den Zweck der Abrechnung der zur Jubilatemeſſe dorthin kommenden Buchhändler, ſowie zur Beſprechung allgem. Buchhändlerangelegenheiten. [9]Eine börſenartige Anſtalt iſt auch das Clearing-house zu London, wo täglich die Clerks (Comptoirgehülfen) der Banquiers für Abrechnungen ſich einfinden. Dieſe in Ausgleichung der gegenſeitigen Forderungen beſtehenden Geſchäfte erleichtern die Zahlungen ſo ſehr, daß zur Abmachung von 3½ Mill. Pfd. Sterl. Forderungen nicht mehr als 200,000 Pfd. in Noten u. 20 Pfd. in Metallgeld in der Regel gebraucht werden. [10]Endlich ſind hier noch zu nennen die ſogen. **Lloyds**, genannt nach dem ehemal. Beſitzer eines Londoner Kaffeehauſes, in deſſen Localitäten die Aſſecurateure ſich in früheren Zeiten zu verſammeln pflegten. Der Lloyd zu London iſt ein Verein von Aſſecurateuren, der ſein Local in der B. hat. Derſelbe hat Agenten u. Correſpondenten in allen bedeutenden Seeplätzen; führt Regiſter über die Handelsmarine der ganzen Welt u. theilt in der täglich erſcheinenden Lloyds List die ihm zugegangenen Nachrichten mit. [11]Der Lloyd Austriaco (Oeſtreich. Lloyd) zu Trieſt, ſeit 1833, mit dem ſpäter auch eine Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft verbunden worden iſt, deren Schiffe vornehmlich für die Hauptplätze der Levante beſtimmt ſind. [12]Auch zu Paris, Antwerpen, Livorno, Genua u. anderwärts, namentlich in mehren Städten Englands, befinden ſich ſolche Lloyds u. ähnliche auf Geſchäftsbeſprechungen u. zugleich mit auf Erholung u. Erfriſchung berechnete Einrichtungen, wie z. B. die bekannte Hamburger B-nhalle (jetzt mit der dortigen B., die zugleich auch die Commerzbibliothek u. einſtweilen auch die Bank enthält, verbunden), u. die Hallen in vielen andern Handelsſtädten. *(Sck.)*

Böser Heinrich, Pflanze, ſ. u. Guter Heinrich.

Boëthius, 1)—4) ſ. im Hptw.; **5)** (Jac. Ed.), geb. 1789 zu Upſala, 1826 Profeſſor des röm. u. ſchwed. Rechts daſelbſt, ſt. den 23. Aug. 1849 zu Upſala. Er ſchr. u. a. Om Gästgifvere-och Skjutsinrättningen i Sverige, 1818; Meditationes de crimine falsi, 1819.

†**Boetie.** Er ſchrieb auch franzöſ. u. latein. Gedichte. Eine neue vollſtändige Ausgabe ſeiner Werke von Leon Feugère 1847.

Böttger, 1) (Joh. Friedr.), ſ. im Hptw.; **2)** (Adolph), geb. zu Leipzig den 21. Mai 1815, ſtudirte u. privatiſirt daſ., ſchr.: Deutſche Kriegslieder, Lpz. 1841; Gedichte, 5. A., ebd. 1849; Auf der Wartburg, Dichtungen, ebd. 1847; Roſengarten (Gedichte zu einem Album ſchöner Frauenbilder), ebd. (o. J.); Zu Goethes 100jähriger Geburtstagsfeier, Ged., ebd. 1849; Agnes Bernauer, Trauerſpiel, 3. A., ebd. 1850; Dämon u. Engel, Ged., ebd. 1850; Ein Frühlingsmährchen, Ged., 3. A., ebd. 1850; Till Eulenſpiegel, modernes Heldengedicht, ebd. 1850; Die Pilgerfahrt der Blumengeiſter, ebd. 1850. Ueberſetzte: Byrons Werke, Oſſian, Milton u. arbeitet jetzt an Shakſpeares dramat. Werken. *(Ap.)*

***Bogdan, 2)** (n. Geogr.), türk. Benennung der Moldau (ſ. d.), welche die Türken als ein zu ihrem Reiche gehöriges Ejalet betrachten, u. eintheilen in Jaſeh (Jaſſi), Potutſchani, Drugnei, Sutſchuwa, Nijabih mit Pejatre, Roman, Bakſu, Potna, Tekutſch, Korluwa, Tutuwa, Waſlewi, Faltſchi mit Huſch.

Bogenlinie (Math.), ſo v. w. Toxoide.

Bogenschützen, ſ. u. Bogen (Waffenk.).

Bogenschwamm, ſ. u. Zunderſchwamm.

Bogentheilung, ſo v. w. Toxotomie (in den Suppl.).

Bogen zwischen den Mittelpunkten, in der graphiſchen Darſtellung

der

der Finſterniſſe der Bogen, welcher entweder aus dem Mittelpunkte der Sonnenſcheibe od. bei einer Mondfinſterniß aus dem Mittelpunkte des Erdſchattens ſenkrecht auf die Mondbahn gezogen iſt. Dieſer Bogen wird erfordert, um ſowohl die Größe einer Sonnen- od. Mondfinſterniß, als auch die Zeit der Mitte der Finſterniß auf dem Wege der Conſtruction zu finden. (*Jn.*)

Bogna, Fluß, ſo v. w. Bugnanco.

Bogs (engl.), die Moore in Irland.

Boguslav, Name, ſo v. w. Boleslaw.

Boguslawski, 1) (Palm Heinr. Ludw.), ſ. im Hptw.; 2) (Adalbert), geb. um 1760 in der Wojewodſchaft Poſen, trat zuerſt in Kriegsdienſte, widmete ſich dann der dramat. Kunſt, der er in Polen eigentlich erſt die Bahn brach, betrat 1788 zum erſten Male die Bühne zu Warſchau, ward bald Liebling des Publicums u. gefiel beſ. in kom. Rollen; ſeit 1790 Director des Warſchauer Theaters, ging er, nach der Erſtürmung von Praga durch Suwarow, nach Krakau u. von da nach Lemberg, kehrte 1799 nach Warſchau zurück, gab aber bald, durch ungünſtige Verhältniſſe genöthigt, das ganze Unternehmen auf u. nur ſelten trat er im Luſtſpiel wieder auf; er ſt. 1829 in Warſchau. Er brachte die italien. Oper auf die poln. Bühne u. erwarb ſich Verdienſt um guten Geſchmack u. Reinheit in der poln. Sprache. Seine Theaterſtücke, 80 an der Zahl, ſind Originale, theils Ueberſetzungen; die meiſten ſind gedruckt als Dziela dramat., Warſch. 1820, 9 Bde. (*Ap.*)

†**Bohlen**. Er ſchr. noch: De Buddaismi origine et aetate, Kgsb. 1827; gab noch heraus Kalidaſas Ritus anhâra, Lpz. 1840. Seine Selbſtbiographie, herausgeg. von Voigt, Königsb. 1841, 2. A. 1843.

Bohomolec (ſpr. -lez, Franz), Jeſuit, lebte in Warſchau, wo er 1790 ſt. Er war der erſte polniſche Luſtſpieldichter; ſeine erſte Sammlung dramat. Werke, für die ſtudirende Jugend geſchrieben u. ohne weibliche Rollen, erſchien 1750; die ſpätere, mit weibl. Rollen (z. B. die Trunkenbolde, der gute Hausherr, der Ceremoniant, Staruszkiewicz, der Verſchwender, die jungen Alten, die Ehe aus dem Kalender u. a.), erſchienen einzeln 1767—70; auch redigirte er 1764—81 den Monitor, die erſte period. Zeitſchrift in poln. Sprache, gab die Biographien von Joh. Zamojski u. Georg Oſſolinski u. die poln. Ueberſetzung der Sammlung von Briefen u. Gedenkſchriften der Miſſionäre aller Zeiten heraus u. ergänzte in einer neuen Ausgabe ältere poln. Geſchichtswerke, von Bielski, Stryjkowski u. a. (*Ap.*)

*__Bohrmaschinen__, mechan. Vorrichtungen, bei welchen die Umdrehung des Bohrers nicht die unmittelbare Verrichtung der Hand od. eines ſehr einfachen Mechanismus iſt, ſondern mit Hülfe einer mehr zuſammengeſetzten Einrichtung bewirkt wird. Man unterſcheidet: **a)** B. für kleine u. nicht tiefe Löcher (Drilling-engine), bei welchen in der Regel der Bohrer ſenkrecht mit der Spitze nach unten ſteht u. mit der Spindel, in welcher er ſteckt, durch Räderwerk od. durch eine Riemenmaſchine umgedreht u. mittelſt eines Mechanismus auf die Arbeit herabgedrückt wird, wenn nicht umgekehrt letztere allmälig gehoben wird, um das Eindringen des Bohrers zu bewirken; **b)** Kanonen-B. ſind theils horizontale, theils vertikale, in mannigfaltiger Verſchiedenheit; **c)** Cylinder-B. (Burning-engine), für Cylinder zu Dampfmaſchinen, Gebläſen, Pumpenſtiefeln ꝛc., ſind theils tragbare, theils feſtſtehende. Man unterſcheidet an ihnen die Bohrſpindel, auf welcher ſich der Bohrkopf, eine gußeiſerne Scheibe befindet, auf deren Rand vier bis acht Meſſer vertheilt ſind. **d)** B. zur Bewegung des Bergbohrers ſind Hebelvorrichtungen, indem beim Bergbohren das Aufſchlagen des Bohrers Hauptzweck iſt, ein Drehen deſſelben das Steckenbleiben verhindern u. gleichmäßiges Abmeiſeln verurſachen ſoll. (*Kdt.*)

Boichot (ſpr. Boaſcho, Jean), franz. Bildhauer, geb. 1738 zu Châlons-ſur-Saone, zeigte ſehr früh Anlage zur Kunſt u. beſuchte Italien zu ſeiner weitern Ausbildung. Er ward nach ſeiner Rückkehr Bildhauer des Königs u. ſt. zu Paris 1814. Berühmt iſt ſeine Gruppe des heil. Michael, die Statue des St. Roch; von ihm ſind auch die Basreliefs von Blanien am Triumphbogen des Carouſſel.

Boiquira, ſ. u. Klapperſchlange 4.

Bois du Thil, ſ. Thil.

Boissard, 1) (Jean Jacq. Franç. Marie), geb. 1743 zu Caen, war vor der Revolution Secretär des Bruders des Königs u. zog ſich dann ins Privatleben zurück; ſt. 1831. Die erſte Sammlung ſeiner Fables, 1773, neue Samml. 1803; Mille et une fables, 1806. 2) (Jacq. Franç.), Neffe des Vor., geb. 1762 zu Caen, war erſt Maler, dann Dichter; ſeine Fables, 1817—21, 2 Bde., ſtehen denen ſeines Oheims bei Weitem nach.

Boissy, Ort bei Chambery 2).

Bojadel, Dorf im Kr. Grünberg des preuß. Rgsbzks Liegnitz, Oderſchifffahrt, 900 Ew.

Bol (Min.), ſ. Bolus.

†**Bolax**. Art: B. glebaria auf den Falklandsinſeln, Anfangs kleines, dichtbeblättertes Kraut, ſetzt nach u. nach immer mehr ebenſo dichtbeblätterte Zweige an u. wird endlich durch das Zuſammenwachſen der Zweige ein rundlicher, gelbgrüner, herber Klumpen bis 4 F. hoch u. in der Länge größer. Weil dieſe Klumpen einen angenehmen harzigen Geruch von ſich geben, heißen ſie Balſammoore, od. weil meiſt unter ihnen ſchlechter Boden iſt, Hungerkugeln.

Bolbophyllum, Pflanzengatt. aus der Fam. der Orchideen, Arten: B. Careyanum *Spreng.*, in Nepal u. Martaban;

Digitized by Google

B. recurvum *Lindl.*, in Sierra Leone u. Guyana; B. pileatum *Bot. Reg.*, in Singapore; B. Calamaria *Bot. Mag.*, vgl. Bulbophyllum im Hauptwerke.

Bolchowitinow (Eugenj), geb. 1767, ſeit 1788 Lehrer in dem Seminar zu Woroneſh, 1799 nach Petersburg zur Akademie berufen, wurde er Mönch in der Alexandro-Newskiſchen Lawra u. Präfect u. Lehrer der Theologie, 1804 Biſchof u. Vikar von Nowgorod u. 1808 nach Wologda, 1813 nach Kaluga u. 1816 mit Beförderung zum Erzbiſchof nach Pskow verſetzt; ſchr. Beſchreibung des Lebens u. der Thaten des Biſchofs Tichon Sadonskj, Petersb. 1796, 2 Ausg. Mosk. 1820; Hiſtor. Darſtellung von Gruſien, Petersb. 1802; Kirchenkalender, Mosk. 1808; drei hiſtor. Geſpräche über die weltl. u. kirchl. Alterthümer zu Nowgorod, Mosk. 1808; Hiſtor. Lexikon der Schriftſteller geiſtl. Standes der griechiſch-ruſſ. Kirche, 2 Thle., Petersb. 1818 (deutſch von Phil. Strahl als Gelehrtes Rußland, Lpz. 1828). *(Rh.) A*

Boldechin, ſo v. w. Thogtikin.

Boldoa (B. *Cavan.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyktagineen *Spr.*, *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: exotiſch.

† **Bolivia.** [1] Dieſer ſüdamerikan. Freiſtaat, welcher 1825 ſeine Unabhängigkeit von der ſpan. Regierung errungen hatte, erfreute ſich eines ſichtbaren Gedeihens, bis der Präſident **Santa-Cruz**, im Aug. 1828 gewählt, durch ſein Gelüſt, B. mit Peru zu conföderiren, ſeinen Staat in ſchädl. Händel verwickelte. Er benutzte einen Streit um die Präſidentſchaft in Peru u. rückte mit einem Heere dort ein, ſchlug den peru. General Gamarra am 8. Aug. 1835 bei Cuzco u. beruhigte bis Anfangs 1836 die ſtreitenden Parteien, worauf er zum Protector von Süd- u. Nord-Peru ernannt wurde u. nun **B. u. die beiden Peru zu einem Bundesſtaate vereinigte**, ſo doch, daß jeder ſeine inneren Angelegenheiten ſelbſtändig verwaltete. Er ſelbſt wurde auf 10 Jahre zum Protector des Bundesſtaates gewählt. [2] Alsbald brach aber ein Krieg mit Chile aus; die Chileſen waren eiferſüchtig auf Santa-Cruzs wachſende Macht, u. dieſe Eiferſucht wurde genährt durch den, nach Chile geflohenen Gen. Gamarra. Nachdem der Krieg, mit Unterbrechung, an 3 Jahre gedauert hatte, wurde Santa-Cruz am 20. Jan. 1839 bei Yungay geſchlagen u. verlor nicht allein ſeine Präſidentſchaft in Peru, ſondern auch in B. [3] Hier hatte ſich inzwiſchen für General **Velasco** eine Partei gebildet, die nach Santa-Cruzs Entſetzung ihn ſelbſt auf dem Congreß zu Chuquiſaca am 16. Juni 1839 zum proviſor. Präſidenten ernannte. Velasco ſchloß Frieden mit Chile u. **hob die Conföderation mit Peru auf.** Indeß er konnte ſich nicht lange halten; denn nicht allein Santa-Cruz, der ſich nach Ecuador begeben hatte, hatte in B. eine ſtarke Partei, die Velasco in Cochabamba gefangen nahm u. Santa-Cruz wieder als Präſidenten ausrief; [4] ſondern auch ein anderer, der General **Ballivian**, ſtrebte nach der Präſidentſchaft, u. Velasco war ſo gemißachtet, daß ſelbſt die Santa-Cruziſche Partei, als ihr Führer nicht ſogleich nach B. zurückkehrte, für Ballivian war. Dieſen Parteiſtreit wollte Gamarra benutzen, um La Paz von B. loszureißen; er beſetzte dieſes Departement im Herbſte 1841 mit 5200 Peruanern, wurde aber am 18. Nov. 1841 von Ballivian mit 3800 Boliviern bei Ingavi (Ineague) geſchlagen u. blieb ſelbſt. Nun brach Ballivian in Peru ein, drang bis Arica vor, zog am 19. Dec. in Tacna ein u. verließ Peru erſt wieder nach dem Frieden zu Pasco (Puno), der am 7. Juni 1842 unter Vermittelung Chiles geſchloſſen wurde. Durch dieſen Frieden wurde der Stand vor dem Kriege wieder hergeſtellt. Ballivian blieb Präſident bis 1847, [5] worauf **Velasco** proviſoriſch wieder gewählt wurde. Aber auch jetzt war ſeine Regierung von kurzer Dauer; der Kriegsminiſter **Belzu**, der beſ. in den Departements La Paz u. Cochabamba ſehr populär war, ſtellte ſich 1848 an die Spitze einer Revolution, welche dort die Truppen machten u. durch welche Velasco vertrieben u. er ſelbſt zum Präſidenten ernannt wurde. Man glaubte Anfangs, er wollte den in Europa als Exilirter lebenden Santa-Cruz zurückführen. [6] Es entſtand nun eine greul. Verwirrung, nicht allein Velasco, der ſich lange in den entlegenen Provinzen des Staates behauptete, machte Belzu ſeine Würde ſtreitig; ſondern auch Ballivian, unterſtützt von Chile, wo er in der Verbannung lebte, erſchien wieder in B., um die Macht an ſich zu reißen, u. außer dieſen 3 Häuptern hatten mehrere kleinere Prätendenten in verſchiedenen Theilen des Staates die Fahne des Aufruhrs aufgeſteckt. Zu Gunſten Ballivians wurde im März 1849 wieder eine Militärrevolution in den meiſten Städten des Landes gemacht, die jedoch bald unterdrückt wurde. [7] Zu Anfang 1849 kam ein bolivian. Geſandter, Mascaſenas, nach Frankfurt a. M., um Vorbereitungen zu einem, zwiſchen B. u. Deutſchland abzuſchließenden Handelsvertrage zu treffen u. die Aufmerkſamkeit der deutſchen Auswanderer auf B. zu wenden, denen die dortige Regierung manche Vortheile zu gewähren bereit iſt, u. a. Freiheit von Steuern u. Abgaben auf 50 Jahre. [8] Im Sept. 1850 wurde ein Attentat auf den Präſidenten der Republik, Belzu, gemacht, indem ein Student, Juan Sotomayor, auf ihn beim Spaziergang ſchoß u. ihn gefährlich verwundete, worauf er in der Stadt mit ſeinem Anhange den Tod des Präſidenten verkündigte. Da aber dieſe Kunde weder von den Bürgern noch von dem Militär

Digitized by Google

litär günſtig aufgenommen wurde, ſo ergab ſich, daß die Verſchwörung von dem Senat ausgegangen war, deſſen Präſident, Oberſt Laguna, auch bald als Mitſchuldiger entdeckt u. mit Sotomayor am 13. Sept. erſchoſſen wurde. *(Lb.)*

Boll (Bernhard), geb. 1756 zu Stuttgart, trat 1772 in den Jeſuitenorden, erhielt 1780 die Prieſterweihe, ward 1780 Prof. der Theologie u. 1792 des canon. Rechts in dem ehemaligen Reichsſtifte Salem (Salmansweiler), 1797—1801 Lehrer der jungen Kloſtergeiſtlichen im Stifte Thennenbach im Breisgau, 1805 Prof. der Theologie zu Freiburg, 1809 Münſterpfarrer u. Präſenzrector daſelbſt, 1810 biſchöfl. Commiſſar, Dekan der obern Stadt u. des Landamtes Freiburg, 1827 Erzbiſchof u. Metropolit der oberrhein. Kirchenprovinz zu Freiburg. *(Ap.)*

†**Bollmann.** Er wurde geb. 1769 u. ſt. 1821.

Bollong, Frucht, ſ. u. Melaleuca.

†**Bologna** (Geſch.). Neuer Aufruhr 1843 gegen den Polizeidirector, der jedoch bald geſtillt wurde.

Bologneser-Kreite (Bononiſche K.), eine leichte, in Kuchen geformte, geſchlemmte Kreite, die über Trieſt ausgeführt wird u. als Anſtreichfarbe dient.

Bolontikow (Iwan), falſcher Demetrius, ſ. u. Demetrios 20).

Bolts (Wilhelm), geb. um 1740 in Holland, trat in die Dienſte der oſtind. Compagnie u. ward in Calcutta Alderman. Durch den Gouverneur von Bengalen des Verbrechens, Indien der Herrſchaft Englands entziehen zu wollen, angeklagt, wurde er nach England abgeführt, wo er 7 Jahre im Gefängniſſe blieb u. zu ſeiner Rechtfertigung Considerations of Indian affairs ſchrieb. Später trat er in die Dienſte der Kaiſerin Maria Thereſia, die ihn zum Oberſten ernannte, ging nach deren Tode nach Paris, wo er ſich vergebens bemühte, ein Handelshaus zu gründen, u. ſt. daſ. 1808. *(Ap.)*

***Bolus,** eine Mineralſpecies, beſteht nach Kerſten aus 31,₈ Kieſelſäure, 43,₀ Thonerde, 1,₈ Eiſenoxyd, 21,₀ Waſſer u. etwas Borſäure; ſcheint nach Rammelsberg ein Verwitterungsproduct baſalt. Geſteine zu ſein, indem es ſich vorzugsweiſe im baſalt. Gebirge befindet, ſeltener lagerweiſe im Flötzgebirge. Glas- bis Fettglanz gering; Farbe gelb bis gelblichweiß; Bruch muſchlich; Gewicht 2,₄—2,₅, fettig anzufühlen u. ſtark an der Zunge hängend. Zu Leimitz wird er in Menge gefunden u. dort, mit Lehm gemengt, zu vortreffl. Ziegeln verarbeitet. Ehemals wurde der B. als Terra sigillata in der Medicin verwendet u. in den Apotheken in kleinen Kuchen, denen ein Siegel aufgedrückt war, aufbewahrt. Ein kaſtanienbrauner B., Terra de Siena, kommt von Siena in Italien als Farbmaterial im Handel vor, u. dient zum Grundiren beim Vergolden von Holzwaaren, als Farbmaterial der Conditorwaaren, zur Anfertigung von Pfeifenköpfen ꝛc. Die hauptſächl. Fundorte: die Kalkbrüche zu Miltiz bei Meißen, die von Herold bei Thum u. von Scheibenberg, die Baſaltbrüche bei Stolpen, von Koſſakow bei Gabel in Böhmen, von Eſchenrod an der Rhön, vom Thransberge bei Göttingen, von Montalegre im Velais in Frankreich, von Glenarm in der iriſchen Grafſchaft Antrim. *(Kdt.)*

†**Bolzano** (Bernard). Er ſt. den 18. Dec. 1848 zu Prag.

Bolzenpresse, ſ. u. Wachstuch 4.

†**Bombai.** 4) Im Oct. 1845 großer Brand hier.

Bombard (Bombaret), der Oſtwind in dem Dep. Oberalpen 4.

Bombelles, †2) (Graf Louis). Er war ſeit 1830 öſtreich. Geſandter in der Schweiz u. ſt. am 7. Juli 1843 zu Wien, wo er eben auf Urlaub u. zum Geſandten in Florenz ernannt war; ſein jüngerer Bruder, 3) (Graf Heinrich), geb. 1789, öſtreich. Geheimrath, leitete die Erziehung der Söhne des Erzherzogs Franz Karl, machte 1848 bei den Unruhen in Oeſtreich unangenehme Erfahrungen u. ſt. am 31. März 1850 zu Savenſtein in Krain. Chef des gräfl. Hauſes iſt jetzt der Bruder der beiden Vor., 4) (Graf Karl), geb. 1785, war Oberſthofmeiſter der verſtorbenen Herzogin von Parma u. iſt jetzt k. k. Kämmerer u. Geheimrath. *(Lb.)*

Bomben, vulkanische, von Vulkanen (beſ. Veſuv) ausgeworfene kugelige, oft innen hohle Lavaſtücke, wiegen bis 1600 Ctnr., enthalten viele Augitkryſtalle.

Bomfim (Graf), General in der portugieſ. Armee, leitete den Septemberaufſtand 1836 u. wurde nach deſſen Gelingen Kriegsminiſter u. Miniſterpräſident (ſ. Portugal [Geſch.] 18 ff.). In Folge der Januarrevolution 1842 geſtürzt, ſtellte er ſich an die Spitze der Truppen in der Provinz, wurde aber durch Coſta Cabrals Verſprechungen, daß bei Aenderung der Charte den Septembriſten möglich Rechnung getragen werden ſollte, zur Niederlegung der Waffen vermocht. Da aber der Miniſter nicht Wort hielt, ſtellte ſich B. 1844 an die Spitze einer neuen Militärverſchwörung in Alemtejo; indeß von den andern Häuptern der Verſchwörung verlaſſen warf er ſich nach Almeida, ergab ſich daſelbſt am 28. April, durch Hunger gezwungen, u. flüchtete dann nach Spanien. Er kehrte 1846 zurück, nahm Theil an dem Maiaufſtande u. erhielt unter dem Miniſterium Palmella wieder ein Commando, wurde aber am 4. Oct. mit Palmella im königl. Palaſte verhaftet. Entlaſſen eilte er in die Provinz u. ſtellte ſich wieder an die Spitze der Bewegung gegen das Miniſterium Saldanha, ſchlug im Nov. ein königl. Heer bei Marcella, wurde aber am 22. Dec. bei Torres Vedras von Saldanha geſchlagen u. in

Digitized by Google

in der Stadt gefangen. Zur Deportation verurtheilt, wurde er nach Afrika transportirt. Hier wollte er im Mai 1847 auf einem engl. Schiff entfliehen, u. während ihn der Capitän gefangen hielt, kam die Kunde der Amneſtie, in deren Folge er nach Portugal zurückkehrte, wo er ſich Ende 1848 wieder an dem beabſichtigten republikan. Aufſtande betheiligte. B. iſt ein ehrgeiziger, kühner Demokrat u. ein guter Stabsoffizier, der namentlich einen guten Feldzugsplan entwerfen kann. *(Lb.)*

Bommer, ſ. u. Orgel ꝛc.

Bomolochus, ſ. u. Fiſchlaus c).

Bonald, †1) (L. Gabr. Ambr.), Pair v. Frankreich, ſt. 1840. Sämmtl. Werke, Par. 1817—19, 12 Bde. **2)** (Louis Jacques Maurice de B.), geb. den 30. Nov. 1787 zu Milhaud, früher Generalvicar von Chartres u. Verweſer u. Coadjutor des Cardinals Feſch, Erzbiſchofs von Lyon, 1823 Biſchof von Puy, 1840 Feſchs Nachfolger als Erzbiſchof von Lyon u. am 1. März 1841 vom Papſte zum Cardinal erhoben. Er iſt ein heftiger Gegner des öffentlichen Unterrichtsweſens, das er in einem Hirtenbriefe als nicht mehr religiös u. chriſtlich bezeichnete. *(Ap.)*

Bonani, 1) (Antonio) u. **2)** (Vincent), ſ. u. Cupani.

Bonan Trupial (Bonanus), ſo v. w. Piſangvogel.

Bonaparte, ſ. Buonaparte.

Bona vacantia, ſ. u. Erbe 4.

Bond, Aſtronom zu Cambridge in NAmerika, entdeckte am 16. Sept. 1848 den achten Saturnusmond.

Bond (engl.), **1)** Bürgſchaft, Verbürgſchein, Obligation; **2)** beim Zollweſen der öffentl. Verſchluß, Lagerhaus. Während nämlich bis 1803 in England alle eingeführten Waaren ſogleich verſteuert werden mußten u. dann ein Rückzoll auf die wieder ausgeführten gerechnet ward; können jetzt in Folge des ſogen. Niederlageſyſtems (Warehousing-System) faſt alle fremden Waaren gegen Entrichtung einer geringen Abgabe in den öffentl. B-s auf eine gewiſſe Zeit unverſteuert niedergelegt werden, bis ſie entweder zollfrei wieder exportirt werden, od. zum Verbrauche im Lande beſtimmt nun zur Verſteuerung kommen. Daher in bond lagern ſo v. w. unverſteuert lagern. *(Sck.)*

Bondok (türk. Fonduk), Gewehrkugeln; daher **Bondokdar** unter den Mamelukken-Sultanen in Aegypten, Generalinſpector der Artillerie.

Bondolot-Citrus, ſ. u. Citrus 2.

Bonet, ſ. u. Segel 2.

Bongardia, *C. A. Mey.*, nach H. G. v. **Bongard** (kaiſerl. ruſſ. Staatsrath, Bearbeiter der ruſſ. Flora) benannte Pflanzengatt. aus der Fam. der Berberideae, Art: B. Rauwolfii *C. A. Mey.*, in Griechenland u. Kleinaſien.

Boni (Onofrio), geb. 1750 in Toskana, ſt. 1820; italien. Alterthumsforſcher u. Kunſtſchriftſteller; ſchr. u. a. Lettera sopra le antichità di Giannuti; Elogio di P. G. Batoni 1787; Elogio di L. Lanzi 1816 ꝛc.

Bonification (v. lat.), ſo v. w. Ausfuhrprämie.

Bonifluss, Mündung des Niger 2).

Bonin, 1) die Inſelgruppe, ſ. im Hptw.; die Hauptinſel iſt: die Peelsinſel. **2)** (Geſch.). Dieſe Inſeln waren ſchon den Spaniern, welche ſie Islas de Arzobiſpo, u. den Holländern, welche ſie Woeſt-Eiland nannten, bekannt, ohne daß ſie von Beiden beſetzt wurden. 1675 gründeten die Japaneſen, welche ſie vor der Hierherkunft der Europäer nach dem erſten japan. Entdecker Ogaſa-Yara als menſchenleer **Bonin-** (Monin-) **Sima** nannten, hier Verbrechercolonien; aber auch die Japaneſen, obgleich die Coloniſten ſich wegen der Fruchtbarkeit der Inſeln wohl befanden, verließen ſie im 18. Jahrh. wieder, u. erſt 1827 nahm Cap. Bechey ſie für England in Beſitz, nachdem kurz vorher 2 engl. Matroſen auf der Peelsinſel zurückgeblieben waren, um ſie zu cultiviren. 1829 wurden die B. von Lütke unterſucht. Die Bevölkerung hat ſich gemehrt durch Einwanderungen von den Sandwichinſeln (1830) u. durch Niederlaſſung flüchtiger u. ſchiffbrüchiger Seeleute. Wichtig ſind die Inſeln, beſ. für England, wegen der Nähe Japans. *(Lb.)*

Bonin, 1) (Chriſt. Friedr. v. B.), ſ. im Hptw.; **2)** (v. B.), geb. 1793 zu Stolpe in Hinterpommern, trat ſchon 1806 in preuß. Kriegsdienſte u. wurde bei Lübeck am 5. Nov. gefangen, wurde 1809 Portepéefändrich im 1. Gardereg., machte den Befreiungskrieg mit, wurde 1817 Hauptmann, 1829 Major, 1840 Oberſtlieutenant, 1842 Oberſt. 1848 commandirte er die preuß. Brigade in Schleswig-Holſtein, u. focht bei Schleswig u. Düppel u. a. O., ſ. u. Schleswig-Holſtein (in den Suppl.); nach dem Malmöer Waffenſtillſtand ernannte ihn die Centralgewalt zum Commandanten der Reichstruppen in Schleswig-Holſtein, die Statthalterſchaft aber ernannte ihn zum General u. gab ihm den Auftrag, die Armee der Herzogthümer zu reorganiſiren, u. er commandirte dieſelbe in dem Feldzug 1849 rühmlichſt. Nach dem auf den Ueberfall bei Friedericia im Juli folgenden Waffenſtillſtand dankte er ab u. trat im April 1850 in preuß. Dienſte zurück, wurde Commandant von Berlin u. commandirte dann das Armeecorps, welches ſich im Oct. 1850 bei Wetzlar an der heſſ. Grenze zuſammenzog. *(Lb.)*

Bonitirung der Wolle, ſ. u. Schafwolle 1).

†**Bonn. 3)** Hier am 12. Aug. 1845 Enthüllung des Beethoven-Denkmals.

Bonne femme, ſ. u. Seidenzeuge 3.

Bonner (Edmund), Günſtling des Cardinals Wolſey, verfocht Heinrichs VIII. Eheſcheidung von Katharina von Aragonien u. ver-

Digitized by Google

vertrat mit Energie ſeinen König dem Papſte gegenüber als Geſandter zu Rom, Wien, Kopenhagen u. Marſeille, verließ nach Heinrichs Tode die Sache der Reformation u. trat plötzlich als Verfechter der kathol. Kirche auf, wüthete unter der kathol. Maria gegen die Reformirten, ward aber unter Eliſabeth, da er den Suprematseid verweigerte, ins Gefängniß gebracht, wo er 1569 ſt. *(Ap.)*

Bonnet, 1)—4) ſ. im Hptw.; **5)** (Louis Ferd.), geb. 1760 zu Paris, Advokat, berühmt durch ſeine Vertheidigungen Moreaus, Louvels u. A.; 1826 Rath am Caſſationshofe. Eine Auswahl ſeiner Reden im 8. Bde. der Annales du barreau franç. **6)** (Jules), Sohn des Vor., ebenfalls Advokat; überſetzte Mackenzies Werke, 1826, 6 Bde.

Bonnets (franz.), ſ. u. Leinwand ꝛc.

Bonneville (Nicolas de B.), geb. 1760 zu Evreux, lebte früher der Literatur u. machte ſich beſ. als Ueberſetzer um die Kenntniß der deutſchen u. engl. Literatur in Frankreich verdient, indem er mit Friedel deutſche Theaterſtücke in dem Nouveau théâtre allemand, Par. 1782—85, 12 Bde., u. mit Letourneur den Shakſpeare überſetzte. In der Revolution wendete er ſich der Politik zu, ſtiftete mit Fauchet den Cercle social u. gab Le Tribun du peuple u. La bouche de fer heraus. Da er bei aller Freiſinnigkeit doch gegen alle Gewaltmaßregeln der damaligen Gewalthaber ſprach, ſo wurde er bis zum 9. Thermidor eingekerkert. Er gehörte dann zu den Gemäßigten, aber eine Vergleichung Napoleons mit Cromwell brachte ihn wieder ins Gefängniß u. nach ſeiner Freilaſſung unter fortwährende polizeil. Aufſicht. Er ſt. 1828. Schr.: Hist. de l'Europe moderne, Genf 1789—92, 3 Bde.; De l'esprit des religions, Par. 1791. *(Lb.)*

Bonnier d'Arco (Ange), war beim Ausbruch der Revolution Präſident der Rechnungskammer zu Montpellier, wurde Deputirter, Mitglied des Corps législat. u. des Convents, ſtimmte für den Tod des Königs, war einer der franzöſ. Abgeordneten zur Schließung des Friedens zu Raſtadt u. wurde dort 1799 mit ermordet, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg ꝛc. ff. Er ſchr.: Rech. hist. et pol. sur Malte, 1798.

Bononiensia castra (a. Geogr.), ſ. u. Bonn 3) a. **Bononiensis amnis**, ſ. v. w. Rhenus 2).

† **Bonpland** (Aimé). Er ſt. 1846 in Corrientes, wo er ſeit ſeiner Befreiung aus ſeiner Gefangenſchaft in Paraguay (1829) ſich aufhielt. 1847 wurde jedoch an Humboldt geſchrieben, daß B. noch lebe u. in St. Borja in Braſilien wohne.

Bons du Trésor (engl. Exchequer-bills), Schatzſcheine, Obligationen; dergleichen werden vom franz. Finanzminiſterium bis zu einer gewiſſen, durch das jährl. Budget feſtgeſetzten Summe (gewöhnlich bis zu 125 Mill. Francs) ausgegeben u. meiſt durch Börſenagenten in Umlauf geſetzt. Dieſe B. dienen zur Deckung verſchiedener Ausgaben u. gehören der ſchwebenden Schuld an. Sie lauten auf beſtimmte Verfallzeiten von 3—12 Monaten, u. tragen, je nach dem Stande des Geldmarktes, 3—5% Zinſen. *(Sek.)*

Bontemps (Karl), geb. 1786, eidgenöſſ. Oberſt, zeichnete ſich ſchon auf den Schlachtfeldern des franz. Kaiſerreichs aus, leiſtete dann ſeinem Vaterlande weſentl. Dienſte u. verhinderte namentlich 1830 durch ſeine Energie blutige Auftritte in Nimes; ſt. 1842.

Bonten, ſ. u. Leinwand ꝛc.

Bonus, beim engl. Fondshandel der Gewinn od. Ueberſchuß, welcher ſich nach dem gleichzeitigen Courſe für den Empfänger der von der Regierung gegen baare Einzahlung verlangten Staatspapiere ergiebt. Wird nämlich in England eine neue Anleihe beſchloſſen, ſo werden die Totalſummen an einen od. mehr. Banquiers verhandelt. Dieſe haben nun die betreffende Summe bis zu einer gewiſſen Zeit an die Bank einzuzahlen u. erhalten dagegen eine gewiſſe Summe in verſchiedenen Papieren, deren Abſatz im Wege der Subſcription bewirkt wird, indem den Abnehmern nach Verhältniß des gleichzeitigen Courſes vortheilhaftere Bedingungen geſtellt werden. Gegen die von den Darleihern geleiſteten Partialeinzahlungen ertheilt nun die Bank, bis jene Papiere wirklich ausgeliefert werden, Recipiſſe, die dann an der Börſe mit Gewinn od. Verluſt umgeſetzt werden. Der (ſpätere) Inhaber derſelben tritt in die Rechte der urſprünglichen Subſcribenten. Dagegen heißt Omnium der Geſammtwerth der ſubſcribirten Effecten, d. i. was die Regierung bei einer ſolchen Anleihe an Stocks für je 100 Pfd. Sterl. der Unterzeichnung gewährt. So war z. B. bei der im J. 1815 abgeſchloſſenen Anleihe von 36 Mill. Pfd. Sterl. das Omnium: 130 Pfd. 3procentige reducirte Annuitäten od. Renten, 44 Pfd. 3procentige Conſols, u. 10 Pfd. 4procentige Renten. Da nun die Courſe für dieſe Papiere bezüglich 54, 55 u. 70 zur Zeit der zu contrahirenden Anleihe (nämlich am 14. Juni) waren, ſo ergab ſich als Werth des Omnium, nach Maßgabe dieſer Courſe:

130 Pfd. in reducirten Stocks à 54	70 Pfd.	4 Sh.
44 = = Conſols à 55	24 =	4 =
10 = = 4% Renten à 70	7 =	— =
zuſammen	101 Pfd.	8 Sh.

ſo daß ſich alſo hierbei (den vergüteten Discont für die baare Einzahlung ungerechnet) ein B. von 1 Pfd. 8 Sh. od. von 1 $^{2}/_{5}$ % ergiebt. *(Sk.)*

Bonzaniga (Giuſeppe), Bildhauer, zugleich Meiſter in Holz u. Elfenbein, ſt. als

als königl. Bildhauer zu Turin den 18. Dec. 1820.

Boosen, das Eggen des Feldes vor dem Säen.

Boost (Johann Adam), geb. 1775 zu Aſchaffenburg, ſtud. in Mainz, ging 1793 nach Paris, ward Mitglied des Nationalconvents, trat in die Rheinarmee ein, lebte dann mehrere Jahre als Forſtmeiſter in darmſtädtſchen Dienſten, ward ſpäter Calculatorgehülfe bei der Generalcontrole der indirecten Abgaben zu Darmſtadt, redigirte, in Ruheſtand verſetzt, einige Jahre in Augsburg die Poſtzeitung u. kehrte 1847 in das Rheinland zurück. Er ſchr.: Ueber die Rheinlande in ſtaatswiſſenſchaftl. u. ökonom. Beziehung, Darmſtadt 1815; Ueber die Maßregeln der ältern u. neuern Staaten bei Theuerung u. Hungersnoth, Mainz 1817; Was waren die Rheinländer u. was iſt aus ihnen geworden? ebd. 1819; Ueber Productions- u. Conſumtionsſteuer, ebd. 1824; Das Jahr 1830, Darmſt. 1832; Die neuſte Geſchichte von Frankreich u. Oeſtreich (von 1789—1834), 1. Bd., Regensb. 1833; Die Erklärung der Offenb. Johannis, Darmſt. 1835; Die Gegner der Kirche, Augsb. 1838; Geſch. der Reformation u. Revolution von Frankreich, England u. Deutſchland, von 1517—1844, Augsb. 1843—45, 3 Bde; Die Geſch. u. die Propheten, die wahren Schlüſſel zu den Pforten der Zukunft, ebd. 1846, 3. A. 1847. *(Ap.)*

Boos v. Waldeck, Grafen von, angeſeſſen in Rheinpreußen, Böhmen u. Naſſau, in den Reichsgrafenſtand erhoben 1790; Chef **a)** der **rhein. Linie** iſt jetzt: **1)** Gr. Clemens Wenz., Sohn des 1842 verſtorbenen Gr. Clemens Wenzesl., geb. 1797, Landrath des Rgsbzks. Koblenz; ſein Sohn Heinrich iſt geb. 1828; ſein Bruder, Chef **b)** der **böhm. Linie**, iſt **2)** Gr. Franz, geb. 1802, kön. preuß. Kammerherr, deſſen Sohn Victor iſt geb. 1840. *(Lb.)*

Booth (J.), Inhaber der Firma James Booth u. Söhne, u. Beſitzer der großartiger flottbecker Baumſchulen, ſt. am 14. Sept. 1847 zu Hamburg. Er hat Bedeutendes in der Handels- u. Kunſtgärtnerei während der beiden letzten Jahrzehnte geleiſtet.

Bootsklampen, Bootskrabber (Bootskrapper), Bootsmast, Bootsseil (Schiffsw.), ſ. u. Boot.

Bootswächter, Fiſch, ſo v. w. Bootsmann, ſ. u. Pilot.

†**Bopp.** Zur Vergleichenden Grammatik kam noch die 4. u. 5. Abth. 1842 u. 49; von der Krit. Grammatik der Sanskritſprache die 2. A. 1845. Er ſchr. auch noch: Ueber die Verwandtſchaft der malayiſch-polyneſ. Sprachen mit den indo-europ., Berl. 1842, 4.

Bopser, Berg im Neckarkreis 1).

Borch, aus Weſtphalen ſtammende, jetzt in Kurland angeſeſſene, ſeit 1783 in den Grafenſtand erhobene Familie in der Perſon **1)** Johanns v. B., welcher poln. Miniſter unter Auguſt III. u. Kanzler unter Stanislas Auguſt war; er hinterließ 2 Söhne, welche 2 Linien ſtifteten: **a) Linie von Prelli: 2)** Gr. Joſeph, geb. 1751, erhielt bei ſeines Vaters Tode das Majorat Prelli u. ſt. 1835; jetziger Chef dieſer Linie iſt: **3)** Gr. Michael, geb. 1806, erblicher Maltheſerkomthur; ſein Sohn Euſebius iſt geb. 1833; **b) Linie von Warckland,** geſtiftet von Johanns 2. Sohne: **4)** Gr. Michael, geb. 1753, poln. Generallieutenant, erhielt das Majorat Warckland u. ſt. 1810; ihm folgte ſein Sohn: **5)** Gr. Karl, geb. 1798, er iſt Adelsmarſchall von Witebsk; Söhne hat er nicht, aber noch 2 Brüder: **6)** Gr. Alexander, geb. 1804, ruſſ. wirkl. Staatsrath u. Ceremonienmeiſter, u. **7)** Gr. Joſeph, geb. 1807, ruſſ. Kammerjunker. *(Lb.)*

Borcke (vgl. Bork im Hptw.), altes wendiſches Geſchlecht aus Pommern ſtammend, jetzt auch am Niederrhein angeſeſſen: **a) Linie zu Hueth** am Niederrhein, welche das Erbkämmereramt im Herzogth. Kleve beſitzt, jetziger Chef: **1)** Gr. Heinrich, geb. 1808, Enkel von Adrian Heinrich, preuß. Legationsrath, welcher 1790 die gräfl. Würde erhielt, folgte 1825 ſeinem Vater, dem Grafen Heinrich, er iſt nicht vermählt u. hat auch keine Brüder; **b)** die **Stargardter Linie**, erhielt die gräfl. Würde 1740 in der Perſon **2)** Adrian Bernhards, preuß. Generalfeldmarſchall (ſ. Bork 2) im Hptw.), doch erloſch dieſe Linie 1790 im Mannesſtamm; von Neuem erhielt die Grafenwürde nach dem Rechte der Erſtgeburt **3)** Eugen, Sohn des 1828 geſtorbenen Majors Phil. Karl Ludw. v. B., ſt. 1848, u. ihm folgte ſein Sohn: **4)** Gr. Guſtav, geb. 1829; er iſt ebenfalls nicht verheirathet u. hat auch nur Schweſtern. *(Lb.)*

Borda, Vorgebirg in Wittsland r.

***Borda** (Jean Charles Chevalier de B.), geb. den 4. Mai 1733 zu Dax (Dep. des Landes), trat in das franz. Militäringenieurcorps u. ſpäter in das Corps des chevaux-légers; machte als Adjutant des Marſchall Maillebois den Feldzug von 1757 mit, wurde nachher Ingenieuroffizier, wo er bald mit Arbeiten in den franz. Seehäfen beauftragt wurde. 1767 trat B. völlig in den Seedienſt, wurde 1775 Schiffslieutenant u. 1776 mit der Beſtimmung der geograph. Länge u. Breite der canar. Inſeln beauftragt. Als Major-général der Marine commandirte er 1781 das Kriegsſchiff le Guerrier u. 1782 den Solitaire von 74 Kanonen, wobei er von den Engländern gefangen wurde. Er ſt. den 20. Febr. 1799. Bei der Gradmeſſung von Dünkirchen bis zu den balear. Inſeln, mit Méchain u. Delambre, erdachte er die Platinameßſtäbe, erfand die zur Angabe der kleinſten Ausdehnungen erforderl. Metallthermometer u. gab einen

Digitized by Google

einen Apparat an, um mit größter Präciſion die Pendellängen meſſen zu können. Große Verdienſte erwarb ſich B. um die Vervollkommnung der nautiſchen Meßinſtrumente; nach ihm genannt iſt der **Bordasche Repetitionskreis** (ſ. in Puiſſants Traité de Géodésie, Paris 1819, u. in Schulz-Montanus Handbuch der Land- u. Erdmeſſung, Berlin 1819), welcher nicht nur die Meſſung von Horizontal- u. Verticalwinkeln, ſondern auch die Beſtimmung ſchief geneigter Winkel geſtattet, u. die **Bordasche Repetitionsmethode**, bei der die Vervollkommnung darin beſteht, daß dieſelbe doppelt iſt, während die Meyerſche eine einfache war. Außer mehreren hydraul. Abhandlungen (in den Mém. de l'Académie 1763 ff.) ſchr. er: Voyage fait par ordre du Roi, en 1771 et 1772, en diverses parties de l'Europe et de l'Amérique, Paris 1778, 2 Bde., 4.; Description et usage du cercle de réflexion, ebd. 1787, 4.; Tables trigonométriques décimales, herausgeg. von Delambre, ebd. 1804, 4. Gab auch Karten von den Canariſchen Inſeln u. der Afrikan. Küſte heraus. *(Rlm.)*

Bordati, ſ. u. Seidenzeuge 3.

Bordeauxrose, ſ. u. Roſe 10.

†**Bordell.** In neuerer Zeit iſt, in Folge der Emancipationsfrage der Weiber, in der franzöſ. Kammer auf Anlegung eines B-s für Männer von einer Frau angetragen, aber natürlich mit Unwillen verworfen worden. In Berlin wurden den 1. Jan. 1846 die B-e durch königl. Befehl geſchloſſen; aber bald verſchlimmerten ſich die ſanitätlichen Zuſtände der Stadt ſo, daß ſich ſchon 1849 die Polizei u. das Sanitätscollegium für die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der B-e ausſprachen, der König nahm zwar aus religiöſen u. ſittl. Gründen Anſtand an dieſer Genehmigung, doch gaben Gründe der Nützlichkeit 1850 den Ausſchlag für die Wiedergeſtattung.

Borderieweine, ſ. u. Franzweine 2).

Bordone, ſ. u. Orgel 11.

Bordrasen u. **Bordstein**, ſ. u. Eiſenbahnen 22.

Borfluorwasserstoffsäure, ſ. u. Fluor 7.

Borghese, **1)**—**7)** ſ. im Hptw.; **8)** (Franz). Er war geb. 1776, folgte ſeinem Bruder Camillus Philipp 1832 u. ſt. den 29. Mai 1839 zu Rom. **9)** (Marc. Anton), Sohn des Vor., geb. 23. Febr. 1814 zu Paris, folgte ſeinem Vater 1839 u. iſt ſeit 1843 in 2. Ehe mit Prinzeſſin Thereſe de la Rochefoucauld (geb. 1823) vermählt; ſein Sohn Paul iſt geb. 1845. **10)** (Camillus, Fürſt Aldobrandini), Bruder des Vor., geb. 1816, er war vom 10. März bis 3. Mai 1848 Kriegsminiſter in Rom.

Borgsee, ſ. u. Rügen 7.

Borina, ein dem Bora (ſ. d.) ähnlicher, doch milderer Wind.

†**Bormes.** Bei B. im Aug. 1845 ein großer Waldbrand.

Born (Bertrand v. B.), ſ. Bertrand de B.

Borne, Nebenfluß der Loire im Dep. Oberloire.

Borneil (Giraud de B.), geb. zu Exideuil bei Limoges, Troubadour des 13. Jahrh., Maitre des troubadours genannt, ſt. 1278. Man hat noch von ihm 82 Minnelieder im Manuſcript zu Paris.

Bornemann, 1) (J. Wilh. Jak.) ſ. im Hptw.; †**2)** (Wilh.), ward Geh. Juſtizrath, Staatsſecretär u. Präſident des Obercenſurgerichts, 1844 legte er dieſe Stellen nieder u. wurde als Dirigent einer Abtheilung in das Miniſterium des Innern berufen; er wurde den 20. März 1848 Juſtizminiſter, trat aber im Juli aus u. wurde 2. Präſident des Obertribunals. **3)** (Joh. Balthaſar), geb. 1725, ſt. 1784; Porzellanmaler zu Paris, malte für Friedrich d. Gr. das koſtbare Porzellanſervice, welches dieſer der Kaiſerin Katharina II. ſchenkte. **4)** (Friedrich Aug.), geb. 1786 zu Großenhain, 1813 Rector am Lyceum zu Schneeberg, 1818 Profeſſor in Meißen; ſt. 1848 als Oberpfarrer in Kirchberg; gab heraus Xenophons Sympoſion 1824, Kyropädie 1828, 3. A. 1840; Memorabilien 1829; Scholia in Lucae evang., 1830; die Apoſtelgeſchichte 1848. *(Pr., Jb. u. Lb.)*

Bornemissza, 1) (Johann), geb. zu Tolna in Ungarn, aus niederm Stande; erſt Anhänger des Kaiſers Maximilian u. Feind Wladislaws, dann begnadigt wirkte er 1514 bei Unterdrückung des Bauernaufſtandes unter Dosza (ſ. Ungarn [Geſch.] 21), ward Commandant von Ofen u. Erzieher des nachmaligen Königs Ludwig II. Nach dem Tode Ludwigs 1526 zog er mit deſſen Mutter, vor den nahenden Türken, nach Presburg, wo er bald ſtarb. **2)** (Johann), kämpfte unter Steph. Batori 1579 gegen die Ruſſen, trug 1588 viel zum Siege über Maximilian bei Biczin in Schleſien bei u. zog 1594 mit König Rudolf gegen die Türken. Später ward er von Sigmund Batori nebſt andern Magnaten zu Gyalu hingerichtet, weil er in dem Verdacht der Meuterei ſtand. *(Lb.)*

Bornĕo, †**1)** Zuſ. zu ᵃ: die Einwohner von B. ſind beſ. 3 Völkerſtämme, die Dyaks, wahrſcheinlich die Urbewohner, die aber von den herrſchenden Malayen u. den Handel treibenden Chineſen zu den niedrigſten Dienſten gebraucht werden u. das traurigſte Loos haben. Erſt durch Jam. Brooke iſt zur Verbeſſerung ihrer Lage viel beigetragen u. ſie an Recht den Malayen u. Chineſen gleichgeſtellt worden. Es hat ſich dabei auch herausgeſtellt, daß die früher ſehr weichlichen Dyaks unter der Anführung europ. Offiziere gute Soldaten ſind. **1b)** (Geſch.). Gewöhnlich ſagt man, daß der Portugieſe Magelhaens 1520 zuerſt in B. gelandet ſei, allein richtiger iſt,

Digitized by Google

iſt, daß nach Magelhaens Tode ſein Schiffslieutenant 1521 zuerſt nach B. kam, welches damals in 3 muhamedan. Reiche getheilt war. 1527 ſchickte G. Meneſes, der Gouverneur der Molukken, ſeinen Lieutenant Vasco Laurens nach B., um Handelsverbindungen anzuknüpfen, aber der Sultan ging darauf nicht ein. Doch waren ſpätere Verſuche glücklicher; denn als 1600 die Niederländer durch Olivier van Nordt einen Handelsverkehr beabſichtigten, waren die Portugieſen ihnen zuvorgekommen. Wohl mußten nachher die Portugieſen den **Niederländern** weichen, aber bekannt blieb nur die Küſte, in das Innere kam niemand, u. als 1687 der ſicil. Mönch Antonio Ventimiglia in das Innere eindrang, um das Chriſtenthum zu predigen, kehrte er nicht zurück. 1702 u. 1774 machten die **Engländer** Verſuche der Coloniſirung, aber die Holländer reizten die Eingebornen gegen ſie. Erſt 1839 kam der Engländer James Brooke wieder hierher. Da damals gerade ein Aufſtand gegen den Statthalter des daſigen Sultans in Sarawak ausgebrochen war u. Brooke dieſen Aufſtand beſiegte, ſo machte ihn der Sultan zum Statthalter der Provinz. In dieſer Stellung erwarb er ſich große Verdienſte durch die Verbeſſerung der Lage der Dyaks (ſ. oben) u. durch die Vertreibung der Seeräuber auf den Flüſſen Sakarran u. Sarebus 1843 u. den folgenden Jahren, wozu er Hülfe durch die Cap. Keppel, Belcher, Bethune u. den Contreadmiral Thom. Cochrane erhielt, wogegen der Sultan von B. am 27. Mai 1848 einen Freundſchafts- u. Handelsvertrag mit den Engländern machte, nachdem er denſelben bereits 1846 die Inſel Labuan abgetreten hatte. Die Expeditionen gegen die Piraten wiederholten ſich aber immer, bis im Juli u. Aug. 1849 Brooke die Flotte der Sarrakans in einem Fluſſe eingeſchloſſen, gänzlich vernichtete. Brooke iſt jetzt (1850) auch Gouverneur der engl. Beſitzungen auf B., aber ſeine Hoffnungen auf dieſe Beſitzungen zeigten ſich bald als ſanguiniſch, da das Klima auf die Geſundheit der Briten ſo ungünſtig wirkte, daß faſt alle am Fieber erkrankten. Seit 1823 haben auch die Holländer einige bisher unabhängige Malayenſtaaten unterworfen u. ſind ſo Herren von Bandſchermaſſin bis zur NGrenze von Sambas; auch ihr Gebiet wird wieder ſehr von Seeräubern beunruhigt, gegen die ſie mit wenig Glück gekämpft haben. Vgl. The Expedition to B. of H. M. ship Dido for the suppression of piracy by Cap. Henry Keppel, Lond. 1847, 2 Bde., 3. A. *(Lb.)*

Bornheim, kurheſſ. Marktflecken bei Frankfurt a. M. Auf der **Bornheimer Haide** am 18. Sept. 1848 Ermordung der Reichstagsabgeordneten General v. Auerswald u. Fürſt Lichnowski (ſ. d.).

†**Bornholm**, 2) Bei B. am 9. Juni 1535 unentſchiedene Seeſchlacht zwiſchen der ſchwediſch-däniſchen Flotte unter Admiral Peter Skramm u. 26 Fahrzeugen der Hanſen unter Hans Albrecht.

Bornhövede (Bornhovet), Dorf, ſo v. w. Bornhöved.

†**Bornstedt** (Adelbert v. B.). Er wurde im Febr. 1845 aus Paris ausgewieſen u. lebte bis zur Februarrevolution 1848 in Brüſſel, worauf er nach Paris zurückkehrte. Hier war er beſ. beſchäftigt, die deutſche demokrat. Legion zur Republikaniſirung Deutſchlands, beſ. Badens, zu bilden u. führte dieſelbe mit Herwegh am 24. April 1848 über den Rhein nach Baden, wurde aber am 27. April bei Doſſenbach von einer Compagnie Württemberger geſchlagen u. ſelbſt gefangen. Im Mai 1849 wurde er von den Aſſiſen in Freiburg zu 1 Jahr Einzelhaft verurtheilt. Kurz darauf, bei dem Maiaufſtand in Baden, befreit, wollte er eine Rolle in Baden ſpielen, allein das Vollziehungscomité des revolution. Landesausſchuſſes ließ ihn, weil er demſelben mit ſeinen Planen entgegentrat, als geiſteskrank nach dem Staatsgefängniß Kißlau ſchaffen, von wo er Mitte Juni nach Illenau ging u. als irrſinnig noch iſt. *(Lb.)*

Bornstädtische Linie, Linie der Grafen v. Mansfeld (ſ. d. Geſch.) s.

Bornstein, ſo v. w. Bernſtein.

Bornusprache (Kanuriſprache). Dieſe von den Negern in Bornu geredete Sprache hat kein grammatiſches Genus. Die Subſtantiva werden durch Endungen declinirt, z. B. Nom. mei der König, Gen. meibe, Dat. meiro, Acc. meiga, Loc. meinyin, meilan. Für den Plural giebt es die Endung wa, welche aber ſelten gebraucht wird. Das Adjectivum ſteht gewöhnlich nach ſeinem Hauptwort. Der Superlativ wird durch das nachgeſetzte lintia, ſehr, bezeichnet. Die Zahlwörter ſind 1 telo, 2 indé, 3 yasko, 4 dago, 5 ugu, 6 araska, 7 tolur, 8 wasku, 9 lekar, 10 meagu. Die perſönl. Pronomina ſind wu ich, ni du, shi er, andi wir, nandi ihr, sandi ſie. Die Poſſeſſiva werden durch Suffixe ausgedrückt, z. B. kala Haupt, kalani mein H., kalanum dein H., kalantse ſein H., kalande unſer H., kalando euer H., kulantsa ihr H. Dieſe Suffixe erleiden eine theilweiſe Vocaländerung, wenn dieſe Caſusendungen an ſie angefügt werden, z. B. kalantsibe ſeines Hauptes, kalantsuro ſeinem H. Adverbia werden von Nominibus durch beſ. Endungen abgeleitet, z. B. ngapon hinten, ngaporo zurück, von ngapo Rücken, tsuron innen, tsurogaro hinein, von tsuro Bauch. Beim Verbum unterſcheidet man zwei Conjugationen, deren eine n, die andre s vor der Endung der 1. Perſ. Sing. hat. Das Verbum hat ein Präſens, drei Präterita u. zwei Futura, z. B. 1. Conj. Präſ. wu bonge ich ſchlafe, wu bongana ich ſchlief, wu bongi od. bogosko ich habe geſchlafen, wu bongin od. botsosko ich werde ſchlafen; 2. Conj. Präſ.

wu

Digitized by Google

wu luske ich gehe aus, wu fusgana ich ging aus, wu luski od. kilusko ich bin ausgegangen, wu luskin od. tschilusko ich werde ausgehn. Alle dieſe Tempora werden durch die drei Perſonen in beiden Zahlen flectirt, z. B. wu bonge ich ſchlafe, ni bonum du ſchläfſt, shi botse er ſchläft, andi bonye wir ſchlafen, nandi bonu ihr ſchlaft, sandi botsa ſie ſchlafen. Außerdem hat das Verbum noch beſ. Formen, um anzudeuten, ob das Object die erſte, zweite od. dritte Perſon iſt, z. B. notuske ich ſende ihn od. ſie, ntsunoske ich ſende dich, ntsonoske ich ſende euch, sunotum du ſendeſt mich, notum du ſendeſt ihn od. ſie, sonotum du ſendeſt uns, sunote er ſendet mich, ntsunote er ſendet dich, tsunote er ſendet ihn od. ſie, sonote er ſendet uns, ntsonote er ſendet euch ꝛc. J. v. Kaproth, Essay sur la langue du Bornu, Par. 1826. *(v. d. Gz.)*

Borolybicus (Nautik), ſo v. w. Nordweſtwind.

Boronfluorit, ſ. u. Fluor ꝛ.

Borreria (B. *Meyer.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, in Süd- u. Mittelamerika, krautig od. ſtrauchartig, die Wurzel wie die der Ipecacuanha wirkend; Arten: B. ferruginea *De C.*, od. Spermacoce ferrug. *St. Hil.*, B. Poaya *De C.* u. B. verticillata *Mey.*

Borromeoverein, Verein zur Verbreitung kathol. Schriften im Volke, im April 1844 unter den Auſpicien des Freiherrn v. Loë auf Allner u. des Profeſſors Walter in Bonn mit Hülfe des Profeſſors Dieringer u. Dietz in Koblenz conſtituirt.

Boronieae, ſ. u. Rautengewächſe u.

Börsak, ſo v. w. Dachs.

Borsenius, ſ. u. Bordelumer Rotte.

†**Borstell** (Ludwig Georg Leop. v. B.). Er war geb. 1773 in der Altmark. Er focht als Major im Regiment Garde du Corps 1806 bei Jena, wurde nach dem tilſit. Frieden Mitglied der Commiſſion für die Neubildung des Heeres, 1810 Generaladjutant des Königs. Er ſt. den 9. Mai 1844.

Borstenträger, ſ. u. Spinnenfiſch b).

Boruslawski, polniſcher Zwerg, nicht ganz 28 Zoll hoch, dabei von ebenmäßiger Geſtalt, angenehm im Umgange u. witzig in Antworten. Er war erſt im Gefolge der Hofdame Humiecka, die mit ihm ins Ausland reiſte u. an verſchiednen Höfen ſich aufhielt, 1788 ließ er ſich in England nieder, wo er ſeine Biographie in franz. Sprache ſchrieb u. 1837, faſt 100 Jahr alt, ſtarb.

†**Bory, 2)** (de St. Vincent), ſt. als Oberſt u. Baron im Dec. 1846 in Paris.

†**Bosc, 1)** (L. Aug. Guil.). Er war der Sohn von Bosc d'Antic u. ſt. 1828 zu Paris als Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften. Er ſchr. eine Naturgeſch. der Cruſtaceen u. zahlreiche Abhandlungen über Würmer, Conchylien u. Cruſtaceen ꝛc.

†**Bosch, 2)** (Jan. van der B.). Er kehrte 1835 aus Batavia zurück u. wurde Miniſter der Colonien, u. als er 1839 das Miniſterium aufgab, wurde er in den Grafenſtand erhoben. Er ſt. den 28. Jan. 1844.

Bosdscha Adassi, Liwa in dem türk. Ejalet Dſchesairi-Bachri-Sefid (Inſeln des weißen Meeres), beſtehend aus 4 Inſeln, in der Nähe der Dardanellen im ägeiſchen Meer, von denen zugleich jede ein beſ. Müdirat iſt, ſie ſind: Mirus (Imbro), Semadrik (Samothrake), Taſſus (Taſo), Bosdſcha-Adaſſi (Terados).

Bose, 1) (Joh. Andr.), geb. 1626 zu Leipzig, 1656 Profeſſor der Geſchichte zu Jena, wo er den Pennalismus abſchaffte; ſt. 1674. Gab heraus des Tacitus Agricola (1664), Corn. Nepos (1675), Petronius (1701). **2)** (Paul), Bruder des Vor., geb. 1630 zu Leipzig, ſt. 1694 als Archidiakonus an der Kreuzkirche zu Dresden; er dichtete das Lied: Nun ſich der Tag geendet hat. Von den Brüdern **3)** (Kaspar) u. **4)** (Georg), welche Kaufleute zu Leipzig waren u. 1700 ſtarben, ſchrieben ſich die Namen des Groß-Boſeſchen Gartens, nachmals Reimerſchen, u. des Klein-Boſeſchen Gartens, des jetzt Lehmannſchen, her. *(Lb.)*

Bosen, ſ. u. Flachs.

†**Bosio**, Bildhauer, ſt. den 31. Juli 1845.

Boskowich (Roger Joſeph), geb. zu Raguſa 1711, trat in den Jeſuitenorden, 1740 Prof. der Mathematik im Collegio romano zu Rom, vollzog mit dem Pater Maire die Gradmeſſung im Kirchenſtaate, ward Prof. der Mathematik in Pavia, ſpäter Prof. der Aſtronomie u. Optik in Mailand, wo er die Sternwarte der Jeſuiten gründete; ging nach Aufhebung der Jeſuiten 1773 nach Frankreich u. ward hier Director der Optik bei der Marine, kehrte aber 1783 nach Italien zurück; er ſt. 1787. Sämmtl. opt. u. aſtronom. Werke, Baſſano 1785. *(Ap.)*

***Bosnien (Bosna), 1)** türk. Ejalet, ſ. Bosnien im Hptwerk, iſt jetzt (1850) getheilt in die 4 Liwa: Uſurnik, Kliſſ Bosna, Herſek u. **2)** B.; dieſes Liwa nimmt von der Sawe u. Unna in ſüdöſtl. Richtung die Mitte des Ejalets ein, iſt gebirgig mit fruchtbaren Thälern u. noch durch Verbas, Bosna u. Deina mit ihren Nebenflüſſen bewäſſert. Eingetheilt in mehrere Müdirate. **3)** Die Geſch. der neuſten Zeit, beſ. die Aufſtände in B., ſ. u. Türken (Geſch. in den Suppl.). *(v. Mi.)*

Bosok, 1) türk. Ejalet in der Mitte Kleinaſiens im Gebiet des Kiſil-Irmaks, gebirgig, im S. durch Nebenzweige des Taurus (Allah-Dagh, Karmes-D., Bimboa-D.), durch den Ardſchiſch-D. (angeblich 13,000 F. hoch), Tſchitſchek-D., Ak-D., Kartal-D., Elma-D., Kuſch-D., Alkas-D. u. a. Ebenen ſind in großer Ausdehnung, auch Sümpfe vorhanden; zum Theil ganz unbekannt. Hauptfluß: der Kiſil-Irmak (Nebenflüſſe deſſelben der Dewerek, Delidſche u. Konak-Sſu), Sſamantia- u. Sſaran-Sſu; Hauptſtädte: Ankera (Angura, An-

Digitized by Google

Angora), Kiangri, Jüsgat u. Kiſſrije (Kaiſarijeh); Einwohner: Turkomanen, Armenier, Türken, Griechen, Juden. Getheilt in 4 Liwa: Kißrije, Ankera, Kiangri u. **2)** B. Dies Liwa iſt ein Theil des alten Galatia, an der großen Einbiegung des Kiſil-Irmak, u. der größte Theil iſt völlig unbekannt. *(v. Mi.)*

Bosquischer Pimelöpterus, Fiſch, ſ. u. Pimelopterus.

Bosselkäfer, ſ. u. Düſterkäfer 1.

† **Bossi, 4)** (Charl. Aur.). Er ſt. 1818 zu Paris. **5)** (Luigi), Er war geb. 1785 u. ſt. 1835 zu Mailand. Er bearbeitete auch neu Roscoes Leben Leos X., Mail. 1816 f., 2 Bde.; ſchr.: Unterſuchungen über Criſtof. Columbo, 1818; ſchr. auch mehrere Trauerſpiele (1805) u. Luſtſpiele. Ueberhaupt beläuft ſich die Anzahl ſeiner Schriften auf 80.

Bossnägel, ſ. u. Nagel 1.

***Bossut** (l'Abbé Charles), franz. Mathematiker, geb. am 11. Aug. 1730 zu Tartaras bei St. Etienne, widmete ſich Anfangs dem geiſtl. Stande (noch bis 1792 behielt er Kleidung u. Titel eines Abbé bei), ſtud. dann Mathematik u. wurde 1752 Prof. an der Ingenieurſchule zu Meziers, 1768 Examinator der Ingenieureleven u. zugleich Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in Paris. Durch die Revolution verlor er ſeine Stelle u. ſein Gehalt als Akademiker, ſo daß er längere Zeit allein von dem Ertrage ſeiner ſchriftſteller. Arbeiten leben mußte. Bei der Errichtung des Institut de France wurde er Mitglied deſſelben u. gleichzeitig Examinator an der polytechn. Schule; 1808 legte er ſein Amt nieder u. ſt. am 14. Jan. 1814. Außer Abhandlungen über die beſte Form der Ruder (1761), über die Bewegung der Planeten im widerſtehenden Mittel (1762), über die Conſtruction der Dämme (1765) u. über die Bewegung der Flüſſigkeiten in Röhren, ſchr. er: Cours complet de mathématiques, 1781 u. ö. (Die Hydrodynamique, deutſch von Langsdorf, Frankf. 1792, 2 Bde.), mit Viallet Recherches sur la construction la plus avantageuse de digues, Paris 1764 u. 1798 (deutſch von Kröncke, Frankf. 1798); Rech. sur les altérations que la résistance de l'éther peut produire dans le mouvement moyen des planètes, ebd. 1766; Histoire des mathématiques, ebd. 1802 u. 1810, 2 Bde. (deutſch von Reimer, Hamb. 1804); Mémoires de mathématiques, concernant la navigation, l'astronomie, la physique et l'histoire, Paris 1812. *(Rlm.)*

Bostagh, Berg, ſo v. w. Bergi.

† **Bostok** (John), Er war auch Präſident der Geological Society u. Mitglied des Vorſtandes der Royal Society, der Royal Society of Literature ꝛc. u. ſt. im Aug. 1846 zu London.

† **Boston. 3)** Hier 1844 bedeutende Feuersbrunſt.

Botanybayholz, ſ. Beefwood u. Blackwood in den Suppl.

Botanybayzucker (Neuholländ. Manna), von Eucalyptus mannifera, iſt weiß, trocken, auflöslicher als Rohrzucker in Alkohol u. kryſtalliſirt ſich darin in mannaähnl. Form.

Botanyharz (Resina lutea novi Belgii s. acoroides), aus Neuholland, röthlichgelb, leicht zerreiblich, an den Kanten etwas durchſcheinend, geſchmack- u. geruchlos, dennoch beim Kauen die Zunge beizend, färbt den Speichel gelb u. verbrennt mit Geruch von Benzoe u. Borax, löſt ſich in Aether, Alkohol u. einigen äther. Oelen gelb; es dient zu Firniſſen.

Botanyholz, schwarzes, ſo v. w. Blackwood (in den Suppl.).

Botenlauben (Litgeſch.), ſo v. w. Bottelaube.

Botenwein, ſ. u. Ding 1).

Botschafter, ſ. u. Geſandter 1.

† **Botta, 3)** (P. E.), Er wurde nachher franzöſ. Conſul in Moſul u. begann ſeit 1840 dort die Ausgrabungen, die unter ſeiner Leitung einen ſo reichen Erfolg hatten, ſ. u. Ninive.

***Bottelaube** (Graf Otto v. B., eigentlich Graf Otto IV. v. Henneberg), 4. Sohn des Grafen Poppo VI. v. Henneberg, ein Minneſänger. Er kommt zuerſt 1196 vor. 1206 machte er eine Reiſe nach Paläſtina u. heirathete dort Beatrix, Tochter des Grafen Joscelin III. v. Edeſſa. Um 1217 kehrte er nach Deutſchland zurück u. verkaufte, da er keine Kinder hatte, ſein Gut **Bottelaube** (Bodenlaube) 1234 an das Bisthum Würzburg, worauf er das Ciſterzienſerkloſter Frauenrode ſtiftete u. Proviſor der Nonnen daſelbſt ward. Er ſt. vor 1244. Seine Gedichte, von denen 23 Strophen in der Maneſſiſchen Sammlung ſtehen, herausgegeben nebſt Lebensbeſchreibung von L. Bechſtein, Lpz. 1845, 4. *(Lb.)*

Bottergeld, ſ. u. Zins 1.

Bottines (fr., ſpr. Bottihn), Halbſtiefeln.

Bottomry (engl., Handelsw.), ſo v. w. Bodmerei.

Botwein, ſ. u. Ding 1).

Bouali, Stadt, ſ. u. Loango a).

† **Bouchotte,** Kriegsminiſter unter dem Convent, er ſt. (nicht 1820, ſondern) am 8. Juni 1840.

Boucle, ſ. u. Seidenzeuge 1.

Boucq, Nebenfluß der Maas in der Provinz Namur 1).

Boudet (Jean, Graf), franz. Diviſionsgeneral, geb. 1769 zu Bordeaux, entriß den Engländern 1794—98 Guadeloupe, zeichnete ſich mit ſeiner Diviſion unter Berthier in Italien aus, kämpfte dann auf Domingo u. ſeit 1804 in Deutſchland, trug weſentlich zur Entſcheidung der Schlacht von Eßlingen bei u. ſt. 1809.

Boudot, ſ. Burgunderweine 1.

Bouffé, geb. zu Anfang des 19. Jahrh., war

Digitized by Google

war erſt Bijoutier u. begann ſeine theatral. Laufbahn auf dem Panorama dramatique. Später wurde er am Théâtre des nouveautés engagirt u. ging von dieſem auf das Gymnase über, deſſen Zierde er 15 Jahre war u. ſeinen Ruf hier gründete, bis er 1844 zu dem Théâtre des variétés trat. B. iſt ganz Schauſpieler, im Leben wie auf der Bühne, er ſtudirt die geringſte Rolle mit dem größen Eifer, ſo daß jede Porträt iſt; Hauptrollen von ihm ſind Oncle Baptiſte u. der Gamin von Paris. *(Jb.)*

†**Boufflers, 1)—3)** ſ. im Hptw.; **4)** (Herzog v. B.), ſ. Zuſatz zu Erillon 4) in den Suppl.

Boulainvilliers, Ort bei Paris 2.

Boulay (Henri B. de la Meurthe), Verwaltungsbeamter in Paris, ſaß in der Deputirtenkammer, wo er bis 1830 zu der liberalen Oppoſition, nach der Julirevolution zu den Conſervativen hielt; an der Reformagitation von 1847 nahm er wenig Theil, daher überraſchte es, als er 1849 bei der Wahl zum Vicepräſidenten der Republik die Stimmen vor General Baraguay d'Hilliers u. Staatsrath Vivien erhielt. Ein Mann ohne hervorragende Talente, ſteht er doch wegen ſeiner Rechtſchaffenheit in allgemeiner Achtung. *(Lb.)*

†**Boulogne. 3)** Hier am 24. März 1550 Friedensſchluß zwiſchen König Heinrich II. von Frankreich u. König Eduard VI. von England, in welchem B. an Frankreich zurückgegeben wurde.

Boulogne Lay, Fluß in der Vendée 2.

Bouquetseife, ſ. u. Seife 1.

†**Bourbon. 5)** Den Namen Napoleon führte dieſe Inſel 1809—14, worauf ſie nach der Reſtauration der Bourbons ihren vorigen Namen B. wieder erhielt. Nach der Februarrevolution 1848 wurde ihr wieder der republikan. Namen Isle de la Réunion beigelegt. Da durch Decret der proviſor. Regierung die Sklaverei in allen franz. Beſitzungen aufgehoben war, ſo machten die Negerſklaven auf B., 90,000 an der Zahl, welche die Bedingungen (noch 2 Jahre ſich zur Arbeit bei ihren Herren zu verpflichten u. dann ihre Exiſtenzmittel nachzuweiſen) nicht erfüllen wollten, im Nov. 1849 einen Aufſtand, durchzogen plündernd u. brennend die Inſel u. nahmen den Regierungscommiſſär, Sor da Garriga, gefangen. Am 11. April 1845 war in der Hauptſtadt St. Denis eine Feuersbrunſt u. am 23. Dec. ſchon eine Negerrevolte. *(Lb.)*

†**Bourbons.** Nach der Julirevolution 1830, welche die B. zum 2. Male vom Throne ſtürzte, beſ. durch Hülfe der Geſellſchaft Aide toi, le ciel t'aidera, wurde ein Verbannungsdecret gegen die B. aus Frankreich erlaſſen, für deſſen Aufhebung nach der Februarrevolution 1848 Jouin u. ſpäter der jüngere Napoleon Bonaparte Anträge in der Nationalverſammlung ſtellte; doch wurden dieſelben auf die Erklärung des Juſtizminiſters, daß dieſe Aufhebung noch nicht an der Zeit ſei, verworfen. Nach dem Wiederzuſammentritt der Nationalverſammlung erneuerte auch Creton ſeinen ſchon vorher geſtellten Antrag auf Zurückrufung der B., am 29. Nov. 1850, aber nur die Republikaner u. ein Theil der orleaniſtiſchen Partei unterſtützten ihn, während dagegen waren: die Legitimiſten, weil der Graf v. Chambord allein als König Heinrich V. zurückkehren dürfe; die meiſten Orleaniſten, um deren Stellung durch die Zurückberufung nicht zu präjudiciren; endlich eine große Partei, um den Stand der Dinge nicht noch verwickelter zu machen. Schließlich wurde der Cretonſche Antrag bis zum 1. März 1851 vertagt. In neueſter Zeit iſt theils eine Allianz aller Linien B., beſ. im Juli 1849 bei der Zuſammenkunft des Grafen Chambord, Don Carlos von Spanien u. des Herz. v. Nemours in Wien, theils eine Ausſöhnung der älteren (B.) u. jüngeren Linie (Orleans) der B. verſucht worden, nach welcher jene jetzt durch den Grafen von Chambord (Heinrich V.) repräſentirt, auf den franz. Thron zurückgerufen werden, dieſer aber, der keine Ausſicht auf Leibeserben hat, aus der jüngern Linie den Grafen von Paris, den Enkel Ludwig Philipps, adoptiren ſollte. Doch bis jetzt waren die Verſöhnungsverſuche vergebens; erſt beim Legitimiſtencongreß in Wiesbaden im Aug. 1850 u. durch den Tod Ludwig Philipps ſcheint die Möglichkeit einer Ausſöhnung näher gerückt zu ſein. *(Lb.)*

†**Bourges. 4)** Hier unterzeichnete Don Carlos, der ſich nach ſeiner Flucht aus Spanien vom Sept. 1839 bis Aug. 1845 hier aufhielt, am 18. Mai 1845 die Abdankungsacte zu Gunſten ſeines Sohnes, Carl Louis, Prinzen von Aſturien. Hier vom 7. März bis 2. April 1849 Verhandlungen der Jury gegen die Angeklagten des Maiattentates, Albert, Blanqui, L. Blanc ꝛc., ſ. d. a. und Frankreich (Geſch.) in den Suppl. *(Sr.)*

†**Bourke** (Graf v. B.), General-Lieutenant u. Pair v. Frankreich, ſt. den 30. Aug. 1847 auf ſeinem Landſitze zu Plômeur bei Lorient.

†**Bourmont,** der Eroberer v. Algier, ſt. 1846 auf ſeiner Beſitzung in Anjou.

Boust (Geogr.), ſo v. w. Gouſt.

Bouvet (Joach.), franz. Jeſuit, ging 1685 mit Gerbillon u. 4 Andern als Miſſionäre nach China u. erwarb das Vertrauen des Kaiſers Kanghi, für den er nicht nur eine Kirche bauen, ſondern auch 1697 noch 10 franz. Miſſionäre holen mußte. Er ſt. 1732 zu Peking; ſchr.: Etat présent de la China, Par. 1697, Fol.

Bouzanne, Nebenfluß der Creuſe im Dep. Indre 2).

Bouzy, ſ. u. Champagner 2.

†**Bowring.** Aus Geſundheitsrückſichten trat er Ende 1848 aus dem Parlament u. ging als Conſul nach Canton.

Box-

Boxchronometer, ſ. u. Chronometer.

Boyardo (Matth. Mar.), ſo v. w. Bojardo.

Boye, 1) (Joh.) ſ. im Hptw.; **2)** (Joh. Kaſpar), geb. 1791 zu Königsberg, 1826 Pfarrer zu Sölleröd, 1835 zu Helſingör; ſchr. für das Theater: Elisa, Konradin, Juka, Floribella, Svend Grathe, Kong Sigurd, W. Shakspeare, Erike, Hugo og Adelheid; ferner geiſtl. Gedichte u. Lieder (1833), u. bearbeitete die Pſalmen.

†**Boyen.** Er wurde im Oct. 1847 Generalfeldmarſchall u. Gouverneur des Berliner Invalidenhauſes u. ſt. den 15. Febr. 1848 als Generalfeldmarſchall. Er ſchr.: Beiträge zur Kenntniß des Generals v. Scharnhorſt, Berl. 1833.

†**Boyer, 6)** (Jean Pierre). Er iſt geb. 1776 (1775) u. trieb vor der Revolution das Schneiderhandwerk. In Folge des Aufſtandes am 17. Jan. 1843 unter Riviere Herard u. nach ſeiner Niederlage bei Jeremie am 25. Febr. wurde er im März abgeſetzt u. ging in die Verbannung nach Jamaica (ſ. unter Hayti [Geſch.] in den Suppl.) u. hält ſich abwechſelnd in Paris auf.

†**Boyle, 3)** (Robert). Mit R. Bentley, Sam. Clarke u. W. Whiſton ſtiftete er auch die Royal Society für apologetiſche Predigten u. Lehrvorträge (Sammlung derſelben Lond. 1737).

Boyre (Hektor), ſo v. w. Boethius 2).

Bozd-Reymond, ſo v. w. Dubois.

Bozelli (Franc. Paolo), Advokat, war Staatsrath unter König Murat, emigrirte 1821 u. lebte lange als Flüchtling in Paris; ward 1848 beauftragt, die neue Conſtitution zu entwerfen, u. übernahm am 31. Jan. 1848 das Miniſterium des Innern in Neapel, trat aber ſchon am 3. April zurück, übernahm jedoch am 15. Mai 1848 bis 7. Aug. 1849 das Miniſterium des öffentl. Unterrichts. Er ſchr. mehrere verdienſtvolle Werke. *(Sr.)*

Brabant, Herzog v. B., dieſen Titel erhielt durch Verordnung Königs Leopold I. vom 16. Dec. 1840 der Kronprinz v. Belgien.

Brabanter Spitzen, ſ. u. Spitzen 4.

Brabantina, ſ. u. Leinwand 11.

Brabo (Gonzal.), ſo v. w. Bravo.

Brachfrüchte, ſ. u. Feldwirthſchaft 8.

Brachioneae u. **Brachionus,** ſ. u. Infuſionsthierchen 25.

Brachyglottis (B. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Compositae Corymbiferae; Art: B. repanda *Forst.*, aus Neuſeeland. **Brachylaena** (B. *R. B.)*, aus derſelben Fam.; Art: B. neriifolia *R. B.*, am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Brachypodium (B. *P. B.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräſer; Arten: B. distachium, genuense, longi- u. obtusifolium, phoenicoides, ramosum u. rigidium in Südeuropa, B. pinnatum *P. B.* in Europa u. Sibirien; B. strigosum in Taurien; B. mexicanum *Lk.* in Mexiko ꝛc.

Brachystöchrona, ſ. u. Cycloide 1.

†**Bracke (Brake). 2)** In dem daſigen Hafen überwinterte 1850 der größere Theil der deutſchen Nordſeeflottille.

Brackenhaupt (Brackenkopf, Herald.), ſ. Bracke.

Brackjagd, ſ. u. Haſe 12.

Bradascou, Nebenfluß der Vezère im Dep. Correze 1).

Bradleia, Pflanze, ſ. u. Linozoſteen.

Bradolinus, ſo v. w. Poggius.

Brätling, Fiſch, ſ. u. Sprotte.

†**Brahe, 6)** (Graf Magnus), ſchwed. Reichsmarſchall, ſt. den 16. Sept. 1844.

Brahe, Bad, ſo v. w. Dobberan.

Braida v. Ronsecco u. Cornigliano, aus Savoyen ſtammende, im 17. Jahrh. nach Mähren übergeſiedelte Familie, die 1670 in den mähr. Herrenſtand aufgenommen wurde u. 1674 die gräfl. Würde u. 1809 das Indigenat erhielt. Sie zerfällt in 2 Linien, deren Chefs ſind: **1)** Gr. Moritz, Sohn des 1825 geſtorbenen Gr. Anton, geb. 1802, k. k. Kämmerer, Oberſt im Reg. Khevenhüller u. Adjutant des Kaiſers Ferdinand; hat keine Kinder; **2)** Gr. Eugen, Sohn des Grafen Ludwig, Couſin des Vor., geb. 1813, Bezirkshauptmann in Steiermark; ſein ältrer Sohn Gr. Sigmund iſt geb. 1839. *(Lb.)*

Brakenburg (Regner), geb. 1650 zu Harlem, ſt. 1702; niederländ. Maler, Schüler A. v. Oſtades; malte Genrebilder aus den niedern Schichten des Volkslebens.

Brakkaffee, ſ. u. Kaffee 7.

Brame, Fluß im Dep. Obervienne 4.

Brandbomben u. **Brandgranaten,** ſind ſolche Bomben u. Granaten, die, da ſie zum Zweck haben Brand zu ſtiften, wohin ſie geworfen werden, ſtatt mit Pulver, mit Brandſatz gefüllt ſind, zu deſſen Ausſtrömung nach der Entzündung ſie neben dem Mundloch noch mehrere (gewöhnlich 3—5) Löcher **(Brandlöcher)** haben. Außer dem Brandſatz ſind die B. auch mit Sprengladung, hier Mordſchlag genannt, geladen, wodurch ſie, nach der Ausſtrömung des Brandſatzes, zerſprengt werden, damit die zur Löſchung des Brandes kommende Mannſchaft abgehalten od. vertrieben werde. Die B. ſind ſtets concentriſch (ſ. u. Bombe 1).

Brand des Getreides, ſ. Flugbrand.

Brandenburg, Dorf mit Schloß, ſ. u. Dietenheim 2).

***Brandenburg** (Friedrich Wilhelm, Graf v. B.), natürl. Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen u. der Gräfin Döhnhoff, geb. 24. Jan. 1792. Seit ſeiner früheſten Jugend widmete er ſich der militär. Laufbahn, indem er ſchon im Febr. 1803 als Junker in den Liſten des Garde du Corpsregimentes geführt wurde. Im Nov. 1807 trat er wirklich in Dienſte beim erſten Garderegiment, wurde 1808 Secondelieute-

Lieutenant, 1809 Premierlieutenant u. 1811 Rittmeiſter bei der Garde du Corps. 1812 war er beim Generalmajor v. York angeſtellt, avancirte 1813 zum Major u. nahm in dem nun folgenden Feldzuge an den Hauptgefechten ehrenden Antheil. Beim Ueberſchreiten des Rheins war er an der Spitze der Truppen der Erſte, welcher bei Caub das jenſeitige Ufer betrat. Für ſeine Auszeichnung bei Möckern erhielt er das eiſerne Kreuz 2. u. bei Wartenburg das eiſerne Kreuz 1. Klaſſe. 1814 wurde er Oberſtlieutenant, u. nachdem er als ſolcher eine Zeit lang dem Könige attachirt geweſen, 1815 Oberſt u. 1816 Commandeur des erſten Garderegiments, 1819 Commandeur der erſten Gardecavalleriebrigade, 1823 Generalmajor, 1837 Generallieutenant u. Diviſionär. Seit 1839 wurde er commandirender General u. führte als ſolcher Anfangs das 6., ſpäter das 8. (ſchleſiſche) Armeecorps. Die Ereigniſſe des Jahres 1848 führten ihn auch auf den polit. Schauplatz. Als die Nationalverſammlung zu Berlin immer mehr u. mehr ſich einem Wege zuneigte, welcher von der vorgeſteckten Aufgabe einer Vereinbarung der Verfaſſung mit der Krone ſich entfernte, wurde Graf B. nach der Entlaſſung des Miniſteriums v. Pfuel-Eichmann, am 8. Novbr. zur Bildung eines neuen Miniſteriums u. zur Präſidentſchaft des Conſeils berufen. Unter ſeinem Gouvernement erfolgte die Verlegung der Nationalverſammlung aus Berlin nach Brandenburg, die Verſetzung der Hauptſtadt in den Belagerungszuſtand, endlich die Octroyirung der Verfaſſung vom 5. Dec. 1848 u. die Auflöſung der Nationalverſammlung, ſ. Preußen (Geſch.) in den Suppl. Er hat die Miniſterpräſidentſchaft bis zu ſeinem Tode fortgeführt, welcher kurz nach ſeiner Rückkehr von der Warſchauer Conferenz plötzlich am 6. Nov. 1850 erfolgte. Er war vermählt ſeit 1818 mit Mathilde v. Maſſenbach. *(Hse.)*

† **Brandes, 5)** (Rudolf). Er ſt. den 3. Dec. 1842 zu Salzuflen. Er ſchr. noch: Elemente der Pharmacie, Hannover 1841. Das Archiv der Pharmacie kam ſeit 1822 heraus u. füllte bis 1842 82 Bde.

Brandextract, ſ. u. Theer 11.

Brandhof (Baronin v. B.), ſ. Zuſ. zu Johann 288) in den Suppl.

Brandis, alte Familie in Tyrol u. Steiermark, ſeit 1573 in den Freiherrnſtand erhoben, beſitzt ſeit 1641 das Obererblandſilberkämmereramt in Tyrol, u. ſeit 1654 die Reichsgrafenwürde; jetziger Chef iſt: **1)** Graf Heinrich, geb. 1787, k. k. Kämmerer u. Landrath, Herr von Burg u. Obermarburg, ſein älterer Sohn Ferdinand iſt geb. 1819; ſein Bruder iſt **2)** Graf Clemens, geb. 1798, geh. Rath u. Oberſthofforſtmeiſter bei Kaiſer Ferdinand, Herr von Windenau, Grünberg u. Freiſtein; ſein älterer Sohn Anton iſt geb. 1832. *(Lb.)*

† **Brandis, 1)** (Joach. Dietr.), ſt. als Cabinetsrath zu Kopenhagen den 28. April 1846.

Brandon-Head, Berg des Kerrygebirgs.

Brandon Hills, Gebirg in Kilkenny.

Brandprachtkäfer, ſ. u. Prachtkäfer 2.

† **Brandraketen,** Kühnſche, ſ. Kriegsraketen u. Löſchpatronen in den Suppl.

Brandt, † 5) (Heinr. Franz). Er war geb. 1789 zu Lachaux de Fonds. Nachdem er 1814 Paris verlaſſen hatte, ging er nach Rom, lebte 1816 meiſt in Paris u. ging 1817 als Medailleur der königl. Münze nach Berlin, wo er den 9. Mai 1845 ſtarb. **6)** (Joh. F.), geb. 1793 zu Berlin, war erſt Gehülfe am anatom. Theater zu Berlin, 1822 Collegienrath, Profeſſor der Zoologie u. Akademie zu St. Petersburg; gab heraus mit Ratzeburg: Darſtellung u. Beſchreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen, Berl. 1829—34, 13 Hefte; Abbildung u. Beſchreibung der in Deutſchland wildwachſenden ꝛc. Giftgewächſe, ebd. 1834, 10 Hefte. Ueber die Muudmagen- od. Eingeweidenerven der Evertebraten, Petersburg 1835; Prodromus descriptionis animalium ab H. Mertensio in orbis terrarum circumnavigatione observatorum, ebd. 1835; Mammalium exoticorum descriptiones et icones; Descriptiones et icones animalium rossicorum novorum, 1836. *(Lb. u. He.)*

Branka, die gewaltthätige Rekrutenaushebung im ruſſ. Polen, wo in der Nacht die Häuſer von Bewaffneten erſtürmt u. die waffenfähigen Männer aufgegriffen u. gebunden hinweggeführt werden.

Brannay, Dorf bei Starkenbach.

Branntwein, Branntnummer, ſ. u. Kegelſpiel 11.

Braquemont (Robert v. B. [ſpr. Brackmong], gen. Robinet, Herr v. Graneille u. Bethencort), trat 1377 in franz. Seedienſte, ging 1384 in ſicil. u. von da in caſtilian. Dienſte u. focht von 1386—93 gegen Portugal, brachte 1402 den Papſt Benedict XIII. von Avignon nach Chaſteauregnard in Sicherheit, ward 1406 franz. Rath u. Kammerherr, ſchloß 1407 mit Spanien gegen die Mauren eine Allianz u. erhielt 1415 den Oberbefehl über die Flotte. Von der burgund. Partei verleumdet, ging er auf ſeine Güter nach Spanien u. ſt. zu Moncejon bei Toledo. *(Lt.)*

Brasilettholz, ſ. u. Braſilienholz e).

Brasilianische Kröte, ſ. u. Kröte 11. **Brasilianischer Fuchs,** ſ. u. Fuchs 11 3). **Brasilianischer Smaragd,** ſ Smaragd 5).

† **Brasilien.** I. Genealogiſches u. Statiſtiſches. [1] Kaiſer iſt Dom Pedro II., Sohn des Kaiſers Dom Pedro I., geb. den 2. Dec. 1825, regiert unter Vormundſchaft ſeit 1831, perſönlich ſeit 1840; Kaiſerin Thereſe, Tochter des Königs Franz

Digitized by Google

Franz I. beider Sicilien, vermählt 1843; ſeit dem Tode des Kronprinzen Don Alfonſo (geb. 1848 ſt. 1850) iſt die eventuelle Thronerbin die ältere Prinzeſſin Iſabel (geb. 1846). Der Flächengehalt des Kaiſerthums B. wird auf 130,000 □M., die Einwohnerzahl auf 4½—5 Mill., ungerechnet der in der Wildheit lebenden Indianer, angegeben. Eingetheilt iſt das Land in die 18 Provinzen: Alagoas, Bahia, Sta. Catarina, Ceara, Espirito, Goyaz, Maranhao, Matto Groſſo, Minas Geraes, Para, S. Paolo, Parahyba, Pernambuco, Piauhy, Rio Grande do Norte, Rio Grande do Sul, Rio de Janeiro, Sergipe, welche zuſammen 52 Senatoren in den Senat u. 107 Abgeordnete in die Kammer ſchicken. Die Finanzen ſtehen nicht gut, da die Ausgaben die Einnahmen bei Weitem überſteigen u. unmäßig viel Papiergeld ausgegeben iſt. Die Staatsſchuld betrug ſchon 1846 geringſt gerechnet 17,238,000 Pf. St., nämlich die auswärtige Schuld (Divida externa), 1824—43 in England contrahirt, etwas über 6 Mill. Pf. St., die innere Schuld (D. interna) 5,988,000 (gewiß mehr, wohl richtiger 6,466,875) Pf. St., Papiergeld-Circulation 5¼ Mill. Pf. St. Die Hauptbeſchäftigungen der Einw. beſtehn in Plantagebau, Bergbau, Hüttenwerken, Viehzucht. In den letzten 20 Jahren hatte ſich der Handel B-s ſehr gehoben; ausgeführt werden beſ. Kaffe, Zucker, Baumwolle, Reis, Rum, Tabak, Häute, Farbehölzer, Droguen, Edelſteine, Gold, Schildkrot; eingeführt Manufacturwaaren, Metalle, Schiffsmaterialien, Wein, Thee, Holz, Steinkohlen, Salz, Mehl ꝛc. 1845 u. 46 betrug die Ausfuhr an 4¼ Mill. Pf. St., u. die Einfuhr war dem ziemlich gleich. Der Haupthandelsplatz iſt Rio Janeiro. Die Landmacht beſteht in Friedenszeiten aus 15,000 M. regulären Truppen (außer dem Ingenieur-Corps, 8 Bat. Füſeliere, 8 Bat. Jäger, 4 Reg. leichte Reiter, 4 Bat. Fußartillerie, 1 Corps reitende Artillerie, befehligt von 974 Offizieren) u. 6000 mobiliſirter Nationalgarde. Die Seemacht beſteht aus 3 Fregatten, 6 Corvetten u. 33 andern Schiffen, die aber nur zu ⅔ armirt ſind. II. **Geſchichte.** [2]Der Regent Pedro Araujo de Lima hatte im Juli 1840 die Kammern aufgelöſt, dieſe aber rächten ſich ſogleich durch einen völlig revolutionären Act, nämlich ohne auseinander zu gehen, erklärten ſie den noch nicht 15jährigen **Kaiſer Pedro** II. für volljährig, u. dieſer wählte die Brüder Andrada, die Veranſtalter jener Revolution, in das Miniſterium, dem Francisco d'Andrada übergab er die Finanzen, dem Antonio Carlo d'Andrada das des Innern. Am 18. Juli 1841 wurde der junge Kaiſer gekrönt. [3]Das alte Parteitreiben begann von Neuem od. wurde vielmehr fortgeſetzt, aber die republikan., die zahlreiche Partei der Braſilianer, unterlag der monarchiſchen, welche über die materiellen Mittel im Lande gebot. Mit der Niederlage der republikan. Partei traten auch die Andrada aus dem Miniſterium u. kehrten nach S. Paolo, ihrem Geburtslande zurück, wo ſie im Mai 184 einen Aufſtand anzettelten, der aber im Auguſt d. J. durch den General Caxias unterdrückt wurde. Gleichzeitig brach auch ein Aufſtand in der Provinz Minas Geraes aus, an der Spitze der Aufſtändiſchen ſtand hier Dom Joſe Feliciano, vormals Präſident der Provinz, der mit ſeinem 6000 M. ſtarken, ſchlecht bewaffneten u. ſchlecht geführten Heere doch den kaiſerl. Gen. Rietona am 26. Juli 1842 bei Queluz (nördlich von Barbacena) ſchlug, aber, da er zu ſeiner Verſtärkung Farbige u. Sklaven an ſich gezogen u. ſo den Abfall eines großen Theils ſeiner Anhänger, der Beſitzenden, veranlaßt hatte, im Auguſt von Gen. Carias bei S. Lucia geſchlagen u. ſo der Aufruhr gedämpft wurde. Gleichwohl blieb die Partei, die die Föderativrepublik erſtrebte u. mit der die zahl- u. einflußreichen Farbigen im Bunde ſtehen, in drohender Stellung dem kaiſerl. Throne gegenüber ſtehn u. wurde wegen der Zerrüttung der Finanzumſtände des Landes um ſo gefährlicher für das Beſtehen der Monarchie. [4]Unter den Europäern verſuchten beſ. die Engländer ſich B. zu nähern u. namentlich Handelsverbindungen mit B. anzuknüpfen, ſie begannen ihre Abſicht von Guyana aus ins Werk zu ſetzen, indem ſie von dort ihren Waaren bei den, von den Braſilianern verfolgten Indianern Eingang verſchafften. Einen Handelsvertrag, deſſen Abſchließung die Engländer den Braſilianern Anfangs 1843 antrugen, lehnten dieſe ab; eben ſo wenig wollten ſie einen gleichen Vertrag mit den Franzoſen machen. [5]Anfangs 1845 erfolgte die Unterwerfung der Empörer in Rio Grande, denen eine Amneſtie ertheilt wurde. [6]Da im vorigen Jahre eine Auflöſung der Kammern ſtattgefunden hatte, ſo wurden 1845 2 Seſſionen gehalten. In Folge der erſtern wurde im Auguſt ein kaiſerl. Decret erlaſſen, welches die Civiliſirung u. Chriſtianiſirung der Indianer befahl; am Ende der letztern erklärte der Kaiſer in der Thronrede, daß er bei dem ausgebrochenen Streite Englands u. Frankreichs mit Buenos Ayres die Angelegenheiten im Auge behalten, aber neutral bleiben würde, doch wurde der Verkehr zwiſchen Rio Grande u. der Banda oriental verboten, um Oribe die Subſiſtenzmittel abzuſchneiden, ſ. Buenos Ayres ꝛ ff. (in den Suppl.). [7]1845 erloſch auch der 1830 auf 15 Jahre mit England abgeſchloßne Vertrag wegen des Durchſuchungsrechtes, u. B. weigerte ſich ſtandhaft, denſelben zu erneuern, verſprach jedoch die einheimiſchen Geſetze, die den Sklavenhandel als Seeraub beſtrafen, aufrecht zu erhalten, proteſtirte aber gegen die brit. Parlamentsacte wegen Behand-

Digitized by Google

andlung braſil. Sklavenhändler gleich den Seeräubern. Die Abneigung B=s gegen ieſen Vertrag hatte ihren Grund beſ. in er Härte, womit die Engländer dieſes Recht n braſil. Schiffen ausgeübt hatten, u. darin ag auch ein Hauptgrund, daß die immer fort= eſetzten Verhandlungen wegen eines Han= elsvertrages zu keinem gedeihl. Ende ühren wollten. Am Ende des Jahres wurde er engl. Geſchäftsträger Hamilton abberu= en u. Hudſon trat an ſeine Stelle. Aber ie Abneigung der Braſilianer gegen die Eng= änder blieb, obgleich der Kaiſer eine Ueber= inkunft gern geſehn hätte, da er engl. Hülfe egen ſein eignes Volk zu haben wünſchte. lls das Miniſterium den engl. Geſandten eierlich empfing, mußte es wegen des Volks= nwillens darüber abtreten, u. die Kammern etzten es 1847 durch, daß die engl. Waaren /3 mehr Eingangsſteuer als die anderer Län= er geben ſollten. Das Ganze, was die Engländer endlich erreichten, war, daß das ezügl. kaiſerl. Decret nicht vor 1849 in Vollzug geſetzt werden ſollte. [8]Die Nach= icht von der franz. Revolution im Febr. 848 erregte große Beſtürzung in B. u. atte auf den Handel u. Verkehr in Rio Janeiro lähmenden Einfluß. Nachdem zu Anfang des Jahres 1848 erſt ein Sklaven= ufſtand in der Provinz Rio Grande nterdrückt worden war, machte im Juni ie republikan. Sta. Luciapartei in Pernambuco einen neuen Aufſtand. Die= elbe wollte die Portugieſen aus dem Lande ertrieben od. wenigſtens aller Stellen ent= etzt wiſſen, u. forderte die Freilaſſung der Sklaven, um durch dieſelben verſtärkt zu verden. Die Regierung war lange im Nach= heil gegen die Aufrührer, bis dieſelben end= ich Anfangs Mai 1849 eine empfindliche Niederlage erlitten u. ſich in die Wälder urückzogen. [9]Als der Zeitpunkt näher kam, vo das Decret wegen erhöhter Beſteuerung er engl. Waare ausgeführt werden ſollte, vurde im Oct. 1848 ein neues Miniſte= ium gebildet, welches den engl. Intereſſen ünſtiger war u. die Ausführung des bezügl. Decrets bis zu Anfang 1850 verſchob, auch die viderſtrebenden Kammern 1849 auflöſte. Die euen Wahlen fielen meiſt günſtig für die Regierung aus u. die Deputirtenkammer er= lärte in der Sitzung vom 17. Juli 1850 den Sklavenhandel für Seeraub, ſ. u. Skla= erei. [10]Aber die engl. Angelegenheit erhielt 850 einen ſehr gewaltigen Stoß, nämlich ein ngl. Schiff hatte mehrere braſilian. Schiffe n dem Hafen von Paraguay, die es für Sklavenſchiffe gehalten, theils in Brand eſteckt, theils in Tau genommen u. wollte nit letztern abſegeln, aber da von dem Fort us auf das engl. Schiff geſchoſſen u. 2 von er Bemannung getödtet wurden, ſo ſchoſ= en die Engländer das Fort in Brand. Als ie Nachricht davon nach Rio Janeiro kam, var nicht allein die Bewegung in der Be= ölkung ſo groß, daß allen Engländern der Tod gedroht wurde, ſondern daß auch die Abgeordnetenkammer decretirte, daß der Eingangszoll der engl. Waaren von 30 auf 90% erhöht werden ſollte. [11]Nachdem ſchon ſeit Ende 1849 B. Rüſtungen gegen die Argentin. Republik gemacht u. ein Bündniß mit Paraguay geſchloſſen hatte, begannen die Feindſeligkeiten 1850, indem Baron Jacultry mit einem kleinen Heere in Buenos Ayres einfiel u. den feindl. An= führern Gen. Sarvando u. Oberſt Lamas eine Niederlage beibrachte. [12]1849 wurden auch deutſche Einwandrer nach B. ge= ſucht u. zwar nach demjenigen Theil der Provinz Sta. Catarina, welche der Prinz von Joinville als Mitgift ſeiner Gemahlin erhalten hatte. Léonce Aubé kam als Ge= ſchäftsträger des Prinzen nach Hamburg, 260,000 engl. Acres Land, ausreichend für 3000 Familien, waren dazu auserleſen u. die Gründung einer Stadt am S. Francisco do Sul beabſichtigt, welche den deutſchen Handel begünſtigen ſollte. Freilich ſind die Schilderungen der vorher nach B. Ausge= wanderten nicht ſo einladend, daß ſie andre Auswanderungen ſich nachziehen könnten, da die dort Eingewanderten nicht einmal rechtl. Schutz fanden, ſondern der Willkür der dor= tigen Beamten ausgeſetzt ſind u. nicht beſſer als weiße Sklaven gehalten werden. Indeß ſind in neueſter Zeit auch ſehr günſtige Nach= richten über die Colonien in B., z. B. über die bei Porto Allegre in Süd=B. u. über die von dem Hamburger Auswanderungs= verein bekannt gemacht worden. [13]Im Mai 1850 wüthete das gelbe Fieber ſo, daß, außer den fremden Seeleuten, 14,000 Men= ſchen daran ſtarben. Auch ſt. am 7. Jan. 1850 der kaum 1½ Jahr alte Kronprinz Alfonſo. *(Lb.)*

Braſiliſche Nüſſe (Amerikan. Nüſſe, Amazonenmandeln), kommen von Bertholetia excelsa *Humb.*, werden gern gegeſſen u. häufig auch nach Europa geſandt. Sie enthalten auch viel Oel.

Brathecht, ſ. u. Hecht 1.

Brauch, ſo v. w. Sitte, Gebrauch.

Brauchbarkeit, die Zweckmäßig= keit einer Sache, ſofern ſie als Mittel für einen, außer ihr liegenden Zweck dient u. gebraucht wird. Alle Dinge haben eine gewiſſe B., da ſie ſich zu irgend Etwas brau= chen laſſen; des Menſchen Beſtimmung iſt nicht allein **brauchbar** zu ſein, ſon= dern ſeinen Werth durch ſittl. Vollkommen= heit zu erhöhen.

Braun, †4) (Joh. Wilh. Joſ.), Pro= feſſor zu Bonn, wurde, da er als Herme= ſianer mit ſeinen Vorgeſetzten in Streit ge= rieth, am 25. Jan. 1844 als Lehrer entlaſ= ſen, doch mit vollem Gehalt vom Staate zur Dispoſition geſtellt. 1848 war er als Abgeordneter bei der Nationalverſammlung zu Frankfurt. **5)** (Placidus), geb. 1756 zu Peuting in Baiern, trat 1775 in den Benedictinerorden, erhielt 1779 die Prieſter= weihe,

Digitized by Google

weihe, ward 1785 Stiftsbibliothekar zu Augsburg, dann bis 1806 Stiftsarchivar, nachher Commiſſar der päpſtl. Nuntiatur zur Berichtigung der Dotation des Biſthums Augsburg u. ſpäter geiſtl. Rath u. Aſſeſſor beim Officialate; ſt. 1829. Schr.: Notitia hist.-lit. de libris ab artis typogr. inventione usque ad a. 1497 impressis, in bibl. August., 1788 f., 2 Bde.; Notitia hist.-lit. de codd. mss., 1791—96, 6 Bde., 4.; Die Biographien der Augsburger Biſchöfe Symperd (1792) u. Ulrich (1796); Die Geſch. des Stifts St. Ulrich u. Afra in Augsburg; Leben der St. Afra; Die Geſch. der Biſchöfe Augsburgs, 4 Bde.; Beſchreibung der Diöceſe Augsburg; Die Geſch. der Jeſuiten in Augsburg; Der Dom in Augsburg u. ſein Clerus; ſetzte auch als Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu München die Monumenta boica, vom 22. Bde. an, fort. **6)** (Sebaſtian v. B.), geb. 1762 zu Dillingen, 1783 Offizier bei den ſchwäb. Kreistruppen, 1802 Hauptmann in bair. Dienſten, zeichnete ſich in den Feldzügen von 1793—1800 u. 1806—7, beſ. in dem von 1809 aus, dann 1810 auf dem Commandantſchaftsposten zu Innsbruk, 1813 in Rottenburg, 1814 bei dem Brigadecommando in Mainz, vorzüglich aber als Commandant von Landau 1830—34; er ſt. 1845 als bair. Generallieutenant. **7)** (Ernſt Auguſt), geb. 1783 zu Cöslin, trat 1803 als Auscultator bei dem Oberlandsgerichte zu Cöslin in den preuß. Staatsdienſt, verweigerte nach der Beſitznahme Preußens durch die Franzoſen den Huldigungseid, ward deshalb aus dem Amte entfernt u. erſt nach dem Tilſiter Frieden wieder zugelaſſen, trat 1813, als Juſtizbeamter in Neu-Stettin, als freiwilliger Jäger in Lützow's Freiſchaar, ward nach ſeiner Rückkehr 1814 Bürgermeiſter in Cöslin, ſeit 1824 Vertreter ſeiner Vaterſtadt auf den pommerſchen Landtagen, 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalverſammlung. **8)** (Alexander Karl Hermann), geb. 1807 zu Plauen im Voigtlande, ſtud. in Leipzig die Rechtswiſſenſchaften, ward Advocat in Plauen, trat in den Preßverein u. übernahm das Secretariat in einem Comite zur Unterſtützung der Polen, gerieth deshalb in Unterſuchung, ward jedoch freigeſprochen; 1839 wurde er in die 2. ſächſ. Kammer gewählt u. am Schluſſe des Jahres zum Mitglied der Deputation ernannt, welche die dem nächſten Landtage vorzulegende Proceßordnung begutachten ſollte. Als Berichterſtatter dieſer Deputation trug er auf dem Landtage von 1842—43 auf Einführung des öffentl. u. mündl. Verfahrens an, unternahm dann auf erhaltene Veranlaſſung eine Reiſe, um aus eigner Anſchauung das öffentl. u. mündl. Gerichtsverfahren kennen zu lernen, ward von ſeinem Wahlbezirk in die nächſte Ständeverſammlung (1846) gewählt u. Präſident der 2. Kammer. Nach dem Rücktritt des ſächſ. Miniſteriums in Folge der Märzereigniſſe wurde B. am 16. März 1848 Miniſterpräſident u. Miniſter der Juſtiz, nahm aber im Febr. 1849 ſeine Entlaſſung u. iſt jetzt Kreishauptmann in Plauen. Sein Reiſebericht erſchien Lpz. 1845. *(Ap.)*

Braunbrüſter, ſ. u. Taube n.

***Brauneiſenſtein** (Belonites), Mineralſpezies, beſteht im reinen Zuſtande aus 81,₈₁ Eiſenoxyd u. 18,₁₉ % Waſſer, chemiſche Formel: $2\ \dddot{F}e + 3$ aq., Farbe braun (daher von Werner B. genannt), Strich heller, gelblichbraun bis hochgelb, Geſtalt ein rhombiſches Prisma (daher von Mohs Prismatiſches Habronemerz genannt), doch tritt er hauptſächlich in Pſeudomorphoſen u. nachahmenden Geſtalten auf; die faſerigen Abänderungen zeigen oft ſchönen Seidenglanz. Die unreinen Varietäten enthalten nach Gmelin mehrere Proc. Kieſelſäure u. Thonerde, doch iſt nach Breithaupt erſtere weſentlich u. daraus die im Vergleich zu dem Weichbrauneiſenerz (B. Lepidocrocites) u. dem Nadeleiſenerz (B. ferricus) beträchtlich höhere Härte des gemeinen B. (B. vulgaris) erklärlich. Der B. iſt ein ziemlich häufiges, dem Hüttenmanne willkommenes Eiſenerz u. wird z. B. im ſächſ. Erzgebirge bei Raſchau, zu Pfannenſtiel bei Schneeberg, zu Blankenberg im Voigtlande, bei Hof in Baiern, in Kärnthen bei Hüttenberg, in England in der Grafſchaft Derby u. v. a. Orten gefunden. *(Kdt.)*

Braunenberger, Wein, ſ. u. Duſemond.

Brauner Grasfroſch, ſ. u. Froſch b).

Brauner Hopfen, ſ. u. Hopfen 2) c.

Braunes Ebenholz, ſ. Königsholz 1).

Braunes Heu, ſ. u. Heu 17.

Braunfuchs, ſ. u. Pferd 41.

†**Braunsberg**, **3)** Hier Freimaurerloge: Bruno zum Doppelkreuz.

†**Braunſchweig.** I. **Genealogiſches u. Statiſtiſches.** ¹Regent: Herzog Wilhelm, geb. 25. April 1806, übernimmt die Regierung proviſoriſch für ſeinen, nach dem Aufſtande vom 7. Sept. 1830 für regierungsunfähig erklärten (u. ſeitdem im Auslande, beſ. in England lebenden) Bruder Karl, definitiv am 25. April 1831. Beide Herzöge ſind unvermählt, u. im Falle ihres Ablebens ohne Nachkommen ſtirbt mit ihnen die Linie B.-Wolfenbüttel aus u. das Land kommt an Hannover. Der Arealgehalt des Landes iſt 72,₀₀ QM.; Einwohner: nach Zählung von Ende 1846 270,093; Civilbevölkerung der Stadt Braunſchweig 37,422. Finanzen: nach Budget von 1850: Einnahme u. Ausgabe gleichlautend 1,332,000 Thlr. (30,000 Thlr. weniger als 1849); der Kammeretat, aus welchem die Civilliſte beſtritten wird, getrennt berechnet, Einnahme 665,511, Ausgabe 553,011 Thlr., wonach der Hauptfinanzkaſſe 112,500 Thlr. zufließen.

Von

Digitized by Google

Von den Eiſenbahnen gewann die herzogl. Finanzkaſſe einen Ueberſchuß von 183,000 Thlr. Die Landesſchuld betrug im Sept. 1845 6,444,349 Thlr. mit Zinsbedarf von 688,440 Thlr.; Kammerſchuld 3,025,108 Thlr., ſeit 1848 durch neue Anleihen vermehrt. Militär: Früher 2100 M. Bundescontingent; nach neuer Vorſchrift der Contingentsvermehrung in der Stärke von 2 Proc.: 161 M. Jäger, 3051 Füſiliere, 493 M. Cavallerie, 290 M. Artillerie, 40 Pionniere, 8 Geſchütze, zuſammen 4035 M. als Hauptcontingent (zu 1½ §), während das Reſervecontingent (zu ½ §) 1345 M. mit 3 Geſchützen beträgt; in Summa 5380 M. mit 11 Geſchützen. Nach der Militärconvention mit Preußen vom 1. Dec. 1849 wird die braunſchweig. Brigade der in Magdeburg ſtehenden preuß. Diviſion angeſchloſſen, u. beſteht aus 2 Bat. Linie u. 2 Bat. Landwehr, 2 Schwadronen Linie u. 2 Schwadronen Landwehr, Artillerie mit 12 Geſchützen. Hiernach iſt die Kriegsſtärke für Infanterie u. Cavallerie zu 4857 M., die Friedensſtärke zu 2476 M. berechnet; die Kriegsſtärke der Artillerie zu 502, die Friedensſtärke zu 244 M. Seit 1845 hat das Militär Waffenröcke u. Helme. Die 3 braunſchweig. Eiſenbahnen ſind Staatsbahnen: Braunſchweig-Harzburg, eröffnet 31. Oct. 1842; Braunſchweig-Magdeburg, von Wolfenbüttel nach Oſchersleben eröffnet 15. Juli 1843; Braunſchweig-Hannover, eröffnet 19. Mai 1844. B-s Beitritt zum deutſchen Zollverein datirt vom Anfang d. J. 1842, mit Ausſchluß des Harz- u. Weſerdiſtrictes, die bis Ende 1843 noch in dem hannöverſchen Steuerverein verblieben, danach aber ebenfalls dem deutſchen Zollverein einverleibt wurden. II. (Geſch.). [3] Die Verhandlungen der Ständeverſammlung von 1841 beſchäftigten ſich vorzugsweiſe mit der von der Regierung beabſichtigten Losſagung von dem hannöv. Steuervereine u. dem Anſchluß an den preuß. Zollverein. Im Lande zeigten ſich überwiegende Sympathien für dieſe Maßregel, u. nachdem die Regierung die Verhandlungen mit Hannover wegen der von dem jenſeitigen Miniſterium geſtellten, ganz unerfüllbaren Forderungen definitiv abgebrochen u. ſich nach langen Unterhandlungen mit Preußen endlich geeinigt hatte, gab auch die Majorität des Landtags ihre Zuſtimmung zu dem Antrage, wonach, mit noch einſtweiligem Ausſchluß des Weſer- und Harzdiſtrictes, B. dem allgemeinen deutſchen Zollvereine beitrete. Eine herzogl. Verordnung vom 23. Dec. gab dem Beſchluſſe geſetzliche Kraft. [4] Von allgemeinerer Bedeutung waren ferner drei von den Ständen an die Regierung geſtellte Anträge auf Ausführung der deutſchen Bundesacte bezüglich der Preßfreiheit, auf namentliche Bezeichnung der Redner u. Antragſteller in den der Oeffentlichkeit zu übergebenden landſtändiſchen Protokollen u. auf Beſeitigung der Beſchränkungen hinſichtlich der Erörterungen von Landesangelegenheiten in inländ. Tagesblättern. [4] 1842 fanden in dem Landtage ſehr lebhafte Verhandlungen ſtatt über die außerordentliche Höhe des braunſchweig. Militäretats für die laufende Finanzperiode im Verhältniß zu den geſammten Landeseinkünften, auf Anlaß eines den Ständen vorgelegten Anſuchens um Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 39,295 Thlrn. für das Militär, nöthig geworden durch die in die Periode fallenden kriegeriſchen Rüſtungen. Die Oppoſition hob hervor, daß von den Revenüen der gegenwärtigen Finanzperiode faſt ⅓ für das Militär erfordert werde, wie die ſeit 1834 für daſſelbe gemachten Zugeſtändniſſe ſich überhaupt ſtets gemehrt hätten. [5] Der 4. ordentliche Landtag trat am 29. Nov. zuſammen. Die Beſtätigung der Wahl des Advocat Steinacker zum Präſidenten machte einen günſtigen Eindruck. Der Landtag entwickelte auch für allgemein deutſche Angelegenheiten ein regeres Leben, beſchäftigte ſich namentlich mehrfach mit der hannöver. Verfaſſungsfrage. Eine herzogl. Verordnung vom 23. Dec. verfügte, daß die Verordnung vom 23. Dec. 1841 auch für 1843 in Kraft bleibe. Auch 1843 gab der hohe Militäretat in der Kammer wieder Veranlaſſung zu heftigen Debatten u. zu dem Antrag auf Verminderung deſſelben um 50,000 Thlr. Unter ausführlicher Begründung ward ein Antrag auf Reform des Criminalverfahrens mit Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit, Anklageprincip u. Staatsanwaltſchaft an die Regierung gebracht. [6] Die Losſagung von dem hannöver. Steuervereine brachte bei den zufällig eintretenden ungünſtigen Handelsconjuncturen dem Lande nicht geringen Nachtheil u. erzeugte in Folge davon Mißſtimmung. Mit Ende des Jahres waren die Verhandlungen über Aufnahme des Weſer- u. Harzdiſtrictes in den Zollverein zum Abſchluß gekommen u. ward die Ausführung des neuen Vertrages als Geſetz verkündigt. [7] Im Aug. 1844 nahm der Herzog für ſich u. ſeine Nachkommen das Prädicat Hoheit an. [8] Den faſt ein Jahr lang vertagten Landſtänden wurden bei ihrem Wiederzuſammentreten im Nov. als Berathungsgegenſtände u. a. vorgelegt ein Geſetzentwurf über die Normalgehalte der Staatsdiener, über eine Landgemeindenordnung, über den Eid der Juden. Die Kammer nahm mit großer Majorität einen Antrag in Bezug auf die in Schleswig-Holſtein durch Uebergriffe des Danismus drohende Gefahr für die Selbſtändigkeit der Herzogthümer an. [9] 1845 trat eine Differenz zwiſchen Regierung u. Ständen ein, zufolge der von der Kammer zu dem Geſetzentwurf über die Landgemeindenordnung geſtellten Anträge, die von der Regierung abgelehnt wurden Auch ein neuer Geſetzentwurf über dieſen Gegenſtand erhielt nicht die ſtändiſche Zuſtim-

Digitized by Google

ſtimmung. Zur Deckung der in der laufenden Finanzperiode eintretenden Einnahmeausfälle von 280,190 Thlrn. beantragte die Regierung die Verminderung anderer etatsmäßig bewilligter Ausgaben. Der Bericht der Commiſſion zur Begutachtung des Antrages auf Reform des Criminalverfahrens fiel ganz zu Gunſten des Antrages aus. Das von den Ständen genehmigte Geſetz über den Judeneid erhielt Geſetzeskraft. [10] Am 7. März 1845 conſtituirte ſich in der Stadt B. eine deutſchkathol. Gemeinde auf Grund des breslauer Glaubensbekenntniſſes, u. die Regierung legte den Deutſchkatholiken wie den proteſtant. Freunden gegenüber viel Toleranz an den Tag. [11] Die 5. ordentliche Ständeverſammlung ward am 18. Nov. 1845 eröffnet; Steinacker erhielt wieder die Beſtätigung als Präſident. Schon im Anfange des J. 1846 entſtand ein neues Mißverhältniß zwiſchen der Regierung u. den Ständen, da letztere wieder mehrere Budgetanſätze beanſtandet u. ihrerſeits verſchiedene Vorſchläge zu Erſparungen aufgeſtellt hatten. Im April brach hierüber ein offner Conflict aus, nachdem die Landſchaft den von der Regierung vorgeſchlagenen Ausweg, die Streitfrage durch ein Bundesſchiedsgericht entſcheiden zu laſſen, beſtimmt zurückgewieſen u. dies auch in einer Adreſſe an den Herzog ausgeſprochen hatte. Unter dem 3. April erfolgte von Seiten des Herzogs eine ungnädige Antwort. Regierung wie Kammer beharrten in wiederholten Erklärungen auf ihren Willensmeinungen. Darauf erfolgte am 8. April die Verabſchiedung des Landtages. Die Regierung aber ſtellte die eigenthüml. Theorie auf, die vorläufig von den Ständen nicht beanſtandeten Budgetſätze ſeien als genehmigt zu betrachten, rückſichtlich der nichtgenehmigten dagegen habe die Regierung nach beſtem Ermeſſen zu handeln. In Folge deſſen ward ein Finanzgeſetz publicirt, u. die deshalb erhobene Anfrage des ſtänd. Ausſchuſſes einfach dahin beantwortet, daß die Regierung in ihrem Rechte ſei. Das von dem ſtänd. Ausſchuß verlangte Gutachten des Landſyndikus, ob in der Publication des Finanzgeſetzes nicht eine Verfaſſungsverletzung vorliege, fiel zwar verneinend aus, doch beſchloß die Majorität des Ausſchuſſes, auf jener Behauptung zu beſtehen u. dies dem Miniſterium gegenüber in einem motivirten Schreiben auszuſprechen. Die Rückäußerung der Regierung verſuchte eine Rechtfertigung ihres Verfahrens. [13] Der Conflict währte auch 1847 noch fort; doch ward von der Majorität des Ausſchuſſes der Antrag, an einen zuſammenzuberufenden Landtag zu appelliren, abgelehnt. Nach dem am 16. Juni publicirten Landtagsabſchied blieb die Regierung bei ihrer Anſicht ſtehen, gab jedoch in ſoweit nach, als verſchiedene Erſparniſſe, beſ. im Militäretat, berückſichtigt werden ſollten. Von den ſtreitigen Capiteln war keins im Landtagsabſchied berührt worden. Den Nothſtand im Anfange des Jahres 1847 ſuchte die Regierung durch Verausgabung großer Summen für öffentliche Bauten zu mildern. [14] Das Gerücht von einer Vermählung des Herzogs Wilhelm mit einer Prinzeſſin von Mecklenburg-Schwerin veranlaßte den Herzog Karl zu einer Proteſtation dagegen bei dem Herzog von Schwerin u. zu einer erneuten Verwahrung ſeiner Rechte auf den braunſchweig. Thron. [15] Bis zum Ende des Jahres waren die Urwahlen für den neuen Landtag beendigt; die Theilnahmloſigkeit war jedoch ſo groß geweſen, daß hier u. da die Wähler durch Zwangsmittel hatten zuſammengebracht werden müſſen. [16] Im März 1848 verurſachte die franz. Revolution auch in B. eine allgemeine Bewegung. Eine am 3. März im Bürgervereine zu B. beſchloſſene Adreſſe an den Herzog enthielt die Anſuchen um die umfaſſendſte Volksbewaffnung, um Oeffentlichkeit der Ständeverſammlung, der Stadtverordneten- u. Magiſtratsſitzungen u. der Gerichte, um Schwurgerichte, Preßfreiheit, Volksvertretung am deutſchen Bundestage, Hinwirkung auf Zolleinigung des ganzen Deutſchland, Zuſammenberufung eines außerordentl. Landtages ꝛc. Darauf erfolgte am 13. März die Aufhebung der Cenſur, doch unter beſchränkenden Maßregeln, u. die Einberufung der Stände auf den 25. März. [17] Ein Tumult am 18. März in der Hauptſtadt, zunächſt gerichtet gegen das Haus eines mißliebigen Bürgers, ward erſt um Mitternacht u. nicht ohne heftigen Widerſtand von der Bürgerwehr u. dem Schützencorps unterdrückt. Nach Erklärung vom 22. März zeigte ſich die Regierung bereit, den verheißenen Anträgen des preuß. Gouvernements zur Leitung u. Ordnung der allgemein deutſchen Angelegenheiten willig entgegenzukommen. Zugleich trat ein theilweiſer Perſonenwechſel im Miniſterium ein. [18] Bei der Eröffnung des außerordentlichen Landtags am 2. April ſprach der Herzog, neben der Ankündigung der verheißnen Geſetzvorſchläge, den Wunſch einer völligen Beſeitigung der auf dem letzten Landtage unerledigt gebliebenen Differenzpunkte aus, weshalb das Miniſterium mit ausgleichenden Vorſchlägen entgegenkommen werde; zugleich ward militär. Hülfe für Schleswig-Holſtein zugeſagt. Die Oeffentlichkeit der landſtänd. Verhandlungen wurde unter dem 5. April decretirt. [19] Auf die ungünſtigen Nachrichten aus Schleswig-Holſtein verlangten zahlreiche Deputationen vom Herzog Unterſtützung der bedrängten Herzogthümer u. erhielten eine bereitwillige Zuſage. Die in Eile durch das Volk zuſammengeholten Landſtände verwilligten die nöthigen Summen, worauf ſchon am 13. April braunſchweig. Militär nach Holſtein abmarſchirte, dem der Her-

Digitized by Google

zog am 16. dahin folgte, jedoch ſchon am 25. heimkehrte. [20] Unterdeſſen war im Landtage bereits das Geſetz über Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens angenommen worden, während ein Tumultgeſetz, als zu hart, vielen Widerſpruch fand. Die Agitation für die Parlamentswahlen rief in B. von vornherein eine ſchärfere Parteibildung hervor, doch zeigte ſich die extreme Partei noch ohne republikan. Tendenzen. Die Parlamentswahlen fielen gemäßigt aus. Der alte Streitpunkt über das Verhalten der Regierung hinſichtlich des vorigen Budgets gab zu neuen heftigen Verhandlungen Anlaß, ward aber endlich friedlich beigelegt; der bisherige Finanzminiſter hatte ſchon vorher ſeinen Abſchied eingereicht. Ende Mai wurde ein Geſetz über Zuläſſigkeit der vermittelſt Civilact geſchloſſenen Ehen zwiſchen Juden u. Chriſten publicirt. Am 23. Juni erſchien ein neues Vereinsgeſetz. Zu Anfange dieſes Monats war die verlangte Verſtärkung des braunſchweig. Contingents nach Schleswig abgegangen. [21] Lebhafte Unruhen erregte am 4. u. 5. Aug. der angebl. Entſchluß des Herzogs, die angeordnete Huldigung des Militärs für den Reichsverweſer zu verweigern. Nach verſchiedenen diesfallſigen Demonſtrationen fand dieſelbe jedoch am 6. ſtatt, durch die Theilnahme der zahlreichen Meßfremden zu einem ungewöhnlich ſolennen Act gemacht. [22] Das dem Landtage vorgelegte Wahlgeſetz ſtieß bei demſelben auf heftigen Widerſpruch; nach langen Verhandlungen ſetzte derſelbe die am 23. Aug. erfolgende Zuſtimmung der Regierung zu den geforderten Abänderungen durch. Trotz der Erklärung des Landtags gegen den mit Dänemark abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand kehrten doch die braunſchweig. Truppen am 10. Sept. aus Holſtein zurück. Am 2. u. 3. Sept. erneuten ſich die früheren unruhigen Auftritte durch Demonſtrationen gegen einzelne Abgeordnete. Am 16. Sept. wurde das neue Jagdgeſetz publicirt, durch welches das Jagdrecht auf fremdem Grund u. Boden gegen billige Entſchädigung aufgehoben ward. [23] Die Verwicklungen der deutſchen Zuſtände im Nov., beſ. die troſtloſen Verhältniſſe in Berlin, verſetzten auch B. in fieberhafte Bewegung u. riefen verſchiedene Adreſſen der Vereine hervor; der Herzog reiſte am 18. eilig nach Berlin. [24] Am 18. Dec. trat der neue Landtag zuſammen, um außer dem Staatshaushalt über eine große Anzahl der wichtigſten Geſetze für die innere Organiſation zu berathen. Präſident war v. Cramen-Sambleben, ein Mann von liberaler Richtung. Vor ihrer Wiedervertagung bis zum 19. März ſprach ſich die Kammer am 23. Dec. faſt einſtimmig für die Wahl eines erbl. Oberhauptes für Deutſchland u. zwar für die Uebertragung dieſer Würde an die Krone Preußen aus, u. da der Herzog ſich Mitte Jan. in Frankfurt gleichfalls für die preuß. Suprematie erklärte, ſo ging Ende März eine Deputation aus B. nach Berlin, um den König um Annahme der Kaiſerkrone zu bitten. Daher ſetzte die öſtr. Note vom 4. Febr. das ganze Land in Bewegung; große Volksverſammlungen (18. Febr. Aegidienkirche in B.) u. Vereine proteſtirten dagegen in Adreſſen. [25] Am 6. Jan. 1849 erfolgte die Publication der Grundrechte in B., u. nachdem die Kammer ſich am 21. April einſtimmig für die Rechtsgiltigkeit der Reichsverfaſſung ausgeſprochen hatte, nahm ſie am 23. einen dringlichen Antrag gegen die Erklärung des preuß. Gouvernements vom 21. an. In Folge dieſer Erklärung fand am 30. außerdem eine große u. ſehr erregte Volksverſammlung ſtatt, in welcher offen von Republik die Rede war. Die Beſchlüſſe gingen dahin, auf Herſtellung vollſtändiger Volkswehr zu dringen, Deputirte ins Land zu ſchicken, um überall zu gleichem Handeln aufzufordern, als Mittelpunkt für alle zu ergreifenden Maßregeln eine permanente Commiſſion zu ernennen. Beſagte Commiſſion des Märzvereins zog jedoch darauf ſelbſt die am weiteſten gehenden Beſchlüſſe zurück. [26] Am 2. Juni erklärte die Regierung der Kammer, daß ſie auch ferner den Anordnungen der Centralgewalt Folge leiſten u. auch nach Kräften für ſchnelle Organiſation der Bürgerwehr ſorgen werde. Den Antrag auf Vereidigung auf die Reichsverfaſſung lehnte die Kammer am 5. Juni, in Rückſicht auf die Lage des Landes zwiſchen Preußen u. Hannover, ab. Ihre deutſche Geſinnung bethätigte ſie dagegen am 25. Juli, indem ſie ſich für die unveräußerl. Rechte Schleswig-Holſteins u. für einen nur auf ehrenvollen Grundlagen abgeſchloſſenen Frieden ausſprach. [27] Eine tief eingreifende Spaltung riefen die Verhandlungen über den Beitritt B-s zu dem preuß. Bündniſſe hervor. Am 11. Aug. ward der Regierungsantrag auf Anſchluß an den Dreikönigsbund nach ſtürmiſchen Debatten von der Majorität angenommen. Vier Abgeordnete traten in Folge deſſen ſofort aus; allerlei Anſprachen, Erklärungen, Wähler- u. Volksverſammlungen verſetzten das Land in neue Aufregung. [28] Die Kammer war nach jenem Beſchluſſe auf längere Zeit vertagt worden. Durch Geſetz vom 24. Aug. wurde das bisherige Grundſteuerſyſtem aufgehoben u. eine allgemeine Grundſteuer im Herzogthum eingeführt. Im Sept. erfolgte die Publication der neuen Gerichtsverfaſſung u. einer neuen Strafproceßordnung nach den Grundſätzen der Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit. Grund zu einer nachhaltigen Differenz gab das Gutachten der Verfaſſungscommiſſion bei der Zurückſendung des Verfaſſungsentwurfs an das Miniſterium im Anfange des Octbr., indem zufolge deſſelben namentlich eine Herabſetzung der verhältnißmäßig ſehr

Digitized by Google

hohen Civilliſte des Herzogs von faſt 250,000 Thlrn. für nöthig erachtet war. Die darauf erfolgende Rückäußerung lautete dahin, daß der Herzog ſich zu einem Nachlaſſe der i. J. 1832 feſtgeſtellten Summe nicht veranlaßt finden könne; die übrigen Verfaſſungsänderungen würden füglich bis zur Regulirung der allgemeinen deutſchen Verhältniſſe ausgeſetzt bleiben können. [29] Die am 9. Nov. wieder zuſammengetretenen Stände gingen, nach ſehr gereizten Verhandlungen über dieſen Gegenſtand, am 14. Nov. einſtweilen zur Tagesordnung über, faßten jedoch zugleich den Entſchuß, den von der Commiſſion an das Miniſterium gerichteten Antrag auf Eröffnung ſofortiger Verhandlungen über Herabſetzung der Civilliſte zu wiederholen. Am 17. Nov. ergänzte ſich das Miniſterium durch den Eintritt des Oberlandesgerichtsrath Langerfeldt in daſſelbe, der das Departement des Innern u. des Cultus übernahm. [30] Bis zu der am 22. Dec. erfolgenden Vertagung der Kammer beſchäftigte ſich dieſelbe vorzugsweiſe mit der Berathung einer Landgemeindeordnung, der revidirten Städteordnung u. des Wahlgeſetzes für das Volkshaus. Die ſchon ſeit längerer Zeit gepflogenen Unterhandlungen wegen einer Militärconvention zwiſchen B. u. Preußen (ſ. ob. 1) waren ſeit dem 1. Dec. zum Abſchluß gekommen. [31] Die Berathungen des Landtags vom 14. Jan. 1850 betrafen namentlich ein Bürgerwehrgeſetz, eine Advocatenordnung, ein Geſetz über die juriſt. Prüfungen, den Vertrag über die Militärconvention mit Preußen (genehmigt), Stadtgemeindeordnung in 2. Leſung, den Beitritt B-s zu dem zwiſchen Oeſtreich u. Preußen abgeſchloſſenen Interim (einfach zu den Acten genommen), die Polizeiverwaltung der Stadt B. u. die Errichtung von Kreisdirectionen im Herzogthum. [32] Nach der Vertagung des Landtags am 18. März (bis zum 1. Decbr.) traten die, die ganze Landesverwaltung vielfach umgeſtaltenden u. vereinfachenden Geſetze allmälig ins Leben, ſo die Landgemeinden- u. Städteordnung vom 1. Juli an. Am 30. Juni publicirte die Regierung den Entwurf einer freiſinnigen Verfaſſungsurkunde für die evangel.-luther. Kirche des Herzogthums. [33] Ein ſchweres Leiden traf B. durch die Verwüſtungen, welche die Cholera vom Juni bis Sept., hauptſächlich in B. u. Wolfenbüttel, anrichtete. Im Oct. erklärte B. hinſichtlich der Beſchlüſſe über die Neugeſtaltung der Union ebenfalls ſeine Zuſtimmung mit dem Vorbehalte, daß die künftige Ausführung der Unionsverfaſſung ſich auf die jetzige Geſtalt der letzteren ſtütze. [34] Anfangs Nov. wurde nach dem Beſchluſſe des preuß. Miniſteriums das ganze braunſchweig. Truppencorps mobil gemacht. Als die Kunde von einer, bei dem neuen Bundestage beſchloßnen Execution gegen Schleswig-Holſtein nach B. kam, beſchloß Regierung u. Land, welches ſich der Herzogthümer immer mit viel Theilnahme angenommen hatte, ſich dem Durchzug der Executionstruppen zu widerſetzen, u. rief deshalb, auf den Grund der Unionsverheißung, Preußens Hülfe an. Preußen gab keine beſtimmte Erklärung darüber. *(Schd.)*

Brautexamen, in der kathol. Kirche, hat den Zweck, theils den Grad der religiöſen u. ſittl. Bildung der Brautleute kennen zu lernen, theils die etwa der Verehelichung entgegenſtehenden kanon. Hinderniſſe, namentlich Blutsverwandtſchaft u. Schwägerſchaft, zu erforſchen. Auch ſoll ſich das B. auf eine vollſtändige Unterweiſung über die Ehe erſtrecken.

Bravo (Gonzalez), Advocat in Madrid, Anfangs Exaltado u. noch 1840 einer der heftigſten Gegner der Königin Chriſtine, dann aber Parteigänger u. trat endlich ganz auf die Seite der Moderados, ſo daß er Ende Nov. 1843, beim Sturz des Miniſteriums Gonzales, Miniſterpräſident wurde. Indeß ſchon im Mai 1844 mußte er, in Folge der immer zunehmenden Reaction durch die inzwiſchen zurückgekehrte Königin Mutter, dem Miniſterium Narvaez Platz machen, ſ. Spanien (Geſch.) 458—465, u. ging als Geſandter nach Liſſabon. Da er ſich bei der Verſchwörung gegen das neue Miniſterium betheiligte, wurde er mit verbannt. 1846 zurückgekehrt, wurde er von Neuem verdächtig, gegen das Miniſterium intriguirt zu haben, u. wurde 1848 verhaftet u. nach Cadix gebracht. Im Aug. entlaſſen, unter der Bedingung, aus Spanien zu gehen, wendete er ſich nach Frankreich. 1849 kehrte er in ſein Vaterland zurück u. duellirte ſich Ende Jan. 1850 mit dem Abgeordneten Rios Roſas, der verletzende Aeußerungen über ihn in der Kammer gethan hatte, u. wurde tödtlich verwundet. *(Lb.)*

Bray, 1) (Franc. Gabr. Graf v. B), ſ. im Hptw.; **2)** (Salomon van B.), niederländ. Hiſtorien- u. Porträtmaler, geb. zu Harlem 1569, ſt. daſ. 1664. Von ſeinen Söhnen war **3)** (Jacob van B.) geſchätzter Porträtmaler u. ſt. 1669. **4)** (Dirk van B.), anfangs Buchbinderlehrling, ging ſpäter zur Kunſt über u. iſt als Blumenmaler, mehr aber noch als Formenſchneider (beſ. im Figurenſchneiden) bekannt. Er war lange Schreiber der Malergilde von Harlem u. ſt. um 1660 als Mönch. **5)** (Anna Eliſe), Wittwe eines Predigers, lebt, nach dem Tode ihres Gatten, faſt erblindet, jetzt gewöhnlich in London; ſchr. Romane, deren Sujets größtentheils dem Mittelalter angehören u. die ſich durch ſorgfältige Studien, Gewandheit der Darſtellung u. Eleganz der Sprache auszeichnen: Fitz of Fitz-ford, Sage aus SEngland aus den Zeiten der Königin Eliſabeth, 3 Thle. (deutſch 1835); Defoir od. Franz. Leben im 14. Jahrh., 3 Thle. (deutſch 1835); Heinr. v. Pomeroy, 1846, 3 Thle.; Der Proteſtant, 1835, 3 Thle;.

Der

Digitized by Google

der Talba v. Portugal, ein Bild aus der ſpätern Mauernzeit, 1835, 3 Thle.; Die Weiskappen, od. Anna v. Gent, 1835, 3 Thle. **6)** (Graf Otto v. B.-Steinburg), geb. 17. Mai 1807, wurde 1841 königl. baierſcher Geſandter in Athen, 1843 in Petersburg, im Mai 1846 Miniſter des Äußern, gab aber am 13. Febr. 1847 mit Abel ſeine Entlaſſung. Als der König Max II. den Thron beſtieg, übernahm B. im April 1848 wieder das Portefeuille des Äußern, trat aber ſchon im März 1849 zurück (ſ. u. Baiern [Geſch. 22 ff.] in den Suppl.) u. wurde im Nov. 1849 außerordentl. Geſandter u. bevollmächtigter Miniſter in Petersburg. 1850 im Sommer verwaltete er während v. d. Pfordtens Abweſenheit proviſoriſch wieder das Miniſterium des Auswärtigen u. ging dann auf Urlaub. *(Jb., Ap. u. Lb.)*

Bray-Head, Berg des Kerrygebirgs.

Bréa, franz. General, beſ. bekannt durch ſeinen Tod, den er in dem Juniaufſtand 1848 zu Paris fand. Er übernahm nach der Verwundung des Gen. Damesne das Commando der Truppen u. Nationalgarde im 12. Arrondiſſement gegen die Inſurgenten, wurde aber am 25. Juni an die Barrière von Fontainebleau gelockt u. dort als Geiſel behalten, bis die Truppen zu den Inſurgenten übergehen würden. Da dies nicht geſchah, ſo wurde B. mit dem Capitän Maugin, der ihn begleitet hatte, erſt gemißhandelt, dann von einem Rebellen erſchoſſen. 5 ſeiner Mörder wurden 1849 zum Tode verurtheilt, aber nur 2, Daix u. Lahr, am 17. März hingerichtet. *(Lb.)*

Breants Heber, ſ. u. Heber, Zuſ. in den Suppl.

Brechmaschine, ſ. u. Flachs 10.

Brechung (Gramm.), ſ. u. Germaniſche Sprachen 12.

†**Breda. 4)** Hier unterzeichneten am 16. Febr. 1566 16 niederländ. Edelleute den ſogenannten **Bredaer Compromiss**, eine Bittſchrift, in welcher um Abſtellung der von König Philipp II., zufolge der Trientiner Kirchenbeſchlüſſe, geſchärften Religionsedicte u. um Aufhebung der Inquiſition gebeten ward. Dieſes Actenſtück unterſchrieben nach u. nach 400 niederländ. Edelleute, worunter die Oranien, u. daraus entſtand nachher der Geuſenbund. *(Sr.)*

Breda (Karl Friedrich v. B.), geb. 1755 zu Stockholm, Hiſtorien- u. Bildnißmaler, königl. ſchwed. Hofmaler; war Schüler von Reynolds in London u. hatte von ihm die Klarheit des Colorits gelernt, war aber etwas flüchtig in der Zeichnung. Er ſt. 1808. Sein großes Gemälde: die Krönung Karls XIII. erlebte die Vollendung nicht.

Brede Bugt, Buſen in Island 4.

Breea arvensis (B. *Less.*, Ackerdiſtel), iſt Serratula arv. *Lin.*

Breede Rivier (Breiter Fluß), Fluß in Capland 3.

†**Bregenz, 2)** Hier am 12. Oct. 1850 Tractat zwiſchen Öſtreich, Württemberg u. Baiern (gegen Preußen), eventuell eine Armee von 200,000 M. aufzuſtellen, zu der Öſtreich 150,000 M., Baiern u. Württemberg 50,000 M. ſtellen ſollten.

Breisauer Mehl, ſ. u. Mehl 8.

Breitenbewegung. Bei den alten Aſtronomen die Entfernung eines Planeten von einem ſeiner beiden Knoten.

Breiteneggische Linie, ſ. u. Tilly.

Breitenkreise der Erde, ſo v. w. Parallelkreiſe.

Breitflügel, ſ. u. Schwimmkäfer a).

†**Breithaupt, 2)** (Ludw. v. B.), württemberg. Oberſtlieutenant, ſt. penſionirt 1838 zu Winnenden. Schr. noch: Vorleſungen über die Syſtematik der Artillerie für Offiziere aller Waffen, herausgeg. Stuttg. 1841.

Breithausen (Werner v. B.), im 13. Jahrh. Landmeiſter des deutſchen Ordens in Livland 10.

Breithornkäfer, ſo v. w. Plattſchröter.

***Breiting** (Hermann), geb. 23. Oct. 1804 zu Augsburg, widmete ſich nach vollendeten Studien in Erlangen u. Würzburg ausſchließlich der Muſik u. wurde im Herbſt 1826 an der Mannheimer Hofbühne als erſter Tenor engagirt, 1827 gaſtirte er in München, machte im Sommer 1828 eine Reiſe nach Berlin u. trat in mehreren Rollen mit großem Beifall auf, ſo daß ein Engagement vom 1. Nov. 1828 auf 6 Jahre an der königl. Bühne erfolgte, das aber 17. Jan. 1829 wegen gefährl. Krankheit B-s durch königl. Cabinetsordre wieder gelöſt wurde. Einen Proceß gegen die Intendantur, welchen B. nach ſeiner Wiederherſtellung begann, verlor er u. reiſte nun einige Jahre. 1832 gaſtirte er am Kärthnerthortheater in Wien, ward Mitglied der k. k. Oper u. 5 Jahre lang Liebling des Wiener Publikums. 1837 ward er auf 3 Jahre in Petersburg engagirt, worauf er 1840 in ſein Vaterland zurückkehrte. Er war nach ſeinem Abgang von St. Petersburg zweimal in London, wo er den allgemeinſten Beifall in Prince's, wie im Coventgardentheater erntete. B. hatte eine ſtarke Bruſtſtimme, die jedoch eben ſo kräftig als angenehm war; Hauptrollen: Robert der Teufel, Eleazar, Sever, Raoul ꝛc. *(Jb.)*

Breitporphyrit, ſo v. w. Porphyrit 1).

Bremecke u. **Bremecker Thal**, ſ. u. Göttingen 11.

Bremen, freie Stadt, I. (Statiſtiſches:) [1] Der Senat beſteht nach der neuen Verfaſſung vom 18. April 1849 aus 16 auf Lebenszeit vom Senat u. der Bürgerſchaft gemeinſam zu wählenden Mitgliedern, die zur Hälfte dem gelehrten, zur Hälfte dem Kaufmanns- u. Gewerbeſtande angehören müſſen. Ihm liegt ob die Oberaufſicht über alle Staatsangelegenheiten, ihre Leitung u. die vollziehende Gewalt über-

Digitized by Google

überhaupt. Der Senat wählt auf 4jährige Amtsdauer 2 **Bürgermeiſter** aus ſeiner Mitte; aller zwei Jahre tritt einer derſelben aus; einer derſelben iſt mit jährlichem Wechſel Präſident des Senats. Die **Bürgerſchaft** beſteht aus 300 durch unmittelbare Wahlen auf 4 Jahre gewählten Vertretern, deren Hälfte aller 2 Jahre erneuert wird. Ausſchuß der Bürgerſchaft iſt das **Bürgeramt**. In Conflicten zwiſchen Senat u. Bürgerſchaft wird an die Geſammtheit appellirt, indem durch allgemeine Wahlen 13 Staatsbürger gewählt werden, deren Entſcheidung die Kraft eines gemeinſchaftl. Beſchluſſes von Senat u. Bürgerſchaft hat. Die nach der neuen Verfaſſung ausgeſprochene Trennung der Verwaltung von der Juſtiz hat die Gründung eines eignen **Richterſtandes** veranlaßt, deſſen Mitglieder gleich dem Senat aus 16 Rechtsgelehrten beſtehen. **Einwohner** im J. 1846: 76,000, wovon auf die Stadt B. 53,000 kommen. **Finanzen**: nach Budget auf 1849 Einnahme 811,735 Thlr., Ausgabe 1,041,416 Thlr., folglich Deficit von 229,681 Thlr. Die Staatsſchuld betrug 1846 5 Mill. Thlr., vermehrt i. J. 1847 durch freiwillige Anleihe von 1 Mill. **Militär**: früher von 485 M. Bundescontingent, 1,450 M. ſtehendes Heer; nach neuer Vorſchrift der Contingentsvermehrung in der Stärke von 2 Procent: Hauptcontingent (zu 1½ %) 39 M. Jäger, 753 M. Füſiliere, 97 M. Cavall., 72 M. Artillerie, 10 Pionniere, 2 Geſchütze, zuſammen 971 M.; Reſervecontingent (zu ½ %) 324 M., in Summa 1295 M. mit 2 Geſchützen. Eine **Eiſenbahn** von B. nach Hannover iſt ſeit Dec. 1847 eröffnet. Ein elektriſcher **Telegraph** verbindet B. mit Bremerhafen. Die **Handelsflotte** von B. im J. 1841 aus 199 Seeſchiffen mit 26,710 Laſten beſtehend, betrug Anfangs 1849 237 Seeſchiffe mit 45,490 Laſten u. 4 Dampfſchiffe. II. **(Geſchichte).** [1]Das J. 1841 machte ſich bemerkbar durch den im Bürgerconvent nicht ohne Widerſtand gefaßten Beſchluß, die **Conſcription** für das **Militär** einzuführen, in Folge deſſen am 20. April **Unruhen** von Seiten der zur Conſcription gezogenen Cigarrenarbeiter ausbrachen, die erſt durch bewaffnetes Einſchreiten des Militärs gedämpft wurden. Veranlaſſung zu Aufregung anderer Art gaben die vom Paſtor Krummacher angeregten **kirchl. Streitigkeiten**. [2]Die Geſchichte der nächſten Jahre enthielt bis auf verſchiedene zwiſchen B. u. England, Sardinien ꝛc. abgeſchloſſene Handelsverträge wenig von allgemeinerer Bedeutung. Der nach B. ſich immer mehr richtende Zug der deutſchen Auswanderung (im J. 1844 ſchifften ſich bereits an 20,000 Auswanderer daſelbſt ein, ſ. Auswanderung [10] [in den Suppl.]) trug weſentlich zur Beförderung der Bremer Rhederei bei. [3]Das Frühjahr 1845 brachte für B. eine in ſolcher Stärke lange nicht dageweſene **Waſſersnoth**, die nicht wenige Opfer an Menſchenleben u. Wohnungen forderte; am 31. März brachen ſogar die Deiche am Bunterthore. Im April genehmigte die Bürgerſchaft die Vorſchläge über Einführung eines **Handelsgerichtes**. Um dieſelbe Zeit kam der Vertrag zwiſchen Hannover u. B. wegen Anlegung einer Eiſenbahn zu Stande. Am 2. Sept. begann das neugebildete Handelsgericht ſeine Thätigkeit. [4]Im März 1846 fand mehrere Tage lang eine **Revolte** der Arbeiter in allen auf Bremer Gebiet belegenen Schiffswerften wegen Herabſetzung des Arbeitslohnes ſtatt. Am 18. Sept. erſuchte die Bürgerſchaft den Senat, mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die bedrohten Rechte Schleswig-Holſteins gewahrt würden. Am Ende des Jahres erſchien eine Verordnung wegen Erhebung eines jährl. Flaggengeldes von allen unter Bremer Flagge fahrenden Schiffen. [5]1847 ſchloß B. einen **Handelsvertrag mit Griechenland** ab. Große von Staatswegen unternommene Bauten machten die Contrahirung einer freiwilligen Anleihe von 1 Mill. nöthig. Die ſchon ſeit längerer Zeit vergebens beabſichtigte Gründung einer **deutſchkathol. Gemeinde** ward, bei der Abneigung der angeſehneren Katholiken, auch durch Ronges Auftreten in B. im Juli nicht weſentlich gefördert. Am 12. Dec. begann der regelmäßige Betrieb der **Eiſenbahn** zwiſchen B. u. Hannover. [7]Anfang 1848 ward die Erhebung einer Einkommenſteuer zur Beſtreitung verſchiedener außerordentl. Staatsbedürfniſſe, zunächſt zur Bezahlung der Zinſen der in den Jahren 1845—47 contrahirten Anleihen u. zu deren Tilgung, beſchloſſen. Die **Bewegung im Monat März** führte auch in B. am 6. zu **Exceſſen**, die beſ. gegen das verhaßte Inſtitut der Thorſperre gerichtet waren u. erſt durch das Einſchreiten der Bürgerwehr u. Linie unterdrückt wurden. Dem Senat ward am 8. März durch eine Deputation von Bürgern eine **Petition** um Gewährung einer zeitentſprechenden Verfaſſung u. einer Volksvertretung aus allgemeinen Wahlen, um Oeffentlichkeit der Sitzungen des Bürgerconvents u. Veröffentlichung ſeiner ſämmtl. Verhandlungen, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, Trennung der Juſtiz von der Verwaltung, Geſchwornengerichte ꝛc. übergeben. Die Aufhebung der Cenſur, unter beſchränkenden Preßmaßregeln, ward noch denſelben Tag verordnet u. durch Bekanntmachung vom 10. März die Erfüllung aller übrigen Anforderungen verheißen u. ſchon am 17. die Oeffentlichkeit der Bürgerconventsſitzungen verfügt. [8]Unterdeſſen hatte die bewegte Zeit auch in B. die Gründung einer zieml. Anzahl von **Vereinen** veranlaßt, die ein reges polit. Leben unterhielten. Anfang Mai ward unterhalb Bremerhafens eine Strandbatterie von preuß. Geſchützen zum Schutze gegen

dän

dän. Angriffe errichtet, die Blockade der Weſer durch dän. Schiffe war ſchon Anfang April eingetreten. Am 19. April wurde der Beſchluß gefaßt, die definitive Verfaſſung des Bremer Staates gemeinſchaftlich durch Senat u. Bürgerſchaft feſtſtellen zu laſſen. Die Huldigungsfeier für den Reichsverweſer ward am 6. Aug. mit Enthuſiasmus begangen. Als ein für Bremer Intereſſen wichtiger Beſchluß der Bürgerſchaft konnte die Aufhebung der Thorſperre gelten. Am 27. Dec. eröffnete die Bürgerſchaft ihre Berathungen über den neuen Verfaſſungsentwurf. Die ungünſtigen Verhältniſſe des J. 1848 hatten übrigens auch auf die ſo erfreulich aufblühende Rhederei nachtheilig zurückgewirkt; die Bremer Handelsflotte hatte eine Verminderung von 9 Schiffen erlitten. [9]Im Anfange d. J. 1849 trat auch in B. die Agitation für Kaiſer u. Reich in den Vordergrund, u. eine Volksverſammlung am 15. Jan. beſchloß in einer Adreſſe nach Frankfurt ſich für die Berufung des Hauſes Hohenzollern auf den deutſchen Kaiſerthron auszuſprechen. Am 17. Jan. gelang es der überwiegenden demokrat. Majorität der Bürgerſchaft hinſichtlich der Senatorenwahl den Beſchluß durchzuſetzen, daß eine Wahlcommiſſion von 3 Senats- u. 10 Bürgerſchaftsmitgliedern der geſammten Bürgerſchaft 3 Candidaten zur Auswahl vorzuſchlagen habe. Nachdem der Senat der ſofortigen Publication der deutſchen Grundrechte weſentl. Bedenken entgegengeſtellt hatte, erklärte ſich die Bürgerſchaft ſehr nachdrücklich für eine ſolche, willigte jedoch in den Senatsantrag, eine Commiſſion zur Berathung hinſichtlich der Vereinigung einzelner grundrechtl. Beſtimmungen mit den Verhältniſſen des Bremer Staates zu erwählen. Am 24. Febr. erklärte der Senat ſeine Zuſtimmung zu den Beſchlüſſen der Bürgerſchaft über die Verfaſſung, die dann am 18. April in Kraft trat. Tags darauf fand die erſte Sitzung der neuen auf Grund der Verfaſſung zuſammenberufenen Bürgerſchaft ſtatt, in welcher die radicale Partei wenigſtens zu 2 Drittheilen vertreten war, wie denn auch die Wahl des Präſidenten (Lehrer Feldmann), ſowie des ganzen Büreaus in ihrem Sinne ausgefallen war. [10]Am 9. Mai ward die deutſche Reichsverfaſſung für B. publicirt. Stürmiſche Verhandlungen fanden in der Bürgerſchaft am 30. Mai ſtatt über die beantragte Wahl eines neuen Abgeordneten zu der bereits in ihrer Auflöſung begriffenen Nationalverſammlung an Stelle des ausgetretenen Abg. Gevekoht; die Neuwahl ward beſchloſſen. Am 6. Juni erneuerte ſich der Kampf auf Grund des vom Senat geſtellten u. dann angenommenen Antrages, die Angelegenheit einer Commiſſion zu nochmaliger Prüfung zu überweiſen, worauf am 13. endlich beſchloſſen wurde, die Neuwahl vorläufig nicht vornehmen zu laſſen. [11]Unterdeſſen hatte der Senat durch Bürgermeiſter Smidt Verhandlungen wegen des Beitrittes B-s zu dem Dreikönigsbündniſſe in Berlin anknüpfen laſſen. So wenig die Majorität der Bürgerſchaft bei der erſten amtl. Mittheilung des Senats über dieſe Angelegenheit am 11. Juli günſtig für den Beitritt geſtimmt ſchien, ſo ſprach ſich doch wider Erwarten die deshalb niedergeſetzte Commiſſion am 14. zuſtimmend zu dem Verfahren des Senats aus. Im Ganzen herrſchten jedoch in B. noch von längerer Zeit wenig Sympathien für Preußen, ſchon um des Zollverbandes u. des Waffenſtillſtandes mit Dänemark willen, ja die äußerſte radicale Partei redete ſelbſt von einem Anſchluß an England gegen die preuß. Anmaßungen. Wirklich drang auch nach wiederholten heftigen Verhandlungen die Linke in der Bürgerſchaft am 18. Aug. mit ihrer Meinung durch, wonach der ſofortige Beitritt abgelehnt u. ein Beſchluß in der deutſchen Frage vorbehalten wurde, bis das Bündniß auch in den Nachbarſtaaten Hannover, Oldenburg u. Hamburg von den Ständen genehmigt ſei. [12]Die Lage des Senats war um ſo mißlicher, als einerſeits die Zeit zu dem definitiven Abſchluß mit Preußen drängte, andererſeits eine Auflöſung der Bürgerſchaft ihm verfaſſungsmäßig nicht zuſtand. Zunächſt erwiderte er den Beſchluß vom 18. mit einer ſtarken Rückäußerung u. drohte zugleich mit einer Appellation an die Geſammtheit. Die Bürgerſchaft beſchloß hierauf am 22. einen Ausſchuß niederzuſetzen, der eine ausführl. Antwort an den Senat auszuarbeiten habe. Die Angelegenheit verſetzte bereits alle polit. Kreiſe in eine tiefe Aufregung; die Handelskammer ſprach ſich am 28., nachdem ihre Befürchtungen wegen des Anſchluſſes an den Zollverein beſeitigt waren, vom commerziellen Standpunkte aus entſchieden für Ratification der Anſchlußerklärung aus, u. nun erfolgte auch am 29., trotz des abrathenden Ausſchußantrags, die Genehmigung der Bürgerſchaft, mitherbeigeführt durch die Erklärung Hamburgs. [13]Am 6. Oct. ward bei der erſten Senatorenwahl nach der neuen Verfaſſung ein Führer der demokrat. Partei, der Bürgerſchaftspräſident Feldmann, in den Senat gewählt, ein für Alt-B. unerhörtes Ereigniß. Am 14. Oct. ward auf den Antrag des Senats von der Bürgerſchaft die Niederſetzung einer Commiſſion für Entwerfung eines Wahlgeſetzes für den Erfurter Reichstag beſchloſſen u. am 21. Nov. das Einverſtändniß mit dem Beitritt B-s zu dem zwiſchen Oeſtreich u. Preußen abgeſchloſſenen Interim erklärt. [14]Im Jan. 1850 erfolgten die Wahlen der Wahlmänner eines Abgeordneten zu dem Erfurter Reichstag, wobei die demokrat. Partei ſich derſelben enthielt. Die Wahlfrage führte dann auch im März zu einem neuen Conflict zwiſchen Senat u. Bürgerſchaft. Die demokrat. Majorität be-

Digitized by Google

beanſtandete die vom Senat am 13. März bei der Bürgerſchaft beantragte Wahl eines der 3 aufgeſtellten Candidaten als brem. Mitgliedes für das Staatenhaus, aus Abneigung gegen jegliche Theilnahme am Bundesſtaate. Am 16. lehnte die Bürgerſchaft die Wahl definitiv ab u. beſchloß zugleich, gegen die Vollziehung der Volkshauswahl zu proteſtiren, bis ſie nach den vorliegenden Actenſtücken einen Beſchluß gefaßt haben würde. Die Minorität gab ihre Uebereinſtimmung mit dem Senate zu Protokoll. Darauf vollzog der Senat einſeitig, ohne Mitwirkung der Bürgerſchaft, am 18. die Wahl zum Staatenhauſe u. ließ gleichzeitig die Volkshauswahl vornehmen. Obgleich die Bürgerſchaft darüber ſehr empfindlich war, ließ ſie ſich, nachdem der Oldenburger Landtag einen Ausweg aus dieſem Conflict gezeigt hatte, doch am 26. März auch zu dem Beſchluſſe herbei, die vom Senate vorgenommene Wahl zu genehmigen, falls der Senat ſich mit ihr dahin einigen würde, daß die Beſchlüſſe des Erfurter Parlaments für B. nicht eher in Kraft träten, als bis die vollſtändige Theilnahme Hannovers an dem Bündniſſe wieder hergeſtellt ſei. Nach einer ziemlich befriedigenden Antwort des Senats ward die Berathung über den Gegenſtand am 11. April einſtweilen ausgeſetzt. [11] Zwar ſprach ſich die Bürgerſchaft bereits am 24. April aufs Neue in feindſeligem Sinne gegen das Bündniß aus, indeß der Senat hat bis jetzt feſt an der Union gehalten u. in dieſem Sinne auch auf das hannöver. Miniſterialſchreiben, wonach die kleineren Nordſeeſtaaten zur Losſagung von der Union aufgefordert wurden, eine enſchieden abweiſende Antwort gegeben. *(Schd.)*

†**Bremer, 2)** (Friederike), ſchwed. Romanſchriftſtellerin, erhielt 1844 wegen ihrer Verdienſte um die ſchwed. Literatur die große Medaille der ſchwed. Akademie. Sie ſchr., zum Theil unter dem Titel: Skizzen aus dem Alltagsleben, ſeit 1841 folgende Novellen: Der häusliche Heerd; Nina; Axel u. Anna; Die Sklavin; Die Familie H.; Geſchwiſterleben; Die Johannisreiſe; Die Mitternachtsſonne; Eine Wallfahrt; Sommerreiſe; Eine Oſtergabe; In Dalekarlien; Ein Tagebuch; Die Eheſcheidung. Ausgew. Schriften deutſch v. E. A. Wollheim, 8 Bde., Bielef. 1841, 2. A. v. Wollheim u. Runkel, in 3 Bdn., ebd. 1844. *(Ap.)*

Bremerkanal, ſ. u. Hannover ɪ.

Bremi (Joh. Heinrich), geb. 1772 in Zürich, Chorherr u. Prof. am Collegium humanitatis u. am Carolinum daſelbſt, ſt. 1837 zu Baden im Aargau; ſchr.: Abhandlungen über das Lehenrecht, 1798; Ueber die Schrift: Peſtalozzis Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitcultur ꝛc., 1812; Der Geiſt der Glaubensverbeſſerer, 1819; Ermunterung an Zürichs Jugend, 1819; Neli, der Kannengießer, 1822; Beiträge zu Höpfners helvet. Monatsſchrift; auch gab er heraus Ciceros Fragm. de fato, 1795, u. de finibus, 1798; den Cornel. Nep., 4. A., 1827; Suetonius, 2. A., 1820; Aeſchines, 1823; Auserleſene Reden des Lyſias, Aeſchines, Demoſthenes u. Iſokrates in der Bibliotheca graeca von Jacobs u. Roſt u. a. *(Ap.)*

Bremsenfliege, ſ. u. Blumenfliege.

Bremsenthaler, Thaler der Stadt Lübeck von 1537, 1595, 1596 u. 1599. Man kennt deren 7 verſchiedene, welche alle in der Umſchrift des Reverſes eine od. mehrere Bremſen haben, daher der Name; Einige halten ſie für das redende Wappen des damal. Bürgermeiſters Nikolaus v. Brömſe, Andere wahrſcheinlicher für das Zeichen des Münzwardeins; drei Stempel, im Avers mit dem Bilde Karls V., im Revers knieender geharniſchter Ritter mit dem Schwert u. Schild, auf welchem der Doppeladler, dann im Revers mit dem bloßen Doppeladler u. dem Stadtwappen (v. 1537), u. endlich unter Kaiſer Rudolf II. mit dem gekrönten Doppeladler, auf der Bruſt 30 u. im Revers Johannes der Täufer in der Linken mit einem Buch, worauf das Lamm mit der Siegesfahne (von 1595—1599). *(Jb.)*

Brendel (Sebald), geb. 1782 zu Karlſtadt a. M., ſtud. erſt Theologie, dann Rechtswiſſenſchaften, hielt 1813 in Heidelberg Vorleſungen, ward Appellationsrath in Bamberg u. privatiſirte nach ſeiner Quiescirung in Würzburg; ſchr. u. a.: Der Rhein. Bund, 1814; Das Recht u. die Verwaltung der milden Stiftungen, 1817; Ueber den Werth der Preßfreiheit, 1818; Handbuch des kathol. u. proteſtant. Kirchenrechts, 3. A., 2 Bde., 1839 f.; Ueber die Kölner Angelegenheit 1838. *(Ap.)*

Brendemark, Eisfeld auf Island ɪɪ.

Brenna, Dorf bei Starkenbach.

Brenner (Friedrich), geb. 1784 zu Bamberg, ſt. 20. Aug. 1848 als Domdechant u. Profeſſor der Theologie am Lyceum ebendaſelbſt; ſchr.: Verſ. einer hiſtor.-philoſ. Darſtellung der Offenbarung, 1810, 3 Bde., 2. A. 1812; Theolog. Zeitſchrift, 1810—12, 10 Bde.; Freie Darſtellung der Theologie u. der Idee des Himmelreiches, 1815 f., 2 Bde.; Geſch. Darſtellung der Verrichtung u. Ausſpendung des h. Sacramentes, 1818—24, 3 Bde.; Kathol. Dogmatik, 1835, 3 Bde., 2. A. 1844; Syſtem der kathol.-ſpeculativen Theologie, 1837, 2 Bde. ꝛc. *(Lb.)*

Brennkugel, v. Brevſter erfundener dioptriſcher Apparat. Auf der Oberfläche einer Halbkugel werden mehrere Brenngläſer von gleicher Brennweite, die dem Halbmeſſer der Kugel gleich iſt, eingefaßt u. außerdem Planſpiegel angebracht, die das Sonnenlicht auf die geeignetſte Weiſe auf die Linſengläſer werfen. Man kann durch dieſen Apparat im Mittelpunkte der Hohlkugel einen bedeutenden Grad von Hitze erzielen, denn obſchon ein großer Theil der Wärme durch die Planſpiegel abſorbirt wird, ſo wird dieſe doch theils durch die Anzahl der Brenngläſer,

Digitized by Google

gläſer, theils dadurch erſetzt, daß hierbei die Gläſer blos von geringer Dicke ſind, u. auch die Abweichung wegen der Kugelgeſtalt bei kleinern Linſengläſern nicht ſo bedeutend iſt. *(Jn.)*

Brennmaterialien, ſo v. w. Heizungsmaterialien, ſ. u. Heizung 11.

Brennpunktsgleichung, ſ. u. Parabel 5.

Brentano, †**3)** (Clemens), er ſt. 28. Juli 1842. **7)** (Lorenz), geb. um 1818, Advokat in Mannheim. Zu der liberalen Partei gehörend wurde er 1845 durch Itzſteins Vermittelung von der Stadt Mannheim in die 2. Kammer gewählt, wo er ſich indeß erſt ſeit dem März 1848 durch bittre u. verdächtigende Reden gegen die Regierung auszeichnete. Er ging im Laufe des Jahres zum Parlament nach Frankfurt, wo er zu der Linken gehörte. Bei Heckers Putſch betheiligte er ſich nicht, vertheidigte aber Struve vor den Aſſiſen zu Freiburg. Seine Wahl zum Bürgermeiſter in Mannheim, Anfangs 1849, wurde von der Regierung nicht beſtätigt. Im Mai 1849 wurde er zum Mitglied des Landesausſchuſſes u. der aus 4 Mitgliedern beſtehenden Executivcommiſſion, ſo wie der proviſor. Regierung u. des Triumvirats (ſ. Baden [Geſch.] 12 ff. in den Suppl.) gewählt. Ehrſucht u. Eitelkeit hatten ihn auf einen Platz geführt, den zu behaupten ihm Patriotismus, Umſicht, Muth, Energie fehlten, daher er keiner Partei genug that, u. nach dem Freiburger Beſchluß vom 28. Juni, daß Unterhandlungen mit dem preuß. Occupationsheere als Vaterlandsverrath angeſehen werden ſollten, ergriff B. die Gelegenheit, ſeine Stelle niederzulegen u. am 29. Juli aus Karlsruhe zu fliehen. Die conſtituirende Verſammlung Badens ſchickte ihm Steckbriefe nach, worauf er ſich in einer Erklärung vom 1. Juli aus Feuerthalen bei Schaffhauſen zu rechtfertigen u. die Schwäche der proviſor. Regierung auf ſeine Collegen u. Struve zu ſchieben bemüht war. Er wendete ſich nach Zürich, wurde aber in Folge des Bundesrathsbeſchluſſes vom 16. Juli mit aus der Schweiz ausgewieſen. Daher verließ er im Sept. die Schweiz u. wanderte nach NAmerika aus, wo er im Jan. 1850 zu Neu-York ankam u. von dortigen Deutſchen einen üblen Empfang gefunden haben ſoll. Er ließ ſich in Reading nieder. Im Juni 1850 wurde er in ſeiner Abweſenheit in Mannheim zu lebenslängl. Zuchthausſtrafe verurtheilt. *(Lb.)*

Brenzerden, ſ. Erden. **Brenzerze,** ſ. u. Erze 2).

Brenzgallusſäure, ſ. u. Gallusſäure 6.

Brenzkalke, ſ. unt. Kalk 2) b). **Brenzkieſel,** ſ. u. Kieſel 4. **Brenzocher,** ſ. u. Ocher 1). **Brenzſalze,** ſ. u. Salze 9 c).

†**Brera** (Valentin Ludwig), Arzt u. Schriftſteller, ſt. am 4 Oct. 1840 zu Venedig.

†**Breſchet** (Gilbert), Arzt, ſt. am 9. Mai 1845 zu Paris.

†**Brescia, 3)** 1848 von den Oeſtreichern unter Haynau geſtürmt.

Breſiletholz, ſo v. w. Braſiletholz.

†**Breslau, 4)** (Geſch.), 1793 Aufſtand der Handwerksgeſellen u. 1797 der Bürger, ſ. Schleſien (Geſch.) 183. Am 26. Aug. 1827 ward das Blücher-Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei der Katzbach enthüllt. Am 29. Jan. 1845 wurde hier durch Johannes Ronge die erſte deutſch-katholiſche Kirchengemeinde gegründet. Im Herbſt 1845 war hier die 9. Verſammlung der deutſchen Land- u. Forſtwirthe. 6. u. 7. Mai 1849 Volksauflauf, ſ. Preußen (Geſch.) in den Suppl.

†**Breslau** (Bisthum). Die Wahl zum Biſchof fiel am 27. Aug. 1841 auf Joſeph Knauer, der jedoch erſt 1843 vom Papſt beſtätigt wurde, welche Verzögerung nachher mit als Grund des Abfalls der Deutſchkatholiken angegeben wurde. Knauer ſtarb bald, u. ihm folgte 1845 der Biſchof von Regensburg, v. Diepenbrook. Im Mai 1850 überkam der Fürſtbiſchof, weil deſſen Sprengel der ausgedehnteſte iſt u. die Hauptſtadt des Landes in ſich ſchließt, die obere geiſtl. Aufſicht über alle zum kathol. Heere gehörenden Katholiken u. über alle für deren Seelſorge beſtellten Geiſtlichen im Wege der Delegation u. kann ſich darin durch einen Subdelegaten vertreten laſſen. Vgl. J. A. Stenzel, Urkunden zur Geſch. des Bisthum B., Berl. 1845. *(Lb.)*

Breslauer Ballen, ſ. Leinwand 15 t).

Breſſingham (Hugo v. B.), im 13. Jahrh. Feldherr Eduards I. u. Beſieger Schottlands, ſ. d. (Geſch.) 23.

†**Breſſon** (Charles). Er ging nachher als Geſandter nach Spanien, wo er die Doppelheirath der Königin Iſabelle u. deren Schweſter Louiſe zu Stande brachte, u. im Sommer 1847 nach Neapel, wo er am 2. Nov. d. J. durch freiwilligen Tod ſtarb.

Breſſling, ſ. u. Erdbeere 6.

Breteuillia (B. *Buchoz*), Pflanzengattung, ſo v. w. Didelta *Herit.*

†**Bretſchneider, 2)** (Karl Gottlieb). Er ſt. den 22. Jan. 1848 zu Gotha. Er ſchr. noch: Grundprincipien der evangel. Theologie 1832; Die Theologie u. die Reformation 1835; Clementine, die Frommen u. Altgläubigen 1841; Die religiöſe Glaubenslehre 1843, 4. A. 1846; Die deutſche Reformation der Kirche, 1844; Chriſtl. Andachtsbuch, 1845; Ueber die Verpflichtung der evangel. Geiſtlichen auf die Kirchenbekenntniſſe, 1847; Kirchlich polit. Zeitfragen, 1847. *(Lb.)*

†**Bretzel.** Andere leiten das Wort ab von Pretiola (d. i. kleine Belohnung), weil B-n am Gregoriusfeſte an fleißige Schüler als Belohnungen vertheilt wurden; noch Andere von Bracellum (d. i. kleiner Arm)

Digitized by Google

Arm) von der Aehnlichkeit der B. mit zwei in einander geſchlungenen Aermen.

Breuner. Dieſe öſtr. Grafenfamilie zerfiel in **A)** die **Niederöſtreichiſche Hauptlinie,** deren Glieder das Prädicat als Freiherrn von Stübing, Fladnitz u. Rabenſtein führen; dieſe zerſpaltet ſich **a)** in den Zweig zu Aſparn, bei dem ſeit 1620 das Oberſterblandkämmereramt in Oeſtreich iſt u. deren Glieder ſeit 1624 Reichsgrafen ſind u. ſeit 1688 das Indigenat in Ungarn haben; Chef der Linie iſt **1)** Gr. Auguſt, geb. 1796, Hofrath im Finanzminiſterium; ſeit 1837 Wittwer; ſein älterer Sohn Auguſt iſt geb. 1828; **b)** Zweig zu Nußdorf, deſſen Glieder 1693 Reichsgrafen u. 1714 Erblandkämmerer von Oeſtreich wurden; Chef: **2)** Gr. Emmerich, geb. 1783, Wittwer ſeit 1837; ſein Sohn Emmerich iſt geb. 1808; **B)** die **Steierſche Hauptlinie,** deren Glieder 1666 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurden, ſtarb aus mit: **3)** Gr. Karl, geb. 1770, ſt. 1827 ohne Kinder. *(Lb.)*

Breyer (Joh. Friedr.), geb. 1738 zu Stuttgart, Prediger der proteſtant. Kapelle in Livorno, 1770 Prof. der Philoſophie in Erlangen; ſt. 1826; ſchr.: De fato theol. recent. quorundam philosophorum, 1775; Ueber die Vorſtellung der Alten von Gott, 1780; Ueber den Eigennutz menſchl. Handlungen, 1783; Sieg der prakt. Vernunft über die ſpeculative, 1785—89, 5 Abth.; Ueber den Zuſammenhang von Tugend, Selbſtbilligung u. Unſterblichkeit, 1790; Ueber den Werth des menſchl. Lebens, 1799, u. v. a. *(Ap.)*

Briefe des Junius, ſ. u. Junius.

Briefoblaten, ſ. u. Oblaten.

Briefpost, ſ. u. Poſt 2.

Brieg, 1) die Linie B., ſ. u. Schleſien (Geſch.) 135 bb). **2)** die Linie Liegnitz-B., ebd. 136 bbb). **3)** die Linie B.-Lüben, ebd. 67.

Briekowscher See, ſ. u. Lebus 1).

Briencon, Marktfl. in Tarantaiſe.

Briese, friſcher Wind, der eben aufſteigt.

Brie sur Marne, Ort, ſ. u. Paris 228.

Brigach, Quellenfluß der Donau 1.

Brignacu, ſ. u. Rieſenſchlange 2).

Brillanetten, ſ. u. Diamant 21.

Brillat-Savarin (Anthelme), geb. 1755 zu Belley, wurde, als er ſeine Stelle als Präſident des Gerichts zu Ain 1792 verlor, Maire in ſeiner Vaterſtadt, mußte aber, als Föderaliſt verdächtig, fliehen u. kehrte erſt 1796 zurück, wurde dann Staatsſecretär bei der Armee in Deutſchland, nachher Commiſſär des Directoriums u. 1800 beim Caſſationshof angeſtellt. Er ſt. 1826. Schr.: Vues et projets d'économie pol., 1802; Physiognomie du goût 1825, n. Ausg. von Richerand 1834, 2 Bde. u. Balzac 1840; Essai hist. et crit. sur le duel, 1819. *(Lb.)*

Brillenalk, Vogel, ſ. u. Steißfüßer.

Brimfield, Ort in Maſſachuſetts 12.

Brimstone Hill, Berg auf St. Chriſtoph 1).

†**Brindisi, 2)** B. wurde am 21. Mai 1845 zum Freihafen erklärt.

***Brinkmann, 3)** (Karl Guſtav v. B.), geb. 1764 zu Brånokyrka bei Stockholm, ſtud. bis 1790 in Upſala, Halle, Leipzig, Jena, wurde 1792 Secretär des ſchwed. Geſandten zu Dresden, 1798 Geſchäftsträger in Paris bis zum 18. Brumaire, 1801 in Berlin, 1808 Geſandter in London; 1810 kehrte er nach Stockholm zurück u. wurde Mitglied des Collegiums für allgemeine Reichsangelegenheiten; ſt. 10. Jan. 1848 zu Stockholm. Er ſchr. unter dem Pſeudonym Selmar Gedichte, 1789, 2 Bde.; Philoſ. Anſichten u. Gedichte, 1806; Tankbilder 1828. Die Memoiren des Herrn von Selmar ſind nicht von ihm, ſondern von Woltmann. *(Lb.)*

Brins, ſ. u. Leinwand 10.

Bris, St., ſ. u. Bordeauxweine 1 u. Burgunderweine 2.

Britanniabrücke, eins der großartigſten Bauwerke der neueſten Zeit, führt über den Meeresarm Menai-Straits, zwiſchen England (u. zwar NWales) u. der Inſel Angleſey unweit der Stadt Bangor, iſt 1 engl. Meile von der um 1830 von Thom. Telford erbauten Kettenbrücke, 1846—50 von Robert Stephenſon, Oberingenieur der Cheſter- u. Holyhead-Eiſenbahn, u. dem beigegebenen Ingenieur William Fairbairn angelegt u. bildet einen Theil der Eiſenbahn von Cheſter nach Holyhead. Ihren Namen hat ſie von dem **Britanniafelsen,** auf welchem die, nächſt dem Brückenmittel gelegenen Pfeiler ruhen. Sie beſteht aus horizontalliegenden eiſernen Röhren von rechteckigem Querſchnitt u. hat über dem Meeresarm 4 Oeffnungen, von denen die beiden mittlern je 460 Fuß u. die beiden äußeren je 230 Fuß weit geſpannt ſind; die Höhe der Fahrbahn über dem Fahrwaſſer beträgt 105 u. über dem Ebbeſpiegel des Meeres 126 Fuß. Für jedes Geleis iſt eine beſondere Röhre von 14 Fuß lichter Weite angelegt, die Mittellinien beider Röhren ſind 23 Fuß 7 Zoll von einander entfernt. Die Geſammthöhe einer Röhre beträgt in der Mitte (alſo am mittelſten Pfeiler) 30 (28) Fuß, von wo aus die Höhe der Röhre bis an die Landpfeiler, wo ſie 23 (24) Fuß beträgt, gleichmäßig abnimmt. Der Boden jeder Röhre beſteht aus 6 rechteckigen Fächern od. Zellen (hohlen Balken) von 1 Fuß 9 Zoll lichter Höhe u. 2 Fuß 3½ Zoll lichter Weite; während die Decke jeder Röhre aus 8 derartigen Fächern od. Zellen beſteht, deren jede 1 Fuß 9 Zoll lichte Höhe u. 1 Fuß 8⅜ Zoll lichte Weite enthält. Der Boden u. die Decke einer jeden ſolchen Zelle beſteht aus 12 Fuß langen, zuſammengenieteten ½ Zoll ſtarken Eiſenblechtafeln u. die Seitenwände derſelben aus einfachen, ebenfalls 12 F. langen, zu-

zuſammengenieteten 1/8 zölligen Tafeln, mit Ausnahme der beiden äußerſten, die 3/8 Z. Stärke haben. Dieſe rechteckigen hohlen Fußbodenbalken ſind, ſowie die der Decke, jede unter ſich ſo vernietet, daß ſie eine zuſammenhängende horizontale Fläche bilden, an deren Außenſeiten, zur Vervollſtändigung der Röhre als auch zur Trag- u. Haltbarkeit derſelben, 1/2 Z. ſtarke Blechwände befeſtigt ſind. Quer über die Fußbodenzellen befinden ſich in einer Entfernung von 6 zu 6 F. ſtarke eiſerne Platten, welche dazu dienen, um ſowohl dem ganzen Boden die nöthige Steifigkeit zu geben, als auch die Querhölzer, auf welchen die Längenhölzer u. Schienen liegen, aufzunehmen. Die Auflage jeder Röhre auf den Pfeilern iſt an jedem Ende 6 F. lang, wo ſelbſt zur Verſtärkung derſelben, innerlich drei gußeiſerne Rahmen u. äußerlich gußeiſerne Platten mittelſt Schrauben u. Nieten befeſtigt ſind. Nach Aufbringen der Röhren auf die Pfeiler wurden dieſelben, auf den Pfeilerflächen, der Länge nach ſo mit einander verbunden, daß die urſprünglichen vier Röhren, von einem Landpfeiler bis zum andern, nur eine einzige Röhre bilden. Das Geſammtgewicht des Eiſenwerks beträgt 10,570 Tonnen (à Tonne = 2031 Pfd.) u. zwar 5788 Tonnen ſchmiedeeiſerne Platten, 2096 Tonnen Winkeleiſen u. Klammern, 686 Tonnen Nieten u. 2000 Tonnen Gußeiſen. Um die eiſernen Röhren auf die Pfeiler zu bringen, wurden, weil die Schifffahrt durch den Meeresarm nicht geſtört werden ſollte, die vier Röhren für die beiden Geleiſe der beiden mittlern Oeffnungen der Brücke, am Ufer auf einem dazu errichteten Pfahlgerüſte erbaut, nach vollſtändiger Fertigung auf Pontons zwiſchen die Pfeiler gefahren u. mittelſt Ketten u. zweier durch Dampfmaſchinen in Bewegung geſetzter hydrauliſcher Preſſen emporgehoben. Die Röhren für die beiden Landöffnungen hingegen wurden auf ſtarken, zwiſchen den Pfeileröffnungen eingebauten Gerüſten zuſammengenietet u. alsdann ebenfalls durch hydrauliſche Preſſen gehoben. Zum Bau der Mittel- u. der Außenſeiten der Widerlagspfeiler bediente man ſich großentheils großer Kalkſteinblöcke von 7—8 F. Länge u. 3—4 F. Höhe u. Breite; innerhalb der Widerlagspfeiler wendete man auch Sand- u. Ziegelſteine an. Die Flügelmauern der Widerlagspfeiler gehen parallel mit der Bahnlinie u. ſind durch Bogen, die ſich auf ſchwache Mittelpfeiler ſtützen, mit einander verbunden. An den Eingängen der Brücke befinden ſich über jeden Widerlagspfeiler zwei ſteinerne liegende Löwen von 12 F. Höhe u. 24 F. Länge, welche die Rieſenhaftigkeit des Baues ſehr gut bezeichnen. Die Vorarbeiten zu dem Baue dieſer Brücke begannen 1845, der Bau ſelbſt, die Herbeiſchaffung des Materials, die Einrichtung der Werkſtätten, die Arbeiten zu den Bettungen u. die Aufführung des Gerüſtes am 13. April 1846. Die Proben zur Ausführung machte Stephenſon mit der gleichen Ueberbrückung des Conway an einer Stelle, wo derſelbe 394 F. breit iſt, u. da dieſer Bau im Jan. 1848 ſo weit vollendet war, daß Fahrverſuche damit angeſtellt werden konnten, u. die Brücke ſich bewährte, ſo ging er an den Bau der Brücke über die Menai-Straße. Bis zum Juni 1849 war die erſte Röhre fertig. Dieſe, auf einem ſtarken, dicht am Lande im Waſſer ſtehenden Gerüſte zuſammengeſetzt, ward auf die oben angegebene Art am 18. Juni unter Jubelgeſchrei der herbeigeſtrömten Menge auf das Niveau der Bahn gehoben u. befeſtigt. Die ganze Brücke, deren letzte Röhre bis zum 12. Sept. 1850 glücklich auf ihre Pfeiler gehoben wurde, koſtete 621,865 Pfd. Sterl. (davon kamen 25,500 Pfd. Sterl. auf Zimmerarbeit, 226,000 Pfd. Sterl. auf die Conſtruction der Röhren, 70,000 Pfd. Sterl. auf die Erbauung der beiden Thürme), u. ward am 21. Oct. 1850 dem allgemeinen Gebrauch des reiſenden Publikums übergeben, nachdem ein Zug von 2 Locomotiven mit 28 Wagen u. mit 280 Tons Kohlen darübergefahren war, wobei, wenn der Zug im Centrum einer Röhre hielt, ſich dieſelbe 3/4 Z., beim raſchen Durchfahren erheblich weniger ſenkte. In England war die Meinung, daß in Folge der durch dieſe Brücke erleichterten Communication Londons mit Dublin die Aufhebung der Statthalterſchaft von Irland nahe bevorſtehen werde. Vgl. W. Fairbairn, An account of the Britannia and Conway Tubular-Bridges. *(Schm. u. Sr.)*

Britanniametall (engl. Pewſter, d. i. verarbeitetes Zinn), eine Legirung aus 85,72 Th. Zinn, 10,39 Th. Antimon, 2,91 Th. Zink u. 0,98 Kupfer, wird ſeines ſilberähnl. Anſehens wegen häufig zu Tiſchgeräthen, u. da es weniger leicht oxydirt, als verzinntes Eiſenblech, zu Badewannen, Gasmeſſern u. ähnl. Gegenſtänden, welche der Feuchtigkeit ausgeſetzt ſind, verarbeitet. *(Kdt.)*

Britannias, ſ. u. Leinwand 16.

†**Brixen. 1)** Unweit B. iſt die Franzensveſte, eine Fortification, welche das Eiſackthal beherrſcht u. die 3 Hauptſtraßen: aus Deutſchland über den Brenner, aus Italien vom Gardaſee u. Etſchthal über Trient, u. die öſtliche aus Kärnthen über Denneburg, welche bei B. zuſammen kommen, ſperrt. 1845 gebaut.

Brixham, Dorf, ſ. u. Tor 5).

Brixton Division, Theil Londons 11.

Brobdignac, das Land der Rieſen in Gullivers Reiſen v. Swift.

Brochia, Art Krepp, ſ. u. Rubia 2.

Brockdorf. Die ſeit 1432 freiherrl. Familie v. B. wurde in der Perſon des **1)** Cay Lorenz Freih. v. B., dän. Geheimerathe, 1672 in den dän. u. 1706 in den deutſchen Reichsgrafenſtand erhoben; ſeine beiden Söhne gründeten 2 Linien: **A)** die **Holſteinſche Linie**, gegründet von: **2)** Gr. Chri-

Chri=

Chriſtian Friedrich, ſt. 1750; jetziger Chef iſt: **3)** Gr. Friedrich, geb. 1808, ſein Sohn Cay Bertram iſt geb. 1837; **B)** die **Fränkiſche Linie**, begütert im baierſchen Kr. Oberfranken, geſtiftet von: **4)** Gr. Cay Bertram Bendix, ſt. 1710; zerfällt jetzt **a)** in die Linie Schney u. Thierſtein; als der Chef derſelben: **5)** Gr. Chriſtian Wilh. Aug. 1824 ſtarb, ſo folgten ihm gemeinſchaftlich: **6)** Gr. Friedrich, geb. 1782, u. ſeines 1815 verſtorbenen Bruders Chriſtian Söhne, **7)** Gr. Wilhelm, geb. 1810, u. **8)** Gr. Alexander, geb. 1813, dän. Lieutenant im Leibreg. Königin, ſein Sohn Albert iſt geb. 1843; **b)** in die Linie Unterleiterbach: **9)** Gr. Ludwig, geb. 1797, 1833 in die baierſche Grafenmatrikel eingetragen. *(Lb.)*

Brockeneilande, ſ. u. Neuguinea a.

†**Brockhaus. 2)** u. **3)** Nachdem Friedrich am 20. Oct. 1845 ſein 25jähriges Geſchäftsjubiläum gefeiert hatte, trat er Anfang 1850 aus dem Geſchäfte u. kaufte das Gut Proſſen bei Schandau. Heinrich übernahm die geſammte Geſchäftsführung u. auch die franz. Buchhandlung nach dem Austritte von Avenarius. Das B=ſche Geſchäft gehört jetzt zu den bedeutendſten Deutſchlands: die Druckerei beſchäftigt 7 Schnellpreſſen, 28 eiſerne Handpreſſen, Glätt= u. Satinirpreſſen u. eine ſtarke hydraul. Preſſe, u. unter 3 Factoren etwa 250 Menſchen. Die B=ſche Druckerei hat das Verdienſt, zuerſt in Deutſchland den Druck illuſtrirter Werke, z. B. die bei J. J. Weber erſcheinende illuſtrirte Zeitung, auf der Schnellpreſſe genügend ausgeführt zu haben. Die Schriftgießerei hat 9 Oefen, 2 Clichirmaſchinen u. 3 Schriftgießmaſchinen u. beſchäftigt, unter 2 Factoren, an Schriftſchneidern, Inſtrumentmachern, Gießern ꝛc., etwa 60 Perſonen, die Stereotypie deren 6. Die Gießerei liefert jährlich über 700 Ctr. Schrift u. zählt 459 verſchiedne Schriftarten mit etwa 50,000 Matern, die zum Theil in der galvanoplaſt. Anſtalt der Druckerei gefertigt werden, In der Buchbinderei arbeiten etwa 20 Perſonen u. in der Maſchinenwerkſtätte ſind 5 Perſonen beſchäftigt, theils mit Reparaturen, theils mit dem Bau der B=ſchen Schriftgießmaſchine (ſ. d. in den Suppl.), der beſten jetzt exiſtirenden, welche 50—70 Lettern in der Minute liefert. Außerdem wird hier noch eine Schriftſchleifmaſchine u. ein Gehrungshobel eigner Conſtruction gebaut. In der Kupferdruckerei arbeiten 12 Perſonen an 11 eiſernen Preſſen, u. mehrere Jahre hindurch, ſo lange an dem Bilderatlas zum Converſationslexikon gearbeitet wurde, waren 30 Stahlſtecher unter einem Director beſchäftigt. Hier arbeitet auch die B.=Kretzſchmarſche Schriftſtechmaſchine (ſ. d.). Im Ganzen beſchäftigt der techniſche u. mercantile Betrieb etwa 460 Perſonen. Von den buchhändleriſchen Unternehmungen der neueſten Zeit erwähnen wir die 9. Auflage des Converſationslexikons in 15 Bänden, an welche ſich nach Vollendung derſelben, i. J. 1847, ein Supplementwerk, Die Gegenwart (bis jetzt 5 Bände), anſchloß. Auf 1851 iſt der Beginn der 10. Auflage des Converſationslexikons angekündigt worden. Außerdem wurde ein Prachtwerk, Der Bilderatlas zum Converſationslexikon, unter der Leitung Joh. Georg Hecks, begonnen u. vollendet; es enthält 500 ſyſtematiſch nach den Wiſſenſchaften u. Künſten in 10 Abtheilungen getheilte Stahlplatten in Folio, nebſt erklärendem Text. Die Encyclopädie von Erſch u. Gruber ſchreitet ihrer Beendung entgegen u. die meiſten der früher erwähnten literar. Unternehmungen ſind noch im Betriebe. Die B=ſche Zeitung erſcheint jetzt als Deutſche Allgemeine Zeitung, ſeit Dec. 1849 mit einem Literariſch=Artiſtiſchen Beiblatte. **4)** (Herm.). Er iſt jetzt Profeſſor des Sanskrit in Leipzig. Er gab noch heraus die Mährchenſammlung des Somadeva Bhatta, vollſtändig überſetzt, 1843, 2 Thle.; das Drama Probodha Chandrodaya von Kriſhna Miſri, 1845; Vendidat Sade, mit Index u. Gloſſar, 1850, 4. *(Bgm.* u. *Lb.)*

Brockmann, 1) (Joh. Friedr. Hier.), ſ. im Hptw.; **2)** (Joh. Heinr.), geb. 1767 in Liesborn im Bisthum Münſter, Lehrer am Gymnaſium in Münſter, 1800 Prof. der Moral, 1803 der Paſtoraltheologie an der Akademie daſelbſt; 1812 zugleich Domprediger, zuletzt Domprobſt, ſt. 1837; ſchr: Handbuch der alten Weltgeſch., 1800—3, 3 Thle.; Homilien u. Predigten auf alle Sonn= u. Feſttage ꝛc., 1826—29, 5 Bde.; Paſtoralanweiſung, 1. Bd. 1836, u. a. *(Ap.)*

†**Brod. A)** Die große Theuerung der Jahre 1846 u. 47 rief eine Menge **Brodſurrogate** hervor: **a)** Lardosſches B. Mit dem Mehl wird ſtatt des bisher in beträchtl. Menge beigemengten Waſſers eine geheimgehaltene weißgelbl. mehlartige Maſſe vereinigt, durch die die Gährung ſchon in 2 Stunden beendigt wird. Die Maſſe ſelbſt wird im Verhältniß von 40 Pfd auf 47½ Pfd. Mehl beigemiſcht, iſt ſehr wohlfeil, gibt mehr aus u. liefert ein geſundes wohlſchmeckendes haltbares B. **b)** Righettis Miſchung beſteht aus 4 Gewichtstheilen Roggen=, 1 Gewichtstheil Maismehl u. 1 Gewichtstheil Kartoffeln. **c)** B. aus Oelkuchen; dieſe werden gemahlen, das Mehl wird in hölzerne Kübel gethan, mit Waſſer übergoſſen, tüchtig umgerührt u. das den bittern Stoff abſorbirende Waſſer abgelaſſen. Das Zurückbleibende knetet man, thut den Teig in Formen u. bäckt ihn. **d)** B. aus Kohlrüben, weißen Rüben u. Kohlrabi. Die Rüben werden geſchält, gerieben u. ausgedrückt, die Maſſe vor dem Gebrauch milchlau erwärmt, zum Theil mit dem Mehl angemacht, zum Theil beim Teigmachen unter den Teig geknetet. **e)** B. aus Man=

Mangoldwurzel, von der man $^1/_3$ zu $^2/_3$ Getreidemehl nimmt. **f)** B. aus Roßkaſtanien. Die Kaſtanien werden geſchält, gedörrt u. gemahlen, das Mehl mehrmals mit Waſſer abgeſchwemmt, dann getrocknet u. zu $^1/_3$ bis $^1/_2$ mit Getreidemehl vermiſcht verbacken. **g)** B. aus Bierbrauerteig. Der Bierbrauerteig liegt theils oben im Maiſchbottich auf den Trebern, theils ſchlägt er ſich unter den Seihboden nieder. $^1/_3$ bis $^2/_3$ davon kann das Mehl erſetzen, nur muß der Teig flüſſiger gemacht, fleißiger bearbeitet, etwas geſalzen, ſtärker gehefelt u. möglichſt reif gemacht werden; der Ofen darf nicht zu heiß ſein u. die Laibe dürfen nicht über 4 Pfd. wiegen. **h)** B. aus Quecken. Die Queckenwurzeln werden auf einer Häckſelbank klein geſchnitten, gedörrt u. gemahlen. $^2/_3$ Quecken- u. $^1/_3$ Getreidemehl geben ein leichtes, wohlſchmeckendes B. **i)** B. aus Eicheln. Eicheln werden von den äußeren Hülſen befreit u. ſo behandelt, wie die Kaſtanien. Das Eichelmehl wird mit gleichen Theilen Roggenmehl vermiſcht. **k)** B. aus Topinambur. Man kocht die Knollen, befreit ſie von der Flüſſigkeit, bereitet einen Brei daraus, thut ſo viel Pfd. Mehl dazu, als die Topinamburs wiegen, ſäuert die Maſſe, läßt ſie 3 Stunden zugedeckt ſtehen u. knetet dann den Teig mit Mehl aus. **l)** B. aus Obſt. Zu $^2/_3$ Getreidemehl werden $^1/_3$ rohe geriebene u. ausgekernte Aepfel genommen u. die Maſſe mit Waſſer eingemacht. **m)** B. aus Kürbiſſen. Die Kürbiſſe werden von Schalen, Faſern u. Kernen gereinigt, die Stücke mit Waſſer u. Salz weich geſotten, in ein Sieb zum Ablaufen der Flüſſigkeit gebracht, zu Brei gedrückt u. $^1/_3$ von der Maſſe mit $^2/_3$ Getreidemehl vermiſcht. **n)** B. aus Zuckerrüben-Preßrückſtänden. Das bei den Rüben zur Zuckerfabrikation abfallende reine Rübenmark wird getrocknet u. zu Mehl vermahlen u. dieſes mit einem gleichen Gewichtstheil Getreidemehl vermiſcht. 100 Pfd. trocknes Rübenmark geben 80 Pfd. Mehl. **B)** In der Bereitung von **Kartoffel-B.** erfand Martin namhafte Verbeſſerungen. Man vereinigt nämlich gedämpfte Kartoffeln mit Kartoffelſtärke in geeignetem Verhältniß, ſo daß der nach dem Kneten in jenen gebliebene Waſſerüberſchuß zur Hydratbildung der letztern hinreicht. Von ſolchem Kartoffelmehl kann daſſelbe Gewicht u. noch mehr als von gewöhnl. Mehl zugeſetzt werden, ohne daß das B. von ſeinen guten Eigenſchaften etwas verliert. Solches B. iſt leicht, ohne beſonderen Nebengeſchmack u. bleibt 1 Monat innerlich friſch u. ſchimmelfrei. Um aber den Geſchmack der Kartoffelſtärke aus dem Kartoffel-B. ganz zu beſeitigen, wäſcht man jene mit einer ſehr ſchwachen Auflöſung von kohlenſaurem Natron aus. Ueber den **Schimmel im B.** machte man die Erfahrung, daß eine Temperatur bis 120° C. die Vegetationskraft der Sporen nicht zerſtört, weshalb auch die dem Mehle beigemengten Sporen von Ovidium aurantiacum nach dem Backen des B-es fortkeimen können. *(Lö.)*

Brodowski (Anton), geb. zu Warſchau 1784, früher Miniaturmaler, reiſte 1809 nach Paris, wo er ſich unter Gerard weiter ausbildete u. auf der Ausſtellung 1819 durch ſein großes Gemälde, der Zorn des Saul, den erſten Preis erhielt. Nach Warſchau zurückgekehrt, ward er Mitglied der Societät der Freunde der Wiſſenſchaften u. ſt. 1832 zu Warſchau. Außer mehreren Porträts iſt ſein großes Gemälde, Kaiſer Alexander I. überreicht der Warſchauer Univerſität die Stiftungsurkunde, durch die treffl. Aehnlichkeit der darauf befindl. betheiligten Perſonen von geſchichtl. Werth. *(Jb.)*

†**Brody.** Hier am 17. Aug. 1849 große Feuersbrunſt, die an 300 Häuſer verzehrte. 2 Meilen von B. liegt das großartige Schloß zu Podhorca, einſt Lieblingsaufenthalt des Königs Johann Sobieski, jetzt der Familie Rzewuski gehörig, mit Bildergallerie, Bibliothek u. Archiv (mit Briefen der Könige Johann Kaſimir, Johanns III., des Hetman Mazeppa ꝛc.).

Brömsenthaler (Numism.), ſo v. w. Bremſenthaler.

†**Bröndsted.** Nach ſeiner Rückkehr aus England 1832 wurde er Director des königl. Antikenkabinets u. Prof. der Archäologie u. klaſſ. Philologie zu Kopenhagen u. ſt. d. 26. Juni 1842. Schr. noch: Account of some greek vases found near Vulci, Lond. 1832; Die Bronzen v. Siris, Kopenh. 1837.

Brösen, Dorf bei Neufahrwaſſer, unweit Danzig, mit Seebad.

Brohmkappern, ſ. u. Geniſta 6.

Brombeerkröte, ſ. u. Kröte 6.

Bromeis, ſ. u. Terpentinöl 8. **Bromkalium**, ſ. u. Kalium 11.

†**Bromme, 2) (Brommy,** Karl Rudolf). Er iſt geb. in Anger bei Leipzig; in griech. Dienſte trat er 1827, aus denſelben ſchied er 1843 in Folge der Revolution u. privatiſirte dann, unter wiſſenſchaftl. Beſchäftigungen, in Athen. 1848 von dem Reichsminiſterium nach Deutſchland berufen, wurde er 1849 mit der Errichtung der deutſchen Flotte beauftragt, im April zum Seezeugmeiſter der Nordſee, im Aug. zum Commodore u. im Novbr. zum Contreadmiral ernannt, u. er iſt ſo der erſte deutſche Admiral. Er ſchr. noch: Die Marine, Berl. 1848. *(Lb.)*

Bromoform, ſ. Formyl 6. **Bromphenissäure**, ſ. u. Steinkohle 21. **Bromsalicylsäure**, ſ. u. Salicyl 11. **Bromzimmtsäure**, ſ. u. Cinnamyl 16.

Broncialinus, ſo v. w. Poggius.

†**Brongniart, 2)** (Alexander). Director der Porzellanfabrik zu Sèvers; ſt. d. 7. Octbr. 1847 zu Paris.

*__Bronn__ (Heinr. Georg), Profeſſor der Natur- u. Gewerbswiſſenſchaften u. Director des zool. Muſeums zu Heidelberg; ſchr.:

Digitized by Google

ſchr.: Syſtem der urwelt. Pflanzenthiere u. Conchylien, Heidelb. 1824 f.; Gaea Heidelbergensis, 1830; Italiens Tertiärgeſchichte u. deren organ. Einſchlüſſe, 1831; Lethaea geogn., Stuttg. 1834 ff.; Handb. einer Geſch. der Natur, 1841—49, 3 Bde.; Paläontologiſche Collectaneen, 1844.

Bronner, 1) (Fr. Xav.) ſ. im Hptw.; **2)** (Joh. Pet.), badiſcher Oekonomierath u. Weingutsbeſitzer in Wiesbaden, geb. 1792 in Neckargmünd bei Heidelberg, etablirte ſich 1816 in Wiesbaden als Apotheker, widmete ſeine freie Zeit den Studien der Naturwiſſenſchaften u. dem Weinbau u. ward bald einer der ausgezeichnetſten Weinbauer. Er führte in Baden den Bockſchnitt u. die zweiſchenklige Halbbogenerziehung ein, legte 1831 eine Realſchule an u. bereiſte ſeit 1836, im Auftrage der badenſchen Regierung, in önolog. Rückſicht die deutſche u. franz. Schweiz, Italien u. Tirol, Oeſtreich, Mähren, Ungarn, Steiermark u. Baiern. Er ſchr.: Der Bockſchnitt, Heidelb. 1830; Hefte der ſüddeutſchen Weinbauer, ebd. 1833; Anleitung zur Erziehung der Tafeltrauben, ebd. 1835; Anl. zur Anpflanzung der Weinſtöcke an ſonſt unbenutzten Plätzen in Höfen, Gärten ꝛc., ebd. 1834; Der Weinbau in Frankreich u. der franzöſ. Schweiz, ebd. 1840; Die deutſchen Schaumweine, ebd. 1842; Der Weinbau in Süddeutſchland, ebd. 1842. *(Lö.)*

Bronnzell, Dorf bei Fulda, hier 8. Nov. 1850 Tirailleurgefecht zwiſchen den preuß. u. bairiſch-öſtreich. Truppen, ſ. Heſſen (Kurfürſtenthum, Geſch.) in den Suppl.

Bronteus, Gatt. der Trilobiten.

†**Bronze,** Metalllegierung aus Kupfer u. Zink mit geringer Beimiſchung von Zinn u. Blei, welche zu Gußwerken verwendet wird u. durch den Einfluß der Atmoſphäre im Verlauf der Jahrhunderte eine grünl. Färbung, (Antike Patina, Edler Roſt), annimmt, die aus einem dünnen Ueberzuge von baſiſch kohlenſaurem Kupferoxyde beſteht. Nachmachen kann man dieſen grünen Roſt antiker Statuen für neue Gegenſtände, wenn man 1 Th. Salmiak, 3 Th. gepulverten Weinſtein u. 3 Th. Kochſalz in 12 Th. heißem Waſſer auflöſt, 8 Th. ſalpeterſaure Kupferſolution hinzufügt u. damit die neuen Gefäße überzieht. Eine größere Menge Kochſalz treibt die Farbe ins Gelbliche, eine geringere läßt ſie ins Bläuliche übergehen. Varietäten der eigentl. B. ſind: das Kanonengut, die Glockenſpeiſe u. das Spiegelmetall (ſ. d. a.). *(Kdt.)*

Bronzepulver wird aus den Abfällen von unächtem Blattgold, Blattſilber u. anderen ganz dünn geſchlagenen Blättern von verſchiedenen Metalllegirungen od. reinen Metallen, wie Kupfer, Silber, Gold, durch Reiben mit Honig od. Gummiſchleim auf Marmorplatten, od. in eigenthüml. Reibmaſchinen bereitet. Dieſe Metallbronzen bereitet man in England dadurch, daß man die dünngeſchlagenen Blätter auf ein feines Drahtſieb bringt, mit Olivenöl benetzt u. mit einer Bürſte von feinem Eiſendraht durchbürſtet. Das durchgefallene Pulver wird noch anderweitig behandelt. *(Kdt.)*

Bronzirsalz, Engliſches, ſ. u. Bruniren, in den Suppl.

Brooke (Jam.), geb. 1803, nahm Seedienſte als Cadet in der engl. Marine in Oſtindien u. zeichnete ſich im Kriege gegen die Birmanen aus. Verwundet ging er nach Europa zurück, trat nach ſeiner Geneſung wieder in den Dienſt, aber nach kurzer Zeit machte er Reiſen nach China u. den Sundainſeln, auf welchen letztern er den Plan zur Cultivirung der Malaien u. Dyaks machte u. denſelben mit der Unterdrückung des Seeraubes u. der Sklaverei auszuführen begann. Er rüſtete 1838 ein Schiff, den Royaliſt, aus u. landete 1839 an Borneo, wo er bald großen Einfluß gewann, Radſcha von Sarawak wurde, die Seeräuber bekriegte u. mit Glück ſeinen Cultivirungsplan ausführte, ſ. Borneo (Geſch. in den Suppl.). 1847 reiſte er nach England, um perſönl. einen mit dem Sultan von Borneo geſchloſſenen Vertrag zu überbringen; am 1. Febr. 1848 kehrte er als Generalconſul in Borneo u. Gouverneur der brit. Niederlaſſung Labuan nach Borneo zurück. *(Lb.)*

Brorsen (Theodor), geb. 1825 zu Norburg auf der ſchleswig. Inſel Alſen, ſeit 1848 Obſervator auf der Sternwarte zu Rechtenberg in Böhmen, Entdecker mehrerer Kometen, ſo am 26. Febr. u. 30. April 1846, am 20. Juli 1847 u. am 5. Sept. 1850.

Brorzas, Ort in der ſpan. Subdeleg. Caceres 1).

Brosses, †1) (Charles de B.). Vgl. Foiſſet, Le président de B., hist. des lettres et des parlements du XVIII. sècle, Par. 1842. Sein Sohn, **2)** (René Comte de B.), geb. 1771 zu Dijon u. geſt. 1834, gab heraus Italie il y a cent ans, 1834, 2 Bde., eine neue Ausgabe der Briefe ſeines Vaters aus Italien.

†**Brougham** (Lord). 1840 ſprach er im Oberhauſe beſ. über die mißliche Stellung der arbeitenden Klaſſe überhaupt u. beſ. den Beſitzenden gegenüber u. bezeichnete als Abhülfsmittel die Abſchaffung der Korngeſetze u. die Ausdehnung der Repräſentation auf die größere Bevölkerung. Auch 1842 wiederholte er die Nothwendigkeit der Kornhandelfreiheit u. ſprach gegen die neue Einkommenſteuer. Im Juni 1850 ereignete ſich ein unangenehmer Fall zwiſchen ihm u. dem preuß. Geſandten Bunſen, indem B., da Bunſen im Oberhauſe einen Platz auf der Gallerie der Pairinnen eingenommen hatte, erſt perſönl. den Geſandten aufforderte den Platz zu räumen u. dann den Antrag vor das Haus brachte, daß jener durch den Stabträger entfernt würde. Bunſen entfernte ſich, aber B-s Benehmen wurde allgemein getadelt. Er gab noch heraus: Spee-

Digitized by Google

Speeches, Edinb. 1834, 4 Bde.; Sketches of statesmen in the time of George III., ebd. 1839. *(Lb.)*

Brouilly, ſ. Burgunderweine 4.

†**Brown, 5)** (Robert). Er iſt geb. 1781; wurde nach ſeiner Rückkehr nach England bei Banks Bibliothekar, deſſen große Bibliothek u. Sammlung er 1820 erbte. Er ſchr. noch: Supplementum primum florae Novae Hollandiae, Lond. 1830. Auch beſchrieb er zu vielen Reiſeberichten den botan. Theil.

Broxtermann (Theod. Wilh.), geb. 1771 zu Osnabrück, practicirte daſelbſt als Advocat, ging 1795 nach Holland, wo er für den Wohlfahrtsausſchuß von Geldern arbeitete; da er aber keine Anſtellung erhielt, kehrte er nach Deutſchland zurück u. wurde 1797 Archivar u. Kanzleirath bei Herz. Wilhelm v. Baiern erſt in Landshut, dann in München, wo er 1800 ſt. Schr.: die Ballade Benno, Biſch. v. Osnabrück, 1789; Gedichte, 1794, n. A. 1808; das Trauerſpiel Ehrgefühl u. Liebe, 1799; der Eid. Werke, herausgeg. von Wedekind, Osn. 1841.

Bruat (ſpr. Brüah, Armand Joſeph), geb. um 1797 im Elſaß, trat 1811 in die franz. Marine, war 1815 in Braſilien u. den Antillen, 1817—20 in der Levante, 1820—24 am Senegal u. im Südmeer u. zeichnete ſich 1827 bei Navarin aus. 1830 commandirte er vor Algier, litt dort Schiffbruch u. wurde gefangen nach Algier gebracht, wo es ihm gelang, dem Admiral Duperré einen Plan von Algier zuſtellen zu laſſen, wodurch er zu der Eroberung Algiers weſentlich beitrug. Nachher begleitete er den Prinzen von Joinville nach der Levante, war unter Turpin vor Liſſabon u. wurde hier 1838 Capitän. Im März 1843 wurde er Gouverneur der Marquesasinſeln u. im April Gouverneur der franz. Niederlaſſungen in Oceanien u. königl. Commiſſar bei der Königin der Geſellſchaftsinſeln, u. inzwiſchen zum Contreadmiral ernannt, im Oct. 1848 Gouverneur von Martinique u. Commandant der franz. Schiffsſtation der Antillen, des Golfs von Mexiko u. Hayti. *(Lb.)*

Bruch (Philipp), geb. 1781, Apotheker zu Zweibrücken, einer der gründlichſten Kenner der Mooſe, ſt. daſ. am 11. Febr. 1847; gab heraus mit Schimper u. Gumbel: Bryologia Europaea, 1837—46, 31 Hefte.

Bruchnons, Art Pfirſche, ſ. u. Härtling 3).

†**Bruck, 1)** (B. a. d. Leitha). Hier 1260 Friede zwiſchen Ottokar, König von Böhmen, u. Bela, König von Ungarn.

Bruck (Karl Ludwig Freiherr v. B.), geb. den 18. Oct. 1798 zu Elberfeld, wo ſein Vater Buchbinder war, trat bei einem Kaufmann daſelbſt in die Lehre, conditionirte dann in Bonn, genügte hier ſeiner Militärpflicht als Freiwilliger im 8. Uhlanenreg. u. beſuchte einige ſtaatswiſſenſchaftliche Collegien an der dortigen Univerſität. Nach Ablauf ſeiner militär. Dienſtjahre gründete er zu Bonn ein kaufmänn. Geſchäft, was er aber bald wieder aufgab, u. 1821 nach Trieſt ging, wo er beim Lloyd (ſ. d.) eine Anſtellung erhielt u. ſich ſo große Verdienſte um dies Inſtitut erwarb, daß er ſchon 1827 zum Director deſſelben ernannt wurde. Auch wurde B. hier der thätigſte Beförderer vieler von dem Grafen Franz Stadion ins Leben gerufener Reformen. Von 1830 an (in dieſe Zeit fällt ſeine Erhebung in den Adelſtand) erhielt er von der öſtreich. Regierung zu mehreren Malen in Betreff handels-politiſcher Angelegenheiten, als Bevollmächtigter Miſſionen an verſchiedene Höfe Deutſchlands u. Italiens. Im Mai 1848 wählte ihn die Stadt Trieſt zum Abgeordneten nach Frankfurt ins Parlament u. im Auguſt dieſes Jahres ernannte ihn das Wiener Cabinet zum öſtreich. Bevollmächtigten bei der Centralgewalt. Dann ins öſtreich. Cabinet berufen, nahm er an den, am 4. März 1849 veröffentlichten Verfaſſungsarbeiten (mit Stadion u. Schwarzenberg weſentlich Theil u. leitete nach Beendigung des öſtreichiſch-ſardin. Feldzugs die Friedensunterhandlungen mit Sardinien. Nach Beendigung deſſelben organiſirte er ſein Cabinet, eine Arbeit, für Oeſtreich ganz neu, womit er im Oct. 1849 zu Stande kam, ſo daß die Genehmigung höhern Orts am 13. Oct. erfolgte. Da bewährte er ſeinen organiſator. Genius im hohen Maße, denn im kürzeſten Zeitraume rief er ein Handelsblatt, Austria, ins Leben (zu deſſen Redacteur er Höfken berief), errichtete im Geſammtumfange der Monarchie die Handelskammern, organiſirte, erweiterte u. vervollkommnete in bisher nicht gekannter Weiſe das öſtreich. Poſtweſen, ließ das Telegraphennetz immer weiter ſpinnen u. übergab die Telegraphen auch den Privaten zur Benutzung, begann großartige Bauten, nahm die Regulirungen der Theiß u. Donau wieder in Angriff, unternahm die Löſung der Bergbahn über den Semmering, u. beſchäftigt ſich energiſch mit durchgreifenden Reformen des öſtreich. Conſulatweſens, mit der Ausarbeitung eines öſtreich. See- u. Handelsrechtes, der Anbahnung einer Zolleinigung zwiſchen Oeſtreich u. Deutſchland, u. ſucht dem deutſchen Handel den Weg in den Orient zu eröffnen. Vgl. Die Männer der Gegenwart, Neue Folge VI. Leipzig. *(Sr. u. Wzb.)*

Bruckbad, ſ. u. Ofen 10.

Bruckberg, ſo v. w. Bruchberg, ſ. u. Harz (Geogr.) 4.

Bruckmann, 1) (Peter), geb. 1783 zu Heilbronn, Medailleur, bildete ſich als Ciſeleur u. Graveur Anfangs ſelbſt, ſpäter in Wien auf der Akademie u. in Paris, ließ ſich in ſeiner Vaterſtadt nieder, wo ſein Haus eine Sammlung der ſehenswürdigſten Denkmäler ſeiner Kunſt enthält. Außer Stahlmodellen für Gold- u. Silberarbeiter u. Medaillen auf Luther, Zwingli, Laurenz Koſter,

Digitized by Google

Koſter, Eſcher u. A. lieferte er einen länglich runden Medaillon mit der Scene auf dem Rütli, nach der Zeichnung von Ludw. Vogel in Zürich, auch einen Altaraufſatz für die reformirte Kirche in Freiburg, 1838. **2)** (Alex.), Verwandter des Vor., geb. zu Elwangen 1806, widmete ſich der Stempelſchneidekunſt bis 1826 in der Anſtalt ſeines Vetters, bildete ſich dann in München unter Cornelius in der Malerei, war 1832—34 in Rom u. blieb nach ſeiner Rückkehr in München, viel von König Ludwig beſchäftigt. *(Jb.)*

Brudno, Dorf bei Praga, auf dem rechten Ufer der Weichſel; hier die Schlacht 1656, ſ. Warſchau (Geſch.).

Brücken, Fiſch, ſo v. w. Bricken.

Brückenkanal, ſ. u. Kanal s.

Brüder, Inſeln bei Dromi.

†Brühl. A) Vom **Aeltern Aſte** lebt noch der unvermählte **1)** Gr. Georg, geb. 1768, der ſich in England aufhält; **2)** Gr. Heinrich Ludwig, Couſin des Vor., früher Erbherr auf Bedra u. Stiftskammerrath in Merſeburg, ſt. 1833 in Plauen; deſſen Sohn: **3)** Gr. Heinrich, geb. 1802, iſt Hauptmann in preuß. Dienſten. **B)** Der **Jüngere Aſt, a)** deren einem Zweige das Stammgut Gangloff=Sömmern in Thüringen u. die 12 QM. große, 1837 erworbene Standesherrſchaft **Pförten u. Forſta** in der Niederlauſitz gehört; Chef: **4)** Gr. Friedrich Aug. Adalbert, geb. 1791, Sohn von B. 2) im Hptw.; **b)** dem andern Zweige gehörte **Seifersdorf: 5)** Gr. Karl Friedr. Moritz Paul, ſ. B. 5) (im Hptw.), deſſen Söhne u. Enkel von B. 3) (im Hptw.) ſind: **6)** Gr. Karl, geb. 1818 u. **7)** Gr. Albrecht, geb. 1821, ſie ſtehen beide in preuß. Militärdienſten. *(Lb.)*

Brühl (Moritz), geb. zu Düſſeldorf 1819 von jüd. Eltern, ſtud. in Heidelberg u. Bonn, begründete 1841 in Mannheim die Mannheimer Zeitung, lebte dann in Köln u. Frankfurt, trat 1844 zu Schwäbiſch=Gmünd zur kathol. Kirche über, lebt ſeit 1845 zu Würzburg; ſchr.: Walter Scott u. ſeine Freunde, Lpz. 1841, 5 Bde.; Selbſtbekenntniſſe eines Katechumen, Regensb. 1844; Einige Worte der Ermahnung u. Ermuthigung, Ulm 1844; Denkſchrift an alle kathol. Chriſten von einem kathol. Neuchriſten, Augsb. 1844; Irlands Zuſtände in alter u. neuerer Zeit, Regensb. 1845; Kathol. Volkskalender für 1846; Neueſte Geſch. der Geſellſchaft Jeſu, 1846; Der kathol. Wächter für 1846; Geheime Geſch. der Wahl Papſt Clemens XIV. u. die Aufhebung des Jeſuitenordens, Aachen 1848; Die Schweiz u. die Jeſuiten in den J. 1846 u. 47, Gleiwitz 1848; Jahrbuch für die kathol. Jugend, Schaffh. 1848; Die Verſamml. der deutſchen Erzbiſch. u. Biſch. zu Würzburg im Nov. 1848, Würzb. 1849; Weltgeſch. für das kathol. Deutſchland, Schaffh. 1848, 2 Bde.; auch iſt er Herausgeber des Würzb. Journals. *(Ap.)*

Brüllow, 1) (Karl), geb. um 1800 zu Petersburg von deutſchen Aeltern, bildete ſich auf der dortigen Akademie unter Iwanow zum Hiſtorien=, Genre= u. Porträtmaler, ging 1822 nach Italien u. malte Mehreres für den Kaiſer Nikolaus, z. B. den letzten Tag von Pompeji (in der Eremitage zu Petersburg), eine Copie der Schule von Athen, die heil. Cäcilie u. a.; **2)** (Alex.), jüngerer Bruder des Vor., Architekt, reiſte auf kaiſerl. Koſten nach Italien u. Paris u. ward nach ſeiner Rückkehr Profeſſor der Architektur an der Akademie zu Petersburg, wo er das Michailoffſche Theater baute. Ein dritter Bruder **3)** (Friedrich), lebt ebenfalls als Hiſtorienmaler zu Petersburg. *(Jb.)*

Brünlbad, ſ. u. Reichenau 3).

Brünneck (Magnus v. B.), der 2. Sohn des preuß. Feldmarſchalls v. B. (ſt. 1807), geb. 1786, trat, erſt 14 Jahre alt, in das Blücherſche Huſarenregiment u. machte als Adjutant dieſes Regiments den Feldzug von 1806 mit. In die Capitulation von Lübeck mit eingeſchloſſen, jedoch 1807 ausgewechſelt, wurde er Blüchers perſönl. Adjutant u. verblieb in dieſer Stellung bis 1810, wo er als Rittmeiſter ſeinen Abſchied nahm, um für die Retablirung ſeiner in Preußen belegnen u. in Folge des Krieges herabgekommenen Güter zu wirken. 1813 übernahm er die Führung des 5. oſtpreuß. Landwehrcavalleriereg., wurde nach Auflöſung der Landwehr 1816 zum 8. Uhlanenreg. verſetzt u. verließ 1828 zum 2. Male als Oberſt den activen Militärdienſt. Seit 1830 ward er Landtagsabgeordneter des Altmarienwerder=Rieſenburger Kreiſes zu dem preuß. Provinziallandtag, u. fungirte auf dem Huldigungslandtage 1840 als Landtagsmarſchall, nachdem ihm Friedrich Wilhelm III. bereits im Mai d. J. zum Oberburggrafen des Königreichs Preußen ernannt hatte. Für den 1. Vereinigten Landtag 1847 wurde er gleichfalls zum Landtagsmarſchall für die Provinzialſtände des Königreichs ernannt u. war ſpäter Mitglied der 1. Kammer. *(Hse.)*

†Brüſſel. 3) Zu ": Die Einwohnerzahl ſtieg 1848 von 125,564 auf 139,700. **4)** Hier am 11. Febr. 1844 großes Sprachverbindungsfeſt aller Städte der Provinzen Antwerpen, Brabant, Flandern u. Limburg, ſ. u. Flamismus. Mitte Auguſt 1850 große Ueberſchwemmung.

Bruggenay (Hermann v. B.), 1535—1549 Landmeiſter des deutſchen Ordens in Livland, ſ. d. a.

Brugger (Joſ. Dom. Karl), geb. 1796 zu Freiburg im Breisgau, ſtud. ſeit 1815 daſelbſt Philoſophie, Naturwiſſenſchaften, Medicin u. zuletzt Theologie u. ſetzte letzteres Studium 1823 in der Prieſterſchule zu Meersburg fort; er erhielt 1824 die Prieſterweihe, wurde 1825 Lehrer an der Mittelſchule zu Freiburg, bereiſte ſeit 1829 einen großen Theil Europas, wurde 1836 Pfarrer

Digitized by Google

zu Kadelburg, u. 1845 zu Rohrbach; trat aber 1846 aus der röm. kathol. Kirche u. wurde Geiſtlicher der deutſchkathol. Gemeinde in Heidelberg. Er ſchr. u. a.: Erinnerungen aus Italien vom Jahr 1830; Erzählungen u. Charaktergemälde, 1834; Predigten u. aſket. Schriften: Chriſtus unſer Heil, 1833, 2. A. 1845; Das Chriſtenthum im Geiſte des 19. Jahrh., Heidelb. 1847; Prakt. Geſangſchule; Anl. zum Geſangunterricht in Volksſchulen, 1836; Geſänge mit Begleitung der Laute; Geſänge für 4 Männerſtimmen. Im Intereſſe des Purismus in der deutſchen Sprache, ſchr. er nicht nur: Das Fremdwörterweſen u. ſeine Nachtheile für die deutſche Sprache (Stuttg. 1844), u. Urbild der deutſchen Reinſprache (Heidelb. 1847), ſondern gründete auch mit Dr. Paulus, Hagen u. A. 1848 den Heidelberger Verein für deutſche Sprache. *(Lb.)*

†**Brunck, 2)** (Joſeph). Er war geb. 1787. Obgleich immer zur Oppoſition in der Darmſtädter 2. Kammer gehörend, war er doch bei der Märzbewegung unter den Gemäßigten; er nahm Theil an der Heidelberger Verſammlung, war Mitglied des Vorparlaments u. des Funfzigerausſchuſſes u. ſaß in dem Parlament ſelbſt auf der äußerſten Linken, ohne weſentl. Theil an den Verhandlungen zu nehmen. Er ſt. zu Frankf. am 20. Octbr. 1848.

†**Brunel,** der Erbauer des Themſetunnels, ſt. d. 12. Decbr. 1849 zu London.

Brunerie, ſ. Dode de la Brunerie.

Brunetti (Angelo, gen. Ciceruacchio, d. i. der kleine Cicero, auch Cernuſchi), geb. 1802 in Rom, wurde Miethkutſcher u. Holzhändler u. kam bald in das Vertrauen des Volkes, indem er ſich durch Muth u. Kühnheit bei verſchiednen Gelegenheiten, beſ. bei den Tiberüberſchwemmungen als Retter auszeichnete. Mit beſ. Liebe hing er dem Papſte Pius IX. an, den er auch über die Volksſtimmung immer in Kenntniß ſetzte. Bei allen Manifeſtationen der Volksgunſt für dieſen Papſt ſtand er an der Spitze u. leitete u. zügelte daſſelbe, u. ſeinem Einfluß war beſ. die Beruhigung des Volkes bei der Entdeckung der Verſchwörung gegen den Papſt 1847 zuzuſchreiben. Zur Zeit der Revolution trat er in den Hintergrund, doch wurde er im Juli 1849 beim Einrücken der Franzoſen in Rom verhaftet, aber von dem franz. Kriegsgericht 1850 freigeſprochen. Er ging über Genua nach Marſeille, wo die franz. Behörde die Forderung der päpſtl. Regierung um ſeine Auslieferung abwies.

Bruniaceae (B. *Brown.*), bei Biſchof Pflanzenfamilie zur 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, vieläſtige immergrüne Sträucher auf dem Cap.

***Bruniren,** das beſ. bei Gewehrläufen in Anwendung kommende Verfahren, die Oberfläche des Eiſens braun zu beizen, wozu man ſich häufig der Spießglanzbutter (Chlorantimon, engliſches Bronzirſalz) bedient. Daſſelbe erreicht man durch wiederholtes Benetzen der zu brunirenden Gegenſtände mit verdünnter Salpeterſäure u. Eintrocknen derſelben; um die Färbung dunkler zu machen, bedient man ſich nachträglich noch einer verdünnten Löſung von ſalpeterſaurem Silberoxyd, durch deren wiederholte Anwendung man die Farbe bis ins Schwarze treiben kann. Schließlich wird der Lauf mit der Kratzbürſte gereinigt u. zuletzt mit etwas Wachs eingerieben. Am beſten iſt aber das Benetzen u. Eintrocknen einer Miſchung aus 1 Loth Scheidewaſſer, 2 Loth Weingeiſt, 3 Loth Kupfervitriol in 2 Pfd. Waſſer aufgelöſt, 3 Loth verſüßter Salpetergeiſt u. 2 Loth der Stahlſchen alkaliſchen Eiſentinktur. Vor der Anwendung dieſer Miſchung wird der Lauf durch Abreiben mit Kalk gut von Fett ꝛc. gereinigt u. zuletzt mit heißem Waſſer abgewaſchen u. mit dem Polirſtahl geglättet. *(Kdt.)*

Brunkensen, Pfarrdorf an der Glane im braunſchweig. Diſtrict Gandersheim; hat ſtarke Leinwandfabrikationen, 400 Ew.

Brunnensäure, ſ. u. Humus 2.

Brunner (Sebaſtian), geb. 1814 zu Wien, ſtud. Theologie daſelbſt, ward 1838 zum Prieſter geweiht u. iſt jetzt Kaplan in einer Wiener Vorſtadt; Dichter u. Publiciſt; ſchr.: Nibelungenlied, 1845, 2. A. 1847; Der deutſche Hiob (Gedichte); 1846, 2. A.; Die Prinzenſchule zu Möpſelglück, 1848; Die blöden Ritter, 1848; Die Schreiberknechte, 1848; Das deutſche Reichsvieh u. a. polit. u. philoſoph. Satire; Die Welt ein Epos, 1844, n. A. 1846; Des Genies Malheur u. Glück, 1845, 2 Bde.; Fremde u. Heimath, eine humoriſt. Novelle, 1845, 2 Bde.; mehrere aſket. Schriften, wie: Jeſus mein Leben, 1842; Das Heil aus Sion, 1842, n. A. 1844; Friede in Chriſtus, 1845, n. A. 1848. Er begründete auch 1848 die Wiener Kirchenzeitung. *(Ap.)*

†**Brunnow, 1)** (Ernſt Georg v. B.). Er ſt. den 4. Mai 1845 zu Dresden. Er ſchr. noch den Roman: Ullrich v. Hutten, u. die Novelle: Der Obriſt von Carpezan; von ſeinen Gedichten (Epos u. Lyra) erſchien die 2. A. 1844.

Brunsfelsieae, ſ. u. Larvenblüthler 11.

Brusco, ſo v. w. Poelemburg.

Brustbeinende, ſ. u. Schlüſſelbein 2 a). **Brustbeingegend,** ſ. u. Thoraxgegenden. **Brustbeinwarzenmuskel,** ſ. u. Kopfmuskeln 11 d). **Brustgegend,** ſ. u. Thoraxgegenden.

Brustkarpfen, ſ. u. Karpfen 2.

Brustlatwerge (Electuarium pectorale), Zubereitung aus Hollundermuß, Wallrath, Benzoeblumen u. Syrup, für katarrhaliſche Beſchwerden, um den Auswurf zu befördern.

Brustlatz (Her.), ſ. u. Ehrenſtücken 11.

†**Bryant, 2)** (William Cullen-B.), iſt geb. 1794 zu Cummington in Maſſachuſets, war bis 1825 Advocat, redigirte dann in

Digitized by Google

in Neuyork die Evening-Post, beſuchte 1834 Europa; ſchr. Gedichte, 1808—21, 2 Bde., n. A. von Waſhington Irving, Lond. 1832.

Bryobium (B. *Lindl.*, Sproſſenſtendel), Pflanzengatt. aus der Fam. der Orchideen; Art: B. pubescens *Lindl.* in Oſtindien.

†**Bube** (Adolf). Er iſt ſeit 1842 Vorſtand des herzogl. Kunſtcabinets in Gotha. Schr. noch: Gotha's Erinnerungen, Gotha 1842; Das herzogl. Kunſtcabinet in Gotha, ebd. 1846; Naturbilder, ebd. 1848; Balladen u. Romanzen, ebd. 1850. Von den deutſchen Sagen erſchien die 4. Aufl. 1842 u. von den Thüringſchen Volksſagen eine Auswahl Gotha 1848. *(Ap.)*

Buberitze, ſo v. w. Paraſolſchwamm.

Bubna (Joſeph Wahrlich v. B.), geb. 1770 zu Smihoff bei Prag, trat 1788 in die öſtreich. Armee, wohnte 1789 der Belagerung von Belgrad bei, machte die Feldzüge gegen Frankreich mit, ward 1800 Hauptmann, nahm 1805 an dem Feldzuge in Italien Theil, 1809 Major, 1813 Oberſtlieutenant, 1814 Commandant des Grenadierbataillons, drang 1815 mit demſelben gegen Paris vor, 1821 Oberſt u. Regimentscommandant, übernahm 1821 das Commando über das in Mainz garniſonirende Regiment, 1830 Generalmajor u. als Brigadier nach Trieſt verſetzt, 1837 in Ruheſtand verſetzt; ſt. den 29. Decbr. 1843 in Mainz. *(Ap.)*

Bubu, Vogel, ſ. u. Würger .

Bubulin, ſ. u. Excremente 2).

Bubutze, ſo v. w. Paraſolſchwamm.

Buccleugh (Walter Francis Montague Douglas Scott, Herzog v. B. u. Queensberry), geb. 25. Nov. 1806, Mitglied des Oberhauſes als Graf v. Doncaſter, eins der reichſten Mitglieder des hohen Adels, nicht nur in Schottland, ſeinem Stammlande, ſondern auch in England ſehr begütert, wurde 1842 Großſiegelbewahrer u. Ende 1845, an Wharncliffs Stelle, Präſident des Geheimen Rathes, trat aber mit Peels Miniſterum ab. Er iſt vermählt ſeit 1829 mit Lady Charlotte Tynne; ſein Sohn, Graf Dalkreith, iſt geb. 1831. *(Lb.)*

Buccoblätter (Buchoblätter, Folia Bucco [F. Buccu]), die arzneikräftigen Blätter des **Buccostrauches**, ſ. Diosma.

Bucellos, ſ. u. Portugieſiſche Weine.

Buch, **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Ludw. Aug. v. B.), Verwandter von Leopold v. B., geb. 1801 zu Zapkendorf im Mecklenburgſchen, ſtud. die Rechte in Göttingen u. Berlin, arbeitete dann beim Stadt- u. Kammergericht zu Berlin u. als Referendar in Aachen, wurde 1831 Legationsſecretär in Dresden, 1833 in Petersburg, 1834 in Rom, wo er in Bunſens Abweſenheit die Geſchäfte leitete u. 1838 Geſchäftsträger wurde; nachdem er 1840 u. 41 in der Heimath verweilt hatte, kehrte er als Miniſterreſident nach Rom zurück u. ſt. daſ. am 4. Mai 1845.

***Buchan**, **1)** (Wilh.), ſ. im Hptwerk; **2)** (Eliſabeth), Tochter des Gaſtwirths John Simpſon bei Banff in Schottland, geb. 1738. Sie gründete 1779 die chiliaſt. Sekte der **Buchanisten**, welche Gütergemeinſchaft hatten u. beiſammen wohnten, die Ehe aber für ein unnöthiges, ja ketzeriſches Inſtitut hielten, glaubten, daß ſie nicht ſtürben, ſondern unmittelbar in den Himmel aufgenommen u. Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen würden. B. ſt. 1791, wurde aber erſt 1846 begraben, da ſie prophezeiht hatte, daß ſie bis dahin wieder auferſtehen würde, wenn man an der Wahrheit ihrer Lehre zweifeln würde. Ihre Sekte, von welcher ſie nach u. nach vergeſſen war, erſtand in der neuſten Zeit des Communismus wieder. Vgl. Joſ. Train, The Buchanites, Edinb. 1846. *(Lb.)*

Buchberg, ſ. u. Sächſiſche Schweiz 18 b).

Buchdruckerzeichnung, ſo v. w. Glyphographie (in den Suppl.)

†**Buchholz**, **3)** (Ferd. Friedr.), Privatgel. zu Berlin, ſt. 1843 zu Berlin. Er ſchr. noch: Bayard, Berl. 1801; den Roman: Franziska, 1801; Bekenntniſſe einer Giftmiſcherin, 1803; Moſes u. Jeſus, 1803; Briefe eines reiſenden Spaniers über Spanien u. Preußen, 1803; Rom u. London, Tüb. 1807; Bekenntniſſe einer ſchönen Seele, Berl. 1807; Die Geſch. der europ. Staaten ſind 22 Bde. von 1814—37; Geſch. Napoleon Bonapartes, Berl. 1827—30, 3 Bde. ꝛc. **4)** (Karl Auguſt), Syndicus zu Lübeck u. dort öfters mit diplomat. Aufträgen betraut; ſt. im Nov. 1843 zu Lübeck.

Buchleinen, ſ. u. Leinwand 11.

†**Buchon** (Jean Alexandre), franzöſ. Hiſtoriker zu Paris; ſt. den 29. April 1846. Er ſchr. noch: Vie du Tasse, 1817; Collection des chroniques nationales françaises du 13. au 16. siècle, 1824—29, 47 Bde.; Chroniques étrangères relat. aux expéditions franç. pendant le 13. siècle, 1840; Histoire populaire des Français, 1840; Recherches et matériaux pour servir à une domination franç. aux 13., 14. u. 15. siècles dans les provinces démembrées de l'empire grec, 1840; La Grèce continentale et la Morée, 1843; Nouv. recherches histor. sur la principauté franç. de Morée, 1843—44; Histoire des conquêtes et de l'établissement des Français dans les états de l'anc. Grèce sous le Ville-Hardouin, 1846. *(Sr.)*

Buchsbaum (Hans), deutſcher Baumeiſter des 15. Jahrhunderts, folgte Peter von Brachewitz 1429 als Thurmbaumeiſter zu St. Stephan in Wien u. ſetzte 1433 dem Thurm die Spitze auf. 1430 wurde unter ſeiner Leitung die ſchöne Domkanzel, woran, wie auch am Peter-Pauls-Altare ſein Bruſtbild angebracht iſt, gefertigt. Nach einer (unwahren) Volksſage ſtürzte ihn Meiſter Pilgram von Brünn, dem die Ausführung des

Digitized by Google

des 2. Thurmes übertragen war, aus Neid vom Gerüſte; indeſſen war Pilgram von Brünn erſt Anfang des 16. Jahrh., lange nach B-s Tode, als Baumeiſter am Dom zu St. Stephan beſchäftigt. *(Jb.)*

Buchsiren (Seew.), ſo v. w. Bugſiren.

Buchstabenkegel, ſ. u. Kegelſchnecke B) a). **Buchstabenschildkröte**, ſ. u. Flußſchildkröte.

Buchstabenschrift, ſ. u. Schrift ≈ ff.

Buchstabenschulpe, ſ. u. Dreieckmuſchel.

Bucloche (Bacioche), Art Tuch, die in Languedoc u. der Provence verfertigt u. beſ. nach Alexandrien u. Cairo verfahren wird.

Buckelraupen, ſ. u. Raupen ≈ r).

Buckingham, **1)**—**7)** ſ. im Hptw.; **8)** (Marquis v. B.), geb. 1776, vermählte ſich 1796 mit Lady A. Brydges, der Erbin des letzten Herzogs von Chandos, wurde 1822 Herzog von B. u. Chandos u. ſt. 1839 auf ſeinem Schloß Stowe. **9)** Der jetzige Herzog von B. iſt der im Hptwk. genannte Marquis von Chandos 2), ſ. d.

Bucks, Canton in Pennſylvanien ≈.

Buckskins (engl.), **1)** eigentl. Bockleder; **2)** Name, den ſich die nordamerikan. Neuengländer im Gegenſatz zu den Bewohnern des Weſtens ſelbſt zulegen; **3)** Hoſenzeug, ſ. im Hptw.

Bucktuch, ſ. u. Tuch ≈ b).

Buddeus, †**3)** (Joh. K. Im.), ſt. d. 28. Febr. 1844 zu Leipzig. **4)** (Arthur), Sohn des Vor., geb. 1811 zu Altenburg, Advocat u. Gerichtsdirector in Leipzig, ſt. daſelbſt 1847; er vollendete ſeines Vaters Deutſches Anwaltbuch, 2. A. Lpz. 1847, lieferte auch viele das Civil- u. Staatsrecht u. die Rechtsgeſchichte betreffende Artikel zur 2. Aufl. unſers Univerſallexikons. *(Ap.)*

Bücherformat, ſ. Format 1).

Büchlau, Inſel, ſ. u. Preßburg ≈.

Büchse, **1)**—**11)** ſ. im Hptw.; **12)** ſ. u. Orgel ≈.

†**Büchse**, Delvigne-Thierryſche B. [1]Der franz. Capitän Delvigne verſuchte zuerſt mit Erfolg für Militärgewehre das Problem zu löſen, das gezogene Gewehr ſo leicht wie das glatte (bei Anwendung eines großen Spielraums), ohne ein Pflaſter nöthig zu haben, laden zu können, u. durch eine einfache Manipulation den Spielraum des Geſchoſſes ſo zu beſeitigen, daß das Geſchoß beim Abfeuern dem Drall der Züge folgen muß, wodurch daſſelbe, bei der fortſchreitenden Bewegung, eine drehende Bewegung erhält, welche daſſelbe bei jeder Umdrehung möglichſt wieder in die beabſichtigte Flugbahn lenkt. [2]Zu dieſem Ende gab Delvigne dem Gewehre folgende Einrichtung: das gezogene Rohr hat zur Aufnahme der Pulverladung eine cylindriſche Kammer von kleinerm Durchmeſſer als das Rohr, welche mit einem rechtwinkligen Abſatz unten im Rohre ausmündet. Oberhalb der Kammer iſt das Kaliber des Laufes ſehr wenig größer, als im übrigen Theile des Laufs. Das Pulver wird bei der Ladung in den Lauf geſchüttet u. das Projectil, da es einen großen Spielraum hat, leicht bis auf die Kammer hinabgeſchoben, wo es Widerſtand findet, u. hier unſchwer durch Stöße des, nach der Form des Projectils am Anſatzkolben ausgehöhlten Ladeſtocks breiter gedrückt u. zwar ſo viel, daß der Spielraum beſeitigt wird. Bei vertikal geſtellter B. bleibt dann zwiſchen der Kugel u. dem Pulver ein leerer, nur mit Luft gefüllter Raum, welcher die vollſtändige Entzündung des Pulvers im Augenblicke der Kugelbewegung ſo befördert, daß ſich ſehr ſchnell gleich dichtes Pulvergas hinter der Kugel befindet u. dieſe allenthalben central berührt. Als Projectil wandte Delvigne theils die gewöhnliche Bleikugel, theils ein Bleigeſchoß von cylindrokoniſcher Form an. [3]Obgleich dieſe, von den Franzoſen in Algier mit Erfolg angewendeten B-n im Vergleich zu glatten Gewehren eine bedeutend größere Treffſähigkeit geben, ſo haben ſie doch die Nachtheile, daß ſich der Pulverſchmutz auf dem Rande der Kammer anhäuft u. bei Anwendung der Kugel dieſelbe durch die Stöße des Ladeſtocks zu ſehr in ihrer Form verändert wird; dann, daß ſich das Gewehr nicht genügend einſchießt. [4]Oberſt Pontcharra u. Capitän Thierry machten ſpäter bei der Delvigneſchen B. folgende Abänderungen: ſie gaben dem Rohre weniger Drall der Züge, befeſtigten die Kugel in einem hölzernen Spiegel, damit beim Anſetzen des Schuſſes die ungleichförmige Pulverſchmutzkruſte auf dem Rande der Kammer der Kugel keine zu unſymmetriſche Form gab, u. befeſtigten zur beſſern Reinigung des Rohrs an jedem Spiegel ein gefettetes Pflaſter. [5]Aus dieſem Delvigne-Thierryſchen Gewehrſyſteme bildeten die Herren Thouvenin u. Minié eine andere Gewehreinrichtung Carabine à tige (C. à broche). [6]Das Princip Delvigne's iſt, wenigſtens im Allgemeinen, jetzt bei den öſtreich. Jägergewehren eingeführt, denen man deshalb den Namen Kammer-B-n gegeben hat. Das Rohr derſelben hat 12 Züge, jeder Zug etwa 2 Punkte tief, die in halben Spirallinien gehen; das Kaliber iſt 8 Linien 3 Punkte. Die Bohrung der Kammer (aus gehärtetem Eiſen) hat 6 Lin. Durchmeſſer u. iſt 20 Lin. tief. Oben iſt als Kugellager 1¼ Lin. eingefräßt. Mit 45—50 Grains Pulver geladen, bleibt, bei vertikal geſtellter B., hinter der Kugel ein leerer Raum von etwa 6 Lin. Die Kugel, welche 1⅞ Loth wiegt u. 8 Linien 1 Punkt im Durchmeſſer, folglich 2 Punkte Spielraum hat, ſenkt ſich beim Abplatten 2 Lin. 2 Punkte in der Kammer u. verſchließt dieſe hermetiſch, was das Auswaſchen des Rohrs auf die geladne Kugel möglich macht, ohne daß eine Feuchtigkeit zur Pulverladung dringen kann. Es ſchadet ſonach auch der ſtärkſte Regen dem geladnen Gewehre nichts. Vgl.

Digitized by Google

Vgl. K. Wachter, Das k. k. öſtreich. Infanterie-Percuſſions-Feuergewehr u. die Kammerbüchſe, Wien 1845. *(Rlm.)*

Büchſenflechten, ſ. u. Reichenbachs Pflanzenſyſtem ꝛc.

Bückeberge, Berge in (Kur-)Heſſen ꝛc.

Bückenvorde (Heinr. v. B.), 1435—1437 (1438) Landmeiſter des deutſchen Ordens in Livland, ſ. d. (Geſch.) ꝛc.

Bühnentantième, ſ. u. Schauſpieldichter.

†**Bülk.** Hier am 16. Aug. 1850 Seegefecht zwiſchen dem holſteinſchen Dampfboot Löwe nebſt mehrern Kanonenbooten u. dem däniſchen Dampfſchiff Geyſer u. zwei dän. Kanonenbooten.

Bülow, †**7)** (Heinrich, Freih. v. B.). Er ging 1841 als preuß. Bundestagsgeſandter nach Frankfurt, wurde im April 1842 Miniſter des Auswärtigen u. trat 1845 wieder zurück, ſ. u. Preußen (Geſch.) in den Suppl. Er lebte dann auf ſeinem Gute Tegel u. ſt. den 6. Febr. 1846 in Berlin. **8)** (**Ernſt v. B.-Cummerow**), geb. 13. April 1775 auf dem Familiengute Pritzau in Mecklenburg-Schwerin, wurde, 13 Jahr alt, Lieutenant im hannöv. Regt. der Königin, nahm aber 1790 auf Verlangen ſeines Vaters den Abſchied, ſtud. 1793—97 in Roſtock u. Jena, lebte ſeit 1802 auf ſeinen Gütern in Pommern. Während der franz. Occupation (1808) war er abwechſelnd Mitglied der ſtänd. Commiſſion, welche die Verwaltung von Pommern bildete; 1810—23 nahm er Theil an allen Berathungen der Reformen, welche damals die Verfaſſung u. Steuerverhältniſſe des Landes erfuhren u. wirkte dabei ſegensreich. Er beſchäftigte ſich beſ. mit einem umfaſſenden Finanzplan für die preuß. Monarchie, der, obgleich ihm der vorige König große Aufmerkſamkeit ſchenkte, nicht in ſeiner Allgemeinheit zur Ausführung kam, als deſſen Theil aber die Pommerſche ritterſchaftl. Bank ins Leben trat u. auf die ſchnelle Entwicklung des Wohlſtandes der Prov. Pommern weſentl. Einfluß übte. Seine Theilnahme am pommerſchen Provinziallandtage gab er auf u. widmete ſich allein der Verwaltung ſeiner Güter u. ſchriftſteller. Arbeiten. Er ſchr.: Ueber Preußens Finanzen, Berl. 1841; Preußen, ſeine Verfaſſung, ſeine Verwaltung, ſein Verhältniß zu Deutſchland, 3. Aufl. Jena 1842 f., 2 Bde., Nachtrag dazu, Berl. 1842; Ueber Preußens landſchaftl. Creditvereine, die Reformen, deren ſie bedürfen, u. über ein richtiges Syſtem der Bodennutzung u. Schätzung, ebd. 1843; Der Zollverein, ſein Syſtem u. deſſen Gegner, ebd. 1844; Polit. u. finanzielle Abhandl., ebd. 1844 f., 2 Hefte; Die europ. Staaten nach ihren innern u. äußern polit. Verhältniſſen, Altona 1845; Das Bankweſen in Preußen mit Bezug auf die Cabinetsordre vom 11. April 1846, Berl. 1846; Ueber die beabſichtigte neue Organiſation der k. Bank u. die Betheiligung der Privatperſonen bei derſelben, ebd. 1846; Das normale Geldſyſtem in ſeiner Anwendung auf Preußen, ebd. 1846; Preußen im Jan. 1847 u. das Patent vom 3. Febr., ebd. 1847, n. A. 1848; Die Taxen u. das Reglement der landſchaftl. Creditvereine nach ihren nothwendigen Folgen, ebd. 1847; Die Lehnsverfaſſung in Pommern u. ihre Reform, ebd. 1848; Die polit. Geſtalt Deutſchlands u. die Reichsverfaſſung, ebd. 1848; Ueber die gegenwärtige allgem. Creditloſigkeit u. über die Mittel, ſie gründlich zu beſeitigen, ebd. 1848; Die Grundſteuer u. Vorſchläge zu ihrer Ausgleichung, ebd. 1849; Beleuchtung des preuß. Staatshaushaltes u. der in dieſem vorzunehmenden wichtigen Reformen, ebd. 1849; Preußen u. ſeine polit. Stellung zu Deutſchland u. den europ. Staaten, ebd. 1849; Die Reaction u. ihre Fortſchritte, ebd. 1849. **9)** (Eduard v. B.), gab heraus: Das Novellenbuch, Lpz. 1834—36, 4 Thle.; Die Abenteuer des Simpliciſſimus, Roman, ebd. 1836; Kriegslieder für das deutſche Volk, ebd. 1841; Das neue Novellenbuch, Braunſchw. 1841; Zur Nachfolge Chriſti, eine Legendenſammlung, Lpz. 1842.

Bültenhleb, ſonſt nach preuß. Geſetzen das Recht eines Bauern, von ſeinem Nachbar Dienſte zur Beſtellung, beſ. zur Düngung ſeiner Felder verlangen zu können; in neuerer Zeit zum Beſten der Landcultur aufgehoben.

Buena (B. *Pohl.*), Gewächsgatt. der Fam. Rubiaceae, ſüdamerikan. Bäume, deren Rinde zu den falſchen Chinarinden, unter dem Namen China de Rio Janeiro gehört. Art: B. hexandra *Pohl.*

Buena-Vista, Hacienda in Mexiko, ſüdl. von Saltillo; hier 22. u. 23. Febr. 1847 Schlacht zwiſchen der Nordamerikan. Union u. Mexiko, ſ. d. (Geſch. in den Suppl.).

Bünden, Canton, ſo v. w. Graubündten.

†**Buenos Ayres.** Wir geben hier das Ganze der Staaten des Rio de la Plata (Argentiniſchen Republik), um an das Hauptwerk anzuſchließen u. weil B. A. der Hauptſtaat jener Conföderation iſt. I. **Statiſtiſches.** [1] Die 15 Staaten dieſer Republik, eingeſchloſſen die Miſſiones u. Llanos de Manſo (ſ. Plata 3) im Hptw.) ſind, in der Reihenfolge nach der Einwohnermenge: Buenos Ayres (mit etwa 200,000), Cordova, Salta, S. Jago, Tucuman, Mendoza, Corrientes, Catamarca, Entre Rios, S. Luis, S. Juan, Santa Fe, La Rioja (mit etwa 20,000); der Flächengehalt beträgt ungefähr 40,000 QM., die Einwohnerzahl etwa 675,000, ohne die freien Indianer. [2] Die Finanzen ſtehn nicht gut. Die unter Rivadavia 1824 bei Gebr. Baring u. Comp. zu London gegen 72 Verſchreibungen gemachte Anleihe von 1 Mill. Pfd. Sterl. (abgeſchloſſen zu 85%) beſteht in 2000 Obligationen à 500 Pfd. Sterl.; die Zinſen auf dieſe Papiere ſind 6%, u. am

12.

Digitized by Google

12. Jan. u. 12. Juli zahlbar, jedoch iſt die Zinszahlung ſeit dem 12. Juli 1827 eingeſtellt worden. In jenem Jahre belief ſich die Staatsſchuld auf 34 Mill. Dollars. Im J. 1837 betrug die inländ. Schuld 36 Mill. Dollars, ohne die Banknoten, die auf ca. 20 Mill. u. ſpäter auf 40 Mill angewachſen waren. Die engl. Schuld war 1840 durch Zinsrückſtände auf 1,780,000 Pfd. Sterl. angewachſen. Die 6 % Obligationen der engl. Anleihe ſtanden z. B. 1847 in London nominell 40 %, in B. A. aber waren ſie am 8. April 1847 mit 96 % notirt. [11]Der Handel, deſſen Hauptſitz B. A. iſt, wurde theils durch die Feindſeligkeiten der Staaten unter ſich, theils durch die engl.-franz. Blokade (ſ. unt. 8 ff.) in ſeiner Blüthe geſtört, hat ſich aber ſeit dem Frieden mit England u. Frankreich wieder gehoben. Ausgeführt werden beſ. Rinder- u. Pferdehäute, Talg, Wolle, geſalznes Fleiſch, Haare u. dgl. (1841 an Werth gegen 18½ Mill. Thlr.); eingeführt Wollen-, Baumwollen- u. Leinenzeuche, Seidengewebe, Mehl, Wein, Spirituoſa, Schiffsmaterialien, Holz, Metalle, Steinkohlen, Salz ꝛc. [12]Das Zahlungsmittel in B. A. iſt ein 1827 geſchaffenes Papiergeld, das aber in Folge der unglückl. Verhältniſſe des Landes ſehr im Werthe geſunken iſt (ſ. unt. 11). Es beſteht in Noten der frühern Nationalbank, die 1836 aufgelöſt ward; die Noten ſind von 1, 5, 10, 20, 50, 100, 200 u. 500 Pesos corrientes, welches die Rechnungsmünze des Platzes iſt. Die Goldunze, welche dieſem Papiergelde als Richtſchnur zur Valuta dient, variirte vom 1. Oct. 1845 bis Ende April 1847 von 262 bis 443 Pesos corr. Werden einzelne Geſchäfte in baarem Geld abgeſchloſſen, ſo wird die Unze (ohne Unterſchied des Gepräges) zu 17 Patacons angenommen; im gewöhnl. Leben aber gilt ſie nur 16 Patacons à 18—20 Pes. corr. bei kaufmänn. Transactionen. [13]Die Maße ſind: das Längenmaß die Vara = 3 Fuß od. 36 Pulgadas; das Flüſſigkeitsmaß der Frasco (1 Pipa = 6 Barrils = 24 Quartillos = 192 Frascos), u. das Getreidemaß die Fanega = 4 Cuartillas (Quartillos). Bei Reductionen gegen die Maße andrer Länder ſind: 100 Varas in B. A. = 100,67 Varas in Montevideo = 94,70 Yards in England = 151,66 Ellen in Hamburg; 100 Frascos in B. A. = 88,20 Frascos in Montevideo = 62,81 alte Wein-Gallons in England = 81,96 Viertel in Hamburg; 1 Fanega in B. A. = 3,00 alte Bush. in England = 2,61 Faß in Hamburg; im Allgemeinen gilt jedoch das Verhältniß: 100 Varas = 94¾ Yards, 8 Frascos = 5 Gall., 2 Fanegas = ca. 8 Bush. Das Handelsgewicht iſt der ſpan. Quintal = 4 Arroben à 25 Pfd. In B. A. (u. auch in Montevideo) rechnet man 100 Pfd. = 46 franz. Kilogr., od. 101½ Pfd. engl., od. 95 Pfd. Hamb. II. **Geſchichte.** [2a]In das 5. Decennium dieſes Jahrh. herüber erſtreckte ſich im Innern dieſer Conföderation u. beſ. des Staates B. A. der alte Haß u. Kampf der Unitarier (der Partei, zu welcher die Gebildeten gehören u. die eine ſtarke Centralgewalt der Staaten anſtrebt) u. der Föderaliſten (zu denen die rohen Gauchos gehören u. die die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten aufrecht erhalten wollen); fortdauerte auch die Dictatur Roſas u. ſeine habſüchtige, tyranniſche Regierung. Nach Außen hatte B. A. noch **Krieg mit Urugay**, mit den abgefallenen Provinzen Corrientes u. Santa Fé u. mit Frankreich. [2b]Indeß trat Frankreich ſchon 1840 von dem Kriegsſchauplatze ab durch den Vertrag vom 31. Octbr., der zwiſchen dem Baron Mackau für Frankreich u. durch Felipe Arana für B. A. abgeſchloſſen wurde u. wonach die franz. Unterthanen entſchädigt, die Unabhängigkeit der Republik Urugay anerkannt, die in B. A. anſäſſigen Franzoſen vom Kriegsdienſte befreit u. die Franzoſen im Handel mit den Engländern gleichgeſtellt werden ſollten; wogegen Frankreich die am 27. März 1838 begonnene Blokade von B. A. aufhob u. die argentin. Schiffe u. die beſetzte Inſel Martin Garcia zurückgab. [3]Mit Urugay wurde der Krieg fortgeführt. Der urugayſche Gen. Lavalle hatte ſchon im Juli 1840 bei S. Pedro gelandet, war nach Beſetzung dieſes Platzes in das Innere von B. A. eingedrungen u. bedrohte, nach einem Siege über Gen. Pacheco am 6. Aug. bei dem Lager Linares (zwiſchen S. Nicolas u. S. Pedro), die Stadt B. A. ſelbſt. Aber nachdem die Franzoſen nicht mehr auf ſeiner Seite kämpften, verließ ihn das Kriegsglück, er wurde von Pacheco am 28. Novbr. 1840 bei Quebeacheto u. am 9. Jan. 1841 bei S. Cola geſchlagen. Als Lavalle im Oct. 1841 geſtorben war, ſtellte ſich der an Oribes Stelle gewählte Präſident der Republik Urugay, Don Fructuoſo Rivera, ſelbſt an die Spitze der Armee. [4]Der Dictator Roſas hatte 1842 die Flüſſe Urugay u. Parana ſperren laſſen, doch war es einer Flotte der Urugayer unter Guaribaldi geglückt, in den Parana einzulaufen u. gegen Corrientes hinaufzufahren, aber ſie wurde durch eine Kanonade am 14.—16. Auguſt 1842 bei Arroyo Verde von den Argentinern unter Admiral Brown, einem Engländer von Geburt, gänzlich vernichtet. Nun ſchickte Roſas die argentin. Armee unter Oribe u. Pacheco nach Entre-Rios, wo Rivera mit den vereinigten Truppen von Urugay, Entre-Rios u. Corrientes ſtand. Im Novbr. 1842 wurde zwar die Vorhut der Argentiner unter Urquiza am Guadeguay geſchlagen, aber am 6. Decbr. erlitt Rivera bei Arroyo Grande eine vollſtändige Niederlage, u. Oribe verfolgte die Beſiegten bis Montevideo. [5]Jetzt miſchten ſich der franz. u. engl. Conſul. in B. A. ein, welche in einer Note beide Parteien auf-

Digitized by Google

aufforderten, ſich auf ihre Gebiete zurückzuziehen. Roſas achtete darauf gar nicht, ja im Febr. 1843 erklärte er **Montevideo in Blokadezuſtand**, u. Oribes Drohungen gegen die Bewohner von Montevideo, vor welcher Stadt er bei **Cerito** ein verſchanztes Lager bezogen hatte, veranlaßten den franz. Generalconſul Pichon, die Franzoſen zur Bewaffnung aufzufordern, wogegen merkwürdiger Weiſe der franz. Viceadmiral **Clairval** die Blokade der Argentiner anerkannte; Letzter wurde deshalb auch von ſeiner Regierung abberufen u. im April 1844 durch **Lainé** erſetzt. Die Belagerung von Montevideo dauerte inzwiſchen fort; am 6. Jan. 1844 hatte Oribe einen vergebl. Sturm auf dieſelbe unternommen. [6] In B. A. hatte es unterdeſſen an Attentaten u. Gräuelthaten der beiden Parteien gegeneinander nicht gefehlt; am 26. März 1841 wurde auf Roſas ein Attentat durch eine Höllenmaſchine gemacht; im April 1842 wieder ein Blutbad unter den Unitariern von den Föderaliſten angerichtet u. die Güter der Ermordeten confiscirt; am 2. Octbr. der Oberſt Queſada vor der Stadt ermordet. Einen **Aufſtand zu Salta** am 12. Decbr. 1843 gegen den Dictator unterdrückte der Oberſt Pechi mit Militärgewalt. [7] Da inzwiſchen durch die Sperrung des Parana die **Braſilianer** ſich in ihrem Handel beeinträchtigt fühlten u. ſich deshalb an **Frankreich** u. **England** wendeten, ſo ſtellten dieſe beiden Mächte vereinigt dem Dictator Roſas ein **Ultimatum** am 23. Juni 1845, worin Einſtellung des Kriegs mit Urugay u. Anerkennung der Unabhängigkeit dieſes Staats, ſowie die Wiedereröffnung des Rio de la Plata für den Handel aller Nationen gefordert wurde. Die abweiſende Antwort Roſas führte zum **Krieg zwiſchen B. A.** einer= u. **England u. Frankreich** andrerſeits, gegen B. A. ſtanden noch Urugay, Paraguay u. Braſilien. [8] Zunächſt wurde das argentin. Geſchwader vor Montevideo von dem engliſch=franz. genommen u. die Häfen der Banda oriental blokirt, die Oribe beſetzt hatte, ſo Maldonado, Buſeo ꝛc. Am 29. Aug. beſchoß die engl.=franz. Flotille die B. A. gegenüberliegende, von den Argentinern beſetzte Stadt **Colonia del Sacramento**, worauf dieſe Stadt am 31. von den Montevidenſern beſetzt wurde; ebenſo beſetzte der montevid. Befehlshaber **Guaribaldi** am 4. Septbr. die Inſel Martin Garcia, in der Mündung des Urugay; u. als auf die Aufforderung der Engländer u. Franzoſen Roſas ſein Decret vom 25. Aug., welches allen Verkehr mit den brit. u. franz. Kriegsſchiffen unterſagte, nicht zurücknahm, ſo erfolgte am 23. Septbr. die **Blokade der Häfen von B. A.**, ſowohl der Stadt als der Provinz, worauf die engl.=franz. Flotte in den Urugay drang, Payſandu, Soriano, Mercedes nahm u. dann ſtromaufwärts nach Salta zu ging, um ſich mit Gen. Paz zu verbinden, der mit 5—6000 M. in Corrientes ſtand, u. ſo gegen Oribe zu agiren. Zugleich veröffentlichen der brit. u. franz. Geſandte in B. A. ein Manifeſt, worin ſie die gewaltthätige Regierung Roſas ſchilderten u. ihre Intervention für Urugay aus den Verträgen von 1828 u. 1840 rechtfertigten. Eine Ausgleichung mit den auswärtigen Mächten war nur durch eine Entfernung Roſas vom Regiment zu erwarten, allein dazu war von Seiten der Argentiner keine Hoffnung, ja das Repräſentantenhaus beſchloß im Octbr. für die Dauer der Blokade die Suspendirung der Dividendenzahlung für Inhaber der engl. Anleihe v. J. 1824, die monatlich 5000 Dollars betrug. [9] Am 11. Novbr. ging auch die aus 150 Fahrzeugen beſtehende **Handelsexpedition**, von Kriegsſchiffen begleitet, von Martin Garcia nach dem obern Parana ab, um mit **Paraguay** in Verbindung zu treten, welches am 11. Novbr. ein **Freundſchaftsbündniß mit Corrientes** ſchloß, darnach an Roſas den Krieg erklärte u. 5000 M. zu dem Heere des Gen. Paz in Corrientes ſtoßen ließ. Um aber jene Expedition zu hindern, hatte Roſas den Parana bei **Obligado** mit Ketten ſperren u. am rechten Ufer deſſelben 4 Batterien aufſtellen laſſen. Indeſſen wurde dieſe von dem engl.=franz. Geſchwader, nach einem Verluſt von 150 Todten, am 20. Nov. zerſtört u. die Argentiner, die noch viel größern Verluſt erlitten hatten, vertrieben; worauf dann die Expedition ihre Fahrt fortſetzte. [10] Nach dem Treffen bei Obligado hatte Roſas eine Verordnung erlaſſen, daß alle, welche unter franz.=engl. Flagge den Parana ferner befahren würden, als Seeräuber betrachtet werden ſollten; kurz darauf aber machte er den brit. u. franz. Geſchäftsträgern folgende Vorſchläge als Grundlage zu Unterhandlungen: Oribe wird als Präſident des unabhängigen Staates Urugay anerkannt, die argentin. Schiffe werden zurückgegeben, die Beſatzung aus Martin Garcia gezogen, die Fremden in Montevideo entwaffnet; dagegen ſollen die argentin. Truppen das Gebiet von Montevideo verlaſſen u. Oribe wird Contracte u. Verkäufe ſeitens der montevid. Regierung an franz. Unterthanen, ſo weit ſie nicht rückgängig gemacht werden können, anerkennen. Auf letztere Vorſchläge antworteten die Bevollmächtigten ablehnend, gegen erſtere Verordnung legten ſie Proteſtation ein. [11] Als Ende Nov. 1845 die argentin. Legislatur ſich in B. A. verſammelte, konnte ihr Roſas nur die traurige Botſchaft bringen, daß im vergangenen Jahre bei mehr als 60 Mill. Piaſter Ausgabe u. nur 7 Mill. Einnahme ein Ausfall von nahe an 54 Mill. ſich herausſtelle u. daß ihm eine Vollmacht zur Ausgabe von monatlich 2 Mill. Piaſter in Papiergeld auf unbeſtimmte Zeit gegeben werden müſſe. (Und ſchon damals war der

Piaſter

Digitized by Google

Piaſter in Papiergeld auf 13 Pfennige geſunken!) Dagegen ſprach er mit Zuverſicht über den glücklichen Ausgang des Kriegs. [12] Zu Aſſompcion, der Hauptſtadt Paraguays, wurde am 5. Jan. 1846 die conſtituirende Verſammlung eröffnet, welche die Verfaſſung des Staates berieth u. Lopez zum Präſidenten wählte. Unter ihren Satzungen nahmen ſie auf, daß alle nach Paraguay kommende Fremden den Einheimiſchen gleichgeſtellt werden ſollten; gebilligt wurde der frühere Entſchluß, mit Corrientes verbunden zu bleiben u. die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis ſie von Roſas die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit u. die freie Fahrt auf dem Plata erlangt hätten. Die Truppen Roſas commandirte hier Urquiza. [13] Oribe, der Montevideo (wo ebenfalls Geldnoth war u. 1845 eine Anleihe von 500,000 Doll. gemacht werden mußte) unverändert eingeſchloſſen hielt, erließ gegen die Interventionserklärung der Engländer u. Franzoſen ein Manifeſt, worin er nachwieß, daß er ein Recht auf die Präſidentur hätte, u. daß er nur durch die Intriguen der Franzoſen, welche Rivera unterſtützt u. durch fremde Truppen gehalten hätten, von dort vertrieben wäre. Seine Anhänger erließen auch eine Proteſtation. Nichtsdeſtoweniger deckten engl. u. franz. Truppen Montevideo, wo Paz an ſich ſchon 17,000 M. hatte, gegen einen Angriff Oribes, deſſen Heer durch Deſertionen immer ſchwächer wurde. Doch gelang es ihm, einen Aufwiegelungsverſuch gegen Roſas in Moldonado, den der Oberſt Freire angeſponnen hatte, zu vereiteln u. dieſen zu ſchlagen. [14] Der Präſident Rivera hatte ſich vor längrer Zeit, von den Argentinern bei India Rivera am 27. März 1845 geſchlagen u. gedrängt auf braſilian. Gebiet geworfen u. in Rio Janeiro aufgehalten, u. während dem ward Joaquim Suarez zum interimiſt. Präſidenten gewählt; auch hatte ſich in Montevideo eine ihm abholde Partei gebildet, an deren Spitze Pacheco ſtand. Als Rivera am 2. April 1846 zurückkehrte, mußte Pacheco fliehen, u. ſeine Partei wurde unterdrückt. Rivera ging nun zur Armee nach Corrientes. Uebrigens war durch einen Vertrag vom 26. März 1846 die Unabhängigkeit der Republik Urugay auch von Spanien anerkannt worden. [15] Unterdeſſen waren Unterhandlungen zwiſchen dem argentin. General Urquiza u. dem Gouverneur von Corrientes, Maduriaga, wegen einer Vereinbarung, ohne Wiſſen des Gen. Paz, gepflogen worden. Als Paz davon Kunde bekam, machte er mit dem Miniſter Marquez eine Conſpiration zur Entſetzung Maduriagas; indeß dieſer kam den Verſchwornen zuvor u. Paz wurde des Commandos für verluſtig erklärt, ſo daß demſelben nur noch die Paraguayer übrig blieben. Jene Unterhandlungen aber hatten zum Zwecke gehabt, daß ſich auch Entre-Rios von der argentin. Republik losſagen u. wie Corrientes zu einem unabhängigen Staate erklären wollte. Urquiza u. Maduriaga, als Repräſentanten beider Staaten, ratificirten am 25. Juni den Vertrag. Doch kehrten bald darauf beide in den Bund der argentin. Republik zurück. [16] Im Juni 1846 kehrte auch die Handelsexpedition (ſ. ob. 9) auf dem Parana zurück, beſ. Häute, Tabak, Wolle, Talg, Roßhaare, Holz zurückbringend. Die Argentiner, welche, um derſelben die Rückkehr abzuſchneiden, Batterien bei Buranoas S. Lorenzo u. Tolenoro errichtet hatten, beſchoſſen die convoyirenden Kriegsſchiffe bei erſterm Orte u. thaten denſelben nicht unerhebl. Schaden. [17] Die Ausſichten auf eine Beilegung des Streites zwiſchen Roſas einer- u. den Engländern u. Franzoſen andrerſeits, ſchwanden immer mehr, ſeitdem Roſas am 1. Mai 1846 ein Decret erlaſſen hatte, nach welchem alle gefangnen Offiziere u. Matroſen der brit.-franz. Escadre getödtet werden ſollten, u. in Folge davon der als Parlamentär an Roſas abgeſchickte brit. Offizier Wardlaw von dem Pöbel in B. A. ermordet worden war: worauf die Bevollmächtigten der europ. Mächte erklärten, daß jede diplomat. Mittheilung von B. A. zurückgewieſen werden würde, die nicht Friedensunterhandlungen zum Zweck hätte, dazu aber müßte erſt Urugay von den argentin. Truppen geräumt werden. Uebrigens war der Viceadmiral Inglefield, der bisher den engl. Theil des Blokadegeſchwaders commandirt hatte, im Laufe des Jahrs durch Sir T. Herbert erſetzt worden. Selbſt als im Juli Verhandlungen durch Hood, der früher brit. Conſul in B. A. geweſen u. jetzt direct aus Europa dahin geſchickt worden war, angeknüpft wurden (in deren Folge von der argentin. Republik verboten wurde, gegen die nach Corrientes beſtimmten franz. u. brit. Kriegsſchiffe Feindſeligkeiten zu unternehmen), kam es zu keinem Vertrag, da Roſas darauf beſtand, daß die Blokade von B. A. eher aufgehoben werden müßte, als die argentin. Truppen aus Montevideo gezogen würden. [18] Die Feindſeligkeiten nahmen 1847 wieder ihren Anfang; die Blokade in B. A. wurde wieder ſchärfer geübt; Rivera wurde am 26. Jan. von den argentin. Truppen bei Salta geſchlagen, worauf Payſandu, Mercedes u. Las Vaccas von den Montevidenſern geräumt wurde u. nur das Fort Colonia von engl. u. franz. Marineſoldaten beſetzt blieb. Nach Riveras Niederlage wurde Pacheco Oberbefehlshaber; die Angriffe der Argentiner auf Montevideo vermehrten ſich, ohne glücklich zu ſein. [19] Paraguay, welches durch das eigenthüml. Verhalten Maduriagas u. Urquizas (ſ. ob. 15) ziemlich vereinzelt daſtand, hatte ſich mehr an Braſilien angeſchloſſen, u. Braſilien, welches ſich in dem ganzen Kriege neutral gehalten hatte, jetzt aber mit Roſas immer mehr in geſpannte Verhältniſſe trat, bemühte ſich ein Schutz- u. Trutz-

Digitized by Google

Trutzbündniß zwiſchen ſich, Paraguay, Entre-Rios u. Corrientes zu Stande zu bringen u. verſprach für den Fall den Verbündeten, daß ſie nach dem atlant. Meere auf braſilian. Waſſerſtraßen gelangen ſollten. [20] Im Mai kamen die neuen brit. u. franz. Geſandten nach B. A., Lord Howden an Ouſeley's u. Graf Walewski an Baron Deffaudi's Stelle, von denen ernſtliche Einleitungen zu Friedensunterhandlungen erwartet wurden. In der That wurde auch ein Waffenſtillſtand zwiſchen Oribe u. Montevideo unter engl. Vermittlung geſchloſſen, aber die Regierung erkannte den Stillſtand nicht an, u. auch mit Roſas zerſchlugen ſich die Verhandlungen, weil dieſer darauf beſtand, daß der Parana der argentin. Republik allein u. der Urugay derſelben mit der oriental. Republik gemeinſchaftlich gehöre u. die Schifffahrt auf beiden nach den Geſetzen beider Länder geordnet werden ſollten; wogegen England u. Frankreich jene Flüſſe zwar als Binnengewäſſer anerkennen wollten, aber verlangten, daß die Schifffahrt darauf nach dem Völkerrechte geregelt würde. Die Kammer billigte Roſas Verfahren, u. obgleich ſich im Aug. 1847 eine Neigung zum Frieden in Montevideo zeigte, ſo wollte doch nun weder Oribe noch Roſas etwas vom Frieden, nicht einmal von Verhandlungen wiſſen. Die Beſchießung Montevideos begann wieder. [21] Inzwiſchen hatten die Engländer die Blokade von B. A. aufgehoben, aber die Franzoſen ſetzten dieſelbe fort, handhabten ſie aber ziemlich mild, ſeit Anfang 1848 wieder ſtrenger, bis ſie auch im Juni 1848 von den Franzoſen aufgehoben wurde. Die Verhandlungen dauerten fort, währenddem es Roſas nicht an Beweiſen ſeiner feindſeligen Geſinnung gegen die Europäer fehlen ließ: ſo ſchickte er den ſardin. Geſandten, Picolet d'Hermillon, aus B. A. fort, weil er ſich der Franzoſen u. Engländer angenommen hatte. Die Engländer ſchickten 1848 an Howdens Stelle Southern als Bevollmächtigten nach B. A. u. verhandelten für ſich mit Roſas, zum Frieden um ſo mehr geneigt, da ſie dadurch Braſilien, welches ſich gegen England ungeneigt zeigte (ſ. Braſilien [7] ſ. in den Suppl.), in der argentin. Republik einen nahen Feind erwecken wollten. Roſas aber empfing lange den engl. Geſandten nicht. Die erſte Annäherung Seitens Roſas fand erſt im April 1849 Statt, wo deſſen Tochter, Donna Manuelitta, dem engl. Geſandten Hood ein Feſt gab, worauf auch Roſas ſelbſt denſelben empfing, das Decret am 25. Aug. 1845 (ſ. ob. [7]) aufhob u. dem engl. Conſul Hood das Exequatur wieder ertheilte. Zunächſt wurde nun die engl. Flotte vermindert u. am 24. Nov. 1849 ein Vertrag zwiſchen England u. der argentin. Republik abgeſchloſſen, nach dem England die Inſel Martin Garcia räumte, die genommenen argentin. Kriegsſchiffe zurückgab, die Regelung der Schifffahrt auf dem Parana u. Urugay den betreffenden Staaten überließ (ſ. ob. [20]), ſeine Vermittlung mit Frankreich verſprach u. endlich die während der Blokade genommenen Handelsſchiffe beiderſeits ausgeliefert wurden. [22] Mit Frankreich wurde im April 1849 ebenfalls ein Vertrag u. bis zur Ratification ein Waffenſtillſtand auf 6 Monate geſchloſſen. Indeß nahm ſich die Nationalverſammlung zu Paris der Sache an, ließ den Admiral Leprebour abberufen u. eine neue Expedition gegen die argentin. Republik ausrüſten, um den Franzoſen u. andern Europäern in Montevideo Schutz zu gewähren u. einen vortheilhaften Frieden zu erzwingen. Dennoch wurde der Friede zwiſchen Frankreich u. der argentin. Republik im Juli 1850 abgeſchloſſen, der ſich hauptſächlich auf das Verhältniß zu Montevideo bezog; die Franzoſen entwaffneten die fremden Truppen, zogen ihre Geldunterſtützung zurück, ſtipulirten für Urugay vollſtändige Unabhängigkeit, erkannten Oribe, den die argentin. Republik als Präſident von Urugay anerkannte, nur als General an, endlich ſollten nach der Ratification des Friedens ſowohl die franz. als auch die argentin. Truppen Urugay verlaſſen. [23] Am 12. Sept. 1849 legte Roſas ſeine Dictatur nieder; aber wie es ihm ſchon bei öftern Bitten an die Kammer um Enthebung von ſeiner Stelle, nicht Ernſt geweſen war, ſo auch jetzt nicht; er blieb Dictator, nachdem er von der Legislatur die gänzliche Uebertragung der Vollziehungsgewalt erhalten hatte. Freilich wurde die Regierungsführung für ihn immer gefährlicher, da die öffentl. Meinung zu ſehr gegen ihn war, u. immer ſchwerer: der Staat hatte ſchon 1847 für 90 Mill. Dollars Papiergeld in Umlauf u. daſſelbe wurde von da ab immer vermehrt. [24] Während die argentin. Republik mit Europa in Friedensunterhandlungen ſtand, wurde der Krieg mit Paraguay fortgeführt, ohne daß auf beiden Seiten große Schläge ausgeführt wurden; nach dem Frieden mit Europa aber rüſtete ſich Roſas gewaltig gegen jenen Staat. Die Truppen der argentin. Republik commandirte Urquiza noch; mit Paraguay aber begann ſich 1849 Braſilien zu verbinden. *(Sck. u. Lb.)*

Bürger (Citoyen), Titel, welcher in allen franzöſ. Revolutionen ſtatt des Titels Herr (Monsieur), Graf, Herzog ꝛc. eingeführt wurde, um damit eine Gleichheit aller Staatsbürger zu bezeichnen. Auch die Februarrevolution 1848 führte ſogleich dieſen Titel zurück, aber ſchon im Oct. 1849 wurde der Titel B. wieder mit dem vorigen Herr in der Nationalverſammlung durch einen Beſchluß derſelben vertauſcht. Auch in Deutſchland fand dieſer Titel bei denen, welche die Republik erſtrebten, Nachahmung, ohne daß er jedoch von einiger Dauer war.

Bürgerlicher Sommermonat, ſ. u. Monat [22]).

Bür-

Digitized by Google

Bürgerliche Trauung, ſ. u. Trauung [16].

Bürkel (Heinrich), geb. zu Pirmaſens in der Pfalz 1802, war für den Kaufmannsſtand beſtimmt, verließ aber denſelben aus Widerwillen u. arbeitete 5 Jahre bei einem Friedensrichter als Schreiber. Von der Liebe zur Kunſt getrieben, beſuchte er dann 1824 die Münchner Kunſtakademie u. bildete ſich ſeit 1831 in Italien weiter. Nach ſeiner Rückkehr 1833 lebt er in München. Eine treue u. leichte Auffaſſung der Natur, der Landesart u. des Volkscharakters zeichnet ſeine Bilder aus, von denen der Morgen in Tyrol u. Ruhe der Maulthiertreiber auf dem Tyroler Jaufengebirge auch als Lithographien von F. Hahn verbreitet ſind. *(Jb.)*

Bürstenbaumkäfer, ſ. u. Noſodendron.

Bürtens, See in Livland [1].

Büschelkartoffel, ſ. u. Kartoffeln [10].

Büschelschwanz, ſ. u. Tauſendfüße [11].

Büschelwicke, ſ. u. Wicke q).

Büsingen, baden. Enclave im ſchweiz. Canton Schaffhauſen, am Rhein. Als am 21. Juli 1849 ein heſſ. Commando ſich hierher verfügen wollte, um Verhaftungen von Aufſtändiſchen vorzunehmen, begingen die Heſſen eine Gebietsverletzung der Schweiz, indem ſie auf dem dort ſchweiz. Rhein hinabfuhren. Sie wurden deshalb von den bundesgenöſſiſchen Truppen in B. abgeſchloſſen u. konnten erſt am 30. Juli durch das ſchweiz. Gebiet, von ſchweiz. Truppen begleitet, auf dem Landwege nach dem Badenſchen abmarſchiren. *(Lb.)*

Büssel (Aloys Joſ.), geb. 1789 im Salzburgſchen, ſtudirte, wurde an der Poſt zu Amberg, 1830 zu München angeſtellt u. ſt. 1842. Schr.: Poetiſche Blüthen, Amb. 1819; Dramat. Blüthen, Bamb. 1823; Pilgernächte des Mſtr. Tiſotheos, ebd. 1828; 2 Bde.; Des Skalden Ryno = Noryx Irr- u. Wirrfahrt, 1828 (Novellenſammlung); Noryſſa, 1831 (Sonettenkranz); Des Kaiſers Schatten, 1836. *(Lb.)*

Büttenpapier, ſ. u. Papier [16].

†**Bützow. 3)** Hier Freimaurerloge: Urania zur Eintracht.

Buffalorapass, ſ. u. Tyrol [1].

Buffer, ſ. u. Eiſenbahnen [231].

Buffonisten, ſ. u. Manelli.

†**Bugeaud** (Thomas Robert B. de la Piconnerie). Er war geb. 1784 zu Limoges, vom Febr. 1841 bis Mai 1847 Gouverneur von Algier (ſ. d. [Geſch.] [2] ff. in den Suppl.). Wurde 1843 zum Marſchall von Frankreich, 1844 zum Herzog von Isly, am 21. Dec. 1848 zum Befehlshaber der Alpenarmee ernannt; ſt. den 10. Juni 1849 an der Cholera zu Paris. Schr. noch: L'Algérie, des moyens de conserver et d'utiliser cette conquête, 1842. *(Sr.)*

Bugische Kosaken, ſ. u. Koſaken [10] b).

Buglossum, Pflanze, ſo v. w. Anchuſa.

Buk, Stadt in der Prov. Poſen, weſtl. von der Stadt Poſen; hier in der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1848 Niedermetzlung der preuß. Truppen durch die poln. Inſurgenten, ſ. Preußen (Geſch. in den Suppl.).

†**Bukarescht, 2)** Hier am 4. April 1847 große Feuersbrunſt; 1800 Häuſer verbrannten.

Buketband, ſo v. w. Bucket Band.

†**Bukhara, 3)** (Geſch.) Zu [13]: Nach dem Sturze des Weſirs Kuſch Beki, 1837, regierte der Khan Naſſer Alla (Neſſer Ulla) höchſt grauſam, beſ. gegen die Milizen, die er entweder vernichten od. an die Grenze verweiſen ließ. In ſeiner Grauſamkeit hatte er, ein fanatiſcher Moslem, die Geiſtlichkeit zu Gehülfen u. dadurch ruhige Unterthanen. Als die Briten 1838 B. gegen die Ruſſen ſichern u. deshalb den Khan zur Einſtellung der Raubzüge in das ruſſ. Gebiet u. Freigebung der bei jenen Zügen gemachten Gefangnen beſtimmen wollten, ſchickten ſie den Oberſten Charles Stoddart als Agenten nach B. Dort angekommen fing dieſer, ein ſtolzer, leidenſchaftl. Mann, ſogleich Händel mit dem Weſir wegen des Empfangs beim Khan an, u. da er ſich bei der Audienz ungeeignet benahm, wurde er 4 Tage nach ſeiner Ankunft gefangen, in ein unterirdiſches Gefängniß geſetzt u. mit dem Tode bedroht, wenn er nicht zum Islam überginge. Er that das Letztre, erklärte aber nach ſeiner endlichen Freilaſſung, daß ſein Uebertritt zum Islam erzwungen u. deshalb nicht bindend für ihn ſei. Obgleich Stoddart Aufforderung bekam B. zu verlaſſen, ſo weigerte er ſich doch. Der frühere Argwohn, daß er ein Spion ſei, tauchte vom Neuen beim Khan auf, dazu kamen Aufreizungen von Nachbarfürſten, u. ſo wurde endlich Stoddarts Hinrichtung befohlen u. am 17. Juni 1842 zu B. vollzogen. Mit ihm wurde der Cap. Conolly, welcher in gleicher Abſicht, wie Stoddart, in Khokand geweſen u. nun nach B. gekommen war, enthauptet. Lange erfuhr man in Europa nichts Sicheres über das Schickſal der beiden Gefangenen; um Gewißheit zu erhalten, ging, nachdem eine beabſichtigte Reiſe des Cap. Grover, eines Kameraden Stoddarts, unterblieben war, 1843 der Miſſionär Wolff (ſ. Wolf 7) nach B. Der Khan, der in einer Niederlage durch die Khiwaner am 26. Mai 1843 bei Khefaraſy eine Strafe Gottes für die Hinrichtung der Engländer erkannte, nahm Wolff rückſichtsvoller auf, u. dieſer kehrte, nachdem er ſich Gewißheit über den Tod der Beiden verſchafft hatte, in Begleitung einer Geſandtſchaft, die der Khan auf Wolffs Vorſtellung zu ſeiner Entſchuldigung nach England ſchickte, zurück. Vgl. Grover, The Bokhara victims, Lond. 1845; Wolff, To ascertain the fate of Col. Stoddart and Cap. Conolly, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1845. *(Lb.)*

Bukharische Schafe, ſ. u. Schaf ꝛc.

Bukolische Cäsur, ſ. u. Cäſur 2).

†**Bukowina**, **1)** Nach der neuen, durch kaiſerl. Patent vom 29. Sept. 1850 bekannt gemachten Landesverfaſſung u. Landtagswahlordnung für das **Herzogthum** B., bleibt Czernowitz die Hauptſtadt; der Landtag beſteht aus 24 Abgeordneten, nämlich aus 7 Abgeordneten der Höchſtbeſteuerten, aus 5 Abgeordneten der durch die Wahlordnung bezeichneten, beſ. wahlberechtigten Orte u. aus 12 Abgeordneten der übrigen Gemeinden. *(Sr.)*

†**Bulard**, der franz. Peſtarzt, war geb. 1805. Die Grundlage ſeines Purificationsverfahrens u. Sanitätsſyſtems gegen die Peſt war die Wärme. Seine Ueberzeugung war, daß der Orient von der Peſt befreit u. die Quarantäne erleichtert, vielleicht ganz abgeſchafft werden könnte. B=s Vorſchläge dazu hatten den Beifall des ruſſ. Kaiſers gefunden, der ihm 1840 den Auftrag ertheilte, zu Odeſſa das Quarantäneweſen zu revidiren u. nach ſeinem Ermeſſen einzurichten. Auf ſeiner Rückkehr von dort über Conſtantinopel u. Trieſt nach Paris erkrankte er in Dresden u. ſt. daſelbſt am 2. März 1843. Er ſchr.: De la peste orientale, Par. 1839, deutſch von Becker. *(Lb.)*

Bulbogemma, ſ. u. Knoſpe ꝛc.

Bulgakow (Jakow Iwanowitſch), war lange ruſſ. Geſandter in Warſchau u. Konſtantinopel u. ſt. zu Moskau 1809. Er überſ. de la Porte's Der Reiſende um die Welt, Petersb. 1778, 27 Thle., 4. Ausg. 1813; Arioſts verliebten Roland, Petersb. 1797, 3. Ausg. 1800.

Bulgarien. Die neueſte Geſchichte, beſ. den Aufſtand im J. 1850, ſ. u. Türkiſches Reich (Geſch.) in den Suppl.

Bulgarische Sprache u. Literatur. [1] Die altbulgariſche S. iſt die, in welche Cyrillus u. ſeine Mitverbreiter des Chriſtenthums unter den Slaven die Bibel überſetzten u. welche noch jetzt in der griech. Kirche die Kirchenſprache iſt, nämlich die ſlavoniſche Sprache (ſ. d.). Die neubulgariſche gehört zu der öſtl. Gruppe der ſlav. Sprachen, iſt aber durch die Einflüſſe der albaneſiſchen Sprache faſt ganz unkenntlich gegen die alte Sprache geworden, ſo hat ſie faſt alle Flexionsformen der Nomina verloren, ſo unvollkommen u. unvollſtändig ſind die Formen des Verbum geworden. Grammatiken von Neofyt 1835, Chriſtaki 1836 u. J. A. Bogojew, Belgr. 1845; Abecedarien von Berowicz, 1824 u. Mosk. 1844; die Wörterbücher von Neofyt u. Stojanowicz ſind noch nicht gedruckt. [2] Eine bulgar. Literatur beginnt erſt in der neuern Zeit ſich zu bilden, aber meiſt im Auslande, beſ. in Odeſſa. Sie enthält zunächſt Bibelüberſetzungen, wie das N. T. von Bukurtes 1833, die Evangelien von Sapurow; ferner relig. u. aſket. Bücher. Zu Peſth gab 1845 Iwan Bogojew 12 hiſtoriſche Gedichte heraus, die zwar den bosniſchen u. ſerb. Liedern ſehr ähneln, aber doch eine eigenthüml. Phyſiognomie haben. In Odeſſa erſcheint ſeit 1843 die Zeitſchrift der Bulgariſche Morgenſtern. *(Lb.)*

Bulgarius u. Bulgarianer, ſ. u. Goſias.

Bulicanne, Schwefelſee bei Viterbo 2).

Bull, ſ. u. Staatspapiere ꝛc.

Bullam (Bullom), Negervolk an der Küſte von Sierra Leone, vom Cap Shelling bis zum Cap Monte. Grammatik u. Wörterbuch über die **Bullamsprache** von Nyländer, Lond. 1814.

Bullenkopf, ſ. u. Pferd ꝛc.

†**Buller** (Charles). Er war geb. in Kalkutta, wo ſein Vater als Beamter bei der oſtind. Compagnie damals lebte. Er wurde 1846 Generalanwalt u. 1847 Präſident des neuerrichteten Armengeſetzbureaus, welches Amt er mit großem Ruhm verwaltete. Er ſt. den 29. Nov. 1848.

Bulletins, ſ. u. Staatspapiere ꝛc.

†**Bulwer**, **1)** (Henry Lytton B.). Er war Parlamentsmitglied für Lincoln u. ſeit 1844 engl. Geſandter in Spanien. Er wurde im Mai 1848 aus Madrid ausgewieſen, wodurch eine Spannung zwiſchen Spanien (ſ. d. [Geſch.] in den Suppl.) u. England entſtand. Nachdem er im Auguſt 1848 mit einem geheimen Auftrage nach Paris gegangen war, wurde er am 27. April 1849 zum Geſandten bei den Nordamerikan. Freiſtaaten ernannt, trat aber ſeinen Poſten dort erſt Ende des Jahres an. *(Lb.)*

Bund, im Rauchwaarenhandel = 10 Stück; ein Doppelbund = 20 Stück.

Bund der zehn Gerichte, ſ. u. Schweiz (Geſch.) ꝛc.

Bundescontingent, deutſches, ſ. u. Deutſcher Bund ꝛc. u. Deutſchland (i. d. S.).

Bundesschiedsgericht, ſ. unt. Deutſchland (in den Suppl.).

Bundseide, ſ. u. Seide ꝛc.

†**Bunsen**, **1)** (Chr. Karl Joſ. Ritter B.). 1839 wurde er Geſandter bei der ſchweiz. Eidgenoſſenſchaft u. 1841 in London, wo er 1845 wirkl. Geh. Rath wurde. Von dem unangenehmen Auftritte, den er 1850 mit Lord Brougham im Oberhauſe hatte, ſ. Brougham (in den Suppl.). Er ſchr. noch: Die heil. Leidensgeſchichten u. die heil. Woche, Hamb., 1841; Ignatios v. Antiochien u. ſeine Zeit, ebd. 1847 u. gab auch den Ignatios ſelbſt heraus, ebd. 1847. **3)** (Karl), der Arzt, ſt. 1839, kurz nach ſeiner Befreiung.

Buntlinge, ſ. u. Tagfalter c).

†**Bunzlau**. **2)** Hier Freimaurerloge: Zur goldnen Kette.

Buol-Schauenstein, öſtreich. Familie; die Schauenſteins wurden 1649 nobilitirt, 1690 in den Freiherrnſtand u. 1739 in den Grafenſtand erhoben; 1805 wurde

auf

Digitized by Google

auf **1)** Karl Rudolf, Freiherr von Buol, Geſandten am kurpfälz. Hofe, die Reichsgrafenwürde mit Vereinigung des Namens S. übergetragen; ſein Neffe war **2)** Gr. Joh. Rudolf, ſ. B. 1) im Hptw. **3)** Gr. Karl, Sohn des Vor., geb. 1797, war bis 1844 Geſandter am württemberg. Hofe, bis 1848 am ſardin. u. ging Ende d. J. in gleicher Eigenſchaft nach Petersburg. Er hat keine Söhne. *(Lb.)*

†**Buonaparte.** Die Familie B. war mit Einſchluß des Kaiſers Napoleon in 5 Linien verzweigt, von denen nach dem Tode der Kaiſerin Marie Louiſe (1847) u. des Herzogs von Reichſtadt (1832) die eine, die Napoleons, ausſtarb; die 4 noch übrigen ſind: **a)** die **Linie Joſeph B-s** 3), im Mannsſtamm erloſchen, aus ihr nur noch Zenaide B., ſ. B. 17 (in den Suppl.); **b)** die **Linie Lucian B-s** 11), zu ihr gehören B. 16) nebſt ſeinen 8 Kindern u. ſeinen Geſchwiſtern B. 14) 19) 20a) 20b) 21a) 21b) 21c) (in den Suppl.); **c)** die **Linie Ludwig B-s** 23), zu ihr gehört der jetzige Präſident der franz. Republik, Ludwig B. 28); **d)** die **Linie Jerome** (Hieronymus) **B-s**, zu welcher außer Jerome B. 31), dem einzigen noch lebenden Bruder Napoleons u. Gründer einer dieſer Linien, noch B. 35) u. 36) gehören. Die Familie B. wurde nach der 2. Reſtauration u. von der Orleaniſchen Dynaſtie durch die Decrete vom 12. Jan. 1816 u. 10. April 1832 aus Frankreich verbannt, u. ſie lebten meiſt in Italien, einige waren nach NAmerika ausgewandert; doch erhielt Jerome B. im Oct. 1847 von der Regierung die Erlaubniß zu einem Beſuche in Paris. Die Nationalverſammlung der Republik hob durch Decret vom 11 Octbr. 1848 die Verbannung auf, worauf die männl. Glieder der Familie nach Frankreich zurückkehrten u. faſt alle als Deputirte in die Nationalverſammlung gewählt wurden. Nicht mit Unrecht hat man den B-s Schuld gegeben, daß ſie überall, wo in neuſter Zeit polit. Unruhen waren, ſich bei den liberalen Parteien eingefunden haben, um wo möglich einen Gewinn daraus zu ziehen; ſo ſchon Karl (Ludwigs Sohn, geb. 1804, 1809 Herzog v. Berg, ſt. 1831 zu Forli) bei dem Aufſtand 1831 in Italien; ſo Ludwig B. in Frankreich, Karl B. in Italien, Peter B. in der Schweiz. Die Stimmführer der buonapartiſtiſchen Partei in Frankreich, welche in dem Verein des Dix Decembre (ſ. u. Frankreich in den Suppl.) für die Erhaltung der B. im franz. Regiment wirkt, ſind jetzt: Lucian Murat, Gen. Ornano, Clary, Cambacérès, Gen. Piat, Perſigny, Ferd. Barrot. Von den Veränderungen in der Familie B. iſt folgendes zu bemerken: **3)** (Joſeph, Graf von Survilliers). Er kaufte 1838 das große Landgut Bordentown bei Philadelphia, ging 1839 aber nach England, wo er einige Jahre lebte. Er ſt. den 28. Juli 1844 zu Florenz. Er ſchr. den Roman Moyna, 1799, n. A. 1814. **4)** (Julie Clary), Gemahlin des Vor.; ſt. d. 7. April 1845 zu Florenz. **11)** (Lucian). Nach ſeiner Rückkehr nach Rom 1814 hatte er die Beſitzungen Canino u. Muſignano gekauft, welche der Papſt zu Fürſtenthümern machte u. Lucian zum Fürſten v. Canino erhob. Seine Gemahlin ließ ihm in der Todtenkapelle der Mitglieder der Familie Lucians in der Collegiatkirche von Canino ein Denkmal errichten. **12)** (Chriſtine, geb. Boyer), 1. Gemahlin Lucian B-s 11), ſt. 1801. **13)** (Alexandrine de Bleschamp), 2. Gemahlin Lucians, geb. 1778, lebt jetzt in Rom. **14)** (Charlotte), die älteſte Tochter Lucians (ſ. oben 11), iſt geb. 1796; 1841 Wittwe vom Fürſten Gabrielli geworden, heirathete ſie 1842 den röm. Arzt Centamori, ſie verließ ihre Beſitzung Monte Giordano u. wohnt jetzt mit ihrem Gemahl in Rom. **15)** (Donna Chriſtina Egypta), Schweſter der Vor., Gemahlin des Lord Dudley; ſie war geb. 1800 u. ſt. d. 18. Mai 1847 zu Rom. **16)** (Karl Lucian, Fürſt von Muſignano u. Canino). Er iſt geb. 1803 in Paris; lebte meiſt in Italien u. folgte 1840 ſeinem Vater als Fürſt von Canino. Er iſt Gründer des ital. wiſſenſchaftl. Congreſſes, zu deſſen Vicepräſident er 1845 zu Mailand u. 1846 zu Genua gewählt wurde. Da er ſich im Sept. 1847 bei einer Volksbewegung in der Uniform der Nationalgarde betheiligte, wurde er aus der Liſte der Bürgergarde geſtrichen, ſeine Umgebung in Unterſuchung gezogen, u. da er darauf in Venedig bei der Verſammlung der ital. Gelehrten Politik in ſeine Reden einfließen ließ, wurde er von der dortigen Regierung ausgewieſen u. kehrte nach Rom zurück. Als Liberaler war er Anfangs ein Verehrer des Papſtes Pius IX.; ſpäter aber betheiligte er ſich ſehr bei den polit. Demonſtrationen im Kirchenſtaat u. ſaß bis Jan. 1848 gefangen. Ueberall war er 1848 wieder unter den Exaltirten, beſ. bei der Proclamation der Republik in Rom u. wurde, nachdem er im Jan. 1849 zum Oberſten der akadem. Legion ernannt worden war, ſeit Febr. 1849 abwechſelnd Vicepräſident u. Präſident der conſtituirenden Verſammlung in Rom. Nach der Einnahme Roms durch die Franzoſen im Juli 1849 floh er nach Frankreich, wo er in Rouen eine Proteſtation gegen die franz. Intervention in Rom publicirte, aber in Orleans verhaftet u. nach Havre gebracht wurde, von wo er ſich nach England einſchiffte. Er iſt vermählt ſeit 1822 mit Zenaide, Tochter von B. 3), die ihm 8 Kinder, 3 Prinzen (Joſeph, Lucian u. Napoleon) u. 5 Prinzeſſinnen (Julie, Charlotte, Marie, Auguſte u. Bathilde) geboren hat. Er gab heraus: Americ. Ornithol., 1825; Specchio comparativo delle Ornithologie di Filadelfia e di Roma, 1827; Sulla seconda edi-

Digitized by Google

edizione del regno animale di Cuvier, Bologna 1830; Saggio di una distribuzione degli animali, Rom 1831; Iconografia della Fauna italica, ebd. 1832; Conspectus Systematum etc., 5 Taf., 1850; Europ. Fauna der Wirbelthiere, 1. Bd. 1850. **17)** (Zenaide [nicht Lätitia]) geb. (nicht 1801, ſondern) 1804, ſeit 1822 Gemahlin des Vor. **18)** (Paul), war geb. 1809, ging nach NAmerika u. ſt. dort 1825. **19)** (Lätitia), Lucians Tochter, zuletzt an den Irländer Wyſe, der zugleich Parlamentsglied u. ſpäter whiggiſtiſcher Miniſter war, vermählt, lebte von dieſem wieder getrennt an mehr. Orten, beſ. zu Aachen. Sie hatte von ihm einen Sohn, Napoleon Wyſe, geb. 1825, der blödſinnig war, u. nach ihrer Trennung von ihrem Gatten in England blieb. Er entwich jedoch von dort, kam in dürftigen Umſtänden nach Koblenz u. ward endlich in einer Heilanſtalt Mayenfeld untergebracht. Er entfloh auch von dort, ward eingeholt, u. als man ſeinem Vater Nachricht gegeben, von dieſem 1841 nach der Irrenanſtalt Méreville in Frankreich gebracht. Dies erfuhr der Vicomte d'Arlaincourt u. bildete daraus die abenteuerlichſte Erzählung: Der Großneffe des Kaiſers, welche mehr. Männer, die dem jungen Mann ärztlich beigeſtanden, namentlich einen Dr. Roth ſchwer beleidigte u. mehr. Prozeſſe veranlaßte. **20**a) (Ludwig), 2. Sohn von Lucian B. 11), geb. 1813, lebte lange in Italien, u. iſt jetzt Abgeordneter in der Nationalverſammlung zu Paris für Corſika. **20**b) (Peter Napoleon B.), Bruder des Vor., geb. 1815; er lebte in Italien u. wurde im Sept. 1836 in Rom zum Tode verurtheilt, weil er einen Offizier erſtochen hatte, der ihn, des Meuchelmords an einem Forſtwächter verdächtig, mit ſeinem Bruder Anton gefangen nehmen wollte. Von dem Papſte begnadigt u. des Landes verwieſen ging er nach NAmerika. Er lebte ſeit 1838 in Belgien, ward hier aber, da er mit Mazzini in London in briefliche Verbindung getreten, 1845 ausgewieſen. 1847 erſchien er plötzlich in der Schweiz, um gegen die Sonderbündler zu dienen, wurde aber vom Gen. Dufour abgewieſen. 1848 kehrte er nach Paris zurück u. wurde von der Inſel Corſika zum Mitglied der Nationalverſammlung gewählt, ſeine Wahl aber, wegen Ordnungswidrigkeit, für ungültig erklärt. Von der Regierung der Armee in Afrika als Bataillonschef zugetheilt, verließ er 1849 plötzlich Algier ohne Urlaub u. kehrte nach Paris zurück, weshalb er ſeines Grades entſetzt wurde. **21**a) (Antonio), Bruder des Vor., geb. 1816; auch Mitglied der Nationalverſammlung für Corſika. **21**b) (Marie), Schweſter des Vor., geb. 1818, vermählt mit Vincent Val. von Canino. **21**c) (Conſtanze), geb. 1823, nahm den Schleier u. iſt in einem Kloſter zu Rom. **22)** (Mar. Anna Eliſe). Sie lebte nach dem Verluſte ihres Fürſtenthums Piombino erſt in Bologna, dann als Gräfin von Compignano in Trieſt. **23)** (Ludwig, Graf von St. Leu), ehemal. König von Holland; ſt. den 25. Juli 1846 zu Livorno. **27)** (Charlotte), jüngſte Tochter Joſephs; ſt. den 2. März 1839 zu Sarzana. **28)** (Ludwig). Seine Anſprüche auf den franz. Staatsſchatz 1844 in Betreff der nicht ausgezahlten Apanagen ſeiner Mutter, der Herzogin von St. Leu, 1,800,000 Fr., wurden, da ſich das Tribunal für incompetent erklärte, zurückgewieſen. Nachdem er 1845, als er von dem nahen Tode ſeines Vaters Nachricht erhalten, vergebens bei dem Miniſterium, dann bei dem König um Erlaubniß gebeten hatte, Ham auf einige Zeit zu verlaſſen, um ſeinen Väter noch einmal zu ſehen, mit der Verſicherung, dann wieder in ſein Gefängniß zurückzukehren: entfloh er am 25. Mai 1846, in der Verkleidung als Maurer, ohne Zweifel mit ſtiller Genehmigung der Regierung, der er wahrſcheinlich (wie er nachher auch in offnem Briefe ausſprach), erklärt hatte, daß er keinen neuen Krieg gegen die franz. Regierung beabſichtige. B. nahm ſeinen Weg über St. Quentin, Valenciennes, Oſtende nach London, wo er ſchon den folgenden Abend eintraf. Von dort wollte er nach Italien zu ſeinem Vater reiſen, allein der öſtr. Geſandte u. das engl. Miniſterium verweigerten ihm die Päſſe. Bald darauf wurden mehrere ſeiner Mitverſchwornen freigegeben, unter ihnen der General Montholon u. Dr. Conneau, welche mit ihm in Ham geſeſſen hatten. Nach dem Gelingen der Februarrevolution 1848 bot er der proviſor. Regierung ſeine Dienſte an u. die Nationalverſammlung ſprach am 13. Juni ſeine Zulaſſung aus. Nun trat er als Wahlcandidat für die Nationalverſammlung auf u. nahm, in verſchiedenen Departements gewählt, am 26. Septbr. die Wahl für das Dep. Yonne an u. wurde am 10. Decbr. unter faſt 7½ Mill. Wählern von mehr als 5½ Mill. bis 1851 zum Präſidenten der Republik gewählt, ſ. Frankreich (Geſch.) in den Suppl. Er ſchr.: Rêveries polit., 1832; Considérations polit. et milit. sur la Suisse, 1833; Manuel d'Artillerie, 1835; Idées Napoléoniennes, 1839; Fragmens histor., 1841; Analyse de la question du sucre, 1842; Extinction du paupérisme, 1845 u. a. Broſchüren. **31)** (Jerome). Er lebte 1831 im Kirchenſtaate u. ward, da ſeine Neffen ſich ſtark beim Aufſtande compromittirten, verbannt. 1840 ging er nach England u. Ende März nach Belgien, wodurch er in Verdacht gerieth, dem Boulogner Attentat nicht ganz fremd geweſen zu ſein. Schon vor der Februarrevolution war ihm die Erlaubniß geworden, nach Frankreich zu kommen, u. am 26. Febr. 1848 forderte er die proviſor. Regierung auf, das Geſetz, wodurch ſeine Verbannung aus Frankreich ausgeſprochen worden war, zurückzunehmen.

Nach

Digitized by Google

Nach der Ernennung ſeines Neffen Ludwig B. 28) zum Präſidenten von Frankreich, erhielt er 1848 den Botſchafterpoſten der franz. Republik am ſpan. Hofe, dem er jedoch nicht lange vorſtand. Er wurde am 23. Decbr. 1848 als franz. Diviſionsgeneral zum Gouverneur der Invaliden u. am 1. Jan. 1850 zum Marſchall von Frankreich ernannt. Er iſt ſeit 1835 Wittwer von ſeiner 2. Gemahlin, Katharine, Prinzeſſin von Württemberg (geb. den 21. Febr. 1783). Als Jerome in Gefahr kam, in Dürftigkeit zu gerathen, erhielt jene vom Kaiſer Alexander eine Penſion von 25,000 Rubeln, überdies noch eine Summe von 150,000 fl. baar ausgezahlt, u. ein Proceß in Betreff ihrer Güter in Frankreich fiel zu ihren Gunſten aus, wodurch ſie ein, ihrem Stande angemeſſenes Leben führen konnte. Bis zu ihrem Tode, der am 28. Oct. 1835 zu Lauſanne erfolgte, bewies ſie die treuſte Anhänglichkeit an ihren Gemahl. **34)** (Jerome Napoleon, Herzog von Montfort); ſt. d. 12. Mai 1847 zu Caſtello bei Florenz. **35)** (Mathilde). Ihrem Gemahl, dem Fürſten Anatole Demidoff, wurde 1850 von der ruſſ. Regierung verboten, im Auslande zu leben, weshalb er mit ſeiner Gemahlin nach Petersburg ging. **36)** (Napoleon), Sohn von Jerome B. 31), geb. 1822 zu Trieſt. Er ward im Febr. 1831 aus dem Kirchenſtaate verbannt, obgleich er ſich nicht am Aufſtande betheiligte. Nach dem Ausbruche der Revolution 1848 ging er nach Frankreich u. wurde Mitglied der Nationalverſammlung. Er wurde im Jan. 1849 zum Oberſten der Nationalgarde in der 2. Legion gewählt u. ging im März 1849 als Geſandter nach Madrid, wurde aber ſchon im April wieder abberufen. Im Juli 1849 hatte er mit dem Redacteur des Corſaire ein Duell, in dem er ſchwer verwundet wurde. *(Lb., Pr.* u. *Sr.)*

Buonapartea (B. *R. et P.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Bromeliaceae; Art: B. juncea *R. et P.* in Peru.

Buonapartisten, früher die Anhänger Napoleon Buonapartes, jetzt die Anhänger Ludwig Buonapartes, als Partei.

†**Buonarotti, 3)** (Fil.). In der Verbannung hatte er die Ideen des Umſturzes weiter verfolgt; er kehrte nach der Julirevolution 1830 nach Paris zurück u. verbreitete hier die Ideen des Communismus (ſ. u. d.), deſſen Herrſchaft nicht allein auf den Trümmern des Staates, ſondern der Religion u. Sittlichkeit errichtet werden ſollte.

Buoncompagni, Fürſten von, ſ. Piombino.

Buononcini, 1) (Giov. Maria), aus Modena, Componiſt u. muſikal. Schriftſteller; ſeine Söhne waren: **2)** (Marc. Antonio), ſchr. die Oper Camilla, u. **3)** (Giov. Batt.), geb. 1660; ſchr. die Opern Poliſemo, Astardo, Muzio Scevola. Sie reiſten zuſammen 1697 nach Wien, Berlin u. 1714 nach Rom. 1720 ging Giovanni nach London, wo er von der Herzogin von Marlborough eine Penſion bezog. Mit einem Adepten ging er von da nach Paris u. verarmt nach Wien u. zuletzt nach Venedig, wo er als Operncomponiſt angeſtellt wurde.

†**Buquoy,** altes Geſchlecht, welches früher das Obererbjägermeiſteramt in der Grafſchaft Artois beſaß, 1575 in den Grafen- u. 1688 in den niederländ. Fürſtenſtand erhoben wurde. **A)** Die **fürſtliche Linie** erloſch 1703 mit dem unbeerbt verſtorbenen Fürſten Philipp Emanuel. **B)** Die **gräfliche Linie** iſt begütert in Böhmen (auf 21,04 QM. u. in 264 Ortſchaften 73,740 Ew.); der jetzige Chef iſt Graf Georg Franz Aug., ſ. im Hptw. Er war nebſt Villani u. ſeinem Schwiegerſohn, Friedrich Grafen Deym, einer der Anführer des großen Aufſtands in Prag im Juni 1848, wobei er in der Tracht eines Königs umherging. Deshalb wurde er auch nach der Uebergabe Prags verhaftet u. auf dem Hradſchin gefangen gehalten, Ende Juli indeß wieder frei gegeben, mußte aber Prag verlaſſen, u. zog ſich auf eins der Schlöſſer ſeiner Gemahlin, Rothenhaus, zurück. Einige Wochen darnach erhielt auch Graf Deym ſeine Freiheit. Ihn ſoll die Revolution 500,000 fl. gekoſtet haben. *(Pr.)*

Buran, furchtbarer Wind in den aſiat. Steppen, der im Sommer den Staub, im Winter den Schnee aufwühlt, entſteht gewöhnlich bei Thauwetter, od. wenn Froſt eintreten ſoll, u. bei hellem Wetter, wenn in der höhern Atmoſphäre kein Schnee ſich befindet. Er iſt für die aſiat. Steppe das, was der Samum für die afrikan. Wüſte iſt, zerſtört oft ganze Wohnplätze u. bereitet Karavanen u. ganzen Heerden den Untergang. *(Ap.)*

†**Burdach** (Karl Friedr.), Arzt zu Königsberg, ſt. daſ. den 10. Juli 1847. Schr. noch: Gerichtsärztl. Arbeiten, Stuttg. 1839; Rückblicke auf mein Leben, Lpz. 1848.

†**Burdett** (Sir Francis). Er ſt. den 23. Jan. 1844.

Bureaux ambulants (fr., Poſtw.), ſ. u. Poſt in den Suppl.

†**Burger** (Joh.), er ſt. den 24. Jan. 1842; ſchr. noch: Lehrbuch der Landwirthſchaft, 4. Aufl. 1838 (wurde ins Ruſſiſche u. 3 Mal ins Polniſche überſetzt); Beiträge zur Kenntniß des gegenwärtigen Zuſtandes des Weinbaues in Oeſtreich, Wien 1829; Claſſification u. Beſchreibung der in den öſtr. Weingärten vorkommenden Traubenſorten, ebd. 1837.

Burgfrohndienste, ſ. u. Frohndienſte 8.

Burggut, ſ. u. Lehn 27.

Burghauss, Familie im preuß. Schleſien, wo ſie die Majoratsherrſchaft Laaſan u. Friedland beſitzt; ſie wurde 1617 in den Freiherrn- u. 1691 in den Reichsgrafenſtand erhoben u. hat ſeit 1840 eine Collegiatſtimme auf dem ſchleſ. Provinziallandtage. Jetziger Ma-

Digitized by Google

Majoratsherr iſt Graf Friedrich, Sohn des Grafen Ferdinand, geb. 1796; er iſt Generallandſchaftsdirector von Schleſien; hat keine Kinder. *(Lb.)*

Burgoshund, ſ. u. Hund 6 G).

Burgsee, 1) See auf Rügen 2; **2)** See auf Femern 1).

Burgunder Röschen, ſ. u. Roſa 11.

Burgundische Eiche, ſ. u. Eiche 2.

Buria (ital.), Wind, ſo v. w. Bora.

Burka, Mantel von Filz, mit langen, braunen Ziegenhaaren, beſ. bei der ruſſ. Armee gebräuchlich.

Burkard, I. Fürſten. A) Graf von Hohenzollern: **1)** B., reg. im 11. Jahrh., ſ. Hohenzollern (Geſch.) 4. **B)** Graf v. Oldenburg: **2)** B., reg. im 13. Jahrh., ſ. Oldenburg (Geſch.) 4. **II. Biſchöfe u. Erzbiſchöfe: A)** v. Halberſtadt: **3)** B. I. Graf v. Neuburg, 1036—1059, ſ. Halberſtadt 7. **4)** B. II. 1059—1088, ſ. ebd. **B)** v. Magdeburg: **5)** B. I., 1233—35, ſ. Magdeburg 12. **6)** B. II., Graf von Blankenburg, 1295—1304, ſ. ebd. 14. **7)** B. III., v. Schraplau, 1307—25, ſ. ebd. 14. **C)** v. Meißen: **8)** B., erſter Biſchof im 10. Jahrh., ſ. Meißen (Geſch. des Biſthums). **D)** v. Paſſau: **9)** B., im 10. Jahrh., ſ. Paſſau (Biſth.) 2. **E)** v. Würzburg: **10)** St. B., erſter Biſchof, 742—753, ſ. Würzburg (Biſth.) 2. **11)** B. II., Graf v. Henneberg, 931—941, ſ. ebd. 7.

Burlingtonia (B. *Lindl.*), Pflanzengatt (nach der Gräfin **Burlington** benannt) aus der Fam. der Orchideen; Art: B. candida *Lindl.* aus Demerara.

Burmeister (Hermann), geb. 1808, ſtudirte zu Halle u. Berlin Naturwiſſenſchaften, wurde dann Lehrer am Werderſchen Gymnaſium zu Berlin, Privatdocent daſelbſt u. iſt jetzt Prof. der Zoologie u. Director des Naturaliencabinets in Halle. Im Sommer 1850 machte er, im Auftrag der preuß. Regierung, eine Reiſe über Madeira nach SAmerika, beſ. Braſilien. Schr.: Handb. der Entomologie, Berl. 1832—47, 5 Bde.; Lehrb. der Naturgeſch., Halle 1830; Grundriß der Naturgeſch., 1833, 6. A. 1848, dazu Zoolog. Handatlas, ebd. 1835—43; Beitr. zur Naturgeſch., 1834; Handb. der Naturgeſch., 1837; Genera insectorum, 1838 ff.; Geſch. der Schöpfung, Lpz. 1843, 4. A. 1851; Die Organiſation der Trilobiten, Berl. 1843; Beitr. zur nähern Kenntniß der Gatt. Tarſius, ebd. 1847; Die Labyrinthodonten aus dem bunten Sandſtein von Bernburg, ebd. 1849 f.; Geolog. Bilder zur Geſch. der Erde u. ihrer Bewohner, Lpz. 1851. *(Lb.)*

***Burnes** (Alex.), geb. 16. Mai 1805 zu Montroſe in Schottland, nahm im 16. Jahre Kriegsdienſte u. ging als Cadet 1821 nach Oſtindien. Wegen ſeiner Kenntniß der Hindu- u. perſ. Sprache wurde er Dolmetſcher zu Surate u. ging 1826 als Attaché des Generalquartiermeiſterſtabs nach Kutſch, wo er mehrere Jahre diente u. dieſes Land geographiſch u. geſchichtlich ſtudirte. 1831 begleitete er die Geſandtſchaft nach Lahore, welche dem Rundſchit Singh ein Geſchenk von Pferden vom König von England überbrachte. 1832 machte er im Auftrage der indobrit. Regierung eine Reiſe durch Indien u. nach Bokhara, u. die Beſchreibung derſelben (London 1834) wurde die Quelle aller Kenntniß von Afghaniſtan. 1833—35 reiſte er nach Europa u. wurde nach ſeiner Rückkehr nach Indien Generallieutenant u. polit. Reſident in Kabul. Er fiel bei dem Aufſtande der Afghanen am 2. Nov. 1841 zu Kabul. *(Lb.)*

Burney (Miß), Verfaſſerin der vielgeleſenen Novellen Clarentine, The Shipwreck, County Neighbours u. m. a., ſt. am 8. Febr. 1844 zu Cheltenham.

†**Burnouf, 1)** (Jean Louis), Mitglied der Akademie der Inſchriften, Prof. der Eloquenz am College de France, Verfaſſer einer griech. Grammatik, die 30 Auflagen erlebte; ſt. im Mai 1844.

Burrit (Elihu), geb. 1811 zu Newbritain in Connecticut, beſuchte bis zu ſeinem 16. Jahre die Diſtrictsſchule daſ., ward Schmied, las dabei die engl. Claſſiker, ſtudirte Mathematik, lernte latein., griech., franz., deutſch, armeniſch, u. trieb ſelbſt die ſlav. Sprachen, die ſemit. Dialekte, endlich Sanskrit u. Tamuliſch, ſo daß er allmälig 50 Sprachen verſtand. Sein Hauptſtreben war die Abſchaffung der Sklaverei u. eine Verbrüderung aller Völker, aus welcher letztern Idee die des ewigen Friedensbundes hervorging, deſſen Seele in NAmerika er iſt u. deſſen Verſammlungen in Europa er, bis zur letzten in Frankfurt a. M. 1850, regelmäßig beſuchte. Er liefert werthvolle Artikel in viele Zeitſchriften u. betreibt dabei fortwährend ſeine Profeſſion. *(Ap.)*

Burzelland (Burzenland), ſ. u. Kronſtadt 1).

Buschinks, ſ. u. Spahis.

Buschlack, ſ. u. Lack 2.

Buschrose, ſ. u. Roſe 11.

Busko, Stadt im Stopnicker Kr. (Polen), hier Mineralbäder, beſ. gegen ſkrophulöſe Krankheiten wirkſam.

Buss (Franz Joſeph), Hofrath u. Prof. der Rechte an der Univerſität Freiburg, muthiger Kämpfer für die Freiheit u. Unabhängigkeit der kathol. Kirche, zeichnete ſich auf dem Landtage 1845—46 beſ. als Gegner Zittels (vgl. Baden 11 in den Suppl.) u. des Deutſch-Katholicismus aus, ward 1848 von dem weſtphäl. Bezirke Ahaus-Burgſteinfurt in das Frankfurter Parlament gewählt, wo er zur Großdeutſchen Partei hielt, präſidirte im October d. J. der Generalverſammlung der kathol. Vereine Deutſchlands in Mainz. Er ſchr.: Der Unterſchied der kathol. u. proteſtant. Univerſitäten Deutſchlands, Freib. 1846; Das Rongethum in der bad. Abgeord-

ord-

Digitized by Google

ordnetenkammer, ebd. 1846; Die Gemeinſamkeit der Rechte u. der Intereſſen des Katholicismus in Frankreich u. in Deutſchland, Schaffh. 1847—49, 2 Bde.; Der Orden der barmherzigen Schweſtern, 2. A. ebd. 1847; Die deutſche Einheit u. die Preußenliebe, Stuttg. 1849; Anſprache der großdeutſchen Abgeordneten Weſtphalens im Erfurter Parlament an ihre Wähler, Paderb. 1850; Montalembert, der hohe u. niedere Radicalismus ꝛc. in Deutſchland, mit Rückſicht auf die Gründung der Reichsverfaſſung, Schaffh. 1850; gab heraus Capiſtran, Zeitſchr. für die Rechte u. Intereſſen des kathol. Deutſchlands, 2. Jahrg. 1. H. ebd. 1850, u. überſetzte Gerandos Werk über die Armenpflege. *(Ap.)*

Bussard, Fluß in Labrador 8.

Bussesche Terresinschwelle, ſ. u. Eiſenbahn, Zuſ. in den Suppl.

†**Bustamente.** Er wurde am 25. Febr. 1837 Präſident von Mexico; 1840 bei den Unruhen geflohen, ward er 1841 den 30. Septbr. gezwungen abzudanken, verließ am 5. Octbr. Mexico u. ging nach Europa, wo er in London, Rom u. Paris war, ſ. Mexico (Geſch.) 67—70. 1845, nach Santanas Sturz, kehrte er nach Amerika zurück.

Bustamit, ſ. u. Mangan 37.

Bustenschläge, ſ. u. Feldwirthſchaft 13.

Butenschön (Joh. Friedr.), geb. 1764 zu Bramſtedt in Holſtein, ſtud. in Altona, 1785—89 in Jena, Kiel u. Heidelberg, ging 1790 nach Straßburg u. nahm 1792 Theil an dem Feldzuge in der Vendée, nach ſeiner Rückkehr 1793 wurde er Municipalverwaltungsſecretär. Da er St. Juſts grauſames Verfahren in Straßburg offen tadelte, wurde er 1794 verhaftet u. nach Paris gebracht, doch kurz nach Robespierres Sturze wieder frei gelaſſen. B. wendete ſich nun nach Zürich, wurde 1796 Prof. u. Bibliothekar in Colmar, 1803 Prof. am Lyceum zu Mainz, 1809 Inſpector u. 1812 Rector der daſigen Akademie. Dort machte er ſich um das Volksſchulenweſen nach Möglichkeit der Zeitumſtände verdient. 1816 wurde er baier. Regierungs- u. Kreisſchulrath in Speier u. 1817 weltl. Mitglied des proteſtant. Conſiſtoriums. Die Organiſation der Volks- u. höheren Schulen in der Pfalz iſt meiſt ſein Werk, ſowie er auch zum großen Theil 1818 die Union der Proteſtanten u. Reformirten dort bewirkte. 1825 wurde er ſeiner Stelle als Regierungs- u. Schulrath, 1834 auch der als Conſiſtorialrath entbunden u. ſt. am 15. Mai 1842 zu Speier. Er ſchr.: Petrarka, Zürich 1796; Robinſonaden; redigirte auch 1816—21 die Neue Speyrer Zeitung. *(Lb.)*

†**Butera** (Fürſt v. B.). Er ſt. im Sept. 1841 zu Wiesbaden.

Buthest, Berg, ſ. u. Karpathen 8.

Butler-Cloneboughgen. Haimhausen, eine 1681 in den Grafenſtand erhobne, 1772 Haimhauſen beigenannte, in Oberbaiern begüterte Familie, deren Chef jetzt Graf Theobald, Sohn des 1827 verſtorbenen Grafen Cajetan Theobald, iſt, überkam die Familiengüter 1829 von ſeinem Oheim Siegm. Joſeph Hubert (ſt. 1832); ſein älteſter Sohn Theobald iſt geb. 1836.

Butte (Wilh.), geb. 1772 zu Treis in Kurheſſen, wurde 1792 Prof. am Gymnaſium zu Gießen, 1794 landgr. heſſen-darmſtädt. Rath u. Prinzenhofmeiſter, 1804 Prof. der Statiſtik u. Staatswiſſenſchaft in Landshut, 1816 Regierungsrath in Köln; ſt. daſ. 1833; Begründer der ſogen. anthropolog. Biotomie; ſchr.: Statiſtiſch-politiſch-kosmopolit. Blicke in das heſſen-darmſtädt. Land, 1803, 2 Bdchn.; Verſuch u. Begründung eines neuen Syſtems der ſogen. Polizeiwiſſenſchaft, 1. Bd. Landsh. 1806; Leitfaden der Einwohner-Ordnungslehre, vulgo Polizei, 1. Th. 1807; Statiſtik der Wiſſenſchaft, 1808; Generaltabelle der Staatswiſſenſch., 1808; Grundriß der Arithmetik des menſchl. Lebens, 1811; Prolegomènes de l'arithmétique de la vie humaine, 1812; Supplément au système du monde, 1812, 2 Bde.; Große Karten der beiden Hemiſphären nebſt Erklärung, Landsh. 1812; Ueber das organiſirende Princip im Staate, Berl. 1822; Allgem. Wiſſenſchaftsanſichten mit beſ. Beziehung auf Staats-Cameral-Wiſſenſchaft, Bonn 1827; Die Biotomie des Menſchen, ebd. 1828; Ueberſicht der anthropolog. Biotomie, Köln 1829; Die Kriegsfrage, das polit. Hauptproblem aller Zeiten, Berl. 1831; Der Grundbegriff des Staats mit imperativer Anwendung auf die polit. Hauptprobleme des heutigen Europa, Lpz. 1831. *(Ap.)*

†**Buttern.** **A)** Folgende neue ausgezeichnete **Buttermaschinen** wurden erfunden: **a)** Das amerikaniſche Luftbutterfaß. Mit demſelben kann in außerordentl. kurzer Zeit, unter Umſtänden in 3 Minuten, Butter aus ſüßer Milch hergeſtellt werden. Dieſer günſtige Erfolg wird dadurch bewirkt, daß die Milch fortwährend in Berührung mit der Luft während des B. bleibt. **b)** Weſtons Luftbutterfaß, beſteht aus einem hohlen Cylinder von Zink, in welchen Milch od. Rahm geſchüttet wird, u. durch deſſen Boden ein Luftſtrom mittelſt einer kleinen Luftzunge hineingetrieben wird. Dieſe Luft ſchüttelt die Milch heftig u. bewirkt, daß der Sauerſtoff der Luft vollſtändiger u. öfter mit der Milch in Berührung gebracht wird, u. ſich ſo die Butter ſchnell abſetzt u. eine härtere Beſchaffenheit annimmt. **c)** Robinſons Luftbutterfaß, iſt verſchloſſen; in ihm muß Milch od. Rahm von der einen Seite der Scheibe zur andern durch einen überdeckten Theil des Verſchloſſes gehn, wo die Luft frei einwirken kann. In dieſem offnen Theile wird die ſich abſondernde Butter durch eine Art Gitter zurückgehalten. **d)** Barths Butterfaß zeichnet ſich u. a. auch dadurch aus, daß es ſehr ſchnell u. ſchöne

Digitized by Google

ſchöne Butter liefert, weil der eingefüllte Rahm auch im Sommer immer kühl bleibt u. im Winter nicht erkaltet, u. daß es verſchloſſen werden kann. **e)** Wiegenförmiges Butterfaß. Daſſelbe iſt auf eine wiegende od. rotirende Bewegung baſirt, indem ſtatt der beweglichen Scheibe feſt ſtehende durchlöcherte Wände angebracht ſind, um den Rahm durch die Löcher zu treiben u. dadurch das Zerſpringen der Fettbläschen zu veranlaſſen. Verbeſſert wurde dieſe Maſchine noch dadurch, daß man ihr eine wannen- od. kannenförmige Geſtalt gab u. das Innere ſo conſtruirte, daß der Rahm durch bewegliche Schaufeln gegen andere feſtſtehende Schaufeln getrieben wird, wodurch allen Theilen des Rahms bei jeder Umdrehung doppelte Berührungspunkte geboten werden. **B) Verbeſſerungen in dem Buttern. a)** Das Frommerſche Verfahren: Daſſelbe gründet ſich auf die Thatſache, daß, jemehr der Säuerungsprozeß der Milch hinausgeſchoben werden kann, um ſo größer der Gewinn an Rahm u. Butter iſt, u. ſetzt zu dieſem Zweck der Milch bei ſehr heißem Wetter 1½% Soda zu. Die Soda muß man vor ihrer Anwendung auf ihre Reinheit, namentlich auf Schwefelnatrium prüfen, u. ſie, bevor ſie der Milch zugeſetzt wird, in der doppelten Menge Waſſer auflöſen. **b)** Um dem ſüßen Rahm die richtige Temperatur zum B. zu geben, bringt man ihn in ein flaches Gefäß über das Feuer od. auf einen warmen Ofen, ſetzt einen Thermometer in den Rahm u. rührt dieſen beſtändig. Sobald der Thermometer 12—13° Wärme zeigt, wird der Rahm gebuttert. **c)** B. ſüßer gekochter Milch. Die friſch gemolkene Milch wird im Waſſerboden bis + 75° R. erhitzt u. dann in hohen Gefäßen 8—10 Stunden hingeſtellt, ſo daß ſie langſam, aber völlig erkaltet. Der auf der Oberfläche abgeſonderte Rahm wird mit etwas Waſſer u. etwas Zuſatz von wenig Kochſalz auf die gewöhnliche Weiſe gebuttert u. liefert eine Butter von ſchöner Farbe u. angenehmem reinem Geſchmack. **d)** In England erfand man ein Butterwaſſer, das nicht nur eine vollkommene Abſcheidung des Rahms bewirkt, ſondern auch dem Rahm, der Butter u. der abgeſchöpften Milch einen beſſern Geſchmack u. eine ſchönere Farbe ertheilt; die Rahm- und Buttervermehrung beträgt 25%. *(Lö.)*

Butteselle, ſo v. w. Bouteſelle.

Buttlars Forstculturverfahren, beſteht in Pflanzung mit kleinen Setzlingen, die ohne Ballen eingeſetzt werden, u. erſtreckt ſich auf die Anzucht der Setzlinge u. die Verpflanzung ſelbſt. Die Saatkämpe werden auf friſchem, tiefgrundigem Waldboden in geſchützter Lage eingeſetzt. Der Boden wird im Herbſt 1½—2 Fuß tief rajolt, die Saatkämpe im Frühjahr oberflächlich umgegraben u. geebnet, dann 1—1½ Fuß entfernte Rinnen gezogen u. der Samen ſehr dicht eingeſäet. Die Saatbeete werden überdies noch mit Zweigen von Nadelholz belegt, die wieder entfernt werden, wenn der Samen aufgelaufen iſt; nur bei Pflanzen, die vielen Schutz bedürfen, werden jene Zweige zwiſchen die Reihen der Pflanzen ſenkrecht eingeſteckt. Die Verſetzung der Pflanzen geſchieht in einem Alter von 1—2 Jahren. Die Einpflanzung geſchieht mit einem beſondern eiſernen Werkzeug. Die Culturkoſten dieſes neuen Verfahrens ſtellen ſich ſehr gering u. der erprobte günſtige Erfolg empfiehlt daſſelbe. *(Lö.)*

Buttler, 1)—4) ſ. im Hptw. **5)** (Joſ.), Biſchof von Durham, ſt. 1751; Apologet des Chriſtenthums gegen die engl. Deiſten; ſchr.: The analogy of religion natur. and revealed to the nature, Lond. 1736.

Butzelleinwand, ſ. u. Leinwand 1y).

Butzkopf, 1) ſo v. w. Butzwall; **2)** ſ. u. Delphin.

Buxhöwden, altes, aus Niederſachſen ſtammendes Geſchlecht, wo ſeine Glieder ſchon im 12. Jahrh. als Miniſterialen der Kirche zu Bremen vorkommen, im 13. Jahrh. aber in Liefland: **1)** Albert, vom Papſt Innocenz III. zum Biſchof von Riga (1199—1229) ernannt u. vom Kaiſer Heinrich V. mit Liefland belehnt, u. ſein Bruder, **2)** Hermann, Biſchof zu Dorpat, wurden vom Kaiſer 1224 unter die Reichsfürſten aufgenommen. Ihr jüngrer Bruder, **3)** Johann, ließ ſich auch in Liefland nieder, wo er ſich große Beſitzungen erwarb; er iſt der Stammvater der B. in Liefland. **4)** Johann, Stiftsvogt von Arensberg, erhielt 1529 mehrere Güter auf Oeſel, woraus das Gut Padel entſtand, aus dem die jetzige gräfl. Familie ſtammt. **5)** Otto, Freiherr von B., geb. 1703, ſt. 1754, hinterließ 3 Söhne, deren 2. war: **6)** Friedrich Wilhelm, ſ. im Hptw. Dieſer wurde am 18. Dec. 1795 in den Grafenſtand erhoben. Da ſeine Gemahlin, Natalie Alexejeff, Pflegetochter des Fürſten Orloff, griechiſch-katholiſch war, ſo ſind auch ſeine Nachkommen dieſer Confeſſion angehörig. Sein ältrer Sohn war **7)** Alexander, geb. 1783, ſt. 1839, u. Wiems erbte deſſen ältrer Sohn, **8)** Theodor, geb. 1811, u. Lohde deſſen jüngrer Sohn, **9)** Nicolai, geb. 1821, beide ruſſ. Rittmeiſter außer Dienſten; ihr Bruder Alexander fiel gegen die Tſcherkeſſen. Friedrich Wilhelms jüngrer Sohn, **10)** Peter, geb. 1784, erbte die Güter Ligowa u. Liſſina, u. iſt ruſſ. Generalmajor; ſein älteſter Sohn iſt Paul. *(Lb.)*

Buxiren, ſo v. w. Bugſiren.

Buxtehude (Dietr.), Orgelvirtuos u. Kirchencomponiſt, geb. in Helſingör, 1669 Organiſt an der Marienkirche in Lübeck, ſt. daſ. 1707. Er war Meiſter des Contrapunktes u. der Fuge u. darin auch ausgezeichneter Stegreifſpieler. Von ſeinen Werken ſcheinen wenige

Digitized by Google

wenige gedruckt worden zu ſein; die bekannteren ſind: Fried- u. freudenreiche Heimfahrt des alten Simeon ꝛc., Lübeck 1675, Abendmuſik; Die Hochzeit des Lammes; 7 Clavierſuiten, worin die Eigenſchaft u. Natur der 7 Planeten abgebildet worden; Himmliſche Seelenluſt, Hamb. 1696. *(Ge.)*

Buxton (Thomas Fowell), geb. 1786 in der Grafſchaft Eſſex, ſtudirte in Dublin, war dann mehrere Jahre Theilhaber an einem großen Handelshauſe in London, betheiligte ſich mit ſeiner Schwägerin, Miſtreß Fry (ſ. d.) an den Unterſuchungen über den Zuſtand der Gefängniſſe u. gab durch ſeine Schrift: Werden Armuth u. Verbrechen durch das gegenwärtige Syſtem der Gefängnißzucht verhütet oder erzeugt? Veranlaſſung zu den großartigen Reformen im Gefängnißweſen, die ſeitdem in vielen Ländern durchgeführt worden ſind. Er ward 1818 Mitglied des Parlaments für Weymouth, 1823 Wilberforces Nachfolger in der Leitung der Bewegung für die Freilaſſung der Neger, erwirkte den Beſchluß, daß die Sklaverei abzuſchaffen ſei, ſobald dies irgend mit der Sicherheit aller dabei Betheiligten verträglich ſei, u. ſetzte endlich die definitive Befreiung der Neger durch. 1837 ſchied er aus dem Parlament. Sein Vorſchlag, Afrika durch Ausrüſtungen, welche den Glauben, den Handel u. den Ackerbau zugleich befördern ſollten, für europ. Geſittung zu gewinnen, hatte eine Nigerexpedition zur Folge, welche aber gänzlich fehlſchlug. Aus Gram darüber ſt. B. den 19. Febr. 1845 zu Northrepps in der Grafſchaft Norfolk. Er ſchr.: Der afrikan. Sklavenhandel u. ſeine Abhülfe, deutſch v. G. Julius, 1839. *(Ap.)*

Byrrhia, ſ. u. Keulenhornkäfer.

Byzantinische Nuss, ſo v. w. Türkiſche Nuß.

† **Byström**, ſchwed. Bildhauer. Er ging, nachdem er ſich bei Sergell vorgebildet hatte, 1818 nach Rom, lebte 1815—21 in Stockholm u. kehrte dann wieder nach Rom zurück; ſeit 1829 nahm er ſeinen feſten Wohnſitz in Stockholm; 1835 beſuchte er Rom von Neuem u. ſt. daſelbſt den 12. März 1848. Zu ſeinen Werken gehört noch der Apollo Kitharädos u. die 2 badenden (nicht betenden) Jungfrauen.

C.

Cabalist, der an einer Handlung ſtillen Antheil nimmt.

Cabans (fr.), wollene Regenröcke, beſ. zu Salonichi u. Marſeille gefertigt. Es gibt langhaarige u. geſchorne; halbe C. ſind ohne Aermel; die von ſchwarzer Wolle mit Aermeln, aber ohne Kapuze, heißen Zagora.

Cabassu, ſ. u. Gürtelthiere d).

Cabesse, ſ. u. Seide ꝛ.

Cabet, franzöſiſcher Communiſt. Er war Parlamentsmitglied u. früher Republikaner, nahm an dem Aufſtande von 1834 in Paris Theil u. ging, in Folge davon verbannt, nach London. Hier lernte er die Ideen des Communismus kennen u. wurde nach ſeiner Rückkehr nach Frankreich 1839 Gründer der Ikariſchen Communiſten, ſein Syſtem ſ. u. Communismus u. Socialismus. Die Staatsform iſt ihm hier indifferent, weſentlich nur das Glück des Volks, deſſen Grund er in der Brüderlichkeit, d. h. Gleichheit der Güter, der Arbeit u. Erziehung findet. Seinen idealen Staat nannte er Ikarien, dargeſtellt in Voyage en Icarie, Par. 1840, 2 Bde. Gewaltthat zur Begründung deſſelben iſt ausgeſchloſſen. Zur weitern Begründung ſeines Syſtems, worin er ſowohl die Republikaner, als die Egalitairs (ſ. d.) zu Gegnern hatte, gab er ſeit 1841 die Zeitſchrift Populaire u. den Almanac icarien heraus u. hielt abendliche Beſprechungen mit Gleichgeſinnten (Cours icariens). Nach der Februarrevolution 1848 wurde er in die Nationalverſammlung gewählt. Angeklagt an dem Mai- u. Juniattentat Theil genommen zu haben, wurde er frei geſprochen u. verlangte von der Regierung nach Texas geführt zu werden, um dort ſeine communiſtiſche Muſtergemeinde Ikarien zu gründen. Anfangs 1849 ſchickte er 40—50 ſeiner Anhänger voraus, von denen er, unter dem Vorgeben, daß er am Miſſiſſippi eine große Strecke Landes angekauft habe, wovon jeder eine Parzelle erhalten würde, ihr Vermögen erhalten hatte; als dieſe aber nach Neuorleans kamen, erfuhren ſie, daß ſie von C. getäuſcht worden waren. Durch öffentliche Unterſtützung kehrten Mehrere nach Paris zurück u. verklagten C., der inzwiſchen, um ſeinen Jüngern nach Amerika nachzureiſen, Frankreich verlaſſen hatte. Ende Septbr. 1849 wurde er in ſeiner Abweſenheit zu 2 Jahren Gefängniß u. Verluſt der bürgerl. Rechte auf 5 Jahre verurtheilt. C. war wirklich nach Amerika gegangen, aber 1850 kamen von dorther bittre Klagen über ihn wegen ſeines deſpotiſchen Verfahrens gegen die Mitglieder ſeiner Gemeinde. *(Lb.)*

Cabinetskarten, ſ. u. Landkarten ꝛc.

Cabinetsglasmalerei, ſ. u. Glasmalerei (Zuſatz in den Suppl.).

Cabiou, ſ. u. Jatropha.

Cabral, **1)** u. **2)** ſ. im Hptw. **3)** (Antonio Bernardo de Coſta C., Graf

Digitized by Google

Graf von Thomar), geb. 1803 zu Fornas de Algoſtra, ſtud. 1818 zu Coimbra Jurisprudenz, ward Advokat, dann Richter in Fora de Perella, hierauf Mitglied des zu Terceira errichteten Gerichtshofes u. unter der Regentſchaft Beiſitzer des Kriegsrathes daſelbſt; ſpäter war er Secretär des General-Auditors der Armee zu Oporto, wurde dann von Dom Pedro zum Procurator bei dem Obertribunal daſelbſt u. darauf zum Richter des erſten Gerichtshofs der Azoren beſtellt. Hier wurde er 1835 in die Cortes gewählt u. trat ſeit 1837 als entſchiedner Septembriſt gegen die Regierung auf, nahm auch 1838 insgeheim Antheil an dem Aufruhr in dem Arſenal. Durch das Mißlingen dieſes Aufſtandes wurde er gemäßigter u. wurde ſogar, an Soares Baldeiras Stelle, Civilgouverneur von Liſſabon u. 1839 Miniſter der Juſtiz u. geiſtl. Angelegenheiten. Da er aber am 27. Jan. 1842 die Charte Dom Pedros in Oporto ausrief, verlor er ſein Portefeuille. Nach mehrmaligem Wechſel des Miniſteriums trat er 1844, zum Staatskanzler ernannt, an die Spitze des Miniſteriums, welches am 20. Mai 1846 aufgelöſt wurde, ſ. Portugal (Geſch.) .. f. Er ging nun kurze Zeit als Geſandter nach Madrid u. ſtand 1847 an der Spitze des cartiſtiſchen Wahlausſchuſſes, 1848 aber, bei den nach der Februarrevolution auch in Portugal ſich zeigenden Gährungen, auf der Seite der gemäßigten Partei. Im Octbr. ging er in einer außerordentl. Miſſion nach Madrid, woher er im Jan. 1849 zurückkehrte u. in den Cortes ſaß. Ende Mai 1849 wurde er von der Königin mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt, welches auch am 19. Juni unter ſeinem Präſidium zuſammentrat u. noch jetzt (Januar 1851) beſteht, obgleich er bei den Cortes 1850 eine gewichtige u. heftige Oppoſition fand u. in den öffentl. Blättern der Beſtechlichkeit u. Verleumdung beſchuldigt wurde, gegen welche Beſchuldigungen er ſich vor den Tribunalen des Landes, nach dem Willen der Oppoſition, rechtfertigen ſollte. Doch machten dieſe Angriffe auf ihn keinen Eindruck. 4) (Joao Rebello da Silva-C.), 1848 Präſident der Deputirtenkammer, u. 5) (Jozé Bern. da Silva-C.), Deputirter, ſind Brüder des Vor. Sie hatten 1848 den berühmten Scandal in der Kammer, wobei der Letztere den Präſidenten zum Fauſtkampf herausforderte. *(Lb.)*

†**Cabrera, 5)** (D. Ramon C., Graf v. Morella). Auf franz. Boden wurde er im Mai 1842 laut eines, von ihm ſelbſt ausgehenden Rundſchreibens an die carliſt. Officiere, durch Don Carlos ſeiner bisherigen Function als militär. Chef der carliſt. Emigration entlaſſen u. durch den General Alzaa in dieſem Amte erſetzt. Sonſt hörte man von C. nicht viel, als daß er die Bäder oft beſuchte, um ſich von ſeinen vielen Wunden zu heilen. Erſt 1845, als Don Carlos zu Gunſten ſeines älteſten Sohnes, des Grafen von Montemolin, entſagte, trat C. wieder hervor, indem er dieſen Schritt des Königs nicht anerkannte. Doch näherte er ſich allmählig dem Grafen Montemolin, ja floh ſogar mit demſelben im Septbr. 1846 nach London. Die franz. Regierung verfolgte ihn vergebens durch Steckbriefe. Von England aus machte C. Vorbereitungen zu einem Einfall in Spanien; zur Ausführung gab die franz. Revolution 1848 Gelegenheit, u. C. landete im Juni in Spanien u. führte ein halbes Jahr in dem nördl. Spanien (ſ. d. [Geſch.] in den Suppl.) Krieg, bis er, in Folge des unglücklichen Treffens bei Paſteral am 27. Jan. 1849 ſchwer verwundet nach Frankreich flüchtete. Am 23. April wurde er zu Err an der ſpan. Grenze verhaftet u. nach Perpignan gebracht, im Auguſt aber von dem Präſidenten der franz. Republik freigelaſſen. C. ging nun wieder nach London, wo er 1850 die reiche, für die carliſt. Sache ſehr begeiſterte Engländerin Miß Marianne Katharine Richards heirathete u. die ihm dadurch gewordenen pecuniären Mittel (jährl. 175,000 Thlr.) zur Unterſtützung ſeiner Parteiſache zu verwenden beabſichtigte. Im Juli 1850 reiſte er nach Neapel, um eine, wegen der beabſichtigten Heirath des Grafen Montemolin mit einer neapol. Prinzeſſin, mit Spanien eingetretene Spannung zu benutzen u. gegen Spanien zu intriguiren. Anfangs 1851 wurde von Neapel gemeldet, daß er aus der Stadt gewieſen worden ſei, wodurch die Hoffnung der Carliſten auf den König von Neapel auch vereitelt wurde. *(Sr. u. Lb.)*

Cacaoroth, karmoiſinrother Farbſtoff, von welchem nach Lampadius die Cacaobohnen 2,01 Proc. enthalten; durch Alkalien geht das C. ins Blaue über. Eſſigſaures Bleioxyd fällt ihn blau, aus ſeiner Löſung u. Zinnchlorür lilafarbig. Er wird leicht gewonnen, wenn man die Cacaobohnen mit Alkohol extrahirt, das Extract mit Waſſer verdünnt u. hierauf verdunſtet.

Cacault (ſpr. Kakohl, François), geb. 1742 zu Cliſſon bei Nantes, 1764—69 Prof. der Mathematik an der Militärſchule zu Paris, bereiſte dann Italien u. Deutſchland u. war ſeit 1775 an verſchiedenen italien. Höfen Geſandter, zuletzt in Florenz, woher er, royaliſt. Grundſätze verdächtig, von der Regierung abberufen wurde. Er wurde 1798 Deputirter für das Dep. Niederloire u. Mitglied des Raths der 500 u. des geſetzgebenden Körpers; unterhandelte 1801 in Rom wegen des Concordats, wurde 1804 Präſident des Wahlcollegiums der Niederloire u. Mitglied des Erhaltungsſenates u. ſt. 1805. Er überſetzte Leſſings Dramaturgie u. Ramlers Oden ins Franzöſiſche. *(Lb.)*

Cachivl (Bot.), ſ. u. Jatropha.

Cacholong, Edelſtein von milchweißer, auch röthlichweißer Farbe u. lebhaftem Glasglanz, ſpec. Gew. 2,11; beſteht aus amorpher

Kieſel-

Kieſelſäure. Forchhamer fand in einer Abänderung von den Färöern 92,32 Kieſelſäure, 0,30 Thonerde, 0,07 Kali, 0,06 Natron, 0,06 Kalkerde, 0,40 Magneſia. Breithaupt hängt den C. dem hydrophanen Opal (Amorphites Hyalithus) an, Andere dem Chalcedon, dem er in ſeiner äußern Geſtalt u. der Art ſeines Vorkommens nahe ſteht u. ihn zuweilen begleitet. Fundorte: Hüttenberg in Kärnthen, Koſſakow bei Gabel in Böhmen, Inſel Oeſteröe, eine der Färöer, Island, Buditz in Mähren, Grube Donat bei Freiberg. *(Kdt.)*

Cadacay (Bot.), ſ. u. Terminalia.

†**Cadaval** (Nuno Caetano Alvares Pereira de Mello, Herzog v. C.). Er war geb. 1799. 1833 trat er im Bruderkriege mit Tellez Jordao wieder gegen die Conſtitutionellen auf, verließ aber, in Folge der Niederlagen ſeines Verbündeten, am 22. Juli 1833 Liſſabon u. ging ſpäter nach Paris, wo er 1837 ſt.

Caddoquier, Indianer in Miſſouri dd).

Cadix, Ort in Ohio • p).

†**Cäcilie, 6)** Großherzogin v. Oldenburg, geb. den 22. Juni 1807, Tochter des Königs Guſtav IV. v. Schweden, ſeit 1831 Gemahlin des Großherzogs Paul Friedrich Auguſt von Oldenburg, ſt. 27. Jan. 1844. **7)** C. Renate, Königin v. Polen, geb. 1611, Tochter des Kaiſers Ferdinand II., 1637 mit König Wladislaw vermählt; ſt. 1644.

Cälestius, ſo v. w. Cöleſtius.

Caerulösis (gr.), ſo v. w. Blauſucht.

Cäsarische Aera, röm. Jahresrechnung, zum Andenken an die pharſaliſche Schlacht, 48 v. Chr., begründet. Für ſie hat man die Formel: $x = C + 48$, wo x das Jahr der C.n A. u. C das entſprechende Jahr der chriſtl. Zeitrechnung bezeichnet.

Cäsius, 1) (Litgeſch.), ſo v. w. Bläu; **2)** Philolog, ſo v. w. Zeſen.

†**Caffarelli, 4)** (Auguſte), Generallieutenant u. Pair von Frankreich; ſt. d. 23. Jan. 1849 zu L'Echelle im Aisnedepartm.

Caguan, ſo v. w. Rio Negro 2).

Cahokia, Nebenfluß des Miſſiſſipi 1).

Cailcedra, Art Acajouholz, ſ. d. (in den Suppl.).

Caïncasäure, Säure, von François Pelletier u. Caventou in der Wurzel von Chiococca racemosa (Radix caincae) entdeckt, von Liebig durch die Formel C_8, N_{14}, O_4 bezeichnet, geruchlos u. von bitterem, ſcharfem Geſchmack, in Alkohol ſtark, im Waſſer u. Aether nur im Verhältniß von 1 : 600 löslich, an der Luft unveränderlich; man erhält ſie, wenn man das concentrirte Decoct der Wurzel mit Salzſäure geſäuert einige Tage hinſtellt, währenddem ſich die C. in deutlichen Kryſtallen ausſcheidet. Beſſere Ausbeute erhält man durch Behandlung desjenigen Rückſtandes mit kochendem Waſſer, welchen man bekommt, wenn man das alkohol. Extract der Wurzel zur Trockniß eindampft. Die wäßrige Löſung der C. wird vorſichtig mittelſt Kalkmilch zerſetzt u. das niedergeſchlagene, ſchwerlösliche, baſiſche Kalkſalz mit alkohol. Kleeſäure in der Wärme behandelt, wodurch man die C. gelöſt erhält. Schließlich wird der gebildete kleeſaure Kalk abfiltrirt u. die Löſung zur Kryſtalliſation abgedampft. *(Kdt.)*

Caingorne, Berg in Inverneß..

Cairnbulg, Inſel der ſüdl. Hebriden a).

Cajado (Hermicus od. ſpäter Erasmus Henricus), latein. Dichter, aus Portugal, ſt. 1508, ſchr.: Eclogae, Sylvae u. Epigrammata, Bologna 1501, 4., auch in dem Corpus poetarum Lusitanorum.

Cajam, der mit *ω* bezeichnete Stern 5. Größe im Herkules.

Cajamarquillo, Provinz in dem Departem. Truxillo 7).

Cajanus flavus (Angolaerbſe), ein chineſiſcher, in Frankreich eingeführter Strauch, bringt eine Art runde, leicht abgeplatteter Erbſen, die zu den angenehmſten u. nahrhafteſten Leguminoſen gehören. In Guiana, auf den Antillen u. auf der Inſel Bourbon wächſt dieſer Strauch wild, wird 6—9 Fuß hoch, die äußern mit Blüthen u. Schoten bedeckten Zweige liefern ein gutes Pferdefutter. *(Lö.)*

Calabrese, ſ. u. Sicilianiſche Weine.

Calame (A.), geb. zu Neufchatel, Landſchaftsmaler, Schüler von Diday, beſ. ausgezeichnet in großen Alpenlandſchaften u. Darſtellungen der im Sturm bewegten Natur. Hochpoetiſch in der Conception, u. großartig in Form u. Anordnung haben ſeine Landſchaften eine unvergleichliche Friſche u. Kraft der Farbe u. Beleuchtung u. ſind mit großer Meiſterſchaft u. Freiheit ausgeführt. Man findet deren im ſtädtiſchen Kunſtmuſeum u. bei dem Kaufmann Schletter zu Leipzig, im Städelſchen Inſtitut zu Frankfurt, bei Prof. Delarive zu Genf, u. a. a. O. *(Fst.)*

Calamink, ſ. u. Leinwand 11.

Calämpelis (C. *D. Don.*, Schönranke), Gattung aus der Fam. der Bignoniaceen; die C. scabra *D. Don.* (Eccremocarpus scaber *R. et Pav.*, Scharfe Schönranke), Zierſtrauch in Chili.

Calandra granaria, ſo v. w. Kornwurm 2).

†**Calatrava,** ſpaniſcher Expräſident des Miniſteriums, ſt. den 24. Jan. 1846 zu Madrid.

Calava, Vorgeb. in Sicilien s.

Calca y Lares, Provinz in Cuzco 1).

Calchiceae, ſ. u. Simſenlilien 10.

Calculist (v. lat.), ſo v. w. Calculator.

Caldara (Antonio), ital. Tonſetzer, geb. um 1674 zu Venedig, wo er ſeine Studien machte. Schon im 19. Jahre ſchrieb er mit dem größten Erfolge für die Bühne u. die Kirche; er wurde 1714 nach Wien berufen, wo er Lehrer des Kaiſers Karl VI. u. Hofkapellmeiſter war; ſt. 1763 zu Wien. Er ſchr. mehr als 50 Opern u. Oratorien, un-

Digitized by Google

ungerechnet eine Menge von Meſſen u. a. Kirchengeſängen. Seine Kirchenmuſik iſt noch heute geſchätzt. In der erſten Hälfte ſeines Lebens ſchrieb er in der edlen einfachen Weiſe des Paläſtrina, ſpäter werden ſeine Werke figurenreich u. voll der tiefſinnigſten Harmonie. *(Ge.)*

Calderon, 1)—3) ſ. im Hptw. **4)** (Don Serafin), portugieſ. Dichter, geb. zu Malaga um 1800, wurde 1822 Prof. der Aeſthetik zu Granada, nachher aber Advokat, ging 1830 nach Madrid, wo er ſich mit literar. Arbeiten beſchäftigte, 1834 Generalauditor bei der Nordarmee, 1836 Civilgouverneur von Logroño, 1837 polit. Chef in Sevilla wurde; ſeit 1838 privatiſirt er. Er ſchr.: **Poesias del solitario**, Madr. **1833**; die Novelle **Cristianos y moriscos, 1838; Principios de administracion**, nach Bonnin. *(Lb.)*

Calencarde (Calencas), gemalte Leinwand aus Perſien u. Indien; die beſte Art der Indienne, in England macht man ſie nach.

Calendulaceae, ſ. u. Syngeneſiſten.

Calepineae, ſ. u. Viermächtige 5.

Calete (Calette), ſ. u. Brillant 9b.

Caleya (Cal. *Att.*), Pflanzengattung, benannt nach dem Engländer George **Caley** (der im 2. Jahrz. des 19. Jahrh. in Auſtralien reiſte), iſt Caleana *R. Br.*

Calf of Man, Inſel bei Man.

Calhoun, 1) (James), ein Ire, der nach Amerika auswanderte, ſich 1733 in Penſylvanien niederließ, ſpäter aber nach SCarolina überſiedelte, wo er die Niederlaſſung **Calhouns settlement** gründete. Die Cherokeſen griffen aber bald dieſe Coloniſten an u. erſchlugen ſie, bis auf **2)** (Patrick), den älteſten Sohn des Vor.; Patricks jüngſter Sohn iſt **3)** (John), geb. im Diſtrict Abbeville in SCarolina; er ſtudirte u. practicirte ſeit 1807 als Advokat, wurde 1809 in die geſetzgebende Verſammlung des Senats gewählt u. 1811 zum Congreß nach Waſhington deputirt. Er übte damals als Führer der Kriegspartei u. Gegner des Embargogeſetzes u. der Einführung der Zettelbank großen Einfluß auf den Congreß aus. 1817 wurde er unter dem Präſidenten Monroe Kriegsminiſter, 1828 unter Jackſon Vicepräſident, doch trat er bald von dieſer Stelle ab, um als Mitglied der geſetzgebenden Verſammlung in den Senat Südcarolinas zu treten. Als er 1832 für die Aufhebung der Zölle ſprach, durch die bisher den nördl. Staaten auf Koſten der ſüdl. genützt war, verlor er auf einige Zeit das Vertrauen der demokrat. Partei in den Vereinigten Staaten, doch ſtand er immer, beſ. ſeit 1841, an der Spitze der gemäßigten, intelligenten Oppoſition. Er ſt. 1850. *(Lb.)*

Calianassa, bei Leach Gatt. Krebſe; ſtehen unter Thalassina *Lam.*

***Californien, A)** [1] **Nieder-Californien.** Gebiet der mexikan. Freiſtaaten, auch nach der Losreißung von Ober-C., geblieben. Unter dem harten Drucke der, die Miſſionen noch immer beherrſchenden Dominikaner iſt das, ohnehin von der Natur ſtiefmütterlich bedachte Land neuerdings immer mehr geſunken; die Einwohner fallen von Jahr zu Jahr mehr in die alte Barbarei zurück. Die Zahl der anſäſſigen Bewohner, i. J. 1803 zu 9000 Seelen angeſchlagen, betrug 1833 nur noch 6000; i. J. 1848 berechnete man die ganze Einwohnerzahl, mit Einſchluß der ungetauften Wilden, auf kaum 15,000. Selbſt die ſonſt ſchwunghafte Perlenfiſcherei liegt jetzt gänzlich darnieder; der ganze Außenverkehr beſteht in dürftiger Küſtenſchifffahrt. [2] **B) Ober-Californien** hob ſich in jüngſter Zeit in umgekehrtem Verhältniſſe zu Nieder-C.; mit der reichen Goldbeute, die man dort findet u. der, in Folge davon ſteigenden Einwanderung nahm auch die bisher ziemlich mangelhafte Kenntniß von des Landes natürl. Beſchaffenheit wie das Intereſſe an ſeiner früheren Geſchichte zu. [3a] **I. (Geogr. u. Statiſtik).** Ober-C., ſeit 1850 unabhängiger **Staat** der Nordamerikan. Union (ſ. unt. 17), **Grenzen:** in O. das Anahuacgebirge, im W. der Stille Ocean, im N. von Oregon getrennt durch die Waſſerſcheide der Columbia; im S. läuft die Grenze ſüdlich vom Hafen von San Diego aus nach dem Rio Colorado, bis zur Mündung des Rio Gila in denſelben, dann längs des Gila nach dem Anahuacgebirge, hiermit Ober-C. von den mexikan. Staaten, Unter-C. u. Sonora trennend. Die Ausdehnung des Landes beträgt von S. nach N. 700, von O. nach W. 650 engl. Meilen, der **Flächeninhalt** 450,000 QM.; **Flüſſe:** Sacramento (ſ. unt. 3b), S. Joaquim, Americanos, Trinity-, Shaſte-, Klamathfluß, Mokelumne, Coleveras, Stanislaus-, Featherfluß, Tuolumne, Mercedes, Mariposa, Colorado u. m. a.; **Gebirg:** Sierra Nevada theilt das Land in 2 ſehr ungleichartige Theile, deren weſtlicher meiſt von üppiger Fruchtbarkeit ſtrotzt u. an wunderbaren Naturreizen überreich iſt, ein mildes u. geſundes Klima bei nur kurzer Regenzeit, in einigen Thälern ſogar ewigen Frühling hat, während der öſtliche Theil, diagonal vom Colorado durchſchnitten u. reich an großen u. fiſchreichen **Seen** (Youlu- od. Timpanogos- u. Tegujoſee, beide ſalzreich, im Norden, Thule-Seen an der WKüſte), eine verhältnißmäßig nur geringe Fruchtbarkeit, im Uebrigen viel wüſtenartiges Land mit völligem Mangel an Baumwuchs beſitzt u. ebenſo von heftiger Kälte als großer Hitze u. Dürre leidet. [3b] Als erſt neuerdings in planmäßiger Ausbeute gewonnene **Mineralien** ſind außer dem Golde (ſ. unt. 18) anzuführen Kupfer, Eiſen, Marmor, Silber, Blei; beſ. wichtig wegen des neu eröffneten Gold- u. Silberreichthums iſt das Queckſilberbergwerk New-

Al-

Digitized by Google

Almaden, nahe bei San Francisco. [3c] Der **Golddiſtrict** (Placers) befindet ſich in den Sacramento- u. S. Joaquimthale, welches, öſtlich von der, vom 38. Breitengrade durchſchnittenen S. Franciscobai, zwiſchen der großen Gebirgskette der Sierra Nevada u. der gleichfalls gebirgigen Küſte des ſtillen Oceans, über 600 Meilen lang von Norden nach Süden ſich ausdehnt. Die Flüſſe Sacramento (nördlich) u. S. Joaquim (ſüdlich) entſpringen an den beiden Enden dieſes Thales, fließen auf einander zu, treffen ſich in der Mitte des Thales u. treten, plötzlich nach Weſten umwendend u. die beiden Seiten eines, 25 Meilen langen, aus marſchartigem Boden beſtehenden Delta bildend, in die Suiſunbai, den öſtl. Theil der S. Franciscobai. Das San Joaquimthal iſt 300 Ml. lang u. 60 Ml. breit, auf der Oſtſeite des Fluſſes von zahlloſen Flüſſen durchſchnitten. Der Sacramento, an der Grenze von Oregon entſpringend, der größte u. einzig zu jeder Jahreszeit ſchiffbare Fluß Ober-C-s, mit einem gleichfalls 300 Ml. langen Thale, zählt namentlich unter den vielen, ihm von rechts u. links zuſtrömenden Nebenflüſſen die reichſten Goldflüſſe, beſ. den Featherfluß u. mehr noch den an ſeiner Mündung 200 F. breiten Americanos, an welchem Sutters Beſitzungen liegen. Bis zur Americanosmündung kann der Sacramento mit großen Schonern befahren werden; von der Featherflußmündung abwärts tritt derſelbe alljährlich während der Regenzeit über ſeine Ufer, weit u. breit das Land überſchwemmend. Das Gold findet ſich meiſt in Blättchen u. Körnern, letztere im Gewicht bis 3 Unzen, wohl auch darüber. Man fördert das Gold jetzt mit Maſchinen aus den Minen, wobei ſich beſ. die Rockers od. Wiegen (ſ. Rocker) bewähren. Am ergiebigſten haben ſich bis jetzt die Minen an dem Trinity-, Shaſte- u. Klamathfluß bewieſen. [3d] Hinſichtlich des angeſiedelten Landſtrichs haben ſich die **Niederlaſſungen** erſt in neuerer Zeit über die San Franciscobai nordwärts ausgedehnt. Der neuen Anſiedelung gehören an der Hafen Sanſalito, die Miſſion San Francisco Solano, Suttersfort (an deſſen Stelle in neueſter Zeit die Stadt Sacramento-City angelegt iſt, die in Folge der Goldwäſche ſchnell wächſt), Suttersville; Benizia u. Martinez (ſeit 1849); **Hauptſtadt:** früher Monterey, jetzt San Francisco, mit einem der ſchönſten Häfen der Welt (im J. 1850 ſchon 50,000 Ew.), **Regierungsſtadt:** Puebla de San Joſe, früher ein kleiner Ort, erſt in neueſter Zeit mehr angebaut. [3e] Unter den **Beſchäftigungen** blieben Acker- u. Weinbau bis jetzt noch ſehr vernachläſſigt; eifrig dagegen ward Vieh- u. Pferdezucht betrieben, u. der Handel gewinnt ebenfalls jetzt einen bedeutenden Aufſchwung (ſ. unt. [3i]); im Aug. 1850 lagen 500 Schiffe aller Nationen im Hafen von S. Francisco. Die Unterſuchung der ganzen Küſte C-s 1850 zeigte mehrere treffliche Hafenplätze. An baarem Geld war Anfangs u. bis 1849 Mangel, weshalb man Goldſtaub als Tauſchmittel brauchte, wo die Unze zu 16 Doll. gerechnet wurde. [3f] Bis 1846 ward die Zahl der **Einwohner** angegeben: Californier (von ſpaniſch-mexikan. Abkunft) 6000, Eingeborne im weſtl. Theile 60,000 Seelen, über die Zahl der im öſtl. Theile meiſt nomadenartig lebenden Indianer ließ ſich nichts beſtimmen. Jetzt wächſt die Einwohnerzahl im weſtl. Theile in jedem Monate um Tauſende, u. man ſchätzte die Ueberlandeinwanderung 1850 auf 50,000 angemeldete mit entſprechender Anzahl Laſt- u. Zuchtthiere, vielleicht ebenſo viel uneingeſchriebene; 1849 wurden ganze Schiffsladungen von jungen Weibsperſonen aus Neu-York, S. Jago, Chili ꝛc. nach C. gebracht, um ſie dort an Amerikaner u. a. Fremde zu verheirathen. [3g] Das **Leben** in den Städten, beſ. S. Francisco, war ein wüſtes u. wildes, Spielen u. Trinken die Haupterholungen, Geſetzloſigkeit, Betrügereien u. Gewaltthätigkeiten an der Tagesordnung. Gerichts- u. Polizeiordnung beſtanden in der peremtor. Vollſtreckung des Lynchgeſetzes, erſt allmälig ſcheint der Geiſt der Ordnung u. Geſetzlichkeit heimiſch gemacht werden zu können. Neuere Berichte erzählen von einem jungen Mormonenſtaate, Deſeret, am großen Salzſee, der im beſtändigen Wachſen begriffen; bereits Ende 1849 war von daher ein Repräſentant in Waſhington angekommen, welcher Sitz u. Stimme verlangte. [3h] Die **Verfaſſung** vom 10. Nov. 1849 gewährleiſtet perſönl. Freiheit u. erkennt das Volk als den Urquell aller polit. Gewalt an; es herrſcht Glaubens- u. Preßfreiheit, Sklaverei iſt ausgeſchloſſen, Recht wird von einer Jury geſprochen. Wahlberechtigt ſind alle Weiße, wenn ſie Bürger der Vereinigten Staaten, 21 Jahre alt u. 6 Monate in C. anſäſſig ſind; Indianern kann nur die Legislatur mit 2/3 Stimmen ausnahmsweiſe das Wahlrecht ertheilen. Legislativ-, Executiv- u. richterl. Gewalt ſind geſchieden. Die Legislatur beſteht aus der Aſſembly, deren Mitglied an jedem 1. Nov. auf 1 Jahr, u. aus dem Senat, deſſen Mitglieder ebenfalls auf 2 Jahre gewählt werden; ſie tritt in der Regel am 1. Montag des Januar zuſammen. An der Spitze der Executivgewalt ſteht der Gouverneur, er muß amerikan. Bürger, 25 Jahre alt u. in C. anſäſſig ſein u. wird auf 2 Jahre gewählt; ihm zur Seite ſtehn der Vicegouverneur, der zugleich dem Senat präſidirt, ein Staatsſecretär, Generalcontroleur, Schatzſecretär, Generalanwalt u. Generallandinſpector. Die richterl. Gewalt liegt in der Hand des oberſten Gerichtshofs, einer Anzahl Bezirks- u. Grafſchaftsgerichten u. der Friedensrichter.

Das

Das **Militärweſen** iſt wie in andern Staaten der Vereinigten Staaten. **Eintheilung** in 4 Diſtricte: **a)** der 1. beſteht aus S. Diego, Los Angelos, S. Barbara, S. Luis Obiſpo; **b)** der 2. aus Monterey u. S. Francisco; **c)** der 3. aus S. Joſe u. Sonoma; **d)** der 4. aus Sacramento u. S. Joaquim. [4] **II. Geſchichte.** Die Anſiedelung von Ober-C., erſt ſeit 1768 von Mexico aus durch Jeſuitenmiſſionen betrieben, hatte nach Bekämpfung der größten Schwierigkeiten vermöge eines zweckmäßigen Coloniſationsſyſtems in nicht langer Zeit die Abhängigkeit der ganzen Küſte von San Diego bis San Francisco von der weltlich-geiſtl. Herrſchaft der Miſſionäre zur Folge. Die Jeſuiten, treffl. Oekonomen, brachten bald das ganze Land in blühenden Zuſtand. Die erſte Miſſion war 1770 zu Monterey entſtanden; die Gründung anderer folgte raſch. [5] Nach der mexican. Revolution von 1823 blieb C. Provinz der neuen Republik u. erhielt einen Gouverneur als Agent der mexican. Centralregierung. Die Miſſionäre weigerten ſich zum großen Theil, die neue Regierung anzuerkennen, u. verließen endlich das Land. Der raſche Verfall der angebahnten Civiliſation veranlaßte jedoch die Machthaber bald zu dem Miſſionsſyſtem zurückzukehren, worauf das Land eher noch an Wohlſtand zunahm. [6] Die bald darauf in Mexico ans Ruder gelangte demokrat. Partei ſetzte aber ein Geſetz durch, wonach die Prieſterherrſchaft in C. gänzlich ein Ende haben, dagegen die Organiſation einer großartigen Einwanderung betrieben werden ſollte. Ehe letztere ſich aber nur in C. feſtſetzte, war die demokrat. Partei in Mexico wieder geſtürzt worden, u. der ſeit 1833 zur Macht gelangte General Santa Anna beeilte ſich, die californ. Miſſionen im früheren Zuſtand zu erhalten. Dies gelang vollſtändig; die mexican. Coloniſten wurden bald förmlich wieder vertrieben, ein Ereigniß, das den Grund zu der bittern Feindſchaft zwiſchen Mexico u. C. legte. [7] Trotz allen, den Einwanderungen durch die Miſſionäre u. die mexican. Machthaber in den Weg gelegten Hinderniſſen, nahmen dieſelben ſeit 1823 doch beſtändig zu; Anfangs kamen amerikan. Wallfiſchfänger, Fallenſteller u. Handelsleute, ſpäter engl., franz. u. amerikan. Kaufleute, welche ſich in den wichtigſten Häfen anſiedelten, u. denen dann wieder Hotelwirthe, Ladenhalter u. Landwirthe folgten. Die gegen die Einwandrer 1828 verübten Gewaltthätigkeiten führten in dem ſchon ohnehin immer mehr in Anarchie verſinkenden Lande zu einer Conſpiration der amerikan. Anſiedler u. der regierungsfeindl. Landespartei, um die Unabhängigkeit des Landes herbeizuführen. [8] 1836 erfolgte ein Aufſtand, deſſen Haupt der Zollinſpector Alvarado, deſſen Seele der Fallenſteller Graham war, u. der auch materielle Unterſtützungen durch amerikan. Schiffe erhielt. In wenigen Tagen war die Regierung des Landes ohne Blutvergießen geſtürzt. Doch hatte das Gelingen der Erhebung nur den Beſchluß zur Folge, daß man ſich nicht definitiv, ſondern nur bis zur Erlangung der mexican. Conſtitution für unabhängig erklären wolle. Wirklich wart auch Alvarado von der ohnmächtigen mexican. Regierung als Gouverneur beſtätigt, machte ſich aber bald durch ſein räuber. u. deſpot. Weſen verhaßt. Die Miſſionen wurden aufgehoben, ihr Beſitz eingezogen u. die Vertreibung der fremden Einwanderer angeordnet. Graham, einer Verſchwörung beſchuldigt, wurde überfallen, verwundet u. mit ſeinen angebl. Mitſchuldigen nach Mexico geſchleppt, wo erſt die Drohung des engl. u. amerikan. Conſuls ſie befreite u. ihnen Schadloshaltung verſchaffte. [9] Ende 1841 waren aber die nordamerikan. Einwanderer wieder in ſolcher Menge erſchienen, daß Alvarado, in Befürchtung einer neuen Revolution, dringend Unterſtützung von Mexico forderte. Als ſolche ſchickte 1842 Santa Anna 300 Galeerenſträflinge! Der zugleich anlangende neue Gouverneur, General Micheltorena, ſollte Alvarados Stelle einnehmen. [10] Am 19. Oct. 1842 bemächtigte ſich der Commodore Jones, der Befehlshaber der amerikan. Station in der Südſee, des Hafens von Monterey, doch wurde die Sache bald als Irrthum entſchuldigt u. Jones verließ ſchon am 21. Oct. den Ort wieder. [11] Im Frühling 1846 ſtand die ganze Bevölkerung Ober-C-s gegen den Gouverneur Micheltorena, der ſich bald ebenſo verhaßt gemacht hatte, als Alvarado, auf, vertrieb denſelben nach Mexico u. wählte einen gebornen Californier, Don Joſé Caſtro, zum Generalcommandanten. [12] Unterdeſſen erregten die beſtändig wachſenden u. ſich in dem blühendſten Zuſtande befindenden Colonien der eingewanderten Amerikaner die ſteigende Beſorgniß der Regierung. Die californ. Partei ſah eine Rettung von ihrer Herrſchaft nur noch in einem Schutzbündniß mit England. Dagegen wuchs aber auch unter den Californiern ſelbſt die amerikan. Partei mächtig, an deren Spitze der General Vallejo ſtand, welcher wegen ſeines in kühnen Unternehmungen gegen die noch freien Indianer bewieſenen Muthes wie um ſeines treffl. Charakters willen hochgeachtet u. einflußreich war. Die Partei verwarf jeden Gedanken an Fremdherrſchaft u. wirkte nach dem Vorgange von Texas eifrig, beſ. auch in der Junta, für Anſchluß an die Vereinigten Staaten. Schon ſeit Frühjahr 1846 befand ſich übrigens eine amerikan. Flotille an der californ. Küſte, um dort im Kriege gegen Mexico mitzuwirken. [13] So ſtanden die Verhältniſſe, als eine Abtheilung Amerikaner von Suttersfort auf eine Unternehmung gegen die Regierung des Landes auszog, mit dem erklärten Zwecke, eine unabhängige

Digitized by Google

Regierung zu ſtiften. [14]Schon im J. 1839 hatte nämlich der Capitän Sutter (ein geborner Luzerner, als Jüngling Lieutenant in einem franz. Infanterieregimente, nach der Revolution von 1830 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, dort Bürger geworden, u. ſeit 1836 in Oregon) mit ſeltenem Muthe ſeinen Wohnſitz mitten unter den Wilden des Sacramentothales aufgeſchlagen, unter beſtändiger Lebensgefahr an der Mündung des Americanos in den Sacramento zunächſt eine Wagenburg errichtet, die Wilden nach harten Kämpfen ſich endlich dienſtbar gemacht, mit ihrer Hülfe ein ſtarkes Fort erbaut, ſeine Macht beſtändig, beſ. auch durch Ankauf des ruſſ. Fort Roß, erweitert, glänzende Handelsgeſchäfte betrieben, u. ſo ein unabhängiges Fürſtenthum gegründet, dem die Einwanderung der von ihm ſehr begünſtigten Amerikaner ſich ſtets mehr zuwandte u. deſſen Beſitz er auch gegen die glänzendſten Anerbietungen der eiferſüchtigen Regierung nicht aufgab. Schon 1843 hatte er eine Garniſon von 40 Indianern in ſeinem mit 12 Kanonen beſetzten Fort u. außerdem 30 Deutſche u. Amerikaner in ſeinem Dienſte. [15]Von Suttersfort aus zog nun im Juni 1846 eine Schaar von Amerikanern gegen Sonoma, bemächtigte ſich der Kaſerne, nahm Vallejo u. A. gefangen u. hatte in einem Treffen bereits die Californier geſchlagen, als die Nachricht von dem günſtigen Fortgang des Krieges der Vereinigten Staaten gegen Mexico anlangte. Sloat, der Befehlshaber der amerikan. Flotille am Stillen Meere, erklärte ſofort, daß er Ober-C. im Namen der Vereinigten Staaten in Beſitz nehme, u. ohne weiteren Widerſtand befanden ſich die Präſidien S. Francisco u. Monterey ſchon am 10. Juli in den Händen der Amerikaner. Aus den im Lande befindl. Amerikanern bildeten ſich ſtarke Freiſchaaren, u. der neu eingetroffene Commodore Stockton ergriff die kräftigſten Maßregeln zur völligen Unterwerfung des Landes. [16]Unterdeſſen waren jedoch die Californier wieder anderen Sinnes geworden. Ein trefflich berittenes Corps brach gegen das von Stockton dem Gouverneur Caſtro bereits entriſſene Los Angelos auf, zwang die amerikan. Garniſon zur Capitulation u. trieb die Mannſchaft der Fregatte Savannah mit bedeutendem Verluſte an Bord zurück. [17]Eine um dieſe Zeit nach einem, wegen ſeiner Beſchwerden denkwürdigen Marſche landwärts anlangende Abtheilung der in Mexico eingerückten amerikan. Armee unter Kearney erlitt gleichfalls bei San Pasqual durch die Californier eine empfindl. Niederlage u. befand ſich bald bei San Diego in einer faſt hoffnungsloſen Lage. Da ſetzte Stockton ſeine ganze Schiffsmannſchaft ans Land u. marſchirte, verſtärkt durch eine Compagnie Freiwilliger aus San Diego, mit 500 Mann am 29. Dec. 1847 gegen Los Angelos, ſchlug am 8. Jan. 1848, nach einem hitzigen Treffen, die viel ſtärkeren Californier zurück u. beſiegte ſie am 9. Jan. vollſtändig. Seit dieſer Zeit war Ober-C. für die Vereinigten Staaten als gewonnen zu betrachten. Durch Friedensvertrag vom 2. Febr. 1848 wurde das Land nebſt andern großen Gebietsſtrecken von der mexican. Republik förmlich an die Vereinigten Staaten abgetreten. Anfangs 1849 ſchickten die Staaten General Smith als Militärgouverneur nach Francisco; indeß wollten die Californier von einer Beihülfe der Staaten weder zur Beruhigung ihres Staates gegen die zahlreichen Unordnungen Seitens der Goldſucher, noch zur Entwerfung der Verfaſſung etwas wiſſen. Anfangs Aug. trat der Convent der Californier zu Monterey zum Beſchluß der Verfaſſung zuſammen u. übergab dieſelbe am 12. Oct.; das Volk nahm ſie faſt einſtimmig an. Anfang Dec. wurde **Burnett** als **Gouverneur** gewählt u. am 17. Dec. die Aſſembly eröffnet. Am 15. Aug. 1850 wurde die Bill über die Zulaſſung C-s in die Union im Senate zu New-York angenommen u. am 7. Sept. votirte das Repräſentantenhaus die **Aufnahme Ober-C-s in die Vereinigten Staaten** als eines beſonderen u. unabhängigen Staates. Die Verfaſſung des Freiſtaates C. (angenommen Anfang 1850) iſt eine der freiſinnigſten (ſ. oben [11]). [18]Von beſonderer Wichtigkeit iſt dieſe Erwerbung für die Vereinigten Staaten von NAmerika, weil durch die Aufnahme C-s die Nichtſklavenſtaaten die Majorität im Senat erhalten haben; vorzüglich aber durch den neuentdeckten Goldreichthum Ober-C-s. Nachdem man ſchon 1842 an der Franciscobai eine reiche, faſt 20 engl. Meilen ſich erſtreckende Goldader aufgefunden hatte, entdeckte im Frühjahr 1848 Marſhall, ein Geſchäftsfreund Sutters, bei dem Bau einer Sägemühle am Americanos, einem Nebenfluſſe des Sacramento, eine große Anzahl Goldſchuppen u. ſuchte mit Sutter Anfangs die Entdeckung im Geheimen auszubeuten. Doch war ihre Goldwäſcherei kaum im Gange, als die Sache ſchnell bekannt ward. [19]Eine zufällig in der Gegend eintreffende große Abtheilung von Mormonen (ſ. ob. [8]) legte 30 Meilen über Suttersfort ebenfalls eine ergiebige Goldwäſche an, u. binnen 3 Monaten waren ſchon 4000 Menſchen mit dem Goldſuchen beſchäftigt. Die Bevölkerung von San Francisco ſammt der Mannſchaft der im Hafen liegenden Schiffe, ſelbſt die Beſatzung von Monterey, ſtrömten ſchaarenweiſe dem Golddiſtricte zu, ſo daß alle anderen Geſchäfte völlig liegen blieben, Matroſen die Schiffe verließen, ſo daß die Schiffe nicht in See gehen konnten, Diener aus dem Dienſte traten, u. Arbeiter täglich mit 5—6 Doll. bezahlt wurden. Die Ausbeute war bedeutend; im Aug. wurden für 30—40,000,

zu

Digitized by Google

zu Ende des Jahres ſchon für 60—100,000 Doll. täglich gewonnen, wie überhaupt der Geſammtbetrag bis Sept. 1848 auf 3½ Mill. Doll. berechnet werden konnte. [20] Bald hatte man auch in den Flüſſen des weiteren Umkreiſes (man ſchlägt die Ausdehnung der Goldregion jetzt auf 120 QM. an) Gold gefunden, das theils in groben, oft kugelartigen Körnern, theils in gröberen u. feineren Schuppen vorkam. Doch ſind die Arbeiten ſehr beſchwerlich u. ungeſund, wie namentlich 1850 viele tödtl. Krankheiten unter den Goldſuchern herrſchten, an denen dieſelben zu Hunderten ſtarben. Die Prüfung des vom Oberſten Maſon, Befehlshaber der in Monterey liegenden amerikan. Garniſon, an die amerikan. Regierung in Proben eingeſandten Goldes ergab das Reſultat, daß das californ. Gold das feinſte der Welt ſei. [21] Seit der Entdeckung jener Goldquelle ſind nun Schaaren von goldgierigen Einwanderern von den Vereinigten Staaten, den Sandwichsinſeln, SAmerika, China, Europa ꝛc. nach Ober-C. geſtrömt; in Amerika wie in England haben ſich förml. Aſſociationen zur Ausbeute des Goldlandes gebildet; noch im Frühjahr 1850 fand eine maſſenhafte Einwanderung ſtatt. Doch haben wohl die Wenigſten ihre glänzenden Erwartungen erfüllt gefunden. Abgeſehen von den unſägl. Beſchwerden der Hinreiſe, hat der Einzelne nur ſelten eine irgend namhafte Beute davongetragen, gewiß aber mit zahlloſen Gefahren zu kämpfen gehabt. Im Juni 1849 war die Goldernte wegen des Uebertritts der Flüſſe u. der Ueberſchwemmung des Golddiſtrikts u. im Herbſt wegen der herrſchenden Krankheiten geſtört. [22] Dann war auf der einen Seite der Preis aller Lebensbedürfniſſe ſehr bald zu einer unglaubl. Höhe geſtiegen, ja in den Wintermonaten 18⁴⁸/₄₉ herrſchte eine förml. Hungersnoth; auf der andern Seite griff eine völlige Auflöſung aller Ordnung ſo raſch um ſich, daß die an ſich ſchon mit unbändigen Elementen aller Art verſetzte Bevölkerung ein abſchreckendes Bild der entſetzlichſten Verwilderung darbot. Noch im J. 1850 haben in den Golddiſtricten blutige Gefechte zwiſchen Chilenos u. Nordamerikanern, u. zwiſchen den Letzteren u. Franzoſen am San Joaquim eine förml. Schlacht ſtattgefunden; Mord u. Raub waren an der Tagesordnung. [23] Die neue Geſetzgebende Verſammlung, die ſeit 17. Dec. 1849 bis 22. April 1850 in Puebla de San Joſe tagte, hat 153 geſetzl. Beſtimmungen erlaſſen, darunter dieſe, daß Ausländer nicht ohne einen Erlaubnißſchein (Licence) des Sheriffs Gold graben dürfen, wofür ſie monatlich eine Abgabe von 20 Doll. zu entrichten haben. Die Ausführung dieſer Beſtimmung rief eine gewaltige Aufregung unter den Fremden, beſ. den Franzoſen, hervor, die im Mai mit einem Aufſtand dagegen drohten. Außerdem macht ein Erlaß des Gouverneurs vom April 1850 den Eintritt ins Land wie das Goldſuchen von deſſen Erlaubniß abhängig. [24] Was endlich die Geſammtausbeute der Goldregion bis hierher anlangt, ſo iſt folgende Angabe als eine wohlverbürgte anzunehmen: nach Europa iſt bis Nov. 1850 für 3,300,000 Pfd. St. Gold gebracht, an die beiden Münzen der Vereinigten Staaten für 6,700,000 Pfd. St. abgeliefert worden; dazu noch die Quantität gerechnet, welche nach China, Manilla, Auſtralien, ſpan. Amerika ꝛc. verſchifft wurde, ſowie die in C. ſelbſt ſtatt baaren Geldes umlaufende Quantität: ergäbe ſich ein Totale von 90—100 Mill. Thlrn.; davon ſind beinahe ⅘ die Ausbeute des J. 1850, dennoch ſind die höchſten bisherigen Anſchläge (10 Mill. Pfd. St. jährlich) noch übertroffen worden, indem ſchon ¾ des J. 1850 eine ſo anſehnl. Summe ergeben haben. Aber nach den letzten Berichten von dort haben ſich alle Unfälle für die Goldgräber wiederholt: Ueberſchwemmungen, Verwüſtungen der Abdämmungsverſuche der Flüſſe, Krankheiten aus Hunger, ungünſtigem Klima, fauler Sumpfluft, getäuſchte Erwartung rückſichtlich des Ertrags ꝛc., ſo daß ſchon im Sommer 1850 der Strom der Wandrung aus C. ſich zurückwälzte. [25] Gleichwohl dürfte der Einfluß des californ. Goldreichthums, wenn er auch nicht eine plötzl. u. verderbl. Veränderung im Preiſe des Goldes herbeiführt, doch auf die bisherigen Verhältniſſe der alten u. neuen Welt ſich zuletzt erheblicher herausſtellen, als bisher angenommen ward. Jedenfalls aber iſt die Zukunft Ober-C-s eine große bei der immer ſteigenden Einwanderung der ſtets die Cultur mit ſich führenden germaniſchen Raçe (im März 1849 ſiedelte ſich auch ſüdöſtlich von San Francisco eine Colonie gebildeter Deutſche an) u. bei der treffl. Handelslage des Landes mit ſeinen ſchönen Häfen. Ober-C. iſt ſchon der natürl. Verbindungspunkt zwiſchen Amerika u. Aſien, u. tritt erſt das neuerdings wieder mit Eifer aufgegriffene Project der Durchſtechung der Landenge von Panama, wie die bereits genehmigte Eiſenbahn über dieſelbe, ins Leben, ſo haben die vielleicht nicht zu viel geſagt, welche behaupten, daß dann Ober-C. eine förml. Revolution im Welthandel herbeiführen werde, indem der Curs deſſelben um das Cap der guten Hoffnung u. das Cap Horn aufgegeben u. nach den verſchiedenen Verbindungswegen Mittelamerikas gezogen werden dürfte. [26] Betrübende Ereigniſſe für den jungen Staat waren einmal 3 verheerende Feuersbrünſte in San Francisco, am 24. Dec. 1849, wo faſt die halbe Stadt ein Raub der Flammen wurde, am 4. Mai 1850, wo 250 Häuſer, u. am 14. Juni, wo wieder 100 Häuſer abbrannten; dann der Aufſtand der Squatters (widerrechtl. Anſiedler) unter Dr. Robinſon gegen die Eigenthümer in Sacramento-

mento-

Digitized by Google

mento-City am 14. Aug. 1850, wobei der Stadtmayor Bigelow u. mehrere Beamte u. Bürger ermordet u. die Stadt eingeäſchert wurde. Vgl. Will. Redm. Ryan, Personal adventures in Upper and Lower California en 1848—49, Lond. 1850, 2 Bde. *(Schd.)*

Caligan (Waarenk.), ſo v. w. Tanjebs.

Caliphrūria (C. *Herb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Narciſſineen, in der Nähe der Gattung Griffinia; Art: C. Hartwegiana *Herb.*, von Hartweg bei Guadua in Neu-Granada entdeckt.

Calkoen (Jan Fred. van Beek), geb. 1772 zu Gröningen, 1799 Prof. der Aſtronomie u. Mathematik zu Leyden, 1805 zu Utrecht, ſt. 1811. Schr.: Euryalus, over het schone, Harl. 1802; Onderzoek naar den oorsprong van den Mozaischen en Christel. godsdienst (Preisſchr.); auch über die Uhren der Alten.

Callcott (A. W.), geb. 1779 zu Kenſington in England, Maler, beſ. von Landſchaften, die ſich durch einen klaren, heitern Ton u. feine Luftperſpective auszeichnen. Er ward 1810 Mitglied der Akademie, machte 1827 eine Reiſe nach dem Continent, wurde 1837 in den Adelſtand erhoben u. zum Conſervator der k. Sammlungen gemacht; ſt. zu Kenſington den 25. Nov. 1844. *(Fst.)*

Callegari (Criſtof.), Dominikaner, geb. 1727 zu Venedig, predigte mit Beifall in Rom, Neapel u. den Hauptſtädten der Lombardei; ſt. 1799 zu Venedig; gab heraus Prediche quaresimali, 2. A. Ven. 1842, zum Theil überſ. in der Neuen Predigtbibliothek des Auslandes, Würzb. 1845 ff.

Calles, la, Ort in Conſtantine 1).

Calliandra (C. *Benth.)*, Gattung aus der Fam. der Mimoſeen aus Südbraſilien; C. Tweediei *Benth.*, Zierſtrauch.

Callīcoma (C. *Andr.*, Schönſchopf), Pflanzengatt. aus der Fam. Corniculatae-Cunoniaceae; Art: C. serratifolia *R. B.*, ein Zierſtrauch für das gemäßigte Glashaus aus Neu-Südwales.

Calliōnymus dracunculus, ſo v. w. Meerdrache. **Callionymus lyra,** ſo v. w. Meerleier. **Callirhipis,** ſ. Eckenkäfer h).

Callistemma (Callīstephus, C. *Cass.)*, Untergatt. der Gattung Aſter; C. capitatum *Rchnb.* iſt Metrosideros capitata *Sm.*

Callitrichineae, ſ. u. Rautengewächſe ꝛ.

Calmen, ſ. u. Wind ꝛ.

Calogero, Berg in Sicilien (jenſeit des Faro) ꝛ.

†**Calomarde,** ehem. ſpan. Juſtizminiſter, ſt. den 19. Juni 1842 zu Toulouſe.

Calomeria amaranthoides *Vent.* (Humea elegans *Sm.*, Racumovia paniculata *Spr.)*, Gatt. aus der Fam. Compositae-Helichryseae in Neu-Südwales.

Calonyction (C. *Choisy*, eigentl. Callanyction), Pflanzengatt. aus der Fam. der Convolvulaceen.

Calotypie, ſ. u. Photographie.

Calumniat, ſ. u. Verleumdung ꝛ.

***Calvus, 1)** ſ. im Hptw.; **2)** (Caj. Licinius C.), geb. 82 v. Chr., Sohn des C. Licinius Macer, eines röm. Annaliſten u. Redners. Dem Cicero, der ſeinen Vater Repetundarum angeklagt hatte, war C. Feind, dagegen war er ein Freund des Catullus. Er ſt. um 46. v. Chr. ohne ein Amt bekleidet zu haben. Er war Redner, ohne jedoch viel Ruhm zu ernten, ſchr. auch beißende Epigramme gegen Cäſar u. Pompejus, Fragm. in Weichert De C. Licinio Calvo poëta. *(Lb.)*

Calycantheae, ſ. u. Nyctagineen ꝛ.

Calycereae, ſ. u. Syngeneſiſten ꝛ.

Calypho, Krebs, ſ. u. Galateadä ſ).

Calyptomenes, Vogel, ſ. u. Manakin b).

Camarilla (ſpan., das Kämmerchen), **1)** die vertraute Umgebung des ſpan. Königs Ferdinand VII., die im Rücken der Miniſter deren Geſetze u. Anordnungen unwirkſam machten; daher **2)** auch in andern, beſ. conſtitutionellen Staaten, diejenige aus fürſtl. Günſtlingen, Hofleuten ꝛc. beſtehende nächſte Umgebung des Fürſten außer den Miniſtern, welche einen geheimen Einfluß auf den Fürſten ausübt, daß derſelbe in ſeinen Regentenhandlungen nicht den Rath der Miniſter hört, ſondern den Einflüſterungen der C. folgt.

Cambiosi (Luca), ſ. Cambiaſo.

Cambogieae, ſ. Guttagewächſe ꝛ.

Cambraëtes, ſ. u. Leinwand ꝛ.

Cambria, ſo v. w. Auſtralerde.

†**Cambridge, 2)** (Herzog von C.), ſtarb, nach langer Kränklichkeit, den 8. Juli 1850 zu London, u. wurde in der Kirche von Kew beigeſetzt.

†**Cambronne.** Er trat 1824 von ſeiner Commandantur zurück u. ſt. den 28. Jan. 1842 zu Nantes, wo ihm von der Stadt ein Denkmal geſetzt wurde.

†**Cameen,** jetzt werden C. durch Muſchelſtoffe ſehr viel nachgeahmt, da Muſcheln weich zum Bearbeiten, hart zum Widerſtehn der Aeußerlichkeiten ſind u. zugleich mehrfarbige Schichten haben. Vor 40 Jahren war der Geſchäftszweig dieſer Nachahmung auf Rom, vor 20 Jahren auf Italien beſchränkt, ein Italiener brachte ihn nach Paris, wo ihn jetzt mehrere hundert Arbeiter betreiben, in England weit weniger. Das Stiermaul, der ſchwarze u. gehörnte Seehelm u. die Königinmuſcheln eignen ſich beſ. dazu. Man verwendet dazu in England jährl. 100,000 Muſcheln, die einen Werth von 400,000 Thlrn. haben. *(Pr.)*

Camelineae, ſ. u. Viermächtige ꝛ.

Camelopārdalis, ſo v. w. Giraffe.

Camerthanhügel, ſ. u. Cumberland 18).

Camisarden, 2) ſo v. w. Camiſaden.

Camissonieae, ſ. u. Nachtkerzen ꝛ.

Cammerik, Stadt, ſo v. w. Cambray.

Campagnyhafen, ſ. Flindersland ꝛ.

Cam-

Digitized by Google

Campaña (Pedro), geb. zu Brüſſel 1503, Hiſtorienmaler der ſpan. Schule, erhielt ſeine Ausbildung in Italien, wo er mit großem Erfolg ſich Rafael zum Muſter genommen. Auf der Reiſe nach Rom malte er in Bologna den für die Krönung Karls V. beſtimmten Triumphbogen. Um 1548 ließ er ſich in Sevilla nieder, u. hier findet man ſeine meiſten Gemälde, namentlich ſeine berühmte Kreuzabnahme (in S. Croce). Auch zu Triana u. zu Carmona ſind Bilder von ihm. Er ſt. in Brüſſel 1580. *(Fst.)*

† **Campanella.** Seine Discorsi politici ai principi d'Italia wurden zuerſt herausgeg. von Paolo Garzilli, Neap. 1848. Die neuſte Lebensbeſchreibung C-s iſt von M. Baldacchini, Neap. 1847.

Campanulata, Polyp, ſ. u. Trichoſtomata.

† **Campbell, 4)** (Thomas), engl. Dichter, ſt. d. 15. Juni 1844 zu Boulogne u. wurde am 3. Juli in der Weſtminſterabtei beigeſetzt. Er ſchr. noch: The Life of Mrs. Siddons, The Life of Petrarch, Lond. 1841, 2 Bde.; auch Letters from Algier, welches Land er 1832 bereiſt hatte. **7)** (Sir Archibald), ſtarb zu Edinburg d. 6. Oct. 1843 als Statthalter u. Befehlshaber der Truppen in Neu-Braunſchweig.

† **Campe, 3)** (Friedrich), Buchhändler zu Nürnberg, ſt. 1846.

Campen, 1)—4) ſ. im Hptw.; **5)** (Nik. Gottfr. van C.), geb. 1776 zu Harlem, 1816 Lehrer der deutſchen Sprache u. 1829 Prof. der Geſchichte am Athenäum zu Amſterdam, ſt. daſelbſt 1839; ſchr.: Geschiedenis van de fransche heerschappij in Europa, Leyden 1815—23, 8 Bde.; Beschrijving van het Koningrijk der Nederlanden, n. A. Harl. 1827; Vaterlandsche karakterkunde, ebd. 1826; Gesch. der letteren en wetenschappen in de Nederl., Haag 1821—26, 3 Bde.; Gesch. der kruistogen naar het orient, ebd. 1822—26, 4 Bde.; Gesch. der Nederl. bulten Europa, ebd. 1831—33, 3 Bde.; Gedenkboek van Nederl. moed en trouwe geduurende den belg. opstand, ebd. 1834.; zu Heerens u. Ukerts Geſch. der europ. Staaten lieferte er die Geſch. der Niederl., Hamb. 1831—33, 3 Bde.; Handboek der hoyduitsche letterkunde, Harl. 1823—30, 4 Bde. u. m. A.; gab auch mit Tijdeman die Zeitſchrift Mnemoſyne 1815—21, 10 Bde. heraus. *(Lb.)*

† **Campenon** (Fr. Nic. Vinc.), franz. Dichter, ſt. den 24. Novbr. 1843 zu Villecremes bei Corbeil.

Campes (fr., ſpr. Kangp), geköperte Tuchraſche aus Frankreich.

Camphausen (Ludolf), geb. 1803 zu Haushoven bei Geilenkirchen, beſuchte, zum Kaufmann beſtimmt, erſt das Gymnaſium zu Weilburg, dann die Handelsſchule zu Rheidt u. Burg, gründete mit ſeinem Bruder 1825 ein Handlungs- u. Banquierhaus zu Köln, wurde Director der Actiengeſellſchaft, welche Rhein u. Schelde durch eine Eiſenbahn verbinden wollte. Da aber eine doppelte Anſicht der Actionaire über die Richtung der Bahn war, u. C. mit ſeiner Anſicht in der Minorität blieb, ſo trat er 1837 zurück. Inzwiſchen hatte er ſich für andere weſtdeutſche Eiſenbahnen und die Dampfſchifffahrt auf dem Rheine, beſ. die Dampfſchleppſchifffahrt, die er faſt allein ins Leben rief, intereſſirt u. ward auch von 1832 bis 1847 Mitglied des Stadtraths u. Präſident der Handelskammer zu Köln, dann des Verwaltungsraths der Köln-Mindener Eiſenbahn, Mitglied des Verwaltungsrathes der Rheiniſchen Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft, der Bonn-Kölner Eiſenbahn u. der Aſſecuranz-Geſellſchaft Concordia. Auf dem Provinziallandtage zu Düſſeldorf 1843 ſtellte er einen treffl. Antrag auf Preßfreiheit u. auf dem zu Koblenz 1845 den Antrag auf allgemeine Volksrepräſentation u. Vereinigung der Provinziallandtage zu Reichstagen; auf dem vereinigten Landtage zu Berlin 1847 war er unter den rheinländ. Abgeordneten, ſprach aber entſchiedner in der Vorverſammlung, als in dem Landtage ſelbſt, wurde aber dennoch in die Ausſchüſſe gewählt. Nach der Märzrevolution 1848 wurde er Präſident des Miniſteriums vom 29. März (ſ. u. Preußen [Geſch.] in den Suppl.), ſein Programm war das Feſthalten am Rechtsboden, ſeine Abſichten redlich u. gut, aber ſeine Kraft der Größe der ihm geſtellten Aufgaben in dieſer bewegten Zeit nicht ganz gewachſen. Da er die Majorität des am 2. April zuſammengetretenen Landtages nicht erhalten konnte, gab er am 20. Juni ſeine Entlaſſung u. lebte dann auf ſeinem Landſitz am Fuß des Siebengebirgs. Am 30. Juli wurde er zum Bevollmächtigten bei der proviſor. Centralgewalt von Deutſchland in Frankfurt ernannt, gab aber dieſe Stellung ſchon Anfangs 1849 auf. 1849 trat er wieder als Abgeordneter in die 1. Kammer, wo er indeß eine weniger hervorragende Rolle ſpielte; auch war er 1850 Mitglied des Erfurter Parlaments. Er ſchr.: Verſuch eines Beitrags zur Eiſenbahngeſetzgebung, 1838. *(Lb.)*

Camphen u. **Camphylen,** ſ. u. Terpentinöl a.

Camphuys (ſpr. Kamp-heus, **Camphius,** Joh.), geb. zu Harlem 1634; Goldſchmied, ging nach OIndien, wo er 1684 bis 1691 Generalgouv. ward. Die von ihm um Batavia geſammelten Pflanzen beſchrieb Rumph als: Herbarium amboinense. Er ſt. 1695 u. ſchr. Geſch. von der Gründung Batavias.

Campine, ſandige Gegend in NBrabant, durch Fleiß der Einw. dennoch ſehr fruchtbar.

Campistron, 1) (Jean Galbert de C.), geb. 1656 zu Toulouſe, lebte ſeit 1672 in Paris, war 30 Jahre Secretär des Herzogs von Vendome, u. ſt. 1723 in ſeiner Vaterſtadt. Er ſchr. die Tragödien: Virginie, Tiri-

Digitized by Google

Tiridate, Andronic u. a.; die Opern Achille, Alcide, Acis et Galathée, das Luſtſpiel Le jaloux désabusé; Oeuvres 1750, 3 Bde. **2)** (Louis de C.), Bruder des Vor., war früher Jeſuit, ſt. 1737 zu Toulouſe; ſchr. lat. u. franz. Gedichte.

Campium (*C. Grev*), formloſer, trüber Saft des in der Bildung begriffenen Zellgewebes.

Campoloro, Wein von, ſ. u. Corſicaweine.

†**Campomanes.** Er war geb. 1723 in Aſturien u. ſt. 1802. Schr. noch: Antiguedad maritima de la republica de Cartago, Mad. 1756, 4.; Apendice à la educion popular, 1775—77; Tratado de la regalia de amortizacion, 1765 Fol., n. A. Gerona 1821, 4.; Tratado de la regalia de España, herausgeg. von Don Vincente Salva, Par. 1830.

Campo santo (ital., heiliges Feld), **1)** Friedhof, Gottesacker; **2)** Vorhof der Gräber, ein nach außen geſchloßner, nach innen offner, ins Viereck gebauter Porticus, worin die um die Stadt verdienten Männer beſtattet ſind.

Camposcia, ſ. u. Krabben 16. **Campsia,** ſ. u. Düſterkäfer c). **Camptorhynchus,** ſ. u. Langrüßler B).

†**Camuccini** (Vincenz), Maler, ſt. zu Rom den 2. Septbr. 1844.

Camum, im Mittelalter eine Art Bier.

Camus (Charles Etienne Louis), geb. 1690, Prof. der Mathematik zu Paris, vermaß 1736 in Lappland einen Grad in der Nähe des Pols; ſt. 1768; ſchr.: Cours de mathématique, 1735; Élémens de mécanique u. a.

Canabury, Nebenfl. des Rio Negro 2).

Canada, [1]britiſch-amerikan. Colonie, I. in ſeinen **ſtatiſtiſchen** Verhältniſſen während des letzten Decenniums wenig verändert. Handel u. Einkünfte nahmen von Jahr zu Jahr ab; nur 1847 ergab ſich bei den 556,748 Pf. St. Einkünften ein Mehrbetrag von 16,519 Pf. gegen 1846; die Staatsſchuld war ſchon 1849 bis auf 14 Mill. Dollars gewachſen. Am 30. Nov. 1842 wurde der Canal zwiſchen Cornwall u. Kingſton eröffnet, der den Lorenzſtrom mit den großen Seen im N. verbinden u. die Fahrzeuge gefahrlos über die Strömung hinweg bringen ſoll. Es ſind mehrere ſolche Lorenzkanäle projectirt, aber aus Mangel an Geld noch nicht ausgeführt. Der von der engl. Regierung 1849 genehmigte Plan einer Eiſenbahn von Halifax in Neuſchottland nach Quebeck in Unter-C. wartet noch immer ſeiner Ausführung. [2]II. Die neueſte **Geſchichte** C-s bewegt ſich um 2 Hauptpunkte: das Ankämpfen der altloyalen Partei im Lande gegen das liberale Vorgehen der Regierung u. die Agitation für das Losreißen von dem Mutterlande England u. den Anſchluß an die Nordamerikan. Union. [3]Die Rathſchläge, welche der 1838 abgetretene Generalgouverneur von C., Graf Durham, nach ſeiner Rückkehr der brit. Regierung hinſichtlich der gegen die Colonie zu beobachtenden Politik gegeben, wurden von derſelben befolgt. Man zeigte auf der einen Seite Verſöhnlichkeit wegen der revolutionären Vorfälle der letzten Jahre, u. ſuchte andern theils den Racenſtreit, namentlich durch die Verſchmelzung der bisherigen getrennten Volksvertretung in Eine (ſ. Hptw. Geſch. 11), aufzuheben. [4]Nach der 1842 endlich nicht ohne Opfer von Seiten Englands erfolgten Beilegung der Streitigkeiten zwiſchen der Union u. England, welche Grenzbeſtimmungen zwiſchen dem Staate Maine u. C. betrafen, hatte die Regierung auch freiere Hand zu den Reformen für C. erhalten. Die Durchführung derſelben erweckte ihr jedoch die Gegnerſchaft der bisher gerade loyalſten Partei, der alten Anſiedlerfamilien in Ober-C., die ſtreng abgeſchloſſen in eine ariſtokrat. Familienclique (Family compact, ſ. Hptw. [Geſch.] 11) ihre durch Nepotismus ſtarke Macht durch die Neuerungen gefährlich bedroht ſahen. An ihrer Spitze ſtand Sir Allan M'Nab, hochverdient durch ſeine Siege über die Rebellen der Jahre 1837 u. 38. Hauptpunkte ſeiner Oppoſition waren: die Vereinigung beider C-s, die Wahl der (nun Miniſter genannten) Rathgeber des Gouverneurs aus den franz. Abkömmlingen u. die Umſchmelzung der Regierungsform zu einer wahrhaft conſtitutionellen mit einem Vicekönig, verantwortl. Miniſtern u. parlamentar. Regierung. [5]Doch ſah ſich die toryſt. Partei durch das feſte Zuſammenhalten der Franzoſen Unter-C-s unter ſich u. mit den Radikalen Ober-C-s ſtets in die Minorität verdrängt. Ein im Ganzen untergeordneter u. nur abſichtlich in den Vordergrund geſtellter Streitpunkt führte hierauf endlich zum offenen Ausbruche der Parteileidenſchaft. Schon in dem letzten getrennten Parlament von Ober-C. war nämlich ein Geſetz über Entſchädigung aller durch die jüngſte Revolution Beſchädigten durchgegangen, u. die engl. Schatzkammer war hinſichtlich derſelben in Anſpruch genommen worden. Das erſte vereinigte Parlament trat dem Beſchluſſe bei. [6]Die alſo beſtätigte Bill erhielt im Allgemeinen wohl die Genehmigung des engl. Miniſteriums, nicht aber in dem Punkte wegen des Anſpruches auf die engl. Schatzkammer, worauf das Council C-s den Antrag auf Zahlung der Entſchädigung aus den conſolidirten Fonds der vereinigten Provinzen ſtellte. Dagegen erhoben ſich wieder einmüthig die, pecuniär durch die Vereinigung ohnehin ſchwer beeinträchtigten franz. Canadier, den unterdeß amneſtirten Papineau (ſ. Hptw. [Geſch.] 11, 12, 17) an ihrer Spitze. Das canad. Miniſterium fand die Proteſtation billig, u. das Council beſchloß einſtimmig, bei dem Gouverneur darauf anzutragen, daß die Ent-

ſchä-

ſchädigung, wenn auch unter ſehr beſchränkenden Bedingungen, auch für Unter-C. eintrete; ausgeſchloſſen von der Begünſtigung der Entſchädigungsbill ſollten nämlich hier Alle ſein, welche an der Empörung irgendwie thätigen Antheil genommen, während für Ober-C. gar keine Beſchränkungen gelten ſollten. Hiernach ward auch die in Unter-C. vorgenommene Abſchätzung von den Commiſſären um mehr als die Hälfte (bis auf 100,000 Pfd. St.) herabgeſetzt. [7]Im Anfange der Verwaltung des, nach Zurücktritt des Lord Metkalfe neu ernannten Gouverneurs **Lord Elgin** (ſeit Aug. 1847) blieb die Sache jedoch auf Rath der conſervativen Miniſter, die mit den Loyalen zu brechen fürchteten, gänzlich ruhen. Erſt als Lord Elgin in Hoffnung auf eine günſtigere Parteiſtellung im Sommer 1847 das Verſammlungshaus aufgelöſt, die Neuwahlen, beſ. aus Ober-C., jedoch nur eine Verſtärkung der liberalen Partei u. durch ſie den Sturz des Miniſteriums zur Folge gehabt hatten, brachten die neuen liberalen Miniſter die Entſchädigungsfrage wegen Unter-C. zur letzten Beſchlußfaſſung vor das im Januar 1849 neu eröffnete Haus u. erhielten im März deſſen Beiſtimmung, ſelbſt von Seiten der Majorität der engl. Vertreter. [8]Die Partei M'Nab gerieth jedoch durch den Beſchluß völlig außer ſich; ihr Nationalhochmuth ſträubte ſich gegen jede Gleichbegünſtigung der Franzoſen, als der Urheber der Rebellion. Waren ſchon ſeit Eintritt des liberalen Miniſteriums mehrmals *Unruhen in Toronto* (22. März) u. *Montreal* ausgebrochen, ſo kam es nun zum *offenen Aufſtand*. Am 25. April 1849, dem Tage der Sanctionirung der verhaßten Bill durch Lord Elgin, brachen die Loyalen, ſeit Kurzem in eine British american League unter Oberſt M'Nab organiſirt, in *Montreal* los, bewarfen den Gouverneur ſammt anderen Liberalen mit faulen Eiern, demolirten, von rohen Volkshaufen, namentlich Irländern, unterſtützt, mehrere Häuſer der Gegner u. erſtürmten u. verbrannten endlich das Parlamentshaus, mit welchem u. A. auch die für canad. Geſchichte wichtige Bibliothek der Legislatur von C. in Flammen aufging. Die Unthätigkeit der Garniſon, den Aufrührern wohl um 1000 M. überlegen, gab einen neuen Beweis für den Charakter des Aufſtandes als eines reinen Racenkampfes gegen die Franzoſen. [9]Dagegen verhielt ſich das Verſammlungshaus ganz unparteiiſch. Am 28. April gab die große Mehrheit der Aſſembly dem Gouverneur ein Vertrauensvotum. Hierauf wendeten ſich die Loyalen um Unterſtützung nach England, erklärten dabei aber offen, daß man im Falle getäuſchter Erwartung den Anſchluß an die Union ſuchen werde. Von England gingen nach der Nachricht von dem Aufſtande 3 Schiffe mit Truppen nach C. [10]Unterdeſſen ſtieg die Aufregung immer mehr; der Gouverneur ward noch mehrmals thätlich inſultirt; es ging eine Adreſſe nach England, um die Regierung um ihr Veto gegen die Entſchädigungsbill u. um Abberufung Lord Elgins zu bitten. Allein die engl. Regierung rief den Lord Elgin nicht ab, billigte im Gegentheil ſeine Politik, mithin auch die Entſchädigungsbill. Ende Mai wurde die Legislatur durch den Oberbefehlshaber der Truppen, Generalmajor *Rowan*, als Stellvertreter des Gouverneurs Elgin, vertagt. Bis zum Aug. herrſchte nun eine, wenigſtens äußerl. Ruhe, theilweis vielleicht durch das furchtbare Wüthen der *Cholera* während jener Zeit (in Quebeck ſtarben vom 4. bis 20. Juli 300 Perſonen) verurſacht. Dennoch war der Zuſtand des Landes ein beklagenswerther; der Gouverneur befand ſich auf ſeinem Landhauſe, u. in dem täglich mit Ausbruch der wüthenden Parteileidenſchaft bedrohten Volke war kaum eine Spur von Regierung wahrzunehmen. [11]Vom 27. bis 30. Juli tagte in Kingſton die britiſch-amerikan. Liga, die ſich das Anſehen einer Art berathenden Nationalconvents zu geben ſuchte; ſtatt des von ihr erwarteten Votums für Anſchluß an die Union beſtand ihr Hauptbeſchluß jedoch nur darin: unter engl. Oberhoheit aus allen brit. Provinzen NAmerikas einen Bundesſtaat zu errichten. [12]*Neue Unruhen* brachen am 15. Aug. in *Montreal* nach Verhaftung einiger, in der Aprilrevolte Compromittirter aus u. waren beſ. gegen den Miniſter Lafontaine gerichtet, der nur mit Mühe der Volkswuth entrann. Am 7. Sept. erfolgte wieder ein blutiger Zuſammenſtoß zwiſchen den Reformern u. Tories, zu *Bytown*, wo erſtere zuſammengekommen waren, um eine Glückwünſchungsadreſſe an den Gouverneur zu beſchließen; die Letzteren behaupteten den Platz, bis das Militär ſie vertrieb. Kurz darauf ward der *Regierungsſitz* von dem unruhigen Montreal *nach Toronto verlegt*. [13]Unterdeſſen währte die Agitation für den Anſchluß an die Vereinigten Staaten, welche ſelbſt ruhige Leute nicht aus polit., ſondern aus commerciellen Gründen wünſchten, fort u. rief verſchiedene Adreſſen (beſ. im Oct. 1849 die der Kaufleute in Montreal) hervor, denen wieder Gegenadreſſen folgten. In jüngſter Zeit trat Lord Elgin wieder entſchiedener auf, wie namentlich die Abſetzung aller bei den Anſchlußadreſſen betheiligten Beamten von ihm verfügt wurde. Selbſt gegen die im Nov. 1849 aufſtändig gewordenen *Chippewas-Indianer* in den Bergwerksbezirken der oberen Seen, die, von Speculanten um ihr Land betrogen, lange ihr Recht bei der Regierung vergebens geſucht hatten, ward mit Waffengewalt eingeſchritten u. der Aufſtand bis zum Jahresſchluß gedämpft. [14]In dem am 14. Mai 1850 zu Toronto neu *eröffneten Parlament* erklärte ſich der

Digitized by Google

der Gouverneur energiſch gegen jeden Verſuch, das Land von England loszureißen. Iſt dieſer neue Eifer auch durch beſtimmte Erklärungen der engl. Regierung gegen alle Annexationspläne hervorgerufen worden, ſo täuſcht man ſich doch in England ſelbſt nicht darüber, daß C. auf die Dauer nicht zu erhalten ſein wird. Die 3 Hauptparteien des Landes: die altengl. Conſervativen unter M'Nab, die entſchieden antiengl. Republikaner Ober-C-s unter Papineau u. die franz. Reformpartei in Unter-C., welche eine Erweiterung des Wahlrechtes erſtrebt, arbeiten neuerdings alleſammt, wenn auch aus ſehr verſchiedenen Motiven, an der Annexation (Anſchluß an die Vereinigten Staaten). Die Nordſtaaten der Union unterlaſſen nicht, dieſe Sympathien eifrig zu unterſtützen, ſchon um in C. eine Verſtärkung ihres Uebergewichtes gegenüber den ſüdl. Sklavenſtaaten zu erhalten, u. die Regierung der Vereinigten Staaten wird beſ. um ihrer Handelspolitik willen den Gewinn des neuen Staates ſtets mit Freuden begrüßen. [11] Die ſchwache Bevölkerung C-s zu ſtärken, lenkte England, beſ. ſeit 1847, den Strom der europ. Auswanderung dahin, u. wirklich zählte man in dieſem Jahre 100,000 Einwanderer, während früher deren kaum 20,000 geweſen waren. Allein eben dadurch wurde über C. großes Verderben gebracht, denn die Einwanderer, meiſt arme Irländer, auf der Ueberfahrt in größeres Elend verſunken, wurden, dort angekommen, noch zu Tauſenden die Opfer des Typhus u. machten dieſe Krankheit in C. heimiſch. 1848 bildete ſich in London eine beſondere Geſellſchaft zur Leitung u. Regelung der Auswanderung nach C. (vgl. Auswanderung 21 in den Suppl.). Deutſche wandern ſelten nach C. aus. *(Schd.)*

Canada, Maß, ſ. u. Portugal (Geogr.) 40.

Canadische Mispel, ſo v. w. Büſchelbirnbaum.

Canakya, Miniſter des Königs Candragupta, in Indien Muſter eines weiſen Staatsmannes, unter deſſen Namen eine Sammlung von 6000 Sentenzen exiſtirten, ein Abriß der Politik u. Staatsklugheit. Nach ihm iſt auch genannt das **Canayaçataka**, eine Sammlung ethiſcher Sprüche, herausgeg. von Kali Kriſhna, Serampore 1831, griech. von Dem. Galanos, Athen 1845.

Cancrin (Graf Georg Ludwig), geb. zu Hanau in Kurheſſen am 8. Dec. 1774. 1796—99 anhalt. bernb. Reg. Rath, 1800 k. ruſſ. Collegienrath in der Abtheilung für das Salzweſen, 1805 Staatsrath u. Inſpector der Colonien, 1811 wirkl. Staatsrath im Kriegsdepartement, 1812 Generalmajor u. Generalintendant, 1823—44 Finanzminiſter, Gen. der Infanterie, Mitglied des Reichsrathes ꝛc.; ſt., nachdem er im Jan. 1844 ſein Miniſterium aufgegeben hatte, den 22. Sept. 1845 auf ſeinem Wohnſitze in der Nähe von Pawlowsk. Er ſchr.: Ueber die Militärökonomie im Frieden u. Kriege, 1822, 3 Bde.; Weltreichthum, Nationalreichthum u. Staatswirthſchaft, 1821; Die Oekonomie der menſchl. Geſellſchaft u. das Finanzweſen, 1845; Dagobert, eine Geſchichte aus dem jetzigen Freiheitskriege, 1796, u. Die Elemente des Schönen in der Baukunſt, 1836, werden ihm zugeſchrieben *(Sr.)*

Candits, ſ. u. Datteln 6.

Canelles, ſ. u. Seidenzeuge 4.

† **Canga-Arguelles.** Er ſchr.: Elementas de la ciencia de hacienda, Lond. 1825; Diccionnario de hacienda para el uso de la suprema direccion de ella, ebd. 1827 f., 5 Bde.; überſetzte auch die griech. Bukoliker u. kleinen Lyriker.

† **Canino.** Jetziger Fürſt von C. iſt Karl Lucian Buonaparte, ſ. Buonaparte 16).

† **Canitz, 2)** (Freih. v. C. u. Dallwitz). Er war ſeit Auguſt 1841 Geſandter in Wien, vom 11. Aug. 1845 bis 18. März 1848 preuß. Miniſter des Auswärtigen, leitete bis Ende Sept. die Geſchäfte des deutſchen Verwaltungsrathes u. ſt. 24/25. April 1850 als Generallieutenant, Generaladjutant des Königs u. Commandeur der 5. Diviſion zu Berlin.

Cannabich, 1) u. **2)** ſ. im Hauptwerk; **3)** (Chriſtian), Violinvirtuos u. Componiſt, geb. zu Mannheim um 1742, lernte bei J. Stamitz u. ſetzte ſeine Studien in Italien, wo er großen Ruf als Violinſpieler hatte, unter Jomelli fort; 1756 wurde er als Violinſpieler in Mannheim u. 1765 als Director der italien. Oper in München angeſtellt; ſpäter wendete er ſich nach Wien, wo er 1797 ſtarb. Er zeichnete ſich nicht nur als vortrefflicher Soloſpieler, ſondern auch beſ. als Tonſetzer von Opern, Balleten, Sinfonien ꝛc. aus. **4)** (Karl), Sohn u. Schüler des Vor., geb. 1769 zu Mannheim; wurde ſeines Vaters Nachfolger dort u. leitete zugleich die Oper in Frankfurt; ſt. 1806 in München. Er war ebenfalls guter Violinſpieler u. Tonſetzer u. ſchrieb meiſt Kammermuſik u. Lieder. *(Ge.)*

Cannamazos, ſ. u. Leinwand 11.

Cannelas, ſ. u. Seidenzeuge 6.

Cano, Inſel bei Rica 3).

Canonica (Luigi), geb. 1767 zu Teſſerte bei Lugano, Baumeiſter, erwarb ſich durch ſeine Bauten (beſ. Theater) großes Vermögen, das er theilweis zu frommen Zwecken verwendete. Er ſt. als Architekt der königl. Paläſte zu Mailand u. Monza 1844.

Canon triangulorum artificiale, ſonſt die Tafeln der Logarithmen der Sinus u. Tangenten, zum Unterſchiede von **C. tr. naturale**, den Tafeln der natürlichen trigonometriſchen Linien.

Canques (ſpr. Kangk), baumwollenes chineſ. Gewebe, dient zu Hemden.

Cansa, eine leichtere Art Karthaunen zu Kaiſer Karls V. Zeiten.

Canstatt (Karl Friedrich), geb. 1807 in Regensburg, 1831 prakt. Arzt daſelbſt, ging 1832 nach Paris, um die Cholera zu be-

Digitized by Google

beobachten, beſuchte dann die Schweiz u. begab ſich nach Brüſſel, wo er ſich großen Ruf als Choleraarzt erwarb u. in Houlay ein Cholerahoſpital im Auftrage der Regierung errichtete. Nachdem er 1837 noch in Paris zugebracht hatte, kehrte er in das Vaterland zurück, ward 1838 Gerichtsarzt u. Mitglied des Kreismedicinalausſchuſſes in Ansbach, 1843 Prof. der medicin. Klinik u. Director des Krankenhauſes in Erlangen, ſt. 1850; ſchr.: Darſtellung u. krit. Beleuchtung des Weſens u. der Behandlungsweiſe der oſtind. Brechruhr, Regensb. 1831; Die Krankheiten des höheren Alters, Erl. 1839, 2 Bde.; Die ſpecielle Pathologie u. Therapie, vom klin. Standpunkte aus bearbeitet, ebd. 1841 f., 4 Bde.; 2. Aufl. 1843—48; gründete auch den Jahresbericht über die Fortſchritte der geſammten Medicin aller Länder, ebd. 1842 ff., jetzt von Eiſenmann herausgegeben. *(Ap.)*

Cantine (fr.), Feldflaſche.

Cantu (Ceſare), geb. 1805 zu Brivio im Mailändiſchen, Verfaſſer der allgem. Weltgeſchichte 7. Aufl. Turin 1847, ins Franz., Engl. u. Span. überſetzt, deutſch von M. Brühl. 1848 wurde er in Mailand verhaftet u. nach kurzer Gefangenſchaft aus dem Lombardiſch-venetian. Königreich verwieſen. Sein Bruder, Ignazio, geb. 1810, war der Erzieher der Kinder des Erzherzogs Rainer. *(Lb.)*

Cantyre, Halbinſel, ſ. Kantyre.

Canvas sail duck, ſ. u. Leinwand ꝛc.

Capaccio (Priam.), geb. zu Mazara, Dichter des 15. Jahrh.; beſuchte deutſche Univerſitäten, improviſirte an mehreren Orten u. verherrlichte 1488 in ſeinem Heldengedicht: Fridericeis einen Sieg der Dänen über die Schweden. Nach der Rückkehr nach Italien ward er Schatzmeiſter des Königs u. verlor 1517 bei einem Volksaufſtand das Leben.

Capac Urcu, Berg im Staate Ecuador (ſ. d. 1).

Capecapeon, Fluß in Virginien [2].

†Capefigue. Er ſchr. noch: Hugues Capet, 1839, 4 Bde.; Europe pendant le consulat et l'empire de Napoléon, 1839—41, 12 Bde.; Cent jour, 1841, 2 Bde, deutſch 1843; früher noch Vie de St. Vincent de Paule, 1827, u. den hiſtor. Roman Jacques II. à St. Germain, 1833, 2 Bde.

Capellan (Capellanus), 1) urſprünglich in der oriental. Kirche der Geiſtliche, welcher das Heer begleitete u. die mit einer Decke **(Cappa)** bedeckten Reliquien des Schutzheiligen trug. Dann erhielt er die Aufſicht über den ganzen Cultus, u. weil ſich dieſer in der Nähe des Kaiſers befand, ſo wurde der C. gewöhnlich auch Kanzler u. Secretär des Kaiſers. **2)** Geiſtl. Perſon, welche bei größeren Kirchen dem Geiſtlichen zur Erleichterung ſeines Amtes beigegeben war u. neben der Aufſicht über die Reliquien auch andere Kirchengeſchäfte beſorgte. Wenn bei großen Kirchen mehrere C-e angeſtellt waren, ſo hieß der die Aufſicht über die andern Führende Archicapellanus. **3)—6)** ſ. im Hptw. 1)—4). *(Lb.)*

†Capelle, 1) (Baron). Er kehrte ſpäter nach Frankreich zurück u. ſtarb den 25. Oct. 1843 zu Montpellier.

†Capellen, 2) (Godard). Er iſt **geb.** (nicht 1784, ſondern) 1778. Nach ſeiner Rückkehr aus Batavia wurde er 1828 Präſident des Curatoriums der Univerſität zu Utrecht, ging 1838 als außerordentl. Geſandter zur Krönung der Königin Victoria nach London u. zeigte ebenda 1840 die Thronbeſteigung des Königs Wilhelm II. an, deſſen Oberkammerherr er nachher wurde. Er privatiſirte dann auf ſeinem Landgute Vollenhoven bei Utrecht.

Capelline, ſ. u. Lachs 1.

Capelliren (Hüttenw.), ſ. Kapelliren.

Capitain-Anſchütz *(Eliſe)*, **geb.** 1820 zu Frankfurt a. M. von armen Eltern, ward früh verwaiſt u. auf die Hülfe u. Unterſtützung von Verwandten gewieſen. Im Großmannſchen Geſangverein entwickelte ſich ihr ſchönes Talent zuerſt u. ſo ſchnell, daß ſie ſchon im 13. Jahre in Meſſen u. Oratorien die Solopartien ſang. 1837 betrat ſie als Pamina zum erſten Mal die Bühne u. iſt jetzt erſte Sängerin am Stadttheater zu Frankfurt. Mit ſeltenem Reichthum in Spiel u. Geſang weiß ſie über alle ihre Rollen eine Harmonie zu entfalten, die durch keine Diſſonanz geſtört wird; ihre Hauptrollen ſind die erſten Sopranpartien aller neuern Opern, wie Jeſſonda, Euryanthe, Fidelio, Julia (Veſtalin, Montecchi u. Capuletti), Regimentstochter, Valentine, Undine, Norma, Jüdin, Gabriele (Nachtlager) ꝛc. Seit 1848 iſt ſie mit Alexander Anſchütz vermählt. *(Jb.)*

Capland, I. (Geographie u. Statiſtik). [1]Brit. Colonie in Südafrika, neuerdings anſehnlich vermehrt. Zu den älteren Bezirken (ſ. Hptw. [1]), die bereits einen **Flächeninhalt** von 200,000 engl. QM. umfaßten, ſind ſeit Ende 1847 2 Vergrößerungen gekommen: ein Landſtrich von mindeſtens 50,000 QM. im Oſten der Colonie, der in die Bezirke: Victoria (Marktplatz Alice), Cradock, Albert, Colesberg (gleichnamige Stadt im raſchen Aufblühen) zerfällt; ein anderer im Norden, wo die frühere Grenze vom Kouſſiefluß bis zum Oranjefluß fortgerückt worden iſt, von über 50,000 QM., letzteres zunächſt zwar nur wüſtes Land, aber vielleicht ſchon bald durch reiche Kupferbergwerke wichtig. Endlich iſt auch der, als Schlüſſel Kaffrarias wichtige Hafen Oſtlondon von der Buffalomündung der Colonie unmittelbar einverleibt worden. Sonach läuft jetzt die **Grenze** der Colonie von der Mündung des Keiskamma in faſt grader Linie nach Norden, bis zum Oranjefluß, deſſen Laufe ſie dann bis zum Atlantiſchen Ocean folgt. Außer-

Digitized by Google

Außerdem iſt der Colonie, wenn auch nicht einverleibt, ſo doch angehängt u. unter der unmittelbaren Regierung ihres Gouverneurs ſtehend, das brit. **Kaffraria** (ſ. u. 11 f.), öſtlich vom Keiskamma, ein fruchtbarer Landſtrich mit dem Hauptfluß Buffalo, u. ferner das Land der ausgewanderten Holländer im Nordoſten jenſeit des Oranjefluſſes (ſ. unt. 11). [2]Die Zahl der **Einwohner** der älteren Colonie iſt neuerdings bis auf 200,000 Seelen geſtiegen; unter ihnen ſind jedoch die reinen Hottentotten wie die Neger in Folge der ſie gänzlich demoraliſirenden Emancipation allmälig im Ausſterben begriffen. [3]Die **Einkünfte,** ſowie Handel u. Gewerbe ſteigen beſtändig. Durch Eröffnung neuer **Häfen,** ſowie trefflicher **Heerſtraßen** ſind die Verkehrsmittel jüngſt bedeutend vermehrt worden; ebenſo durch Abſchaffung der Hafengelder. Seit Dec. 1850 iſt auch eine regelmäßige Dampfpacketbootfahrt zwiſchen England u. dem Cap im Gange. [4]Kirchen hat die Colonie 115, Schulen 86. [5]**Verfaſſung** u. Verwaltung: die oberſte Leitung der öffentl. Angelegenheiten übt der Gouverneur; über jedem Bezirke (Droſtei) ſteht ein Civilcommiſſär, der zugleich Friedensrichter iſt. Die geſetzgebende Macht iſt das Legislative Council von 10 Mitgliedern, zur Hälfte aus den oberſten Beamten einſchließlich des Gouverneurs, zur Hälfte aus angeſeſſenen Männern, die der Gouverneur wählt, gebildet. Dem Gouverneur zur Seite, als eine Art Geheimrath, ſteht das Executive Council; doch iſt der Gouverneur an keine der beiden Corporationen ſtreng gebunden u. hängt zuletzt nur von dem engl. Colonialminiſter ab. In neueſter Zeit ging man jedoch damit um, ein Lokalparlament einzurichten, beſtehend aus dem Gouverneur, einer Legislative u. einem Unterhauſe. Neben dem Gouverneur u. Oberbefehlshaber iſt noch im öſtl. Theile u. im Bezirke Natal je ein Lieutenant-Gouverneur.

II. (Geſchichte). [6]Erneute räuber. Einfälle der Kaffern in die Colonie C. veranlaßten im J. 1840 den Gouverneur **Napier,** die Verträge mit ihnen wieder zu befeſtigen u. durch Zuſätze den bedrohten Coloniſten größere Sicherheit zu gewähren. Doch währte der neue Frieden nur kurze Zeit. [7]An Napiers Stelle trat 1844 Sir Peregrine **Maitland** als Gouverneur ein. Am 2. Febr. d. J. wurde der Hafen der Capſtadt zum Freihafen erklärt. Schon im 2. Jahre der Amtsführung Maitlands brach wieder ein furchtbarer Kaffernkrieg aus; zunächſt veranlaßt durch mehrere von den Kaffern begangene blutige Gewaltthätigkeiten, namentlich die Ermordung des deutſchen Miſſionär Schulz. Im März 1846 zog deshalb Oberſt Sommerſet mit 1500 M. Militär u. 150 M. Bürgerwehr gegen das Kaffernland aus. Ein blutiges 3tägiges Gefecht eröffnete den Feldzug, in welchem die Engländer beſ. viele Offiziere verloren. Unterdeſſen waren andere Kaffernhaufen in die Colonie eingefallen; überall gab es blutige Einzelnkämpfe, u. bis Ende Mai waren die Waffen der Engländer ſo wenig glücklich, daß am 28. Mai ein Bettag für Abwendung der großen Calamität durch die ganze Colonie gehalten wurde. [8]Aber ſchon an demſelben Tage rückten neue Kriegshaufen aus bisher feindlichen Stämmen heran u. belagerten das Fort Peddie; da ſie ſich aber endlich zurückzogen, wurde unter einzelnen Abtheilungen von ihnen ein entſetzliches Blutbad angerichtet. Zwar drangen nun Theile des engl. Heeres, unter den härteſten Beſchwerden, hier u. da vor, aber Mangel trieb ſie ſtets bald wieder zurück, u. erſt im Aug. gelang es, mehrere Stämme zu unterjochen. [9]Dies u. mehrere erfolgreiche Streifzüge der Engländer ſchienen endlich Ende Aug. die Häuptlinge dahin gebracht zu haben, Friedensanträge zu machen. Obgleich ſie die ihnen vorgeſchriebenen Bedingungen, Lieferung von Vieh u. Auslieferung der Waffen, wiewohl nur zum geringſten Theil u. erſt nach langer Zögerung, erfüllten, ſo überzeugten ſich die Engländer doch bald davon, daß jene ſich blos ſcheinbar unterworfen hatten, um nur Zeit zur Feldbeſtellung zu gewinnen. Sonach brach Anfang Dec. der Krieg mit neuer Heftigkeit aus, blieb jedoch, wenn auch vorübergehende Vortheile gewonnen wurden, für die engl. Waffen ohne entſcheidendes Reſultat. In Albany ſtiegen Viehraub u. Mord wieder zu entſetzl. Höhe. [10]1847 ward an Maitlands Stelle Sir Henry **Pottinger** Gouverneur u. Generallieutenant Berkeley Oberbefehlshaber der Grenzarmee. Ihre Wirkſamkeit machte ſich ſchon bald vortheilhaft bemerkbar; der noch ſtets aus Krämergeiſt betriebene Handelsverkehr zwiſchen Coloniſten u. Kaffern wurde für Hochverrath erklärt, für Letztere, zumal hinſichtlich der Kriegsbedürfniſſe u. des Tabaks, ein höchſt empfindl. Schlag. Man verſchaffte ſich jetzt den bisher vernachläſſigten Eingang ins Kaffernland zur See; die unzufriedene Landwehr ward aufgelöſt, der Armee für den Winter Ruhe gegönnt. [11]Unterdeſſen ſandten die Häuptlinge beſtändig Friedensbotſchaften, ſchmiedeten aber um ſo eifriger hinterliſtige Kriegspläne. Die Räubereien u. Grauſamkeiten gegen einzelne Coloniſten u. Soldaten, die in ihre Hände fielen, dauerten fort. In Folge einer ſolchen kam es endlich mit dem mächtigen Gaikahäuptling Sandilla wieder zum offenen Bruche. Die britiſche Armee rückte am 17. Septbr. 1847 unter Berkeley gegen das Amatolagebirge, den Sitz der Gaika, vor, fand die Kraale derſelben verlaſſen u. niedergebrannt, machte reiche Beute u. erreichte es nach Ueberwindung unſägl. Beſchwerden endlich, daß Sandilla faſt von allen An-

Digitized by Google

hängern verlaſſen, ſich am 19. Oct. ergab. [12]Hierauf gelang es auch dem Oberſt Somerſet, den Häuptling *Pato* zur Unterwerfung zu zwingen. [13]Unterdeſſen war der um C. verdiente Gouverneur Pottinger abberufen u. an ſeine Stelle Generalmajor Sir Harry **Smith**, ein aus dem erſten Kaffernkriege berühmter u. beliebter Mann, eingeſetzt worden u. Anfang Dec. 1847 in der Capſtadt angekommen. Ganz des Kafferncharakters kundig, wußte er ſofort den Häuptlingen dermaßen zu imponiren, daß ſie ſich gänzlich unterwarfen. Durch Proclamation vom 17. Dec. 1847 beſtimmte er zunächſt die neuen Grenzen der Colonie (ſ. ob. 1) u. nahm hierauf durch weitere Proclamation das Kaffernland zwiſchen Keiskamma u. Kei als *Brit. Kaffraria* im Namen ſeiner Königin in Beſitz, nachdem die vor ihn geladenen Häuptlinge ſich in einer feierl. Verſammlung als brit. Lehnsleute erklärt hatten. Am 24. Dec. erfolgte die förml. *Friedensproclamation*, u. in einer neuen, an wohlberechneten Feierlichkeiten reichen Verſammlung am 7. Jan. 1848 zu *King Williamstown* mußten die Häuptlinge außer ihrer Unterthanentreue u. a. auch beſchwören Verabſcheuung der Nothzucht, des Mordes, des Raubes, des Weiberkaufens, Aufmerkſamkeit gegen die Lehren der Miſſionäre u. Sendung der Kinder in die Miſſionärſchulen. [14]Seit dieſer Zeit gaben ſich die Häuptlinge zufrieden, zumal ſie ihre Würde, freilich in der Eigenſchaft britiſcher Beamten, aufrecht erhalten ſahen; auch Sandilla iſt brit. Friedensrichter über ſein Volk geworden. Kaffraria iſt hiernach in 7 Grafſchaften getheilt u. reichlich mit Forts verſehen, durch Heerſtraßen zugänglicher gemacht worden; ein Commandant, Civilbeamte u. Reſidenten ſind ernannt. Bisher hat aber die Civiliſation unter dem wilden, freiheitsgewohnten, ſtrenger Arbeit abgeneigten, der Viehzüchterei ausſchließlich zugethanen Volke, das man vorzugsweiſe für Handel u. Ackerbau erziehen will, nur ſchwache Fortſchritte gemacht. [15]Nach Regulirung der Verhältniſſe in Kaffraria reiſte der Gouverneur nach der zwiſchen dem Oranje-, Vaalfluſſe u. Deakenberge gelegenen *Boersanſiedelung* u. brachte, freilich nicht ohne heftigen Widerſtand der Boers, mit denſelben endlich einen *Vertrag* zu Stande. Anfang 1848 proclamirte er hiernach die brit. Souveränetät auch über alles Land zwiſchen dem Oranjefluſſe, dem Vaalfluſſe u. dem Deakenberge. Brit. Geſetze ſind bereits eingeführt, Abgaben angeordnet. Die Boers in dem Lande jenſeit des Oranjefluſſes machten unter Anführung des *Prätorius* u. unterſtützt von mehrern Kaffernhäuptlingen einen Aufſtand gegen die Briten, doch ſtellte ſich Smith ſelbſt an die Spitze des Heeres, ſchlug die Aufſtändiſchen nach einem Siege bei *Bloem Plaats* am 29. Aug. zurück u. legte bei Bloem Fountain ein ſtarkes Fort an. [16]Die Boers waren nun ruhig, bis in der am 31. Oct. eröffneten Aſſembly die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht die Coloniſten geneigt wären, *Sträflinge aus England* als Diener u. bei gutem Benehmen als Mitbürger aufzunehmen. Obgleich der Gouverneur den Plan befürwortete, ſo proteſtirten die Coloniſten doch energiſch dagegen. Da die engl. Regierung gleichwohl bei ihrem Vorſatz blieb, ſo traten bedenkl. Symptome in der Colonie hervor, die Beamten traten ab u. keine neuen ein, dem Gouverneur wurden Mißtrauensadreſſen votirt, Steuerverweigerung wurde beſchloſſen. Als das Schiff Neptune den 19. Sept. 1849 wirklich mit 280 Sträflingen in der St. Simonsbucht eintraf, ſtieg die Aufregung faſt zur Empörung. Der ſonſt ſo populäre Gouverneur mußte, hartgedrängt, wenigſtens erklären, daß das Schiff vor Ankunft neuer Verhaltungsbefehle aus London nicht landen ſollte. [17]Unterdeſſen waren die neuen, der Regierungsmaßregel geneigten Räthe des Gouverneurs öffentlich gemißhandelt worden u. der paſſive Widerſtand ward ſo weit getrieben, daß die Bevölkerung an die Truppen, die Schiffsmannſchaften u. überhaupt alle Regierungsanſtalten keinen Mundvorrath mehr verabreichte, worauf wieder das hierdurch brodlos gewordene niedere Volk, Kulis u. Neger, zu groben Exceſſen gegen die renitente Partei veranlaßt ward. Zwiſchen Truppen u. Coloniſten herrſchte die gereizteſte Stimmung. [18]Endlich, nach einer Ungewißheit von mehreren Monaten, gab die engl. Regierung nach; nach Erklärung des Lord John Ruſſel am 8. Febr. 1850 im Unterhauſe ſollten den Colonien die Sträflinge nicht aufgedrängt u. die im Neptune Deportirten nach Vandiemensland dirigirt werden; am 21. Febr. verließ das Schiff die Capſtadt. [19]Damit iſt den Anforderungen der Coloniſten jedoch nur vorübergehend Genüge geſchehen. Seit Beendigung des Kaffernkrieges ſind ſie mit viel durchgreifenderen u. entſcheidenderen aufgetreten, vorzüglich: Entſchädigung der Grenzbewohner für die Verluſte in Folge des Kriegs (nach den jüngſten Nachrichten belaufen ſich die erhobenen Anſprüche auf 525,592 Pfd. St.), Theilung der Colonie in eine öſtliche u. weſtliche u. Verlegung des Regierungsſitzes ins Centrum des Landes, Eröffnung großer Verkehrslinien, vor Allem aber eine volksthümliche, nicht blos der Krone verantwortliche Geſetzgebung. Letztere Forderung, ſeit 20 Jahren zu allgemeiner Mißſtimmung ſtets verweigert, ſcheint nun doch ihrer Erfüllung nahe zu ſein, da Lord Ruſſel ſich jüngſt im Parlamente ſelbſt für Errichtung eines Lokalparlaments im C. ausſprach. In Folge der hierdurch bedingten polit. Weiterentwickelung der Colonie, verbunden mit der immer volleren Entfaltung ihres Reich-

Digitized by Google

Reichthums wird das durch ſeine Weltlage eine hohe Bedeutung einnehmende Land jedenfalls in nicht ferner Zeit auch dem naturgemäßen Proceſſe der Löſung vom Mutterlande u. ſelbſtſtändiger Weiterentwickelung folgen. [20] Im Oct. 1850 machten die Kaffernſtämme neue gefährl. Einfälle in die Colonie, weshalb ſich der Gouv. Smith ſelbſt ſogleich auf den Schauplatz der Unruhen begab. Im Dec. 1850 wurde in der Capſtadt eine Ausſtellung von Colonialerzeugniſſen veranſtaltet, von denen diejenigen, welche den Preis erhielten, zur Londoner Ausſtellung geſchickt werden ſollten, vorzüglich Wolle, Waizen, Baumwolle, Indigo, Colonialhölzer, präparirte Felle, Medicinalpflanzen. [21] Der beſte u. fruchtbarſte Theil des C-es iſt die **Colonie zu Port Natal.** Während der Kaffernkriege hatte dieſe Colonie ſehr durch die Einfälle der Kaffern gelitten u. die Boers hatten den Entſchluß gefaßt, ihre jetzige Niederlaſſung aufzugeben u. weiter landeinwärts zu ziehen. Indeß, nachdem der Gouverneur Smith die Ruhe hergeſtellt hatte u. auf ſeiner Rundreiſe 1848 auch Port Natal beſuchte, gaben ihm die Boers, die ihn ſehr freundlich aufnahmen, die Verſicherung, daß ſie nun bleiben würden. 1848 ließ ſich eine deutſche Colonie unter Bergtheil in Port Natal nieder, die beſ. Baumwollenbau treiben wollte; auch bildete ſich 1848 auf Betrieb des Lord Aſhley in London eine Geſellſchaft zur Beförderung der Auswanderung nach Natal (ſ. Auswanderung [10] in den Suppl.). 1849 ſtarb der Lieutenant-Gouverneur von Port Natal, Martin Weſt, u. ihm folgte im Nov. d. J. Esq. Benjamin Chilley Campbell-Pine. *(Schd.)*

***Capmany y de Montpalau** (Don Antonio de C.), geb. 1742 zu Barcelona, war erſt bis 1770 Militär, dann Commiſſär des Don Pablo Olavide, der die catalon. Handwerkercolonie nach der Sierra Morena führte, kam nach ſeiner Rückkehr nach Madrid 1790 in die Akademie, deren beſtändiger Secretär er ward; er floh 1808 bei der franz. Invaſion nach Sevilla, war 1812 u. 13 Deputirter bei den Cortes u. ſt. 1813 in Cadix. Schr.: Memorias hist. sobre la marina, comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona, 1779—92, 4 Bde.; Codigo de las costumbres marit. de Barc., 1791, 2 Bde., 4.; Arte de traducir del idioma franc. al castellano, Mad. 1776, 4. n. A. Par. 1835; Diccionario frances-español, 1805, 4.; gab heraus Ordenanzas de las armadas navales de la corona de Aragon, 1787, 4.; Antiguos tratados de paces y alianzas entre algunos Reyes de Aragon, 1786, 4.; Cuestiones crit. sobre varios puntos de hist. econ., polit. et mil., 1807; Filosofia de la elocuencia, 1777, n. A. Lond. 1812, Gerona 1826 u. ö.; Teatro hist. crit. de la elocuencia castellana, 1786—94, 5 Bde., n. A. Par. 1841. *(Lb.)*

Capoc, die baumwollenähnl., aber zum Spinnen zu kurze Samenwolle eines Baumes in OIndien u. Siam, dient zur Füllung der Bettdecken u. Matratzen.

Caponienholz, Holz von Cupania glabra (C. americana) auf St. Domingo, beſ. zu Möbeln.

Capprocess. 1787 war von dem Herzog Karl v. Württemberg ein Regiment Soldaten für die holländ. Generalſtaaten nach dem Caplande, das ſogenannte Capregiment, angeworben worden (vgl. Württemberg [Geſch.] [illegible]), daſſelbe aber nach ſeinem Wegzug vom Cap in engl. Dienſte getreten. Ihr Führer, Oberſt v. Hügel, hatte den Truppen ihren ganzen Sold nicht ausgezahlt, u. es wurde von den Angehörigen jener Soldaten um 1830 eine Klage gegen die Erben des Oberſten, den General v. Hügel u. den Kriegsminiſter v. Hügel, erhoben; die Kläger gewannen den Proceß, allein die Auszahlung erfolgte lange nicht; erſt ſtarb der General v. Hügel, 1849 auch deſſen Bruder, u. nun machten die Angehörigen deſſelben einen Accord mit den Betheiligten auf Auszahlung von einem Drittheil. *(Lb.)*

Caprĕolus, 430 n. Chr. Nachfolger St. Auguſtins als Biſchof von Carthago, Kirchenlehrer, bekämpfte in mehrern Sendſchreiben die Lehre des Neſtorius (ſ. d.); ſt. nach 440. Seine Briefe im 9. Bde. von Gallands Bibliotheca veterum patrum.

Capricornis (C. *Ogilby*), eine Antilopengattung mit großen Thränengruben, deutlichen Zwiſchenzehengruben u. 4 Zitzen. Beide Geſchlechter mit Hörnern. C. (Antilope) bubalina *Hodgs.*, in Nepal.

Căpromys, ſo v. w. Schweinsmaus.

Capsche Fläche, Landſchaft, ſ. u. Stellenboſch.

Capsus, ſ. Baumwanzen C) a).

Capua (Prinz v. C.), Titel des zweitgebornen Prinzen in dem Hauſe Neapel, jetzt Prinz Karl Ferdinand, geb. 1811.

Capucines, ſ. u. Kapern.

Capuletti, Familie in Verona, ſ. u. Romeo.

Capuru Curundu, ſ. Zimmtbaum.

Carabinieri, ſ. u. Kirchenſtaat [illegible].

Caracal, ſo v. w. Syriſche Katze, ſ. Katze [illegible].

Caracara (Polyborus *Vieillot*), Gatt. aus der Raubvögelfamilie Hachte; hat ſchwachen, an der Wurzel geraden, wenig gebogenen Schnabel, ſtumpfen Unterſchnabel, breite, fein behaarte Wachshaut, kahles Geſicht, ganz od. faſt nackten Kopf, Scheidel mit krauſen, willkürlich aufzurichtenden Federn, lange Flügel u. Zehen; ſie fliegen nicht hoch, leben geſellſchaftlich, freſſen Säugthiere, Vögel u. a. Thiere u. ſaufen. Art: P. vulgaris, hat Federhaube, Flügeldeckfedern, Schienbeine, Bauch u. Schwanzſpitze ſchwarz, die krauſen Kehl- u. Seitenfedern des Kopfes weiß, Hinterhals u. Bruſt

Digitized by Google

Bruſt weiß u. ſchwarz geſtreift; in SAmerika auf Bäumen. *(Wr.)*

†**Caraccas, 3)** (Geſch.). Das damalige Venezuela erhielt 1527 der Augsb. Kaufmann Barthol. Welſer vom Kaiſer Karl V. abgetreten u. ſchickte dorthin ſeinen Schwiegerſohn, Ambr. Dalfinger, als Statthalter mit einer Jeſuitenmiſſion, 24 deutſchen Bergleuten u. einer Comp. ſpan. Soldaten. Da aber die Soldaten u. Handelsagenten ſich allerhand Bedrückungen gegen die Eingebornen erlaubten, denen weder Dalfinger noch nach deſſen Tode 1541 Welſers Söhne abhelfen konnten, u. die Klagen der Einwohner u. die Denunciationen der vorigen ſpan. Befehlshaber immer dringender wurden, ſo zog Spanien 1555 Venezuela wieder zur Krone u. entfernte die Deutſchen von dort. — Jetzt iſt C. die Hauptſtadt des Freiſtaates Venezuela, ſ. d. *(Lb.)*

Caracci, Maler, ſo v. w. Carracci.

Caraccio, 1) ſ. Carraccio. **2)** (Antonio), ein Römer, von adeliger Herkunft; Verfaſſer mehrerer Trauerſpiele, das beſte: il Corradino, Rom 1694, u. eines Epos: Imperio vindicato, ebd. 1690, 4.

Caraffa (Gregor), 1680—1690, Großmeiſter des Johanniterordens, ſ. d. ꝛc.

Caraguata (C. *Plum.)*, Gattung aus der Fam. der Bromeliaceen; Art: C. lingulata *Lindl.*, in SAmerika, Jamaika, u. a.

Caraibiſche Sprache, mit der arawakiſchen, tamanakiſchen u. cumanagotiſchen Sprache (ſ. d. a.) verwandt, hat kein grammatiſches Genus, aber Endungen für Caſus u. Numerus der Subſtantiva, wie Dat. va, Acc. pona, Abl. ta, viño, Plur. con ꝛc. Es gibt verſchiedene Ableitungsformen der Subſtantiva, z. B. aonicani Schlaf, von aonikay ſchlafen, iwaluti Räuber, iwalucani Raub, von iwaluca rauben. Die perſönlichen Pronomina ſind: Sing. 1. Perſ. Masc. au, inara, Fem. nucuya, inuro ich, amoro, iburra, amanle du, likia er, nana wir, hocoya ihr, moscan, modan ſie. Die Poſſeſſiva werden durch die Präfixe e mein, a dein, o ſein bezeichnet. Die Perſonalpronomina vertreten zugleich die Stelle des Verbum Subſtantivum. Die Conjugation des Verbum wird durch Präfixe für die Perſonen u. Endformen für Tempora u. Modi gebildet. Die Perſonalpräfixe ſind 1. Perſ. Sing. s, Plur. nanan, 2. Perſ. m, 3. Perſ. n, ken. Die Endung des Präſens iſt e, in der 2. u. 3. Perſ. Plur. tu, Imperf. nipa, Perf. l, Plusquamperf. iripo, Fut. take, inare, Imperat. co, Imperat. r, puir. Außerdem wird noch die Beziehung auf ein Pronominalobject durch beſondere Formen bezeichnet. Statt der Präpoſitionen gibt es Poſtpoſitionen. Der Anfang des Vaterunſers lautet: Kiumue titanyem ubecuyum, santiquetala eyeti, d. h. unſer-Vater iſt-in Himmeln, geheiligt-ſei Name. *(v. d. Gz.)*

†**Caraman, 2)** (Vict. Riq., Herzog v. C.), Pair v. Frankreich, ſt. im Dec. 1839 zu Montpellier.

Caramboleae, ſ. u. Sauerkleegewächſe 7.

Carbolsäure, ſ. Steinkohlen 26.

Carbonamid, ſo v. w. Harnſtoff, ſ. Cyan 5.

Carbonara, Vorgebirg in Sardinien 25.

Carbonblende, ſ. u. Queckſilber 30.

Carcay, Berg der Cordilleras 1.

Cardinal, ſ. u. Tabak 56.

Cardinalspulver, ſo v. w. Chinarinde 1.

Cardinalvicar, der Cardinal, welcher den Papſt in dem Bisthum Rom (wozu die Stadt nebſt Gebiet gehört) vertritt.

Cardinalvicekanzler, der Cardinal, welcher der päpſtl. Kanzlei vorſteht; rangirt vor allen andern Cardinälen.

Cardiopericarditis, ſ. u. Herzentzündung.

Cardiopetaleae, ſ. u. Ranunkelgewächſe 11.

Carew (ſpr. Käru, John), engl. Bildhauer, zeichnet ſich in ſeinen Büſten u. Statuen beſ. durch Reinheit des Styls aus. Von ihm iſt das Denkmal des Schauſpielers Kean in Weſtminſterhall. In die Ausſtellung von 1844 lieferte er das Modell eines Falkenjägers, den Falken auf der Linken, einen erbeuteten großen Weih in der herabhangenden Rechten. Mehrere ſeiner Arbeiten ſind in den ſeit 1834 erſcheinenden Illustrations of modern sculpture abgebildet. *(Jb.)*

Carey, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Felix), Sohn des Vor., behandelte zuerſt unter den Europäern die birman. Sprache wiſſenſchaftlich; ſchr.: Grammar of the Burman language, Seramp. 1814.

Cariarich, 550—559 König der Sueven in Spanien, ſ. Spanien (Geſch.) 16.

Carillon national (fr., das nationale Glockenſpiel), ſo v. w. Ça ira 2).

Carleby (Geogr.), ſ. Karleby.

Carlēn, ſchwed. Schriftſtellerin, ſo v. w. Flygare.

Carlesefort, Fort, ſ. u. Kinſale.

Carli, 1) (Giov. Rinaldo Graf C.-Rubbi), geb. 1720 zu Capo d'Iſtria, 1741 Profeſſor der Aſtronomie zu Venedig, kehrte ſpäter nach Iſtrien zurück, wurde nachher Präſident des Oberhandelsgerichts u. Studienrath zu Mailand, zuletzt geh. Staatsrath u. ſt. 1795. Schr.: Delle monete et dell' istituz. delle zecche d'Italia, 1750—60; Delle antichita italiche, 1788—91, 5 Bde.; Amerikan. Briefe, 1780, 5 Bde., deutſch von Hennig, Gera 1785, 3 Bde. Sämmtl. Werke (ohne die Amerikan. Briefe) Mail. 1784—94, 15 Bde. **2)** (Giov. Girolamo), geb. 1719 bei Siena, war in Mantua Secretär der Akademie, wo er das Muſeum u. die öffentl. Bibliothek gründete; ſt. daſelbſt 1786. *(Lb.)*

†**Carlisle, 2)** (Georg How. Earl of C.). Unter Grey trat er wieder ins Miniſterium, zog ſich aber 1834 ins Privatleben

Digitized by Google

leben zurück u. ſt. den 7. Oct. 1848 auf ſeinem Sitz Caſtle Howard. Nach dem Tode ſeines Vaters 1825 war er in die Pairie eingerückt, worin ihm ſein Sohn **2b)** (Earl of C.), Lord Morpeth, Commiſſär beim Forſt- u. Landeinnahmeamt, folgte.

***Carlowitz,** eins der verbreitetſten adeligen Geſchlechter Sachſens, welches durch C. 2) 1552 die Würde eines der Reichs-Erb-Vier-Ritter des heil. röm. Reichs erwarb. Seine Abſtammung von dem reichbegüterten kroatiſchen Magnatengeſchlecht von C., welches zu Anfang des 16. Jahrh. ausſtarb, iſt unverbürgt. Das Geſchlecht, wahrſcheinlich böhm. Urſprungs, erſcheint urkundlich ſchon zu Anfang des 14. Jahrh. im heutigen Sachſen als Vaſallen der Burggrafen von Dohna, trat dann in den ſächſ. Vaſallenverband u. verbreitete ſich in vielen Zweigen ſpäter auch in Preußen, u. vorübergehend faſt in allen Ländern Deutſchlands. Alle jetzt noch beſtehenden Linien ſtammen von dem kurſächſ. Jägermeiſter Georg v. C. (ſt. 1619) ab. **1)** (Georg), auf Kriebſtein, geb. 1471, ward 1510 Amtmann zu Dresden, begleitete 1514 den Herzog Georg in Friesland, wurde 1516 Landvogt zu Pirna, 1520 Hauptmann zu Sagan u. 1522 Amtmann zu Radeberg; ſt. 1550. Er war Herzog Georgs vertrauter u. oberſter Rath, vielfach in Religionsverhandlungen thätig, Gegner der Reformation als Staatsmann, aber nicht Papiſt; Kurf. Moritzs Kämmerer. **2)** (Chriſtoph), auf Rothenhaus in Böhmen, Neffe des Vor., geb. 1507, Rath des Erzbiſchofs Albrecht von Mainz, dann des Herzogs Georg u. der Kurfürſten Moritz u. Auguſt von Sachſen, 1535 Amtmann zu Zörbig, 1543 zu Leipzig, 1557 Oberhauptmann in S. Joachimsthal. Er wurde ſeit 1529 zu diplomat. Sendungen verwendet, war Geſandter Sachſens auf allen Reichstagen u. beſ. thätig in den Verhandlungen mit dem kaiſerl. Hofe; ſeit 1554 in kaiſerl. Dienſten, war er als kaiſerl. Rath in großem Anſehn bei den Kaiſern Karl, Ferdinand, Max u. Rudolf; er ſt. 1578. **3)** (Nikolaus), geb. 1502, wurde 1550 Biſchof von Meißen; ſt. 1555. **4)** (Hans Karl), geb. 1645, kurſächſ. Kammer- u. Bergrath u. Oberberghauptmann; ſt. 1714; ſchr. über die wilde Baumzucht. **5)** (Georg Karl), des Vor. Bruder, geb. 1658, wohnte in kaiſerl. Dienſten 1683–86 den Feldzügen gegen die Ungarn u. 1689–93 in ſächſ. Dienſten denen am Rhein u. in den Niederlanden bei, wurde Generaladjutant des Kurf. Johann Georg IV., zuletzt Generalmajor u. Generalkriegscommiſſar; Kurf. Johann Georg IV. u. König Auguſt verwendeten ihn mehrmals zu wichtigen diplomat. Miſſionen, namentlich zu Unterhandlungen mit dem Czar Peter von Rußland. Er blieb vor Dünamünde 1700. **6)** (Karl Adolf), geb. 1771, diente 1786–94 in der ſächſ. Garde du Corps, war dann außer Dienſt, trat 1809 als Adjutant des Gen. v. Zezſchwitz wieder in die ſächſ. Armee ein, errichtete 1809 als Major das Jägerbataillon, wurde 1813 Oberſt, trat in d. J. in ruſſ. Dienſte als Oberſt, wurde zum Generalmajor, Gouvernementsrath u. Chef des Kriegsdepartements ernannt u. erhielt das Commando des Banners der freiwilligen Sachſen. Während des Wiener Congreſſes ging er in preuß. Dienſte, wurde Inſpecteur der thüring. Landwehr, 1821 Commandant von Magdeburg, 1822 Generallieutenant, 1824 Vicegouverneur von Mainz, 1829 Gouverneur von Breslau, u. ſt. 1837. **7)** (Hans Georg), des Vor. Bruder, geb. 1772, 1795 ſächſ. Oberhofgerichtsaſſeſſor u. Amtshauptmann zu Freiberg, 1805 Geh. Finanzrath zu Dresden, 1813 Departementschef unter dem ruſſ. Gouvernement, 1821 Bundestagsgeſandter zu Frankfurt u. Geh. Rath, 1827 wirkl. Geh. Rath im Geh. Rathscollegium, 1831 Staatsminiſter ohne Portefeuille, erhielt 1834 das Miniſterium des Innern, 1836 das des Cultus u. öffentl. Unterrichts; ſt. 18. März 1840. **8)** (Chriſtoph Anton Ferdinand), des Vor. Bruder, geb. 1785, 1809 ſächſ. Hof- u. Juſtizrath, 1813 Kreisdeputirter, 1814 Geh. Kriegskammerrath, 1825 herzogl. ſachſen-koburg-gothaiſcher wirkl. Geh. Rath u. Kammerpräſident; ſt. 1840. **9)** (Albert), Sohn von C. 7), geb. 1802, 1826 Aſſeſſor, 1828 Referendar der kön. ſächſ. Landesregierung, ſchon von ſtändiſchem Einfluß auf dem Landtage 1831, trat 1831 in herzogl. ſachſen-koburg-goth. Staatsdienſt als Regierungsrath, 1837 aber in gleicher Eigenſchaft wieder in kön. ſächſ. Dienſt, den er jedoch bald verließ, um ſich lediglich der ſtänd. Wirkſamkeit zu widmen. Sein vorzügl. parlamentar. Talent verſchaffte ihm Einfluß u. 1845 die Präſidentſchaft der 1. Kammer. 1846 wurde er Juſtizminiſter, trat aber 1848 mit dem Miniſterium Könneritz zurück. Später trat er wieder in die ſächſiſche Kammer, verließ dieſelbe aber im März 1850, vom König von Preußen zum Commiſſar des Verwaltungsrathes beim Parlament zu Erfurt ernannt. Seit Beendigung deſſelben hat er ſich vom öffentl. Leben zurückgehalten.

Carlyle (ſpr. Kärrleil), **1)** u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Richard), engl. Buchhändler; Deiſt u. Demagog, wurde mehrere Male wegen Verbreitung irreligiöſer Schriften mit langjährigem Gefängniß u. Geldbußen belegt, ſo 1819 wegen Wiederabdrucks von Paine's Age of Raison u. Herausgabe der Principles of nature des Amerikaners Palmer, 1831 wegen einer Flugſchrift, worin er die engl. Feldarbeiter zu Gewaltthaten gegen ihre Arbeitgeber aufforderte. Durch Abbüßung ſeiner Strafen wurde ſein Finanzzuſtand gänzlich zerrüttet. Mit der Zeit eines Beſſern belehrt, änderte er ſeine religiöſen u. ſocialiſt. Anſichten, wie er in der zuletzt von ihm herausgegebenen theolog. Wochen-

Digitized by Google

Wochenſchrift The Christian Warrior, bewieß, wodurch er aber ſeine Anhänger vollends verlor. Er ſtarb, im Elend, am 18. Febr. 1843 zu London. *(Lb.)*

Carmeline, ſ. u. Vicunnawolle b).

Carmer, Grafenfamilie im preuß. Schleſien, wurde 1791 in den Freiherrn-, 1798 in den Grafenſtand erhoben. **A)** Das **Haus Panzkau** beſitzt die Majoratsgüter Borne (bei Neumarkt) u. Panzkau (bei Striegau); Chef iſt: **1)** Graf Karl, Sohn des 1809 geſtorbenen Grafen Hans Friedrich Heinr., geb. 1798, er iſt preuß. Huſarenlieutenant; ſein älteſter Sohn Max iſt geb. 1832. **B)** Das **Haus Rützen** beſitzt die Majoratsherrſchaft Rützen im Kreiſe Guhrau; Chef: **2)** Graf Wilhelm, Sohn des 1841 geſtorbenen Grafen Wilhelm, geb. 1798; er iſt unvermählt, wie ſein Bruder, Julius (geb. 1804). *(Lb.)*

† **Carmichael** (Richard), Wundarzt zu Dublin, ſt. am 8. Juni 1849 bei Dublin.

Carnak, Dorf in Aegypten, ſ. u. Said u. Theben.

Carnarvoner, Beiname des Königs Eduard II. von England.

Carnaupalme (Corypha cerifera), ſ. u. Schirmpalmen.

† **Carnot, 2)** (Laz. Hippol.). Er iſt geb. 1801 zu St. Omer. Grundſätzlich ein Republikaner, nahm er weſentlich Theil an der Februarrevolution 1848 u. trat als Miniſter des Unterrichts in das proviſor. Miniſterium vom 24. Febr.; Cavaignac beließ ihn in dem Miniſterium vom 28. Juni, doch trat er ſchon Anfangs Juli aus. Er überſetzte Müllers Griechenlieder 1828; gab Gregoires Mémoires heraus u. ſchr. Mehreres. **3)** (Sadi), Bruder des Vor., ſt. 1832 an der Cholera; ſchr.: Ueber die Theorie des Dampfes. *(Lb.)*

Carnsee, ein feiner Flanell.

Carolath, ſo v. w. Karolath.

Caroline, ſ. u. Leinwand 11.

Caron, 1) (Aug. Joſeph), ſ. im Hptw.; **2)** (Charles), früher Adjutant Neys, wurde nach der Reſtauration Oberſt der Infanterie; er ging, in Frankreich compromittirt, 1822 nach Spanien, wo er ſich mit den Inſurgenten verband u. mit Fabvier u. A. zu S. Sebaſtian das heilige Bataillon errichtete, mit dem er ſich an der Bidaſſoa den Franzoſen entgegenſtellte. Nachdem aber dieſes Bataillon ſich wieder aufgelöſt hatte, ging C. mit dem Reſte deſſelben nach Portugal u. von da nach England, woher er nach der Julirevolution 1830 nach Frankreich zurückkehrte u. wieder in die Armee eintrat. *(Lb.)*

Carondelet, Kanal in Neu-Orleans 4).

Caroselli (Angelo), geb. zu Rom 1585, Hiſtorienmaler, verdankt ſeinen Ruhm dem Talent der Nachahmung andrer Meiſter, namentlich des Mich. Ang. da Caravaggio; aber auch in Titians u. ſelbſt in Rafaels Weiſe wußte er bis zur Täuſchung einzugehen. Er ſt. 1653.

Carossiers, ſ. u. Pferd 10.

Carpettes (fr.), ungebleichte, rothſtreifige Leinwand, zum Emballiren gebraucht.

Carpino, Nebenfluß des Tiber.

Carpioni, 1) (Giulio), geb. 1611 zu Venedig, erlernte die Malerei bei Aleſſandro Varotari u. ward weniger durch große Gemälde, als durch ſeine kleinen Bilder, Bakchanalien, Triumphe, Kindertänze ꝛc. darſtellend, berühmt. Die beſſern derſelben, deren er 26 ſelbſt mit der Nadel ſehr gelungen radirt hat, finden ſich in den Paläſten von Venedig u. Vicenza. Auch war er guter Portraitmaler. Er ſt. 1674 zu Verona, einen Sohn **2)** (Carlo), gleichfalls Maler, hinterlaſſend, der nach ihm ſich bildete, ihn jedoch nie erreichte. *(Jb.)*

Carpoboli, ſ. u. Pilze v.

Carpomyzae, ſ. u. Fliege c.

Carpŏphorus, St., einer der 4 Steinmetzen, ſ. d.

Carragh, See in Mayo 1).

Carragheen, ſ. u. Leinwand s.

Carrera (Rafael), General u. Präſident des Freiſtaats Guatemala, ſ. d. in den Suppl.

† **Cartagena, 2)** Es wurde am 22. März 1844 vergeblich vom General Roncali beſchoſſen; capitulirte am 25. an die Truppen der Königin.

Carteromaco, Pſeudonym für Fortiguerra.

Caruac, ſ. u. Erdeeſſen (in den Suppl.).

† **Carus, 4)** (Karl Guſt.). Er ſchr. noch: Briefe über Erdbeben, Stuttg. 1841; Goethe, ſeine Individualität u. ſein Verhältniß zu den Naturwiſſenſchaften, Lpz. 1843; Kranioſkopie, ebd. 1845 ff.; England u. Schottland, Berl. 1845, 2 Bde.; Pſyche, Pforzh. 1846; Die Hand, Stuttg. 1846; 2. A. der Phyſiologie, 1847 ff.; Mnemoſyne, Blätter aus Gedenk- u. Tagebüchern, Pforzh. 1848; Denkſchrift zum 100jähr. Geburtsfeſte Goethes, Lpz. 1849. **5)** (Ernſt Aug.). Er iſt ſeit 1845 Prof. der Chirurgie in Moskau. *(Lb.)*

† **Carvalho, 2)** (Joze da Silva). Von der Königin bald amneſtirt, kehrte er aus England nach Portugal zurück, doch wurde er, dem Volke u. der Nationalgarde verdächtig, bei dem Aufſtand am 14. Juni 1838 von dem Pöbel gemißhandelt. Er war bei dem Aufſtand zu Porto 1842 betheiligt, wurde dann Mitglied des Staatsrathes u. ſt. den 3. Febr. 1845. **3)** (Jao Graf v. C. Migueis da C.), Bruder des Vor., 1836 portugieſ. Geſandter in Rom. *(Lb.)*

Cary (Felix), geb. 1699 zu Marſeille, ſammelte ein reiches Münzcabinet, ſt. 1754; ſchr.: Hist. des rois de Thrace et de ceux du Bosphore Cimmérien, Par. 1752, 4. deutſch im 4. Bde. die Samml. der Erläuterungsſchr. zur Allgemeinen Welthiſt., Halle 1756, 4.; Sur la fondation de la ville de Marseille, Par. 1744, 12.

Ca-

Digitized by Google

Caryŏlopha sempervirens *Fisch.* iſt Anchusa sempervirens.

Caryŏpteris (C. *Bunge*), Gattung aus der Fam. der Labiaten; Art: C. mongolica *B.*, kleiner Baum aus NChina.

Caryotaxus nucifera *Zucc.* iſt Taxus nucifera.

Casa (Giov. della C.), geb. 1503 zu Mugello, wurde Geiſtlicher beim Cardinal Aleſſ. Farneſe, u. als dieſer als Paul III. Papſt wurde, 1541 apoſtol. Commiſſar zu Florenz, 1544 Erzbiſchof von Benevent u. bald darauf päpſtl. Nuntius in Venedig; unter Julius III. privatiſirte er zu Treviſo, wurde aber unter Paul IV. Staatsſecretär u. ſt. 1556. Schr. u. a. Galateo, ovvero de' costumi. herausgeg. von Tommaſio, Mail. 1825; Werke, Flor. 1707, 3 Bde., 4.; 1728, 5 Bde., 4.; Ven. 1752, 3 Bde., 4. Lebensbeſchreibung von Caſotti. *(Lb.)*

Casa limpia, ſ. u. Inquiſition 11.

Casamattasches Staarmesser, ſ. u. Staarmeſſer.

†**Casanova, 3)** (Giov. Jac.). Er ſchr. noch: Confutazione della storia del goberno veneto d'Amelot de la Houssaie, Amſt. 1769; Istoria delle turbulenze della Polonia della morte di Elisabet fino alla pace fra la Russia e la porta ottom., Grätz 1774, 3 Bde.; Hist. de ma fuite des prisons de la républ. de Venise, Prag 1788; Solution de problème deliaque demontrée Dresd. 1794, 4.; Corollaire à la duplication de l'hexaëtre, ebd. 1790. Vgl. J. W. Barthold, Die geſchichtl. Perſönlichkeiten in J. Caſanovas Memoiren, Berl. 1846, 2 Bde. *(Lb.)*

Casas de Piedras (Geogr.), ſ. u. Huehuetlapallan.

Casatus, 1) im Mittelalter Beſitzer eines Haus-, Garten- od. Feldgrundſtücks, was in einem dienſtpflichtigen Verhältniß zu einer Perſon od. einem andern Grundſtück ſtand; **2)** ſo v. w. Lehnmann.

Cascassias, Nebenfluß des Miſſiſippi.

Casenave (Antoine), geb. 1763 zu Lemboy im Depart. der Niederpyrenäen, Advocat, dann Subſtitut des Generaladvocaten beim Parlament zu Pau, erklärte als Mitglied des Nationalconvents ſich gegen die Hinrichtung Ludwigs XVI. u. ſtimmte für immerwährende Verbannung deſſelben; war dann eifriger Verfolger Marats, entging den Proſcriptionen vom 31. Mai u. entriß auch Baraguay d'Hilliers, den General Kilmaine u. A. dem Tode; erhielt nach dem 9. Thermidor eine Sendung in das Dep. der untern Seine, wo er 14 Monate beſchäftigt war, die Gemüther zu beruhigen, ward im J. VI Commiſſär in den Niederpyrenäen, trat dann in den Rath der 500 u. ward mit Cabanis, Chénier u. Villetar beauftragt, die Conſtitution des J. VIII zu entwerfen. Später ward er Secretär des neuen geſetzgebenden Körpers u. 1810 deſſen Vicepräſident, ſprach ſich in der Seſſion von 1814 für Preßfreiheit aus u. unterſtützte das Geſetz, welches ſich auf die von Ludwig XVIII. im Auslande contrahirten Schulden bezog, ward nach der 2. Reſtauration durch eine Majorität von 4 Stimmen von der Kammer v. J. 1816 ausgeſchloſſen u. ſt. noch in demſelben Jahre. *(Ap.)*

Cashin, Fluß in Kerry.

Casotti (Giamb.), geb. 1669 zu Prato, ging als Geſandtſchaftsſecretär nach Paris, wurde dann Rector des adeligen Collegiums, ſpäter Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Florenz. Er ward Lehrer des nachmal. Kurf. Friedrich Auguſt v. Sachſen u. bereiſte mit demſelben Italien; ward 1720 Canonikus in Prato, 1726 Pfarrer bei Florenz u. ſt. als ſolcher 1737. Schr. u. a. Notize stor. intorno alla vita e alla nuova ediz. delle opere di Giov. della Casa u. deſſen Opere, Flor. 1707, 4., 1728, 4.; Della fondazione de monast. di S. Francesco delli Scarioni di Napoli, Flor. 1722. *(Lb.)*

Caspari, 1) (Karl), ſ. im Hptw.; **2)** (C. Fr. Lebr.), geb. 1791 in Siegersleben im Braunſchweigiſchen, ſtud. die Rechte in Göttingen u. Berlin, machte 1813—15 die Befreiungskriege mit, erlernte dann die Landwirthſchaft, pachtete 1818 die Domäne Petersberg bei Halle, privatiſirte 1826 bis 1833 in Magdeburg, wurde dann Lehrer an der landwirthſchaftl. Lehranſtalt zu Braunſchweig; 1835 trat er von dieſem Poſten zurück u. arbeitete ſeitdem als Commiſſar der braunſchweig. Kammer in Domanialſachen. Er gibt heraus die Verhandlungen des Vereins für Forſt- u. Landwirthſchaft in Braunſchweig, Braunſchw. 1818 ff. *(Lö.)*

Cass (Lewis), geb. zu Exeter im nordamerikan. Staat Neuhampſhire, ſtud. die Rechte u. kam 1806 in die Legislatur des Staates, machte 1812 den Krieg gegen die Engländer Anfangs als Oberſt des 3. Reg. der Ohiofreiwilligen unter General Hull mit, wurde dann Commandant des 27. Infanterieregiments u. zuletzt Brigadegeneral. Nach dem Frieden wurde er Gouverneur von Michigan. Er hatte dort viel mit den Indianern zu verkehren, die er mit Klugheit behandelte u. ſo von ihnen über 8 Mill. Acker Landes erwarb. Als 1831 Frankreich auf die Forderung von 25 Mill. Francs Entſchädigung, wegen der von Napoleons Gewaltmaßregeln verurſachten Schäden, nicht eingehen wollte u. die gegenſeitigen Geſandten abberufen wurden (ſ. Frankreich [Geſch.] 118), wurde C. Kriegsminiſter. Nachdem 1836 die freundſchaftl. Verhältniſſe mit Frankreich wieder angeknüpft worden waren, ging er als Geſandter u. bevollmächtigter Miniſter nach Paris. Unzufrieden mit dem, 1842 zwiſchen Lord Aſhburton u. dem Staatsſecretär Dan. Webſter abgeſchloſſenen Vertrag (ſ. Nordamerikan. Freiſtaaten [Geſch.] 44), kehrte C. nach Amerika zurück, wo er von allen Parteien ehrenvoll aufgenommen u. von der demokrat. Par-

Partei, wiewohl ohne Erfolg, auf die Candidatenliſte der Präſidentſchaft geſetzt wurde. Er wohnte ſeitdem in Cincinnati u. war 1848 wieder Taylors Nebenbuhler bei der Präſidentenwahl. *(Lb.)*

Cassaba, ſ. Baumwolle 10 bb).

†**Cassas** (Ludw. Franz), franz. Maler, ſt. 1827 zu Verſailles. Gab auch heraus: Vues pittor. des principaux sites et monuments de la Grèce, de la Sicile et des sept collines de Rome, Fol.

Cassinet, eine Art Halbtuch.

Cassini, 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** (Jacq. Domin.). Er war (nicht 1740, ſondern) 1748 geb. u. ſt. den 17. Oct. 1845. **5)** (Alex. Henr. Gabr. Vicomte de C.), geb. 1781 zu Paris, Sohn des Vor., 1829 Rath am Caſſationshofe, 1831 Pair; ſt. 1832, ſ. u. Caſſinia 1).

Cassolette de salubrité (fr., ſpr. Kaſſolett d'Salübriteh), von Guyton-Morveau angegebener Räucherungsapparat; ein becherförmiges Glas, das mit 2½ Loth grob gepulvertem Braunſtein, 5 Kubikzoll reiner Salpeterſäure u. eben ſo viel reiner Salzſäure gefüllt iſt.

Cassowary, ſo v. w. Neuholländiſcher Kaſuar, ſ. u. Kaſuar 4.

Castagnette (fr.), auf beiden Seiten geköpertes Zeug, zu Amiens aus Seide, Wollen- u. Leinengarn gewebt.

Castanheda (Fernando Lopez), Portugieſe, begleitete ſeinen Vater auf einer Reiſe nach OIndien u. ſchr. portugieſiſch eine Geſch. der Entdeckung u. Eroberung der Portugieſen, Coimbra 1552—54, 3 Bde.; Lebensbeſchreibung des Königs Johann I., Liſſab. 1644, 3 Bde., Fol. u. a. m.

†**Castaños**, er iſt geb. (nicht 1743, ſondern) 1753, wurde wegen der Capitulation von Baylen zum Herzog von Baylen ernannt u. (ſt. nicht 1836, ſondern) wurde nach dem Sturze Esparteros 1843 an Arguelles Stelle Vormund der Königin Iſabella.

Castel, württemberg. Grafengeſchlecht, beſaß ſeit 1638 das Erbmarſchallamt vom Hochſtift Eichſtädt, wurde 1665 in den Freiherren- u. 1681 in den Grafenſtand erhoben, beſitzt die Herrſchaften Schelklingen, Berg, Ober-Diſchingen ꝛc. u. reſidirt zu Ober-Diſchingen. Das einzige noch lebende männl. Glied iſt Graf Ludwig, geb. 1802, Sohn des am 24. April 1845 als württemberg. Geh. Rath im 79. Lebensjahre verſtorbenen Grafen Franz Joſeph. *(Lb.)*

Castelbarco-Visconti-Simonetta, Grafengeſchlecht in Tyrol, Lombardei u. Venedig, 1647 in den Freiherrn- u. 1662 in den Grafenſtand erhoben, auch ſeit 1716 Granden von Spanien. Der jetzige Chef iſt: Graf Ceſar, geb. 1782, iſt k. k. Kämmerer, Geh. Rath u. Oberſtſtallmeiſter des lombard.-venetian. Königreichs. Sein älterer Sohn iſt Graf Karl, geb. 1808. *(Lb.)*

Castelcac, ſ. u. Rautengewächſe 11.

***Castell.** I. Chef der **älteren Linie**, deren Reſidenz Caſtell im baierſchen Kr. Unterfranken iſt, iſt jetzt: **1)** Graf Friedr. Ludw., geb. 2. Nov. 1791, folgte 1810 ſeinem Vater Albrecht Friedr. Karl, vermählt ſeit 1816 mit Prinz. Emilie v. Hohenlohe-Langenburg (geb. 1793); ſein älterer Sohn Friedrich Karl, geb. 1826, ſteht in baierſchen Dienſten. II. Chef der **jüngern Linie**, welche in Rüdenhauſen reſidirt, iſt **2)** Graf Wolfgang, Sohn des im Juni 1849 geſtorbenen Erbgrafen Adolf u. deſſen 1. Gemahlin, Gräfin Clara, geb. v. Rantzau-Breitenburg, geb. 21. April 1830, Lieutenant im 2. baier. Artillerieregiment, folgte ſeinem Großvater, dem Grafen Chriſtian Friedrich, der am 28. März 1850 zu Rüdenhauſen ſtarb. *(Lb.)*

***Castelli, 7)** (Ignaz Franz), geb. 1781 zu Wien, ſtudirte daſ. die Rechte, ward 1801 Praktikant in der niederöſtreich. landſtänd. Buchhaltung, dichtete zugleich für das Theater, ward 1805 ſtändiſcher Lieferungscommiſſar auf einer Etappenſtation bei Wien, ſchrieb bei Ausbruch des Kriegs mehrere Kriegs- u. Wehrmannslieder, ſowie Aufrufe an Soldaten u. Volk, weßhalb ihn Napoleon in die Acht erklärte, flüchtete beim Vorrücken der Franzoſen gegen Wien nach Ungarn, ward 1811 Hoftheaterdichter am k. k. Hoftheater nächſt dem Kärnthnerthore, begleitete 1815 den Gouvernementsrath Graf Cavriani als Secretär nach Frankreich u. wurde 1840, auf ſein Geſuch, als Landſchaftsſecretär penſionirt. C. gehört zu den fruchtbarſten Schriftſtellern Oeſtreichs u. hat über 100 Theaterſtücke theils ſelbſt verfaßt, theils überſetzt u. bearbeitet. Sein Dramatiſches Sträußchen, das ſeit 1809 in 18 Jahrgängen erſchien, enthält allein mehr als 60 Stücke. Außerdem lieferte er noch eine Menge kleinerer Aufſätze, Gedichte, Erzählungen, Lebensbilder, Reiſeſkizzen ꝛc.; auch redigirte er mehrere Journale, wie die Thalia, den Sammler, das Wiener Converſationsblatt, den Allgemeinen Wiener muſikal. Anzeiger; ſeit 1823 gab er das Taſchenbuch Huldigung den Frauen heraus. Werke, vollſt. Ausg. letzter Hand, Wien 1844—47, 15 Bdchn. *(Ap.)*

Castelnau (v. C.), reiſte 5 Jahre lang unter den Indianern NAmerikas u. machte dann 1842—47 im Auftrag der franz. Regierung, von Rio Janeiro aus, eine Reiſe durch SAmerika u. die Antillen u. brachte zahlreiche Sammlungen für die pariſer Muſeen mit.

Castelogne, Bettdecke von feiner Wolle; beſ. in Frankreich gefertigt.

Castillejo (Criſtoval), geb. um 1494 zu Ciudad-Rodrigo, Secretär des Infanten, nachmal. röm. Königs Ferdinand I., mit dem er 1531 nach Deutſchland ging. Später ging er in ein Kloſter bei Toledo, wo er in hohem Alter ſt. Er ſteht als Dichter auf der Uebergangsperiode des nationalen u. des claſſiſch-italien. Styles, u. hielt feſt an dem

Digitized by Google

dem erſtern. Seine Gedichte (meiſt Gelegenheitsgedichte) zuerſt Madrid 1573, zuletzt im 11. u. 12. Bd. von Ramon Fernandez Sammlung, Madr. 1792. (*Lb.*)

Castle Hill, Colonie in Neu-Süd-Wales ꝛc.

Castor, der mit α bezeichnete Stern 3. Größe in den Zwillingen, iſt ein Beſſelſcher Fundamental- u. zugleich ein Doppelſtern.

Castortapeten, ſ. u. Tapeten ꝛc.

Castradina (Waarenk.), ſ. u. Cattarol).

Castris, ſ. u. Languedocweine.

Castro, 1)—7) ſ. im Hptw.; **8)** (Juan Sanchez de C.), Maler zu Sevilla um 1450; Werke in der Kathedrale dieſer Stadt. **9)** (Alonſo), geb. 1495, Franziskaner, Prediger der Gemeinde zu Brügge, Karls V. Beichtvater; ging mit König Philipp II. nach England, ward zum Erzbiſchof von Compoſtella ernannt, ſt. aber ſchon 1558 zu Brügge. Schr. u. a. Libri XIV. adversus omnes haereses, Par. 1534, Fol., bis 1556 10 mal gedruckt, am vollſtändigſten Antw. 1556, franz. Rouen 1712, 3 Thle. 12. Sämmtl. Werke, Par. 1565, 4 Bde. Fol. **10)** (Jean de C.), geb. zu Liſſabon 1500; begleitete Karl V. auf ſeinem Zuge nach Tunis, nahm 1540 an einer Expedition nach dem rothen Meere Theil, ward 1545 Statthalter von Indien, entſetzte Diu; ſt. zu Ormus 1548, in dem Augenblicke, wo er ſeine Ernennung zum Vicekönig erhielt. Lebensbeſchreibung von Hyacinth de Andrada, Liſſab. 1651, Fol. **11)** (Vaca de C.), geb. zu Leon in Spanien; unter Karl V. 1540 Statthalter von Peru, wo er den Aufruhr des Almagro unterdrückte, indem er ihn 1542 in der Ebene von Chupas beſiegte u. mit den andern Aufrührern hinrichten ließ; Karl V. jedoch, mit ſeinem Betragen gegen die Coloniſten unzufrieden, ſchickte Blaſco Nuñez Vela nach Peru, der C. gefangen nahm, aber vom Volk u. Soldaten gezwungen, wieder frei gab. Nach Spanien zurückgekehrt, ſaß er 5 Jahre im Gefängniß zu Arevato; ſt. als Auditor des Raths von Caſtilien 1558. **12)** (Joſ. Rodrig. de C.), geb. 1739 in Galicien, Unterbibliothekar an der königl. Bibliothek zu Madrid, ſt. daſelbſt 1799. Gab heraus die Biblioteca española, Madr. 1781—86, 2 Bde., Fol. (*Ch.* u. *Lb.*)

†**Catalani.** Sie war geb. 1780, nach Angabe der Franzoſen; od. 1784, nach Angabe der Deutſchen, u. ſt. 13. Juni 1849 zu Paris an der Cholera.

Catalissotypie, ſ. u. Photographie.

Catasetum (C. *Rich.*, Catachaetum *L. Kl. O.*), eine Orchideengattung; Arten in Braſilien, Trinidad, Neu-Granada u. Demerara.

***Catel, 3)** (Charles Simon), geb. 1773 zu l'Aigle im Waadtlande, kam früh nach Paris, fand durch Sacchini in der königl. Geſangſchule Aufnahme, ward 1790 Accompagnateur bei der großen Oper u. 1802 Prof. am Conſervatoire der Muſik. In der Revolution ſetzte er für die Nationalgarde Märſche u. a. Militärmuſik, die von allen franz. Regimentern angenommen wurden. Sein erſtes großes Werk mit Begleitung war ein De profundis, aufgeführt bei den Exequien des Maj. Gouvion. Auch zu den Nationalfeſten während der Revolution ſetzte er größtentheils die Geſänge mit Begleitung von Harmoniemuſik, die ſeitdem durch ihn vorzüglich in Aufnahme kam. 1810 zum Aufſeher des Conſervatoire ernannt, zog er ſich 1814 davon zurück, wurde Mitglied des Inſtituts u. ſt. den 29. Nov. 1830. Er ſchr.: Traité d'harmonie, Par. 1796. Als dramat. Tonſetzer nimmt er einen bedeutenden Rang ein. Seine vielen Opern zeichnen ſich durch ſchönen Fluß der Melodie u. Reinheit der Harmonie aus. Auch in Deutſchland wurden ſie ihrer Zeit (z. B. Die vornehmen Wirthe) häufig gegeben. Hauptwerke dieſer Art ſind: Semiramis, 1802; les Bayadères, 1810; L'auberge de Bagnères. **4)** (Ludwig Friedrich), geb. 1776 zu Berlin aus einer franz. Emigrantenfamilie, widmete ſich der Baukunſt u. erhielt bald Beſchäftigung u. einen Wirkungskreis, folgte jedoch einem Rufe ſeines jüngern Bruders Franz (ſ. 5) nach der Schweiz, ging 1798 mit dieſem nach Paris, wo er eifrig in ſeinem Fach ſtudirte, kehrte 1799 nach Berlin zurück u. errichtete hier 1801 eine Fabrik in Stuck muſiviſch eingelegter Arbeiten, worauf er von der Regierung ein Patent für 10 Jahre erhielt. Beim Ausbau des Weimariſchen Schloſſes vielfach beſchäftigt, lebte er 2 Jahre abwechſelnd in Weimar u. Berlin; 1804—6 leitete er bei Poſen den Bau eines Schloſſes u. entwarf damals den Plan zu dem nachmal. Louiſenſtift (ein Inſtitut zur Erziehung von 60 Knaben durch den Krieg verarmter Eltern, welche hier vom 6.—14. Jahre die Vorbildung zu Handwerkern erhalten ſollten). 1808 begann er den Aufbau des abgebrannten Dorfes Löwenberg nach ſeinen Vorſchlägen, lieferte zur innern Ausſchmückung des Schloſſes in Braunſchweig 1809 die Stuckarbeiten u. reiſte 1811 durch die Schweiz nach Italien. Nach ſeiner Rückkehr 1812 ward er 1814 Mitbegründer des Berliner Künſtlervereins, erhielt nach dem Frieden die Ausführung der Stuckarbeiten in den königl. Schlöſſern, entwarf den Plan des Badehauſes an der Friedrichsbrücke in Berlin u. entwickelte überhaupt eine fruchtbare Thätigkeit. Er ſt. 1819. Seine Schriften ſ. im Hptwerk; die Theorie der Vertheidigungs- u. Befeſtigungskunſt erſchien 1815. †**5)** (Franz), Bruder des Vor., geb. 1778 zu Berlin, vertauſchte die Sculptur mit der Malerei u. zeichnete Anfangs viel für Buchhändler in Taſchenbücher, lieferte auch die ſchönen Bilder der Braunſchweiger Ausgabe von Goethes Hermann u. Dorothea 1799. Nachdem er ſeit 1807 längere Zeit in Paris die

Digitized by Google

die dortigen Kunſtſchätze ſtudirt u. ſich auch der Oelmalerei zugewendet hatte, nahm er ſeinen bleibenden Aufenthalt in Italien; vgl. übrigens das Hptw. *(Ge. u. Jb.)*

Catelinotypie, ein von einem gewiſſen **Catelin** erfundenes Stereotypirverfahren, welches nach des Erfinders Angabe, im Moniteur de la librairie, unbeſtreitbar das leichteſte, raſcheſte, ſicherſte u. billigſte Verfahren des Stereotypirens ſein ſoll.

Catenaria, Gatt. der Sigillaria d).

Catharinensee, See in Perth 1).

Catherina, Fiſch, ſ. u. Mulliten.

Catimi (arab.), der Mittelpunkt der Sonnenſcheibe. Wenn ein Planet nicht weiter vom Mittelpunkte der Sonnenſcheibe als höchſtens 17 Minuten in Länge u. Breite abſtand, ſo ſagten die Aſtrologen: der Planet iſt in C.

Cativella, ſ. u. Seidenzeuge s.

Catōblepas (C. *Aelian.*), Antilopengattung, bei beiden Geſchlechtern mit Hörnern, welche auf der Stirnleiſte an der Baſis dicht beiſammenſtehen, ſehr breit, narbig u. ſeitlich abwärts, an der Spitze aufwärts gebogen ſind; Kopf faſt viereckig, Naſenlöcher rindsartig, mit bewegl. Klappe zum Verſchließen derſelben; Wangen mit drüſigen Warzen, dieſe, die Geſichtsfirſte, Kehle, Wamme u. Halsrücken bemähnt. Arten: C. (Antilope) Gnu *Zimmerm.*, C. taurinus *Licht.* u. Gorgon *H. Sm.*, ſämmtlich in SAfrika. *(Rch.)*

Cātodon, ſ. Pottfiſch.

Catoniana regula, von Cato Uticenſis ſtammende Rechtsregel, daß ein Teſtament, was nicht gültig iſt, wenn der Teſtirende gleich nach deſſen Verfertigung ſtirbt, auch nicht gültig wird, wenn er leben bleibt u. erſt ſpäter ſtirbt.

Catshill, Berg in Delaware s.

Cattajo, Schloß auf Monte nuovo 2).

†**Cattaneo**, 1) (Daneſe), ſ. im Hptw.; 2) ([nicht Cattani], Gaetano), in ſeiner Jugend Maler u. Zeichner an der Münze zu Mailand, ward Gründer u. ſpäter Director der k. k. Münzſammlung der Brera in Mailand, die er, nachdem ſie 1808 die Unterſtützung des Staats erhielt, bald zu einer der erſten Italiens brachte; er vereinigte damit zugleich eine numismat. Bibliothek von über 8000 Bänden. Auch als Stempelſchneider iſt er bekannt. Er ſt. den 10. Sept. 1841. Schr.: Equejade monumento ant. di bronzo del Mus. ungherese, Mail. 1819, Fol. *(Jb.)*

Cattaraugus, Fluß u. Landſchaft in Neuyork s a. 11 w).

†**Cattaro**, 3) Durch die Occupirung C-s durch die Oeſtreicher waren die Montenegriner, denen früher der Meerbuſen von C. gehörte, ganz vom Meere abgeſchnitten worden, dadurch verfiel ihr Handel u. ſie verſanken in große Armuth, welche durch hohe Beſteuerung noch vergrößert wurde. Deshalb reclamirten die Cattarenſer ſtets ihr früheres Beſitzthum; da dieß aber vergeblich geweſen war, ſagten ſie ſich, von den abgefallenen Venetianern dazu aufgefordert, 1849 von Oeſtreich los u. wählten eine ſelbſtſtändige Regierung. Als ſie nach dem Falle Venedigs nicht zum Gehorſam zurückkehrten, wurde Anfangs 1850 eine militär. Expedition von 3000 M. unter dem Oberſten Mamula nach C. geſchickt. Vor dieſer Expedition flüchteten die Einwohner ihre Habſeligkeiten nebſt Greiſen u. Kindern in die ſchwarzen Gebirge; die Oeſtreicher landeten am 23. Jan. ihre Truppen. Rußland ſoll ſich bei Oeſtreich dafür verwendet haben, daß dieſer Staat das alte Recht der dortigen Landesbewohner mehr reſpectiren möchte; auch ging die Sage, daß Rußland ſelbſt ſich einen Stationsplatz für ſeine Flotte bei Cernagora ausbedungen habe, was allerdings für Rußland von Bedeutung wäre, da es dadurch einen feſten Punkt im Mittelmeere bekäme. *(Lb.)*

***Cauchy** (ſpr. Koſchy), 2) (Aug. Louis), iſt geb. 1780, wurde Lehrer der Mathematik an der polytechn. Schule, ging 1830 mit König Karl X. in die Verbannung u. lebte lange in Prag, kehrte aber nachher nach Frankreich zurück. Schr.: Cours d'analyse, 1821, deutſch von Hupler, 1828; Leçons sur le calcul différ., 1829, deutſch von Schnuſe, 1836; Leç. sur les applications du calcul infinitésimal à la géometrie, Par. 1826—28, 2 Bde. 4., deutſch von Schnuſe, 1840; Exercices de mathématiques, Par. 1826—29, Prag 1835 f., 4.; Mém. sur la dispersion de la lumière, Prag 1836, 4.; Exerc. d'analyse et de physique math., Prag 1839, 4. *(Lb.)*

***Cauras** (Naut.), der Nordweſtwind; dagegen **Caurus**, der Nordnordweſtwind.

Causalis, Caſus, welcher (auf die Frage warum? weshalb?) den Grund einer Handlung, eines Zuſtandes anzeigt.

Caussidière (ſpr. Koſſidiär), Franzos, nahm ſeit 1830 an allen Complotten zum Sturz der beſtehenden Regierung Theil, wurde 1848 Mitglied der Nationalverſammlung u. Polizeipräfect von Paris. Bei dem Maiattentat compromittirt, gab er ſeine Entlaſſung, wurde aber bald wieder in die Nationalverſammlung gewählt. Im Aug. gab die Nationalverſammlung die Erlaubniß zum gerichtlichen Verfahren gegen ihn, aber er entging der Verhaftung durch die Flucht nach Belgien u. London. Er bewohnte gewöhnlich 4—5 Logis, damit die Polizei ihm nicht auf die Spur kommen könnte. Schr.: Mémoires, Par. 1848. *(Lb.)*

Caux de Blacquetot (ſpr. Koh d'Blackto, Louis Victor de C. de B.), geb. zu Douai 1775, auf der Kriegsſchule in Mezières erzogen, trat als Souslieutenant ein; konnte 1793 als Adeliger nicht fortdienen, ward aber 1795 als Capitain angeſtellt, 1799 Chef de Bataillon, machte als Chef vom Generalſtabe erſt des linken Flügels, dann

Digitized by Google

dann des Centrums die Campagnen 1800 u. 1801 mit, u. ſchloß mit dem Grafen Bubna den Waffenſtillſtand von Pfaffsdorf. Er machte dann den Feldzug von 1805 mit, war 1806 Chef des Generalſtabs bei der erſten Generalinſpection des Geniecorps bei der Reſervearmee u. kam dann in die Genieabtheilung des Kriegsminiſteriums. Bei der Expedition nach Walchern benahm er ſich ſehr thätig, ward Oberſt und nach der Rückkehr der Bourbons nach 1814 Maréchal de Camp u. 1828 Kriegsminiſter, als der er jedoch noch vor der Julirevolution wieder abtrat. *(Pr.)*

Cavaignac. Die Familie C. ſtammt aus der Provence, von wo ſie ſich nach der Gascogne wendete; iriſche Blätter wollten ſein Geſchlecht auf die alten Häuptlinge Kavangh von Borris zurückführen. **1)** (Jean Bapt.), geb. 1762 zu Gordon, war Advocat zu Touloufe, ſchloß ſich in der Revolution der Bewegungspartei an u. wurde 1792 in die Nationalverſammlung gewählt. Er ſtimmte für den Tod des Königs u. ging dann in die Provinzen u. zur Armee in Aufträgen des Convents. Für ſeine Verdienſte dabei erhielt er den Generalsrang u. leitete die bewaffnete Macht gegen die Aufſtände am 20. Mai u. 5. Oct. 1795. Während des Directoriums war er Mitglied des Raths der 500, Stadtzolleinnehmer u. zuletzt Lotterieverweſer, unter dem Conſulat außerordentl. Generalcommiſſär der auswärtigen Angelegenheiten zu Mascat; 1806 wurde er in Neapel Verwalter der Domänen, dann Staatsrath. Später kehrte er nach Paris zurück, mußte aber nach der 2. Reſtauration 1816 auswandern. Er lebte in Brüſſel u. ſt. daſelbſt 1829. Er hinterließ eine Tochter, Karoline u. 2 Söhne, Godefroi u. Eugene. **2)** (Godefroi), geb. 1801, ſ. im Hptwerk. (wo er fälſchl. El. Louis heißt). Er kehrte 1839 nach Paris zurück, ergriff ſogleich, wiewohl gemäßigter, die Oppoſition gegen die Regierung, wozu er die Réform gründete; ſt. aber ſchon 1845. **3)** (Eleonore Louis [Eugène]), geb. 1802 in Paris, widmete ſich dem Militärſtande, beſuchte die polytechn. Militärſchule zu Metz, wurde 1827 Oberlieutenant, machte 1828 als Stabshauptmann im 2. Geniereg. den Zug nach Morea mit. 1832 wurde er, weil er ſich bei einer Volksadreſſe gegen die Friedenspolitik der Regierung betheiligt hatte, mit nach Afrika geſchickt. Er commandirte 1836 die Freiwilligen, welche die Beſetzung der Citadelle in Tlemcen bilbeten, u. hielt dieſen Poſten tapfer bis 1837, wo er Major wurde, vertheidigte 1840 Cherchell, wurde 1841 Obriſtlieutenant u. 1842 Oberſt der Zuaven, befehligte 1843 u. 1844 die Unterdiviſion Orleansville, u. Brigadegeneral geworden, die Unterdiviſion Tlemcen, wo er bis 1847 unausgeſetzt gegen die arab. Horden kämpfte u. zugleich die Verwaltung pünktlich u. ſtreng, aber gerecht führte. Ende 1847 beſuchte er Paris u. wurde nach ſeiner Rückkehr nach Afrika, an Lamoricières Stelle zum Commandanten in der Provinz Oran u. im Februar 1848 von der proviſor. Regierung zum Generalgouverneur von Algier (ſ. d. 10 in den Suppl.) ernannt; zugleich wurde er Diviſionsgeneral. Als Abgeordneter des Dep. des Lot trat er in die Nationalverſammlung, wurde am 17. Mai von der proviſor. Regierung zum Kriegsminiſter ernannt, erhielt am 23. Mai den Oberbefehl über die, zum Schutz der Nationalverſammlung beſtimmten Truppen u. nach dem Attentat am 23. Juni die ganze Executivgewalt. Nach der Unterdrückung des Aufſtandes legte er am 28. Juni ſein Amt in die Hände der Nationalverſammlung nieder, erhielt aber von derſelben die vollziehende Gewalt übertragen. Gleichwohl wurde am 10. Decbr. Ludwig Buonaparte mit einer weit überwiegenden Stimmenmehrheit vor C. zum Präſidenten der Republik gewählt, ſ. Frankreich (Geſch.) in den Suppl. Er ſchr.: De la régence d'Alger, Par 1839. *(Lb.)*

Caval, ſ. u. Spielkarten 2.*

Cavalcanti, 1) (Giovanni), ein Florentiner, ſchr.: Istorie Fiorentine von 1420—52, von Machiavelli als Quelle benutzt, n. A. von Polidori, Flor. 1838, 2 Bde.; auch eine Abhandlung über Cosmo's v. Medici Verbannung u. Rückkehr, herausgeg. von Moreni, Flor. 1821. **2)** (Bartolomeo), geb. 1503 zu Florenz, Gegner der Medici, ausgezeichnet durch Tapferkeit u. Beredſamkeit, ging nach Cosmo's v. Medici Erwählung in ein freiwilliges Exil, trat in die Dienſte des Cardinals Hippolyt von Eſte, nachmal. Papſts Paul III. in Rom; ſt. 1562 in Padua; ſchr.: Trattati sopra gli ottimi reggimenti delle reppubl., Ven. 1555; Rettorica, ebd. 1559 u. ö. *(Ap.)*

Cavalierformat, ſ. u. Papier 4.

Cavaliero (Emilio del C.), ital. Tonſetzer, geb. zu Rom; kam 1570 als Kapellmeiſter nach Florenz, wo er zu Anfang des 17. Jahrh. ſtarb. Schon durch ſein geiſtl. Drama Anima e Corpo, worin die Dialoge durchgängig recitativiſch behandelt ſind, u. noch mehr durch die Schäferſpiele il Satiro u. la Disparazione machte er den Uebergang aus der Madrigalform (ſ. Madrigal) zur ausgebildeten Oper (ſ. d.), deren Erfinder man ihn gewöhnlich nennt. *(Ge.)*

Cavalleros (ſpan.), **1)** ſpaniſche Adelige über den Hidalgos, unter den Grands; **2)** ſo v. w. Caballeros.

Cavallierii (Joh. Bapt., C. auch de Cavalleriis od. Brixiensis gen.), geb. zu Loghorino 1530; Kupferſtecher zu Rom, ſt. 1597. Man kennt 327 große Kupferſtiche von ihm; er gab heraus: Antiquae statuae urbis Romae mit 101 Blättern, Rom 1585, Fol.; Romanorum imperatorum effigies, ebd. 1590 mit 157 K.

Cavanna, Berg auf Elba 2.

***Cavate, 1)** bei hochgelegenen Kirchen,

Digitized by Google

chen, der gewölbte vorſtehende Unterbau, der oben in einen, vor der Kirche ſtehenden Altan endigt.

Cavation, ſ. u. Fechtkunſt 2.

Caverys, Indianer in Orinoco 2.

Cavisford, Inſel, ſ. u. Cooks-Archipelagus 2.

Cavriani, alte Familie, deren Glieder 1359 in den Freiherrn-, 1643 in den Reichsgrafenſtand erhoben wurden. **A) Oeſtreichiſche Linie**, begütert in Niederöſtreich u. Böhmen, geſtiftet von dem 1776 geſtorbenen Grafen Max Guidobald; Chef: **1)** Graf Karl, Sohn des 1837 verſtorbenen Grafen Max, geb. 1803, iſt Generalmajor u. Brigadier; ſein ältrer Sohn Paul iſt geb. 1843; **B)** die **Böhmiſche Linie**, geſtiftet von dem 1783 verſtorbenen Grafen Chriſtoph, iſt im Mannsſtamm mit Graf Johann Wenzel ausgeſtorben, auch deſſen Töchter haben keine Nachkommen. **C) Linie aus Mantua**; Chef: **2)** Graf Cäſar, geb. 1806, ſein Sohn Friedrich iſt geb. 1836. *(Lb.)*

Cayana, Fluß in Venezuela 2.

Cazimir, ſ. u. Seidenzeuge 4.

Cechenus, bei Illiger Gattung der Schlupfwespen, ziemlich gleich mit Alysia *Latr.*

Cecora, Ort in Beſſarabien, zwiſchen Jaſſy u. Bender, am Pruth; hier 1620 Niederlage u. Tod des poln. Anführers Zolkiewski durch die Türken.

Cecropieae, ſ. u. Neſſelgewächſe 5.

Ceday, Fluß in Neujerſey 2.

Cedratbaum, ſo v. w. Citronatbaum, ſ. u. Citrus 2.

Cedwal, ſo v. w. Ceadwalla.

Celadrog, im 9. Jahrh. Fürſt der Lutitzen, ſ. u. Pommern Geſch. 2.

Celastreae, ſ. u. Theegewächſe 4.

Celeno (Aſtron.), ſ. u. Plejaden.

Célestines (Fuhrw.), ſ. u. Paris 106.

Celle, Nebenfluß der Somme 1).

†**Celles**. Er war geb. 1778 (od. 1779, nicht 1789); ſt. 1841 zu Paris.

Celred (engl. Geſch.), ſo v. w. Ceolred.

***Celtes** (eigentl. Pickel od. Meißel, gr. Protucius, Konrad), geb. 1459, n. A. 1460 zu Wipfeld in Franken, ſollte ein Weinbauer werden, ging aber nach Köln u. auf die Schule, ſtud. dann auf mehreren deutſchen u. ital. Univerſitäten, erhielt 1487 vom Kaiſer Friedrich III. zu Nürnberg den poet. Lorbeer, wurde darauf Lehrer in Roſtock, bereiſte (1488) Italien, hielt ſich dann 2 Jahre in Krakau, ferner in Nürnberg u. Regensburg auf, wurde 1492 Prof. der Dichtkunſt zu Ingolſtadt, ging aber nach Kurzem von da nach Wien u. 1493 nach Mainz, wo er die Societas literar. rhen. od. celtica mitſtiftete (ſ. Akademie 21). 1494 wurde er wieder als Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften nach Ingolſtadt berufen. 1497 ging er als Lehrer der Dichtkunſt u. Beredſamkeit nach Wien. Der Kaiſer Maximilian gab ihm die Mittel, um 1498 (bis 1501) gelehrte Reiſen zu machen. Durch ihn wurde in Wien das Collegium poëtarum 1502 gegründet, deſſen Vorſteher er ward. Er ſt. 1508. Er fand in Straßburg die nach dem Herausgeber benannten Tabula Peutingeriana, gab zuerſt die Werke der Hroswitha heraus (wozu er ein kaiſerl. Privilegium [wohl das erſte der Art] erhielt), 1501. Seine Gedichte u. kleinen Schriften (darunter die IV libri amorum) neu herausgeg. Straßb. 1513. Vgl. Klüpfel, De vita et scriptis Conradi C., Freib. 1827, 2 Bde. 4. *(Lb.)*

Celtideae, ſ. u. Neſſelgewächſe 6.

Celtis (Konr.), ſo v. w. Celtes.

Celtische Akademie, **1)** ſ. im Hptwerk; **2)** ſ. u. Akademie Zuſ. zu 21 (in den Suppl.).

†**Cement**. Neuere C-arten ſind: **a)** der Lowitzſche. Er iſt bei den Mainzer Feſtungsbauten als Auftrag auf die Caſemattengewölbe u. zum Schutz des Holzes gegen Feuchtigkeit benutzt u. ſehr bewährt befunden worden. Er beſteht aus 65 Th. Kreide, 34 Th. Colophonium od. 1 Th. Terpentinöl. Bei der Anwendung werden 60 Pfd. dieſes C-s in einen Keſſel geſchmolzen u. 120 Pfd. reiner trockner Sand nebſt 5 Maß Steinkohlentheer darunter gerührt. **b)** Tocchiſche C. Das Verfahren beruht auf dem Princip, den an der Luft zerfallenen Kalk ohne abermaliges Brennen von Neuem zu beleben. Man vermiſcht ihn nämlich mit friſchgebranntem hydrauliſchen Kalk u. erhält dadurch neuen vorzüglichen Mörtel-C. **c)** Der C., welcher bei Ausbeſſerungen u. zur ferneren Erhaltung des weltbekannten antiken Amphitheaters in Verona u. bei den neuen Fortificationsarbeiten, namentlich bei den Parapetmauern u. Geſimſen daſelbſt mit beſtem Erfolg angewendet wurde, beſteht aus 30 Th. Schlichte (Abfall beim Schleifen verſchiedner Metalle, beſ. in Gewehrfabriken von Flintenläufen zu erlangen) u. 1 Th. trockenem Salz, welches letztere mittelſt ſiedenden Waſſers gehörig aufgelöſt u. alsdann etwas Eſſig beigegeben wird. Zum Gebrauch werden ſämmtliche Subſtanzen ſo lange durcheinander gerührt, bis ſie einen Teig liefern, wobei jedoch zu bemerken iſt, daß man von demſelben nur das Quantum bereitet, welches im Laufe des Tages verwendet werden kann. **d)** Der von Brian u. Saint-Léger erfundene C. beſteht aus 2 verſchiedenen Miſchungen, u. zwar aus 6 Th. reiner, völlig trockner Kreide, 4 Th. bindendem Thon u. 1—2 Th. geglühetem pulveriſirtem Feuerſtein; od. aus 6 Th. gelöſchtem Kalk, in teigartigem Zuſtand (dem Volumen nach) aus 2—4 Th. Thon u. 1—2 Th. geglühetem pulveriſirtem Feuerſtein, od. anſtatt des letzteren ſehr feinem Sand. Um den C. darzuſtellen, werden die Subſtanzen einer jeden Art zunächſt gemiſcht, in teigartiger Maſſe zu künſtlichem Stein geformt u. bei einem ſchicklichen

Hitze-

Digitized by Google

Hitzegrad (der etwas geringer ſein darf, als zum Brennen des hydraul. Kalkes erforderlich iſt) gebrannt, nach dem Brennen pulveriſirt u. dann als C. verwendet, welcher für ſich allein, od. auch mit einem Zuſatz von einer Quantität Sand vermiſcht, benutzt wird. **e)** Der von dem Schweden Paſch erfundne C. beſteht aus 1 Th. Kalk, 1/3—1/2 Th. pulveriſirtem Alaunſchiefer, od. auch in Ermangelung deſſen, gewöhnlichem Dachſchiefer, u. 1/2 Th. Sand. *(Lö. u. Schm.)*

Cementiren, ſ. u. Stahl 6.

Cementquelle, ſ. u. Quelle 17.

Cementschlamm, ſo v. w. Kupferſchlich 2).

†**Censur.** [1]Die Frage über das Recht der Preſſe u. die Art u. Weiſe, wie den durch Mißbrauch derſelben möglichen Nachtheilen für die öffentl. Moral, ja für den ganzen Beſtand der ſtaatl. u. geſellſchaftl. Ordnung entgegenzutreten ſei, hat auch in der neueſten Zeit unausgeſetzt einen der Hauptgegenſtände der öffentl. Discuſſion in den Ständeverſammlungen, in den Organen der öffentl. Meinung u. unter allen Theilen der gebildeten Bevölkerung gebildet. [2]Der Kampf der beiden Syſteme, welche in dieſer Beziehung ſich bisher feindlich gegenüber ſtanden, von denen das eine von der Beaufſichtigung der geiſtigen Producte durch die Präventivmaßregel der C. ausgeht, das andere dagegen die Preßfreiheit als Princip anerkennt u. für den Fall eines Preßvergehens nur durch Repreſſivgeſetze Beſtrafung eintreten läßt, iſt zwar ſcheinbar für Deutſchland durch die ſeit dem Jahre 1848 in den deutſchen Staaten überall eingeführte Preßfreiheit zu Gunſten des letzteren Syſtems entſchieden worden: indeſſen fand die Geſetzgebung der Jahre 1848—50 überall gar bald durch die Uebergriffe, welche ſich in der Preſſe kundgaben, Veranlaſſung, wenn auch mit Feſthaltung der Preßfreiheit, doch den Preßvergehen mit verſchärften Maßregeln entgegenzutreten, wodurch den Discuſſionen über das Recht der Preſſe u. die darüber zu faſſenden Maßregeln wieder ein weites Feld geöffnet wurde. I. **Geſchichte der C. bis 1848.** [3]Ueberſieht man den Zuſtand, in welchem ſich die Preſſe in den Jahren 1841—1848 befand, ſo theilten ſich die europ. Staaten in 2 große Gruppen, von denen die eine die Erzeugniſſe der Preſſe unter C. ſtellte, ſo die Staaten des öſtl. Europa, Rußland, Oeſtreich, die Staaten des deutſchen Bundes, Dänemark, die italien. Staaten; die andere dagegen die Preſſe als frei betrachtete u. bei Vergehen derſelben die Verfaſſer od. verantwortl. Herausgeber u. Verbreiter unter beſondre Strafgeſetze ſtellte, ſo der Weſten Europas mit Großbritannien, welches letztere bereits ſeit langer Zeit, von dem Grundſatze der Preßfreiheit ausging. [4]Das Syſtem der C. fand jedoch, beſ. in Deutſchland, überall immer mehr u. mehr Gegner, je weniger daſſelbe ſich in der That als ein ſolches erwieß, welches im Stande wäre, den beabſichtigten Zweck zu erreichen u. eine vollkommene Sicherung gegen Preßübergriffe zu gewähren. [5]Die C., indem ſie jede öffentl. Gedankenäußerung unter das Urtheil nicht immer befähigter Beamten ſtellt, widerſpricht dem Rechte, das jedem Bürger auf eine freie Beſprechung der öffentl. Angelegenheiten zugeſprochen werden muß, ſie führt leicht dazu, daß durch Verhinderung der in der Preſſe liegenden Controlle ein Mißtrauen gegen die öffentl. Gewalt erzeugt wird, ſie untergräbt nur zu leicht die Volksmoral, indem ſie der öffentl. Meinung die freie ſittl. Kraft raubt, u. benimmt ſelbſt denjenigen Stimmen die Energie u. das Vertrauen, die ſich vielleicht in der Preſſe ſelbſt zu Gunſten des herrſchenden Regierungsſyſtems ausſprechen. [6]Bei den geſteigerten Verkehrsmitteln, welche die Schriften aus den cenſurfreien Ländern, z. B. Frankreich u. der Schweiz, auf eine ſehr leichte Weiſe in den Bereich der deutſchen Staaten kommen ließen, bei der Verſchiedenheit der Preßbeſtimmungen in den deutſchen Staaten ſelbſt (ſ. die Angaben im Hptw. u. Schletter, Handb. der deutſchen Preßgeſetzgebung, Lpz. 1846), wurde es der C. immer unmöglicher, Alles zu unterdrücken, was nach dem einmal angenommenen Grundſatze zu unterdrücken geweſen wäre. Faſt in allen deutſchen Ständeverſammlungen ſind daher während dieſer Zeit Motionen u. Anträge eingebracht worden, welche darauf hinzielten, die beſtehende C. zu beſeitigen. Beſonders geſchah dieſes in den Kammern von Baden u. dem Königreich Sachſen. Indeſſen hatten dieſelben bis zum Jahre 1848 weſentl. Aenderungen in den Geſetzen nicht zur Folge, indem der deutſche Bund noch fortwährend an den Beſchlüſſen der Jahre 1819 u. 1832 feſthielt, wonach Schriften, die in der Form tägl. Blätter od. heftweiſe erſchienen, desgleichen ſolche, die nicht über 20 Bogen ſtark, in keinem deutſchen Bundesſtaate ohne Vorwiſſen u. vorgängige Genehmigung der Landesbehörden zum Drucke befördert werden durften. [7]Nur im Einzelnen wurden, ſo weit dies mit dieſen Bundesbeſchlüſſen ſich vereinigen ließ, von mehreren Staatsregierungen **Erleichterungen der C.** gewährt. In **Preußen** wurde durch Cabinetsordre vom 4. Oct. 1842 angeordnet, daß die in den preuß. Staaten erſcheinenden Bücher, deren Text 20 Druckbogen überſtiege, wenn Verfaſſer u. Verleger genannt wären, der C. ferner nicht mehr unterworfen ſein ſollten. Dieſelbe Beſtimmung wurde darauf auch im Königreich Sachſen (ſ. unten 11) u. mehrern andern Staaten, in denen früher unbedingte C. eingeführt geweſen war, publicirt. [8]Eine umfaſſende C.-inſtruction vom 31. Jan. 1843 wieß die preuß. Cenſoren an, keine ernſthafte u. beſcheidene Unterſuchung der Wahrheit zu hindern, noch den Schriftſtellern un-

Digitized by Google

ungebührl. Zwang aufzuerlegen, ſondern nur da einzugreifen, wo die Hauptgrundſätze der Religion u. des chriſtl. Glaubens, die Moral u. die guten Sitten, die Würde des preuß. Staates u. der übrigen Bundesſtaaten od. der gute Name von Privatperſonen verletzt wäre. In der That ließ ſich hierauf auch eine Geſtattung freierer Beſprechung in der Preſſe leicht erkennen. [9] Eine Verordnung vom 23. Febr. 1843 brachte eine neue Organiſation der C.-behörden. Dadurch wurde in Berlin an Stelle des ſeit 1819 beſtandenen Obercenſurcollegiums ein **Obercenſurgericht**, aus einem Präſidenten (Bornemann) u. 8 Mitgliedern beſtehend, eingerichtet u. ein beſondrer Staatsanwalt zur Wahrung des öffentl. Intereſſes bei dem gedachten Gerichte angeſtellt. Zur Competenz deſſelben ſollte gehören, daß es Beſchwerden, welche gegen die Seitens der Cenſoren od. Oberpräſidenten erfolgte Verſagung der Druckerlaubniß geführt würden, zu entſcheiden hätte; die Entſcheidung über den Verluſt von Privilegien od. Conceſſionen zu Zeitungen od. andern Zeitſchriften, ingleichen über die Entfernung eines Redacteurs von einer conceſſionirten Zeitung; die Entſcheidung über den Verluſt des Rechtes zum Gewerbe des Buchhandels od. der Buchdruckerei; das Verbot ſämmtl. Verlags- od. Commiſſionsartikel einer ausländ. Buchhandlung. Indem man auf dieſe Weiſe die wichtigeren Entſcheidungen über die Zulaſſung von Druckſchriften einer collegialiſch eingerichteten Behörde übertrug, die durch Stimmenmehrheit zu entſcheiden hatte, u. für die minder wichtigen wenigſtens einen gehörigen Inſtanzenzug an ein Gericht eröffnete, wurden allerdings manche Uebelſtände der vorigen Einrichtungen beſeitigt. [10] Ein beſonderes Reglement vom 1. Juli 1843 regelte überdieß das Verfahren von dem Obercenſurgerichte im Geiſte des Anklageproceſſes. Dagegen beſchränkte eine Verordnung vom 30. Juni 1843, indem ſie den Cenſoren namentlich genauere Beſtimmungen für die C. der auf die innere Verwaltung bezügl. Druckſchriften gab, ſo bedeutend, daß der in der Gründung des Obercenſurgerichtes liegende Fortſchritt faſt paralyſirt wurde. Berichte u. Nachrichten über Verhandlungen deutſcher Ständeverſammlungen ſollten danach nur aus den öffentl. Blättern u. den zur Oeffentlichkeit beſtimmten Acten des betreffenden Bundesſtaats genommen werden; Nachrichten über den Gang der preuß. ſtänd. Verſammlungen durften während der Dauer der letzteren nur übereinſtimmend mit den, von dieſen ſelbſt für die Zeitungen gefertigten od. nach den von der Regierung amtlich veröffentlichten Mittheilungen in die öffentl. Blätter aufgenommen werden. Daſſelbe galt von Petitionen od. ſonſtigen Schriften, die an die Landtage gerichtet würden. Bei Zeitungsartikeln, in welchen königl. Befehle od. amtl. Verfügungen, Beſchlüſſe od. ſonſtige Actenſtücke inländ. Staatsbehörden ganz od. theilweiſe mitgetheilt würden, über deren Befugniß zur Veröffentlichung der Cenſor Zweifel hätte, ſollte nicht eher die Druckerlaubniß ertheilt werden, als bis die Genehmigung der betreffenden Behörde nachgewieſen würde. Würden aber in Folge der C. Aenderungen irgend einer Art in einer Schrift vorgenommen, ſo ſollte es nicht erlaubt ſein, im Abdrucke durch C.-lücken, od. auch beſonders anzuzeigen, daß eine ſolche Aenderung geſchehen ſei. [11] Im Königreich **Sachſen** erſchien am 5. Febr. 1844 ein Geſetz, welches jedoch ausdrücklich als proviſoriſches bezeichnet wurde, indem die Verfaſſungsurkunde vom 4. Sept. 1831 in §. 35 die Freiheit der Preſſe als Grundſatz für die künftige Preßgeſetzgebung ausgeſprochen hatte. Außer der Freigebung der Schriften über 20 Bogen (ſ. oben [2]) wurden dadurch noch alle auf Anordnung von Behörden veröffentlichten Drucke, alle mit Genehmigung od. auf Veranſtaltung einer inländ. geiſtl. Behörde erſcheinenden Andachts- u. Schulbücher, die griech. u. röm. Klaſſiker u. Kirchenväter, die Gelegenheitsſchriften u. amtl. Bekanntmachungen der Landesuniverſität u. der übrigen Akademien im Lande, der Landesſchulen u. ſtädt. Gymnaſien, der Schullehrerſeminarien u. Gewerbſchulen, Riſſe, Landkarten u. die den Bedürfniſſen des Gewerbes u. Verkehres dienenden Drucke von der C. befreit. Alle anderen Drucke blieben dem Zwange der C. unterworfen, welche theils durch Central-, theils durch Localcenſoren ausgeübt wurde. In Verbindung hiermit ſtand eine neue Inſtruction an die Cenſoren, die von denſelben in einer ſehr drückenden Weiſe angewendet wurde. [12] Für **Baiern** war durch einen königl. Erlaß ſeit dem 1. Jan. 1848 die C. für Artikel über innere Landesangelegenheiten aufgehoben u. dieſelbe ſollte nur noch fortbeſtehen für Gegenſtände der äußern Politik, für Artikel, wodurch ein beſtehendes Strafgeſetz im Verbrechens- u. Vergehensgrade übertreten würde, u. für Angriffe auf die Ehre von Privatperſonen. In andern Staaten blieb man bei den frühern C.-beſtimmungen ſtehen, ja verſchärfte ſie wohl noch in der Anwendung theils im Einzelnen, theils durch häufige Verbote ganzer Zeitungen, od. durch Verhängung des Debitverbotes ganzer Firmen. [13] Auch die **Bundesgeſetzgebung** blieb in dieſer Beziehung nicht unthätig. So wurden 1843 die Deutſchen Jahrbücher für Wiſſenſchaft u. Kunſt, nachdem ſie die kön. ſächſ. Regierung bereits für den Umfang des ſächſ. Staatsgebietes unterdrückt, für den Umfang des ganzen Bundes verboten. Durch Beſchluß vom 19. Juni 1845 wurden die deutſchen Regierungen aufgefordert, den Debit ſämmtl. Verlagsartikel des literar. Comptoirs in Zürich u. Winterthur in ihren Staaten möglichſt zu hindern. [14] Alle dieſe

Digitized by Google

dieſe Verſuche, theils durch innere Verbeſſerung des Inſtituts der C., theils durch noch größere u. ſtrengere Beſchränkungen die Zwecke derſelben zu erreichen, blieben fruchtlos u. vermochten in keiner Weiſe, der C. Freunde u. Vertheidiger zuzuführen. Im Gegentheil traten ſelbſt entſchiedene Gegner der liberalen Richtung im Staatsleben auf die Seite derer, welche die Einführung der Preßfreiheit verlangten, in der Erwartung, daß es namentlich unter der Herrſchaft der freien Preſſe dem conſervativen Theile der Schriftſtellerwelt viel leichter ſein werde, gegenüber den liberalen Angriffen eine würdige u. angeſehene Stellung zu erhalten, die ſie unter Herrſchaft der C. nicht erlangen konnten. In den meiſten deutſchen Kammern wurden die im Budget ausgeworfenen Gehalte für C.behörden beanſtandet u. verweigert od. nur nach ſcharfen Debatten bewilligt. [14b] Auch im Auslande wurde die Preſſe unter ſchärfere Controle u. härtern Druck geſtellt, ſo in **Spanien** durch den im Febr. 1850 dem Congreß vorgelegten Geſetzentwurf über die Preſſe; im **Königreich beider Sicilien** durch das ausführl. C.geſetz vom 19. Jan. 1848. II. **Aufhebung der Cenſur u. Einführung der Preßfreiheit ſeit 1848.** [15] Das Jahr 1848 war, wie in vielen andern, ſo auch in den Angelegenheiten der Preſſe, ein entſcheidender Wendepunkt. Aufhebung der C. u. Einführung der Preßfreiheit bildete unter den vom Volke verlangten Conceſſionen in allen Ländern, in welchen die von Frankreich ausgehende Bewegung Platz griff, einen der Hauptpunkte. Bei der Gewalt der ſich überſtürzenden Ereigniſſe erwies ſich ohnehin die C. als völlig machtlos. [16] In **Frankreich** ſelbſt ſanken mit dem Siege der Februarrevolution auch noch die wenigen Schranken, welche der ſchon nach der Julirevolution vom J. 1830 freien Preſſe durch Cautionen u. Journalſtempel geſetzt waren. Freilich ſollte auch dieſes Land die Nachtheile einer vollkommenen Preßfreiheit, ohne genügende Garantien gegen die Vergehen der Preſſe, am erſten u. nachdrücklichſten empfinden. Denn nur ſehr kurze Zeit, ſo lange der erſte Enthuſiasmus anhielt, bewahrte die franz. Preſſe noch eine würdigere Haltung; bald aber überſtrömte ſie von den heftigſten u. gefährlichſten Angriffen nicht blos gegen den Staat, ſondern gegen die ganze geſellſchaftl. Ordnung, indem ſich die Prediger des Communismus u. Socialismus ihrer bemächtigten u. dadurch die großen Maſſen mit Ideen erfüllten, welche in dem großen Juniaufſtande der Arbeiter (ſ. u. Frankreich [Geſch.] in den Suppl.) zum wildeſten Ausbruche kamen. [17] Von Frankreich wurde die Preßfreiheit mit der Revolution nach **Italien** übertragen, u. ſämmtliche italien. Staaten hoben nach einander, ſelbſt Neapel u. den Kirchenſtaat nicht ausgenommen, die bis dahin beſtandene ſtrenge u. von hierarch. Grundſätzen geleitete C. auf. [18] Auch in **Deutſchland** wurde die Einführung der Preßfreiheit überall ohne großen Widerſtand durchgeſetzt. Einzelne Länder, wie Baden, erhielten die Preßfreiheit in Folge der in den Hauptſtädten ausgebrochenen Bewegungen noch eher, als die Bundesbeſchlüſſe über die Beſchränkung der Preſſe gänzlich beſeitigt waren. Die Bundesverſammlung beſchloß in der Sitzung vom 3. März, daß jedem deutſchen Staate freizuſtellen ſei, die C. aufzuheben u. Preßfreiheit einzuführen, daß dies jedoch nur unter Garantien geſchehen dürfe, welche die andern Bundesſtaaten u. den ganzen Bund gegen Mißbrauch der Preſſe möglichſt ſchützten. In der Sitzung vom 2. April wurden darauf auch die Bundesbeſchlüſſe vom Jahre 1832 u. die Beſchlüſſe der Wiener Miniſterialconferenz vom Jahre 1834 für aufgehoben erklärt. Alle deutſchen Staaten, zuerſt Württemberg u. Baden am 1. März, Frankfurt am 4. März, Großherzogth. Heſſen u. Heſſen-Homburg am 6. März, Sachſen-Gotha am 7. März, Preußen, Großherzogth. Weimar u. Lübeck am 8. März, Königreich Sachſen, Bremen u. Hamburg am 9. März, Holſtein u. Lauenburg am 10. März, Kurheſſen 11. März, Anhalt-Deſſau 12. März ꝛc., ſelbſt Oeſtreich verkündeten darauf die Preßfreiheit, meiſt mit dem ausdrückl. Zuſatze, daß die C. nicht wieder eingeführt werden dürfe. In den neuen Verfaſſungsurkunden wurde das Recht der Preßfreiheit durch beſondere Artikel gewährleiſtet. [19] Einzelne Staaten verſuchten dabei, mindeſtens für die period. Preſſe einige Einſchränkungen beizubehalten; allein auch dieſe wurden meiſt bald darauf beſeitigt. Wichtig als ein noch von dem vormärzl. Miniſterium erlaſſenes Geſetz, welches dieſem Uebergange angehört, iſt [20] das **preuß. Geſetz vom 17. März 1848.** Preußen hatte ſchon im J. 1847 bei der deutſchen Bundesverſammlung eine auf C.freiheit beruhende gemeinſchaftl. Preßgeſetzgebung in Antrag gebracht, ohne damit durchzubringen. Die Hauptbeſtimmungen dieſes Geſetzes vom 17. März waren: Alle auf die C. bezügl. Anordnungen u. Strafvorſchriften treten außer Kraft. Die Entſcheidung über Preßvergehen wird den ordentl. Gerichten übertragen, die dabei lediglich nach den Vorſchriften der allgemeinen Strafgeſetze ſich zu achten haben. Auf jeder Druckſchrift muß der Name u. Wohnort des Druckers, wenn ſie durch den Buchhandel verbreitet werden ſoll, auch der Name u. Wohnort der Handlung genannt ſein. Herausgeber von Zeitſchriften ſind verpflichtet, dem Oberpräſidenten der Provinz einen Proſpectus einzureichen; außerdem haben dieſelben eine Caution zu beſtellen, die bei ſechsmal. Erſcheinen in der Woche für Städte

Digitized by Google

1. Ranges 4000 Thlr., für Städte 2. Ranges 2000 Thlr., 3. Ranges 1000 Thlr., 4. Ranges 500 Thlr., für ein Blatt, welches weniger als ſechsmal wöchentlich ausgegeben wird, die Hälfte der genannten Summen betragen ſollte. Zeitſchriften rein techn. u. fachwiſſenſchaftl. Inhaltes, ſowie die bereits beſtehenden periodiſchen Blätter ſollten der Caution enthoben ſein. Die letztern Beſtimmungen wegen der Cautionen wurden jedoch ſchon unter dem 6. April 1848 aufgehoben, u. nach dieſem Beiſpiel wurde auch in andern Staaten fernerhin nicht mehr die Herausgabe von Zeitungen an Cautionen od. Conceſſionen gebunden (vgl. z. B. das Preßgeſetz für das Königreich Sachſen vom 18. Nov. 1848). [21] Allein bald mußte das Ungenügende dieſer Beſtimmungen über die Preßverhältniſſe erkannt werden. Die Preßfreiheit kann nie ſo verſtanden werden, daß es jedem Bürger erlaubt ſein dürfe, ungeſtraft Angriffe auf den Staat, auf die öffentl. Ordnung, das Anſehn der öffentl. Gewalten u. die Ehre der Privatperſonen zu verüben. Je ſchädlicher die in der Preſſe verübten Vergehen u. Verbrechen dieſer Art durch die Publicität ihrer Verübung wirken, um ſo mehr wird es, auch bei grundſätzlich angenommener Preßfreiheit Pflicht des Staates ſein, gegen dieſe Vergehen mit ſtrengen Strafen zu verfahren. Die alten Strafgeſetze, welche ſämmtlich von der Vorausſetzung beſtehender C. ausgingen u. auf welche allein die im Drange der Zeit entſtandenen neuen Preßverordnungen hinwieſen, reichten in dieſer Beziehung in keiner Weiſe aus. Die Frage über die Verantwortlichkeit, u. wer dieſelbe bei Druckſchriften zu übernehmen habe, bedurfte genauerer Regelung. Die Erzeugniſſe der Preſſe nahmen in vielen Organen einen Ton u. Inhalt an, der zur Preßfrechheit wurde; die anarch. Zuſtände einzelner Länder fanden, neben dem unbeſchränkten Verſammlungsrechte, in der zügelloſen Preſſe ihre Hauptſitze. [22] Als beſonderer Krebsſchaden ſtellte ſich dabei, namentlich in größern Städten, die *Plakatenliteratur* ein, die z. B. in Wien u. Berlin durch Anheften von Anſchlagszetteln u. Aufrufen die Straßenbevölkerung in fortwährender Aufregung erhielt u. durch die Sitte, auf den Straßen Zeitungen u. polit. Schriften auszurufen, zu vertheilen u. zu verkaufen, unterſtützt wurde. Zeitweiſe wurde dieſen Uebelſtänden durch Verhängung des Belagerungszuſtandes (ſ. d.), mit welchem ſelbſt das ganze Recht der Preßfreiheit ſuſpendirt werden kann, abgeholfen. [23] Seit dem Jahre 1849 finden ſich aber faſt überall neue **Preßgeſetze**, die die im J. 1848 erlaſſenen erläuterten, ergänzten, zum Theil aber auch in umfaſſenderer Weiſe die Repreſſivmaßregeln gegen die Uebergriffe der Preſſe feſtſetzten. Geſetze dieſer Art erſchienen in *Oeſtreich* (im März 1849, Verſchärfungen für Prag vom 10. Aug. 1850), *Preußen*, *Sachſen* (ſchon am 18. Nov. 1848, ein verſchärftes Geſetz im Juni 1850), *Baiern*, im *Großherzogth. Heſſen* (im Oct. 1850), *Württemberg* (im Dec. 1850), *Baden* (wenigſtens im Nov. 1850 von der 2. Kammer berathen) ꝛc. Als charakteriſtiſch für den Inhalt derſelben kann hier ebenfalls [24] die *preuß. Verordnung vom 30. Juni 1849* angeſehen werden, welche ſogar auch mit wenigen Abänderungen in mehreren kleinern Staaten, z. B. *Anhalt*, Eingang gefunden hat. Auf jeder Druckſchrift muß der Name u. Wohnort des Druckers, auf zur Verbreitung beſtimmten außerdem der Name des Verlegers od. Commiſſionärs, od. des Verfaſſers od. Herausgebers genannt ſein. Von jeder Nummer, jedem Heft od. Stück einer Zeitſchrift, die im Inlande erſcheinen, muß der Herausgeber, ſobald die Austheilung od. Verſendung beginnt, ein Exemplar bei der Ortsbehörde hinterlegen. Herausgeber von Zeitungen ſind verpflichtet, Entgegnungen zur Berichtigung der in denſelben enthaltenen Thatſachen, zu welcher ſich die betheiligte öffentl. Behörde od. Privatperſon veranlaßt findet, ſowie jede amtl. Bekanntmachung in den nächſten Nummern aufzunehmen. Anſchlagezettel u. Plakate, wenn ſie nicht blos Ankündigungen geſetzlich erlaubter u. gehörig angezeigter Verſammlungen od. gewöhnl. Anzeigen für den gewerbl. Verkehr u. öffentl. Vergnügungen enthalten, dürfen nicht angeſchlagen, angeheftet od. ſonſt öffentlich ausgeſtellt werden; nur findet dieſe Beſtimmung auf amtl. Bekanntmachungen öffentl. Behörden keine Anwendung. Ebenſo verboten iſt es, ohne Erlaubnißſchein auf öffentl. Plätzen, Straßen u. a. O. Druckſchriften u. andere Erzeugniſſe der Preſſe auszurufen, zu verkaufen od. zu vertheilen. Für den Inhalt einer Druckſchrift iſt die *Verantwortlichkeit* auf den Verfaſſer, Herausgeber, Verleger od. Commiſſionär, Drucker u. Verbreiter als ſolchen ſo gelegt, daß es eines weiteren Nachweiſes der Mitſchuld nicht bedarf, jedoch die in der angegebenen Reihenfolge nachſtehenden Perſonen nicht verfolgt werden dürfen, wenn eine in derſelben vorſtehenden Perſonen bekannt u. in dem Bereiche der richterl. Gewalt des Staates iſt. Als *ſtrafbare*, durch die Preſſe verübte Handlungen werden Aufforderungen od. Anreizungen zur Begehung einer ſtrafbaren That, auch wenn dieſelbe ohne Erfolg geblieben iſt, Aufforderung zum Ungehorſam gegen die Geſetze, Verordnungen od. ſonſtigen Anordnungen der zuſtändigen Obrigkeit, Behauptung erdichteter od. entſtellter Thatſachen, welche in der Vorausſetzung ihrer Wahrheit die Einrichtung des Staates od. die Anordnung der Obrigkeit dem Haſſe od. der Verachtung ausſetzen, gehäſſige od. verdächtl. Aeußerungen über eine im Staate befindl. Religionsgemeinſchaft, Majeſtätsbeleidigung, Beleidigung des Thronfolgers oder

Digitized by Google

oder eines andern Mitgliedes des königl. Hauſes, ſowie des Oberhauptes eines mit dem Staate in anerkanntem völkerrechtlichen Verkehr ſtehenden Staates, Beleidigung der Kammern, eines Mitgliedes der Kammern, ſonſtiger politiſcher Körperſchaften, öffentlicher Beamten u. Religionsdiener, Geſchworenen od. eines Mitgliedes der bewaffneten Macht, Verletzung der Sittlichkeit u. Verläumdung, wobei jedoch der Gegenbeweis der Wahrheit zuläſſig iſt, wenn nicht die beigemeſſene Handlung mit Strafe bedroht u. bereits eine Freiſprechung durch rechtskräftiges Erkenntniß erfolgt, aufgeſtellt. Die gedrohten Strafen beſtehen entweder in Gefängniß od. in Geldbußen. Das Gefängniß wird bis zu 10 Jahren gedroht, in den Fällen der Anreizung zum Hochverrath tritt jedoch auch Zuchthaus bis zu 10 Jahren ein. Iſt eine Druckſchrift der Art, daß gegen ihren Inhalt eine Verfolgung einzutreten hat, ſo ſind die Staatsanwälte u. deren Organe berechtigt, die Druckſchrift, ſowie die zur Vervielfältigung beſtimmten Platten u. Formen vorläufig mit Beſchlag zu belegen. Die Staatsanwaltſchaft hat darauf binnen 24 Stunden ihre Anträge bei der zuſtändigen Gerichtsbehörde zu ſtellen, die ſchleunigſt über die Fortdauer od. Aufhebung der verhängten vorläufigen Beſchlagnahme zu entſcheiden hat. Iſt darauf eine gerichtl. Unterſuchung eingeleitet, die jedoch bei Beleidigungen der Kammern u. öffentl. Behörden, ſowie von Privatperſonen u. auswärtigen Regenten nur mit Einwilligung der Beleidigten geſchehen kann, ſo geht die Entſcheidung auf dem gewöhnl. Wege an die Geſchwornengerichte. Im Falle einer Verurtheilung hat das Urtheil auf Vernichtung aller vorfindl. Exemplare u. der dazu beſtimmten Platten u. Formen zu lauten. Findet dagegen das Gericht nichts Strafbares, ſo iſt die Schrift ſofort wieder frei zugeben. In jedem Falle verjährt das Recht zur Verfolgung in ſechs Monaten vom Tage der Veröffentlichung der Druckſchrift an gerechnet. [25] Auch dieſe Beſtimmungen erſchienen jedoch den Regierungen, dem beabſichtigten Erfolge gegenüber, in vielen Stücken noch zu mild u. ſie beſeitigten nicht alle Uebelſtände der freigegebenen Preſſe. Das Jahr 1850 hat daher noch ſtrengere Preßgeſetze gebracht, beſ. in Preußen u. Sachſen. Zufolge derſelben wird beſ. die gewerbsweiſe Verbreitung von Druckſchriften in der Weiſe beſchränkt, daß auf dieſelbe die Beſtimmungen der allgemeinen Gewerbeordnungen u. die Geſetze wegen Zurücknahme ertheilter Conceſſionen im Falle eines Mißbrauches derſelben angewendet wurden; der Poſtverwaltung, ſofern ſie ein Staatsinſtitut iſt, wurde das Recht vindicirt, den Vertrieb gefährl. Blätter zu verweigern. Gegenüber ſolchen Druckſchriften, welche außerhalb des Staates erſchienen, wurde das Recht erneuert, dieſelben auch gänzlich verbieten u. von der Verbreitung im Lande ausſchließen zu dürfen. Für Zeitungen u. Zeitſchriften, die in monatlichen od. kürzern Terminen periodiſch herausgegeben werden, führte man wieder das Syſtem der Cautionen ein, wonach der Herausgeber verpflichtet iſt, vor der Herausgabe, eine beſtimmte Summe zu hinterlegen. Das preuß. Geſetz vom 5. Juni 1850 beſtimmte die Höhe derſelben auf 5000, 3000, 2000 u. 1000 Thlr., je nach dem Range der Städte, in welchen die Zeitſchrift erſcheint; um die Hälfte fallen dieſe Summen, wenn die Zeitſchrift nicht mehr als dreimal in der Woche ausgegeben wird. Die Caution haftet bei Verurtheilungen vorzugsweiſe; bei einer 3. Verurtheilung kann auch das ganze fernere Erſcheinen der Zeitung verboten werden. Ergänzungen od. neue Beſtellungen von Cautionen müſſen, wenn die Caution durch Urtheil verweigert od. aufgehoben worden iſt, innerhalb 3 Tage erfolgen. [26] Das ſächſ. Geſetz iſt von den Kammern angenommen, das preuß. beruht gegenwärtig auf proviſor. Anordnung, es bedarf zu fortdauernder Gültigkeit noch der Zuſtimmung der Kammern, u. es iſt zu dieſem Behufe den Kammern ein neues, die früheren Beſtimmungen in ſich zu einem Ganzen vereinigendes Preßgeſetz in 87 §§. vorgelegt. [27] Auch die Republik **Frankreich** hat ſich genöthigt geſehen, die Preſſe durch neue Repreſſivgeſetze zu regeln; dem Geſetz vom 27. Juli 1849 folgte 1850 ein verſchärftes. Daſſelbe iſt von der Nationalverſammlung unter dem 16. Juli 1850 beſchloſſen worden. Auch hier iſt man zu dem Syſtem der Cautionen zurückgekehrt. Für die mehr als dreimal in der Woche erſcheinenden Zeitungen des Departements der Seine, der Seine u. Marne, der Seine u. Oiſe u. der Rhone beträgt die Caution 24,000 Fr.; 18,000, wenn die Zeitung nur dreimal u. darunter erſcheint. In Departements mit Städten von 50,000 u. mehr Einwohnern beträgt die Caution für öfter als fünfmal wöchentlich erſcheinende Zeitungen 6000 Fr., ſonſt die Hälfte, in allen andern Departements 3600 Fr. u. resp. die Hälfte, wenn die Zeitung nur fünfmal u. darunter erſcheint. Eigenthümlich iſt die Beſtimmung, daß jeder in einer Zeitung eingerückte räſonnirende Artikel polit., philoſoph. od. religiöſen Inhaltes bei Strafe von 500 Fr. für den erſten, u. 1000 Fr. für den Wiederholungsfall von ſeinem Verfaſſer unterzeichnet ſein muß. Jede falſche Unterſchrift wird mit einer Geldbuße von 1000 Fr. u. ſechsmonatlichem Gefängniß ſowohl an dem Verfaſſer der falſchen Unterſchrift, wie an dem Verfaſſer des Artikels u. dem Herausgeber des Blattes beſtraft. Außerdem unterliegen die Zeitungen, period. Schriften u. die periodiſch erſcheinenden polit. Kupferſtiche od. Lithographien einer Stempelabgabe, welche je nach der Größe des Blattes u. den Departements,

Digitized by Google

ments, in denen die Zeitſchriften erſcheinen, 6 resp. 2 Centimen für den Bogen beträgt. Der Stempel dient aber zum Beſten der Herausgeber zugleich als Francatur. [20] Auch in **Griechenland** nahm die Deputirtenkammer am 25. Juni 1850 einen ſtrengen Preßgeſetzentwurf an; ferner erhielten neue Preßgeſetze: **Spanien** im Juli 1850, **Königreich beider Sicilien** im Aug. 1850, **Toskana** im Sept. 1850. *(Hse.)*

Centaurinae (Bot.), ſ. u. Syngeneſiſten 4.

Centenarius libertus (röm. Ant.), ſ. u. Sklaverei 41.

Centfall u. and. Zuſammenſ. ſ. u. Cent.

Centilitre, Maß, ſ. u. Frankreich (Geogr.) 111.

***Centner**, ſ. u. Handelsgewicht (in den Suppl.).

Centradenia (C. *G. Don.*), Gattung aus der Fam. der Weidrichgewächſe, Lythrarieae-Melastomeae *Rchnb.* Art: C. rosea *Lindl.* (Doncklaeria diversifolia *Hort.*), in Mexiko.

Centrale Mondfinsterniss, ſ. u. Mond 11.

Centrale Projection, ſ. u. Projection 7.

Centralscheibe (Geod.), ſo v. w. Limbus 6).

Centralsonne. Da in der ganzen Natur nichts ohne Bewegung beſtehen kann, ſo muß ſich auch jedes zu unſerm Fixſternſyſtem gehörige Sonnenſyſtem um eine C. dieſes Fixſternſyſtems drehen, u. wirklich hatte Argelander gefunden, daß unſer Sonnenſyſtem einen ſolchen Lauf habe, deſſen Richtung in jetziger Zeit auf den Stern u im Herkules geht. Nun blieb nur noch die wichtige Frage, ob für unſer Fixſternſyſtem blos ein gemeinſamer Schwerpunkt als Mittelpunkt ſtattfinde, od. ob dieſer Mittelpunkt durch eine C. eingenommen werde. Die nicht leichte Beantwortung dieſer Frage iſt i. J. 1846 von Mädler in der Schrift: Die Centralſonne, gegeben worden. Er fand den Centralpunkt in den Plejaden (ſ. d.), weil die Bewegung derſelben durch die unſerer Sonne hinreichend erklärt werde, da die Plejaden nicht blos optiſch zuſammenhängen. Durch ganz eigenthüml. Unterſuchungen, denen der Satz: die Bewegungen der Sterne ſind in größerer Entfernung vom Centralkörper ſchneller, zum Grunde liegt, kam nun Mädler zu dem Hauptergebniß, daß die Plejaden als die Centralgruppe des geſammten Fixſternſyſtems bis in ſeine äußerſten, durch die Milchſtraße bezeichneten Grenzen hin, u. Alcyone (ſ. Plejaden) als derjenige einzelne Stern dieſer Gruppe betrachtet werden könne, der unter allen übrigen Plejadenſternen die meiſte Wahrſcheinlichkeit für ſich habe, die wahre C. zu ſein. Aber die Exiſtenz dieſer Mädlerſchen C. iſt ſpäter, beſ. von Peters in Petersburg (jetzt in Königsberg), in Zweifel gezogen worden. Beide Aſtronomen ſtützten ſich allerdings auf Gründe, die nur Wahrſcheinlichkeitsgründe, hergeleitet aus den bis jetzt beobachteten Ortsveränderungen mehrerer Fixſterne, ſein können. Endlich jedoch bekannte Mädler in ſeinem Werke: Ueber die Fixſterne im Allgemeinen u. die Doppelſterne insbeſondere, Alcyone ſei höchſtens prima inter pares in der freien Fixſternrepublik, u. während er früher mehrere Möglichkeiten einander gegenübergeſtellt, nach dem damaligen Stande der Sache Gründe u. Gegengründe für jede derſelben angegeben u. ſich zuletzt dahin erklärt habe, daß ein gleichſam abſoluter Centralkörper, der dem Fixſternſyſtem das, was die Sonne ihren Planeten ſei, wahrſcheinlich aufgegeben werden müßte: ſo gebe er denſelben nun ganz gewiß auf; er ſei nicht blos unwahrſcheinlich, ſondern unmöglich. *(Jn.)*

Centralstrahlen, die in der Achſe eines Linſenglaſes od. Hohlſpiegels liegenden Strahlen, welche mithin durch die Mitte des Glaſes gehen od. auf die Mitte des Spiegels auffallen.

Centre, Canton in Penſylvanien 55).

Centrifugalgebläſe (Flügelgebläſe, Ventilator). [1] Eine Maſchine, die zu den Gebläſen (ſ. d.) gehört u. deren Zweck iſt, atmoſphär. Luft durch die vermittelnde Einwirkung der Centrifugalkraft anzuſaugen u. ſie ſodann (als Wind) in einen beſtimmten Raum (den Schmelzraum) mit einiger Preſſung hineinzutreiben od. hineinzublaſen. [2] In ſeiner gegenwärtigen Einrichtung beſteht dies Gebläſe aus 2 Haupttheilen; einem unbewegl., cylindriſchen Gehäuſe (Kaſten, Trommel) von etwa 3—7 F. Durchmeſſer u. einem innerhalb deſſelben bewegl. Rade mit Speichen, an deren Enden Schaufeln od. Flügel angebracht ſind. [3] Das Gehäuſe, aus Eiſenblech zuſammengeſchraubt od. genietet, iſt ſo aufgeſtellt, daß die Achſe des Cylinders horizontal gerichtet iſt u. die Dimenſion in der Achſenrichtung (Länge des Cylinders) beträgt ungefähr 1/4 vom Durchmeſſer deſſelben. An jeder der geraden, ſenkrechten Seitenwände, um die Achſe herum, iſt eine kreisförmige od. elliptiſche Oeffnung angebracht, die beide zum Anſaugen der atmoſphär. Luft beſtimmt ſind. Eine einzige (dritte) Oeffnung am unterſten Theile im krummen Mantel der Trommel, dient zum Abführen der angeſaugten Luft. [4] Die Achſe od. Welle, auf welcher das Flügelrad feſtgekeilt iſt, liegt parallel zur Achſe der Trommel, fällt mit dieſer nicht zuſammen, od. überhaupt beide Achſen ſind excentriſch gegen einander geſtellt. Die Schaufeln od. Flügel des Rades ſind entweder ganz ebene rectanguläre Flächen, od. an den Enden ein wenig ſo gebogen, daß die concave Seite der Bewegungsrichtung zugekehrt iſt. Die äußerſten Kanten der Flügel ſtreifen an der einen Seite (an der obern Kante der Abflußröhre des Windes)

Digitized by Google

des) beinah den krummen Mantel der Trommel. Von da ab, der Bewegungsrichtung des Flügels nachgegangen, wird ihr Abſtand vom Trommelmantel immer größer, bis letzterer unterhalb, rechtwinklig auf die Richtung der Abflußröhre des Windes, etwa $1/10$ vom Flügeldurchmeſſer ausmacht. Der hierdurch zwiſchen den Flügelenden u. dem Umfange der Trommel entſtehende ſpiralförmige Windraum iſt für die gute Wirkung der Maſchine von ganz beſonderem Erfolge, ſowie dadurch gleichzeitig erreicht wird, daß von dem nach der Ausflußöffnung hin getriebenen Winde, kein Theil abermals von dem Flügel in die Umdrehbewegung gezogen werden kann. [5] Außerhalb der unbewegl. Blechtrommel läuft die Flügelwelle in feſten Lagern, ſowie auch auf dieſer Welle die Riemenſcheibe zum Betriebe (durch Elementarkraft) aufgeſteckt iſt. Setzt man nun den Flügel (nach oben bemerkter Richtung) in raſchen Umſchwung, 600—1200 Umdrehungen pr. Minute, ſo wird die atmoſphär. Luft, welche die Achſe umgibt, vermöge der durch die Umdrehung hervorgerufenen Centrifugalkraft, die nur radial auswärts wirkt, nach den Enden der Flügel hingetrieben u. von den Flügeln ſelbſt der Ausflußöffnung zugeführt; während gleichzeitig, um die Achſe herum, durch die von dort aus ſchnell nach dem Umfange der Flügel hin ſtrömende Luft, ein luftverdünnter Raum gebildet wird, der die äußere, das Gehäuſe überall umgebende atmoſphär. Luft zum raſchen Einfließen in die beiden Seitenwandöffnungen veranlaßt. [6] Die Vorzüge dieſes Gebläſes vor andern beſtehen darin, daß bei vorausgeſetzten gleichförmigen Umdrehungen des Flügels die Luftmaſſen (der Wind) nicht ſtoßweiſe, ſondern ununterbrochen dem Schmelzraum zugeführt werden, dann daß es verhältnißmäßig ſehr wohlfeil hergeſtellt werden kann. [7] Das C. iſt nur für geringe Windpreſſungen (wie bei Cupoloöfen u. Schmiedefeuern) brauchbar; um es indeß auch zu höhern Windpreſſungen (wie beim Schmelzen der Eiſenerze) anwendbar zu machen, ſo hat man neuerdings mehrere dieſer Flügelgebläſe ſo mit einander verbunden, daß das 1. den Wind in das 2., das 2. in das 3. ꝛc. bläſt, je nach der zu erzielenden Preſſung. Allein beſtimmte, entſcheidende Erfolge ſind zur Zeit nicht bekannt geworden. [8] Bei der vorſtehenden Beſchreibung iſt beſ. das C. als Gebläſe für Schmelzwerke u. Schmiedefeuer berückſichtigt, wo es dem Brennmateriale die zum Verbrennen erforderl. atmoſphär. Luft- (od. Wind-) maſſe zuführt. Indeſſen paſſen, wenigſtens im Allgemeinen, die dabei gemachten Bemerkungen u. Angaben auch da, wo die Maſchine für andere Zwecke benutzt wird, z. B. als Windfege bei den Getreidereinigungsmaſchinen ꝛc., od. auch als Sauger, um ſchädl. Dünſte od. Gaſe aus verſchloſſenen Zimmern, Bergwerksgruben ꝛc., abzuführen. Vgl. Cylindergebläſe. Ueber die C. haben beſ. Buckle, Dalen, Combes in verſchiednen Zeitſchriften geſchrieben. *(Rlm.)*

Centriren der Winkel, aus einem wirklich gemeſſenen Winkel den wahren, d. h. denjenigen Winkel, den man eigentlich aus dem wahren Standpunkte (welcher aber wegen Localhinderniſſen unzugänglich iſt) hätte meſſen ſollen, durch Rechnung beſtimmen.

† **Centroamerika**. In neuſter Zeit ſind die Staaten von C. beſ. als Zielpunkte für Einwanderungen aus Europa ins Auge gefaßt worden, u. es haben ſich mehrere Coloniſationsgeſellſchaften gebildet, welche die Auswanderungen dorthin leiten, ſ. u. Auswanderung ſ. in den Suppl. u. die einzelnen Staaten C-s.

Centrocarpha speciosa *Sweet.* (Rudbeckia speciosa *Schrad.*), aus Nordamerika ꝛc.

Centrum Lunae, ſonſt der zwiſchen dem Apogäum des Mondes u. dem Mittelpunkte ſeines Epicykels gelegene Theil der Ekliptik.

Centrum sciaterici (C. horologii solaris, franz. Centre du cadran), der Punkt, welchen der Weiſer einer Sonnenuhr mit deren Uhrfläche gemeinſchaftlich hat, in welchem folglich die Stundenlinien zuſammentreffen.

Ceolfrid, ſtammte aus einem angelſächſ. Geſchlechte, geb. 642, wurde Benedictinermönch u. 690 Abt zu Weremouth, ſt. 716. Er beſchäftigte ſich mit den kirchl. Antiquitäten; ein Brief von ihm über die Oſterfeier u. die Tonſur ſteht in ſeines Schülers Beda Venerabilis Kirchengeſchichte.

Ceotat, ſ. u. Provencerweine.

Cephalantheae, ſ. u. Rubiaceen.

Cephalemyia, ſ. u. Oeſtrides. **Cephalia**, ſ. u. Fruchtfliege.

Cephalophus (C. *H. Sm.*), Antilopengattung, Kopf rundlich, Naſe ſpitzlich, Kuppe klein, Hörner ſehr klein u. dünn, aufrecht, mit wenigen Ringen, vor u. zwiſchen den Hörnern ein deutlicher Haarkamm; keine Thränengruben; Schwanz kurz; Arten in SAfrika.

Cepisosteus, ſ. u. Häringe.

Cerambyx, ſo v. w. Holzbock 1).

Ceramius, ſ. u. Drüſenweſpe e).

Ceranthereae, ſ. unt. Veilchengewächſe.

Cerardia (C. *Neum.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Compoſiten; Art: C. furcata *Neum.*, ein kleiner Strauch auf den Guanoinſeln.

Cerasticae, ſ. u. Nelkengewächſe.

Ceratocephaleae, ſ. u. Ranunkelgewächſe.

Ceratöpteris (C. *Brougn.*), Farrenkrautgatt. aus der Fam. der Polypodiaceae-Amphibolocarpae *Rchnb.* Arten: C. cornuta, Waſſerpflanze mit transparenten Blättern, vom Senegal.

Ceratosanthes, ſ. u. Cucurbitaceen.

Ceraxylon, ſ. u. Phöniceen.

Digitized by Google

Cercŏlabes, ſ. u. Stachelſchwein in den Suppl.

Cĕrcomys, ſ. u. Ratte in den Suppl.

Cered (engl. Geſch.), ſo v. w. Ceolred.

Ceremoniarius, 1) ſ. im Hptw.; **2)** in der kathol. Kirche der Geiſtliche, welcher bei Pontificalämtern dem Biſchof aſſiſtirt u. die Liturgie leitet.

†**Cerf** (Karl Friedrich), *Director des königſtädter Theaters zu Berlin, ſt. den 6. Novbr. 1845.

Cernuschi, ſo v. w. Brunetti.

Cerographie. Eine neue Art Stich (Engraving), wovon das Verfahren noch unbekannt iſt, obgleich Proben davon veröffentlicht worden ſind. Als Vortheile der C. werden angegeben, daß der Stich vieler Gegenſtände mit einer Schnelligkeit ausgeführt werden kann, die dem Steindruck ſehr nahe kommt, u. daß die Ausgabe für eine zur Preſſe vorbereitete Platte viel geringer iſt, als für eine Platte von Kupfer u. Holz. Die Platte iſt ſehr dauerhaft u. man kann eine Million guter Abdrücke davon nehmen, u. da ſie ſtereotypirt werden kann, ſo iſt mit geringen Koſten die Zahl der Platten ins Unendliche zu vermehren. Zeichnungen jeden Stiches kann man faſt in derſelben Vollkommenheit erhalten, wie in Kupfer u. Stahl u. mit geringerer Mühe. Die cerograph. Platten können von jeder beliebigen Größe angefertigt u. der Druck auf gewöhnl. Druckpreſſen ausgeführt werden. *(We.)*

Cerrini de Monte Varchi, eine öſtreich., ſächſ. u. toskan. Familie, die 1789 in den Freiherrn- u. 1838, in der öſtreich. Linie, in den Grafenſtand erhoben wurde. **A) Oeſtreichiſche Linie: 1)** Karl v. C., Sohn des 1809 verſtorbenen Feldmarſchall-lieutenants von C., geb. 1777 zu Raab, Geh. Rath u. Oberſthofmeiſter der Söhne des Erzherzogs Ludwig, ward 1838 in den öſtreich. Grafenſtand erhoben u. ſt. 1840; jetziger Chef dieſer Linie iſt: **2)** Graf Alois, Sohn des Vor., geb. 1823 zu Gratz; iſt bis jetzt unvermählt. **B) Sächſiſche Linie: 3)** Freih. Clemens von C., Sohn des 1813 zu Dresden verſtorbenen Freih. Clemens von C., geb. 1785 zu Dresden; ſein ältrer Sohn Max, geb. 1818, iſt öſtreich. Oberlieutenant. **C) Die Toskaniſche Linie,** mit den beiden vor. von gleichem Stammvater entſproſſen, iſt ſchon ſeit dem 15. Jahrh. von denſelben getrennt. *(Lb.)*

Cerrito (ſpr. Tſcherrito, Fanny, eigentlich Franzesca), geb. 1823 zu Neapel, eine der berühmteſten Tänzerinnen, trat, kaum 14 Jahr alt, zuerſt auf dem St. Carlotheater ihrer Vaterſtadt mit glänzendem Erfolge, dann in Florenz, Rom, Turin, Venedig, Wien, Paris, London, Hamburg u. a. O. auf. Sie iſt jetzt vermählt mit dem Tänzer u. Violinvirtuoſen Saint-Leon. *(Ap.)*

Cerro de Chuquibamba, Berg in Peru 2.

Cerro Gordo, Ort in der mex. Provinz Vera Cruz; hier am 17. u. 18. April 1847 Niederlage der Mexicaner durch die NAmerikaner, ſ. Mexico (Geſch. in den Suppl.).

***Certepartie,** der ſchriftliche Vertrag zwiſchen dem Schiffer (Schiffseigenthümer, Rheder od. Capitän) einer- u. dem Befrachter (Verlader) andererſeits, kraft deſſen der Erſtere das Schiff ganz od. zum Theil an den Letzteren unter gewiſſen Bedingungen abtritt, um ſolches mit Gütern zu befrachten, die nach einem od. mehrern beſtimmten Plätzen geführt werden ſollen. Die C. iſt alſo der Seeladungscontract, u. begreift in der Regel die Vermiethung des ganzen Schiffes, welches entweder überhaupt od. nach dem Gewichte (nach der Zahl der Laſten), das es zu tragen im Stande iſt, gemiethet (geheuert) werden kann. Nimmt dagegen ein Schiffer einzelne Frachtſtücke an (legt das Schiff auf Stückgüter an), ſo ſchließt gewöhnlich ein Makler den Vertrag darüber mit ihm ab u. bemerkt es blos in ſeinem Tagebuche. Das von dem Schiffer deshalb unterzeichnete Document heißt Connaiſſement. Die C. enthält: **a)** den Namen des Schiffers, des Befrachters, des Schiffes, des Capitäns u. des Empfängers der Ladung; **b)** die Orte der Ladung u. der Löſung ꝛc.; **c)** die zwiſchen dem Befrachter u. Schiffer verabredete Zeit, nämlich die Liegetage, welche der Schiffer zum Einladen u. Löſen abwarten muß ꝛc.; **d)** die Art der Befrachtung nach Laſten, Tonnen ꝛc.; **e)** die bedungenen Frachtgelder, Prämien, Nebenkoſten ꝛc., auch wie es mit Zöllen, Havarien u. a. zu halten ſei; u. **f)** ein genaues Verzeichniß der geladenen Güter. *(Sck.)*

Certificat (v. lat.), **1)** überhaupt ein Beglaubigungsſchein; **2)** beim Fonds- od. Staatspapierhandel. Mehrere Staaten, die das Rentenſyſtem befolgen, wie England, Frankreich, Rußland, Spanien u. Neapel, geben keine eigentl. Obligationen über die von ihnen abgeſchloſſenen Anleihen aus, ſondern die Namen der Gläubiger u. die Summe ihrer Forderungen werden in das große Staatsſchuldenbuch eingetragen u. ihnen eine Abſchrift hiervon dann eingehändigt. Damit aber dieſen Inſcriptionen auch im Auslande Umſatz verſchafft werde, wird ein gewiſſer Theil der Staatsſchuld auf den Namen eines Bankierhauſes übertragen u. dieſes autoriſirt, C-e, d. i. Obligationen für den Belauf der ihm zugeſchriebenen Summe in Abſchnitten von beliebiger Größe mit Zinscoupons auszugeben. So vertreten denn dieſe auf den Inhaber (au porteur) ausgeſtellten C-e im Auslande die Originaleffecten u. werden an den Börſen gleichwie andere Staatspapiere verkauft. Daher findet man ſie auch auf den Fondscourszetteln mit aufgeführt, z. B. auf dem Hamburger, unter Rußland: 5% Metalliques Hamb. Certific., 4% Certif. bei Stieglitz

litz u. Co. u. a. 3) **Beim Zollweſen:** **a)** Die Urſprungs-C-e in den Staaten des deutſchen Zollvereins, durch welche die Abſtammung von Waaren od. Producten aus einem Staate, mit welchem eine Uebereinkunft über Verkehrserleichterungen im Allgemeinen, od. auch eine Zollbegünſtigung in Bezug auf einzelne Gegenſtände beſteht, nachgewieſen wird. Dieſe C-e werden beim Grenzeingangszollamte, behufs weiterer Abfertigung, unter Begleitſchein abgegeben, dem Letzteren angeſtempelt u. begleiten dann die Waaren bis zu dem Hauptamte in ihrem Beſtimmungsorte, das den Begleitſchein erledigt, die C-e aber zurückbehält. **b)** Die Ausgangs-C-e auf Meßplätzen. Jeder Kaufmann nämlich, welcher die vereinsländ. Meſſen mit gewiſſen ausländ. Waaren beſucht, erhält bei Erfüllung der regulativmäßigen Bedingungen ein Meßconto für die Dauer der Meſſe beim Zollamt des betreffenden Platzes eröffnet. Die nach dem Auslande verkauften Waaren werden dann auf Grund der darüber von ihm in 2 gleichlautenden Exemplaren ausgeſtellten C-e von ſeinem Conto abgeſchrieben, ſo daß er alſo nur die innerhalb des Zollvereins verbleibenden Waaren am Ende der Meſſe zu verſteuern hat. Einzelnen ſicheren Großhandlungshäuſern werden in Leipzig u. Frankfurt a. M. unter gewiſſen Bedingungen auch außer den Meßzeiten ſogenannte fortlaufende Meßconti eröffnet, u. erfolgt dann die Abſchreibung der ins Ausland verſendeten (verkauften) Waaren von dem Conto eines ſolchen Contoinhabers ebenfalls in Folge eines ſolchen C-s, u. zwar nach Rückkunft des dechargirten Begleitſcheins. Verſendet nämlich der Contoinhaber ſelbſt die contirten Waaren, ſo braucht er nur Ein C. darüber auszuſtellen; dagegen muß er, wenn die abzuſchreibende Waare an den Käufer od. deſſen Bevollmächtigten am Meßplatze übergeben wird, 2 gleichlautende C-e darüber ausſtellen. **4)** Beim engliſchen Fallitenweſen das von den Curatoren der Concursmaſſe ausgeſtellte Beglaubigungsdocument, kraft deſſen die von Seiten des inſolventen Schuldners (Kaufmanns) erfolgte Auslieferung ſeiner geſammten Activa ausgeſprochen wird, ſo wie deſſen unbedingte Unterwerfung unter das Geſetz. *(Sck.)*

Cerutti, 1) (Giuſ. Antonio Gioachimo), geb. 1738 zu Turin, Jeſuit, wurde Prof. am Jeſuitencollegium zu Lyon u. lebte nach der Aufhebung des Ordens bei Nancy. Beim Ausbruch der Revolution war er zu Paris, wo er ſich der Bewegungspartei anſchloß u. die Feuille villageoise herausgab. Nach Mirabeaus Tode, mit dem er in enger Verbindung ſtand u. dem er die Leichenrede hielt, trat er 1791 in den Corps législatif u. ſt. 1792. Schr. Apologie de l'institut des Jésuites, 1762; Mém. sur la nécessité des contributions patriotiques; Les jardins de Betz, 1792; Auswahl ſeiner Werke, 1793. **2)** (Friedr. Ludw. Pet.), ſ. im Hptwk.

†**Cervantes. 1)** Er ſchr. auch an 20 Schauſpiele, von denen viele verloren waren u. jetzt wieder gefunden ſind (z. B. die Galeere von Algier, die Seeſchlacht, das Haus der Eiferſüchtigen, die Entretenida, die Verwirrte, Jeruſalem, die einzige u. ſeltſame Arcinde, Amaranthe, der Liebeswald, die große Sultanin, die Belagerung von Numancia), ferner 9 Zwiſchenſpiele. 1615 wurden 8 Luſtſpiele u. 8 Zwiſchenſpiele gedruckt. *(Lb.)*

Céspedes (Pablo de C., der ſpaniſche Rafael), geb. 1538 zu Cordova, ſtud. zu Alcala de Henares, bildete ſich zu Rom nach Michel Angelo zum Maler, lebte ſeit 1577 theils zu Cordova, wo er eine Pfründe an der Domkirche genoß, theils zu Sevilla u. ſt. 1608 zu Cordova. Er war das Haupt der damal. andaluſ. Malerſchule; von ſeinen Gemälden iſt das berühmteſte das letzte Abendmahl in dem Dome zu Cordova. Schr. u. a. das (fragmentar.) Lehrgedicht Arte de la pintura, herausgeg. zuletzt im 5. Bde. von Cean-Bermudez Diccionario hist. de los mas ilustres profesores de las bellas artes in España, Mad. 1800. *(Lb.)*

Cespitifossor, ſ. u. Pflug 41.

Cetigne, Ort, ſo v. w. Atigne.

Cetto (Anton Freiherr v. C.), geb. 1756, baier. Diplomat, zur Zeit Napoleons baierſcher Geſandter in Paris; ſt. 1847 zu München als Staatsrath im außerordentl. Dienſt.

†**Ceuta. 2)** Es ward am 10. u. 11. Octbr. 1842 von einem Orkan verheert.

†**Ceylon.** Die brit. Beſitzungen auf C. umfaſſen 1116 QM.; Eintheilung früher in kleine Diſtricte (Korles), jetzt durch die brit. Geſetzgebung in 5 Provinzen, die nördliche, ſüdliche, öſtliche, weſtliche u. centrale. Einwohner: 1832 kaum 1 Mill., darunter 6500 Weiße; 1848: 1,551,350; das Kirchen- u. Schulweſen wird meiſt von Miſſionen beſorgt, da der Staat nicht ausreichend dafür ſorgt. Der Handel iſt ſehr geſtiegen: 1831 betrug der Werth der Ausfuhr 152,000 Pf. St., der Einfuhr 382,500 Pf. St.; 1843 Ausfuhr: 421,000, Einfuhr: 621,000; vorzüglich wird Kaffe u. Zimmt gebaut, in neuſter Zeit auch Zucker. Campbells Nachfolger als **Gouverneur** u. Oberbefehlshaber wurde 1848 Viscount Torrington. Die neuen Steuern, welche derſelbe von den Eingebornen verlangte, u. die Härte, womit er dieſelben eintrieb, riefen im Decbr. 1849 einen Aufſtand der Bevölkerung hervor, wobei die Plantagen der Europäer zerſtört wurden. In Folge davon legte Torrington 1850 ſeine Stelle nieder. 1848 gründeten auch die Franzoſen eine Niederlaſſung auf C. Vgl. W. Knighton, The history of C., Lond. 1845. *(Lb.)*

Chaboras (a.Ggr.), ſo v. w. Aborrhas.

Chacoli, Wein, ſ. u. Orduña.

Chaenomeles japonica *Lindl.* iſt Pyrus japonica *Pers.*

Chae-

Digitized by Google

Chaetura (Stachelſchwalbe), ſ. u. Segler in den Suppl.

Chagos, Inſel der Gruppe Mascarenhas 1).

Chagrinroche, ſ. u. Rochen d).

Chaldäiſcher Scrupel (hebr. Helakim), 1/1080 Stunde, wird von den Arabern u. Juden in ihrer Kalenderrechnung gebraucht.

Chalmers (Thomas), geb. 1780, früher Prediger in Edinburg, dann in Glasgow, ſpäter Prof. an den Univerſitäten von St. Andrews u. Edinburg, ſt. 31. Mai 1847 als Rector der Free Church Univerſity daſelbſt; origineller Redner u. Oberhaupt der ſchott. Kirche bis 1843, wo er von derſelben ſich losſagte u. dadurch der freien Kirche ihr Entſtehen gab. Seine Werke umfaſſen 24 Bde. u. behandeln Theologie u. Staatsökonomie; berühmt ſind ſeine Predigten über Aſtronomie. Wiſſenſchaft u. Theologie ſollen nach ihm Hand in Hand gehen, u. Religion habe eben ſo wenig vom Geologen, wie vom Teleſkop u. Mikroſkop zu fürchten. Seine Reden über die chriſtl. Offenbarung in Beziehung auf die neuere Aſtronomie, nach der 12. Ausg. deutſch von Reinecke, Rinteln 1841. Schr. noch: Die kirchl. Armenpflege, deutſch von O. v. Gerlach, Berl. 1847. *(Ap.)*

†**Chalons, 7)** (Ch. ſur Saone). Es wurde im Octbr. 1840 durch eine furchtbare Ueberſchwemmung beſchädigt.

Chalotais (Louis René de Caradeuc de la Ch.), geb. 1701 zu Rennes, wurde Generalprocurator beim Parlamente der Bretagne u. machte hier den Anfang zu den Maßregeln gegen die Jeſuiten zunächſt durch 2 1761 u. 1762 dem Parlamente vorgelegte Comptes rendus des constitutions des Jésuites. Aus Rache verwickelten ihn die Jeſuiten in einen ungerechten Proceß (er ſollte 1765 eine Schmähſchrift gegen einen Miniſter geſchrieben haben), in deſſen Folge er zuerſt in dem Schloſſe Toro, dann in der Feſtung von St. Malo eingekerkert wurde, zuletzt mußte er das Land verlaſſen, ging nach Saintes u. kehrte erſt unter Ludwig XV. zurück. Die Acten dieſes Proceſſes ſind gedruckt 1767, 3 Bde., 4. Ch. wurde 1765 in ſeine Stelle als Parlamentsrath wieder eingeſetzt u. ſt. 1785 zu Rennes. Schr.: Essai d'éducation national, 1763, deutſch, Gött. 1771. *(Ap.)*

Chamaelirium (Ch. *W.*, Zwerglilie), Pflanzengatt. aus der Fam. der Colchicaceen; Art: Ch. carolinianum *W.* in NAmerika.

Chamaemelum (Ch. *T.*), Untergattung von Anthemis *L.*

Chamaesaura, ſ. u. Skink (in den Suppl.).

Chambord (Graf v.), ſo v. w. Heinrich 255).

Chamis, der unſerm Donnerſtag entſprechende 5. Wochentag im türk. Kalender.

Chamoisit (Min.), ſ. u. Hiſingerit.

Champagnersalat, grüner, ſ. Salat 1.

Champigny, Ort bei Paris 22.

Champillon, ſ. u. Champagner 6.

†**Champollion, 1)** (J. J.). Er iſt ſeit 1828 Conſervator der Handſchriften an der königl. Bibliothek zu Paris. Schr. noch: Antiquités de Grenoble, 1807, 4.; Annales de Lagides, 1819, 2 Bde.; gab mit Motte heraus Les tournois du roi René, 1826, Fol.; Documents hist. tirés de la bibl. royale, 1842; Lettres des rois etc. des cours de France et d'Angleterre, 1840, 2 Bde.; ſchr. auch mit ſeinem Neffen, Aime Ch., den Text zu Silveſtre's Paléographie universelle, 1839.

Champorcier, Nebenfluß der Dora.

Champs Elisées, ſ. u. Paris 21.

†**Chandos, 2)** (Marquis von Ch.). Er iſt ſeit 1839 Herzog von Buckingham u. Ch., u. ſeitdem Mitglied des Oberhauſes. Durch ſeine Verſchwendung brachte er es dahin, daß 1848 alle ſeine werthvollen Sachen, Kunſtſammlung, Bibliothek, ſelbſt Ehrengeſchenke im Schloß Stowe verzeichnet wurden, um verauctionirt zu werden. **3)** (Herzog von Ch.), Vater des Vor., ſ. u. Buckingham 8).

Changarnier, franz. Diviſionsgeneral, befehligte ſchon vor der Februarrevolution in Algerien, wo er ſich vor Conſtantine auszeichnete, aber auch im Septbr. 1842 eine tüchtige Schlappe durch die Araber erlitt. Er ward im März 1848 an Cavaignacs Stelle zum Generalgouverneur von Algier ernannt, ging aber erſt im Mai dahin (ſ. Algier 19—21 in den Suppl.) u. kehrte ſchon im Juli nach Frankreich zurück, wo er am 1. Juli 1848 zum Obercommandanten der Nationalgarde des Seinedepartements ernannt worden war u. am 21. Dec. 1848 zugleich das Commando der Truppen der 1. Militärdiviſion erhielt, wodurch er eine hohe militär. u. polit. Wichtigkeit erlangte. Bei der Wahl des Präſidenten der Republik erhielt er auch einige Tauſend Stimmen, die mindeſte Zahl unter den Candidaten. Im Mai 1849 ward er angeklagt Theilnehmer eines Complottes zur Einſetzung eines Erbkaiſers zu ſein, allein die Nationalverſammlung ging bei der darüber gepflognen Verhandlung zur Tagesordnung über. Im Jan. u. Juni d. J. verſtand er mit Umſicht u. Energie die Emeuten theils zu erſticken, theils zu dämpfen. Im Mai 1849 wählten ihn die Dep. der Somme u. der Rhonemündungen zum Deputirten der Nationalverſammlung. Die vielfachen Verſuche des Präſidenten der Republik, Ludwig Buonaparte, 1850, die Armee zu gewinnen u. die Kundgebungen derſelben für jenen, namentlich die kaiſerl. Begrüßungen bei Revuen u. Banketten, welche der Präſident den Offizieren u. Unteroffizieren nach jenen gab, hat Ch. ſtets u. entſchie-

Digitized by Google

ſchieden gemißbilligt. Deshalb trat eine heftige Spannung zwiſchen ihm u. dem Präſidenten ein, ja dieſer wollte ihn ganz von ſeiner einflußreichen Stelle entfernen. Im Nov. 1850 wurde der Nationalverſammlung von einem gewiſſen Allais ein Mordverſuch durch Glieder des Vereins Dix Décembre gegen Ch. u. den Präſidenten der Nationalverſammlung, Dupont, denuncirt, was ſich jedoch durch die Unterſuchung als unbegründet erwies. Als Ch. im Dec. bei der Befürchtung eines Aufſtandes in Paris einen Armeebefehl erlaſſen hatte, in welchem er unbedingten Gehorſam für ſich forderte u. jeden erſchießen zu laſſen drohte, welcher auf einen Deputirten der Nationalverſammlung hören würde: ſo lud er dadurch auch den Zorn der Nationalverſammlung u. der pariſer Bevölkerung auf ſich, obgleich er am 2. Jan. 1851 in der Nationalverſammlung erklärte, daß in keiner der vom Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Armee von Paris ausgegangenen permanenten od. tranſitor. Inſtructionen das verfaſſungsmäßige Recht der Nationalverſammlung, die Truppen zu requiriren, in Frage geſtellt worden ſei u. eben ſo wenig der Artikel der Geſchäftsordnung, der dem Präſidenten der Nationalverſammlung die Ausübung dieſes Rechts übertrage. Jetzt drang der Präſident der Republik auf die Abſetzung Ch-s, worauf das Miniſterium zum Theil ſeine Entlaſſung gab. Die Abſetzung Ch-s erfolgte auch wirklich am 9. Jan. 1851, u. ſein Commando wurde wieder getheilt, indem ihm Perrot im Commando über die Nationalgarde, Baraguay d'Hilliers in dem über die Truppen zum Nachfolger gegeben wurde. Es iſt bei der Verſchloſſenheit Ch-s ungewiß, ob er ehrgeizige Pläne auf eine dauernde Stellung an der Spitze Frankreichs gehabt habe, aber gewiß, daß verſchiedene Parteien bei etwaigen Abänderungen der Inſtitutionen auf ſeine Macht u. Energie Hoffnung geſetzt haben. *(Sr.)*

†**Channing** (William Ellery), ſt. den 2. Octbr. 1842 bei Boſton. Er ſchr. auch: Essay on Napoleon.

Chanteor (Litgeſch.), ſ. u. Troubadours (in den Suppl.).

†**Chantrey** (Sir Francis), Bildhauer, war geb. in Norton u. ſt. den 25. Nov. 1841.

Chapanekas, Volksſtamm, ſ. u. Chiapa 1).

Chaph, der mit β bezeichnete Fixſtern 2. 3. Größe an der Stuhllehne der Caſſiopeia.

Chaquaramus, Stadt auf Trinidad ꝛc.

Char (Fuder), ein Weinmaß in einigen Schweizer Kantons: **a)** In Lauſanne = 16 Setiers (Eimer) à 3 Brocs (Stütze) à 10 Pots (Maß), u. hat alſo 480 Pots. **b)** In Genf = 12 Setiers à 24 Quarterons à 2 Pots, alſo = 576 Pots. 1 Quarteron iſt = $2^1/_4$ franz. Liter, 1 Pot = $1^1/_8$ Liter.

Charakteristik eines Sonnensystems, ſ. u. Sonnenſyſtem (in den Suppl.).

Charenotte, ſ. u. Porzellan ꝛc.

***Charge, 6)** Handelsgewicht. In Frankreich nach dem alten Pariſer Handelsgewicht = 300 Pfd.; in Antwerpen nach dem älteren Gewichte = 400 Pfd. à 9754 holl. As od. 468,8 fr. Grammen; in Genf (wo das ordinäre Oel nach der Ch. verkauft wird) = 230 ſchwere Pfd. à 550,006 fr. Grammen.

Chariklo, 1) ſ. im Hptwerk; **2)** Tochter des Apollo (Perſes), Gemahlin des Centauren Chiron, Mutter der Okyrrhoe.

Charillasgänger, ſ. u. Diebſtahl 7.

Chariren (Schariren), das Bearbeiten der Werkſtücke mit dem **Charireisen**, einem breiten Eiſeninſtrument des Steinhauers. Nach dem Ch. iſt die Fläche des Steins eben, weil ſie aber von dem Charireiſen Spuren hat, die wie Streifen parallel neben einander laufen, ſo muß ſie, um völlig glatt zu werden, noch geſchliffen werden.

†**Charivari.** Zur Etymologie dieſes Wortes iſt zu bemerken, daß es im Mittelalter Charivarit, latiniſirt **Chalvaricum** heißt u. zuerſt 1337 in einer Urkunde von Avignon vorkommt. Es iſt wahrſcheinl. deutſchen Urſprungs u. hängt mit chara, charon Trauer, trauern zuſammen, alſo eine Art Trauerbezeugung, traurige Muſik. Von gleicher Abſtammung iſt das ſeit 1830 wieder, aber in polit. Bedeutung, in Gebrauch gekommene Krawall, was in einem Sportelſtatut des Biſch. Hugo v. Berry vom J. 1388 Charawall heißt. *(Lb.)*

Charkerlas, ſ. u. Kakerlak.

Charonne, Ort bei Paris ꝛc.

†**Charpentier, 5)** (Touſſaint de Ch.). Er wurde 1828 Viceberghauptmann von Schleſien, ging 1830 als Berghauptmann u. Director des weſtphäl. Oberbergamts nach Dortmund, kehrte aber 1835 als Berghauptmann nach Schleſien zurück u. ſt. (nicht 1835, ſondern) am 4. März 1847 zu Brieg. Schr. ferner: Orthoptera, Lpz. 1840, 4.; Libellulinae europaeae, ebd. 1840, 4.; beides Hauptwerke über europ. Libellen u. Geradflügler; mit Sommer: Die Zünsler, Wickler u. Schaben, 1820. *(Rch.)*

Charte, 1) in England ſo v. w. Magna Charta, ſ. u. Großbritannien (Geſch.) 14.; **2)** ſo v. w. Charta libertatum, ſ. ebd.

Charteke, ſo v. w. Scharteke.

Chartes d' affrancissement (Staatsw.), ſ. u. Coutume 2.

Chartisten, in England, ſ. u. Großbritannien (Geſch.) 12.

†**Chartres** (Herzog v. Ch.), **1)** ſo nannte ſich früher Ludwig Philipp; **2)** Name des 2. Sohnes des Herzog von Orleans, Robert, geb. am 9. Nov. 1840.

Chasles (Vict. Euphemon Philarete), geb. um 1800 zu Mainvilliers bei Chartres, lebte längere Zeit in England, wo er die engl. Literatur ſtud. u. eine richtige Würdigung ſeinen Landsleuten lehrte; wurde 1839 Con-

Con-

Digitized by Google

Conſervator an der Bibliothèque Mazarine u. 1841 Prof. am Collége du France. Schr.: Essai sur l'hist. lit. du XVI. siècle, 1827; Caractères et paysages, 1827. Er überſetzte auch Jean Pauls Titan. *(Lb.)*

†**Chassé**, niederländ. General. Er wurde 1781 Lieutenant; 1816 erhielt er das Commando in Antwerpen; die antwerpner Affaire war 1830—32; gefangen ſaß er in St. Omer. 1840 wurde er in den Ruheſtand verſetzt u. lebte zu Breda, wo er am 2. Mai 1849 ſt.

Chatauque, Ort u. See in Neuyork 12.

†**Chateaubriand.** Er war nach And. in St. Malo geb. u. ſt. den 4. Juli 1848 zu Paris. Er ſchr. noch: Congrès de Vérone, Guerre d'Espagne, 1832, 2 Bde. u. überſetzte 1837 Milton, wozu er Essai sur la lit. anglaise ſchrieb. Seine Werke erſchienen 1826—31, 51 Bde., 1829—31 2 Bde. Seine Mémoires d'outre tombe werden nun nach ſeinem Tode erwartet.

Chateau-Renard, ſ. u. Provencerweine.

†**Chateau Thierry. 2)** Hier den 12. Febr. 1814 Nachtrabgefecht zwiſchen dem 1. preuß. Armeecorps u. Napoleon, für die Preußen ungünſtig; ſ. u. Ruſſiſch-Deutſcher Krieg v. 1812—15 183.

Chatelaine, Vorrichtung, wodurch die Damen die Uhren an den Gürtel befeſtigen.

Chatib (türk.), Geiſtliche, ſ. u. Türkiſches Reich 125.

Chattack (Chittack), in Oſtindien: **1)** Flächenmaß: = 5 Cubits (Hauts) lang u. 4 breit, der Cubit à 18 Zollen od. = 202,87 par. Linien od. 0,457 Meter; 4 Cubits = 1 Faden als Wegemaß, u. 4000 Cubits = 1 Coss od. bengal. Meile, ungefähr = 1 engl. Meile; **2)** Gewicht für Flüſſiges: = 5 Siccas; 4 Ch-s = 1 Pouah od. Pice; 640 Ch-s = 1 Maund; der Factorei Maund iſt 74 2/3 engl. Pfd., od. 33,864 Kilogramme ſchwer; der Bazar- od. Indian-Maund aber = 82,138 engl. Pfd. av. d. p., od. = 37,252 Kilogrammen; beim Getreidemaß = 51,4876 fr. Gr. *(Sck.)*

Chatterton, geb. 1752, engl. Dichter, vergiftete ſich 1770 zu Radcliff bei Briſtol aus Mangel. Sein ihm 1840 geſetztes Grabmonument ließ der dortige Unterpfarrer vom Kirchhof entfernen.

Chaumont, 1)—5) ſ. im Hptwerk; **6)** Schloß in der Dauphiné, in deſſen Nähe man 1613 ein 30 F. langes u. 12 F. breites Grab entdeckte mit der Inſchrift: Teutobochus Rex. Ueber das darin gefundene Skelett ſchrieb Habicot ſeine Gigantosteologie, Par. 1613, die viele Streitſchriften zwiſchen ihm u. Riolan hervorrief.

†**Chauveau-Lagarde.** Er wurde 1828 Rath am Caſſationshofe, von welcher Stelle er ſpäter zu Gunſten ſeines Sohnes Pierre Aimé Urbain de C. zurücktrat u. privatiſirte; er ſt. 1841 zu Paris. Er ſchr. u. a.: Notice hist. sur le procès de Marie Ant., 1816; Exposé de la conduite du général Bonnaire, 1816 (deſſen Sache er während der 100 Tage geführt hatte).

†**Chauvelin.** Er war geb. 1766 u. der Sohn des Marquis de C., der Miniſter in Genua u. Parma u. dann franzöſ. Geſandter in Turin geweſen war. Nach ſeinem Rücktritt aus der Kammer 1829 lebte Ch. zu Citeaux bei Nuits, wo er mehrere Fabriken gründete, die jedoch nicht recht gedeihen wollten. Durch ſeine Oppoſition gegen die Bourbons hatte er zum Ausbruch der Revolution 1830 beigetragen; er ſt. 1832 an der Cholera. *(Lb.)*

Chavisi (Jehuda Ben Salomon), geb. in Spanien, hebr. Dichter, ſt. vor 1235; ſchr. das Gedicht Tachkemoni, Conſtant. 1578, Amſt. 1729; franz. zum Theil von S. de Sacy; deutſch von Dukes, Krafft u. Zedner.

Cheinococca apocynifolia *Salisb.* iſt Platylobium formosum *Sm.*

Chelidonin, ſ. u. Pflanzenbaſen.

Chelleri (Fortunato), geb. zu Parma 1688 (1668) von deutſchen Eltern, Componiſt; 1722 nach Würzburg u. 1725 nach Kaſſel berufen, lebte dann in London u. Stockholm u. wieder in Kaſſel, wo er 1758 ſt. Schr. die Opern Griselda, Atalanta, Zenobia e Ramadisto, Cantaten u. Arien, Lond. 1726; Sonaten u. Fugen für den Flügel u. die Orgel, Kaſſel 1729, viele Meſſen, Oratorien, Serenaten ꝛc.

†**Chemie.** [1]Von jeher iſt die Ch. für Beförderung **A)** der **Künſte** u. **Gewerbe** thätig geweſen, u. auch in der jüngſten Zeit hat es nicht an Fortſchritten gefehlt, die einzig u. allein od. wenigſtens guten Theils auf der Ch. fußten, zumal nachdem letztere Wiſſenſchaft in neueſter Zeit in einem bis vor Kurzem noch wenig bebauten Felde, nämlich der organ. Ch. (ſ. d.), Fruchtbarkeit verbreitete. [2]Auf dem Gebiete der unorgan. Ch. wurde der Induſtrie z. B. gelehrt mittelſt Schwefel Kautſchuck (ſ. d.) u. Gutta Percha (ſ. d. in den Suppl.) zu einer höchſt elaſtiſchen, nicht anhaftenden Maſſe umzugeſtalten (vulkaniſirter Kautſchuck ꝛc.). Daſſelbe Verfahren auf den Aſphalt angewendet lieferte in neueſter Zeit ein treffliches Baumaterial für Straßen, wie deren in Paris u. London bereits einige angelegt ſind. Auch lernte man den Schwefel ſeiner ſauerſtoffentziehenden Eigenſchaft wegen als Feuerlöſchungsmittel ſchätzen, indem man beim Brand einer Eſſe einige Pfund brennenden Schwefel auf den Herd bringt u. dieſen mit einem feuchten Tuche ſchließt. Während früher der Phosphor nur zur Darſtellung einiger pharmaceut. Präparate u. zu verſchiedenen Spielereien benutzt wurde, begann in neuerer Zeit ſeine Verwendung im Großen zur Fabrikation der Phosphorſtreichzündhölzchen u. eines Teiges zur Vertilgung der Ratten. Das Jod wurde durch ſeine

Digitized by Google

ſeine Verwendung zur Daguerreotypie (ſ. d.) äußerſt wichtig. [3]Von den Säuren war es eine glückliche Miſchung der Salpeterſäure mit Schwefelſäure, welche zur Darſtellung der Schießbaumwolle (ſ. d.) eines großen, wenn auch kurzen Ruhmes genoß. Von den ſog. Metalloiden iſt die Verwendung des Bor zu erwähnen, deſſen Löſung die Dochte der Stearinkerzen zu tränken dient, um beim Verbrennen des Dochtes eine weiße u. verglaſende Aſche zu erzielen, wodurch das Putzen des Lichtes erübrigt wird. Von den Metallen wurde beſ. Kupfer zur Erzeugung galvanoplaſt. Abdrücke (ſ. d.) benutzt. Eine Verbindung des Queckſilbers mit Chlor (Queckſilberſublimat) wurde als Conſervationsmittel des Holzes, z. B. der Eiſenbahnſchwellen, geprieſen u. verwendet, aber ſeinem Zweck nicht ganz entſprechend befunden. [4]Eine Unterſuchung über die Verſchiedenheit der Feuerung in Eiſenbahnhöfen mit Holz u. Steinkohlen in England 1847 durch Bunſen (Prof. in Marburg) u. Playfair (einen engl. Chemiker) lehrte nicht nur, wie viel von den Brennſtoffen verloren gehe u. daß die entweichenden Gaſe ſich vorzugsweiſe zu einem nochmals angewendeten Brennmaterial eignen könnten, ohne der eigentl. Beſtimmung zu ſchaden; ſondern man lernte auch aus den Gaſen der Steinkohlenöfen Salmiak u. Cyankalium in weſentl. Menge als Nebenproducte gewinnen. [5]**B)** In der **Heilkunde** gab die Ch. des letztverfloſſenen Jahrzehntes, außer der Einſicht in das, auf chem. u. phyſikal. Vorgängen beruhende Getriebe des menſchlichen wie des thieriſchen Lebens (phyſiologiſche Ch.) mancherlei Mittel an die Hand, um der an dieſe Kunſt gemachten Anforderung ſicher, angenehm u. ſchnell zu heilen, vollſtändiger zu genügen. [6]Anderntheils hat ſich die Ch. aber auch um die Erkenntniß u. Verhütung von Krankheiten verdienſtlich gemacht. Zur ſichern, angenehmen u. ſchnellen Vollziehung ſchwieriger u. ſchmerzhafter Operationen wurde anſtatt des Schwefeläthers das neu entdeckte Chloroform (ſ. d. in den Suppl.) angewendet. Dann das Colodium (ſ. d. in den Suppl.), welches zur Heilung von Brand- u. andern Wunden mancherlei Vortheile gewährt. [7]Die bei weitem wichtigſten Dienſte aber, welche die Ch. der prakt. Medicin leiſtete, ſind die genauen Unterſuchungen der chem. Heilmittel u. zwar nicht nur die Ermittlung ihrer chem. Beſtandtheile, ſondern auch ihrer chem. Einwirkung, ſomit ihrer eigentl. Heilwirkung auf den lebenden Organismus, durch welche Einſicht dem, bis vor Kurzem nach blinder Erfahrung abgemeſſenen Urtheile über Wirkung der einzelnen Mittel u. den Werth des Arzneiſchatzes überhaupt ein wiſſenſchaftlicher u. ſomit ſicherer Grund u. Boden unterbreitet wurde. Dazu hat Mitſcherlich in Berlin (Lehrbuch der Arzneimittellehre) den Grundſtein gelegt. Eine unmittelbare Folge dieſer geläuterten Einſicht war eine große Vereinfachung des ärztlichen Verfahrens. Ebenſo wurden die Heilquellen (ſ. d. in den Suppl.) von der Ch. genauer geprüft, u. dem Arzte in vielen Krankheiten ſtatt der blinden Empfehlung eine grundbewußte Verordnung derſelben ermöglicht (ſ. Heilmittellehre). Ferner hat die Ch. die Lehre von den Giften u. deren Wirkungen vervollſtändigt u. mußte durch deren genaue Kenntniß auf manche höchſt wirkſame Gegengifte führen, die im Dienſte der Medicin für die menſchl. Geſellſchaft äußerſt wichtig werden. [8]Sie hat aber auch dazu beigetragen, ein angenehmeres Heilen zu ermöglichen, indem ſie aus einer großen Anzahl von Heilmitteln den vorzüglich wirkſamen Stoff herauspräparirte u. dadurch für den Kranken läſtige Nebenwirkungen ſolcher Mittel beſeitigte od. das Einnehmen derſelben erleichterte u. ſie in ihrer Wirkung ſicherer u. ſchneller machte. Vorzugsweiſe iſt hier die Darſtellung der ſog. Alkaloide (ſ. d.) zu nennen, welche wie Morphium, Chinin ꝛc. großen Segen in der Heilkunſt verbreiteten. Aus manchen andern balſamigen u. harzigen Arzneimitteln wurden die eigentlich wirkſamen Beſtandtheile in Form äther. Oele extrahirt u. ſo mit wenigen Tropfen angenehm erreicht, was ſonſt nur eßlöffelweiſe mit Widerwillen des Patienten geſchehen konnte. Genannt zu werden verdient hier z. B. das äther. Oel des Copaivbalſams u. der Cubeben ꝛc. [9]Die Anwendung der Ch. auf **C)** die **Landwirthſchaft** hat in der neueſten Zeit eine große Anzahl Männer aller Länder Europas beſchäftigt. Unter dieſen obenan iſt der berühmte Chemiker Juſtus Liebig in Gießen zu nennen, der in ſeinen Chemiſchen Briefen (Heidelb. 1844) durch den vereinigten Fleiß der Chemiker aller Länder ein rationelles, in ſeinen Grundfeſten unerſchütterl. Syſtem der Land- u. Feldwirthſchaft für alle Länder u. für alle Bodenarten in Ausſicht ſtellt. [10]Die Pflanze hat vorzüglich 2 Nahrungsquellen: die Luft u. die Erde. Die Luft bleibt unerſchöpflich dieſelbe u. erſetzt die ihr entzogenen Beſtandtheile mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit, ſo daß in ihr ſeit Jahrhunderten keine Veränderung vorgegangen ſein kann. Der Boden aber verarmt durch Ernährung der Pflanzen an denjenigen Beſtandtheilen, welche zum Aufbau u. Unterhalt der Pflanze nöthig ſind. Letzter alſo muß durch Bearbeitung ſeiner Maſſe u. Erſatz der verlorenen Beſtandtheile wieder fruchtbar gemacht werden. Durch mechan. Bearbeitung (mit Pflug u. Egge) werden durch Berührung mit der Luft u. durch unmittelbaren Einfluß des Regens, der Sonne ꝛc. eine Menge ſonſt unlöslicher u. ſomit für die Pflanze ungenießbarer Bodenbeſtandtheile einer ſchnellen Verwitterung entgegengeführt, in

Waſ-

Digitized by Google

Waſſer gelöſt u. zum Unterhalt des Pflanzenlebens befähigt. [11] Einige Bodenarten enthalten jedoch ſchwerlösliche Beſtandtheile, wie Kieſelerden, die aber gerade zum Gedeihen der Getreidearten als unbedingt nothwendig erkannt worden ſind. Daher hat man auf künſtliche Mittel geſonnen, die Verwitterung der Kieſelerden zu beſchleunigen, wozu man z. B. in England ſchon lange gebrannten Kalk verwendet. Am wichtigſten aber zur Herſtellung der Fruchtbarkeit des Grund u. Bodens iſt der Dünger (ſ. d.), welcher eben nur in anderer Form dasjenige dem Acker zurückgibt, was zur Nahrung von Menſchen u. Thieren ihm entnommen wurde. Die chem. Unterſuchung des Düngers nun u. die darauf geſtützte wiſſenſchaftl. Beſtimmung ſeines Werthes u. ſeiner Verwendung für dieſe od. jene Pflanzen iſt das Verdienſt der jüngſten Ch. Da ſich nun die zum Gedeihen einer Frucht hauptſächlich nothwendigen od. einem Boden beſonders mangelnden Beſtandtheile in den verſchiedenſten Stoffen vorfinden, ſo erſchien es als gleichgültig, ob dieſer Beſtandtheil in Form des eigentl. thier. Düngers od. in verbrannten Pflanzentheilen (Aſche), od. in irgend einem andern Zuſtande dem Boden zugeführt wurde. [12] Die chem. Kenntniß der verſchiedenen Bodenarten u. der chem. Beſtandtheile der verſchiedenen Pflanzen führte auf künſtliche Düngungsmittel (ſ. u. Düngen 5–7 in den Suppl.) mancherlei Art, wobei der Satz geltend gemacht wurde, daß es gleichgültig ſei, ob das Ammoniak in Form von Urin (wie es im thier. Dünger ſich vorfindet), od. in Form eines aus Steinkohlentheer gewonnenen Salzes, ob der phosphorſaure Kalk als Knochen od. als Apatit dem Boden zugeführt würde, wenn nur der Zweck erreicht werde, dem Boden die verlorenen Beſtandtheile wieder zu erſetzen. [13] Bouſſingaults Verſuche haben der Agrikultur vorzugsweiſe gelehrt, wieviel die verſchiedenen Pflanzen unſerer Erndte an Kohlenſtoff u. Stickſtoff verbrauchen, u. gezeigt, wie unrecht es iſt, den Werth des Düngers nach ſeinem Gehalt an Stickſtoff zu beurtheilen, wie dies in Deutſchland u. Frankreich üblich iſt. Die wichtigſte Frage, welche die Agrikultur dem Chemiker vorlegt, iſt die, zu ermitteln, welche Beſtandtheile in der Pflanze wechſeln u. welche beſtändig ſind. Dann erſt ſoll, nach Liebig, der Ackerbauer über jeden ſeiner Aecker Buch führen u. mit Beſtimmtheit wiſſen können, welche Stoffe u. in welcher Menge er dem Boden für den Verluſt durch die vorherige Erndte anzubieten hat. [14] Zuweilen nehmen Pflanzen Stoffe aus dem Boden auf, z. B. der Thee auf Java, die ihren Geſchmack verderben. So iſt z. B. der javan. Thee außerordentlich herb befunden worden u. nähere chem. Unterſuchung lehrte, daß er aus dem Boden Eiſen aufgenommen hatte, das ihm einen zuſammenziehenden Geſchmack verlieh. Die chem. Unterſuchung der zur Theecultur benutzten Bodenarten auf Java beſtätigte dies, u. es muß nun Aufgabe der Ch. ſein, den Boden für die Theecultur geeignet zu machen od. andere günſtige Bodenſtellen dafür anzuweiſen. [15] Auch auf **D)** die **Kochkunſt** blieb die immer mehr um ſich greifende Ch. nicht ohne Einfluß. Den Bemühungen des Franzoſen Milot gelang es, eine Menge in der Kochkunſt verwendeter Gewächſe in farbloſen Extracten mit allen Eigenthümlichkeiten ihres Geſchmackes darzuſtellen, ſo daß dem zu kochenden Fleiſche z. B. Mohrrüben-, Paſtinaken-, Steckrüben- od. Zwiebelextract löffelweiſe zuzuſetzen hinreicht, um ihm den wahren ächten Geſchmack dieſer gewürzigen Zuſätze überall mittheilen zu können. Im Handel werden ſie unter dem Namen aromatiſche Extracte geführt. [16] Die **Hauptförderer der Ch.** in wiſſenſchaftl. Hinſicht ſind noch in Deutſchland, wo die Berzeliusſche Schule oben an ſteht, Liebig, Wöhler, Poggendorf, Rammelsberg, Erdmann, Marchand, Gmelin, Mitſcherlich, Bunſen, Karſten u. A.; Döbereiner ſt. 1849; in Schweden ſtarb ebenfalls das Haupt dieſer Schule, Berzelius, 1848; in England Graham u. A.; in Frankreich Dumas, Thenard, Orfila u. A.; Gay-Luſſac ſt. 1850; in Holland Mulder. *(Schl.)*

Chemiſche Tinte, ſ. u. Tinte 1) g).

Chemitypie, eine von C. Piil aus Kopenhagen gemachte Erfindung, welche die in Holz geſchnittenen Bilderſtöcke für die Buchdruckerpreſſe erſetzen u. beſ. das Nachahmen der Werthpapiere gänzlich beſeitigen ſoll. Piil ſchlägt einen rein chem. Weg bei ſeinem Verfahren ein, indem er eine Metallplatte (gewöhnlich Zink) nach Art der Kupferſtecher radirt u. tief ätzt, dann dieſe vertiefte Zeichnung mit einem andern Metalle (einer Art Niello) ausfüllt, auf welches die Säure, welche das erſte angreift, keine Wirkung äußert, u. dann, nachdem er eine vollkommene ebene Fläche hergeſtellt hat, die Theile der erſten Platte, welche zwiſchen den Linien der zweiten ſich befinden, wegätzt, wodurch die vorher in der Platte vertiefte Zeichnung ſo weit vortritt, daß ſie abgedruckt werden kann. Piil legte mit dem Buchhändler Friedlein in Leipzig ein chemityp. Inſtitut an. Eine der Ch. zweckverwandte Erfindung, von dem Engländer Palmer, iſt die Glyphographie (Schrift-, Buchdruckzeichnung), wo die Zeichnung auf die dazu vorbereitete Metallplatte durch galvanoplaſt. Niederſchlag hervorgebracht wird, u. ſo gleichfalls durch die Buchdruckerpreſſe vervielfältigt werden kann. Für die Glyphographie waren beſ. Leo Bergmann, der Kupferſtecher Ahner u. Corvin-Wiersbitzky (letztere Beiden gründeten ein glyphograph. Inſtitut) in Leipzig thätig, dieſe neue Erfindung auf deutſchen Boden zu verpflanzen. *(We.)*

Digitized by Google

Chemnicer (Iwan Iwanowitſch), geb. 1744 zu Petersburg von deutſchen Eltern, wurde 1765 Militärarzt, widmete ſich doch bald darauf der Bergwerkskunde, bereiſte Deutſchland, Frankreich u. Holland u. wurde dann Hüttenverwalter; 1781 nahm er ſeinen Abſchied, ging 1784 als Generalconſul nach Smyrna, wo er noch in dieſem Jahre ſt. Er ſchr. Fabeln 1778, 1781 u. 1799.

Chencin, Stadt im Kielcer Bezirk (Polen), mit Marmorbrüchen u. Bleigruben, ſonſt auch Silber- u. Laſurbergwerke.

Chenib (arab., Aſtr.), ſo v. w. Cheleub.

Chenier, 1) u. **2)** im Hptwerk; **3)** (Marie André de C.), Bruder der Vor., geb. 1762 zu Conſtantinopel, trat 1782 in franz. Kriegsdienſte, nahm aber bald ſeinen Abſchied, um ſich den Wiſſenſchaften zu widmen; nachdem er kurze Zeit Attaché der franz. Geſandſchaft in London geweſen war, kehrte er 1790 nach Frankreich zurück, u. trat als Vertheidiger der Königswürde auf. Ludwigs XVI. Berufung an das Volk iſt von Ch. abgefaßt. Er wurde 1794 hingerichtet. Seine Gedichte vollſtändig geſammelt 1834, 2 Bde.; ſeine proſ. Werke herausgeg. von P. Lacroix, 1840. *(Lb.)*

Chenopodiaceen (Bot.), ſ. Melden.

Chenu, ſ. u. Enthüllungen.

Chercola, ſ. u. Seidenzeuge c.

Chere, Fluß im Dep. Niederloire.

Cheroquie, Fluß, ſo v. w. Tenneſſee 2.

† **Cherson. 5)** Hier wurde 1848 eine neue römiſch-katholiſche Diöceſe in Folge des Concordats vom 15. Aug. 1847 gegründet.

† **Cherubini. 3)** der Componiſt, ſt. am 15. (16.) März 1842 zu Paris.

Cherwell, Nebenfluß der Themſe.

Ches, Grafſchaft in New-Hamſhire d).

Chesney, engl. Oberſt, der an der Spitze der Expedition ſtand, welche 1835 auf Befehl der engl. Regierung den Euphrat (ſ. d. 2) u. Tigris unterſuchte. Er ſchr.: The Expedition for the survey of the rivers Euphr. and Tig., Lond. 1850, 1. u. 2. Bd.

Chevalblanc, Berg der Cottiſchen Alpen, ſ. u. Niederalpen 2.

† **Chevalier, 4)** (Michel). Er wurde nach Say Prof. der Nationalökonomie am Collége de France. Er ſchr. noch: Hist. et description des voies de communication aux Etat-Unis, 1840—42, 2 Bde. 4.; Essais de politique industr., 1843; Cours d'économie polit., 1842; Die Freiheit in den vereinigten Staaten von NAmerika, 1849.

Chevaux, les, Inſel zur Vendée 2.

Cheyletus, ſ. u. Phthirium u. Milben 1).

Chezy, †1) (Ant. Leonard de Ch.). Er überſetzte Medſchnun u. Leila aus dem Perſ., deutſch von Hartmann 1807, 2 Bde.; gab Kalidaſas Sakuntala, Par. 1830, 4., heraus. **2)** (Wilhelmine v. Ch.), ſ. im Hptw. **3)** (Wilh.), Sohn der Vor.; ſchr. das Künſtlerdrama Petrarca, Bair. 1832; der fahrende Schüler, Zür. 1835, 3 Bde.

Chiablese, Prov. Savoyens, ſo v. w. Chablais.

Chiaja, Vorſtadt Neapels 2.

Chiapa (Capo de la), Vorgebirg in Corſica 2).

Chiaramonti (Giov. Batt.), geb. 1731 zu Brescia, ſt. 1796. Schr. u. a. Sulle antichità lett. Bresciane u. gab mehr. ältere Schriften gelehrter Italiener heraus.

Chiascio, Nebenfluß des Topino, ſ. u. Tiber.

Chichimaken, Indianer in Mechoakan 1).

Chickasaws, Fluß in Miſſiſſippi 1) 2.

Chickeloes, Stamm der Schlangenindianer.

Chiena Palude, ſo v. w. Cluſoniſcher See, ſ. Cluſium 1).

Chienti, Fluß in Macerata 1).

Chiers, Nebenfluß der Maas, kommt aus dem Luxemburgiſchen, fließt unweit Longwy u. bei Montmedy vorbei, mündet oberhalb Sedan.

† **Chigi.** Der letzte dieſer Familie, welche von den Nepoten des Papſtes Alexander VII. ſtammte, war der Marcheſe Angiolo Ch., vormals Gouverneur von Siena; er ſt. Ende 1847 auf ſeiner Villa bei Siena.

Chignonkamm, ſ. u. Kamm e).

Chikara, ſ. u. Antilope i).

Chile. [1]Rückſichtlich 1. der **Statiſtik** dieſes ſüdamerikan. Freiſtaates iſt (berichtigend einige Angaben im Hauptwerke) zu bemerken, daß über den Flächeninhalt verſchiedne Angaben ſind; wenn derſelbe zu 3348 QM. angenommen wird, ſo iſt dies nur die Ausdehnung des angebauten Landes, während ſonſt die Schätzung des ganzen Areals ſich zwiſchen 8265 u. 10,220 QM. dreht. Die Zahl der Einwohner wird in genauen Berichten, mit Ausnahme der freien Indianer, zu 1,300,000 angegeben, von denen die größere Hälfte Indianer, die kleinere Spanier u. Creolen ſind, aber auch hiervon iſt wieder nur der bei weitem kleinere Theil Spanier u. deren Abkömmlinge. In der Verfaſſung iſt ſeit 1833 nichts geändert worden; der Präſident wird auf 5 Jahre gewählt; der Congreß tritt den 1. Juni zuſammen. Der Staatshaushalt fing unter dem jetzigen Gouvernement an ein geordneter zu werden u. 1845 überſtiegen die Einnahmen (2,801,513 Piaſter) die Ausgaben (2,743,800 P.). Die innere Schuld, urſprünglich 615,300 Doll., betrug ſchon 1844 nur noch 172,000 Doll., u. von der äußern, beſtehend in einer Anleihe, 1822 bei Hallet u. Comp. in London gemacht, von 1 Mill. Pf. St., ſoll der größere Theil zurückgezahlt ſein. Das Militär beſteht nur noch aus 1600 (nach And. 3000) M., da die 64,000 M. betragende Miliz wohlorganiſirt u. erprobt iſt. Die Flotte beſteht aus 1 Fregatte u. einigen leichten Fahrzeugen; Handelsſchiffe hat Ch. gar nicht. Der Handel nach außen, deſſen Hauptplatz

der

Digitized by Google

der Hafen von Valparaiſo iſt, iſt belebt, 1845 betrug die Einfuhr 12,825,000 Doll. (u. hatte ſich ſeit 1841 verdoppelt), die Ausfuhr 7½ Mill. (ſeit 1841 kaum um 1½ Mill. erhöht); ausgeführt werden edle Metalle, Kupfer, Waizen, Wein, Branntwein, Schinken, Talg, Häute, Thran, Vicunnawolle, Guano, Gewebe ꝛc. beſ. nach England, auch nach den Verein. Staaten, Frankreich, Deutſchland, nach der WKüſte u. China; eingeführt werden Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze, Manufacturwaaren, Metalle (beſ. Eiſen, Schiffsmaterialien ꝛc. beſ. aus England u. den andern genannten Ländern, dazu aus Braſilien u. Spanien. 1845 kamen in den Häfen Ch=s 1452 Schiffe an. [2]II. Die **Geſchichte** Ch=s anlangend, ſo iſt ſie ſeit der Beendigung des Kriegs mit Peru 1839, wenigſtens nach außen, eine durchaus friedliche. Der Präſident **Prieto** ſuchte die Wunden, welche dieſer Krieg dem Lande geſchlagen hatte, durch einen geordneten Staatshaushalt zu heilen, u. das Volk durch Weckung u. Nährung des Nationalgefühls zu heben. Hierin folgte ihm der neue Präſident, Gen. Manoel **Bulnes**, der 1841 mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde, u. mit Ruhe u. Bedächtigkeit den Weg der Reformen einſchlug. Am 25. April 1844 wurde ein Vertrag zwiſchen Ch. u. Spanien geſchloſſen, in welchem Spanien die Chilener als unabhängigen Freiſtaat anerkannte u. beide Staaten ihren Unterthanen, welche an dem Kriege Theil genommen hatten, Amneſtie ertheilten. Außerdem wurden mit Spanien u. Neugranada Handelsverträge geſchloſſen. [3]Die Kämpfe der Parteien hatten lange geruht, wenigſtens waren ſie nur auf parlamentar. Gebiete, nicht mit der Fauſt ausgekämpft worden. Aber 1846 trat auch die rohe Gewalt wieder hervor, um ſich geltend zu machen; am 8. März brach ein Aufſtand der Radicalen in Santiago, bei Gelegenheit der Wahl der Congreßdeputirten, aus, wobei die Aufſtändiſchen ſich gegen die Nothwendigkeit einer Executivgewalt ausſprachen u. allen Reichen den Tod ſchwuren. Der Aufſtand wurde bald unterdrückt; ernſter ging es am 30. März in Valparaiſo zu, wo das Militär einſchritt u. mehrere tödtete u. eine große Anzahl verwundete. [4]Bei der neuen Präſidentenwahl wurde, obgleich die radicale Partei Freire wollte, Gen. Bulnes wieder gewählt, u. ſogleich trat eine Aenderung des Miniſteriums ein, indem Moutt mit ſeinen Collegen die Entlaſſung gab u. Vial als Miniſter des Innern u. Aeußern an die Spitze trat. Es wurden 1847 Handelsverträge mit Belgien u. Frankreich, 1848 mit Peru geſchloſſen. 1848 kam Ch. auch mit der Argentin. Republik wegen der Grenzen in Zwiſt, der, obgleich er einen bedrohl. Charakter annahm, doch noch friedlich ausgeglichen wurde. [5]1850 brach ein Aufſtand der patagon. Indianer aus, der einen ſehr ernſthaften Charakter annahm, weshalb die Regierung ebenſo ernſte Maßregeln ergriff, um denſelben zu unterdrücken. [6]Da die Regierung die Einwanderung begünſtigt u. beſ. die Deutſchen in Ch. geachtet ſind, ſo haben in neuſter Zeit deutſche Auswanderer ſich dahin gewendet; beſ. hat die Geſellſchaft für nationale Auswanderung u. Coloniſation in Stuttgart (200,000 Morgen) u. die Germania (125,000 Morgen) u. auch Private, wie Kindermann u. A., Ländereien dort erworben u. haben Einwanderungen dorthin veranlaßt, u. a. 1849 Württemberger u. 1850 Sachſen aus Zittau. *(Sck.* u. *Lb.)*

Chilierdbeere, ſ. Erdbeere 8.

Chilogonum (gr.), was 1000 Ecken od. Seiten hat.

Chilonycteris, ſ. u. Fledermaus in den Suppl.

†**Chimay**, **1)** (Franz Joſeph Philipp de Riquet Graf v. Caraman Fürſt v. Ch.). Er war geb. 1777 (nicht 1771) u. ſt. 1844. **2)** (Thereſe), ſ. im Hptwerk. **3)** (Joſeph), der ältere Sohn der Vor., geb. 1808, war belg. Geſandter in den Niederlanden u. 1842 beim deutſchen Bundestage, folgte 1844 ſeinem Vater als Fürſt in Chimay. Er iſt ſeit 1830 vermählt mit Joſephine v. Pellapra; ſein Sohn Eugen, Graf von Caraman, iſt geb. 1843.

Chimova, Ort, ſo v. w. Tzimova.

†**China**. [1]Seit dem Frieden zu Nanking (ſ. unten 20) vom 29. Aug. 1842 hat Ch. die Aufmerkſamkeit aller Handel treibenden Nationen Europas in hohem Grade auf ſich gelenkt. Denn während früher Canton der einzige den Fremden geöffnete Seehafen in Ch. war u. überdies eine Menge Beſchränkungen u. Mißbräuche (namentlich das Monopol der Hongkaufleute, die ſchweren Zollabgaben, welche die Mandarinen unrechtmäßig erhoben u. in die Taſche ſteckten, während die Zollſätze des kaiſerl. Tarifs meiſt nur gering waren), den Handel daſelbſt daniederhielten, ja ſelbſt Eigenthum u. Leben der dort anſäſſigen Fremden nicht ſelten gefährdeten, alle Klagen u. Beſchwerden aber unberückſichtigt blieben, da ein directer Zugang an die Regierung damals nicht geſtattet war: wurden nun 5 Häfen (außer Canton noch Amoy, Futſcheu, Ningpo u. Schanghai) dem freien Handel allen Nationen eröffnet (ſ. unten 3 ff.) u. daſelbſt Conſulate errichtet, u. während die Einwohner von Canton noch gegen die Ausländer, namentlich gegen die Engländer, unüberwindl. Abneigung zeigen u. ſich feindſelig benehmen, iſt das Verhältniß in den andern 4 Häfen beſſer, da dort die Europäer nie von den Bewohnern irgendwie moleſtirt werden. Außer England haben bis jetzt noch die Vereinigten Staaten von NAmerika u. Frankreich Handelstractate mit Ch. auf derſelben Grundlage abgeſchloſſen (ſ. unten 22); die übrigen Nationen, welche

Digitized by Google

welche bisher mit Ch. in Verkehr geſtanden, können, auch ohne gleiche Verträge abgeſchloſſen zu haben, unter den näml. Bedingungen Handelsgeſchäfte in den 5 Häfen betreiben u. daſelbſt wohnen. Sind nun auch die großen Erwartungen, welche man anfangs von dem erweiterten Handelsverkehr Ch-s für den Abſatz europ. Fabrikate hegte, noch nicht erfüllt worden, ſo hat doch die Eröffnung der neuen Häfen u. eine gewiſſe Regelung in den Verkehrsverhältniſſen mit dem Auslande ſeit 1843 auf die Belebung des Handels Europas mit Ch. unverkennbar eingewirkt. Die Hauptſchwierigkeit aber, daß bisher noch keine größern Reſultate erzielt worden ſind, liegt theils darin, daß wegen des theuren Transport in das Innere die fremden Waaren nicht zu annehmlichen Preiſen gelaſſen werden können, will aber Einer die das Handelsmonopol übenden Geſellſchaften umgehn, ſo iſt er in Gefahr, daß ſein Transport von Räubern geplündert wird; theils in dem Mangel an Retouren, da nur Thee (von dem allein nach England 1/2, NAmerika faſt 1/4, Holland u. Deutſchland je 1/12 ꝛc. der Ausfuhr geht) u. Seide als Ausfuhrproducte wichtig, die Erzeugniſſe der chineſ. Induſtrie aber für den Handel mit Europa unbedeutend ſind. Die Handelsbilanz ſtellt ſich ſomit zum Nachtheile Ch-s in hohem Grade heraus. I. **Statiſtiſches.** [2]Die **Einwohnerzahl** war nach dem chineſ. Staatshandbuch von 1845 395 Mill., von denen auf die 18 Kreiſe Ch-s allein 360 Mill. kamen. **Producte** ſind außer Thee u. Seide: Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn, Eiſen, Salz, Steinkohlen, Porzellanerde, Zinnober, Marmor, Edelſteine, Getreide, Reis, Baumwolle, Thee, Zucker, Wein, Indigo, Tabak, Kampher, Maulbeer- u. Firnißbäume, Kameele, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, viel Fiſche, Seidenraupen ꝛc. Die **Erwerbszweige** ſind: die hier ſehr geehrte Landwirthſchaft, Seidenzucht, Fiſcherei, Bergbau wenig, aber bedeutende Webereien u. Färbereien; Fabriken in Porzellan, Papier u. Tuſche; feine Arbeiten aus Holz, Stroh u. Elfenbein ꝛc. Die Ausfuhr in europ. u. amerikan. Schiffen beträgt nach den Zollregiſtern jährlich etwa 3 Mill. bis 3,200,000 Dollars an Werth, iſt aber in Wirklichkeit weit bedeutender, da Vieles geſchmuggelt u. ein ſehr großer Theil in chineſ. Jonken ausgeführt wird. [3]Die **Finanzen** ſtehen ſehr ſchlecht; die Noth iſt beſ. durch den Krieg, die Entſchädigungsgelder an Fremde u. durch furchtbare Ueberſchwemmungen entſtanden. Die Staatseinnahmen werden zu 75 Mill. Thlr. Cour., mit den Naturalleiſtungen aber ſogar zu 250 Mill. Thlr. angegeben; die Summe der Grundſteuer blos der 18 Kreiſe Ch-s betrug ſeit 1843 58,097,000 Tael (1 Tael = 2 Thlr.), während vor dem Kriege mit England die Grundſteuer des ganzen Reiches nur 53,730,218 Tael betrug. In eben dem Maße ſollen auch die Naturalabgaben u. die übrigen Gefälle erhöht worden ſein, ſo daß eine Vermehrung der geſammten Jahreseinnahme des Reiches von 192 Mill. Tael auf 292 zu erwarten ſtände. Das Deficit in den Staatseinnahmen, welches am Schluſſe des J. 1843 40,970,000 Tael betrug, hatte ſich bis Ende 1844 um 2,260,000 Tael vermindert, u. man hoffte beſ. durch eine geordnete Ausbeute der in den Bezirken Jünnan, Setſchuen u. Kanſu aufgefundenen Gold-, Silber- u. Kupferminen, die ſeit 1846 eröffnet wurden, die Finanzen zu heben. Die Stärke des **Landheeres** wird, mit Einſchluß der unregelmäßigen Truppen, zu 1,140,000 M. angegeben. [4]Der **inländiſche Handel** Ch-s iſt ſehr bedeutend, indeſſen fehlen hierüber, wegen der ſtets beobachteten Abgeſchloſſenheit, zuverläſſige Nachrichten. Banken haben die Chineſen auch, u. zwar ſchon ſeit Jahrhunderten, jedoch ſcheinen dieſelben alles Girogeſchäft auszuſchließen, während ſie Depoſiten- u. Anleihegeſchäfte machen, auch ihren auswärtigen Freunden (in Ch.) Noten remittiren. Aſſecuranzgeſellſchaften aber kennen die Chineſen nicht. [5]Der **fremde Handel** wird jetzt in folgenden Plätzen u. Häfen betrieben: **Hong Kong,** Inſel an der öſtl. Seite des Cantonfluſſes, ſeit dem Tractate zu Nanking vom 29. Aug. 1842, engl. Beſitzung u. Freihafen; außer der Stadt Victoria, die die Reſidenz des engl. Gouverneurs in Ch. iſt u. ſich ungeachtet ihres ungeſunden Klimas ſchnell gehoben hat (1846 hatte ſie ſchon 15,000 Ew.), gibt es auf der Inſel noch mehrere Dörfer, deren Bewohner Fiſcherei u. Ackerbau treiben. Von dem eigentl. chineſ. Handel dürfte aber Hong Kong nichts Erhebliches an ſich ziehen, u. nur als eine Vorſtation für Schiffe, als ein Markt für Schiffsproviſionen u. als ein Depotplatz überhaupt für den Handel von Bedeutung ſein. [6]**Macao,** auf der Halbinſel gleiches Namens, für deren Beſitz die portugieſ. Regierung jährlich 5000 Doll. an Ch. zahlt, hatte 1846 35,000 Ew. (darunter 30,000 Chineſen); um den Handel zu heben, der, ſeitdem die Engländer Hong Kong beſitzen, ſehr verloren hatte, iſt der Platz ſeit 28. Febr. 1846 zum Freihafen erklärt (ſ. unt. 20). [7]**Amoy** (Emoy), Stadt (in der Provinz Fu-kien) auf der Inſel gleichen Namens, mit gutem Hafen, hat 250—300,000 Ew. Den lebhafteſten Verkehr hat die Stadt mit Manila, wohin es namentlich eine Menge Thonwaaren ausführt, die Einfuhr iſt jedoch bedeutend. [8]**Canton,** in der Provinz Canton (Kuan-tung), der bedeutendſte Handelsſeeplatz Ch-s u. nächſt Calcutta die größte Handelsſtadt des Oſtens, mit ungefähr 1 Mill. Ew. u. vielen Fabriken u. Manufacturen (allein 17,000 Menſchen ſollen mit der Seidenmanufactur beſchäftigt ſein u. 50,000 mit Verfertigung andrer

Digitized by Google

andrer Stoffe). Die fremden Kaufleute (Engländer, Amerikaner, Holländer ꝛc.) wohnen in der Vorſtadt, in beſonderen ihnen angewieſenen Quartieren (Hongs). Die Corporation der Hongkaufleute (Co-gong) iſt ſeit dem Vertrag von Nanking aufgelöſt, da jeder mit jedem Handel treiben darf, u. Hong marchant heißt in Canton jetzt jeder Chineſe, der mit Fremden Geſchäfte macht. Der Fluß vor Canton iſt mit unzähligen Böten u. Fahrzeugen bedeckt, die einem großen Theile der Bevölkerung als Wohnungen dienen. Obgleich dem fremden Handel im Norden Ch-s mehrere Häfen geöffnet worden ſind, ſo iſt eine weſentl. Verminderung der dortigen Handelsbewegung im Allgemeinen bis jetzt noch nicht bemerkt worden. [9] **Fu-tſcheu** in der Provinz Fu-kien, hat über ½ Mill. Ew. Jedoch iſt der Handel mit dem Auslande bis jetzt hier nur gering geweſen, da der Platz, außer Thee, keine Exportartikel von Bedeutung hat. **Ningpo** betreibt einen beträchtl. inländ. Handel, das auswärtige Geſchäft aber iſt bisher nicht bedeutend geweſen, da die engl. Kaufleute **Schanghai**, in der Prov. Kiang-ſu, als Niederlaſſungsort vorzogen, um den Manufacturdiſtricten im Innern näher zu ſein. Hier iſt daher der äußere Verkehr, beſ. mit Baumwollen- u. Wollenwaaren, fortwährend im Steigen begriffen, auch der inländ. Handel iſt gegen den der übrigen Plätze der bei Weitem bedeutendſte. Gewöhnlich liegen hier 3 bis 4000 chineſ. Jonken, von 100—900 Tons. Ungefähr 70 engl. Meilen von Schanghai liegt die große Fabrikſtadt Su-tſchau-fu, von welcher Schanghai als der Vorhafen betrachtet wird u. die dem letztern Orte einen großen Theil ſeiner Wichtigkeit gibt. [10] Der wichtigſte auswärtige Handel Ch-s iſt mit Indien, beſ. mit Opium (der immer nur noch als Contrebande in Ch. eingeführt wird, jährlich 40,000 Kiſten zum Werth von wenigſtens 24 Mill. Doll.), Baumwolle (in engl. Schiffen 1845 ca. 7 Mill. Doll., 1846 ca. 5 Mill. Doll.), Reis; dann mit England, woher eingeführt werden Baumwollen- u. Wollenwaaren u. Twiſte (Einfuhr 1842 für 969,381, 1843: 1,456,180, 1844: 2,305,617, 1845: ca. 2,300,000, 1846 nur ca. 1,690,000, 1847: 2,085,581 Pfd. Sterl.), ausgeführt als Gegenſatz dafür ſind Thee u. Seide, dann Queckſilber, Perlmutter u. feine Geſpinnſte (1847 für 3,406,420 Pfd. St.); dann mit den Vereinigten Staaten, woher 1845 in Canton allein die Einfuhr 2,478,048 Doll. (außer bedeutenden Contentenſendungen) u. die Ausfuhr 7,979,834 Doll. (hauptſächl. Thee) betrug; mit Holland u. den holländ. Colonien in Oſtindien (1845 in Canton u. Macao: Einfuhr hauptſächlich in Vogelneſtern, holländ. Camlets, Zinn u. andern oſtind. Producten beſtehend: 978,715 Doll., Ausfuhr beſ. Thee u. chineſ. Induſtrieartikel 801,113 Doll.); der Umſatz Ch-s mit Deutſchland (1845 in Canton Einfuhr für 123,530 Doll. u. Ausfuhr für 419,973 Doll.), Frankreich, Schweden Dänemark u. Belgien läßt ſich nicht deutlich erkennen, da nicht Alles directes Geſchäft iſt. Uebrigens iſt der directe Handel mit Deutſchland im Zunehmen, ſowie auch bei Schätzung deſſelben die nicht unbedeutenden Abladungen nach Hong Kong berückſichtigt werden müſſen; mit Auſtralien u. dem Cap der guten Hoffnung nicht unbedeutend; mit den Sandwich- u. andern Inſeln des Stillen Meeres u. der Weſtküſte von Amerika, bisher beſ. durch amerikan. u. engl. Schiffe vermittelt (Exporte dahin: Seidenwaaren, Thee u. eine Menge chineſ. Induſtrieartikel, u. werden dieſelben theils durch Producte der Südſeeinſeln, beſ. Sandelholz, Schildpatt ꝛc., theils durch Contentenſendungen ausgeglichen); der Handel mit Rußland wird nur über Land mittelſt Caravanen geführt, da es ruſſ. Schiffen nicht geſtattet iſt, Ch. zu beſuchen, eingeführt werden Tuche u. Pelzwerk, u. dagegen wird Thee zurückgenommen; der Hauptplatz für die hierin ſtattfindenden Umſätze iſt Kiachta. Schifffahrtsverkehr: 1845 waren in Canton 302 Schiffe von 136,850 Tons (1846 304 Schiffe, 1847 312 Schiffe, darunter 221 engliſche u. 60 amerikaniſche), in Schanghai 91, in Amoy 56, in Fu-tſcheu 8 Schiffe. [11] Die **geheimen Geſellſchaften** mit ihren, der jetzigen regierenden Mandſchudynaſtie feindſel. Tendenzen dauern fort, ja ſie zählen jetzt mehr Mitglieder als ſonſt, da denſelben mit der Vertreibung der Dynaſtie das Kommen des ird. Heils verheißen iſt. Solche Geſellſchaften ſind die der heil. Waſſerlilie, von dem Symbol Buddhas, die zur Dreieinigkeit, die des göttl. Geiſtes ꝛc. Da ſie eine relig. Baſis haben, indem in der Buddhalehre, der Religion der untern Volksklaſſen, mehrere wiedergeborene Buddhas als Heilande geglaubt werden, ſo galten bisher auch die Anhänger des Chriſtenthums in Ch. als Mitglieder einer ſolchen geheimen polit. Geſellſchaft, Tſinlien-Kiao genannt, wahrſcheinlich damit die Regierung immer deſto mißtrauiſcher gegen ſie ſein u. ſcharfe Maßregeln gegen ſie anwenden könnte. [11b] Die **Sitten**, welche ſich bisher die Chineſen in ihrer Abgeſchloſſenheit von Fremden rein von Ausländerei erhalten haben, werden manchen Reformen entgegen gehn; ſchon durch den engl. Krieg ſind ſie vielfach mit Fremden in Berührung gekommen, aber nachdem denſelben auch ein Theil der Häfen geöffnet u. auch nun, nach dem Vertrage von 1847, der Eintritt in das Land zu Beſuchen auf 24 Stunden (ſ. unt. 16) geſtattet werden ſoll u. Miſſionäre u. Händler einen Gebrauch über die Geſtattung machen u. noch mehr machen werden; ſo werden ſich die Chineſen des Einfluſſes der Fremden nicht erwehren kön-

Digitized by Google

können, um ſo weniger, da mit Ausnahme von Canton, die Behörden u. Bewohner der geöffneten Hafenſtädte zuvorkommend gegen die Fremden ſind. II. **(Geſchichte).** [12] Die nach der Eroberung von Canton im Intereſſe des Handels von Elliot im Mai 1841 abgeſchloſſene Convention hatte den Beifall der engl. Regierung nicht, ſondern die **Fortſetzung des Krieges** wurde beſchloſſen, u. um den Krieg energiſcher zu führen u. einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, kamen am 10. Aug. 1841 William Parker als Commandant der Flotte u. Henry Pottinger als Agent in Macao an u. begannen alsbald die Operationen gegen die Oſtküſte des Landes, um ſich Peking zu nähern u. dort einen vortheilhaften Frieden zu erzwingen. Am 26. Aug. wurde Amoy, in der Prov. Fokien, nach kurzem Widerſtande genommen, u. nachdem in Kulangſu, welches den Hafen von Amoy beherrſcht, eine Beſatzung zurückgelaſſen worden war, ging es weiter nördlich, zunächſt gegen Tſchuſan, welche Inſel die Briten am 25. Febr. geräumt hatten. Nach der Einnahme der an Kriegsvorräthen reichen Hauptſtadt der Inſel, Ting-hai, am 1. Oct., wurde Tſchuſan wieder beſetzt; darauf am 9. Oct. Ningpo zu Lande, von Hugh Gough, u. zu Waſſer angegriffen u. genommen, wo die Mehrzahl der chineſ. Beſatzung, um nicht in die Gefangenſchaft der Engländer zu gerathen, ſich in den Fluß ſtürzte u. umkam. [13] Unter dem vergeblichen Warten auf Truppenverſtärkung aus Oſtindien u. Europa verſtrich den Engländern der Winter, welche Zeit dazu verwendet wurde, um Angriffe auf die Ningpo benachbarten Städte zu machen. Ausgeſchriebene Contributionen u. Brandſteuern gingen nicht ein, u. die Engländer mußten ſich dadurch ſchadlos halten, daß ſie die Flußſchifffahrt auf dem Ningpo hoch beſteuerten u. die von der Regierung aufgeſpeicherten Getreidevorräthe in Beſchlag nahmen u. verkauften, woraus der Erlös jedoch kein erheblicher war. [14] Am 10. März 1842 machten die Chineſen, wie den Engländern durch chineſ. Chriſten verrathen, von ihnen aber nicht beachtet worden war, in Ningpo einen Ueberfall auf die Engländer, aber obgleich die Chineſen die beſten Truppen zu dieſem Unternehmen gewählt u. auch noch mit Opium u. Geldgeſchenken begeiſtert hatten, wurden dieſe doch geſchlagen; ebenſo auch die 8000 M. Mandſchutruppen, die in einem befeſtigten Lager bei Tſeki ſtanden. [15] Die Provinzen, in welchen bisher der Krieg geführt worden war, befanden ſich in einer troſtloſen Lage: nicht nur daß die Sperrung der Flüſſe durch die Engländer allen Handel lähmte, u. daß die Aufbringung der Contributionen auf ihnen laſtete, ſondern ſie mußten auch die ganzen Kriegskoſten bezahlen. Aus dieſer Noth wollten die geheimen Geſellſchaften, deren es in Ch. viele gibt u. die meiſt eine der Regierung u. der herrſchenden Dynaſtie gefährl. Tendenz haben (ſ. ob. 11), helfen, ſie boten daher den engl. Heerführern ihre Hülfe an, wenn ſie den Sieg zur Vertreibung der Mandſchus vom Throne benutzen wollten. Doch wieſen die Engländer dieſes Anerbieten ab. [16] Inzwiſchen hatten ſich auf Tſchuſan die Verſtärkungstruppen eingefunden, ſo daß das engl. Heer jetzt 7000 M. betrug, u. nun begann der Krieg aufs Neue. Der neue Feldzug war gegen die Prov. Kiangnan gerichtet, um durch die Sperrung des Jangtſekiang u. Hoang-ho die nördlichſten Provinzen mit der Reſidenz Peking in Verlegenheit zu ſetzen. Am 13. Mai 1842 von Tſchuſan abgezogen, kamen die Engländer zuerſt nach Tſchapu, wichtig als Haupthafen des dortigen Striches u. weil von hier aus allein der Handel nach Japan getrieben wird; dieſe Stadt wurde am 17. Mai nach einem hartnäckigen Kampfe, welcher auch den Engländern viele Leute koſtete, genommen, ebenſo am 16. Juni die Fortificationen am Wuſong Kiang, wo ſie 252 Kanonen erbeuteten, u. am 19. Juni Schanghai, einer der Haupthandelsplätze von Kiangnan. [17] Die raſchen Fortſchritte, welche die Waffen der Engländer machten, u. die Noth, in welche das Land durch die Occupation u. die faſt gänzl. Vernichtung des Handels gerieth, machte endlich auf den Kaiſer Eindruck; ſchon nach dem Falle Tſchapus hatte er 2 Unterhändler, die Mandarinen Ilipu u. Keying, abgeſchickt, aber Pottinger hatte ſie abgewieſen, wenn nicht die früher geſtellten Bedingungen ausnahmslos u. unweigerlich angenommen würden; jetzt kehrten ſie mit dem Verſprechen der Annahme zurück, indeß da ſie ohne kaiſerl. Vollmacht gekommen waren, ſo mußten ſie nochmals unverrichteter Dinge abziehen. [18] Nachdem die Flotte einige Zeit bei Wuſong u. Schanghai ſtill gelegen, ſegelte ſie, 70 Fahrzeuge ſtark, am 6. Juli von da weg nach dem Jangtſekiang u. erſchien, ohne von einem chineſ. Soldaten od. Vertheidigungswerk gehindert zu werden, am 16. Juli bei Tſchinkiang, einer ſehr ſtarken Feſtung, die am 21. von Schödde u. Gough angegriffen u. nach heftiger Gegenwehr genommen u. behauptet wurde. Der Verluſt der Engländer belief ſich an Todten u. Verwundeten auf 168, die großentheils vom Feinde getödtet wurden, zum Theil auch der Hitze unterlagen; von den Feinden hatten ſich nicht allein die Soldaten umgebracht u. verbrannt, ſondern auch viele Privaten mit Weibern u. Kindern; der Pöbel ſengte u. plünderte durch die Stadt, welche die Engländer blos wegen der, durch das Fieber u. die Cholera vergrößerten Gefahr für die Geſundheit verließen. [19] Im Anfang Auguſt lichtete die Flotte die Anker, um gen Nanking zu ziehn, ſie erſchien dort am 9. Aug.; ſchon Tags darauf ſollte die Stadt geſtürmt wer-

Digitized by Google

werden, allein Ilipu u. Keying erſchienen wieder, um die Friedensunterhandlungen wieder anzuknüpfen; da ſie jetzt auch mit den kaiſerl. Vollmachten verſehen waren, ſo willigte Pottinger ein, u. dieß um ſo mehr, da von ſeinen 7000 M., die er von Tſchuſan geführt, an 2500 kampfunfähig geworden waren, u. wenn die übrigen 4500 auch noch zur Eroberung Nankings hinreichten, ſo konnten die Anführer doch kaum hoffen, die ausgedehnte Stadt genügend beſetzen zu können u. hatten vom Klima u. von Seuchen viel zu fürchten. [20] Am 29. Aug. wurde der Friedensvertrag auf dem engl. Schiff Cornwallis im Hafen von Nanking unterzeichnet; die Bedingungen des **Friedens von Nanking vom 29. Aug. 1842** waren: Briten u. Chineſen verhandeln künftig auf dem Fuße völliger Gleichheit; außer Canton werden noch die Häfen von Amoy (Emuy), Futſcheu, Ningpo u. Schanghai geöffnet u. der Handel daſelbſt iſt für alle Nationen frei u. ebenſo werden dort fremde Conſuln zugelaſſen, der Tarif für Ein- u. Ausfuhr, ſo wie für die Binnenzölle wird noch feſtgeſetzt; außerdem zahlt Ch. 21 Mill. Dollars theils als Kriegskoſten, theils als Entſchädigung für die frühern Verluſte der engl. Kaufleute, alle gefangenen Briten werden freigegeben u. die Inſel Hongkong auf ewige Zeiten an Großbritannien abgetreten, dagegen Tſchuſan nur ſo lange beſetzt, bis die Chineſen alle Friedensbedingungen erfüllt haben. Dieſer Vertrag, am 1. Sept. vom Kaiſer ratificirt, kam am 15. Sept. in Nanking an u. nachdem die engl. Flotte Ende Sept. den Jangtſekiang verlaſſen hatte, traf ſie Mitte Nov. in Hongkong ein. [21] Schon am 7. Dec. 1842 brach zu Canton wieder ein Volksaufſtand aus, in welchem die engl. Factorei zerſtört wurde; der Aufſtand war indeß ſchon den 9. Dec. gedämpft, u. am 25. Jan. 1843 publicirte der kaiſerl. Obercommiſſär Ilipu den Abſchluß des Friedens mit den Engländern. Ein am 9. Oct. 1843 unterzeichneter u. am 18. publicirter Ergänzungsvertrag mit Großbritannien gewährte den Kaufleuten Erlaubniß, in den 5 Hafenſtädten Grundſtücke zu pachten, um Häuſer darauf zu bauen, ſetzte feſt, daß kein Fremder über eine gewiſſe Grenze landeinwärts gehen dürfe ꝛc. Nach der Beendigung dieſer Angelegenheit kehrte H. Pottinger im Juni 1844 nach England zurück u. an ſeiner Stelle wurde Sir John Francis Davis engl. Gouverneur auf Hongkong. [22] Nachdem in Folge des Friedens von Nanking im Juli 1843 das neue Handelsſyſtem in Kraft getreten war, wornach der Handel allen Nationen in den 5 genannten Häfen freigegeben wurde, machten zuerſt 1844 die Vereinigten Staaten von NAmerika einen Handelsvertrag mit Ch., welcher durch Kuſching am 3. Juli zu Wanghia abgeſchloſſen wurde u. den Amerikanern noch mehr Vortheile gewährte als den Engländern, namentlich rückſichtlich der Einfuhr von Blei; einen gleichen auch Frankreich am 24. Oct. 1844 durch Lagrenée, der am 25. Aug. 1845 ratificirt wurde. Dieſer letztre Vertrag war deshalb wichtig, weil ſich Frankreich, als Schutzmacht der Chriſten in Ch. auftretend, ſowohl Strafloſigkeit der zum Chriſtenthum übergetretenen Chineſen, als auch überhaupt Duldung des Chriſtenthums u. Geſtattung der Erbauung von Kirchen bedang. Indeß wurden der Ausführung dieſes letztern Theils des Vertrages von Seiten des chineſ. Commiſſars Keying viele Schwierigkeiten entgegengeſetzt. Da das Toleranzedict den chineſ. Statthaltern nicht bekannt gemacht worden war, ſo waren ſie in ihren harten Maßregeln gegen die Chriſten fortgefahren; überhaupt entſprach das Toleranzedict den mündl. Zuſagen bei den Verhandlungen mit Lagrenée nicht, u. erſt bei einer neuen Zuſammenkunft des franz. u. chineſ. Bevollmächtigten wurde feſtgeſetzt, daß die Kreuz- u. Bilderverehrung der Chriſten, die Veröffentlichung chriſtl. Bücher, die öffentl. Predigt der chriſtl. Lehre, die Erbauung von Anbetungsorten (der Name Kirche konnte nicht erlangt werden) geſtattet u. die inzwiſchen verhafteten Chriſten freigegeben werden ſollten. Uebrigens beſchränkte ſich dieſe Duldung blos auf die 5 Hafenſtädte. [23] 1846 brachen wieder Unruhen aus, beſ. am 15. Jan. zu Canton, wo der chineſ. Pöbel das Haus des mißliebigen Polizeimeiſters wegen fortwährender Grauſamkeiten anzündete u. Gleiches den amerikan. u. brit. Factoreien drohete; dann zu Tunghwa, unweit Ningpo, wo das einſchreitende Militär mit nicht unbedeutendem Verluſt zurückgeſchlagen wurde, Ningpo ſelbſt wurde durch ein dort angekommenes engl. Schiff geſchützt. Am meiſten waren dieſe Aufſtände gegen die Fremden gerichtet, ſo mehrere im Juni u. Juli 1846 zu Canton, bei deren letztem 13 der Aufrührer getödtet u. 30 verwundet wurden u. wobei endlich das chineſ. Militär u. europ. Schiffsmannſchaft einſchreiten mußte. Ein gleicher Angriff auf die Fremden hatte auch zu Futſchufu Statt, wo jedoch die Regierung durch des Gouverneurs Davis Einſchreiten Entſchädigung zahlte. [24] Nachdem endlich vom Kaiſer noch nachträglich die Erlaubniß wegen Eintritts der Fremden in das Innere der 5 Hafenſtädte ertheilt u. auch ſchon Anfang des Jahres der Reſt der Kriegs- u. Entſchädigungskoſten bezahlt worden war: räumten die Engländer im Aug. 1846 die Inſel Tſchuſan. Freilich wären ſie gern geblieben, ſchon wegen des geſunden Klimas u. der wichtigen Lage, dann aber auch weil das ſtille Gerücht ging, Frankreich würde nach dem Abzug der Engländer dieſe Inſel beſetzen. Ungeachtet des kaiſerl. Duldungsbefehls gegen die Fremden blieb aber der alte Haß der Chineſen gegen dieſe, ja vielleicht gerade wegen deſſelben ſteigerte er ſich,

Digitized by Google

ſich, weshalb die Fremden in Canton ſich gegen ſtets drohende Ueberfälle der Chineſen militäriſch organiſirten u. bewaffneten, u. der Generalgouverneur Davis ein Kriegsſchiff Anker vor Canton werfen ließ. [25] Einen andern Grund zur Unzufriedenheit der Chineſen gab die in Folge der Erhebung Macaos zum Freihafen Anfangs 1846 von den Portugieſen aufgelegte Steuer von 1 Thlr. monatlich für die zwiſchen Macao, Hongkong u. Canton fahrenden Handelsboote. Die chineſ. Schiffer machten im Oct. wegen dieſer drückenden Auflage einen Angriff auf Macao, wurden aber mit Verluſt von 17 Booten u. ungefähr 30 M. durch das Feuer des Forts zurückgetrieben. [26] Daß übrigens ſelbſt die Regierung in Peking nicht ernſtlich die den Fremden zugeſtandenen Rechte ſchützen wollte, ergab ſich daraus, daß 1847 der chineſ. Gouverneur von Canton, Huang, abberufen wurde, denn dieſer hatte nicht nur mit Keying alle Unterhandlungen mit den Fremden geleitet, ſondern ihnen immer auch allen möglichen Schutz gewährt. Nach deſſen Abgang forderten die Engländer ernſtlich den in dem Vertrag von Nanking ſtipulirten Zutritt nach Canton, u. als darauf fortwährend ausweichende Antworten gegeben wurden, weil die Behörde den gegen die Fremden erbitterten Pöbel nicht im Zaum halten könnte, ſo gingen am 2. April der Gouv. Davis u. Generalmajor Aguilar mit 3 brit. Kriegsſchiffen den Tigris hinauf, nahmen binnen 36 Stunden alle chineſ. Forts an der Bocca Tigris, ſprengten die Werke, vernagelten das Geſchütz (827 Stücke) u. drohten mit der Beſchießung der Stadt. Da erfolgte am 6. April die Bewilligung der engl. Forderungen, daß binnen 2 Jahren die Engländer freien Zutritt in Canton u. Erlaubniß zu Ausflügen auf 24 Stunden in das Land haben, daß der Fluß frei von Booten vor den Factoreien gehalten werden, daß die Engländer einen Platz zur Erbauung eines Gotteshauſes u. einen Begräbnißplatz in Whampoa erhalten ſollten. Dieſe Expedition u. ihre Ergebniſſe erhielten zwar die Billigung der brit. Regierung, aber nicht die der Engländer in Canton, da damit für Letztere nichts gewonnen war, wohl aber die Stimmung der Chineſen nur noch verbitterter wurde. Der Pöbel Cantons richtete ſeinen Zorn nicht blos gegen die Engländer, ſondern auch gegen Keying, dem mit Brand gedrohet wurde, wenn er die den Fremden gemachte Zuſage wegen der Bodenabtretung halten würde. Um den Engländern nicht Veranlaſſung zu neuen Angriffen zu geben, billigte die chineſ. Regierung Keyings Verfahren. [27] Die Unbilden u. Drohungen von Seiten der Chineſen gegen die Engländer in Canton dauerten fort; auf dem, den Engländern überlaſſenen u. wieder genommenen Boden wurde ein chineſ. Fort errichtet, die andern wieder hergeſtellt, auf Jeden, der auf dem Fluß hinauffuhr, geſchoſſen ꝛc. Daher wurden auch für den Fall wiederausbrechender Feindſeligkeiten mehrere Regimenter engl. Militär in Hongkong verſammelt gehalten, die jedoch im Nov. in ihre Stationsorte nach Indien zurückkehrten. [28] Schon am 6. Dec. wurden 6 Engländer, die den Fluß hinaufgefahren waren, bei dem oberhalb Canton liegenden Dorfe Wongtſchu-kih ermordet, worauf ſich Davis ſogleich mit Truppen nach Canton begab; Keying ließ 4 Chineſen, die ſich vorzüglich bei jener Mordthat betheiligt hatten, hinrichten. In Folge dieſer That erhielt ſowohl Keying ſeine Entlaſſung, als auch der engl. Gouverneur Davis ward abberufen; der Nachfolger des Erſtern war Seu, der des Letztern Samuel George Bonham, er kam im März 1848 in Hongkong an. Durch Bonhams energiſches Auftreten wurden die Chineſen vorſichtiger u. die Behörden ſtrenger; zugleich wurden in jedem der 5 Häfen, zum Schutz der Engländer, ein Kriegsſchiff ſtationirt. [29] Ein ganz beſondres Unglück traf am 1. Jan. 1848 die in dem mehrere Stunden langen Ankerplatz, welchen der 1 Stunde breite Jangtſekiang bildet, bei Wutſchang in der Prov. Hupe liegenden Schiffe. Von dieſen (oft 10,000 betragend) verbrannten am genannten Tage an 3000 mit mehr als 60,000 Menſchen u. allen Waaren. Im Oct. 1848 machte auch der Papſt, durch ſeinen Geſandten, Abt Slavi, unter Vermittlung des franz. Geſchäftsträgers, einen Vertrag mit Ch. [30] Schon ſeit längerer Zeit umſchwärmten chineſ. Seeräuberſchiffe die Oſtküſte u. kamen bis Canton herab; die engl. Schiffe machten oft Jagd auf ſie u. brachten ihnen namentlich im Sept. 1849 in der Nähe von Canton eine große Niederlage bei, indem ſie ihnen 23 bewaffnete Dſchonken vernichteten, 200 Kanonen vernagelten u. 400 M. tödteten; die 40 Schiffe ſtarke Flotte des berüchtigten Shap'ngtſei wurde am 21. u. 22. Oct. bei Hainan vernichtet. [31] Als 1849 von den Engländern die Oeffnung der Thore Cantons in Folge des Vertrags vom 6. April 1847 (ſ. ob. [26]) gefordert wurde, ſo erfolgte von Peking eine abſchlägliche Antwort, motivirt dadurch, daß die Behörden in Canton nicht im Stande wären, Beleidigungen gegen die Fremden zu verhindern; weshalb der Gouverneur von Maßregeln gegen die Stadt vor der Hand abſtehen ſollte. Auch mit den Portugieſen kamen die Chineſen in Conflict, indem einige Chineſen den portugieſ. Gouverneur von Macao, Amaral, ermordeten, ohne daß von dem Commiſſär Seu eine Genugthuung dafür gegeben, od. auch nur des Ermordeten Kopf u. Hand, welche die Mörder abgeſchnitten u. mitgenommen, zurückgegeben wurden. Amarals Nachfolger war Cunha, der im Mai in Macao ankam. [32] Am 25. Febr. 1850 **ſtarb der Kaiſer Tao-kuang** im 69. Lebens- u. 30. Regierungsjahre an den Folgen eines Schreckes über eine Feuersbrunſt in Peking, we-

Digitized by Google

wenige Wochen nach dem erfolgten Ableben der Kaiſerin Mutter, u. ihm folgte ſein 4. 19jähr. Sohn, der älteſte unter den lebenden, **Yih-tſchu**, unter dem Titel **Szi-hing**, ſein Vormund wurde der vormalige Gouverneur von Canton, Keying, auf den die Engländer viel Hoffnung ſetzen. Wenigſtens iſt zu erwarten, daß derſelbe, ein aufgeklärter u. mit Fremden viel verkehrter Mann, manche Reformen einführen wird, welche das chineſ. Reich noch eine Weile vor ſeinem Sturz bewahren werden; die Freigebung des Opiumhandels erwartet man von der Regierung, weil dieſelbe dadurch ſich aus der großen Finanzverlegenheit reißen kann. Ob aber für die Einführung des Chriſtenthums in Ch. unter den jetzigen Verhältniſſen viel zu hoffen, iſt die Frage; wenigſtens hat in der letzten Zeit Wan, Präfect des untern Bezirks Ying-Chau, eine ſcharfe Proclamation erlaſſen, welche vom Uebertritt zum Chriſtenthum abmahnt u. den etwa erfolgenden mit ſchweren Strafen bedroht. [11]Nach dem Tode des Kaiſers brach der lange genährte Haß gegen die regierende Dynaſtie (ſ. oben 11) in einer Inſurrection aus. Bis gegen Ende 1850 hatte ſich die Armee der Inſurgenten unter Li-ting Yang auf 50,000 M. erhöht, ſie erfochten mehrere Vortheile über die kaiſerl. Truppen u. marſchirten auf Canton los. Die Kaiſerlichen, wiederholt geſchlagen, machten einen Waffenſtillſtand mit ihnen u. concentrirten ſich in Canton. Auf der Seite der Regierungstruppen fiel im Dec. der berühmte General Lin-Tſihſa, wodurch die Truppen ſo mit Rachedurſt erfüllt wurden, daß ſie die Inſurgenten aufs Haupt ſchlugen. *(Sck.* u. *Lb.)*

Chinagerbsäure, ſ. u. Gerbeſtoff 5.

Chinasilber (engl. Germain silver), galvan. verſilbertes Neuſilber (ſ. d.), kommt aus Birmingham, wo die großen Anſtalten Elkingtons, des Erfinders der galvan. Vergoldung u. Verſilberung, für galvan. Verſilberung u. Evans Neuſilberfabrik ſind. Unter den deutſchen Chinaſilberfabriken hat namentlich die Hackwitzſche in Berlin Ausgezeichnetes geliefert. *(Kdt.)*

Chincainseln (Chincha, ſpr. Tſchintſcha), 4 vegetationsloſe Inſeln in der Bai von Pisco an der Küſte von Peru zwiſchen Lima u. Pisco, deren ſüdlichſte St. Gallan heißt u. auf denen eine ungeheure Maſſe Guano (ſ. d.) gefunden wird.

Chinese, ſ. u. Hornfiſch a).

Chinesische Mütze, Affe, ſ. u. Makak c).

Chinesisches Gras, ſ. u. Boehmeria (in den Suppl.).

Chinesisches Porzellan, ſ. Porzellan 2).

Chinesisches Silberpapier, ſ. u. Papier 51.

Chiningawurzel, ſ. u. Unna nuena febriſuga.

Chinot, Vulkan in den Cordilleras 1.

Chipas, Staat in Mexico 2.

Chippewa, Fluß in Miſſiſſippi 1).

Chiquibamba, Berg der Cordilleras 1.

Chirŏcolus *Cuv.*, ſ. u. Skink (in den Suppl.).

Chirognomonie (v. gr.), Kunſt, die Richtung des Geiſtes aus den Formen der Hand zu erkennen.

Chirotes (C. *Cuv.*, Zweihandeidechſe), wie die Chalciden mit würteligen Schuppen, Kopf ſtumpf, nur 2 handförmige Vorderfüße, keine Hinterfüße; Art: Ch. caniculatus *Cuv.* (Chamaesaura propus *Schneid.)*.

Chirsowa, Marktfl., ſo v. w. Kherſowa.

† **Chirurgie.** [1]In dem verfloſſenen Jahrzehnt traten beſ. 2 Männer auf, deren ausgezeichnete Leiſtungen der Ch., als Wiſſenſchaft u. Kunſt, nach manchen Richtungen hin eine ganz neue Geſtaltung od. wenigſtens einen neuen Aufſchwung gaben. Der eine, Malgaigne in **Frankreich**, verlieh durch wiſſenſchaftl. Unterſuchung der normalen u. patholog. anatom. Verhältniſſe des menſchl. Körpers den verſchiedenen Operationsmethoden od. dem chirurg. Verfahren überhaupt vielfach ſicheren Grund u. Boden. Sein Lehrbuch der operativen Medicin, begründet auf normale u. patholog. Anatomie (deutſch von Ehrenberg, Lpz. 1843), zeichnet ſich nicht blos durch den Reichthum der darin enthaltenen Thatſachen, ſondern vorzüglich auch durch ſeinen krit. Geiſt aus. Außerdem geſchah in Frankreich vorzüglich viel für die Lithotritie (Zertrümmerung der Blaſenſteine), welche Kunſt von dortigen Aerzten, wie Civiale, Heurteloup, Amuſſat, durch Erfindung u. Vervollkommnung von Inſtrumenten dazu u. wiſſenſchaftl. Begründung des ganzen Verfahrens zu einer ſegensreichen Ausbildung gelangt. [2]In Frankreich ſtarb Guill. Dupuytren, das Muſter franz. Gewandtheit u. Eleganz im Operiren, der von 1778 bis 1835 beſ. als ausgezeichneter Lehrer u. prakt. Talent gewirkt hatte; 1843 ſtarb auch Dominique Jean Larrey. Zur Zeit wirken noch, außer den obengenannten, in Paris Velpeau, Lisfranc, Roux. [3]Der andre jener beiden berühmten Chirurgen war in **Deutſchland** Dieffenbach in Berlin (ſ. d. u. in den Suppl.; er ſt. 1847). An dieſen knüpft ſich die hohe Vervollkommnung der ſog. plaſtiſchen Ch., d. h. der Neubildung verloren gegangener Theile des menſchl. Körpers, beſ. des Geſichts, wie der Naſe, der Lippen ꝛc. Ein andres Verdienſt Dieffenbachs iſt die Ausbildung einer eigenthüml. Methode zur Heilung von Verkrümmungen der verſchiedenen Glieder des menſchl. Körpers mittelſt Durchſchneidung der betreffenden verkürzten Muskeln u. Sehnen u. zwar auf ſolche Weiſe, daß kein Luftzutritt zu den inneren durchſchnittenen Theilen ſtattfinden

kann

Digitized by Google

kann u. ſomit die bei Verwundung ſolcher Theile immer ſehr gefürchtete Vereiterung vermieden wird. Die ganze Hautwunde dabei beſteht in dem Einſtich eines ſchmalen Meſſers, während die Durchſchneidung der Sehnen u. Muskeln ohne ſie bloßzulegen unter der Haut (ſubcutan) ausgeführt wird. Ferner brachte er die **Operation des Schielens** (Strabismus) zu einer beſonderen Ausbildung. Seine Erfahrungen finden ſich in ſeiner Operativen Ch., Lpz. 1844—48, 2 Bde., niedergelegt. [4]In Deutſchland wurde auch gleichzeitig mit dem Aufſchwung der geſammten Medicin der Entwicklung u. Vereinfachung der Ch. durch Vincenz v. **Kern** ein neuer Anſtoß gegeben, der zugleich eine Befreiung von dem übergroßen Einfluſſe der franz. Schule herbeiführte. In dieſer Schule wurden die beſten deutſchen Chirurgen dieſes Jahrh., wie **Ruſt** in Berlin (ſt. 1840), v. **Walther** in München (ſt. 1849), **Langenbeck** in Göttingen (ſt. 1851), v. **Gräfe** in Berlin (ſt. 1840), **Textor** in Würzburg u. v. A. gebildet, welche mit großer Gewandtheit u. Unerſchrockenheit im Operiren eine gründlichere u. wiſſenſchaftlichere Bildung als ſehr viele andere prakt. Chirurgen des Auslandes vereinigten. Von den in der neueſten Zeit aufgetretenen Chirurgen Deutſchlands ſind vorzugsweiſe zu nennen **Schuh** in Wien, **Roſer** in Marburg, **Pitha** in Prag, **Heyfelder** in Erlangen, **Günther** in Leipzig ꝛc. [5]In **England** ſteht **Aſtley Cooper** immer noch an der Spitze einer ganzen Schule von würdigen Schülern. [6]Großes Aufſehen haben in neuſter Zeit die **Narkotiſationen** bei chirurg. Operationen gemacht, beſ. die mit **Schwefeläther**, mehr noch die von dem ſchott. Arzte Simpſon empfohlne mit **Chloroform** (ſ. d.), womit bis jetzt ſehr glückliche Erfolge gewonnen worden ſind. Wenn bei der früheren Verwendung des erſtern manche Unglücksfälle od. wenigſtens mancherlei Störungen der Heilung u. Geneſung des Patienten auf Rechnung dieſer Narkotiſation kommen mußten u. dieſes Verfahren ſomit heftigen Anfeindungen Seitens mancher Aerzte u. Mißtrauen Seitens des Publicums ausgeſetzt war, ſo ſind die mannigfach auch gegen die Narkotiſation durch Chloroform rege gewordenen Bedenken viel weniger begründet u. erſcheinen gering nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen. Freilich unangenehme Zufälle mancherlei Art kommen auch nach Operationen ohne Anwendung des Chloroforms vor. In den bei weitem meiſten Fällen der Anwendung des Chloroforms ſind keinerlei Nachwirkung der Narkotiſation zu bemerken geweſen, im Gegentheil wurden dem Kranken durch das tröſtende Bewußtſein einer ſchmerzloſen Operation die Angſt im Voraus u. während des chirurg. Eingriffes ſelbſt die nachhaltige Nervenerſchütterung durch die tiefgreifenden Schmerzen erſpart, wodurch der Heilung der Wunden u. der Erholung von der Operation eine günſtigere Ausſicht eröffnet wird. Indeß muß das Chloroform überhaupt vorſichtig angewendet werden, insbeſ. bei mancherlei Krankheiten, wie Lungen- u. Herzkrankheiten, auch ſind ein großer Schwächezuſtand des Patienten u. zu geringes od. zu hohes Alter ſehr empfindlich dagegen. Auf der anderen Seite hat die Narkotiſation den Operateur ſelbſt in den großen Vortheil gebracht, kühnere Eingriffe wagen u. von den Klagen u. der Unruhe des Patienten weniger od. gar nicht geſtört, umſichtiger verfahren u. ſchleuniger zum Ziele kommen zu können. Wie groß der dadurch gewonnene Vortheil iſt, hat ſich bereits gezeigt, indem bedeutendere Eingriffe faſt ſtundenlang dauernder Operationen ſeitdem häufiger unternommen u. glücklicher vollbracht wurden als ſonſt. *(Schl.)*

Chlamydia tenacissima *Gaertn.* iſt Phormium tenax *Fors.*

Chloranil, ſ. Indig 21. **Chlorcyankalium**, ſ. u. Kalium 11. **Chlorhuminsäure**, ſ. u. Humus 5. **Chlorindin**, ſ. Indig 21. **Chlorinphosphor**, ſ. Phosphorchlor. **Chlorisatydsäure**, ſ. Indig 21.

Chlorjod, dunkelorangegelbe Flüſſigkeit, riecht ſtechend nach Jod u. Chlor, reizt die Augen ſtark, färbt die Haut dunkelgelb u. erregt Schmerzen; chem. Formel: JCl danach J 126 78,07, Cl 35,4 21,93 = JCl 161,4 100,00. Das **flüſſige** Ch. erlangt, ſeit ſeiner Anwendung in der Photographie anſtatt der Bromverbindungen, welche wegen ihrer großen Veränderlichkeit Unſicherheit im Erfolge zeigen, techn. Wichtigkeit. **Feſtes** Ch. (erhalten durch Hinüberleiten von Chlor über Jod), welches ſchon Dörffel vorgeſchlagen hatte, iſt zu leicht zerſetzbar, weshalb das flüſſige Product, nach Heerens Vorſchrift bereitet, den Vorzug verdient; nach ihr werden 100 Gran Jod in ein Mixturgläschen geſchüttet, dazu 200 Gran verdünnte Schwefelſäure gegoſſen (1 Th. Schwefelſäure, 5 Th. Waſſer), alsdann wird ſo lange Chlorgas hineingeleitet, bis die Zunahme 66 Gran beträgt. Das Chlor muß vorher durch ein Rohr mit Kreide u. Chlorcalcium gehen, damit es von Waſſer u. Salzſäure befreit wird. *(Kdt.)*

Chlorkohlenoxydholzäther u. **Chlorkohlensäure**, ſ. u. Oxalyl 12. **Chlormolybdänsäure**, ſ. u. Molybdän 13. **Chlornaphthalase**, ſ. u. Naphthalin 18. **Chlornatrium**, ſ. u. Natrium 6.

Chloroform nennt Dumas das von Liebig u. Soubeiren faſt gleichzeitig entdeckte, von Mitſcherlich **Chlorätherid** u. von Berzelius **Formylſuperchlorid** genannte dreifache **Chlorformyl**; chem. Formel: $Fo\,Chl_3$, wonach berechnet: 1 At. Formyl 13 10,74, 3 At. Chlor 108 89,26. Das

Digitized by Google

Das Ch. iſt eine im Aeußern dem Alkohol u. Aether ähnliche Flüſſigkeit von ölartiger Conſiſtenz, ätherähnl. Geruch, ſüßlichem Geſchmack, kocht bei 48° R., hat ein ſpec. Gew. von 1,480, brennt nur ſehr ſchwierig u. mit grünl. Flamme, iſt im Waſſer unlöslich u. mit Weingeiſt u. Aether in allen Verhältniſſen miſchbar. Wird Ch. mit einer weingeiſtigen Kalilöſung zuſammengebracht, ſo bildet ſich Chlorkalium u. ameiſenſaures Kali, woraus hervorgeht, daß es der Ameiſenſäure analog zuſammengeſetzt iſt, nur enthält es den Sauerſtoff erſetzt durch Chlor. Das Ch. wurde als Betäubungsmittel durch den ſchott. Arzt Prof. Simpſon bei chirurg. Operationen ſtatt des ſonſt angewendeten Schwefeläthers eingeführt, zu welchem Zwecke es ſorgfältig bereitet, frei von Aceton u. einer Menge anderer ſchädl. Nebenproducte ſein muß. Zur Bereitung des C=s werden nach Soubeiren 10 Pfd. Chlorkalk in einer kupfernen Blaſe, die etwa einen Eimer faßt, mit 30 Pfd. Waſſer angerührt, u. hierzu 1 Pfd. Weingeiſt von 80 pr. Ct. Richter zugemiſcht. Das Gemiſch bleibt über Nacht ſtehen, wird am Morgen nochmals umgerührt n. raſch deſtillirt. Durch einen Scheidetrichter wird das ſchwere Ch. von der leichten Flüſſigkeit getrennt, mit Kalkmilch geſchüttelt u. hierauf im Dampfapparat rectificirt. Bei Anwendung von gutem, friſchem Chlorkalk werden 5 bis 6 Unzen Ch. erhalten. Das Ch. wird bei der Anwendung jetzt auf das Taſchentuch gegoſſen u. von dem Patienten eingeathmet, u. hat ſich in ſeiner betäubenden Wirkung bei chirurg. u. geburtshülfl. Operationen als weit vorzüglicher als der Schwefeläther bewährt, ſ. u. Chirurgie 6 (in den Suppl.). Außerdem hat man das Ch. auch zur Betäubung in allerlei beſ. krampfhaften od. ſchmerzhaften Krankheiten zur Erleichterung, Beruhigung od. auch Heilung des Patienten verwendet, u. die Erfahrung hat gelehrt, daß dadurch die Krampfanfälle, z. B. bei der ſog. fallenden Sucht, eingeſtellt, abgekürzt od. wenigſtens gemildert werden. Ebenſo hat man es in einigen Fällen der ausgebrochenen Hundswuth bei Menſchen mit Vortheil, zwar nicht zur Heilung, aber zur Milderung der Anfälle wirken ſehen. In ſchmerzhaften Krankheiten, wie in dem ſog. acuten Rheumatismus, hat es gute Dienſte geleiſtet, einestheils dadurch, daß man ſolche Kranke, beſ. wenn ſie über den ganzen Körper hin davon befallen ſind, im narkotiſirten Zuſtande verlegen u. transportiren kann, ohne durch heftigen Schmerz den Zuſtand des Kranken zu verſchlimmern; anderntheils dadurch, daß man die, in den befallenen Gelenken wie gewöhnlich gekrümmten Glieder ohne Schmerz gerade richten kann u. ſomit der Gefahr eines nach abgelaufener Krankheit im Gelenke gekrümmten Gliedes entweicht, was nicht immer durch die Operation (den ſog. Sehnenſchnitt) zu beſeitigen gelingt. Eine beſ. auch für die gerichtl. Medicin nicht unwichtige Verwendung des Ch. zur Entdeckung ſog. ſimulirter Krankheiten, zumal äußerer Gebrechen, hat ſchon öfters ſicher u. ſchnell Aufſchluß u. Entſcheidung gegeben, denn in der durch Ch. bewirkten Betäubung hört alle Simulation, zumal äußerer Leiden u. Gebrechen, auf. *(Kdt. u. Schl.)*

Chloromethylase, ſ. Formyl 10.

Chloromichmylsäure, ſ. u. Omichmyloxyd.

Chlōromys (Ch. *Rengg.)*, iſt eine Untergatt. der Gatt. Aguti (Cavia s. Dasyprocta), u. Rengger zählte dahin Dasyprocta Azaräe *Licht.* (Acouti Azar. et C. Acuti *Rengg.)*, in Südbraſilien.

Chlorophäit, ſ. unt. Hiſingerit.

Chlorphenessäure u. **Chlorphenissäure**, ſ. u. Steinkohlen 10. **Chlorsalicylimid**, ſ. u. Salicyl 11. **Chlorthorium**, ſ. u. Thorium 3. **Chloryl**, ſ. Formyl 9.

***Chmela (Chmelensky**, Joſeph), geb. 1793 zu Trebic in Mähren, Profeſſor in Königingrätz, ſt. den 1. März 1847. Seine zahlreichen Schriften ſind erzählenden Inhalts, pädagogiſch u. dramatiſch. Er war ſeit 1818 Mitarbeiter an Zeitſchriften, Gründer u. Redacteur des Almanach Donnice u. beſ. glücklich in der Ueberſetzung u. Interpretation röm. Claſſiker.

Chōēac (Chojac), bei den Aegyptern der 4. Monat im Jahre, welcher den 27. Nov. des Julianiſchen Kalenders beginnt.

Chōēropus (Ch. *Ogilb.*, Stutzbeutler), eine Beutelthiergattung in Neuſüdwales, mit 2zehigen ſchmächtigen Vorderbeinen, 4zehigen Hinterbeinen, Kopf oben breit, Schnauze lang u. ſchmal, oben 8, unten 6 Vorder=, überall 1 Eck=, 3 Lücken= u. 4 Höckerzähne, Beutelöffnung abwärts gerichtet. Arten: Ch. castanotis *Gray.*, Ch. ecaudatus *Ogilb.* *(Rch.)*

Choilleteae, ſ. u. Terebinthaceen 6.

Choiseul, 1)—6) ſ. im Hptw.; **7)** Herzog v. Ch.=Praslin, war Kammerherr der Kaiſerin u. 1814 Oberſt der Nationalgarde; in den 100 Tagen wurde er Pair, aber von der Reſtauration verbannt; 1819 nach Paris zurückgekehrt ſtarb er 1841. Seine Gemahlin war eine geb. Tonnelier de Breteuil. **8)** (Charles Laure Hugo Theobald Herzog v. Ch.=Praslin), Sohn des Vor., geb. 1803 (1804), Ehrencavalier der Herzogin v. Orleans u. ſeit 1845 Pair; ſeit 1825 vermählt mit einer Tochter des Marſchalls Sebaſtiani, die ihm ein großes Vermögen zugebracht u. 3 Söhne u. 6 Töchter geboren hatte u. die am 18. Auguſt 1847 in ihrem Hauſe, in der Rue du Faubourg St. Honoré, ermordet gefunden wurde. Es fiel bald der Verdacht auf den Herzog ſelbſt, da er wegen eines Verhältniſſes mit Miß Luzy, der Gouvernante ſeiner Kinder, mit ſeiner Gemahlin lange in Zwietracht gelebt u. die Rückkehr der entfernten Miß in das

Haus

Digitized by Google

Haus dringend, aber vergebens, verlangt hatte. Am 21. Aug. wurde der Herzog deshalb nach dem Luxembourg abgeführt, wo er den 24. Aug., in Folge genommenen Giftes, ſtarb. Ueber die Schuld des Herzogs war kein Zweifel. *(Lb.)*

Chok (Kriegsw.), ſo v. w. Choc.

† **Cholera. I. Die Krankheit ſelbſt.** [1] Nachdem die Ch. 1838 in Europa u. Amerika erloſchen war u. auch im Orient als ſolche zur Ruhe gekommen zu ſein ſchien, hat ſie ſich mit dem Jahre 1846, wo ſie verheerend zuerſt wieder in Perſien auftrat, von Neuem als ſolche erhoben, die alte u. neue Welt wieder durchzogen u. iſt bis jetzt noch in keinem Haupttheile derſelben zum vollſtändigen Ende dieſer Verbreitung gelangt, ſ. unt. 20 ff. [2] Läßt ſie ſich nun auch auf dieſen beiden Zügen als deutlich der Zeit u. dem Orte nach, letzteres vorzüglich in weſtl. u. nördl. Richtung, fortſchreitende Weltſeuche (Pandemie) erkennen; ſo liegen doch in dieſem fortſchreitenden Gange Ort u. Zeit ſich oft ſo entfernt, daß man ihr Weitergelangen für Fälle von überraſchender Schnelle verlegen durch gemachte Sprünge zu erklären genöthigt war, die entgegenſtehende oftmalige höchſt langſame u. bisweilen faſt zu einem Verlieren des Zuſammenhangs führende Progreſſion aber eines näher berichtigenden Augenmerks wenig gewürdigt hat, u. es dürfte ſich im Hinblick auf dieſe Bedenken immer mehr beſtätigen, daß die Ch., einmal in einem großen Länderſtriche eingeführt, nicht blos in einem epidem. Reiſegange hier wieder aufwuchert, ſondern auch, ohne dieſem Faden zu folgen, von ſelbſt auf einzelnen, ihr beſ. günſtigen Punkten ſich zu entwickeln vermag, wie dieß z. B. im Jahr 1845 ganz augenſcheinlich in Antwerpen geſchah u. auch bereits in andern Orten ſchon vorgekommen iſt. [3] Daß ſie ſich auf dieſe Weiſe in einzelnen Ländern u. vorzüglich auch größern Städten wirklich eingebürgert hat, ergibt ſich daraus, daß ſie bei öfterer Einkehr in denſelben häufig viel ſpäter wieder als Epidemie erliſcht u. wenn ihr erſter od. ihre erſten Beſuche ſich auf $1/4$ bis $1/2$ Jahr erſtreckten, jetzt häufig 1—2 Jahre u. länger aushält, entweder in ununterbrochener Fortverbreitung, od. in dieſer Zeit häufige Rückfälle bildend. Wenn ſie ferner auch in großen Städten ſcheinbar als Volkskrankheit aufgehört hat, ſo verräth ſie doch ihr noch fortwährendes Daſein oft dadurch, daß einzelne Krankheitsfälle derſelben auch dann nicht wegbleiben. Für dieſe Selbſtentwickelung der Krankheit auf dem neu gewonnenen Boden, ohne einen nach dem Mutterlande Oſtindien führenden Leiter, ſpricht auch die Thatſache, daß die ſeit 1846 noch fortdauernde Epidemie derſelben zuerſt in Perſien ausbrach u. von hieraus erſt ſpäter auf Oſtindien überging. [4] Ihre Macht als verheerende Seuche ſo fort u. fort behauptend u. ausbreitend iſt ſie ſich im Ganzen bis jetzt in dem Charakter ihrer Erſcheinungen gleich geblieben u. hat, in ihrem Weſen noch immer unerforſcht, die ihrem Einbrechen in die einzelnen Länder entgegengeſetzten Regierungsmaßregeln ebenſo ſehr vergeblich gemacht, als ſie den verſchiedenartigſten Schutz- u. Heilverſuchen der Aerzte widerſtanden hat. [5] Genauere geſchichtl. Nachforſchungen haben es dargethan, daß die Ch. nicht blos ſeit den älteſten Zeiten in den Niederungen Oſtindiens, vorzüglich des Gangesdelta, begünſtigt durch das heiße u. feuchte Klima mit kalten Nächten, häufige Ueberſchwemmungen u. eminente Witterungskataſtrophen, wie auch häufige Hungersnoth endemiſch geweſen, ſondern öfter auch epidemiſch verbreitet vorgekommen iſt u. ſich als Epidemie ſelbſt über die Grenzen des Landes hinaus, einigemal über einen großen Theil des Orients, verbreitet hat. Vor Curtis (1782) geben ſchon im 17. Jahrh. Bontius u. A. von ihr Nachricht, u. weit hinauf reichen die geſchichtl. Nachrichten der Hindus ſelbſt. Nicht weniger geht in China ihre Geſchichte bis zu einem hohen Alterthume. Epidemiſch verheerend zeigte ſie ſich namentlich in dieſem Lande ſchon im 16. u. 17. Jahrh. Daß ſie auch im Abendlande von früher Zeit an bis auf die neuere bekannt war, ſelbſt in ihrer ſchlimmern Geſtalt geſehen ward, lehren Beſchreibungen derſelben von Aretäus u. Sydenham, u. es wird wenige erfahrene ärztliche, noch lebende Praktiker geben, denen ſie ſich nicht einzeln in dieſer ſelbſt tödtl. Form auch ſchon vor dem Jahre 1830 gezeigt hätte. Gewiß iſt indeß, daß ſie zuerſt im Jahre 1817 in Bengalen mit einer vorher nicht wahrgenommenen Bösartigkeit ſich erhob, dann im Lande weiter u. von hieraus über den größten Theil des Erdkreiſes verbreitete. [6] Als Urſachen davon gibt man zwar mancherlei in jenem u. den vorausgegangenen Jahren in Oſtindien vorgekommene Witterungsanomalien, trockne Luftconſtitution in der ſonſt feuchten Jahreszeit u. umgekehrt, ſowie ungewöhnl. Hitze u. Ueberſchwemmungen an, allein für jenes Land waren dieſe Abweichungen weder ſo ungewöhnlich noch ſo prägnant, daß man ſich davon in ſeiner Ueberzeugung nicht für befriedigt erachten kann, u. daß es vielmehr einer umſichtigen Naturforſchung würdiger iſt, zu bekennen, daß die Entwickelung der Ch. zur Epidemie u. Pandemie noch ebenſo räthſelhaft iſt, wie die aller andern ähnl. Krankheiten. [7] Es zeigt ſich immer mehr, daß die Ch. in ihrem Verlaufe zwar im Allgemeinen der Richtung nach Weſten u. Norden folgt, aber dieſer in ihren einzelnen Bewegungen keineswegs treu bleibt. Man ſieht ſie vielmehr ſich abwechſelnd auch ſeitwärts, ſelbſt rückwärts wenden, vorzüglich gern aber der Richtung der Flüſſe, mehr ab- als aufwärts gehend, od. den

Ufern

Digitized by Google

Ufern der Meere u. Seen folgen, oft ſich auch, gern die großen Städte, aber auch kleinere Orte zu ihrem Mittelpunkte wählend, von hier *ſtrahlenförmig* nach *vielen Richtungen* hin ausbreiten, oft auch dieſelbe, ſich in ihrer urſprüngl. Richtung haltend, od. davon abweichend, einzelne Orte od. kleinere od. größere Flächen, ſelbſt Länderſtrecken, Meere *überſpringen*. Beim Herannahen derſelben läßt ſich daher auch über ihren muthmaßl. Verlauf keine ſichere Berechnung im voraus machen. Wählte ſie ſich früher hauptſächlich *größere Städte*, ſo hat ſie in der neuern Zeit ſich häufig auch *kleineren Städten* u. *Dörfern*, hie u. da ſelbſt mit Schonung der erſtern, zugewendet, faſt immer aber die niedrig gelegenen, feuchten, ſchmutzigen u. durch Elend hervorſtechenden Theile der Orte ſich auswählend. [8]Wenn die Ch. in Oſtindien ſich ziemlich genau an die *Jahreszeit* bindet, indem ſie hier im März u. April beginnt, bis zum Mai ihre Höhe erreicht u. dann wieder abnimmt, bis ſie im October erliſcht, ſo hat ſie bei ihrem Uebertritte auf andere Länder, indem ſie ſich dadurch zu einer Länder- u. Weltſeuche ausbildete, ſich, ähnlich andern in allen Zonen ſich verbreitenden pandem. Krankheiten, dabei zu einer ſolchen Selbſtändigkeit u. Unabhängigkeit von der Jahreszeit, Witterung, Temperatur u. Localität erhoben, daß ſie ebenſo unverändert u. unter denſelben Erſcheinungen in der Mitte des Sommers der heißen Länder u. in nord. Wintern von 25° bis 30° u. unter der nördl. Breite Archangels von 65°, ſowie in Niederungen u. auf einer Höhe von 6000 F. ihren Verlauf machte. Sie gewann zwar im Allgemeinen in den *gemäßigten* u. *kalten Landſtrichen* keine ſo große u. ſchnelle Verbreitung, als in Oſtindien u. dieſen hinſichtlich des Klimas u. des Bodens ähnl. Ländern u. forderte verhältnißmäßig dort auch nicht ſo viele Opfer, deren Anzahl die Nachrichten aus dem Orient aber ohnedies übertrieben darſtellen mögen u. welche auch in Europa immer noch mehr als die Hälfte der Befallenen beträgt, ſich ſelbſt bis zu 60 bis 70 % erhebt u. in Berlin zuletzt einmal ſelbſt ¾ erreichte, behielt aber doch ſonſt ganz ihre urſprüngl. hindoſtan. Phyſiognomie u. zeigt ihre heimiſche Bösartigkeit wenigſtens auf manchen Stationen u. zu gewiſſen Zeiten immer noch in ihrer vollen Geltung. Auch in den Ländern der gemäßigten u. kältern Himmelsſtriche hat man ſie ſich aber doch auch mehr nach der wärmern u. kältern Jahreszeit hinziehen ſehen. [9]Der Streit der Aerzte über die Frage, ob die Krankheit *anſteckend* ſei od. nicht, darf gegenwärtig als dahin entſchieden betrachtet werden, daß ihre Anſteckungskraft nur auf ein ſehr geringes Maß zurückzuführen ſein möchte, u. daß man deshalb nicht nöthig hat, ſich von dieſer Seite weiter zu ängſtigen u. unangenehmen, oft peinl. vorbauenden Maßnahmen zu unterwerfen. Daher konnte denn auch beim Beginn der meiſten, in größern Städten ausgebrochenen Epidemien, ſelbſt in der Zeit des Beſtehens ſtrenger Cordons, keine Uebertragung der Krankheit von außen durch kranke Perſonen ſelbſt, od. durch dem Anſteckungsſtoffe als Träger dienende, ſonſt geſunde Individuen, od. lebloſe Gegenſtände nachgewieſen werden; daher griff die Krankheit, hatte ſie einmal eine Perſon od. mehrere in einem Orte befallen, ſo oft weniger in deren Nähe um ſich, ſondern befiel ſchnell den Wohnungen dieſer entlegen u. außer Verbindung mit denſelben wohnende Perſonen; daher ereilte ſie längere Zeit mit dem Lande od. andern Fahrzeugen außer Berührung geweſene Schiffe; daher ſtarben an ihr verhältnißmäßig ſo wenig Aerzte u. Krankenwärter, ſelbſt hier u. da weniger als andere Perſonen; daher erwies ſich auch die ſchärfſte Abſperrung wiederholt unnütz, ſo daß nur übertriebene Furcht u. Mißachtung aller Erfahrung bei einzelnen Regierungen den Glauben an deren Nichtigkeit bis auf die neueſte Zeit hat noch fernhalten können; daher haben endlich auch abſichtlich unternommene Verſuche durch Einimpfen, Einreiben, Einſpritzen od. Genießen von Ausleerungen Ch.-kranker das gewiſſe Reſultat geliefert, daß die Krankheit auf dieſem Wege nur in einzelnen Fällen wirklich übertragen ward. [10]Die von einer überwiegenden Anzahl von Aerzten vertheidigte Annahme eines eigenthümlichen, in der Atmoſphäre befindlichen u. von Ch.-kranken nicht ausgehenden *Stoffs* (*Miasma*), welcher, im menſchl. Körper auf irgend eine Weiſe durch Athmen, Einſaugung ꝛc. aufgenommen, durch eine giftartige Einwirkung auf denſelben die Ch. hervorzurufen vermöge, beruht zwar auf einer, durch ihre in der Arzneikunſt geläufige Anwendung für andere ähnl. Krankheiten unterſtützten Hypotheſe, ſchließt aber freilich das Bekenntniß der gänzl. Unkenntniß dieſes materiell nicht erkennbaren Stoffs in ſich. Mit einem ſolchen noch nicht zufrieden, ſetzten andere Aerzte bald mikroſkopiſch unerkennbare, bald auf dieſe Weiſe ſichtbar ſein ſollende *Luftthierchen* (*Aërozoen*, **Cholerazoen**) als erzeugende Urſachen der Ch. in Bewegung, welche aber als ſolche noch nicht nachgewieſen ſind, wenn auch den Mikroſkopiſten die Luftinfuſorien nicht entgingen. Wieder Andere laſſen das Uebel aus, wie ſie behaupten, von ihnen durch das Mikroſkop entdeckten *Luftpilzen* (**Cholerafungen**), welche durch das Einathmen od. die Speiſen in den Körper kommen ſollen, von Gegenverſuche Machenden aber nicht anerkannt werden, od. von dem Mikroſkop entlegenen Staubpilzen entſtehen, u. Cowdell, welcher dieſelben aufſtellt, glaubt dann durch einen vor dem Munde zu befeſtigenden u. mit einem mit Gewürznelkenöhl angefeuchteten Schwamm ver-

Digitized by Google

verſehenen Reſpirator der Krankheit Thor u. Thür verſchließen zu können. [11] Inwiefern kosmiſche Agentien, namentlich Magnetismus u. Electricität, die Entſtehung u. Verbreitung der Ch. befördern, iſt noch nicht entſchieden. An mehreren Orten ward allerdings eine auffallende Kraftabnahme der Magnete u. Verminderung der Electricität während der Epidemien beobachtet, ob es aber gelingen wird, dies für alle Epidemien darzuthun, möchte bei dem erſtaunt wechſelnden Verhalten des Magnetismus u. der Electricität in Bezug auf andere Krankheiten wohl bezweifelt werden. [12] Höchſt erfreul. Fortſchritte ſind in der Erkenntniß der krankhaften Veränderungen in den Leichen der an der Ch. Verſtorbenen gemacht worden. So ſehr auch dieſe nun der Erkenntniß des Weſens der Krankheit näher geführt haben, ſo haben ſie auf der andern Seite aber auch wieder die Aerzte verleitet, ſie zu vielerlei Theorien zu benutzen, u. für die Praxis konnten ſie von nicht entſcheidendem Nutzen ſein, weil es ſo ſchwer iſt, ſie ſicher auszulegen u. darüber zu entſcheiden, inwiefern ſie die Heerde, od. mehr die Folgen der Krankheit ſeien. Die Leichen zeigen eine lividblaue Färbung, die Muskeln treten ſtark hervor, die Leichenſtarre entwickelt ſich bald u. ſtark, die Fäulniß ſtellt ſich ſpät ein. Beim Oeffnen der Leichen wird ein fiſchartiger Geruch wahrgenommen. In der Schleimhaut des Dünndarms, ſeltner zugleich auch des Magens u. Dickdarms, zeigt ſich eine katarrhal. Reizung mit Auflockerung, bisweilen ſelbſt Erweichung od. Verdickung, mit einem graulichweißen, zuweilen ausgedehnten, manchmal aber auch nur inſelförmige Flecke bildenden Exſudate, Verluſt des Oberhäutchens (Epitheliums) bis zu wirkl. Eroſion. Der Inhalt des Darms beſteht aus einer reiß- od. grützwaſſerähnl. Flüſſigkeit. Leber u. Milz ſind nicht beſ. verändert, die Gallenblaſe iſt mit einer dunkelgrünen Galle reichlich angefüllt. Die Nieren ſind bisweilen ſchmutzig geröthet u. mit einem, dem bei der Brightſchen Krankheit zu findenden ähnl. Exſudate auf ihrer Schleimhaut verſehen. Die Harnblaſe iſt ſtark zuſammengezogen u. enthält eine kleine Quantität eines eigenthüml. Harns. Das Herz iſt in ſeiner rechten Hälfte ſtrotzend mit Blut angefüllt, die linke iſt leer, od. enthält davon nur wenig. Das faſt nur in den Venen angehäufte Blut hat ein ſchwärzl. od. bläulichſchwärzl. Anſehen u. eine zähe theerartige Conſiſtenz, u. enthält wenig Blutwaſſer, im Herzen häufig polypöſe Gerinnſel. Wenigere od. unſichere Veränderungen ergaben ſich im Gehirn, im Rückenmark, in den Venen u. Lungen. [13] Ueber das Weſen der Krankheit ſind die verſchiedenartigſten, oft ſich geradezu entgegenſtehenden Theorien aufgeſtellt worden. Man ließ ſie bald auf Reizung od. Krampf od. Entzündung des Magens u. der Gedärme, bald auf Reizung, od. Krampf, Entzündung, od. Lähmung des ſympath. Nerven, insbeſondere des Sonnengeflechts u. der Ganglien, od. Leiden des achten Nervenpaares, wodurch die Entkohlung des Bluts geſtört werde, od. Lähmung des Herzens (Asphyxie), od. Unthätigkeit der Leber mit Krampf in den Gallengängen, woraus ſich der Mangel der Gallenabſonderung im Verlaufe des Uebels erkläre, ferner auf Reizung, Krampf od. Lähmung des ganzen Nervenſyſtems, od. nur des Gehirns u. Rückenmarks, Vergiftung des Blutes, Vergiftung durch den Magen beruhen, bald erklärte man ſie für ein typhöſes od. ein Wechſelfieber ꝛc., ohne daß eine Anſicht ein bei Vielen vorwaltendes Uebergewicht erlangt hätte. Alle mächtigen, ſich in mehr od. weniger ſchnellem Laufe über eine große Menſchenmaſſe u. über einen großen, od. den größten Theil der bewohnten Erde verbreitenden Volks- od. Weltkrankheiten haben das Eigenthümliche, daß ſie meiſt Jahre lang vor ihrem wirkl. Ausbruche einen ſolchen Einfluß auf die während dieſer Zeit vorkommenden Krankheiten ausüben, daß ſie ihnen bereits mehr od. weniger ihren eignen Charakter mittheilen u. daher auch gewöhnlich nur ſolche Krankheiten aufkommen laſſen, welche die Theile u. Syſteme, in denen ſie ſelbſt ihren Sitz aufzuſchlagen pflegen, betreffen u. ſich ihnen im Einzelnen od. auch in ausgedehnterer Weiſe nähern. Sie haben ſolche Krankheitszuſtände aber nicht blos zu Vorläufern, ſondern auch zu Begleitern während ihres Beſtehens u. zu Nachzüglern. Mit der Hauptkrankheit zuſammen bilden dieſe Zuſtände eine gewiſſe für längere Zeit beſtehende Krankheitsanlage, od. den epidem. Krankheitscharacter (Constitutio epidemica). Dieſer zeigte ſich in Verbindung mit der Ch. in einer Ausbreitung u. Intenſität, wie er nur ſelten bei andern epidem. Krankheiten gefunden wird. Wie ſie ſelbſt den gaſtriſch-nervöſen Charakter in voller Ausbildung an ſich trägt, ſo führten auch die ihr vorhergehenden, während ihres Verlaufs herrſchenden u. ihr nachfolgenden Krankheiten nur dieſe Natur. Dieſelben ſind aber beſ. als Vorläufer u. Begleiter der Epidemieen der Ch., wo man die ihr am nächſten ſtehenden Cholerine genannt hat, von der größten Wichtigkeit, weil durch deren ſorgſame Beachtung, ſtrenge diätet. Abwartung u. rechtzeitige ärztl. Behandlung, die ihnen ſo oft, u. zwar um ſo leichter, jemehr ſie ſelbſt mißhandelt werden, auf dem Fuße nachfolgende Ch. in den meiſten Fällen glücklich abgewehrt werden kann. Es beſtehen aber jene Krankheitszuſtände od. Zufälle, auf welche nicht genug aufmerkſam gemacht werden kann, in folgenden, meiſt nur leichten Beſchwerden: unerwartet eintretendem Gefühl von Unwohlſein u. Verſtimmung, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfſchmerz, Schwindel, erhöhter Em-

Digitized by Google

Empfindlichkeit der Sinne, Ohrenbrauſen, Aufgeregtheit, häufiger in Gefühl von Abgeſpanntheit u. Zerſchlagenſein in den Gliedern, vorzüglich den untern, mit Ameiſenlaufen, Eingeſchlafenheitsgefühl od. Ziehen in denſelben, Neigung zu Ohnmachten, Drücken auf der Bruſt, Fröſteln, Neigung zu Schweißen, bald aufgeregtem, bald abgeſpanntem Pulſe, Appetitloſigkeit, Aufſtoßen, hauptſächlich auch wiederholtem Kollern, Gefühl von Kälte, Leere u. Unbehaglichkeit im Leibe, leichten Kolikſchmerzen mit wenig Auftreibung des Unterleibes, Angſt in der Herzgrube u. in der Herzgegend, gelblich kothiger Diarrhöe, die leicht anhaltend wird u. erſchöpft, zuweilen auch Erbrechen von verſchieden gefärbten, meiſt noch etwas gelblichen Flüſſigkeiten. Dieſe Zufälle dauern 1—8 Tage u. in Gegenden, welche die Ch. noch nicht erreicht hat, welche aber die epidem. Conſtitution beherrſcht, noch länger, verlieren ſich entweder, od. werden auch heftiger, u. gehen dann zwar keineswegs immer, aber, wo die Ch. regiert, um ſo gewiſſer in ſie ſelbſt über, je mehr ſich die Ausleerungen denen nähern, welche bei dieſer vorkommen. [14] Dieſe weitgehende Anlage zu, der Ch. ähnlichen u. in ſie überzugehen fähigen Zufällen beweiſt, wie ausgebreitet, ja faſt allgemein ſich das Miasma derſelben (wenn man ſich einmal der Aushülfe eines ſolchen bedienen will), in den Menſchen in einem ihr angehörenden Zeitabſchnitte eingeniſtet hat, ſo daß es dann nur noch einer beſ. günſtigen individuellen Beſchaffenheit des Körpers mit vorwaltender Geneigtheit in dieſer Art zu erkranken od. einer äußern Gelegenheitsurſache bedarf, um ſie ſelbſt hervorzurufen. [15] Um die Heilung der Ch. ſieht es noch immer ſo troſtlos aus, als früher. Zwar hat es nicht an Anpreiſungen neuer Mittel des Guaco, Natrum u. Ammon. carbonic. (von dem engl. Arzte Maxwell empfohlen), des Chloroform, Tannin, der Rad. sambul., des Tabaks, Höllenſteins, Liquor Ferri oxyd. hydrat., Carbonas trichloratus, der Baſtlerſchen Ch-tinctur u. m. a. gefehlt, keines hat ſich aber irgend bewährt. Auch die Homöopathie, ſo ſehr ſie es mit den Gaben forcirte, ſowie die Hydropathie können ſich keiner glücklichern Erfolge rühmen, als die herrſchende Medicin. [16] Um ſo mehr wird es demnach darauf ankommen, ihre ſo oft in ſie übergehende Verwandte die **Cholerine** zu beachten, weil durch deren gewöhnlich leicht erreichbare Beſeitigung die Ch., als ſo häufig aus ihr hervorgehend, gleich in der Wurzel vernichtet werden kann. Es iſt daher, ſo wie ſich Spuren jener zeigen, unerläßl. Erforderniß, daß man ſich zu Bette begebe u. ſich ſo zeitig wie möglich durch ruhige Lage mit Hülfe von Pfeffermünzthee, ſchwarzem Kaffee, Wärmflaſchen an die Füße, warmen Breiumſchlägen auf den Leib ꝛc. in Schweiß zu verſetzen ſuche. Als innere Mittel bewähren ſich gewöhnlich gegen das Erbrechen Brauſepulver mit etwas Opium od. Riveriſche Potion gleichfalls mit ſolchem, gegen das Leibweh u. den Durchfall Ipecacuanha in kleinen Gaben, Opium u. Rhabarber. Gelingt es bald in Schweiß zu kommen, ſo wird das Uebel unter leichter ärztl. Hülfe in der Mehrzahl der Fälle ſich bald beſeitigen laſſen u. bei fortgeſetzter ſtrenger diätet. Abwartung ſich nicht wieder erheben. [17] Iſt die Ch. einmal ausgebildet u. in den Zeitraum der Kälte od. Lähmung (Stadium algidum s. paralyticum) getreten, ſo haben die Aerzte bald ſich der reizenden Heilmethode mittelſt Salmiakgeiſt, Ammonium, Kampher, äther. Oelen, Aetherarten ꝛc. bald der herabſtimmenden u. kühlenden durch Aderlaß, Blutegel, Schröpfköpfe, Trinken von kaltem Waſſer, ſelbſt mit Eis geſchärft, Verſchlucken von Eisſtückchen, Salzwaſſer, Säuren, Klyſtiere von kaltem od. Eiswaſſer, od. der mehr umſtimmenden durch Anwendung von Ipecacuanha in kleinen Gaben, Calomel, Rhabarber, Wismuth, Nux vomica, Opium, das höchſtens in Verbindung mit andern Mitteln nützte, ꝛc. bedient, von denen keine irgend Erhebliches geleiſtet, die reizende aber im Ganzen noch mehr Tadler gefunden hat, als die andern. Ebenſowenig wie gegen die Krankheit im Allgemeinen war man auch gegen die einzelnen wichtigern Zufälle, das Erbrechen, den Durchfall u. die ſchmerzhaften Krämpfe glücklich. Ueber die Heilſamkeit der auf Beförderung der Thätigkeit der Haut u. des Schweißes gerichteten Verfahrungsweiſen durch warme Getränke, Pfeffermünzthee, Reiben der Haut mit der bloßen Hand, od. mit erwärmten wollenen Tüchern, Einreiben ſpirituöſer reizender Salben u. Flüſſigkeiten, Abreiben mit kaltem od. Eis- od. Salzwaſſer, Erwärmung durch warme Breiumſchläge auf den Unterleib, od. an die Füße, erwärmte Kleienſäcke od. Kleiendecken, Uebergießungen mit kaltem Waſſer, warme Waſſerbäder ſind ziemlich Alle einig, u. es kommt nur darauf an, daß man dabei nichts übereile u. ernſt aushalte. Daſſelbe gilt auch von den als Ableitungsmittel auf den Unterleib od. die Füße gelegten Senfteigen. [18] In der Periode der Wiedergeneſung od. der erwachenden Reaction der Naturkraft muß der zunächſt durch hervorbrechenden Schweiß ſich offenbarende Heilgang durch fortgeſetztes, ſorgſames, ruhiges Verhalten des Kranken im Bett u. umſichtiges, aufregende Eingriffe vermeidendes Einwirken des Arztes befördert werden, um nicht durch verkehrtes Verhalten u. Verfahren noch Rückfälle herbeizuführen od. Nachkrankheiten den Weg zu bahnen, von denen vorzüglich nervöſe Fieber od. das ſogen. **Choleratyphoid** die gewöhnlichſten ſind. [19] Da es noch kein bewährtes Präſervativmittel gegen die Ch. gibt, ſo bleibt es, um ſich nicht Täuſchungen hinzugeben, od. wirklich zu ſchaden,

das

Digitized by Google

das Sicherſte, in einem ſorgſamen diätet. Verhalten das Mittel zu ſuchen, um ſich gegen das Befallenwerden von der Krankheit zu ſchützen, denn es iſt eine ausgemachte Erfahrung, daß durch Abweichungen von einem ſolchen der Ausbruch der Ch. in den allermeiſten Fällen bewirkt wird. Wer ſchon an eine regelmäßige Lebensweiſe gewöhnt iſt, ändere davon wenig od. nichts, vermeide nur noch mehr die als ſchwer verdauliche u. leicht ſtörende bekannten Speiſen u. Getränke, friſches Obſt, Gurken u. Melonen ganz, ferner Erkältungen, Gemüthsbewegungen, beſ. Furcht u. Schreck, geiſtige u. körperl. Anſtrengungen, Reiſen, Nachtwachen, Gelage, ungeſunde Wohnungen u. Wohnplätze. II. **Statiſtik.** [20] Nachdem die Ch. i. J. 1837 ihren erſten großen Rundgang vollendet hatte, hoffte man dieſelbe in Europa nicht wieder zu ſehen. Und wenn auch in den folgenden Jahren hier u. da, beſ. in großen Städten, z. B. im Sommer 1845 in Antwerpen, einzelne Krankheitsfälle an ein Wiederauftreten der Ch. zu erinnern ſchienen, ſo gedieh ſie doch nirgends mehr zur Epidemie. Jedoch 1848 tauchte die Ch. wieder empor u. ſteigerte mit den Schrecken ihres epidem. Umſichgreifens das polit. Elend jenes Jahres nicht wenig, denn merkwürdig fiel ihr Auftreten wie vor 18 Jahren mit polit. Gährungen zuſammen. [21] In **Oſtindien** hat die Ch. wahrſcheinlich ſeit ihrem Verſchwinden aus Europa (1837) alljährlich geherrſcht, die mangelhaften Berichte von dort lehren mit Sicherheit nur ſo viel, daß ſie 1842 u. 1843 die Präſidentſchaften Calcutta u. Madras abermals heimſuchte. [22] 1845 u. 1846 richtete ſie in **Afghaniſtan** u. beſ. in Kabul große Verwüſtungen an. Im Mai 1845 zeigte ſie ſich in Kandahar u. im Juli d. J. trat ſie in Herat auf. [23] In der **Bucharei** zeigte ſie ſich im Sept. 1845, im Nov. in Samarkand, dann in Buchara. [24] Mit dem Jahre 1846 trat ſie in **Perſien** auf, u. zwar im März in Meſched. Im Mai wüſtete ſie am Kaſpiſchen Meere, beſ. in Aſterabad; im Juni in Teheran. [25] Weiter zog ſie in 4 verſchiedenen Richtungen u. erſchien ſüdlich in Ispahan im Auguſt, in Schiras im September, nördlich in Räſcht in Perſien am kaſp. Meere im Juli, ferner auf ruſſ. Gebiete im Kaukaſus in Leukoran, Salian u. Baku im November; ſüdweſtlich in Bagdad im September, in Basra im October, in Mekka im December; nordweſtlich in Moſſul in der Türkei, Urmia, Khoi u. Tauris in Perſien im September u. October. [26] Im J. 1847 nahm die Ch. ihre frühere Richtung wieder auf, zeigte ſich im Febr. in Kuba, im April in Eriwan, im Mai in Tiflis (jedoch war ſie hier auch ſchon im Mai des vor. Jahres vorhanden), im Juni in Gumri, im Aug. in Kutais u. Bedut-Kale im Kaukaſus, am ſchwarzen Meere, u. trat in demſelben Monate auch in Schiras, Bagdad u. Tauris wieder auf. Auf türk. Gebiete zeigte ſie ſich 1847 im April in Bajazid, im Juli in Kars, im Aug. in Erzerum, Oltu, Ardahan, u. gelangte erſt im Nov. nach dem ſüdlich gelegenen Muſch; im Sept. in Trapezunt, zu gleicher Zeit in Samſun u. dann im Oct. in Conſtantinopel, ohne ſich jedoch in letzterer Stadt bis zur Epidemie zu ſteigern. [27] Auch in **Aegypten** ſah man ſie 1847, u. namentlich fielen ihr in Kairo viele Opfer. [28] In **Rußland** verbreitete ſich die Ch. 1847 nach 2 Richtungen: erſtens am kaſp. Meere u. an der Wolga u. dann am ſchwarzen Meere u. dem Azowſchen Meerbuſen hin. Auf erſtrem Zuge traf ſie im Mai Kisljaer, im Juli Aſtrachan, im Juli Zarizyn, im Aug. Saratow, machte einen Abſtecher im Aug. nach Penſa, u. im Sept. nach Kaſan, u. kehrte an die Wolga nach Samara im Sept. zurück. [29] Mit dem andern Arme erreichte ſie im Juli nach einander Mosdok, Georgiewsk, Roſtow, Tſcherbask, Taganrok u. fand ſich im Aug. in Mariopol, Stauropol, Jekaterinoslaw, Kertſch, Charkow, Kursk ein; mit Sept. war ſie zuerſt in Orel, dann in Tula u. am 18. in Moskau. Während des Winters 1847—48 nahm ſie bis zum Erlöſchen ab, brach jedoch nach dieſer kurzen Friſt im Frühjahr 1848 ſtärker los u. breitete ſich ſchnell über den größten Theil des europ. Rußlands. [30] Nach Petersburg kam ſie erſt Mitte Juni, nahm eine in Europa faſt ungekannte Schreckensgeſtalt an u. blieb bis Sept. 1849, wo erſt ſie ſich zu mindern anfing. Mehr als 100,000 Einwohner, arm u. reich, flohen auf das Land, wurden von den Bewohnern der Dorfſchaften abgewieſen, u. Mangel der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe rieb ſie maſſenweiſe auf der Landſtraße auf. Bis zum 22. Juli waren 20,055 Menſchen an der Ch. erkrankt, 11,217 geſtorben, 5191 geneſen u. 3647 lagen noch darnieder. Vom 16. Oct. 1846 bis 23. Juni 1848 betrug die authentiſche Zahl der in ganz Rußland bekannt gewordenen Ch-kranken 200,318, von denen 116,658 ſtarben. [31] Die Eigenthümlichkeit der in dieſen Jahren in Rußland herrſchenden Chepidemie war, daß ſie ungewöhnlich raſch fortſchritt, Sprünge nach entgegengeſetzter Richtung machte, lange Zeit hindurch an einem Orte verweilte u. öfter an den ſchon verlaſſenen Ort zurückkehrte. Im Aug. 1848 war kein Gouvernement in ganz Rußland, welches nicht von der Ch. heimgeſucht wurde, u. ſogar bis nach Finnland u. Sibirien (in Tobolsk) erſtreckte ſie ſich. Während ſie früher das platte Land u. hochgelegene u. kleinere Orte verſchont hatte, hauſte ſie diesmal in kleineren Orten wie in großen Städten u. ſelbſt in anſehnl. Höhe; u. während ſie früher gleichmäßig von Oſten nach Weſten vor-

vor-

Digitized by Google

vorwärts ſchritt, nahm ſie diesmal Wege ganz entgegengeſetzter Richtung. Moskau verließ ſie vom Sept. 1847 bis tief in den Herbſt nicht u. zwar in gleichmäßiger Heftigkeit andauernd. In Petersburg war ſie am 23. Juni auf ihrem Gipfelpunkt (1086 Erkrankungen) angelangt, nahm ſodann bis zum 8. Aug. ununterbrochen ab, ſteigerte ſich aber vom 9. an zu ſolchem Grade, daß die Zahl der täglichen Erkrankungen um mehr als das Doppelte zunahm. [32]Nach officiellen Berichten ſind im Königreich Polen ſeit Ausbruch der Ch. bis zum 18. Dec. 1848 51,214 Menſchen erkrankt, 26,965 geneſen u. 23,560 geſtorben. Die Seuche wanderte nun nach den Oſtſeeprovinzen hinüber u. ſoll namentlich in Mitau u. Dorpat viele Opfer gefordert haben. [33]Inzwiſchen hatte ſie ſich 1848 in **Preußen** eingeſtellt. Mit Ausgang Juli bürgerte ſie ſich in Berlin ein u. hielt ſich hier mit Unterbrechung bis 1850; bald nachher zeigte ſie ſich in Stettin, Magdeburg, u. im Dec. in Halle, wo ſie mit manchen Schwankungen im Verhältniß gräßlicher wüthete, als zu irgend einer andern Zeit u. ſelbſt in den größten Städten. In großen Dorfſchaften lag die Hälfte, ja 2/3 der Einwohner erkrankt darnieder, u. Halle ſelbſt zählte eine Zeit lang Tag für Tag 50, 60—80 Todte. Unterdeſſen war ſie auch in Oſt- u. Weſtpreußen, vorzugsweiſe in Königsberg u. Danzig, ſowie im Großherzogthum Poſen ausgebrochen u. zog verheerend durch Schleſien, ihren Hauptſitz in Breslau nehmend. [34]In **Sachſen** erſchien ſie im Oct. 1848 in Glauchau u. es kamen einige Fälle in Wurzen, Leipzig u. Altenburg vor, jedoch ſowohl einzeln als zumeiſt nicht heftig. [35]Aus Rußland drang die Seuche 1848 nach den **Donaufürſtenthümern,** Moldau u. Walachei, wo ſie Jaſſy, Bukareſcht u. Galacz am härteſten betraf, u. nach den **öſtreichſchen Staaten,** Galizien u. Ungarn. In Wien verbündete ſie ſich Ende 1848 mit dem belagernden Heere, um die aufſtänd. Bevölkerung zu zähmen. [36]Im Herbſt 1848 zeigten ſich die erſten Spuren der Seuche in London, Edinburgh u. mehrern andern Städten **Großbritanniens,** ohne jedoch ſo verheerend wie in Rußland u. an manchen Orten Deutſchlands aufzutreten. Am härteſten wurde Schottland, beſ. Glasgow, betroffen, indem von den in England u. Schottland bis Mitte Jan. 1849 8118 Erkrankten, 3670 Geſtorbenen u. 1894 Geneſenen allein auf letztres Land 6817 Erkrankte, 2968 Geſtorbene u. 1724 Geneſene kamen, u. die Krankheit, als ſie Mitte Febr. 1849 in England faſt aufgehört hatte, in Schottland immer noch ziemlich heftig fortdauerte. Irland wurde vorzüglich in Belfaſt heimgeſucht. Ende 1848 zog ſie ſich auch nach **Norwegen,** wo beſ. Fälle in Bergen vorkamen. [37]Zu gleicher Zeit faſt ergriff die Ch. **Holland,** beſ. Amſterdam, Rotterdam, Gröningen, breitete ſich allmälig mehr u. mehr aus u. ſteigerte ſich in Leiden, beſ. aber in den, an der See gelegenen armſeligen Fiſcherdörfern zu einer verhältnißmäßigen Furchtbarkeit, wie ſie etwa nur Halle aufzuweiſen hat. Anfangs 1849 war ſie hier überall im Abnehmen begriffen. Auch **Belgien,** beſ. Lüttich u. Umgebungen, ſuchte ſie heim u. blieb bis ins J. 1849 hier. [38]Auch **Amerika,** namentlich die Seehäfen, blieben nicht von der Ch. verſchont, u. vor allen wüthete ſie in Neuorleans, Texas ꝛc., ließ jedoch Anfangs 1849 nach. [39]Man war bisher gewohnt geweſen, die Ch. als einen Gaſt in Europa zu bezeichnen, allein nicht nur ihr langes, an manchen Orten jahre- u. noch längeres Verweilen, ſondern auch ihre Rückkehr **im Jahre** 1849 an den meiſten u. ihr neues Auftreten auch an andern Orten ließen erkennen, daß ſie ſich einheimiſch gemacht habe. [40]So erſchien ſie Ende Jan. 1849 in der **Türkei** ſowohl in Conſtantinopel, als auch in den Provinzen. In den **Donaufürſtenthümern** ſuchte ſie im Juli wieder die 1848 betroffenen Orte, beſ. Galacz u. Bukareſcht, heim. [41]In **Oeſtreich** trat ſie ſchon Ende Januar wieder in Wien auf, wurde am heftigſten im Juni u. hörte erſt Mitte October auf; es kamen viele Erkrankungen, aber verhältnißmäßig weniger Todesfälle vor (im Ganzen ſtarben in dem öffentl. Krankenhauſe nur 1466 von 3469 Erkrankten). Im Mai brach ſie in Presburg mit großer Heftigkeit aus; im Juni kam ſie mit Gefangnen u. Verwundeten aus Ungarn nach Prag. In Ungarn aber u. im Mai in Krakau wüthete ſie beſ. unter den Ruſſen; außerdem Ende November in der Nähe von Olmütz; einzelne Fälle kamen im Juli auch in Teplitz vor; im Auguſt u. Sept. wurde ſie wieder in Venedig u. Trieſt heftiger, u. griff beſ. ſeit Ende des Jahres in Böhmen in verſchiedenen Gegenden um ſich. [42]In **Preußen** begann ſie in Poſen, nach 2monatl. Aufhören, im Febr. 1849 wieder, betraf beſ. das Militär u. während ſie im Auguſt die Stadt verließ, wüthete ſie in der Umgegend fort. In Schleſien, beſ. in Breslau, wurde ſie im Mai wieder ſehr bösartig u. blieb bis gegen Ende Juli, u. forderte diesmal, ganze Gaſſen beſtreichend, ihre Opfer beſ. aus dem mittlern u. auch gelehrten Stande. In Berlin begann ſie Ende Mai wieder, verbreitete ſich allmälig, erreichte im Auguſt ihren Höhepunkt u. nahm allmälig wieder ab bis Anfang Dec. In den 4 öffentl. Ch.-anſtalten ſtarben 842 von 1498 erkrankt Eingebrachten, in Privatwohnungen 2646 von 3731, in andern Anſtalten 64 von 142. Die Geſammtſumme der Geſtorbenen war 3552, größer als in einem der frühern Jahre. Auch in Halle, wo ſie im Dec. vor. Jahres milder aufgetreten war, wurde ſie im Juni ſehr heftig, ſo daß ſchon

bis

Digitized by Google

bis Mitte d. M. 1016 geſtorben waren. Auch in den weſtl. Theilen der Monarchie, beſ. in Trier, trat ſie bösartig auf. [43]Auch **Sachſen** beſuchte ſie wieder, vom Juni bis Sept. beſ. Dresden u. Leipzig, dort milder als hier auftretend. In NDeutſchland zeigte ſie ſich im **Mecklenburgſchen,** beſ. in Schwerin; in Mitteldeutſchland noch im **Lippeſchen,** wo ſie Ende Auguſt beſ. in Stadthagen ſehr heftig auftrat, ſeit Mitte Sept. auch in Detmold; in Weſtdeutſchland meiſt nur einzeln in **Württemberg,** z. B. in Vaihingen, wo ſie im Sept. wieder im Abnehmen begriffen war; in **Heſſen,** zu Mainz, wo ſie auch in das Correctionshaus drang, aber ebenfalls im Sept. aufhörte; in **Baden,** wo ſie beſ. in Mannheim bösartig war. [44]In **Frankreich** betraf ſie wieder Paris ſehr hart u. erreichte ihre Höhe beſ. im Juni, in der erſten Hälfte des Jahres waren unter 33,174 Todten 15,677 an der Ch. Verſtorbne; auch in Rochefort trat ſie im Auguſt u. in Marſeille im Sept. ſehr heftig auf. Sie ging auch über das Meer in die franz. Beſitzungen nach Algier u. raffte in Oran im Herbſte 1/6 der Bevölkerung weg. [45]In **Italien** zeigten ſich im Aug. Spuren der Ch. in Rom; in **Belgien** ſtarben vom Juni bis Nov. zu Brüſſel 931 Menſchen u. in den **Niederlanden** wurden wegen der im Aug. immer noch herrſchenden Ch. die Kirchweihfeſte nicht gefeiert. [46]Sehr hart betraf ſie wieder **Großbritannien,** u. zwar umgekehrt wie im vor. Jahre, vorzugsweiſe England. Sie machte ſeit dem Juni raſche Fortſchritte, in Liverpool u. in London erreichte ſie im Sept. eine ſolche Höhe, daß mehrere Kirchhöfe in der Stadt geſchloſſen u. ein allgemeines Kirchengebet bis zum Aufhören im ganzen Lande angeordnet wurde. Ende Sept. wurde ſie milder. Vom 17. Juni bis 3. Oct. ſtarben in London u. Umgegend 13,181 Menſchen. [47]Auch in **NAmerika** herrſchte ſie fort, u. zwar nicht mehr in den Seeorten, wie Neuorleans u. Neuyork, ſondern ſie drang auch nach dem Weſten vor u. verbreitete ſich ſeit Aug. überhaupt in den ganzen Vereinigten Staaten u. Canada. [48]In **Aſien** ſelbſt wüthete ſie dieſes Jahr in Siam u. zwar in einem ſolchen Grade, daß viele Leichen gar nicht verbrannt werden konnten. Mit Blitzesſchnelle erſchien ſie am 17. Juni, war ſchon am 19. in voller Wirkſamkeit u. hatte bereits nach 12 Tagen über 20,000 Menſchen weggerafft. In Bang-kok u. Umgegend ſtarben überhaupt in den 2—3 Wochen ihrer Dauer an 30,000 Menſchen. [49]Von dem **Jahre 1850** fehlen noch die genauen ſtatiſt. Nachrichten, doch zeigte ſich die Ch. auch in dieſem Jahre wieder an vielen der ſchon gewählten od. bisher noch unberührten Orte, in Leipzig, Pegau, Magdeburg, Berlin ꝛc., hauptſächlich aber im Juli bis Sept. in Braunſchweig (ſ. d. 22 in den Suppl.) u. Paderborn. Merkwürdig war ihr Zuſammentreffen mit der Kartoffelkrankheit u. an manchen Orten mit einem Sterben unter den Thieren. III. **Literatur.** [50]Statiſt. Notizen in Anton, Die bewährteſten Heilformeln für die epidem. Ch., Lpz. 1849. Außerdem ſind von den zahlreichen Schriften der neuſten Ch-literatur anzuführen: Dieffenbach, Phyſiolog. chirurg. Beobachtungen bei Ch-kranken (Preisſchrift), 2. Aufl. Güſtrow 1839; Joſ. Wagner, Medicin. prakt. Abhandlung über die aſiat. Ch., Prag 1836; Aug. Siebert, Zur Geneſis u. Therapeutik der epidem. Ch. ꝛc., Bamb. 1837; Mar. Strehler, Die morgenländ. Brechruhr, ebd. 1837; Kopp, Generalbericht über die Ch-epidemie in München im J. 1836, Münch. 1837; Spring, Urſprung ꝛc. der wandernden Ch., ebd. 1837; v. Breuning, Der aſiat. Brechruhr Erkenntniß u. Heilart, Wien 1837; G. L. Dietrich, Beobachtung u. Behandlung des wandernden Brechdurchfalls in München, Nürnb. 1837; C. Endres, Aphoriſt. Bemerkungen zur Pathologie der aſiat. Brechruhr, Ulm 1837; Pfeufer, Bericht über die Ch. in Mittenwalde, Münch. 1837; Schlaginweit, Erfahrungen u. Beobacht. über die epidem. Brechruhr in München, ebd. 1837; L. Böhm, Die kranke Darmſchleimhaut in der aſiat. Ch., Berl. 1838; C. Hergt, Geſch. der beiden Ch-epidemien des ſüdl. Frankreichs 1834 u. 1835, Kobl. 1838; Rampoli, Die oriental. Brechruhr in München, Stuttg. 1838; Magendie, Vorleſungen über die epidem. Ch., deutſch von G. Hirſch, Lpz. 1839; A. Petit de Maurienne, Recherches sur les causes etc. du cholera, Par. 1841. Durch die in neuſter Zeit zur Ermittlung des Weſens der Ch. aufgenommenen phyſikaliſch-chem. Unterſuchungen des Blutes u. der Secretionen bei Ch-kranken haben ſich verdient gemacht: Hermann, Stromeyer, Wittſtock, Buchheiſter u. Noodt, Thomſon, O'Shaugneſſy, Laſſaigne, Rayer, Donné u. A., welche ihre Mittheilungen in eignen Schriften od. in Journalen niederlegten. *(He. u. Schl.)* 1

†**Chopin, 2)** (Friedrich Franz), Clavierſpieler u. Componiſt, ſt. am 17. Octbr. 1849 zu Paris.

***Choral,** [1]**1)** vor der Reformation derjenige einfache, meiſt aus nur 4—5 Tönen beſtehende kirchl. liturg. Geſang, welchen der amtirende Prieſter intonirte (ſ. Intonation 2) u. der dann nach Befinden vom Chore ebenſo einfach beantwortet wurde (ſ. Responsorium u. Antiphonie 3) u. wie ihn in Deutſchland ſowohl die kathol. als auch proteſtant. Kirche in den Intonationen u. Collecten (ſ. d. 3) jetzt noch haben. Er bildet die Mitte zwiſchen blos gehobener, accentuirter Rede u. Geſang u. iſt ein Ueberreſt der alten chriſtl. Kirche u. reicht vielleicht noch über die chriſtl. Aera hinaus. Jetzt verſteht man unter Ch. in den evangel. Kirchen [2]**2)** den Gemeindegeſang des

me-

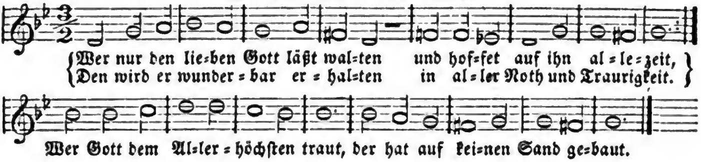
Digitized by Google

metriſchen, in Strophen abgetheilten, meiſt gereimten Kirchenliedes, das ſich in meiſt gleichen Tönen, die eine leicht faßliche Melodie bilden, ohne dabei den Tact ſtreng zu halten, bewegt. Er wird in der Regel einſtimmig, mit harmon. Begleitung der Orgel, u. nur ausnahmsweiſe von einigen Gemeinden in der Schweiz u. in den Herrnhuter Brüdergemeindekirchen 4ſtimmig geſungen. [2]**3)** (Geſch.). Sobald die proteſtant. luther. Kirche eine Geſtalt annahm, mußten auch, der neuen Lehre zufolge, Abänderungen in ihren Ritualen getroffen werden. Ihr Begründer, Luther, verfuhr hierin, u. vorzüglich mit dem muſikal. Theile, mit größter Schonung u. Achtung gegen das Beſtehende u. ſuchte Alles zu erhalten, was der gereinigten Lehre nicht ganz zuwider war, vorzüglich da er ſelbſt Tonſetzer, Sänger u. großer Muſikfreund war. Er verbeſſerte die vorhandenen latein. u. deutſchen Geſänge mit Hülfe ſeiner Freunde Joh. Walter u. Ludw. Senfl muſikaliſch u. ſeiner Lehre gemäß u. überſetzte ſie zum Theil deutſch, dichtete auch viele neue Lieder u. Geſänge u. ſetzte ſie in Muſik. Dieſe Geſänge wurden Anfangs nicht von der ganzen Gemeinde, ſondern nur von den Kunſtſängern der Kirche vorgetragen. [4]Aber die Begeiſterung, Innigkeit u. Glaubenswärme, die in ihren Worten u. Weiſen lag, bewog das Volk bald zum Einſtimmen in dieſelben. Schon 1524 kam die erſte Sammlung dieſer Lieder: Etliche chriſtl. Lieder, Lobgeſeng u. Pſalm, dem reinen Wort Gotts gemeß, auß der heil. Gſchrift durch mancherley Hochgelahrter gemacht, in der Kirchen zu ſingen, wie es dann zum tail bereyt zu Wittenberg in yebung iſt, 8 Lieder enthaltend, zu Wittenberg im Druck heraus u. wurde von da ſchnell über ganz Deutſchland verbreitet. [5]Fortwährend trieb die Begeiſterung für die evangel. Lehre neue Blüthen auf dem Felde der Dichtkunſt, u. in Ermangelung neuer Weiſen legte man den ſchönſten u. beliebteſten weltl. Volksweiſen die Worte unter u. brachte ſie ſo deſto eher in den Mund des Volkes. Oft hatte ſie auch der Dichter vorher im Auge u. gab ſie ſo veredelt dem Volke zurück. Man begnügte ſich nicht allein mit den deutſchen, ſondern dichtete auch nach franz. u. niederländ. Volksweiſen. Aus dem Volke hervorgegangen, wurden ſie auch von demſelben am leichteſten aufgefaßt u. behalten u. haben ſich in ungeſchwächter Kraft bis auf unſre Zeiten erhalten. [6]Der Ch=ſchatz wurde durch die Herausgabe des 1531 zu Jung=Bunzlau durch Georg Wylmſchweerer erſchienene Cantional der böhm. u. mähr. Brüder, enthaltend 136 Lieder mit 111 beigedruckten Weiſen, bald darauf in Ulm 1538—39 nachgedruckt, bedeutend bereichert. Einen gleichen Zuwachs erhielt er durch die in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. von Ambr. Lobwaſſer zu Königsberg nachgedichteten franz. Pſalmen des Clement Marrot u. Theod. Beza, die auch größtentheils nach Volksweiſen geſungen wurden. [7]An dieſem Stoff bildeten die folgenden Jahre hinſichtlich der Worte u. Muſik in ungeſchwächter Begeiſterung. Neue geiſtl. urſprüngl. Weiſen erſchienen ſeltner, die Tonſetzer wendeten ihre Sorgfalt meiſt der harmon. u. contrapunktiſt. Behandlung der vorhandenen Weiſen zu. Daher kommt es, daß jetzt irrthümlich der bloſe Bearbeiter u. Setzer einer Weiſe für deren Erfinder gehalten wird. Ein großer Fortſchritt war es, daß die nun folgenden Muſiker von der zu großen Künſtlichkeit in der contrapunktiſt. Schreibart abließen u. die Melodie, ſtatt wie bisher in eine Mittelſtimme (gewöhnlich Tenor), wodurch ſie von den übrigen 4—5 Stimmen verdeckt wurde, nun in die Oberſtimme legten, den 4ſtimmigen Satz annahmen u. dadurch dem Volke die Auffaſſung derſelben erleichterten. [8]Mit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. beginnt die Blüthe des evangel. Ch=geſangs u. dauert bis in die 1. Jahrzehnte des 17. Von da ab nimmt die Begeiſterung, Friſche, Wärme, Kraft u. Innigkeit in den Dichtungen, ſo wie in der Muſik nach u. nach ab. Die geſicherte Stellung der Proteſtanten nach dem weſtphäl. Frieden, das ſich nun gewaltig eindrängende franz. Weſen, welches auf deutſche Sitten, Philoſophie u. Kunſt mächtigen Einfluß übte, dazu die dogmat. Zänkereien der Theologen unter einander, wirkten auch hierin nachtheilig u. erkältend auf Kirchlichkeit. [9]Die Oper in Italien, die ſich aus dem Oratorium (ſ. d.) entwickelt hatte u. die als etwas noch nicht Dageweſenes den Geſchmack völlig änderte, u. bald ſich an den deutſchen Höfen einbürgerte, Deutſchland mit italien. Tonſetzern u. Sängern überſchwemmte, die deutſchen Künſtler veranlaßte, nach Italien in die Lehre zu gehen u. den Geſchmack ſich anzueignen, ſo wie die dadurch entſtehende deutſche Oper in den Hauptſtädten, war im Allgemeinen für den Kirchengeſang u. beſ. für den Ch. von ſchädlichem Einfluß. Die neuen Weiſen wurden dadurch wohl glätter u. zierlicher u. nahmen Arienform an, verloren aber dadurch die Würde. [10]Noch ein Mal wollte ſich, durch Spener u. Aug. Herm. Francke mächtig angeregt, das chriſtl. u. kirchl. Leben wieder in Deutſchland heben; aber der edle Pietismus der Führer artete bald in kränkelnde, ſpielende, ſinnliche Gefühlsreligion aus. Der Einfluß äußerte ſich auf Dicht= u. Tonkunſt: daktyliſche Versmaße, kränkelnder, von ſinnl. Liebe überfließender Inhalt u. tänzelnde, arienmäßige Weiſen u. würdeleere Harmonien waren die Folgen. [11]Auch das Orgelſpiel, vervollkommt durch vortreffl. Meiſter, unterſtützte nicht mehr wie urſprünglich den Geſang, ſondern trat in den Vordergrund u. maßte ſich die Leitung deſſelben an. Die Kunſtſänger entzogen ſich dem Ge=

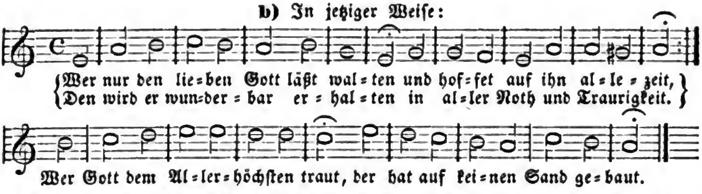
Digitized by Google

Gemeindegeſang u. wirkten nur bei den Kirchenmuſiken mit. [12]Nicht minder trug das Aufgeben der alten Kirchentonarten u. die Annahme des modernen Tonſyſtems (vgl. Styl 5), ſowie das Aufgeben des eigenthüml. Rhythmus des Ch⸗s dazu bei, denſelben um alle eigenthüml. Würde, Charakter u. Leben zu bringen. Die ſchläfrige, ſchleppende Bewegung in meiſt gleichen Noten, das Anhalten am Ende jeder neuen Zeile, um die ſingende Gemeinde neu Athem ſchöpfen zu laſſen u. um dem Organiſten Gelegenheit zu geben, in einem Zwiſchenſpiele ſeine Kunſt u. Künſte zu zeigen, entſtand dadurch u. zerriß den Sinn der Verſe u. Perioden. Eine kurze Nachblüthe wurde durch Seb. Bach u. ſeine Schule in der Mitte des 18. Jahrh. herbeigeführt, welkte aber bald ab. Endlich kam der durch die franz. Philoſophen u. Encyklopädiſten in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. herbeigeführte Rationalismus im Anfange des 19. Jahrh. zur Geltung u. übte ſeinen zerſtörenden u. zerſetzenden Einfluß auf Glauben u. Kirchlichkeit aus. Was noch auf dem Gebiete des Kirchenliedes u. Ch⸗s an Werthvollem geboten wurde, kann nur als einzelne Ausnahmen gelten. [13]Unter die mehrfachen Bemühungen, die beſ. ſeit einem Jahrzehent bemerkbar hervorgetreten ſind, um in den proteſtant. Gemeinden die geſunkene Kirchlichkeit wieder zu heben u. Verbeſſerungen für würdevolleren u. erhebenderen Gottesdienſt zu machen, gehört auch die: den Kirchengeſang zu verbeſſern, u. man hat ſich in dieſer Rückſicht beſ. die Wiederherſtellung des Ch⸗s in ſeiner urſprünglichen, d. h. rhythmiſchen u. auf das alte Tonſyſtem gegründeten harmon. Bau (**rhythmiſchen Kirchengeſang**, ſ. oben 2) angelegen ſein laſſen, u. hat hierin ſchon viele glückliche Verſuche, vorzüglich in den evangel. Gemeinden Baierns u. Württembergs, gemacht, vgl. unten 21. Als Beiſpiel eines Ch⸗s in ſeiner urſprüngl. rhythm. Weiſe u. in der, wie man ihn jetzt ſingt, möge hier Neumarks Ch.: Wer nur den lieben Gott ꝛc., ſtehen:

a) Rhythmiſch u. urſprünglich:



b) In jetziger Weiſe:



[14]Bemerkenswerthe **Tonſetzer u. Förderer** des Ch⸗geſangs ſeit der Reformation ſind zuerſt Martin Luther. Ihm werden viele Weiſen zugeſchrieben, aber erweislich ſind von ihm nur die: Jeſaia dem Propheten ꝛc., Wir glauben all an einen Gott ꝛc. u. Ein' feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.; außerdem verbeſſerte er mit Hülfe Joh. Walters (kurfürſtl. Sängermeiſters) u. Ludw. Senfls (kurfürſtl. bair. Kapellmeiſters) eine Menge latein. u. deutſcher Geſänge der alten Kirche; Arnold v. Bruck (kaiſ. Kapellmeiſter 1534), Herm. (Heinr.) Fink (kön. poln. Kapellmeiſter 1536), Georg Rhaw (geb. 1488 zu Eißfeld, Cantor in Leipzig, ſpäter Beſitzer einer Buchdruckerei in Wittenberg, ſt. daſ. 1548; Herausgeber, Sammler u. Bearbeiter vieler Ch⸗e; wahrſcheinl. Tonſetzer der Weiſen: Nun kommt der Heiden Heiland ꝛc., Gelobet ſeiſt du, Jeſus Chriſt ꝛc., Chriſtum wir ſollen loben ſchon ꝛc., Ein Kindelein ſo löbiglich ꝛc., In dulci jubilo ꝛc.), Martin Agrikola (geb. 1486 zu Sorau, Cantor in Magdeburg 1524, ſt. 1556), Johann Kugelmann (Kapellmeiſter Herzog Albrechts v. Brandenburg 1539, wahrſcheinl. Verf. der Weiſen: Allein Gott in der Höh ſei Ehr ꝛc. u. Nun lob mein Seel den Herren ꝛc.). Um die Tonſätze der franz. Pſalmen machten ſich verdient: Claude Goudimel, Guillaume Franc, Claudin le Jeune, Marſchall (Organiſt zu Baſel). [15]Zu Anfange der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Nik. Herrmann (Cantor zu Joachimsthal in Böhmen, ſt. 1560, von ihm die Weiſen: Lobt Gott ihr Chriſten allzugleich ꝛc. u. Erſchienen iſt der herrlich Tag ꝛc.), Nik. Selneccer (geb. zu Hersbruck bei Nürnberg 1532, ſt. zu Leipzig 1592 als Superintendent, unter vielen andern die Weiſe:

Weiſe: Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc.), **Johann Eccard** (geb. 1553 zu Mühlhauſen, Kapellmeiſter in Königsberg i. Pr., Verf. der Weiſen: Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc., Zu dieſer öſterl. Zeit ꝛc., Der heilig Geiſt vom Himmel kam ꝛc. u. a. m.), **Ehrh. Bodenſchatz** (geb. zu Lichtenſtein, ſt. 1636 als Paſtor zu Oſterhauſen, höchſt verdient als Sammler u. Herausgeber), **Moritz**, Landgraf v. Heſſen (geb. 1572, vorzügl. Förderer des Kirchengeſangs u. Tonſetzer mehrerer Weiſen, die aber jetzt nicht mehr im Gebrauch ſind), **Melchior Frank** (geb. zu Zittau 1580, ſt. 1639 zu Koburg als Kapellmeiſter, Verf. der Weiſe: Der Bräutigam wird balde rufen ꝛc.), **Mich. Altenburg** (geb. 1583 in Thüringen, ſt. als Pfarrer in Erfurt, von ihm die Weiſe: Herr Gott nun ſchleuß den Himmel auf ꝛc. u. a.), [16] **Heinr. Albert** (geb. zu Lobenſtein 1604, ſt. zu Königsberg als herzogl. preuß. Kapellmeiſter, von ihm die Weiſe: Gott des Himmels u. der Erden ꝛc. u. a. m.), **Johann Crüger** (geb. 1598 in der Lauſitz, Cantor u. Lehrer in Berlin, ſt. 1662, Tonſetzer der Weiſen: Herzliebſter Jeſu was haſt du ꝛc., Auf, auf mein Herz mit Freuden ꝛc., Nicht ſo traurig nicht ſo ſehr ꝛc., Jeſu meine Freude ꝛc., Jeſus meine Zuverſicht ꝛc. u. a. m.), **Joh. Georg Ebeling** (Muſikdirector in Berlin um 1667, von ihm die Weiſen: Ein Lämmlein geht u. trägt die Schuld ꝛc., Gib dich zufrieden u. ſei ſtille ꝛc., Warum ſollt ich mich denn grämen ꝛc.), **Johann Herm. Schein** (geb. 1586 zu Grünhain, Cantor der Thomasſchule zu Leipzig, ſt. 1630, Verf. der Weiſen: Auf meinen lieben Gott ꝛc., Mir nach ſpricht Chriſtus unſer ꝛc., Zion klagt mit Angſt u. Schmerzen ꝛc.), **Joh. Roſenmüller** (geb. um 1612, ſt. als Kapellmeiſter in Wolfenbüttel 1686, ihm gehört die Weiſe: Straf mich nicht in deinen Zorn ꝛc., an), **Andr. Hammerſchmidt** (geb. 1611 zu Brix in Böhmen, ſt. 1675 als Organiſt zu Zittau, Verf. von: Freuet euch ihr Chriſten alle ꝛc., Ach was ſoll ich Sünder machen ꝛc.). [17] **Georg Neumark** (ſ. d., Verf. von: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.), **Joh. Rudolf Ahle** (geb. 1625 zu Mühlhauſen, ſt. 1673 als Bürgermeiſter daſ.: Es iſt genug ꝛc., Seele was iſt Schön'res doch ꝛc., Liebſter Jeſu wir ſind hier ꝛc. u. v. a.), **Johann Schop** (um 1550 Rathskapellmeiſter in Hamburg, ſetzte: Ermuntre dich mein ſchwacher Geiſt ꝛc., O Traurigkeit o Herzeleid ꝛc., Werde munter mein Gemüthe ꝛc. u. v. a.), **Jakob Prätorius** od. **Schulze** (1651 zu Hamburg: O Vater voller Gnaden ꝛc.), **Thomas Selle** (1651: Werde Licht, o Stadt der Heiden ꝛc.), **Joh. Ulich** (1674: Meinen Jeſum laß ich nicht ꝛc.), **Joachim Neander** (1680: Wunderbarer König ꝛc., Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ꝛc.), **Adam Dreſe** (1698: Seelenbräutigam ꝛc.). [18] Zu Ende des 17. bis mit dem 1. Viertel des 18. Jahrh. fallen die allgemein noch gebräuchlichen ſchönen Weiſen unbekannter Tonſetzer: Dir, dir Jehova will ich ſingen ꝛc., Wie wohl iſt mir o Freund der Seelen ꝛc., Ihr Kinder des Höchſten, wie ſtehts um die Liebe ꝛc., Eins iſt Noth, ach Herr das eine ꝛc. Die Weiſen von **Seb. Bach** ſind nicht allgemein geworden; nach ihm machten ſich ſein Sohn **Emanuel**, **Joh. Friedr. Doles**, **Joh. Joach. Quanz** u. **Joh. Adam Hiller** (ſ. d. a.) um den Ch., namentlich durch Melodien auf die Gellertſchen Lieder, jedoch im Sinne ihrer Zeit, verdient; der Letztere iſt neben **Gottfried Schicht** (ſ. d.), der in das 19. Jahrh. hineinreicht, der am meiſten zu beachtende. [19] **4)** Aus der **Literatur** des Ch-s ſind folgende **Choralbücher**, außer dem oben [4] genannten **Walterſchen**, zu bemerken: Die evangel. Meß teutſch. Auch dabei das Handbuchlein geiſtl. Geſenge ꝛc., ſo am Sonntag od. Feyertag ꝛc. in der chriſtl. Verſammlung im newen Spital zu Nürnberg geſungen worden, Nürnb. 1528; Das Geſangbuch des Valentin Bapſt, Lpz. 1545 (Hauptwerk dieſer Zeit); Kirchengeſenge, deutſch, auff die Sonntag u. fürnehmlichſte Feſt ꝛc. auffs kürzeſt durch Joh. Spangenberg verf. Magdeburg 1545; Joh. Lauterbach, Cithara Christiana Psalmodiarum sacrarum, Lpz. 1585, in 7 Büchern; Kirchengeſenge latein. u. deutſch ꝛc. aus den beſten Geſangbüchern u. Agenden ꝛc. durch Keuchenthal, Wittenb. 1573; Geſangbuch darinnen chriſtl. Lieder u. Pſalmen Dr. Martini Lutheri ꝛc. Alle ſampt mit den Noten, wie ſolche in der Churfürſtl. Schloßkirche zu Dresden geſungen werden ꝛc., Dresd. 1593; J. Crüger, Vollkömmlich Geſangbuch Augsburg. Confeſſion, Berl. 1640; Geiſtreiches Geſangbuch an Dr. Cornelii Beckers Pſalmen u. Luther. Kirchenlieder mit ihren Melodeyen ꝛc., Dresd. 1676; Vopelius, Neues Leipziger Geſangbuch, von den ſchönſten u. beſten Liedern ꝛc., 1682; Cantionale sacrum ꝛc. für die Fürſtl. Land- u. andre Schulen im Fürſtenthumb, Gotha 1646, 2. Aufl. 1651; Joh. Anaſt. Freylinghauſen, Geiſtreiches Geſangbuch, den Kern alter u. neuer Lieder enth. wie auch die Noten der unbek. Melodeyen, Halle 1704; Caſp. Zollikoffer, Geſang-Gebät-Buch ꝛc., St. Gallen 1738. [20] Von ſpätern Ch-büchern ſind zu bemerken: das Stuttgarter, 1711, 1721, 1744, woran ſich das von Juſtin Heinr. Knecht 1799 reihte; das Hamburger von Georg Bronner, 1715, ſpäter von G. Ph. Telemann, 1730; Darmſtädter neuverm. Geſang- u. Ch-buch von Graupner, 1728; Gothaiſches (Psalmodia sacra) von Chriſt. Friedr. Witt, 1715; Ch-buch von Joh. Friedr. Doles, Lpz. 1785; von Joh. Chriſt. Kuhnau, Berl. 1786; von Joh. Gottfr. Vierling, Kaſſel 1789; von Joh. Adam Hiller, Lpz. 1790 (unter den neuen das beſte); von Umbreit,

Gotha

Digitized by Google

Gotha 1811; von Gottfr. Schicht, Lpz. 1820 (ſehr reichhaltig); Leipziger neues Ch-buch von K. Ferd. Becker, Lpz. 1844. [11] Nach den verdienſtl. Forſchungen auf dem Gebiete des rhythm. Kirchengeſanges (ſ. ob. [11]) von K. v. Winterfeld, C. v. Tucher u. K. Ferd. Becker hat man ganze Ch-bücher zuſammengeſtellt, z. B. Friedr. Layritz, Kern des deutſchen Kirchengeſanges, als Verſuch zur Herſtellung eines nach Ton, Rhythmus u. Harmonie rectificirten Ch-buchs zum Gebrauch evangel. luther. Gemeinden der deutſchen Zunge, 2. Aufl. 1. u. 2. Abth. Nördlingen 1850. Ueberhaupt zur Geſch. des Ch-s ſ. K. v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengeſang u. ſein Verhältniß zur Kunſt des Tonſatzes, Lpz. 1843—47, 3 Bde. *(Ge.)*

Chordadmah, der 3. Monat im Yezdegerdſchen Jahre, beſ. bei den Perſern.

Chordaulödion, muſikal. Inſtrument, ſ. u. Kaufmann 2).

Chorisma, Pflanze, ſ. u. Pelargonium.

Chorizontes (gr. Lit.), ſ. u. Homeros [8].

Chormorne, ſ. u. Orgel [16].

Chorotas, Indianerſtamm in Cundinamarca.

Choroteken, Indianerſtamm in Nicaragua 3). [a]

Chortatzis (Georg), griech. Dichter aus Kreta, lebte wahrſcheinlich um die Mitte des 17. Jahrh., ſchr. das Drama: Eropſile (herausgeg. Venedig 1772), merkwürdig als erſtes dramat. Product der griech. Poeſie ſeit Gregors v. Nazianz Leidendem Chriſtus; es iſt übrigens eine dramatiſirte Nachbildung der italien. Novelle Guiscardo e Gismonda. Bruchſtücke daraus in Leakes Researches in Grece. *(Ap.)*

†**Chotek, 2)** (Karl Graf v. Ch.), Oberſtburggraf v. Böhmen, 1842 öſtreich. Geſandter zu Florenz, wurde im Juli 1843 ſeiner Stelle als Oberſtburggraf enthoben. Jetziger Chef des gräfl. Hauſes Ch. iſt: **3)** Graf Heinrich, Neffe des Vor., geb. 1802, Oberſt-Erblandthürhüter in Oeſtreich ob u. unter der Ens; ſein älteſter Sohn Rudolf iſt geb. 1832.

Chowan, Fluß in Nordcarolina [1].

Chozdko (Leonhard), geb. zu Oboreł im Palatinat Wilna 1800, ſtud. in Wilna, begleitete 1819 den Fürſten Michel Oginski als Secretär auf deſſen Reiſen, gab in Paris deſſen Memoiren heraus, ward nach den Julitagen Lafayettes Adjutant u. nach dem Ausbruche der poln. Revolution vom poln. Gouvernement beauftragt, Polens Intereſſen in Paris zu wahren; nach der Ankunft der poln. Emigranten in Frankreich wurde er Mitglied des Nationalcomité; ſchr.: Histoire de légions polonaises en Italie sous le commendement du général Dombrowski, Par. 1829, 2 Bde.; Observations sur la Pologne et les Polonais, ebd. 1827; Une esquisse chronologique de l'histoire de la littérature polonaise, ebd. 1829; Les Polonais en Italie, ebd. 1830. Auch lieferte er eine neue Ausg. von Maltebruns Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Par. 1830, 2 Bde., u. übernahm ſeit 1835 die oberſte Leitung des Pologne pittoresque, scènes historiques, monumens etc. *(Ap.)*

†**Chrestiens de Troyes.** Er war geb. wahrſch. zu Troyes an der Seine; ſein Todesjahr iſt 1191 oder fällt wenigſtens in das letzte Decennium des 12. Jahrh. Den Yvain gab zuerſt vollſtändig heraus Lady Charl. Guest in Mabinogion, Lond. 1838, aus einer pariſer Handſchrift; dann Holland; A. Keller in Li romans dou chevalier au leon, Tüb. 1841, und in Romvart, Mannheim 1844, Fragmente aus einer vatican. Handſchrift. Vgl. W. L. Holland, Ueber Chr. de Troies, Tüb. 1847. *(Lb.)*

Chretiens catholiques primitifs, ſ. u. Tempelherrn 4).

Christblume, ſ. u. Helleborus [1].

†**Christenthum.** [1] Die Geſchichte des Ch-s in den letzten Jahrzehnten bietet zwar nicht ſo gewichtige Thatſachen u. ſo folgereiche Erſcheinungen, daß dadurch eine neue Periode, wie im 16. Jahrh. zu begründen wäre, allein es zeigt ſich auf ſeinem Gebiete eine Thätigkeit nach allen Beziehungen hin — Lehre, Parteiſtellung, Leben, äußere Schickſale — wie ſie ſich ſonſt in einem ſo engen Zeitraume nicht zuſammenzudrängen pflegt. [2] **I. Lehre.** An ſich würde die Durcharbeitung u. Fortbildung **A)** des **chriſtl. Lehrbegriffs** zunächſt den 3 chriſtl. Hauptkirchen gleichmäßig zufallen, da aber die Griech. Kirche in älterer u. neuerer Zeit hierin wenig geleiſtet hat, u. da die Römiſch-kathol. Kirche theils durch ihre Kirchenverfaſſung, theils durch ihren conſervativen Charakter überhaupt derartigen Forſchungen gewiſſe Schranken ſetzt, obſchon auch in ihr einzelne Gelehrte für faſt alle Zweige des religiöſen Wiſſens thätig geweſen ſind, ſo gebührt der Proteſtant. Kirche der Ruhm, für die Begründung u. Vertheidigung der chriſtl. Lehre am Meiſten gethan zu haben. [3] Gefördert wurde dieſe Thätigkeit zunächſt durch eine verbeſſerte Auslegung (Hermeneutik) der heil. Schrift, indem die früher oft angewendete allegoriſch-myſt., dogmatiſch-philoſoph. u. religiös-moral. Auslegungsweiſe neuerlich mehr der ſprachlich-geſchichtlichen weichen mußte; ferner durch genauere Bekanntſchaft mit dem heiligen Lande, Paläſtina, die durch Reiſende wie Schubert, Geramb, Robinſon, Roth, Tiſchendorf u. A. vermittelt ward; durch archäolog., kirchen- u. dogmenhiſtor. Studien in den Werken von Auguſti, Neander, Baumgarten-Cruſius, Gieſeler, Haſe, Gfrörer u. A., u. beſ. durch die Exegeſe des alten u. neuen Teſtamentes, worin die Einleitungsſchriften von de Wette, Credner u. Reuß, die Textberichtigungen von Schulze,

Digitized by Google

Schulze, Lachmann u. Tiſchendorf, die lexikal. Werke von Wahl, Bretſchneider u. Winer, die altteſtamentl. Commentare von Roſenmüller, Geſenius, Ewald, Kurz, Knobel u. A. u. die neuteſtamentlichen von Lücke, de Wette, Baumgarten-Cruſius, Winer (dieſer beſ. durch ſeine, einer neuen Wiſſenſchaft Bahn brechende Hermeneutik), Fritſche, Meyer, Olshauſen, Tholuk, Harleß u. A. zu erwähnen ſind. [4] Dabei wurde aber auch der Einfluß der Philoſophie auf die Darſtellung u. Behandlung der chriſtl. Lehre bemerkbar. Denn wie vormals die Kantſche Philoſophie alle höheren Lebensgebiete u. demgemäß auch die chriſtl. Wiſſenſchaft berührte u. eine Alleinherrſchaft zu gewinnen wußte, u. wie ſelbſt die Fichteſche Wiſſenſchaftslehre einen nicht unbedeutenden, wenn auch ziemlich raſch vorübergehenden Einfluß auf die Theologie ausübte: ſo trat ſpäter das Schellingſche Syſtem (die Naturphiloſophie od. die Philoſophie des Abſoluten od. die Identitätsphiloſophie), u. noch ſpäter die Hegelſche Philoſophie in den Vordergrund. [5] Indem nun viele Theologen bei der Entwickelung des chriſtl. Lehrbegriffs den rationalen Grundſätzen Kants treu blieben, wie Wegſcheider, Bretſchneider, Röhr, Ammon u. A., wendete ſich die größere Zahl der neuern Philoſophie zu, u. die Arbeiten eines Daub, Schwarz, Marheinecke, de Wette, Schleiermacher, Tweſten, Haſe, Nitzſch u. A. lehnten ſich entweder an die von Kants Nachfolgern, z. B. Fries u. Herbart, ſowie an die von Schellings Gegner Jacobi vertretene od. an die Schellingiſch-Hegelſche Philoſophie, woraus von ſelbſt folgt, daß die Behandlung der chriſtl. Lehre den Charakter der Doctrin verlor u. mehr polemiſch u. apologetiſch wurde. [6] Doch ſuchten auch Andere, wie z. B. Beck (Lehrwiſſenſchaft, 1841), unbekümmert um die Ergebniſſe der neuern Wiſſenſchaft u. die Forderungen der Zeitphiloſophie nur auf der Baſis des chriſtl. Offenbarungsglaubens u. mit tiefem Eindringen in die Schrift, die Wahrheit in Chriſto als dem Leben u. Licht der Menſchen im Glauben darzuſtellen. [7] Die von vielen Seiten behauptete Hinneigung des gegenwärtigen Zeitalters zur Natur- u. Vernunftreligion gab zunächſt Veranlaſſung, den Begriff der **Offenbarung** ſchärfer ins Auge zu faſſen u. genauer zu beſtimmen. Indem man nun einerſeits zugeſtand, daß auch im Heidenthum Spuren chriſtlich-religiöſer Ideen ſich nicht leugnen laſſen, wie es u. A. Hofmeiſter (Weltanſchauung des Tacitus, Sittlich-religiöſe Anſicht des Herodot), Schmitt (Sagen u. Urkunden der älteſten Völker, beſ. der Chineſen), Roſt (Theologia plautina) u. Ackermann (Das Chriſtliche im Plato) nachzuweiſen ſuchten; ſo wurde doch andererſeits das Ungenügende der natürl. Religion dargethan u. namentlich von Ammon (Fortbildung des Chriſtenthums zur Weltreligion) an ihre Unvollkommenheiten u. Gebrechen u. beſ. daran erinnert, daß die Natur in religiöſer Rückſicht für die Mehrzahl ein verſchloſſenes Buch iſt u. daß ſie, wenn ſie ſich dem kindl. Gemüthe öffnet, durch alle Stufen des Anthropomorphismus hindurch zu einem mit Götzendienſt verbundenen Polytheismus, od. zu den Irrgängen eines phantaſt. Pantheismus führt, wie denn derſelbe Gelehrte eine Conſtruction der Religion vermittelſt der individuellen Vernunft aus gewichtigen Gründen als unzuläſſig bezeichnete. [8] Dies führte zu einer genauern Begründung der Nothwendigkeit der Offenbarung, wie ſie in der heiligen Schrift mitgetheilt iſt, wobei von einer Seite immer noch der frühere ſtrenge **Inſpirations**begriff, wonach in jedem Satze u. in jeder geſchichtl. Erzählung eine unmittelbare Eingebung Gottes u. darum abſolute Wahrheit zu ſuchen ſei, feſtgehalten wurde; während von der andern Seite das Göttliche in der Bibel auf das eigentlich Religiöſe beſchränkt u. hierbei noch an den Unterſchied zwiſchen der Weſenheit der Idee u. der Form od. der menſchl. Anſchauungsweiſe derſelben erinnert ward; wogegen das Ergebniß einer vermittelnden Richtung, wie ſie z. B. durch Tweſten repräſentirt wird, zwar im Ganzen die ältere Inſpirationstheorie zu der ihrigen machte, dagegen Uebertreibungen in derſelben, namentlich im 17. Jahrh., zugab, u. ſich dabei gegen die Vorſtellung, in den heiligen Schriftſtellern nur paſſive Werkzeuge zu ſehen, od. die Inſpiration auf Alles u. Jedes in der Schrift auszudehnen, od. der Schrift nicht blos in Sachen des Glaubens u. Lebens, ſondern in allen übrigen Dingen eine unbedingte Infallibilität beizulegen, beſtimmt erklärte. [9] Damit hing die Lehre vom **Vernunft**gebrauch in der Religion zuſammen, die von der Wolfſchen Philoſophie an, beſ. aber ſeit Kant ſich geltend machte, jedoch in neuerer Zeit nicht mehr in der heftigen Weiſe wie früher behandelt wurde. Die beiden Gegenſätze, daß die Vernunft den poſitiven Religionsſätzen, wie ſie in der Schrift vorlägen, gegenüber kein Recht der Beurtheilung u. Entſcheidung habe, u. wieder, daß die Vernunft über den Inhalt der Offenbarung in letzter Inſtanz zu entſcheiden berechtigt, u. daß alles ihr Widerſprechende in das Gebiet des Lokalen u. Temporellen, od. in das der Accommodation zu verweiſen ſei, beſtanden zwar noch fort, der erſtere aber mehr principiell als factiſch, indem auch in den von dieſer Seite her verſuchten Lehrentwickelungen der Vernunft mehr Recht als vormals eingeräumt ward; der zweite aber mit der immer mehr Anerkennung findenden Beſchränkung, daß nicht alles das als vernunftwidrig angeſehen werden dürfe, was dem gewöhnl. Menſchenverſtande nicht ſogleich begreiflich wäre. Die Vermittelung neigte ſich hierin zu der Annahme,

Digitized by Google

nahme, daß die Vernunft im Verhältniß zur Offenbarung nicht als Princip, ſondern als Werkzeug, nicht als das Licht ſelbſt, ſondern als das durch die Offenbarung zu erhellende Auge zu betrachten ſei, daß überhaupt in der Religion nicht das Erkennen u. Begreifen allein, ſondern der Glaube u. das Gefühl eine gewichtige Stelle einnehme, daß die religiöſe Erkenntniß ſich nicht in eine reine Vernunfterkenntniß auflöſen laſſe, ſondern immer nach Grund u. Weſen von ihr verſchieden bleibe, u. daß die Einheit von Vernunft u. Offenbarung als Ziel der göttl. Gnade für den Menſchen betrachtet werden müſſe, das nie in dieſem Leben als erreicht angeſehen werden dürfe. [10] Wenn ſich auch die einzelnen Sätze der chriſtl. Glaubenslehre immer noch nach der frühern Eintheilung in die Lehre von Gott (Theologie im engern Sinne), von Chriſto (Chriſtologie), vom Menſchen (Anthropologie) u. von den letzten Dingen (Eſchatologie) ordneten, ſo wurde doch, nach dem apologetiſchen Bedürfniß der Zeit, od. nach der philoſoph. Richtung, dem einen Artikel mehr Aufmerkſamkeit zugewendet als dem andern. [11] **a)** In der Lehre von **Gott** wurde die frühere ausführl. Behandlung der bekannten Beweiſe für das Daſein Gottes, nachdem Strauß in ſeiner Glaubenslehre ihre Gültigkeit mit großem Scharfſinn bekämpft hatte, zum Theil verlaſſen, u. die Darſtellung von Gottes Eigenſchaften, über die vormals Ammon u. Böhme Streitſchriften gewechſelt, beſ. nach der neuern Schrift von Bruch in Straßburg darüber ſehr vereinfacht, dagegen die Perſönlichkeit Gottes, ſeine Verſchiedenheit von der Welt u. von dem ſubjectiven Denken u. die ewige unveränderl. Einheit des Selbſtbewußtſeins Gottes, in welches ſein Weſen zuſammengefaßt iſt, geltend gemacht, um dadurch dem Ch. den Charakter einer objectiven Religion zu ſichern u. es fern zu halten von dem ſubjectiven Pantheismus, der die Welt u. Gott identificirt od. die Exiſtenz Gottes in das menſchl. Denken ſetzt. [12] Die Trinität (Dreieinigkeit), die Einige auf vernunftgemäße Weiſe erklärten, u. die nach Wegſcheider (in der 8. Auflage ſeiner Dogmatik) in ihren Fundamenten nichts als an Heidenthum grenzende Perſonificationen göttl. Eigenſchaften u. Werke enthalte; Andere in ſpeculativer Weiſe deuteten, u. bei deren Behandlung der auf poſitivem Grunde ſtehende Tweſten die Frage aufwarf, ob wohl der auf ſie verwandte Fleiß u. Scharfſinn mit ihrer Wichtigkeit für Religion u. Ch. in richtigem Verhältniß ſtehe, od. ob nicht die Hauptſache, das religiöſe Element, durch jene Bemühungen mehr aus den Augen gerückt, als dem Bewußtſein klar u. eindringlich gemacht werde, erhielt Monographien von dem Katholiken Zukrigl, von Bauer in Tübingen u. von Meier, u. veranlaßte einen Briefwechſel zwiſchen Lücke u. Nitſch (in den Ullmannſchen Studien u. Kritiken 1840 u. 1841), worin Nitſch die Lückeſchen Fragen u. Bedenken über die immanente Weſenstrinität zu Gunſten der Kirchenlehre widerlegte. Die Lehre von dem heiligen Geiſte aber, als 3. Perſon, behandelte Kahnis (früher in Breslau, jetzt in Leipzig, an Harleß Stelle), in einer Monographie (1847) exegetiſch u. hiſtoriſch. [13] Die Schöpfung der Welt in der Zeit aus Nichts ſuchte in neuerer Zeit Krabbe gegen die Einwendungen der Philoſophie zu vertheidigen, indem er zwar einen zeitl. Anfang der Schöpfung, aber auch zugleich die Ewigkeit derſelben in Beziehung auf Gott lehrte, weil die ſchöpfer. Thätigkeit Gottes nicht zufällig, ſondern in ſeinem Weſen begründet ſei. [14] Bei weitem mehr wendete ſich das Studium **b)** dem Artikel **von Chriſto** zu. Denn die Bearbeitung des Lebens Jeſu von Dav. Strauß (ſ. d.), worin er geradezu den Kern des Lebens Jeſu als eine von der frommen Phantaſie der erſten Chriſtengemeinden hervorgerufene Dichtung bezeichnete, die noch viel weiter gehenden Nachfolger, wie Bruno Bauer, der in den Evangelien nur beabſichtigte Erfindung erkannte, od. wie Feuerbach, der jede Religion des Menſchen als Selbſttäuſchung bezeichnete, veranlaßten neue Darſtellungen des Lebens Jeſu z. B. von Neander (1837), der mit mildem Sinne der durch Strauß bewirkten Erſchütterung der Gemüther entgegenzuwirken ſuchte, von Krabbe, der in ſeinen Vorleſungen (1839) weniger in den Principien, als in den Reſultaten mit Neander übereinſtimmte, von Theile, Franke, dem kathol. Theologen Kuhn u. Ammon, die den Straußiſchen Standpunkt u. ſeine Ergebniſſe bekämpften, während demſelben die Schriften von George, Weiße, Gfrörer, von dem Israeliten Salvador u. A. nahe waren. Die übrigen vielen Gegenſchriften, z. B. von Ullmann, Tholuk u. Harleß, u. die von Strauß herausgegebenen Streitſchriften erhielten den Streit lange aufrecht, u. er ward aufs Neue durch die Straußiſche Dogmatik angefacht, da man darin die Erwartung, Strauß werde nach den hiſtor. Zerſtörungen dogmatiſch aufbauen, nicht erfüllt ſah. [15] Für die chriſtl. Lehre gab dieſe Erſcheinung Veranlaſſung, die Gegenſätze des hiſtor. u. des ſpeculativen Chriſtus etwas genauer zu beſtimmen. Man geſtand nicht blos jenem, ſondern auch dieſem, dem ſpeculativen Chriſtus, volle Berechtigung zu, indem ja bereits in dem neuen Teſtament theils der Apoſtel Paulus auf dem Grunde der rabbin. Theologie, theils der Evangeliſt Johannes auf dem der platoniſch-alexandrin. Speculation Vorſtellungen von Chriſti Perſon entwickelten, die nicht der Erfahrung, ſondern dem ſpeculativen Glauben angehörten, u. ſpäter mehrmals, z. B. in den Arianiſchen Streitigkeiten, das ſpeculative Chriſtusbild in den Vordergrund trat. Es wurde aber auch zu-

Digitized by Google

gegeben, daß, da die chriſtl. Kirche nur auf den hiſtor. Chriſtus erbaut ſei u. nur durch den Glauben an ihn beſtehe, eine genaue Prüfung deſſen ſich nothwendig mache, was zum hiſtor. Chriſtus gehöre, was allerdings wiſſenſchaftlich ſeine Schwierigkeit hatte, weil in den Evangelien das hiſtor. u. ſpeculative Element vermiſcht neben einander liegt u. ſich nicht immer leicht ſondern läßt, u. weil ſelbſt in Berichten über den hiſtor. Chriſtus die Berichterſtatter nicht unbedeutend von einander abweichen, od. auch weil darin Manches nicht zu dem geſchichtl. Chriſtus der Vergangenheit, ſondern zu dem der Zukunft, d. h. dem prophet. Chriſtus, gehört, z. B. der Artikel von der Wiederkunft Chriſti, von dem Weltgericht ꝛc. [16a] Für alle dieſe Zwecke waren in neuerer Zeit die gelehrteſten Theologen thätig, wie Credner (Das Neue Teſtament nach ſeinem Zweck, Urſprung u. Inhalt, 1841—1843), der bemerkte, daß der Beweis, Jeſus iſt der Chriſtus, von Matthäus für die Juden, von Markus für die Heiden, von Johannes für die philoſoph. Richtung jener Zeit geführt worden ſei; Dorner (Entwickelungsgeſch. der Chriſtologie 1845), Thomaſius (Beiträge zur kirchl. Chriſtologie), der vom orthodoxen Standpunkte die Dornerſchen Einwendungen gegen das luther. Dogma beleuchtete, Schneckenburger (Ueber die Chriſtologie) u. Liebner (Dogmatik, 1849). Auch einzelne Theile des Geſammtbildes Chriſti wurden bearbeitet, z. B. die Sündloſigkeit Jeſu von Ullmann (1845, 5. Aufl.) u. die Auferſtehung, deren Zuſammenhang mit dem ganzen Erlöſungswerk u. deren dogmat. Bedeutung G. Reich (1845) nachwies. [16b] Während das Leben Jeſu von Strauß mehr das gelehrte theolog. u. das gebildete Publicum beſchäftigte, machten bei dem gewöhnlichen u. niedern 2, in neueſter Zeit hervorgetretene Schriften: Hiſtor. Enthüllungen über die Todesart Jeſu (5. A. 1849) u. Hiſtor. Enthüllungen über die wirkl. Ereigniſſe der Geburt u. Jugend Jeſu (2. A. 1849), großes Aufſehen, die ſich als den Inhalt einer alten, in einem Kloſter zu Alexandrien aufgefundenen Handſchrift, aus der früheſten Zeit u. als von einem Zeitgenoſſen Jeſu aus dem Orden der Eſſäer herrührend, ankündigten, Jeſum als einen Angehörigen des Eſſäerordens u. überhaupt unter Anführung vieler Einzelheiten ein ganz anderes Bild von dem Leben u. dem Tode Jeſu, als das in der h. Schrift enthaltene, darſtellten, bis endlich durch mehrere Gegenſchriften die Unächtheit jener Handſchrift bewieſen ward u. das Ganze ſich als ein Product des Vulgärrationalismus u. des Freien-Gemeinden-Ch-s ergab. [17] Gleiche Aufmerkſamkeit ſchenkte man den Lehren, die in irgend einer Beziehung zu der Chriſtologie ſtanden: **c)** der Artikel von der **Kirche** wurde theils denen gegenüber, die mit Beſeitigung des hiſtor. Chriſtus auch die Exiſtenz der Kirche für beſeitigt erachteten, od. die zu der kirchl. Gemeinſchaft nur die äußerlich verbundenen Chriſten der Gegenwart rechneten, von Anderſen (1842) als die innerlich begründete, aber äußerlich ſich organiſirende Gemeinſchaft aller derjenigen dargeſtellt, in welcher Chriſtus wirkt durch den heiligen Geiſt, u. (1839—1846) von Peterſen (jetzt Superintendent in Gotha), der die Kirche, aus ihrem Begriff entwickelt, einen Organismus für den Zweck der geoffenbarten Religion nennt, in welchem die Menſchheit, als zum Reiche Gottes berufen, durch die von Chriſto vermittelte Immanenz des heiligen Geiſtes zur Gemeinde Gottes ſich geſtaltet; wogegen die Schriften von Löhe (1845) u. Delitzſch (1847) mehr die confeſſionellen Intereſſen der proteſtant. Kirche (ſ. d.) vor Augen hatten. [18] Rückſichtlich **d)** der **Sacramente** veranlaßte das Auftreten der Baptiſten (ſ. Proteſtantiſche Kirche) über **die Taufe** die mehr populär gehaltenen Schriften von Martenſen, Oſter, Hofmann u. Heim, in denen die objective Bedeutung derſelben feſtgehalten ward, doch erkannte man vielfach den Preis der Schrift von Höfling (1. Theil 1846) über dieſes Sacrament zu. [19] In der **Abendmahlslehre** wurden die neuern Schriften von Chr. Socin (1842) u. E. Franke (1844), von Ebrard (das h. Abendmahl 1845 f.) übertroffen, obſchon hier der Standpunkt des reformirten Bekenntniſſes ſtatt des allgemein-chriſtlichen in den Vordergrund trat. [20] **e)** Die Lehre von dem **Menſchen** (Anthropologie) wurde beſ. durch Jul. Müller (Ueber die Sünde, 1839—1844) gefördert, der die frühern Verſuche zur Löſung dieſes Gegenſtandes genau prüfte, u. alle dahin einſchlagenden Fragen über das Weſen der Sünde, über ihren Urſprung, über die Zurechnung, über die Willensfreiheit ꝛc. in Erwägung zog. [21] **f)** Die Lehre von den **letzten Dingen** (Eſchatologie) ward in vielen Aufſätzen verſchiedener Zeitſchriften behandelt u. dabei nach den Ausſprüchen des Ch-s ein objectiv ewiges Leben des Individuums feſtgehalten, während von den Hegelſchen Anhängern der durch den Wechſel der Individuen immer hindurchgehende irdiſche, ewige Lebensproceß vertheidigt ward u. Dav. Strauß (in ſeiner Glaubenslehre) dem Verlangen nach einem jenſeitigen Leben u. der Hoffnung auf ein Wiederſehen mit dem Rufe entgegentrat: Es iſt vorbei, weide dich an der Erinnerung deſſen, was du an den Deinen gehabt haſt! [22] Jedoch nicht blos auf dem Gebiete des Glaubens gewann die neuere Philoſophie Einfluß u. Bedeutung, ſie machte ſich auch auf dem Gebiete **B)** der **Sittenlehre** (Ethik) geltend, obſchon ihr hier durch die Wiſſenſchaft u. durch ihren Inhalt ſelbſt gewiſſe Schranken angewieſen wurden. [23] Wie früher die Kantiſche Philoſophie dem ſcheinbar ermatteten Forſchungsgeiſt in der Moral einen neuen

Schwung

Digitized by Google

Schwung gab, u. Männer wie Schmidt, Stäudlin u. Ammon zu der Bearbeitung der Sittenlehre nach dieſen Grundſätzen veranlaßte, von denen jedoch die beiden letzteren von den Kantiſchen Principien ſpäter wieder zurückgingen, wie dann Vogel (1803) dem Jacobiſchen u. de Wette (1819) dem Frieſiſchen Syſtem folgte: ſo hatte die neuere Philoſophie ebenſo wie die Dogmatik, die man immer mehr mit der Moral in Verbindung zu ſetzen ſuchte, auf die gelehrten Bearbeitungen der chriſtl. Moral, an denen das letzte Jahrzehent ziemlich reich iſt, weſentl. Einfluß. [24]Die Schleiermacherſche Sittenlehre (herausgegeben von Jonas, Berlin 1843) hält an dem Grundſatze feſt, daß die chriſtl. Sittenlehre als ſolche eine andere chriſtl. Lehre, nämlich die Glaubenslehre, vorausſetze, u. daß ſie wieder als chriſtlich-religiöſe einen Gegenſatz finde in der philoſoph. Sittenlehre. Er ſieht in der chriſtl. Frömmigkeit zwei Elemente, von denen das eine dem Begriff u. der Erkenntniß, alſo der Dogmatik, das andere dem Handeln, alſo der Ethik, zugekehrt iſt, religiöſe u. philoſoph. Moral ſind in der Form einander völlig ungleich, weil jede eine andere Quelle hat, in dem Inhalte aber völlig gleich, der Begriff der chriſtl. Ethik iſt die Darſtellung der durch die Gemeinſchaft mit Chriſto, dem Erlöſer, bedingten Gemeinſchaft mit Gott, ſofern dieſelbe das Motiv aller Handlungen des Chriſten iſt. [25]Dagegen ſtand Daubs Moral (herausgegeben von Marheinecke u. Dittenberger 1840 ff.) mehr auf dem ſpeculativen Standpunkte, ſo ſehr das auch von ſeinen Freunden geleugnet ward, u. entnahm manche Sätze der Hegelſchen Philoſophie, wenn er auch im Uebrigen in gewichtigen Punkten nicht auf Hegels Seite ſich befand; während Merz (1841), obſchon auch unter den Formen der Hegelſchen Schule, die Sittenlehre in ihrer Geſtaltung nach den Grundſätzen des Proteſtantismus, im Gegenſatze zum Katholicismus, behandelte u. den Unterſchied zwiſchen der proteſtant. u. kathol. Theologie in dem Auguſtinianismus erkannte, welcher in jener, u. in dem Semipelagianismus, welcher in dieſer Kirche Geltung habe. [26]Die Moraltheologie von Sartorius (1840—44) hielt ſich ſtreng an die Offenbarung in der h. Schrift u. gründete ſich auf die nothwendige Correſpondenz des Glaubens an die Liebe, womit uns Gott als Schöpfer u. Erhalter zuerſt geliebt, u. der Liebe, womit wir ihn wieder lieben u. ſeine Gebote halten, worin mit der Theologie od. Gotteserkenntniß die Moral ſo nothwendig verbunden geſetzt iſt, wie die Liebe, die wir üben, mit der Liebe, die wir glauben. [27]Verwandt damit war die chriſtl. Ethik von Harleß, die vom Heilsgut, vom Heilsbeſitz u. von der Heilsbewahrung handelt, wobei unter Andern der Verfaſſer ſelbſt ſein Bedauern über die abſtrakte Formulirung der Gedanken in der ſyſtemat. Theologie der Deutſchen ausſpricht, deren man bei wiſſenſchaftl. Erörterung chriſtl. Erkenntniß nicht ganz Meiſter werden könne. [28]In der theolog. Ethik von R. Rothe (1845), worin ſich zwar manche Berührungspunkte mit Daub, Hegel u. Schleiermacher finden, die aber auch in weſentl. Punkten von den Anſichten jener Männer abweicht, wird als das Fundament des Glaubens der einfache Chriſtenglaube bezeichnet, wie er ſeit 1800 Jahren die Welt überwunden hat, aber die Speculation in religiöſen Dingen für berechtigt u. nothwendig gehalten, inſoweit ſich dieſelbe auf dem Boden der h. Schrift, welcher an u. für ſich abſolute Gewißheit zukommt, bewegt. [29]Durch die Zeitverhältniſſe der letzten Jahre (1848—1850) iſt allerdings die Förderung der chriſtl. Lehre auf dem Wege der Wiſſenſchaft unterbrochen worden. Von manchen Seiten her, z. B. bei dem Studentenparlament auf der Wartburg 1848, wo von den Studierenden der Univerſität Bonn auf Abſchaffung der theolog. Facultäten angetragen wurde, beſ. aber auch von einigen Führern der freien Gemeinden (ſ. d.) ward dieſe Erſcheinung beifällig beurtheilt, indem der Umfang der Wiſſenſchaften als zu groß u. der Inhalt derſelben wegen der neuern Terminologien als zu ſchwer verſtändlich bezeichnet u. darum auf Einfachheit u. größere Beziehung auf das praktiſche Leben u. ſeine Forderungen gedrungen wurde, während man von anderer Seite darin eine beklagenswerthe Frucht der Gegenwart erblicken wollte. In Bezug darauf erinnerte Ullmann (Ueber Theologie, Theologen u. Geiſtliche zu unſerer Zeit, 1849), daß die deutſche Theologie bisher an Ueberfülle gelitten, daß man nun an die Verarbeitung des Dargebotenen ſich zu wenden u. der nur literar. Exiſtenz, die den Theologen gedroht, zu begegnen habe, wobei noch bemerkt wird, daß, wie die Wiſſenſchaft allein kein Volk groß macht, es auch ohne Wiſſenſchaft kein wahrhaft großes Volk geben kann, u. daß deshalb unter allen Verhältniſſen die Wiſſenſchaft der Theologie gepflegt werden muß. Das Verhältniß der auf wiſſenſchaftliche Weiſe dargeſtellten Lehren des Ch-s zu dem Leben ſ. unt. 33 ff. **II. Die chriſtl. Parteien u. Streitigkeiten. A)** Die Parteien. [30]Man ſpricht in Bezug auf das erhaltende, das bewegl. u. das vermittelnde Element, das hierbei hervortritt, von einer Partei des Conſervatismus (Stabilitätspartei), deren Richtung dahin geht, die vormals beſtehende Theologie theils zu befeſtigen, theils wiederherzuſtellen, u. die deshalb jede Conceſſion, die als Zeitforderung von andern Richtungen entweder auf dem Gebiete der Wiſſenſchaft od. der Kirche, od. auf dem des praktiſch-religiöſen Lebens verlangt wird, mit Beſtimmtheit verweigert. Ihr gegenüber ſteht die Partei der Bewegung, die

Digitized by Google

die den Charakter der Veränderlichkeit u. Beweglichkeit, der auf andern Lebensgebieten ſich geltend macht, auch auf das Gebiet der Religion, der Kirche, der theolog. Wiſſenſchaft überzutragen ſucht u. deshalb einer religiöſen, kirchl. u. theolog. Umwandlung nach den Bedürfniſſen der Zeit das Wort redet. Endlich die Partei der Vermittelung ſtrebt dahin, vom geſchichtl. Boden aus u. auf dem Wege der beſonnenen wiſſenſchaftl. Entwickelung die Verſöhnung zwiſchen dem Alten und Neuen zu bewirken. [11] a) Die **conſervative Partei** hat, wie die übrigen, die verſchiedenſten Elemente in ſich. Es gehören zu ihr alle, die feſt an dem Lehrbegriff der 3 chriſtl. Hauptkirchen halten u. die in der griech. Kirche durch die h. Synode in Rußland u. durch die permanente h. Synode in Griechenland (ſeit 1833), in der röm.-kathol. Kirche durch den päpſtl. Supremat u. deſſen Anhänger, in der proteſtant. Kirche, ſowohl der reformirten als der lutheriſchen, durch die Orthodoxie repräſentirt werden, wobei ſich die letztere an das noch beſtehende Staatskirchenthum ſo viel als möglich anlehnte. [12] Es gehören ferner dazu die Anhänger des Pietismus, der in das Gefühl der gänzlichen Verderbtheit des Menſchen u. in die Gnade durch Jeſu Tod das Weſen der Frömmigkeit ſetzt u. dieſe Empfindungen durch ſeparate Erbauung mit Gleichgeſinnten (Conventikel, [ſ. d. in den Suppl.]) zu pflegen u. zu fördern ſucht. Während der alte Spenerſche Pietismus (ſ. d. [illegible] ff.) mit ſeinem prakt. Ch. der Orthodoxie gegenüberſtand u. von ihr in Leipzig, Wittenberg u. a. O. vielfache Verketzerungen erfuhr, wurde der neuere Pietismus (ſ. d. [illegible] ff.) eine Hauptſtütze der ſtabilen Partei, weil er in 2 wichtigen Glaubensſätzen, in der Erbſünde u. Gnade, mit ihr übereinſtimmte, zugleich aber auch jede freiſinnige Tendenz bekämpfte. [13] Es gehören ferner dazu die Anhänger des Myſticismus, der, indem er die geoffenbarten Religionswahrheiten der Erkenntniß entzieht u. ſie in das Bereich der dunkeln Gefühle verweiſt, jeder neologiſchen Richtung entgegentreten muß. [14] Es gehören dazu endlich die Anhänger der Romantik, die ſich mit entſchiedner Vorliebe in die chriſtl. Weltanſchauung des Mittelalters vertieften u. darum Alle bekämpften, die mit nüchternem Sinne in der aufklärenden Weiſe des Rationalismus jene Zuſtände beurtheilten u. der Phantaſie dabei eine ſehr untergeordnete Stelle anwieſen; ſowie der von England ausgehende, neuerlich auch in Deutſchland um ſich greifende Irvingianismus (ſ. Irvingianer in den Suppl.), der die unbedingte Wiederherſtellung des reinen apoſtol. Ch.s fordert, das er bei keiner der beſtehenden Kirchengemeinſchaften mehr findet, u. der Puſeyismus (ſ. d.), der neben der Autorität der h. Schrift auch die Traditionen der erſten 6 Jahrh. n. Chr. als unabänderliche Norm für die äußere u. innere Geſtaltung der Kirche betrachtet. [15] Da die Schellingſche u. Hegelſche Philoſophie in den Formen des alten Kirchenglaubens auftrat, u. die Theologen, die auf dieſem Standpunkte ſtanden, die Glaubensſätze von der Trinität, von dem Gottmenſchen, von dem Sündenfall im kirchl. Sinne vortrugen u. vertheidigten, z. B. Marheinecke, Weiße u. A., ſo zählte man die Theologen dieſer Richtung der conſervativen Partei bei u. wollte darin einen Grund der Begünſtigung derſelben in Preußen unter dem Miniſterium Altenſtein finden, ſpäter wurde aber von ihren Gegnern wiederholt bemerkt, daß die von ihnen verſuchte Deutung der Dogmen mit dem eigentl. kirchl. Sinne derſelben keineswegs zuſammenſtimme, u. da das von der jüngern Hegelſchen Schule, namentlich von Dav. Strauß geradezu eingeſtanden u. ein offener Kampf gegen alles Poſitive in der Religion von dieſem Standpunkte aus angefangen ward, ſo konnte dieſe Fraction nicht mehr zu der conſervativen Richtung gerechnet werden. [16] Zugleich kam der früher vielgehörte Parteiname des Supernaturalismus, zu dem Alle gehörten, die das höchſte Geſetz über alle Religion in einer heil. Ueberlieferung als übernatürl. Offenbarung erkannten, allmälig außer Gebrauch, wiewohl der darin liegende Grundſatz in voller Geltung blieb. [17] b) Die **Partei der Bewegung** umfaßt 2 Coterien: die ſpeculativen Theologen des jüngern Hegelthums u. die Anhänger des Rationalismus. [18] aa) Die **Speculativen** fanden ihre hervorragendſten Vertreter in Strauß, Br. Bauer, Daumer u. Feuerbach (in der Schweiz verbreitete beſ. der baſellandſchaftl. Pfarrer Biedermann derartige Ideen), u. erhielten auch ihren Ausgangspunkt im Leben, indem wohl die Tendenzen des jungen Deutſchlands, die Rehabilitation des Fleiſches, die communiſt. u. ſocialiſt. Beſtrebungen der Gegenwart, wie ſie in den Schriften von Marr, Becker, Weitling, Heinzen, Fröbel, Ruge u. A. niedergelegt ſind (ſ. unt. [illegible] u. 10), mit dem religiöſen Nihilismus des Junghegelthums in der engſten Verbindung ſtanden, wo nicht gar nothwendige u. vielleicht beabſichtigte Folge jener Lehren waren. [19] Dagegen ſtand die neuere Tübinger Schule, deren Vertreter Bauer, Zeller, Schwegler u. A. u. deren Organ die Tübinger theol. Jahrbücher waren, zwar auch auf dem Boden des Hegelſchen Syſtems, zeichnete ſich aber durch wiſſenſchaftl. Geiſt aus, u. gab durch tief eingehende krit. Unterſuchungen über den Urſprung der heil. Schriften Veranlaſſung zu neuer Prüfung derſelben. [20] bb) Der **Rationalismus** hielt immer noch feſt an ſeinem frühern Grundſatz, daß das höchſte Geſetz über alle Religion in der Vernunft zu ſuchen ſei, u. fand in der Richtung der Zeit, die ſich in allen Gebieten mit der Ueberlieferung zu verſtändi-

gen

Digitized by Google

gen ſucht u. dafür volle Freiheit in Anſpruch nimmt, eine nicht unbedeutende Stütze. [41]Neben der Scheidung in einen ſtrengern u. gemäßigten Rationalismus wurde neuerlich der bibliſche Rationalismus in den Vordergrund geſtellt, der allerdings dem Principe, in Sachen des chriſtl. Glaubens nichts für wahr u. göttlich zu halten, wofür ſich nicht deutliche Schrift- u. Vernunftgründe anführen laſſen, treu blieb, jedoch dabei eine beſ. Offenbarung Gottes als Mittel, die allgem. Offenbarung in der Natur- u. Vernunftreligion zur Religion der geſammten Menſchheit zu erheben, anerkannte, wofür die von Lange in Jena fortgeſetzte Röhrſche krit. Predigerbibliothek wirken zu wollen erklärte. [42]Uebrigens ſtarben im Laufe der letzten Jahrzehnte die Häupter des Rationalismus, die ihn ſeit Anfang des Jahrhunderts auf dem Gebiete der Wiſſenſchaft vertreten hatten, nämlich Schuderoff u. Böhme im Altenburgiſchen, Bretſchneider in Gotha, Röhr in Weimar, Wegſcheider in Halle u. Ammon in Dresden, u. es blieb aus früherer Zeit nur noch Paulus in Heidelberg übrig. [43]Der Zuſammenhang des Rationalismus mit den auf andern Lebensgebieten herrſchenden Zeitideen bahnte denſelben den Weg ins Leben ſelbſt u. gab, als Gegenſatz zu der, in genauer Verbindung ſtehenden Partei des Conſervatismus, Veranlaſſung zu der Vereinigung der Proteſtant. Freunde (ſ. d. in den Suppl.) od. der Lichtfreunde, wie ſie von ihren Gegnern genannt wurden, durch den Pfarrer Uhlig. In Zuſammenhang mit den proteſtant. Freunden ſtehen die freien Gemeinden (ſ. d. in den Suppl.), an deren Stiftung ſich mehrere Führer u. Sprecher derſelben betheiligten. [44]Auch in der kathol. Kirche fand die Partei der Bewegung Vertreter, u. der Hermeſianismus (ſ. d.) lieferte den Beweis, daß auch hier der Einfluß der Kantiſchen Philoſophie nicht ausgeblieben war, wenn auch der Standpunkt von Hermes nicht mit dem des Rationalismus verglichen werden kann. Ganz beſtimmt kündigte ſich aber der Deutſchkatholicismus (ſ. Deutſchkatholiken in den Suppl.) als eine Partei des Fortſchritts an u. fand darin viele Berührungspunkte mit den freien Gemeinden, denen er ſich neuerlich immer mehr zu nähern ſchien. [45]Selbſt in der griech. Kirche des Königreichs Griechenland regten ſich im letzten Jahrzehnte bewegl. Elemente, indem namentlich ſeit 1843 eine der kirchl. Reform geneigte Partei den religiöſen Fortſchritt begünſtigte (ſ. Griechiſche Kirche in den Suppl.). [46]**c) Die Partei der Vermittelung** zählt von früher her noch zu den Ihrigen die Anhänger des rationalen Supernaturalismus, die, indem ſie Vernunft u. Offenbarung als zwei von Gott geſchenkte Quellen zur religiöſen Erkenntniß annehmen, das Uebernatürliche der Offenbarung ohne künſtl. Deutung u. ohne mythiſche Verwerfung auf ſich beruhen laſſen, die Göttlichkeit des Ch-s auf ſeine innere Kraft u. Würde, ſowie auf ſeine Erfolge gründen u. bei der Geſtaltung u. Entwickelung der poſitiven Lehren die Geſetze der Vernunft in Anwendung bringen. [47]Dagegen wurde in neuerer Zeit die Vermittelung hauptſächlich in der Schleiermacherſchen Schule gefunden, die die Fragen über Rationalismus u. Supernaturalismus als bloße Gegenſätze einer einſeitigen Verſtandesrichtung immer mehr verließ, eine Vermiſchung der philoſoph. Speculation u. der evangel. Theologie beſtritt, an dem hiſtor. Chriſtus u. der genauen Verbindung zwiſchen der Lehre u. der Perſon Jeſu feſthielt u. dabei allen Uebertreibungen entgegentrat, wie das früher Schleiermacher bei der Beſtreitung der Harmsſchen Theſen, bei dem Agendenſtreit ꝛc. gethan hatte. Zu dieſer Partei der Vermittelung gehörten die gelehrteſten u. einflußreichſten Theologen der Gegenwart, z. B. De Wette (ſt. 1850), Lücke, Ullmann, Umbreit, Tweſten, Rothe, Hagenbach, Nitſch, Jul. Müller, Sack, Hundeshagen, Schweizer, Schenkel u. v. A., die, ohne immer auf dem Grunde Schleiermachers zu ſtehen, gleichwohl im Geiſte u. Sinne deſſelben wirkten. [48]Das literar. Organ dafür waren ſeit 1827 die Theolog. Studien u. Kritiken von Ullmann u. Umbreit. Sie hatten es Anfangs beſ. mit dem Supernaturalismus u. Rationalismus zu thun, indem ſie den erſtern als Offenbarungsglauben nicht verwarfen, wohl aber die ungenügende Formation deſſelben tadelten u. bei dem Rationalismus, nicht die Rationalität, dagegen die das Glauben u. das Denken nicht befriedigende Art deſſelben, das Ch. rational zu behandeln, beſtritten, ſie ſetzten der Speculation unter Anerkennung ihrer Berechtigung die gemeſſenen Schranken u. bekämpften mit gleicher Entſchiedenheit das Streben der Orthodoxie u. beſ. der Evangel. Kirchenzeitung, das kirchl. über das bibl. Ch. zu erheben. [49]In dieſer Parteiſtellung lag der Grund zu **B)** den verſchiedenen **Streitigkeiten** des letzten Jahrzehnts; dahin gehören 1840 der Chriſtolatriſche Streit zwiſchen den Predigern Sintenis einer- u. Kämpfe, Bethmann, Dräſeke u. A. andrerſeits zu Magdeburg über die Anbetung Jeſu (ſ. u. Sintenis 4); 1841 die Bremer Kirchenfehde zwiſchen dem Elberfelder Prediger Fr. Wilh. Krummacher u. dem Bremer Prediger Paniel über die rational. Auffaſſung des Ch-s; 1842 der Br. Bauerſche Streit darüber, ob Gelehrte von der theolog. Richtung Br. Bauers noch öffentl. Lehrer der Theologie ſein dürften, der ſich auf die Gutachten der theolog. Facultäten damit endigte, daß am 29. März 1842 Bauern die Licentia docendi entzogen wurde; 1845 der Leipziger Glaubensbekenntnißſtreit darüber, ob bei der Confirmation das apoſtol. Glaubensbekenntniß angewendet werden müßte,

od.

Digitized by Google

ob. ein anderes angewendet werden könnte (ſ. Leipziger Glaubensbekenntnißſtreit, in den Suppl.); 1844 die Köthener Streitigkeiten über die Geltung der h. Schrift als Glaubensquelle, in Folge der Schrift Ob Geiſt, oft Schrift? von Wislicenus (ſ. u. Proteſtantiſche Freunde u. Wislicenus); 1845 der Ruppſche Streit über den chriſtl. Geiſt des Athanaſianiſchen Glaubensbekenntniſſes (ſ. u. Rupp); 1845 der Berliner Proteſtſtreit zwiſchen den Theologen der orthodoxen u. den Männern der vermittelnden Richtung über die freiere Entwickelung der Formel der Lehre vom Heile in Chriſto (ſ. Proteſtſtreit in den Suppl.); 1846 der Zellerſche Streit über die Berufung des tübinger Privatdocenten, der der Hegelſchen Schule angehörte, als Profeſſor der Theologie nach Bern (ſ. u. Zeller, in den Suppl.); der Uhligſche Streit über die Anwendung der Agende bei der Taufe, der mit der Amtsentſetzung Uhligs endigte (ſ. Zuſatz zu Uhlig 2) in den Suppl.). Außerdem gab es theils Streitigkeiten auf dem literar. Gebiet, z. B. zwiſchen Fritſche u. Tholuk über die Auslegung der h. Schrift, zwiſchen Röhr u. Haſe über des Letztern Kirchengeſchichte u. das Leben Jeſu ꝛc., die immer ihre Baſis in der herrſchenden Parteiſtellung hatten; theils Streitigkeiten, die das confeſſionelle Gebiet ausſchließlich berührten od. mehr im engern Bereich einer Landeskirche ſich bewegten, z. B. die Siedlerſche Ordination, der Lippeſche Streit, die Geſangbuchsſtreitigkeiten in Schleſien u. anderwärts, der Kampf des Pfarrers Franz in Rheinbaiern, der Harleßſche Streit in Sachſen (ſ. Proteſtantiſche Kirche), ſowie die Unruhen im Waadtlande (ſ. u. Geiſtliche in den Suppl.), die Kämpfe innerhalb der kathol. Kirche (ſ. u. Römiſch-katholiſche Kirche in den Suppl.) ꝛc. In den Jahren 1848 u. 1849 traten für den Augenblick die eigentlich religiöſen Fragen mehr in den Hintergrund u. die Aufmerkſamkeit wendete ſich beſ. nach dem Erſcheinen der Grundrechte beinahe ausſchließlich der Kirchenverfaſſungsangelegenheit (ſ. u. Kirche in den Suppl.) zu, wo ſich indeß ſofort die oben genannten Parteien wieder begegneten. [50] In dieſen religiöſen Differenzen lag, zum Theil wenigſtens, der Grund, daß die bereits beſtehenden **C) Sekten** ihren engern Verband zu erhalten ſuchten, u. daß zugleich neue ſich bildeten, die ſich entweder wegen des Dogmas, od. wegen des Cultus, od. wegen der Kirchenverfaſſung ſeparirten. Dahin gehören außer den Irvingianern, Puſeyiten, Deutſchkatholiken, freien Gemeinden (ſ. d. a.), die Taufgeſinnten, Baptiſten od. Wiedertäufer, die Methodiſten u. Darbiſten in der Schweiz, die Philalethen in Holſtein, die Gichtelianer in Berlin, die Neukirchlichen in Württemberg, die Inſpirirten in Heſſen, die Altlutheraner u. v. a. (ſ. u. Proteſtantiſche Kirche unter den einzelnen Landeskirchen), die freilich nicht alle einen längern Beſtand hatten. **III. Das Chriſtenthum im Leben.** [51] Neben den Klagen über Gleichgültigkeit gegen Religion überhaupt u. gegen das poſitive Ch. insbeſondere (ſ. unten 61), die in größern Städten ihren Hauptſitz habe u. durch die polit. Ereigniſſe der letzten Jahre u. durch die daran ſich knüpfenden kirchl. Wirren geſteigert u. von den höhern Ständen allmälig in die niedern Klaſſen eingedrungen ſei, wurden doch auch **A) die Zeichen eines religiös-chriſtl. Sinnes** vielfach wahrgenommen. [52] Zuvörderſt zeigte ſich eine ſolche rege Theilnahme an allen religiöſen Angelegenheiten beinahe unter allen Ständen, die beſ. durch die, bei jedem wichtigen Ereigniß auf dem chriſtl. Gebiete in großer Menge erſcheinenden Flugſchriften, durch eine bedeutende Zahl religiös-kirchl. Blätter (nach einer ſtatiſt. Angabe von 1850 gab es unter den 1098 deutſchen Zeitſchriften für wiſſenſchaftl. u. techn. Zwecke 164 für Religionswiſſenſchaft u. 1847 wurden 92 in einem Zeitraume von 25 Jahren entſtandene, zum Theil auch verſchwundene Kirchenblätter, aufgezählt) u. beſ. dadurch genährt wurde, daß in dem letzten Jahrzehnt beinahe in allen polit. Tageblättern auch die religiöſen Ereigniſſe u. Fragen ausführlich beſprochen wurden. [53] Eine natürl. Folge davon war, daß die Religionswiſſenſchaft ihre frühere Clauſur öffnete u. ſich in ſo fern mit dem Leben immer mehr befreundete, als ſie durch **populäre**, von theolog. Gelehrſamkeit entkleidete **Schriften** Belehrung u. Verſtändigung unter den Gebildeten zu vermitteln ſuchte. Wie früher Bretſchneider in ſeinem Heinrich u. Antonio (1826) die kathol. Proſelytenmacherei u. in dem Freiherrn von Sandau (1839) die Differenzen über die gemiſchten Ehen in allgemein verſtändlicher Form beleuchtet hatte, ſo ſuchte er in einer romanartigen Schrift, Clementine (1841) die Gegenſätze der ſtrengen Rechtgläubigkeit u. der liberalen Theologie dem gebildeten Theile des Volks klar zu machen u. ſchrieb bald darauf (1842) eine Glaubenslehre nach Vernunft u. Offenbarung für denkende Leſer, worin die neuern Erſcheinungen auf dem Gebiete der Religionswiſſenſchaft berührt wurden. [54] Noch umfaſſender ſuchte für dieſe Zwecke Ammon in ſeiner Fortbildung des Ch-s zur Weltreligion (1836—1840 in mehreren Auflagen) zu wirken, eine Schrift, in der er nicht für eine neue Geſtaltung der Volksreligion, wohl aber für eine wichtige Auffaſſung des Ch-s in den Kreiſen der Gebildeten zu ſorgen bemüht war. Auch einzelne Religionslehren wurden von Andern in dieſer Weiſe behandelt, Schriften wie Nürnbergers Stillleben u. Aebli über die Unſterblichkeit der Seele dienten nicht blos der Aſketik, ſondern auch der populären Doctrin, u. dem Verſtändniß der auf der

Digitized by Google

der Baſis der neuern Philoſophie ruhenden Religionslehren ſuchte Mager durch eine Darſtellung der Hegelſchen Philoſophie für Damen zu entſprechen. [55] Außerdem ſuchten Männer, die nicht ſelbſt literäriſch thätig waren, auf dem Gebiete der Literatur in ſo fern zu wirken, als ſie die **Herausgabe religiöſer Schriften** beförderten. Ein Frankfurter Bürger Seufferheld beſtimmte 1843 einen Preis von 10,000 fl. für 2 Schriften, eine mehr wiſſenſchaftlich, die andere mehr populär zu faſſend, über das Weſen u. die Stellung der evangel. Kirche; u. ein Freund des Gottesreichs in der Schweiz ſetzte 1847 2 Preiſe von je 150 u. 100 Duc. aus für eine gelungene Schrift über die Sonntagsfeier. [56] Außerdem wurde aber auch das **aſket. Feld** ſehr angebaut, u. neben einer großen Zahl neuer Erbauungsbücher trat eine Hinneigung zu den ältern hervor, weßhalb die Werke von Thomas v. Kempis, Scriver, Terſteegen, Heinrich Müller, Joh. Arndt u. A. aufs Neue erſchienen, während in der kathol. Kirche die wichtigſten Arbeiten der ältern Aſketen in der umfangreichen Bibliotheca ascetica von Sintzel geſammelt wurden. [57] Zugleich fand aber auch die **h. Schrift** durch geſchmackvolle Ausgaben unter dem Namen von Haus-, Familien-, Bilder- u. Confirmandenbibeln, unter denen beſ. die Hildburghäuſer, die Karlsruher u. die Wartburgsbibel bekannt geworden ſind, eine große Verbreitung. [58] Auch die **Kunſt** wendete ſich wieder mehr den chriſtl. Ideen zu u. förderte dadurch das chriſtl. Leben. In der Bildhauerkunſt legten Dannecker durch ſeinen Chriſtus u. Thorwaldſen durch die Darſtellung des Heilands u. ſeiner Apoſtel Zeugniß davon ab; in der Malerei führte die romant. Richtung der Zeit auf das religiöſe Leben des Mittelalters zurück u. erneuerte beſ. die Glasmalerei; in der Baukunſt iſt an den Dombau zu Köln (ſ. d.), zu deſſen Vollendung König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den 4. Sept. 1842 den Grundſtein legte, an die Iſaakskirche in Petersburg u. an die in verſchiedenem Kirchenſtyle von König Ludwig von Baiern erbauten Kirchen zu erinnern; in der Tonkunſt repräſentirte Felix Mendelsſohn-Bartholdi (ſt. 1847) eine neue edle Richtung der Kirchenmuſik (Pſalmen, Paulus, Elias). Zugleich aber ſuchte man den eigentl. Kirchengeſang des Volkes zu heben u. dabei den rhythmiſchen Kirchengeſang (ſ. d. u. Choral in den Suppl.) zur Geltung zu bringen. [59] Aber auch im **Leben** ſelbſt wurde für religiös-chriſtl. Zwecke eifrig gewirkt, u. die Richtung der Zeit zu einer geregelten Vereinsthätigkeit trat auch auf dem religiöſen Gebiete in den Vordergrund. Die bereits früher gegründeten u. neuerlich fortbeſtehenden Vereine, z. B. die Bibelgeſellſchaften (ſ. d.), die Miſſionsvereine zur Verbreitung des Ch-s unter Nichtchriſten (ſ. Miſſionsgeſellſchaften), die Vereine für Mäßigkeit u. Enthaltſamkeit (ſ. Mäßigkeitsvereine), die Haagſche Geſellſchaft zur Vertheidigung der chriſtl. Religion gewannen in dem letzten Jahrzehnt noch an Ausdehnung, es traten aber neuerlich viele ebenfalls für chriſtl. Zwecke thätige Geſellſchaften unter den Bekennern der einzelnen Kirchen u. der verſchiedenen Sekten zuſammen. [60] Die Vereine für chriſtl. Erbauungsſchriften in Berlin, Mecklenburg-Schwerin, Nürnberg u. a. O., die Borromäusvereine, beſ. in dem kathol. Theile der Rheinlande, der Antwerpner Verein zur Erhaltung der chriſtl. Religion, die Evangel. Geſellſchaft in Belgien (die ſeit 1844 in ſehr ausgedehnter Weiſe für die Verkündigung des Evangelismus wirkte, über 60,000 franz. u. flammänd. Tractaten vertheilte u. 1845 für die Erhaltung von 8 Schulen ſorgte), die religiöſen Congregationen in Frankreich, Vereine für die Chriſten im Orient, Vereine für entlaſſene Sträflinge in vielen Ländern, ein Verein zur Verbreitung religiöſer Bilder in Düſſeldorf (ſeit 1847, dem die namhafteſten Künſtler jener Stadt ihre Unterſtützung durch Originalarbeiten zuſagten), Frauenvereine in Berlin für chriſtl. Bildung des weibl. Geſchlechts im Morgenlande, Vereine für Förderung confeſſioneller Zwecke, eine Geſellſchaft in Paris zur Anwendung des Ch-s auf die ſocialen Fragen (ſeit 1848), der chriſtl. Elitenbund mit gleicher Tendenz in Hamburg (1850) u. v. a. Vereinigungen ähnl. Art waren für Förderung des Ch-s im Leben thätig, wenn auch der Kreis ihrer Thätigkeit oft ziemlich eng u. ihr Beſtehen nicht dauernd war. [61] Größere Ausdehnung u. Bedeutung erlangten der Guſtav-Adolfsverein (ſ. d.) ſeit 1841, der Evangeliſche Bund (ſ. d.) ſeit 1845, die Piusvereine (ſ. d.) ſeit 1848, die Innere Miſſion (ſ. d.), die theils eine Anzahl von beſtehenden chriſtl. Wohlthätigkeitsanſtalten in ſich aufnahm, theils zur Bildung neuer Inſtitute für dieſe Zwecke Veranlaſſung gab, u. der Deutſch-evangel. Kirchenbund ſeit 1848 (ſ. u. Proteſtantiſche Kirche), der jährlich ſeine viel beſuchten Kirchentage feiert, während die von dem proteſtant. Kirchenregiment 1846 veranſtaltete Evangeliſche Conferenz (ſ. u. Proteſtantiſche Kirche) u. die Verſammlung der kathol. Biſchöfe in Würzburg 1848 (ſ. u. Deutſche Kirche) vorübergehende Erſcheinungen waren. [62] Auch im bürgerl. Leben u. namentlich in ſtaatsbürgerl. Einrichtungen bemerkte man Zeichen eines chriſtl. Sinnes u. chriſtl. Humanität. Man wollte den Krieg aufheben u. durch die Stiftung eines ewigen Friedens (ſ. d. in den Suppl.) alle Stämme u. Völker durch das Band der Brüderlichkeit verbinden. Man entfernte aus den neuern Criminalgeſetzbüchern

manche

Digitized by Google

manche Strafarten, die man mit dem Princip der chriſtl. Liebe nicht in Einklang bringen zu können glaubte, od. milderte wenigſtens das Strafmaß, entſchied ſich 1848 in mehrern Ländern (in Deutſchland beſ. in den von Frankfurt ausgegangenen Grundrechten) für Aufhebung der Todesſtrafe, deren Vollziehung, wie man meinte, mit der Religion der Liebe u. der Verſöhnung nicht zuſammenſtimme, verbeſſerte das Gefängnißweſen durch Veranſtaltungen, vermittelſt deren der Verbrecher zur Selbſtprüfung, zur Reue u. zur wirkl. Sinnesänderung gebracht werden könnte u. bemühte ſich, ihm den Rücktritt in das bürgerl. Leben zu erleichtern. Jedoch wurde bei dieſen Beſtrebungen von andern Seiten nicht ſelten ein zu raſches Vorſchreiten von der Zucht zur chriſtl. Humanität gemißbilligt u. Vorſicht empfohlen. “Auch die Beſtrebungen chriſtl. Freunde, z. B. des 1835 in Paris für Abſchaffung der Sklaverei conſtituirten Vereins, für Milderung od. gänzl. Aufhebung der Sklaverei blieben nicht ohne Erfolg (ſ. unt. Sklaverei), u. bahnten dem Ch. einen Pfad in die Kreiſe dieſer gedrückten Bevölkerung. “Immer mehr machte ſich auch der Ruf nach Toleranz gegen die Nichtchriſten geltend u. förderte den Sieg der Emancipation der Juden (ſ. u. Juden) in mehrern Ländern (NAmerika, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, England u. nach der Beſtimmung der Frankfurter Grundrechte in Deutſchland), während ihnen anderwärts (Oeſtreich u. Preußen) nur beſchränkte bürgerl. Rechte gewährt, ja ſogar (wie in Rußland) mit großer Strenge gegen ſie verfahren wurde. “Dergleichen chriſtlich-humane Tendenzen wurden indeß vielfach von denjenigen beſtritten, die an der Idee des chriſtl. Staates (ſ. u. Staat in den Suppl.), wie ſie ſich beſ. ſeit 1840 ausgebildet hatte, feſthielten u. deßhalb nur die Chriſten für vollberechtigte Staatsbürger anerkannten u. ihnen die Regierung ſowie überhaupt öffentl. Aemter anvertraut wiſſen wollten. “Der Sinn für chriſtl. Zwecke u. für Förderung des chriſtl. Lebens bethätigte ſich auch durch zahlreiche Schenkungen, Stiftungen u. Vermächtniſſe für religiöſe Anſtalten. Außerdem wurden von Fürſten namhafte Summen zur Errichtung von Kirchengebäuden, zur Gründung von Bisthümern, z. B. Jeruſalem (ſ. d.), u. zur Dotirung chriſtl. Wohlthätigkeitsanſtalten verwilligt u. von Privatperſonen in gleicher Weiſe für Förderung des religiöſen Lebens gewirkt. “Neben dieſen Lichtſeiten wurden indeß auch auf dem Gebiete des chriſtl. Lebens **B)** manche **Schattenſeiten** wahrgenommen, u. denjenigen entgegengehalten, die die Veredlung der Menſchheit durch das Ch. als bereits vollendet anzuſehen geneigt waren. Man klagte über Gleichgültigkeit gegen Religion u. religiöſe Inſtitute, über Zeichen eines zunehmenden Unglaubens, über Leichtfertigkeit im Urtheil über religiöſe Dinge u. über Religionsſpötterei, über Verachtung der Sonntagsfeier, über Mangel an Theilnahme an chriſtl. Vereinen u. Wohlthätigkeitsanſtalten, über Zunahme von Verbrechen u. Unſittlichkeiten ꝛc. “Die Urſachen dieſer Erſcheinungen fand man zunächſt in einem mangelhaften Religionsunterricht, indem derſelbe auf manchen gelehrten Anſtalten mehr als Nebenſache, in manchen Volksſchulen aber als Gedächtniß- od. Verſtandesſache betrieben werde; ferner in einem ungeordneten Familienleben u. in der fehlerhaften häusl. Erziehung, die, mehr dem äußern Schein zugewendet, die religiöſe Entwickelung u. Pflege vernachläſſige; in der Wahl der Lectüre, die beſ. ſeit der immer weitern Verbreitung der franz. Romane den edlern Sinn verdränge; in der materiellen Zeitrichtung, bei der die Bildung des Gemüthslebens vor dem Nützlichkeitsprincipe zurücktrete; in mangelhaften Einrichtungen mancher Staaten, z. B. in der zu großen Nachgiebigkeit gegen die Beobachtung der die Sonntagsfeier betreffenden Geſetze u. in der ungenügenden bürgerl. Armenpflege, die mindeſtens nicht mit dem Geiſt u. Sinne der chriſtl. Liebe geübt werde. Auch bei dieſer Beurtheilung des chriſtl. Lebens machte ſich das religiöſe Parteileben bemerkbar, indem der freiere Standpunkt die ſittl. Zuſtände der Gegenwart in eine günſtige Beleuchtung ſtellte, während der conſervative die ſittl. Mängel nach allen Beziehungen hin ans Licht zu ziehen ſuchte u. darin beſ. ſeit den Jahren 1848—1850 eine erneute Veranlaſſung fand, die ſocialen u. ſittl. Gebrechen der Zeit durch das Ch. zu heilen. **IV. Aeußere Schickſale des Ch. A) In Europa.** “In dem letzten Jahrzehnt hatte das Ch. ebenfalls mit **Gegnern** zu kämpfen, die entweder die ältern Angriffe der franz. u. engl. Freigeiſterei des 18. Jahrh. in anderer Form erneuerten, od. von einem neuen Standpunkte aus gegen das Evangelium auftraten. Die Angriffe des jungen Deutſchland (ſ. d.), die vielfach an die franz. Frivolität des 18. Jahrh. erinnerten, galten nicht ſowohl dem Ch. als hiſtoriſcher Erſcheinung, ſondern vielmehr einzelnen, den eigenen Beſtrebungen unbequemen Lehren deſſelben. Man bekämpfte den chriſtl. Deismus, weil er der in den Vordergrund geſtellten Welt- u. Menſchenvergötterung od. dem Cultus des Genius entſchieden entgegentrat; man beſtritt die chriſtl. Moral, weil ſie dem damals empfohlenen ſinnl. Genuß, der Emancipation des Fleiſches u. dem Naturdienſt überhaupt widerſprach. Dieß geſchah in den Schriften von H. Heine, Wienbarg, Mundt, Gutzkow u. A. meiſt durch kurze frappante, das Ch. beſpöttelnde Aeußerungen. “Dagegen wurde

das

Digitized by Google

das Ch. in ſeinen Grundgedanken u. in ſeinem eigentl. geſchichtl. Fundament von Männern wie Strauß, Br. Bauer u. Feuerbach (ſ. oben 14) angegriffen, u. die deutſchen Jahrbücher von Arnold Ruge (ſ. u. Zeitſchriften 20.) waren einige Jahre das Hauptorgan für dieſe Tendenzen, indem ſie die Exiſtenz der Theologie als Wiſſenſchaft von Gott leugneten u. die Anthropologie an ihre Stelle ſetzten u. offen erklärten, daß in dem Untergang des chriſtl. Syſtems der Sieg der Bildung, des Humanismus u. der Philoſophie gefunden werden müſſe. [71] Neben der Vertheidigung des Ch-s durch Leo in Halle, Kahnis u. A. zeigte ſich als eine eigenthüml. Erſcheinung ein von den Berliner Studenten 1842 geſtifteter Bund für den hiſtor. Chriſtus, dem jedoch der Senat aus Beſorgniß, es möchte dadurch die Bildung von Vereinen mit entgegengeſetzter Tendenz veranlaßt werden, die nachgeſuchte Erlaubniß nicht ertheilte, während das Miniſterium des Cultus auf erfolgte Berichterſtattung den Verein, ſofern er wiſſenſchaftl. Weiterbildung verfolge u. dem Parteiweſen fern bleibe, genehmigte. [72] Seit den Bewegungen 1848 begegnete man immer häufiger Angriffen auf das Ch., nicht blos, wie früher, in den der gebildeten Leſewelt meiſt zugänglichen Schriften u. Journalen, ſondern ſie wurden auch in die weitern Volkskreiſe übergetragen u. fanden dort, theils durch das Vereinsweſen, theils durch die Preſſe raſchen Eingang. Nachdem die geheimen deutſchen Verbindungen in der Schweiz ſeit 1833 antichriſtl. Tendenzen gezeigt u. die Blätter der Gegenwart für ſociales Leben von Marr (1844 f.) das Ch. den Inbegriff aller menſchl. Entfremdung, ja die Entmenſchlichung ſelbſt genannt hatten, womit Männer wie Heinzen, Weitling, Becker u. A. übereinſtimmten, wurden ſeit 1848 die ſocialiſt. Arbeitervereine der Sitz, von dem aus das Ch., beſ. als Haupthinderniß des Socialismus, bekämpft ward. Man ſtimmte in den Verſammlungen Lieder an, wie z. B. von Herwegh: Reißt die Kreuze aus der Erde! berief ſich (z. B. auf dem Arbeitercongreß zu Heidelberg im Jan. 1849) auf die Schriften von Feuerbach, der dort als Gaſt anweſend war, Bauer u. A., od. auf die franz. Socialiſten, Blanc, Raspail, Proudhon, ſtellte, wie z. B. Fröbel u. Born, das Ch. als eine dem Erkennen u. Wiſſen, wie dem Genuß u. der That untergeordnete, ja ſelbſt hinderliche Erregung des Gefühls dar, gegen die der Socialiſt gleichgültig ſein od. deren er ſich vielmehr ſchämen müſſe, u. ſuchte, wie z. B. Rollet in Jena, Humaniſtenvereine an die Stelle des Ch. zu ſetzen. Blätter, wie die Newyorker Fackel von Ludwigh, gingen noch weiter, verwarfen die Lehren von Gott u. Unſterblichkeit ſelbſt nach pantheiſtiſcher Auffaſſung, ſetzten an die Stelle des Sittengeſetzes den materiellen Genuß u. verwarfen unbedingt die Lehre von Chriſto, während andere Socialiſten in Chriſto das Vorbild des Socialismus fanden u. Ausſprüche der Schrift wie die Bibelſprache überhaupt für ihre Zwecke mißbrauchten. Als merkwürdiges Zeichen der Zeit iſt zu erwähnen, daß in der Sitzung der Nationalverſammlung in Paris vom 17. Jan. 1849 über eine Petition Bericht erſtattet ward, in der man öffentl. Unterricht u. Errichtung eines Lehrſtuhls an der Univerſität für den Atheismus verlangte. [73] Da ſeit 1848 die Stellung des Staates zu der Kirche u. zu den von ihr getrennten Religionsgeſellſchaften eine ganz andere geworden war, indem z. B. nach den deutſchen Grundrechten Niemand die Verpflichtung hat, ſeine religiöſe Ueberzeugung zu offenbaren, u. neue Religionsgeſellſchaften ohne ſtaatl. Anerkennung ihres Bekenntniſſes ſich bilden dürfen, ſo entſtanden bald hier u. da freie Gemeinden (ſ. d.), in denen Anfangs mehr die Kirche u. ihre Diener, ſpäter aber die Lehrſätze des Ch-s beſtritten u. Anträge zur Beſeitigung des Namens einer chriſtl. Gemeinſchaft geſtellt wurden. [74] **B) Außerhalb Europa.** Während ſo das Ch. in Europa von manchen Kämpfen u. Anfechtungen in dem letzten Jahrzehnt heimgeſucht ward, wurde die **Verbreitung** desſelben in den übrigen vier Erdtheilen mit raſtloſem Eifer betrieben u. das Miſſionswerk (ſ. Miſſionsgeſellſchaften in den Suppl.) ſah ſich durch vermehrte Theilnahme u. durch bedeutende Geldmittel in den Stand geſetzt, eine bei weitem größere Thätigkeit zu entfalten u. eine anſehnlichere Zahl von Miſſionären abzuſenden, deren Berichte von wichtigen Erfolgen erzählten. [75] Doch hatten auch die Chriſten in nichtchriſtl. Ländern zuweilen mit ſchweren Schickſalen zu kämpfen u. harte Verfolgungen zu beſtehen. Unter den **Chriſtenverfolgungen** der neuern Zeit ſind zu erwähnen: [76] **a)** Die Ch-verfolgung in China den 15. Sept. 1839, wo, während die Chriſten in größter Ruhe waren, in der Stadt Quamin-tan das Haus der kathol. Miſſionäre von einigen Mandarinen u. 100 Soldaten umzingelt ward u. ein Meſſe leſender Franziskaner kaum entkommen konnte, worauf das Haus geplündert u. niedergebrannt wurde. Die Bemühung des kathol. Biſchofs Rameaux für einzelne Gemißhandelte war vergeblich, vielmehr dehnte ſich die Verfolgung mit großen Martern auf alle Chriſten in den verſchiedenen Bezirken aus. Erſt 1843 erklärte ſich der Kaiſer zu Gunſten der Chriſten u. warf den ihnen feindſeligen Miniſter ins Gefängniß. Nach Nachrichten von 1850 bereitet ſich in China eine neue Chriſtenverfolgung vor, indem der Statthalter von Hong-kong, Kea-thing, in einem langen Manifeſt die angebl. Irrthümer des Ch-s erörtert, den wirklichen Chriſten zwar Strafloſigkeit verheißen, diejenigen aber, die chriſtl. Propaganda

Digitized by Google

ganda machen, mit dem Tode bedrohet hat, hauptſächlich, wie es ſcheint, wegen der Beziehungen der Miſſionäre zu den Engländern. [77] **b)** Die Chriſtenverfolgung in Cochinchina unter dem König Minh-Meng dauerte nach Berichten von 1840 ſeit 15 Jahren, wenn auch mit Unterbrechung, fort, ſie war mehr politiſch als fanatiſch u. ſchien mehr perſönlich vom König auszugehen, indem er einer chriſtl. Partei am Hofe eine Empörung u. einen Krieg der Siameſen zuſchrieb. Trotzdem war die Zahl der Apoſtaten ſehr gering. Unter ſeinem Nachfolger änderte ſich das Schickſal der Chriſten (ſ. Annam in den Suppl.) nicht u. der neue König Tu-Duk (ſeit 1847), hat bei ſeinem Regierungsantritt die härteſten Maßregeln gegen die Chriſten in Ausſicht geſtellt. [78] **c)** Die Chriſtenverfolgung auf Madagaskar unter der Königin Ranavokona beſ. 1840 forderte viele Opfer, jedoch zeigten die Bedrohten eine unerſchütterliche Treue am Evangelium. [79] **d)** Die Chriſtenverfolgung in Syrien 1840 u. 1841 veranlaßte energiſche Vorſtellungen von Seiten Englands, Rußlands u. Oeſtreichs bei der Pforte wegen Aufrechterhaltung der den Chriſtengemeinden in Syrien u. Paläſtina gewährten Freiheiten, u. wegen Wiederherſtellung der geſtörten Ordnung, woran ſich die Gründung eines Bisthums in Jeruſalem (ſ. d.) knüpfte. Doch ließ noch 1846 der Paſcha von Damask einen Betſal der Katholiken in Midan demoliren trotz der Reclamationen der Conſuln. [80] **e)** Die Chriſtenverfolgung auf Korea im Sept. 1842, bei der der apoſtol. Vikar Imbret u. über 200 andere Chriſten das Leben verloren, wurde wegen der Abgeſchloſſenheit des Landes für die Europäer erſt 1844 in Europa bekannt. [81] **f)** Die Chriſtenverfolgung am Libanon erneuerte ſich beſ. 1846 u. 1847; der druſiſche Statthalter bemächtigte ſich des Eigenthums der Chriſten u. ließ ſtrafloſe Verfolgungen gegen Einzelne zu. Vielfache Bittſchriften der Bedrängten an die türk. Regierung waren ohne Erfolg. [82] **g)** Die Chriſtenverfolgung in Columbia 1847 richtete ſich gegen die dortigen proteſtant. Miſſionäre, die durch Austheilung von Heilmitteln gegen eine, durch Einwanderer verbreitete Seuche bei den Eingebornen den Verdacht von Vergiftungen erregt hatten. Die Colonie wurde überfallen u. mehrere, unter ihnen der Vorſteher der Miſſion, Whitemann, kamen um. [83] **h)** Die neueſte Chriſtenverfolgung in Syrien den 16. Oct. 1850 fand beſ. in Aleppo ſtatt, indem hier 3, nach andern Nachrichten 5 chriſtl. Kirchen verbrannt, 1 Erzbiſchof, 1 Biſchof, viele andere Prieſter u. Laien getödtet u. 15 Mill. Piaſter an Werth geraubt wurden. Auch die Bewohner kleinerer in der Nähe liegender Städte wurden heimgeſucht u. das Einſchreiten der Conſuln war ohne Erfolg (ſ. u. Haleb in den Suppl.). [84] Die **Zahl der Chriſten** auf der ganzen Erde ſoll nach neuen ſtatiſt. Nachrichten nicht ganz 300 Mill. betragen, wovon 150 Mill. der kathol., 65 Mill. der proteſtant. Kirche u. die übrigen der griech. Kirche angehören. *(Hpl.)*

Christian, 8) Chr. VIII., Kön. v. Dänemark, ſt. den 20. Jan. 1848. **26 b)** Ch., Prinz von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, Sohn des verſtorbenen Herzogs Wilhelm, geb. am 8. April 1818, wurde Rittmeiſter der königl. dän. Leibgarde zu Pferde, erhielt durch Friedrich VII., König v. Dänemark, wegen ſeiner bewieſenen Treue gegen König u. Vaterland, am 22. Aug. 1848 den Titel Hoheit, wurde bald darauf Major u. iſt jetzt Oberſtlieutenant u. Commandeur der Leibgarde zu Pferde. 1850 ging er im Namen des Königs zur Conferenz nach Warſchau. Seit 1842 vermählt mit Prinz. Luiſe, Tochter des Landgrafen Wilhelm v. Heſſen (geb. 1817). **R) Herzog v. Oſtfriesland: 57 b)** Chr. Eberhard, Sohn v. Georg Chriſtian, geb. 1665, folgte in dieſem Jahre ſeinem Vater unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Chriſtine Charlotte u. ſt. 1708, ſ. Oſtfriesland (Geſch.) 16. **S) Fürſten v. Schwarzburg: 57 c)** Chr. I. Günther, Stifter der Linie Arnſtadt, ſ. Schwarzburg (Geſch.) 10. **57 d)** Chr. II. Wilhelm, Stifter der Linie Sondershauſen, reg. bis 1720, ſ. ebd. 11. **57 e)** Chr. III. Günther, 1758 bis 1794, ſ. ebd. 13. *(Sr. u. Lb.)*

Christian VIII., königl. dän. Linienſchiff von 84 Kanonen, lief im Herbſt 1846 vom Stapel, war beim Ausbruch des däniſch-deutſchen Krieges 1848 das einzige vollſtändig ausgerüſtete Linienſchiff u. flog bei der Kanonade bei Eckernförde am 5. April 1849 in die Luft, nachdem es zuvor im Hafen von Eckernförde auf den Grund gerathen, in Brand geſchoſſen, um Waffenruhe gebeten, ſein Feuer eingeſtellt, vor den ſchleswig-holſteinſchen Strandbatterien (im Ganzen 12 Piecen) die Danebrogsflagge geſtrichen u. der Commandeur Paludan ſich den Schleswig-Holſteinern mit etwa 200 M. ſeiner Mannſchaften überliefert hatte. *(Sr.)*

Christima flava *Raf.* iſt Bouvardia flava *Salisb.* (Houstonia flava *Andr.*).

†**Christine, 2)** Königin Mutter von Spanien, ſ. Marie 71). **6 b)** Chr. Charlotte, Herz. v. Oſtfriesland, Tochter des Herz. Eberhard III. v. Württemberg, vermählt 1662 mit Herz. Georg Chriſtian v. Oſtfriesland, führte nach deſſen Tode 1665 bis 1690 die Regentſchaft für ihren unmündigen Sohn Chriſtian Eberhard, ſ. Oſtfriesland 16. Eine ausgezeichnet ſchöne u. geiſtreiche Dame; ſt. 1699. *(Lb.)*

Christlich-apostolisch-katholische Gemeinde, ſ. Deutſch-Katholiken.

Christopulos (Anaſtaſios, der neue Anakreon), neugriech. Dichter, geb. zu Ka-

Digitized by Google

Kaſtoria in Mazedonien, ſtud. Medicin zu Peſth u. lebte dann zu Conſtantinopel, Bucharest u. zuletzt in Hermannſtadt. Seine Gedichte, Wien 1811, n. A. 1821 u. mit franz. Ueberſetzung von Theocharopulos, Strasb. 1832.

Chromaskop, Inſtrument, die Brechungsverhältniſſe der verſchiedenen Strahlen zu meſſen.

Chromatrop (Farben- u. Linienſpiel), iſt eine Vorrichtung von 2 runden, concentriſch über einander liegenden, mit geometriſchen (gewöhnlich ſternförmigen) Figuren bemalten ebenen Glasplatten, die ſich mittels einer Kurbel an einem Doppelwürtel in entgegengeſetzter Richtung um einen gemeinſamen Mittelpunkt beliebig ſchnell bewegen laſſen. Dieſer Apparat, in einer Laterna magica angebracht u. in Kreisbewegung verſetzt, läßt auf einer ebenen weißen Fläche die mannigfaltigſten u. ſchönſten Punkte, Linien, Roſetten, Sterne ꝛc. in ſteter u. bunter Farbenabwechſelung erzeugen. Gewöhnlich wird das Ch. mit einem Nebelbilderapparat (ſ. u. Nebelbilder) verbunden. *(Jn.)*

Chromopsie (gr., Med.), ſo v. w. Daltonismus, ſ. d. in den Suppl.

Chromotypie, ſ. u. Photographie.

Chromurgie, ſo v. w. Farbenchemie.

†**Chronometer.** In neueſter Zeit ſind die von Bréguet, Keſſels, Jürgenſen, Dent, Hauth u. A. die vollendetſten u. geſchätzteſten Uhren dieſer Art.

†**Chrudim, 2)** hier am 6. Aug. 1850 große Feuersbrunſt.

Chrysamminsäure, ſ. u. Polychromſäure 1.

Chrysiaphiala *Lindl.* iſt eine Untergatt. der Gatt. Pancratium *Lin.*

Chrysobaphus (Ch. *Wallich.*), Gatt. aus der Fam. der Orchideen; Art: Ch. Roxburghii *Wallich.* (Anoectochilus setaceus *Blume*), auf Ceylon, Amboina, Java, in Sylhet, Nepaul ꝛc.

Chrysol, ſ. u. Roßtrappe.

Chrysolepinsäure, ſ. u. Polychromſäure 5.

Chrysomelea (Ch. *Tausch.*), eine Untergatt. der Gatt. Coreopsis *Lin.*; Art: Ch. auriculata *Tausch.* (Coreopsis auriculata *Lin.*).

Chrysopastos, ſ. u. Saphir 2).

Chrysotrix sciurea *Lin.* iſt das Eichhorn- od. Todtenkopfäffchen (Saimiri, Titi), am Orinoco.

Chrysotus, Gattung der Schnepfenfliegen.

Chrysotypie, ſ. u. Photographie.

†**Chrzanowski,** poln. General. In Frankreich ſpielte er unter den Emigranten keine hervorragende Rolle, weil ſein letztes Benehmen in der poln. Sache die demokratiſche Partei ſehr gegen ihn aufgebracht hatte. Im März 1849 übernahm er in dem ſardiniſch-öſtr. Kriege die Oberleitung der Kriegsoperationen für den König v. Sardinien, erhielt aber nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges, durch die Schlacht bei Novara, ſchon im Mai ſeine Entlaſſung, verließ aber erſt im Mai 1850 die ſardin. Staaten, nachdem er dem Miniſterium noch eine Vertheidigungsſchrift übergeben hatte. Einen Sold hat er hier nicht angenommen. *(Lb.)*

Chthonoërgus *Nordm.* (Maulwurflemming), iſt Ellobius *Fisch.*

Chuan (arab., d. i. Brüder), Mitglieder der verſchiedenen relig. Brüderſchaften bei den Moslems.

Chubbsche Schlösser, ſ. unt. (Thür-) Schloß in den Suppl.

Chukelas (Chuquelas), ſ. u. Seidenzeuge 4.

Churubusko, Ort in Mexiko, hier 20. Aug. 1847 Sieg der NAmerikaner über die Mexikaner, ſ. u. Mexiko (Geſch.) in den Suppl.

Chymocarpus (Ch. *D. Don.*), eine Untergatt. der Gatt. Tropaeolum; Arten: Ch. pentaphyllus *Don.* (Tropaeolum pentaphyllum *Lam.*), in Montevideo; Ch. tricolor *Swet.*, in Valparaiſo.

Ciacconius (Chacon, Peter), geb. zu Toledo 1525; verbeſſerte auf Befehl Gregors XIII. mit andern Gelehrten den Kalender, gab den Tertullian, Cäſar u. a. röm. Schriftſteller mit Bemerkungen heraus; ſt. zu Rom 1581 u. ſchrieb: Opuscula, Rom 1586, 1608, n. A. Amſterdam 1689, 12.

Ciampi (Sebaſtiano), geb. 30. Oct. 1769 zu Piſtoja, wurde 1803 Prof. an der Univerſität zu Piſa, 1818 zu Warſchau, wo er die Studien über polniſch-ruſſ. Geſchichte begann; kehrte 1822 als Prof. der Univerſität Wilna u. Correſpondent der Commiſſion für das Unterrichtsweſen des Königreichs nach Italien zurück, lebte meiſt zu Florenz, zuletzt mißgeſtimmt auf einem Landhauſe 3 Miglien von Florenz, wo er am 14. Dec. 1847 ſtarb. Er ſchr. zur italien. Literaturgeſchichte: Memorie della vita di Messer Cino da Pistoja, 1808, 2. A. 1813; Notizie del Canonico Sozomeno, 1810; Memorie di Scipione Carteromaco, 1811; Mem. di Nic. Forteguerri, 1813; Mon. d'un manoscritto autografo di Messer Giov. Boccaccio da Certaldo, 1827, 2. A. 1830; im Fache der Kunſtgeſch.: Notizie inedite della Sagrestia Pistoiese, de' belli arredi e del camposanto Pisano, 1810; Anhang dazu: Statuti dell' opera di S. Jacopo di Pistoja, 1814; Lettera di Michel Angelo Buonarotti, 1834; Bibliografia critica delle antiche reciproche corrispondenze dell' Italia colla Russia, colla Polonia ed altre parti settentrionali, 1834—42, 3 Bde. Er überſetzte den Pauſanias, 1826—43, 6 Bde.; gab heraus Adrianis d. J. Ueberſetzung der Moralia des Plutarch, ſo wie eine Sammlung von Ueberſetzungen der griech. Erotiker, den fabelhaften Turpin u. die Gesta Caroli M., u. a. *(Ap.)*

Digitized by Google

Ciceruacchio, ſo v. w. Brunetti, Angelo.

† **Ciconagra.** Er war geb. 1767. Die 2. A. der Storia della scultura erſchien Prato 1823, 9 Bde. Außerdem ſchr. er: De bello, Piſa 1808, 4.; Memorie stor. dei letterati ed artisti Ferraresi, Ferrara 1811; De fabbriche piu cospicue di Venezia, Ven. 1820, 2 Bde. Fol. Sein, mit bibliogr. Notizen begleiteter Katalog ſeiner Bibliothek (welche er an die Vaticana verkaufte), Piſa, 2 Bde.

Ciconium, Pflanze, ſ. u. Pelargonium.

Cicutin (Chem.), ſo v. w. Conicin.

† **Cid.** 1850 wurde die Aſche Campeadors u. Ximenens zu Burgos aufgefunden.

† **Cigarren.** Eine neue ruſſiſche Erfindung ſind die Sicherheits-C. von Sadowsky, eine Art von Papiros, die weder Funken noch Aſche ſtreut, da die Hülſe des Tabacks aus Aſbeſtpapier beſteht, das ſich beim Verkohlen nicht zerbröckelt, ſo daß die C., während man ſie raucht, nur die Farbe, nicht aber die Geſtalt verliert. (*Lö.*)

Ciliata, ſ. u. Kolbenfliegen.

Cilien (lat.), Wimpern, ſ. Cilia.

Cimaras (ind. Myth.), ſo v. w. Gineres.

Cimbubaer, Volksſtamm an der Wüſten Küſte.

Cimicoidea, ſ. u. Halbdeckflügler.

† **Cincinnati.** C. in Ohio iſt 1788 gegründet u. wurde im Septbr. 1849 von einer großen Feuersbrunſt heimgeſucht.

Cintio (Ger.), Pſeudonym für Giraldi 2).

Circleville, Ort in Ohio 2.

Circuitio (lat.), **1)** Umſchweif in Reden; **2)** Umſchreibung einer Sache, die man nicht geradezu angeben will.

Circularbefeſtigung, ſ. u. Feſtung 2.

Circularſägemaſchine, Maſchine, durch welche man mittels Circular- (Kreis-) ſägen feſte Körper, beſ. Holz, Elfenbein u. Metall, zerſägen kann. Die **C-ſäge**, als Hauptbeſtandtheil der Maſchine, iſt eine kreisförmige, dünne Stahlſcheibe (Blatt), die an ihrem ganzen Umfange mit Sägezähnen verſehen, auf einer Drehachſe (Welle) befeſtigt iſt u. mit dieſer in raſche Umdrehungen verſetzt werden kann. Bis zur Größe von 1 Meter Durchmeſſer (bei 2 bis 3 Millimeter Dicke) macht man die Blätter dieſer Säge aus dem Ganzen, größere dagegen ſetzt man aus einzelnen Segmenten zuſammen, da die Anfertigung u. mehr noch das Erhalten ſo bedeutender Flächen von geringer Dicke in unveränderl. Ebene ſchwieriger iſt. Bei der großen Umfangsgeſchwindigkeit, welche man den C-ſägen bei ihrer Bewegung gibt, iſt es nicht nur ſehr wichtig, daß ihre Achſen vollkommen u. ohne zu ſchwanken rund laufen, ſondern auch daß die Späne, um die Zähne nicht zu verſtopfen u. den Effect zu verringern, möglichſt leicht aus den Schnittvertiefungen fallen. Man gibt daher den C-ſägen, welche neuerdings ziemlich allgemein geworden ſind, Wolfszähne, deren Form man ſich am beſten verſinnlichen kann, wenn man bei einem gewöhnl. Sägeblatte immer einen Zahn um den andern weggebrochen denkt u. ſodann die Untertheile od. Wurzeln 2 aufeinanderfolgender Zähne durch eine etwas vertieft liegende, bogenförmige Ausſchweifung verbindet. Die Entfernung je zweier Zahnſpitzen iſt nach dem Arbeitsobjecte u. dem Durchmeſſer des Blattes verſchieden. So beträgt z. B. dieſe Entfernung bei den zum Holzſchneiden beſtimmten Sägen von $0^{m},_{3}$ bis $0^{m},_{6}$ Durchmeſſer etwa 12 Millimeter ꝛc. Auch die C-ſägen müſſen geſchränkt (ſ. u. Säge 2) ſein, u. um dieß Schränken bei der C-ſäge höchſt vollkommen zu bewirken, braucht man hierzu beſondere Hülfsmaſchinen. Die Art der Befeſtigung des C-ſägeblattes, ſo wie die Zuführung des zu zerſägenden Körpers, richtet ſich gewöhnlich nach der Beſchaffenheit u. Größe des letztern. Bei kleineren C-ſägen, z. B. wenn man Meſſingplatten in Streifen zerſchneiden will, kann man das Blatt auf einer Drehbankſpindel befeſtigen, mit dieſer zugleich in ſchnelle Umdrehung verſetzen u. das gedachte Metallſtück mittels eines darunter befindl. Schiebers zuführen. Beim Schneiden des Holzes keilt man gewöhnlich das Sägeblatt zwiſchen beſonderen kreisförmigen Platten auf einer horizontalen, ſchmiedeeiſernen Achſe feſt, welche durch eine an ihr befindl. Riemenſcheibe in Umdrehung geſetzt wird, während man das zu ſägende Holz entweder auf einer feſten horizontalen Bahn mit den Händen gegen die Säge vorſchiebt, od. auch das Holz auf einen durch beſondere Mechanismen bewegten Wagen befeſtigt u. überhaupt eine den gewöhnl. Bretſchneidemaſchinen mit geraden Sägen ähnliche Anordnung trifft, ſ. u. Schneidmaſchinen. Die C-ſägen braucht man jetzt auch oft zum Schneiden der Fournüre aus edlem Holze od. Elfenbein (z. B. für Pianoforttaſten), wo ſie aber, wenigſtens beim Holze, einen Durchmeſſer von $1^1/_2$ bis 5 Meter haben müſſen, um die bogenförmigen Schnittlinien (Spuren der Sägezähne) den geraden Linien möglichſt nahe zu bringen, beſ. aber auch zum Geradabſchneiden der Eiſenbahnſchienenenden. Zu letzterm Zweck müſſen die Schienen vom Auswalzen her noch rothglühend ſein, u. dann läßt man 2 ſolche Sägen, in einer der Normallänge der Schienen gleichen Entfernung aufgeſtellt, an den beiden Enden der Schienen zugleich arbeiten. Die $0^{m},_{8}$ bis $1^{m},_{25}$ im Durchmeſſer haltenden C-ſägen machen dabei 800 bis 1000 u. mehr Umgänge pr. Minute, während die Schiene auf einem bewegl. Wagen (Schlitten) ſo gegen die Sägen geführt wird, daß die Drehachſen der letzteren ſtets eine parallele Lage zur Richtung der Schiene behalten. Damit die Sägen bei der großen Umfangsgeſchwindigkeit, womit ſie arbeiten, nicht weich werden, läßt man ſie wohl auch durch ein

ein Becken mit kaltem Waſſer laufen, damit ſie ſich wieder abkühlen können. Mit den neueſten durch directe Dampfwirkung getriebenen Sägen (Dampfſägen) zum Abſchneiden der Eiſenbahnſchienen, von Nasmyth in England, geſchieht das Durchſägen einer Schiene von gewöhnlichem Querſchnitte in der Zeit von höchſtens 10 Secunden. *(Rlm.)*

Circulationsbank, ſo v. w. Zettelbank, ſ. u. Banken 10 (in den Suppl.).

Circulirofen (Fächerofen), jeder Ofen, in welchem die heiße Luft, der Rauch, überhaupt die ſämmtlichen Verbrennungsproducte, in einer kleineren od. größeren Zahl horizontal liegender, geneigter od. vertikal ſtehender Züge (Kanälen) circuliren, bevor ſolche den eigentl. Ofen verlaſſen u. in außerhalb deſſelben befindliche Röhren od. in den Schornſtein treten; ſ. u. Ofen 8 (im Hptw.). Nicht-Circuliröfen ſind die ſogen. Windöfen (die meiſten Kanonenöfen), Puddel-, Schweiß-, Glühöfen ꝛc. *(Rlm.)*

Ciriasche Bienenzuchtmethode, ſ. u. Biene A) b) (in den Suppl.).

Cirrhus, 1) C. u. davon abgeleitete Worte, ſ. Cirrus ꝛc.; **2)** ſ. u. Wolken 4.

Cirsacas, ſ. u. Seidenzeuge 4.

† **Cistercienser.** Die verbeſſerten C. des St. Bernhard in Italien; geſt. 1630 von Papſt Urban VIII; 1634 u. 1667 abermals in Satzungen u. Tracht reformirt; mit dem Vorrechte begabt, die vom Papſte zu weihenden Agnus Dei in die Formen zu gießen; zeichneten ſich vor den andern C-n durch das Tragen großer weißer Hüte auf der Straße aus. Eingegangen.

Citizen-Bank (engl., Bürgerbank), in NAmerika die unter Garantie einer Stadtgemeinde (City, daher auch **City-Bank)** gegründete Bank, vgl. d. B) dd) (in den Suppl.).

Ciudad Bolivar, neuerer Name für Angoſtura. **C. de los Reyes,** ſo v. w. Lima 2). **C. de Serena,** Ort, ſo v. w. Coquimbo 2). **C. de Vittoria,** ſo v. w. Durango 5).

Civilehe, [1] Ehe (ſ. d.), welche laut eines Actes des Civilſtandes u. von einem Beamten dieſes Standes für eine von der bürgerl. Geſetzgebung des Staates für rechtmäßig erachtete Geſchlechtsgemeinſchaft erklärt worden iſt. Im Gegenſatz zu den kirchl. Ehen, deren Eingehungsform, Rechtsgültigkeit u. Trennung nach kirchenrechtl. Grundſätzen u. durch geiſtl. Behörden beurtheilt wird, ſind bei der C. alle dieſe Fragen, wie ein jedes andere bürgerl. Verhältniß, Gegenſtand der Staatsgeſetzgebung, u. nur die weltl. Behörden ſind über entſtandene Eheſtreitigkeiten zur Cognition berufen. [2] Während in den Staaten, welche die C. nicht kennen, die bürgerl. Gültigkeit u. die bürgerl. Auflöslichkeit der Ehe nach den Geſetzen der Kirche od. doch nach den von einer jeden einzelnen Glaubenspartei gebilligten Religionsgrundſätzen beurtheilt wird, u. ſo eine jede Glaubenspartei in dieſen Staaten ihr eigenes Eherecht hat, iſt das **Civileherecht** ſeinen Principien u. ſeiner Gültigkeit nach allgemein, ſo daß einem jeden einzelnen Staatsbürger nur das Recht verbleibt, nicht aber die Verbindlichkeit obliegt, in Beziehung auf die Abſchließung od. Trennung einer Ehe die Grundſätze ſeiner Kirche zu befolgen, dieſe Grundſätze aber in keinem Falle für od. wider die bürgerl. Gültigkeit einer Ehe angeführt werden können. [3] So geſchieht bei der C. z. B. die Abſchließung der Ehe (die bürgerl. Trauung) vor den Beamten des Civilſtandes. Es ſteht nun zwar den Betheiligten frei, die ſo abgeſchloſſene Ehe von einem Prieſter einſegnen zu laſſen; aber dieſe prieſterl. Einſegnung iſt weder vom Geſetz geboten, noch für ſich hinreichend, einer Verbindung die Eigenſchaft einer bürgerlich gültigen Ehe zu geben. So können z. B. auch Eheleute, welche Mitglieder der kathol. Kirche ſind, in den Fällen, in welchen die bürgerl. Geſetzgebung die Eheſcheidung überhaupt zuläßt, geſchieden werden; aber kein Geſetz verpflichtet die kathol. Kirche, die von dem Staate ausgeſprochene Eheſcheidung auch in kirchl. Hinſicht anzuerkennen. [4] Nur in wenigen Lehren des Civilrechts (u. letzteres ward überall wenigſtens durch die Güterverhältniſſe der Ehegatten berührt) giebt es, wenn man die Geſetze verſchiedener Zeiten u. Völker mit einander vergleicht, ſo verſchiedenartige Geſetze, als in dem Eherechte. Der Grund hiervon liegt darin, daß ſelbſt über das Rechtsprincip hinaus verſchiedene Anſichten über das ehel. Verhältniß möglich ſind, u. daß in der Natur dieſes Verhältniſſes mehr als ein Grund liegt, in dieſem Theile des Civilrechts namentlich von Religionsprincipien auszugehen. [5] So ſehr auch der Act des Eheabſchluſſes in allen ſeinen weſentl. äußern Wirkungen (u. dieſe allein können Gegenſtand der Geſetzgebung ſein) nur in die weltl. Verhältniſſe, in das Civilrecht, übergeht, u. es daher conſequent erſcheint, die Sache der geiſtl. Geſetzgebung u. Cognition zu entziehen u. ſie der weltl. zu überweiſen: ſo findet ſich doch bei faſt allen Völkern eine bald engere bald loſere Verbindung des Eherechts mit der eben herrſchenden Religion, die von der bloßen kirchl. Einſegnung u. Weihe des an ſich bürgerl. Actes bis zum alleinigen Bedingtſein der Gültigkeit des ganzen Verhältniſſes von deſſen kirchl. Beſtätigung in verſchiedenen Abſtufungen ſich zeigt. [6] Bei den **Römern** beſtand neben den beiden rein bürgerl. Acten der Eingehung einer rechtmäßigen Ehe durch Coëmtio u. Usus (ſ. u. Ehe 10 f.), eine dritte aus dem alten Sacralrecht ſtammende, durch Confarreatio, bei welcher die Verbindung durch Prieſter unter Beobachtung heiliger Gebräuche vollzogen ward (ſ. ebd. 17). Dieſe Form des Eheabſchluſſes kam aber nach u. nach außer Gebrauch, u. ſeit der Kaiſerzeit wurde

Digitized by Google

wurde die Ehe faſt nur noch als bürgerl. Rechtsinſtitut betrachtet. [7]Am wenigſten vorwiegend findet ſich das religiöſe Element bei den **Griechen** (ſ. ebd. n f.), obwohl auch bei ihnen früh die Monogamie eingeführt war. Was ſich bei den Spartanern, bei denen ein eigentl. Familienleben gar nicht beſtand, in ſchroffſter Weiſe zeigte, daß der Staat das Höchſte u. nur um ſeinetwillen der einzelne Menſch vorhanden ſei, daß die Erziehung der Kinder nicht von den Eltern geleitet werden dürfe, ſondern Staatsſache ſei, u. daß daher die Ehe nur als Anſtalt betrachtet ward, dem Staate zahlreiche u. kräftige Bürger zu liefern: das findet ſich, wenn auch weniger ſtreng, bei allen hellen. Stämmen u. ſelbſt bei den Athenern wieder. [8]Dagegen enthält die **moſaiſche** Geſetzgebung verſchiedene, meiſt auch von den Chriſten adoptirte Grundbeſtimmungen über die Ehe; die Lehren Zoroaſters, bei den alten **Perſern**, durch welche dem Manne ebenfalls nur eine Frau geſtattet wird, geben zahlreiche eherechtl. Vorſchriften; auch die **Mohammedaner** haben in der 4. Sure des Koran das für die Ehe u. beſ. die Ehehinderniſſe hauptſächlich geltende Recht. [9]Der Einfluß des **Chriſtenthums** auf die ehel. Verhältniſſe ſcheint wenigſtens urſprünglich nicht ſo ausgedehnt geweſen zu ſein, wie meiſt angenommen wird. In Paläſtina, in Italien, wie überhaupt in allen damals nach röm. Geſetzen regierten Ländern beſtand bereits die Monogamie. Die beſtehenden Ehegeſetze blieben durch das ganze Chriſtenthum unangetaſtet. Nur die geſchichtl. allmälige Entwickelung ergiebt, daß ſich die Kirche immer mehr u. mehr einen Einfluß auf die eherechtl. Verhältniſſe zu gewinnen bemühte, bis ſie endlich, während ſie zuerſt nur das Sacrament mit der Ehe verband, die Ehe ſelbſt zum Sacrament erhoben hat. Noch im 9. Jahrh. erklärte Papſt Nicolaus I. die Ehe nur von der, den Geſetzen gemäß abgegebenen Einwilligung der Parteien abhängig, das Sacrament aber für unabhängig von der Einſegnung. [10]Erſt im **Mittelalter**, wo die Geiſtlichen allein im Beſitz aller Bildung waren, ward ihnen die Einführung des Civilſtandsweſens übertragen, bis durch die, in dieſer Beziehung die neueſten Kirchengeſetze der **Katholiken** bildenden Beſchlüſſe des tridentiner Concils, wenigſtens nach gemeiner Auslegung, beſtimmt ward, daß die Ehe nur durch die prieſterl. Einſegnung u. Ertheilung des Sacraments ihre Gültigkeit erhalte. [11]Die **Proteſtanten** gingen von dem Begriffe des Sacraments bei der Ehe ab; mancherlei Beſtimmungen des kathol. Kirchenrechts wurden beibehalten, während ſich im Uebrigen unter dem Einfluſſe der proteſtant. Kirche die Verhältniſſe in den einzelnen Ländern ſehr verſchieden geſtalteten. Manche, z. B. Zachariä, haben die Behauptung aufgeſtellt, daß die Proteſtanten in der That kein eigenes kirchl. Eherecht haben, ſondern daß es vielmehr Grundſatz des Proteſtantismus ſei, die Ehe ganz ſo wie ein jedes andere bürgerl. Verhältniß, als Gegenſtand der Staatsgeſetzgebung anzuſehen; denn das, was man in der Regel proteſtant. Kirchenrecht nenne, ſei in der That ein bürgerl. Eherecht, das blos zufällig auf der von den Proteſtanten gebilligten Auslegung der heiligen Schrift beruhe. Daher wird ſeit der Reformation die Ehe bei den Proteſtanten in **Holland** ohne alle kirchl. Formalität gültig geſchloſſen u. blos die Erklärung der Parteien vor der weltl. Obrigkeit vorgenommen. [12]Dennoch hat man in vielen proteſtant. Ländern, namentlich in Deutſchland, auch wo man anerkannte, daß die ehel. Verhältniſſe nur Gegenſtand der Staatsgeſetzgebung ſeien, die geiſtl. Obrigkeit als Richterin in Eheſachen beibehalten, obwohl der urſprüngl., rein polit. Grund dieſer Einrichtung, daß nämlich die Proteſtanten dadurch die Gerichtsbarkeit der Reichsgerichte ausſchließen u. ſich von der Cognition kathol. Regenten in ihren Eheſachen ſicher ſtellen wollten, jetzt faſt ganz vergeſſen iſt. [13]Durchgreifend hierin verfuhr zuerſt die **franz.** Revolution, welche die Ehe, ſoweit ſie den Staat ſelbſt berührt, als rein bürgerl. Act betrachtete. Durch Decrete vom 20.—25. Sept. 1792, vom 8. Nivoſe des J. II. u. vom 4. Floreal d. J. ward die Ehe ſtreng juriſtiſch als ein gemeiner, wenig verpflichtender u. leicht auflösbarer Vertrag behandelt, u. demgemäß wurden die ſittenverderbendſten Grundſätze, beſ. über Eheſcheidung, in die Geſetzgebung aufgenommen. Dieſe offenbar zu weit gehenden Beſtimmungen mußten ſich, beſ. bei einem Volke von dem Charakter der Franzoſen, in ihren Wirkungen ſehr nachtheilig zeigen. Das 1804 publicirte Civilgeſetzbuch betrat einen Mittelweg; der Code Napoléon, der noch jetzt im Weſentlichen das gültige Eherecht für Frankreich enthält, trennt das Weltliche ſtreng von dem Geiſtlichen, überträgt den Abſchluß u. die Trennung der Ehe, ſowie die Führung der Civilſtandsacten überhaupt, in allen Gemeinden der weltl. Ortsobrigkeiten u. ſtellt es dabei einem Jeden frei, ſeine Ehe nach der weltl. Trauung auch noch kirchl. einſegnen zu laſſen. **a)** Für den Abſchluß dieſer reinen C. ſind folgende Förmlichkeiten vorgeſchrieben: Vorausgehen müſſen 2 Aufgebote, welche an 2 auf einander folgenden Sonntagen vor dem Eingange des Gemeindehauſes ſtatt zu finden haben. Dieſe Aufgebote müſſen an den Orten vorgenommen werden, an welchen ein jedes der beiden Contrahenten domicilirt iſt, od. ſich ſeit 6 Monaten aufhält, welchenfalls die Proclamirung auch am frühern Wohnorte vorzunehmen iſt, ſowie in der Gemeinde, in welcher Diejenigen ſich aufhalten, unter deren Gewalt die Brautleute etwa noch ſtehen.

In

Digitized by Google

In jener ganzen Zwiſchenzeit von 8 Tagen muß die betreffende Acte an dem Gemeindehauſe angeſchlagen ſein. Die Vermählung darf früheſtens 3 Tage nach dem 2. Aufgebote u. zwar nur an dem gewöhnl. Wohnorte eines der beiden Betheiligten ſtattfinden. Der Civilſtandsbeamte (weltl. Ortsvorſtand) hat, falls kein Einſpruch erfolgt iſt, den Brautleuten in Gegenwart von 4 Zeugen die Beſtimmungen des Geſetzes über die gegenſeitigen Rechte u. Pflichten der Eheleute vorzuleſen u. ſodann ſich von jedem der Brautleute einzeln die Erklärung geben zu laſſen, daß ſie ſich zum Manne u. zur Frau nehmen wollen, worauf er ſie Namens des Geſetzes durch das Band der Ehe verbunden erklärt u. hierüber eine, den ganzen Vorgang darſtellende öffentl. Urkunde ausfertigt. Die Ehe iſt hierdurch rechtsgültig geſchloſſen. **b)** Die Trennung der Ehe, die in der Regel nur wegen beſtimmt erwieſener Gründe, nicht wegen Unverträglichkeit des Charakters ꝛc. erfolgen ſoll, kann ſowohl eine völlige Scheidung (quoad vinculum), als eine Scheidung von Tiſch u. Bett (a toro et mensa), ſein. Anträge auf Scheidung werden in Klagform vor die weltl. Gerichte gebracht u. von dieſen rechtlich entſchieden. Das Gericht kann jedoch in allen Fällen die Scheidung nur für zuläſſig erklären, nicht aber ſelbſt die Eheleute von einander ſcheiden. Vielmehr haben ſich die Eheleute in der durch die Geſetze beſtimmten Friſt bei dem competenten Beamten des Civilſtandes zu melden, welcher, wenn ihm das Scheidungsurtheil in gehöriger Form eingehändigt wird, verbunden iſt, die Eheſcheidung auszuſprechen u. hierüber eine Acte aufzunehmen. Die Gegenwart von Zeugen auch hierbei iſt zwar üblich, aber nicht durch das Geſetz vorgeſchrieben. Mit jenem Ausſpruch des Civilſtandsbeamten iſt das ehel. Band bürgerlich gelöſt. [14] In **England** ſind die eherechtl. Beſtimmungen mannigfachem Wechſel unterworfen geweſen. Uebereinſtimmend mit den Grundſätzen des kanon. Rechtes vor den Reformen des Concils zu Trient war die Rechtsgültigkeit der Ehen an eine beſtimmte Form der Schließung zwar nicht gebunden; allein dennoch galt es für eine religiöſe Pflicht, die kirchl. Einſegnung zu empfangen, u. gehoben ward der Einfluß der Geiſtlichkeit hierbei noch mehr durch eine Verordnung vom Jahre 1538, wodurch nach dem Vorgange Spaniens den Geiſtlichen die Führung der Regiſter über Trauungen, Taufen u. Beerdigungen überwieſen ward. Durch ein Statut vom 24. Aug. 1653 dagegen ward die Ehe als ein rein weltl. Rechtsverhältniß aufgefaßt. Ihre Schließung ſollte vor dem Friedensrichter u. ihre Eintragung durch den Beamten für Beurkundung der Perſonenſtandsereigniſſe erfolgen. Auch dieſe Einrichtung kam unter der Reſtauration außer Anwendung, u. es trat das früher beſtandene Verhältniß wieder ein, begünſtigt namentlich dadurch, daß die Geburten, Trauungen u. Beerdigungen unter Wilhelm III. mit einer Steuer belegt wurden, welche die Geiſtlichen zu erheben hatten. Durch Geſetze vom 17. Aug. 1836 u. 30. Juni 1837 erfolgte eine durchgreifende Regelung der hier einſchlagenden Verhältniſſe. Ein bei Berathung dieſer Geſetze von Peel eingebrachter Vorſchlag, die Ehe als bürgerl. Verhältniß nach Vorgang der franz. Geſetzgebung zu behandeln u. die Erfüllung der religiöſen Erforderniſſe lediglich dem Gewiſſen des Einzelnen zu überlaſſen, fand keinen Eingang. Indem man vielmehr auf der einen Seite die Rechte der biſchöfl. Kirche zu wahren u. die religiöſe Bedeutung der Ehe auch für diejenigen zu erhalten bemüht war, welchen der Segen der Kirche als die Grundlage u. der nothwendige Anfang eines ſittlich würdigen ehel. Verhältniſſes gilt, auf der andern Seite aber ebenſowenig Denjenigen Zwang auflegen wollte, welche nach ihren Religionsgrundſätzen die Schließung der Ehe nicht mit Cultushandlungen verknüpfen, erſtrebte man eine Vermittelung der Gegenſätze in den religiöſen Auffaſſungen über Heiligkeit der Ehe durch das Nebeneinanderſtellen verſchiedener Formen für dieſelbe, zwiſchen welchen den Brautleuten freie Wahl gelaſſen wird. Die verſchiedenen Schließungsformen ſind: **a)** Schließung mit Dispenſation des Erzbiſchofs von Canterbury unter Entbindung von dem Aufgebot u. der Trauung in der Pfarrkirche; **b)** Schließung in der Pfarrkirche nach dem Ritus der biſchöfl. Kirche; **c)** Eheſchließungen der Quäker unter ſich u. der Juden unter ſich auf Grund des von dem Aufſeher der Civilſtandsregiſter zu ertheilenden Meldeſcheins; **d)** religiöſe Vollziehung in einem Gotteshauſe auf Grund der von dem Aufſeher der Regiſter ertheilten Erlaubniß; **e)** reine C. Sie wird auf Grund des von dem Aufſeher der Regiſter ertheilten Scheins in dem Geſchäftslokal u. in Gegenwart deſſelben ohne Beachtung religiöſer Gebräuche geſchloſſen. Die von den Brautleuten in den Fällen sub d) u. e) abzugebende Erklärung, durch welche die Abſicht der Eheſchließung ausgeſprochen wird, iſt beſtimmt vorgeſchrieben. Ueber den Act wird eine Urkunde aufgenommen. [15] Ueber die Schließung der C. in **Schottland** ſ. u. Graitney Green. [16] **Belgien** hat, nachdem im Jahre 1814 ein Geſetz über die Nothwendigkeit kirchl. Trauung gegeben war, die C. im Jahre 1817 wieder eingeführt. [17] In **Deutſchland** beſteht die C. bis jetzt nur in Rheinpreußen, Rheinbaiern u. Rheinheſſen, in denen die oben [13] gedachten Beſtimmungen des Code Napoléon gelten, ſowie ſeit dem Jan. 1850 in Anhalt-Deſſau u. durch Verordnung vom 19. Febr. 1851 auch in Anhalt-

Digitized by Google

Bernburg. Der Art. 19 der Verfaſſungsurkunde für den preuß. Staat vom 31. Jan. 1850 enthält die Beſtimmung: Die Einführung der C. erfolgt nach Maßgabe eines beſondern Geſetzes, was auch die Einführung der Civilſtandsregiſter regelt. Obwohl endlich durch §. 16. der Grundrechte des deutſchen Volkes beſtimmt wird: Die bürgerl. Gültigkeit der Ehe iſt nur von der Vollziehung des Civilactes abhängig; die kirchl. Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civilactes ſtattfinden, ſo iſt doch außer den angeführten noch keiner der Staaten, in welchen jene Beſtimmungen Gültigkeit erlangt haben, zu Einführung der C. vorgeſchritten. Ja in Kur-Heſſen war die C. durch ein Geſetz des Märzminiſteriums eingeführt, aber nach der Reſtauration 1851 ſollte die kirchl. Trauung nachträglich noch von Allen verlangt werden, welche in der Zwiſchenzeit eine C. ohne kirchl. Trauung eingegangen hatten. In Oeſtreich ſollte ſie auch eingeführt werden, allein ſchon die 1849 octroirte Reichsverfaſſung enthielt davon nichts, u. durch die neueſten Bemühungen des Clerus (welcher hin u. wieder Prämien für die beſte Darſtellung der gegen die C. ſprechenden Gründe ausgeſetzt hatte), beſ. des Erzbiſchofs Schwarzenberg von Prag u. des Primas von Ungarn Scitowsky kann dieſes Inſtitut für Oeſtreich als beſeitigt angeſehen werden. [18]Die Anſichten über den **Werth der C.** ſind ſehr getheilt. Die Gegner derſelben behaupten, daß durch das Beſtehen der C. die Sittlichkeit leide, u. weiſen darauf hin, daß der Ehevertrag nicht ein blos bürgerl. Act ſei u. daß derſelbe, der ſo großen Einfluß auf das Schickſal der Ehegatten habe, am würdigſten durch eine kirchl. Weihhandlung geſchloſſen werde. Andere Einwürfe beruhen auf Unkenntniß des Weſens der C. u. auf der Annahme, daß durch deren Einführung die kirchl. Einſegnung der Ehe geradezu ausgeſchloſſen werde. [19]Von der andern Seite wird dagegen eingehalten, daß in dem Augenblicke, wo der Staat die Gleichſtellung aller Confeſſionen unter Aufhebung einer Staatskirche u. einer herrſchenden Religion ausſpricht, er auch auf eine Form bedacht ſein müſſe, welche ausſpricht: der Staat betrachtet die Ehe als ein höchſt heiliges Verhältniß, aber er muß es auch dem Bürger möglich machen, die Ehe einzugehen, unabhängig von einer andern Gewalt; daß der Staat, wenn er die C. nicht einführt, ſich einer fremden Gewalt, der Kirche, unterwirft, u. dann entweder das gelten laſſen muß, was die Kirche ausſpricht, od. in die widrigſten Colliſionen mit der Kirche geräth; daß es für den Staat, der C. eingeführt hat, keine gemiſchten Ehen u. hiermit nicht die von ſolchen unzertrennl. Mißverhältniſſen gibt; daß bei der C. der Staat keine nur nach den Anſichten einer einzelnen Religionspartei vorhandenen (kirchlichen) Ehehinderniſſe anzuerkennen braucht; daß den Geiſtlichen eine Menge unangenehmer Erörterungen u. Geſchäfte durch Einführung der C. abgenommen werden; daß endlich die Erfahrung nur zu Gunſten der C. ſpreche. [20]So viel ſteht in letzterer Beziehung feſt, daß, wo auch die C. beſteht, regelmäßig neben der bürgerl. auch die kirchl. Trauung vorkommt, beſ. beſteht in Frankreich die Sitte, daß regelmäßig am Samſtag die Gatten vor dem Bürgermeiſteramt bürgerlich getraut werden, an dieſem Tage die Braut in das Haus ihrer Eltern zurückkehrt u. dann am Sonntage nach beendetem Gottesdienſt die kirchl. Trauung vollzogen wird, worauf erſt die Frau dem Manne folgt. Eben ſo ſteht tabellariſch feſt, daß in Belgien u. in den preuß. Rheinprovinzen, wo die C. beſteht, weniger Eheſcheidungen vorkommen u. daß dort die Zahl der unehel. Kinder kleiner iſt, als in den übrigen preuß. Provinzen. Vgl. A. v. Daniels, Die Civilſtandsgeſetzgebung für England u. Wales, Berl. 1851. *(Lts.)*

Civilgesetz, ſ. u. Geſetz.

Civilgesetzgebung, ſ. Civilrecht, in den Suppl.

Civilingenieurs, ſ. u. Ingenieur.

***Civilliste,** [1]die geſetzlich beſtimmte Summe, welche das Staatsoberhaupt jährlich als ſolches aus den Staatseinkünften für ſeinen u. ſeiner Familie ſtandesgemäßen Unterhalt bezieht. [2]Die urſprüngl. **Quelle** des fürſtl. Privathaushaltes war der eigene große Grundbeſitz der fürſtl. Geſchlechter (Kammergut), den dieſe überall u. beſ. in Deutſchland als die abſolute Bedingung für die Entſtehung der Landeshoheit inne hatten. Dies Stammgut der Familie wurde theils durch Kauf od. Heirath, theils durch Erwerbung von Reichsgütern, heimgefallene Lehne u. Einziehung von Gütern ausgeſtorbener Familien vermehrt. Von dieſen Gütern nahm der Fürſt das, was er für ſeinen Haus- u. Hofhalt gebrauchte, kraft des eigenen, ihm an denſelben zuſtehenden Rechtes weg; aber er hatte auch ebenſogut nach der allgemein anerkannten Rechtsüberzeugung davon die Koſten der Landesregierung zu beſtreiten. [3]Erſt als dieſe Einkünfte aus dem Kammergut nicht mehr ausreichten, um die geſteigerten Bedürfniſſe des Staatshaushaltes zu beſtreiten, wurden die Steuern als Zuſchuß erbeten, wogegen ſich aber auch die Stände nun das Recht ausbedangen, daß wegen des großen Intereſſes der Unterthanen an der Erhaltung des vorhandenen Kammergutes keine willkührl. Veräußerung deſſelben ohne Zuſtimmung der Landſtände vorgenommen werden dürfe. [4]Seitdem jedoch die Steuern zur Hauptquelle der Staatseinnahmen wurden, mußte ſich dies Verhältniß mehr u. mehr als ein unhaltbares herausſtellen. Auf der einen Seite ſuchten die fürſtl. Häuſer, auf das allerdings ihnen hiſtoriſch zur Seite ſtehende eigene Recht an

an dem Kammergute fußend, dieſelben mehr u. mehr nach eigenem Belieben in ihrem Intereſſe zu verwenden; andererſeits widerſtrebten dem die Stände, indem ſie die zum Theil bedeutenden Kammerintraden mehr zu den eigentl. Zwecken des Staates verwendet wiſſen wollten. [5] Ueberall haben daher die Stände darauf hingedrängt, daß das Kammergut zum wahren Staatsgut erklärt werde, daß dem Fürſten die perſönl. Verfügung über die Verwendung der Einkünfte aus demſelben genommen u. ſo eine geregeltere, dem wahren Intereſſe des Staates entſprechende Verwaltung aller öffentl. Einkünfte herbeigeführt werde, aus denen dann nur eine angemeſſene Summe dem Fürſten zu ſeinem ſtandesgemäßen Privathaushalte als C. zu überlaſſen ſei. [6] Gewiſſe **Vortheile** dieſer Einrichtung ſind: eine Vereinfachung der ganzen Staatswirthſchaft, feſtere Regulirung der Steuerverhältniſſe, Beſeitigung eines ſteten Zankapfels zwiſchen Regierung u. Ständen; ja wo die Domänen vielleicht verſchuldet u. für ſich allein nicht einmal den Bedarf des regierenden Hauſes deckten, konnte es den Fürſten nur erwünſcht ſein, durch eine Abtretung derſelben die Ausſicht auf eine ſichere Geldrente zu erlangen, deren Verwendung ganz von ihrem Belieben abhing u. ihnen die Möglichkeit gewährte, bei ſparſamem Haushalt ſelbſt zu einem gänzlich freien Privateigenthum zu gelangen. [7] **Dagegen** muß man jedoch erwägen, daß nach dem urſprüngl. Rechtsverhältniſſe der Kammergüter das Eigenthum derſelben in den Händen der fürſtl. Familien iſt, daß eine Schmälerung der fürſtl. Rente der hohen Bedeutung der fürſtl. Würde nicht entſpricht u. ſogar ſchädlich werden kann, indem ſo dem Fürſten die Möglichkeit entzogen wird, ſo aufzutreten, wie es dem Oberhaupte des Staates geziemt, u. auch diejenigen Intereſſen zu unterſtützen, welche die Unterthanen ſelbſt nicht immer mit eigenen Kräften zu fördern im Stande ſind. [8] Die C. muß deshalb auch vollſtändig geſichert u. der Fürſt in Betreff derſelben nicht an Bedingungen geknüpft ſein, welche die freie Verfügung über dieſelbe hemmen. Aus dieſem Geſichtspunkte iſt auch die Frage zu beantworten, ob die C. für jede Finanzperiode neu, od. ob ſie lebenslänglich od. für die Dauer der Regierung eines Fürſten od. erblich für alle Zeiten zu beſtimmen iſt? Eine jährlich od. *für jede Finanzperiode* neue Bewilligung macht den Fürſten zu abhängig von dem guten Willen der Stände, u. bringt unvermeidlich nachtheilige Colliſionen hervor; eine *auf ewige Zeiten* feſte Beſtimmung würde dagegen bei dem Wechſel des Werthes des Geldes u. der Dinge, bei der Möglichkeit von Veränderungen in den Bedürfniſſen der fürſtl. Familie nicht immer im Intereſſe derſelben ſein; die meiſten Stimmen entſcheiden ſich für Bewilligung *auf die Dauer der jedesmaligen Regierung*, ſo daß jedoch für das künftige Mal den Ständen die Mehrbewilligung, nicht aber die einſeitige Herabſetzung offen bleibt. [9] Mit der C. iſt gewöhnlich noch eine *Krondotation* von Schlöſſern, Gärten, Kleinodien, Bibliotheken ꝛc. verbunden, welche der Fürſt nach den Grundſätzen der Nutznießung od. beſonderen Familienſtatuten od. Landesgeſetzen zur Nutznießung erhält. Die Unterhaltungskoſten derſelben, mindeſtens die geringeren, fallen der C. zur Laſt. [10] Die **Geſchichte** der C. in den einzelnen Staaten iſt nicht immer genau anzugeben. In *England*, woher die Einrichtung u. der Name ſtammt, wurde die erſte C. 1689 unter König Wilhelm III. vom Parlament mit 600,000 Pfd. St. als jährl. Revenue der Krone in Friedenszeit bewilligt; allein von dieſer Summe mußte auch der Aufwand für die ganze Civilverwaltung (Civil government) beſtritten werden. 1697 wurde die Summe auf 700,000 Pfd. für die Lebenszeit Wilhelms erhöht. Nach Wilhelms III. Tode erhielt ſeine Nachfolgerin, Königin Anna, die näml. C. bewilligt, wovon ſie jedoch ſogleich 100,000 Pfd. jährlich zur Führung des Krieges ausſetzte. Die näml. Summe erhielt Georg I.; bei dem Regierungsantritt Georgs II. ſtieg die Bewilligung auf 800,000, überdies mit dem ausdrückl. Zuſatze, daß, wenn die Fonds, worauf die C. angewieſen war, von geringerem Betrage ſeien, das Parlament dieſe Revenue ergänzen werde. Unter der langen Regierung Georgs III. kam die C. ſehr in pecuniären Verfall. Die Bewilligung von 800,000 Pfd. Sterl. mußte ſeit 1777 um 100,000 Pfd. erhöht werden; ſeit 1804 kam hinzu ein neuer Zuſchuß von 60,000, ſeit 1812 von 70,000 Pfd., ſo daß die C. im J. 1815, mit Hinzurechnung mehrerer anderer Einnahmen, 1,090,000 Pfd. betrug. Dennoch ſtiegen die Schulden derſelben immer höher, weil die Vermiſchung heterogener Zwecke es zu keiner wahren Prüfung kommen ließ, indem die Ausgaben für das Civil government u. die perſönl. Bedürfniſſe der königl. Familie immer noch vereinigt waren. Endlich wurde unter Wilhelm IV. 1831 eine völlige Abſcheidung des Civil government u. Ueberweiſung deſſelben an die Controle des Parlamentes bewirkt. Die eigentl. C. dagegen wurde auf die Dauer der Lebenszeit des Königs auf 520,000 Pfd. St. feſtgeſtellt, wozu noch für Hofämter 130,300, für Koſten des Hofes 171,000, für königl. Gnadenbezeugungen 23,000, für Penſionen 75,000 Pfd. St. kamen. Für die Regierung der jetzigen Königin Victoria iſt ſie, ausgeſchloſſen die Bewilligungen für ihren Gemahl, zu 407,000 Pfd. St. feſtgeſtellt. [11] In *Frankreich* wurde ſeit der Gründung des napoleon. Kaiſerthrones gleichfalls eine C. eingeführt, ſie betrug mit der Krondotation u. mit der Summe für die Prinzen, 32 Mill.

Digitized by Google

Franken. Die C. Louis Philipps betrug dagegen nur 18 Mill. Franken, für den Präſidenten der Republik ſetzte die Nationalverſammlung ſogar nur 600,000 Fr. aus. [12]Unter den deutſchen Staaten kennt Preußen keine eigentl. C.; wenigſtens wird dieſer Ausdruck nicht in den Verfaſſungsgeſetzen gebraucht. Die landesherrl. Domänen, welche von dem Finanzminiſterium verwaltet werden, gelten als Staatseigenthum, u. der Ertrag derſelben iſt verfaſſungsmäßig zur Beſtreitung von Staatsbedürfniſſen im engeren Sinne beſtimmt. Daneben iſt jedoch auf die Einkünfte derſelben für den Unterhalt des Königs u. der königl. Familie eine Summe von 2,500,000 Thlrn. radicirt, die jährlich an den ſogenannten Kronfideicommißfonds überzuzahlen iſt. [13]Nach der Verfaſſungsurkunde Baierns beſteht eine eigene C., welche nach einem Finanzgeſetz vom J. 1831 auf 2,350,580 Fl. für jeden König von Baiern beſtimmt u. gleichfalls auf die geſammten Staatsdomänen radicirt iſt. [14]Im Königreich Sachſen macht die Verfaſſungsurkunde von 1831, hinſichtlich der Domänen, einen Unterſchied zwiſchen dem Staatsgut u. dem Fideicommiß des königl. Hauſes, welches die Einrichtung u. das Inventarium der königl. Schlöſſer u. beſ. auch die königl. Sammlungen umfaßt u. als Eigenthum des königl. Hauſes forthin betrachtet wird. Die C. iſt auf 500,000 Thlr. feſtgeſtellt. [15]Ueber die C-n der andern deutſchen Staaten ſind die betreffenden Verfaſſungsurkunden zu vergleichen, welche jedoch in neuerer Zeit mannigfache Veränderungen erlitten haben. Beſ. in den kleineren deutſchen Staaten bildete der Streit über Herabſetzung der fürſtl. Einkünfte u. genaue Feſtſtellung der C. einen der Hauptpunkte der landſtänd. Verhandlungen in den Jahren 1848 u. 1849. Wichtige Verhandlungen dieſer Art wurden in den anhaltſchen u. ſächſ. Herzog- u. Großherzogthümern, in Naſſau, in Oldenburg, Braunſchweig ꝛc. geführt. In Sachſen-Weimar, wo man bei Feſtſtellung der früheren Verfaſſung ausdrücklich von einer feſten C. abgeſehen hatte, wurde dieſelbe auf 250,000 Thlr. feſtgeſtellt. In Sachſen-Altenburg, wo ſie früher etwas über 100,000 Thlr. betragen hatte, beträgt dieſelbe jetzt 87,000 Thlr., wozu jedoch noch 28,000 Thlr. Extraordinarien kommen. In Anhalt-Bernburg iſt ſie auf 50,000 Thlr. u. außerdem noch 10,000 Thlr. für Erhaltung der Capelle u. des Theaters feſtgeſetzt. In Anhalt-Deſſau erhält der Herzog außer den Revenuen, welche aus dem im Auslande belegenen Eigenthum entſpringen, eine C. von 120,000 Thlr., doch iſt dieſe Summe nicht als reine Geldrente ausgeſetzt, ſondern es wird vielmehr, nach einer auch anderwärts angenommenen Maxime, ein Theil des Domanialvermögens, welches netto die obige Summe abwirft, dem Herzoge belaſſen. [16]Auch auf der deutſchen Nationalverſammlung zu Frankfurt kam die Frage über Ermäßigung der C-n in Folge eines, von dem württemberg. Abgeordneten Schoder eingebrachten Antrags zur Sprache, die Verſammlung ging jedoch in Erwägung, daß dieſe Frage nur eine zwiſchen den einzelnen Regenten mit ihren Ständen zu verhandelnde Angelegenheit ſei, über dieſen Gegenſtand zur Tagesordnung über. *(Hse.)*

† **Civilproceſs.** [1]Die neuen Erſcheinungen auf dem Gebiete des C-es zeigen, daß auch dieſer Theil des Rechtes ſich in der nämlichen Strömung befindet, welche ſich auf allen andern Gebieten des Rechtes bemerkbar macht. Eine reformirende Thätigkeit iſt überall ſichtbar. Das Streben nach Abklärung u. Vereinfachung der früheren Rechtsſätze, verbunden mit dem Streben, das gerichtl. Verfahren mit den allgemeinen Forderungen der Neuzeit in Harmonie zu bringen, haben zahlreiche Producte wiſſenſchaftl. Forſchungen u. legislator. Arbeiten hervorgerufen. [2]**A)** Die **Wiſſenſchaft** des C-rechtes iſt beſ. durch mehrere neue u. verbeſſerte Ausgaben der Hand- u. Lehrbücher des gemeinen Proceßrechtes von Heffter, Linde, Bayer ꝛc., ſo wie durch die abgeſonderte Darſtellung des C-es einzelner Länder gefördert worden, ſo über den franz. Proceß von Rauter, Rodière, Carré u. Chaumeau; für den preußiſchen durch Koch, für Baiern von Seuffert, für Sachſen von Volkmann u. Oſterloh, für Holſtein von Franke. [3]In zahlreichen Monographien iſt beſ. das Beſtreben hervorgetreten, durch gründlichere Erforſchung der hiſtor. Grundlagen des C-es eine richtigere Einſicht in das Weſen der einzelnen Proceßhandlungen u. Proceßarten, ſo wie eine genauere Kenntniß der Quellen des C-es zu erhalten, ſo von Albrecht, Planck, Bergmann, Briegleb, Wunderlich, v. Bethmann-Hollweg, Keller u. A. Daneben iſt für die unmittelbar prakt. Anwendung des C-es durch eine große Anzahl von Zeitſchriften geſorgt worden. [4]**B)** Die **Geſetzgebung** fand vielfach Veranlaſſung zur Umgeſtaltung der C-normen, theils wegen der Schwankungen, welche ſich in der Praxis durch die Unbeſtimmtheit u. Ungewißheit der Proceßvorſchriften zeigte; theils in dem Mangel einer ſchnellen Juſtiz; theils endlich darin, daß die Einrichtungen des C-es nicht in allen Punkten Unabhängigkeit der Richter u. Gleichheit der Parteien garantirten. [5]**a)** Die Frage, ob eine **Codification** der C-normen zweckmäßig ſei, geht mit der Frage über Codification der andern Rechtstheile, namentlich des materiellen Civilrechts (ſ. d.), Hand in Hand. Die Gründe, welche für eine umfaſſendere Codification der C-normen ſprechen, ſind in neuerer Zeit immer mehr anerkannt worden. Die Quellen, auf denen der ſogen. gemeine Proceß ruht, liegen mehr durch einander, als die Quellen jedes andern Rechtstheiles; die

Digitized by Google

die meiſten Inſtitute ſind nicht ſowohl durch Geſetze, als durch das Gewohnheitsrecht u. den Gerichtsgebrauch entſtanden u. ausgebildet worden. Neben dem röm. u. kanon. Rechte wirkte die mittelalterl. Praxis ein, die die Stellen des geſchriebenen Rechtes oft ſehr willkührlich auslegte u. benutzte. Die Anwendung der Reichsgeſetze war deshalb ſchwierig, weil ſie meiſt nur auf die Reichsgerichte berechnet waren u. nur analog auf die andern Gerichte übertragen werden konnten. [6]In Verbindung mit den neueren Civilgeſetzbüchern entſtanden daher, ſeit dem Ende des 18. Jahrh., in den meiſten größeren Staaten Geſetzbücher über den C., beſ. in Preußen u. Frankreich, ſ. unten C). [7]**b)** Die **Langſamkeit des C=es** führte ſchon auf den deutſchen Reichstagen zu vielen Klagen, welche für den gemeinen Proceß die Einführung der ſogen. Eventualmaxime (ſ. d. in den Suppl.) zur Folge hatte. Doch vermochte dieſe allein nicht allen Uebelſtänden zu ſteuern, u. die Klagen wiederholten ſich bis auf die neueſte Zeit. Als Gegenmittel wurden, jedoch ohne weſentl. Erfolg, verſucht: die Einführung der mündl. Verhandlungen, Entfernung der Sachwalter, Einführung der ſogen. Unterſuchungsmaxime u. Beförderung der Vergleichsverſuche. [8]**aa)** Die Einführung mündlicher Verhandlungen im C=e iſt in neuerer Zeit im Gegenſatze der ſchriftl. Verhandlung, beſ. nach dem Muſter des franz. C=es, vielfach empfohlen u. theilweiſe eingeführt worden. Dieſelben haben offenbar den Vorzug der Lebendigkeit für die Darſtellung, der Sicherheit für die Partei, daß der erkennende Richter Alles unentſtellt u. ſo erfahre, wie die Partei es beabſichtigt. Dagegen wird der Vortheil der Einfachheit u. Kürze durch rein mündliche Verhandlung keineswegs immer erreicht. Der mündliche Vortrag vermag nicht Alles, worauf es bei der Entſcheidung eines Civilrechtsſtreites ankommt, ſo genau zu fixiren, wie dies das ſchriftliche Verfahren geſtattet; die Partei iſt nicht im Stande, Alles gleich auf einmal vorzutragen, was ſich in dem Proceſſe nöthig macht, u. es muß deßhalb auf wiederholte Termine angetragen werden, deren Abhaltung immer ſchwieriger wird, je länger ſich der Proceß hinauszieht. Das rein mündliche Verfahren verträgt ſich nicht mit der Appellation an höhere Gerichte, u. führt hier zu Inconvenienzen, indem ein ganz neues Verfahren begonnen werden muß. Vortheilhaft ſcheint die Verbindung des mündlichen mit dem ſchriftlichen Verfahren: entweder ſo, daß zwar das ſchriftl. Verfahren als Regel beibehalten wird, aber den Parteien nachgelaſſen bleibt, ihre Vorträge auch mündlich u. perſönlich zu halten; od. ſo, daß man den Parteien am Schluſſe der Inſtanz noch ein mündliches Plaidoyer vor dem erkennenden Richter geſtattet. [9]Mit der Frage über Mündlichkeit des Verfahrens iſt noch die über Oeffentlichkeit des C=es verbunden worden, doch haben ſich die deutſchen Proceſſualiſten gegen die Oeffentlichkeit in C=en entſchieden, weil einerſeits eine ſolche öffentl. Controle nicht nothwendig erſcheint, andrerſeits auch die hier verhandelten Rechtsſtreitigkeiten nur das Intereſſe der ſtreitenden Parteien ſelbſt angehen. Indeſſen iſt doch die Oeffentlichkeit auch bei den Civilgerichten, z. B. im franz. u. theilweiſe im preuß. Proceſſe, eingeführt. [10]Gänzlich verworfen hat man aber **bb)** die Entfernung der Rechtsbeiſtände (Advocaten), ſofern man dadurch eine Verbeſſerung der Juſtizpflege hat herbeiführen wollen. Auf dieſem Wege ſuchte man, beſ. in Preußen am Ende des vorigen Jahrh. unter Friedrich II., zugleich mit **cc)** Einführung der ſogen. Unterſuchungsmaxime an Stelle der bisher angewendeten Verhandlungsmaxime eine Abkürzung u. Vereinfachung des C=verfahrens zu bewirken. Weil man die Advocaten als die alleinigen Urſachen langgedehnter u. chicanöſer Proceßführung anſah, ordnete eine Cabinetsordre von 1780 die Aufhebung derſelben an u. erſetzte ſie durch Aſſiſtenzräthe, welche nicht mehr den Parteien, ſondern dem Richter in Aufklärung u. Unterſuchung der Rechtsſtreitigkeit beiſtehen ſollten. Der Richter ſelbſt ſollte nicht mehr an die Vorträge der Parteien allein gebunden ſein, ſondern von Amtswegen über das einmal vorgebrachte Rechtsverhältniß möglichſte Aufklärung zu erhalten ſuchen, damit die Gewährung der Rechtshülfe nicht mehr von dem zufällig guten od. ſchlechten Vortrage der Parteien abhänge, ſondern lediglich dem angedeihe, der auch wirklich objectiv das Recht für ſich habe. Zu dieſem Zwecke wurde auch den Parteien perſönl. Erſcheinen ohne Anwälte zur Regel gemacht, damit der Richter im Stande ſei, durch perſönl. Befragen u. Belehren die Wahrheit zu erforſchen u. feſtzuſtellen. Die Aſſiſtenzräthe ſollten nur als Gehülfen des Gerichts zu dieſem Zwecke mitwirken. Allein es zeigten ſich bald in der prakt. Anwendung viele Hinderniſſe. Statt einer Beförderung des Proceßganges wurde durch dieſe Principien ſehr oft eine Verzögerung herbeigeführt, indem man geſtatten mußte, daß der Richter bei jedem Bekanntwerden eines neuen Umſtandes auch von Neuem ſein Unterſuchungsamt begann, während in dem gemeinen Proceſſe es ſich die Parteien zuzuſchreiben haben, wenn ſie durch Verſpätung ihrer Vertheidigungs- u. Angriffsmittel verluſtig gehen. Der preuß. Proceß hat ſich daher ſelbſt in neuerer Zeit wieder mehr von dieſen Grundſätzen entfernt. An die Stelle der Aſſiſtenzräthe traten ſehr bald wieder Juſtizcommiſſäre, an die Stelle dieſer ſeit 1849 Rechtsanwälte, welche im Ganzen die Stellung der ſonſtigen Advocaten einnehmen. Die ſogen. Inquiſitionsmaxime iſt aber gleichfalls wieder faſt durch-

Digitized by Google

durchgängig mit den Grundſätzen der gemeinrechtl. Verhandlungsmaxime vertauſcht, wonach es lediglich Sache der Parteien iſt, ihre Rechte u. Anſprüche zu wahren. [11]Endlich machte man Verſuche, durch **dd)** vorausgehende Vergleichsverhandlungen das unnöthige Proceſſiren zu beſchränken. Dieſelben empfahlen ſich, wenn ſie nur zur Beendigung des Streites keinen Zwang in ſich ſchließen, indem ſie ſonſt im einzelnen Falle auch zu unnützen Verzögerungen u. Weitläufigkeiten, ja zu wahren Rechtsbeſchränkungen werden können. Dies iſt z. B. in Frankreich der Fall, wo vor dem Beginne des Proceſſes der Friedensrichter angegangen werden muß, ehe ein eigentl. Civilverfahren Statt finden kann. Mehr Eingang hat daher in Deutſchland die Einrichtung gefunden, wonach das Geſetz nur für Vergleichscommiſſionen mit öffentl. Auctorität, wie das Schiedmannsinſtitut in Preußen u. m. a. Staaten, ſorgt, an welche ſich die Parteien nach Belieben wenden können. [12]**c)** Das Streben nach einer **verbeſſerten Organiſation der Gerichte** u. nach möglichſter Gleichſtellung der Parteien vor denſelben hat in neueſter Zeit beſ. zu der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit u. jedes privilegirten Gerichtsſtandes geführt. **aa)** Die Nothwendigkeit der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit iſt jetzt faſt allgemein anerkannt. Wo ſich dieſelbe bis 1848 noch in ausgedehnterem Maße erhalten, erſchienen überall Geſetze, welche dieſelbe entweder ſogleich dem Staate übertrugen od. doch die Umwandlung in gewiſſe Ausſicht ſtellten. [13]Ebenſo iſt **bb)** die Aufhebung der privilegirten Gerichtsſtände überall, ſo weit dieſelben auf Standesunterſchieden beruhten, unter die allgem. Forderungen der Neuzeit aufgenommen worden. Dagegen ſind neuerdings Exemtionen von der gewöhnl. Organiſation der Gerichte vielfach dadurch wieder hervorgerufen worden, daß für Gewerbe-, Handels- u. Fabrikſachen, Geſindeſtreitigkeiten ꝛc. eigene Gerichte niedergeſetzt werden, die wegen der, bei Entſcheidungen dieſer Sachen erforderlichen techn. Kenntniſſe Anklang gefunden haben. [14]Hinſichtlich der Formation der einzelnen Gerichte iſt man bei allen neueren Gerichtsorganiſationen immer weſentlich darauf bedacht geweſen, eine collegiale Verfaſſung derſelben auch in den niederen Inſtanzen herbeizuführen. Dieſelbe iſt jedenfalls durch die Rückſicht auf Würde u. Sicherheit der Rechtspflege geboten; doch erhöht dieſe Einrichtung auch die Koſten der Juſtizverwaltung u. bringt inſofern manche Unbequemlichkeiten mit ſich, als die Bezirke der Gerichte einen weiteren Umfang erhalten. An Stelle der bisher in den unteren Inſtanzen gewöhnl. Einzelrichter (Aemter) ſind hiernach Kreis- od. Bezirksgerichte eingeſetzt, die die regelmäßige erſte Inſtanz bilden, u. neben denen die Einzelrichter, unter verſchiedenen Benennungen, nur zur Entſcheidung der geringfügigeren Sachen u. zur Führung anderer gerichtl. Geſchäfte (Vormundſchaften, Hypothekenweſen) fortbeſtehen. Ueberall hat man dabei auch ſtets den Grundſatz einer möglichſt durchgehenden Trennung der Juſtiz u. Verwaltung durchzuführen geſucht, um die Freiheit u. Unabhängigkeit des Richteramtes von den Einflüſſen der höheren Adminiſtrativbeamten ſicher zu ſtellen. Selbſt der Vorſchlag einer Civiljury iſt in dieſer Beziehung gemacht worden, wie er bereits in der erſten franz. Revolution mehrfach angeregt worden war. Indeſſen ſind die Gelehrten des Continents in der Mehrheit entſchieden dagegen, u. auch in England findet die Civiljury nur in beſchränktem Maße Statt. **C) Die Quellen des C=es in den einzelnen Ländern.** [15]**a) Deutſchland.** Wenn auch im Allgemeinen die Grundlage der neueren Proceßgeſetzgebungen in den einzelnen Territorien Deutſchlands die gemeinrechtliche der röm., kanon. u. Reichsgeſetze geblieben iſt, ſo iſt doch jetzt für faſt jedes Land eine große Anzahl neuer umfaſſender Geſetze hinzuzufügen, durch welche die erwähnten Umänderungen u. Umgeſtaltungen eingeführt worden ſind. [16]**aa)** Oeſtreich erhielt eine Allgemeine Gerichts- u. Concursordnung vom 1. Mai 1781, welche in allen öſtreichiſch-deutſchen u. böhm. Erblanden mit dem 1. Jan. 1782 (in Galizien ſeit dem 1. Jan. 1784) auch in dem lombard.-venetian. Königreiche Wirkſamkeit u. verbindliche Kraft erhielt. Nachträge hierzu ſind in den Commentaren von Rizy, Kees, Scheidlein, Függer u. A. zu finden. Unter dem 18. Dec. 1845 erſchien ein Geſetz über das ſummar. Verfahren. Die neue öſtreich. Gerichtsverfaſſung wurde von dem Kaiſer unter dem 14. Mai 1849 genehmigt. Hiernach beſtehen als unterſte Inſtanz Bezirksgerichte, die von Einzelrichtern beſetzt ſind; über ihnen Landesgerichte, welche in 2. Inſtanz über die Urtheile der Bezirksgerichte, in Sachen über 500 fl., wenn die Sache am Sitze des Landesgerichtes anhängig wird, u. in einzelnen andern Angelegenheiten in 1. Inſtanz zu entſcheiden haben; über dieſen wieder Oberlandesgerichte als Gerichte 3. reſp. 2. Inſtanz; über allen als oberſter Gerichtshof der Caſſationshof. [17]**bb)** In Preußen bildet das Hauptgeſetz über den C. die Allgemeine Gerichtsordnung für die preuß. Staaten vom 6. Juli 1793. Der Proceß beruht hiernach auf der Unterſuchungsmaxime. Die neueren Geſetze, ſeit 1833, führten wieder zu der gemeinrechtl. Verhandlungsmaxime zurück, ſo die Verordnung vom 1. Juni 1833, das Verfahren in Mandats-, ſummariſchen u. Bagatellproceſſen betreffend; die Verordnung vom 21. Juli 1846 über das Verfahren in C=en, indem jenes Verfahren nun bei allen Rechtsſtreitigkeiten angewendet werden ſollte. Der preuß.

Digitized by Google

preuß. Proceß iſt dadurch dem gemeinrechtlichen wieder weſentlich genähert worden. Ein Geſetz vom 10. April 1847 führte die Oeffentlichkeit bei den mündl. Schlußverhandlungen ein; eine Verordnung vom 2. Jan. 1849 befahl die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit u. des eximirten Gerichtsſtandes, ſo wie eine anderweite Organiſation der Gerichte, die bald darauf ausgeführt wurde; nur der eximirte Gerichtsſtand beſteht noch in beſchränktem Maße bei Studirenden u. Mitgliedern der königl. Familie. Die Juſtizverwaltung wird in 1. Inſtanz durch collegialiſch eingerichtete Kreis- u. Stadtgerichte in Verbindung mit deputirten Einzelrichtern, in 2. Inſtanz durch Appellationsgerichte, in letzter Inſtanz durch das Obertribunal zu Berlin ausgeübt. Die Einzelrichter ſind Mitglieder des betreffenden Kreisgerichtes u. werden abgeſondert von dem Kreisgerichte nur da angeſtellt, wo das Bedürfniß einer größeren im Umfang des Bezirkes gelegenen 2. Stadt od. Fleckens es erfordert. Sie haben nur eine ſehr beſchränkte Competenz; in Sachen über 50 Thlr. wird immer durch das Kreisgericht entſchieden. Der Appellationsgerichte beſtehen 21, außerdem ein Juſtizſenat zu Ehrenbreitenſtein als Obergericht für Wetzlar u. den oſtrhein. Bezirk von Koblenz. Das Obertribunal bildet die höchſte Inſtanz in allen Rechtsſachen aus der ganzen Monarchie, indem auch der früher abgeſondert beſtehende Reviſions- u. Caſſationshof für die Rheinprovinz damit vereinigt iſt. Für Orte u. Bezirke, wo ein erhebl. gewerbl. Verkehr dies wünſchenswerth macht, ſollen nach einer Verordnung vom 9. Febr. 1849 auf den Antrag von Gewerbetreibenden u. nach Anhörung der gewerbl. u. kaufmänn. Corporationen u. der Gemeindevertreter eigene Gewerbegerichte errichtet werden. [18] **cc)** Die Proceßgeſetze **Baierns** ſind in dem Codex juris Bavarico judiciarii vom 14. Dec. 1753, in vielen Novellen hierzu, in einem Geſetz vom 22. Juli 1819, einige Verbeſſerungen der Gerichtsordnung betr., u. vom 17. Nov. 1837 enthalten. Unter dem 4. Juni 1848 erſchien ein Geſetz, welches die Grundlagen einer neuen Gerichtsorganiſation enthielt. Grundzüge: Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, Aufhebung der befreiten Gerichtsſtände, Einführung von collegialiſch eingerichteten Bezirksgerichten, welche in der Regel in 1. Inſtanz zu entſcheiden haben, jedoch neben ſich ebenfalls noch Einzelrichter ſtehen haben. Für das Notariatsweſen ſollen beſondere Beamte angeſtellt werden. Ein Geſetzentwurf zur Ausführung dieſer Grundlagen wurde am 5. Febr. 1849 den Kammern vorgelegt u. darauf auch angenommen. Der Entwurf einer umfaſſenden C-ordnung wurde dem Miniſterialrathe von Molitor übertragen u. im Dec. 1848 bekannt gemacht. Er nimmt die Grundlagen des franz. (auch in Rheinbaiern geltenden) Verfahrens an, verbeſſert dieſelben aber vielfach. [19] **dd)** Das Königreich **Hannover** hatte bisher eine Proceß- u. Untergerichtsordnung vom 5. Oct. 1827, die auf gemeinrechtl. Grundlage beruhte. Ein Entwurf einer neuen C-ordnung vom J. 1846, welcher ebenfalls nur auf den gemeinen deutſchen Proceß gebaut war, wurde zwar in den Kammern berathen, kam aber nicht zur Ausführung. Unter dem 5. Febr. 1849 wurde ein neuer Entwurf, mit Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit u. Collegialgerichten in 1. Inſtanz, vorgelegt u. mit einzelnen Modificationen auch von den Kammern angenommen. [20] **ee)** Die Proceßgeſetze **Württembergs** ſind außer mehreren älteren Ordnungen beſ. in 2 Edicten vom Jahre 1818 u. 1819 enthalten, welche manche Beſtimmungen aus dem preuß. Proceßrechte herübergenommen haben. [21] **ff)** Das **ſächſiſche** C-verfahren hat ſich von Alters her in eigenthüml. Weiſe ausgebildet. Außer den älteren Proceßgeſetzen, in der Alten Proceßordnung von 1622 u. der Erläuterten Proceßordnung von 1724 enthalten, ſind für die neuere Zeit das Mandat vom 13. März 1822 u. die Geſetze vom J. 1835 zu erwähnen. In der neueſten Zeit iſt auch hier die Umgeſtaltung der Untergerichte vorbereitet worden; ebenſo beabſichtigt man ein theilweiſe mündl. u. öffentl. Verfahren. Vgl. Marſchner, Betrachtungen über die Umgeſtaltungen des C-es im Königr. Sachſen, Lpz. 1848; Höpfner, Entwurf einer bürgerl. Gerichtsordnung für Deutſchland, ebd. 1848. [22] Aehnlich iſt der Gang der Geſetzgebung **gg)** in den **Herzoglich Sächſiſchen** u. **hh) Anhaltiniſchen** Ländern geweſen. In einzelnen derſelben, wie in **Weimar**, in **Meiningen**, in **Bernburg** iſt die Umwandlung des C-verfahrens durch Einrichtung von Bezirks-, Kreis- u. Appellationsgerichten bereits erfolgt; in andern, wie **Altenburg** u. **Deſſau**, iſt man mit der Einrichtung deſſelben eben noch beſchäftigt. [23] **ii)** In **Baden** bildete die Grundlage bisher eine Proceßordnung vom J. 1831, welche auf einer Verbindung des franz. u. deutſchen Proceſſes beruhte u. in den oberen Inſtanzen Mündlichkeit u. Oeffentlichkeit kannte. 1845 erſchien in Verbindung mit einer umfaſſenden Strafproceßordnung ein auch für die Civilrechtspflege wichtiges Geſetz über die Gerichtsorganiſation. 1848 wurden 2 Geſetzentwürfe vorgelegt, welche die Einführung der Collegialjuſtiz auch in 1. Inſtanz, für die wenigen Gegenſtände, welche den Einzelrichtern belaſſen werden ſollten, ein beſchleunigtes Verfahren beabſichtigten. [24] **kk)** Das **Großherzogthum Heſſen** hat in ſeinem weſtrhein. Theile franz. Verfahren, in dem dieſſeit des Rheins gelegnen fand bisher die Proceßordnung von 1724 u. neuere Verordnungen von 1797, ein Organiſationsedict von 1803, Verordnungen von 1807, 1812, 1821 u. 1822 Anwen-

Digitized by Google

wendung. 1848 wurde den Kammern ein Geſetzentwurf vorgelegt, wonach das Richteramt auch hier der Regel nach gleich in unterſter Inſtanz collegialiſch ausgeübt, die Inſtruction der Proceſſe aber nach dem Muſter des franz. Proceſſes von den Parteien ohne beſondere Leitung des Gerichtes ausgehen ſoll. [25] **ll)** Kurheſſen hat eine Proceßordnung von 1745 u. neuere Geſetze von 1821 u. 1834. Ein Geſetz über die Einrichtung der Gerichte erſchien am 31. Oct. 1848. [26] **mm)** Braunſchweig erhielt eine neue Gerichtsverfaſſung durch Geſetz vom 21. Aug. 1849, die ſich durch Einfachheit auszeichnet. [27] **nn)** In Naſſau wurde ein vom Hofgerichtsdirector Flach bearbeiteter Entwurf einer C-ordnung 1849, meiſt nach preuß. Muſter, vorgelegt. **b)** Von **außerdeutſchen** Proceßgeſetzgebungen iſt beſ. [28] **aa)** der C. Frankreichs wichtig, inſofern die dort geltenden Geſetze auch in einem Theile Deutſchlands gelten, zum Theil auch in einzelnen Ländern nachgeahmt worden ſind. Der neuere franz. C. ſtützt ſich auf den Code de procédure civile, welcher mit dem 1. Jan. 1807 in Kraft trat. Derſelbe gilt auch in Rheinpreußen, Rheinbaiern, Rheinheſſen. Mehrfache Verſuche, welche im Anfang der Revolution von 1848 gemacht wurden, die Grundlagen dieſer Einrichtungen zu modificiren, ſcheiterten. Das Geſetz vom 23. Juli 1849 änderte nur einzelne unwichtige Beſtimmungen u. entſchied im Uebrigen für Beibehaltung der bisherigen Gerichtsverfaſſung. [29] **bb)** In Belgien u. den Niederlanden beſteht das franz. C-verfahren mit einigen Modificationen. Neuere Geſetze ſind in Belgien im J. 1841 u. 1849 über Aenderungen in der Gerichtsverfaſſung u. Competenz der Gerichte erſchienen. In den Niederlanden wurde 1837 ein Geſetz über die Gerichtsorganiſation publicirt. [30] **cc)** Eine große Mannigfaltigkeit bieten die Proceßgeſetze der Schweiz dar. Faſt jeder der bedeutenderen Cantone hat in neuerer Zeit eine C-ordnung erhalten, in welcher man bald das franz., zum größern Theile aber das deutſche Verfahren mit einzelnen Modificationen zum Muſter nahm. Teſſin erhielt einen Codice de procedura civile 1821, Wallis einen Code de procédure civile 1824, Waadt 1825, Thurgau 1832 u. 1843, Solothurn ein Proceßgeſetz 1833 u. 1840, Luzern 1836, Glarus 1838, Aargau 1838, Geſetzentwürfe in Zürich u. St. Gallen. In Genf iſt das Verfahren dem franz. nachgebildet. Ein wichtiges Geſetz über die Gerichtsorganiſation erging dort vom 2. März 1848. [31] Andere umfaſſendere Proceßgeſetze ſind auch **dd)** in Griechenland 1834, **ee)** im Kirchenſtaat 1834 u. **ff)** in Portugal 1837 erlaſſen worden. [32] **Literatur:** Mittermaier, Der gemeine deutſche bürgerl. Proceß in Vergleichung mit dem preuß. u. franz. Civilverfahren u. mit den neueſten Fortſchritten der Proceßgeſetzgebung, Bonn 1821—27; Linde, Lehrb. des deutſchen gem. C-es, 7. Aufl. ebd. 1850, §. 29. 31; Geib, Die Reform des deutſchen Rechtslebens, Lpz. 1848; Lieber, Ueber die Unabhängigkeit der Juſtiz, Heidelb. 1848; Dernburg, Abhandlungen aus dem Gebiete des gem. u. ſchriftl. Proceßrechts, Frankf. 1849. *(Hse.)*

†**Civilrecht.** [1] Das nationale Streben, welches die letzten Jahre der deutſchen Geſchichte auszeichnet, hat auch den Wunſch von Neuem hervorgerufen, eine Reform des deutſchen C-s durch die Einführung eines allgemeinen deutſchen bürgerl. Geſetzbuches zu Stande zu bringen. Die Grundlagen des C-s in Deutſchland beſtehen ſeit der Reception des röm. u. kanon. Rechtes in dem Rechte des Corpus juris civilis, des Corpus juris canonici u. dem gemeinen deutſchen Rechte, welches letzte, dem größten Theile nach, in einem bloßen Gewohnheitsrechte beſteht. Hierzu kommen aber für die einzelnen Territorien zahlreiche Verordnungen u. Geſetze, welche zum Theil unter einander ſehr abweichen u. überall das gemeine C. (d. i. das röm., kanon. u. deutſche Recht im Gegenſatz der Particularrechte) vielfach modificirt haben. [2] Die Unvollkommenheit dieſes Zuſtandes (in deſſen Folge oft ſeit der Bildung größerer Territorien in einem Lande viele verſchiedene Geſetze neben einander beſtanden), die hervorragende Stellung, welche dabei immer die fremden Rechte einnahmen, die Verworrenheit u. Ungewißheit vieler Rechtsſätze, die dadurch veranlaßt zu ſein ſchien, wurde ſchon ſeit Anfang des vor. Jahrh. Gegenſtand vielfacher Klagen u. veranlaßte manche reformator. Verſuche, dem C. eine größere Gleichmäßigkeit u. nationale Geſtalt zu verleihen. Die hauptſächlichſten Reſultate dieſes Strebens ſind die 3 großen Geſetzbücher: für Preußen das Allgemeine Landrecht von 1794, für Oeſtreich das Allgemeine bürgerl. Geſetzbuch von 1811 u. für Frankreich, welches weſentlich die nämliche Rechtsverfaſſung wie Deutſchland hatte, Droit civil des Français, ſeit 1807 Code Napoléon. Das franz. Geſetzbuch ins Deutſche überſetzt erhielt außerdem vorübergehend im Königreich Weſtphalen Gültigkeit, u. bewahrt dieſelbe noch für die überrhein. Länder u. unter dem Titel Landrecht für das Großherzogthum Baden. [3] Dieſe Codificationen litten allerdings im Einzelnen an großen Mängeln, indem theils die genügenden Materialien nicht zur vollſtändigen Benutzung kamen, theils aber auch unrichtige Anſichten über die Natur u. das Weſen des Rechtes vielfach mitwirkten. Ueberdem wurde auch dem Wunſche nach einem allgemein gültigen Civilgeſetzbuche nur unvollkommen dadurch abgeholfen, denn ſchon jene 3 Geſetzbücher ſtimmten keineswegs in allen Punkten überein u. für die übrigen deutſchen Länder blieb der alte Zuſtand fortbeſtehen. [4] 1814 trat

daher

Digitized by Google

daher J. Thibaut (Ueber die Nothwendigkeit eines allgem. bürgerl. Rechtes für Deutſchland, 3. Ausg. 1840) von Neuem mit dem Vorſchlage einer allgem. bürgerl. Geſetzgebung auf. Indem er den Rechtszuſtand beſ. in den Ländern des gemeinen Rechtes in ſeiner ganzen Blöße darſtellte, empfahl er als einziges Radicalmittel hiergegen eine vollſtändige, umfaſſende Codification, geſtützt auf die natürl. Grundlagen des Rechtes u. mit Beiſeitesetzung aller veralteten Sätze. Ihm gegenüber erhob jedoch v. Savigny (Vom Beruf unſerer Zeit für Geſetzgebung u. Rechtswiſſenſchaft, Heidelb. 1815, 3. Aufl. 1840) Widerſpruch, indem er nicht blos den Vorſchlag ſelbſt als einen unzeitgemäßen fand, ſondern auch die ganze Grundlage der Thibaut'ſchen Rechtsanſchauung angriff. Dieſer Streit, welcher zum Theil zu dem Gegenſatze der ſogen. hiſtor. u. philoſoph. Rechtsſchule mitgeführt hat, verhinderte, neben äußern Hemmniſſen, die Verfolgung dieſes Gedankens. [4] Da aber das Bedürfniß nach einer Codification des C-s in den einzelnen Ländern fühlbarer wurde u. kaum Hoffnung vorhanden war, ein für ganz Deutſchland verbindliches Civilgeſetzbuch zu Stande zu bringen: ſo wurden in den einzelnen Staaten Geſetzescommiſſionen für Anbahnung der Erlaſſung allgemeiner Civilgeſetzbücher niedergeſetzt, ſo im Großherzogthum Heſſen (wo man eine Verſchmelzung des in der Provinz Rheinheſſen geltenden Code Napoléon mit dem in den übrigen Landestheilen geltenden gemeinen deutſchen Rechte wollte u. wo einzelne Theile der Bearbeitung bereits den Kammern vorgelegt worden ſind) u. im Königreich Sachſen (wo man ſich ſeit längerer Zeit mit Ausarbeitung eines bürgerl. Geſetzbuches beſchäftigt). Das Jahr 1848 ſchien der Ausführung des Gedankens eines allgem. deutſchen Civilgeſetzbuches wieder günſtiger zu ſein, u. es wurden auch zahlreiche Stimmen laut, welche von der Frankfurter Nationalverſammlung die Niederſetzung einer Commiſſion zur Bearbeitung eines ſolchen Geſetzbuches verlangten. Unter ihrer Mitwirkung kam wenigſtens die Emanation einer allgem. deutſchen Wechſelordnung zu Stande, welcher der von Abgeordneten deutſcher Regierungen 1847 auf einer Conferenz zu Leipzig ausgearbeitete Entwurf einer Wechſelordnung zu Grunde liegt (ſ. u. Wechſel in den Suppl.). Der Entwurf eines allgemeinen Handelsgeſetzbuches für Deutſchland wurde zwar im Auftrage des Reichsjuſtizminiſteriums ausgearbeitet, kam aber, wegen Auflöſung der Verſammlung, nicht zur Berathung. Literatur: C. G. v. Wächter, Gemeines Recht Deutſchlands, Lpz. 1844; Gaupp, Ueber die Zukunft des deutſchen Rechtes, Bresl. 1847; v. Wydenbrugk, Briefe über deutſche Nationalgeſetzgebung, Jena 1848; Held, Ueber deutſche Nationalgeſetzgebung, Lpz. 1848; Heimbach, Andeutungen über eine allgem. deutſche Civilgeſetzgebung, Jena 1848; Geib, Die Reform des deutſchen Rechtslebens, Lpz. 1848. *(Hse.)*

Civilstand, [1] **1)** die im bürgerlichen Verkehre ſich bewegenden Staatsbürger, im Gegenſatze zum Militär; [2] **2)** (lat. Status civilis) Rechtsfähigkeit in Beziehung auf das Privatrecht, ſ. u. Status 1; [3] **3)** (franz. Etat civil), Rechtsfähigkeit in Beziehung auf die durch das bürgerliche franz. Recht gebilligten Rechte. Dieſe ſtehen dem eingeborenen od. naturaliſirten Inländer, dem Franzoſen, zu, u. gehen bei natürl. od. bürgerl. Tode od. beim Eintritt in einen fremden Staat verloren, ſtehen auch Fremden (Etrangers) nicht zu, von denen die Auswärtigen (Forains), die nicht auf ihrem Grundbeſitz ihren Wohnort nehmen, zu unterſcheiden ſind. [4] Zur Beglaubigung des C. eines Jeden wird über die ihn begründenden Thatſachen, als Geburt, Ehe, Eheſcheidung, Adoption, Anerkennung natürl. Kinder, u. Tod, von dem **C-beamten** (Officier de l'état civil), welcher der Maire, beim Militär der Quartiermeiſter, Commandant od. Muſterinſpector, für die kön. Familie der Großkanzler iſt, eine **C-acte** (Acte de l'état civil) aufgenommen u. ſorgfältig in ein für jede Gemeinde doppelt anzufertigendes **C-register** (Standesbuch) eingetragen u. aus ihm den Betheiligten auf Verlangen beglaubigte Abſchriften (Extraits) ertheilt. [5] Iſt eine Auslaſſung hierin zu ergänzen od. ein Fehler zu verbeſſern, ſo kann auf Antrag des Betheiligten von dem zuſtändigen Gerichte eine Berichtigung (Rectification) erkannt werden. [6] Vor der Revolution wurden die Bücher über Geburt, Trauung u. Tod von den Pfarrern gehalten, aber jährlich eine Abſchrift bei dem Civilgericht übergeben. Durch Geſetz vom 20. Septbr. 1782 ward dieß Geſchäft an die Staatsbeamten überwieſen, was in den genauen Beſtimmungen über den C. im Code civil u. Code pénal beibehalten iſt, während auch noch Kirchenbücher, aber ohne gerichtliche Beweiskraft, gehalten werden. Unerläßliche Formulare für die C-regiſter ſind nicht feſtgeſetzt, doch hielt man ſich allgemein an die vom Miniſterium des Innern als Muſter aufgeſtellten. Vgl. Code de l'état civil, Paris XII.; Charvilhac, Guide de l'officier de l'état civil, ebd. 1806, 12.; Pfeiffer, Unterweiſ. der Beamt. des C., 5. Aufl., Kaſſel 1808; Orloff, Handbuch für C-sbeamte, Magdeb. 1809. [7] Mit dem Code civil iſt auch der C. in deutſche Länder übergegangen, u., wie früher in Weſtphalen, ſind in Baden die Pfarrer zu Beamten des C. beſtellt. Vgl. Reinhold, der Geiſtliche als Beamter des C., Hannov. 1810. *(Bs. j.)*

Civitas (lat.), **1)** Einwohnerſchaft einer Stadt, Bürgerſchaft; daher **2)** die Stadt ſelbſt; **3)** die Stadt mit ihrem Gebiet, daher **4)** Staat, beſ. die kleinern Republiken

des

Digitized by Google

des Alterthums; **3)** Bürgerrecht, beſ. **C. romana,** ſ. u. Rom (Ant.) 10.

Cladocerus, ſ. unter Geſpenſtheuſchrecken 4.

Cladrastis (C. *Rafl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Papilionaceen; Art: C. tinctoria *Rafl.* (Virgilia lutea *Mich.*), in Nordamerika.

Claffo, alter König der Longobarden, ſ. d. 2.

Clairborne, Grafſchaft in Tenneſſee, B) g). **C. Green,** Canton in Miſſouri 1) q).

Claires (Clairines), ſ. u. Leinwand 17.

Clairval (Jean Baptiſte), geb. um 1740 zu Paris, früher Perückenmacher, ging zum Theater über u. wurde ſchon 1759 an der kom. Oper in Paris angeſtellt. Lange eins der bedeutendſten Glieder dieſer Anſtalt, kam er nach Aufhören der Opéra comique zur italien. Komödie u. ward endlich 1792 penſionirt; er ſt. 1795.

Claissens (Anton), ſo v. w. Claeſſens.

Clakmannan, ſo v. w. Clackmannan 2.

Clamar, ſ. u. Stiergefecht 10 a.

***Clam-Gallas, 3)** (Eduard, Graf), geb. 14. März 1805 zu Prag, betrat 1823 die militär. Laufbahn, ward 1825 Oberlieutenant, 1828 Rittmeiſter, 1835 Major, 1838 Oberſtlieutenant, 1839 Oberſt, 1846 Generalmajor, übernahm 1848 eine Brigade beim 1. Armeecorps in Italien, zeichnete ſich bei Lucia, Goito u. Vicenza aus, erſtürmte Montanara, kämpfte tapfer gegen den überlegenen Feind auf dem Monte Mamaor bei Villafranca, ſchlug die Piemonteſen bei Caſtegnedo, brachte die Nachricht von der Einnahme Mailands (6. Aug. 1848) nach Wien, nahm an dem dreitägigen Kampfe mit Piemont im März 1849 Antheil, ward zum Feldmarſchalllieutenant u. zum Commandanten des bei Orſova operirenden Armeecorps ernannt, beſetzte Kronſtadt u. ſtellte ſo die Verbindung mit der ruſſ. Armee unter General Lüders wieder her, beſiegte die Magyaren bei Illyefalva, ſchlug den Inſurgentenhäuptling Gál Sandor mehrmals, beſetzte Vaſarhely u. hielt von da aus das Szeklerland im Zaume. Bei der Eintheilung der Armee erhielt er den Befehl über das 1. Armeecorps in Wien u. ward 1850 Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 6. Er iſt ſeit 1850 vermählt mit Clotilde, geb. Gräfin v. Dietrichſtein (geb. 1828). *(Ap.)*

Clanio, Fluß in Neapel 3) 21.

Claomir, im 9. Jahrh. Fürſt der Obotriten, ſ. d. 2.

†**Claparède,** franz. Generallieutenant, ſt. im Octbr. 1842 zu Montpellier.

Claremont, Schloß, in der engl. Grafſchaft Surrey, dem König v. Belgien gehörig; hier wohnte König Ludwig Philipp mit dem Herzog u. der Herzogin v. Nemours nach ſeiner Verbannung u. hier ſt. er den 20. Aug. 1850.

Clarenhöhle, ſ. unter Sächſiſche Schweiz 20.

Clarine, Schweſter Arthurs, von Pant Mutter Lancelots (ſ. d.).

Clark, Inſel bei Van Diemensinſel 9.

Clark, 1) (John), ſ. im Hptw.; **2)** (Sir James), ſo v. w. Clarke 6) im Hptw.

Clarke, 1)—5) ſ. im Hptw.; **6) (Clark)** (Sir James), engl. Arzt, ſt. 1842; **7)** (Adam), geb. 1763 in Irland, ſtud. Theologie, ging mit Wesley nach England, wo er erſt Lehrer bei Briſtol, 1782 aber wandernder Methodiſtenprediger wurde. Er war einer der ausgezeichnetſten Prediger der engl. Methodiſten, die ihn auch mehrmals zum Präſidenten ihrer Conferenzen wählten; ſt. 1832 an der Cholera zu London. Er überſetzte das A. T. u. Sturms Betrachtungen; ſchr. Anmerkungen über das N. T. u. Bibliograph. Lexikon, Liverp. 1802 ff., 6 Bde. *(Lb.)*

Clarkson (Thomas), geb. 28. März 1760 zu Wisbeach in Cambridgeſhire; er war mit Wilberforce der Erſte, der die Freilaſſung der Negerſklaven in Anregung brachte u. auf deſſen Anregung die African Institution zur Aufnahme entlaßner Negerſklaven gebildet wurde (ſ. Sklaverei 67 u. 80 ff.). Dieſer Angelegenheit widmete er ſein ganzes Leben u. ſah ſich endlich 1807 durch Abſchaffung des Sklavenhandels belohnt. Er ſt. 27. Sept. 1846; ſchr.: On the sclavery and commerce of the human species (Preisſchrift). *(Ap.)*

Clarlinnen, ſ. u. Leinwand 21.

†**Clary-Aldringen.** Die gräfliche Linie ſtarb im Mannsſtamm aus mit **7)** Graf Franz, ſt. den 29. Juli 1840; ſeine einzige Tochter Marie (geb. 1800) iſt ſeit 1819 vermählt mit Freiherrn Karl v. Ehrenfels, die keine Nachkommen hat, ebenſo ihre Couſine Amalie, Tochter des Grafen Adalbert Wenzel, geb. 1805, ſeit 1848 Wittwe vom Grafen Leopold Podſtatzky-Lichtenſtein. *(Lb.)*

Claudianöpolis (Claudiopolis) (lat.), Name für Klauſenburg.

†**Clauzel,** franz. Marſchall. Zum 2. Mal wegen der Niederlage der Franzoſen vor Conſtantine aus Algier abberufen, kam er 1837 nach Frankreich, u. da ſeine Selbſtvertheidigung wenig Erfolg hatte, wurde er im Febr. durch Damrémont in Algier erſetzt. 1838 zum Deputirten gewählt, gehörte er zur Oppoſition u. ſt. 21. Apr. 1842 zu Toulouſe.

Clavalina, ſ. u. Seeſcheiden 2.

†**Clay** (Henry). Er iſt geb. (nicht 1779, ſondern) 1777. Seine Oppoſition gegen die herrſchende Regierungspartei ſetzte er fort u. ſtieg fortwährend bei der Partei der Whigs, die ihn 1836, 1840 u. 1844 auf den Präſidentenſtuhl der Vereinigten Staaten zu erheben ſuchten; aber ſtets vergebens. Selbſt 1848 ſtellte ihn ſeine Partei als Nebenbuhler Taylors auf, obgleich C. ſelbſt von der Candidatur zurückgetreten war. *(Lb.)*

Digitized by Google

Claytonia tuberosa, ein von Geßner auf der Prince-Edwardsinſel entdecktes Gewächs, mit kartoffelartigen Knollen von der Größe einer Kirſche; Ausſehen, Geſchmack u. Geruch gleich dem der Kartoffeln, die Schale iſt roſtbraun u. das Innere weiß, von reichem Gehalt an Stärkemehl, das dem des Weizens gleicht. Die Knollen werden von den Indianern gern gegeſſen. *(Lö.)*

Clearinghaus (C-house), ſ. u. Börſe * in den Suppl.

Clegg, Mechaniker in London, ausgezeichneter Civilingenieur u. Erfinder der atmoſphär. Eiſenbahn (ſ. d. 21 ff.).

Clelaud (John), geb. 1707, ging ſehr jung als Conſul nach Smyrna, begab ſich von da nach Indien, das er wegen einer Zwiſtigkeit mit den Behörden bald verlaſſen mußte, lebte dann in England in großem Elende, gerieth wegen Schulden in Haft, ſchrieb auf Veranlaſſung des Buchhändlers Griffith für 20 Guineen den berüchtigten Roman: The woman of pleasure, der dem Verleger 10,000 Pfd. Sterl. einbrachte; erhielt endlich von Lord John Grenville eine Penſion von 200 Pfd. Sterl. u. ſt. 23. Jan. 1789. Zur Sühne des genannten Buchs ſchrieb er ſpäter den Mann von Ehre. *(Ap.)*

Clelia (Mathem.), ſ. u. Rhodonea.

Clematideae, ſ. u. Ranunkelgewächſe *.

Clemencin (Don Diego), geb 1765 in Murcia, war erſt Lehrer der Kinder der Herzogin v. Benavente in Madrid, redig. ſeit 1807 die Gaceta de Madrid, mußte als Patriot 1808 vor den Franzoſen fliehen, wurde 1813 Secretär des Königs, 1822 Staatsſecretär im Miniſterium der Colonien, auch einige Zeit des Innern; 1823—1827 lebte er verbannt auf ſeinem Landgute, dann kehrte er nach Madrid zurück u. ſt. 1834 als königl. Oberbibliothekar, Secretär der Akademie der Geſchichte u. der Kammer der Proceres. Er ſchr.: Commentar zu Don Quixote, 6 Bde., 1833—1839, 4.; Spaniſche Ritterbibliothek; Lobrede auf die Königin Iſabelle d. Katholiſche; ſeine Lecciones de gramatica y ortografia castellana, herausgeg. Madrid 1842. *(Lb.)*

Clemens, einer der Siebenſchläfer.

Clemens (Julian), ſ. u. Hebamme *.

†**Cleodora**. C. cuspidatum (Scheidenkrake), in der Südſee, Schale farblos, durchſichtig, Thier pyramidenförmig, faſt dreieckig, mit 2 Floſſen; wo es in der Spitze der Schale ſitzt, hat es ein Bläschen, welches bei Nacht hell leuchtet.

Clersellier (Claude), geb. 1614, ſt. 1684 (1686), war ein Schüler von Des Cartes, u. ſuchte deſſen Philoſophie in Frankreich vorzüglich Eingang zu verſchaffen. Er beſorgte die Herausgabe mehrerer Werke ſeines Lehrers.

†**Clery**, der Diener Ludwigs XVI. im Thurme des Tempels, lebt noch (alſo nicht 1809 in Wien geſtorben).

Clesel, Cardinal, ſ. Kleſel.

Clichiren, ſo v. w. Abklatſchen.

Clignancourt, Ort bei Paris *.

Clinclinia, Pflanze, ſ. u. Polygala.

Clinton de Witt, geb. 1769 zu Little-Britain in Neuyork, 1798 Senator in Neuyork u. 1802 Senator beim Congreß; 1803 Mayor in der Stadt Neuyork, 1811 Vicegouverneur u. ſeit 1817 Gouverneur des Staates Neuyork; ſt. 1828. Er vollendete den Eriekanal, ſtiftete die Amerikan. Akademie der ſchönen Künſte u. die Hiſtoriſche Geſellſchaft zu Neuyork.

Clodt von Jürgensburg (Peter), geb. den 24. Mai 1805 zu Petersburg, aus einer eſthniſchen altadeligen Familie, kam 1823 auf die Artillerieſchule nach Petersburg, ward Offizier, nahm aber den Abſchied u. beſuchte die Zeichenklaſſen der Akademie u. wurde Prof. der bildenden Künſte an derſelben. Er zeichnete u. modellirte Pferde in allen Racen u. Stellungen, ſchnitzte ſie aus Holz u. überzog ſie geſchickt mit Fellchen weißer Mäuſe. Seine erſte große Arbeit waren die Roſſe einer Quadriga auf der Triumphpforte der moskowit. Straße in Petersburg. Am bekannteſten ſind die beiden koloſſalen Roſſe u. Roſſebändiger auf der Anitſchkowſchen Brücke zu Petersburg, die der Kaiſer 1843 für den König von Preußen noch einmal gießen ließ u. welche vor dem Muſeum in Berlin aufgeſtellt ſind. *(Jb.)*

†**Closen** (Freiherr v. C.). Erſt 1840 erfolgte ſeine gänzliche Freiſprechung von der Beſchuldigung der Majeſtätsbeleidigung durch das Oberappellationsgericht. 1848 wurde er in den Funfziger-Ausſchuß zu Frankfurt gewählt u. wurde darauf erſt bis zum 12. Juli Baieriſcher Geſandter beim Bundestag u. nachher vom 1. Septbr. bis zum December Bevollmächtigter Baierns bei der Centralregierung, worauf er zum Staatsrath in außerordentl. Dienſt ernannt, mit einer außerordentl. Miſſion nach Olmütz an den Kaiſerhof ging. Er ſchr.: Die Armee als milit. Bildungsanſtalt der Nation mit beſ. Rückſicht auf Baiern, Münch. 1850.

†**Clot-Bey**, Oberarzt Mehemed Alis, erhielt im J. 1849 ſeinen Abſchied u. ging mit 16,000 Fr. Penſion in ſeine Vaterſtadt Marſeille zurück.

Clotilde de Vallon Chalys (Marguerite Eleonore), ſ. u. Vallon-Chalys.

†**Cluse, 1)** Es hat 2300 Einw.; im Juni 1844 große Feuersbrunſt.

Cluytieae, ſ. u. Rautengewächſe *.

Clwyd, Fluß in Denbigh 1).

Cnemidium, ſ. u. Seeſchwämme I).

Cneoriae, ſ. u. Rautengewächſe *.

Cobden (Richard), geb. 1805. Cattundruckereibeſitzer zu Mancheſter, Sohn eines Pächters bei dem protectioniſtiſchen Herzog v. Richmond. Er bereiſte 1837 die Türkei, Aegypten u. Griechenland, um ſich ſelbſt von den gerühmten Reformen des Sultans Mahmud,

Digitized by Google

mus, gegen deren Wirklichkeit u. Nützlichkeit er ſich, Urquhart gegenüber, ausgeſprochen hatte, zu überzeugen, was, wie er nachher 1841 in einer Abhandlung bekannte, vergebens geweſen war. Er war Leiter der ſiegreichen Korngeſetz-Liga, welche im März 1839 in England gegründet ward, u. ſetzte nach 7jähriger Anſtrengung die Aufhebung der Korngeſetze durch. Er bereiſte 1846 und 1847 faſt alle größere Städte Europa's u. ward überall mit Achtung u. Auszeichnung behandelt. 1846 trat ein Comité zuſammen u. forderte zu einer Nationalbelohnung für C. auf; bis zum 31. Mai 1847 war über 1/2 Mill. Thlr. zuſammen, wofür ihm 1848 ein Grundbeſitz gekauft u. er ſelbſt für Weſt-Riding in Yorkſhire ins Parlament gewählt wurde, wo er vorzüglich für die Verringerung des großen Militär-Budgets Englands zu wirken ſuchte u. namentl. 1849 dem Unterhauſe den Beſchluß empfahl, das Budget nach u. nach auf den Betrag von 1835 zurückzuführen u. es ſo um 10 Mill. zu kürzen. Sein Antrag wurde aber mit großer Majorität zurückgewieſen. Zur Verbeſſerung der Lage der Fabrikarbeiter organiſirte er ſeit 1849 die Freeholdlandgeſellſchaften, welche zum Zweck haben, dem Fabrikarbeiter den Ankauf von kleinen Grundbeſitzungen zu erleichtern u. ſich ſo Theilnahme an dem Wahlrechte in der Grafſchaft zu erwerben. *(Sr.)*

Cobla (Poët.), ſo v. w. Couplet.

Coburgia (C. *Sweet.*), eine Untergatt. der Gatt. Pancratium *Lin.*

Coca, ſo v. w. Erythroxylum coca.

Coccinae, ſ. u. Palmen 2.

Coccyx, Schmetterlingsgatt. der Wickler 2.

***Cochanovi** (Joh.), ſ. Kochanowſki.

Cochenilleschildlaus, ſ. unter Schildlaus.

Cochenillin (Chem.), ſo v. w. Cochenillſtoff.

†**Cockburn, 2)** (Georges), großbrit. General, Contreadmiral ꝛc.; ſt. (nicht vor einigen Jahren, ſondern) am 18. Aug. 1847 zu Shaangnagh-Caſtle in der Grafſchaft Wicklow in Irland.

†**Cockerill** (William), ſt. im Juni 1847 zu Guben.

Cockney (engl.), ein nicht viel aus der Stadt gekommener Spießbürger.

Cocon, ſ. u. Seide 2.

Cocusnussölseife, ſ. u. Seife 2.

Codification, ſ. u. Civilproceß 2 in den Suppl. u. Civilrecht ebenda.

Coecias (Naut.), ſo v. w. Nordoſtwind.

†**Cölibat.** [1]In den letzten Jahrzehnten iſt der C. od. die geſetzlich beſtimmte Eheloſigkeit der kathol. Geiſtlichen, gewiſſermaßen als einer der Mittelpunkte angeſehen worden, dem ſich die Beſtrebungen derjenigen zuneigten, die eine Reform in der kathol. Kirche herbeizuführen ſuchten. Nicht nur von einer großen Anzahl größerer u. kleinerer Schriften, beſ. auch von Münch u. Carové, wurde der Gegenſtand nach ſeinen verſchiedenen Beziehungen hin beleuchtet, ſondern auch in anderer Weiſe ſuchte man für **Aufhebung des C-s** zu wirken. [2]Am 8. Mai 1828 wurde in der badenſchen Ständekammer eine, von kathol. Beamten u. Lehrern des Großherzogthums, z. B. Bekk, Rotteck, Zell, Amann u. A. unterzeichnete Petition vorgelegt, worin die Verwendung der Regierung in Anſpruch genommen ward, daß die Vorſchrift des C-s in Baden auf verfaſſungsmäßigem Wege aufgehoben werden möchte. Gleichzeitig übergab man eine zweite Bittſchrift an den Erzbiſchof zu Freiburg u. an den Großherzog ſelbſt. Die Kammer erklärte ſich aber am 13. Mai in Bezug auf dieſe Angelegenheit für incompetent u. gab dadurch indirect Veranlaſſung, die Frage, ob der C. als eine Disciplinareinrichtung der kathol. Kirche vor das kirchl. Forum gehöre od. ob von der legislativen Gewalt darüber als über eine der Ehegeſetzgebung zugehörige Sache entſchieden werden könne, in Erwägung zu ziehen, die indeß ganz verſchieden beantwortet wurde. Als 1831 dieſe Petition wieder beim Landtag eingebracht wurde, u. zwar jetzt von ſehr vielen Geiſtlichen unterzeichnet, ſo wurde ſelbige der Regierung mit der Bitte übergeben, auf einer bald einzuberufenden Diözeſan- u. Provinzialſynode die Sache des C-s vornehmen zu laſſen. Jedoch hat man ſpäter von einem weitern Erfolg nichts vernommen, dagegen warnte 1832 der Erzbiſchof von Freiburg durch ein Rundſchreiben vom 13. Juli vor den Verbrüderungen der Geiſtlichen für Aufhebung des C-s. Bei dem Landtage 1837 wurden dieſe Anträge erneuert, wobei aber der Miniſter Blittersdorf erklärte, daß denſelben von Seiten der Regierung keine Folge gegeben werden könne. [3]Im Großherzogth. Heſſen wurden durch eine Petition des Abgeordneten Hoffmann aus Darmſtadt in der Ständeverſammlung ebenfalls Verhandlungen über den C. hervorgerufen u. die Staatsregierung angegangen, ihren Einfluß möglichſt für Abſchaffung des C. anzuwenden, jedoch in der erſten Kammer erklärte ſich der Berichterſtatter, v. Gagern sen., gegen die Hoffmannſche Petition. [4]In Württemberg ſuchte man beſ. durch Bildung von Vereinen, die auch anderwärts, z. B. am Rhein, in Schleſien große Theilnahme fanden, die C-geſetze zu beſeitigen. Ein ſolcher entſtand zu Anfang 1831 in Ehingen unter der Leitung der Gymnaſialprofeſſoren, an dem ſich eine große Zahl von Geiſtlichen u. Laien betheiligten, allein eine königl. Entſchließung vom 16. Juni 1831 unterſagte die fernere Theilnahme daran, u. der Biſchof von Rottenburg tadelte die Tendenz derſelben nachträglich in dem Monitum pastorale vom 10. Aug. 1831. [5]Im Königreich Sachſen ſtellte der Abgeordnete Dieskau auf dem Landtag 1837 einen Antrag an die Re-

Digitized by Google

Regierung, die Aufhebung des C-s zu vermitteln, dem aber weiter keine Folge gegeben wurde. [6]In Frankreich wurde ſeit 1829 die Sache des C-s mit großer Lebhaftigkeit verhandelt. Einige Gerichtshöfe, z. B. der zu St. Menehould, hatten die Frage, ob die franz. Civilgeſetze die Verehelichung der Prieſter geſtatten, beſ. wenn Letztere vor dem Concordat von 1801, das den C. ſtreng erhalten wiſſen wollte, ihre Functionen eingeſtellt u. ſeitdem nicht wieder angetreten haben, zu Gunſten eines bereits verheiratheten vormaligen Geiſtlichen entſchieden, während andere anders darüber urtheilten. Die Sache kam 1832 wieder vor, indem ein junger Abbé Dumonteil den geiſtl. Stand verließ u. beim Rücktritt ins bürgerl. Leben ſich verheirathen wollte. Auf Einſpruch ſeiner Eltern verwarfen die Gerichtshöfe ſein Geſuch, u. am 22. Febr. 1833 entſchied der Caſſationshof als oberſtes Gericht, daß jenes Geſuch abzuweiſen ſei, weil man die kanon. Geſetze, in denen die Prieſterehen unterſagt wären, als Landesgeſetze anſehen müſſe. [7]In Portugal wurde in der Deputirtenkammer 1835 auf Aufhebung des C. angetragen, allein ein Geſetz über die Ermächtigung der Prieſter u. Nonnen, zu heirathen, ward, inſoweit es die Prieſter betrifft, hauptſächlich aus Rückſicht auf den päpſtl. Primat abgelehnt. [8]In Spanien aber wurde 1842 in einer Sitzung der Akademie der kirchl. Wiſſenſchaften, die Frage, ob der C. der Geiſtlichen dem Staate zuträglich ſei, mit großer Lebhaftigkeit discutirt. [9]Selbſt in Braſilien kam am 10. Nov. 1827 ein Antrag dieſer Art vor u. fand vielen Beifall, obſchon ſich der Erzbiſchof von Bahia ſehr beſtimmt dagegen erklärte. [10]Nachdem in dem letzten Jahrzehent die Verhandlungen über den C. in den Hintergrund getreten waren, erneuerten ſie ſich mehrfach ſeit 1848. Bei der Frankfurter Nationalverſammlung ſtellte Gritzner mit Andern den Antrag, den C. der Prieſter aufzuheben, wogegen die kathol. Geiſtlichkeit von Mainz Proteſt einlegte, weil die Berathung eines derartigen Antrags der von der Reichsverſammlung erſtrebten Freiheit der Religion u. Kirche von aller Staatsgewalt widerſpräche, u. weil zugleich die Art der Motivirung jenes Antrags einen Angriff gegen die Ehre der kathol. Kirche u. ihren Clerus enthalte. Ebenſo beantragte in der Berliner Nationalverſammlung Röder 1848, den C. für Geiſtlichkeit u. Militär zu beſeitigen, indem derſelbe aus den Zeiten geiſtl. u. militär. Willkühr herrühre. Auch in Oeſtreich bekämpfte 1848 die Preſſe wiederholt den C., u. im Temeſcher Comitat in Ungarn hob man denſelben ohne Weiteres auf, aber die kathol. Kirche ging hier ſo weit, daß ſie neulich vom Staate ſogar das Verbot erlangte, daß ſelbſt Geiſtliche, die aus der Kirche träten, nicht heirathen dürften. [11]Ungeachtet der Bemühungen für Beſeitigung des C-s u. obſchon die öffentl. Meinung gegen denſelben zu ſein ſcheint, beſteht er gegenwärtig immer noch fort, u. bei allen Verhandlungen darüber kam man jedesmal auf die ſchwierige Principfrage, ob der C. ausſchließlich in das Gebiet der kirchl. Geſetzgebung gehört, wie von Römiſcher Seite behauptet wird, od. ob er durch die Factoren der bürgerl. Geſetzgebung ſich aufheben läßt, was viele Gegner deſſelben zu begründen ſuchten. [12]Die ſogen. deutſch-kathol. Gemeinden haben den C. für ihre Geiſtlichen aufgehoben. *(Hpl.)*

Cölln, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Dan. Georg Konr.), Sohn von C. 1), geb. 1788 zu Oerlinghauſen, 1811 Privatdocent der Theologie in Marburg, 1818 Profeſſor in Breslau, wo er 1833 ſt.; gehörte zu den gemäßigten Rationaliſten; ſchr.: Bibliſche Theologie, Lpz. 1836, 2 Bde., herausgeg. von Dav. Schulze; beſorgte auch die 3. A. von Münſchers Lehrb. der chriſtl. Dogmengeſchichte, Kaſſel 1832 ff.

Coeloptychium, ſ. u. Seeſchwämme i).

Coenobita, Krebs, ſ. u. Einſiedlerkrebs (im Hptw.).

Coërcible Gase, ſ. u. Gaſe 1.

Coffeinae, ſ. u. Rubiaceen a.

Coffinhal (Jean Baptiſte), geb. 1754 zu Aurillac, Advocat, ſpielte eine Hauptrolle bei den Gräueln des 10. Aug. 1792, ward bald darauf Präſident des Jacobinerclubs, war als Mitglied u. Vicepräſident des Revolutionstribunals der unerbittlichſte u. grauſamſte ſeiner Collegen, verbarg ſich nach dem Sturze Robespierres, ward verrathen, verhaftet u. hingerichtet. Sein Bruder, ebenfalls Rechtsgelehrter, war 1791 Mitglied des Caſſationstribunals, 1795—1797 Mitglied des Criminalgerichts, welches Babeuf verurtheilte, von Napoleon zum Baron u. Requetenmeiſter ernannt, vertauſchte, ſeines Bruders wegen, ſeinen Namen mit Dunoyer, diente ſpäter auch den Bourbonen u. ſt. 1832. *(Ap.)*

Cogne, Nebenfluß der Dora.

Cohēres (lat.), ſo v. w. Cohaeres.

†Coimbra, 3) Hier am 9. März 1844 Ausbruch eines Aufſtandes unter Graf Bomfim, ſ. Portugal (Geſch.) w.

Colampie, Nebenfluß der Loire im franz. Dep. Oberloire.

Colbertia (C. *Blum.*), Pflanzengatt., nach Colbert 1) ben., aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächſe, Dilleniae *Rchb.*, 3. Kl. 5. Ordn. *L.*; Art: obovata auf Java. C. *Salisb.* gehört zu Wormia.

Colchagua, Provinz in dem ſüdamerikan. Staate Chile, 383 QM. mit Goldbergwerken; gegen 130,000 Ew.; Hauptſtadt: S. Joſe de Curico; andre Städte: S. Fernando u. S. Agoſtino de Talca; ſämmtlich 1742 gegründet.

†Cole (Sir Galbraith Lowry), aus der gräfl. Familie Enniskillen; er war geb. 1771 u. ſt. am 5. Octbr. 1842. Er war Oberſt des

Digitized by Google

des 27. Infanterie-Regiments u. Gouverneur von Gravesend u. Tilbury-Forts.

***Colebrooke** (Henry Thom.), geb. 1765, war lange in Oſtindien, u. zwar anfangs als Richter zu Mirſapor, dann als brit. Reſident zu Berar. Nach ſeiner Rückkehr nach Europa (1816) wurde er Präſident der aſiat. Geſellſchaft u. ſt. 1837; ſchr.: Sanſkritgrammatik, Kalk. 1805; gab heraus Paninis Grammatik, ebd. 1809 u. das Wörterbuch Amara koscha, Seramp. 1808; ferner Mitakschera dharma sastra, Kalk. 1813; Daya bhâga, ebd. 1814; überſetzte das Hindugeſetzbuch, ebd. 1797, 4 Bde.; mehrere math. Werke in der Algebra of the Hindus, Lond. 1817; ſeine Abhandl. über ind. Literatur u. Geſchichte ſind geſammelt in den Miscellaneous essays, Lond. 1837, 2 Bde.; von ſeinen botan. Abhandlungen ſ. u. Colebrockia. *(Lb.)*

Colerus (Joh.), geb. in Goldberg in Schleſien, ſt. als Prediger zu Parchim 1639; machte Epoche in der Agricultur; ſchr. u. a.: Calendarium perpetuum, n. A. 1600; Oeconomia ruralis et dom., 1591—1601, 6 Bde., 4.; beide zuſammen als Haushaltungsbuch, 1609, Fol., n. A. Wittenb. 1682, Fol.

Collas-Manier (Hochreliefſtich), eine vom Mechaniker A. **Collas** in Paris erfundene Weiſe, mittelſt einer Maſchine Münzen u. andere erhabene Arbeiten in Kupfer zu ſtechen. Indem man mit einem an der Maſchine befeſtigten Stift ſenkrecht u. in parallelen Zügen über den abzubildenden Gegenſtand über ſeine Höhen, Flächen u. Vertiefungen fährt, trägt ein zweiter an der Maſchine befeſtigter Stift dieſe Züge treu, aber in horizontaler Lage auf die grundierte Kupferplatte u. liefert ſo eine nicht nur genaue, ſondern täuſchende Nachbildung des Reliefs. Karmarſch in Hannover erfand eine ähnl. Maſchine. *(Fst.)*

Collectio librorum feudalium (Feudorum libri), ſ. u. Corpus juris ff.

Collegialverwaltung, ſ. u. Verwaltung.

Collegiatur, ſo v. w. Collegium 6).

Collequi, Vulkan in den Cordilleras.

Collimationslinie, in der Aſtronomie ſo v. w. Geſichtslinie. So iſt z. B. die optiſche Achſe eines Mittagsfernrohrs, welche ſenkrecht auf der horizontalen Umdrehungsachſe ſtehen muß, ſeine C.; iſt ſie jedoch nicht ſenkrecht, ſo ſagt man: das Inſtrument hat einen **Collimationsfehler**. Die Beſtimmung deſſelben iſt in der prakt. Aſtronomie von großer Wichtigkeit.

***Collimator**, Inſtrument, welches zur Berichtigung der optiſchen Achſe eines Mittagsfernrohrs od. Meridiankreiſes, d. h. zur Beſtimmung des Collimationsfehlers (ſ. u. Collimationslinie) deſſelben dient. Der C. iſt ein mit einem Fadennetz verſehenes Fernrohr u. ſeine, für den beobachtenden Aſtronomen äußerſt wichtige Anwendung beruht auf dem Satze, daß man alle im Geſichtsfelde eines Fernrohrs befindliche Gegenſtände, vom Objectivglaſe aus betrachtet, als unendlich weit entfernte Punkte wahrnimmt. Richtet man alſo 2 Fernröhre mit ihren Objectivgläſern ſo gegen einander, daß ihre Axen in eine u. dieſelbe gerade Linie fallen, ſo wird man dann in dem einen Fernrohre das Fadennetz des andern gleichſam als unendlich weit entfernt erblicken. *(Jn.)*

Collins (William), engl. Maler, lebte ſeit 1836 in Sorrento u. ſt. 1847. Er malte beſ. britiſche Küſtengegenden u. Dorfſcenen: ſein letztes Gemälde war Early morning. Lebensbeſchreibung von ſeinem Sohne W. Wilkie-C., 1849, 2 Bde.

Collodium, nach Magnard die Auflöſung der Schießbaumwolle in Aether, in der Chirurgie als Klebmittel gebraucht. Dieſe klare, farbloſe Flüſſigkeit von Syrupconſiſtenz, vermittelſt eines Pinſels auf die Haut geſtrichen, erſtarrt nach baldiger Verflüchtigung des Aethers zu einem feſthaftenden u. undurchdringl. Ueberzuge, der das Heftpflaſter vortrefflich erſetzt. Das ſtarre C. in Geſtalt dünner Blätter iſt wegen ſeiner ſtark elektr. Eigenſchaften bei elektr. Apparaten vielfältig anwendbar u. in vielen Fällen ein gutes Surrogat der Goldſchlägerhaut, z. B. zur Anfertigung kleiner Luftballons. In neuſter Zeit braucht man das C. auch anſtatt der Lacke u. Firniſſe od. der Waſſerglaslöſung, um durchſichtige u. glänzende Ueberzüge herzuſtellen. Zum Zweck der C-fabrikation haben Payen u. Poinſot eine eigene Vorſchrift der Schießbaumwolledarſtellung gegeben, nach welcher man 1 Th. trocknen Salpeter mit 3 Th. concentrirter Schwefelſäure miſcht u. in dieſe Flüſſigkeit nach u. nach Baumwolle taucht, letztere 2 bis 3 Stunden darin läßt, hierauf möglichſt gut auswäſcht, trocknet u. ſchließlich in Aether, der mit 8 Procent Alkohol verſetzt iſt, auflöſt. *(Kdt.)*

†**Colloredo, 7)** (Rudolf, Fürſt v. C.-Mansfeld). Er ſtarb am 28. Dec. 1843; ſein Nachfolger, der jetzige Fürſt **8)** Franz, iſt nicht des Vor. Sohn, ſondern Neffe; ſein Vater war Graf Hieronymus, ſ. C. 9). Fürſt Franz iſt geb. den 8. Nov. 1802, jetzt Feldmarſchalllieutenant, vermählt ſeit 1825 mit Emilie, geb. Gräfin von Clam-Gallas (geb. 1801) u. hat nur eine Tochter. **10)** Graf Ferdinand, der Bruder von Hieronymus, war geb. 1777 u. ſt. am 10. Dec. 1848 im Schloſſe Stiebar. *(Lb.)*

Collowratscher Vertrag, ſ. u. Schleſien (Geſch.).

Colma, Vogel, ſ. u. Fliegenjäger B).

Colmata, ſ. u. Austrocknen (in den Suppl.).

Colmont, Nebenfluß der Mayenne 1).

Colocci (Colutius), 1) (Lio C. Pierio Salutate), geb. 1330 auf dem Schloſſe Stignano, ward apoſtol. Secretär bei Urban V., privatiſirte nach deſſen Flucht nach Avignon lange, machte ſich durch Auffin-

ſin-

Digitized by Google

findung und Verbeſſerung vieler röm. Klaſſiker einen Namen unter den Wiederherſtellern der Wiſſenſchaften u. galt nach Boccaccios Tode für den erſten Humaniſten; 1375 ward er Kanzler zu Florenz u. ſt. 1406; ſchr.: Epistolae, herausgeg. von Rigaccio, Flor. 1741 ff.: ſeine ital. Briefe werden in dem Vocabulario della Crusca als claſſiſch citirt. **2)** (Angelo), geb. 1467 (1469) zu Jeſi, Leos X. Secretär, nahm nach Pomp. Lätus Tode die Accademia romana (ſ. Akademie 16 a) in ſeinem Hauſe auf, das aber 1527, bei der Einnahme Roms, mit allen Sammlungen verbrannte; er ward 1537 Biſchof von Nocera, entſagte ſeiner Stelle 1543 u. ſt. 1549 zu Rom. Seine Antiquitätenſammlung, eine der bedeutendſten, iſt in den Gärten des Salluſt aufgeſtellt. Lebensbeſchreibung von Ubaldini, Rom 1673, von Lancelotti, ebd. 1772. *(Lb.)*

Colomb (General v. C.), geb. 1775 in Oſtfriesland, trat 1792 in dem Ziethenſchen Huſarenregiment als Junker ein, ward 1795 Secondelieutenant, 1807 Premierlieutenant, 1811 Stabsrittmeiſter, 1813 wirkl. Rittmeiſter u. Chef einer Jägerescadron, mit welcher er 1813 u. 1814 im Rücken der franz. Armee ſeine glänzenden Streifzüge ausführte, namentlich den Ueberfall bei Zwickau, 1815 Commandeur des 8. Huſarenregiments u. Oberſtlieutenant, 1818 Oberſt, 1823 ins Kriegsminiſterium verſetzt, 1829 Generalmajor u. Commandeur der 12. Cavalleriebrigade in Neiße, 1838 Commandeur der 15. Diviſion u. Commandant von Köln, 1839 Generallieutenant, 1841 Commandant von Berlin, Chef der geſammten Gensdarmerie u. 1843—1848 commandirender General des 5. Armeecorps in Poſen. *(Ap.)*

Colombiers, Dorf am Südkanale im Bezk. Bezières des franz. Dep. Hérault, 800 Ew. Bei C. geht der Kanal mittelſt eines Tunnels 30 F. hoch, 20 breit u. 504 lang durch einen Sandſteinfelſen.

†Colombo, 9) ([nicht Michele, ſondern] Pietro). Er ſchr. auch eine Anweiſung zum Schachſpiele, Pad. 1832; ferner Novellen unter dem Pſeudonym Agnolo Piccione, u. andere, in der Lettera sul regolamento degli studj, Parma 1817; ſeine kleinern Schriften geſammelt Reggio 1826, Bologna 1830.

Colon (ſpan.), ſo v. w. Colombo.

Colopholsäure, ſo v. w. Gammaharz.

Colostre, Nebenfluß des Verdon im franz. Dep. Niederalpen 2).

Colton-Moor, Ebene bei Northallerton im Herzogth. York (North Riding), wo 1138 die Standartenſchlacht geſchlagen wurde, ſ. Schottland (Geſch.) 16.

Colville, Fluß in den Indianerländern 1.

Colvillea (C. *Boj.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Papilionaceen, benannt nach Sir Charles **Colville** (engl. Gouverneur der Inſel Mauritius); Art: C. racemosa *Boj.*, Mascareñas.

Colymbea, C. excelsa *Spgl.* u. C. quadrifaria *Salisb.* iſt Araucaria excelsa et imbricata.

Comarum (C. *Lin.*, Sumpfröschen), Pflanzengatt. aus der Fam. der Roſaceen; Art: C. palustre *Lin.*, in Europa (z. B. Deutſchland), Aſien u. NAmerika.

Combe, †1) (Andr.). Er war geb. 1797 u. ſt. 10. Aug. 1847 zu Gorgie-Mill bei Edinburgh; ſchr. noch On the physiolog. and mor. management of infancy, 1840, 3. A. 1842. **2)** (George). Er iſt Bruder des Vor. u. geb. 1788 zu Edinburgh, advocirte bis 1837, worauf er blos den Wiſſenſchaften lebte. Er war Stifter der phrenolog. Geſellſchaft 1820; machte Reiſen 1838 nach NAmerika, 1837, 1841 u. 1843 nach Deutſchland, wo er ebenfalls phrenolog. Vorleſungen hielt. Er ſchr. noch Vorleſungen über Ethik, 1837, 2. A. 1840; On popular education, 1832, 2. A. 1837; Notes on America, Edinburg 1841, 3 Bde. **3)** (Abram), Bruder der Vor., geb. 1785 zu Edinburgh, Zuckerfabrikant zu Glasgow, dann zu Edinburgh; nachher gründete er nach Rob. Owens Plan die Cooperativ-Society in Edinburgh, ein ſocialiſtiſches Inſtitut, u., nachdem dieß mißglückt war, eins dergleichen in Orbiſton; doch ſt. er 1827, ehe er einen Erfolg von ſeinen bedeutenden materiellen Opfern geſehen hatte. Er ſchr.: Sketches of the old and new systems; The religious creed of the new system. **4)** (Charles), geb. 1743 zu London, Apotheker u. Arzt, zuletzt Accoucheur in Glasgow, ſt. 1817. Er beſchäftigte ſich beſ. mit Numismatik u. ſchr.: Index numorum omnium imperatorum etc. rom. (von Cäſar bis Poſtumus), Lond. 1793, 4.; Descriptio numorum vet. in museo G. Hunteri, ebd. 1782, 4. *(Lb.)*

Come sopra (C. prima, ital., wie oben, wie vorher, Muſ.), bezeichnet **1)** (Tempo primo), daß ein früher dageweſenes Zeitmaß wieder eintreten ſoll; **2)** in Partituren, daß einzelne Stimmen mit einer andern im Einklange fortgehen ſollen, dafür gewöhnl. con, col, z. B. Violino col Flauto.

Comitatsort, Hauptſtadt eines Comitats 1).

†Commachio, 2) Am 27. Octbr. 1848 wurde das Fort S. Agoſtino von den päpſtl. Truppen in die Luft geſprengt.

Commandoflagge, ſ. u. Flagge 8.

Commisspulver, ſ. u. Pulver 8.

Commune affranchie, Name des republicaniſirten Lyons, ſ. Franzöſiſche Revolution 48.

Communia, la, Kanal, ſ. u. Lombardiſch-venetianiſches Königreich 4.

***Communismus u. Socialismus.** [1] **1)** Obwohl das Wort C. oft in einem weiten Sinne gebraucht wird, daß man damit faſt jede Anſicht bezeichnet, welche auf eine weſentliche Aenderung der geſellſchaftl. Ordnung hinſtrebt, ſo muß doch in neuerer Zeit dieſem Begriffe mehr Realität beigelegt werden, ſeit-

Digitized by Google

ſeitdem man verſucht hat, denſelben ſogar philoſophiſch zu conſtruiren u. in ausführl. Syſtemen darzuſtellen. Wenn man dieſe Verſuche, die ſich zum Theil ſelbſt den Namen C. beigelegt haben, mit einander vergleicht, ſo kann man als das Weſen aller derſelben das aufſtellen, daß an Stelle des jetzt beſtehenden geſellſchaftl. Zuſtandes, in welchem die Anerkennung der *Individualität* jedes Einzelnen u. des darauf ſich gründenden *Privateigenthums* gilt, eine allgemeine u. bleibende, für Alle bindende *Gütergemeinſchaft* geſetzt werden ſoll. [2]Aufhebung der Ungleichheit der Güter u. Herſtellung eines für alle Menſchen gleichen Zuſtandes hinſichtlich der äußeren Lebensbedürfniſſe iſt daher der Zweck, welchen der C. verfolgt. Hervorgerufen durch den Zwieſpalt, der Arme u. Reiche von einander trennt, beſ. aber durch die ſchwellende Maſſe des Proletariats, das ohne genügenden Capitalbeſitz auch nicht im Stande iſt, eine ſelbſtſtändige Exiſtenz zu erringen, vermeint der C., durch Herſtellung des den jetzigen Principien der Geſellſchaft geradezu entgegengeſetzten Princips, die zum Theil unläugbaren Mißſtände der augenblickl. Lage mancher Klaſſen zu beſeitigen. [3]Der C. in *dieſem* Sinne wird noch von dem **Socialismus** unterſchieden, obwohl die Grenze zwiſchen beiden, bei der gleichen Unbeſtimmtheit beider Begriffe, ſchwer anzugeben iſt u. die Varietäten beider Doctrinen dies noch mehr erſchweren. Der Socialismus geht gleich dem C. von dem Principe der *Gleichheit Aller* aus; aber während der C., nach dem reinen Schema des Nebeneinanderbeſtehens der Einzelnen, die Vertheilung der Güter u. allgemeine Gleichheit fordert, will der Socialismus, der urſprünglich, meiſt in idealer Weiſe, nur eine Reform des ſocialen Lebens erſtrebte, jetzt zunächſt die *Alleinherrſchaft der Arbeit* im Güterleben, in Staat u. Geſellſchaft, u., indem ſo jeder für die gleiche Arbeit auch gleiche Vortheile u. gleiches Wohlbefinden beanſpruchen darf, kommt der Socialismus zuletzt freilich gleichfalls in ſeinen Conſequenzen zu einer Gemeinſamkeit aller Verhältniſſe u. einer vollſtändigen Aufhebung des perſönl. Eigenthums in ſeiner ganzen heutigen Geſtalt. **2)** (*Geſchichte*). [4]Unter eine Geſchichte des C. u. Socialismus darf man nach dieſen Begriffen nicht die einzelnen Exceſſe zählen, welche zu allen Zeiten aus augenblickl. Noth od. politiſchem Haſſe von den niedrigen Ständen u. den Armen gegen die höheren u. wohlhabenden gerichtet worden ſind; andererſeits darf man den Urſprung der communiſt. Ideen nicht in der jetzigen Zeit allein ſuchen; ſie finden ſich, wenn auch unter verſchiedenen Formen vereinzelt, ſchon **A) im Alterthum** u. im **Mittelalter** vor. [5]**a)** Unter den **griech.** *Philoſophen*, die jedoch nur von dem weſentlich polit. Standpunkte aus zu dieſen Lehren gelangten, ſind Phaleas, Hippodamos u. zum Theil Plato zu nennen. Der Chalkedonier *Phaleas* forderte (bei Ariſtoteles Polit. 2, 7) für Jeden gleiche Bildung u. Gleichheit des Grundbeſitzes, u. zwar ſoll dies ſogleich bei der Verfaſſung eines neuen Staates vorgeſehen, in einem ſchon beſtehenden Staate aber aus der Ungleichheit zur Gleichheit dadurch bald übergegangen werden, daß die Reichen Mitgift geben aber nicht bekommen, die Armen dagegen Mitgift bekommen, aber nicht geben. [6]Der Mileſer *Hippodamos* (bei Ariſtoteles Polit. 2, 8) nahm einen Staat von je 10,000 Bürgern an, die in 3 gleiche Klaſſen der Handwerker, Ackerbauer u. Krieger zerfallen ſollten. Ebenſo ſollte das Staatsgebiet in 3 Theile zerfallen: der heilige zur Beſtreitung des Aufwandes für den Götterdienſt; der öffentliche zur Ernährung der Krieger; der private für die Ackerbauer. Doch war es ſchon den alten Kritikern nicht recht klar, wie durch dieſes Syſtem eine Gleichheit der Staatsbürger hervorgerufen werden ſollte. [7]In der Republik *Platon's*, in der ſich ebenfalls die Dreigliederung in Geſetzgeber u. Herrſchende, Krieger u. Gemeine od. Ackerbauer vorfindet, ſollte der Staat Jedem den Stand u. den Kreis ſeiner Thätigkeit beſtimmen. Die Ackerbauer bearbeiten für Alle gemeinſchaftlich den Boden; auch die Frauen ſind gemeinſchaftlich. Auch *Epikuros* hatte mit ſeinen Schülern eine Gütergemeinſchaft u. das Leben in dem *Pythagoräiſchen Bunde* (ſ. Pythagoras) war auf dieſelbe gegründet u. ausgeführt. [8]**b)** Im Zuſammenhang mit einer eigenthümlich religiöſen Weltanſchauung finden ſich ſeparatiſtiſche Communiſtenvereine in einzelnen *religiöſen Secten des Orients*, wobei ſich jedoch immer zugleich der Grundſatz ſtrenger Enthaltſamkeit u. Beſchränkung des Genuſſes auf ein kärgl. Maß vorfindet. Zu dieſen aſket. Genoſſenſchaften mit Aufhebung des Privateigenthums u. mit Gemeinſchaft der Güter gehörten auch die *Eſſäer* (ſ. d.) bei den Juden. Jeder Eintretende mußte ſein Vermögen der Gemeinſchaft übergeben; das täglich Erworbene wurde am Abend in die gemeinſame Bundeskaſſe abgeliefert, die die Mittel zur Beſtreitung der Bedürfniſſe im Ganzen u. Einzelnen hergab. [9]**c)** Das **Chriſtenthum** gab in mißverſtandenen Lehren zu einer neuen Art von communiſt. Verbindungen Anlaß, indem man den Grundſatz der chriſtl. Liebe in ein ſocialiſtiſch-communiſt. Princip auflöſte u. die Aufhebung des Gegenſatzes von Arm u. Reich durch die unmittelbar abſolute Forderung gleicher Gütervertheilung u. Gemeinſchaft des Lebens unter einer aſketiſchen Verbindung zu erfüllen trachtete. Neuere Communiſten (z. B. Weitling) ſind ſogar ſoweit gegangen, das Chriſtenthum unmittelbar als communiſt. Doctrin hinzuſtellen, beſ. unter Berufung auf die Erzählung, welche die Apoſtelgeſchichte (2, 42. 44—46) von dem

Leben

Digitized by Google

Leben u. den Güterverhältniſſen der Urgemeinde zu Jeruſalem gibt. Doch hat es ſolchen Leuten zur Begründung ihrer Meinung weſentlich an richtiger Auslegungskunſt gefehlt, denn es iſt in dieſer Stelle weder von einer förmlichen u. totalen Gütergemeinſchaft, noch von einem zwingenden Inſtitute die Rede, ſondern blos von einer herrſchenden Bereitwilligkeit das Privatvermögen zur Verfügung der Gemeinde zu ſtellen, was aus der Vergleichung anderer Stellen des N. T. nachweisbar iſt. Das Chriſtenthum hat weder mit dem jüd. Eſſenismus, noch mit dem neueren C. irgendwelche Gemeinſchaft. In allen Stellen der chriſtl. Glaubensbücher wird die Individualität der Perſon entſchieden vorausgeſetzt, die nur von dem Geiſte der Liebe beherrſcht werden ſoll, u. etwas Anderes enthalten auch nicht die Stellen, welche von dem Verhältniſſe der Urchriſten unter einander erzählen. [10] Wahr iſt es dagegen, daß ein communiſt. Geiſt in den Gemeinſchaften lebt, zu welchem ſich ſeit dem 4. Jahrh. die Anachoreten zuſammenſchaarten. Seit der Mitte des 4. Jahrh. ſammelte Pachomius (ſ. d.) die chriſtl. Anachoreten in größeren Gebäuden, unterwarf ihr aſketiſches Leben einer feſteren Organiſation u. beſtimmte ſie zu einer geordneten gemeinſchaftl. Thätigkeit. [11] Aehnl. geiſtl. Communiſtenvereine entſtanden im Abendland durch Auguſtinus, Hieronymus, Caſſianus u. Benedict von Nurſia. Alle dieſe Vereinigungen hielten ſich jedoch nur ſo lange in Anſehn, als ihre Gemeinſchaft von dem aſketiſchen Geiſte durchdrungen war, u. mit dem erhöhten Reichthum der Klöſter ſank daher auch ihre Bedeutung u. ihr Anſehn. Die communiſt. Grundſätze wurden zuweilen in dieſen frommen Vereinigungen in ſehr materieller Weiſe zur Anwendung gebracht. [12] Seit dem 11. Jahrh. begann eine Reformation des Mönchsweſens beſ. durch Bernhard von Clairvaux. Dagegen erhoben ſich nun neue ſocialiſtiſche u. communiſtiſche Beſtrebungen, in dem Laienſtande. Vielleicht hervorgerufen durch eine Verbindung mit den im Oriente beſtehenden Secten entſtanden unter den Laien religiöſe Secten, welche ſich zu einer in apoſtol. Einfachheit u. Armuth lebenden Verbindung zuſammenſchloſſen u. ſtreng aſket. Grundſätzen huldigten. Hierzu gehörten die Humiliaten (ſ. d.), die ſich zu freiwilliger Armuth, Keuſchheit u. ſtrengem Faſten verpflichteten, außer ihrer Kleidung keine Art von Eigenthum beſaßen u. in religiöſer Gemeinſchaft lebten. Aehnlich waren die im Anfange des 13. Jahrh. zuerſt in den Niederlanden hervortretenden Begharden (ſ. d.), Vereine unverheiratheter Männer, meiſt Weber, die unter einem Meiſter in gemeinſchaftl. Häuſern lebten u. ſich mit Andachtsübungen, Handarbeit u. Liebeswerken beſchäftigten. Unter dem weibl. Geſchlecht finden ſich die Beghuinenvereine (ſ. d.), welche ſchon ſeit dem 11. Jahrh. eine weite Verbreitung hatten. Alle dieſe Laienvereine zeichneten ſich dadurch vor den geiſtl. Vereinen aus, daß ſie in der Regel Armuth u. Enthaltſamkeit als Forderungen ihrer Gemeinſchaft aufſtellten, weshalb ſie auch mehr als ſocialiſtiſche, denn als communiſtiſche Vereinigungen angeſehen werden können. [13] Dieſe Natur wurde auch beibehalten, als aus dieſen Laienvereinen im 13. Jahrh. die großen Bettelorden hervorgingen, welche der ſocialiſtiſchen Richtung den kirchl. Charakter wieder aufprägten u. die Laienverbrüderungen ſelbſt mehr in den Hintergrund drängten. Die Bettelorden waren nicht auf gemeinſchaftl. Beſitzthum od. gemeinſchaftl. Erwerb, als vielmehr auf Armuth u. Heiligung durch Abthuung des verführeriſchen Reichthums gegründet. [14] Eine neue Art communiſtiſcher Vereinigungen, gemiſcht mit pantheiſtiſchen Anſichten, waren die Fratres et sorores liberi spiritus (ſ. d.), die ſeit dem Anfange des 13. Jahrh. in Paris auftauchten. Ohne läſtige aſketiſche Uebungen lehrten ſie vielmehr, daß der gute u. gerechte Menſch das Nämliche wirke, was Gott wirke; es komme Alles auf die gotteinige Geſinnung an. Die Sünde aber ſei nur die Abſonderung, u. es müſſe daher der reine Urzuſtand vor dem Falle, durch Aufhebung aller erſt durch das ſündige Geſetz in der urſprünglich gleichen Menſchheit entſtandenen Unterſchiede wieder hergeſtellt werden. Staat, Kirche, Geſellſchaft in ihren Ständen u. Abſtufungen wurden daher negirt. Obrigkeit, Privatbeſitz, Familie u. Ehe, ſelbſt verhüllende Kleider verſchwanden vor der allgemeinen Gleichheit u. Gemeinſchaft. In verborgenen Zuſammenkünften (Paradieſen) wurde die Gemeinſchaft der Güter u. Weiber von nackten Predigern vor nackten Männern u. Frauen gepredigt. Unter verſchiedenen Namen verbreiteten ſich dann dieſe Secten über Frankreich, Italien u. Deutſchland. Beſ. tauchte in den Huſſitenkämpfen eine ähnl. Secte unter dem Namen der Adamiten (ſ. d.) auf, welche Gemeinſchaft der Weiber hatten u. Ausſchweifungen aller Art begingen, bis ſie durch den Huſſitengeneral Ziska vertilgt wurden. **B) Communiſtiſche u. ſocialiſtiſche Vereinigungen zur Zeit der Reformation.** [15] Eine ſocialiſt. Richtung, inſofern ſie nicht ſowohl auf eine Gleichheit u. Gemeinſamkeit aller Güter, als nur darauf ausging, daß die äußeren Güter nicht mehr einſeitig dem Adel u. der Geiſtlichkeit zufallen, ſondern im Verhältniſſe zu der Arbeit an diejenigen ausgetheilt werden ſollten, welche die Arbeit im Schweiße ihres Angeſichts leiſteten, lag den Bauernaufſtänden zu Grunde, die im Zeitalter der Reformation ausbrachen (ſ. Bauernkrieg). Die 12 Artikel der Bauern wollten nur Abſchaffung des Feudaldruckes, kei-

Digitized by Google

keineswegs aber eine gänzl. Umwälzung der Geſellſchaft, wenn ſich auch hierbei religiöſe Anſichten untermiſchten, die auf eine Beſeitigung der Unterſchiede zwiſchen Arm u. Reich hinzielten. [16] Weiter gingen die himmliſchen Propheten, deren Bund zuerſt von dem Tuchmacher Nic. Storch 1521 geſtiftet wurde. Sie lehrten Gütergemeinſchaft, Aufhebung der Ehe in der beſtehenden Form u. Einführung der Vielweiberei, Abſchaffung aller weltl. u. geiſtl. Obrigkeit. Noch mehr bewegte ſich Münzer in der communiſt. Richtung; ſeine Lehre von der Gemeinſchaft aller Dinge, in welcher Jedem nach Nothdurft u. nach Gelegenheit ausgetheilt werden ſoll, iſt rein communiſt. Doctrin. [17] Am weiteſten ging dieſe communiſtiſche Richtung in den Wiedertäufern, welche in Münſter unter Johann von Leyden u. A. auftraten. Verſprengte Anhänger des wiedertäufer. C. gab es noch ſpäter in den Niederlanden, woher ſie ſich wieder nach Frankreich u. Norddeutſchland verbreiteten. Verbreiter dieſer Lehren waren Menno Simonis, David Joris u. Coppin. Die beiden Letzteren predigten den C. in der materialiſtiſchſten Form u. Weiſe: der alldurchdringende freie Geiſt macht Alle frei von jedem Geſetz; Obrigkeit, Privateigenthum ſind hiermit völlig unverträglich. Jeder nimmt nach ſeiner Begierde, die eben nur Erzeugniß des freigewordenen Geiſtes iſt, was ihm beliebt. Auch die Ehe bindet nicht, vielmehr kann u. ſoll jeder geiſtl. Ehen eingehen, mit wem u. wie lange der Geiſt es begehrt. [18] In dieſer Weiſe traten auch in Genf die Libertiner auf, welche Calvin bekämpfte; in Holland finden ſich 1545 die Familiſten (ſ. d.), welche ſich jedoch nach einem Verbot der Königin Eliſabeth 1580 verloren. Communiſtiſche Elemente finden ſich übrigens auch in der Verfaſſung der Herrnhuter, ſowie auch in einzelnen Gemeinden (Communautés) in der Auvergne, Familienvereine mit gewählten Meiſtern od. Meiſterinnen an der Spitze zur Vertheilung aller Geſchäfte nach der Fähigkeit. **C) Neuerer C. u. Socialismus.** [19] Unabhängig von dieſen religiös-communiſt. Doctrinen der früheren Zeit hat ſich der neuere C. u. Socialismus zunächſt in England u. Frankreich entwickelt. Die erſten Anfänge deſſelben finden ſich in der That ſchon in dem Augenblicke, in welchem der Kampf der neueren Geſellſchaft gegen die Inſtitutionen u. Verhältniſſe des Mittelalters begann. Das Lehnsweſen des Mittelalters hatte ſich in der Weiſe ausgebildet, daß man eine herrſchende u. beherrſchte Klaſſe der Unterthanen unterſcheiden konnte. Auf der einen Seite ſtand der Adel u. die Geiſtlichkeit, auf der unterdrückten Seite befand ſich der niedere Bürger- u. Bauernſtand. Alle Rechte der Geſellſchaft waren bei den beiden bevorzugten Ständen, alle Laſten, die der Staat erforderte, waren von ihnen auf die Nichtadeligen gewälzt worden. Dazu kam in neuerer Zeit noch die Ariſtokratie des Capitals u. ihr gegenüber die beſitzloſen Arbeiter, die in ihrer Vermehrung ein hungerndes u. nicht reſignirtes, ſondern nach Hülfe ſich ſehnendes u. endlich zur Selbſthülfe bereites Proletariat bildeten. [20] Dieſem Zuſtand der Dinge gegenüber, welcher nicht blos die politiſchen Verhältniſſe, ſondern auch ebenſo die ſocialen durchdrang, machte ſich durch den Einfluß der Rechtsphiloſophen das Princip der Egalität geltend. Seit die Rechtsphiloſophie verſuchte, das Recht an ſich zu conſtruiren, ging man von der begrifflichen Gleichheit der Menſchen aus u. mußte dazu gelangen, in den aufgeſtellten Syſtemen des natürl. Rechts die urſprüngl. Freiheit u. Gleichheit, bei welchen keinem ein größeres Recht als dem Andern, keinem ein Vorzug vor dem Andern zukommt, als Regel u. jede Abweichung hiervon als durch beſondere Uebereinkunft eingeführte Ausnahme hinzuſtellen. [21] Gegen dieſe factiſch in der polit., wie geſellſchaftl. Ordnung beſtehenden Ausnahmen, gegen die Geburt, gegen die Privilegien, gegen allerlei Superiorität, richtete ſich das Ringen u. der Kampf der Zeit. Er begann bald auf dem ſocialen Gebiet u. wurde auf das politiſche übergetragen (ſo in England); bald auf dem polit. Gebiet u. griff von hier den ganzen geſellſchaftl. Zuſtand (ſo in Frankreich), u. ſeine extremſten Richtungen finden ſich eben in dem neueren C. u. Socialismus. **a) In Großbritannien.** [22] Die Socialreform begann hier mit dem Utopismus durch Th. Morus (De optimo reipublicae statu, 1516), der ſich an Plato anſchloß, u. Rog. Bacon (Nova Atlantis, Opus majus); für die Praxis ernſter bedacht war der polit. Roman Harringtons, Oceana, 1656, den Cromwell, obgleich er ihm dedicirt, unterdrücken wollte. Auch die philoſoph. Kritik des ſocialen Lebens ging von England durch Locke im 17. Jahrh. aus, ſo wie ſich auch in Schottland in den Buchaniſten der mit religiöſer Schwärmerei verbundene C. im 18. Jahrh. wieder zeigte (ſ. Buchan 2) in den Suppl.). [23] Praktiſch wurde indeß die Sache erſt im 19. Jahrh. durch Rob. Owen, der in der Baumwollenſpinnerei zu New-Lanark ſich der höchſt unglückl. Arbeiter annahm u. durch ſeine Perſönlichkeit ſegensreich wirkte. Durch dieſe Erfolge ermuthigt veröffentlichte er ſein Syſtem (New views of society, 1812), nach welchem der Menſch, weil er von Natur weder gut noch bös iſt, ſondern das Eine od. das Andere erſt durch die Umgebung u. Umſtände wird, unzurechnungsfähig iſt (moraliſche Nichtverantwortlichkeit des Individuums), daher weder gelobt noch getadelt, weder belohnt noch beſtraft, ſondern nur mit Wohlwollen behandelt werden darf. Dann muß abſolute Gleichheit wie der Pflichten, ſo

Digitized by Google

ſo auch der Rechte eingeführt werden, eine Ueberordnung u. ein Vorzug Eines über u. vor dem Andern, auch durch Capital u. Intelligenz, findet nicht Statt. So weit gefiel Owens Syſtem, zumal das Gedeihen New-Lanarks daſſelbe bewahrheitete; indeß als er auf der einen Seite mit der Kirche, ja mit der Religion brach u. auf der andern auch den polit. Radicalismus angriff, mußte er aus England weichen u. gründete in NAmerika die Colonie New-Harmony, die, ſo lange das Geld reichte, in blühendem Zuſtande war, dann aber 1826 ſich auflöſte. [24] Inzwiſchen hatten ſeine Schüler (die Oweniten) in ſeinem Geiſte fortgewirkt, namentlich hatte Abram Combe zu Orbiſton bei Edinburgh eine Colonie gegründet, in der ein gemäßigter C. eingeführt war, die jedoch nur durch ſeine Perſönlichkeit gehalten wurde, denn ſchon mit ſeinem Tode 1827 löſte ſie ſich ebenfalls auf. [25] Nach ſeiner Rückkehr nach England 1827 wirkte Owen beſ. für die Organiſation der Arbeitervereine, gründete die National labour equitable exchange, wo für Arbeit Zettel ausgegeben u. gegen dieſe Zettel Lebensbedürfniſſe eingetauſcht werden konnten (alſo Abſchaffung des Geldes verſucht wurde), welcher Verein aber von ſehr kurzem Beſtand war. Dann trat er in Mancheſter an die Spitze der Community frindly society, die eine auf C. gegründete Gemeinſchaft erſtrebt. Aus den Owenſchen Arbeitervereinen gingen die Chartiſten hervor, die gegen den Clerus, die Grundbeſitzer u. die großen Capitaliſten, welche nicht nur im Beſitz des Nationalvermögens, ſondern wegen ihrer ausſchließl. Wahlfähigkeit ins Parlament auch die Geſetzgeber u. Steuerausſchreiber ſind, eine Volkscharte u. dadurch Theilnahme an den Volksrechten u. überhaupt eine gänzl. Umgeſtaltung der ſocialen Verhältniſſe erſtreben (vgl. Großbritannien [Geſch.] 41 im Hptw. u. in den Suppl.). Mit ihnen haben ſich die jetzt in England lebenden Häupter der continentalen Bewegung von 1848 u. 1849 vereinigt. **b) In Frankreich.** [26] Die Declaration der Menſchenrechte vom J. 1789 ſprach das unwandelbare Princip der Gleichheit u. ihr Recht als Grundlage der Staatsordnung aus (Art. 1, 3, 6). Die Conſtitution von 1791 enthielt zwar die ausdrückliche Anerkennung des Eigenthums als eines unverletzlichen u. heiligen Rechtes, wies aber zugleich auf eine öffentl. Einrichtung hin, wonach allen Bedürftigen Unterſtützung gewährt u. den geſunden Armen Arbeit gegeben werden ſollte, wenn ſie ſich ſelbſt keine verſchaffen könnten. Die Verfaſſung von 1793 nannte gleichfalls in Art. 2 der Droits de l'homme das Eigenthum eins der natürlichſten u. unverjährbarſten Menſchenrechte, u. in Art. 16, 19 wie 122 der Verfaſſung ſelbſt wurde nochmals das Eigenthum als unverletzlich bezeichnet u. jedem Bürger das Recht zuerkannt, ſein Vermögen nach ſeinem Ermeſſen genießen u. darüber verfügen zu können. [27] Dagegen ſiegte das Princip der Egalité nur noch vollſtändiger. Die Conſtitution von 1791 hatte noch den Begriff des Citoyen actif, der an Zahlung einer directen Contribution, die dem Werthe dreier Arbeitstage gleich kommt, gebunden war; die Verfaſſung von 1793 identificirte den Begriff des Bürgers mit dem des Menſchen u. trieb die Egalité dadurch auf ihre Spitze in der Staatsordnung. Während man aber nun durch Mord u. Sansculotismus die Geſellſchaft gleich zu machen ſuchte, ſprach es Marat offen aus, daß die Gleichheit der Rechte auch zu einer Gleichheit der Genüſſe führe, u. erſt auf dieſer Baſis der Gedanke ausruhen könne. So gelangte man zur Idee des C. u. Socialismus, welcher unter Napoleon u. der Reſtauration zurückgedrängt, nach der Julirevolution mit dem Entſtehen eines großen Proletariats von Neuem in allgemeinerer u. gewaltigerer Weiſe auftauchen ſollte. **aa) Socialismus u. C. vor u. während der franz. Revolution.** [28] Die Socialiſten vor der Revolution, denen außer andern Utopiſten auch Fenelon (République de Salente, Voyage dans l'île des plaisirs u. a.) vorgearbeitet hatte, ſtehen vereinzelt, wenn man ſie nicht mit den Egalitaires zuſammenwerfen will. Morelly, Schullehrer in Paris, ſchr. 1753 den utopiſt. Roman La Basiliade, worin er die Vorurtheile bekämpft, die den Menſchen von einem naturgemäßen Leben abhalten, 1755 Le Code de la Nature (deutſch von Arndt, Lpz. 1846), worin die Einführung der abſoluten Gleichheit durch die Staatsgewalt u. die Idee einer Organiſation der Arbeit unter dem Geſetze dieſer abſoluten Staatsgewalt mit Vertheilung der Production nach den Kräften, der Conſumtion nach den Bedürfniſſen ausgeſprochen wurde. Andere materialiſtiſche u. zum Theil entſchieden atheiſt. Schriften ſind von Holbach, Helvetius, Diderot, Voltaire, Rouſſeau, Reynal u. A. Alle dieſe Schriften waren zwar im Ganzen nur theoret. Utopien, erſchütterten aber doch gewaltig den Glauben an die Auctorität des Beſtehenden. [29] Praktiſch trat der C. in ſeiner neueren Geſtalt zuerſt nach dem Sturze der Schreckensherrſchaft in der Verſchwörung Baboeufs (ſ. d.) u. ſeiner Genoſſen auf. Indem die Verfaſſung von 1795 die polit. Rechte wieder vom Beſitz u. Eigenthum abhängig gemacht hatte, ſcharten ſich die Reſte der Terroriſten mit den nun von dem activen Staate Ausgeſchloſſenen zur Oppoſition zuſammen u. gelangten auf dieſem Wege durch die Negation des unterſcheidenden Eigenthums zur Forderung der völligen Aufhebung deſſelben. Es ſollte der Naturzuſtand wieder zurückgeführt u. die ganze Geſchichte mit ihren Reſultaten aufgehoben werden. Jede ausſchließliche Aneignung des Bodens od. der Induſtrie gilt als

Digitized by Google

als Verbrechen. In einer wahren Geſellſchaft darf es weder Reiche noch Arme geben. Eine gleiche Erziehung ſollte Alle auf ein gleiches Maß von Bildung beſchränken. Zufolge einer Conceſſion an die mit Baboeuf in Verbindung getretenen Republikaner wurde doch daneben von Baboeuf die Conſtitution von 1793 als das allein gültige Geſetz der Franzoſen erklärt. Die Hauptführer waren neben Baboeuf noch Darthé, Silvain Maréchal u. Buonarotti, welche in einem geheimen u. beſtändigen Directorium vereinigt waren. Der im Mai 1796 in Verbindung mit den Montagnards beabſichtigte Volksaufſtand mißlang jedoch, indem die Verſchwörung durch einen gewiſſen Griſel verrathen wurde. Baboeuf u. Darthé wurden am 26. Mai 1796 hingerichtet, die andern Hauptanführer wurden in Gefängniſſe nach Cherbourg deportirt. [10] Mit Baboeufs Untergang verſchwand der C., an Stelle deſſelben erhoben ſich unter der Militärherrſchaft Napoleons die ſocialiſt. Doctrinen St. Simons u. Fouriers. St. Simons (ſ. d.) ſocialiſt. Anſichten ſind beſ. in Le Catéchisme des Industriels u. Le Nouveau Christianisme niedergelegt. Nach dem erſten muß die Klaſſe der Induſtriellen, d. h. aber Aller, die arbeiten, um der Geſellſchaft die Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe zu gewähren, den erſten Rang einnehmen. Die Induſtriellen ſind die nützlichſten Glieder der Geſellſchaft. Eine durchaus induſtrielle Ordnung muß daher als der Höhepunkt der Civiliſation gelten. Dies induſtrielle Syſtem wird aber auf das Princip der vollkommenſten Gleichheit gegründet, die auch durch das göttliche Gebot der Liebe unter einander gefordert wird. Dies Gebot der chriſtl. Liebe wurde beſ. in dem Nouveau Christianisme weiter ausgeführt. Die Menſchen ſollen ſich gegenſeitig als Brüder betrachten, u. zwar muß dieſer Grundſatz beſ. in der Weiſe ausgebildet werden, daß die ſchnellſte Verbeſſerung des Looſes der ärmſten Klaſſe ſein Zweck iſt. Die Brüderlichkeit iſt beſ. von der Zurückführung des irdiſchen Glückes zu verſtehen u. damit ſoll der Religion ihre ſinnliche Seite zurückgegeben werden. [11] Mehr ausgebildet wurden dieſe Ideen von ſeinen Schülern, den St. Simoniſten, Olinde Rodrigues, Bazard u. Enfantin. Man ſuchte nach Mitteln, den Zweck, den St. Simon aufgeſtellt, praktiſch zu erreichen. Bazard fand denſelben beſ. in einer Umwandlung des Erbrechtes. Bei dem Tode einer Perſon ſollte nicht mehr die Familie, ſondern der Staat, durch über das ganze Land verbreitete Banken, Erbe werden. Das ſo Eingenommene aber wird ſo vertheilt, daß jeder nach ſeiner Fähigkeit, u. jede Fähigkeit nach ihrer Arbeit bedacht wird. Enfantin bildete mehr die religiöſe Seite des St. Simonismus (ſ. d. 1 ff.) aus. [12] Charles Fouriers (ſ. d.) ſociale Theorie, die er in La Théorie de quatre mouvemens u. Le Traité de l'association domestique agricole (1822, 2. Aufl. 1841) niederlegte, ſucht die praktiſche Vollendung des Menſchen, das Glück iſt das Ziel aller Seienden. Dies wird erreicht durch die geordnete Bewegung, welche den Trieben, die mit den Beſtimmungen in Einklang ſtehen (les attractions sont proportionelles aux destinées) zu geben iſt. Jeder Trieb des Menſchen hat die abſolute Beſtimmung, befriedigt zu werden, u. damit gibt es dann weder ein Gutes noch ein Böſes mehr. Dieſe Befriedigung der Triebe wird durch die allſeitige Harmonie bewirkt, die in der Wiſſenſchaft der Natur u. Geſellſchaft zu erreichen unſere Aufgabe ſein muß. Das unmittelbare Hinderniß, an welchem der Drang nach Befriedigung ſich angeblich bricht, iſt der Mangel des Beſitzes der Mittel, der Mangel des Reichthums. Es muß daher der Reichthum vermehrt u. verallgemeinert werden. Dies geſchieht durch eine Vertheilung des Nationalvermögens, durch eine Ordnung des Beſitzes u. der Arbeit, zu welchem Zwecke die Perſonen, welche ſich gerade für eine Arbeit nach ihren Trieben beſ. disponirt fühlen, in Gruppen, Induſtrieſerien u. Phalangen getheilt werden, darüber ſ. u. Fourier (in dem Hptw.). Weil jeder nur nach ſeiner Liebhaberei ſich beſchäftigt, ſo wird Alles beſſer u. wegen der großen Menge weit billiger geliefert. Was bei der gemeinſamen Wirthſchaft durch Handel u. Production gewonnen wird, kommt nach den drei Grundlagen des Erwerbes, Capital, Arbeit u. Talent, zur verhältnißmäßigen Vertheilung. [13] So lange der St. Simonismus im Schwunge war, konnte ſich der Fourierismus keine Stelle erringen, erſt nach der Julirevolution gelang dies durch den Einfluß Victor Conſiderant's (ſ. d. in den Suppl.). Ein eigenes Journal, Le Phalanstère, ſuchte die Anſichten (1832) zu verbreiten, u. als dieſes 1833 wieder einging, trat 1836 ein anderes, Phalange, journal de la science sociale, an deſſen Stelle, welches bis in die neueſte Zeit beſtanden hat. **bb) Neuere ſocialiſtiſche u. communiſtiſche Richtnngen. aaa) Socialiſtiſche.** [14] Durch den St. Simonismus u. Fourierismus wurden eine Menge Schriften u. Schriftchen in Frankreich hervorgerufen, welche die ſocialiſt. Ideen in allen Gebieten des geſellſchaftlichen Lebens zu verfolgen u. auszubilden ſuchten, u. unter denen die von de Lamennais, Pierre Leroux, Louis Blanc u. Proudhon eine hervorragende Stellung einnahmen. [15] Lamennais (ſ. d.) ſuchte beſ. den Socialismus in Verbindung mit dem religiöſen Dogma zu bringen; in ſeinem Essais sur l'indifférence (1827) u. ſeiner Zeitſchrift L'Avenir rief er die verirrte Heerde zum Schoß der allein ſeligmachenden Kirche zurück, in welcher die Idee der Gleichheit vor Gott zu einer Erfüllung der ſocialen Bedürfniſſe der Gegenwart

Digitized by Google

wart führen ſollte. Eine päpſtl. Bannbulle (18. Sept. 1832) belehrte ihn jedoch, wie ſehr er in dieſer Beziehung ſich geirrt habe. Von da an wandte er ſich beſ. an die unterſten Klaſſen des Volkes, für die er das Recht der Liebe gegen die Reichen in Anſpruch nahm. Dieſe Anſchauung der göttlichen Liebe iſt jedoch bei ihm vollkommen unbeſtimmt, von dem Gefühle des Unglücks u. dem Bedürfniß der Liebe ließ ſich Lamennais bis zu den vernichtendſten Grenzen des Widerſtandes gegen alles Beſtehende hinreißen, ohne daß nur irgendwo ein organiſirender Gedanke zu Tage träte. Seine Paroles d'un croyant, ſein Livre du Peuple, Politique à l'usage du Peuple, Pays et Gouvernement gehören zu den radicalſten Erzeugniſſen der Preſſe. [36]In abſtracterer Weiſe entwickelt Pierre Leroux (ſ. d. 2) ſeine ſocialiſtiſchen Ideen, die er in Essai sur l'Egalité (1837) u. De l'Humanité (1840) niederlegte. Die Idee der Gleichheit ſieht Leroux für ein Dogma an, zu welchem die Menſchheit, nach Durchlaufen der früheren Stadien der Ungleichheit nun gelangt iſt. Die Menſchheit gilt ihm danach als eine ewige, gleiche, deren höchſte Beſtimmung die ſein müſſe, alles individuelle Leben im Staate, Familie u. Eigenthum vollkommen in dieſe Einheit des Begriffs praktiſch aufgehen zu laſſen. Die Idee der Menſchheit kennt danach keinen beſonderen Staat, keine einzelne Familie, kein perſönliches Eigenthum. [37]Das letztere bildet nun auch den Ausgangspunkt der Doctrinen Proudhons (ſ. d. in den Sppl.). Er begann damit kritiſch den Beweis zu verſuchen, daß das Eigenthum ſelbſt vor dem Richterſtuhle des Richters, als vor dem der Beſtimmung der Menſchheit ein Unding ſei: dies geſchah von ihm in der Schrift: Qu'est-ce que la Propriété? (1840), welcher Frage er mit dem bekannten Dictum: La Propriété c'est le vol beantwortet. Dieſer Schrift folgte: De la création de l'ordre dans l'humanité (1843), die Philoſophie des Elends (1846) u.a. Proudhon verhält ſich dabei als Kritiker blos negirend. [38]In dem Journalismus ſtand als Vertreter des Socialismus beſ. Louis Blanc. Sein Hauptgedanke iſt die Organiſation der Arbeit, deren Aufgabe es iſt, die tödtende Concurrenz durch die Concurrenz ſelbſt verſchwinden zu laſſen. Der Staat, als der größte Capitaliſt müſſe ſich der Induſtrie bemächtigen, u. durch gleichgleichmäßige Vertheilung der Arbeit jedem Arbeiter auch den gehörigen Lohn ſeiner Arbeit ſichern. Dieſe Staatsinduſtrie muß aber eine rein demokratiſche Einrichtung erhalten, bei welcher jeder nach Maßgabe ſeines Verdienſtes u. ſeiner Arbeit berechtigt wird. **bbb) Communiſtiſche.** [39]Der eigentl. C. trat erſt wieder hervor, als 1834 die Regierung mit Macht gegen die geheimen Verbindungen einzuſchreiten verſuchte. Der äußere Anlaß hierzu war die Verbreitung einer Geſchichte der Verſchwörung Baboeuf's durch Buonarotti (ſ. d. 3), der ſelbſt einer der hervorragendſten Mitverſchworenen geweſen war u. dieſe Geſchichte nun von Brüſſel aus verbreitete. Seine Schrift machte Propaganda unter den Republikanern, welche nach den Revolten des Jahres 1834 eingekerkert waren, u. als ſich die Gefängniſſe ihnen wieder öffneten, gingen ſie als kühne Baboeufiſten aus ihnen hervor, mit dem entſchiedenen Glauben an die höchſte Berechtigung der vollkommenen, Alles nivellirenden Gleichheit jeder Perſönlichkeit u. einer unbedingten Gütergleichheit als der einzig wahren u. letzten Conſequenz der Egalität. [40]Die erneuerte Lehre wurde beſ. im Proletariat verbreitet. Zu dieſem Zwecke wurden nicht nur, beſ. nach dem allgemeinen Gnadenacte von 1837, die wüthendſten Verſammlungen in den niedrigſten Kneipen gehalten, man brachte es auch zu einem öffentlichen Organ, dem Moniteur républicain, der in ſeinem Proſpect mit einer übertriebenen Darſtellung des Elendes der niedrigeren Klaſſen u. mit einer Predigt des blutigſten Haſſes gegen den König, als den Grund alles Uebels, begann. An Stelle dieſes, ſchon im Juli 1838 aufhörenden Organs trat ſeit dem Auguſt 1839 L'homme libre, in dem der eigentliche Baboeufiſmus beſtimmter ausgeſprochen wurde. Der Haß gegen das Königthum erhielt einen Nebenbuhler in dem gegen den beſitzenden Theil der Nation; erſtrebt wurde abſolute Gütergemeinſchaft, gegründet auf das Eigenthumsrecht des Volkes an allem Beſitze, eingeführt durch die Ermordung Aller, welche ſich ihm widerſetzen. [41]Auf eine praktiſche Geltendmachung dieſer Prinzipien war es bei dem Aufſtand vom 12. Mai 1839 abgeſehen, der von der von Blanqui u. Barbès geleiteten Société des saisons ausgegangen war. Die Unterdrückung deſſelben regte den Abſcheu gegen dieſe Art des C. in der ganzen Geſellſchaft auf, u. er kam von nun an nur noch in vereinzelten Attentaten, z. B. dem Queniſſets (1841), zum Vorſchein, od. zog ſich in geheime Geſellſchaften zurück, um vorerſt nur in der Doctrin in verſchiedener Weiſe fortgebildet zu werden. [42]In der Société des travailleurs égalitaires, welche ſich um die Reſte der Barbèsſchen Verbindung ſammelte, gelangte die Hefe des Pöbels zu den tollſten Ausſchweifungen des roheſten C. Der Materialismus, als das unveränderliche Geſetz der Natur, wurde hier in extremſter Weiſe als Doctrin gepredigt. Aufhebung der Familie, weil ſie die Zerſplitterung der Zuneigungen erzeuge, der Ehe, weil es ein ungerechtes Geſetz ſei, welches das Fleiſch als perſönliches Eigenthum ſetze, die Zerſtörung der Städte mit Brand und Mord als Mittelpunkte der Beſtechung wurde durch kleine communiſtiſche Flugſchriften verbreitet. [43]Den Travailleurs égalitaires gegenüber bildeten eine gemäßigtere Par-

Digitized by Google

Partei die Réformistes, die Maſſe der Arbeiter umfaſſend, denen der gegenwärtige Zuſtand überhaupt nicht entſpricht, ohne daß ſie jedoch zu dem tollen Wahnſinn der Egalitaires oder zu den Träumereien der Communiſten im eigentl. Sinne (ſ. unt. 44) ſich bekennen. Als Partei ſind ſie jedoch kaum über ein unbeſtimmtes Loben des Bedürfniſſes nach einer Erhebung u. höheren Anerkennung des Proletariats gekommen. Sie ahnen, daß die abſolut freie Concurrenz der Grund des Uebels ſei, als erſte Aufgabe erſcheint ihnen die Brüderlichkeit, u. ſie dringen deshalb auf Gemeinſamkeit der Arbeit. Dieſe Grundſätze wurden z. B. in einem, an die Redaction der Zeitſchrift Presse eingeſandten Manifeſt (1842) von ihnen ausgeſprochen. Eine Zeitſchrift, welche ihre Tendenzen vertrat, war L'Atelier, zuerſt im September 1840 erſchienen. [44] Den größten Theil der Communiſten bilden die Ikariſchen Communiſten (Communiſten im eigentl. Sinne), ihr Gründer, Cabet (ſ. d. in den Suppl.), zeichnete in ſeinem Hauptwerke, Voyage en Icarie (1840) die Ideen ſeines utopiſchen C. Sie iſt beſtimmt, eine große Nation im Zuſtande der Gütergemeinſchaft zu beſchreiben u. ſie in allen verſchiedenſten Lagen ihrer Thätigkeit darzuſtellen. Der ikariſche Staat hat kein Eigenthum, kein Geld, keine Sonderarbeit, keinen Unterſchied des Standes u. Ranges u. iſt doch unendlich reich, weil ihm Alles gehört. Doch iſt die Familie ſtreng aufrecht erhalten, die Ehen ſind heilig, nur daß die Frauen in den gemeinſchaftlichen Werkſtätten arbeiten. Die Strafen beſtehen in dem Bedauern Aller, daß der Einzelne ſich vergangen hat; Verbrechen, Strafen gibt es daher nicht. Der Ausſchuß (le Comité) regelt Alles mit einer faſt despotiſchen Gewalt. Dieſe Ideen wurden in dem von ihm gegründeten Journal Le Populaire u. einer Menge Flugſchriften noch weiter ausgeführt. [45] Doch bildeten ſich auch in Folge hiervon unter den Communiſten ſelbſt wieder entgegenſtehende Secten, beſ. durch Dézamy, deſſen Code de la communauté (1843) den wildeſten Communismus predigte. Während Cabet bei aller Ungebundenheit doch die ſocialiſtiſche Vorſtellung einer Solidarität aller Intereſſen feſthielt, führt Dezamy Alles auf das Individuum zurück u. kommt zu dem Grundſatz: Man thue, was man kann! Alſo nehme man Alles, deſſen man im Augenblicke bedarf! An der Spitze des Staates ſteht nur ein Rechnungsführer u. ein Regiſtrator, um die ganze politiſche Oekonomie im Gange zu behalten. Einen Gott braucht man nicht; der Menſch genügt ſich ſelber durch die Natur. **a) C. u. Socialismus ſeit der Februarrevolution von 1848.** [46] Die Februarrevolution von 1848 trug gleich in ihrem erſten Entſtehen ein ſtark ſocialiſtiſches Gepräge. Der Wahlſpruch Liberté, Égalité, Fraternité, mit welchem alle Decrete der entſtehenden Republik ſignirt wurden, enthielt in den beiden letzten Worten ſcheinbar Alles, was die Socialiſten bis dahin gehofft hatten. Die Regierung ſelbſt, in der viele Socialiſten Aufnahme fanden, konnte dem Andringen auf Verwirklichung der ſocialiſtiſchen Ideen u. Pläne nicht widerſtehen. Es entſtanden die Nationalwerkſtätten (ſ. u. Arbeiter 10 in den Suppl.), aber freilich mit einem Erfolge, der das Unpraktiſche aller dieſer ſocialiſtiſchen Theorien von Neuem zeigte. [47] Neben den Socialiſten erhoben aber auch die Communiſten ihr Haupt u. gewannen in dem niederen Proletariat einen furchtbaren Anhang. Beide vereinigten ſich mit einander in dem großen Juniaufſtande von 1848. Die Unterdrückung deſſelben durch General Cavaignac u. der den Gefangenen darauf gemachte Proceß zerſtreute zwar darauf für einige Zeit lang die Häupter beider, von denen ſich viele nach England begaben, wo ſie noch ſind, doch hat dadurch die Fortdauer der Herrſchaft communiſtiſcher u. ſocialiſtiſcher Doctrinen in den unteren Klaſſen Frankreichs keineswegs aufgehört. So wurde noch 1850 eine über faſt ganz Frankreich verbreitete ſocialiſt. Verſchwörung entdeckt, die zu Beziers ihren Mittelpunkt hatte u. deren Angriffsplan zum Ausbruch gereift war; u. wichtige Entdeckungen über die geheime Geſellſchaft Nemeſis in Paris gemacht, deren Mitglieder als Hauptpunkte bei ihrem Initiationseide ſchwuren, unverſöhnlichen Haß gegen alle tyrann. Reaction u. gegen die Ausbeutung des Menſchen durch Menſchen, dagegen Vertheidigung der unveränderl. Rechte der Freiheit, Gleichheit u. Brüderlichkeit gegen Alle u. Jede. [48] Ueber C. u. Socialismus **c) in der Schweiz** u. **d) in Deutſchland**, der im Weſentlichen nichts Eigenthümliches hat, ſondern auf franz. Theorien baſirt iſt, ſ. u. Arbeiter u. Arbeitervereine in den Suppl. [49] Auch **e) in Belgien** wurde ſeit den dreißiger Jahren von Frankreich aus für C. u. Socialismus gewirkt, beſ. wurden mehrere Journale in dieſem Sinne gegründet, ſie gingen aber alle bald wieder ein. 1845 ging Conſiderant nach Brüſſel u. hielt dort Vorträge über das Fourierſche Syſtem, er wurde zwar wegen ſeines angenehmen Vortrags gern gehört, aber zur Ausführung ſeiner Ideen bot ſich in Belgien wenig Ausſicht, denn theils iſt der Belgier zu nüchtern u. zu praktiſch, um auch nur an einem gemäßigten Socialismus Gefallen zu finden; theils geſchieht dort für die arbeitenden Klaſſen mehr als anderwärts u. was geſchehen kann; theils würde bei der freiſinnigen Verfaſſung Belgiens für die polit. Stellung der untern Klaſſe kaum viel zu erwarten ſein. [50] Dagegen fand **f) in Italien**, wo den neueſten Bewegungen auch communiſt. Umtriebe zu Grunde lagen, die Bearbeitung der niedern

Klaſ-

Klaſſen, beſ. von der Schweiz aus, der C. mehr Boden, u. der Papſt Pius IX. ſah ſich veranlaßt, in der Encyklika vom 9. Dec. 1849 an die Erzbiſchöfe u. Biſchöfe Italiens dieſelben aufzufordern, gegen das Vorſchreiten des C. u. Socialismus kräftig einzuſchreiten. [11] Daß übrigens geſellſchaftl. Vereine mit Gütergemeinſchaft nicht durch ihre Inſtitutionen, ſondern nur durch die Perſönlichkeit ihrer Gründer gehalten werden, ergibt ſich nicht allein aus den communiſtiſchen Vereinen früherer Zeit, ſondern auch der Gegenwart, wo z. B. die von Rapp (ſ. d.) geſtiftete Gemeinde Economy bei Pittsburg in NAmerika ebenfalls ſogleich nach Rapps Tode zu verfallen begann. [12] Literatur: Benſen, Die Proletarier, 1847; M. Heß, Die geſellſchaftl. Zuſtände der civiliſirten Welt, 1846; Max Stirner, Der Einzige u. ſein Eigenthum, 1844; G. Scheidtmann, Der C. u. das Proletariat, Lpz. 1849; E. Arnd, Die naturgemäße Vertheilung der Güter gegenüber dem C. u. der Organiſation der Arbeit von Louis Blanc, Frankf. 1849; Bugeaud, Die Gefährdung der gewerbl. u. landwirthſchaftl. Intereſſen durch ſocial. u. commun. Verirrungen, Stuttg. 1850; H. Dorpius, Die Wiedertäufer in Münſter, zur Geſchichte des C. im 16. Jahrh., neu herausg. von Frd. Merſchmann, Magdeb. 1850; L. Stein, Der Socialismus u. C. des heutigen Frankreichs, Lpz. 1842, 2. Aufl. 1848; Derſ., Geſchichte der ſocialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unſere Tage, Lpz. 1850, 3 Bde.; Karl Grün, Die ſociale Bewegung in Frankreich u. Belgien, 1845; Theodor Mundt, Die Geſchichte der Geſellſchaft in ihren neueren Entwickelungen u. Problemen, 1844. *(Hse.)*

Compass-Neger, ſ. u. Goldküſte 1).

Compatibilität (v. fr.), im franz. Recht die Zuläſſigkeit, daß mehrere öffentliche Aemter in einer Perſon vereinigt ſind. Der Gegenſatz iſt Incompatibilität. Nach Geſetzen von 1831 u. 1833 gibt es darüber mehrere Beſtimmungen, z. B. daß ein Maire nicht zugleich einen Poſten in der Armee u. der Polizeiverwaltung bekleiden darf. Beſ. iſt in dieſer Rückſicht die Frage aufgeworfen worden, ob unter dem Einfluſſe der Regierung ſtehende Beamtete Mitglieder der 2. Kammer ſein können.

Compensationstheodolit, ſ. u. Theodolit in den Suppl.

Compignano, Gräfin von, ſ. Buonaparte 22) (in den Suppl.).

†**Compiegne, 3)** Hier am 5. Januar 1768 Tractat wegen Abtretung der Inſel Corſika von Genua an Frankreich.

Complida, Sierra, Gebirg in Niederguinea 1.

Compressionsschweller, ſ. u. Orgel 36.

***Comptoir** u. **Comptoirwissenschaft**, ſ. Contor in den Suppl.

Comtatsafran, ſ. u. Safran 12.

Concavgläser, gemeinſchaftl. Benennung der bei der Conſtruction aller Arten von Fernröhren in weſentl. Betrachtung kommenden concaven Gläſer; ſie ſind: entweder **concav-concav** (biconcav) auf beiden Seiten concav; od. **convex-concav**, deren eine Fläche convex, die andere concav geſchliffen iſt; letztres wirkt als ein biconvexes od. planconvexes Glas, weshalb der Halbmeſſer der erhabenen Fläche kleiner, als der Halbmeſſer der hohlen Fläche ſein muß. **Convexgläser** ſind alle convex geſchliffenen Linſengläſer; ſie ſind ebenfalls entweder: **convex-convex** (biconvex), mit 2 erhaben geſchliffenen Flächen, für die Theorie der Fernröhre u. Mikroſkope ſehr wichtig; od. **concav-convex**, wenn die eine Fläche concav, die andere convex geſchliffen iſt; letzteres wirkt als ein Hohlglas, weshalb der Radius der hohlen Fläche natürlich kleiner ſein muß, als der Radius der erhabenen Fläche. *(Jn.)*

Concepcion, 1)—6) ſ. im Hptw. **7)** Bai in Neufundland 1. **8)** Vorgebirg im Dep. Iſthmo.

Concha, 1) (Manuel de la C.), ſpan. General, commandirte im Juli 1847 die Interventionsarmee in Portugal u. wurde von der Königin zum Granden u. Marquis del Duero ernannt; im Aug. löſte er den General Pavia als Generalcapitän von Catalonien ab, wurde jedoch im Novbr., als wahrſcheinlich mit den Intriguen der Progreſſiſten einverſtanden, dieſes Poſtens entſetzt; den ihm angetragenen Geſandtſchaftspoſten in Paris nahm er nicht an, ſondern blieb als Mitglied der Cortes in Madrid zurück. Später ging er doch nach Paris, wurde aber ſchon im Aug. 1848 wieder abberufen. Im Aug. 1850 war er beſtimmt, ein Verſtärkungsheer nach der Havanna zu führen. **2)** (Joſe de la C.), Generaldirector der Reiterei, welcher Stelle er einer kurzen Zeit 1847 verluſtig ging, weil er in Verdacht ſtand, ſich den Progreſſiſten zuzuneigen. Im April ging er nach Catalonien, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen.

Conchoriene, ſ. u. Veilchengewächſe.

Conchugua, Bai in Salvador 1).

†**Concilium.** Wichtige C-en ſeit 1840: **a)** in der Proteſtantiſchen Kirche: Evangel. Conferenz in Berlin 1845; Generalſynode in Berlin 1846, ſ. u. Proteſtantiſche Kirche; **b)** in der Reformirten Kirche: Allgemeine Synode der reformirten Kirche in den Niederlanden 1839 u. 1840 u. ſpäter wiederholt; Generalſynode der franz.-reformirten Kirche in Paris 1848, ſ. u. Reformirte Kirche; **c)** in der Katholiſchen Kirche: Synode der Biſchöfe in Würzburg 1849, ſ. unt. Deutſche Kirche (Baiern). Zur Literatur der C-en: Diſch, C-enlexikon, enthaltend ſämmtliche C-en ꝛc. vom 1. zu Jeruſalem, bis 1841 zu Paris, Augsb. 1843—45, 2 Bde.; Binterim, Pragmat. Geſch. der deutſchen Nat.-, Prov.- u. vor-

vorzügl. Diöceſan-C-en vom 4. Jahrh. bis auf das C. zu Trient, Mainz 1850, 7 Bde.

Concils of equity, ſ. u. Staatsanwalt.

Concinent (lat.), der einzelne Ton in einem Accord.

Concioa, ſ. u. Lamaismus 2.

Concon, Ort in Coquimbo 1).

†**Concordat.** C. vom 27. April 1845 zu Rom zwiſchen dem Papſte u. Spanien wegen der Anerkennung der Königin Iſabelle II. von Seiten des Papſtes; vom 7. Nov. 1845 zwiſchen dem Papſte u. dem kathol. Großrathscollegium zu St. Gallen über die Reorganiſation des Biſthums St. Gallen; vom 15. Aug. 1847 zwiſchen Rußland u. dem Papſte zu Rom abgeſchloſſen u. vom Kaiſer Nikolaus am 27. Nov. 1847 ratificirt, nach welchem den römiſchkathol. Unterthanen Rußlands die freie Uebung ihres Cultus geſichert u. eine neue Diöces zu Cherſon eingerichtet wurde. *(Sr.)*

Condé (Prinz von C.). Dieſen Namen gab der König Ludwig Philipp auch ſeinem Enkel, Louis Philipp, dem Sohne des Herzogs v. Aumale, geb. 15. Novbr. 1845.

Conditionarius, der aſtrolog. Name eines der Nachtplaneten (Mars, Venus, Mond) zu der Zeit, wo er ſich bei Tage über dem Horizonte befindet.

Condominat (Staatsr.), die Geſammtherrſchaft mehrerer Gebieter in einem Landestheil, einer Stadt ꝛc. So beſteht ein C. Preußens u. Lippe's über Lippſtadt (ſ. d. 2), Hamburgs u. Lübecks über Bergedorf (ſ. d. 1). Vgl. Territorialcondominat.

Condorcet, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** (Sophie, geb. Grouchy), Gemahlin von C. 2), geb. 1765, ſt. 1822. Sie nahm an den wiſſenſchaftl. Arbeiten ihres Gemahls Theil, gab beſ. die Esquisse d'un tableau etc. heraus; überſetzte Ad. Smiths Theorie der menſchl. Gefühle, 1798, 2 Bde.

Conferenz, 1) evangeliſche C. zu Berlin, ſ. u. Proteſtantiſche Kirche (in den Suppl.); **2)** Dresdner C., ſ. u. Deutſchland (Geſch.) in den Suppl.

Confidence, Fort in den Indianerländern 6.

†**Configliacchi** (Pietro Abate C.). Er war geb. 1777 u. ſt. den 23. Juni 1844 als ordentl. Profeſſor der Phyſik an der Univerſität zu Pavia. Er überſetzte auch Davy's Elementi di filosofia chimica.

Conföderation zu Targowice, ſ. u. Polen 86.

Confusionisten, ſ. u. Neu-Süd-Wales (Deportirte dahin) 12.

†**Conjugata, 1)** Auch nennt man C. Wörter verſchiedener Klaſſen, beſ. Verba u. Subſtantiva, deſſelben Stammes, welche in ſyntaktiſche Verbindung geſetzt werden, z. B. pugnam pugnare, eine Schlacht ſchlagen, eine Schrift ſchreiben, mit dem Kamme kämmen.

***Conjunction, 3)** (Aſtron.), theils die Begebenheit, theils der Zeitpunkt, wo ein Himmelskörper mit einem andern, von der Erde aus beobachtet, entweder einerlei Länge **(C. in Länge)** od. gerade Aufſteigung **(C. in gerader Aufsteigung)** hat. Es kann nun entweder der Mond mit der Sonne od. mit einem Planeten, od. ein Planet mit der Sonne od. mit dem Monde od. auch mit einem andern Planeten in C. kommen. Dieſe C-en u. ihre Zeiten werden in den aſtronom. Jahrbüchern mitgetheilt, da ihre Kenntniß für die Vorausberechnung der Sonnen- u. Mondfinſterniſſe, Bedeckungen der Planeten ꝛc. wichtig iſt. *(Jn.)*

Conococcei, ſ. u. Pilze 16.

Conolly, engl. Capitän, ging in Auftrag ſeiner Regierung nach Khokand, um den dortigen Khan von den Raubzügen in das ruſſ. Gebiet abzuhalten. Nachdem ihm dieß geglückt war, reiſte er nach Bukhara, wo er gefangen u. mit Ch. Stoddard 1842 hingerichtet wurde, ſ. u. Bukhara (Geſch.) in den Suppl.

Conöpalus, Käfer, ſ. u. Dircäa c).

Conrad (Friedr. Wilh.), geb. 1769 zu Delft, unterſtützte 1796 Brünings bei den hydraul. Arbeiten in Rhijnlande, wurde 1799 Inſpector der hydraul. Arbeiten in NHolland u. 1805 Generalinſpect. des holländ. Deichweſens; ſt. 1808. Er leitete den Rhein wieder durch den katwyker Kanal in die NSee. Er ſchr. Brünings Elogium 1807, herausgeg. 1827.

Consanguineus (lat.), ſ. u. Verwandtſchaft 8.

Conscience (Heinr.), geb. 1812 zu Antwerpen, ſtammt aus einer franz. Familie, diente 1830—36 in der belg. Armee, wo er ſeine erſten Gedichte dichtete; dann nach Hauſe zurückgekehrt, widmete er ſich der Literatur u. geſellte ſich den Reſtauratoren des Flamismus (ſ. d.), welche die Nationalität vor dem franz. Einfluß retten wollen, bei. Später wurde er Archivar u. Secretär bei der Akademie der bildenden Künſte zu Antwerpen, u. unterrichtete 1847 den Kronprinzen v. Belgien im Flämiſchen, was ſeine Partei ihm, als einen Abfall von der freien Sache, ziemlich übel nahm. Er ſchr. Flämiſch die hiſtor. Romane: Wunderjahr (nämlich das J. 1566, deutſch Stuttg. 1846 u. Regensb. 1846); der Löwe von Flandern, Geſch. des Grafen Hugo von Craeenhoven u. ſeines Freundes Abulfaregus (deutſch von G. Wagner, von O. L. B. Wolff, von G. Overmann 1846); Jakob von Artevelde, 1848 (deutſch von O. L. B. Wolff 1849); die Novellenſammlung: Phantasia, die Erzählungen Abendſtunden; Flämiſches Stillleben (deutſch von Diepenbrock, Regensb. 1845, 3. A. 1849); der Pilgrim in Oſten; Baas Ganſendonck (überſ. von Wolff u. P. Gigot 1850); der Recrut (deutſch von Phil. Gigot, von Wolff, von Zoller 1850); ferner die Geſch.

Digitized by Google

Geſch. v. Belgien, 1845 (deutſch von O. L. B. Wolf 1847); Einige Blätter aus dem Buche der Natur, 1846. *(Lb.)*

Conscientiarii (Kirchengeſch.), ſ. u. Knutzen (in den Suppl.).

Consecutivsatz, ſ. u. Concluſivſatz.

Consentes dii, ſ. u. Römiſche Mythologie *c.*

Conservativismus, das polit. Syſtem der Conſervativen, welche feſt an dem Hergebrachten u. Beſtehenden halten, ſ. u. Politiſche Parteien.

Conservatorien, 1) ſ. im Hptw.; **2)** ſ. u. Gewächshaus *c.*

Considérant (Victor), franz. Socialiſt, Schüler Fouriers, deſſen Syſtem er ausbildete. Er ſtellte ſich 1833 an die Spitze der ſchon wankenden Sache des Socialismus u. fand mit ſeinen Vorträgen u. Vorleſungen, welche die Theorie des Socialismus ohne Spitzfindigkeit darſtellten, Beifall. 1845 hielt er auch in Brüſſel Vorleſungen über den Socialismus, wo aber mehr ſeine Perſönlichkeit u. Rednergabe als ſeine Sache Beifall fand. Er betheiligte ſich bei der Februarrevolution 1848 u. wurde in die Nationalverſammlung gewählt, wo er zum Berge gehörte. Als Theilnehmer an dem Juniaufſtande 1848 gelang es ihm, ſich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen; ſpäter war er wieder in Paris, wurde aber von der Jury in Verſailles 1849, da er wieder entflohen war, in contumaciam zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Er ſchr.: Destinée sociale, exposition élém. complète de la théorie sociétaire, Par. 1836—38. *(Lb.)*

Consolati, gräfl. Familie, begütert in Südtyrol, ſtammt aus Volano, ſiedelte ſich im 16. Jahrh. in Trient an, 1603 in den deutſchen Reichsadel, 1790 in den Reichs- u. 1836 in den öſtreich. Grafenſtand erhoben. Der erſte, der ſich in Trient niederließ, war **1)** Vicenzo, der 1557 Fontana Santa bei Trient gründete, 1578 Podeſta von Trient u. 1603 mit dem deutſchen Reichsadel begabt wurde. **2)** Vincenzo, einer ſeiner Nachkommen, wurde 1790 von dem Kurfürſten Theodor von Baiern, als Reichsverweſer, in den Grafenſtand erhoben; er erwarb durch ſeine Gemahlin, Eliſabeth dei Perotti, Povo mit vielen Gütern, ſein jüngſter Sohn **3)** Peter, geb. 1758, war 1803 u. 1804 Podeſta von Trient u. ſt. 1813; er erwarb durch ſeine Gemahlin, Joſepha, geb. Gräfin v. Quarienti (ſt. 1836) Seregnano; ſein Sohn iſt: **4)** Graf Vincenz, geb. 1803, vermählt 1827 mit Mariane, geb. Freiin v. Buffa; ſein älteſter Sohn Ferdinand iſt geb. 1833. *(Lb.)*

Consols, engl. Staatspapiere. Dieſe 3% C. (**Consolidirte Annuitäten,** Three per Cent Consols, od. Consolitated Annuities) bilden den Hauptheil der engl. Staatsſchuld u. ſind die an der Londoner Börſe am häufigſten vorkommenden Effecten, weshalb ſie auch den meiſten Schwankungen des Courſes ausgeſetzt ſind, u. durch den Stand ihres Courſes für alle übrige Stocks maßgebend werden. Ihr Name rührt davon her, daß 1751 mehrere einzelne, von einander getrennte Fonds zu einem Stock vereinigt (conſolidirt) wurden. Dieſer Stock belief ſich damals auf 9,137,821 Pfd. Sterl., iſt aber durch ſpätere Anleihen ſo bedeutend angewachſen, daß er zu Anfange 1838 357,166,317 Pfd. u. 1844 370 Mill. Pfd. betrug. Die Dividende iſt am 5. Jan. u. 5. Juli zahlbar, u. der Cours der 3% C. iſt jetzt ca. 96—97 (nämlich für 100 Pfd. Sterl. Nennwerth). Iſt von engl. Stocks im Allgemeinen die Rede (d. h. ohne nähere Angabe der Effecten), indem man z. B. ſagt: die engl. Fonds ſtehen 90, ſo ſind damit immer dieſe 3% C. gemeint. Unter **consolidirten Fonds** u. **c. Renten** aber überhaupt, verſteht man nicht blos ſolche, welche aus der Vereinigung (Conſolidation) mehrerer einzelner Fonds entſtanden ſind, ſondern auch die gedeckten, d. h. ſolche, für deren Zinszahlung beſtimmte Staatseinkünfte angewieſen ſind, ſ. u. Staatspapiere *c.* *(Sck.)*

Consolsches Schloss, ſ. u. (Gewehr-) Schloß in den Suppl.

Constant, Pſeudonym für Wurzbach.

Constantia, 1)—9) ſ. im Hptw.; **10)** C., Königin von Polen, 2. Tochter des Erzh. Karl von Oeſtreich, Enkels des Kaiſers Ferdinand I.; in 2. Ehe 1605 mit König Sigismund von Polen vermählt; ſt. 1630.

Constantin, Fort in Koblenz *ꝛc.*

Constantin, 1)—50) ſ. im Hptw.; **51)** (Abraham), geb. zu Genf 1785, Porzellan- u. Emaillemaler, copirte beſ. die Werke Rafaels u. Tizians mit täuſchender Treue. Die reichſte Sammlung ſeiner Arbeiten beſitzt der König von Sardinien. 1832 ging er im Auftrag König Ludwig Philipps nach Rom, um die Stanzen Rafaels zu copiren.

†**Constantinopel, 3)** (Geſch.). Hier am 8. Jan. 1784 Tractat zwiſchen Rußland u. der Pforte, worin die Pforte die Halbinſel Krim an Rußland abtrat. Am 5. Jan. 1809 Friedens-Vertrag zwiſchen England u. der Pforte. Ueber die 2 großen Brände 1823 ſ. Griechiſcher Freiheitskampf *ꝛc.* Am 21. Jan. 1839 Brand des Palaſtes der Pforte. Am 20. Nov. 1845 Einweihung der neuen Schiffbrücke über das goldene Horn, zwiſchen Conſtantinopel u. Galata.

Constantirungsbock, ſ. u. Schaf *ꝛc.*

Constitutionalismus, das feſte Halten an den Beſtimmungen der Conſtitution, ſowohl Seitens der Regierung als auch des Volkes.

Constitutionsrecht, ſ. u. Staat *ꝛc.*

Constitutiv (v. lat.), **1)** beſtimmend, begründend; **2)** (Philoſ.), woraus man erwei-

weiterte, über die Erfahrung hinausgehende Erkenntniſſe ableiten kann, im Gegenſatz zu regulativ, woraus man nicht ſelbſt ſolche Erkenntniſſe ableiten kann, ſondern was nur als Leitfaden dazu dient.

***Consul, 3)** Unter den Inſtitutionen des neueren Völkerverkehrs, welche im Intereſſe des Handels eingerichtet worden, ſind die jetzt allgemein ſo genannten **Consulate** die älteſten, wenn ſie auch in ihrer Entſtehung nicht überall unter dieſem Namen vorkommen. Dieſelbe fällt in die Zeit, wo der Handel ſich ſelbſt ſeine Exiſtenz ſichern mußte u. ſeinen Schutz nur fand entweder in einer ſtädt. Corporation, von der er ausging, od. in der Begründung ſelbſtſtändiger Corporationen im Auslande, od. auch, wiewohl erſt ſpäter, in dem Schutze der ſich mehr u. mehr entwickelnden heimathl. Staatsgewalt. Waren Handelsbeziehungen einmal an einem Orte angeknüpft, ſo war dann das erſte Bedürfniß, die Gewinnung einer Jurisdiction, u. zwar nicht blos für Handelsgeſchäfte unter den Angehörigen derſelben Heimath u. mit den Fremden, ſondern auch in andern Beziehungen, worein der Handelsbetrieb, ſowie die Niederlaſſung an einem beſtimmten Orte verflechten kann, um gegen Willkühr u. Eigenmacht geſchützt zu ſein. Schon bei den Griechen war das Handelsconſulat bekannt, indem in den Haupthandelsplätzen, beſ. Athen, Agenten (Proxenoi) derjenigen Staaten waren, mit welchen Athen Handel trieb. Dieſe Proxenen mußten ſich der Bürger ihrer Stadt annehmen u. hatten in Sterbefällen für Sicherung deren Vermögens zu ſorgen. Unter dem Namen C=n gab es zuerſt im 12. Jahrh. namentlich in den Handelsſtädten am Mittelmeere eigne Handelsrichter als Localobrigkeiten, deren Zahl in Folge der Kreuzzüge, namentlich in den neugegründeten chriſtl. Reichen Syriens, bedeutend vermehrt ward. Als ſpäter der Orient dem Islam wieder verfallen war, ſuchte man ſich die einmal angeknüpften Handesverbindungen durch Verträge beſ. in Aegypten u. in den Barbareskenſtaaten zu ſichern u. ſich hierbei namentlich eine eigene Rechtspflege in der Errichtung von Conſulaten zu verſchaffen. Von derſelben Zeit an wurden nicht mehr blos am Mittelmeere, ſondern namentlich längs der Nord- u. Oſtſee Handelsetabliſſements von italien. Republiken, von den Seeſtädten Cataloniens, Frankreichs u. Deutſchlands gegründet u. zum Schutze derſelben eigene, von den auswärtigen Staaten privilegirte richterl. Behörden eingeſetzt, welche verſchiedentlich, wie Aldermänner, Gouverneurs, Conſervatoren, Protectoren u. C=n genannt wurden. Ihr Einfluß u. Anſehen war um ſo hervorragender, als es damals noch keine ſtehenden Geſandtſchaften gab. Mit der kräftigen Entwickelung des neueren Staatenſyſtemes konnte eine derartige exterritoriale Inſtitution mitten im eigenen Lande, zumal ſie häufig zu Conflicten mit den eignen Intereſſen führte, nicht angemeſſen, ſondern nur als eine Beeinträchtigung der eignen Freiheit u. Unabhängigkeit erſcheinen. Ueberall ſuchte man daher auch den Handel der Fremden den eignen Geſetzen u. Gerichten zu unterwerfen, u. ſetzte eigene Handelsgerichte ein, deren Jurisdiction man auch den fremden Handel unterſtellte. Ueberdies erhielten die fremden Nationen durch die Einrichtung ſtehender Geſandtſchaften einen bei der auswärtigen Staatsgewalt unmittelbar wirkſamen Schutz. Es blieb daher höchſtens das Bedürfniß, in den einzelnen Handelsplätzen Agenten zu haben, welche ſich an Ort u. Stelle der Handeltreibenden der eignen Nation annehmen könnten u. zur Vermittelung der nationalen Handelsintereſſen mit der Ordnung des auswärtigen Staates dienten. So ſank das Inſtitut der mittelalterl. Handelsrichter u. der conſular. Jurisdiction zu einem bloßen Schutzverhältniß mit einer gewiſſen polizeil. Auctorität für die Angehörigen der vertretenen Nation herab. Nur in den muſelmänn. Staaten haben ſich die Attributionen der C=n in immer größerem Umfange erhalten. Faſt durchgängig iſt ſelbſt noch in neueren Verträgen den dortigen C=n eine Criminalgerichtsbarkeit über die Angehörigen der vertretenen Nation zugeſtanden, woraus denn das ſtillſchweigende Zugeſtändniß der vollen bürgerl. Gerichtsbarkeit über die Nationalen des C=s von ſelbſt gefolgert werden darf. Nach der heutigen Staatenpraxis bilden die C=n eine eigene Art von Agenten, hauptſächlich für die Handels-, zum Theil aber auch für die ſonſtigen Verkehrsverhältniſſe auswärtiger Staaten in einem fremden Lande, od. einzelnen Theilen od. Plätzen deſſelben. Sie heißen **Generalconſuln**, wenn ſie für ein ganzes Land, od. einen größern Diſtrict beſtellt ſind. Die außerdem vorkommenden Namen: C=n, **Viceconſuln, Consularagenten** ſind nicht entſcheidend für die größere od. geringere Wirkſamkeit der ſo Benannten. Ihre Einſetzung beruht nur auf dem Einverſtändniß der beiden betheiligten Staatsgewalten, da kein Staat ſchuldig ſein würde, die Anordnung eines C=s gegen ſeinen Willen zu dulden. Die Ernennung geſchieht durch ſogenannte Lettres de provision. Außerdem bedarf es der Genehmigung des fremden Staates, wo die Wirkſamkeit des C=s ſich äußern ſoll. Gewöhnlich erfolgt dieſelbe durch ein ſogenanntes Exequatur (ſ. d.) od. Placet, welches die dortige Staatsgewalt den Functionen des C=s ertheilt, u. deſſen Qualität bei den eignen Landesbehörden beglaubigt wird. Die gewöhnl. Conſularattributionen ſind: **a)** ſtete Obſorge für die gehörige Erfüllung der etwa beſtehenden Handels- u. Schifffahrtsverträge von Seiten der beiden vertragenden Staa-

Staaten; daher Entfernung aller etwaigen Störungen durch geeignete Schritte bei den auswärtigen Behörden, durch Kenntnißnahme von den ankommenden Nationalſchiffen u. deren Ladung; daher auch gewöhnlich Ausübung der Paßpolizei; **b)** die Verpflichtung, den ankommenden Nationalſchiffen u. Handeltreibenden Schutz u. Beiſtand zu leiſten, dabei auch wohl die Befugniß, flüchtige Matroſen von dem auswärtigen Staate zu reclamiren; **c)** das Recht einer freiwilligen Gerichtsbarkeit für den vertretenen Staat, mindeſtens zu Beglaubigung der Schiffspapiere, ſofern ihr keine größere Ausdehnung zugeſtanden iſt; **d)** das Recht der ſchiedsrichterl. Intervention u. Entſcheidung, wenn eine ſolche von den Nationalen in Anſpruch genommen wird. In den muſelmänn. Staaten ſind die Befugniſſe, wie gedacht, erweitert. Zu den Vorrechten der C-n gehört weſentlich nur eine Unverletzbarkeit der Perſon, welche ihnen möglich macht, ihren Conſulargeſchäften ohne perſönl. Hinderniß nachzukommen. Dieſe Unverletzbarkeit iſt durch Verträge bald unbedingt, bald unter Ausnahme der ſchwerern Verbrechen anerkannt. Der bürgerl. Gerichtsbarkeit des Landes, wo ſie fungiren, ſind ſie regelmäßig unterworfen. Bisweilen iſt ihnen das Recht eines beſondern Gottesdienſtes bewilligt. Beſtimmte Ceremonialrechte, ſowie beſtimmte Ehrenbezeigungen finden, wenigſtens vermöge eines allgemeinen Herkommens, nicht Statt. Sie bezeichnen ihre Wohnung durch das Wappen ihres Souveräns, nach deſſen Rang ſich ihr eigner Rang richtet. Die Beendigung u. Suſpendirung ihrer Functionen iſt dieſelbe, wie bei den übrigen diplomat. Functionen. Gegenwärtig ſind die deutſchen Zollvereinsſtaaten an 253, Oeſtreich an 167, die norddeutſchen Handelsſtaaten an 249 Orten des Auslandes durch C-n, Conſularagenten, General- u. Viceconſuln vertreten, während das Ausland in 41 deutſchen Handelsſtädten zahlreiche C-n eingeſetzt hat. *(Lts.)*

Consularjahr, ſ. u. Jahr [81].

Consulat, franzöſiſches, ſ. Conſul 2).

Consumtionshandel, ſ. u. Handel [1].

Contemplatives Leben, ſo v. w. Beſchauliches Leben.

Contemporaine, ſo v. w. Frau von St. Edme, ſ. d. (in den Suppl.).

†**Conti, 7)** (Louis François Joſe de Bourbon, Prinz v. C.). Er ſt. 1814 in Barcelona u. wurde in der Kirche zu St. Michel beigeſetzt; im März 1844 ließ König Ludwig Philipp ſeine irdiſchen Reſte nach Frankreich bringen u. in Dreux beiſetzen.

Continuae, ſ. u. Viermächtige [1].

Conto, Berg der Graubündtner Alpen [1].

Contocorrent (laufende Rechnung), **1)** die gegenſeitige Rechnung zwiſchen 2 Geſchäftsfreunden, u. beſ. **2)** der hierüber gewöhnlich halbjährlich od. jährlich ertheilte Rechnungsauszug ſelbſt, wie ſich ſolcher nach dem hierzu eigens beſtimmten Buche (**C-buche**) darſtellt. Das C. ſteht darin auf 2 einander gegenüberſtehenden Blattſeiten, von denen die eine, die Sollſeite, alle Poſten aufführt, die der Andere dem **C-geber** ſchuldet; die andere, Habenſeite, diejenigen, die er bei dem Letzteren gut hat. Die hierher gehörenden Poſten ſind nicht blos die den gegenſeitigen Geſchäftsoperationen zum Grunde liegenden Capitale, ſondern auch Zinſen davon, Proviſion, Courtage u. Briefporto. Was zunächſt **A)** die Art u. Weiſe der hierher gehörenden Zinſenberechnung anlangt, ſo kann ſolche auf dreifache Weiſe ausgeführt werden, nämlich: **a)** daß man die Zinſen einzeln von jedem Poſten (Capitale) für die betreffende Zeit aufſucht u. deren Betrag neben dem bezügl. Capitalpoſten in die Zinſenlinien bringt (auswirft), ſo daß alſo auf dieſe Weiſe die genauen Zinſen von jedem einzelnen Poſten ſich ergeben; od. daß man, wie am gewöhnlichſten iſt, **b)** nur den Zins von der Differenz der Producte (aus Capitalen u. Tagen), welche ſich zwiſchen der Soll- u. Habenſeite herausſtellt, berechnet, d. i. den Saldo der Producte (Zinszahlen) durch den entſprechenden Diviſor dividirt. Um die Ausrechnung der Zinſen überhaupt zu erleichtern, wird im kaufmänn. Leben der Monat durchſchnittlich zu 30 Tagen u. mithin das Jahr zu 360 Tagen angenommen. Hierdurch ergeben ſich für die verſchiedenen Zinsprocente gewiſſe Diviſoren, wodurch die Berechnung der Zinſen bedeutend erleichtert wird. Dieſe Diviſoren ſind z. B. bei 3% = 12,000, bei 3½% = 10,286, bei 4% = 9000, bei 4½% = 8000, bei 5% = 7200, bei 5½% = 6545 u. bei 6% = 6000, u. werden für jeden Zinsfuß dadurch gefunden, daß man mit dieſem in (360 × 100 =) 36,000 dividirt. Hat man nun von irgend einem Capitale die Zinſen auf eine gewiſſe Anzahl Tage zu berechnen, ſo braucht man das Capital nur mit den gegebenen Tagen zu multipliciren, u. das Product hieraus mit dem entſprechenden Diviſor zu dividiren, um den Zinsbetrag ſogleich zu finden. Z. B. was betragen die Zinſen von 426 Thlr. in 84 Tagen à 5%? $\frac{426 \times 84}{7200} = \frac{479}{100} = 4{,}^{97}$ Thlr. od. 4 Thlr. 29 Ngr. circa. Nach der 1. Art eines C-s würde alſo dieſes Verfahren durchgängig zur Anwendung kommen, um ſo die Zinſen von jedem Poſten zu finden; nach der 2. Art aber nur die Multiplication aller Capitalpoſten im Soll u. Haben mit ihren Tagen, um ſo die Producte zu erhalten, u. dann nur die einzige Diviſion des Saldos dieſer Producte. Z. B. die Sollſeite des C., welches in Mrk. Bco. gegeben wäre, hätte als Hauptſumme der Producte 518,200, die Habenſeite aber nur 442,200, ſo wäre die Differenz der Producte = 76,000, u. dieſer Saldo dann unter dem letzten Poſten der Haben-

Digitized by Google

Habenſeite zur Ausgleichung einzuſtellen. Dividirt man nun dieſe 76,000, wenn der Zinsfuß 5% wäre, durch 7200, ſo beträgt der Zins, den der C-empfänger ſchuldet, 10 Mrk. 9 Schill. Bco., u. wird ſolcher hierfür nun auf der Sollſeite debitirt. Ferner angenommen, die Geſammtſumme der Capitale der Sollſeite betrüge 6400 Mrk. Bco. u. Zinſen u. Speſen zuſammen 60 Mrk. Bco., dagegen die der Capitale der Habenſeite nur 4965 Mrk. Bco., ſo würde dem C-geber im Ganzen ein Saldo von 1495 Mrk. Bco. gut kommen, u. das C. ſich im Ganzen od. ſeinen Haupttheilen nach, wie folgt, herausſtellen:

Soll

Capitale		Producte
6400		518,200
10 9	Zinſen à 5%, Saldo der Producte 76,000, dividirt durch 7200	
5 5	Proviſion von 1600 Mrk. Bco. à 1/3 %	
1 5	Wechſelcourtage von 1340 Mrk. Bco. à 1‰	
42 13	Bankcourtage, Briefporto u. Stempel	
6460 —		518,200

Haben

Capitale		Producte
4965		442,200
	Bilanz der Producte . .	76,000
1495 Saldo		
6460		518,200

Der obige Saldo von 1495 Mrk. Bco. wird nun (auf der Sollſeite) auf neue Rechnung vorgetragen. Hinſichtlich der Berechnung der Zinſen kann die Sache auch noch dadurch vereinfacht werden, daß man die Producte der einzelnen Poſten nicht vollſtändig in die dazu beſtimmten Linien hinſchreibt, ſondern ſtets die zwei letzten Stellen, d. i. die beiden letzten Ziffern, wegläßt od. abſchneidet, was alſo einer Diviſion mit 100 gleichkommt. Hierdurch aber wird es zugleich nöthig, bei der Diviſion des Saldos der Producte auch die anzuwendenden Diviſoren um 2 Stellen zu kürzen, alſo z. B. bei 4% nur mit 90 (ſtatt mit 9000), bei 5% nur mit 72, u. bei 6% nur mit 60 zu dividiren. Um jedoch die Genauigkeit der Berechnung möglichſt feſtzuhalten, wird, wenn die beiden abgeſchnittenen Stellen keine Nullen ſind, Alles, was in dieſem Bruche, der zum Nenner immer 100 hat, 1/2 (0,5 als Decimalbruch) od. mehr beträgt, für voll gerechnet, d. h. die letzte Stelle wird um 1 (ein Ganzes) erhöht. Hätte man alſo z. B. die Producte 20,850, 17,680, 54,540, 10,421 gefunden, ſo würde man hierfür 209, 177, 545, 104 ſetzen. Was nun ferner die Aufſuchung der Zeiten od. Tage anlangt, für welche die Zinſen zu berechnen ſind, ſo wird jeder Poſten von ſeinem Verfalltage bis zum Abſchlußtage (gewöhnlich Ende Juni od. Dec.) gerechnet. Geſetzt der Verfalltag eines Poſtens wäre der 10. Jan. u. das C. ein halbjährliches (d. i. am 30. Juni abgeſchloſſenes), ſo würden 170 Tage hierfür in Rechnung gebracht werden, u. folglich würde, wenn der Poſten z. B. 900 wäre, das Product (170 × 900) = 153,000 ſein. Endlich **c)** kann die Zinsrechnung auch nach der Stufenleiter (Staffelrechnung) ausgefertigt werden, was das natürlichſte u. richtigſte Verfahren iſt, indem die Zinſen hierbei immer genau von den Capitalen, wie ſich ſolche im Laufe des Geſchäfts als Vermehrung od. Verminderung der Schuld zu den verſchiedenen Zeiten darſtellen, berechnet werden. Der Zinſenzeitraum hebt hier immer von dem Tage an, wo eine Veränderung des Capitals eintritt u. geht bis dahin, wo eine ſolche wieder ſtatt hat. Auch wird hierbei das Jahr nicht, wie es ſonſt gewöhnlich iſt, zu 360 Tagen angenommen, ſondern die Zeiten werden nach der Anzahl der Tage, die jeder Monat wirklich hat, berechnet. Die Zinsrechnung wird hierbei dem C. in einer beſondern Nota beigefügt, u. blos das Reſultat davon im C. eingeſtellt. **B)** In Betreff des Zinsfußes endlich gilt zwar das zwiſchen beiden Theilen bei Beginn der gegenſeitigen Rechnung hierfür Feſtgeſetzte; allein da die Fälle an ſich verſchieden ſind, wie die Zinſen in Rechnung gebracht werden ſollen, u. dieſes zugleich auch die Art der Ausſtellung des C-s bedingt, ſo iſt das Nähere hierüber noch zu bemerken. Es können nämlich folgende 3 Fälle vorkommen: **a)** der Zinsfuß iſt für beide Theile gleich, d. i. im Soll u. Haben des C-s der nämliche; od. **b)** es wird zwar ein gleicher Zinsfuß dabei angenommen, aber der C-geber bringt ſeinem Geſchäftsfreunde, falls er im Laufe des Geſchäftes deſſen Debitor werden ſollte, keine Zinſen hierfür gut, wie ſolches häufig von Bankiers geſchieht, indem ihnen Gelder auf kurze Zeit nicht von beſonderem Nutzen ſein können; od. **c)** der C-geber (Bankier) bringt höhere Zinſen in Rechnung, falls er gut hat, geringere aber, wenn ſein Soll überwiegend iſt od. er dem Andern ſchuldet. Hieraus leuchtet zugleich ein, daß in den beiden letztern Fällen nur die Zinsrechnung nach der Stufenleiter anwendbar iſt; während die oben unter A) a) u. b) angegebene Art (mit vollſtändigen Zinſen od. nur mit Producten auf dem C. ſelbſt) nur dann zuläſſig od. thunlich iſt, wenn der Zinsfuß gleich iſt. *(Sck.)*

Conto de Reïs, Geldſumme, ſ. u. Portugal (Geogr.) 40.

Con-

Digitized by Google

Contor (franz. Comptoir, vom ital. ...ntoro), **1)** die Schreibſtube od. das ...ſchäftszimmer der Bankiers u. Kauf...te; **2)** (Factorei), die Etabliſſements ... Niederlaſſungen großer Handelsgeſell...ften im Auslande, beſ. der Europäer in ...dien. Daher **Contorwissenschaft**, ... Lehre von allen Kenntniſſen, welche ... der kaufmänn. Geſchäftsführung, hin...tlich der ſchriftl. Arbeiten, in Anwen...ig kommen, od. die Wiſſenſchaft, welche ...oretiſch u. praktiſch die verſchiedenen ...arbeiten, wie ſolche der Geſchäftsgang ... ſich bringt od. nöthig macht, ausferti... lehrt. Um ſolches zu leiſten, be...ift ſie folgende Theilwiſſenſchaften: **A)** ... Correſpondenz; **B)** die Ausfertigung ...er ſonſtigen ſchriftl. Arbeiten (ausgenom...n die Briefe), wie die von Wechſeln, An...iſungen, Scheinen, Facturen, Conto-Cor...ten, Frachtbriefen ꝛc., u. kaufmänn. ...fſätzen aller Art, wie Bekanntmachungen, ...ndelsberichten, Contracten ꝛc.; u. **C)** die ...re von der kaufmänn. Rechnungsfüh...ig od. der (einfachen u. doppelten) Buch...lterei. Vgl. Schiebe, Die Contorwiſſen...aft. *(Sck.)*

Contrabuch (Gegenbuch), das Buch, ... das der Controleur die von dem Buch...lter in das Hauptbuch eingetragenen Po...n überträgt.

Contracte, Aera der C., ſ. u. Jah...rechnung ꝛc.

Contrapunktischer Satz, ſ. u. ...ige ꝛ.

Contrebattude, ſ. u. Fechtkunſt ꝛc.

Contremineur, ſ. u. Staatspapiere ꝛc.

Contreras, Ort in Mexiko; hier am ... u. 20. Aug. 1847 Schlacht zwiſchen den ...Amerikanern u. Mexikanern, ſ. Mexiko ...eſch.) in den Suppl.

* **Conventikel** (v. lat.), [1] heimliche ...rſammlungen Mehrerer zu religiöſen ...ecken, mit der wirklichen, od. nur ange...benen Abſicht ſich zu erbauen. Sie unter...eiden ſich von dem Hausgottesdienſt ... durch, daß an demſelben in der Regel ...r Familienglieder Theil nehmen, wäh...nd bei den C-n auch andern Gleichgeſinnten ... Theilnahme geſtattet wird, u. von dem ...ottesdienſt der Secten dadurch, daß ...rſelbe, ſobald die Sectirer anerkannt ſind, ... beſtimmten Zeiten u. gewöhnlich öffentlich ...halten wird. [2] Die **Entſtehung** der C. ...ht in die früheſten Jahrhunderte zurück, ...nn wie ſich Einzelne in allen Religio...n u. in allen kirchl. Geſellſchaften von ...r beſtehenden Gemeinſchaft losſagten, u. ...tweder wegen der Abneigung gegen be...mmte Glaubensartikel u. Sittengebote, ... gegen die Verfaſſung, od. gegen den ...ultus zu größern od. kleinern Parteien zu...mmentraten, ſo hat auch die relig. Er...uung beſ. unter den Chriſten zu ver...eichen Abſonderungen mehrfach Veran...ſſung gegeben. So ſtifteten z. B. ſchon die Kirchenväter Ambroſius u. Hieronymus im 4. u. 5. Jahrh. Privaterbauungen, die man als die Pflanzſtätten der Myſtik u. der Schwärmerei anzuſehen pflegte, u. deren Uebertreibungen die röm. Hierarchie zur Befeſtigung ihrer Herrſchaft zu benutzen wußte. Ebenſo war die Zeit der myſt. Scholaſtik u. der mittelalterl. Romantik dieſen Tendenzen ſehr günſtig, u. wie groß die Neigung zu C-n in dem Reformationszeitalter war, ergibt ſich u. a. aus Luthers Schrift gegen die Schleicher u. Winkelprediger. [3] Sehr verbreitet u. ſehr beliebt wurde das C-weſen durch die von Spener im 17. Jahrh. geſtifteten u. von ſeinen Anhängern gepflegten Andachtsſtunden (Collegia pietatis, ſ. u. Pietismus ꝛ f.), u. von dieſer Zeit an bis in die Gegenwart hat es ſeine Freunde gefunden, obſchon die Theilnahme daran in den einzelnen Zeitperioden nicht immer gleich war. [4] Die Frage nach dem **Grunde** des Entſtehens der C. iſt ſehr verſchieden beantwortet worden. Man hat zunächſt an die Neigung zum Separatismus überhaupt erinnert, die auf allen Lebensgebieten, in der Politik, in der Kunſt, in der Wiſſenſchaft, in der Geſelligkeit, in der Wohlthätigkeit, in der Kirche ꝛc. ihre Spuren gezeigt u. auch um aſketiſcher Zwecke willen zu Trennungen geführt habe. [5] Sodann hat man aber auch ihr Entſtehen aus ſpeciellen Gründen zu erklären geſucht, z. B. aus der geſteigerten Genußſucht der Zeit, die zur Abſpannung u. Ueberſättigung u. dadurch zu dem andern Extrem führt, wie es in den mit Weltentſagung u. ſittl. Strenge meiſt verbundenen C-n auftritt, weßhalb dieſelben auch da, wo das Sittenverderben am höchſten geſtiegen ſei, den meiſten Anklang fänden; od. aus dem Ehrgeiz Einzelner, der, vielleicht ſonſt im Leben nicht berückſichtigt, hier zur Geltung kommen könne; od. in der, beim Religionsunterricht in Volksſchulen oft vorherrſchenden einſeitigen Verſtandesrichtung, die als Gegenſatz die Förderung u. Pflege des Gefühlslebens hervorrufe, für deſſen Befriedigung die Kirche nicht ausreichend ſorgen könne; od. aus dem allmälig verſchwundenen Hausgottesdienſt, für den das Gott zugewendete Gemüth einen Erſatz ſuche; od. aus der Unzufriedenheit mit den kirchl. Einrichtungen, mit der herrſchenden Predigtweiſe u. mit der Perſon des Predigers ſelbſt, bei der nur die Wahl zwiſchen gänzl. religiöſer Gleichgültigkeit, od. zwiſchen Gründung von Anſtalten zur Privaterbauung übrig bliebe; od. aus entſchiedener Uebereinſtimmung Mehrerer in gewichtigen Glaubensſätzen der beſtehenden Kirchengemeinſchaft, die, da die kirchl. Trennung oft mit kaum zu überſteigenden Schwierigkeiten verbunden ſei, wenigſtens in der Privaterbauung Gleichgeſinnter ihre Pflege finden müſſe ꝛc. [6] In Beziehung auf den **Ort** ſind die C. in den verſchiedenſten Gegen-

Digitized by Google

genden entſtanden, wiewohl man behauptet hat, daß manche Länder, z. B. Württemberg u. die Schweiz, vor andern für das C-weſen günſtig zu ſein ſchienen, während anderwärts, z. B. in der Pfalz, gar keine Neigung dafür erkennbar ſei. Für die Begründung von C-n war man in den letzten Jahrzehnten vielfach thätig; zu erwähnen ſind folgende Länder: [7] **a) Preußen.** In Königsberg bis 1842 die Mucker (ſ. d.). Der in öffentl. Blättern von 1842 enthaltenen Beſchuldigung, daß neuere, den frühern ähnl. Vereine dieſer Art geſtiftet würden, widerſprach man von Königsberg aus entſchieden. 1841 wurde aus der Rheinprovinz von C-n berichtet, indem in Marienberghauſen ein alter Mann mit der Bibel von Haus zu Haus ging, um Andere zu bekehren; in der Nähe hielt eine Secte, die Böhmer, Privaterbauungen. Im Ravensbergiſchen in Weſtphalen veranlaßte eine gleiche Thätigkeit eines Hülfsgeiſtlichen das Conſiſtorium zu einer Unterſuchung. Auch in Lübecke in der Rheinprovinz ward 1842 über Vermehrung der C. bei der Behörde geklagt; in Berlin hielt 1841 ein fremder franz. Prediger Privatandachten, u. man wollte dort überhaupt eine Zunahme der C. bemerken; beſ. wurden dieſelben in den Gegenden Preußens gepflegt, wo die Altlutheraner in Conflict mit dem Kirchenregiment gekommen waren. [8] **b) Kurheſſen.** In Kaſſel erregten im Febr. 1835 die Privaterbauungsſtunden des Pfarrers Lange einen nicht unbedeutenden Volksauflauf, u. im Hanauiſchen wurde 1824 ein Prediger Boſt beſchuldigt, C. geſtiftet zu haben; doch war es wohl mehr einer ſeiner Anhänger, ein Wollſpinner aus dem nahen Offenbach, der des Sonntags Nachmittags in Fechenheim eine Zahl von Zuhörern um ſich verſammelte. Indeß wurde ſehr energiſch u. erfolgreich von der kirchl. u. Polizeibehörde dagegen eingeſchritten. [9] **c) Württemberg.** Hier, wo viele religiöſe Secten u. Parteien ſich gebildet hatten, z. B. die Anhänger des Apokalyptikers Bengel (ſ. d. 1), die Michelianer (ſ. d.), die Freunde des durch ſeine erbaulichen Evangelienerklärung bekannten Predigers Laſinsky u. des Prälaten Oetinger (ſ. d. 1) u. A., war für das C-weſen ein um ſo geeigneteres Feld, je milder in einigen Punkten die Staatsgeſetzgebung war, jedoch wollte man ſeit 1843 eine Abnahme des C-weſens bemerkt haben. Die religiöſen Erbauungsſtunden der beiden Geiſtlichen in Stuttgart Hofacker u. Albert Knapp (1836) mit Jünglingen u. Männern, in denen Stellen der Bibel erklärt wurden, hat man mit Unrecht den C-n beigezählt, da ſie nie heimlich gehalten worden ſind. [10] **d) Lippe-Detmold.** Seit 1844 griff hier das C-weſen ſehr um ſich u. wurde von Miſſionären, ſowie von andern im Lande ſich umhertreibenden Fremden, gefördert. [11] **e) Königreich Sachſen.** Hier war namentlich der Pfarrer Martin Stephan (geb. 1777, ſt. 1846), beſ. unter dem Miniſterium Einſiedel, für dieſe Zwecke wirkſam u. gewann vornehmlich in dem Muldenthale im Schönburgiſchen, ſowie in einigen Orten des benachbarten Herzogthums Altenburg Anhänger, ſ. u. Stephan 79). [12] **f) Sachſen-Weimar.** Nachdem früher (1821 ff.) ein Arzt de Valenti, der nach einigen Jahren aus dem Weimariſchen verwieſen, nach Düſſelthal bei Elberfeld ging u. jetzt ebenfalls für religiöſe Zwecke thätig in der Schweiz lebt, hier in Verbindung mit den Geiſtlichen Thieme u. Schmidt in Ilmenau, das C-weſen gefördert hatte, erneuerte ſich daſſelbe bald darauf im Neuſtädter Kreiſe, wo unter Andern 3 Geſchwiſter aus Schwärmerei den Hungertod ſich bereiteten, u. wo ein Kaufmann Schwabe, ein Freund Valentis, deſſen Thätigkeit fortſetzte u. einen ziemlich großen Kreis um ſich verſammelte. Durch wiederholt eingeſchärfte Verordnungen der Regierung wurde indeß dem ſehr bald geſteuert. [13] **g) Sachſen-Altenburg.** Ein Lieutenant v. Wurmb aus Rudolſtadt gründete mit einem altenburg. Pfarrer Leber in Eichenberg eine Tractatengeſellſchaft, in deren Schriften auch das C-weſen ſehr eindringlich empfohlen ward. Die kirchliche Behörde verbot 1826 alle Privatverſammlungen von Bewohnern verſchiedener Häuſer aus einer od. aus verſchiedenen Parochien ohne Ausnahme. [14] **h) Die Schweiz.** Hier hat das C-weſen von jeher viel Beifall gefunden, beſ. in Lauſanne u. Bevay, wo 1822, wie es ſcheint, von engl. Familien die Soirées religieuses gegründet wurden; in Genf, wo die Freunde der Frau von Krüdener ihren Anhang hatten; in Zürich u. a. O. Mit großem Eifer wurden die C. durch die Momiers (ſ. d.) gepflegt, u. im Waadtlande hielten die Geiſtlichen neben dem öffentl. Gottesdienſt religiöſe Abendverſammlungen (Oratoires), an denen ſich namentlich auch die höhern Stände betheiligten, u. die den 14. Febr. 1845 nach dem Sturze, der mehr ariſtokratiſch geſinnten Regierung von der proviſor. Regierung unterſagt wurden, nachdem ſie vorher von dem aufgewiegelten Pöbel mehrfach bedroht worden waren. Dies trug neben andern Urſachen weſentlich zu dem Conflict zwiſchen der Regierung u. den waadtländ. Geiſtlichen (ſ. d.) bei. [15] Die **Beurtheilung** der C. Für die Vertheidigung derſelben iſt beſ. ein Gutachten Hupfelds maßgebend geworden, das derſelbe im Namen der theolog. Facultät in Marburg bei Gelegenheit der kaſſelſchen Unruhen (ſ. oben 8) über die Rechtmäßigkeit u. Rathſamkeit fernerer Privatgemeinſchaften u. Zuſammenkünfte innerhalb der proteſtant. Kirche abſtellte u. 18[illegible] drucken ließ. Danach wird zunächſt vom rechtl. Standpunkte aus nach den Erklärungen, welche die proteſt. Kirche auf den

Grund

:und der h. Schrift u. in ihren Bekenntſchriften ſowie in andern Zeugniſſen ihrer :gründer u. vorzüglichſten Lehrer abgeben hat, das Beſtehen der C. beurtheilt. lerdings erklärt ſich in allen dieſen Urnden unſere Kirche gegen die Schwär:r, die nur eine geiſtige Gemeinſchaft chen, u. demgemäß für eine äußere Geeinſchaft mit regelmäßigen, öffentlichen, n berufenen Dienern gehaltenen Vermmlungen; allein ſie redet auch von einem lgemeinen, der ganzen Kirche gemeinſaen Prieſterthum, das mit dem öffentlichen hr- u. Seelſorgeramt Hand in Hand gehen uß u. in deſſen Bereich beſ. die Vereiniıng Mehrerer in Zuſammenkünften für ligiöſe Zwecke gehöre, jedoch immer unter :r Bedingung, daß ſich ſolche Vereine nicht on der öffentl. Gemeinſchaft trennen, ſonrn dieſelbe ergänzen. Es kann alſo nur i ſeparatiſt. u. ſectireriſchen Beſtrebungen bei Mißbräuchen, von Seiten des Kirenregiments dagegen eingeſchritten u. nur if Grund wirkl. Thatſachen, nicht aber if bloße Verdächtigungen hin ein Verbot igegen erlaſſen werden. [16]Vom polit. u. rakt. Standpunkt aus erinnert Hupfeld iran, daß die C. als natürl. Bedürfniß :s kirchl. Organismus erſcheinen, indem ıdurch der allgemeine, auch auf dem relig. Gebiet hervortretende Geſelligkeits- oder lſſociationstrieb ſeine Befriedigung findet, . die kirchl. Gemeinſchaft ein zur Ergänıng u. Ausgleichung nöthiges Element erält; daß ſie ferner eine ſehr wohlthätige . heilſame Wirkung auf den ganzen kirchl. Körper, auf die Laien, auf die Geiſtlichen . auf die kirchl. Gemeinſchaft überhaupt nsüben, indem ſie Mannigfaltigkeit relig. lnſichten, Hebung des innern Lebens u. elig. Gemeingeiſt befördern, wie denn z. B. Bibelverbreitung u. Miſſionsanſtalten urſprünglich von den pietiſt. Privatgemeinhaften ausgegangen ſind, u. daß deshalb ur durch außerordentl. Umſtände, z. B. in eiten überſpannter Aufregung, für den Einzelnen eine Veranlaſſung gegeben ſein ann, ſich einer derartigen Thätigkeit zu nthalten. [17]Die zahlreichen Gegner der . haben dieſe u. ähnl. Anſichten entſchieen bekämpft u. wiederholt auf die Gefahen u. Mißbräuche hingewieſen, die z. B. ei der Stephanſchen u. bei der Königsberer Angelegenheit als begründete Thatſachen orlagen, zugleich aber auch bemerklich genacht, daß die Gründe für C., die dem Spenerſchen Pietismus zur Entſchuldigung ienten, durch die prakt. Predigtweiſe unſeer Tage u. durch Verbeſſerung der Liturgie die des Cultus größtentheils ihre Kraft erloren haben. [18]Von Seiten der Staatsgewalt u. des Kirchenregiments wuren dieſe C. nicht günſtig beurtheilt, u. in er Spenerſchen Zeit erfolgten in vielen ändern Verbote, die jedoch ſpäter theils urückgezogen (wie 1690 in Darmſtadt) od. gemildert (wie 1734 in Hannover), jedoch auch manchmal wieder erneuert u. verſchärft wurden, indem z. B. in Preußen durch ein Miniſterialreſcript vom 15. Dec. 1842 die Abhaltung relig. Zuſammenkünfte ohne obrigkeitl. Genehmigung mit Geld- od. Gefängnißſtrafe bedroht ward. [19]Andere Behörden beurtheilten die C. milder u. ſuchten nur den Mißbräuchen durch ihre Verordnungen vorzubeugen, z. B. das proteſtant. Oberconſiſtorium zu München in einer Verfügung vom 14. Juli 1836, die Verfügungen in Württemberg, in Weſtphalen u. anderwärts. [20]Seit 1848 iſt von den C. nicht viel berichtet worden, indem das durch mehrere Verfaſſungsurkunden u. durch die Grundrechte gewährte Vereinsrecht auch auf relig. Privatverſammlungen ausgedehnt ward; allein man will hin u. wieder bereits manche Zeichen bemerkt haben, aus denen man auf eine Erneuerung der C. ſchließen zu können glaubt. *(Hpl.)*

Conventionalfriſt, ſ. u. Friſt 1.

Conversion de St. Pablo, eine der Niedrigen Inſeln 2.

†**Convertiten**, [1]Perſonen, die von einer Religion, beſ. aber die von einer Confeſſion od. chriſtl. Kirchengemeinſchaft zur andern übertreten. [2]Die Uebertritte ſind in den letzten Jahrzehnten ſehr häufig vorgekommen, haben aber nur dann ein allgemeines Intereſſe gewährt, wenn bedeutende Perſönlichkeiten dabei betheiligt u. eigenthüml. Umſtände dabei vorgekommen waren, ſo Uebertritte proteſtant. Geiſtlichen zur kathol. Kirche, wie z. B. des Candidaten der Theologie Max Oertel aus Ansbach, 1841 in Newyork, des Antiſtes Hurter (ſ. d.) in Schaffhauſen 1844, des Predigers Haas in Gröningen in Württemberg 1844, in unſern Tagen des Predigers Meinhold zu Rehwinkel auf Rügen ꝛc. [3]Der Fall, daß ganze Gemeinden ihre Confeſſion wechſelten, kam mehrmals vor, z. B. 1823 in Mühlhauſen in Baden, wo eine Gemeinde, u. 1837 in der Normandie in Frankreich, wo 2 Gemeinden zum Proteſtantismus übertraten, u. beſ. in Weiß-Rußland u. Lithauen, wo 1839 in der unirten griech. Kirche der höhere u. niedere Clerus den Rücktritt zu der Ruſſ. Kirche erklärte (ſ. Griechiſche Kirche). [4]Die öftern Uebertritte u. die Wahrnehmung, daß dieſelben oft durch Einwirkungen von Außen herbeigeführt würden u. daß die Proſelytenmacherei dadurch in Aufnahme käme, veranlaßten die Staatsregierungen, für den Confeſſionswechſel geſetzl. Beſtimmungen einzuführen. [5]Am ausführlichſten ſind darüber die öſtreich. Geſetze; im preuß. Landrecht gilt das zurückgelegte 14. Lebensjahr als der Termin, vor deſſen Eintritt Niemand ſeinen Glauben wechſeln darf; im Königreich Sachſen wird nach dem Mandat von 1827 das erfüllte 21. Lebensjahr u. ein Geiſtes- u. Gemüthszuſtand erfordert, der zur Faſſung einer freien Entſchließung befähigt.

Digitized by Google

Das Anbringen geſchieht bei dem Geiſtlichen der bisherigen Confeſſion, der nach nöthiger Belehrung u. nach Verlauf einer vierwöchentlichen Bedenkzeit dem Beharrenden ein ſchriftl. Entlaſſungszeugniß auszuſtellen hat, ohne welches kein Geiſtlicher einen Uebertritt zu ſeiner Kirche geſtatten darf. In Fällen, wo eine Ehe durch den Uebertritt aufhört eine gemiſchte zu ſein, können nach dem Geſetz von 1836 die Kinder in der neuen gemeinſchaftl. Confeſſion erzogen werden; in ſolchen aber, wo eine Ehe durch den Uebertritt eine gemiſchte wird, iſt dies auf die Kinder ohne allen Einfluß u. ſelbſt jede Uebereinkunft wirkungslos. In Oldenburg wurde unter dem 1. Jan. 1846 die betreffende Oberbehörde der proteſtant. u. kathol. Kirche ermächtigt, das Entlaſſungszeugniß für den daſſelbe verweigernden Geiſtlichen auszuſtellen. [6]In Bezug auf die Formulare, die bei der kirchl. Aufnahme- u. Verpflichtungsacte eines C. in Gebrauch ſind, hat allenthalben eine große Verſchiedenheit ſtattgefunden, es hat ſich aber als gewiß herausgeſtellt, daß den C. von der proteſtant. zur kathol. Kirche im röm. Pontificale nicht blos ein Bekenntniß, ſondern eine Abſchwörung (Professio et Abjuratio) der zeitherigen Häreſis u. ein Anathema gegen die vormaligen Glaubensgenoſſen zur Pflicht gemacht iſt, wenn gleich die ſtrengere od. gelindere Form der Willkühr des betheiligten Prieſters überlaſſen bleibt. Einzelne Fluchformulare, die im 17. u. 18. Jahrh. von den Jeſuiten in Böhmen, Ungarn u. Deutſchland in Anwendung gebracht u. neuerlich aufgefunden wurden, enthielten zugleich eine Maledictio gegen die Eltern, gegen die Lehrer, ja gegen den C. ſelbſt u. ein Gelübde heimlich u. offen, durch Wort u. That die abgeſchworene Lehre zu verfolgen. Jedoch iſt der thatſächl. Gebrauch dieſer Formulare noch nicht erwieſen. [7]Die Exiſtenz einer C-kaſſe für diejenigen, die zur kathol. Kirche übertreten, iſt neuerlich in Abrede geſtellt worden, obgleich hin u. wieder (ſelbſt durch amtl. Blätter noch 1845) die Verleihung von Stiftungsbezügen für ſolche, die von einem andern Glaubensbekenntniß zur kathol. Religion übergetreten wären, kund gemacht wurde. [8]Vgl. Fr. Wilh. Phil. v. Ammon, Gallerie denkwürdiger Perſonen, welche im 16., 17. u. 18. Jahrh. von der evangel. zur kathol. Kirche übergetreten ſind, Erl. 1833; Hönninghaus, Chronolog. Verzeichniß der denkwürdigen Bekehrung von Proteſtanten zur kathol. Kirche, Aſchaffenb. 1837; Soldan, Dreißig Jahre des Proſelytismus in Sachſen u. Braunſchweig, Lpz. 1845; Ueberſichtl. Darſtellung der Bekehrungen zur kathol. Kirche ſeit dem 19. Jahrh. nach Abbé Rohrbacher, Schaffh. 1844, 2 Thle. *(Hpl.)*

Convexgläſer, ſ. u. Concavgläſer in den Suppl.

Conway, Fluß in Denbigh in NWales. Ueber den Buſen, in welchen der C. mündet (**C-busen**), wurde um 1830 von dem Ingenieur Thom. Telford eine Kettenbrücke mit einer Spannung von 400 engl. F. gebaut. 1848 wurde an deren Stelle die **Conway-Eisenbahn-Brücke** von R. Stephenſon nach dem Princip der Britanniabrücke gebaut; wenn auch weniger hoch, gibt ſie doch an Länge der einen u. andern Hälfte wenig nach, ſ. u. Britanniabrücke, in den Suppl.

† **Cooper, 7)** (Sir Aſtley), engl. Arzt, ſt. 1841 in London; ihm ward in der St. Paulskirche ein Monument errichtet. **8)** (Samuel), engl. Arzt; er war geb. 1781 u. ſt. 3. Decbr. 1848 zu Shepperton in Middleſex. **9)** (James Fenimore). Er ſchr. noch: Mercedes von Caſtilien, deutſch Frankf. 1841; Der Hirſchtödter, deutſch ebd. 1841; Die zwei Admirale, deutſch ebd. 1843; Das Irrlicht od. der Caper, deutſch ebd. 1843; Wyandotte od. der Hüttenhügel, deutſch ebd. 1844; Zu See u. zu Land od. Abenteuer des Miles Wallingford, ebd. 1844; Ned Myers od. ein Vormaſtleben, ebd. 1844; Satanszehe od. die Familie v. Littlepage, ebd. 1846; Der Kettenträger, ebd. 1846; Ravensneſt od. die Rothhäute, 1846; Das Markusriff od. der Krater, deutſch 1848; The bee-buntur, Landroman, 1848; Capitän Spike od. die Golf-Inſeln, deutſch 1849; Die Seelöwen od. die Verlornen Robbenjäger, 1849; Die Bienenjäger od. die Eichen-Lichtungen, 1850. Die deutſchen Ueberſetzungen ſind beſ. von O. v. Czarnowski, K. Kolb, Gottfr. Friedenberg, Et. Mauch, Bärmann u. A. Seit 1850 betrat C. das Gebiet des Dramas mit einem gegen die polit. u. ſocialen Verirrungen der Gegenwart gerichteten Luſtſpiel: **Upside down or Philosophy in petticoats**, welches in Neu-York aufgeführt worden iſt. *(Lb.)*

Coordinaten, **1)** in der analyt. Geometrie, ſ. im Hptw.; **2)** in der prakt. Geometrie die Abſciſſen u. Ordinaten von in einer Ebene gelegenen Punkten. Es können aber die C. eines Punktes entweder bei der Aufnahme einer Gegend wirklich abgeſteckt u. gemeſſen werden, welche Weiſe des Aufnehmens die **C-methode** genannt wird; od. die C. können bei der zeichnenden Entwerfung eines gemeſſenen Dreiecksnetzes in verjüngtem Maßſtabe, od. auch bei dem Copiren des auf dem Meßtiſche durch die Aufnahme erzeugten Dreiecksnetzes berechnet u. als ein genaues u. bequemes Hülfsmittel benutzt werden. **3)** (Aſtron.), ſ. u. Coordinirte Kreiſe. *(Jn.)*

Coordinirte Kreiſe (Aſtron.), irgend 2 größte Kreiſe der Himmelskugel, welche gemeinſchaftl. Pole haben, ſo z. B. der Aequator u. irgend ein Declinations- od. Abweichungskreis, die Ekliptik u. irgend ein Breitenkreis zuſammen. Die Aſtronomen nennen dann Rectaſcenſion u. Declination die **Coordinaten** in Bezug auf

auf den Aequator, ferner Länge u. Breite Coordinaten in Bezug auf die Ekliptik ꝛc.

†**Copernikus.** Er wurde 1510 Kanonikus in Frauenburg u. beſ. hier u. zu Allenſtein, wo er ſich als Adminiſtrator der Güter des Domſtiftes aufhielt, beſchäftigte er ſich mit der Aſtronomie. Vgl. D. H. Weſtphal, Nic. Cop., Conſt. 1822; J. Czynski, Kopernik et ses travaux, Par. 1846. 1850 wurde ihm auch eine Statue zu Thorn errichtet, wozu der Bildhauer Tieck in Berlin das Modell gemacht hatte.

Copirnadel, eine feine ſtählerne Nadel mit plattem Kopfe, die bei Aufnahmen mit dem Meßtiſche gebraucht wird, um das Diopterlineal auf der Zeichnung an den durch die C. angegebenen Punkt genau u. ſicher anlegen zu können.

Coplas (Coblas, Poët.), ſ. u. Spaniſche Literatur 11.

Corace, Fluß in Calabrien, mündet in den Squillace 2).

Coral, Vorgebirg in Trinidad 4.

Corame, ſ. u. Leinwand 17.

Corchoreae, ſ. u. Lindengewächſe 4.

Corda (Aug. J.), geb. im Sept. 1810 zu Reichenberg, Cuſtos der zoolog. Abtheilung am Nationalmuſeum zu Prag, verunglückte zu Ende Sept. 1849 auf dem Fahrzeuge Victoria im atlant. Ocean; verdient um die kryptogam. Gewächſe; ſchr. u. a.: Monographia rhizospermarum et hepaticarum, Prag 1829, 4. (unvollendet); Icones fungorum hucusque cognitorum, ebd. 1837 f., Fol.; Prachtflora europ. Schimmelbildungen, Lpz. 1839, Fol. *(Wzb.)*

Cordé, ſ. u. Seidenzeuge 4.

Cordieae, ſ. u. Rauchblätterige 11.

Cordova, Gebirg in Plata 1.

†**Cordova.** 6) Der General ſt. (nicht 1838, ſondern) den 28. Apr. 1840 zu Liſſabon.

Coriarieae, ſ. u. Rautengewächſe 11.

Corideae, ſ. u. Primulaceen 1.

Corioclaven, Stiefeln od. Schuhe, deren Sohlen mit eiſernen Nägeln befeſtigt ſind.

Cornus oleaster, eine Oelpflanze, wird faſt ebenſo angepflanzt u. cultivirt wie der Weinſtock. Der Strauch wird 3 F. hoch, das Fleiſch der Frucht, welches das Oel enthält, iſt weicher als das der Oliven; wenn der ausgepreßte Saft einige Zeit geruht hat, ſo ſondert er ſich in 2 verſchiedene Flüſſigkeiten; die obere bleibt weiß, die untere iſt ein klares goldfarbiges Oel, das, durch einen am Boden des Gefäßes angebrachten Hahn, klar abgezogen wird. Den Bodenſatz kann man zur Seifenfabrication verwenden. *(Lö.)*

†**Cornwalles, 2)** (William Mann Graf v. C.), engl. Seemann; er ſt. 1819.

Corona regalis (C. r. *Dill.*, Eucomis regia *Ait.*), Pflanzengatt. der Fam. Coronariae-Asphodeleae, vom Cap.

Coronini-Cronberg, gräfl. Familie in Illyrien u. Oeſtreich, 1634 in den Freiherrn-, 1687 in den Grafenſtand erhoben; jetz. Chef der **A) Hauptlinie von Cronberg** in Krain iſt: **1)** Gr. Michael, geb. 1793, Oberſterblandmundſchenk in Krain u. in der Windiſchen Mark; ſein Sohn, Ernſt, iſt geb. 1815; **B)** der **Linie zu Tolmein: 2)** Gr. Anton, geb. 1806, Erbhauptmann zu Tolmein; hat keine Söhne; **C)** der **Linie zu St. Peter: 3)** Gr. Johann, geb. 1794, Feldmarſchalllieutenant u. Landesmilitärcommandant für das Banat u. die Woiwodina; ſein Sohn Franz iſt geb. 1833. *(Lb.)*

Coronopus, Pflanzengatt., ſ. u. Plantago 1.

Correctionsbock, ſ. u. Schaf 4.

Correze, Fluß u. Stadt im franz. Bzk. Tulle.

Correspondirende Sonnendistanzen, die des Vor- u. Nachmittags mit einem Spiegelſextanten od. Spiegelkreiſe gemeſſenen gleich großen, übrigens beliebigen Winkel, welche die Sonne u. ein nahe in der Mittagslinie befindlicher, feſter irdiſcher Gegenſtand mit einander für den Beobachter bilden. Die C. S. ſind ein gutes Mittel, die Lage der Mittagslinie genau zu erlangen. *(Jn.)*

Corrientes, 1)—7) ſ. im Hptw.; **8)** Vorgebirg in Plata 1.

Cortes (Don Juan Donoſo-C.), ſ. u. Donoſo (in den Suppl.).

Corticelli, Maler, ſo v. w. Pordenone.

†**Cortot** (Jean Pierre). Er ſtarb, als Prof. an der Akademie der ſchönen Künſte u. Mitglied des Inſtituts, den 12. Aug. 1843 zu Paris.

Cortus (Naut.), der Weſtnordweſtwind.

Cortuseae, ſ. u. Primulaceen 1. **Cortusina,** ſ. u. Pelargonium.

Corundes, Berg der Graubündtner Alpen 1.

Corvin (Thom.), geb. um 1800, Advocat u. 1831—40 Repräſentant im Congreß zu Waſhington, 1841 u. 42 Gouverneur von Ohio; trat, von den Whigs gewählt, in den Senat, wo er ſich als Vertheidiger des Schutzzollſyſtems hervorthat; wurde im Juli 1850 Finanzminiſter der Vereinigten Staaten, ſ. u. Nordamerikaniſche Freiſtaaten (in den Suppl.).

Corvin-Wierbitzky (Otto Julius Bernh. v. C.), geb. 1810 zu Gumbinnen, diente 1830—35 als Lieutenant im 36. preuß. Linienreg., ſiedelte 1839 nach Frankfurt über u. war dann Vorſteher eines chemotypiſchen Inſtitus in Leipzig; ging von hier wegen Finanzverlegenheiten, war beim Ausbruch der Februarrevolution 1848 in Paris u. nahm in der Herweghſchen Schaar an dem republikan. Aufſtande in Baden 1848 Theil, focht namentlich als Anführer den 27. April bei Doſſenbach mit. Er ging darauf wieder nach Frankreich, kehrte im Oct. nach Preußen zurück u. lebte in Berlin. Im Mai 1849 von da ausgewieſen, ging er wieder nach Ba-

Digitized by Google

Baden, wurde Commandant der Mannheimer Volkswehr, betheiligte ſich ſehr bei der Beſchießung von Ludwigshafen u. zog mit nach Raſtatt, wo ihn Tiedemann zum Chef des Generalſtabes ernannte. In Raſtatt wurde er mitgefangen u. im Sept. kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, aber weil er ſich für Uebergabe der Feſtung verwendet hatte, zu 10jähr. Zuchthausſtrafe begnadigt u. nach Bruchſal abgeführt. Während ſeines Aufenthalts in Leipzig ſchr. er: Der niederländ. Freiheitskrieg, Lpz. 1841—42, 2 Bde.; Abriß der Geſch. der Niederlande bis auf Philipp II., ebd. 1841; Hiſtor. Denkmale des chriſtl. Fanatismus, ebd. 1845, 2 Bde., u. a.; gab ferner heraus: den Jäger, od. die Allgem. Jagdzeitung, ebd. 1838—41, 3 Jahrg.; Sporting-Almanach, ebd. 1844; Taſchenbuch für Jäger u. Naturfreunde, ebd. 1845 u. 1846; u. mit Held die illuſtrirte Weltgeſchichte, ebd. 1844—51, 4 Bde. (noch unvoll.); auch beſchrieb er den Einfall in Baden als: Die erſte Expedition der deutſchen republikan. Legion, Arnſt. 1849. *(Lb. u. Jb.)*

Corypha, Pflanze, ſ. u. Schirmpalme.

Coryphariae, ſ. u. Palmen 3.

†**Cosmar** (Alexander), ſtarb den 22. Jan. 1842 in Berlin.

Cosson, Nebenfluß der Loire g).

Costa, 1)—5) ſ. im Hptw.; **6)** (Paolo), geb. 1771 zu Ravenna; wurde Lehrer zu Treviſo, Bologna, Korfu. Er war Gegner der romant. Schule u. wollte das Studium des claſſ. u. nationalen Alterthums, beſ. Dante, feſtgehalten wiſſen; er ſt. 1836. Er. ſchr.: Osservazioni crit., Bol. 1807; Dell' elocuzione, Forli 1818 u. a.; La divina commedia di Dante, Bol. 1819, 3 Bde., 4.; Elogio di conte J. Perticari, 1823; die Novelle Demetrio di Modone, die Komödie La donna ingegnosa, 1825; die Tragödie La Properzia di Aossi, 1828; überſetzte Anakreon, die homer. Batrachomyiomachie, Schillers Don Carlos; mit Fr. Orioli u. K. Cardinali revidirte er das Wörterbuch der Crusca 1819—28. Werke Bol. 1825, Flor. 1829 f., 2 Bde.; Lebensbeſchr. von Rambelli, 1837. *(Lb.)*

Costa-Cabral, ſ. Cabral (i. d. Suppl.).

†**Costa Rica,** einer der 5 Staaten, welche Central-Amerika ausmachen; Areal zu 770 QM., Einwohner zu 198,000 gerechnet. Es wird getheilt in 8 Diſtricte: Cartago, S. Joſe, Ujarras u. Alajucla im Innern, Erida u. Bageſes am großen Ocean, Matina u. Iscan am atlant. Ocean. C. R. nahm an der Union der Central-amerikan. Staaten von 1842 nicht Theil, ſondern conſtituirte ſich erſt durch Staatsgrundgeſetz vom 31. April 1848 als unabhängiger Staat. Am 10. März 1848 ſchloß es einen Handels- u. Schifffahrtsvertrag mit Hamburg, Bremen u. Lübeck. Im Nov. 1848 brach ein Aufſtand der Indianer aus, der jedoch bald unterdrückt worden zu ſein ſcheint. 1849 machte der Staat einen Freundſchafts- u. Handelsvertrag mit England, der am 30. Nov. d. J. ratificirt wurde. Ende 1850 führte C. R. Krieg mit Honduras. C. R. iſt ein Land von reichen Hülfsquellen u. vortheilhafter Lage wegen der Nähe des projectirten Kanals zur Verbindung des ſtillen u. atlant. Meeres. Daher wurden auch in neuſter Zeit viel Auswanderungen dorthin zu dirigiren verſucht, ſ. Auswanderung II (in den Suppl.). Vgl. Coup d'oeil rapide sur la républ. de C. R., Par. 1849, deutſch Hamb. 1850; v. Bülow, C. R., der Freiſtaat in Mittelamerika u. ſeine Wichtigkeit für den Welthandel, den Ackerbau u. die Coloniſation, nach dem Franz., Berl. 1850.

Cosumel, Inſel bei Yucatan.

Cote fine, C. fort glacé, C. satine, ſ. u. Seidenzeuge 4.

***Cotes** (Roger), geb. 1682 zu Burbach in Leiceſterſhire, ſtud. zu Lincoln, dann in London, ward dann Fellow des Dreieinigkeitscollegiums in Cambridge u. 1706 daſelbſt Prof. der Aſtronomie u. Experimentalphyſik. Er ſt. 1716. Nach ihm iſt der Coteſiſche Lehrſatz (ſ. im Hptw.) benannt. Er gab heraus Newtons Principia philosophiae naturalis, 2. A. 1713; ſeine eignen Schriften u. Abhandlungen gab ſein Vetter als Harmonia mensurarum, Cambr. 1722 heraus. *(Jn.)*

Cotonine, ſ. u. Leinwand 28.

†**Cotta, 10)** In der Familie C. wurde in der neuſten Zeit ein Majorat geſtiftet, beſtehend aus der Herrſchaft Plettenberg mit den Rittergütern Dotternhauſen, Roßwangen, Oberhauſen, Haußen am Thann, den Waldhöfen u. dem Hofe Wenzlau mit Wenzelſtein im Oberamt Rottweil, u. dem Rittergute Hipfelbeuren rc. Zu den Etabliſſements der C-ſchen Handlung in Stuttgart, München, Augsburg u. Leipzig kam in der neuſten Zeit noch: die v. Vogelſche Buchhandlung in Landshut u. die Bibelanſtalt der J. G. C-ſchen Buchhandlung zu Stuttgart, aus der die illuſtrirten proteſtant. Bibeln bereits hervorgegangen ſind u. die kathol. (Allioliſche) Bibel unter der Preſſe ſich befindet. **11)** (Heinr.). Er war geb. (nicht 1764, ſondern) 1763. Bei Gelegenheit der Verſammlung deutſcher Land- u. Forſtwirthe in Altenburg 1843 wurde von den daſelbſt anweſenden Forſtwirthen beſchloſſen, C. in Anerkennung ſeiner großen Verdienſte um die Ausbildung der Forſtwiſſenſchaft in Deutſchland u. den meiſten übrigen angrenzenden Ländern ein **Cotta-Album** zu gründen, das ihm am 4. Oct. 1844 überreicht wurde. Er ſt. am 25. Oct. 1844. Er ſchr. noch: Hülfstafeln für Forſtwirthe u. Forſttaxatoren, 2. A., Dresden 1841; Tafeln zur Beſtimmung des Inhalts der runden Hölzer, der Klafterhölzer u. des Reiſigs, ebd. 1841, 6. A. 1851; Grundriß der Forſtwiſſenſchaft, 3. A., herausgeg. von ſeinen Söhnen, ebd. 1842; Anweiſung zum Waldbau, 6. A., ebd. 1844. *(Lb. u. Lö.)*

Cot-

Digitized by Google

Cottagers, ſ. u. Nordamerikaniſche Freiſtaaten 10.

Cottagesystem, in Fabrikorten, beſ. in England, die Einrichtung, daß die Fabrikherren große Häuſer bauen, in welche ſie ihre Arbeiter um hohen Miethzins ſich einzumiethen entweder geradezu od. indirect nöthigen. Vgl. Truckſyſtem.

Cottenham, Lord, geb. 1781, engl. Rechtsgelehrter, war vorher Generalfiscal u. Master of the Roles, wurde 1835 Pair u. zum 1. Mal Lordkanzler u. damit zugleich Präſident im Oberhaus, welche Stelle er 1846 wieder erhielt.

Cotton (W.), geb. 1786, einer der ausgezeichnetſten Finanzmänner Englands, früher Kaufmann, ſeit 1822 Director, 1841 Vicegouverneur, 1842 Gouverneur der Bank von England.

Coucous, Wagen, ſ. u. Paris 10.

Coucy, 2b) (Renaud Caſtellan v. C.), altfranz. Dichter, lebte im 12. u. 13. Jahrh., ging als Kreuzritter mit nach Paläſtina. Er wird mit dem Vor. oft verwechſelt, auch die Dame von Fail war wohl die Geliebte dieſes C. Seine Chansons, herausgeg. von Fr. Michel, Par. 1830.

Couder, (Louis Charles Auguſte), geb. zu Paris 1789, Maler, Schüler Davids, malte beſ. Geſchichte u. Schlachten.

Coulombsche Drehwaage, ſ. u. Drehwaage.

Coulouvrenière, Dorf bei Genf (Geogr.) 14b.

County (engl., ſpr. Kaunti), Grafſchaft, Departement, Kreis.

Coup de théâtre (fr., ſpr. Kou d'Theatr), ſ. Theatercoup.

Couplet (ſpr. Kuplä), **1b) C. spirituel,** pasquillartiges Sinngedicht od. Arie in der kom. Oper; **C. de mariage et de fête** (ſpr. K. d'Mariaſch e d'Fät), kleine Hochzeits- u. Feſtlieder.

Courierspiel, ſ. u. Schachſpiel 19.

Couronniren, ſ. u. Feſtungskrieg 87.

***Cours, 3)** [1]der Preis der Gegenſtände beim Bankiergeſchäft, auch der Werthpapiere (Wechſel, Staatspapiere, Actien, Banknoten), Geldſorten (Louisd'or, Ducaten ꝛc. u. Silbermünzen) u. edlen Metalle (Gold u. Silber in Barren). **A) C-arten.** Die C-e zerfallen in Wechſel-, Geldſorten-, incl. Barren-, u. in Staatspapier- (Fonds-) u. Actien-C-e. Nach dieſen Hauptgegenſtänden ſind die C-blätter geordnet. **a) Wechſel-C-e.** [2]Unter Wechſel-C-en verſteht man das Steigen od. Fallen des veränderl. Werthes gegen den feſten. Um nämlich überhaupt ein gewiſſes C-verhältniß zwiſchen je 2 Wechſelplätzen feſtſtellen zu können, muß die Valuta (der Werth, die Währung) des einen Platzes zur feſten u. die des andern Platzes zur veränderlichen gemacht werden, od. man muß eine beſtimmte Summe in der einen Valuta als feſt annehmen, u. dieſer einen veränderl. Werth, d. i. eine jederzeit vom C-e abhängige Summe in der andern Valuta, gegenüberſtellen, alſo eine Verhältnißzahl, die durch den größern od. geringern Bedarf für die betreffenden Wechſel bedingt wird u. folglich durch den C. ſelbſt ihre nähere Beſtimmtheit erhält. Dieſe Gleichheit des Werthes od. das Pari zwiſchen je 2 Plätzen heißt das Wechſelpari, d. h. das Verhältniß der Valuta des Platzes, von dem aus traſſirt wird, zu der des Zielplatzes (auf welchen traſſirt od. gezogen wird). Findet man z. B. auf dem Berliner C-zettel den C. auf Hamburg zu $150\frac{1}{2}$ angegeben, ſo iſt das Wechſelpari 300 Mrk. Bco. (feſte Valuta) = $150\frac{1}{2}$ Thlr. preuß. Courant; od. in Leipzig den C. auf Berlin für kurze Sicht mit $99\frac{7}{8}$, iſt das Wechſelpari 100 Thlr. Cour. in Berlin (feſte Valuta) = $99\frac{7}{8}$ Thlr. Cour. in Leipzig. An letzterem Beiſpiele ſieht man, daß das Wechſelpari häufig ein anderes iſt als das Silberpari, beide würden übereinſtimmen, wenn man Berliner Wechſel in Leipzig nicht billiger als zu 100 kaufen könnte, obſchon ſie nur mit $99\frac{7}{8}$ od. auch $99\frac{3}{4}$ notirt wären. Dem Silberpari nach findet ſich aber zwiſchen beiden genannten Plätzen keine Differenz, da beide dieſelbe Währung, den 14 Thalerfuß, haben. [3]**b) Die Geldſorten-C-e** werden entweder per Stück notirt od. nach Procenten, u. es beſtimmt alſo im letztern Falle der C. die Agioprocente, welche Goldmünzen, die zu einem feſten Werthe angenommen werden (z. B. Louisd'or à 5 Thlr., Ducaten à 3 Thlr. feſt), gegen Silbergeld gewinnen, od. die beſſeren Silberſorten gegen die geringeren (z. B. das Conventionsgeld gegen das Courant, die Sorten des 20 Guldenfußes gegen die des 14 Thalerfußes), od. Rechnungsmünzen gegen das courſirende Courantgeld (z. B. in Hamburg C. der 1- u. 2-Markſtücke $122\frac{1}{2}$, d. i. 150 Mrk. Bco. = $122\frac{1}{2}$ Mrk. Cour.). Hierher gehören dann auch noch die C-e für Gold al marco, wo ſolche notirt werden, wie z. B. in Hamburg, wo darunter alle daſelbſt umlaufenden Goldmünzen (namentlich die Ducaten u. Piſtolen) verſtanden werden, inſofern ſie nach dem Gewichte (al marco) u. nicht nach dem Stücke (al peso) gehandelt werden u. wobei der C. immer für die Mark fein Gold zu verſtehen iſt, vgl. Barren u. Agiorechnung i. d. Suppl. [4]**c) Staatspapieren- u. Actien-C.** Bei Staatspapieren u. Actien beſagt der C., wieviel für je 100 Thlr., Fl. ꝛc. des betreffenden Papieres zu zahlen iſt, od. auch per Stück; jedoch kommt letzteres nur ſeltener vor. Für die Kenntnißnahme der C-verhältniſſe der verſchiedenen Plätze vergl. Nelkenbrechers Taſchenbuch, 17. Aufl., Berl. 1848; Flügels Courszettel ꝛc., 8. Aufl., von Friedleben, Frankf. 1839; Noback, Vollſtändiges Taſchenbuch der Münz-, Maß- u. Gewichts-

kunde

Digitized by Google

kunde ꝛc., Lpz. 1841—51, 2 Abth., u. A. **B)** [5]Die **C-rechnung** umfaßt alle Rechnungsarten, denen C=verhältniſſe zum Grunde liegen, u. es gehören hierher die Wechſelrechnung (ſ. d.), die Münzrechnung, inſofern C=verhältniſſe dabei vorkommen, endlich die Berechnung der Staatspapiere u. Actien. **C)** [6]Bei der **C-berechnung** im engern Sinne handelt es ſich nicht darum, nach C=angaben zu rechnen, ſondern den C. aus andern gegebenen Verhältniſſen durch Rechnung zu finden, obſchon auch hierbei ein C=verhältniß urſprünglich zum Grunde gelegen hat. Geſetzt man fände 3420 Frcs. 27 Cts. mit 917 Thlr. 23 Ngr. in Rechnung gebracht, jedoch ohne C=angabe, ſo ließe ſich hieraus der C. (der von Leipzig auf Paris immer für 300 Frcs. zu verſtehen iſt), ſo ermitteln:

3420,27 Fr. : 300 Fr. = 917 $^{23}/_{30}$ Thlr. : x

x = 80,499 . . . = 80,5 od. 80½ als C.

Oder der Preis eines Louisd'ors wäre z. B. 5 Thlr. 14¼ Ngr. u. man wollte hieraus den C. der Louisd'or (d. i. die Agioprocente) finden, ſo wäre die Berechnung dieſe:

$\frac{14\frac{1}{4} \times 2}{3} = 9\frac{1}{2}$, alſo wäre der C. 9½ %.

Oder 200 Stück Ducaten wären = 639 Thlr. Cour. in Leipzig gerechnet, ſo ergäbe ſich als C. (für 100 Thlr. Gold od. 33⅓ Stück Ducaten à 3 Thlr. feſt):

200 Duc. : 33⅓ Duc. = 639 Thlr. Cour. : x

x = 106½, d. i. 6½ %.

[7]Größere Schwierigkeit bietet die Ermittelung des C=es bei den Staatspapieren dar, wegen der dabei in Rechnung gebrachten Zinſen u. andrer Umrechnungen. Z. B. zu welchem C=e waren in Hamburg die Obligationen der däniſch=engl. 3% Anleihe gekauft, wenn 20 Stück = 2000 Pf. Sterl., gekauft am 15. Juli, 22,645 Mrk. Bco. (einſchließlich Zinſen) betrugen? Da hierbei immer 1 Pf. St. = 14 Mrk. Bco. feſt gerechnet wird, ſo iſt erſt der genannte Betrag in Pf. St. umzurechnen. Alſo 14 : 22,645 = 1617 Pf. St. 10 Schill. Da ferner die Zinstermine hierbei am 31. März u. 30. Sept. ſind, ſo waren die Zinſen für 105 Tage (vom 1. April bis zum Kauftage, den 15. Juli) berechnet worden, welche à 3% $\frac{2000 \times 105}{12000}$ = 17½ Pf. St. ſind, ſo daß, wenn man ſolche von 1617 Pf. 10 Schill. abzieht, für die Papiere 1600 Pf. bleiben. Da nun der C. immer für 100 Pf. St. nominal zu verſtehen iſt, ſo ergibt ſich als ſolcher: $\frac{2000 : 100 = 1600 : x.}{x = 80.}$ [8]Noch iſt zu betrachten **D)** das **C-pari** od. Wechſelpari im Gegenſatze zum Silberpari, indem das letztere in der Regel von dem erſteren mehr od. weniger abweicht. Dieſes hat ſeinen Grund darin, daß der C. durch die größere od. mindere Nachfrage nach den betreffenden Papieren (Wechſeln) beſtimmt wird, u. andrerſeits auch zugleich die kürzere od. längere Verfallzeit der Papiere dabei mit in Betracht kommt, indem natürlich für kurzſichtige Papiere ein höherer Preis gemacht (bezahlt) wird, als für 2 od. 3 Monat Wechſel. Handelt es ſich aber darum, ein C=verhältniß zwiſchen 2 Plätzen urſprünglich feſtzuſtellen, ſo kann ſolches nur geſchehen, daß das Münz= od. Silberpari dabei zum Grunde gelegt, alſo das Gleichverhältniß zwiſchen den 2 verſchiedenen Währungen nach dem Münzfuße od. dem innern Silberwerthe der beiderſeitigen Münzen beſtimmt wird; freilich kann ſich dies nicht dauernd erhalten, indem der C. für die als feſt dabei angenommene Summe der andern Valuta zu verſchiedenen Zeiten ein anderer, bald höherer od. niederer, ſein wird. So iſt z. B. das Münzpari zwiſchen Hamburg u. Berlin (Leipzig), da 27¾ Mrk. Bco. u. 14 Thlr. Cour. auf die feine köln. Mark gerechnet werden,

27¾ M. B. : 300 M. B. = 14 Thlr. Cour. : x

x = 151,351 . . . Thlr. Cour.

alſo 300 Mrk. Bco. = 151,351 Thlr. Cour., während vielleicht der C. 152, od. 150 od. 149 wäre, u. mithin zwiſchen dem Münz= u. dem Wechſelpari eine bedeutende Differenz ſich zeigte. [9]Was endlich die **C-parirechnung** anlangt, welche den Zweck hat, das Verhältniß der C=e theils unter ſich, theils auch zu einem Mittelplatze aufzufinden, alſo wie die C=e rentiren, u. ſomit einen Theil der Arbitragerechnung ausmacht, ſo beziehen ſich die hierher gehörenden Berechnungen entweder auf die Parität directer C=e od. auf die über einen Mittelplatz (indirect). Erſter Fall, wo das C=pari zwiſchen 2 direct mit einander wechſelnden Plätzen nach Maßgabe der C=e eines dritten Platzes geſucht werden ſoll: Geſetzt der C. von Hamburg auf Frankfurt a. M. wäre 88¾ u. der auf Leipzig 151¾, ſo ergäbe ſich als C=pari von Leipzig auf Frankfurt a. M., indem Hamburg als 3. Platz dabei angenommen würde: 57 Thlr. Cour. ca. = 100 Fl. 24 Fl.=Fß., u. die Berechnung wäre ſo:

x = 100 Fl. 24 Fl.=Fß.
88¾ = 100 Mrk. Bco.
300 = 151¾ Thlr. Cour.

x = 56,996 . . . = 57 ca.

[10]Zweiter Fall, wo das C=pari zwiſchen 2 nicht direct wechſelnden Plätzen, mittels der C=e eines ſolchen Platzes zu finden iſt, der mit jenen Plätzen in directem Wechſelverkehre ſteht: z. B. man wollte das C=pari zwiſchen Liſſabon u. Berlin wiſſen, u. legte die C=e von Paris, nämlich 5 Fr. 60 Cts. (für 1000 Reïs feſt) u. 374 Cts. (für 1 Thlr. Cour. feſt) dabei zum Grunde, ſo gäbe dieſes:

x = 1000 Reïs.
1000 = 5,6 Francs.
1 = 100 Centimes.
374 = 1 Thlr. Cour.

x = 1,497 . . . = 1,5 ca.

alſo

Digitized by Google

alſo fände ſich als C-pari von Berlin auf Liſſabon: ca. 1,₈ Thlr. Cour. = 1000 Reïs. Im erſtern Falle hatte man alſo die feſte Valuta von Frankfurt a. M. gegen Leipzig (nämlich 100 Fl. 24 Fl.-Fß.) dem x gegenüber zu ſtellen; dagegen im zweiten, da Liſſabon gegen den Mittelplatz (Paris) die feſte Valuta hat, mußte dieſe (d. i. 1000 Reïs) dem x gegenüber kommen. **E)** [11] Die **C-zettel**, von den Börſen der betreffenden Plätze ausgehend (ſ. Börſe in den Suppl.), verzeichnen die beim Umſatze der Wechſel ꝛc. gemachten Preiſe, ſo daß ſich aus ihnen der jedesmalige Stand des Papier- u. Geldmarktes erkennen läßt. [12] Die C-zahlen werden in der Regel in 2 verſchiednen neben einander ſtehenden Spalten aufgeführt, von denen die erſtre Briefe (Lettres) od. Papier od. Angeboten ꝛc. überſchrieben iſt u. die C-e enthält, zu denen Wechſel ꝛc. ausgeboten werden od. zu kaufen ſind; die andere Spalte Geld (Argent) od. Geſucht ꝛc. überſchrieben iſt u. die C-e enthält, welche die Käufer zu zahlen erbötig ſind od. die dafür gemacht (bezahlt) worden ſind. Daher ſind denn auch die C-e der 1. Spalte gewöhnlich etwas höher (etwa ⅛, ¼, ½), als die der 2. Spalte. Findet ſich in der einen od. andern Spalte keine C-angabe, ſo geht daraus hervor, falls dieſe in der 1. Spalte fehlte, daß das Papier geſucht od. der in der 2. Spalte notirte C. dafür zu machen iſt od. bezahlt worden iſt, während umgekehrt der Mangel der C-zahl in der 2. Spalte zeigt, daß Wechſel ꝛc. wohl angeboten werden, aber keine Käufer finden. [13] Einige C-zettel, z. B. der ſeit einer Reihe von Jahren erſcheinende Berliner C-bericht, haben nicht Doppelſpalten, ſondern neben den C-en ſteht Briefe od. Geld od. bezahlt. Noch andere haben ſogar 3 Spalten, nämlich noch eine beſondere für den Umſatz, während die beiden andern (mit Papier u. Geld überſchriebenen) letzten Spalten die C-e beim Schluß der Börſe darſtellen. Auf den Wechſel-C.-Zetteln werden dann auch noch die Zeiten unterſchieden, wann die Wechſel verfallen od. zahlbar ſind (ſ. u. Wechſel ₂₀ ff.), da die kürzere od. längere Verfallzeit auf die Höhe des C-es Einfluß übt, ſ. oben. [14] Was zuletzt noch die zinstragenden Papiere (Staatspapiere u. Actien) anlangt, ſo ſtellt ſich bei dieſen, wie überhaupt zwiſchen ihrem Nominal- od. Nennwerthe u. ihrem Handels- od. C-werthe gewöhnlich eine mehr od. minder bedeutende Differenz ſich ergibt, auch noch neben dem eigentl. Zinsfuße ein ſogen. **C-zinsfuss** heraus. Da nämlich die Zinſen hierbei immer vom Nominalbetrage der betreffenden Papiere berechnet (bezahlt) werden, ſo übt natürlich der Umſtand, ob man eine gewiſſe Papierſorte über pari bezahlen muß od. ſolche unter pari kaufen kann, ſeinen Einfluß auch auf den hierfür angenommenen Zinsfuß aus, d. h. es wird nach Maßgabe des C-es das hierin angelegte Capital ſich niedriger od. höher als zu dem wirkl. Zinsfuße verzinſen. Geſetzt, man müßte ein Papier, welches 5 % Zinſen gäbe, mit 106¾ (d. i. für 100 Nennwerth) bezahlen, ſo brächte dieſes den Zinsfuß auf ca. 4⅔ % herab:

$$106\tfrac{3}{4} : 100 = 5 : x$$
$$x = 4{,}683 \ldots \text{ od. ca. } 4\tfrac{2}{3}\,\%.$$

Würde man aber z. B. ein mit 4 % jährlich verzinſtes Papier zu 82 kaufen können, ſo erhöhte ſich hierdurch, indem man für je 100 nur 82 zu zahlen brauchte, der Zinsfuß auf ca. 4⁹⁄₁₀ %:

$$82 : 100 = 4 : x$$
$$x = 4{,}878 \text{ od. ca. } 4\tfrac{9}{10}\,\%.$$

Ferner: Wie ſtellt ſich der (C.-) Zinsfuß bei den 5 % franz. Renten heraus, wenn ihr C. z. B. 88,05 wäre?

$$\frac{5 \times 100}{88{,}05} = 5{,}678, \text{ alſo ca. } 5\tfrac{2}{3}\,\%,$$

der C. würde alſo hier den eigentl. Zinsfuß um ca. ⅔ % erhöhen. [15] Endlich kann man auch die Frage auf den C. ſtellen, zu dem man ein Papier kaufen müßte, um ſein Capital zu einem gewiſſen höhern Zinsfuße, als dem eigentlichen, verzinſt zu erhalten; z. B. zu welchem C-e würde man in Leipzig Sächſ.-Bair. Eiſenbahnactien (jetzt u. bis ultimo Sept. 1855 zu 4 % verzinſt) kaufen müſſen, wenn man ſein Capital zu 5 % verzinſt haben wollte?

$$5 : 4 = 100 : x$$
$$x = 80$$

Könnte man alſo dieſe Papiere zu dieſem C-e kaufen, ſo würde ſich das Capital mit 5 % verzinſen. *(Sck.)*

Coursuhr, ſ. u. Poſt ₁₄.

Court (ſpr. Kuhr, Joſeph Deſiré), geb. zu Rouen 1797, Maler, Schüler von Gros, einer der beſſern neuern Geſchichtsmaler.

Courtais (ſpr. Kurtä, Vicomte de C.), franz. General, geb. um 1790, trat früh in das Heer u. focht ſchon bei Leipzig 1813 mit, ſaß ſeit 1842 in der Deputirtenkammer auf der äußerſten Linken u. wurde 1848 nach der Februarrevolution proviſoriſch Commandant der pariſer Nationalgarde. Er war dann Mitglied der Nationalverſammlung, wo er zu dem Berge gehörte u. bei den Mai- u. Juniattentaten compromittirt war. Er ſaß wegen des letztern gefangen, wurde aber im Oct. freigelaſſen, weil man keine Schuld auf ihn bringen konnte; auch wegen des Maiattentats wurde er bei dem Staatsproceß in Bourges freigeſprochen. *(Lb.)*

Cousinéry (Esprit Marie), geb. zu Marſeille 1747, widmete ſich der diplomat. Laufbahn u. war beim Ausbruch der Revolution Conſul von Theſſalonich. Als Freund des damal. Geſandten in Conſtantinopel, Choiſeul-Gouffier, der Regierung verdächtig geworden, verlor er ſeine Stelle u. kam auf die Liſte der Emigranten. Er lebte nun in Smyrna wiſſenſchaftl., beſ. numismat. Studien u. erwarb eine bedeutende Samm-

Digitized by Google

Sammlung antiker Münzen; 1803 kehrte er nach Paris zurück, ward von der Liſte der Emigranten geſtrichen u. erhielt durch Talleyrand eine Penſion von 6000 Fr., die ihm jedoch, da er ſeine Sammlung nicht dem kaiſerl. Cabinet, ſondern nach München verkaufte, der Miniſter Champagny entzog. Nach der Reſtauration 1814 erhielt er ſein Conſulat wieder, verlor aber daſſelbe, als er einer Perſon von verdächtigem Rufe Schutz gewährt haben ſollte, u. ſuchte ſich vergebens 1819 perſönlich in Paris zu rechtfertigen. Er lebte nun wieder ausſchließlich ſeinen Lieblingswiſſenſchaften, brachte bald eine 2. Münzſammlung zuſammen, die der König von Baiern 1816 für 75,000 Fr., eine 3., die 1817 das Wiener Cabinet für 33,000 Fr. u. eine 4., die 1820 das Pariſer Cabinet für 60,000 Fr. erwarb. Seit 1825 erhielt er wieder eine Penſion von 5000 Fr.; er ſt. 183*. Er ſchr.: Essai sur les monnais d'argent de la lique Achéenne, accomp. de Recherches sur les monnaies de Corinthe, de Sicyon et de Carthage, Par. 1825, 4.; Voyage dans la Macedoine, ebd. 1831, 2 Bde., 4. *(Jb.)*

Covado, Maß, ſ. u. Portugal 10.

Covilham (Pedro de C.), Portugieſe, der 1447 vom König Johann den Auftrag erhielt, das Reich des Prieſters Johann aufzuſuchen. Auf einem Umweg über OIndien kam er endlich nach Habeſch, wo jenes Reich ſein ſollte, ließ ſich dort nieder u. ſtarb dort um 1480. Die Beſchreibung ſeiner Reiſe in Barrows Reiſebeſchreibungen.

Cowle, Fluß in Mearns (Schottl.).

Cowley (ſpr. Kaull), **1)—3)** ſ. im Hptwerk.; **4)** (Henry Wellesley, Lord), Bruder des Marquis von Wellesley u. des Herzogs von Wellington, geb. 20. Januar 1773, begleitete, nachdem er als Clerk 2 Jahre auf dem auswärtigen Amte gearbeitet, den Lord Malmsbury auf deſſen Geſandtſchaft nach Lille als Attaché, wo er bis zum Herbſte 1797 blieb, folgte dann ſeinem Bruder als Geheimſchreiber nach Indien, ward 1798 einer der Commiſſarien in Myſore, ging 1801 als Abgeordneter des Generalgouverneurs zum Nabob-Weſſir von Aud, welchen er zu einer Gebietsabtretung an die oſtind. Compagnie (in Folge eines frühern mit Oberſt Scott abgeſchloſſenen Vertrags) bewog, erhielt die Verwaltung dieſes Gebiets, kehrte 1803 nach Calcutta u. bald nach England zurück, ward 1807 Parlamentsmitglied u. zugleich einer von den Secretären des Schatzamtes, 1809—22 Geſandter in Madrid, 1823—31 brit. Botſchafter in Wien, während welcher Zeit er 1828 Pair wurde, ging 1841 als Nachfolger Granvilles auf den Botſchafterpoſten in Paris, wo er am 27. April 1847 ſtarb. *(Ap.)*

Cows Island, Inſel bei Hayti 11.

Coxwell (Harry), engl. Aëronaut, ſ. u. Luftballon.

Coyhäuser (ſpr. Kaihäuſer), Lagerhäuſer an großen Flüſſen Amerikas.

Coyne, See, ſo v. w. Strangford 1).

Crabioules, Berg der Pyrenäen 1.

Craig-Phadrik, Berg bei Inverneß 2).

Cramer, 1)—7) ſ. im Hptw.; **8)** (Gabr.), geb. 1704 zu Genf, wurde Prof. der Mathematik daſ. u. ſt. 1752 zu Bagnoles; ſchr.: Introduction à l'analyse de lignes courbes algébr., Genf 1750, 4. **9)** (Joh. Bapt.), Componiſt u. Klaviervirtuos, geb. zu Mannheim 1771, kam mit ſeinem Vater, Wilhelm, einem Violinſpieler (der 1799 zu London ſtarb), 1773 nach London u. machte unter deſſen Leitung bald große Fortſchritte im Klavierſpiel. Die Anerkennung, die er in England fand, bewog ihn, ſich dort einzubürgern, u. ſo iſt er nur 3 Mal auf kurze Zeit aufs Feſtland gekommen; 1831 ſpielte er in Paris. Unter ſeinen Werken zeichnen ſich vornehmlich ſeine Exercices u. Etudes aus, durch die er eine neue Epoche in der Kunſt des Klavierſpiels begründete. An verſchiedenen Orten herausgegeben u. vielfältig aufgelegt ſind ſie geſammelt als Le studie per il Pianof. am beſten in Wien erſchienen. *(Ge.)*

Crangon, ſ. Garneelenkrebſe 1 d).

Crapelet, *1) (Charles), geb. zu Bourmont 1762, erlernte in Paris die Buchdruckerkunſt u. errichtete 1789 eine eigne Buchdruckerei, aus welcher ſchöne u. correcte Druckwerke hervorgingen. Er ſchaffte beſ. die fremden Verzierungen ab u. verband mit Sauberkeit u. Eleganz die möglichſte Gleichförmigkeit u. Einfachheit. Man hat mehrere gelungene Pergamentdrucke und Audebert, Histoire des colibris, Par. 1802, Fol., in Golddruck von ihm. Er ſt. den 19. Oct. 1809; ſein Geſchäft hinterließ er ſeinem Sohn **2)** (George Auguſte), geb. 1789. Dieſer erweiterte das väterl. Geſchäft u. zeichnete ſich in ſeinen Drucken durch noch erhöhtere Eleganz aus, z. B. in den Prachtdrucken von Lafontaine (1814), Montesquieu (1816), Rouſſeau, Voltaire (1819), der Poëtes français (1824). Er war mehrmals in England u. gab anonym Souvenirs de Londres en 1814 et 1816, Par. 1817, u. mit Licquet eine Ueberſetzung von Dibdins Bibliographical, antiquarian et picturesque tour, ſoweit ſie Frankreich betrifft, Paris 1825, 4 Bde., mit Anmerkungen heraus; ſchr. über Robertus Stephanus, Paris 1840. C. ſt. den 11. Dec. 1842 zu Nizza. *(Jb.)*

***Crawford, 1)—2)** ſ. i. Hptw.; **3)** (Will. Henr. C. [nicht Crawfurd]), geb. 1772 in Nelſon-County in Virginien, Anfangs Schullehrer, ſtud. dabei Jurisprudenz u. practicirte ſeit 1799 zu Oglethorp, 1804 Mitglied der geſetzgebenden Verſammlung, 1807 u. 1811 Senator im Congreß, gehörte zur Kriegspartei, aber zur Oppoſition gegen das Embargogeſetz. 1813—15 war er Geſandter am franz. Hofe, 1815—25 Finanzminiſter; trat dann wieder in den Privatſtand,

Digitized by Google

ſtand, war 1827 Mitglied des Obergerichtshofs in Georgien u. ſt. 1834. *(Lb.)*

Crecqui (Crequi, Marſchall v. C.), geb. 1623, bereits 1655 Generallieutenant, trug 1658 weſentlich zum Siege bei Dünkirchen u. zur Einnahme dieſer Stadt bei; ward 1661 General der Galeeren, 1667 Oberbefehlshaber eines Corps, welches im Luxemburgiſchen agirte, ſchlug u. zerſtreute am 30. Aug. die ſpan. Arrieregarde unter dem Prinzen von Ligne u. dem Grafen v. Martin, ward 1668 Marſchall von Frankreich, fiel 1670 ſiegreich in Lothringen ein, erhielt 1675 das Commando einer Armee an der Maas u. nahm alsbald Dinant weg, erlitt aber bei Conſarbrück eine gänzl. Niederlage; commandirte 1677 eine Armee gegen den Herzog von Lothringen u. zwang ihn über den Rhein zurückzukehren, ſiegte bei Kochersberg, nöthigte Freiburg zur Uebergabe, kämpfte glücklich in dem Feldzuge des J. 1678 u. zog 1684 als Sieger in Luxemburg ein. Er ſt. 1687 in ſeinem Gouvernement Metz. *(Ap.)*

***Credit** (v. lat.), [1] das Vertrauen, welches Jemand auf einen Andern ſetzt, wenn er demſelben borgweiſe Geld, Waaren od. ſonſtiges Eigenthum überläßt, alſo dabei eine unmittelbare Rückzahlung des ihm Dargeliehenen od. Zahlung für den empfangenen Werth nicht zur Bedingung gemacht wird. [2] Der C. beruht ſomit zunächſt darauf, daß der **C-nehmer** od. Schuldner im Stande ſei, das Vertrauen für die pünktliche Erfüllung ſeiner Zahlungsverbindlichkeit zu erwecken; u. dann auf Seiten des **C-gebers** od. Gläubigers darauf, daß dieſer den Glauben habe, der Andere könne u. wolle eine derartige übernommene Verbindlichkeit ſeiner Zeit erfüllen. [3] Das C-geben hat daher ſeinen Grund auf der Ueberzeugung: zunächſt daß der C-nehmer ein Vermögen beſitze, das größer ſei als ſeine Schulden, od. daß er ſolches doch zur feſtgeſetzten Zeit der Zahlung haben werde; dann daß ſein Beſitzthum od. Vermögen zu jeder Zeit, wenigſtens zu der feſtgeſetzten Zeit, realiſirbar ſei, d. h. eine Umwandlung in die entſprechende Geldſumme zulaſſe; u. endlich daß ſowohl die Moralität ſeines Charakters u. ſein eignes Intereſſe, als auch die Geſetze des Staates, dem er angehört, ihn zur pünktl. Erfüllung ſeiner Obliegenheiten nöthigen werden. [4] Namentlich ſind die Staatsgeſetze eine Hauptſache für den C. in einem ſich erſt bildenden Staate, alſo wo der Handel u. der zu deſſen Emporkommen nothwendige C. noch in ihrer Kindheit ſtehen; iſt aber der C. bereits feſt begründet, ſo liegt die größte Sicherheit für den C. in einer anerkannt rechtlichen u. ſoliden Handlungsweiſe der Staatsangehörigen. Denn mit je größrer Umſicht u. Behutſamkeit Einer ſeine Geſchäfte betreibt, u. mit je größrer Pünktlichkeit er ſeine Obliegenheiten eine Reihe von Jahren hindurch erfüllt hat, einen um ſo größern C. wird er auch genießen. Was aber von dem Einzelnen gilt, gilt auch von einer ganzen Nation, eine ſolche wird im Allgemeinen hinſichtlich des C-s Zutrauen erweckend ſein, wenn der Grundzug ihres Charakters u. ihre geſchäftl. Gewohnheiten Treue u. Redlichkeit, Pünktlichkeit u. Gewiſſenhaftigkeit zeigen, u. hiermit zugleich auch Betriebſamkeit, Klugheit u. Vorſicht verbunden ſind. [5] Im früheſten Alterthume u. überhaupt da, wo nur Tauſchhandel beſtand, kommt der C. nicht vor. Erſt mit der Entſtehung u. Anhäufung des Capitals in einzelnen Händen u. geſetzlichen Beſtimmungen für den Handel in einzelnen Staaten; anderntheils mit der Ausbreitung des Handels u. der Ordnung der Handelsverhältniſſe u. zugleich der internationalen Verhältniſſe bildete u. erweiterte ſich auch das C-weſen. In Griechenland war z. B. der C. gering, doch beſaßen ihn große Handelshäuſer in allen griech. Staaten u. konnten Geld auf ihre Namen aufnehmen; dagegen waren wieder einzelne Staaten u. Städte, wie z. B. die Bewohner der Stadt Phaſelis in Pamphylien als unzuverläſſig verrufen u. bekamen keinen C. Fehlendes Vertrauen erſetzte in Athen die Bürgſchaft, die geſetzlich auf 1 Jahr gültig war. Dem C. waren in Athen auch die Schuldgeſetze förderlich, deren Strenge gegen den C-nehmer ſich auf die Meinung gründete, daß der Handel von den Verleihenden ausgehe, ohne welche kein Fahrzeug, kein Schiffer, kein Reiſender abgehn könne, nicht aber von dem Borgenden. [6] Bei der weitern Ausbildung des Handels war für die Circulation des Geldes u. das Handels-C-weſen vor Allem wichtig die Errichtung von **C-anſtalten**, beſtehend in Banken, welche Banknoten als Vertreter des baaren Geldes ausgaben, ſ. u. Banken. [7] In der neuern Zeit hat ſich noch eine beſondere Art des C-s gebildet, nämlich der **öffentliche** od. **Staats-C.**, indem die meiſten Staaten ſich zur Deckung außerordentlicher Staatsbedürfniſſe, wie ſie namentlich durch Kriege, Eiſenbahnbauten auf Staatskoſten ꝛc. hervorgerufen wurden, genöthigt ſahen, den C. in Anſpruch zu nehmen u. Anleihen zu machen, ſ. Staatsanleihen. Auch hier gilt, daß, je feſter der C. eines Staates begründet iſt, eine Anleihe ſich um ſo ſchneller realiſiren läßt, während bei einem Staate, der nur eine geringe Garantie für die Erfüllung der einzugehenden Verbindlichkeit darbietet, das Zuſtandekommen einer ſolchen immer Schwierigkeit haben od. ſich wohl auch gar nicht realiſiren laſſen wird. [8] Alle Arten des jetzt beſtehenden C-s ſind entweder: öffentlicher C., der ſich nur auf den Staat, als eine in ſich abgeſchloſſene Rechtsgeſellſchaft betrachtet, bezieht od. von dieſem in Anſpruch genommen wird; od. Privat-C., welcher alle andre Arten von C. begreift, beſ. den perſönl. C. (ſ. unt. 9),

auch

Digitized by Google

auch den, welchen einzelne Provinzen, Kreiſe, Städte od. Corporationen bei Anleihen in Anſpruch nehmen (obſchon die Anleihen von Provinzen ꝛc., ſo wie die Bankinſtitute ꝛc. in gewiſſem Sinne einen öffentl. Charakter haben). [9]Ferner unterſcheidet man realen od. hypothekar. C., welcher ſich auf ein von dem Schuldner gegebenes Pfand, beſ. auf ein unbewegl. Gut (Landgut, Haus ꝛc.) gründet, indem der Schuldner ſeinem Gläubiger, mittels Eintragung in die gerichtl. Hypothekenbücher, das Recht einräumt, ſich des verpfändeten Eigenthums zu bemächtigen, falls er ſelbſt Zinſen od. Capital, od. beides nicht abtragen kann; u. perſönl. C., welcher beſ. im kaufmänniſchen Leben vorkommt, dann aber auch auf alle Perſonen überhaupt ausgedehnt werden kann, die einen ſolchen zu beanſpruchen qualificirt ſind. Dieſer perſönl. C. beruht einzig auf dem Zutrauen des Gläubigers, das dieſer in die Reellität u. Zuverläſſigkeit ſeines Schuldners ſetzt, höchſtens daß nach Beſchaffenheit des Falles (z. B. wenn das Geſchäft einen bedeutenden Betrag betrifft od. die nähern Verhältniſſe des Schuldners Einem nicht genau genug bekannt ſind, wie dies beſ. bei Waarenverkäufen auf Meßplätzen vorkommt) ſich der Gläubiger Wechſel darüber zu größerer Sicherheit u. weil hierin zugleich die Anerkennung der Schuld ausgeſprochen iſt, ausſtellen läßt. [10]Die Natur des Handels ſchon bringt es mit ſich, daß C. gegeben werde, weil ohne denſelben irgend umfängliche Geſchäfte nicht gemacht werden können, aber in der neuern Zeit hat die große Concurrenz im Handel ein immer ausgedehnteres C-geben herbeigeführt u. ſelbſt ſolche Häuſer, die hierin ſonſt ſehr vorſichtig waren, zu einer leichtern Bewilligung des C-s genöthigt, um ſo ihren Waaren einen bedeutenden Abſatz zu verſchaffen. Aber das immer weiter ausgedehnte u. leichtere C-geben bei Waarenverkäufen hat für die Solidität des Handels nur nachtheilige Folgen gehabt, indem es Leichtſinnigen Veranlaſſung ward, ihr Geſchäft weit über ihre Mittel auszudehnen, die auf C. erhaltenen Waaren zu den niedrigſten Preiſen zu verſchleudern u. dieſes Unweſen ſo lange fortzutreiben, als ſie ſich den äußern Schein der Zahlungsfähigkeit zu geben wußten od. ihre Gläubiger nicht gerade dringender wurden, bis zuletzt das auf C. erbaute u. jeder ſoliden Grundlage ermangelnde Gebäude, zum Verluſte der C-geber, zuſammenſtürzte. Dergleichen ſich häufig wiederholende Verluſte der C-geber mußten aber wiederum dieſe mit der Zeit im C-geben bedenklicher machen u. größere Vorſicht ſelbſt ſolchen Handelsfreunden gegenüber anrathen, von denen ein Mißbrauch des C-s nicht wohl zu befürchten ſtand. [11]Ebenſo war es in der neueſten Zeit für die C-verhältniſſe von nachtheiliger Wirkung, daß mit dem Baue der Eiſenbahnen das maßloſe Speculiren in Eiſenbahnactien mehr u. mehr um ſich griff u. die dabei für Viele herbeigeführten Verluſte, die darüber entſtehende Vernachläſſigung der eigentl. Geſchäfte u. die darauf folgende Säumſeligkeit in Erfüllung der auf ihr eigentl. Geſchäft ſich beziehenden Verbindlichkeiten ꝛc., mußten jede ſolide Baſis des Handels erſchüttern, dem eigentl. Handel die Geldmittel mehr od. weniger entziehen u. den perſönl. C. immer mehr ſchwächen. [12]Einen nicht minder nachtheiligen Einfluß wie auf Handel u. Gewerbe, ſo auch ganz beſ. auf den C. übten die polit. Wirren der Jahre 1848 u. 1849, theils weil unter den damaligen Umſtänden Viele nicht zahlen konnten, da ihnen ihre Außenſtände ſelber nicht eingingen; Andere, die allenfalls zahlen gekonnt hätten, ebenfalls nicht zahlten u. die damaligen Zeitverhältniſſe hierfür zum Deckmantel benutzten; noch Andere, die zu keiner Zeit ſich als pünktliche Zahler ausgezeichnet hatten, jetzt vollends nicht an Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten dachten, ſo daß mithin die Leiſtung von Zahlungen (beſ. im J. 1848) nur mehr ausnahmsweiſe vorkam u. nur ſolche Zahlungen betraf, denen man ſich zur Erhaltung ſeines C-s nicht wohl entziehen konnte. Unter ſolchen Umſtänden aber u. weil zugleich die Capitaliſten dem Geſchäftsleben ihre Capitale entzogen, ſoweit dieſes thunlich war, auch überhaupt ein Jeder mit dem Gelde, welches er beſaß, zurückhielt u. ſeine Ausgaben auf die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe beſchränkte, war es nicht zu verwundern, wenn, ohne eigentl. Geldmangel, doch faſt gar kein baares Geld im Umlaufe war, Geldvorſchüſſe aber, wenn ſie ja noch vorkamen, nur gegen bedeutendes Unterpfand u. hohe Zinſen gemacht wurden, Geld aber auf bloßen perſönl. C. aufzutreiben ein rein vergebl. Bemühen war. [13]Dieſer Druck der Zeit aber u. dieſe C-loſigkeit traf am härteſten die producirende Klaſſe, die Fabrikanten u. Gewerbsleute, ſowie die Landwirthe, namentlich die kleinern Grundbeſitzer u. Pachter, da der Producent unter der nothwendigen Bedingung der Conſumtion lebt, dieſe aber ein umlaufendes Capital vorausſetzt, u. eben weil letzteres fehlte u. überhaupt die Unſicherheit der Zeit den Conſumenten die Nothwendigkeit auflegte, ſich auf die nothwendigſten Dinge zu beſchränken, alſo die Nachfrage nach induſtriellen Erzeugniſſen ſehr gering war u. die Getreidepreiſe immer mehr herabgingen. [14]Gleichwohl machten in dieſen nahrungs- u. creditloſen Jahren die von den Regierungen zur Herſtellung der innern Ruhe nothwendig gewordenen Anſtrengungen, außer den Staatsanleihen, auch beſ. eine Erhöhung der Grund- u. Gewerbeſteuern u. ſonſtiger Abgaben nöthig, ſo daß, während die Einnahmen der Producenten u. aller Geſchäftsmänner überhaupt ſich faſt auf Nichts reducirten u. baare Geldvorſchüſſe

zu

Digitized by Google

zu erlangen faſt unmöglich war, das Zahlen der Steuern mit doppeltem Gewichte auf der betreffenden Bevölkerung laſtete. Unter den damaligen Zeitverhältniſſen lag auch der Handel völlig darnieder u. der kaufmänn. C., beſ. was Geldgeſchäfte betraf, war in immer engere Grenzen eingeſchloſſen. Hatte dieſe Zeit auch das Gute, daß viele Unſolide dabei erkannt u. von dem Markte entfernt wurden u. daß die, welche damals ihre Obliegenheiten erfüllten, einen um ſo begründetern C. für die Zukunft ſich ſchufen, ſo erlag doch mancher ſonſt ſolide Geſchäftsmann dem Druck der Zeit ohne ſeine Schuld. [15] Real- u. perſönl. C. vereinigen ſich in den **C-vereinen** od. **C-instituten.** Eine ſolche von einer Geſellſchaft od. Corporation getroffene Einrichtung, um unter gegenſeitiger gemeinſchaftlicher Garantie jedem Einzelnen einen beſtimmten C. zu verſchaffen, heißt ein **C-system,** u. beſ. ein ritterſchaftl. C-ſyſtem, wenn die Geſellſchaft nur aus den Rittergutsbeſitzern einer gewiſſen Provinz beſteht, u. die über die aufgenommenen Gelder ausgeſtellten Schuldverſchreibungen heißen ritterſchaftliche Pfandbriefe (ſ. u. Pfandbriefe 2) im Hptw.). Die hohe Wichtigkeit nämlich, welche die Aufrechterhaltung des C-s des Grundbeſitzes hat, u. daß den Beſitzern von Landgütern die Möglichkeit gegeben ſei, die benöthigten Betriebs- od. Verbeſſerungscapitalien ohne bedeutende Koſten u. zu mäßigen Zinſen zu erlangen, die Hypothekengeſetze aber in vielen Staaten hierzu nicht als ausreichend erachtet wurden, machte es nothwendig, daß dergleichen Vereine zur leichtern Erlangung von Darlehnen auf ländliche Grundſtücke ins Leben traten, u. wurden deshalb auch von der Regierung od. unter deren Schutze errichtet. [16] So ward, als nach dem 7jähr. Kriege der C. des ſchleſ. Adels fiel, demſelben durch die Errichtung eines ſolchen, für alle ſchleſ. Rittergüter Geltung habenden C-inſtitutes wieder aufgeholfen, u. der Eintritt in daſſelbe war geſetzlich geboten. [17] In der Mark Brandenburg jedoch fand die beabſichtigte allgemeine Einführung eines C-inſtitutes, obgleich die Regierung ſich zu einem Vorſchuſſe von 400,000 Thlrn. erbot, viele aus der Lehnsverfaſſung hervorgehende Schwierigkeiten, u. es bedurfte hier mancher in Schleſien nicht nöthiger Modificationen. Die reichern Rittergutsbeſitzer nahmen kein Intereſſe an der Sache; Andere aber glaubten ihren C. dadurch zu vermehren, wenn ſie der durch ein ſolches Inſtitut ihnen gebotenen Hülfe nicht zu bedürfen ſchienen, während Andere wieder fürchteten, es möchte bei dieſer Gelegenheit die Mißlichkeit ihrer Umſtände aufgedeckt werden, ſo daß zuletzt die Sache nur im Wege der freiwilligen Aſſociation zu Stande kommen konnte. Aber ſelbſt unter dieſer Einſchränkung hat das Inſtitut viel Gutes geſchafft u. ſich ſomit als ein zweckmäßiges bewährt. [18] Der preuß. Staat beſitzt jetzt dergleichen C-vereine in allen Provinzen u. Oeſtreich hat ſolche in mehreren Landestheilen, z. B. die ſtändiſche galiziſche C-anſtalt, welche in Folge des Patents vom 3. Nov. 1841 ins Leben trat. Zur Aufnahme in dieſelbe ſind alle in Galizien liegenden Privatgüter, die in Landtafel als ſelbſtändige Gutskörper verbucht ſind, geeignet; die unmittelbar dem Staate od. den polit. Fonds gehörenden Güter, dann jene der Corporationen, Gemeinden, moral. Körper u. Fonde, die zwar nicht in der unmittelbaren Verwaltung, aber unter der Aufſicht der Regierung ſtehen, ſind vom C-verein ausgeſchloſſen. Darlehen ertheilt derſelbe mittelſt der Ausfertigung von Pfandbriefen, welche in Beträgen von 100, 300, 1000, 5000 u. 10,000 Gulden ausgeſtellt u. mit 4% verzinſt werden. Mit der C-anſtalt iſt ein regelmäßiger Tilgungsfond verbunden, welcher durch die von den Schuldnern zu leiſtenden Rückzahlung von Capitalsraten gebildet wird, welche in 1% jährlich vom Capitalswerthe beſtehen. Die aus dem Tilgungsfonde einzulöſenden Pfandbriefe werden nur auf die erſte Hälfte des Gutswerthes, nachdem alle darauf haftenden Laſten davon in Abzug gebracht worden, ertheilt. Das urſprüngliche, von den galiz. Landſtänden zur Gründung dieſes Inſtituts gewidmete Stammcapital betrug 1842: 439,476 Fl. 56¼ Kr., Ende Jan. 1850 ſchon 641,669 Fl. 37¼ Kr. Auf zahlreiche Hypotheken im Werthe von 40,380,913 Fl. 28 Kr. wurden Pfandbriefe emittirt im Nominalwerthe von 11,140,700 Fl. Hiervon wurden ſtatutenmäßig mittelſt Capitaltilgung aus dem Umlaufe gezogen 567,100 Fl., blieben ſomit im Verkehr Pfandbriefe im Nominalwerthe von 10,573,600 Fl. Der C. der Anſtalt hat ſich ſelbſt unter den Stürmen des Jahres 1848 ſo erfolgreich bewährt, daß die Pfandbriefe nie unter pari fielen. Faſt durchweg befinden ſie ſich in feſten Händen von Landesbewohnern, u. bei vorfallenden Veräußerungen fehlt es niemals an eifrigen Käufern. Auch in andern Ländern, als in Baiern, Hannover, Sachſen, Holſtein, Mecklenburg, Braunſchweig, dem Königreich Polen ꝛc. haben ſich ähnliche Inſtitute gebildet u. ihren Nutzen hinlänglich dargethan. [19] Der beſſern Ueberſicht u. genauern Controle wegen beſchränken ſich ſolche C-vereine, wo deren in einem Lande mehrere vorhanden ſind, gewöhnlich auf einen gewiſſen Bezirk, u. ſind überdies auch wohl nur für eine gewiſſe Klaſſe der Grundeigenthümer beſtimmt. Bei einem ſolchen C-ſyſteme des Grundbeſitzes, wie dieſes der ſchleſiſchen, im J. 1770 errichteten Landſchafts-C-bank u. den nach ihrem Muſter gebildeten Inſtituten zum Grunde liegt, iſt durch die von ihr ausgegebenen Pfandbriefe (ſ. d. 2) über die von ihr aufgenommenen Gelder zugleich ein hoher

Digitized by Google

hoher Grad von Sicherheit gegeben. Auch hat die Landſchaft für den Fall, daß ein in der Art verpfändetes Gut Schulden halber verkauft werden müßte, den Vorzug vor andern Gläubigern u. kann in den Concursproceß nicht verwickelt werden. [10] Als eine **beſondere Art von C-anſtalten** ſind endlich noch die in einigen Staaten beſtehenden u. beſ. für die Unterſtützung kleinerer Grundbeſitzer bei unverſchuldet erlittenen Verluſten berechneten Hülfsanſtalten zu nennen, wie die Bauerleihbanken in Rußland, die Unterſtützungskaſſe in Krakau, welche Darlehen ohne Zinsvergütung od. zu geringen Zinſen machen. Was aber die für das geſammte Publicum beſtimmten Leih- od. Pfandhäuſer anlangt, ſo ſind ſolche durch faſt ganz Europa ſehr zahlreich u. ihre Abſicht iſt, den Wucher zu verhüten, indem ſie gegen hinlängliches Pfand Gelder auf kurze Zeit u. für billige Zinſen darleihen, ſ. Pfandhaus. [11] **C-briefe** (Accreditive) ſind Schreiben, durch welche dem Inhaber bei einem auswärtigen Hauſe (Bankier ꝛc.) C. für eine gewiſſe baare Geldſumme vom Ausſteller eröffnet wird. Die Höhe der Summe, bis zu welcher dergleichen Geldvorſchüſſe od. Zahlungen gehen ſollen, iſt in der Regel in einem ſolchen C-briefe genau angegeben. Offener C., d. h. der auf keine beſtimmt feſtgeſetzte Summe geht, kommt ſelten vor, da Einem einen unbeſchränkten C. bei einem Andern zu eröffnen in den meiſten Fällen eine ſehr riskante Sache wäre. [12] Die hohe Wichtigkeit, welche das C-weſen u. das Vorhandenſein von Circulationsmitteln für jeden Staat hat, namentlich in Bezug auf Handel u. Landwirthſchaft, läßt erwarten, daß die Regierungen auch hierauf ihre beſondere Aufmerkſamkeit richten werden, theils durch Reformen der bereits vorhandenen C-inſtitute, wo ſolche ſich als zweckmäßig darſtellen ſollten; theils durch Vermehrung der Circulationsmittel u. was ſonſt noch zur Hebung u. Erweiterung des C-s beitragen kann, ſowie daß ſie auch beſ. dafür ſorgen werden, daß durch ein allzuſtarkes Anhäufen von Baarbeſtänden in den öffentl. Kaſſen dem Verkehr das baare Geld nicht unnöthig entzogen werde. [13] Vorſchläge für die Förderung der C-verhältniſſe findet man in mehrern der folgenden Schriften: Nebenius, Der öffentl. C. ꝛc., 2. Aufl. Karlsr. 1829; Desforges, Nouveau mode de crédit public et privé etc., Antwerpen 1829; Szechényi, Ueber den C., aus dem Ungar., Lpz. 1830; Deſewffy, Zergliederung des Werkes: Ueber den C., aus dem Ungar., Kaſchau 1831; (Schellwitz) Denkſchrift für Begründung eines C-vereins der Rittergutsbeſitzer im Königr. Sachſen, Lpz. 1831; v. Deym, Ueber C-inſtitute, Prag 1844; Bülow-Cummerow, Die Taxen u. das Reglement der landſchaftl. C-vereine nach ihren nothwendigen Reformen, Berl. 1847; Derſelbe, Ueber die gegenwärtige allgem. C-loſigkeit u. über die Mittel ſie gründlich zu beſeitigen, ebd. 1850; Einige Worte an Hrn. Bülow-Cummerow über ſeine neuſte Broſchüre, ebd. 1850; Cieszkowski, Du crédit et de la circulation, 2. Ausg. Par. 1847; Kunze, Ideen, betr. die Bildung von C-inſtituten ꝛc., Kobl. 1849 f., 3 Bdchn.; Graf v. Pfeil, Entwurf eines C-inſtituts für Ruſticalbeſitzer, mit beſond. Beziehung auf Schleſien, Bresl. 1850; Ziehl, Unſere C-verhältniſſe u. die Creirung neuer Circulationsmittel, Aachen 1850. *(Sck.* u. *Wzb.)*

Creessprache, Sprache der Crees od. Kniſteneaux, gehört zu dem Lenapeſtamm u. iſt mit der Chippewäiſchen am nächſten verwandt. Die Subſtantiva haben kein eigentl. Genus, doch unterſcheidet man belebte u. lebloſe Dinge; erſtere nehmen im Plural die Endung uk (wuk), letztere die Endung a an. Eigentliche Caſus haben ſie nicht, da die Beziehungen auf das Object am Verbum ſelbſt ausgedrückt werden, doch gibt es für den Locativ die Endung k od. g, z. B. mewutik in dem Sack (von mewut), mistikok auf dem Baum (von mistik), u. der Ablativ wird durch die Partikel ootche bezeichnet, welche bald Präpoſition, bald Poſtpoſition iſt. Adjectiva gibt es nicht, ſie werden durch Verba ausgedrückt, ſo wie auch die meiſten Subſtantiva in Verba verwandelt werden können, z. B. napayoo ein Mann, napaywoo er iſt ein Mann. Die Zahlwörter ſind 1 piak, 2 neeshoo, 3 nistoo, 4 naywoo, 5 neannan, 6 nickootwassik, 7 neesh-wassik, teypuckoop, 8 swassik, i-enanaywoo, 9 kegat metatat (faſt zehn), 10 metatat. Auch ſie ſind eigentlich Verba, z. B. ne nistenan wir ſind drei, naywoo-wuk ſie ſind vier. Die perſönl. Pronomina ſind netha, ne ich, ketha, ke du, wetha, oo er, ſie, es, nethanan wir (den Angeredeten ausgeſchloſſen), kethanow wir (denſelben eingeſchloſſen), kethawow ihr, wethawow ſie. Die Poſſeſſiva werden als Prä- u. Suffixe mit ihrem Nomen verbunden, z. B. nootawee mein Vater, kootawee dein V., ootawee ſein V., nootaweenan unſer V. (excl.), kootaweenow unſer V. (incl.), kootaweeoowow euer V., ootaweeoowow ihr V. Demonſtrativa ſind owa, unna für belebte, ooma, unnema für lebloſe Gegenſtände. Das Relativum ka, ga vertritt zugleich die Stelle des beſtimmten Artikels. Fragpronomina ſind owena wer, kekoo, kekwan was, tana welcher. Das Verbum iſt, wie in den meiſten amerikan. Sprachen, am reichſten mit Formen ausgeſtattet. Man kann 3 Arten unterſcheiden: Imperſonalia, z. B. pepoon es iſt Winter, Intranſitiva, z. B. nenipan ich ſchlafe, u. Tranſitiva, z. B. goostayoo er fürchtet ihn, goostum er fürchtet es. Die allgemeinen Zeichen der Perſonen als Subject ſind die Präfixe ne für die erſte, ke für die zweite, oo für die dritte Perſon, daneben wer-

Digitized by Google

werden die Beziehungen auf das Object (die ſogen. Tranſitionen) durch beſondere Endungen ausgedrückt, bei denen jene Präfixe zuweilen wegfallen, z. B. nesakehewan ich liebe (unbeſtimmt), nesakehow ich liebe ihn, nesakehowuk ich liebe ſie, nesaketan ich liebe es, sahkehittan ich liebe dich ꝛc. Das Verbum hat die gewöhnlichen 3 Zeiten u. folgende Modi: Indicativ, Conjunctiv, Imperativ, Optativ, Suppoſitiv, Dubitativ u. ein Paſſivum. Dagegen fehlt ihm das Negativum, welches ſich im Chippewäiſchen findet. An Adverbien, Conjunctionen, Präpoſitionen u. Interjectionen fehlt es nicht. Für Ableitungen gibt es viele Endungen, z. B. win für Abſtracta, kon für Aehnlichkeit od. Nachahmung, is od. oos für Diminutiva; beſ. reich aber iſt die Sprache an Zuſammenſetzungen, wie assinnee-wutcheea Felſengebirge, wapistekwanu er hat einen weißen Kopf, kickassamayoo er trägt Schneeſchuhe, kossecheechayoo er wäſcht ſich die Hände, natippayoo er holt Waſſer ꝛc. Grammatik von J. Howſe, Lond. 1844. *(v. d. Gz.)*

Creizenach, **1)** (Michael), geb. 1789 zu Mainz von jüdiſchen Eltern, bildete ſich zum Rabbiner, trieb auch mathemat. Studien, gründete in Mainz eine Volksſchule u. hielt am Sabbath relig. Vorträge in deutſcher Sprache. Er gründete die jüd. Zeitſchrift: Geiſt der phariſäiſchen Lehre (Mainz 1824), worin er den Gedanken, daß das Judenthum einer beſtändigen Fortentwickelung fähig ſei, auszuführen ſuchte. 1825 ward er Lehrer u. Prediger an der israelit. Realſchule in Frankfurt a. M., mit welcher ein Tempel der Andacht verbunden iſt, u. ſt. den 6. Aug. 1842. Er ſchr.: Verſuche über die Paralleltheorie, Mainz 1822; Lehrb. der darſtellenden Geometrie, ebd. 1822; Lehrb. der techn. Geometrie, Frankf. 1828; Schulchan Aruch, od. Encyclopäd. Darſtellung des moſaiſchen Geſetzes, ebd. 1833, 4 Bde.; 32 Theſen über den Talmud, ebd. 1837 u. a.; gründete auch mit Joſt die hebräiſch geſchriebene Zeitſchrift: Zion, Frankf. 1841 f. **2)** (Theodor), Sohn des Vor., geb. 1816 zu Mainz, Lehrer am israelit. Philanthropin zu Frankfurt a. M., bekannt als Dichter u. publiciſt. Schriftſteller, Hauptgründer des Frankfurter jüd. Reformvereins, welcher jedoch wegen ſeiner deſtructiven Tendenzen in weitern Kreiſen keinen Anklang fand. Er ſchr.: Gedichte, Frankf. 1848; ſchon zu ſeines Vaters Chinuh libne Mizvah, gab er anhangsweiſe eine Sammlung ſeiner Gedichte *(Ap.)*

Cremieux (Adolphe), von jüd. Geburt, Advocat zu Paris u. weil er allen Armen ſeinen Schutz angedeihen ließ, ſehr populär. Mit dem Engländer Moſes Montefiore machte er die Reiſe an die Höfe von Petersburg u. Wien, um ſeinen Glaubensgenoſſen eine Erleichterung ihrer bürgerl. Lage zu erbitten. Er betheiligte ſich dann 1847 bei der Vorbereitung zu den Reformbanketten mit großem Eifer u. wurde nach der Februarrevolution 1848 ſogleich Mitglied der proviſor. Regierung u. Juſtizminiſter. Da er in der Nationalverſammlung Anfangs Juni d. J. gegen das Commiſſionsgutachten, welches die gerichtl. Verfolgung L. Blancs verlangte, ſtimmte u. ihn die Procuratoren Portalis u. Landrin deshalb heftig angriffen, gab er am 5. Juni ſeine Entlaſſung. Er iſt noch jetzt Mitglied der Nationalverſammlung u. gehört zur ſtrengrepublikan. Partei. 1851 hielt er bei der Feier zur Erinnerung an die Februartage die Rede auf dem Baſtilleplatze. *(Lb.)*

Crequi (Marſchall v. C.), ſo v. w. Crecqui.

***Crescens**, **1)** ſ. i. Hptw.; **2)** Cyniſcher Philoſoph unter Kaiſer Marc Aurel, auf welchen C. großen Einfluß übte, u. da der Kirchenlehrer Juſtinus Martyr in ſeiner Apologie an den Kaiſer den C. geſchmäht hatte, ſo ließ der Kaiſer, von C. aufgehetzt, den Juſtinus hinrichten u. die Chriſten verfolgen.

†**Crescentini** (Girolamo), Sänger, ſtarb den 24. April 1846.

Cresol, ſ. u. Roßtrappe.

†**Cretin**. [1] Dieſe an Leib u. Geiſt verkümmerten Menſchen finden ſich in allen Thälern der großen, durch Europa hindurchziehenden Alpenkette verbreitet. Eine vom König von Sardinien niedergeſetzte Commiſſion in Piemont hat in den dortigen Thälern 7000 Fälle höchſten Grades gezählt; in Württemberg fand man 5000 Familien auf, die mehr od. weniger an dieſem Uebel leiden; in Oeſtreich, zumal längs den Ufern der Donau, ſollen ganze Ortſchaften ſein, wo nicht ein waffenfähiger Mann aufgefunden werden kann; in Steyermark hat man ganz kürzlich die Zahl der C-en auf 6000 Fälle berechnet. In letzterem Lande läßt das lebhafte Intereſſe des Erzherzogs Johann für dieſe Unglücklichen bald eine gute Ausſicht hoffen. [2] In Wallis hat der Cretinismus ſeit Eröffnung der Simplonſtraße merklich abgenommen, wozu der Grund unſtreitig in den, durch Eindämmung der Rhone, die Trockenlegung der Sümpfe u. die beſſere Bodenkultur ſehr veränderten örtlichen Verhältniſſen, in der durch den regeren Verkehr erhöhten Arbeitſamkeit, Nüchternheit u. Bildung der Bewohner u. der dadurch ermöglichten beſſern Nahrung u. Lebensweiſe derſelben geſucht werden muß. [3] Aber nicht an die Alpen allein iſt der Cretinismus gebunden; alle Länder Europas, Weſtindien, Aſien ꝛc. haben nach den Forſchungen der Reiſenden (v. Humboldt, Pöppig, Ramond de Carbonières, Iphofen, Wenzel, Wood) dieſe Entartung des Menſchengeſchlechts mehr od. weniger als Volkskrankheit aufzuweiſen, u. ein gleiches phyſiſches u. geiſtiges Verkümmern in großen Städten, wie es Behrend von Berlin geſchildert hat, muß dem

Digitized by Google

dem Cretinismus an die Seite geſtellt werden. [4]In neueſter Zeit hat man ſich beſ. in Frankreich, Belgien u. Deutſchland wiſſenſchaftlich u. praktiſch mit der **Heilung des Cretinismus**, namentlich durch Erziehung, beſchäftigt, ſo Ed. Seguin, Crommelinck, Saegert, Guggenbühl. Nach Seguin (Traitement moral hygiène et éducation des Idiots et des autres enfants arriérés ou retardés dans leur développement, agités de mouvements involontaires, debiles, muets non-sourds, béques etc., Par. 1848) kommt es hier nicht, wie bei Blinden u. Taubſtummen, darauf an, einen fehlenden Sinn durch einen andern zu erſetzen, ſondern es handelt ſich ganz einfach um die Möglichkeit, den Gebrauch der Sinne, die Vorſtellungen, die Begriffe, die Begehrungen, die Leidenſchaften zu regeln, zu vervielfältigen, zu befruchten, zu einigen u. in richtige Beziehung zur Außenwelt zu ſetzen. [5]Guggenbühl unterſcheidet nicht nur verſchiedene Grade, ſondern auch Formen der Krankheit: a) der rhachitiſche Cretinismus, wobei ſämmtliche Knochen des Skeletts erweicht ſind; ſolche Kinder haben die erſten 2 bis 3 Lebensjahre ein blühendes Ausſehen u. entwickeln ſich; nach dieſer Zeit ſteht das Wachsthum ſtill, die Glieder beginnen zu verkrümmen, oft ganz klauenartig, u. der Blödſinn folgt nach; b) der atrophiſche Cretinismus hat ſeinen Sitz urſprünglich im Rückenmark; charakteriſtiſch dabei iſt die Abmagerung bis zum Skelett, die Seelenkräfte werden in gleichem Maße ergriffen u. mehr od. weniger ganz aufgehoben; c) der hydrocephaliſche Cretinismus zeichnet ſich durch den übermäßig großen Kopf der Kinder aus bei ganz elenden u. ſchwachen Gliedern. Während hier die Vergrößerung des Kopfes durch Anſammlung von Waſſer in den Hirnhöhlen bedingt wird, gibt es eine andere bei C-en häufig vorkommende Vergrößerung des Kopfes durch übergroßes Gehirn; d) die C-en mit zu kleinem Kopfe u. damit verbundener Gehirnarmuth, welche weniger Ausſicht auf Heilung geben u. vorzüglich die Klaſſe des angeborenen Idiotismus begründet. e) In C-engegenden zeigt ſich verkümmertes Wachsthum bei ziemlich unverſehrten Seelenkräften. [6]Alle cretiniſchen Gebrechen verſchlimmern ſich von Jahr zu Jahr, indem ſich hier die Heilkraft der Natur ganz ohnmächtig zeigte. Somit muß die Entwicklung der Krankheit von dem vollendeten Uebel unterſchieden werden. Nach Guggenbühls Forſchungen ergibt ſich eine auffallende Verwandtſchaft mit der Scrophelſucht, u. wenn, wie man bisher bezweifelt hat, der Cretinismus wirklich nicht Folge der Scrophelſucht iſt, ſo bliebe noch die Frage zu entſcheiden, ob die in der That bemerkliche Scrophelſucht nicht in vielen Fällen umgekehrt Folge des mit kümmerl. Körperentwicklung einhergehenden Cretinismus wäre. [7]Zur Heilung von C-en gründete Guggenbühl 1841 eine Anſtalt auf dem Abendberge bei Interlachen im Berner Oberlande. Indem dieſe Anſtalt ſich die Aufgabe ſtellte, von den verſchiedenſten Stufen des Cretinismus aus eine Rückbildung zur normalen körperl. u. geiſtigen Entwicklung zu verſuchen, hat ſie eine ärztliche diätet. Behandlung mit einer pädagogiſchen vereinigt, um die C-en in den Kreis bürgerl. Brauchbarkeit einzuführen. [8]Mit der Entfaltung von Ideen u. Begriffen beginnt man erſt, wenn die Entwicklung der Körperkraft zu einer gewiſſen Höhe gediehen iſt, weil verfrühte Eingriffe in das Bereich der Seele nur neue Zerrüttung u. Schwäche des Organismus drohen. Guggenbühl lernte die Elemente der Naturwiſſenſchaften als die geeignetſten Mittel kennen, um die höheren Seelenkräfte zu wecken. So hat jedes der fortgeſchrittenen Kinder ein Stück Garten zu beſorgen, um den Einfluß von Licht, Luft, Feuchtigkeit u. Wärme auf das Wachsthum der Pflanzen zu beobachten. Die meiſten ſpricht die Kenntniß der Natur an. [9]Die Nahrung der Zöglinge beſteht vorzugsweiſe in Ziegenmilch, mit Gries, Zwieback, den milderen Fleiſcharten u. Wurzelgemüſen. Bäder, Reibungen u. Gymnaſtik, Electricität u. pharmaceut. Mittel, wie Leberthran, Eiſenpräparate, Strychnin ꝛc. werden mannigfach verwendet. Vor Allem aber iſt die größte Reinlichkeit oberſte Bedingung, aber die größte Schwierigkeit. [10]Mit der körperl. Behandlung geht die pſychiſche Hand in Hand, obſchon das geiſtige Leben oft nur ſehr ſpät u. zaudernd der körperl. Entwicklung nachfolgt. Manche Verſuche ſcheitern an der grenzenloſen Trägheit der C-en. Um ſie zum Sprechen zu bringen, werden Zunge u. Lippen derſelben künſtlich in jene Lagen gebracht, welche für die Ausſprache eines Lautes erforderlich ſind. Nun ſchreitet man zur Uebung der Sinne, z. B. des Auges durch den Anſchauungsunterricht, des Ohres durch Läuten mit einer großen Glocke od. Muſik. Das Schreiben beginnt des Nachts mit Phosphor, um einen gewaltigen, bleibenden u. anregenden Eindruck auf das Auge zu machen. Geſchmack u. Geruch werden durch Hülfe chem. Einwirkungen geweckt. Von 300 in einem Alter von 1—9 Jahren der Anſtalt einverleibten Pfleglingen iſt bereits 1/3 als vollkommen geheilt auf der Stufe der gewöhnl. Menſchenbildung angelangt. Die übrigen ſind gebeſſert u. nur 6 geſtorben. Mehrere, welche bei der Aufnahme die Glieder nicht bewegen konnten, lernten ſchon nach 6—12monatl. Behandlung gehen u. ſpringen. [11]Bedenkt man, daß 2—3000 F. über dem Meere keine C-en mehr vorkommen, ſo wird begreiflich (wie Guggenbühls Beobachtungen auch lehren), daß C-en aus ihren heimathl. Thälern in eine 3000 F. über dem Meere gelegene Anſtalt gebracht, in der reinen, friſchen Bergluft, der heiteren Umgebung, bei der ſonnigen Lage, dem treff-

lichen

Digitized by Google

ichen Trinkwaſſer u. einer Menge anderer eränderten u. begünſtigenden Lebensverhältniſſe an Leib u. Seele erſtarken. [13] Gugenbühl macht faſt alljährlich Reiſen in die erſchiedenen Thäler, um den Zuſtand ſeiner Pfleglinge auch nach der Rückkehr in ihre Heimath zu beobachten. Viele derſelben entwickeln ſich immer weiter u. beſuchen öffentl. Schulen. Neben den günſtigen Urtheilen ber die Abendberger Anſtalt hat dieſelbe uch ungünſtige erfahren, beſ. in neuſter Zeit durch eine Commiſſion Sachverſtändiger er Berner Regierung. Vgl. Röſch, Die Stiftung für Cretinenkinder auf dem Abenderge, Stuttg. 1842; Guggenbühl, L'Abenderg, Freib. 1844. *(Schl.)*

Crevenna (Pietro Ant., gen. Bo- ongaro-C. nach ſeinem Stiefvater), geb. u Mailand, Handelsmann, lebte Anfangs n Holland, ging dann nach Rom, wo er 792 ſtarb. Er hatte eine große, ausgewählte Bibliothek geſammelt, die er 1790 rößtentheils verſteigerte. Bibliographiſchen Werth haben ſeine Kataloge: Catal. raisonné le la collection des livres de M. C., Amſt. 776, 6 Bde., 4.; Catal. des livres de la ibliothèque de M. C., ebd. 1789, 6 Bde.; Cat. de la bibl. de feu M. C., ebd. 1793. *(Lb.)*

Cribrina, ſ. u. Zoophyten 5) a).

Cricētomys (C. *Waterh.*, Schweifamſter), mit dem zugeſpitzten Kopfe, den Füßen u. dem langen ſchuppigen Schwanze er Mäuſe, aber dabei mit großen Backenaſchen, wie beim Hamſter; Arten: C. gamianus *Wat.*, ohne den 12 Z. langen Schwanz, ach der Krümmung 14 Z. meſſend; in Weſtfrika; C. myoides *Gapp.* in Amerika.

Crichton (ſpr. Kreit'n, James), geb. 551 in der Grafſchaft Perth, außerorentliches Genie, ſchrieb u. ſprach, kaum 0 Jahr alt, 20 verſchiedene Sprachen, u. ar Meiſter in der Fecht-, Tanz- u. Reitunſt, als Zeichner, Maler u. in der Muſik, ard Führer des Prinzen von Mantua, tarb aber ſchon 1583, während einer Carevalsluſtbarkeit von ſeinem eigenen Zöginge mit dem Degen durchbohrt. *(Ap.)*

Crillon, 1) ſ. im Hptw.; †**2)** (Louis). Er ſchr. Mémoires, Par. 1791. **3)** (Louis Ant. Franc. de Paule de C. Herzog on Mahon), Sohn des Vor., geb. 1775, ahm früh Dienſte im ſpan. Heer, wurde 794 von den Franzoſen gefangen u. wegen ückſichtsvoller Behandlung u. baldiger Entaſſung, trat er nach dem basler Frieden is zum Frieden von Campo Formio in ranz. Dienſte. Er commandirte 1801 eine pan. Diviſion, wurde 1803 Gouverneur on Tortoſa u. 1807 Generalcapitän in den ördl. Provinzen. Auch unter der neuen Regierung blieb er, auf Befehl des Königs Ferdinand VII., u. bekleidete Militär- u. ann Verwaltungsposten u. war zuletzt Generalcapitän von Cuenca. Nach der Rückehr Ferdinands wurde er geächtet, ging ach Frankreich u. ſt. hier 1832. **4)** (Fr. Fel. Doroth. des Balbes Berton Herzog von C.), war Generallieutenant u. Pair von Frankreich, u. erhielt auch den Titel Herzog von Boufleurs; ſt. 1820; ſeine Söhne ſind: **5)** (Marie Gér. Fel. Robr. des Balb. Bert. Herz. von C. u. Boufl.), geb. 1782, trat in die Leibgarde Ludwigs XVIII. u. kämpfte 1823 in Spanien; als Pair zeichnete er ſich in der 1. Kammer durch Mäßigung aus; u. **6)** Louis Mar. Fel. Prosp. de Bert. des Balb., Marquis de C.), geb. 1784, diente 1809—1814 in der kaiſerl. Armee als Hauptmann, trat dann in die königl. Garde u. wurde 1825 Maréchal de Camp. 1830 wurde er an der Stelle ſeines Schwiegervaters, des Marquis d'Herbouville, Pair. *(Lb.)*

†Criminalprocess. Die Umwandlung des Strafproceſſes hat in den letzten Jahren eine der Hauptaufgaben der legislator. Thätigkeit in den einzelnen deutſchen Staaten gebildet. Bis zum Jahre 1848 beruhte der C. in allen deutſchen Staaten, mit Ausnahme derjenigen Landestheile, in welchen ſich die franz. Geſetzbücher erhalten hatten, auf dem Principe eines ſchriftlichen, geheimen Unterſuchungsverfahrens, bei welchem von Amtswegen jede Spur eines begangenen Verbrechens verfolgt wurde u. der erkennende Richter hierauf blos nach dem Inhalte der Acten, ohne den Inquiſiten je geſehen zu haben, das Urtheil ſprach. Die Mängel, welche dieſe Art des Verfahrens mit ſich führt, der Mangel an gehörigen Garantien für Sicherheit der Rechtspflege, die unvermeidl. Länge der Proceſſe führten ſchon vor 1848 zu vielen Klagen, bei denen man gewöhnlich zugleich auf das franz. Verfahren als die gebotene Abhülfe der gerügten Gebrechen hinwies. Dazu kam noch der Mangel einer genügenden Beweistheorie, welche nach dem deutſchen Strafproceß an feſt beſtimmte Regeln gebunden, auf der einen Seite zu wenig, auf der andern oft zu viel bot u. dadurch ungerechte Urtheile veranlaßte. Nur zögernd, weil vielfach durch polit. Rückſichten gebunden, gaben jedoch bis 1848 die deutſchen Regierungen den Wünſchen einer Verbeſſerung der Criminalrechtspflege Raum, u. wenn auch im Einzelnen in manchen Staaten, z. B. in Baden u. Württemberg, Verbeſſerungen eingeführt wurden, ſo blieb man doch in den wichtigeren Punkten faſt durchgängig bei den Regeln des früheren deutſchen geheimen Inquiſitionsproceſſes ſtehen. Wichtiger war für die Umgeſtaltung des Strafproceſſes das preuß. Geſetz vom 17. Juli 1846, wodurch zunächſt für die Gerichte Berlins der Verſuch gemacht wurde, ein öffentl. u. mündl. Verfahren mit Umänderung der Beweistheorie nach franz. Muſter, jedoch ohne Geſchworne, einzuführen. Obſchon dieſer Verſuch ſehr günſtig ausfiel, ſo wurde er doch zugleich mit den andern unvollkommenen Abänderungen des alten Verfahrens durch

Digitized by Google

durch das J. 1848 beſeitigt. Seit dieſer Zeit kann man es als den Grundtypus des Strafverfahrens in Deutſchland betrachten, daß das Verfahren als ein öffentliches, auf das Princip des Anklageproceſſes geſtelltes, in den wichtigeren Fällen mit Zuziehung von Geſchwornen vorgenommen wird. Doch iſt in dieſem Augenblicke das Verfahren in dieſer Ausdehnung noch nicht in allen Ländern wirklich eingeführt. Auch läßt ſich hinſichtlich des letzten Punktes nicht verkennen, daß in manchen Staaten, in welchen das Inſtitut der Geſchwornengerichte Aufnahme gefunden, in neuerer Zeit wieder gewichtige Stimmen gegen daſſelbe laut geworden ſind, die ſogar in einigen Staaten, wie z. B. im Königreich Sachſen, wieder zur einſtweiligen Aufhebung derſelben geführt haben. Ganz ausgebildet beſteht das neue Verfahren mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Anklageſchaft durch Staatsanwälte u. mit Zuziehung von Geſchwornen in Preußen (Verordn. vom 2. Jan. 1849), Oeſtreich, Baiern, Württemberg, Großherzogth. Heſſen u. mehreren kleineren deutſchen Staaten. Siehe das Nähere unt. Jury (in den Suppl.). *(Hse.)*

† **Criminalrecht.** [1]Auf keinem Gebiete des Rechts hat die neuere Zeit weſentlichere Umgeſtaltungen herbeigeführt, als auf dem Gebiete des C-s u. des damit in unmittelbarer Verbindung ſtehenden Criminalproceſſes. Dieſe Umgeſtaltungen, welche mit den weſentlich veränderten Anſichten über Verbrechen u. Strafe zuſammenhängen, können im Allgemeinen ſchon vor dem Ende des vorigen Jahrh. an datirt werden, mit welcher Zeit daher auch gewöhnlich in der Darſtellung der Geſchichte des C-s u. der C-swiſſenſchaft eine neue Periode begonnen wird (ſ. d. Hptw.). [2]Das Streben, welches bei dieſen Umgeſtaltungen hervortrat, hat eine doppelte Richtung genommen: einerſeits ſuchte man die veralteten Strafbeſtimmungen mit den geläuterten Anſichten der neuern Zeit mehr in Einklang zu bringen; dann die Quellen des C-s in eine feſtere Geſtalt zu bringen u. durch ſyſtematiſche u. vollſtändige Codification der darüber geltenden Beſtimmungen der vorhandenen Rechtsunſicherheit abzuhelfen. In beiden Punkten zeigte, was beſ. Deutſchland betrifft, der Zuſtand des deutſchen C-s, wie er bis gegen das Ende des vor. Jahrh. weſentlich gleich in allen deutſchen Territorien beſtand, die bedeutendſten Mängel. [3]Die Quellen, worauf das C. ſich ſtützte, waren die Carolina od. die peinl. Halsgerichtsordnung Kaiſer Karls V. vom Jahre 1532 nebſt einigen andern, ergänzenden Reichsgeſetzen, daneben das Römiſche u. das Kanoniſche Recht, auf welches die Carolina als das gemeine Recht überall verwies. War auch durch die Carolina für ihre Zeit die C-spflege weſentlich verbeſſert worden, ſo konnte dieſelbe doch ſpäter im 18. Jahrh. nicht mehr genügen. Ihre Beſtimmungen über die einzelnen Verbrechen beruhten auf der Abſchreckungstheorie (ſ. u. Criminalrechtstheorie). Die milder gewordenen Volksanſichten ſträubten ſich bald gegen die Vollziehung dieſer harten Strafen, u. indem die Carolina ſelbſt dem richterl. Ermeſſen einen hinreichenden Raum geſtattete, kam die Praxis bald dazu, die Härte der gemeinrechtl. Strafbeſtimmungen zu mildern, indem man theils die Lehre vom Thatbeſtande der Verbrechen durch ſelbſtgebildete Erforderniſſe mehr beſchränkte, theils das ganze Syſtem der Strafen oft ſehr weſentlich umwandelte. [4]Auf der andern Seite hatte dies freilich das Eindringen einer großen Willkühr zur Folge. Die philoſoph. Studien des vor. Jahrh., die ſich bald auch auf Unterſuchungen über das C., den Begriff der Strafe, der Zurechnung u. des Strafmaßes erſtreckten, fanden überall eine totale Principloſigkeit. Die Unbeſtimmtheit der Strafgeſetze, die Härte, die man überall noch wenigſtens in den poſitiven Vorſchriften der Geſetze vorfand, zugleich der Glaube, daß es Pflicht des Staates ſei, in vollſtändiger, erſchöpfender Darſtellung den Bürgern alle die Beſtimmungen vorzulegen, welche über mit Strafe belegten Handlungen in dem Staate als geltend angenommen ſeien, erzeugte deshalb ſchon ſeit dem Ende des 18. Jahrh. eine Anzahl von Verſuchen, in umfaſſenden **Criminalgeſetzbüchern**, die von dem Geiſte der neuern Strafrechtsprincipien durchdrungen waren, den beſtehenden Uebeln abzuhelfen. [5]Zwar waren die erſten derart. Codificationsverſuche zieml. unbefriedigend, allein die dadurch erreichten Vortheile einer größeren Klarheit u. Beſtimmtheit in den Strafgeſetzen, einer allgemeineren Bekanntſchaft der Bürger mit dem beſtehenden Rechte waren doch ſo überwiegend, daß jenen erſten Verſuchen bald neue folgen, wodurch die Herrſchaft des ſog. gemeinen C-s immer mehr an Bedeutung verlor. Alle dieſe Verſuche ſind freilich für Deutſchland immer nur territoriale geblieben, u. noch nicht iſt der Plan eines allgemeinen deutſchen C-geſetzbuches aufgenommen worden. [6]Das Bedürfniß einer fortdauernden Einheit des Rechtes auch auf dem Gebiete des C-s hat aber doch wenigſtens dazu geführt, daß einzelne Staaten ſich zu gemeinſchaftlicher Geſetzgebung vereinigt, andere die Geſetzbücher größerer Staaten ganz un- od. nur wenig verändert angenommen haben. [7]**A)** Die **deutſchen Staaten** theilen ſich heutzutage hiernach in ſolche, in denen noch fortwährend das gemeine C., wenn auch mit einzelnen ergänzenden neueren Beſtimmungen, die Grundlage bildet, u. ſolche, in denen neue Criminalgeſetzbücher erlaſſen worden ſind. [8]**a)** Länder des gemeinen deutſchen C-s ſind jetzt noch: Kurheſſen, Waldeck, Lippe-Schaumburg, Meck-

Digitized by Google

Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz, Naſſau, Holſtein, Anhalt-Bernburg, die Reußiſchen Fürſtenthümer, die freien Städte Hamburg, Bremen, Frankfurt u. Lübeck, ſowie die nun an Preußen übergegangenen Fürſtenthümer Hohenzollern-Hechingen. Doch wird auch in mehr. dieſer Staaten die Emanation neuer C-geſetzbücher vorbereitet. **b)** Deutſche Länder mit neuen C-geſetzbüchern ſind: [9] **aa)** Preußen, welches im J. 1794 zuerſt unter allen deutſchen Staaten im 20. Titel des 2. Theiles eines allgemeinen Landrechtes ein neues Strafgeſetzbuch erhielt. Das Strafſyſtem iſt darin noch ein ſehr hartes, die Todesſtrafe wird ſehr häufig, oft geſchärft (mit Vollziehung durch das Rad, Feuer, durch Schleifung zur Richtſtätte) gedroht. Durch eine zu große Zerſplitterung der Fälle, welche bei einem jeden Verbrechen vorkommen können, wurde die Anwendung der geſetzlichen Vorſchriften ſehr erſchwert, die Begriffsbeſtimmung der einzelnen Verbrechen iſt in der Redaction nicht immer genügend u. gibt zu vielen Controverſen Anlaß. Viele Erläuterungen u. nachträgl. Geſetze wurden deshalb nothwendig, wodurch manche Härte des Landrechtes beſeitigt wurde. Indeſſen genügten dieſe doch für die Dauer nicht, u. man iſt in neuerer Zeit zu einer totalen Reviſion des C-s geſchritten. Dieſe begann ſchon 1826 (unter dem Miniſter v. Dankelmann), der erſte Entwurf eines neuen C-geſetzbuches wurde 1830 vorgelegt, dem 1833 (unter v. Kamptz) ein 2. u. 1836 ein 3. revidirter Entwurf nachfolgte. Keiner gelangte jedoch zur Annahme. 1843 wurde den Provinzialſtänden ein neuer Entwurf eines allgemeinen Strafgeſetzbuches vorgelegt, der aber, namentlich von Seiten des rhein. Landtags, viele Anfechtung erfuhr. Der Entwurf wurde darauf noch einmal umgearbeitet, darauf dem ſtänd. Ausſchuſſe des Jahres 1847 u. 1848 zur Berathung unterbreitet u. von dieſem umſtändlich berathen, aber die ſchon beabſichtigte geſetzl. Einführung auch dieſes Entwurfs wurde durch die Ereigniſſe des Jahres 1848 vereitelt. Den jetzt (1851) verſammelten Kammern wurde der Entwurf von Neuem zur Berathung u. Beſchlußnahme vorgelegt u. im März von der 2. Kammer en bloc angenommen. Zu bemerken iſt, daß neben dem allgemeinen Landrechte in einzelnen Landestheilen, nämlich in der Rheinprovinz das franz. C., in andern, wie in Neuvorpommern u. dem hohenzollerſchen Fürſtenthum Hechingen das gemeine C. zur Anwendung kommt. [10] **bb)** Oeſtreich erhielt 1803 ein neues Strafgeſetzbuch. Daſſelbe zeichnet ſich beſ. durch ein Streben nach Einfachheit der Beſtimmungen aus, hat jedoch auf der andern Seite eine große Härte in den Strafarten, die körperl. Züchtigung, öffentl. Ausſtellung u. Brandmarkung, beibehalten. Die Einfachheit der Beſtimmungen hat bewirkt, daß wenig Nachträge zu dem Geſetzbuche nothwendig geworden ſind. Seit 1817 iſt daſſelbe auch in dem Fürſtenthum Liechtenſtein eingeführt. Ein neuer Entwurf liegt den höchſten Behörden eben zur Prüfung vor. [11] **cc)** In Baiern wurde 1813 ein neues, von Feuerbach verfaßtes Strafgeſetzbuch eingeführt, welches hinſichtlich der Redaction u. Anordnung Muſter für eine große Anzahl der ſpätern C-geſetzbücher geworden iſt. Aber durch eine zu ſtrenge Befolgung der von Feuerbach aufgeſtellten C-stheorie des pſycholog. Zwanges (ſ. u. Criminalrechtstheorie 9) u. ein zu großes Anſchließen an die compendiariſche Darſtellung gelangte das Geſetzbuch zu vielen Härten u. Inconvenienzen, welche man ſchon ſeit 1816 durch mannigfache u. umfaſſende Novellen zu beſeitigen ſuchen mußte. 1822 wurde den Ständen ein neuer Entwurf vorgelegt, dem 1827 u. 1831 2 andere folgten, ohne daß einer derſelben zur Annahme gelangt wäre. Das Geſetzbuch von 1813 wurde, mannigfach verbeſſert, 1814 [12] **dd)** in Oldenburg eingeführt, hat jedoch auch hier durch Geſetze vom Jahre 1821, 1832 u. 1836 noch weitere Modificationen erfahren u. erſchien 1837 in erneuter Redaction. Ebenſo wurde es für die Geſetzgebung mehrerer Schweizercantone (ſ. unten 24) u. einzelner deutſcher Entwürfe Hauptquelle. [13] **ee)** Hannover ſetzte, nachdem ſchon 1816 die Stände das dringende Bedürfniß eines neuen C-geſetzbuches vorgeſtellt hatten, 1823 eine Commiſſion zur Bearbeitung eines Entwurfs unter dem Miniſter Rumann ein. Dem Entwurfe wurden die baier. Geſetze u. Entwürfe zu Grunde gelegt u. 1830 den Ständen unterbreitet. Nach nochmaliger Reviſion u. Berathung erſchien das Geſetzbuch 1840 (8. Aug.), an welches ſich noch ein Militärſtrafgeſetzbuch vom 1. Jan. 1841 anſchließt. Das Geſetzbuch hat noch die geſchärfte Todesſtrafe u. andere harte Strafdrohungen, dagegen geſtattet es auch dem richterl. Ermeſſen einen weitern Spielraum u. eine Berückſichtigung mildernder Umſtände in ausgedehnter Weiſe. [14] **ff)** Im Königreich Sachſen wurde, nachdem ſchon früher von Tittmann (1813) u. Erhard (1816) Entwürfe vorausgegangen waren, ein von dem Criminaliſten Stübel bearbeiteter Entwurf eines neuen C-geſetzbuches 1824 bekannt gemacht. Das neue Geſetzbuch ſelbſt kam erſt 1838, nach längern Berathungen mit den Ständen, nach einem Entwurfe von Groß zu Stande u. hat ſich durch ſeine Einfachheit, durch eine angemeſſene Milde u. Geſtattung des richterlichen Ermeſſens allgemeine Anerkennung erworben. Dennoch iſt der Zweck einer gänzl. Abſchließung der Strafgeſetzgebung auch hier, ſo wenig, wie in den andern Ländern erreicht worden. Die Anwendung rief bald mancherlei Schwierigkeiten u. Controverſen her-

Digitized by Google

hervor, welche 1840 zur Publication einiger Ergänzungen geführt hat. Commentare u. Erläuterungen der Geſetzbücher ſind von Groß, Krug, Schüler, Schaffrath, Weiß, Held u. Siebdrat erſchienen. Wegen ſeiner Zweckmäßigkeit wurde das ſächſ. Criminalgeſetzbuch bald in mehreren kleineren benachbarten Staaten eingeführt, ſo [16] **gg)** im Großherzogthum Sachſen-Weimar durch Geſetz vom 6. April 1839, **hh)** im Herzogthum Sachſen-Altenburg durch Patent vom 3. Mai 1841, **ii)** in Sachſen-Meiningen 1844 (1. Aug.) u. **kk)** im Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen 1845 (10. Mai) ꝛc. Vgl. Buſch, Die neuen Criminalgeſetzbücher des Königreichs Sachſen, des Herzogthums Sachſen-Altenburg ꝛc., Lpz. 1848. Neuerdings haben ſich die thüring. Staaten zu einem gemeinſchaftl. thüring. Strafgeſetzbuche vereinigt, welchem auch Anhalt-Deſſau-Köthen beigetreten iſt, das ſich aber nur als eine wenig modificirte Reviſion des königl. ſächſ. Strafgeſetzbuches von 1838 darſtellt. Die Einführung deſſelben in einigen der thüring. Staaten ſteht noch bevor. [16] **ll)** In Württemberg war ſchon 1823 ein Entwurf, von Weber bearbeitet, erſchienen; ein neuer wurde 1832, ein anderer 1835 vorgelegt, welche vielfach nach den baier. Entwürfen gearbeitet waren. Nach einem neuen Entwurfe erſchien das Strafgeſetzbuch vom 1. März 1839; als Anhang deſſelben iſt das Polizeiſtrafgeſetzbuch vom 2. Oct. deſſ. Jahres zu betrachten. Das Geſetzbuch iſt weitläufiger, als das ſächſiſche, mit dem es übrigens verwandt iſt, u. hat manche Vorzüge unter den neueren Criminallegislationen. Dazu die Commentare von Hepp u. Hufnagel. [17] **mm)** Im Großherzogthum Heſſen u. bei Rhein, in deſſen überrhein. Theile franz. Recht galt, wurde 1836 ein neuer Entwurf (von Knapp bearbeitet) bekannt gemacht; ein 2. Entwurf von 1839 kam zur Berathung der Kammern u. wurde nach langen Verhandlungen der Kammern über deſſen Annahme 1841 mit Gültigkeit vom 1. April 1842 als Geſetz publicirt. Commentar dazu von Breidenbach. [18] **nn)** In Baden wurde ein Entwurf 1839 veröffentlicht u. darauf von den Kammern berathen. Die Einführung des Strafgeſetzbuches, verbunden mit einer umfaſſenden Strafproceßordnung erfolgte durch Edict vom 6. März 1845. Durch Geſetz vom 1. Nov. 1848 iſt daſſelbe auch auf das Fürſtenthum Sigmaringen übertragen worden. [19] **oo)** Braunſchweig erhielt unter dem 1. Oct. 1840 ein neues, durch Kürze u. Einfachheit der Beſtimmungen, Präciſion des Ausdrucks u. Milde ausgezeichnetes Strafgeſetzbuch. Laut Verordnung vom 18. Juli 1843 wurde daſſelbe auch in dem Fürſtenth. Lippe-Detmold eingeführt. Von **B) außerdeutſchen** Criminallegislationen iſt für Deutſchland das wichtigſte [20] **a)** das C. von **Frankreich**, inſofern es ſeine Herrſchaft auch auf einzelne deutſche Länder erſtreckt hat u. bei den neueren deutſchen Strafgeſetzbüchern mannigfach benutzt worden iſt. Daſſelbe beruht in ſeiner heutigen Geſtalt auf dem Code pénal vom Jahr 1810. Derſelbe enthält zum großen Theil ſehr harte Strafbeſtimmungen, welche durch neuere Geſetze von 1824, 1828 u. 1832 nur unvollkommen beſeitigt worden ſind. Mit den Siegen der Franzoſen verbreitete ſich die Herrſchaft des Code pénal auch über einen großen Theil Deutſchlands; noch heute bildet derſelbe das Strafgeſetzbuch für die rheinpreuß. u. rheinbaier. Lande. [21] Eine Nachbildung des Code pénal enthalten die meiſten **b) italien.** Strafgeſetzbücher, wie das Geſetzbuch für das Königreich Neapel vom J. 1819, für das Herzogthum Parma von 1820, für den Kirchenſtaat von 1822 u. für das Königreich Sardinien vom 26. Oct. 1839. [22] **c)** Die Strafgeſetze **Englands** beruhen noch heutzutage auf alten Statuten der einzelnen Grafſchaften u. Bezirke, zu welchen nur ſehr einzeln neuere Geſetze gekommen ſind, welche die Mißbräuche u. Lücken des älteren Rechtes zu beſeitigen beſtimmt waren. Dennoch hat man ſich auch hier in neueſter Zeit dem Verlangen einer umfaſſenderen Codification des Strafrechtes zugeneigt, ohne daß jedoch dieſelbe bis jetzt zu Stande gekommen wäre. Schon 1839 wurde von einer eigends zur Verbeſſerung des C-weſens niedergeſetzten Commiſſion ein Entwurf vorgelegt. 1844 geſchah eine gleiche Vorlage durch Brougham an das Oberhaus. [23] Die engl. Strafbeſtimmungen bilden auch die Quellen der **d)** in den **nordamerikan. Freiſtaaten** geltenden. Doch iſt daſſelbe dort vielfach revidirt u. geſammelt worden. Ein Entwurf, welcher für Louiſiana 1829 ausgearbeitet worden, iſt dabei in mehreren Staaten als Muſter benutzt worden. Neuere, umfaſſendere Geſetzbücher haben danach die Staaten von Newyork 1836, Maſſachuſets 1836, Illinois 1833, New-Jerſey 1829, Connecticut 1835, Georgien 1834, Rhode-Island 1838 u. Miſſiſſipi 1839 erhalten. [24] **e)** In den Cantonen der **Schweiz** hat ſich die neuere Strafgeſetzgebung zum Theil an das franzöſ., zum Theil an das deutſche (ſ. oben 13) angeſchloſſen. St. Gallen erhielt 1819 ein neues Strafgeſetzbuch, bei welchem vielfach das baierſche benutzt worden. In Baſel wurde 1821 ein neues Strafgeſetzbuch, das vielfach den franzöſ. Code berückſichtigt hat, publicirt u. 1835 von Neuem revidirt. In Zürich wurde 1829 ein Entwurf bearbeitet, welcher 1835 zur Publication gelangte. In Graubündten wurde 1825 ein Entwurf bearbeitet u. 1829 revidirt; derſelbe wird, ohne eigentlich zum Geſetze erhoben zu ſein, in der Praxis als geltendes Recht angewendet. Luzern erhielt ein neues Strafgeſetzbuch 1836,

Thur-

Digitized by Google

Thurgau 1841, Waadtland 1843. [25]f) In **Holland** u. **Belgien** beruht die Strafgeſetzgebung auf dem franz. Code. In Holland beſchäftigte man ſich jedoch ſchon ſeit 1818 mit der Bearbeitung eines neuen Strafgeſetzbuches. Ein 1827 vorgelegter Entwurf wurde nicht angenommen, daſſelbe iſt bis jetzt das Schickſal eines 1839 u. 1842 vorgelegten geweſen. In Belgien wurde den Kammern 1834 ein Entwurf vorgelegt, jedoch gleichfalls nicht angenommen. [26]g) Das Königreich **Griechenland** erhielt ein Strafgeſetzbuch den 30. Dec. 1833, welches dem franz. Code nachgebildet iſt, dabei jedoch auch die baier. Entwürfe berückſichtigte. [27]h) In **Dänemark** wird ſeit 1840 unter Leitung Orſteds an der Reviſion der Strafgeſetzgebung gearbeitet. [28]i) In **Schweden** erſchien 1832 ein Entwurf mit Motiven im Drucke, ohne daß man zu einer Vereinigung darüber kommen konnte. Dagegen hat Norwegen ein neues Strafgeſetzbuch vom 20. Aug. 1842 erhalten. Endlich iſt auch [29]k) in **Rußland** unter dem 15. Aug. 1845 ein neues, umfaſſendes Geſetzbuch der Criminal- u. Correctionsſtrafen zur Publication gelangt. [30]Ueber die Literatur des neuen C-s vgl. Heffter, Lehrb. des gem. deutſchen C-s, Halle 1846; Feuerbach, Lehrb. des peinl. Rechts, herausgegeben von Mittermaier, Gießen 1847, 14. A.; Mittermaier, Die Strafgeſetzgebung in ihrer Fortbildung, 2 Thle, Heidelberg 1841—43. *(Hse.)*

Criocerida, ſ. u. Halbbockkäfer B).

Crispin, die von Raim. Poiſſon auf dem franz. Theater aufgebrachte komiſche Bedientenrolle. Der C. ſtottert u. iſt in den Liebeshändeln ſeines Herrn demſelben durch Pfiffigkeit förderlich od. durch Tölpelhaftigkeit hinderlich. Poiſſon trat zuerſt mit dieſer Rolle 1660 auf dem Theater des Hotel de Bourgogne auf u. wollte mit dem C. einen nationalen Harlekin einführen. Die Rolle hielt ſich bis 1730. *(Lb.)*

Cristallo, Sierra de, Gebirg in Niederguinea 1.

Crittenden (John J.), geb. um 1787 in Kentucky, wurde 1817 Mitglied des Senats der Nordamerikan. Freiſtaaten, practicirte 1819—35 als Advocat u. war dann bis 1841 wieder Senator, wo er unter dem Präſidenten Harriſon Juſtizminiſter wurde, er gab bald ſeine Entlaſſung u. trat 1842—48 wieder in den Senat, worauf er Gouverneur von Kentucky wurde. Im Juli 1850 wurde er wieder Juſtizminiſter.

Crizot (fr.), eine Art Tomback, dem Golde ſcheinbar ähnlich; man fertigte daraus ſonſt die **Crizotuhren**, die durch Wohlfeilheit ſehr beliebt waren.

Croidura (C. *Wagl.*), ſ. u. Spitzmaus in den Suppl.

Croisé liséré, ſ. u. Seidenzeuge 4.

Croix, 1) u. 2) ſ. im Hptw.; 3) (Eugen), ſ. Delacroix.

Cross (T.), Kutſcher einer Stage Coach, welche zwiſchen London u. Cambridge fährt, trat 1842 als Naturdichter auf u. gab in London ein verſificirtes Drama: Edrick the Forester heraus.

Crossarchus (C. *Cuv.*), ſ. u. Manguſte in den Suppl.

Crossopĕtalum (C. *Roth.*), eine Untergatt. der Pflanzengatt. Gentiana, z. B. C. gentianoides *Roth.* iſt Gentiana ciliata *Lin.*

Crŏssopus (C. *Richards.*), ſ. unt. Spitzmaus in den Suppl.

Crouy (Croy), altes gräfliches, in Frankreich u. den Niederlanden begütertes Geſchlecht, welches aus dem alten Königshauſe von Ungarn abſtammt u. deshalb **C. de Hongrie** zugenannt u. ſeit 1814 unter die ungar. Magnaten aufgenommen iſt. A) der **erſte Zweig**, C. Chenel de Hongrie, ſtarb aus mit: 1) Franz Claud., geb. 1774, Kammerherr Napoleons, ſt. am 8. Jan. 1844 zu Paris; Chef B) des **zweiten Zweigs**, C. de Hongrie, iſt jetzt: 2) Gr. Auguſt, geb. 1793; er ſelbſt hat keine Kinder; ſein Bruder iſt Gr. Heinrich, geb. 1799; Chef C) des **dritten Zweigs** iſt: 3) Gr. Raoul. *(Lb.)*

Crouze, Nebenfluß des Allier in Puy de Dome 2).

Crowther (ſpr. Krauther, James), Botaniker u. Entomolog, Gefährte Walkers, Dewhorſts u. Hobſons, der Hull u. Smith in ihren botan. Arbeiten weſentlich unterſtützte; ſtarb in Armuth am 13. Jan. 1847.

***Croy**, 2) (Karl, Herzog von C. u. Arſchot, Prinz zu Chimay), Sohn des Vor., geb. 1560; ſtud. zu Löwen, trat, als die Niederländer über das Benehmen des Don Juan d'Auſtria aufgebracht waren, auf ihre Seite u. wurde von Matthias, Statthalter der Niederlande, 1579 nach Köln geſandt, um mit den Spaniern zu unterhandeln. Als er kurz darauf die ſpan. Partei verlaſſen hatte u. zur reformirten Lehre übergetreten war, wurde er Gouverneur von Brügge u. 1582 von Flandern. Da er ſich aber mit dem Prinzen von Oranien nicht vertragen konnte, trat er wieder zur ſpan. Partei über, eroberte 1588 Bonn u. befehligte 1592 mit Alexander Farneſe in Frankreich. Nach dem Frieden zu Vervins 1598 ging er als Geiſel mit nach Frankreich, erlangte von Heinrich IV., daß die Herrſchaft C. in ein Herzogthum verwandelt wurde, u. ſt. 1612. — Der Teſtamentserbe des Herzogs Joſeph von Havré wurde 1839 5) (Maximilian), 3. Sohn des Prinzen Ferdinand aus dem Hauſe C.-Dülmen, geb. 1821, der den Namen **C.-Havré** führt.

Crudos, ſ. u. Leinwand 16.

Crüger (Joh.), ſ. u. Choral 16 in den Suppl.

Cryptadenia (C. *Meisn.*), eine Untergatt. der Pflanzengatt. Passerina *Lin.*; Art:

Digitized by Google

Art: C. uniflora *Meisn.* (Passer. uniflora *Lin.*), am Cap.

Cryptomeria (C. *Don.*), Pflanzengatt. aus der Familie der Coniferen.

Csabi, Berg der Karpathen.

Csanyi (Ladisl.), Ungar, ſchloß ſich der Revolution 1848 an, war erſt Regierungs-, dann Landes- u. Oberregierungscommiſſar in Ungarn u. erhielt nach dem Abfall Ungarns von Oeſtreich in der republikan. Regierung das Miniſterium der Communicationen im Juni 1849. Er wurde bei Vilagos gefangen u. am 10. Oct. 1849 in Peſth gehängt.

†**Csoma v. Körös**. Er ſt. den 11. April 1842 zu Dardſchieling in Indien, auf der Reiſe von Calcutta nach Lhaſſa, um da ſeine tibetan. Studien fortzuſetzen. Schr. auch noch ein Tibetan. Wörterbuch, Calc. 1834, 4.

Csorich (Freiherr C. von Monte Creto), geb. 1795 zu Mahichno in Kroatien, trat 1809 als Cadet in das Ottochaner Grenzregt., machte von da an die Feldzüge gegen Frankreich 1809 u. 1813—15 mit, wurde Hauptmann, 1833 Major beim Inf.-Reg. Palombini u. Generalcommandoadjutant in Böhmen, 1835 Oberſt u. Commandant des Regts. Herz. v. Wellington, 1842 Generalmajor u. Brigadier in Italien, 1843 in Wien u. 1846 in Salzburg, wo er zugleich Feſtungscommandant wurde, 1848 kehrte er als Diviſionär u. Feldmarſchall-lieutenant nach Wien zurück. Er zeichnete ſich dann durch Entſchloſſenheit bei der Bezwingung Wiens am 31. Oct. u. als Diviſionär des 2. Armeecorps in Ungarn aus, u. wurde im Juli 1850 an Giulays Stelle Kriegsminiſter. (*Sr.*)

Ctenodactylus u. **Ctenomys**, ſ. u. Maus in den Suppl.

Cuba. I. (Statiſtiſches). [1] Spaniſche Colonie in Weſtindien, trotz der Unruhen von innen u. außen in ſtets wachſendem Gedeihen ſich befindend. Einwohner: 1850 1,400,000, darunter 610,000 Weiße, 190,000 freie Farbige, 600,000 Sklaven. Militär, etwa 16,000 M., ſteht auf C.: 12 Reg. Infanterie u. 4 Corps Freiwillige, 2 Brigaden Artillerie, 1 Reg. Lanciers; Miliz: 1 Reg. u. 3 Bat. Infanterie, 1 Reg. freiwillige Reiter u. 1 Reg. Dragoner. Die Zahl der Klöſter, die 1842 wie im Mutterlande als Staatseigenthum erklärt u. gründlich reformirt wurden, wurde damals von 19 auf 8 reducirt; ihr Perſonal beſteht aus 8 Prälaten, 145 Patres, denen aus Staatsmitteln Gehalte ausgeworfen ſind. 1847 betrug die Einfuhr 29 Mill., die Ausfuhr 32,369,000 Piaſter. Die Einnahmen beſtanden 1847 in 13 Mill. In den erſten 9 Monaten d. J. 1848 liefen in den 15, am Exportgeſchäft betheiligten Häfen 2751 Schiffe ein. In ſteigender Progreſſion iſt der Kaffeebau wegen ſeines unergiebigen Ertrags im Abnehmen, die Tabakcultur im Zunehmen. Die Minenunternehmungen vervielfältigen ſich beſtändig; außer den im Süden bei S. Jago de Cuba befindl. Kupferminen, werden jetzt auch im Norden der Inſel mehrere ſehr ergiebige Kupferminen ausgebeutet. An Eiſenbahnen (die erſte 1834) iſt C. allen andern Antillen weit voraus u. beſitzt ein alle bevölkerten Theile durchziehendes Netz von Bahnen. Sehr lebhaft iſt auch die Küſtendampfſchifffahrt; doch ſind alle dieſe Fortſchritte zum geringſten Theil der ſpan. Regierung, ſondern faſt ausſchließlich den bei dem Handel der Inſel beträchtlich betheiligten Nordamerikanern zuzurechnen.

II. (Geſchichte.) [2] Abweichend von den Beſtrebungen der meiſten andern Colonien hat C. bis auf die neuſte Zeit Anhänglichkeit an das Mutterland Spanien bewieſen. Trotzdem daß die 1837 für die Inſel entworfene Verfaſſung bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen iſt u. der Generalcapitän ſeine faſt unbeſchränkte Machtvollkommenheit unverändert fortgeübt hat; trotzdem daß die aus der Veräußerung der Staatsgüter 1842 gewonnene Summe von faſt 90 Mill. Realen ganz nach Spanien wanderte: hat ſich doch kein Zeichen allgemeiner Unzufriedenheit bemerkbar gemacht. Freilich ließ aber auch die Regierung eine äußerſt ſtrenge Cenſur handhaben u. hielt die weiße Bevölkerung durch die künſtlich genährte Furcht vor einem Negeraufſtand auf ihrer Seite, darin zugleich einen Vorwand für die Unterhaltung eines ſtarken Heeres findend. [3] Wirklich trat aber im letzten Jahrzehend die Sklavenfrage auch in den Vordergrund der Geſchichte C-s. Hatte ſich auch die ſpan. Regierung ſchon ſeit 1817 wiederholt verbindlich gemacht, die Betreibung des Sklavenhandels aufzugeben, ſo fand dieſer, ſo wie die nebenbei getriebene Seeräuberei, doch nach wie vor die bereitwilligſte Unterſtützung durch die ſpan. Behörden auf C. u. noch immer wurden jährlich über 60,000 Neger daſelbſt eingeführt. Durch Decret vom 2. Juni 1843 war von der Regierung endlich, auf Andringen Englands, die gänzliche Abſchaffung des Sklavenhandels verordnet worden, jedoch in einer Weiſe, daß die, übrigens pecuniär bedeutend dabei betheiligten Behörden darin eher eine Billigung deſſelben erkennen mußten u. darum ganz in alter Weiſe fortfuhren, hierbei außerdem noch durch die Stimmung der weißen Bevölkerung gegen das Decret unterſtützt. [4] 1844 kam nun aber wirklich, wohl nicht ohne Einfluß von außen, in dem Bezirke Matanzas ein gewaltiger Sklavenaufſtand zum Ausbruche, der, wohl ſchon ſeit Jahren angelegt, ſich als ſehr weit verzweigt auswies. In jenem Bezirke gehörten allein 60,000 Neger zu den Verſchwornen. Plan war zunächſt die gleichzeitige Ermordung aller Weißen auf den Pflanzungen u. die Einäſcherung aller ihrer Beſitzungen. Durch militär. Macht ward der

Digitized by Google

der Aufſtand jedoch raſch unterdrückt; viele Neger fielen in dem Kampfe, von den in die Wälder geflüchteten hängten ſich die Meiſten, gleichzeitig zu Hunderten, auf, während die in die Hände der Weißen gefallenen Empörer nach einer peinlichen Unterſuchung in Schaaren hingerichtet wurden (darunter ein Dichtergenie erſter Größe, der Mulatte Placido). Im Kleinen wütheten die, mit Machtvollkommenheit hierzu ausgerüſteten Pflanzer nicht weniger unter ihren Negern. Mitten unter dieſen Gräueln landeten unter den Augen der Regierung 1000 neue Negerſklaven. [5]Doch hatte dieſer Aufſtand wie die Verbreitung zweier gegen den Sklavenhandel gerichteten Schriften (von Ramon de la Sagra u. José Saco) die wohlthätige Folge, daß die Sklaven milder behandelt u. häufiger freigelaſſen wurden. Es bildete ſich ſogar eine Geſellſchaft zur Begünſtigung der Einwanderung freier Arbeiter, um allmälig die Sklavenarbeit überflüſſig zu machen. Hierdurch, ſo wie durch das energiſche Auftreten der engl. Regierung ſah ſich Spanien endlich dazu gedrängt, einen neuen Befehl gegen den Sklavenhandel zu erlaſſen. Nichtsdeſtoweniger wurden noch 1845 an 5000 Schwarze in C. eingeführt. Der Verſuch, weiße Coloniſten dahin zu ziehen, erwies ſich allerdings erfolglos. [6]Im Febr. 1848 kam an O'Donnels Stelle der Generallieutenant Frederico **Roncali Graf d'Alcoy** als Generalcapitän nach C. In dieſem Jahr brach ein neuer Negeraufſtand aus, herbeigeführt durch die Freilaſſung der Sklaven auf den franz. Antillen. Verlauf u. Ende waren dem früheren ganz gleich; über 10,000 Schwarze verloren dabei ihr Leben. [7]Unterdeſſen hatte eine Bewegung anderer Art die ſteigende Beſorgniß der Regierung erregt. Der Plan, den die Briten im Stillen ſchon lange genährt, von C. Beſitz zu nehmen, war, nur mit größerer Offenheit, von Nordamerika aus aufgegriffen worden. Schon ſeit 1845 hatten nicht nur die amerikan. Journale der Annexation C-s eifrig das Wort geredet, ſondern es war ſelbſt im Senate zu Waſhington der Antrag auf käufliche Erwerbung der Colonie geſtellt u. auch wirklich eine Verhandlung hierüber mit der ſpan. Regierung angeknüpft, aber in Madrid zurückgewieſen worden. Allmälig hatte ſich daneben auch der Gedanke herausgebildet, C. mit gewaffneter Hand zu erobern. In den Städten der ſüdl. Staaten ſtellte man bereits Werbungen u. Rüſtungen hierfür an, die Wachſamkeit der Behörden durch falſche Angaben über deren Zweck täuſchend. Der General Narciſco Lopez (ein geb. Südamerikaner, Creole, als Jüngling bereits in den ſüdamerikan. Freiheitskämpfen als ausgezeichneter Soldat bekannt, ſpäter in C. lebend u. durch die Zurückweiſung der Deputirten in Spanien allmälig auf den Gedanken der Befreiung C-s gebracht) ward ſchon in der erſten Hälfte d. J. 1849 des Verſuchs, die Inſel zu revoltiren, angeklagt u. durch ein Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt. [8]Im Auguſt d. J. erließ der nordamerikan. Präſident Taylor eine Verwarnung vor den, allen Anzeichen nach gegen C. im Werke befindl. Freiſchaarenzügen, deren Ausrüſtung beſ. in New-York betrieben ward. Nichtsdeſtoweniger waren im Sept. u. Oct. auf Round Island bereits 1500 M. unter Oberſt White verſammelt, um C. anzugreifen u. dort die Republik zu erklären. Die nordamerikan. Regierung ließ jedoch die bereit ſtehenden Dampfboote mit Beſchlag belegen, den Anführer verhaften u. erſt gegen Caution auf freien Fuß ſtellen. [9]Scheinbar der geſetzl. Form angemeſſener war ein Unternehmen der in New-York lebenden Havaneſen, einen Verein für C-s Wohl (Junta promovedera de los intereses politicos de Cuba) zu gründen; an deſſen Spitze ſtanden Gen. Ruitmann, früher Gouverneur von Miſſiſſippi u. Offizier im mexikan. Kriege, u. wieder Gen. Lopez. Mit dieſer öffentl. Vereinigung ſtand ein geheimer Verein der Eulen im Süden in Verbindung. Die ſpan. Regierung, nur mangelhaft von der Gefahr in Kenntniß geſetzt, ſandte eine Truppenverſtärkung unter dem neuen Generalcapitän Graf **Miraſol** nach C. Unterdeſſen waren die Rüſtungen der Verſchwornen, aufs geheimnißvollſte fortgeſetzt, im Mai 1850 ſo weit gediehen, daß die Expedition, 6—10,000 M. ſtark, aus verſchiedenen Häfen bereits auslaufen konnte. Darnach erſt erhielt die nordamerikan. Regierung beſtimmtere Kenntniß von dem Unternehmen u. ordnete ſofort das Auslaufen mehrerer Kriegsſchiffe gegen die **Freiſchaarenexpedition** an. [10]Doch bedurfte es deſſen nicht, um das Ganze ſcheitern zu machen. Mangel an gleichzeitiger Ankunft der Angriffsboote, die Abneigung des Kerns der cubaiſchen Bevölkerung u. der zuverläſſigen ſpan. Beſatzung gegen die aufgedrungene Befreiung, trotz der ächtſpan. Manifeſte des General Lopez, reichten hierzu allein ſchon hin. Der vereinzelte Angriff des Generals auf Cardenas ward nach 16ſtündigem blutigem Kampfe abgeſchlagen. Lopez flüchtete nach den Vereinigten Staaten zurück, ward zu Savannah in Georgien verhaftet, aber von dem Bezirksrichter zur Freude des allenthalben für das Unternehmen begeiſterten Volkes wieder freigegeben, im Juni auf Befehl der Regierung nochmals zu New-Orleans verhaftet u. erſt gegen Caution entlaſſen. [11]Unterdeſſen hatten ſich ernſte Verwicklungen zwiſchen den beiderſeitigen Regierungen über die gefangen gehaltenen Freiſchärler aus den Vereinigten Staaten erhoben, welche von den Spaniern nicht in C. ſelbſt, ſondern in der Nähe auf Schiffen unter amerikan. Flagge gefangen worden waren. Doch wurden die meiſten im Juli von den Spaniern freigegeben. Uebrigens ward

Digitized by Google

noch im Nov. d. J. auf C. täglich ein neuer Einfall des Gen. Lopez, der unverrückt an ſeinem Vorſatze feſthält, erwartet u. von der ſpan. Regierung nicht allein fortwährend militär. Vorbereitungen gegen einen erneuten Einfall getroffen, ſondern auch die Unterſtützung der franz. Regierung beanſprucht, die bereitwillig zugeſagt wurde. [11]In dem jetzigen ſtrengen Whigcabinet der Vereinigten Staaten dürfte das Unternehmen, ſo populär es durch das ganze Land iſt, auf keine Unterſtützung zu rechnen haben, um ſo mehr aber, wenn eine demokrat. Regierung ans Ruder kommt. Die Wichtigkeit C-s für die Union, theils wegen ſeiner natürl. Lage, da es, von Florida bis Yucatan ſich hinſtreckend, den Golf u. die Küſte von Mexiko beherrſcht; theils wegen ſeiner wunderbaren Ertragsfähigkeit u. der ſchon jetzt mit allen Theilen NAmerikas beſtehenden lebhaften Handelsverbindung, iſt zu groß, als daß der mächtige Nachbar nicht die erſte günſtige Gelegenheit zu der vom ganzen Volke begehrten Annexation benutzen ſollte. Freilich beſteht ſeit etwa 25 Jahren ein Vertrag zwiſchen Frankreich, England u. den Vereinigten Staaten von NAmerika, der Spanien den Beſitz C-s, u. wenn es dieſer Macht nicht mehr gehört, der Inſel die Unabhängigkeit garantirt, u. NAmerika könnte ohne Englands u. Frankreichs Einwilligung nie C. beſitzen, dieſe Einwilligung aber würde von England nicht erwartet werden können, da die Staaten dadurch eine Uebermacht im Süden erlangen würden. Vgl. Ramon de la Sagra, Historia fisica, politica y natural de isla de Cuba, Par. 1837. *(Schd.)*

Cubières-Testescher Process, ſ. u. Teſte (in den Suppl.).

Cucurbitatio, ſ. u. Lehn 11.

Cucyara, Baum, ſ. u. Kautſchuk 4.

Cucy, Art Stachelſchwein b).

Cullen-Bryant (Will.), ſ. Bryant 2) (in den Suppl.)

Culoz (Karl Ritter v. C.), geb. 1785 zu Hartberg in Steiermark, machte als Fähnrich die Feldzüge 1799 u. 1800 bei der Armee in Italien, als Unterlieutenant den Feldzug im ſüdl. Tyrol 1805, als Oberlieutenant die Feldzüge von 1809—13 u. 1814 mit, ward 1814 Capitänlieutenant, 1821 Hauptmann, 1828 Major, 1834 Oberſtlieutenant, 1835 Oberſt, 1843 Generalmajor u. Brigadier in Italien, nahm rühml. Antheil an dem Feldzuge in Italien 1848, zeichnete ſich namentlich in dem Gefechte von Vicenza aus, ward noch 1848 Feldmarſchalllieutenant u. erhielt bei der neuen Eintheilung der Armee ein Truppendiviſionscommando bei dem in Verona dislocirten 8. Armeecorps. *(Ap.)*

Culteronisten, im 17. u. 18. Jahrh. in der ſpan. Lit. (ſ. d. 7 u. 8 b) die Nachfolger des Gongora im Gebrauch des Estilo culto.

Culturhacke, forſtliches Geräth mit hölzernem langen Stiel u. eiſerner Hacke, die wie das Schar eines Hakens geformt iſt, dient zur Bearbeitung des Waldbodens, u. zwar bei der Saat zum Kurz-, Streifen- u. Plätzehacken, bei der Pflanzung zum Löcherhacken. Die C. wird zu letzterem Zweck immer mehr durch die Pflanzenbohrer (ſ. d.) verdrängt. *(Lö.)*

Culturpflug, beſteht aus einer eiſernen Stange, mit mehreren auf einer eiſernen Scheibe aufſitzenden ſtarken, etwa 3 Z. langen Zacken an dem untern Ende u. einer kräftigen Handhabe am obern Ende der eiſernen Stange, womit man in kleinen Zwiſchenräumen den Boden nur auflockert u. den Samen ſofort einlegt. Der C. von Grabitz in Luckau hat kein eigentl. Streichbret, ſondern oberhalb der Schar wölbt ſich eine Eiſenplatte ſo, daß das Erdreich, das die runde Scharſpitze aufreißt u. aufhebt, nach beiden Seiten abgeworfen wird; hinten befindet ſich ein Stellrad. Die Zugſtange, an der die Pferde ziehen, ſteht mit dem Kolter, der Schar u. dem Streichbret in Verbindung, u. Alles iſt ſo mit Scharniren verſehen, daß ſich, wenn der Zug des Pferdes zu wirken aufhört, Kolter, Schar ꝛc. mit der Spitze nach hinten bewegen u. ſomit leicht über Wurzeln, die der C. nicht zerreißen kann, hinweggehen. *(Lö.)*

Cumanagotische Sprache, an der Nordküſte SAmerikas, wird in verſchiedenen Dialekten von den Chaymas, Cores, **Cumanagotos**, Quacas, Parias, Barrigones u. a. indian. Völkerſchaften geſprochen. Sie entbehrt die Laute f u. l. Die Subſtantiva haben kein grammat. Genus, auch keine eigentl. Declination, ſondern nur Formen zur Bezeichnung localer Verhältniſſe, z. B. capo Himmel, capiaca zum H., capiay vom H., capiac im H. Die Endung des Plural iſt con od. ton. Die Adjectiva bilden den Superlativ durch die Endung ne od. puere, z. B. turaypei ſchwach, turaypene, turaypepuere ſehr ſchwach. Die Zahlwörter ſind: 1 tibin, 2 achac, 3 achoroao, 4 yzpe, 5 petpe, 6 tibinchopona, 7 achac chopona, 8 achoroao chopona, 9 yzpe chopona, 10 emizpebana. Für 20 ſagen ſie tibin choto ein Indianer. Die perſönl. Pronomina ſind uche ich, amuere du, muec er, cuche wir beiden, amna wir (excl. des Angeredeten), cuchecon wir (incl. deſſelben), amiamorcom ihr, muquiam ſie. Die Poſſeſſiva werden ihrem Subſtantiv präfigirt, z. B. yegut Haus, uyegut mein H., ayegut dein H., yiegut ſein (des ſchon Genannten) H., muecyegut ſein (des noch nicht Genannten) H., cuyegut unſer beider H., amnayegut unſer H. (excl.), cuyegutcon unſer H. (incl.), iygutcon ihr H. Das Verbum Subſtantivum guaz, ich bin, dient dazu, eine Menge Verba zu bilden, wie puequete guaz ich arbeite, tupuereche guaz ich zittre. Die Verba haben die gewöhnlichen 3 Tempora, einen Imperativ u. Conjunctiv, u. conjugiren nach Perſonen

Digitized by Google

ſon u. Numerus, z. B. utaz ich gehe, motaz du gehſt, motani er geht, cututaz wir zwei gehen, cututatez wir gehen (incl.), amna motan wir gehen (excl.), motatez ihr geht, montati ſie gehen. Das Negativum wird durch die Endung pra bezeichnet. Auch für die Beziehungen auf ein Pronominalobject gibt es beſondere Formen, z. B. guarmaz ich ſchicke, cañarmaz ich ſchicke dich, marmaz amuere du ſchickſt ihn, carmaz du ſchickſt mich, inaz ich laß ihn, inepra ich laß ihn nicht, quenazpue ich laß dich ꝛc. Der Anfang des Vaterunſer lautet: Dios cuyuncon capiaomaz, eyechetmapi tinamache nechia, d. h. Gott unſer-Vater, du-im-Himmel-ſeiend, dein-guter-Name gelobt ſei. Grammatik von Fr. de Tauſte, Madr. 1680. *(v. d. Gz.)*

Cumberlandsrose, ſ. u. Roſe s.

Cum grano salis (lat.), mit nöthiger Einſchränkung, mit gehöriger Vorſicht (wenn einmal ſolche fremde Grundſätze, Lebensregeln ꝛc. aufgenommen werden ſollen).

Cumingoburgh, Stadt im britiſchen Guayana a).

Cumming (Roualeyn Gordon), Sohn eines ſchott. Barons, zeigte frühzeitig große Vorliebe für die Jagd, ward Lieutenant bei den reitenden Jägern am Cap, verließ aber 1845 die militär. Laufbahn u. lebt ſeitdem ganz vom Ertrage der Jagd. Er kehrt regelmäßig nach einer Abweſenheit von 10—12 Monaten nach der Kolonie zurück, die Wagen mit Elfenbein, Fellen u. Straußfedern beladen. Sein auf allen Jagdzügen mit großer Sorgfalt geführtes Journal, gibt über das Thierleben in Südafrika viele werthvolle Mittheilung, es erſchien als Five years of a hunter's life in the far interior of South-Africa, Lond. 1850, 2 Bde. *(Ap.)*

Cunitz (Marie), geb. zu Anf. des 17. Jahrh. zu Schweidnitz, Tochter des 1629 verſtorbenen Beſitzers von Kuntzendorf u. Hohen-Giersdorf, 1629 verheirathet an Elias von Lewen, ſt. den 22. Aug. 1664 zu Lugnitz bei Pitſchen im Willauſchen Diſtrikte, wohin ſie ſich der Kriegsunruhen halber flüchtete, nachdem ſie auf der Reiſe von Soldaten geplündert worden war. Gab heraus: Urania propitia s. Tabulae astronomicae, Oels 1650 u. Frankf. 1661. *(Jn.)*

†**Cunningham, 3)** (Allan). Er war geb. 1786 zu Blackwood in Dumfries; Anfangs Maurer, wurde er, da er Dichtertalente zeigte, zu einem Bildhauer in die Lehre gegeben, leiſtete jedoch als Künſtler nichts, deſto mehr aber als Dichter. Er ſt. den 29. Oct. 1842 zu Pimlico. Die Songs of Scotland kamen 1825 (nicht 1828) heraus. Er ſchr. auch Biographien der Kön. Maria Stuart u. Eliſabeth u. des Malers Dav. Wilkie. Was (im Hptw.) von C-s botan. Wirken geſagt iſt, gehört zu **4)** (Richard), ſeinem Bruder. *(Lb.)*

Cupanieae, ſ. u. Sapindaceen n.

Cupuloschlacken, ſ. u. Eiſenſchlacken.

Curarey, Fluß in Ecuador 1).

Curcas cathartica *Adans.*, iſt Jatropha Curcas *Lin.*

Curcula (a. Geogr.), **1)** Inſel, ſo v. w. Korkyra Melaina (ſ. d.); **2)** Stadt darauf; jetzt Corzola.

Curhynchus, ſ. u. Papagai s.

Curland, ſ. Kurland.

Curran (John Philpot), geb. 1750 zu Newmarket bei Cork in Irland, Advocat, der 1782 in das iriſche Parlament gewählt, die nationale Sache ſeines Vaterlandes kühn u. unerſchüttert vertheidigte, auch als Defenſor mehrer ſeiner Landsleute fungirte, die wegen patriot. Verſchwörungen u. Empörungen vor Gericht ſtanden, z. B. Hamilton Rowans, des Secretärs der polit. Verbindung in Dublin. 1813 bis 1814 war er kurze Zeit Master of the rolls; ſt. 1817 zu Brompton bei London. Lebensbeſchr., nebſt ſeinen vorzüglichſten Reden, von ſeinem Sohne William Henry C., Lond. 1819, 2 Bde. *(Lb.)*

Currencyleute, ſ. u. Neu-Süd-Wales (Deportirte dahin) n.

Cursa, ein mit β bezeichneter Fixſtern 5. Größe im Sternbilde des Eridanus.

Cursorii, ſ. u. Geradflügler.

Curtilianum, alte Stadt in Etrurien, j. Cordigliana zwiſchen Viterbo u. Toscanella; in neueſter Zeit von F. Orioli antiquariſch unterſucht.

Cusares, Einwohner in Patagonien r.

Cuscatlan, Stadt, ſ. u. Salvador, St. 3).

Cuscus (C. *Less.)*, eine Untergatt. der Gatt. Phalanger (Phalangiſta), man zählt dazu Phalangista cavifrons *Temm.* (Ph. alba et rufa *Geoffr.*, C. albus *Less.*), welches auf den Molukken Kuskus genannt wird.

Cusparieae, ſ. u. Rautengewächſe n.

Cuspinianus (Johann, eigentl. Spieshammer), geb. zu Schweinfurt 1473; Leibarzt u. Geheimerrath Maximilians I.; betrieb außer Medicin auch Philoſophie, Literatur u. Rhetorik; er ſt. zu Wien 1529; ſchr.: De Caesaribus atque Imperatoribus, a Jul. Caesare usque ad Maximilianum I., Straßb. 1540, Baſel 1561, Frankf. 1601, Lpz. 1669, Fol.; Austria, Baſel 1553; De Turcarum moribus et origine, Antwerp. 1541, Leyden 1654, 12., u. ſ. w. *(Lt.)*

Cuthberson, niederländ. Mechaniker, Verbeſſerer der Luftpumpe 41.

†**Cuvier, 2)** (Fred.). Er war geb. 1773 zu Mömpelgard u. war Profeſſor u. Conſervator für comparative Anatomie im Jardin des plantes zu Paris; ſt. 1838 zu Paris.

Cuxio, Affe, ſ. u. Saki c).

†**Cuzco, 3)** Bei C. am 8. Aug. 1835 Sieg der Bolivier über die Peruaner, ſ. Bolivia 1 (in den Suppl.).

Cuzco, ſ. u. Tabak e1.

Cyanisirt, ſ. Kyaniſirt.

Cyanoform, ſ. u. Formyl s.

Digitized by Google

Cyanotypie, ſ. u. Photographie.

Cyanurin, ſ. u. Harnfarbeſtoffe.

Cyclopenfliege, ſ. u. Diaphorus 2.

†**Cykel.** Pascals C. iſt eine mit dem erſten Jahre vor Chriſti Geburt beginnende Periode von 532 Julianiſchen Jahren. Weil 532 = 28 × 19 iſt, ſo kehren nach dem jedesmaligen Ablauf dieſer Periode die Sonnen- u. Mond-C., alſo auch Oſtern, ſo wie ſämmtliche bewegl. Feſte, endlich auch die Sonntagsbuchſtaben u. Epakten des Julianiſchen Kalenders, in derſelben Ordnung wieder zurück. *(Jn.)*

Cylinderepithelium, ſ. u. Oberhäutchen 1.

***Cylindergebläse.** [1]Maſchine, die dazu dient, atmoſphär. Luft anzuſaugen, zuſammenzudrücken u. ſodann in letzterem Zuſtande nach einem Schmelzraume zu treiben od. zu blaſen. Wegen des Vollkommenheitsgrades, den man dieſer Maſchine für den bemerkten Zweck zu geben vermag, kann ſie als Repräſentant aller ſogenannter Gebläsmaſchinen betrachtet werden. [2]Jedes C. beſteht aus einem hohlen, oben u. unten entſprechend geſchloſſenen Cylinder mit kreisförm. Querſchnitt, aus Gußeiſen (Holz iſt wegen ſeiner Poroſität u. hygroſkop. Eigenſchaft ꝛc. unbrauchbar), in welchem ſich ein gehörig paſſender, maſſiver Kolben an einer Kolbenſtange auf- u. abbewegen läßt u. wobei letztere in einer ſogenannten Stopfbüchſe des Deckels geht. [3]Am Deckel, ſowie auch an der Bodenplatte des Cylinders ſind 2 (alſo überhaupt 4) Ventile (Klappenventile) angebracht, von denen das eine zum Aus-, das andere zum Einlaſſen der Luft dient. Geht nämlich der Kolben niederwärts, ſo öffnet ſich das Einlaßventil im Deckel, dagegen das Auslaßventil daſelbſt ſchließt ſich; in der Bodenplatte aber öffnet ſich das Auslaßventil u. ſchließt ſich dafür das Einlaßventil. Beim Aufwärtsgehen des Kolbens iſt das Spiel der Ventile genau das entgegengeſetzte, ſo daß überhaupt beim Auf- u. Niedergehen des Kolbens resp. Luft angeſogen u. Wind weggeblaſen wird. [4]Wenn die Luft die Auslaßventile paſſirt hat, tritt ſie in ein gemeinſames Rohr u. von da ab in einen beſonderen Sammelkaſten, der zugleich als Regulator wirkſam gemacht, d. h. ſo conſtruirt iſt, daß die abwechſelnd auf- u. abgehende Bewegung des Kolbens ohne Einfluß auf ein ſtoßweiſes Einblaſen der Luft in den Schmelzraum iſt, ſolches vielmehr möglichſt gleichförmig erfolgt. [5]Zur gehörigen Aufnahme der Ventile gießt man entweder an den Deckel, wie an die Bodenplatte des Cylinders, ſogenannte Hälſe, in welchen man ſie placirt, od. man ſchraubt luftdicht beſondere Käſten (Ventilkäſten) für dieſelben an, wobei ſehr oft derſelbe Kaſten ſowohl Einlaß- als Auslaßventil erhält; übrigens trifft man die Anordnung ſo, daß die Ventile eine etwas gegen den Horizont geneigte Lage erhalten, damit ſie ſich von ſelbſt, durch ihr eigenes Gewicht, ſchließen, ſo bald ſie nicht durch den Druck der Luft geöffnet werden. [6]C. werden ſtets dort angewendet, wo man (im Gegenſatze zu den Centrifugalgebläſen) Wind von beſtimmter, gewöhnlich großer Preſſung nöthig hat, namentlich beim Schmelzen der Eiſenerze in Hochöfen. [7]Früher unterſchied man einfach u. doppeltwirkende C., vorſtehende Beſchreibung iſt die des letztern, als des zur Zeit allein gebräuchlichen. Der Unterſchied des erſtern beſtand darin, daß es nur bei einer Richtung der Kolbenbewegung, d. h. entweder blos beim Aufgange oder blos beim Niedergange des Kolbens Wind gab. *(Rlm.)*

Cylindersonnenuhr, ſ. u. Sonnenuhr.

Cymbelqualle, ſ. u. Hutquallen B) c).

Cymburus mutabilis (C. *Salisb.*, Stachytarpheta m. *Zahl.*, Verbena m. *Jacq.*), ſüdamerikan. Staude aus der Fam. der Verbenineen.

Cynailurus (C. *Wagl.*, Cynofelis *Duvern.*), Untergattung der Gattung Katze (Felis) u. begreift nur den Gepard od. Jagdleopard (Felis jubata *Schneb.*, Cynail. jubatus *Wagl.*, Cynofel. guttata *Duvern.*).

Cynictis (C. *Ogilb.*), ſ. Hundsfrett in den Suppl.

Cynopterus (C. *Fr. Cuv.*), Untergatt. der Gatt. Flederhund (Pteropus *Briss.*), dazu Pteropus marginatus *Geoffr.* u. a.

Cynōsbata, Pflanze, ſ. u. Pelargonium.

Cynthia Antiopa, Schmetterling, ſo v. w. Trauermantel 2).

Cyphaspis, Gatt. der Trilobiten.

Cyphocrāna, ſ. u. Geſpenſtheuſchrecken b). **Cyphomyia**, ſ. u. Holzfliege g).

Cyphosis (gr., Chir.), ſ. u. Verkrümmungen a.

Cyprian (Ernſt Salomo), geb. 1673 zu Oſtheim in Franken, 1699 Prof. der Philoſophie zu Helmſtedt, 1700 Rector am Gymnaſium zu Koburg, 1713 Kirchenrath u. Erzieher der Söhne des Herz. Friedrich; ſeit 1736 Vicepräſident im Conſiſtorium, ſt. er 1745. Er war ein Gegner der Union (ſ. d. a), in welcher Beziehung er ſein Commonitorium, Frankf. 1722, 2. A. 1726 ſchrieb; ſchr. außerdem: Hilaria evang., Gotha 1719, Fol.; Allgem. Anmerk. zu Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtorie, Kob. 1701 f., 4.; Belehrung von dem Urſprung u. Wachsthum des Papſtthums, Gotha 1719 u. ö.; Hiſtorie der Augsb. Confeſſion, ebd. 1730, 4., 2. A. 1736; Comp. historiae eccles. gothan., 1733, 2. A. 1735 u. ö.; Kleinere Schriften, herausgegeben von Fiſcher, Kob. 1755, 4. *(Lb.)*

Cypridediae, ſ. u. Orchideen 2).

Cyprien, St., Stadt im Bzk. Sarlat 1).

Cyprinosalmen, ſ. u. Lachſe b).

Cyprius (Metr.), 5ſylbiger Versfuß: ⏑–⏑⏑– z. B. amabilitas.

Cyrtanthus (C. *Ait.*), Pflanzengatt. aus

Digitized by Google

aus der Fam. der Narciſſineen; Arten: am Cap.

Cyrtöceras (C. *Bot. Mag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Asclepiadeen.

Cystöphora (C. *Nills.*), ſ. u. Robbe in den Suppl.

Cytherische Cohorte, ſ. u. Polizei n.

= **Czaikisten** (Geogr.), ſo v. w. Tſchaikiſten.

Czapka, polniſche Nationalmütze, ſ. Tſchapka.

† **Czartoryski** (Adam, Fürſt C.). Das Gerücht ſeiner Ausweiſung aus Paris Ende 1847 beſtätigte ſich nicht, wiewohl die Regierung ein, zu ſeinem Namenstage veranſtaltetes Feſteſſen unterſagte. Im März 1848 erließ er eine Adreſſe „an Deutſchlands Völker", worin er dieſelben zur Verbindung mit Frankreich u. zum Aufſtand gegen ihre Regierungen aufforderte u. ihnen rieth, die Polen dazu zu Hülfe zu rufen. Im April d. J. gab er den Bauern auf ſeiner Herrſchaft Sieniawa in Galizien ihre Beſitzungen eigenthümlich u. erließ ihnen alle Frohndienſte. Im Mai hob der Kaiſer die über C.s Güter verhängte Sequeſter auf. Vgl. Fürſt Adam C. u. ſeine Stellung zur Sache Polens (mit den Reden des Fürſten an die poln. Emigration), Lpz. 1850. *(Lb.)*

Czaykowski (Michel), gebürtig aus der Ukraine, polniſcher Romanſchriftſteller, nahm Theil an der poln. Revolution 1830 u. wanderte dann nach Frankreich aus, wo er ſich in Paris aufhielt. Die franz. Regierung ſendete ihn ſpäter als Agenten nach Konſtantinopel, wo er großen Einfluß bei der Pforte hatte. Deshalb drang die ruſſ. Regierung immer, jedoch lange vergebens, auf ſeine Entfernung; als ihm aber endlich auch die franz. Regierung ihren Schutz entzog, u. er aus der Türkei ausgewieſen werden ſollte, trat er Anfangs 1851 als Mahomed Sadik-Efendi zum Islam über. Er ſchr.: Koſackenſagen, Par. 1837 (deutſch von Minsberg 1838), Wernyhora, 1838, 2 Bde. (deutſch Lpz. 1841), Kirdzali, 1838, 2 Bde. (deutſch 1840); Ukrainki, Berl. 1841; Hetman Ukrainy, ebd. 1841, 2 Bde. *(Lb.)*

Czechowicz (Simon), poln. Maler, geb. zu Krakau 1695, bildete ſich in Rom unter Maratti u. Rafael Mengs. Nach 18jährigem Aufenthalt 1728 nach Warſchau zurückgekehrt, beſchäftigte er ſich vorzugsweiſe mit Kirchengemälden. Seine Bilder zeichnen ſich durch Wahrheit, Natürlichkeit u. liebliche Darſtellung aus; man findet ſie in vielen Kirchen Lithauens (Wilna), Polens u. der Ukraine. C. ſt., nachdem er noch in hohem Alter in den Kapuzinerorden getreten war, 1778 in Warſchau. *(Jb.)*

Czelakowski (Franz Ladisl.), geb. 1799 zu Strakonice in Böhmen, war ſeit 1821 Erzieher in vornehmen Häuſern, privatiſirte ſeit 1828 in Prag, redigirte die Vierteljahrſchrift für die kathol. Geiſtlichkeit, die Böhm. Zeitung u. die Biene; 1834 wurde er auch Prof. an der Univerſität, wo er über böhm. Literatur las. Als er in Folge eines Gedichtes 1835 ſeine Profeſſur verlor, wurde er Bibliothekar der Gräfin Kinsky, 1841 aber Prof. der ſlaw. Sprache u. Literatur zu Breslau. Schr.: Vermiſchte Gedichte, Prag 1822, n. A. 1830; Nachhall ruſſ. Volkslieder, 1829; Nachhall böhm. Volkslieder, 1840; Centifolie (Gedichte), 1840. Gab heraus: Slaw. Volkslieder, mit Ueberſetzung, 1822—27, 3 Bde.; Sammlung lithauiſcher Volkslieder, 1827; überſ. Walter Scotts Lady of the Lake, Auguſtinus De civitate dei, 1829—33, 5 Bde. *(Lb.)*

Czernigow, ſ. Tſchernigow.

Czernin v. Chudenitz, in Böhmen, Mähren u. Oeſtreich begütertes, altes Herren-, 1562 in den Freiherrn-, 1627 in den Grafen- u. 1644 in den Reichsgrafenſtand erhobenes Geſchlecht, führt ſeit 1716 das Oberſterbmundſchenkenamt von Böhmen, u. der jedesmalige Chef hat das Recht, ſich Regierer des Hauſes Neuhaus u. Chudenitz zu nennen: **1)** Joh. Rudolf Graf von C. zu Chudenitz, geb. 1757 zu Wien, ſtudirte Rechtswiſſenſchaften, machte dann Reiſen in Frankreich u. Italien. Nach ſeiner Rückkehr lebte er auf ſeinen Gütern, beſ. zu Schönhof, der Pflege der Künſte u. Wiſſenſchaften, legte eine Gemäldeſammlung an, die noch zu den vorzüglichſten Kunſtſammlungen Wiens gehört, unterſtützte während der Kriegsjahre Hunderte von Arbeitern, beſ. ſeine Gerichtsunterthanen, errichtete 1809 ein Landwehrbataillon, u. wurde 1823 Präſident der Akademie der bildenden Künſte zu Wien u. 1824 Oberſtkämmerer. Er ſt. den 23. April 1845. Jetziger Chef iſt: **2)** Graf Eugen, des Vor. Sohn, geb. 4. Nov. 1796, k. k. Kämmerer u. Geh. Rath, ſeit 1817 vermählt mit Thereſe, geb. Gräfin Orſini u. Roſenberg; ſein älteſter Sohn iſt Jaromir, geb. 1818. *(Lb. u. Ap.)*

† **Czerny, 1)** (C.-Georg). Er iſt geb. 1771. Nach And. ging er 1817 nach Serbien, um mit ſeinen Freunden wieder einen Aufſtand zu machen. Von ſeinem Gaſtfreunde Wuitza, welchem Fürſt Miloſch den Tod gedroht hatte, wenn er ihm nicht C.s Kopf brächte, wurde er ermordet. Die Anhänglichkeit an ihn war in Serbien ſo groß, daß ſein Sohn, Alexander Georgewitſch, der in Rußland erzogen worden war u. in ruſſ. Dienſten geſtanden hatte, nach dem Sturze des Fürſten Michael von der Nation 1842 zum Fürſten Serbiens erwählt u., da er auf Rußlands Proteſtation dagegen die Regierung niedergelegt hatte, 1843 wieder gewählt wurde, ſ. Serbien (Geſch.) n ff. **2)** (Karl), der Pianiſt; er iſt geb. (nicht 1790 od. 1797 in Ungarn, ſondern) 1791 in Wien, ſ. Czerni im Hptw. *(Lb.)*

Czerski (Joh.), geb. um 1820 in Werlubien bei Neuenburg in WPreußen, ſtud.

Digitized by Google

erſt auf dem Gymnaſium zu Conitz, ſeit 1838 zu Poſen im Magdalenengymnaſium, dann im daſigen Seminar. Nach Beendigung ſeiner Studien wurde er Vicar in einem Dorfe bei Poſen, im März 1844 Vicar an der Pfarrkirche zu Schneidemühl. Schon ſeit längerer Zeit in Zweifel über die Wahrheit der kathol. Lehre, entſagte er bereits am 22. Aug. 1844 ſeiner Stelle u. gründete zu Schneidemühl die chriſtl.-apoſtol.-kathol. Gemeinde (ſ. u. Deutſch-Katholiken in den Suppl.). Er wurde zur Verantwortung vor das Domcapitel nach Poſen geladen u., da er nicht erſchien, am 17. Febr. 1845 excommunicirt. 4 Tage darauf ließ er ſich von dem evangel. Pfarrer Grützmacher zu Chodzieſen mit einem Mädchen trauen, mit dem er ſchon früher in nähern Verhältniſſen geſtanden hatte. C. war das Haupt der orthodoxen Partei in den Deutſch-kathol. Gemeinden, welche er auch auf den Concilien dieſer Gemeinden ſtreng vertrat. Er ſchr.: Offenes Bekenntniß der chriſtl.-apoſtol.-kathol. Gemeinde zu Schneidemühl, Stuttg. 1844, 2. A. Danzig 1845; Rechtfertigung meines Abfalls von der röm. Hofkirche, Bromb. 1845. *(Lb.)*

Czugujewsche Kosaken, ſ. u. Koſaken 21.

D.

Daalsgaard, Ortſchaft im jütländ. Stift Aalborg, am Mariager Ford, mit Schloß.

Dabadie (Melchior, Baron), geb. 1748 zu Caſtelnau de Magnoac, ſtudirte zu Mezières Kriegswiſſenſchaften u. trat in das Geniecorps. Er diente erſt auf Martinique u. dann im nordamerikan. Revolutionskriege. 1789 trat er als Deputirter des Adels von Guienne in die Generalſtände. 1792 diente er wieder in der Armee, ging als Oberſt 1800 nach Italien u. focht bei Marengo, wurde 1805 Commandant des Geniecorps, leitete die Belagerungsarbeiten vor Thorn, wurde 1807 Brigadegeneral u. gerieth in Spanien, durch die Capitulation von Baylen, in Gefangenſchaft. In Freiheit geſetzt war er 1814 bei der Vertheidigung von Paris betheiligt u. commandirte 1815 das Geniecorps unter Lamarque. Nach der 2. Reſtauration auf Wartegeld geſetzt, ſt. er 1820. *(Lb.)*

Dabichstein, ſo v. w. Dachſtein, ſ. d. 3).

Daboecia (D. *D. Don.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Ericaceen.

Daboy, Götze der Widah in Dahomeh, ſ. d. 8.

†**Dach**. Rückſichtlich der Materialien, welche man zur D-deckung verwendet (ſ. 20 ff. im Hptw.), iſt noch Folgendes zu bemerken: [1] Zur Verbeſſerung der **Dorn'ſchen Dächer**, die ſich als wenig haltbar erwieſen, vermiſcht man den Lehm, ſtatt mit Lohe od. Moos, mit Lumpenſtaub aus Papierfabriken. Auf die erſte $^3/_4$ Zoll ſtarke Lage dieſes Lehms, nachdem ſie trocken u. mit Theer od. Harz getränkt iſt, kommen Papierplatten, nach dem Abtrocknen noch eine 2. Schicht, u. ſo wird noch einmal verfahren. [2] Ein neues Material zum Dachdecken beſteht in einer Art **Steinpappe**, die weder Näſſe durchläßt noch vom Feuer verzehrt wird. Sie wird in großen Tafeln zuerſt in Oel getränkt, dann auf beiden Seiten mit einer andern vom Waſſer undurchdringlichen Maſſe überzogen u. zuletzt mit Steinmehl überſtreut. Bei der Anwendung werden die Enden der Tafeln über einander gelegt, mit verzinnten Nägeln befeſtigt u. die Fugen mit einem dauerhaften Kitt überſtrichen. [3] Eine andere vom Bauinſpector Sachs in Berlin gemachte Erfindung für die Bedeckung ganz flacher Dächer ſind **Harzplatten**. Starkes Packpapier wird auf einer Seite mit heißem Schuſterpech u. Holzkohlentheer beſtrichen, ein anderer Bogen Packpapier darauf geklebt u. die ſo fertige Harzplatte auf die Dachlatten, welche vorher einen ſtarken, fetten Theerpechanſtrich erhalten, neben einander, ſich um etwa 2 Zoll übergreifend, gelegt, zuletzt noch mit heißem Theerpech überſtrichen u. mit Sand überſtreut. Die Fächer der Balkenlage ſind, wie gewöhnlich, mit Strohlehm ausgeſtakt u. die Latten dicht neben einander, wie bei der Dorn'ſchen Dachdeckung, auf den Balken befeſtigt. Dabei kann das Dach auf jeden Fuß Balkenlänge $^1/_2$ Zoll Gefälle erhalten. Dieſe Dachdeckungsart iſt zwar eine der wohlfeilſten, u. ganz geeignet, kein Waſſer durchzulaſſen, leiſtet aber, trotz des Sandüberwurfs, nicht die erforderliche Sicherheit gegen Flugfeuer. Sachs: Anweiſ. zur abſolut waſſerdichten Dachdeckung für ganz flache Dächer, Berlin 1837. [4] Zu mineraliſcher D-deckung zurückführend iſt das **Kachel-D.**, conſtruirt von Friedersdorff in Schneidemühl. Es werden unglaſirte Kacheln, 9 Z. lang, 8 Z. breit, 1$^1/_2$ Z. dick, u. Hohlpfannen dazu verwendet; erſtere werden zwiſchen die dazu gefalzten Sparren eingewölbt, die Hohlſteine aber über die Sparren gedeckt, ſo daß ſie auf die Kacheln links u. rechts ſich ſtützen. Die Dachfläche wird dann $^1/_2$ Z. hoch mit Deckmaſſe aus Steinkohlentheer, Harzpech, Aſche u. Sand überzogen. *(Lö. u. Eg.)*

Dach, ſ. u. Falkenjagd 7.

Dachfedern, ſ. u. Flügel 1.

Dachgebirge, ſ. u. Flötz 2).

Dachknappen, ſ. u. Dach 24.

Dachskohl, ſ. u. Kohl 16.

Dachs-

Digitized by Google

Dachsschaf, ſ. u. Schaf 28

Dachulf, ſo v. w. Thachulf

Dacrophyllum (D. *La B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plumbagineen.

Dactylanthes (D. *Haw.*), Untergatt. der Gatt. Euphorbia *L.*

†**Dactylis.** D. caespitosa (Tuſſockgras), wächſt im Sande auf den Falklandinſeln; jeder Stock beſteht in einem Gewirr von Wurzeln, die bis zur Höhe von 6 F. aus dem Boden wachſen, in ihrem Umfang von 4—5 F. Hügel bilden, aus denen dann zahlreiche Halme, ebenfalls bis 6 F. hoch hervorkommen, die herabhängend u. mit den benachbarten Stöcken zuſammengehend Dickichte bilden, worin ſich die Seelöwen gern aufhalten. In dem königl. Garten zu Kew in England hat man Verſuche mit dem Anbau der D. caesp. als Futtergras gemacht, u. glaubt, daß es einen reichen Ertrag gibt. *(Lö.)*

Dactyloa (D. *Wagl.*), iſt Anolius *Cuv.*

Dactylon officinale *Vill.* (Cynodon d. *Rich.*, Wuchernder Hundszahn), deſſen Wurzel reicher an Zucker als die Queckenwurzel iſt.

Dactylophyllum (D. *Bnth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvulaceen. **Dactylostylis** (D. *Scheidw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen (Orchidaceae), Unterfam. Epidendreae, Vandeae.

Dader, Diſtrikt in Kutſch-Gundawa.

Dädaleia (Architect.), ſ. u. Sardinien (a. Geogr.) 26, vgl. Dädalium.

Daedalina (Labyrinthkorallen), nat. Fam. der Korallenthiere; Gattungen: Caryophylla, Astraea, Pavonia, Agaricia, Maeandrina ꝛc.

Daemia extensa *R. Br.* (Cynanchum extensum *Ait.*), eine Asklepiadee in Oſtindien.

†**Dämmerung.** Die Nach- od. Gegendämmerung iſt nach Mairan das blaue, mehr od. weniger deutliche Segment, das ſich Abends kurz nach Untergang der Sonne am öſtl. Himmel unter der daſelbſt ſtattfindenden, von den letzten Strahlen der untergehenden od. eben untergegangenen Sonne bewirkten Röthung zeigt, u. deſſen höchſter Punkt der Sonne gerade gegenüber ſteht. Die Nach-D. rührt von dem auf die Atmoſphäre geworfenen Schatten der Erde her; der nicht mehr von der Sonne beſchienene Theil der Atmoſphäre wird von dem zerſtreuten Lichte, das vorzugsweiſe blau iſt, erleuchtet. Beim tieferen Sinken der Sonne verſchwindet dieſe Erſcheinung allmälig. Dann wird auch das rothe Segment am weſtl. Himmel mehr od. weniger ſcharf begränzt, u. über ihm erſcheint ein weißer, bogenförmig begränzter Raum, den man nach Brandes den **Dämmerungsschein** nennt. Mit Abnahme von deſſen Helligkeit werden die Sterne in immer größerer Anzahl ſichtbar. *(Ml.)*

Dämonisi, ſo v. w. Teufelsinſeln 1).

Daemonorops (D. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen; Unterfam.: Lepidocaryinae pinnatae.

Dämudschin, ſo v. w. Dſchingiskhan.

†**Dänemark.** [1] D., die größte u. nördlichſte Halbinſel u. Inſelgruppe des german. Tieflandes, bildet die Brücke zwiſchen Deutſchland u. Skandinavien; lang u. ſchmal in das Meer hineinragend, ſcheidet es die Oſtſee von der Nordſee (hier Weſtſee) u. beherrſcht den Zugang der erſteren. Wenig gegliedert, kam es bald zur Einheit u., ohne natürl. Hort der Freiheit, zum Despotismus. Sein feuchtes, düſteres Klima, die Gefährlichkeit der daſigen Meere machen den Bewohner ernſt, thatkräftig u. muthig. Durch ſeine begünſtigte Lage an einem der vollkommenſten Binnenmeere bildete es ſeefahrende (aber keine oceaniſchen) Völker u. kam in vielfache freundl. u. feindl. Berührung mit den benachbarten Ländern, die es meiſt ſeiner Herrſchaft unterwarf. Allein die geograph. Lage geſtattete die Behauptung derſelben nicht. D. iſt nicht zur Selbſtändigkeit u. Herrſchaft berufen. Es ſteht in geograph. Abhängigkeit von dem nach Norden gerichteten Deutſchland, deſſen Fortſetzung im Meere es iſt; es hat denſelben Boden, denſelben Charakter, dasſelbe Klima; deutſch iſt ſein Regentenhaus, ſeine Religion, Literatur u. Geiſtesentwickelung, die Grundlage ſeiner Staatsverfaſſung. In ähnl. Abhängigkeit ſteht es auch zu Skandinavien, in deſſen ſüdl. Oeffnung es ſeine Nordſpitze hineinſchiebt, das es ſeinem Boden nach ergänzt, mit dem es die polit. Entwicklung u. Geſchichte gemein hat. Zwiſchen beide Länder ſind Volk u. Sprache getheilt. D. kann nur beſtehen durch den Anſchluß an eins dieſer Länder: von Deutſchland wendet es ſich wegen des übermächtigen Einfluſſes deutſcher Bildung; die ſkandinav. Union ſtrebte es zu allen Zeiten an, jedoch verſchmäht von Schweden, das ſich ſelbſt genügt. Die geograph. Lage, die es in Bezug auf Norden u. Süden zu einem ſolchen Anſchluſſe zwingt, hindert es in Bezug auf Oſten u. Weſten an deſſen Realiſirung. D. iſt der Wächter der einzigen Verbindungsſtraße zwiſchen dem Oſten u. Weſten Nordeuropas; das Intereſſe der bei dieſer Verbindung betheiligten Völker verlangt D-s Schwäche, die es allein hindert, das ihm anvertraute Thor allen übrigen zu verſchließen. Doch daſſelbe Intereſſe erhält auch das Reich aufrecht, indem ſeine Vernichtung durch die Losreißung einzelner Landestheile eben dieſes Thor mächtigen Nachbarn überliefern würde. So iſt D. einer der wichtigſten Punkte in Nordeuropa, aber in ſeiner jetzigen Zuſammenſetzung auch nur ein Uebergangspunkt u. auf dieſe Weiſe voller Widerſprüche. Beengt durch die Einflüſſe der mächtigen, zur größten Kraftentwicklung geſteigerten Nachbarreiche, die ſich durch

Digitized by Google

durch die geringſte Störung des Gleichgewichts in D. bedroht ſehen, wird es nie eine ſelbſtändige Rolle in der Geſchichte ſpielen, ſondern ſtets nur eine ſchiefe Stellung einnehmen, die ſich charakteriſirt durch den verzerrten Nationalcharakter, hervorgegangen aus der Verwechſelung glorreicher Erinnerungen u. der Gunſt der natürl. Lage mit den materiellen u. geiſtigen Kräften des Staates; die ſich ausſpricht von früher Zeit an in dem unklugen Benehmen gegen verbündete Länder, das ſtets deren Verluſt zur Folge hatte, bis herab auf unſere Tage in der Politik während der napoleon. Herrſchaft, in dem Kriege gegen ſeine natürl. Verbündeten, in dem Bündniſſe des Radicalismus des Inſelreiches mit der Reaction des Feſtlandes. I. (**Genealogiſches u. Statiſtiſches**). [1] **Staatsoberhaupt:** König Frederik VII., geb. 6. Oct. 1808, folgte nach dem Tode ſeines Vaters, des Königs Chriſtian VIII., am 20. Jan. 1848; er iſt jetzt weder mehr ebenbürtig verheirathet (ſ. Friedrich VII. in den Suppl.), noch hat er Kinder, u. ſein eventueller Nachfolger iſt zunächſt ſein Oheim, Prinz Ferdinand, u. dann, da dieſer auch keine Erben hat, in D. u. vor der Hand den Theilen der Monarchie, wo die in D. ſelbſt geltende Succeſſionsordnung beſteht, der Prinz Friedrich von Heſſen (ſ. Dänemark [Geſch.] 101 im Hptw.). [2] Der **Arealgehalt** der geſammten Monarchie, auf etwa 2700 □M. gerechnet, hat ſich in neuſter Zeit durch die Abtretung der oſtind. Beſitzungen an die oſtind. Compagnie 1845 u. die weſtafrikan. Beſitzungen an England 1849 (ſ. unten 16 u. 20) um ziemlich 20 □M. gemindert. Die **Einwohnerzahl** war nach der Zählung vom 1. Febr. 1845 (ſchon mit Ausſchluß der oſtind. Beſitzungen) 2,397,568; doch hatte ſich die der europ. Beſitzungen (mit Ausnahme von Schleswig, Holſtein u. Lauenburg) damals auf 1,350,327 belaufende Zahl ſchon im Febr. 1850 auf 1,407,747 gehoben. Von der Geſammtzahl iſt aber nun die Einwohnerzahl in Guinea von etwa 40,000 in Abzug zu bringen. Was die Bevölkerungsverhältniſſe Schleswigs anlangt, ſogewann die Scheidung der Nationalität daſelbſt in neuſter Zeit Intereſſe; früher nahm man (Paulſen 1832) unter einer Geſammtbevölkerung von 330,000 in dieſem Herzogthum 185,000 däniſch u. nur 145,000 deutſch Redende; Andre ſpäter (Kohl 1846) unter einer Geſammtbevölkerung von 360,000 nur 150,000 däniſch, dagegen 210,000 deutſch Redende; endlich Andre (Clement 1849) bei einer Geſammtbevölkerung von 350,000 nur 91,250 Dänen, dagegen 70,000 Frieſen u. 188,750 Deutſche. [3] Das neue, der Reichsverſammlung am 24. Oct. 1848 vorgelegte u. am 25. Mai 1849 von derſelben angenommene **Reichsgrundgeſetz für das Königreich D. u. Schleswig** beſtimmt unter andern: Die Regierungsform iſt eingeſchränkt monarchiſch. Das Königthum iſt erblich. Die durch das Königsgeſetz feſtgeſetzte Erbfolge iſt auch fernerhin geltend. Sie kann nur nach einem Vorſchlage des Königs u. mit der Einwilligung des vereinigten Reichstags abgeändert werden, wozu ³/₄ der abgegebenen Stimmen erforderlich ſind. Der König kann nicht ohne Einwilligung des Reichstages zugleich Regent in irgend einem andern Staat als in den Herzogthümern Holſtein u. Lauenburg ſein. Der König kann die Regierung nicht antreten, bevor er auf dem vereinigten Reichstage auf das Grundgeſetz geſchworen hat. Iſt der König unmündig, ohne daß ein Regent od. eine Vormundſchaft beſtimmt iſt, dann ernennt der vereinigte Reichstag den Regenten u. beſtellt die Vormundſchaft. Iſt kein Thronfolger da, dann wählt der vereinigte Reichstag einen König u. ſtellt die fernere Erbfolge feſt. Der König beſetzt die Aemter, iſt Oberbefehlshaber zu Waſſer u. zu Lande, hat das Recht über Krieg u. Frieden, kann aber nicht eigenmächtig einen Theil des Landes abtreten; er hat das Recht des Veto. Das Miniſterium iſt verantwortlich (die Anklage geht vom Volksthing aus, das Urtheil wird vom Reichsgericht gefällt). Der Reichstag beſteht aus dem Volksthing u. dem Landesthing. Wählen kann jeder 30jährige, unbeſcholtene Mann, der Heimathsrecht in D. hat; gewählt werden kann zum Volksthing jeder 25jährige, unbeſcholtene Mann, der Heimathsrecht hat, zum Landesthing jeder 40jährige, unbeſcholtene Mann, der 200 Rbthlr. directe Steuern bezahlt hat. Zum Volksthing wird 1 auf 14,000 Ew. auf 3 Jahre gewählt, die Wahl zum Landesthing iſt indirect. Jedes der Things iſt berechtigt, Geſetze vorzuſchlagen u. für ſich anzunehmen. Keine Steuer kann auferlegt, keine Staatsanleihe gemacht u. keine der Staatsdomänen veräußert werden, ohne durch ein vorhergehendes Geſetz. Keins der Things kann einen Beſchluß faſſen, wenn nicht wenigſtens ¹/₂ ſeiner Mitglieder zur Stelle ſind u. an der Abſtimmung Theil nehmen. Eine jede Geſetzvorlage ſoll 3 Mal verhandelt werden, ehe das Thing darüber einen Endbeſchluß faſſen kann. Der Reichstag tritt am jeden erſten Montag des Octobers am Sitze der Regierung zuſammen. Das Reichsgericht, aus 16 Mitgliedern beſtehend, u. zur Hälfte aus dem Landesthing, zur Hälfte aus dem oberſten Landesgericht auf 4 Jahre gewählt, entſcheidet über die von dem Volksthing angebrachten Miniſteranklagen u. die von dem König angebrachten u. dem Volksthing genehmigten Anklagen wegen ſchwerer Staatsverbrechen. Der Unterricht für Arme iſt frei; Preßfreiheit u. Vereins- wie Verſammlungsrecht wird garantirt; der Waffendienſt iſt allgemein; Vorrechte aus Adel, Rang u. Titeln ſind abgeſchafft, Lehen u. Fideicommiſſe werden nicht mehr errichtet. [4] Die **Armee** beſteht in Friedenszeiten aus

aus 25,000 M.; das verſtärkte Kriegsheer beſtand 1850 in 5 Regt. Cav., 32 Regt. Inf. u. Jäger, 12 Feldbatterien mit 96 Kanonen; commandirt wurde es von 1003 Offizieren (darunter 19 Generale, 2 Oberſten mit Generalsrang, 23 Oberſten, 16 Oberſtlieutenants). Der Stand der **Marine** wird jetzt ſo angegeben: 6 Linienſchiffe mit 486 Kan., 7 Fregatten mit 314 Kan., 5 Corvetten mit 106 Kan., 4 Briggs mit 56 Kan., 3 Schooner mit 20 Kan., 4 Kutter mit 14 Falconets; eine Ruderflotte beſtehend aus 18 Bombenkanonenſchaluppen, 15 Bombenjollen, 41 Kanonenſchaluppen u. 4 Kanonenjollen; 4 Dampfſchiffe zu 200 u. weniger Pferdekraft. Die 2300 Köpfe betragende Bemannung iſt in 2 Diviſionen getheilt; die für 1 Linienſchiff von 84 Kan. beträgt im Frieden 498, für 1 Freg. von 46 Kan. 277, für 1 Corv. von 20 Kan. 113, für 1 Brigg von 12 Kan. 73 M., die im Kriege vermehrt werden auf resp. 665, 354, 128 u. [illegible]5 M. [5]**Finanzen:** 1841 betrug die Einnahme 15,455,000 Rbthlr.; Ausgabe: 14,752,879 Rbthlr.; 1846: Einnahme 16,008,440 Rbthlr. (darunter aus den dän. Provinzen 7,928,670 Rbthlr., aus Schleswig u. Holſtein 4,928,720 Rbthlr.). In den letzten Jahren hatten ſich die Ausgaben durch den Krieg bedeutend geſteigert u. während 1848 noch die Ausgabe für die ganze Monarchie blos 16,686,502 Rbthlr., eingeſchloſſen 5,100,000 zur Verzinſung u. theilweiſe Abtragung der Staatsſchuld betrug, erhöhte ſie ſich 1849 auf 21,318,901, 1850 auf 22,871,180 Rbthlr. Die Staatsſchuld betrug 1841 noch 115,600,000 Rbthlr., fiel 1845 auf 110,750,306 Rbthlr., 1847 (mit Schleswig u. Holſtein) auf 106,314,520 Rbthlr. (123,174,063 Fl. Conv.-Mze.), ſtieg aber 1849 für D. allein um 800,000 Pfd. Sterl. u. hatte im Febr. 1850 eine Höhe von 112 Mill. erreicht u. ſtieg bis 1851 noch um 16 Mill., ſ. unt. 33. [6a]Der Ackerbau, beſ. der Kornbau, iſt in Folge der Lage u. Beſchaffenheit des Landes der wichtigſte **Erwerbszweig**, u. es wird die jährl. Erzeugung an Getreide im Hauptlande auf 25 Mill. Tonnen geſchätzt. In einigen Gegenden Jütlands u. der Herzogthümer macht die Viehzucht (beſ. Pferde u. Schweine) den beträchtlichſten Erwerb aus, ſo daß Zuzucht u. Butter- u. Käſeproduction den Bedarf dort bedeutend überſteigt. Die häusliche Induſtrie liefert beſ. Flachs- u. Wollgewebe, geſtrickte Waaren, Spitzen, Holz- u. Töpferwaaren; die fabrikmäßig betriebenen Induſtriezweige ſind: Eiſengießerei, Kupfer- u. Meſſingwaarenfabrication, Gewehrfabriken, Wollenweberei, Papierfabrication, Zuckerfabriken, Tabak, Leder, Thonwaaren, Kalk, Mehl, Branntwein ꝛc. [6b]**Handel:** Die Hauptartikel des Einfuhrhandels ſind: Eiſen, Holz, Steinkohlen, Salz, Wein, Tabak, Kaffee, Thee, Zucker, Syrup, Reis, Baumwollenmanufacte, leinene Manufacte, Wollenwaaren, Seide u. Seidenwaaren. Jedoch findet von den meiſten dieſer Artikel (mit Ausnahme von Holz, Steinkohlen, Baumwollgarn, Baumwollwaaren, Wollgarn, Tuchen, Seide u. Seidenwaaren) wieder eine bedeutende Ausfuhr ſtatt. Die für Schifffahrt, Handel u. Induſtrie wichtigſten Plätze ſind: Kopenhagen (Einfuhr etwa 5½ Mill., Ausfuhr 6 Mill. Thlr.), Altona (jährlich an 800 Seeſchiffe einlaufend), Kiel (bedeutender Verkehr mit oſtſeeiſchen Producten u. Landeserzeugniſſen), Flensburg (Getreide- u. Samenhandel), Helſingör (wo der Sundzoll erhoben wird u. wo z. B. 1841 14,754 u. 1842 13,957 Schiffe den Sund paſſirten), Rendsburg, Tönningen. II. **(Geſchichte.)** [7]Mit der Thronbeſteigung **Chriſtians** VIII. im Dec. 1839 hob ſowohl im Königreiche D., als in den zu demſelben gehörigen deutſchen Landen ein ganz neues Leben an. Das ganze gegenwärtige Staatsleben D-s (im engern Sinne, denn von den deutſchen Herzogthümern wird in dem Art. Schleswig-Holſtein berichtet werden) iſt auf jenen Ideen baſirt, welche vor Chriſtian VIII. zwar in Vielen ſchon lebendig geworden waren, aber doch erſt mit der Regierung dieſes Königs offen zu Tage traten u. allen Verhältniſſen einen eigenthüml. Umſchwung gaben. Bis auf Chriſtian VIII. war D. ein Staat der auf eine allmächtige Bureaukratie geſtützten Autokratie, u. wenn auch Chriſtians VIII. Vorgänger, Frederik VI., durch die Einführung berathender Provinzialſtände den erſten Schritt zur Gründung eines freieren Volkslebens gethan hatte, ſo konnte doch an eine weitere Entwickelung u. an ein raſches Gedeihen deſſelben bei der großen Zerſplitterung der Monarchie in einzelne Landestheile, ſowie bei dem Mangel eines freien u. wohlhabenden Bauern- u. Bürgerſtandes um ſo weniger gedacht werden, als Frederik VI. über die hiermit gemachten Conceſſionen in keiner Weiſe hinausging. [8]In das alte Syſtem der abſoluten Monarchie u. allmächtigen Autokratie hineingewachſen, hatte ſich der bei weitem größere Theil der dän. Bevölkerung von allen in den dreißiger Jahren anderwärts auf die Bahn gekommenen Beſtrebungen u. polit. Anforderungen fern gehalten. Dagegen hatte eine Anzahl denkender Köpfe (darunter namentlich die intelligente Jugend des Landes) ſchon noch unter Frederik VI., wenn auch nur im Stillen, darauf losgearbeitet, die in derſelben Zeit in anderen europ. Staaten offen zu Tage getretenen freieren polit. Ideen u. beſ. den Gedanken an eine nationale Einheit auch nach D. zu verpflanzen. Die Thronbeſteigung Chriſtians VIII. ließ deutlich erkennen, mit welchem Erfolge dieſe Beſtrebungen betrieben worden waren. Die Vertreter derſelben traten jetzt zum erſten Male als förmliche nationale od. ſkandinaviſche Par-

Par-

Digitized by Google

Partei auf, u. mit je größerem Freimuth u. Geſchick die Führer dieſer Partei, unter ihnen beſ. Orla Lehmann (ſ. d.), öffentl. Lobredner ihrer Anſichten u. Beſtrebungen zu werden verſtanden, um ſo ſchneller u. tiefer drangen dieſelben ins Volk ein u. fanden ſelbſt in ſolchen Kreiſen Sympathien, wo bis dahin von irgend einem Intereſſe an polit. Dingen nicht die Rede geweſen war. [9] Und wirklich war das erſte Hervortreten dieſer Partei von großem Erfolge begleitet. Nicht nur daß ſie ſich in Kurzem numeriſch außerordentlich verſtärkte, ſo gewährte auch der neue König Chriſtian VIII. gleich nach ſeiner Thronbeſteigung den Führern der Partei, nachdem dieſelben in Kopenhagen eine große Verſammlung gehalten hatten, die Ehre, ſich ihm in einer Audienz vorſtellen u. ihm ihre Ideen u. Hoffnungen auf eine nationale Einigung der vielfach zerſplitterten Monarchie vortragen zu dürfen. Indeß war doch zur weitern u. feſtern Begründung dieſer Ideen in den höchſten Regionen die rechte Zeit noch nicht gekommen. Mochten dieſelben auch mit den perſönl. Anſichten Chriſtians VIII. wenigſtens zum Theil übereinſtimmen, ſo war doch die alte bureaukratiſch-ariſtokrat. Partei damals noch zu mächtig u. einflußreich, als daß Chriſtian VIII. von dem bisher befolgten Syſtem ohne Weiteres hätte ablenken können. Daher blieb der König vor der Hand dem Syſtem der Stätigkeit treu u. wieß alle Petitionen um Reviſion u. Vereinigung der Provinzialſtände zu einer Reichsverſammlung, um Preßfreiheit u. dgl. zurück. [10] In ihrer Hoffnung alſo, ihre Pläne offen weiter verfolgen zu können, ja dabei durch die Gegenbeſtrebungen der Bureaukratie u. Ariſtokratie in Kurzem ſo ſehr in Mißcredit gebracht, daß Orla Lehmann ſelbſt einmal gefänglich eingezogen wurde, ſah ſich die ſkandinav. Partei vor der Hand noch auf eine geheime Thätigkeit angewieſen, wobei ſie aber mit ſo großer Umſicht u. mit ſo unermüdlichem Eifer für Emporbringung ihrer Intereſſen arbeitete, daß ſchon in den erſten Regierungsjahren Chriſtians VIII. an dem endlichen Sieg dieſer Partei nicht gezweifelt werden konnte. Beſondere Anregung zu ſo großer Thätigkeit erhielt die Partei noch dadurch, daß gleichzeitig auch das nationale Element in den deutſchen Herzogthümern in erhöhtem Maße ſich geltend zu machen ſuchte u. dadurch zugleich den erſten Grund zu dem Kampfe legte, welcher in der jüngſtverfloſſenen Zeit ausbrach u. in unſern Tagen beendigt worden iſt (ſ. Schleswig-Holſtein in den Suppl.). [11] Während ſo Ende Nov. 1842 in der Schleswigſchen Ständeverſammlung der Abgeordnete Beſeler zum erſten Male den Schritt wagte, den Beitritt des Herzogthums zum deutſchen Bunde zu beantragen, ließ in demſelben Jahre der Verlauf des Orla Lehmannſchen Proceſſes vor dem Höchſten Gericht in Kopenhagen die veränderte Stimmung des Volkes deutlich erkennen. Angeklagt des Verſuchs, Haß u. Unwillen gegen D-s Verfaſſung u. die Weiſe, wie deſſen Könige ihre Macht geübt, verbreitet zu haben, wurde Orla Lehmann am 20. Jan. 1843 zu 3monatlichem Gefängniß u. Tragung der Koſten verurtheilt. Bei einer Demonſtration der Menge für den Verurtheilten entſtand ein Auflauf, der die ernſteſten polizeil. Maßregeln zur Folge hatte. Selbſt vor dem Palaſte des Königs hatte man dabei den Ausruf gehört: Es lebe die Conſtitution! [12] Nicht minder bezeichnete die ſteigenden Sympathien des Volkes für die nationale Partei das zu Pfingſten 1843 gefeierte Verbrüderungsfeſt der Kopenhagener Studenten mit den ſchwediſchen der Univerſität Lund, in Folge deſſen ſich dann die ſkandinaviſche Geſellſchaft bildete, die zunächſt als ihren Zweck ausſprach: eine literar. Verbindung zwiſchen den 3 ſkandinav. Völkern (Dänen, Schweden, Norwegern) zu fördern u. dadurch ſo viel als möglich zur Entwickelung der ſkandinav. Cultur zu wirken. [13] Im Jahre 1844 wurde in den Provinziallandtagen der Same zu der Zwietrachtsſaat ausgeſtreut, der dann nach Chriſtians VIII. Tode auch reichlich aufging u. bittre Frucht trug. Einerſeits hatten die ſchleswigſchen Stände um Vereinigung mit den holſteiniſchen gebeten; die holſteiniſchen Stände verlangten im Oct. wechſelſeitige Sicherung der ſtaatsrechtl. Stellung der verbündeten dän. u. deutſchen Staaten; andererſeits baten die jütländiſchen Stände im Juli die Regierung, die dän. Nationalität kränkende Agitation in den Herzogthümern ernſtlich niederzuhalten, u. die inſelſtiftiſchen Stände wollten im Nov. vom Könige die Erklärung, daß die Herzogthümer Schleswig u. Holſtein als Zubehör von D. nie von demſelben getrennt würden. In dieſer Kundgebung der nationalen od. ſkandinav. Partei richtig eine mächtige Stütze für die Beſtrebungen Chriſtians VIII. erkennend, wendeten ſich jetzt ſelbſt die höchſtſtehenden Staatsmänner der Partei zu, ſo daß dieſelbe ſeitdem als die tonangebende u. als die eigentliche Repräſentantin des dän. Staatslebens ſich geltend machen konnte. [14] Mittlerweile war die Regierung, ohne noch auf die immer ſchärfer hervortretenden nationalen Beſtrebungen des Volkes Rückſicht zu nehmen, auf ihrer alten Bahn fortgeſchritten. Die einzigen in dieſe Zeit fallenden Staatshandlungen u. Staatsreformen von höherem Belang waren die Abſchließung eines Handelsvertrags mit der Pforte am 1. Mai 1841, ein gleicher mit Belgien am 13. Juni 1841, u. die Sundzollconvention mit Großbritannien am 15. Aug. 1841 (wodurch für Großbritannien eine Ermäßigung des Sundzolls eintrat), die neue Organiſation

tion

Digitized by Google

tion des Heeres im Mai 1842 (womit übrigens die 1844 neu eingeführte Wehrpflichtigkeit u. eintretende Beſchränkung der Prügelſtrafe in der Armee in Verbindung ſtand), die Reviſion des Preßgeſetzes 1844, die fortwährend im Gange erhaltenen Debatten u. mit dem übrigen Auslande gepflogenen Unterhandlungen über die Sundzollfrage (mit Preußen wurde 1846 der Vertrag über den Sundzoll bis zum Jahre 1851 erneuert), ſowie endlich die Löſung des drückenden Verhältniſſes D-s zu Marocco u. der Verkauf der dän. Beſitzungen in Oſtindien. [15] Jenes Verhältniß zu Marocco anlangend, ſo bezahlte D. durch Vertrag vom 25. Juli 1767 an den Raubſtaat bis 1844 einen Jahrestribut od., wie es euphemiſtiſch hieß, ein Präſent von 50,000 Rbthlr. Im Sommer 1844 wurde eine Expedition, beſtehend aus dem Kriegsdampfſchiffe Hekla, den Fregatten Geſion, Thetis u. einer Kriegsbrigg, ausgerüſtet, welche ſich mit einer ſchwed. Flotille vereinigte, um nach der Küſte Afrikas abzugehen u. vor Tanger den dän. Unterhandlungen in Betreff der Aufhebung des maroccan. Präſents Nachdruck zu geben. In Folge davon u. unter Vermittelung Frankreichs u. Englands wurde dieſe Angelegenheit geſchlichtet u. die Verzichtleiſtung auf den Tribut Seiten Maroccos im April 1845 bewilligt. [16] Die dän. Niederlaſſungen in Oſtindien aber, Tranquebar auf der Küſte Coromandel u. Fredericsnagor (Serampore) in Bengalen wurden von D. für 844,000 Thlr. nach einem zu Calcutta am 22. Febr. 1845 abgeſchloſſenen Vertrag an die oſtind. Compagnie verkauft. [17] Sonſtige bemerkenswerthe Ereigniſſe jener Zeit waren noch der Tod des greiſen Thorwaldſen (ſ. d.) 1844, der ſein Vaterland D. zum Erben ſeiner Kunſt- u. literar. Schätze einſetzte; der Beſuch des Königs von Preußen in Kopenhagen 1845, womit man die obenberührte Sundzollfrage in Verbindung brachte, u. die furchtbare Eruption des Hekla auf Island 1845. [18a] In ein völlig neues Stadium dagegen trat der dän. Staat durch den **Offenen Brief**, welchen Chriſtian VIII. am 8. Juli 1846 an ſein Land erließ, in welchem er erklärte, daß die männliche Erbfolge in Schleswig u. Lauenburg nicht gelten ſolle, ſondern die weibliche wie in D.; was Holſtein beträfe, ſo ſtänden noch einige Hinderniſſe entgegen, um über die Erbfolge in dieſem Herzogthum ſich auszuſprechen, indeß hoffe man ſelbige zu beſeitigen u. die weibliche Erbfolge, wie ſie das dän. Königsgeſetz feſtſetze, auch daſelbſt einzuführen. Auf die in dieſer Beziehung von den Provinzialſtänden von Holſtein am 3. Aug. bewirkte Eingabe an den deutſchen Bund u. auf die Erklärung des Königs vom 7. Sept. faßte die Bundesverſammlung zu Frankfurt am 17. Sept. den Beſchluß, zu erklären, daß ſie von dem Könige erwarte, daß derſelbe bei der endlichen Feſtſtellung der in dem offenen Briefe beſprochenen Verhältniſſe die Rechte Aller u. Jeder, beſ. aber des deutſchen Bundes, erbberechtigten Agnaten u. der geſetzmäßigen Landesvertretung Holſteins beachten werde, u. daß ſie ſich die Geltendmachung ihrer verfaſſungsmäßigen Rechte vorbehalte. [18b] In der engſten Verbindung ſtand dieſer königl. Erlaß mit der ſchon ſeit langer Zeit im Schwunge erhaltenen u. von allen europ. Cabineten vielbeſprochenen Succeſſionsfrage (ſ. Dänemark [Geſch.] 107 im Hptw.), die freilich unterdeſſen durch die 1843 erfolgte Verlobung des Erbprinzen Friedrich von Heſſen, des älteſten Sohnes des Landgrafen Wilhelm von Heſſen, mit der Großfürſtin Alexandra von Rußland nur noch verwickelter geworden war, indem man mit Recht die Folgen einer ſo nahen Verbindung Rußlands mit dem präſumtiven Erben der dän. Krone für bedenklich hielt. [19] Für den königl. Erlaß war allein die Bureaukratie u. Ariſtokratie, welche, klug genug, den aus den Herzogthümern für die Monarchie erwachſenden materiellen Vortheil richtig würdigte u. dabei in einer Trennung der Geſammtmonarchie eine polit. Rechtsverletzung fand; gegen den Erlaß dagegen war, wenn auch aus verſchiedenen Gründen, ſowohl die nationale als die demokrat. Partei. Die nationale Partei, von der Unhaltbarkeit des rechtloſen Anſpruchs auf Holſtein im Voraus überzeugt, machte zu ihrem Feldgeſchrei: D. bis zur Eider! (woher ſie auch Eiderdänen genannt wurden) wollte alſo blos Schleswig enger an D. gekettet wiſſen, Holſtein dagegen ſeinem unbeſtimmten Schickſal überlaſſen; die demokrat. Partei, in enger Verbindung mit der nationalen, fand den alleinigen Ausweg in einer, der geſammten Monarchie als Baſis geltenden Conſtitution, wodurch beſ. das Loos der kleinen Grundbeſitzer, Zeitpächter u. ländl. Arbeiter verbeſſert werden ſollte (daher auch Landerenner od. Bauernfreunde genannt). Je mehr aber das Parteigetreibe zunahm u. auf den verſchiedenen Seiten ſich an Leidenſchaftlichkeit überbot, um ſo höher ſteigerte ſich die Verlegenheit des Königs, u. da die Agitation der demokratiſchen u. nationalen Partei, im Gegenſatz zu den lediglich auf dem Rechtsboden fußenden Schritten der deutſchen Provinzen (ſ. u. Schleswig-Holſtein in den Suppl.) in Kurzem ſo gewaltig wurde, ſo blieb dem König eine weitere Wahl, als ſich für dieſe Partei zu entſcheiden, kaum übrig. [20] So von den Parteien fortgedrängt entſchloß ſich Chriſtian VIII. zu einer Verfaſſung, aber zu einer Verfaſſung, die keine von den Parteien befriedigen konnte, ſ. unt. 22 f. Man kann daher wohl ſagen, es war für Chriſtian VIII. ein Glück, daß er noch vor der Publication derſelben am 20. Jan. 1848 ſtarb. Zu den in ſeine letzten Regierungsjahre fallenden Regierungs-

maß-

maßnahmen gehört: das Geſetz vom 28. Juli 1847, wornach in den däniſch-weſtind. Colonien die Negerſklaverei bis zum Jahre 1859 abgeſchafft werden ſollte. [21] Auf Chriſtian VIII. folgte ſein einziger Sohn **Frederik VII.** Die Verhältniſſe, unter denen dieſer den Thron beſtieg, waren ſchwierig, ja ſie wurden gleich vom erſten Tag an noch ſchwieriger, da ſich Frederik VII. zufolge des letzten Willens ſeines Vaters in die Nothwendigkeit verſetzt ſah, nunmehr das zur öffentl. Kenntniß zu bringen, woran ſeinen Vorgänger der Tod gehindert hatte. Nachdem daher Frederik VII. ſchon am 20. Jan. in einem Patent erklärt hatte, daß er dem von ſeinem Vater aufgeſtellten Beiſpiele folgen u. nicht allein die von dem Verſtorbenen begonnenen Verbeſſerungen in der Verwaltung fortſetzen, ſondern auch die von ihm beabſichtigte Ordnung der öffentl. Verhältniſſe des Staats vollenden wolle, deren Vollführung allein durch ſeines Vaters Krankheit u. Abberufung ausgeſetzt worden ſei: erſchien bereits unter dem 28. Jan. das Kanzleipatent, wodurch ein allerhöchſtes Reſcript wegen Einführung einer Verfaſſung zur öffentl. Kunde gebracht wurde. [22] Die Verfaſſung ſelbſt enthielt jedoch das Patent nicht, ſondern blos die allgemeinſten Grundzüge derſelben, ſowie die Beſtimmung über die Form, in welcher die Verfaſſung gemacht werden ſollte. Die Rechte, welche der König dem Volke durch die Verfaſſung zu verleihen beabſichtigte, beſtanden in einer beſchließenden Mitwirkung bei Veränderungen in den Steuern u. bei der Finanzverwaltung, ſowie auch bei der Erlaſſung von Geſetzen, welche die gemeinſamen Angelegenheiten des Königreichs u. der Herzogthümer beträfen; dann in dem Rechte auf Anträge, welche unmittelbar die gemeinſchaftl. Intereſſen des Königreichs u. der Herzogthümer angingen. Zur gemeinſamen ſorgfältigen Erwägung der neuen Verfaſſung aber ſollte eine Anzahl erfahrener Männer nach Kopenhagen gerufen werden, wobei als Grundlage die gleiche Anzahl der Dänen u. der Deutſchen feſtgeſtellt war, u. zwar ſo, daß das Königreich 18 u. die Herzogthümer 18 wählen ſollten, wogegen ſich der König ſelbſt die Wahl von 8 Mitgliedern in D., von 4 in Schleswig u. 4 in Holſtein vorbehielt. [23] Mit dem Erlaß dieſes Patents war der verhängnißvolle Würfel gefallen. Während ſich unter dem Vortritt des Auguſtenburger Hofes Schleswig-Holſtein wie Ein Mann gegen dieſes Patent erhoben, erklärten ſich auch die in ihren Hoffnungen getäuſchte nationale Partei u. die Demokratie in D. aufs entſchiedenſte gegen die Regierungsvorlage. Die nationale Partei klagte über Zurückſetzung des, das deutſche Element numeriſch bei weitem überſteigende Dänenthum; die Demokratie ſtieß ſich an das geringe Maß von volksthümlichen Rechten, die man dem Volke zuzugeſtehen beabſichtige. [24] Das ſchon vordem gewaltige Parteigetreibe nahm in D. von Tage zu Tage zu, u. während überall Volksverſammlungen gehalten wurden, in welchen man das königl. Patent der ſtrengſten Kritik unterwarf, war es auch jetzt wieder die mächtige nationale Partei, welche Alles daran ſetzte, dem Patent jede weitere Ausſicht auf Gültigkeit zu benehmen. So ſah ſich der Hof plötzlich iſolirt, u. ſollte nicht Alles verloren werden, ſo mußte der König ſich einer Partei in die Arme werfen. So lautete der Rath Aller, welche es nicht zum Aeußerſten kommen laſſen wollten u. eine immer noch mögliche Verſtändigung einem jedenfalls in Ausſicht ſtehenden völligen Bruch der Regierung mit der Majorität der Geſammtmonarchie u. namentlich mit den Herzogthümern vorzogen. Dennoch entſchied ſich der Hof auch jetzt noch für ein Feſthalten der einmal beſchloſſenen Maßregel, wozu ihm beſ. der Präſident Graf Karl Moltke, ein eifriger Anhänger u. Verfechter der abſoluten Gewalt des Fürſtenthums, rieth. Deſſenungeachtet agitirten die Parteien in der alten Weiſe fort, u. die Aufregung im ganzen Lande ſtieg von Tag zu Tag höher. Maßgebend dabei war, daß während dieſer Zeit ſich unter Orla Lehmann, Monrad u. Tſcherning zu Kopenhagen im Caſino ein Bürgerverein bildete, der nun ſeinen Wahlſpruch: Aufgeben Holſteins, u. D. bis zur Eider! mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln zur allgemeinen Geltung zu bringen ſuchte. [25] In dieſer Lage waren die Sachen in D. im Febr. 1848, als die Pariſer Revolution ausbrach u. in Deutſchland ihren Widerhall fand. Sie brachte auch die Sache in D. zur Entſcheidung. Am 20. März wurde in Kopenhagen eine große Bürgerverſammlung gehalten, die eine Adreſſe an den König beſchloß, worin derſelbe um ſtrenge Aufrechthaltung des Rechtes D-s auf Schleswig, um Einſetzung einer gemeinſchaftl. Regierung für beide nebſt volksthüml. Wahlgeſetz, um Garantirung der provinziellen Selbſtändigkeit Schleswigs, endlich um die Wahl eines neuen Miniſteriums gebeten wurde. Dieſe Petition wurde am 21. März von einer Deputation, unter Begleitung einer zahlloſen Menge bis vor das Schloß, dem König übergeben. Der König, welcher ſchon Tags vorher alle, nach der Verordnung vom 27. Sept. 1799 erlaſſenen Geſetze über Preßverhältniſſe aufgehoben hatte, gab ſchon der Deputation eine ganz befriedigende Antwort u. ließ bereits am 22. März die Häupter der Eiderdänen, Monrad, Tſcherning u. Lehmann, zu ſich berufen, u. die Verhandlungen über das neue Miniſterium begannen. Gleichzeitig erſchien in Kopenhagen eine Deputation der Schleswig-Holſteiner, welche Berückſichtigung ihrer Wünſche (ſ. oben 13) forderte, u. wohl vom König empfangen wurde, aber

Digitized by Google

aber keine beſtimmte Antwort erhielt. Unmittelbar nach Verabſchiedung der Deputation ward geheimer Staatsrath gehalten, u. hier entſchieden ſich nun ſelbſt die alten Miniſter für Zurückweiſung der ſchleswig-holſteinſchen Forderungen u. für Berufung eines **neuen Miniſteriums**, welches noch am 22. März zu Stande kam u. aus Graf v. Moltke (von Bregentved) als Präſes u. Finanzminiſter, v. Bardenfleth als Juſtizminiſter, Graf Knuth als Miniſter des Aeußern, Tſcherning als Kriegsminiſter, Paſtor Monrad als Cultusminiſter, Bluhme als Handelsminiſter u. Baron Pleſſen als proviſor. Miniſter für die Herzogthümer, Etatsrath Hvidt u. Orla Lehmann als Miniſtern ohne Portefeuilles beſtand, zu denen am 4. April noch Zahrtmann als Marinemiſter trat. Dieſes Miniſterium erhielt den Namen des **Caſinominiſteriums**, weil es aus der Partei des Kopenhagener Caſino (ſ. oben 24) hervorgegangen war. 26 Hiermit war alſo nicht nur die Anerkennung des polit. Syſtems, wofür ſchon längere Zeit agitirt worden war, entſchieden, ſondern auch klar der Weg vorgezeichnet, den D. den Herzogthümern gegenüber zu gehen beabſichtigte. Zugleich wurde ernſtlich gerüſtet, um den Willen des Königs u. der nun herrſchenden Partei mit Gewalt durchzuſetzen. Aber nachdem am 24. März der König durch Orla Lehmann den Schleswig-Holſteinern in einem Separatſchreiben die ausdrückliche Erklärung hatte abgeben laſſen, daß er dem Herzogthum Holſtein als einem ſelbſtändigen deutſchen Bundesſtaate eine eigene Verfaſſung geben, in Rückſicht auf Schleswig aber an der Union mit D. unter allen Umſtänden feſthalten werde; widerſetzte ſich Schleswig-Holſtein u. entſchied ſich für Vertheidigung ſeiner Rechte; es ſetzte eine proviſor. Regierung ein. 27 Von hier an iſt die Hauptſache der dän. Geſchichte der **Krieg mit Schleswig-Holſtein** (ſ. d. in den Suppl.), im Uebrigen drehte es ſich in D. ſeitdem hauptſächlich um die Beſchaffung der materiellen Mittel zur Führung dieſes Kriegs u. die Berathung des neuentworfenen Staatsgrundgeſetzes. Ueber erſtre beratheten ſchon die Ständeverſammlungen der Inſelſtifte (eröffnet 26. April 1848 zu Roeskilde) u. von Jütland (im Juli zu Viborg). Die Laſt der Kriegsſteuer machte ſich aber bald bemerkbar, um ſo mehr, als die Kriegspartei mit aller Macht die Fortſetzung des, inzwiſchen nicht mehr allein gegen die Herzogthümer, ſondern auch gegen Preußen zu führenden Krieges forderte. Ueberhaupt hatte das Miniſterium wegen des am 2. Juli mit Preußen abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes (ſ. u. Schleswig-Holſtein) die Gunſt ſeiner eignen Partei verſcherzt. 28 Am 5. Oct. war die Wahl zu dem auf den 23. Oct. ausgeſchriebenen Reichstag, wobei ſich die demokrat. Partei mit der geſtürzten alten Regierungspartei verbunden hatte, um die kriegsſüchtige Caſinopartei in die Minorität zu bringen. Das Wahlgeſetz vom 7. Juli war ein ſehr freiſinniges, die Abgeordneten ſollten ohne Rückſicht auf Stand, Klaſſe u. Religion gewählt werden können. Der Reichstag, beſtehend aus 147 Mitgliedern (109 von Jütland u. den Inſelſtiftern, 5 von Island, 1 von den Färöern aus Volkswahl, 32 durch Königswahl [16 von Schleswig fehlten noch]), wurde am 23. Oct. in Kopenhagen von dem Könige ſelbſt eröffnet u. dann Etatsrath Schouw zum Präſidenten gewählt. Zuerſt wurde ein Vorſchlag zur Beſchaffung der zur Kriegführung nöthigen Geldmittel u. ein allgemeines Wehrpflichtgeſetz zur Berathung vorgelegt. In erſter Beziehung wurde von dem Finanzminiſter das Budget an Ausgaben auf 21,318,901 Rbthlr., an Einnahmen nur auf 11,082,990 Rbthlr. ſich belaufend angegeben u. zur Deckung des Deficit 11 Mill. Rbthlr. poſtulirt, die durch eine Anleihe von 7 Mill. Rbthlr. im Auslande u. die Emiſſion von 4 Mill. neuen Creditſcheinen erhalten werden könnten, u. von dem Reichstag bewilligt, auch das Wehrpflichtgeſetz im Febr. 1849 angenommen. 29 Noch vor Beendigung der Discuſſionen über dieſe Fragen trat am 18. Nov. 1848 das Miniſterium, dem die von England vorgeſchlagne Baſis der Friedensunterhandlungen (Theilung Schleswigs zwiſchen D. u. Holſtein) ein Stein des Anſtoßes geweſen, ab, das **neue Miniſterium** bildete: Graf Moltke, Conſeilpräſident u. einſtweilen Miniſter des Auswärtigen, v. Bardenfleth, Miniſter der Juſtiz, Graf Sponneck der Finanzen, Madvig des Cultus, Bang des Innern, Zahrtmann einſtweilen der Marine, Generalmajor Hanſen des Kriegs, Profeſſor Clauſſen Miniſter ohne Portefeuille. Dieſes Miniſterium erklärte, daß es das Syſtem des vorigen befolgen u. namentlich einen ehrenvollen Frieden zu erhalten ſuchen werde. 30 Als es nun zur Berathung des Grundgeſetzes im Reichstag kam, erklärte das Miniſterium, daß es zwar mit dem, von dem vorigen Miniſterium ausgearbeiteten Geſetze im Ganzen übereinſtimme, aber ſich die Initiative zur Vorlegung einiger Veränderungen vorbehalte, die jedoch den freiſinnigen Charakter des Geſetzes nicht verwiſchen ſollten. Mit Begeiſterung wurde der Wiederbeginn des Kriegs Anfangs April von dem Volke der Hauptſtadt u. vom Landtag angenommen u. mit Gleichmuth tagte derſelbe fort, als auch ſehr niederſchlagende Nachrichten von dem Kriegsſchauplatze anlangten. Endlich am 25. Mai 1849 nahm der Reichstag das Reichsgrundgeſetz bei 3. Leſung mit 119 gegen 4 Stimmen (Mehrere enthielten ſich der Abſtimmung) an (ſ. oben 1), worauf am 5. Juni der König den Reichstag mit einer das Staatsgrundgeſetz ſanctionirenden Rede ſchloß, wogegen er in einem offenen Briefe ſich vorbe-

Digitized by Google

behielt: die Entſcheidung über die ſchwebenden Unterhandlungen über die Abtretung der dän. Beſitzungen auf Guinea (dieſe 5 Niederlaſſungen u. Forts wurden nach Abtretungsvertrag vom 31. Dec. 1849 zu London um 10,000 Pfd. St. an England verkauft), dann die Steuern für das laufende Jahr u. die erſten 3 Monate 1850 zu erheben. [21] Bereits waren wieder neue Unterhandlungen wegen Beendigung des Kriegs mit Preußen begonnen (ſ. Schleswig-Holſtein). Das fernere Staatsleben D-s ſeit jener Zeit hat nur nach einer Seite hin die öffentl. Aufmerkſamkeit in erhöhtem Maße auf ſich gezogen, nämlich auf ſeine, hauptſächlich durch den Krieg mit den deutſchen Provinzen herbeigeführte Finanzſpannung, denn in den Jahren 1848—1850 wurden über 24 Mill. Rbthlr. Schulden gemacht. Am 30. Jan. 1850 wurde der Reichstag eröffnet, wobei der König die Hoffnung ausſprach, daß der nicht beendete, ſondern nur unterbrochne Krieg mit Schleswig-Holſtein doch noch zum erwünſchten Ziele geführt werden würde. Vorgelegt wurde ein ſehr ſtrenges Preßgeſetz u. ein Apanagegeſetzentwurf. Der Landtag kam rückſichtlich der Schleswig-Holſteinſchen Angelegenheit lange zu keiner Einigung: die Miniſterialpartei, beſtehend aus den verſchiedenen Elementen der frühern Zeit, Bureaukraten, Ariſtokraten u. Altliberalen, wollte den Geſammtſtaat od. die Herſtellung des Zuſtandes vor der Erhebung, ſie war gegen jede Einigung über eine Friedensbaſis u. ſuchte, da die Herzogthümer ſich an Deutſchland anlehnten, Freundſchaft u. Hülfe der Staaten, die auf die Zukunft einer deutſchen Marine u. Handels eiferſüchtig ſind; die nationale Partei (ſ. ob. 19) wollte nebſt der Einverleibung Schleswigs in D. Anſchluß an Schweden, ohne doch Hoffnung auf dieſe Verbindung von Seiten Schwedens zu haben, da Schweden dadurch immer in gefahrvolles Verhältniß zu Deutſchland kommen würde; die demokrat. Partei (ſ. ob. 19) wollte den Krieg auf jeden Fall nicht, weil die ganze Laſt deſſelben auf dem Bauernſtande, deſſen Verhältniſſe ſie verbeſſern wollte, laſten würde, aber Vermittlung zwiſchen Königreich u. den Herzogthümern hätte den Nationalſtolz verletzt. So konnte lange keine dieſer Parteien mit einem beſtimmten Vorſchlag hervortreten. Inzwiſchen trat die demokrat. Partei ſehr oppoſitionell gegen das Miniſterium (in welchem ſeit Sept. 1849 v. Roſenörn an Bangs Stelle das Portefeuille des Innern übernommen hatte) auf u. tadelte nicht allein deſſen geheimnißvolles u. unentſchloſſenes Verhandeln mit dem Auslande, ſondern ſeufzte auch über die ungeheure Steuerlaſt (auf den Kopf 13—14 Rbthlr.), der das Land erliegen müſſe. Alles dies müſſe das Land tragen, um das Hoffahrtsgelüſte der Regierung, die D. als eine Macht im Auslande zur Geltung bringen wolle, zu unterſtützen, wogegen für die Organiſation der Communalverhältniſſe, der Ackerbauverhältniſſe, der Abſchaffung der Frohnen u. des Jagdrechtes nichts geſchehe. Beſ. mußte das Miniſterium neuen Tadel hören, als am 22. Febr. der Finanzminiſter den Antrag auf eine außerordentl. Creditbewilligung in Form einer neuen Staatsanleihe von 7 Mill. Rbthlr. ſtellte, von der er jedoch ſelbſt erklärte, daß er nicht wiſſe, wenn u. wozu ſie gebraucht würde. Dennoch wurde der Geſetzentwurf am 5. März in 3. Leſung im Volksthing dem Miniſterium votirt (u. die Anleihe dann wieder mit dem Hauſe Ambro im Betrag von 800,000 Pfd. St. abgeſchloſſen). Der Reichstag wurde am 1. Juli geſchloſſen, nachdem noch die Kriegspartei durchgedrungen war, daß der Krieg mit den Herzogthümern wieder aufgenommen würde. D. war freilich gedeckt durch den Frieden mit Deutſchland, durch das Londoner Protokoll (worin Rußland, England u. Frankreich die Erhaltung der ungetheilten Monarchie garantirten) u. eine in den dän. Gewäſſern erſchienene ruſſ. Flotte. Darüber, ſo wie über den Gang u. das Ende dieſes erneuten Krieges ſ. u. Schleswig-Holſtein. Das Budget auf 1850/51 betrug: Einnahme 24,256,365 Rbthlr. (incl. 6 Mill. Anleihe u. 5,274,000 Rbthlr. Kriegsſteuer), Ausgabe 22,871,180 Rbthlr., darunter allein für die Kriegsmacht 12 Mill. [22] Der König Frederik VII. ſelbſt kam während dieſer Zeit wenig nach ſeiner Reſidenz, ſondern lebte, alle Regierungsgeſchäfte ſeinen Miniſtern überlaſſend, auf dem Schloſſe Friedrichsburg, 5 Ml. von Kopenhagen, mit ſeiner Geliebten (einer früheren Putzmacherin, Namens Rasmuſſen), die ſchon in den Märztagen 1848 großen Einfluß auf ihn geübt haben ſoll u. mit der er am 7. Aug. 1850 eine morganat. Ehe ſchloß (ſ. u. Friedrich VII. in den Suppl.). [23] Am 5. Oct. 1850 trat der Reichstag wieder zuſammen. Kurz vorher (am 10. Aug.) war das proviſor. Miniſterium des Aeußern von Moltke definitiv an den Freiherrn v. Reedtz übergegangen. Dieſes Miniſterium, obgleich aus 2 verſchiednen Parteien zuſammengeſetzt, der Geſammtſtaats- (Moltke, Reedtz, Hanſen) u. der Caſinopartei (Clauſſen, Madvig, Sponneck), hatte ſich mit der Zeit, ohne ein principielles Programm aufzuſtellen, vereinigt u. ſein gemeinſamer Zweck ging u. geht noch dahin, D-s Macht, Finanzen u. Anſehn auf jede Art zu heben, u. dazu Schleswig dem Königreich ſo nahe als möglich zu bringen, in hervorragenden u. wichtigen Inſtitutionen von Holſtein zu trennen u. nur in unweſentl. Punkten mit Holſtein verbunden zu laſſen. Am 7. Oct. kündigte der Finanzminiſter eine Briefportoreform, nach welcher das Briefporto im ganzen Lande nur zwiſchen 4—6 Reichsbank-

ſchil-

Digitized by Google

ſchillingen betragen wird, u. die Aufhebung der Zahlenlotterie für Ende 1851 an. Dieſe Botſchaften, wie die vom 1. Dec. 1850, wornach der König auf die vorbehaltene Ausübung der Jagd auf den königl. Wildbahnen, ſowie auf den Gütern Frederiksgave u. Flenstofte Verzicht leiſtete, wurden von dem Reichstag mit Freuden begrüßt. Weniger erfreulich waren die Mittheilungen des Finanzminiſters, daß die disponibeln Contanten der Finanzen zur Zeit 3,860,000 Rbthlr. betrügen, außer den laufenden Kriegsſteuereinzahlungen, dem Reſervefonds u. den zu 2 Mill. ausgefertigten, aber nicht benutzten Creditſcheinen. Die Einnahmen für das Finanzjahr 1851 wurden (ohne die Schleswigſche Einnahme) auf 13¼ Mill., die Ausgaben auf 15,881,000 Rbthlr. angeſchlagen, alſo ein Deficit von mehr als 2½ Mill., welches durch die Ueberſchüſſe der Schleswigſchen Intraden u. eine Einkommenſteuer gedeckt werden ſolle. Den Entwurf über dieſe Einkommenſteuer aber legte der Finanzminiſter am 5. Nov. vor, u. hiernach muß nun von jeder Einnahme in Geld u. Geldeswerth, welche zum eigenen od. zur Familie Unterhalt, Nutzen u. Behaglichkeit, od. zur Erweiterung des Geſchäfts, od. Betrieb, od. Vermehrung des Vermögens verwendet wird (doch mit den im Geſetze beſtimmten Ausnahmen) jährlich vom Beginn des Jahres 1851 an, 2% bezahlt werden. Die Endverhandlungen über das Finanzgeſetz erfolgten indeß erſt am 5. Febr. 1851. Das ganze Budget für 1851—52, wie es an dieſem Tage angenommen wurde, beträgt an Ausgaben 15,093,832 Rbthlr. 16 Schill. u. an Einnahmen 16,477,773 Rbthlr. 89 Schill. Dabei aber legte zugleich der Finanzminiſter einen Geſetzvorſchlag über eine Zuſchußbewilligung von circa 6 Mill. Reichsbankthaler zu dem Finanzgeſetze für 1850—51 vor, welche außerordentlich große Ausgabe die Vertheidigung des Landes (u. bei dieſer Gelegenheit bemerkte er, daß der Krieg dem Lande 40 Mill. u. 60,000 Menſchen gekoſtet habe), außer den im vorigen Jahre dem Kriegsminiſterium bewilligten 11 Mill., noch ferner 1,700,000 Rbthlr. nöthig gemacht habe. Außer dieſem verbrauchten Gelde aber würde 1 Mill. im Febr. noch nöthig ſein, ½ Mill. im Märzmonat u. die übrigen 2 Mill. ſchulde man für abgeſchloſſene Contracte. Ob aber nun dieſe Summen aus dem Reſervefonds genommen werden, od. ob ſie auf anderem Wege herbeigeſchafft werden ſollen, wird erſt ſpäter beſtimmt werden, da die Discuſſionen darüber wegen zeitweiliger Abweſenheit des Grafen Sponneck auf einige Wochen ausgeſetzt wurden. Aus dieſen Zahlen geht hervor, daß die Finanzen D-s gegenwärtig nichts weniger als zufriedenſtellend ſind, u. unter dieſen Verhältniſſen erſcheint es daher von doppelter Wichtigkeit, in welcher Weiſe nun gegenwärtig die däniſch-ſchleswig-holſteinſchen Verhältniſſe ihre Regulirung erhalten werden, nachdem Oeſtreich u. Preußen ſich mit einander verſtändigt, D. zum Frieden mit den Herzogthümern genöthigt u. zur Pacification der Herzogthümer eine öſtreich. u. preuß. Truppenmacht daſelbſt haben erſcheinen laſſen. Die Regulirung dieſer Angelegenheit iſt für die weitere Zukunft D-s um ſo bedeutungsvoller, da hierbei auch die merkantiliſchen u. Zollintereſſen u. beſ. in Bezug auf D. die Sundzollfrage mit in Berührung kommt. In wie weit nun hierbei die am 12. Jan. 1851 erfolgte Abſendung des Miniſters Sponneck (deſſen Portefeuille interimiſtiſch der Domänendirector Bang übernommen hat) nach Wien u. Berlin einen Einfluß gewinnen wird, muß die Zukunft lehren, ebenſo ob D. in Rückſicht auf ſeine Stellung zu den Herzogthümern, für welches Verhältniß Preußen u. Oeſtreich den deutſchen Bundesbeſchluß vom 17. Sept. 1846, wie es ſcheint, als Baſis aufſtellen wollen, nunmehr jenem Bundesbeſchluß Gültigkeit zugeſtehen wird, nachdem die Regierung früher gleich bei ſeinem Erſcheinen der damals noch mächtigen Cenſur in Altona geſtattete, denſelben in den öffentl. Blättern zu ſtreichen u. ſo das Bekanntwerden deſſelben ſogar in einem deutſchen Lande zu verhindern. *(Zr., Lb., Sck. u. Ra.)*

Dängeln, ſo v. w. Dengeln.

Dänhof (Geneal.), ſo v. w. Dönhof.

Dänisch-deutscher Krieg 1848 u. 1849, ſ. u. Schleswig-Holſtein (in den Suppl.).

Dänische Erbsen, ſ. u. Erbſen d).

Dänische Handelsgesellschaften, ſ. u. Handelsgeſellſchaften e.

Dänisches Schaf, ſ. u. Schaf n.

Dätzl (Anton Georg), geb. 1752 zu Furth im baierſchen Walde, Lehrer der Mathematik, Technologie u. Forſtwiſſenſchaften zu Ingolſtadt, dann zu Landshut; lebte in der letzten Zeit zurückgezogen im Clerikalſeminar zu Regensburg u. ſt. hier am 3. April 1847. Schr. u. a.: Anl. zur Forſtwiſſenſchaft, Münch. 1788, 2. A. 2 Bde. 1802; Lehrbegriff der Naturlehre, 1. Bd. ebd. 1790; Methode, große Waldungen auszumeſſen ꝛc., ebd. 1791, n. A. 1819; Tabelle zur Beſtimmung des Inhalts umgeſchlagner Baumſtämme, ebd. 1791, 3. A. 1823; Anfangsgründe der Goniometrie, ebd. 1800; Anl. zur Berechnung des Reinertrags der Grundſtücke ꝛc., Paſſau 1822. *(Lb.)*

Daffy's blähungtreibendes Elixir (Elixir carminativum, Daffy's elixir), in England in Ruf ſtehend, wird aus Alantwurzel, Kümmel, Coriander, Guajakholz, mit Zuſatz von etwas Weinſteinrahm, Rhabarber u. Sennesblättern, durch Digeſtion mit Franzbranntwein bereitet.

Dagano, 1004—1012 Erzbiſchof von Magdeburg, ſ. d. 3) r.

Dagget, ſo v. w. Birkenöl.

Digitized by Google

-dagh (türk.), Gebirg, Berg.

Dagop (Architect.), ſ. u. Baukunſt 8 in den Suppl.

Dagumbaer, Negervolk in Oberguinea, öſtlich von den Aſchantis, Fetiſchdiener.

†**Dahlgren** (Karl). Er ſt. den 2. Mai 1844 als Prediger an der Hauptkirche zu Stockholm.

†**Dahlmann** (Friedr. Chriſt.). Er wurde im Novbr. 1842 Profeſſor der Staatswiſſenſchaften u. deutſch. Geſchichte in Bonn. 1848 gehörte er, von Preußen geſchickt, zu den 17 Vertrauensmännern beim Bundestage, wurde bei der Vorverſammlung in Frankfurt a. M. zur Prüfung des Verfaſſungsentwurfes der Sieben zu einem der 4 Vicepräſidenten gewählt; war nachher Mitglied der Nationalverſammlung u. gehörte hier zu der Partei derer, welche die neue Reichsverfaſſung in Vereinbarung mit den Einzelregierungen gründen wollten. Bei dem Berichte über den Waffenſtillſtand mit Dänemark, den er erſtattete, drang er mit ſeinem Votum auf Siſtirung deſſelben durch, u. als darüber das Reichsminiſterium ſeine Entlaſſung gab, wurde D. mit Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt, welches er aber nicht zu Stande brachte. Er ſchr. noch: Quellenkunde der deutſchen Geſchichte, 2. Aufl. Gött. 1838; Geſch. der engl. Revolution, Lpz. 1843, 5. Aufl. ebd. 1848, engl. Frankf. 1845; Geſch. Dänemarks, 3. Bd., Hamb. 1844; Geſch. der franz. Revolution bis auf die Stiftung der Republik, Lpz. 1845, 2. Aufl. ebd. 1847; Die Politik 2c., 1. Bd. 3. Aufl. ebd. 1847. *(Lb.* u. *Jb.)*

Dahnerthal, kleines, aber ſchönes Thal in den Vogeſen an der Lauter.

Dai, Kaiſer, ſ. u. Japan 26.

Daimalea (gr. Ant.), ſ. u. Tanz 14.

Daisan, Fluß, ſo v. w. Skirtos, ſ. u. Edeſſa 1.

Dajabon, Ortſchaft auf Hayti 24.

Dajakische Sprache, mit der malaiiſchen (ſ. d.) nahe verwandt, hat die Laute a, ä, b, d, dj, e, g, h, i, j, k, l, m, n, nj, ng, o, p, r, s, t, tj, u, w. Die Stammwörter ſind meiſtens zweiſilbig, wie sorga, langit, Himmel, tana Erde, bulan Mond, apang Vater, anak Kind, pukul ſchlagen, tutor ſprechen. Abgeleitete Wörter werden davon durch Präfixe, z. B. ka, pen für Subſtantiva, be für Adjectiva, men für Verba, durch die Suffixe an u. e u. durch Wiederholung des ganzen Worts od. ſeines Hauptheils gebildet. Alle Wörter ſind übrigens flexionslos, das Subſtantivum hat daher keine Formen für Genus, Numerus u. Caſus. Der Plural wird entweder gar nicht, od. durch ein vorgeſetztes karä bezeichnet: olo der Menſch, karä olo die Menſchen. Der Genitiv iſt daran kenntlich, daß er ſtets nach dem Subſtantiv ſteht, von welchem er abhängt, der Dativ wird durch die Präp. akan od. dengan, zu, mit, bezeichnet, der Accuſativ durch ſeine Stellung (gewöhnlich nach dem Verbum). Die Adjectiva ſtehn nach ihrem Subſtantiv, ſie haben keine Formen für die Steigerungsgrade. Die Zahlwörter ſind: 1 idjä, 2 duä, 3 telo, 4 äpat, 5 limä, 6 djehawen, 7 udju, 8 hanja, 9 djelatien, 10 sapulu. Sie ſtehn als Cardinalia vor, als Ordinalia nach ihrem Subſtantiv. Die perſönl. Pronomina ſind aku, jaku ich, ikau du, iä er, ſie, ita (incl.), ikei (excl.) wir, keton ihr, iä, äwen ſie. Die 1. Perſon hat auch einen Dual: koä, wir beide. Auch ſie ſind indeclinabel, doch werden ſie in gewiſſen Fällen, namentlich mit Präpoſitionen, als Suffixe gebraucht: 1. Perſ. Sing. -ku, 2. Perſ. Sing. -m, 3. Perſ. Sing. u. Plur. -e. Dieſe Suffixe dienen auch als Poſſeſſiva. Demonſtrativa ſind to, djeto dieſer, tä, djetä, jener, Relativa awang, idjä, Interrogativa äwe wer, kwe welcher, narei was, eu was. Die Verba haben keine Formen für Perſon, Numerus, Tempus u. Modus, die Conjugation wird daher durch Pronomina u. durch die Hülfswörter djari für das Präteritum u. karä od. akan für das Futurum bewirkt, z. B. aku hagoet ich gehe, aku djari hagoet ich bin gegangen, aku karä hagoet ich werde gehn. Das Paſſivum wird durch Verwandlung des Activpräfix men in in gebildet, z. B. injoho geſchickt werden von menjoho ſchicken. Adverbia, Präpoſitionen, Conjunctionen u. Interjectionen ſind zahlreich. Der Anfang des Vaterunſer lautet: Apang ikei, idjä huang sorga, aram imprasi, d. h. Vater unſer, welcher im Himmel, Name-dein werde-geheiligt. *(v. d. Gz.)*

Dakschina (ind., d. i. Süden), ſo v. w. Dekan.

Dalagoa-Bai, ſo v. w. Lagoa 2).

Dalai Nor, See in Nertſchinsk 4.

Dalainskysche Dampfbrauerei, ſ. u. Bierbrauerei b) aa) i. d. Suppl.

†**Dalberg**. Der gemeinſchaftl. Stammvater der neuern, bis in die neueſte Zeit blühenden Linien dieſes alten, in der Kaiſergeſchichte berühmten freiherrl. Geſchlechtes, war **1)** Phil. Karl Eberhard, Kämmerer von Worms u. Freiherr v. D., kaiſ. Geh. Rath u. Reichskammerrichter zu Speier, wurde 1657 in den Reichsfreiherrnſtand erhoben u. ſt. 1696; zwei ſeiner 4 Söhne gründeten folgende Hauptlinien: **A)** die **ältere Dalbergſche Hauptlinie**, gegründet von **2)** Franz Eckbrecht, geb. 1674, kurmainz. Oberamtmann zu Kirweiler u. Ritterhauptmann am Oberrhein; von ſeinen Söhnen ſtammten folgende 2 Speciallinien: **a) Dalbergſche Speciallinie**, gegründet von **3)** Hugo Phil. Eckbrecht, geb. 1702, war fürſtl. Fuldaſcher Geh. Rath u. Oberamtmann zu Hammelburg u. ſt. 1754; ſein Enkel durch ſeinen ältern Sohn Gottl. Amand Leopold (ſt. 1800) war **4)** Philipp Karl, geb. 1782, badenſcher Kämmerer u. Oberſt, er ſt. 1848, u. mit ihm ſtarb die Dalbergſche Hauptlinie im Mannsſtamm aus,

Digitized by Google

aus, da er blos eine Tochter hinterließ, u. ſowohl ſein Bruder Emich Karl, als auch ſein Couſin Karl Alex. Heribert (1836) geſtorben war. **b) Heßlocher Speciallinie,** gegründet von **5)** Friedr. Ant. Chriſtoph, geb. 1709, war kaiſ. u. kurmainz. Geh. Rath, Oberamtmann zu Veldenz u. Ritterhauptmann am Oberrhein, ſt. 1777; ſein Sohn: **6)** Friedr. Franz Karl, geb. 1751, war kurmainz. Geh. Rath u. Oberamtmann zu Miltenberg; er empfing, der Letzte ſeines Hauſes, 1792 bei der Krönung des Kaiſers Franz II. den erſten Ritterſchlag u. ſt. 1811; ſein älterer Sohn, **7)** Fr. Karl Anton, geb. 1787, erbte des Grafen Johann v. Oſtein Beſitzungen in Böhmen u. Mähren u. nahm den Namen Oſtein-D. an, bei ſeinem Tode 1817 erbte dieſe Güter ſein Bruder **8)** Karl Max Anton, geb. 1792, nachdem er ſchon 1801 das böhm. Incolat empfangen hatte. Sein Sohn Friedr. Ferd. Franz Eckbrecht iſt geb. 1822. **B) Die jüngere Hernsheimer Hauptlinie,** gegründet von Phil. Karl Eberhards jüngſtem Sohne **9)** Wolf Eberhard, kurpfälz. Geh. Rath u. Kammerpräſidenten u. Oberamtmann zu Oppenheim, welcher 1737 ſtarb. Sein Enkel durch ſeinen Sohn Franz Heinrich war **10)** Karl Theodor, Primas des Rheinbundes, ſ. Dalberg 4) im Hptw. Mit dem Neffen deſſelben, **11)** Emmerich Joſeph, Freiherr u. ſpäter Herzog von D. (ſ. Dalberg 7) im Hptw.), ſtarb dieſe Linie aus. *(Lb.)*

Dalfinger (Ambroſ.), der Sohn eines Kaufmanns zu Ulm, kam auf einer Handelsreiſe, die er im Auftrage Barth. Welſers nach SAmerika machte, nach Venezuela, u. wurde, nachdem Welſer Venezuela erkauft hatte, daſelbſt 1527 Statthalter, heirathete Welſers Tochter u. ſt. daſelbſt 1541.

†**Dalhousie** (James Andrew Ramſay Graf v. D.), geb. 1811, wurde als Conſervativer im Sinne Peels 1847 an der Stelle des Lord Hardinge zum Generalſtatthalter von Oſtindien von der engl. Regierung vorgeſchlagen u. vom Directorium gewählt, er trat im Nov. ſeine Reiſe an u. übernahm am 12. Jan. 1848 ſeinen Poſten.

Dalhousiea (D. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papilionaceen.

Dalmann (Joh. Wilh.), Director des Muſeums zu Stockholm, ſt. daſ. 1830; ſchr.: Analecta entomologica, Stockh. 1823; Ephemerides entomologicae, ebd. 1824; Ueber Paläaden (verſteinerte Trilobiten), deutſch von Engelhardt, Nürnb. 1828.

†**Dalmatien,** ſ. u. Oeſtreich in den Suppl.

Dalmatinische Gebirge, Geſammtname der, Dalmatien längs des adriat. Meeres durchſtreichenden Gebirgskette, Ausläufer der Alpen, läuft in ſeiner Hauptrichtung von Nordweſt nach Südoſt u. beſteht meiſt aus Kalk, iſt voll Höhlen, meiſt waldlos u. waſſerarm. Theile: das Wellebitgebirge, das Morlackengebirge 2c.; höchſte Spitze: Dinara (5668 F.).

Dalmatinische Inseln, eine zur öſtreich. Prov. Dalmatien gehörige, an der buchtenreichen Küſte Dalmatiens hinziehende Kette von Inſeln, reich an Wein, Oel u. Früchten; wichtig für die Schifffahrt, weil ſie Schutz vor den heftigen Winterſtürmen des Adria gewähren. Dazu gehören: Pago, Groſſa, Coronata, Liſſa, Brazzo, Corzola u. a.

Dal-Ongaro (Franceſco), geb. 1810 zu Trameacque an der Grenze Friauls, wurde in Venedig erzogen, ſtudirte in Padua Theologie, wo er die berühmte Ode Amica ideale dichtete, hielt Vorleſungen über humaniſt. Studien, lebte dann in Iſtrien als Erzieher u. ließ ſich endlich in Trieſt nieder, wo er Vorträge über italien. Literatur hält u. ſich auch um gemeinnützige Anſtalten Verdienſte erwarb. Er iſt vorzügl. Romanzen- u. Balladendichter, gab 1840 2 Bde. Gedichte heraus, die Joh. Gabr. Seidl zum Theil überſetzte; auch hat man von ihm ein Drama: Fornaretto, welches in Mailand, Venedig, Trieſt u. a. O. mit Beifall aufgeführt ward.

†**Dalton, 2)** (John). Er iſt geb. 1766 zu Eaglesfield in Cumberland u. wurde 1793 Profeſſor in Mancheſter.

Daltonia (D. *Hook.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mützenmooſe (Calyptrobrya).

Daltonismus (Chromopſie), [1] der Fehler der Augen, gewiſſe Farben unter einander zu verwechſeln, genannt nach dem engl. Phyſiker **Dalton,** der an dieſem Fehler litt. [2] Man unterſcheidet **a)** ſolche Kranke, die Roth, Grün u. Blau mit Grau u. den Nüancen der Orange, des Roſa u. Violett verwechſeln, u. **b)** ſolche, welche die am wenigſten brechbaren Strahlen kaum, die rothen Gegenſtände aber beſſer unterſcheiden können, als die unter a) aufgeführten. [3] Es kommt vor, daß Leute nur 2 Farben od. wenigſtens nicht alle Nüancen mehrerer Farben unterſcheiden können. Schon 1684 ſah Daubeney-Tubervile zu Salisbury ein Mädchen, das nur Schwarz u. Weiß unterſchied, obſchon ſie bei der größten Dunkelheit eine Viertelſtunde leſen konnte. Spurzheim ſah eine ganze Familie mit dieſem Fehler; Kinder der Art nennen alle hellen Farben Weiß, alle dunklen Schwarz. Manche unterſcheiden nur Weiß, Gelb u. Grün, Violett iſt ihnen blau, Schwarzgrün od. Braun karmoiſinblau 2c. Dalton ſelbſt ſah nur 3 Farben: Gelb, Blau u. Violett; das Roſenrothe erſchien ihm hell himmelblau, bei Lichte nahm dies einen orangefarbenen od. gelblichen Schein an; Karmoiſin war ihm ſchmutzigblau, rothes Siegellack u. Gras galt ihm gleichgefärbt, das Incarnat einer verblichenen Färbung erſchien ihm dunkelblau, u. alle dieſe Mängel traten am Tage bei ihm ſtärker hervor, als bei Lichtſchein. Andere können Weiß, Schwarz, Grau, Gelb u. Rothgelb unterſchei-

ſcheiden, Karmin u. Roſenfarbe iſt ihnen blau, Roſa u. Blau verwechſeln ſie mit Violett. [4]Der D. iſt nicht ſelten; nach Prevoſt beſitzt unter 20 Einer dieſen Fehler, nach Seebeck waren unter 40 Schülern des Gymnaſiums zu Berlin ſogar 5. Jedoch iſt es ſchwierig, genauere Beſtimmungen darüber zu geben, indem dieſe Leute ihr Uebel häufig gar nicht kennen u. man nur durch Verſuche zur Gewißheit kommen kann. [5]Nach angeſtellter Unterſuchung waren die Augen ſolcher Perſonen grau, ihre Pupille gab unter einem mehr od. weniger ſchrägen Einfallswinkel einen goldartigen Reflex von ganz eigenthümlicher Nüance. Im Ganzen ſcheinen blaue Augen dieſem Fehler häufiger unterworfen als ſchwarze, u. Männer häufiger als Frauen davon befallen zu ſein. Man fand unter 50 Frauen nur 5. [6]Dieſer Mangel datirt gewöhnlich von Kindheit an, kommt in Familien einzeln vor, od. es ſind mehrere, beſ. Brüder, davon befallen. [7]Nie findet Verwechslung der brechbarſten Farben mit weniger brechbaren ſtatt u. umgekehrt. Zumeiſt betrifft der Irrthum das Roth; geſchieht es mit Blau, ſo wird es mit Violett od. Indigo verwechſelt. Diejenigen Farben, welche die Mitte des Spectrums einnehmen (Grün, Roſa, Lila) rufen gewöhnlich nur eine einzige Empfindung hervor. Das Farbenſpectrum zeigt ſich ihnen nur in 4 Farben (Blau, Grün, Gelb, Roth). [8]Was die Erklärung des D. anlangt, ſo glaubten Einige, daß bei ihm die Flüſſigkeiten des Auges blau gefärbt ſeien; Andere, daß dieſe Kranken das Blau u. folgl. auch das Grün, das Gemiſch von Gelb u. Blau, unterſcheiden können u. nannten daher dieſen Fehler Akyanoblepſie; (dagegen iſt jedoch anzuführen, daß blaue Brillengläſer keinen D. erzeugen); nach Andern, daß die Netzhaut des Auges mit den Lichtwellen vibrirt. Bei den an D. Leidenden vibrirt ſie unter gewiſſen Bedingungen nicht od. nicht auf dieſelbe Art unter verſchiedenen Umſtänden. Mit dieſer Krankheit haben ſich Pierre Prevoſt (in Genf), Seebeck, Srokalski, Purkinje, beſ. Wartmann beſchäftigt. Literatur findet ſich in deutſchen, franz. u. engl. Zeitſchriften zerſtreut. *(Schl.)*

Damao, Untergouvernement des portugieſ. Gouvernements von Goa.

Damarees, ſ. u. Seidenzeuge s.

Damas, 1)—5) ſ. im Hptw.; **6)** (Louis Etienne Franç. D.-Crux), mit den Vor. nicht verwandt, geb. 1769 zu Paris, kämpfte 1792 in der franz. Rheinarmee, machte die Expedition nach Aegypten mit, wo er nach Buonapartes Rückkehr nach Frankreich von Kleber zum Diviſionsgeneral u. Chef des Generalſtabs erhoben wurde. Napoleon war ihm nicht günſtig, daher er, nach der Rückkehr aus Aegypten, erſt 1808 wieder in der Armee angeſtellt wurde. 1814 übergab er Mainz an die Alliirten, ſchwur den Bourbons den Eid der Treue, wurde Generalinſpecteur der königl. Gensdarmerie u. ſt. 1828 zu Paris. *(Lb.)*

Damaschetto, ſ. u. Seidenzeuge s.

Damasichthon, König von Theben (in Böotien), ſ. d. 12.

Damasiomastes, Staatsinquiſitor in Lakonika, ſ. d. (Ant.) 14.

Damastpapier, ſ. u. Papier 21. **Damenformat,** ſ. ebd. 24.

Damentuch, ſo v. w. Drap de Dames.

Damgan (Geogr.), ſo v. w. Damaghan.

Damgemse (Antilope dama *Licht.)*, eine Art der Gattung Antilope, von der Größe des Damhirſches; Hörner, welche beide Geſchlechter haben, geringelt, ſtark rückwärts, die glatten Spitzen faſt hakenförmig vorwärts u. aufwärts gekrümmt; Haar weiß; lebt heerdenweiſe in Afrika (Sennaar, Nubien u. Kordofan).

Damhirschfluss, Fluß in Neu-Wales 3.

Damjanich (ſpr. -nitſch, Johann), geb. 1804 zu Pancſowa, wurde, nachdem er eine Kadettenſchule beſucht hatte, Lieutenant in einem Grenzregt. u. 1844 Hauptmann. Schon lange der Hinneigung zur Sache der Magyaren verdächtig, ſollte er 1848 als Major nach Italien gehn, doch blieb er, auf Batthyanys Verwendung, in Ungarn, ſchloß ſich an Koſſuth an, ſammelte nach dem Ausbruch der Revolution eine Schaar Nationalgarde, die er als Major commandirte, kämpfte tapfer in den Reihen der Inſurgenten, beſ. bei Alibunar, führte den Ueberfall Szolnoks aus, weshalb er zum General ernannt wurde, trug unter Görgey zur Entſcheidung der Schlachten bei Tabiobicske, Waitzen u. Nagy-Sarlo bei. In Folge eines Falles beim Einzug in Komorn verlor er das eine Bein, aber nach ſeiner Wiederherſtellung übernahm er in Arad wieder den Befehl. Nach der Niederlage bei Vilagos ergab er ſich den Ruſſen, wurde an die Oeſtreicher ausgeliefert u. am 6. Oct. 1849 mit 13 ungar. Generalen, u. zwar zuletzt unter ihnen, erſchoſſen. *(Lb.)*

Dammara (D. *Rumpf.*, Dammartanne), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coniferen, Unterfam.: Araucarieae; Arten: D. australis (Agathis australis *Lindl.)*, der Baum, von dem das Cowdenharz (ſ. d.) kommt, neuſeeländ. Baum, wird bis 90 F. hoch, 10—12 F. im Durchmeſſer; das Holz, hellfarbig u. geadert, läßt ſich gut hobeln u. wird zum Schiffsbau, beſ. zu Maſten, verwendet; D. orientalis (D. alba *Rumpf.*, Agathis loranthifolia *Salisb.)*, auf den Molukken. *(Rch.)*

Dammelsberg, Berg bei Marburg 4.

Damnacanthus (D. *Gärt.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen.

Damnonia, der weſtl. Theil des alten Wales 11.

Damoiseau (Baron Mar. Theod.), geb. zu Beſançon 1768, ſtarb als Oberſt

a.

a. D., Director des Obſervatoriums der Militärſchule zu Paris u. Mitglied des Inſtituts, am 8. Aug. 1846 zu Laſſy bei Paris. Schr.: Tables de la lune, formées par la seule théorie de l'attraction et suivant la division de la circonférence en 400 degrés, 1824, u. mehrere Abhandlungen in verſchiedenen Mémoires, auch nächſt Pontécoulant u. Roſenberger in Halle die vorzüglichſten Arbeiten über den Halley'ſchen Kometen.

†**Damon, 2)** Die Erzählung von D. u. Phintias, welche der Schillerſchen Ballade (die Bürgſchaft) zu Grunde liegt, iſt nicht aus Cicero, ſondern aus Hyginus (Fabul. 257) genommen.

Dampfdom, ſ. u. Eiſenbahnen 160.

Dampffanal, ſ. u. Fanal 4).

Dampfgläſer, verſchiedentlich gefärbte, bald dunklere, bald hellere Gläſer, um die Strahlen eines Objects von blendendem Licht, das man betrachten will, zu mildern od. gleichſam zu dämpfen. Sie ſind nach der Stärke der Intenſität des Lichts von verſchiedner Durchſichtigkeit u. ihre Farben gewöhnlich dunkel- u. hellroth, hellgrün, jetzt meiſt blau. Statt der gefärbten Gläſer bedient man ſich zu demſelben Zwecke geſchliffener Scheiben aus Lava von verſchiedener Dicke, namentlich bei Fernröhren, die zu Beobachtungen der Sonne beſtimmt ſind; vgl. Fernrohr 5. *(Jn.)*

Dampfgöpel, ſ. u. Göpel 6.

Dampfhammer (Verticalhammer), [1]Maſchine, welche die gewöhnlichen Eiſenhämmer dadurch erſetzt, daß ſie einen gußeiſernen Klotz (Hammer) durch den Kolben einer unmittelbar darüber aufgeſtellten u. direct damit in Verbindung geſetzten D-maſchine, zwiſchen verticalen Leitungen, aufhebt u. entſprechend wieder herabfallen läßt. [2]Schon 1806 wurde von W. Deverell in England ein Patent auf einen D. genommen, von dem jedoch zweifelhaft iſt, ob man ihn je ausführte; entſchieden dagegen iſt, daß dies 1842 dem Mechaniker Nasmyth zu Patricroft bei Mancheſter mit dem vollſtändigſten Erfolge gelang, u. ſeit dieſer Zeit ſind die D. zur allgemeinen Anwendung gekommen. Die wichtigſten Theile eines D-s ſind: [3]**a)** Der Ambos, ein gewöhnl. Schmiedeambos, iſt in einem gußeiſernen Klotze feſtgekeilt u. dient zugleich als Baſis des Maſchinengeſtelles; [4]**b)** der Hammer, ein wie der Ambos viereckiges, an der Schlagfläche geſtähltes Stück Eiſen, welches mit einem anderen gußeiſernen Klotze durch Schließen zu einem Ganzen verbunden iſt, wodurch einerſeits das Hammergewicht bedeutend erhöht, andrerſeits dem Hammer ein entſprechendes Mittel zur Verticalführung geboten wird. Der Klotz iſt nämlich ſo conſtruirt, daß er ſich zwiſchen 2 verticalen Ständern, die auf dem Ambosunterlager befeſtigt ſind, ſicher u. verhältnißmäßig leicht auf- u. abbewegen läßt, wozu in dieſem Klotze das eine Ende einer ſchmiedeeiſernen Stange befeſtigt iſt, die nach oben fortgeſetzt zugleich die Kolbenſtange des D-kolbens bildet. Kolben, Kolbenſtange u. Hammerklotz machen überhaupt ein Ganzes aus. [5]**c)** Die Dampfmaſchine, eine gewöhnliche Hochdruckmaſchine, arbeitet ohne Condenſation des Dampfes u. ihr Cylinder iſt in der ſenkrechten Mittellinie des Hammerklotzes auf dem gußeiſernen Sockel der Hammerſtänder aufgeſtellt. Der Dampf wird am untern Ende des Cylinders eingeführt, wirkt dort gegen die (untere) Fläche des Kolbens u. treibt dieſen u. den Hammerklotz in die Höhe. Bevor der Kolben ganz am Ende ſeines Hubes anlangt, öffnet er im obern Cylinderdeckel ein Ventil, durch welches ebenfalls friſcher Dampf auf die obere Fläche des Kolbens geleitet u. hierdurch einerſeits das Anſchlagen des Kolbens an den Cylinderdeckel verhindert, andrerſeits aber die niederwärtsgehende Bewegung eingeleitet u. das Niederfallen des Hammers durch deſſen Gewicht bewirkt wird. Der über den Kolben eingeführte Dampf tritt hierbei durch, oben in dem Cylinder angebrachte Oeffnungen in die Luft aus. [6]**d)** Die ſogenannten Steuerungen, um alle erforderl. Bewegungen geſetzmäßig u. den jedesmal. Umſtänden entſprechend geſchehen zu laſſen, beſtehen: **aa)** aus einem gewöhnl. kurzen D-ſchieber, für den Ein- u. Austritt des Dampfes in den untern Theil des Cylinders, deſſen hierzu nothwendiges Steigen u. Fallen durch beſondere Mechanismen bewirkt wird; **bb)** aus Hebel u. Stangen, um ſowohl auf eine Klappe (Admiſſionsklappe) in der Dampfzuführröhre, als auch auf einen Hahn in der Röhre zu wirken, welche den gewirkten Dampf in die freie Luft führt. Hierdurch hat es der mit der Leitung der Maſchine beauftragte Arbeiter gänzlich in ſeiner Gewalt, den Hammer mit größerer od. geringer Schnelligkeit, ſowie mit kleinerem od. größerem Hube wirken zu laſſen; eben ſo kann er die Bewegung deſſelben in jedem Momente unterbrechen od. erzeugen. Mit Hämmern von 2000 Kilogramm Gewicht kann man Nüſſe aufknacken, ohne den Kern im Mindeſten zu beſchädigen. [7]Die Gewichte der Hämmer, betragen nach den verſchiedenen Arbeitszwecken an 100—6000 Kilogr., von welcher letzterer Größe (6 Tons) vor Kurzem ein D. in der Schmiedeeiſenfabrik von Gueſt in Dowlais (Süd-Wales) in Gang geſetzt wurde. [8]Die Zahl der Schläge pr. Minute (wie den Hub) hat der Arbeiter in ſeiner Gewalt u. gewöhnlich gibt man, von den kleinſten bis zu den größten Hämmern gerechnet, 200—50 Schläge pr. Minute. Die D. ſind für das Schmieden großer Eiſenballen, beſ. ſtarker Achſen, z. B. der Wellen für transatlant. D-ſchiffe von 2 F. u. mehr Durchmeſſer, von unberechenbarem Vortheile. *(Rlm.)*

***Dampfmaſchine, 1)** Maſchine, die, durch Aufnahme der Waſſerdämpfe in Be-

Digitized by Google

Bewegung geſetzt, mechan. Arbeiten zu verrichten im Stande iſt. I. **Eintheilung der D=n:** [1]**A)** Nach der Wirkungsart des Dampfes in **a)** einfach wirkende (ſ. unt. [illegible]) u. **b)** doppelt wirkende D=n (ſ. unt. [illegible]); **B)** nach der Spannkraft des Dampfes in **a)** Niederdruck=, **b)** Hochdruckmaſchinen. Bei erſteren iſt die Spannkraft des Dampfes entweder geringer od. nicht viel größer als der gewöhnliche Luftdruck od. der Druck einer Atmoſphäre; bei letzteren übertrifft dieſer Druck den einer Atmoſphäre mehr od. weniger bedeutend, das höchſte was gegenwärtig vorkommt, überſchreitet nicht 8 Atmoſphären. Bei Niederdruckmaſchinen muß der Dampf, da er von ſelbſt nicht in die Atmoſphäre entweichen kann, ſtets condenſirt werden, während Hochdruckmaſchinen mit od. ohne Condenſation arbeiten können. **C)** Nach der Anordnung der Cylinder: **a)** unbewegl. Cylinder, entweder vertical ſtehend, od. horizontal od. geneigt liegend; **b)** ſchwingende (oscillirende) Cylinder, u. zwar entweder ſchwingend um die Mitte, od. um das obere od. um das untere Ende; **c)** drehende (rotirende) Cylinder (Syſtem Romancé od. Mouline). Dieſe bereits bei Watt (ſ. unt. [illegible]) erwähnten D=n gehören immer noch in das Gebiet der Projecte, da zur Zeit noch keine bekannt gemacht worden iſt, die ſich nur einigermaßen bewährt hätte. II. **Theile der D.** [2]**A)** Allgemeine D=n: **a)** ein an beiden Enden geſchloſſener hohler Cylinder, in welchem ſich ein Kolben mit entſprechendem Dichtungsmittel (Liederung) an einer Kolbenſtange bewegt, welche letztere wieder dampfdicht durch die im Deckel des Cylinders angebrachte Stopfbüchſe geht; **b)** die Steuerung, wodurch entſprechend u. rechtzeitig Dampf in den Cylinder eingeführt wird, beſteht (mit wenigen Ausnahmen z. B. bei den einfach wirkenden Wattſchen Maſchinen) in einem kurzen od. langen Schieber, deſſen Querſchnitt die Form eines D hat, der an Stangen (Schieberſtangen) feſtſitzt u. welche weiter hin mit ſogenannten excentriſchen Scheiben in Verbindung ſtehen, durch deren Stellung u. Bewegung der Schieber geſetzmäßig hin= u. hergeſchoben wird (Ausnahmen hiervon machen die oscillirenden Maſchinen von Fèvre). **c)** Gehörige Mechanismen zur Geradführung der Kolbenſtange u. Umſetzung der geradlinigen hin= u. hergehenden Bewegung des Kolbens in eine gleichförmige drehende Bewegung (wenn anders der Cylinder kein oscillirender iſt). [3]Bei Balanciermaſchinen erreicht man die Geradführug im Allgemeinen durch den Contrebalancier od. ſpeciell durch das Wattſche Parallelogramm (ſ. unt. [illegible]); bei Maſchinen ohne Balancier durch das Kreuzſtück, in welches das freie Ende der Kolbenſtange befeſtigt iſt, während die Enden des Kreuzſtückes mit prismat. Gleitbacken od. mit Rollen verſehen ſind, die in feſten Führungen laufen u. welche letztere in der Regel unmittelbar als Theile des Geſtelles ausgeführt ſind. Die Umſetzung in die Kreisbewegung geſchieht allgemein durch Krummzapfen u. Lenkſtange, welche Bewegung überdies durch ein Schwungrad möglichſt gleichförmig gemacht wird. [4]Wird der Dampf, nachdem er ſeine Wirkung auf den Kolben verrichtet, nicht in die freie Luft gelaſſen, ſondern condenſirt, ſo erfordert dies **d)** einen Condenſator nebſt Vorrichtung, um in entſprechenden Zeitintervallen kaltes Waſſer in deſſen inneren Raum einſpritzen zu können; ferner eine Pumpe (Luftpumpe), um das condenſirte Waſſer wegzuſchaffen, ſowie eine zweite Pumpe, um Einſpritz= u. Kühlwaſſer für den Condenſator zu erhalten. [5]Arbeitet die Maſchine mit Abſperrung (Expanſion), d. h., wird der Dampfzufluß in den Cylinder unterbrochen, nachdem der Kolben 1/2, 1/3, 1/4, 1/10 ꝛc. ſeines Weges zurückgelegt hat, ſo erfordert dies: **aa)** entweder ein anderes als das gewöhnl. Kreisexcentril, eine nach beſonderen Curven conſtruirte excentriſche Scheibe, wenn die Steuerung mittelſt Eines Schiebers bewirkt werden ſoll; od. **bb)** 2 getrennte od. 2 übereinander liegende Schieber, von denen der eine den gewöhnl. Dampfſchieber bildet, der andere zur Expanſion beſtimmt iſt; od. **cc)** einen Schieber u. ein Ventil, hierbei kann noch die Abſperrung ſtets nach Zurücklegung eines conſtanten od. nach einem veränderl. Wege des Kolbens erfolgen, in welchem letzteren Falle die Expanſion eine Variabele genannt wird u. wobei man, wenn man die Conſtruction nach bb) od. cc) ausführt, die Bewegung des Expanſionsſchiebers od. Ventiles durch den Regulator, gewöhnlich das bereits bei Watt erwähnte Centrifugalpendel, direct od. indirect bewirken laſſen kann. **B)** Dampferzeugungsapparate od. die Dampfkeſſel. [6]**a)** Wagen= (Koffer=, Wattſche=) Keſſel von Querſchnittsform; obgleich wegen der wenig gekrümmten Flächen der D=erzeugung höchſt günſtig, bietet doch dieſe Form nicht ſehr große Feſtigkeit, daher ſie faſt nur bei Niederdruck=D=n angewendet werden können. Die Feuerung befindet ſich unter dem Boden des Keſſels, zuweilen läßt man auch noch beſondere Rauchröhre durch die ganze Länge des Keſſels hindurchgehen. [7]**b)** Cylinderkeſſel, Cylinder bildend mit ebenen od. gewölbten Endflächen, bieten große Feſtigkeit u. werden daher beſ. bei Hochdruck=D=n erforderlich. Auch dieſe werden oft mit inneren Röhren, durch welche die heiße Luft geht, bevor ſie in die Züge des Ofens tritt, verſehn. Die Feuerung liegt entweder unter dem Keſſel od. innerhalb eines beſondern durch die ganze Keſſellänge gehenden Feuerrohrs, welche letztern, Cornwall=

keſ=

Digitized by Google

keſſel genannt, eine ſehr bedeutende Productionsfähigkeit beſitzen, aber auch theuer ſind. [9] **c)** Cylinderkeſſel mit Siederöhren. Die Röhren liegen unterhalb des Keſſels u. ſind mit dieſem durch kurze ſtehende Rohrſtücke verbunden. Hier liegen meiſt nur die Siederöhren im Feuer, während der Cylinder blos von der heißen Luft umfloſſen wird. Dabei wird der Hauptkeſſel ſehr geſchont, auch haben ſie große Verdampfungsfähigkeit, ſind indeß nicht leicht zu reinigen, auch iſt ihr Preis verhältnißmäßig hoch. [9] **d)** Röhrenkeſſel, die größte Verdampfungskraft beſitzend, wobei der ganze Keſſel entweder ein Syſtem von mehr od. weniger dünnen Röhren bildet, durch welche die heiße Luft ſtrömt, während das zu verdampfende Waſſer die Röhren umgibt (wie bei den Locomotivkeſſeln); od. ſie ſind mit Koffer- od. auch Cylinderkeſſeln zweckmäßig verbunden (wie bei mehreren der neuern Dampfſchiffkeſſel). **e)** Keſſel mit ſtehenden u. liegenden Kammern, worin ſich das im Dampf zu verwandelnde Waſſer befindet, während das Feuer u. die heiße Luft an den ebenen Wänden dieſer Kammern hinſtreicht (nur bei Dampfſchiffen vorkommend). Mit Ausnahme der Keſſel unter d) u. e) werden die übrigen meiſt in einen gemauerten Ofen eingeſchloſſen. [10] Alle dieſe Keſſel erfordern Waſſerſtandsgläſer od. Schwimmer, um beurtheilen zu können, wie hoch das Waſſer im Keſſel ſteht; ferner Speiſevorrichtungen, um friſches Waſſer zuzuführen; Sicherheitsapparate, am beſten Sicherheitsventile, um bei etwaiger Entwickelung von Dämpfen ungewöhnlich großer Spannkraft, Exploſionen vorzubeugen; Spannungsmeſſer, wozu zwar die genannten Ventile dienen können, die indeß für eine Angabe des D-drucks ohne Weiteres weniger geeignet ſind u. weshalb man lieber Manometer (ſ. d.) anwendet, die entweder oben offen od. geſchloſſen ſein können, od. die Spannungsmeſſer aus elaſtiſchen Metallfedern od. aus Metallgefäßen (Schinz Manometer) conſtruirt. [11] **C)** Die ſelbſtthätigen Vorrichtungen, um ein regelmäßiges Aufſchütten des Brennmaterials, beſ. der Kohlen, zu bewirken, ſind an ſich zwar ökonomiſch vortheilhaft, indeß auch ſehr koſtſpielig, erfordern beſondere bewegende Kraft, u. es iſt keine Anordnung derſelben bekannt, die ſich auf die Dauer vollſtändig bewährt hätte. III. Die **Conſtruction der D-n** ſ. im Hptw. 7 ff. u. unten 20 ff. **B)** (Geſch.). [12] Die erſte Idee zu einer derartigen Maſchine könnte man gewiſſermaßen dem griech. Mathematiker Heron (ſ. d. 1) von Alexandrien (130 J. v. Ch.) zuerkennen, der eine hohle Metallkugel (Aeolopila) conſtruirt haben ſoll, welche theilweiſe mit Waſſer gefüllt u., nachdem dieſes durch Feuer in Dampf verwandelt worden war, durch Rückwirkung beim Ausſtrömen dieſes Dampfes in Bewegung geſetzt wurde. Lange wußte man jedoch von dieſer Heronſchen Dampfkugel keinen nützl. Gebrauch zu machen. Einige haben geglaubt, daß die Maſchine, womit am 17. Juni 1543 im Hafen von Barcelona ein ſpan. Schiffscapitän Blaſco de Garay, vor Kaiſer Karl V., ein Schiff ohne Ruder in Bewegung geſetzt haben ſoll, auf Herons Princip baſirt war, aber über die wirkl. Exiſtenz eines derartigen Schiffes haben Andere begründete Zweifel erhoben. [13] Salomon de Caus, im 17. Jahrh. Ingenieur u. Architect Ludwigs XIII. von Frankreich, beſchreibt in ſeinen Raisons des forces mouvantes avec diverses machines tant utiles que plaisantes (Frankf. 1615) unter andern eine Maſchine, welche geeignet ſein ſoll, durch directen Druck von Waſſerdampf auf eine Flüſſigkeit, dieſe zu heben; doch iſt von der wirkl. Anwendung einer derartigen Maſchine nie etwas bekannt geworden. Eben ſo wenig auch von der 1629 beſchriebenen Maſchine des Italieners Giovanni Branca, bei welcher der Waſſerdampf in einer Art von kupfernem Keſſel erzeugt, oberhalb durch den Mund eines Menſchenkopfes aus u. gegen ein daneben ſtehendes Schaufelrad geblaſen u. ſolches in Umdrehung geſetzt wurde. [14] Die erſten wirklich brauchbaren D-n beruhten überhaupt weſentlich darauf, einen luftleeren (od. doch luftverdünnten) Raum zu erzeugen, was von der alten philoſoph. Schule für unmöglich gehalten worden war, daher mußten erſt in der Mitte des 17. Jahrh. die wichtigen Entdeckungen der Eigenſchaften u. Geſetze von dem Drucke u. der Elaſticität der Luft von Galilei, Toricelli, Pascal, Boyle, Mariotte u. A. gemacht werden, ehe man zur Erreichung des Zieles gelangen konnte. [15] Die erſte anwendbare D., mit der Waſſer durch die Spannkraft des Dampfes u. deſſen abwechſelnde Verdichtung gehoben werden konnte, iſt beſchrieben in des Engländers Ed. Somerſett Marquis von Worceſter Schrift: A Century of inventions, 1663 (ſchon 1655 geſchrieben); es iſt auch nicht ganz unwahrſcheinlich, daß er ein Modell davon angefertigt u. damit experimentirt hat. Freilich die verſprochenen Abbildungen ſeiner Maſchine ſind nie erſchienen, u. überhaupt galt er zu ſeiner Zeit für einen Projectenmacher, weshalb Viele ſeine ganze Erfindung bezweifeln. [16] Wichtig in der Geſchichte der Erfindung der D-n iſt Sir Samuel Morland, Werkmeiſter König Karls II. von England, der in ſeinen Principles of the new Force of Fire etc., 1682, vor Allem erkennen läßt, daß er richtige Einſicht in die Natur des Waſſerdampfes hatte, [17] indem er aus Verſuchen nachweiſt, daß Waſſer als Dampf einen etwa 2000 Mal (das neuere genauere Maß iſt 1696 Mal) ſo großen Raum einnimmt, dabei auch eine Maſchine beſpricht, in welcher Waſſer wechſelweiſe ver-

Digitized by Google

verdampft u. wieder verdichtet, aber weder eines Kolbens noch des Atmoſphärendruckes erwähnt, überhaupt bleibt es unentſchieden, ob er jemals eine derartige Maſchine ausführte. [17]Das größte Verdienſt um die Erfindung der D=n hat Dionys Papin (ſ. d.), der bereits 1681 den papin. Digeſtor, ſowie das Sicherheitsventil erfand u. vorher viele Verſuche über die Wirkung des eingeſchloſſenen Waſſerdampfes anſtellte. In den Acta Eruditorum (Lpz. 1688) beſchreibt er zuerſt eine D. mit Kolben, liefert ebendaſelbſt (Jahrg. 1690 S. 410) eine Vervollſtändigung u. vor Allem eine Abbildung derſelben. Dieſe Maſchine beſteht aus einem Metallcylinder von kreisförm. Querſchnitt, in welchem ſich ein Kolben auf= u. abſchieben läßt. Den Boden dieſes Cylinders bedeckte er mit einer Schicht Waſſer, verwandelte letzteres dadurch in Dampf, daß er unmittelbar unter dem Boden Feuer anbrachte, u. trieb durch den gebildeten Dampf den Kolben in die Höhe. Durch die Entfernung des Feuers bewirkte er nachher eine Verdichtung des Dampfes, ſo daß der Druck der atmoſphär. Luft auf den Kolben des oben offenen Cylinders wirken u. dieſen niederwärts treiben konnte. [18]Am 5. Juli 1698 wurde dem Engländer Thomas Savery (gewöhnlich von den Cornwaller Bergleuten Capitän Savery genannt) ein Patent auf eine neue Erfindung ertheilt, womit durch die bewegende Kraft des Feuers Waſſer gehoben u. alle Arten mechan. Werke getrieben werden können, welches gleichfalls von der Erfindung einer D. zeigt, bei der erſt durch Condenſation des Waſſerdampfes ein Vacuum gebildet, dann aber die Spannkraft des Dampfes benutzt wurde, daſſelbe Waſſer auf eine größere Höhe zu treiben. Beſchreibung u. Abbildung dieſer Maſchine gab Savery in The Miner's Friend 1702 u. empfahl ſie beſ. zum Heben der Grubenwäſſer aus Bergwerken, wo ſie denn auch bald allſeitige prakt. Anwendung fand. [19]Der ſelbſt bis in die neuſte Zeit reichende Streit, ob **Papin** od. **Savery** als der **Erfinder der D.** zu betrachten ſei, dürfte dahin zu entſcheiden ſein, daß jeder von Beiden eine D. erfand, welche ſich ſo weſentlich von der andern unterſchied, daß beide als ſelbſtändige Erfindungen betrachtet werden können. Jedenfalls iſt Papin der Erfinder der D. mit Kolben, wovon bei Savery nie die Rede war, allein von einer wirkl. Anwendung der Papinſchen Maſchine war bis zur Zeit nichts bekannt, wo Saverys Maſchine bereits mehrfach zum Heben der Grubenwäſſer benutzt wurde. Auch verließ Papin das Project einer Kolbenmaſchine, als ihm (durch Leibnitz) die Saveryſche Maſchine bekannt wurde. [20]Die Conſtruction einer Kolben=D., welche zur wirkl. prakt. Anwendung kam, gelang erſt dem Engländer Newcomen, einem Eiſenhändler, u. deſſen Compagnon Calley, einem Glaſer, u. zwar ward Beiden das Patent auf dieſe Maſchine 1705 ertheilt. Die Ausführung im Großen u. Verwendung zu prakt. Zwecke ſcheint indeß erſt 1713 zu Stande gekommen zu ſein, von wo ab die fragl. Maſchine die Newcomenſche od. Feuerpumpe, auch Atmoſphär. D. genannt wurde. Die Einrichtung derſelben iſt folgende: Unmittelbar über einem zur Erzeugung des Waſſerdampfes geeigneten Keſſel iſt der oben offene ſenkrechte Dampfcylinder angebracht, in welchem ein Kolben gehörig dicht auf= u. abbewegt werden kann. In der Mitte des Kolbens iſt die Kolbenſtange, deren freies Ende an einer Kette aufgehängt u. dieſe wieder an einem Ende eines doppelarmigen Hebels (Balanciers) befeſtigt iſt; am andern Ende des Hebels werden die Pumpenſtangen aufgehängt, wenn die Maſchine (wie es faſt immer geſchah) zum Waſſerheben verwendet wird. Aus einem hohen, in dem Dampfcylinder liegenden Waſſerbehälter konnte nach Erforderniß in den untern Theil des erſteren kaltes Waſſer eingeſpritzt, ſowie durch ein anderes Rohr condenſirter Dampf abgeführt werden. Zur Erklärung des Spieles der Maſchine denke man ſich den Kolben in der tiefſten Stellung, hierauf aber die Verbindung zwiſchen dem Cylinder u. D=keſſel hergeſtellt, ſo daß der Dampf aus letzterem in erſteren ſtrömen kann. Jetzt wird der Kolben genöthigt, eine aufwärts gerichtete Bewegung anzunehmen, um ſo mehr als er hierin noch durch ein Gegengewicht an der andern Seite des Balanciers (od. durch die dort aufgefangenen Pumpenſtangen) unterſtützt wird. Hat der Kolben den höchſten Stand erreicht, ſo wird der Dampfzufluß aus dem Keſſel unterbrochen, dafür aus dem oben gedachten Behälter kaltes Waſſer in den Cylinder geſpritzt u. der vorher eingeführte Dampf verdichtet. Zufolge des hierdurch unter dem Kolben entſtehenden luftverdünnten Raums überwiegt der gegen die obere Kolbenfläche wirkende Druck der atmoſphär. Luft ſo bedeutend, daß der Kolben eine niederwärts gerichtete Bewegung annehmen muß. Dieſer Bewegung folgt die correſpondirende Schwingung des Balanciers u. mit ihr das Aufwärtsſteigen der Pumpenſtangen ꝛc. [21]Die Bewegung der verſchiedenen, zum Abſperren u. Zulaſſen des Dampfes, des Condenſationswaſſers ꝛc. nothwendigen Hähne u. Ventile wurde anfänglich durch geeignete Handarbeit verrichtet, bis ein Knabe, Henry Potter, dem bei einer Newcomenſchen Maſchine dies Geſchäft aufgetragen war, den Verſuch machte, daß dieſe mannigfachen Hahnbewegungen od. Steuerungen der Maſchine, durch die Schwingung des Balanciers, alſo durch die Maſchine ſelbſt, bewirkt werden könnten. Es gelang, wenn auch unvollkommen. [22]Die erſte derartige D. wurde 1712 zu Griff in Warwickſhire zum Waſſerheben aufgeſtellt u. in England

Digitized by Google

land überhaupt bald mehrfach angewandt. In Deutſchland wurde die erſte derartige Maſchine 1722 zu Kaſſel durch Emil Fiſcher erbaut. Der Engländer Beighton u. der Mechaniker u. Phyſiker Smeaton ſuchten zwar die Newcomenſche Maſchine zu verbeſſern u. namentlich Letzter allgemeine Proportionen u. Verhältniſſe für dieſelbe feſtzuſtellen, allein zu einer ganz allgemeinen Anwendung für Maſchinenbewegung wußte man ſie nicht zu bringen, ja ſelbſt Smeaton meinte noch 1781, die Newcomenſche Maſchine ließe ſich zum Treiben eines Waſſerrades nur ſo benutzen, daß man durch ſie Waſſer auf ein Waſſerrad hebe. [23] Das größte Hinderniß einer allgemeinen Anwendung derartiger D=n lag jedoch in dem enormen Verbrauche an Brennmaterial, der dadurch entſtand, daß man die Condenſation des Dampfes im Cylinder der Maſchine ſelbſt bewirkte. [24] Eine D., welche frei von allen dieſen Mängeln war, überhaupt den Namen einer eigentl. Induſtriemaſchine verdiente, erfand erſt James **Watt** (ſ. d. 2), weshalb er auch der **zweite Erfinder der D=n** genannt wird. Er wurde in Glasgow, bei Gelegenheit der Reparatur einer Newcomenſchen Modellmaſchine für die Univerſität, zuerſt auf die durchgreifende Verbeſſerung derſelben, überhaupt auf ſeine großartigen Erfindungen geleitet. [25] 1769 erhielt er das erſte Patent u. zwar auf die **einfach wirkende D.**, deshalb ſo genannt, weil der Dampf blos die niederwärtsgehende Bewegung des Kolbens bewirkte, während der Aufgang, nach Condenſation dieſes Dampfes, durch entſprechende Gegengewichte (Stangenlaſten) am entgegengeſetzten Ende des Balanciers erzeugt wurde. Bei dieſer Maſchine war der Cylinder oben u. unten geſchloſſen, der Atmoſphärendruck ganz abgeſperrt, die Condenſation geſchah nicht in dem Dampfcylinder ſelbſt, ſondern daneben in einem von dieſen völlig getrennten Gefäße, dem Condenſator. Waſſer u. Luft als Producte der Condenſation wurden durch eine beſondere Pumpe (die Luftpumpe), weggeſchafft u. alle Theile der Maſchine zu vervollkommenden Mechanismen umgewandelt. Nächſtdem entfernte Watt die bis dahin gebrauchten Keſſel mit kugelförm. Obertheile u. führte Cylinder- u. Wagenkeſſel ein, ſowie er überhaupt die ganze Feueranlage vollſtändig neu geſtaltete. [26] Sein zweites Patent 1781 brachte die Mittel, um die gradlinig auf- u. abgehende Kolbenbewegung u. resp. die ſchwingende Bewegung des Balanciers in eine kreisförmige drehende Bewegung umzuſetzen, wozu ihm zwar 1780 der Krummzapfen mit Lenkſtange von einem gewiſſen Pickard abgeſtohlen worden war, dem er aber durch einen neuen Mechanismus, die ſogenannte Sonnen- u. Planetenradbewegung, abzuhelfen wußte. Das hierbei gleichzeitig, zur Erreichung einer möglichſt gleichförm. Bewegung, nothwendige Schwungrad hatte bereits 1759 der Engländer Kean Fitzgerald vorgeſchlagen, jedoch erſt 1779 Matthew Wasbrough zum erſten Male an einer D. angebracht. [27] Watts drittes Patent 1782, rief die **doppelt wirkende D.** ins Leben, wobei der Dampf ſowohl den Auf- als auch den Niedergang des Kolbens bewirkte; auch zeigte er dabei, wie man vom Abſperr- od. Expanſionsprincipe einen höchſt nützl. Gebrauch machen könne, ein Princip, welches darin beſteht, daß man den Dampfzufluß abſperrte, wenn der Kolben einen gewiſſen Theil ſeines Weges od. Hubes zurückgelegt hatte, wodurch vor Allem ein Gewinn an Dampf u. folgerecht an Brennmaterial erreicht werden mußte. [28] Ein viertes Patent 1784 wurde ihm ertheilt auf die Erfindung einer **rotirenden D.**, d. h. auf eine ſolche, wo der Kolben durch den Dampf direct in eine drehende Bewegung verſetzt wird; ferner auf das ſogen. Parallelogramm, einen wegen ſeiner Geſtalt aus Stäben gebildeten Mechanismus, um die Kolbenſtange faſt mathematiſch genau ſenkrecht zu führen; auf verſchiedene Verbeſſerungen an der Steuerung der Maſchine u. endlich auch auf einen Dampfwagen. [29] Sein fünftes u. letztes Patent nahm Watt endlich 1785, welches ſich beſ. auf eine neue Conſtruction der Feuerungsanlagen für Dampfkeſſel bezog. Rechnet man hierzu, daß er überdies das koniſche od. Centrifugalpendel, um den Zufluß des Dampfes zu reguliren, einführte, ferner das Manometer u. a. Indicatoren, um im Cylinder, Keſſel u. Condenſator die Spannung des Dampfes zu meſſen, u. endlich auch bereits die Maſchine ohne Condenſation, od. die ſogen. Hochdruckmaſchine kannte (nur freilich nicht ausführte), ſo iſt, wenn man die D. der Gegenwart betrachtet, klar, daß bis auf den heutigen Tag, eigentlich weſentlich neue Erfindungen im Gebiete der D. nicht gemacht wurden. [30] Die erſte Idee zu einer **Hochdruckmaſchine** gab übrigens ſchon der Deutſche Leupold (in Theatrum mach. hydraul. 1724) an, natürlich mit allen Unvollkommenheiten der damal. Zeit, ſowie man auch von dieſer Maſchine nie Gebrauch gemacht zu haben ſcheint. Die erſten wirklich zur Anwendung gekommenen Hochdruckmaſchinen wurden im Anfange des 19. Jahrh. von Olivier Evans in Amerika, ſodann von Treverthik Vivian u. Perkins in England, von Alban in Mecklenburg conſtruirt u. werden jetzt, in ihrer höchſten Vollendung, bei den D=wagen angewendet. [31] Eine andere, nicht von Watt angegebene Anordnung der D. ſind die Maſchinen mit 2 od. mehreren Cylindern von verſchiedenem Durchmeſſer, wo auf den kleinern Kolben des erſtern Cylinders der friſche, auf den 2. größern aber der bereits gewirkte u. nun mehr expandirte Dampf drückt. Watt behauptete von derartigen Maſchinen (Expanſionsmaſchinen), daß ſich ihre

Digitized by Google

ihre Vortheile, ausgedehnteſte Anwendung des Expanſionsprincipes, wohl mit einem einzigen Cylinder erreichen ließen, eine Anſicht, der auch gegenwärtig noch beizuſtimmen iſt. [22] Die erſte **zweicylindrige D.** (in Frankreich Eduardſche Maſchinen genannt) conſtruirte bereits 1781 der Engländer Jonathan Hornblower in Cornwall. Indeß fanden ſie keine größere Verbreitung. Verbeſſert wurden die zweicylindrigen Maſchinen ſpäter von Woolf, dem deren Einführung beſſer glückte, ſo daß ſie noch, namentlich von Köchlin in Mühlhauſen, ſowie auch von einigen belg. Mechanikern erbaut werden. In neueſter Zeit hat der Engländer Sims zweicylindrige Expanſionsmaſchinen conſtruirt, wobei der kleine Cylinder über dem größeren ſteht u. die der Dampfwirkung nach als doppelwirkend, dem Dampfverbrauche nach aber einfach wirkend bezeichnet werden können. [23] Alle weiteren Bemühungen, die D. zu vervollkommnen, gingen ſeit Watt faſt lediglich dahin, ſolche zu vereinfachen u. um Brennmaterial zu erſparen. Mandslay in London conſtruirte mit Erfolg Maſchinen ohne Balancier u. führte hierdurch beſ. für geringe Kräfte eine Art eben ſo einfache, wie zweckmäßige D-n ein. Daß man indeß mit der Entfernung des Balanciers zu weit gegangen iſt, hat bereits die Erfahrung gelehrt. [24] Noch höher, beſ. bezüglich der Mechanismen zum Ein- u. Austritt des Dampfes od. der Steuerung, ſuchte man die Vereinfachung dadurch zu treiben, daß man den ganzen Dampfcylinder um Zapfen drehen (oscilliren) ließ **(oscillirende D.)**, die zugleich zur Zu- u. Abführung des Dampfes dienten. Die erſten derartigen Maſchinen ſoll der Engländer Egells erbaut haben, ſpäter legte ſich beſ. Cové in Paris auf die Conſtruction derſelben; in neueſter Zeit hat beſ. Penn in England dieſelben bis zu 250 Pferdekraft mit entſchiedenem Erfolge als Schiffs-D-n in Gang gebracht hat. [25] In Frankreich regte die Idee, Schiffe u. Wagen durch Waſſerräder zu bewegen, zuerſt in der Mitte des 18. Jahrh. der ſchweiz. Mathematiker Martin v. Planta (ſ. d. in den Suppl.) an, indem er zur Zeit des Miniſters Choiſeul ſich mit ſeiner Erfindung nach Paris begab, wo dieſelbe von dem damal. Chef der Artillerie, General Gribauval, u. von der Akademie der Wiſſenſchaften geprüft wurde. Letztere hielt Plantas Vorſchlag für gut, aber für nicht ausführbar; dennoch hat man vermuthet, daß ſeine Idee es war, die ſpäter Jacq. Conſt. Perrier (geb. 1742, ſt. 1818) auffaßte, als er 1775 das erſte Dampfboot baute, denn dieſer war zu jener Zeit Mitglied der Akademie, als Plantas Erfindung von derſelben geprüft wurde. Gouffray wiederholte Perriers Verſuche im Großen u. Perrier ſelbſt baute ſpäter mehrere D-pumpen zu gewerbl. Zwecken. [26] Wollis erfand eine **D. für landwirthſchaftl. Zwecke.** Sie läuft auf Rädern u. gleicht im Anſehen einer Locomotive; ſie bewegt ſich durch eigene Kraft auf gewöhnl. Straßen fort nach den Orten ihrer Benutzung u. kann daſelbſt zum Betriebe von Dreſch-, Schrot-, Häckſel- ꝛc. Maſchinen verwendet werden. Dieſe D. überwindet Steigungen von 1 : 11 u. legt in einer Stunde einen Weg von 12 engl. Meilen zurück. [27] Von der ungewöhnlich reichhaltigen **Literatur** über D-n ſind folgende neuſte Hauptwerke zu nennen: J. Farey, A Treatise on the Steam Engine, Lond. 1827 u. 1833, 4.; Alban, Die Hochdruckdampfmaſchine, Roſtock 1843; Jullien u. Bataille, Traité des Machines a vapeur, Paris 1847—49, 3 Bde., 4.; Pambona, Theorie der D., deutſch bearbeitet von Coelte, Berl. 1849, 4. *(Rlm.)*

Dampfmühle, ſ. u. Mühle ꝛc.

Dampframme, eine Maſchine, um mittels eines frei fallenden Körpers (Rammklotz, Bär), Pfähle in den Erdboden einzurammen u. den Klotz nach jedesmal. Aufſchlagen mittels einer direct wirkenden D-maſchine in die Höhe ziehen zu können. Das Conſtructionsprincip einer D. iſt der Hauptſache nach ganz dem eines Dampfhammers (ſ. d. in den Suppl.) gleich, d. h. Kolben u. Kolbenſtange der Dampfmaſchine bilden mit dem Rammbären ein Ganzes u. werden beide miteinander zum Emporſteigen u. Herabfallen veranlaßt. In der Ausführung iſt jedoch inſofern ein weſentl. Unterſchied zwiſchen beiden, als der Dampfcylinder nicht auf einem unbewegl. Gerüſte, ſondern auf einem gußeiſernen Gehäuſe (Rammgehäuſe) ſteht, welches mit ſeinem untern Theile auf dem Kopfe des einzurammenden Pfahles befeſtigt wird. Der ganze Apparat wird überhaupt vom Pfahle ſelbſt getragen u. geht in dem Maße niederwärts, als der Pfahl in den Erdboden eindringt. Zur Führung des Gehäuſes dienen eiſerne auf den Säulen eines gewöhnlichen Rammgerüſtes befeſtigte Schienen (Federn), welche von hakenförm. Backen umfaßt werden, die am Gefäße ſelbſt feſtgeſchraubt ſind. Der Cylinder empfängt den Dampf von einem neben der Maſchine od. auf einem mit ihr bewegl. Schwellwerke, aufgeſtellten Keſſel, durch derartig gegliederte u. doch dichte Röhren, daß das Zuführen u. Abſperren des Dampfes unabhängig von der Hubhöhe des Dampfkolbens u. des Bären geregelt werden kann. Dieſe Anordnung iſt ſehr wichtig, theils weil die Dampfmaſchine mit dem Pfahle zugleich niederwärts geht, theils weil das mehr od. weniger tiefe Eindringen des Pfahlkopfes in das Gehäuſe, wegen des mit dem Rammen vor ſich gehenden Zuſammenpreſſens der Holzfaſern, nicht zu vermeiden iſt. Für den Zweck von Nebenarbeiten iſt gewöhnlich auf der Flur (dem Schwellwerke) des Gerüſtes eine 2. kleine Dampfmaſchine aufgeſtellt. Mittels

Digitized by Google

tels dieſer läßt ſich nämlich die Rammmaſchine nach Bedürfniß auf- u. niederwinden, der eingerammte Pfahl aufziehen u. in die geeignete Stellung bringen, das Rammgerüſte (wenn es ſich überdies auf einer Eiſenbahn befindet) nach der Stelle des einzuſchlagenden Pfahles transportiren u. endlich die Speiſepumpe bewegen, um den Keſſel mit dem nöthigen Waſſer zu verſorgen. Von ganz entſchiedenem Nutzen ſind dieſe, zuerſt von Nasmyth bei Mancheſter gebauten D-n da, wo es ſich um Pilotements von großer Ausdehnung handelt. Unter andern ſind die mit Erfolge beim Baue des neuen Hafens zu Devonport in England (ſeit dem Sommer 1848) angewendet worden. Hier wog der auf dem jedesmal. Pfahl gebrachte Rammapparat 7000 Kilogramm, wovon auf den Rammklotz allein 3000 Kilogr. kamen. Die mittlere Geſchwindigkeit der Bewegung war die von 60 Schlägen pr. Minute. Die mittlere Tiefe, worauf die 14—20 Meter langen u. 35—40 Centimeter im Gevierte haltenden Pfähle eingerammt werden mußten, variirte von 9—12 Meter. Der Boden beſtand aus Schichten von Meerſchlammablagerungen, Thon u. Schiefermaſſen. Um einen Pfahl an ſeine Stelle zu befeſtigen u. zu bringen, waren etwa 20 Minuten, u. um ihn auf die bemerkte Tiefe einzurammen, nur 2—3 Minuten Zeit erforderlich. Die Zeiterſparniß durch Anwendung der D. wird bei den Arbeiten zu Devonport überhaupt auf 2 Jahre angeſchlagen. In Deutſchland hat man neuerdings die Nasmythſche D. mit gleichem Erfolge beim Baue der großen Weichſelbrücke, unweit Dirſchau, angewendet. *(Rlm.)*

Dampfschiff. 1) [1]Ein Schiff, welches zum Zweck ſeiner Fortbewegung mit einem Treibmechanismus (gewöhnlich Ruderwerk od. Schraube) verſehen iſt, dem eine ebenfalls auf dem Schiffe befindl. Dampfmaſchine die erforderl. Bewegungskraft ertheilt. [2]Das **Material**, woraus man D-e baut, iſt Holz u. Eiſenblech, indeß gibt man dem letzteren, außer bei Kriegsſchiffen, immer mehr den Vorzug. Das Gerippe der eiſernen D-e wird beſ. aus ſogen. Winkel- u. T Eiſen gebildet, während Wände u. Böden aus Eiſenblech beſtehen. Derartige Schiffskörper haben bei weitem größere Dauer als hölzerne, ſowie auch ihr Gewicht bedeutend (oft um die Hälfte) geringer iſt. [3]Die Dampfmaſchinen der Schiffe ſind ihrer Conſtruction nach ſo modificirt, daß ſie im Schiffe den möglich kleinſten Raum einnehmen. Das Grundgebälke (Sleepers) im Schiffe beſtimmt die tiefſte Stelle, wohin ſie zu ſtehn kommen kann, ſowie in den meiſten Fällen das Oberdeck die Höhe derſelben bedingt. Ueberdies iſt jeder Fuß, um welchen die Maſchine noch zweckmäßig kleiner od. gedrängter gemacht werden kann, eine Erhöhung der Rentabilität des Schiffes od. doch mindeſtens ein Raumgewinn für einen größern Kohlenvorrath ꝛc. [4]Die Art der D-maſchine anlangend, ſo ſind in Europa (beſ. in England) die doppelwirkenden D-maſchinen mit Niederdruck u. Condenſation (ſ. Dampfmaſchine [11] in den Suppl.) die am meiſten angewendeten; dagegen arbeitet vielleicht die Hälfte der amerikan. Fluß-D-e ohne Condenſation mit Dämpfen von hohem Druck, oft von 7—8 Atmoſphären Spannung. Eine Ausnahme von jeder Regel bilden die Newcomenſchen atmoſphär. Maſchinen mit Luftpumpe u. Condenſator, welche Seawand u. Comp. bei einigen Schiffen in Anwendung gebracht haben. [5]Was die ſpecielle Ausführung der Schiffsmaſchinen betrifft, ſo trifft man nur bei den großen amerikan. Fluß-D-n ſolche mit 1 Maſchine an, wobei ſich außer dem Balancier über dem Dampfcylinder, ja ſogar die ganze Maſchine beinah auf dem Decke des Schiffes befindet. Die Schiffe aller andern Nationen haben mindeſtens 2 Maſchinen, wobei die Balanciers entweder ſo tief wie möglich zu beiden Seiten der Cylinder liegen (Side-lever Engines), od. die Balanciere ganz entfernt ſind u. die Bewegung mehr od. weniger direct vom Kolben mittelſt Rahmen u. Hebelwerk, Lenkſtange, Kurbel auf die Welle des Treibapparates übergetragen wird (Direct acting Engines). Zu letzterer Gattung gehören u. a. die Maſchinen von Mandslay u. Field mit 2 Cylindern für jede Maſchine, ſowie mit oscillirenden Cylindern von Penn. [6]Die Keſſel der Schiffsdampfmaſchinen (ſ. u. Dampfmaſchine [6] ff. in den Suppl.) machen vor Allem einen gemauerten Ofen unſtatthaft u. müſſen daher ſo conſtruirt werden, daß das Feuer im Innern des Keſſels anzubringen iſt u. vom Waſſer ſo weit als möglich überall umgeben wird. Röhrenkeſſel wendet man faſt nur bei Fluß-D-n an, wo ſie durch daß ſüße Waſſer weniger als bei Salzwaſſer leiden, auch leichter u. ſchneller reparirt werden können. Bei See-D-n findet man daher meiſt Keſſel mit ſtehenden u. liegenden Waſſerkannen, die von ebenen Blechflächen begrenzt werden u. immer eine nicht geringe Feuerfläche darbieten. [7]Was die Treibapparate od. Treibmechanismen der D-e betrifft, ſo iſt wenigſtens bis jetzt (Anfang 1851) keine der verſchiedenartigen Ideen im Stande geweſen, Ruderräder od. Schrauben zu erſetzen. Letztere, nämlich D. mit archimed. Schraube (**Schraubenſchiffe**), werden indeß allein bei See-D-en od. bei Schiffen auf ſo tiefen Flüſſen, wie ſie namentlich Amerika aufzuweiſen hat, die Ruderräder verdrängen können, weil nur dann, wenn man der Schraube, die ganz unter das Waſſer tauchen muß, einen gehörigen Durchmeſſer gibt, dem Waſſer eine entſprechende Projectionsfläche entgegengeſtellt, überhaupt hinlänglich große Treibkraft ausgeübt werden kann. Iſt dieſes aber der Fall, ſo erwachſen aus der

An-

Digitized by Google

Anwendung der Schraube ſehr erhebliche Vortheile: alle noch ſo große Schwankungen des Schiffes bleiben bei der Schraube ohne Einfluß auf den Treibapparat, während namentlich bei Ruderräder-D-en das eine Rad zuweilen (u. oft lange genug) in der Luft arbeitet u. das andere viel zu tief unter das Waſſer getaucht iſt, um noch vortheilhaft wirken zu können. Rechnet man hierzu noch die Vortheile, welche die Schraubenſchiffe beim Eisgange des Waſſers od. endlich den Kriegsſchiffen bieten, weil ein Zerſchießen des Treibapparats faſt unmöglich iſt, ſo wird wahrſcheinlich bei allen Seeſchiffen die Schraube allgemein werden. Gegenwärtig befinden ſich in England Linienſchiffe im Baue, die mit Schrauben als Treibapparate für den Zweck verſehen werden, die Windkraft nach Umſtänden entſprechend zu unterſtützen. [8]In manchen beſonderen Fällen, vorzüglich bei Canal- u. Flußſchiffen, iſt wiederholt vorgeſchlagen worden, die Schiffe vom Lande aus durch daſelbſt aufgeſtellte feſte D-maſchinen zu bewegen u. dies hat auch ſeine Vortheile hinſichtlich der Verwendung der bewegenden Kraft. Denn wie bei jedem Schiffe, wird auch beim D., das ganze Gewicht deſſelben vom Waſſer getragen u. ſeine Bewegung erfordert daher blos die Ueberwindung **a)** des Stoßwiderſtandes an der Vorder- u. Hinterfläche des Schiffes, **b)** der Reibung des Waſſers an den Längenſeiten u. Boden, u. **c)** der durch Wind od. Waſſerſtrömung erzeugten Widerſtände. Würde nun das Waſſer beim Aufgriffe des Treibapparats nicht ausreichen, könnte man dem letzteren zum Aufgreifen feſte Stützen geben, ſo würden die allgemeinen Widerſtände unter a) u. b) verhältnißmäßig wenig bewegende Kraft erforderlich machen, od. die Größe der Maſchine zur Bewegung des Treibapparats würde viel geringer zu ſein brauchen, als dies in der That der Fall iſt. [9]Abgeſehen hiervon wird die Größe der Maſchine, unter ſonſt gleichen Umſtänden, beſ. durch die Geſchwindigkeit beſtimmt, womit ein D. laufen ſoll, gewöhnlich eine ſolche, wie ſie der günſtigſte Wind zu ertheilen vermöchte; die mechan. Arbeit, welche zum Forttreiben des Schiffes aufzuwenden iſt, wächſt aber in cubiſchem Verhältniſſe der Geſchwindigkeit, d. h. eine noch einmal ſo große Geſchwindigkeit erfordert achtmal mehr Bewegungskraft, d. h. eine achtmal ſtärkere D-maſchine ꝛc. Hieraus wird, abgeſehen vom nothwendigen großen Kohlenvorrathe, erklärlich, weshalb die neueſten transatlant. D-e mit Maſchinen von 800—1000 Pferdekraft verſehen ſind. [10]Die größte Geſchwindigkeit, womit D-e zu fahren vermögen, dürfte wohl bei den Schiffen der großen amerikan. Flüſſe zu ſuchen ſein, wo ſie ſchon 23 engl. Meilen pr. Stunde betragen haben ſoll; bei dem engl. Marine-D. war (bis 1849) die größte Geſchwindigkeit 16¾ Knoten, d. i. 16¾ Seemeilen pr. Stunde. [11]Dimenſionsverhältniſſe der D. **a)** Von See-D-en z. B. der größten Gattung engl. Schiffe, wie bei der Atlantik u. der Great Britain (Deck-) Länge des Schiffes 276 F. u. 322 F., größte Breite 45 F. u. 50½ F., Breite incl. der Ruderkaſten 75 F. u. 67 F., größte Tiefe 31½ F. u. 32½ F., Durchmeſſer des Treibapparates 36 F. mit Ruderrädern, 16 F. mit Schraube, Durchmeſſer einer jeden der 4 D-cylinder 96 Z. u. 88 Z., Kolbenhub 9 F. u. 8 F., Maſchinenkraft 1000 Pferde u. 1000 Pferde, Tragfähigkeit 2860 Tons u. 3500 Tons; **b)** von Fluß-D-en z. B. der kleinſten Gattung eiſerner Weſerſchiffe, wie bei Herrmann u. Germania u. dem Blücher: Decklänge 149¾ F. u. 151¼ F., Breite 11 F. 10 Z. u. 12 F. 8½ Z., Breite incl. der Räderkaſten 26⅓ F. u. 26⅔ F., Tiefe 7 F. u. 7½ F.; Ruderraddurchmeſſer 11¾ F. u. 11¼ F., Schaufelzahl 16 u. 12, Umdrehzahl der Räder pr. Minute 36 u. 40, Durchmeſſer jedes der 2 Cylinder 28 Z. u. 28 Z., Kolbenhub 1⅔ F. u. 2 F., Maſchinenkraft 32 Pferde u. 40 Pferde, Tiefgang beim Maximum der Belaſtung 20 Z. u. 21 Z. **2)** (Geſch.) [12]Die Ideen, Schiffe ohne direct durch Menſchenkraft bewegte Ruder od. Windkraft, zu bewegen, ſcheint ſehr alt zu ſein. So ſollen (nach Stuart) die Schiffe, auf welche man die röm. Armee unter dem Conſul App. Claudius Caudex im 1. pun. Kriege 264 v. Chr. nach Sicilien transportirte, durch von Ochſen getriebene Räder bewegt worden ſein; ferner ſoll (nach Woodcroft) eine 1472 in Verona von Valturius veröffentl. Abbildung zweier Galeeren exiſtiren, welche durch Räder bewegt worden u. wobei ausdrücklich geſagt ſein ſoll, daß deren Schnelligkeit bei weitem größer wäre, als wenn man die Bewegung durch Ruder geſchehen ließe. [13]Von dem ſpan. Schiffscapitän Blasco de Garay, der 1543 im Hafen von Barcelona ein Schiff ohne Hülfe von Rudern u. Segel in Bewegung geſetzt haben ſoll, ſ. u. Dampfmaſchine [12] (in den Suppl.). [14]Von 1618 an finden ſich in England mehrfach Patente auf Maſchinen, welche zugleich mehr od. weniger auf deren Anwendung zur Schiffsbewegung hindeuten; unter den Erbauern derſelben wird 1661 auch der Marquis von Worceſter genannt (ſ. u. Dampfmaſchine [13] in den Suppl.). [15]Von Papin (ſ. ebd. [17]) wurde 1681 durch die Royal Society of London ein Buch veröffentlicht, welches unter andern phyſikal. u. techn. Vorſchlägen auch den enthielt, ein Schiff durch Dampf zu treiben. Während Papins Aufenthalt in England ſoll, nach ſeinen eigenen Zeugniſſen, auf der Themſe ein Schiff im Gange geweſen ſein, welches durch bewegl. Ruder od. Schaufeln getrieben wurde, die durch, im Innern des Schif-

ſes

Digitized by Google

ſes arbeitende Pferde die bewegende Kraft empfingen. Eben ſo ſoll 1682 zu Chatham ein Schleppſchiff benutzt worden ſein, was an jeder ſeiner Seiten ein Ruderwerk hatte u. durch Pferde umgetrieben wurde, die an einer Art von Göpel auf dem Schiffe arbeiteten. Aehnliche Verſuche will Duquet im Hafen von Havre, 1687—93, angeſtellt haben. [16] Savery, der Miterfinder der Dampfmaſchinen, wies 1698 in ſeiner Navigation improuved auf die Möglichkeit hin, die Dampfmaſchinen zur Schiffsbewegung zu benutzen. [17] Aus den in der königl. Bibliothek zu Hannover befindl. Leibnitzſchen Handſchriften geht hervor, daß Papin 1707 mit einem durch Dampfkraft bewegten Ruderſchiffe auf der Fulda von Kaſſel nach Münden fuhr, um weiter damit nach England zu gehen, daß aber in Münden ſein Boot von den dortigen Schiffern zerſchlagen wurde. [18] 1729 erhielt Jonathan Hull ein Patent auf ein D., beſtehend in einem Boote, worauf er (nach der eingereichten Zeichnung) eine Dampfmaſchine mit einem Ruderrade gehörig in Verbindung gebracht hatte. Von einer Ausführung des Projectes iſt indeß nichts bekannt. [19] 1738 ſchlägt Daniel Bernoulli in ſeiner Hydrodynamica (S. 13) zuerſt vor, Schiffe durch die Reaction des Waſſers zu bewegen. Ganz allgemein behandelt die Schiffsbewegung ohne gewöhnliche Ruder u. ohne Segel Albert Euler in den Berliner Memoiren (Jahrg. 1764 S. 277), wo außer Apparaten zur Reactionswirkung des Waſſers, auch Ruderräder zu beiden Seiten des Schiffes u., was beſ. merkwürdig iſt, auch ein Rad, nach Art der Windräder, alſo die heutige Schraube, theoretiſch unterſucht u. durch Abbildungen erläutert wird. [20] Zu wirkl. halt- u. brauchbaren Reſultaten hinſichtlich der Verwendung der Dampfmaſchine zum Forttreiben der Schiffe gelangte man jedoch erſt, nachdem James Watt die Dampfmaſchinen (ſ. d. [24] ff. i. d. Suppl.) erfunden hatte. [21] Die erſten Verſuche einer Anwendung derſelben auf Schiffsbewegung machten 1774 der Graf Auxiron u. der Ingenieur Perrier in Frankreich (ſ. ebd. [33]) u. zwar auf der Seine mit 2 kleinen D-en, die jedoch wegen ihrer zu langſamen Bewegung bald verworfen wurden. Glücklicher ſcheint 1781 der franz. Marquis v. Jouffroy in Lyon geweſen zu ſein, der mit einem 140 F. langen D. mehrfache erfolgreiche Experimente auf der Saône angeſtellt haben ſoll. Daß auch dies Schiff in Vergeſſenheit kam, wird der bald nachher ausgebrochenen franz. Revolution Schuld gegeben. [22] 1785 erhielt der Engländer Bramah ein Patent auf eine rotirende Dampfmaſchine, welche, auf ein Schiff geſetzt, deſſen Bewegung durch ein Ruderrad, od. durch eine Schraube bewirken ſollte, wovon indeß Ausführungen nicht zu Stande kamen. Daſſelbe Urtheil trifft ein von John Fitch in NAmerika genommenes Patent, die Anwendung des Dampfes zur Schifffahrt, wovon er ſchon 1786 in Philadelphia Magazine Zeichnung u. Beſchreibung mittheilte. [23] 1787 veröffentlichte der Engländer Patrick Miller eine Flugſchrift, deren Gegenſtand war, Schiffe durch Ruderräder (Schaufelräder) zu bewegen, u. woraus beſtimmt erhellt, daß Miller mit einem ſogen. Doppelſchiffe von 60 F. Decklänge, durch 2 Räder bewegt, welche von Menſchenhänden umgetrieben wurden, wiederholt glückl. Fahrten machte, auch ſpäter beabſichtigte, die Menſchenkraft durch eine Dampfmaſchine zu erſetzen. Zu letzterem Zwecke fand Miller an dem Bergwerksmechaniker W. Symington den geeigneten Mann, ſo daß am 14. Oct. 1787 die erſte erfolgreiche Fahrt mit einem Ruderrad-D. gemacht werden konnte u. der Verſuch 1789 auf dem Forth- u. Clyde-Kanale wiederholt wurde. Leider ſcheinen mehrfache Uebelſtände der Symingtonſchen Dampfmaſchine der Grund geweſen zu ſein, daß Miller, der das Geld dazu hergab, beſtimmt wurde, dieſe Verſuche nicht weiter zu verfolgen u. zu Ende zu bringen (nach einer 1825 gemachten Angabe von Millers Sohne ſoll bei dieſen Verſuchen 30,000 Pfd. verexperimentirt worden ſein). [24] So lag die Sache, bis 1801 u. 1802 **Symington** den Lord Dundas zum Baue von D-en für den Forth- u. Clyde-Kanal bewegte u. als Reſultat der mannigfachen Verſuche das **erſte wirklich praktiſche Dampfboot,** die Charlotte Dundas, herſtellte. Eine doppelt wirkende Wattſche Maſchine erzeugte die Bewegung, welche durch Bickards Kurbel u. Lenkſtange auf ein Millerſches Ruderrad übergetragen wurde. Mit dieſem Schiffe ſchleppte Symington Kanalböte zu einer Zeit, wo andere Schiffe wegen widrigen Windes nicht gehen konnten, mit einer Geſchwindigkeit von 3¼ Mln. pr. Stunde. Hiernach dürfte Symington das Verdienſt haben, zum erſten Male ſolche Verbeſſerungen mit einander vereinigt zu haben, welche die Baſis des heutigen Syſtems der D-fahrt bilden. [25] Auf Dundas Verwendung beim Herzoge von Bridgewater erhielt Symington zwar die Ordre, 8 Kanalbote, ähnlich wie die Charlotte Dundas zu bauen, allein Bridgewaters plötzl. Tod u. nachher die Beſorgniß, daß die Kanalufer durch den bedeutenden Wellenſchlag zu großen Schaden leiden möchten, machten die Sache rückgängig, u. ſelbſt die Charlotte Dundas blieb ferner unbenutzt in einer Bucht des Kanals liegen. [26] 1804 machte in der Nähe von New-York J. **Stevens** Verſuche, ein Boot dadurch zu bewegen, daß er auf daſſelbe eine rotirende Dampfmaſchine (ſ. d. [33] in den Suppl.) ſetzte u. dieſe auf ein am Hintertheil des Schiffes angebrachtes Rad, ähnlich den Windrädern (Schrauben), wirken ließ. [27] Später, nachdem Stevens die rotirende Maſchine mit einer Wattſchen Maſchine

Digitized by Google

ſchine vertauſcht hatte, ſoll er mehrfache Fahrten von Hoboken nach Newyork damit gemacht u. dabei die Geſchwindigkeit von 7—8 Mln. pr. Stunde erreicht haben. Hiernach hätte Stevens das Verdienſt, zuerſt ein See-D. zu Stande gebracht zu haben. Weitere Anwendungen des Stevenſchen Schiffs ſind indeß nicht bekannt geworden. Ganz daſſelbe gilt von dem projectirten u. wahrſcheinlich 1804 zum Reinigen der Docks in Philadelphia erbauten D. des NAmerikaners Olivier Evans. [28] Entſchieden glücklich war erſt der amerikan. Ingenieur Robert **Fulton.** Dieſer veröffentlichte 1793 in London eine Abhandlung über Kanalſchifffahrt, wobei der Dampfboote gar nicht gedacht wurde. 1801 war er in Paris, verband ſich dort mit dem Canzler Livingſton (dem damal. Repräſentanten der Vereinigten Staaten in Paris, bei dem Stevens Aſſiſtent war), um Verſuche über D-sprojecte anzuſtellen. Im Juli 1801 beſichtigte Fulton das oben genannte von Symington erbaute Boot u. machte auf demſelben ſogar eine Fahrt mit. 1803 brachte Fulton auf der Seine in Paris ſein erſtes Verſuchsboot in den Gang, was jedoch zu dem erwarteten Reſultate nicht führte u. namentlich ſich nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit bewegte. In dieſer Zeit ſoll Fulton auch Napoleon Anträge zum Bau von Kriegs-D-en gemacht haben. [29] 1806 begann er in Verbindung mit Livingſton bei New-York am Hudſon den Bau eines andern D-es, welches im Frühling 1807 vom Stapel lief, im Auguſt d. J. durch die von Watt in England bezogene Maſchinerie vervollſtändigt wurde u. bereits am 3. Oct. 1807 ſeine erſte Fahrt von Newyork nach Albany, 125 geograph. Mln. in 32 Stunden u. eben ſo zurück, ohne irgend einen Unfall, vollbrachte. Dies Schiff, dem Wohnorte des Canzlers Livingſton zu Ehren, der Clermont genannt, hatte folgende Dimenſionen u. Verhältniſſe: Länge 130 F., Breite 16½ F., Tiefe 7 F., Durchmeſſer des Dampfcylinders 2 F., Kolbenhub 4 F., Ruderraddurchmeſſer 15 F., Tragfähigkeit 160 Tons. Das Schiff wurde ſofort als Paſſagierboot zwiſchen Newyork u. Albany benutzt u. im folgenden Winter bis auf 140 Fuß Kiellänge vergrößert. [30] Sonach iſt der Clermont das erſte D., welches nicht nur anfing, ſondern auch fortfuhr für prakt. Zwecke zu dienen, u. Fulton hat das Verdienſt, den Dampf zum wirkl. dauernden Nutzen der Schifffahrt eingeführt zu haben, wenn er auch nicht der Erfinder des Syſtems, welches das Schiff überhaupt bildete, war, da die Dampfmaſchine von Watt, die Ruderräder nach Miller, die Combination erſterer beiden nach Symington ausgeführt, endlich die Geſtalt des Schiffskörpers, auf Beſoys Verſuche geſtützt, berechnet war. [31] In Amerika fand die Anwendung der D-e bald raſche Verbreitung, während ſich ihre Einführung in Europa, jedenfalls mit wegen der damal. Kriege, mehrere Jahre verzögerte. [32] Am 18. Jan. 1812 vollendete Henry Bell zu Helensburgh in England die Conſtruction eines Dampfbootes, der Comet genannt, von 40 F. Länge, 10½ F. Breite, einer Maſchine von 3 Pferdekraft, welche Ruderräder von beiden Seiten des Schiffes trieb, welches Schiff bald nachdem es vom Stapel gelaufen war, als Paſſagierboot auf dem Clydefluß, zwiſchen Glasgow, Greenock u. Helensburgh zum wirkl. Gebrauche kam u. blieb, ſowie auch bald nach dieſer Periode die Ruder-D-e in England allgemein wurden. Was demnach Fulton u. Livingſton in Amerika mit Erfolg vollendeten, gelang Bell in England u. in Europa. Nach öffentl. Berichten zählte England 1820 nur 43, 1830 ſchon 315, 1840 aber 824 u. 1848 bereits 1100 D-e, deren ſummar. Tragkraft 255,171 Tons u. die Geſammtzahl der Pferdekräfte 92,862 iſt. In Amerika betrug 1839 die Zahl der D-e über 700, von denen jedoch, gerade umgekehrt wie in England, die meiſten Flußſchiffe ſind. [33] Das erſte D., welches den atlant. Ocean befuhr, war die in Newyork erbaute Savannah. Daſſelbe fuhr 1819 von Newyork nach Liverpool, ohne in einen Zwiſchenhafen eingelaufen zu ſein, ging, Kopenhagen berührend, nach Petersburg u. von da wieder zurück nach Newyork. Das erſte D., welches die Erde umſchiffte, war das engl. Regierungs-D., der Driver. Es verließ England am 16. März 1842 u. kehrte, nachdem es gleichzeitig in China auch zur Unterhaltung des Zwiſchenverkehrs mehrerer Häfen gedient hatte, im Frühjahr 1847 eben dahin zurück. Während dieſer ganzen Zeit hatte das Schiff überhaupt 75,696 engl. Mln. zurückgelegt. [34] Was außerdem nach Fulton u. Bell in der Geſchichte der D-e aufgezeichnet zu werden verdient, bezieht ſich auf die Vervollkommnung der durch die Dampfmaſchine bewegten Treibapparate, vornehmlich der Ruderräder u. Schrauben. Von den Rädern müſſen zunächſt die mit bewegl. Schaufeln nach Morgans od. richtiger nach Galloways Patent (1829), ſowie die Räder von Field (1833) mit treppenartigen Schaufeln nach cykloid. Curven angeordnet erwähnt werden. Durch beide Anordnungen will man den Stoß der Schaufeln beim Eintritt ins Waſſer möglichſt vermindern, ſowie der eingetretenen Schaufel eine günſtige Wirkung auf das Waſſer ertheilen. Morgans Räder werden mehrfach bei der königl. engl. Marine angewandt, während ſich Fields Räder an den neueren großen atlant. Schiffen vorfinden. Solche Räder hatte unter andern das D. Great Weſtern, welches 1838 vom Briſtoler Hafen aus ſeine erſte Fahrt nach Amerika machte. [35] Bei weitem wichtiger iſt die Einführung der Schrauben (Scrow propeller)

Digitized by Google

ler) als Treibapparat der D. Im Vorſtehenden iſt wiederholt auf Vorſchläge u. Verſuche aufmerkſam gemacht worden, Schiffe ſtatt durch Ruderräder, durch die Umdrehung von Schrauben (mit horizontal liegender Achſe **Schrauben-D.**) in Bewegung zu ſetzen. Allein ungeachtet dieſer Bemühungen gelang es doch erſt 1836 dem ſchwed., gegenwärtig in amerikan. Marinedienſt ſtehenden Capitän Ericsſon, Schrauben zu conſtruiren, welche allen Anforderungen der prakt. Anwendung genügten. Ericsſons erſtes größeres Schraubenboot war der Ogden von 45 F. Länge, womit er bereits im Frühjahr 1837 das amerikan. Packetſchiff Toronto, von 630 Tons Tragkraft, Themſenaufwärts mit einer Geſchwindigkeit von 4½ Knoten (4½ Seemeilen) pr. Stunde bugſirte. [26] Ericsſons 2., durch ſeine Schraube getriebenes Schiff war ein eiſernes für den amerikan. Capitän Stockton 1838 in England erbautes Handelsſchiff, welches 1839 nach Amerika ſegelte, dort von Stockton an die Delaware- u. Rariton-Kanal-Compagny verkauft u. nachher Newjerſey genannt wurde. Dies Schiff iſt zugleich das erſte Schraubenſchiff, welches in Amerika zum wirkl. prakt. Gebrauche gelangte. Ein 3. Schiff mit Ericsſons Schraube war das amerikan. Kriegs-Dampfboot Princeton, welches noch jetzt als ein Muſterſchiff aufgeführt zu werden pflegt. Wie ſchnell ſich die Anwendung der Schraube in Amerika verbreitete, kann man unter andern daraus abnehmen, daß im Frühjahr 1848 allein auf dem Ontario-See 13 Schrauben- u. nur 9 Ruderrad-D-e im Gebrauche waren. [27] In England hat ſeit 1839 die Ship Propeller Company, welche das einem gewiſſen F. P. Smith 1836 auf eine Schraube ertheilte Patent an ſich brachte, das Problem der Bewegung der Schiffe durch Schrauben (welche indeß weit mehr unſern Windrädern mit doppelt gekrümmten Flächen vergleichbar ſind) eifrig verfolgt. Ihr erſtes Schiff, der Archimedes, machte Ende 1839 ſeine erſten glückl. Fahrten, lag indeß nachher lange Zeit in dem East India Dock zum Verkaufe. Höchſt wahrſcheinlich iſt es Smith ſpäter gelungen, Schrauben mit vollſtändigem Erfolge auszuführen, indem z. B. 1849 das amtl. Verzeichniß der 28 in der königl. engl. Marine vorhandnen Schrauben, überall nur Schrauben nach Smiths Conſtructionsweiſe angibt. [28] Aus der die D-e betreffenden neuſten Literatur ſind zu bemerken: Tredgold, The Steam Engine and Steam Navigation, Lond. 1838, dazu Anhang 1842; Campaignac, De l'état actuel de la navigation par la vapeur, Paris 1842; Duval, Des Machines à Vapeur au Etats-Unis d'Amérique, ebd. 1842; Woodcroff, A Sketch of the origin and progress of Steam Navigation, London 1849; Main u. Brown, The Marine Steam Engine, ebd. 1849. *(Rlm.)*

Dampfspritze, ſ. u. Feuerſpritze a.

Damsay, eine der Orkneysinſeln.

Dan, 1)—4) D. I.—IV., 4 Woiewoden der Walachei im 14. u. 15. Jahrh., ſ. Walachei (Geſch.) 10—11.

Dana (Richard), geb. 1787 in Cambridge im Staate Maſſachuſets, wählte die juriſt. Laufbahn, trat in die geſetzgebende Verſammlung, mußte ſich aber aus Geſundheitsrückſichten von den öffentl. Geſchäften zurückziehn u. widmete ſich nun ausſchließlich literar. Arbeiten. Seine Dichtungen, unter denen The change of home u. Matthew Lee the boucanier am beliebteſten ſind, u. eine Auswahl ſeiner proſaiſchen Arbeiten erſchienen New-York 1827—33, 2 Bde. D. gehört zu den vorzüglichſten derjenigen nordamerikan. Dichter, die ſich vorzugsweiſe nach engl. Muſtern, beſ. nach den Dichtern der Seeſchule, gebildet haben. *(Ap.)*

Danaida (D. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Smilaceen.

Danaster, Fluß, ſo v. w. Dnieſtr.

Dandolo (Silveſter, Graf), geb. 1761, begann ſeine Dienſte zur See als Aſpirant der Marine unter Angelo Emo, dem letzten Admiral der Republik Venedig, ſt. den 14. Nov. 1847 als öſtreich. Viceadmiral.

***Danhauser** (Joſeph), geb. 1805 zu Wien, widmete ſich der Malerei auf der Akademie der bildenden Künſte, beſ. unter Peter Krafft u. ſtudirte dann zu Venedig die Gemälde Tizians, Paul Veroneſes u. A. Nach ſeiner Rückkehr mußte er 1830 nach ſeines Vaters Tode deſſen Geſchäft, eine Meubles- u. Bildhauerwaarenfabrik, übernehmen, ordnete dieſe Verhältniſſe jedoch bald, u. ging ausſchließlich zur Kunſt, namentlich zur Hiſtorienmalerei über. Im Dom von Erlau ſind treffliche Altarbilder von ihm, St. Johannes u. St. Stephan; geſchätzt werden auch ſeine Genrebilder, beſ. Darſtellungen aus dem Künſtlerleben ꝛc. Er ſt. den 4. Mai 1844 zu Wien. *(Jb.)*

Daniel, Sohn Romans, gelangte 1205 zur Regierung in Galizien, mußte aber, bald vertrieben, mit dem Fürſtenthum Wladimir ſich begnügen, eroberte dann Galizien wieder und ließ ſich 1249 als König krönen u. ſt. 1266; ſ. u. Galizien (Geſch.) 8—14.

Dantan (Jean Pierre), geb. 25. Dec. 1800 zu Paris, Bildhauer vornehmlich im Bildnißfach, doch beſ. berühmt durch ſeine chargierten od. Karrikaturſtatuetten, in denen er die charakteriſt. Züge bekannter Perſonen zwar ohne Bosheit, doch mit ſolcher Uebertreibung hervorhebt, daß ſie lächerlich erſcheinen. Zu den berühmteſten dieſer Chargen gehören die Statuetten von Wellington, Talleyrand, Brougham, Dorſet, O'Connell, dem Herzog v. Cumberland, König Wilhelm IV., Lord Grey, Roſſini, Victor Hugo, Soulier, Liszt ꝛc. Unter ſeinen Büſten zeichnet ſich die von Papſt Pius VIII., 1829 in Rom verfertigt, aus, desgleichen die von Louis Philipp für das Muſeum zu Verſailles, von Boieldieu für Rouen. *(Fst.)*

Digitized by Google

Dante, großer Sumpf in Slavonien ꝛc.

† **Dante, 1)** In neueſter Zeit fand Theod. Heyſe 9 Briefe D=s auf, von deren Inhalt Karl Witte Nachricht gab. Dieſelben ſind enthalten in der Briefſammlung D=s von Aleſſandro Torri, Ver. 1843. Abgedruckt darin iſt auch die ungemein ſeltene Abhandlung über das Waſſer u. die Erde, die D. 1320 zu Verona hielt, zuerſt gedruckt Vened. 1508, dann Neap. 1576. *(Lb.)*

Dantiscus (Joh.), ſo v. w. Flachsbinder.

Danz, † 4) (Joh. Traug. Leb.). Er iſt (nicht 1796, ſondern) 1769 geb. **5)** (Aug. Heinr. Emil), Sohn des Vor., geb. 1806 zu Jena, 1830 Privatdocent, jetzt Profeſſor u. Oberappellationsgerichtsrath daſelbſt; ſchr.: Lehrb. der Geſch. des röm. Rechts, 1840.

† **Danzig, 5)** D. wurde am 12. April 1849 von den Dänen in Blokadezuſtand erklärt.

Danziger, die alte Citadelle von Marienwerder, ſ. d. 3).

Danziger (Kirchengeſch.), ſ. u. Wiedertäufer ꝛc.

Danziger Willkühr, ſ. u. Danzig ꝛc.

Dao, Inſel aus der Gruppe Timor.

Daphneae (Bot.), Gruppe der Seideln, ſ. d. u. Daphne.

Daphnoideae, natürl. Pflanzenfam., charakteriſirt durch unterſtändiges, röhrenförmiges Perigon, das Aufſpringen der Staubkölbchen in Längsritzen, eineiigen Fruchtknoten, einen Griffel, hängende Eichen. Gattungen: Daphne u. Passerina, meiſt in wärmern Gegenden; holzige Pflanzen, enthalten alle eine eigenthüml. Schärfe, daher zu Arzneimitteln angewendet. *(Zr.)*

Dappenthal (Vallée des Dappes), 1½ Stunde langes u. 1 Stunde breites Thal im Schweizercanton Waadt, vor der ſüdweſtl. Abdachung des Jura, zwiſchen dem etwa 5000 F. hohen Juragipfel la Dôle in dem franz. Depart. de l'Ain, in der Richtung nach dem Paß la Faucille, durch welches die Straße von Gex u. Rouſſes nach Genf u. dem Genferſee führt. Die Einw. ſind einige Hundert Schweizerhirten. Schon ſeit dem pariſ. Frieden war das D. Zankapfel zwiſchen Waadt u. Frankreich, wurde aber 1846 von Frankreich militäriſch beſetzt, obſchon es nach dem Wortlaut des 2. pariſer Friedens Waadt unbezweifelt gehört. *(Sr.)*

Dapuli, Militärſtation im oſtind. Gebiet des Forts Victoria.

Darabanten, die letzte Klaſſe der alten Szekler, ſ. Siebenbürgen (Geſch.) ꝛc.

Darah, Theil des weſtl. Biled=ul=Gerid, Marocco unterworfen.

Darasun, Brunnenort im ruſſ. Gouvernement Irkutsk.

Darayawusch, perſ. Name für Darius.

Darbisten (Darbychriſten), eine neuerlich in der franz. Schweiz entſtandene chiliaſt. Secte, nach ihrem Stifter J. N. **Darby** genannt. Die Secte hat viel Theilnehmer gefunden; ſie erwarten wegen der jetzt herrſchenden materiellen Richtung u. wegen der Sittenloſigkeit, die durch das Chriſtenthum u. ſeine geiſtigen Kräfte allein nicht überwunden werden könnten, eine neue ſichtbare, bald erfolgende Wiederkunft Chriſti u. ſchließen ſich deßhalb an die Weiſſagungen im alten u. neuen Teſtament an, die ſie buchſtäblich auffaſſen. Zur Vorbereitung auf die Wiederkunft Chriſti wird ſtrenge Sittlichkeit u. eine gewiſſe Abgeſchiedenheit von der Welt als nothwendig empfohlen. Ihre Stellung gegen die Kirche iſt friedlich, nur gegen die Zeitrichtung wird polemiſirt. Vgl. Darby, Die gegenwärtige Erwartung der Kirche, od. die Weiſſagungen, welche dieſelbe begründen, aus dem Franz. überſetzt, Baſ. 1843. *(Hpl.)*

† **Dardanellen. 1)** Die beiden Schlöſſer am Eingang in die Straße der D. aus dem ägeiſchen Meere, Kumkale u. Sedbahr, ſind zwar ſehr gut im Stande, aber wegen der Breite des Waſſers (1 Meile) ohne beſondern Einfluß. Zur wirkſamen Vertheidigung eignen ſich nur die alten, an der ſchmalſten Stelle der Straße erbauten Schlöſſer Tſchenekaleſſi u. Kilidil Bahar, dieſes mit den vortreffl. Strandbatterien Namasjah u. Degermen=Burun. Alle übrigen Anlagen ſind zum Theil verfallen, zum Theil wirkungslos, ſo auch die neuerrichtete Batterie von Nagara. Der preuß. Major v. Moltke ſoll die Idee angegeben haben, ein Fort auf einen Felſen mitten in den Kanal zu bauen, wodurch in Gemeinſchaft mit den beiden alten Schlöſſern der Durchgang ſicher zu ſchließen wäre. Sämmtliche Forts ſind gegenwärtig gut armirt, aber der bedeutenden Geſchützzahl entſpricht keineswegs die der Bedienungsmannſchaften. Für die Bombenkanonen u. die rieſigen Kammergeſchütze, welche Steinkugeln von mehreren Centnern auf 3000 Schritte ſchleudern, deren Wiederladen u. Vorbringen aber ſonſt großen Zeitverluſt erzeugte, hat der preuß. Generalſtabsoffizier v. Laue eine Laffettirung erfunden, wodurch die Kraft des Rücklaufs gebrochen u. durch die eigne Schwerkraft das Vorbringen erleichtert, mithin ihre Wirkſamkeit bedeutend erhöht wird. Mit den Schlöſſern u. Strandbatterien allein iſt übrigens die Vertheidigung der Straße der D. einem unternehmenden Feinde gegenüber ſehr fraglich; es gehört dazu auch noch eine entſprechende Land= u. Seemacht. Die ſämmtlichen Forts ſind in der Kehle offen, die Batterien nicht caſemattirt, u. größtentheils von rückwärts durch Anhöhen beherrſcht, ſo daß eine ſtarke mobile Colonne erforderlich iſt, um den etwaigen Angriffen gelandeter feindl. Truppen auf die nicht ſturmfreien Batterien zu begegnen. Die Aufſtellung einer Flotte hinter Cap Nagara iſt aber unerläßlich, um den, dem unſichern u. ſchwerfälligen Feuer der Batterien entgangenen Schiffen, welche bei günſtigem Winde

Digitized by Google

Winde in einer Stunde 13 engl. Meilen u. in einer Secunde 7 Schritt durchlaufen können, alſo kaum mehr als Eine Ladung empfangen werden, entgegentreten zu können. Die Stadt von Tſchenekaleſſi, der eigentliche Platz der D., iſt ein ſchlechter Ort von ungefähr 2000 Häuſern u. liegt auf einem flachen Vorſprunge. Es iſt eine Dampfſchifffahrtsſtation u. Conſulatsreſidenz. Nordöſtlich von Tſchenekaleſſi iſt die lange Bai Nagara-Burun, welche mit einer niedrigen Landſpitze endiget; dies iſt die Stelle des alten Abydos. Auf der thraz. Seite, Nagara-Burun gegenüber, ſpringt zwiſchen 2 hohen Klippen ein ſteinichter Küſtenſtreifen vor, auf welcher Stelle Xerres europ. Seits ſeine Brücke angelegt haben mag. Hier ſetzte auch Alexanders Armee unter Parmenio von Europa nach Aſien über, pflanzte zuerſt Suleiman (1360) den Halbmond in Europa auf, pflegte Leander zum Beſuch bei Hero die Meerenge zu durchſchwimmen, welche Heldenthat Lord Byron gleichfalls von hier aus in 1 St. 10 Min. vollbrachte. Bei Cap Berbieri innerhalb des berühmten Hafens, welchen die Rhetiſchen u. Sigeiſchen Vorgebirge bildeten, ſoll während des trojan. Kriegs die griech. Flotte an der Küſte aufgefahren ſein. **2)** Die kleinen D. im Golf von Lepanto, 20 Minuten von einander entfernt, ſind bei Cap Rhion u. Antirrhion in großartigem venetian. Style angelegt, u. beſ. war Rhion (das moreatiſche Schloß) mit weitläuftigen Außenwerken verſehen. Dieſelben wurden zwar längſt aufgegeben, die viereckigen immer noch ſehr geräumigen Forts ſind aber wohl erhalten u. hinreichend mit gutem Geſchütz verſehen, in gegenwärtiger Friedenszeit aber nur mit einer kleinen dafür unzureichenden Bedienungsmannſchaft. Im Oct. 1828 wurde das moreat. Schloß, da die Agas ſich der, zwiſchen dem franz. Gen. Maiſon u. dem Paſcha von Lepanto verabredeten Uebergabe meuteriſch widerſetzten, durch Gen. Schneider bombardirt u. die Capitulation erzwungen, hierauf aber die Feſtung dem griech. Gouvernement übergeben. *(v. Stz.)*

Dardania, ſo v. w. Schwarzer Drino.

Dardanus, im 1. Jahrh. n. Chr. König von Schottland, ſ. d. (Geſch.) 2.

Darent, Fluß in der Grafſch. Kent 1).

Dargle, Thal in d. Grafſch. Wicklow 1).

Darien, die Landenge, ſ. u. Panama in den Suppl.

Dar Kuka, Reich in Sudan 6.

Darling (Ralph), 1825—1831 Gouverneur von Neu-Süd-Wales, ſ. d. 11.

Darmouth, Fluß auf Madagascar 2.

†**Darmstadt, 3)** Hier die Großloge zur Eintracht u. St. Johannes ꝛc. **4)** Enthüllung des Ludwigs-Monuments, Bildſäule des Großherz. Ludwig I., am 25. Aug. 1844.

Darnstädt (Joh. Adolf), geb. 1769 zu Auma in Sachſen-Weimar, Kupferſtecher im Landſchaftsfach, kam 1784 nach Dresden, um ſich unter Zingg u. Schulz auszubilden, wurde daſelbſt Mitglied der Akademie u. Profeſſor. Er arbeitete Vieles für Almanache, aber auch bedeutende Platten in Alexander de Labordes Werk über Spanien, eine Anſicht des Kölner Domes für das Prachtwerk von Boiſſerée u. viele Anſichten von Dresden u. ſeiner Umgegend. Nach Dietrich d. J. arbeitete er das große Blatt der Magier u. le Mage parmi les pasteurs. *(Fst.)*

Darol (türk.), Gebäude. **D. kadiss**, Gebäude, wo die Ueberlieferung der Propheten geleſen werden. **D. kiraget**, Gebäude, wo der Koran geleſen wird. **D. schifa**, Spital, ſ. u. Conſtantinopel 12.

Darrhaus, 1) (Darre), ſ. u. Darren 4); **2)** ſ. u. Flachs 8.

Darrmalz, ſ. u. Bierbrauen 8.

Darrofen, 1) ſ. u. Flachs 8; **2)** ſ. u. Darren 7).

Darrsteinschlacke, ſ. u. Schlacke 4.

Darrstube, ſ. u. Darre 4). **Darrstücke**, ſ. ebd. 7).

Dartuch, de, Vorgebirg auf Menorca 2.

Darvaris (Demetr. Nikol.), geb. zu Kliſura in Mazedonien, lebte in Wien, verfaßte beſ. mehrere Erziehungs- u. Jugendſchriften (deshalb der Griechiſche Campe genannt), z. B. das moral. Handbuch *Χειραγωγία εἰς τὴν κάλοκαγαθίαν*, Wien 1802; das Lehrbuch *Χρησθομάθεια ἁπλοελληνική*, ebd. 1820.

Dase (Zach.), Sohn eines Schenkwirths in Hamburg, geb. daſelbſt 23. Juni 1824, beſuchte ſchon im Alter von 2½ Jahren die Schule u. zeichnete ſich immer als guter Rechner aus. 1839 gab er ſeine erſte Production als Rechenkünſtler in Hamburg u. bereiſte dann, beſ. 1844 u. 45, die Hauptſtädte Deutſchlands, wo er mit ſeinem ungemeinen Talente im ſchnellen u. ſichern Berechnen der größten Zahlenaufgaben Bewunderung erregte. *(Lb.)*

Dasini (Duwaſin), die Religion der Jeziden (ſ. d. im Hptw.).

†**Dassel.** Es wurde im Nov. 1844 von einem furchtbaren Brande heimgeſucht.

Dassel (Chriſtian Konrad Jakob), geb. 1768 zu Harckesbüttel im hannöv. Amte Giffhorn, 1791 Lehrer am Erziehungsinſtitute der Karol. Rudolphi zu Ham bei Hamburg, 1794 an der Hoftöchterſchule in Hannover, 1796 Prediger zu Schloß Ricklingen, 1800 zu Hohenboſtel am Deiſter, 1806 Hauptpaſtor in Stadthagen (Schaumburg-Lippe), wo er am 8. Jan. 1845 ſt.; ſchr. außer mehrern Schulbüchern: Merkwürdige Reiſen der Gutmanniſchen Familie, ebd. 1794—98, 4 Thle., 5. A. 1821, 2 Thle.; Inbegriff der Hauptwahrheiten des Chriſtenthums, ebd. 1798 (auch unter dem Titel: Der hannöverſche Landeskatechismus); Commentar des hannöv. Landeskatechismus, Gött. 1814; Ueber den Verfall des öffentl. Religionscultus in theolog. Hinſicht, Neuſt. 1818; Beſchreibung der

Digitized by Google

der Martinikirche zu Stadthagen, Züneb. 1819 u. a. *(Ap.)*

Dasylirion (D. *Zuccar.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Narcissenschwertel (Narcissineae); Art: D. longiflorum, in Mexico.

Dasyus, Gattung der Laubkäfer 1)

Dati (Carlo), geb. 1619 in Florenz, 1647 Prof. der claſſ. Sprachen u. der Alterthumskunde daſelbſt u. ſt. 1675. Er ſchr.: Vite de pittori antichi, 1667 u. ö.; arbeitete mit Capponi u. Redi an dem Wörterbuche der Crusca u. begann die Herausgabe der Prose fiorentine, Flor. 1661; Briefe an ihn herausgeg. von Moreni, Flor. 1825.

Datisceae, Pflanzengatt. der Halorageen c) u. Wauden B).

Datiscino, ſo v. w. Alantin, ſ. u. Alant s.

***Datum**, **2)** der Tag, an welchem etwas geſchah, geſchieht od. geſchehen wird. Zur ſichern Beſtimmung eines hiſtor. D-s nach irgend einer Zeitrechnung wird eine genaue Bekanntſchaft mit den verſchiedenen Aeren (ſ. Jahresrechnung) u. den gegenſeitigen Verwandlungsrechnungen erfordert, über welche letztere man in den chronolog. Werken Auskunft findet. In frühern Jahrhunderten pflegte man, beſ. in Briefen, Urkunden ꝛc., das D. nicht nach dem Monatstage, ſondern nach Tagen vor od. nach kirchl. Feſten anzugeben, z. B. Dienſtag nach Mariä Heimſuchung, Sonnabend vor Kreuz-Erhöhung ꝛc. Ein ſolches D. in den ihm zukommenden Monatstag zu verwandeln, lehrt der kirchl. Kalender. *(Jn.)*

Datumsuhren, ſ. u. Uhr u.

Datus, der Adel auf Sulu c.

†**Dauba**, brannte in der Nacht vom 4. zum 5. Juni 1845 faſt ganz ab.

Daubenya (D. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Liliengewächſe, benannt nach Ch. **Daubeny** (Prof. der Botanik zu Oxford); Art: D. aurea *Lindl.*, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Daucineae, Pflanzengruppe der Doldengewächſe r.

†**Daufers**, **2)** Hier **Arriergarden-Gefechte** am 25. März u. 4. April 1799 zwiſchen den Oeſtr. unter Laudon u. Bellegarde u. den Franz., ungünſtig für Erſtere.

Daulia, Radſchputenſtaat im nordweſtl. Hindoſtan, Vaſallenſtaat des indobrit. Reiches.

Daumunggur, Ort in Hauttyawaur.

†**Daun**, **5)** Graf **Franz** ſtarb am 21. April 1836, u. ihm folgte als Chef der jüngern **Linie** D. ſein Sohn **6)** Graf **Heinrich**, geb. 20. Juni 1805, deſſen älteſter Sohn Wladimir, geb. 1812, iſt.

†**Daunon.** Seine Stellen verlor er durch die Reſtauration u. wurde 1819 Prof. der Geſchichte am Collége de France; ſeine früheren Stellen erhielt er nach der Revolution von 1830 wieder; doch begab er ſich 1834 in Ruheſtand, u. ſt. im Juni 1840 zu Paris. Er war auch beſtändiger Secretär der Akademie der Inſchriften u. ſchönen Künſte.

Dauphinrose, ſ. u. Roſe w.

Daus, Eiland im perſ. Meerbuſen, ſ. u. Scheraru.

David. †**27)** Seine zahlreichen Anhänger **Davidisten** (**Jorisianer**), in Holland, OFriesland, NDeutſchland, blieben bis zu Ende des 16. Jahrh. der Stamm der nichtreformirten Wiedertäufer. Von ſeinen (über 250) Aufſätzen vgl. T'Wonderboek, 1542, 4.; 1550, Fol.; Lebensbeſchreibungen, Baſel 1559, von Blesdickius, Deventer 1642. **28)** (**Felicien**), geb. 8. März 1810 zu Cadenet bei Aix, ſollte Advocat werden, allein aus Neigung zur Muſik verließ er die Wiſſenſchaft, u. nachdem er beim Orcheſter des Theaters in Aix als 2. Director einige Zeit zugebracht hatte, erhielt er 1830 eine Stelle im Conſervatorium zu Paris. Trotz allen Fleißes u. großer Fortſchritte gelang es ihm nicht, ſich geltend zu machen; er wurde 1831 St. Simoniſt u. Muſikdirector dieſer Geſellſchaft, für welche er mehrere Hymnen u. Geſänge ſetzte. Nach der Auflöſung der St. Simoniſtenvereine kam D. nach Aegypten, wo er Clavierconcerte gab; ging 1835 nach Jeruſalem, St. Jean d'Acre, Jaffa, Sidon, bereiſte dann die Levante u. Conſtantinopel, ging nochmals nach Aegypten u. kehrte endlich nach Frankreich zurück. Hier lebte er erſt in Marſeille, dann in Paris, wo er Oriental. Melodien herausgab, die aber nicht beachtet wurden. Nun hielt er ſich einige Jahre auf dem Landſitze eines Freundes bei Igny auf, mit dem Studium Beethovens u. eignen Productionen beſchäftigt. 1838 u. 1839 brachte er 2 große Sinfonien zur Aufführung, deren Werth wohl anerkannt wurde, die aber doch kein Aufſehen erregten. 1841 kehrte er nach Paris zurück u. Ende 1844 gelang es ihm, ein Concert im Conſervatorium zu Stande zu bringen, in welchem er ſeine Odeſinfonie, die Wüſte, zu Gehör brachte, die endlich Furore machte. Sie ſchildert in Tönen die Eindrücke der Wüſte u. iſt mit Geſängen der Karavane u. ſchildernder Declamation untermiſcht. Der Text dazu iſt von **Collin**. D-s Reiſegefährten u. Freunde. D. ſchrieb noch: Columbus (eine gleiche Odeſinfonie), mehrere Sinfonien, darunter beſ. die aus Es, Lieder mit Pianofortebegleitung u. eine Menge Quintette u. Quartette für Bogeninſtrumente, auch einige kleine kom. Singſpiele. Er iſt jetzt Director der Union musicale zu Paris. *(Ge.)*

Davidovich (ſpr. -witſch, Baron Paul), geb. 1750 in Serbien, trat frühzeitig in Kriegsdienſte, kämpfte in Bosnien gegen die Türken u. gelangte ſchnell zu den höheren militär. Chargen; focht 1790, als General u. Inhaber eines Regiments, gegen die aufſtänd. Belgier, dann gegen die Heere der franz. Republik u. zeichnete ſich beſ. bei Neerwinden, Marchiennes u. Wattignies aus; wurde 1796

Digitized by Google

1796 Feldmarſchallieutenant, ging zur italien. Armee über u. commandirte das Armeecorps, welches Mantua entſetzen ſollte, mußte ſich aber, von Buonaparte angegriffen, zurückziehn, ſo daß Mantua in die Hände der Franzoſen kam, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 10—11. Er kämpfte nochmals mit Auszeichnung bei Novi, Caldiero u. auf dem ganzen Rückzuge, den der Erzherzog Karl 1805 nach Ungarn machte; erhielt 1807 den Auftrag, die feſten Plätze in Ungarn zu beſichtigen, ward ſpäter Gouverneur von Como u. ſt. daſ. 1820. *(Ap.)*

Davids (Aſher Lumley), geb. 1811 in Hampſhire, hatte Jurisprudenz ſtudirt, beſchäftigte ſich aber, in London lebend, beſ. mit dem Studium der oriental. Sprachen; ſt. 1832; ſchr.: Türkiſche Grammatik, 1832, franz. von ſeiner Mutter, Sarah D., London 1836. Er ſchrieb auch über Judenemancipation.

Davidson, †3) (Lucr. Mar.). Ihre Gedichte gab auch Miß Sedgwick, Lond. 1843, heraus. **4)** (Margaret Miller), Schweſter der Vor., geb. 1823, geſt. 1838, war ebenfalls ſehr jung Dichterin. Die Lebensbeſchreibung beider Schweſtern von Waſhington Irving, deutſch, Lpz. 1843.

Davorien, die Kriegslieder der Illyrier.

†Davy, 1) (Humphry). Dieſer, der Erfinder der **Davyschen Sicherheitslampe** (ſ. u. Sicherheitslampe), war (nicht 1788, ſondern) 1778 geb.

Dawes Point, Fort bei Sidney 2).

Dawud Schah, um 1378 König von Dekan, ſ. d. (Geſch.) 8.

Daxenberger (Sebaſtian Franz), geb. 3. Oct. 1809 in München, Sohn eines Kupferſchmieds, ſtudirte Rechtswiſſenſchaften in München, Berlin u. Göttingen, war erſt Praktikant beim Landgericht Au, 1833 Acceſſiſt im Miniſterium des Innern, im Nov. 1835 Secretär des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs Maximilian. 1843 zum Regierungsrath ernannt, als welcher er 3 Jahre lang das Amt eines Cenſors verwaltete, ward er im April 1847 Oberkirchen- u. Schulrath u. im Dec. d. J. Miniſterialrath im Staatsminiſterium des kön. Hauſes u. des Aeußern, wo er noch jetzt im polit. Referat arbeitet. Im Jan. 1849 als Abgeordneter zur Nationalverſammlung in Frankfurt gewählt, konnte er wegen leidender Geſundheit nur beſchränkten Antheil an den Verhandlungen nehmen. Als Politiker gehört D. zu den Vertretern der conſtitutionellen Monarchie u. möglichſter Selbſtändigkeit Baierns. Ganz beſondern Antheil hatte er an der epochemachenden königl. Proclamation vom 6. März 1848, deren Entwurf vom Fürſten Wallerſtein, deren Redaction von ſeiner Hand iſt. 1851 erhielt er durch den bair. Kronorden den perſönl. Adel. D. iſt zugleich als Dichter u. Schriftſteller (unter dem Namen Karl Fernau) ausgezeichnet; ſchr.: Mährchen u. Legendenſpiele (in Spindlers Damenzeitung u. Zeitſpiegel 1830—32); Der Tod Shakeſpeares, ein dramat. Bruchſtück (ebenda 1833); Die Sendlinger Schlacht am Chriſttag 1705, Gedicht (zu welchem Rottmanner eine Muſikbegleitung ſchrieb); Münchner Hundert u. Eins, myth. Gedichte, 1835; Edgar, Blätter aus dem Leben eines Dichters, 1838; Gedichte, 1845; die Dramen: Beatrice Cenci, Ulrich Schwarz, Bianca Capello. Nach dem Tode Ed. v. Schenks 1841 gab D. 5 Jahrgänge der Charitas heraus. *(Fsl.)*

Dayuhehur, ſo v. w. Dyjehehur, ſ. u. Baghlen.

Deák (Franz), geb. 1803 zu Kehida in Ungarn, ſtudirte die Rechte u. wurde bei der Municipalbehörde angeſtellt. Seit 1832 Führer der Oppoſition auf dem ungar. Reichstage, bis 1843, wo er ein Gegenſtand der Verfolgung der conſervativen Partei geworden war, da er ſich für die Beſteuerung des Adels entſchieden hatte, u. ſeine durch Agitation durchgeſetzte Wahl für das Zalader Comitat nicht annahm. Er gehörte zu der Deputation, welche zur Abfaſſung des Strafgeſetzbuchs in Peſth verſammelt war.

Debatschi, im 18. Jahrh. Kontaiſch der Kalmüken, ſ. d. 11 f.

Debabnizza, Stadt auf Veglia.

Debel (Bauk.), ſo v. w. Döbel.

Debo, ein See in Flachſudan, durch den der Dſcholiba fließt.

Deb Radscha, Premierminiſter in Butan, der das weltl. Regiment führt.

Debraux (Paul Emil), geb. 1796 von proteſtant. Eltern zu Ancerville im franz. Depart. der Maas, machte ſeine Studien im kaiſerl. Lyceum, wo er 1815 als Liederdichter (beſ. mit ſeinem Chanson de la Colonne u. du Mont-Saint-Jean) Aufſehen erregte, 1816 u. 17 ſtand er an der Spitze eines Clubbs excentriſcher Leute aus der unteren Volksklaſſe, u. ſeine Chansons nationales, wovon er nach 1820 4 Ausgaben veröffentlichte, brachten ihn einen Monat nach Saint-Pelagie. Er ſchr.: Chansonnettes et poésies légères, Paris 1819—22, 3 Bde., 18. u. Supplem.; Les Dieux à la Courtille, pot-pourri du carnaval, ebd. 1823; Le nouvel enfant de la coquette pour l'année, 1823, 18.; Voyage à Saint-Pélagie en mars 1823, ebd. 1823, 2 Bde., 12.; Chansons nouvelles, 1825 f.; Le passage de la Bérésina etc., 1825, 3 Bde.; La France au tombeau du Général Foy, 1825; Mort de ce malheureux droit d'ainesse etc., 1826, 3. Ausg.; Biographie de souverains du dixneuvième siècle par deux roix de la Fève, 1826; Villèle aux enfers, etc., 1827. *(Sp.)*

Debrier, gelber, Art Schnupftabak, ſ. u. Tabak 11.

Decadia albuminosa *Loureir.* (Alaunbaum), Pflanze aus der Familie der Sapotaceen auf Amboina, deren Blätter u. Rinde die Einw. dort wie Alaun brau-

chen, um den rothen Farben von Sappan u. Bancudu Haltbarkeit zu geben.

Décalitre u. **Décilitre,** Hohlmaße, ſ. u. Frankreich (Geogr.) 176 b. **Décamètre,** Längenmaß, ſ. ebd. 175.

Decimanona u. **Decima quarta,** ſ. u. Orgel 26.

Decina, Fruchtmaß, u. **Decimo,** Längenmaß, ſ. u. Kirchenſtaat 24 u. 26.

Decimisesto, Gewicht, ſ. u. Sardiniſche Monarchie 24.

Decisi, geh. Geſellſchaft auf den ioniſchen Inſeln, ſ. u. Annichiarico.

Decken (von der D.), ein ausgebreitetes Geſchlecht in Hannover, von dem einige Glieder in neuſter Zeit in den Grafenſtand erhoben worden ſind: **A)** Die **Ringelheimer Linie,** erhielt 1833 die Grafenwürde u. 1840 die erbliche Mitgliedſchaft der 1. Kammer der hannöv. Stände; Sitz: Ringelheim im Fürſtenth. Hildesheim; Chef: **1)** Graf Adolf, geb. 1807, hannöv. Kammerherr u. Legationsrath; ſein Sohn, Georg, iſt geb. 1837; **B)** die **Oerichsheiler Linie,** 1835 mit der Grafenwürde beliehen; Sitz: Oerichsheil im Herzogth. Bremen; Chef: **2)** Graf Georg, geb. 1787, hannöv. Generalmajor u. Commandant der 1. Cavalleriebrigade, iſt vermählt ſeit 1833 mit Prinzeſſin Luiſe v. Heſſen-Kaſſel (geb. 1794), hat keine Kinder. *(Lb.)*

Decken, ſ. u. Schachſpiel 10.

†**Decker, 5)** (Karl v. D.). Er iſt geb. 1784 zu Berlin u. wurde 1800 Lieutenant; das Duell fand 1822 mit dem Hauptmann v. Bachoff v. Echt ſtatt u. war die Folge einer literär. Streitigkeit. 1827 trat er wieder in die Artillerie u. zwar zur Garde, wurde 1831 Brigadier der 1. Artilleriebrigade, 1833 Oberſtlieutenant, 1835 Oberſt; 1841 wurde er verabſchiedet u. 1842 zum Generalmajor ernannt. Er ſt. den 29. Juni 1844. Er ſchr. noch: Der Feldzug in den J. 1796 u. 1797, Berl. 1825; Algerien u. die dortige Kriegführung, ebd. 1842, 2 Bde.; Der kleine Krieg 1822, 4. A. 1844 u. m. a.

Deckera (*D. C. A. Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Compoſiteen; Art: D. canescens *C. A. Mey.*, am Kaukaſus.

Deckernägel, ſ. u. Nagel 4.

Deckfedern, ſ. u. Falkenjagd 7.

Decknetz, 1) u. **2)** ſ. im Hptw.; **3)** ſ. u. Inſectenſammlung 4.

***Deckung, 3)** (Anſchaffung, franz. u. engl. Provision), der Werth, wodurch der Bezogne, d. i. derjenige, auf den man eine gewiſſe Summe in Wechſel od. Anweiſung abgegeben u. der alſo unſre Tratte einzulöſen hat, die Mittel erhält, bei Verfall des Wechſels Zahlung leiſten zu können. Eine derartige D. kann nur vorkommen od. wird nothwendig, wenn man an den Bezogenen nichts zu fordern hat od. doch nicht ſo viel, als der Betrag unſrer Tratte ausmacht. Es geſchieht nämlich häufig, daß Kaufleute u. namentlich Fabrikanten auf ein Bankierhaus, mit dem ſie in dieſer Beziehung übereingekommen ſind, ziehen (Wechſel abgeben), ohne an ſolches Forderungen zu haben, u. ſomit auch den Betrag ihrer Tratten, wäre es auch nur der Sicherheit wegen, vor u. bis zur Verfallzeit derſelben decken müſſen. Gewöhnlich geſchieht die D. durch Rimeſſen (Einſendung von Wechſeln), zuweilen aber auch durch Baarſendungen, od. auch ſo, daß die betreffende Summe am Platze des Bezogenen u. alſo bei dieſem entweder in (guten) Wechſeln od. in baarem Gelde erlegt wird. Iſt der zu deckende Wechſel nicht für eigne Rechnung gezogen, ſondern nur im Auftrage u. für Rechnung eines Andern, ſo hat nicht der Traſſent (Ausſteller des Wechſels) die D. zu machen, indem er dabei nur als Mittelsperſon od. Beauftragter auftritt u. auch irgend eine Verbindlichkeit gegen den Bezogenen nicht zu erfüllen hat, ſondern ſolches iſt dann nur Sache jenes Andern, ſeines Committenten od. Auftraggebers. *(Sck.)*

Deckziegel, ſ. u. Ziegel 4.

***Declination eines Gestirns** (Abweichung), der kleinſte Abſtand eines Geſtirns vom Aequator des Himmels. Zieht man nämlich an der Himmelskugel durch deren beide Pole u. durch den Stern hindurch einen Kreis ſenkrecht auf den Aequator, ſo gibt der Bogen dieſes Kreiſes, der zwiſchen dem Aequator u. dem Sterne liegt, des letztern D., u. zwar in Graden, Minuten u. Secunden an; jener durch den Stern u. beide Pole des Himmels gezogene Kreis aber heißt der Declinations- (Abweichungs-) kreis (ſ. d.), welcher bei der Culmination eines Sterns ſtets mit dem Meridian des Beobachtungsortes zuſammenfällt u. im Bezug auf einen Stern an der Himmelskugel das iſt, was in Bezug auf einen Ort auf der Erdkugel der Breitenkreis iſt. Die D. wird vom Aequator aus nach beiden Polen hin gezählt, daher ein Stern nördliche od. ſüdliche D. hat, je nachdem er in der nördl. od. ſüdl. Hemiſphäre liegt. D. beſtimmt übrigens mit Rectaſcenſion (ſ. d.) eben ſo den Ort eines Geſtirns an der Himmelsſphäre, wie Länge u. Breite. *(Jn.)*

Declinationskreis (Abweichungskreis), an dem Aequatorial einer der beiden Kreiſe, welcher dazu dient, entweder das Fernrohr auf die Declination des Geſtirns, welches man auffinden will, einzuſtellen, od. die noch unbekannte Declination eines beobachteten Geſtirns anzugeben.

Decussātio (lat.), **1)** der Punkt, in welchem ſich 2 Linien ſchneiden; **2)** (Optik), die Durchkreuzung zweier Strahlen.

Dedekind, 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** (J. L. M.), geb. 19. Juli 1795 zu Holzminden, ſtudirte ſeit 1816 die Rechte in Göttingen, wurde 1820 Privatdocent daſelbſt, 1822 Prof. der Rechtswiſſenſchaft an dem Carolinum zu Braunſchweig, Cenſor u. Biblio-

Digitized by Google

bliothekar, 1825 Lehrer der Geſchichte, Militärgeographie u. Statiſtik an dem Cadetteninſtitut, 1828 Prof. der Geſchichte u. Statiſtik am Carolinum, 1830 Director des herzogl. Intelligenzcomptoirs, 1838 Mitglied der Commiſſion für Prüfung der Candidaten des höhern Schulamtes; ſchr. u. a.: Beſchreibung der Gaue zwiſchen Elbe, Saale, Unſtrut, Weſer u. Werra, inſofern ſolche zu Oſtphalen u. Oſtengern gehörten, u. wie ſie im 10. u. 11. Jahrh. befunden ſind (Preisſchr.), Götting. 1822; Geſchichte der deutſchen Landwirthſchaft (Preisſchr.). *(Lö.)*

Dedham, Stadt der Grafſch. Norfolk im nordamerikan. Staate Maſſachuſetts 11.

Dedo, Erzbiſchof von Magdeburg, ſo v. w. Dagano (in den Suppl.).

Deersee (Hirſchſee), See im brit. NAmerika.

Defecation (v. lat.), Enthefung, Befreiung von Hefen.

Defecationskalk, eine Verbindung, die in den Purificatoren der Gasanſtalten gewonnen wird, indem das Gas den kauſtiſchen Kalk durchzieht, der ſich mit dem Schwefelwaſſerſtoff, mit dem das Gas verunreinigt iſt, verbindet. Nebſt dem Schwefelwaſſerſtoff enthält der D. etwas Ammoniak u. ſchwefelige Säure. Der D., mit einem 8fachen Maß Erde vermiſcht, iſt ein vortrefflicher Dünger u. vertilgt Ungeziefer u. Unkräuter. *(Lö.)*

Deferens (lat., Aſtron.), der Kreis, in welchem ſich entweder ein Planet ſelbſt od. der Mittelpunkt ſeines Epicykels bewegt, jedoch immer mit einem Beinamen, z. B. D. epicyclum, D. lunae ꝛc.

Deficiente pecunia (lat.), beim Mangel an Geld.

Definitivfriede, ſ. u. Friede 11.

Defterdareffendi (türk. Staatsw.), Finanzminiſter.

Degenfeld-Schonburg (D.-Schomberg), 1)—3) ſ. im Hptw.; **4)** Graf Ferdinand, Bruder von D. 3), geb. 1802, iſt ſeit 1843 württemberg. Geſandter zu München. **5)** Graf Auguſt, älteſter Sohn des 1848 als k. k. Generalmajor geſtorbenen Grafen Friedrich, geb. 1798 zu Camiſa in Ungarn, er iſt jetzt k. k. Feldmarſchallieutenant u. Sectionschef im öſtreich. Kriegsminiſterium. **6)** Graf Octavius, Sohn des 1842 geſtorbenen Grafen Johann, geb. 1807, Herr der Majoratsherrſchaft Steppach in Baden, ſt. 21. März 1849, ſein nach ſeinem Tode geborner Sohn u. Erbe der Majoratsherrſchaft iſt Octavius (geb. 14. April 1849). *(Lb.)*

Deger (Ernſt), geb. 13. März 1809 in Bockenem bei Hildesheim, Hiſtorienmaler der Düſſeldorfer Schule, einer der vorzüglichſten lebenden Künſtler für religiöſe Kunſt. 1837 war er in Italien; ſein Wohnort iſt Düſſeldorf. Nachdem er verſchiedene größere u. kleinere Bilder in Oel (eine Grablegung, eine Kreuztragung, eine Auferſtehung Chriſti ꝛc.), beſ. eine Madonna mit dem ſegnenden Chriſtkind für die Jeſuitenkirche in Düſſeldorf in Oel gemalt, erhielt er 1837 vom Grafen v. Fürſtenberg den Auftrag, die von Zwirner neuerbaute Kapelle auf dem Apollinarisberg in Fresco auszumalen, was er auf bewundernswürdig ſchöne Weiſe ausgeführt hat. Nach ſeinen Compoſitionen haben geſtochen J. Caſpar, E. Müller, A. Glaſer, u. Sonderland hat die Grablegung lithographirt. *(Fst.)*

Degrands Luftkühlapparat, ſ. u. Deſtillation 1 in den Suppl.

De Guignes, 1) (Joſ.), ſ. im Hptw.; **2)** (Chretien Louis Joſ.), Sohn des Vor., geb. 1759 zu Paris, 1784 Reſident in China, ging 1794 mit der holländ. Geſandtſchaft nach Peking, kehrte 1801 nach Frankreich zurück. Schr.: Voyage à Pekin, Manille et l'Isle de France, 3 Bde., Par. 1809, deutſch von Meth. Müller, Lpz. 1830, 3 Bde.; gab Glemonas Chineſ. Wörterbuch heraus, Par. 1813, Fol.

Dehr, Stadt am Nil, in Nubien.

Dei, ſo v. w. Dey.

Deichselpfennig, ſo v. w. Diſtelpfennig.

Deifan, Ort in Haſchid u. Bekil.

Deïnclinirende Uhr, eine Sonnenuhr, die zugleich von dem Mittage abweicht u. gegen den Horizont inclinirt iſt. Sie iſt unter allen Sonnenuhren am ſchwerſten anzufertigen.

†**Deinhardstein.** Er wurde 1832 Hoftheaterſecretär, 1834 Regierungsrath, ſpäter Cenſor. Er ſchr. noch: Pigault Lebrün, Zwei Tage aus dem Leben eines Fürſten, Liebe u. Liebelei, Der Egoiſt, Brautſcene u. Eheſtand, Modeſtus, Verwandlungen der Liebe u. a.; Gedichte, Berl. 1844; Geſammelte dramat. Werke, 1.—3. Thl. Lpz. 1848 f. *(Ap.)*

Deinömenes, Gründer von Gela, ſ. d. 3).

Deipylos, Grieche vor Troja, Freund des Sthenelos u. Diomedes.

Deïra, ſo v. w. Smala.

†**Dejean, 2)** (Graf D.), Napoleons Adjutant bei Waterloo, ſt. im März 1845.

Dekade (Chronol.), **1)** ſo v. w. Dekas; **2)** ſo v. w. Decade 2).

Dekagonalzahlen (Zehneckzahlen), ſind eine Art der Polygonalzahlen (ſ. d.). Setzt man in der allgemeinen Reihe dieſer letztern, $1, 2 + d, 3 + 3d, 4 + 6d, \frac{(2 - d)n + dn^2}{2}, \ldots$, in welcher d die beſtändige (zweite) Differenz bezeichnet, $d = 10 - 2 = 8$, ſo erhält man die D., nämlich 1, 10, 27, 52, 85, ... u. als allgemeines Glied $n(4n - 3)$. Sie haben ihren Namen erhalten, weil ſie ſich als Zehnecke darſtellen laſſen. *(Zr.)*

Dekän, 1) (Krchw.), ſo v. w. Decan. **2)** (Aſtron.), ein Planet, als Vorſteher einer der 36 Decurien des Thierkreiſes, welche

Digitized by Google

welche jede 10 Grade umfaßt, ſ. u. Thierkreis 16, vgl. Planeten 27.

Dekapentylchlorid, ſ. u. Naphthalin 20.

Dekari-Tapoo, Stadt in Nepaul 3).

Dekatetrylchlorid, ſ. u. Naphthalin 21. **Dekahexylchlorür**, ſ. ebd. 19. **Dekatyloxydamidür**, ſ. ebd. 17.

Deknal, Stadt in Ghurghaut.

Delaborde, †**1)** (Fr. Henri). Er kam nach der 2. Restauration auf die Liſte der peinlich zu Verfolgenden, doch blieb ſein Proceß wegen eines Formenfehlers liegen, u. er lebte in Zurückgezogenheit, bis er 1842 ſt. **2)** (Jean Joſ.), ſ. Laborde.

Delacha, Gebirge in Griechenland, ſ. d. (n. Geogr.) 2 u. Helleniſches Gebirge.

†**Delacroix, 1)** (Eugène). Zu den ſpätern Arbeiten von ihm gehören: der Tod des Biſchofs von Lüttich, Athalia, Locuſta, Souvenirs de Géricault, der Tod des Dogen Marino Falieri, Karl V. im Escurial, der Gefangene von Chillon nach Lord Byrons Dichtung. 1841 ſah man im Salon die Eroberung Conſtantinopels durch die Kreuzfahrer (1204), desgleichen den Schiffbruch, das Entſetzen erregende Bild einer auf der öden ſtürmiſchen Fluth in einer Barke herumgetriebenen Mannſchaft, die der Hunger treibt zu loſen, wer als Schlachtopfer fallen ſoll. In dieſem Jahr malte er aber auch das heitre Bild der jüdiſchen Hochzeit in Marocco. *(Fst.)*

†**Delaroche** (Paul). Zu ſeinen ſpätern Arbeiten gehört das große Wandgemälde in der Ecole des beaux arts zu Paris, ein Künſtlerareopag, in welchem Kunſtrichter in altgriech. Tracht das Urtheil ſprechen, umgeben von den Künſtlern aller Zeiten, vor ſich die 4 Hauptepochen der Kunſt in allegor. Figuren u. die Muſe, die Lorbeerkränze vertheilt. Auf einer Reiſe in Italien 1834 wandte ſich D. der altitalien. Kunſt zu u. ſucht ſeitdem die Einfachheit derſelben in ſeinen religiöſen Darſtellungen nachzuahmen, namentlich in der St. Amalia, St. Cäcilia, Flucht in Aegypten ꝛc. Für die Galerie von Verſailles malte er dagegen in ſeiner kräftigen Manier die Schlacht der Franken u. Longobarden, die Krönung Karls d. Gr., die Taufe Chlodwigs. *(Fst.)*

†**Delavigne.** Er ſt. Ende 1843 als Inſpector am Conſervatorium zu Paris. Mit ſeinem Bruder Germain dichtete er die Oper Karl VI., von Halévy 1843 componirt.

Delawarekanal, verbindet den Hudſon mit dem Delaware.

†**Delbrück, 2)** (Joh. Fried. Ferd.). Er war 1806 u. 1807 Lehrer des Prinzen Auguſt, des jetzigen Königs v. Preußen u. der Kaiſerin v. Rußland, kam dann nach Königsberg ꝛc. Er ſt. den 25. Jan. 1848. Er ſchr. noch: Ueber die Humanität, 1796; Das Schöne, 1802; Reden, veranlaßt durch die Ereigniſſe der Zeit, 1816; Lehrſätze, Rathſchläge u. Fragen über Erziehung u. Unterricht, 1823; Reden, 1831, 2 Bde.; Der akadem. Zweikampf, 1836; Schleiermacher, 1837; Ergebniſſe akadem. Forſchungen, 1843; D-s Leben beſchrieb A. Nicolovius, Berl. 1848. *(Lb.)*

Delcambre's Setzmaschine, ſ. u. Setzmaſchine 1.

***Delcrêdere** (ital. Del credere), bei Waarenverkäufen in Commiſſion, die von dem Commiſſionär ſeinem Committenten für die dabei übernommene Garantie berechnete Vergütung, ſie wird für ſich beſonders, d. i. außer der Verkaufsproviſion, von Erſterem in Anrechnung gebracht. Da nämlich die Waaren auf längere od. kürzere Zeit (auf Credit) verkauft zu werden pflegen, bei entfernten, beſ. überſeeiſchen Plätzen, aber der Committent die Zahlungsfähigkeit der Käufer nicht beurtheilen kann u. zwiſchen ihm u. dem Commiſſionär feſtgeſetzt wird, daß dieſer **D. stehe**, d. h. die Bürgſchaft für den richtigen Eingang der Gelder leiſte, alſo im ungünſtigen Falle als Selbſtzahler dafür einzutreten hat, ſo kann er eine ſolche für ihn mit Gefahr verbundene Verpflichtung nur gegen Vergütung von gewiſſen Procenten übernehmen. Dieſe Procentſätze richten ſich je nach der Dauer u. Gefahr des bewilligten Credits. Bezieht ſich nämlich das D. auf Waaren, die der Commiſſionär am Platze verkauft, ſo iſt hierbei die Gefahr der Bürgſchaft geringer; werden dieſelben aber nach entfernteren Theilen des Landes od. ſeewärts verkauft, u. muß er überdies dabei einen langen Credit bewilligen, ſo iſt der D-ſatz hierbei bedeutend. Das D., welches gewöhnlich nur ½, 1 od. 2% iſt, kann daher auch nach Beſchaffenheit der Umſtände 3% od. noch mehr betragen. Das D. kommt auch bei Aſſecuranzbeſorgungen u. Wechſelgeſchäften vor, indem ſich bei erſteren der Commiſſionär für die Zahlungsfähigkeit des Aſſecurateurs verbürgt, im 2. Falle aber, nämlich beim Remittiren in Commiſſion, wenn Wechſel in langer Sicht gefordert werden, für die richtige Zahlung derſelben als Girant haftet. In beiden Fällen beträgt die hierfür berechnete Gebühr gewöhnlich ⅓ bis ½%. Z. B. in Hamburg wird für die Aſſecuranzbeſorgung ½%, u. mit D. ¾ bis 1% berechnet; bei Waarenverkäufen 2% Verkaufsproviſion u. 1% D. berechnet, alſo zuſammen 3%. *(Sck.)*

Delean (bibl. Geogr.), ſo v. w. Dilean.

Delegados del fomento, in Spanien Civilgouverneure für die geſammte Polizeiverwaltung einer Provinz; ſie ſtehen unter den Generalcapitänen.

Delesseria, eine Gattung der Familie Florideae, Rothtange, Klaſſe der Algen.

***Delessert** (Benjamin, Baron D.), geb. 1773 zu Lyon, 1817—42 Mitglied der Deputirtenkammer, früher Regent der Bank von Frankreich, in den erſten Jahren der Revolution Artillerie-Offizier, 1836 Polizeipräfect in Paris, 1844 Pair von Frankreich;

Digitized by Google

reich; ſt. am 1. März 1847 als Präſident des Handelsgerichts der Seine. Als Vorſtand der Armenhäuſer von Paris, als Mitbegründer der Sparkaſſen in Frankreich u. der Société philanthropique, ſowie namentl. auch durch höchſtliberale Unterſtützung wiſſenſchaftlicher u. künſtleriſcher Beſtrebungen ſehr verdient, Beſitzer einer der reichſten Sammlungen für Botanik, Conchyliologie ꝛc. Gab heraus: Icones selectae plantarum, 5 Bde., 1820—46, 4.; Recueil de coquilles décrites par Lamarck, 1841 f., Fol.; ſchr.: Des avantages de la caisse d'épargne et de prévoyance, 1835; Mém. sur un projet de la bibliothèque royale I. et II, 1836—38; Almanach de la caisse, 1837; Discours, opinions et rapports prononcés à la chambre des députés, 1838; Le Guide de bonheur, 1839. *(Sr.)*

Delfi, Berg auf Skopelos 1).

Delfico (Melch.), geb. 1744 zu Leognano, privatiſirte, nach kurzer Verwaltung einer Kriegsadminiſtrationsſtelle in Teramo, u. beſtrebte ſich, manche Mißbräuche in der Regierung abzuſchaffen; dadurch machte er ſich Viele zu Feinden, u. um deren Rache zu entgehen, wandte er ſich nach San Marino. 1806 kehrte er nach Neapel zurück u. wurde Staatsrath bis 1813; ſeitdem wurde er aus ſeiner Zurückgezogenheit noch einige Male zur Bekleidung hoher Poſten gerufen, doch nur auf kurze Zeit. Er ſt. 1835 zu Teramo. Schr.: Mem. sulla libertà del commercio, 1803; Mem. storiche del reppublica di San Marino, 1804; Pensieri sopra alcuni articoli relat. all' organisazione de' tribunali, 1811; Nuove richerche sul bello, 1818; Dell' antica numismatica della città d'Atri, Teramo 1824, n. A. Neap. 1826. *(Lb.)*

†**Delft.** **1)** In der Alt-Kirche befindet ſich die Oraniſche Familiengruft u. viele ſchöne Denkmäler. Hier auch Akademie für Civil-Ingenieure, für Handel u. Gewerbe, welche am 4. Jan. 1843 eröffnet wurde.

†**Delfzyl.** Hier 1595 Vergleich des Grafen Edzard mit ſeinen Unterthanen, ſ. u. Oſtfriesland 11.

Delgensee, See im Kreiſe Teltow 1).

Delia, Fluß in Sicilien (jenſeit des Faro) 6.

Delias u. **Deliastä** (gr. Ant.), ſ. u. Delos 2) 6.

Delische Erze, ſ. u. Erz 5).

Delisches Fest, ſ. u. Delos 2) 6.

Delisle, **1)—4)** ſ. im Hptw.; **5)** (Jacq.), ſo v. w. Delille.

Dellaye, Inſel, zum Lande der Sheygya-Araber (ſ. d.) in Nubien gehörig.

Delphisches Stadium, ſ. u. Stadium 1).

Delvigne-Thierrysche Büchsen, ſ. u. Büchſe (in den Suppl.).

Demanooa, Stadt in Ungarn im Kreiſe dieſſeit der Donau, im Tatragebirge gelegen; in der Nähe Tropfſteinhöhlen.

Dematiei, Zunft der Familie der Fadenpilze, Hyphomycetes.

†**Dembinsky** (Heinr.). Zuletzt hielt er ſich in Paris auf, wo er an der Spitze eines Polencomité thätig war. 1848 kehrte er nach Galizien zurück u. ging nach dem Ausbruch der ungar. Revolution nach Ungarn, wo er eine Befehlshaberſtelle übernahm. Im März 1849 trat er, wegen Mißhelligkeiten mit Görgey, zurück, übernahm aber, mit demſelben wieder ausgeſöhnt, von Neuem ein Commando, dankte aber im Juli ſchon wieder ab. Unter Meßaros wurde er dann Oberbefehlshaber der ganzen ungar. Armee, ſ. Ungarn (Geſch.) in den Suppl. Er trat, nach Beendigung des Revolutionskrieges, mit auf türk. Gebiet über. Im März 1851 verließ er, von der Pforte freigegeben, ſeinen Internirungsort Kutajeh, ging nach Conſtantinopel u. ſtellte ſich unter den Schutz der franz. Geſandtſchaft, durch deren Unterſtützung er ſich nach Frankreich einſchiffte, wo er im April d. J. zu Marſeille ankam u. ſich vorläufig nach Paris begab.

†**Demeter** (Ignaz Ant.). Er ſt. den 21. März 1842. Obgleich zu der gemäßigten Partei des kathol. Clerus gehörig, hielt er es doch in der Sache der gemiſchten Ehen mit dem päpſtl. Breve.

Demetria-Basilica (a. Geogr.), ſo v. w. Sikyon, ſ. d. (Geſch.) 6.

Demetrias (D. *Bon.*), eine Gattung der Laufkäfer, mit herzförmigem Halsſchilde, das breiter als der Kopf iſt, geſpaltenem vorletzten Fußgliede; Art: D. atricapillus *L.*

Demetrische Kampfspiele, ſ. u. Kampfſpiele 11.

Demibrigade (fr., ſpr. Dmibrigahd), ſo v. w. Halbbrigade.

Demi-Hollandes (Waarenk.), ſ. u. Trüſſettes.

Deminuendo (Muſ.), ſo v. w. Decreſcendo.

Demmingen, Dorf in Württemberg, ſ. u. Duttenſtein.

Demnet, Stadt in Marokko, 8000 Ew.

†**Demokraten**, ſ. u. Politiſche Parteien (in den Suppl.).

Demoptolemos, einer der Freier der Penelope im Hauſe des Odyſſeus, ſ. d. 12.

Demorek (Herr v. D.), ſo v. w. Dorat.

Demseran, Stadt in Kerman 9.

Denariales (mittellat.), ſ. u. Hörige.

Dender, Nebenfluß des blauen Nil, vom abyſſin. Hochlande.

†**Dendermonde.** **2)** Seit 14. Juli 1843 durch königl. Erklärung zum See- u. Flußhafen erhoben.

Dendritenmarmor, ein Marmor mit baumartigen Zeichnungen.

†**Dendrometer.** Der beſte D. iſt der Kielmann'ſche, mit dem man jede beliebige Stelle bei jeder Lage eines Baumſtammes meſſen u. den Durchmeſſer genau finden kann; zugleich werden ſehr genaue Ergebniſſe damit erzielt.

Dendroptoë (D. bicolor *Mart.*, Loranthus b. *Roxb.)*, ein auf Bäumen ſich häufig findendes Schmarotzergewächs Oſtindiens, das arzneikräftig iſt, eben ſo D. longiflora *Blum.*

†**Dengeln.** **1)** Bei der Thomasſchen **Dengelmaſchine** legt man die Senſe in den auf dem Werkzeug befindlichen Einſchnitt u. klopft während des Hin- u. Herziehens der Senſe in dem Einſchnitt mit einem hölzernen Hammer auf den eiſernen Hammer.

Denis (Paul), geb. 1796 zu Mainz, vollendete als Schüler der polytechn. Schule zu Paris 1814 u. 1815 ſeine Fachſtudien unter Arago, Gay-Luſſac, Poiſſon, Ampère ꝛc. 1817 trat er in den baier. Staatsdienſt u. war bis 1825 als Inſpectionsingenieur in Kaiſerslautern, dann bis 1832 als Bauinſpector in Zweibrücken; 1833 machte er eine größere bauwiſſenſchaftl. Reiſe nach Belgien, Frankreich, England u. NAmerika. Kaum zurückgekehrt wurde er 1834 der baier. Miniſterialcommiſſion für den Bau des Maindonaukanals als Techniker beigegeben, u. führte ſchon 1835 die in Deutſchland erſte Eiſenbahn, die Nürnberg-Fürther, aus. 1836 beſchäftigten ihn die Vorarbeiten zur München-Augsburger Bahn, u. zwiſchen 1838—40 entwarf er das Project der Taunusbahn u. vollendete zugleich ihren ganzen Bau. 1840 wurde er Regierungs- u. Kreisbaurath in Speyer u. 1841 Vorſtand der Commiſſion für den Bau der baier. Staatsbahnen in Nürnberg. Zwiſchen 1844—49 arbeitete er das Project der pfälz. Ludwigsbahn aus, u. vollendete 1849 deren ganze Ausführung. Die Hauptpartie dieſer Bahn iſt die Strecke durch das Neuſtädter Thal, wo wegen der Einengungen des Thals (durch das auch noch eine Landſtraße u. ein ſtarker Bach zieht, der viele Werke treibt), die Bahn nur mittelſt 13 Tunnels, vieler Viaducte, Ueberbrückungen u. tiefer Bergeinſchnitte ꝛc. durchgeführt werden konnte, ſo daß hier ein Kunſtbau an den andern ſich reiht. Neben den Bauausführungen organiſirte er auch zwiſchen 1847 u. 1849 den Betrieb der einzelnen, fertig gewordenen Strecken, u. wurde 1849 zum Director dieſer Bahn durch die Geſellſchaft erwählt unter Beſtätiguug der baier. Regierung u. mit dem Vorbehalte ſeines Rücktritts in den Staatsdienſt. Im Jan. 1850 wurde ihm vom Verwaltungsrath bei Eröffnung der ganzen Bahn eine Gedenktafel über dem weſtl. Eingang des großen Tunnels am Heilgenberg geweiht. Seine Bahnbauten zeichnen ſich beſ. darin aus, daß ſie ebenſo dauerhaft u. zweckmäßig, als prunklos u. einfach ſind. Feind aller noch ungeprüfter Experimente, u. nur feſthaltend an dem durch Erfahrung geſicherten Boden, hat er durch eine ihm eigene Sicherheit u. Klarheit die ſeltne Auszeichnung gewonnen, daß er nie ſeine Bauüberſchläge überſchritten hat.

Denisli, 1) ein zum türk. Ejalet Aidin gehöriges Liwa, weſtlich an das Liwa Aidin, öſtlich an Kutahije grenzend, iſt gebirgig (Baba-Dagh, angeblich 8000 F. hoch, Gartſchu-D., Seitin-Jailaſſi-D., Chonaſch-D., Bojudſchak-D. u. a.); Flüſſe: Menderes- u. Kedi-Tſchai mit ihren Nebengewäſſern; **2)** (Ladkije), eins der Müdirate, in welche das Liwa eingetheilt wird; **3)** Stadt, ſ. u. Kutahia 1). Hier auch die Ruinen von Koloſſä, von Tripolis u. v. a. Unweit D. lagen auch Laodikea u. Hierapolis. *(v. Mi.)*

†**Denkmale.** [1]Ehren-D., beſtehend in Statuen od. Büſten aus Stein od. Erz an öffentl. Orten aufgeſtellt zur Verherrlichung hochgeehrter od. hochgeſtellter Menſchen, ſind in neueſter Zeit vielfach in allen Ländern errichtet worden. Man hat ſich von mancher Seite darüber als über ein Uebermaß beklagt, ohne zu erwägen, wie wenig wir im Verhältniß zu dem Alterthum darin gethan haben, wo es möglich war, daß die Römer in einer einzigen Stadt, in Vulci, die ſie eroberten, 3000 Statuen vorfanden. Dennoch wird eine ungefähre Ueberſicht der neuer Zeit in Europa errichteten D. zeigen, daß das Intereſſe dafür bedeutend iſt. Die bedeutenderen perſönl. Ehren-D., mit Ausſchluß bloßer Büſten, ſind: [2]in **Deutſchland:** in Bayreuth: für Jean Paul Fr. Richter, von Schwanthaler in Erz 1841; in Berlin: für Bülow u. Scharnhorſt von Rauch in Marmor, für Blücher in Erz, für König Friedrich Wilhelm III. von Drake in Marmor 1849, für Friedrich d. Gr. von Rauch Reiterſtatue mit Gruppen in Erz; in Bonn: für Beethoven von Hähnel in Erz 1845; in Braunſchweig: für Leſſing von Rietſchel in Erz 1851; in Bremen: für Olbers von Steinhäuſer in Marmor 1850; in Breslau: für Blücher von Rauch in Erz, für König Friedrich II. von Kiß in Erz 1847; [3]in Darmſtadt: für Großherzog Ludwig I. von Schwanthaler, koloſſal in Erz, auf einer Säule 1844; auf der Grotenburg bei Detmold das koloſſale D. des Arminius von Bandel aus getriebenem Kupfer (unvollendet); in Dresden: für König Friedrich Auguſt von Rietſchel in Erz, mit allegor. Figuren, 1843; in Erlangen: für Markgr. Friedrich v. Bayreuth von Schwanthaler in Erz 1843; in Frankfurt a. M.: für Goethe von Schwanthaler in Erz 1844, für Gutenberg, Fuſt u. Schöffer von Launitz in Galvanoplaſtik; in Fulda: für S. Bonifacius von Henſchel in Erz 1842; in Grätz: für Kaiſer Franz I. von Marcheſi in Erz 1841; [4]in Innsbruck: für Andreas Hofer von Schaller d. Ae.; in Karlsruhe: für Großherzog Karl Friedrich von Schwanthaler in Erz, mit allegor. Figuren, 1844; in Koburg: für Herzog Ernſt Anton Karl Ludwig von Schwanthaler in Erz 1849; in Leipzig: für Albr. Thaer von Rietſchel in Erz 1850, für Sam. Hahnemann von

Digitized by Google

von Steinhäuſer in Erz 1850; in Mainz: für Gutenberg von Thorwaldſen in Erz; in München: für Kurfürſt Maximilian Reiterſtatue von Thorwaldſen in Erz 1839, für König Maximilian von Rauch in Erz 1835, für W. v. Kreitmayer in Erz 1845, für Tilly, Wrede, von Schwanthaler in Erz, für Orlando di Laſſo von Widemann in Erz, für Gluck von Bruckner in Erz 1848; [5]in Nürnberg: für Albrecht Dürer von Rauch in Erz 1840, für Melanchthon von Burgſchmiet in Erz 1826; in Osnabrück: für Juſtus Möſer von Drake; in Poſen: für Miecislaw u. Boleslaw von Rauch; in Potsdam: für König Friedrich Wilhelm III. 1845; in Prag: für König Ottokar II. von Schwanthaler in Erz 1847, für Kaiſer Franz I. von Max Reiterſtatue in Erz; in Roſtock: für Blücher von Schadow; in Salzburg: für Mozart von Schwanthaler in Erz 1842; in Schwerin: für Großherzog Paul Friedrich von Rauch in Erz; in Sommerſchenburg: für Gneiſenau von Rauch in Stein 1841; in Speyer: für Rudolf v. Habsburg von Schwanthaler in Marmor; in Steinbach in Baden: für Erwin v. Steinbach von Friedrich 1844; in Stuttgart: für Schiller von Thorwaldſen in Erz 1839; in Thorn: für Kopernikus 1843; in Weimar: für Herder von Ludw. Schaller in Erz 1850; in Wien: für Kaiſer Franz I. von Marcheſi in Erz; in Wittenberg: für Luther von Rauch; in Würzburg: für Fürſtbiſchof Julius von Widemann in Erz 1847. [6]**Italien.** In Florenz hat eine Geſellſchaft Patrioten angefangen, berühmten Florentinern an den Hallen der Ufficien D. von Marmor zu ſetzen: Orcagna von Bazzanti, Dante von Demi, Lorenzo Medici u. Amerigo Veſpucci von Grazzini, Leon. da Vinci von Pampaloni, Petrarca von Leoni, Benven. Cellini von Campi, Giotto von Dupré, Michel Angelo von Santarelli, Piero Capponi von Bacci, Farinata degli Uberti von Pozzi, Nichola Piſano von Feti, Boccaccio von Fantacchiotti, Machiavelli von Piero Capponi. In Meſſina: für König Ferdinand II. von Tenerani in Erz 1845; in Neapel: für Kaiſer Konradin v. Schwaben von Thorwaldſen in Stein 1847, für König Karl III. von Canova u. Ferdinand I. von Cali, Reiterſtatuen in Erz; in Piſa: für Großherzog Ferdinand von Pampaloni; in Turin: für Emanuel Philibert von Marochetti, Reiterſtatue. [7]**Schweiz:** in Bern: für Herzog Berchthold V. v. Zähringen von Tſcharner in Erz 1847; für Rudolf v. Erlach, Reiterſtatue in Erz von Volmar 1849; für Rouſſeau auf der Rouſſeauinſel; in Zürich: für Zwingli. [8]**Frankreich.** Faſt jede Stadt ſucht hier ihre ausgezeichneten Männer durch D. zu ehren; ſo ſetzten D.: Ajaccio für Napoleon 1834; Amboiſe für Chaptal u. Champollion Figeac; Bezieres für Riquet; Bordeaux für Dechamps u. Montaigne; Boulogne für Napoleon 1841; Bourbon-Vendee für Trabon; Breiſach für Beſſières; Carhaix für Latour d'Auvergne 1841; Cahors für Beſſières u. Joach. Murat; Cambray für Fénélon; Conde ſur Noire für Dumont d'Urville von Molchnert in Erz 1844; Domremy für Jeanne d'Arc von Prinzeſſin Marie v. Frankreich 1843; Dünkirchen für J. Barth; Ham für Bern. de St. Pierre; Lille für Mortier von David; Lure für Deſault; Lyon für Kleber von Bonnaire in Stein 1849; Meudon für Rabelais; Montbeillard für Cuvier; Nismes für Sigalon; in Paris, außer den Sieges- u. Freiheits-D-n u. den vielen Ehrenſtatuen im Schloſſe zu Verſailles: für Molière von Pradier in Erz 1844, Boieldieu, C. Perier, Lafayette, Dampierre, Herzog v. Orleans Reiterſtatue 1845 ꝛc.; in Pau für Heinrich IV. von Etex 1842; in Rouen für Corneille u. Boieldieu; in St. Loo für Lemarrois; in Straßburg für Kleber von Graß in Stein 1840 u. für Gutenberg von David; in Thoirette für Bichard; in Toulouſe für Cujacius; in Verdun für Chevert; in Vitry le Français für Royer Collard 1847. [9]**Belgien:** in Antwerpen für P. P. Rubens von Geefs in Erz 1840; in Brügge für Joh. van Eyk; in Brüſſel: D. der Märtyrer von 1830 u. des Generals Belliard von Geefs, Gottfrieds v. Bouillon von Simonis, alle von Marmor; in Lüttich für Gretry von Geefs in Erz 1842. **Niederlande:** im Haag für Wilhelm I. d. Schweigſamen Reiterſtatue in Erz von Soyer 1845. [10]**England:** in London u. der Umgegend für König Georg III. Reiterſtatue von Wyatt, Georg IV. Reiterſtatue, Wilhelm IV. in Greenwich, Herzog v. York von Weſtmacott, Wellington von Wyatt in Erz 1844. In der Weſtminſterabtei ſind die D. der berühmteſten Männer aller Fächer aufgeſtellt, doch wurde vom Abt derſelben 1839 der Statue Lord Byrons von Thorwaldſen die Aufnahme verweigert, weil man die Räume der chriſtl. Kirche für einen ſo antichriſtlich geſinnten Dichter für zu heilig hielt. In Liverpool D. Huskiſſons von Gibſon in Erz; in Mancheſter für Babington; in Beauvragge in Schottland für den Herzog v. Sutherland; in Edinburgh für Walter Scott in Stein von Stelli 1846; in Dublin für O'Connel von Hogan in Stein 1846. Außerdem wurden u. werden D. errichtet für Shakeſpeare, Burns, Rob. Peel, Watt, Canning, Grey ꝛc. [11]**Schweden:** für Karl XIV. Johann von Schwanthaler, für Guſtav Adolf von Fogelberg, für Tegnér, ſämmtlich von Erz. [12]**Rußland** hat D. errichtet für Kaiſer Alexander I., Kutuſoff, Barclay de Tolly, Nikolaus, Peter d. Gr. in Woroneſh, Jermak in Tobolsk, Suſſanin in Koſtroma, Tauſen in Wiborg, Karamſin in Simbirsk, Derſchawin in Kaſan, Potemkin in Kirſcheneff. [13]In **Griechenland** erhielten D. Ada-

Digitized by Google

Adamantios Korais, Lord Byron, Bozzaris, Kyriakulos, Diakos in den Thermopylen, Thumadas, Karaiskakis ꝛc. [14] **Nordamerika:** in Quebeck für General Wolff; ein D. für Waſhington iſt vorbereitet. [15] In **Südamerika** erhielt Bolivar in Columbien ein D. von Tenerani in Erz 1845. [16] **Indien:** in Calcutta für Lord Bentink von Weſtmacott; in Bombay für Sir Thom. Moore von Chantrey. *(Fst.)*

Denkulla, Reich auf der Goldküſte 1) k).

Denominatio (Gramm.), ſo v. w. Metonymia.

Dens elephantis, 1) Zahn des Elephanten; **2)** Meerzahn (Dentalium *L.*).

Denticula, eine Gattung der Algen u. zwar der Familie Diatomeae.

Denusa, wüſte Sporadeninſel, ſonſt Donuſa.

Denzel (Bernh. Gottl.), geb. 1773 zu Stuttgart, 1806 Pfarrer zu Pleidelsheim, 1811 Diakonus u. Inſpector am Schullehrerſeminar zu Eßlingen; 1817 organiſirte er im Auftrag der naſſauiſchen Regierung das Schulweſen in dieſem Herzogthum. Er ſt. mit dem Ruhme eines vorzüglichen prakt. Pädagogen, als Prälat 1838. Schr.: Einleitung in die Elementarſchulkunde, Stuttg. 3. A. 1825—35, 3 Bde. *(Lb.)*

Deonally, Stadt im Staate des Radſchah von Myſore; hier u. in der Umgegend wohnen ungefähr 10—12,000 Menſchen von der hinduſchen Kaſte Murſoo Wocul, deren Mädchen ſich, wenn ſie heirathen wollen, mehrere Fingerglieder müſſen abſchneiden laſſen.

†**Deportation.** In Frankreich beſtand ſie bis in die neueſte Zeit in lebenslänglicher Haft im Fort Belle Isle. Von dem Verſuch der Engländer, auf dem Caplande einen D-ſort anzulegen, der aber an dem feſten Widerſtand der dortigen Coloniſten ſcheiterte, ſ. u. Capland [16] ff. in den Suppl.

Depositenbank, ſo v. w. Girobank, ſ. u. Banken [7] (in den Suppl.).

Depressionsschuss, ſ. u. Schuß [8].

Deputationsloge, ſ. u. Freimaurerei [81].

Deputatwirthschaft, eine Oekonomie, wo ſtatt lediger Dienſtboten, welche die Koſt von der Herrſchaft erhalten, vielmehr Verheirathete auf Lebenszeit gemiethet od. angeſtellt werden, welche zu ihrem Unterhalt gewiſſe Deputate (ſ. d. 1) erhalten.

†**Derby.** Hier fand im Juli 1843 eine Zuſammenkunft engl. Landwirthe ſtatt, die ſehr beſucht war.

Dermatŏptera, 1) (Pelzflatterer), Säugthierfamilie aus der Ordnung der Handflügler (Chiroptera), mit der Gattung Flugmaki (Galeopithecus *Pall.*); **2)** (Oehrlinge, Forficulina), Inſectenfamilie aus der Ordnung Orthoptera.

Dermestida, Zunft der Keulenhornkäfer.

Deroy, in Baiern angeſeßne Familie, die 1764 in den Adel- u. 1812 in den franz. Grafenſtand erhoben wurde, letztre Würde wurde 1820 in Baiern beſtätigt. Graf Philipp, geb. 1806, 1847 zum erblichen Reichsrath erhoben, ſt. 1848 als Rittmeiſter à la suite; er war vermählt ſeit 1834 mit Hortenſie Henr. geb. Gräfin Tacher de la Pagerie (geb. 1814); ſein älterer Sohn iſt Erasmus (geb. 1834). *(Lb.)*

Derrah, Bezirk der arab. Landſchaft Oman 1).

Derreich, Stadt, ſo v. w. Drehidſche, ſ. u. Nadſched 2).

Derreverragh, See in Irland [2].

Deruja (ruſſ.), ſo v. w. Packleinwand, ſ. Leinwand [22].

Derwan, im 6. Jahrh. ſorbiſcher Fürſt in Meißen, ſ. d. (Geſch. d. Markgrafth.) [2].

Derwaz, Reich, ſo v. w. Durwanz.

Derwisch Khan, in der Mitte des 16. Jahrh. der letzte Khan der Aſtrakaniſchen Tataren, ſ. u. Tataren [11].

Derzawin (Biogr.), ſo v. w. Derſchawin.

Desaguadēro, Abfluß des Titicacaſees in die Laguna de los Aullagas.

Désaria, Hiſtorienmaler, Prof. an der Centralſchule im Departem. de l'Eure. Von ſeinen Werken ſind berühmt: Theſeus, Abſchied des Camillus, Opfer der Iphigenia; ferner Paulus vor Agrippa in der Kathedrale von Rouen.

Descensio obliqua u. **D. recta,** ſ. Abſteigung 1).

Deschapelles (ſpr. Däſchapell), berühmter Whiſtſpieler, geb. 1775, ſt. 1847 zu Paris; ſchr.: Traité du Whist, Par. 1839.

Deschrun, Ebene in Fars [3].

Descriptive Geometrie (Beſchreibende G.), ein Zweig der Geometrie, welcher Körper, Durchſchnitte, krumme Flächen ꝛc. auf einer Ebene ſo darſtellen lehrt, daß man aus der Zeichnung die einzelnen Theile genau erkennen kann.

Desdemona, ſ. u. Othello.

†**Desfontaines. 3)** (René Louiche). Er iſt geb. 1752 zu Tremblay, wurde 1785 Prof. der Botanik zu Paris; ſt. erblindet 1833.

Desfours, gräfliche, in Böhmen u. Mähren begüterte Familie, 1678 in den Grafenſtand erhoben, beſitzt auch das ungar. Indigenat. **A) D.-Walderode,** in dem Beſitz des 1678 geſtifteten Majorats Groß-Rohoſetz u. Morchenſtern, welches mit den Allodien nahe an 3 QM. groß iſt u. 45 Ortſchaften mit 23,560 Ew. zählt. Chef iſt **1)** Graf Franz, der ſeinem Vater Graf Joſeph 1839 folgte u. unvermählt iſt. **B) D. zu Monte u. Athienville;** nach dem Tode des Grafen Franz (ſt. 1831) iſt Chef dieſer Linie: **2)** Graf Vincenz, geb. 1778, General der Cav., Geh. Rath u. Oberſthofmeiſter des Erzherzogs Ferdinand von Oeſtreich-Eſte; ſein Sohn Ferdinand iſt geb. 1816. *(Lb.)*

De-

Digitized by Google

Desierto de las Palmas, Berg des caſtil. Scheidegebirges in Spanien, an dem Meere in Valencia gelegen, 2220 F. hoch.

Desiré, Port, Buſen an der Oſtküſte von Patagonien.

Deslongchamps (J. L. A.), geb. 29. März 1774 zu Denis, Mitglied der k. Akademie der Medicin, ſt. 13. März 1849 zu Paris; ſchr.: Recherches sur les narcisses indigènes 1810; Nouveau voyage dans l'empire de flore, 1827, 2 Bde.; zu Mordants de Launay Herbier général de l'amateur, 1818—20, den 2.—7. Thl.; Manuel des plantes usuelles indigènes, 1819, 2 Bde.; Flore génér. de la France, 1828. Iſt auch Verfaſſer aller Artikel über die Pflanzen Frankreichs in dem Dictionnaire des sciences naturelles. *(Lö.)*

Desmarestia aculeata (Sporochnus s. Fucus aculeatus, ſtachlichter Pinſeltang), eine Art Seetang, welche dem Wurmmooſe (Helminthochorton) beigemiſcht iſt.

†**Desmichel,** Veteran des franz. Kaiſerreichs, ſt. den 7. Juni 1845.

Desniez, Quelle in Spaa.

Desolations-Island, ſo v. w. Kerguelens Land.

Despoti Dhag, ſo v. w. Rhodope 1).

Despotiko, Inſel, ſo v. w. Spotiko.

Despréaux, Violiniſt, Gatte der Guinard, ſ. d. 2).

†**Dessau,** ſ. u. Anhalt (in den Suppl.).

Dessewffy (Dezsöfy) v. Czernek u. Tárkö, ungar. Familie, die 1666 in den Freiherrn- u. 1775 in den Grafenſtand erhoben wurde. Aus dieſer Familie war: Graf Aurel D., Sohn des Grafen Joſeph D., geb. 1810, ungar. Statthaltereirath, ſt. den 9. Febr. 1842 zu Ofen, kurz nach ſeiner Rückkehr aus England, wo er die Juſtizpflege u. das Gefängnißweſen kennen lernen wollte, zum Behuf der Verhandlungen, welche darüber bei dem ungar. Reichstage bevorſtanden. Er war ein freiſinniger, aber dem revolutionären Treiben feindl. Mann, daher Gegner Koſſuths, deſſen radicale Anſichten er in ſeiner Zeitſchrift Vilag bekämpfte. Nach ſeinem Tode kam heraus: Aus den Papieren des Grafen D., Peſth 1843, 2 Bde. *(Lb.)*

Dessoubre, Nebenfluß des Doubs 1).

D'Ester, Arzt in Köln, einer der Hauptführer der Demokraten 1848, gehörte nebſt Hexamer u. dem Grafen Reichenbach zum Centralausſchuß der Demokraten Deutſchlands. Aus Preußen 1849 geflüchtet, wendete er ſich in die Pfalz u. ging im Juni als Specialcommiſſär der proviſor. Regierung nach Speyer. Nach der Räumung der Pfalz u. Badens von den Aufſtändiſchen begab er ſich in die Schweiz, wo er ſich im Simmenthal aufhielt, aber durch den Bundesrathsbeſchluß im Nov. ausgewieſen wurde. Zwar gelang es ihm, Aufſchub der Ausweiſung zu erlangen, u. da die Gemeinde Muntelier ihn als Bürger aufnahm, im Juni 1850 in Freiburg naturaliſirt zu werden, indeß der Bundesrath erkannte dieſe Naturaliſation nicht an u. drang auf Execution des Bundesrathsbeſchluſſes gegen ihn. D'E. hielt ſich ſeitdem in Chatel St. Denis auf. *(Lb.)*

†**Destillation.** Neue Apparate: [1]**a)** Degrand's Luftkühlapparat, hat den Zweck, die Dämpfe u. heißen Flüſſigkeiten ſtatt durch Waſſer durch Luft abzukühlen. Die Conſtruction kommt im Weſentlichen mit den für Waſſer beſtimmten Kühlapparaten überein; die abzukühlenden Dämpfe ꝛc. werden durch Schlangenrohre, Zellen, Beckenapparate ꝛc. geleitet, um die herum man mittelſt eines Ventilators od. Mantels eine raſche Luftcirculation bewirkt. [2]**b)** Krabe's patentirter Deſtillirapparat. Durch dieſen wird bei Maiſchbrennereien durch einmalige D. direct aus Kartoffel- od. Getreidemaiſche ein vollkommen fuſelfreier u. chemiſch reiner Alkohol von 92—93° gezogen. Jeder ſchon vorhandene Apparat bleibt unverändert ſtehen u. nur die höchſt einfache Vorrichtung, der Haupttheil des neuen Apparats, wird mit ihm in Verbindung gebracht. Die Kühlfäſſer fallen ganz weg. [3]**c)** Mac-Culloch's Deſtillations- u. Rectificationsapparat, beſteht aus einer hohen, in 2 Etagen getheilten Blaſe, deren untere Etage zum Deſtilliren von Maiſche und die obere zum Rectificiren des erlangten Products dient. Die aus der untern Abtheilung aufſteigenden Dämpfe gehen entweder an der Peripherie od. durch eine weite im Unterraum der obern Abtheilung angebrachte Oeffnung um dieſe herum und erwärmen ſie, indem hierdurch zugleich ein Theil des Waſſers aus dieſen Dämpfen condenſirt u. in die Deſtillirblaſe zurückgeführt wird. Die nicht verdichteten weingeiſthaltigen Dämpfe werden dann in einem Kühlfaſſe abgekühlt u. die erlangte Flüſſigkeit in die Rectificirblaſe geleitet, die hier in Dampf verwandelt u. in dem Schlangenrohre eines Kühlfaſſes verdichtet wird. Wenn ſich in der Rectificationsblaſe zu viel Phlegma ſammelt, ſo läuft dieſes in die darunter befindl. Deſtillationsblaſe zurück. Zur Beſchleunigung des Verdampfens werden in beiden Blaſen durch ein Syſtem von Blasröhren mittelſt eines Gebläſes feine Luftſtröme eingeführt. Die durch das erſte Kühlfaß gegangene Luft wird zur Verhütung von Verluſt an Weingeiſt noch in einem zweiten Kühlfaſſe abgekühlt. [4]**d)** Monmory's continuirlicher Deſtillationsapparat dient hauptſächlich zur Deſtillation von Wein u. zur Rectification von Spiritus u. beſteht aus dem Kochgefäß, das im Innern 3 Etagen hat, aus dem Condenſationsapparat mit 18 trichterähnlichen hohen Becken, durch die die Dämpfe circuliren, u. aus dem Kühlapparate. [5]**e)** Maumene's Heber für Deſtillirblaſen, beſeitigt das Ueberführen von Schaum in

Digitized by Google

in das Schlangenrohr, die Verunreinigung des Deſtillats u. das Zurückfallen der ſich verdichtenden Flüſſigkeit in die Blaſe. *(Lö.)*

†**Destouches, 3)** (Franz v. D.). Er war früher landgräfl. heſſen-homburgiſcher Hofcapellmeiſter geweſen; ſt. d. 9. Dec. 1844 zu München.

Desvauxia (D. *R. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schwertelgräſer (Commelynaceae), benannt nach dem franz. Botaniker N. A. **Desvaux** (gab u. a. ein Journal de Botanique, 1808—14, 5 Bde., heraus u. ſchr.: Flore de l'Anjou, Angers 1827, u. über die Tamariscinen); Art: D. Billardieri *Ait.*, in Neuholland.

Detmold. 3) Hier Freimaurerloge: Roſe am Deutoburger Walde.

Detroit (L.), Prediger an der franz.-reformirten Gemeinde u. Vorſteher einer Töchterſchule in Königsberg. 1845 irriger Lehren u. des Abfalls von der Landeskirche beſchuldigt, wurde er 1846 nach Berlin geladen, wo er mehrere Unterredungen mit dem Conſiſtorialrath Fournier hatte; da dieſe aber keine Verſöhnung od. Vermittelung zur Folge hatten u. D. ſich unter dem 8. Nov. 1846 gegen den Gebrauch des apoſtol. Symbolums beim Gottesdienſt erklärt hatte, ſo wurde er im Dec. 1846 ſuſpendirt, eine Disciplinarunterſuchung gegen ihn eingeleitet u. nachdem er inzwiſchen vergebens eine neue Religionsgeſellſchaft zu ſtiften ſich bemüht hatte, am 19. Aug. 1847 ſeines Amtes als Prediger entſetzt, ihm auch kurz darauf unterſagt, in der von ihm geleiteten Schule ferner Religionsunterricht zu ertheilen. Im Mai 1848 wurde er durch Verfügung des Miniſters Schwerin in ſein Amt wieder eingeſetzt. Er gab heraus, außer mehreren Predigten u. Flugſchriften in Sachen ſeiner Kirche, ein Franz. Leſebuch für Töchterſchulen, Königsb. 1847, 3 Bde., 2. A. 1850. *(Hpl.)*

Dette différée, ſ. u. Staatspapiere u. **D. intégrale,** ſ. ebd.

Dettingen (Clara v. D.), adliche Dame aus Schwaben, nach And. Clara **Dett,** eine Bürgerliche aus Augsburg, mit welcher ſich Kurfürſt Friedrich d. Siegreiche von der Pfalz 1462 vermählte. Sie gebar ihm 2 Söhne, von denen der ältere den geiſtl. Stand wählte, der jüngere, Ludwig, aber Gründer der reichsgräfl., jetzt reichsfürſtl. Familie von Löwenſtein (ſ. d.) wurde.

Deurer (Peter Ferdinand), geb. 1779 zu Mannheim, Maler, ſtudirte in Düſſeldorf u. Kaſſel, rettete in Mannheim bei der franz. Belagerung die berühmte Gemäldegallerie u. ward darauf Gallerieinſpector an der Kunſtſchule zu Augsburg, gab aber die Stelle auf u. ging 1826 nach Rom. Hier arbeitete er 10 Jahre an der Copie der Grablegung von Rafael in der Gallerie Borgheſe, bei der er ſich die Aufgabe geſtellt, das Bild ſo zu reproduciren, wie es einſt durch Rafael von der Staffelei gekommen. Das Werk befindet ſich jetzt im Muſeum zu Karlsruhe. 1843 kam D. nach München, wo er am 9. Jan. 1844 ſtarb. Seine Gemäldeſammlung kam zum Theil an das Muſeum von Karlsruhe. *(Fst.)*

Deutsch-dänischer Krieg 1848 u. 1849, ſ. u. Schleswig-Holſtein (in den Suppl.).

Deutsche Flöte, ſo v. w. Dolzflöte.

†**Deutsche Kirche.** I. Die **proteſtantiſche Kirche in Deutſchland,** ſ. u. Proteſtantiſche Kirche. II. Die **katholiſche Kirche in Deutſchland.** [1] In der kathol. Kirche Deutſchlands begegnet man 2 Richtungen, die ihrem Urſprunge nach bis auf die Zeit vor der Reformation hinaufreichen: einerſeits dem Beſtreben, die Verbindung mit der röm. Curie feſtzuhalten u. den unbeſchränkten Einfluß des päpſtl. Primats in jeder Weiſe zu ſichern (die ultramontane od. römiſche Partei); andrerſeits dem Beſtreben, ſich, Rom gegenüber, eine gewiſſe Selbſtändigkeit zu verſchaffen (die liberale od. nationale Partei). [2] Dieſe verſchiednen Richtungen haben ſich bemerkbar gemacht z. B. in der Wiſſenſchaft, denn während die ultramontane Partei nur wenig Gewichtiges zu Tage förderte u. ſich auf polem. od. aſket. Schriften beſchränkte, gab es unter der nationalen Partei hervorragende Gelehrte, in der Exegeſe (Hug, Scholz, Klee, Jahn u. A.), in der hiſtoriſchen Theologie (Oberthür, Weſſenberg u. A.), in der ſpeculativen Theologie (Salat, Bolzano, Fr. Baader, Sengler, Hermes u. A.), in der Dogmatik (Möhler, Klee, Hirſcher u. A.), in der praktiſchen Theologie (vor Allen Joh. Mich. Sailer [ſ. d. 2]). [3] Auch in Bezug auf die Toleranz zeigte ſich jene Verſchiedenheit der Richtung. Die röm. Partei, conſequent auf dem Boden ihrer kirchlichen Geſetzgebung ſtehend, machte den Andersdenkenden keine Conceſſion u. zeigte in confeſſionellen Streitigkeiten (z. B. in dem Streite über die gemiſchten Ehen [ſ. d.]) keine Nachgiebigkeit, während die nationale Partei den Begriff von Kirche u. Confeſſion milder faßte u. die in der Bundesakte enthaltene Beſtimmung, daß die Verſchiedenheit der chriſtl. Religionsparteien in den Ländern des deutſchen Bundes keinen Unterſchied im Genuß der bürgerl. u. polit. Rechte begründen dürfe, immer mehr zu verwirklichen ſuchte. [4] Nachdem im 18. Jahrh. für eine nationale d. K., wenn auch erfolglos, gewirkt worden war, theils von den deutſchen Biſchöfen durch die Emſer Punktation (ſ. d.) 1786, theils vom Kaiſer Joſeph II. durch Beſchränkung des päpſtlichen Einfluſſes, wobei ihm ein aufgeklärter, dem mönchiſchen u. beſ. dem jeſuitiſchen Leben feindlicher Prieſterſtand beiſtand: trat allerdings ſeit dem Wiener Congreß, wo eine Verfaſſung der d. K. nicht zu Stande gekommen war, dieſe Idee mehr zurück, die röm. Kirche ſicherte ſich ihre Geltung in Deutſch-

Digitized by Google

Deutſchland durch Concordate (ſ. d.), u. die kathol. Kirche in Deutſchland trat von der Zeit an in der Geſtalt von Landeskirchen auf. [5] Allein in den letzten 20 Jahren erwachten die Beſtrebungen für eine d. K. aufs Neue u. ſuchten ſich auf Grundlage der Emſer Punktation weitern Weg zu bahnen. Dafür wirkten die Mitglieder der katholiſch theolog. Facultäten in Bonn, Breslau u. Tübingen, wo für wiſſenſchaftl. Aufklärung geſorgt ward, od. auch einzelne Männer, Geiſtliche wie Laien, ſo die Gebr. Theiner, Rotteck, Pflanz, Reichlin-Meldegg u. A. [6] Hauptſächlich verlangte man einen deutſchen Primat ſtatt des römiſchen, Verminderung der Faſten- u. Feiertage, Beſchränkung der Reliquienverehrung u. Wallfahrten, Abſchaffung des latein. Meßcultus, Vertretung der d. K. auf Synoden durch Geiſtliche u. Laien, Einführung eines entſprechenden Diözeſankatechismus, Beſeitigung des Cölibats u. ſ. w. Da ſich indeß in den einzelnen Landeskirchen auch entgegengeſetzte Beſtrebungen zeigten, die beſ. von den päpſtl. Nuntien vertreten wurden, ſo entſtanden nicht ſelten Differenzen, die an einigen Orten zum offenen Streit führten, an andern aber durch Vermittlung ausgeglichen wurden. [7] In der neuern Zeit wurde die Idee einer nationalen d. K. nicht mehr wie vormals von der höhern Geiſtlichkeit gepflegt, indem dieſe in immer nähere Verbindung mit dem röm. Stuhle trat, ſondern die meiſten Beſtrebungen für jenen Zweck gingen mehr von dem Laienſtande aus u. fanden beſ. in den Grundrechten (ſ. u. Kirche) ihren Ausdruck. [8] **A) Oeſtreich.** Im Allgemeinen ſind hier die kirchlichen Zuſtände dieſelben geblieben, obſchon die Toleranz gegen Nichtkatholiken nicht immer in der Weiſe ausgeübt wurde, wie ſie in der Geſetzgebung Joſephs II. feſtgeſtellt war, u. Klagen über Unduldſamkeit beſ. aus den Gegenden laut wurden, wo ſich die Jeſuiten Eingang u. Einfluß verſchafft hatten. Doch geſtattete die öſtreich. Regierung zu Anfang 1841 den proteſtant. Studirenden aus Ungarn u. Siebenbürgen den Beſuch der Univerſitäten zu Erlangen, Leipzig u. Göttingen wieder. [9] Die Frage über die gemiſchten Ehen wurde dagegen für die zum deutſchen Bundesſtaate gehörenden Provinzen durch die päpſtl. Verordnung vom 22. Mai 1841, der auch der Kaiſer den 24. Auguſt d. J. das Placet ertheilte, ſehr zu Gunſten der röm. Kirche erledigt; ſo ſollten die Geiſtlichen dahin wirken, daß das Verſprechen der Erziehung der Kinder im kathol. Glauben von den Eheleuten gegeben würde, wenn dies nicht geſchähe, ſo ſollten die Geiſtlichen eine ſolche Ehe durch ihre bloße paſſive Aſſiſtenz vollziehn ꝛc. (ſ. u. Gemiſchte Ehen in den Suppl.); [10] ja nach der kaiſerl. Verfügung vom 23. Decbr. 1843 ſollten auch im nichtkatholiſchen Bethauſe alle gottesdienſtl. Handlungen bei gemiſchten Paaren unterbleiben, welche die proteſtantiſchen Conſiſtorien in einer Immediateingabe an den Kaiſer 1842 erbeten hatten. Zugleich wurde verordnet, daß kein Katholik zur proteſtant. Kirche übertreten durfte, ohne vorher die Gründe ſeiner Obrigkeit protokollariſch eröffnet zu haben, welcher die Prüfung und Entſcheidung zuſteht, ob der Uebertritt geſtattet werde. [11] Darin, ſowie in der Schwierigkeit, die Erlaubniß zu dem Bau einer proteſtant. Kirche zu erlangen, was beſ. bei dem Kirchenbau zu Linz 1843 der Fall war, glaubte man proteſtant. Seits eine factiſche Aufhebung des Toleranzgeſetzes nach ſeinem Principe zu finden, obſchon andrer Seits die Regierung den Uebergriffen einzelner Geiſtlichen entgegentrat, indem ſie es z. B. nicht duldete, daß der Erzbiſchof von Prag die paſſive Aſſiſtenz beſeitigen wollte, oder indem ſie gegen renitente Prieſter mit Inhibirung des Gehaltes verfuhr, ſowie ſie auch durch Verordnung von 1846 bei Uebertritten von der kathol. zur proteſtant. Kirche den oft ſehr weit ausgedehnten Unterricht des Clerus auf die Dauer von 6 Wochen beſchränkte. [12] Die Stellung Oeſtreichs zur päpſtl. Herrſchaft galt ſeit langer Zeit für eine vorzugsweiſe freundliche, die öſtreich. Armee gewährte dem röm. Staat Schutz gegen die Gefahr innerer Aufſtände, die öſtreich. Geſetzgebung hatte durch das Geſetz über die Miſchehen, durch das Verbot des Deutſchkatholicismus ꝛc. den päpſtl. Wünſchen entſprochen u. war dem Fanatismus der Tyroler gegen die Evangeliſchen nicht entgegengetreten; allein ſeit 1847 entſtand zwiſchen beiden Regierungen eine Differenz, die theils in den politiſchen, mit einer gewiſſen Eilfertigkeit ausgeführten Reformen des Papſtes Pius IX., mit denen ſich der bedächtige Conſervatismus der öſtreich. Regierung um ſo weniger befreunden konnte, je mehr er durch die dabei hervortretende Aufregung die Ruhe der lombard. Provinzen bedroht ſah; theils in der Beſetzung Ferrara's mit öſtreich. Truppen (ſ. u. Rom in den Suppl.) ihren Grund hatte. Indeß ſöhnte die Unterſtützung, welche öſtreich. Truppen der päpſtl. Regierung 1849 zur Bekämpfung des Aufſtandes im Kirchenſtaate leiſtete, den Papſt mit dem Kaiſer wieder aus, u. der Erſtere ſprach nach ſeiner Rückkehr nach Rom in dem geheimen Conſiſtorium am 20. Mai 1850 dem Kaiſer ſeinen Dank für die geleiſteten guten Dienſte aus. [13] Die Bewegungen von 1848 berührten auch die kathol. Kirche in Oeſtreich, eine feindſelige Geſinnung that ſich gegen die Prieſter u. Möndsorden oft in ſehr roher Weiſe kund, man verlangte Einziehung der Kloſtergüter zum öffentl. Beſten, Aufhebung der Klöſter überhaupt, Erleichterung des Uebertritts zum Proteſtantismus, Beſeitigung des Cölibats ꝛc., u. am 7. Aug. 1848 beſchloß der Reichstag, die Kloſtergüter vom Staate inventiren zu laſſen, um dadurch den Verkauf der-

derſelben durch die Kloſtergeiſtlichkeit zu verhindern, indem z. B. das Stift Mölk beſchuldigt ward, ſchon um 80,000 Gulden Kloſtergut verpfändet zu haben. Auch zerſtreuten ſich in Folge einer Verordnung die Jeſuiten (ſ. d. in den Suppl.). [14] Die dem Reichstage zu Kremſier vorgelegte u. von demſelben berathene Verfaſſungsurkunde für Oeſtreich enthielt mehrere für die kathol. Kirche wichtige Beſtimmungen, z. B. über Gewährleiſtung der Glaubensfreiheit, über die unbeſchränkte öffentl. Ausübung der Religion (ſofern dieſe Ausübung weder rechts- noch ſittenverletzend ſei, noch den bürgerl. Pflichten widerſtreite), über die Nichtgeſtattung von Vorrechten durch den Staat für irgend eine Religionsgeſellſchaft ꝛc.; allein die ſpäter octroirte Reichsverfaſſung von 1849 gewährte nur die Freiheit für die häusl. Religionsübung u. machte die Geſtattung der öffentlichen von der Anerkennung einer Religionsgeſellſchaft durch den Staat abhängig; auch überging ſie mehrere Beſtimmungen in den deutſchen Grundrechten, z. B. über die Civilehe, über die Standesbücher, über die Freiheit eine kirchl. Handlung od. Feierlichkeit zu begehen od. nicht ꝛc. [15] Nachdem bereits 1848 die Stände von Tyrol der kathol. Kirche die Alleinherrſchaft dadurch zu garantiren geſucht hatten, daß ſie in der Sitzung vom 4. Juli beſchloſſen, durch alle geſetzl. Mittel dahin zu wirken, daß der römiſch-kathol. Kirche allein die öffentl. Ausübung des Gottesdienſtes geſichert bleibe; ferner 1849 eine Adreſſe an den Kaiſer erlaſſen hatten, worin ſie den feſten Willen ausſprachen, nie irgend einem nichtkathol. Religionsbekenntniß die Anſiedelung auf tyrol. Boden zu geſtatten; u. endlich von mehreren Biſchöfen bei dem Reichstage ſehr energ. Erklärungen über die Selbſtändigkeit der Kirche, gegenüber dem Staate, abgegeben worden waren: traten den 28. Mai 1849 die Biſchöfe aller jener öſtreich. Provinzen, auf welche das Patent über die polit. Rechte der öſtreich. Staatsbürger vom 4. März Bezug hatte, zu einer Synode in Wien zuſammen u. conferirten dem Vernehmen nach über die Hebung des innern kirchl. Lebens, über die Stellung der Kirche nach Außen u. über eine veränderte Beſetzung der geiſtl. Stellen. Jedoch iſt von den wirkl. Beſchlüſſen bis jetzt nichts bekannt geworden, nur erließ die Synode den 17. Juni einen von 35 Biſchöfen unterzeichneten Hirtenbrief an die Gläubigen, worin als Verführungsmittel der Gegenwart die Nationalität, die Trennung der Schule von der Kirche u. der Freiheitsruf genannt u. davor gewarnt ward, wie überhaupt manches früher Beabſichtigte neuerlich wieder rückgängig gemacht wurde, z. B. die Einführung der Civilehe (ſ. d. 11 in den Suppl.). Im März 1851 ſollten neue biſchöfl. Conferenzen ihren Anfang nehmen. [16] Zugleich bildete ſich 1850 eine ſogenannte jungkathol. Partei in Wien, die unter der niedern Geiſtlichkeit, wie im Laienſtande viel Anhänger gefunden haben ſoll, u. deren Streben auf ein lebendiges Feſthalten an dem Primat des Papſtes, auf das Durchſetzen der Miſſionen für Stadt u. Land (die das Cultminiſterium den Jeſuiten auf ihr Geſuch 1850 unterſagt hatte), auf Errichtung einer rein kathol. Univerſität in Wien mit einem päpſtl. Kanzler an der Spitze gerichtet war. Auch die geiſtl. Orden nahmen einen um ſo größeren Aufſchwung, da ihnen das neue Religionsgeſetz den freien Verkehr mit Rom geſtattete. [17] Unter den deutſchen Provinzen Oeſtreichs kamen im letzten Jahrzehnt, beſ. in Böhmen, manche eigenthüml. Erſcheinungen auf dem Gebiete der Kirche zu Tage; ſo bildete ſich in einigen Gegenden durch den Arzt Mache u. den Fabrikanten Kolbe 1844 ein Verein, der die Darreichung des Kelches an die Laien, die Volksſprache als Kirchenſprache, die Entfernung der Ohrenbeichte u. die Aufhebung des Cölibats verlangte, u. das darauf bezügliche, ſogen. Braune Buch (Nothwendige u. heilſame Fragen ꝛc.) fand eine weite Verbreitung. Ueberhaupt aber gewahrte man einen Zwieſpalt zwiſchen den ältern Geiſtlichen, die noch an dem Joſephiniſchen Toleranzedicte hingen, u. den jüngern, die meiſt ſtreng römiſch geſinnt waren, u. ſuchte daraus die lebhafte Theilnahme zu erklären, die der Deutſchkatholicismus (ſ. d. in den Suppl.) in Böhmen fand. Dagegen bemühte ſich der Panſlavismus auf dem kirchl. Gebiete Geltung zu erlangen, die Aſſociationen erſchienen zwar äußerlich als Societäten, die philolog. u. antiquar. Zwecke verfolgten, allein ihre Anhänger ſuchten die Germaniſirung des Volkes zu hindern, begünſtigten die Predigt in czech. Sprache, ſchrieben in dieſem Idiome Bücher u. nährten die alte Antipathie gegen Deutſchland, ſo daß ſich 1847 die öſtreich. Regierung zu energ. Erklärungen gegen dieſe Tendenzen veranlaßt ſah, die in den Bewegungen 1848 eine reiche Nahrung fanden, jedoch von der Zeit an mehr auf das polit. Gebiet übergingen. Im Herbſt 1848 tauchte die abenteuerl., communiſt. Secte der Adamiten (ſ. d. in den Suppl.) od. Marokaner, die ſchon in der Huſſitenzeit u. ſpäter unter Joſeph II. nach dem Erſcheinen des Toleranzediktes hervorgetreten, aber beidemal unterdrückt worden war, wieder auf, ſie richteten im November 1848 eine Adreſſe an den Kaiſer, wornach ſie ohne alle Religion leben zu wollen erklärten. Ihre nächtl. Zuſammenkünfte u. ihr ganzes Treiben veranlaßte die Regierung militäriſch gegen ſie einzuſchreiten, doch fanden ſie noch 1849 Anklang, beſ. bei den Czechen. [18] Von Oeſtreichs Geſammtbevölkerung gehört an 2/3 (gegen 26½ Mill.) der kathol. Kirche an. 1842 waren in den kaiſerl. Staaten in 766 Mannsklöſtern von 27 verſchiedenen Orden 10,354 Kloſterbrüder u. in 157 Frauenklöſtern von 29 verſchie-

Digitized by Google

ſchiedenen Orden 3661 Nonnen. Vgl. Ign. Beidtel, Unterſuchungen über die kirchl. Zuſtände in den kaiſerl. öſtreich. Staaten, Wien 1849. [19] **B) Preußen.** In Preußen, wo alle kathol. Biſchöfe, mit Ausnahme des Fürſtbiſchofs von Breslau, ihre Adhäſion an das päpſtl. Breve über die gemiſchten Ehen (ſ. d.) erklärt hatten, war über dieſen Gegenſtand die Regierung ſeit 1837 beſ. mit den Erzbiſchöfen Droſte zu Viſchering von Köln u. Dunin (ſ. d.) von Gneſen u. Poſen in ſchwere Conflicte gerathen, doch wurden dieſelben bald nach der Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms IV. ausgeglichen, indem Dunin im Juli 1840 die Erlaubniß erhielt, wieder in ſeine Diöceſe zurückzukehren, Droſte aber 1842 den Biſchof Geiſſel als Coadjutor erhielt u. ſich ſelbſt von dem Amte zurückzog (ſ. u. Köln [Erzb.] 11). Da der Fürſtbiſchof von Breslau, Graf Sedlnitzky (ſ. d. 4) den Anmuthungen des Papſtes wegen Publication des erwähnten Breve ſich nicht fügte, ſo trat er Ende 1840 ab u. der zum Capitularverweſer gewählte, aber von der Regierung nicht anerkannte Domherr Ritter (ſ. d. 8) verſuchte im röm. Sinne die gemiſchten Ehen zu behandeln, da jedoch dieſe Beſtimmungen ohne vorher eingeholte Genehmigung des Staates publicirt waren, ſo wurden ſie durch königl. Erlaß vom 21. Decbr. 1842 für ungiltig erklärt. [20] Sodann wurde durch Miniſterialverordnung vom 1. Jan. 1841 der Verkehr der Landesbiſchöfe mit dem Papſte in allen geiſtl. Angelegenheiten, wo das hierarch. Verhältniß Anlaß zu gegenſeitigen Mittheilungen gibt, von allen Beſchränkungen befreit u. die etwaige Vermittelung der königl. Behörden nur, ſofern ſie von den Biſchöfen od. dem röm. Stuhle nachgeſucht werde, in Ausſicht geſtellt; jedoch muß der Inhalt der Verhandlungen mit Rom angezeigt u. bei päpſtl. Erlaſſen, die den Staat u. die bürgerl. Verhältniſſe berühren, die Zuſtimmung der weltl. Behörde eingeholt werden. Zugleich wurde eine kathol. Abtheilung im Cultminiſterium errichtet, die unter dem Vorſitz des Staatsſecretärs v. Düesberg eine Art kathol. Conſiſtorium bildete. [21] In anderer Beziehung trat die kathol. Kirche gegen die Regierung auf: das fürſtbiſchöfl. Conſiſtorium zu Breslau weigerte ſich, die über ſeine Gerichtsbarkeit geführten Liſten nach der geſetzl. Vorſchrift an das Oberlandesgericht zu Breslau zu überſenden (wobei das letztere endlich mit Execution drohete); am Rhein wurde von Seiten der röm. Partei 1843, mit Berufung auf den Wortlaut des Concordats, petirt, daß der hohen Geiſtlichkeit in Gemäßheit der Bulle de salute animarum ein Theil der Staatswaldungen, od. überhaupt liegende Gründe behufs ihrer Dotation als Eigenthum zu freier Verwaltung auf Koſten des Staates überwieſen würden. [22] Die friedl. Geſinnungen der Regierung gegen die kathol. Kirche ſprach der König perſönlich bei der Grundſteinlegung zur Vollendung des Kölner Domes aus. Gleichwohl machte die Uebernahme des Protectorates über die preuß. Vereine des Guſtav-Adolphvereins von Seiten des Königs unter einem großen Theil des kathol. Clerus viel Aufſehen, weshalb das Cultminiſterium am 24. Febr. 1844 an ſämmtl. Biſchöfe des Landes ein Schreiben erließ, worin bemerkt ward, daß darin nichts in Bezug auf die Rechte der kathol. Kirche Bedenkliches od. Verletzendes gefunden werden ſollte. [23] Die Wallfahrt zum heiligen Rock in Trier u. die daraus hervorgehende Bewegung der Deutſchkatholiken (ſ. d. in den Suppl.) rief unter den Katholiken in Preußen eine große Aufregung hervor, u. es wurden von den Biſchöfen Excommunicationen über Ronge, Czerski, Theiner (ſ. d. a.) u. andere deutſchkathol. Geiſtliche ausgeſprochen, außerdem aber ſuchte man durch polem. Predigten, durch Zeit- u. Flugſchriften, hier u. da auch durch Ausbrüche des Fanatismus der weitern Ausbreitung, wiewohl ohne großen Erfolg, entgegenzuwirken. [24] Am lebhafteſten war die Aufregung in der Provinz Schleſien, wo, obgleich der neue Fürſtbiſchof Diepenbrock (ſ. d. in den Suppl.), ſeit Juli 1845, in ſeinem Hirtenbriefe ſehr friedl. Geſinnungen ausgeſprochen hatte, doch einzelne Ereigniſſe vorkamen, welche die Spannung unterhielten. Außer einigen literär. Fehden, z. B. über den Duisburger Katechismus (ſ. d.), ferner zwiſchen dem Probſt Brinkmann in Berlin u. dem Kriegsrath Loeſt (die wegen des Vorwurfs der Intoleranz von Seiten des Letztern zu gerichtl. Verhandlungen, endlich aber 1845 zur gänzl. Freiſprechung Loeſt's durch das Kammergericht in Berlin führte), u. zwiſchen dem kathol. Prof. Baltzer in Breslau u. den evangel. Predigern Succow, Krauſe u. Falk daſelbſt über das Seligkeitsdogma auf Veranlaſſung einer von Falk gehaltenen Predigt, machte 1847 ſehr viel Aufſehn, die Excommunication des Fürſten Hatzfeld (ſ. d.) zu Trachenberg, wegen wiedereingegangener Ehe, obſchon die vorige von ihm geſchiedene Gattin noch lebte. Dagegen wurde die, ſelbſt vor Gericht anhängig gemachte Beſchuldigung des vormaligen Kanzliſten des Generalvicariats Nidetzki zu Breslau, daß an den frommen Stiftungen erhebl. Defecte vorgekommen ſeien, daß das Vicariatsamt die Summe von 60,000 Thlrn. unterſchlagen, u. daß es der auf ihm laſtenden Regreßpflichtigkeit nicht Genüge geleiſtet habe, durch eine veröffentlichte Erklärung des Weihbiſchofs Latuſek in Breslau zurückgewieſen, obſchon die gleichzeitig erfolgende Aufforderung des Fürſtbiſchofs Diepenbrock an alle Geiſtliche, alle ihren Händen anvertrauten Kirchenſtiftungen anzugeben, um die entſprechenden Documente derſelben aufnehmen zu können,

mit

Digitized by Google

mit den Nidetzkiſchen Verwickelungen in Verbindung gebracht wurde. Zu Anfang 1849 wurde Nidetzki in 2. Inſtanz zu 3 Monaten Gefängnißſtrafe verurtheilt. [25]Auf dem vereinigten Landtage zu Berlin 1847 traten die Anhänger des Ultramontanismus, obſchon ſie ihre Zufriedenheit mit den neuern Maßnahmen der preuß. Regierung gegenüber der kathol. Kirche zu erkennen gaben, mit dem Wunſche hervor, daß bei der kathol. Militärgeiſtlichkeit eine beſtimmte Abſtufung eingerichtet werde, worauf der Staat eine Militärkirchenordnung bearbeiten ließ u. 1850 die Zahl der kathol. Militärgeiſtlichen, nach erneuten Debatten in der Kammer, beträchtlich erhöhte, die Aufſicht aber über ſämmtliche zum königl. Heere gehörenden Katholiken u. über die kathol. Militärgeiſtlichkeit 1850 dem Fürſtbiſchof von Breslau als päpſtl. Delegaten übertrug. Dagegen wurde dem gleichfalls 1847 laut werdenden Wunſche, in den Kadettenhäuſern kathol. Prieſter anzuſtellen, von Seiten der Ständecurie nicht beigetreten. [26]Durch die von dem Landtage bekannt gemachten Mittheilungen der Regierung über die Finanzlage des Landes wurde es durch Zahlen belegt, daß ein Mißverhältniß zwiſchen den Leiſtungen des Staates an die kathol. u. an die proteſtant. Kirche ſtattfinde, indem jährlich bei ungefähr 10 Mill. Proteſtanten u. 5 Mill. Katholiken, 362,062 Thlr. für den evangel. u. 724,792 Thlr. für den kathol. Cultus verwendet werden, von welcher letztern Summe 346,046 Thlr. auf die Ausſtattung der Bisthümer kommen; wobei jedoch kathol. Seits daran erinnert ward, daß ein großer Theil des Staatsvermögens durch die Säculariſationen entſtanden ſei. Der Landtag ſelbſt nahm von dem dargelegten Mißverhältniß keine weitere Notiz. [27]Die Bewegungen des Jahres 1848 führten manche neue Erſcheinungen auf dem kathol. Gebiete herbei: es wurden, wie in andern Gegenden Deutſchlands, kathol. Centralvereine für religiöſe u. kirchl. Freiheit errichtet, z. B. in Breslau; von Köln aus wirkte man beſ. für die Piusvereine (ſ. d.), um allmählig eine große Aſſociation ſämmtl. Katholiken in Deutſchland anzubahnen. [28]Doch machten ſich auch mitten unter den Wirren friedl. Geſinnungen geltend, indem z. B. der Fürſtbiſchof von Breslau in einem würdigen Hirtenbriefe vom 18. Novbr. 1849 vor der Theilnahme an der Steuerverweigerung warnte u. die kathol. Geiſtlichkeit des Commiſſariats in Neiße eine Ergebenheitsadreſſe an den König ſendete. [29]Bei Weitem wichtiger für die kathol. Kirche in Preußen war die Umgeſtaltung des preuß. Verfaſſungslebens. Die Verfaſſungsurkunde vom 5. Decbr. 1848 enthielt Art. 11 bis 23 die Punkte, durch die das zeitherige Verhältniß zwiſchen dem Staat u. den Religionsgeſellſchaften verändert wurde. Um einen allmähligen Uebergang in dieſen neuen Zuſtand zu vermitteln, forderte der Miniſter v. Ladenberg durch Eröffnung vom 1. März 1849 die Biſchöfe zu umfaſſenden motivirten Vorſchlägen auf, um auf dieſe Weiſe etwaige Differenzen auszugleichen. Anſtatt der erwarteten Antwort reichten dieſelben gegen Ende 1849 eine gedruckte Denkſchrift ein, die mehrere Anklagen gegen die Regierung enthielt u. gegen die ſich Ladenberg in der 1. Kammer mit der Bemerkung erklärte, daß die Regierung mit den Biſchöfen nicht auf Schriften hin, die im Buchhandel erſchienen, unterhandeln werde. In Folge davon übergaben die Biſchöfe im Dec. 1849 bei der 1. Kammer eine Rechtfertigungsſchrift, auf die der Staatsminiſter eine Erwiederung folgen ließ, in welcher die frühere Aufforderung wiederholt ward. In dieſen Streitigkeiten wollte man den Grund finden, daß bei der Reviſion der Verfaſſung mehrere Punkte nicht zu Gunſten der kathol. Kirche entſchieden wurden, indem namentlich der wichtige Zuſatz gemacht ward, daß jede Religionsgeſellſchaft zwar ihre inneren Angelegenheiten ſelbſtändig, die äußeren aber unter geſetzlich geordneter Mitwirkung des Staats u. der bürgerl. Gemeinde zu verwalten hat. Die polit. Verwickelungen 1850 waren wohl hauptſächlich Urſache, daß für die Ausführung der Trennung von Staat u. Kirche, wie ſie die Verfaſſung vorſchreibt, keine weiteren Schritte geſchahen, u. daß dieſe Angelegenheit beſ. ſeit dem Abgang des dafür ſo thätigen Miniſters Ladenberg (1850) nicht vorwärts gebracht wurde. [30]Dagegen ſetzte die ultramontane Partei ihre ſtille Thätigkeit fort, u. beſ. am Rhein kam 1851 das ſchon längſt beſprochene Project, eine rein kathol. Univerſität in Köln zu gründen, wieder lebhaft in Aufnahme. In einen neuen Conflict kam die Regierung 1850 mit dem kathol. Clerus, als von demſelben die Beſchwörung der neuen Verfaſſung ohne allen Vorbehalt, namentlich ohne den Beiſatz salvis ecclesiae juribus, gefordert wurde, dieſer Beiſatz aber war den Geiſtlichen, welche zugleich öffentl. Staatsämter, als Schulräthe, Seminardirectoren ꝛc. bekleideten, von den Biſchöfen u. Erzbiſchöfen ausdrücklich anbefohlen worden. Die Staatsgewalt drohte mit Suspenſion, welche auch hin u. wieder, z. B. über die 6 geiſtl. Profeſſoren der Akademie zu Münſter im April verhängt wurde. Doch kam es in Folge eines, bei der Verſammlung der 4 rhein. Biſchöfe von Köln, Trier, Paderborn u. Münſter, am 18. April gefundenen Auswegs zu einem Vergleich. Nämlich der kathol. Clerus ſchwört den Eid auf die Verfaſſung ohne Vorbehalt, kann jedoch vor der Beeidigung die Erklärung ſeiner Willensmeinung, in welcher er den Eid leiſtet, abgeben, dahin gehend, daß der neue Eid die Rechte der Kirche u. ſeine Verpflichtungen gegen dieſelbe nicht beeinträchtige, folg-

Digitized by Google

folglich auch ſeine kirchl. Stellung in nichts verändere. Dem ſchloß ſich auch der ſchleſ. Prälat an u. das Miniſterium gab dazu am 25. April ſeine Zuſtimmung. **C) Baiern.** [21] Baiern, beſ. Altbaiern, iſt ein ſpecifiſch kathol. Land, es hat einen ſtreng römiſch geſinnten Clerus, hier werden die Wallfahrten (ſ. d. in den Suppl.), z. B. nach Altötting, mit regſtem Eifer betrieben, es werden die Paſſionsſpiele (ſ. d. ebd.), beſ. in Oberammergau, unter großer Theilnahme des Volkes aufgeführt. [22] Obſchon durch das mit dem Papſte abgeſchloſſene Concordat von 1817 u. durch das Religions- u. Kirchenedict von 1818, die beide 1821 nach erfolgter Zuſtimmung der Ständeverſammlung zu Staatsgrundgeſetzen erhoben wurden, die kirchl. Verhältniſſe des Landes auf geſetzl. Wege geordnet erſchienen, ſo wurde doch der confeſſionelle Friede im letzten Jahrzehnt auf vielfache Weiſe geſtört u. beſ. auch dadurch, daß dem Clerus der unmittelbare Verkehr mit Rom geſtattet war, u. daß die Gründung von Klöſtern, von kirchl. Bildungsanſtalten u. von Vereinigungen zu Wohlthätigkeitszwecken gefördert wurde, bis auf die neueſte Zeit eine gewiſſe Spannung der Gemüther erhalten. [23] Nächſt den gemiſchten Ehen (ſ. d.), welche auch hier verſchiedene Differenzen hervorriefen u. welche auch den Ausgangspunkt der Controverspredigten des Hofpredigers Eberhard (ſ. d. in den Suppl.) in München bildeten, war es beſ. die ſogenannte Kniebengungsfrage (ſ. d. in den Suppl.), die vorzüglich in Baiern die Parteien beſchäftigte. Die Unduldſamkeit des kathol. Clerus zeigte ſich hervortretend bei dem Begräbniß der proteſtant. Königin Karoline 1841, wobei den proteſtant. Geiſtlichen nicht geſtattet wurde, die Verſtorbene bis in die königl. Gruft zu begleiten, ſondern ſie mußten vor den Thüren der Kirche, in welcher die Gruft ſich befindet, die Einſegnung vornehmen. [24] Andere Ereigniſſe, wie 1844 das Verbot der Guſtav-Adolphsſtiftung (ſ. d.), die Verordnung des Ordinariats in Würzburg, wonach der kathol. Geiſtliche der Beerdigung eines Proteſtanten nur paſſiv aſſiſtiren darf, die Unterſagung des Glockengeläutes bei Begräbniſſen der Proteſtanten, die vielfach erſchwerte Erlaubniß proteſtant. Gotteshäuſer zu erbauen, die Weglaſſung des Namens der proteſtant. Königin im Kirchengebete (über welchen letzten Punkt der Reichsrath Wrede auf dem Landtage 1846 einen dieſe Uebergehung ſehr ernſt rügenden Antrag ſtellte, den jedoch die Kammer der Reichsräthe ablehnte), die Anſtellung von kathol. Candidaten, die ihre Studien in Rom in der Propaganda, od. dem Collegium Germanicum gemacht hatten, das Ueberhandnehmen der Redemptoriſten u. a. Orden, die nicht beruhigende Erklärung des Miniſters Abel auf dem Landtage 1846 bei der Anfrage über die Berufung der Jeſuiten, der Conflict zwiſchen dem Conſtitutionseide u. dem Concordate, der ſchon 1821 aufgetaucht war, 1846 aber ſich erneuerte, indem man von einigen Seiten nur die Conſtitution ohne das dazu gehörige Religionsedict beſchwören wollte: dieſe u. ähnl. Erſcheinungen (ſ. Baiern [10] ff. in den Suppl.) erhielten die confeſſionelle Spannung u. führten auch zu einem bedeutenden Schriftenwechſel zwiſchen Döllinger (Geſchichte der Reformation), Görres (in den hiſtoriſch-polit. Blättern) u. And. von der ſtreng röm. Partei u. Sugenheim, Thierſch, Harleß u. Andern. [25] Nach dem Abgang des Miniſteriums Abel 1847 wurde ein Miniſterium für Kirchen- u. Schulangelegenheiten ernannt, das unter der Leitung des Miniſters durch 2 Oberkirchen- u. 3 Oberſchulräthe vertreten ward, u. in deſſen Wirkungskreis alle auf Religion, Kirchen- u. Unterrichtsweſen ſich beziehende Gegenſtände, jedoch bei ſyſtemat. u. principiellen Gegenſtänden unter Benehmen mit dem Miniſterium des Innern, durch königl. Verordnung vom 27. Febr. 1847 gewieſen wurden, was ſich jedoch 1849 wieder änderte (ſ. Baiern [11] in den Suppl.). [26] Ueberhaupt verlor durch dieſen Miniſterwechſel die ultramontane Partei in Deutſchland eine Hauptſtütze u. gewichtige Folgen reiheten ſich daran. So wurde z. B. unter dem 23. März 1847 verfügt, daß in Nonnenklöſtern vor dem 33. Lebensjahre das ewige Gelübde nie abgelegt werden, daß ein verbotswidrig abgelegtes nicht bindend ſein ſolle, u. daß die wirkl. Ablegung nur unter Mitwirkung eines weltl. königl. Commiſſärs vorzunehmen ſei; ferner daß zu den Prüfungen für den Eintritt in die Clerikalſeminarien, Regierungsbevollmächtigte abgeordnet würden. Doch wurde letztere Verordnung unter dem Miniſterium Wallerſtein zurückgenommen, da ſich der Clerus beſchwerend nach Rom gewendet hatte, u. von da die Schließung aller Prieſterſeminare in Ausſicht geſtellt war. [27] Dagegen wurde 1847 den Jeſuiten, die aus der Schweiz vertrieben nach München u. andern Orten in Baiern ſich begaben, die ungeſäumte Abreiſe aus dem Königreiche eindringlich geboten (ſ. u. Jeſuiten in den Suppl.), u. den Redemptoriſten, die ihnen ſeit 1841 eingeräumte Station zu Altötting für die Wallfahrtsſeelſorge, durch Verordn. vom 17. Febr. 1848 entzogen. Auch wurde dem kathol. Clerus unterſagt, auf gemeinſchaftl. Gottesäckern die Geiſtlichkeit der confeſſionellen Minorität ferner in ihren Amtsfunctionen zu behindern. [28] Obſchon ſich durch die Bewegungen 1848 u. die dadurch herbeigeführten Zuſtände manche Unebenheit auf dem kathol. Gebiete ausglich, ſo traten doch, bei dem Beſtreben des zum Theil ſtreng römiſchgeſinnten Clerus, die Alleinberechtigung der kathol. Kirche zu behaupten, auch neuerlich Differenzen hervor; ſo wollte z. B. 1848 die kathol. Geiſtlichkeit die Fahnenweihe

Digitized by Google

weihe bei einem Freicorps in München in Gemeinſchaft mit dem proteſtant. Geiſtlichen nicht vornehmen, vielmehr erklärte der erzbiſchöfl. Generalvikar Windiſchmann, eine ſolche Mitwirkung bei fremden Religionshandlungen widerſtreite den kirchl. Principien, u. wollte blos die Gegenwart eines proteſtant. Geiſtlichen als Zeugen geſtatten, worauf jedoch der Pfarrer Bökh in München jede Theilnahme an der Feierlichkeit ablehnte. [39] Die Wirren des Jahres 1848 u. die auch das kirchl. Gebiet berührenden Verhandlungen der Nationalverſammlung in Frankfurt gaben Veranlaſſung zu einer Verſammlung der deutſchen Erzbiſchöfe u. Biſchöfe in Würzburg im Sommer 1848, wobei die Erzbiſchöfe von Salzburg, Olmütz, Freiburg, Bamberg, Köln u. München, u. die Biſchöfe von Brixen, Osnabrück, Augsburg, Mainz, Paſſau, Würzburg, Ermland, Regensburg, Speier, Hildesheim, Trier, Limburg, Breslau, Paderborn, Eichſtädt, Rottenburg u. Sachſen perſönlich od. durch Stellvertreter zugegen waren. Als Reſultat wurden 3 Aktenſtücke veröffentlicht, von denen beſ. die Denkſchrift beachtenswerth iſt, worin die Trennung der Kirche vom Staat als nicht in dem Willen der Kirche liegend dargeſtellt, wohl aber Freiheit u. Selbſtändigkeit für erſtere in Anſpruch genommen, Liebe u. Gerechtigkeit gegen Andersdenkende verſprochen, ohne dabei den Indifferentismus od. die Communicatio in sacris zu begünſtigen, u. die unbeſchränkte Freiheit der Lehre u. Erziehung, die Errichtung von Lehranſtalten, die Erhaltung der dazu beſtimmten Fonds, die Bildung des Clerus ohne irgend eine Betheiligung der Staatsaufſicht, ebenſo wie die Freiheit des Cultus als ein göttl. Recht an die Spitze geſtellt, zugleich auch das Eigenthum am Kirchenvermögen gewahrt u. zur Erhaltung der kirchl. Einheit dem unbeſchränkten Verkehr mit Rom das Wort geredet. Außerdem wurden noch 2 Anſprachen an den Clerus u. an das Volk erlaſſen. Die Aktenſtücke ſelbſt waren im Geiſt der Mäßigung abgefaßt, obſchon mit Entſchiedenheit an den Rechten feſtgehalten war, die für die Kirche unveräußerlich ſind, u. ſie wurden gewiſſermaßen wie für andere Länder, ſo auch für Baiern die Grundlage, von der aus die Intereſſen der kathol. Kirche wahrgenommen wurden. [40] In dieſem Sinne wirkten neben den Piusvereinen (ſ. d. in den Suppl.), beſ. die Baierſchen Erzbiſchöfe u. Biſchöfe auf der Verſammlung zu Freiſingen 1850, deren Berathungen, am 18. Octbr. 1850 zum Abſchluß gebracht u. in der Denkſchrift vom 20. Octbr. d. J. dem König überreicht, dahin gingen, daß die Kirche zunächſt die 2. Verfaſſungsbeilage, ſofern ſie in directem Widerſpruche mit dem Concordat ſteht, nie anerkannt habe u. nie anerkennen werde, u. daß ſie ebenſo wenig einſeitige Interpretationen des Concordats anerkennen werde; dann daß ſie im vollen Genuß der ihr durch das Concordat garantirten Rechte bleibe, u. daß ihr ausſchließlich das Recht der freien Anordnung bezüglich des geſammten Cultus der kathol. Kirche in ihren verſchiedenen Formen, die ſelbſtthätige Verwaltung des Kirchenvermögens, die Verleihung der Kirchenämter, die Einrichtung von Miſſionen, die Bildung des Clerus u. die Benutzung religiöſer Vereine zur Erziehung ohne Beſchränkung zugeſtanden werde. Die entſchiedene Sprache in der Denkſchrift gab im Febr. 1851 Veranlaſſung zu einer Interpellation in der 2. Kammer an das Miniſterium, worin unter Hinweiſung darauf, daß der Clerus, obgleich auf die Verfaſſung vereidet, doch in jener Denkſchrift die Verfaſſung nicht anerkenne, das Miniſterium gefragt wurde, welche Maßregeln zum Schutz der Verfaſſung gegenüber der Kirche genommen wären od. werden würden. Ueberhaupt entfaltete ſich ſeit der Würzburger Synode in Baiern eine rege Thätigkeit für Befeſtigung des kathol. Glaubens u. für kirchl. Freiheit u. Selbſtändigkeit, u. es ward dabei nicht ohne ein gewiſſes Selbſtgefühl geltend gemacht, daß unter den Führern der Freiſchaaren u. unter den Revolutionspredigern in der Pfalz keine kathol. Geiſtlichen bemerkt worden wären. Zu den von einigen Seiten her erſtrebten Diözeſanſynoden kam es aber nicht, da ein päpſtl. Breve davon abmahnte. **D) Oberrheiniſche Kirchenprovinz.** [41] Dieſer 1830 gebildete Sprengel umfaßt das badenſche Erzbisthum Freiburg, u. die Bisthümer Rottenburg (erſt ſeitdem Sitz eines Biſchofs) für Württemberg, Mainz für Großherzogth. Heſſen, Fulda für Kurheſſen u. Limburg für Naſſau u. Frankfurt. Die Kirchenfürſten dieſer Provinz gaben im März 1851 in Gemeinſchaft eine ähnliche Denkſchrift wie die baierſche (ſ. ob. [40]) bei den betreffenden Regierungen ein. **a) Baden.** [42] Der polit. Liberalismus, der ſich in den letzten Jahrzehnten in Baden geltend machte, förderte auch die Freiſinnigkeit auf dem kirchl. Gebiete, u. die Regierung konnte auf volle Beiſtimmung der Landſtände rechnen, wenn es darauf ankam, den Tendenzen der ultramontanen Partei entgegenzutreten. Dazu kam, daß die theolog. Facultät zu Freiburg mit wiſſenſchaftlich gebildeten Männern wie Hug, Hirſcher, Werk, Staudenmaier u. And. beſetzt war, die der ſtreng röm. Richtung in keiner Weiſe ſich zuneigten. Auch unter der kathol. Geiſtlichkeit wirkte immer noch der edle Sinn, den einſt Weſſenberg bis zu ſeiner Entfernung von dem biſchöfl. Stuhle in Conſtanz gepflegt hatte, u. darin lag wohl der Grund, daß der kathol. Clerus in Baden an allen kirchl. Zeitfragen den lebhafteſten Antheil nahm, daß hier die Aufhebung des Cölibats (ſ. d.

in

Digitized by Google

in den Suppl.) ſehr eifrig betrieben wurde, daß die Bewegung der Deutſchkatholiken (ſ. d. ebd.) viel Theilnahme erweckte, u. daß z. B. die Geiſtlichkeit des Linzgauer Landkapitels in ihrer Mehrheit auf einer Verſammlung zu Salem 1844 beſchloß, bei der kirchl. Oberbehörde auf Wiedereinführung der Diözeſanſynoden, auf Reviſion des Cultus, auf beſſere Bildung der Geiſtlichen u. auf Beſeitigung des Cölibats anzutragen, während man in einem andern Landkapitel der Wiedereinführung der Kirchenverſammlungen als dem einzigen Mittel, aus den kirchl. religiöſen Wirren herauszukommen, das Wort redete. "Dagegen wurde die ultramontane Richtung auf dem Landtage 1846 beſ. durch den Freiherrn von Andlaw vertreten, der ſich namentlich beklagte über die Beaufſichtigung der Kirche durch den Staat, die Zuſammenſetzung des Oberſtudienraths aus Mitgliedern beider Confeſſionen, die Weigerung der Regierung, Seminaria puerorum zu errichten, u. die Erſchwerung für auswärtige Theologen, nach Baden zu überſiedeln, obſchon hier notoriſch ein Mangel an Geiſtlichen vorliege, weshalb ſpäter die Regierung die Stipendien zu vermehren beſchloß. Allein dieſe Klagen fanden im Allgemeinen wenig Anklang, ſchon 1847 machte eine große Anzahl kathol. Geiſtlicher des bad. Oberlandes eine Eingabe bei dem Erzbiſchof, worin ſie ſich über mehrere jüngere Geiſtliche, beſ. über die von ihnen empfohlene, an Abgötterei grenzende Verehrung der Heiligen, über die errichteten beſonderen Brüder- u. Schweſterſchaften ꝛc. beſchwerten u. Abhülfe verlangten, u. in den Bewegungen 1848 wurde vorzüglich hier die Idee einer deutſchen Nationalkirche laut, welche die Reformfreunde durch Diözeſanſynoden vorzubereiten ſuchten, u. für die im Sommer 1848 durch einen ſehr zahlreich verbreiteten Aufruf von den Katholiken in Baden gewirkt wurde, worin den Gemeinden die Reform zugewieſen ward. Doch wurde dieſen liberalen Beſtrebungen auch entgegengewirkt, es bildeten ſich Vereine für Erhaltung des Ultramontanismus, u. der Erzbiſchof von Freiburg erließ einen Hirtenbrief gegen die Errichtung von Communalſchulen. "Die Revolution von 1849, der auch mehrere kathol. Geiſtliche nicht fremd waren, u. nach deren Beendigung der Erzbiſchof einen ſcharfen Hirtenbrief erließ, drängte die kirchl. Bewegungen für den Augenblick zurück. Doch brachte auf dem Landtag 1851 Hirſcher eine Motion ein, deren Forderungen waren: Errichtung einiger Knabenſeminarien, worin, nach Vorſchrift des Tridentiner Concils, denen, welche ſich dem geiſtl. Stande widmen wollen, eine berufsmäßige Erziehung zu Theil werde; dann größere Selbſtändigkeit der kathol. Kirche, desgl. Entbindung von dem landesherrl. Placet, die unbeſchränkte Bildung, Anſtellung u. Disciplin der Geiſtlichen u. eigene Verwaltung u. Verwendung des Kirchenvermögens. Beide Kammern ſprachen ſich dahin aus, daß der kathol. (aber zugleich auch der proteſtant.) Kirche eine größere Selbſtändigkeit gewährt werde, u. die Eingabe wurde an die Regierung zur Erwägung mit den Commiſſaren des Erzbisthums übergeben. Die 2. Kammer wollte nebenbei die für das Staatswohl unerläßl. Hoheitsrechte gewahrt wiſſen. **b) Württemberg.** "Die ſo oft gerühmten friedl. Verhältniſſe, in denen in Württemberg Regierung u. kathol. Kirche, beſ. durch den milden Biſchof Keller v. Rottenburg, mit einander ſtanden, wurden in neueſter Zeit ebenfalls durch die Frage über die gemiſchten Ehen geſtört; indeß griff hier die Regierung ſehr energiſch ein u. verſetzte den Tübinger Profeſſor Mack, der 1839 eine Schrift in dieſer Sache herausgegeben, ſuspendirte 1841 den Vikar Matthes, der ebenfalls darüber gepredigt hatte, u. übte eine ſtrenge Aufſicht über die Sion u. andere ultramontane Blätter. Und obgleich die kathol. Blätter in den Regierungsmaßregeln gegen kathol. Lehrer u. Prediger, ohne Zuziehung des Ordinariats, Beſchränkungen der Glaubens- u. Gewiſſensfreiheit finden wollten u. der Biſchof Keller am 9. Novbr. 1841 in der Sitzung der Abgeordneten eine Motion ankündigte des Inhalts, daß der König die verfaſſungsmäßig zugeſicherte Autonomie der kathol. Kirche aufrecht erhalten u. geeignete Maßregeln zur Erhaltung des Kirchenfriedens treffen möge: ließ ſich die Regierung doch nicht beirren, zumal da aufgeklärte Katholiken, wie Schott, Director des Wilhelmsſtiftes, Pflanz, Fridolin Huber, Wocher u. A. hierin auf ihrer Seite ſtanden. Die Motion des Biſchofs aber wurde von der 2. Kammer abgewieſen u. nur die Erklärung des Dombechanten Jaumann, die Regierung werde der Angelegenheit alle Aufmerkſamkeit ſchenken u. etwaige Mißſtände beſeitigen, angenommen u. auch in der Kammer der Standesherren eine ähnl. Erklärung abgegeben. "Gleichzeitig erſchien ein Drohbrief an den Miniſter v. Schlayer mit der Unterſchrift: der Alte vom Berge, der auf höhern Befehl veröffentlicht wurde; doch mißbilligte ſelbſt die kathol. Partei dieſes Schreiben. Auch erhielt der Uebertritt des Pfarrers Haas in Gröningen (ſ. Convertiten in den Suppl.), u. der damit verbundene Schriftenwechſel die confeſſionelle Aufregung. "Bei dem Landtage 1845 wurden von mehreren Deputirten der ultramontanen Partei die Verhältniſſe der kathol. Unterthanen mit ſehr düſtern Farben geſchildert; allein wie man ſchon in der Kammer dieſe Aeußerungen als unwahr u. übertrieben bezeichnete, ſo trat auch ſpäter eine kathol. Gemeinde mit einer Eingabe an den König auf u. verſicherte, daß zwar die große Mehrheit der Katholiken die Verhältniſſe zwiſchen ihrer Kirche u. der Staatsregierung geordnet zu ſehen

Digitized by Google

ſehen wünſche, daß ſie ſich aber keineswegs nach den Zuſtänden einer längſt vergangenen Zeit zurückſehne u. jeder Störung des kirchl. Friedens abgeneigt ſei. Als ebenſo grundlos erwies ſich die verbreitete Meinung, daß 1849 die Jeſuiten in Württemberg Eingang gefunden u. mit Genehmigung des Fürſten von Waldburg-Zeil auf dem Schloſſe Neu-Trauchburg bei Zeil eine Unterrichtsanſtalt gegründet hätten. [48]An die Stelle des 1846 geſtorbenen Biſchofs Keller von Rottenburg, wurde, nachdem die erſte Wahl vom Papſt annullirt war, der Dekan Lipp aus Ehingen gewählt, der am 17. Dec. 1848 die Beſtätigung des Papſtes erhielt. [49]c) Im **Großherzogthum Heſſen** kamen einzelne Zeichen von Intoleranz vor, z. B. in Bingen bei einem Begräbniß u. in Oberheſſen, wo ein Geiſtlicher das Gebet für den Landesfürſten einſtellte. Bei der Berathung eines neuen Entwurfs für das Eherecht in der 1. Kammer wurden die Intereſſen der kathol. Kirche beſ. vom Staatsrath Linde u. von dem Biſchof Kaiſer von Mainz vertreten. Der Tod des Letztern (den 30. Decbr. 1848) gab bei der Wiederbeſetzung ſeiner Stelle 1849 Veranlaſſung zu einigen Differenzen, ſ. u. Mainz (Erzbisth.) in den Suppl. Zu Anfang 1851 erregten 2 Attentate, das eine auf den Biſchof von Mainz, der auf offner Straße verhöhnt wurde, u. das andere auf einen kathol. Geiſtlichen, an dem während ſeiner Function am Altare ein Mordverſuch ſtatt fand, allgemeine Indignation. [50]d) In **Kurheſſen**, wo 1842 die Einweihung des Bonifaciusdenkmales unter großer Theilnahme der einheimiſchen Bevölkerung u. vieler Fremden gefeiert wurde, wollte die Regierung mehrern im Collegium Germanicum zu Rom gebildeten Theologen die Ausübung der Seelſorge nicht geſtatten u. erließ an den Biſchof zu Fulda die Aufforderung, zwei Caplänen, die ſich in jenem Falle befanden, die Ausübung ihrer geiſtl. Functionen nicht weiter zu erlauben. **E) Königreich Sachſen.** [51]In den letzten Jahrzehnten war hier die kirchl. Geſetzgebung ſehr thätig, die Mißverhältniſſe zu beſeitigen, die in dem eigenthüml. Umſtand ihren Grund hatten, daß der bei weitem größere Theil der Bevölkerung proteſtantiſch u. nur die königl. Familie u. ein kleiner Theil des Volks, namentlich in der Oberlauſitz, katholiſch waren. Allein obſchon theils durch die Verfaſſung von 1831, theils durch einzelne Geſetze, z. B. von 1836 über die gemiſchten Ehen (ſ. d. in den Suppl.) u. die Erziehung der Kinder, die wichtigſten Verhältniſſe geordnet waren, ſo kamen doch mancherlei Differenzen vor, u. es wurde zuweilen eine Polemik laut, die in der Inſtruction für die ſächſ. Cenſoren vom 28. Mai 1839 den Zuſatz nöthig machte, daß in Druckſchriften vom Papſte nur mit einer, demſelben als dem oberſten Vertreter eines auch in Sachſen vollſtändig anerkannten Religionsbekenntniſſes gebührenden Rückſicht geredet werden ſollte. [52]Während im Allgemeinen die Bekenner der verſchiedenen Confeſſionen friedlich neben einander lebten, u. bei dem in Leipzig u. Dresden 1839 gefeierten Jubelfeſt zum Andenken an die vor 300 Jahren in Sachſen eingeführte Reformation auch Katholiken Zeichen der Theilnahme kund werden ließen, ſuchte die höhere Geiſtlichkeit, beſ. der kathol. Hofprediger Joſeph Dietrich in Dresden, ihr Gebiet zu erweitern, theils durch Fundirung von Schulen, theils durch Gründung von neuen Kirchen u. Pfarreien od. Einrichtung von Filialgottesdienſten, wozu die nach der Verfaſſungsurkunde nöthige Genehmigung der Staatsbehörde zuweilen erſt nachträglich ertheilt wurde. Dieſe u. andere Beſchwerden, unter denen auch der zu große Aufwand für die kathol. Kirche im Verhältniß zur proteſtantiſchen, nicht ſelten zur Sprache kam, faßte Großmann in einer bei dem Landtage 1843 eingereichten Petition, die Uebergriffe der römiſch-kathol. Geiſtlichkeit in Sachſen betreffend, zuſammen u. veranlaßte dadurch eine lange Debatte in der 1., ſpäter auch in der 2. Kammer, bei der auch über die Kniebeugungsfrage (ſ. d. in den Suppl.) verhandelt u. mehrere ſehr gewichtige Anträge an die Staatsregierung geſtellt wurden. [53]Da in der ſächſ. Verfaſſungsurkunde ausdrücklich die Aufnahme von Jeſuiten od. andern geiſtl. Orden im Lande unterſagt war, ſo erregte es die Aufmerkſamkeit, daß 1843 in einem Katalog der Geſellſchaft Jeſu von einer Jeſuitenmiſſion in Dresden die Rede war, u. daß ſich noch andere Zeichen von dem Daſein der Jeſuiten in Sachſen fanden. Die Aufregung darüber ſteigerte ſich bei dem Bau einer kathol. Kirche in Annaberg, in deren Altar eine verborgene Widmung an die Helden des Jeſuitenordens eingelegt worden war. Die ſtädt. Behörden wendeten ſich an das Miniſterium u. an den Landtag 1846, u. die Deputation bemerkte bei Gelegenheit ihres Berichtes über dieſe u. 22 andere damit zuſammenhängende Petitionen, es lägen allerdings nicht unwichtige Anzeigen vor, durch die man auf jeſuitiſche Umtriebe in Sachſen ſchließen könne. [54]Die gleichzeitige deutſchkathol. Bewegung war nur geeignet, der religiöſen Gährung Nahrungsſtoff zuzuführen, u. ein gegen die Perſon des Prinzen Johann gerichteter Tumult in Leipzig 1845 war nicht ohne confeſſionelle Beziehungen u. Beimiſchungen. Eine neue kathol. Kirche zu Leipzig, zu der von Auswärts viel beigeſteuert ward, erhielt 1847 die Weihe. [55]In dem Bewegungsjahre 1848 wurde der ſchon auf früheren Ständeverſammlungen verhandelte Antrag über Aufhebung der Stifter u. Klöſter erneuert, doch ſcheint dieſem Beſchluß keine weitere Folge gegeben werden zu wollen. [56]**F)** In den **übrigen**

Digitized by Google

gen deutſchen Ländern waren entweder die Katholiken an Zahl der proteſtant. Bevölkerung gegenüber ſo gering, od. die Verhältniſſe mit der Staatsgewalt ſo geordnet, daß ſich in dem beſtehenden Zuſtand in dem letzten Jahrzehnt nichts Weſentliches veränderte u. nur einzelne Erſcheinungen zu Tage kamen, die ein mehr vorübergehendes als bleibendes Intereſſe gewährten. [17] **a)** In **Hannover,** wo die Biſchöfe von Hildesheim u. Osnabrück die Ausübung der kathol. Kirchengewalt inne hatten, enthielt das Grundgeſetz von 1833, wie das von 1840 die Beſtimmung, daß alle Anordnungen der kathol. Kirchenbehörden die Genehmigung des Miniſteriums bedürfen, u. daß alle amtl. Communicationen mit dem päpſtl. Stuhle od. mit auswärtigen Kirchenverſammlungen u. Kirchenobern, ſowie alle Bullen, Breven, Reſcripte ꝛc. zur Einholung des landesherrl. Placet, der Staatsregierung vorgelegt werden müſſen. Da die zum Theil in Rom gebildeten jüngern kathol. Prieſter dem Ultramontanismus ſich zuneigten, ſo wurde es 1845 durch ein königl. Reſcript allen kathol. Theologen bei Verluſt der Anſtellungsfähigkeit im geiſtl. od. im Lehrfach unterſagt, ihre Studien außerhalb Deutſchlands zu machen, wie denn auch die Regierung für die Beſeitigung des Katechismus von Caniſius, den der Biſchof Wandt von Hildesheim mit Umgehung der Cenſur edirt hatte, mit Entſchiedenheit ſorgte. [18] **b)** In **Altenburg** wurde 1844 für die aus 38 Landesunterthanen u. 18 Ausländern beſtehende kathol. Gemeinde der Bau eines kathol. Gotteshauſes beabſichtigt, während zeither die geiſtl. Functionen von Leipzig u. Zwickau aus in einer dazu eingeräumten evangel. Kirche beſorgt worden waren, u. es waren zu dieſem Behufe auswärts geſammelte Gelder deponirt worden. Aber wegen der geringen Anzahl der Katholiken lehnte die Regierung das Anſinnen ab u. ſtellte die Gelder den betheiligten auswärtigen Behörden zur Verfügung. [19] **c)** In **Weimar** gaben einige Predigten des Generalſup. Röhr an den Reformationsfeſten dem Biſchof von Fulda, zu deſſen Sprengel die dortigen Katholiken gehören, Veranlaſſung wegen der darin wahrgenommenen Polemik bei der Regierung beſchwerend einzukommen, jedoch wurde ſeine Beſchwerde nicht für begründet erachtet. Da 1844 die Abſicht kund ward, am Fuße der Wartburg eine kathol. Kirche zu erbauen u. ihre Weihe am Tage Luthers (den 10. Novbr.) vorzunehmen, ſo wurde dagegen mit großer Energie von proteſtant. Seite aufgetreten u. der Streit endigte 1845 damit, daß der Großherzog die Errichtung eines Betſaales in Eiſenach u. die Beſetzung einer Seelſorgerſtelle geſtattete, worauf die biſchöfl. Behörde für dieſen Zweck ein Privathaus erkaufte u. es den 8. Decbr. 1845 als Betſaal eröffnete. *(Hpl.)*

Deutsche Kunst. Im letztverfloſſenen Jahrzehent iſt vieles in den bildenden Künſten u. für dieſelben in Deutſchland geſchehen. [1] **A)** Die **Baukunſt** hat unbedenklich die bedeutendſten Vorgänge erlebt, indem nach verſchiedenen Erörterungen u. Verſuchen über den zu erwählenden Bauſtyl ſich überall eine Neigung, ſelbſt ein entſchiedenes Verlangen kund gibt, auf eine **nationale** u. zeitgemäße **Bauform** hinzuwirken. Einen großen Antheil an dieſer eingeſchlagenen Richtung hat jedenfalls der 1844 feierlich zur Ausführung gebrachte, durch Vereine in ganz Deutſchland unterſtützte Entſchluß, den Kölner Dom weiter zu bauen, was unter der Leitung des Dombaumeiſter Zwirner ſo weit gelungen iſt, daß bis zum Jahr 1848 das ſüdliche Seitenſchiff unter Dach, u. alle Schiffe nebſt den ſehr weit geförderten Kreuzſchiff unter ein Nothdach, unter welchem weiter gebaut wird, gebracht worden ſind. Die auf dem Apollinarisberge am Rhein neuerbaute Kirche hat Zwirner im Styl des Kölner Domes aufgeführt. In Hamburg baute Bülau das Haus der patriotiſchen Geſellſchaft im altdeutſchen Style, u. der Plan von Scott, nach welchem die Nicolaikirche neuerbaut wird, folgt demſelben Beiſpiel. Außerdem aber hat ſich im Häuſerbau daſelbſt nach dem großen Brande von 1842 ein durchaus eigenthümlicher Geiſt gezeigt, der die Bedürfniſſe u. den Geſchmack der Gegenwart u. die Localverhältniſſe aufs ſchärfſte im Auge behält. In Berlin baut Strack die St. Petrikirche im altdeutſchen Style des 13. u. 14. Jahrh. Noch vor ihm hat Heideloff das Pfarrhaus der Lorenzkirche in Nürnberg, die proteſtant. Kirchen zu Sonnenberg in Thüringen, zu Ingolſtadt in Baiern u. zu Oſchatz in Sachſen, ſowie die kathol. Kirche zu Leipzig in demſelben Style gebaut; ebenſo Heß das Rathhaus in Weimar. In München hat Gärtner bei dem Wittelsbacher Palaſt wenigſtens die deutliche Abſicht gezeigt, dem Style des 14. Jahrh. ſich zu nähern; viele andere Architekten aber daſelbſt, als Metzger, Bürklein, Braunmühl, Moninger ꝛc. verfolgen in Verbindung mit Decorateurs, wie Schwarzmann, Sickinger, Herwegen u. A., bei Häuſerbauten entſchieden den Weg zur Herſtellung einer eigenthümlichen nationalen Kunſt. In demſelben Sinne hat auch der 1848 verſtorbene Architekt Georg Müller aus der Schweiz zu wirken geſucht, nach deſſen Plänen die Altlerchenfelder Kirche in Wien gebaut worden iſt. [2] In gleicher Richtung, obſchon mit Vorliebe für den **Romanismus** in der Baukunſt iſt Hübſch in Karlsruhe thätig, der in dieſer Zeit das dortige Muſeum u. die Trinkhalle in Baden-Baden erbaut hat. [3] Eine etwas abweichende Bahn hat Demmel in Schwerin eingeſchlagen, indem er das Schloß des Großherzogs im

Digitized by Google

franz. **Renaiſſanceſtyl** Franz I. u. Heinrichs II. u. zwar auf ſehr maleriſche u. anziehende Weiſe herſtellt. [4]Dagegen führen die Eiſenbahnbauten faſt überall zu neuen u. großen Reſultaten. Neben einer auf das Großartigſte durchgeführten Ueberwindung von Schwierigkeiten, wie man ſie in der Ueberbrückung des Gölſchthales (ſ. d. in den Suppl.) auf der ſächſiſch-baier. Bahn ſieht, od. den großen Viaducten u. Tunnels auf der Köln-Lütticher Bahn, od. den Elbbrücken bei Dresden u. Wittenberg, der Mainbrücke bei Frankfurt ꝛc., ſind auch die Hochbauten, namentlich die Bahnhöfe, Stations- u. Wartehäuſer höchſt beachtenswerth, wo theils der Beſtimmung u. dem vorhandenen Material zu Lieb eigne, originelle Conſtructionen angewendet ſind, wie in Stuttgart, München ꝛc. od. wie durch Eiſenlohr in Karlsruhe der einheimiſche ländliche Bauſtyl auf eine geſchmack- u. geiſtvolle Weiſe für die Schöpfung mannichfacher neuer Formen zu Grunde gelegt iſt. [5]Die ſogen. **klaſſiſche Baukunſt** hat aber nicht weniger ihre Vertretung behalten: im Sinne röm. Baſiliken haben Rösner in Wien eine neue Kirche (S. Johannes v. Nepomuk) u. Ziebland in München die Bonifaciuskirche gebaut, Letzter dazu das Kunſtausſtellungsgebäude im altkorinthiſchen Styl; v. Klenze hat in dieſem Zeitraum die Walhalla (bei Regensburg) im altdor. Styl beendet u. die bairiſche Ruhmeshalle bei München angefangen; Gärtner hat hier das Siegesthor u. bei Aſchaffenburg die königl. Villa im altröm. Styl gebaut, u. in dem gleichen die Befreiungshalle bei Kehlheim angefangen. In Berlin hat Stüler die Jacobikirche im Baſilikenſtyl gebaut, u. den Dom in dem größten Maßſtab nach demſelben angelegt; dazu das Neue Muſeum nach Motiven antiker Architektur gebaut u. decorirt; Schadow aber hat dem Schloß die große Kuppel (ebenfalls nach antiken Principien entworfen) aufgeſetzt. In Stuttgart hat Gaab für den Palaſt u. Leins für die Villa des Kronprinzen ähnliche Wege eingeſchlagen, während Zanth für des Königs Landhaus Wilhelma den **arabiſchen Bauſtyl** der Alhambra mit Genialität u. Gründlichkeit angewendet hat. [6]Eigne Bahnen verfolgen Heſſemer in Frankfurt a. M. mit dem Grabmal des Kurfürſten von Heſſen, Semper mit der faſt barocken Anlage des neuen Muſeums zu Dresden u. einiger Wohnhäuſer daſelbſt; u. der Erbauer des neuen Reſidenzſchloſſes in Hannover. [7]**B)** In der **Bildhauerkunſt** ſind nicht gleich große Bewegungen ſichtbar, inzwiſchen fällt doch die Vollendung der bedeutendſten Unternehmungen in dies Jahrzehnt. In München war Schwanthaler u. zwar beſ. in Verbindung mit der Erzgießerei thätig, große Werke auszuführen, als die bairiſchen Fürſtenſtatuen für den Thronſaal des Saalbaues, die im Feuer vergoldet wurden, die Denkmale für Kreitmayr in München, Goethe in Frankfurt, Jean Paul in Baireuth, Mozart in Salzburg, Markgraf Friedrich in Erlangen, Tilly u. Wrede in München, Großherzog Karl Friedrich in Karlsruhe, Großherzog Ludwig in Darmſtadt, König Karl XIV. Johann für Schweden, dann die böhmiſchen Helden für die böhmiſche Walhalla, den Auſtriabrunnen für Wien, vor allen den 80 F. hohen Koloß der Bavaria; außerdem aber in Marmor die Arminiusſchlacht an der Walhalla, die Giebelgruppe am Ausſtellungsgebäude in München, in welcher er die Künſte unter dem Schutz Bavaria's dargeſtellt, die Giebelgruppen u. Metopen der Ruhmeshalle, das Canalmonument, die Evangeliſten u. Apoſtel an der Ludwigskirche u. ſo manches andere. [8]Neben ihm werden mit Ruhm genannt Ludw. Schaller, der Meiſter der Herderſtatue, Brugger, von welchem Orlando di Laſſo, Widemann, von dem Gluck (beide Tonkünſtlerſtatuen in München) u. Biſchof Julius in Würzburg herſtammt. Neuerdings hat Halbig wegen ſeiner Bildnißbüſten großen Ruf. [9]In Berlin hat Rauch inzwiſchen ſeine ſchönen Victorien für die Walhalla gearbeitet, die Königin von Hannover für ihr Mauſoleum, den König Friedrich Wilhelm III. für das ſeinige, vor allem aber das reiche Ehrendenkmal Friedrichs des Großen mit ſeinen Kriegshelden. Tieck hat Apollo als Löwenbändiger für das Muſeum, Kiß die Gruppe einer reitenden, gegen einen Tiger kämpfenden Amazone gemacht, ſpäter die Reiterſtatue Friedrichs des Großen für Breslau u. Friedrich Wilhelms III. für Königsberg, Wichmann die Statue Winckelmanns, Drake das Denkmal Friedrich Wilhelms III. für Berlin. Fiſcher hat nach Cornelius Zeichnung das große Schild modellirt, das von dem König ſeinem Pathen in England verehrt worden iſt. [10]In Dresden wird Außerordentliches geleiſtet in der Sculptur durch Rietſchel, der das Giebelfeld des Opernhauſes in Berlin mit einem Relief geſchmückt, nicht minder die Giebelfelder des Dresdner Schauſpielhauſes u. des Leipziger Univerſitätsgebäudes; von dem eine tief innige, ſchöne Gruppe herrührt, Maria über dem Leichnam ihres Sohnes, u. vor allem die unübertroffene Statue Leſſings für Braunſchweig. Hähnel hat mit großer Meiſterſchaft das Denkmal Beethovens für Bonn u. das Karls IV. für Prag modellirt. [11]In Stuttgart hat Wagner die allegoriſchen Statuen für die Denkſäule des Königs geliefert u. Hofer arbeitet mehrere Statuen u. Gruppen in Marmor im Auftrag des Königs für den Schloßgarten, u. a. die Roſſebändiger. [12]In Frankfurt ſind Launitz u. Zwerger beſ. beſchäftigt, in Prag Em. Max, von dem die böhmiſchen Apoſtel in der Teinkirche ſind, u. ein ande-

re

Digitized by Google

rer Max, der Meiſter der Reiterſtatue von Kaiſer Franz. Karlsruhe beſitzt einen ſehr geſchickten Bildhauer an Reiche, u. in Rom zeichnen ſich unter den deutſchen Bildhauern aus Emil Wolf u. Troſchel aus Berlin, Achtermann aus Weſtfalen (dieſer durch religiöſe Gegenſtände), Steinhäuſer, der das Denkmal von Olbers geliefert hat. [13] C) Die **Malerei** hat theilweis eine große Umwandlung erfahren, indem ſie fremdartige Elemente aufgenommen. Verfolgen wir zuerſt die großen Unternehmungen, ſo hat Cornelius zu Anfang des Jahrzehnts die Fresken der Ludwigskirche in München beendet, u. alsdann die große Bilderfolge für den Campo ſanto in Berlin übernommen, in welcher er den chriſtl. Religionsſchatz erſchöpft hat für die Tröſtungen an der Schwelle des Todes. Auch hat er den Glaubensſchild für den König von Preußen gezeichnet. [14] Schnorr hat die Kaiſerſäle im Saalbau zu München mit den Geſchichten Karls des Großen, Friedrich Barbaroſſas u. Rudolphs von Habsburg beendet u. den Bildercyclus aus den Nibelungen der Vollendung nahe gebracht. [15] H. Heß hat die Geſchichte der Verbreitung des Chriſtenthumes in Deutſchland, dazu mehrere Altarbilder u. das Abendmahl in der Baſilica S. Bonifacius u. dem anſtoßenden Kloſter in München vollendet u. ein neues großes Altarwerk angefangen. [16] W. Kaulbach, der ſich mit ganzem Eifer der Oelmalerei ergeben, hatte kaum ſein großes Gemälde von der Zerſtörung Jeruſalems begonnen, als er vom König von Preußen für die Ausführung eines ganzen großen Cyclus von Gegenſtänden aus der Weltgeſchichte für das Neue Muſeum in Berlin gewonnen wurde. Dort hat er ſodann in einer neuerfundenen, angeblich höchſt dauerhaften Malart (Stereochromie, ſ. d. i. d. Suppl.) die beiden erſten Bilder, den Thurmbau zu Babel u. die Zerſtörung Jeruſalems, ausgeführt, u. dafür weitere Cartons gezeichnet aus Homer, den Kreuzzügen u. dem Untergang des römiſchen Reichs. Gleichzeitig hat Kaulbach die Zeichnungen zum Reineke Fuchs von Goethe gemacht u. die in Oelfarben ausgeführten Entwürfe zu den Fresken, welche an die Außenſeite der neuen Pinakothek in München gemalt werden u. in welchen die Geſchichte der neuen deutſchen Kunſt enthalten iſt. [17] Eine andre große Unternehmung, die in die neueſte Zeit fällt, iſt die Ausmalung der neuerbauten Apollinariskirche bei Remagen am Rhein. Hier haben Deger, A. u. C. Müller u. Ittenbach die Lebens- u. Leidensgeſchichte Chriſti u. ſeine Stellung als König des Himmels, ferner die Legende des St. Apollinaris u. der heil. Jungfrau u. viele Heilige ſehr ſchön in Fresco gemalt. [18] In Karlsruhe hat Moriz v. Schwind die Gründung des Freiburger Münſters im Muſeum, in Elberfeld haben Fay, Mücke u. Plüddemann die deutſche Culturgeſchichte im Rathhaus, in Schwerin Schuhmacher mecklenburgiſche Geſchichten im Regierungsgebäude in Fresco gemalt. Rethel hat im Rathhaus zu Aachen angefangen die Geſchichten Karls des Großen zu malen, u. in Stuttgart Gegenbauer ſeine württembergiſchen Geſchichten im Schloß nahebei vollendet. Stilke hat auf Schloß Stolzenfels am Rhein eine ganze Folge romant. Bilder gemalt zur Verherrlichung des Ritterthums, Bendemann in Dresden die Entwickelung des menſchlichen Lebens vom Paradies bis zum Tode, u. die verſchiedenen Stände in ihrer hiſtoriſchen Beziehung im Thronſaal u. das griechiſche Leben mit allen ſeinen Beziehungen zu Kunſt u. Wiſſenſchaft im Thronſaal des königl. Schloſſes. [19] In Weimar hat B. Neher im großherzogl. Schloſſe einen Saal mit Darſtellungen zu Schillers Gedichten, einen andern mit denen zu Goethes Werken in Fresco gemalt, Preller hat zu Wieland u. G. Jäger zu Herder Bilderfolgen an derſelben Stelle geliefert. [20] In Wien haben Kupelwieſer u. Führich die neue Nepomuckkirche ausgemalt, in Oſchatz hat C. Hermann die Bergpredigt Chriſti ausgeführt. Joh. Schraudolph hat das große Werk übernommen, den Kaiſerdom von Speier ganz in Fresco auszumalen u. hat ſeine Aufgabe zum größten Theil gelöſt. [21] In Berlin ſind die Entwürfe von Schinkel für die Vorhalle des Muſeums von Stürmer d. A. in Fresco gemalt worden, ein großes dichteriſches Gemälde des menſchl. Lebens. Steinle hat die Engelschöre im Chor des Kölner Domes in Fresco gemalt, Palme die Kirche zu Vierzehnheiligen bei Bamberg u. Moralt den Dom von Gran in Ungarn; alles große umfaſſende Werke. [22] Gleichzeitig wurden in der **Glasmalerei**anſtalt in München für den Kölner Dom 4 große Glasfenſter ausgeführt, zu denen A. Fiſcher in München die Cartons gezeichnet, u. für den Römer in Frankfurt a. M. die Bilder der deutſchen Kaiſer in Oel gemalt, von dem erſten der daſelbſt gekrönt worden bis zu Franz II. [23] Was nun die **Staffeleimalerei** inſonderheit betrifft, ſo trat für ſie eine Art Feuerprobe ein, als im J. 1843 die beiden großen Bilder der belgiſchen Maler, die Abdankung Karls V. von Gallait u. der Compromiß der Brabanter Edeln von de Biefre, die Runde durch Deutſchland machten u. das günſtigſte Vorurtheil für die Fähigkeit der belg. Schule in Betreff maleriſcher Behandlung erweckten. Fortan glaubte eine große Zahl von Künſtlern das Heil allein in der Annahme der **belg. Manier** zu finden u. Hiſtorienmaler, aber mehr noch Genre- u. Architekturmaler, auch Landſchafter haben ſich ausſchließlich ihr hingegeben. [24] Dagegen ſind

ſich

Digitized by Google

ſich Andere in ihrer Weiſe treu geblieben, wie Peter Heß, der für den Kaiſer von Rußland eine Folge von Schlachten aus dem ruſſiſch-franz. Krieg malt; Rottmann, der für den König von Baiern 23 große Landſchaften aus Griechenland ausgeführt hat; Leſſing in Düſſeldorf, der ſeinen Huß vor dem Concil, ſeinen Heinrich V. u. ſeinen Huß vor der Hinrichtung in ſeiner alten ſtrengen Weiſe malte; Riedel in Rom, der ſeiner Sakontala die feinen Nüancen der Lichtwirkung auf der Carnation ganz in eigner Weiſe zur Schau brachte; Schrader in Berlin, der mit kühner freier Manier in deutſcher Art die Natur erfaßt, u. ſo mancher Andre an verſchiedenen Orten. [11] Ganz beſondre Erwähnung dürften vielleicht noch gewiſſe Tendenzbilder verdienen, die der aufgeregten Zeit der letzten Jahre am meiſten entſprechen. Dahin gehören beſ. die Genrebilder Karl Hübners, in denen das Elend der ſchleſ. Weber, die Ungerechtigkeit des Jagdrechtes u. dgl. mehr dargeſtellt ſind. *(Fst.)*

Deutsche morgenländische Gesellschaft, ſ. u. Aſiatiſche Geſellſchaften (in den Suppl.).

Deutscher Garten, ein künſtlich angelegter, in Quadrate abgetheilter Garten; am Eingange ſtehen 2—3 Reihen Linden, Platanen od. Kaſtanien, deren Kronen dicht mit einander verwachſen ſind u. ein undurchdringliches Laubdach bilden; dann fängt ein offener Garten an, der, wie die Allee, die ganze Breite der Anlage einnimmt. In der Mitte führt 1 Hauptweg, auf jeder Seite 2 Nebenwege in gerader Richtung durch, die von Querwegen nach den Quadraten im Kreuze durchſchnitten werden. An dieſen Wegen laufen 4 Fuß breite Rabatten hin, die weitläufig mit hohen u. niedern Obſtbäumen bepflanzt ſind; auf den Querwegen ſind Spaliere von Feigen u. Reben angebracht, auf den Rabatten alle Arten Blumen, auf jeder Seite die nämliche Art, u. dazwiſchen viele Roſen angepflanzt. An den Seitenwegen ſtehen Aepfelbäume. Die Quadrate ſind in lange, 4 Fuß breite Beete ohne Einfaſſung abgetheilt, die Rabatten auf 2 Seiten mit Blumen od. Gewürzkräutern umpflanzt, auf den Beeten ſteht nur wenig Gemüſe, dazwiſchen Blumen u. Gewürzkräuter. Wo keine Obſtbäume u. Weinſpaliere auf den Seiten- u. Querwegen ſind, ſtehen Johannis- od. Stachelbeerbüſche. Am Ende dieſes Gartens iſt ein breiterer Gang mit 2 Reihen Birnbäumen, an den Enden dieſes Ganges Lauben von Flieder, Roſen ꝛc., u. rings herum Blumen, auf den gegenüber liegenden Enden der Rabatten ſtehen große Roſengruppen. An dieſen Platz ſtößt ein großes Obſtbaumfeld mit allen Arten Obſtbäumen in weiten Reihen. Auf den Seiten gehen die Wege über eine Wieſe, auf der hie u. da Gruppen von Zwergobſtbäumen od. Reben auf erhöhten runden Beeten vorkommen. Die ganze Anlage umſchließt ein Wäldchen mit einem fiſchreichen Weiher. Das Wäldchen beſteht aus wildwachſenden Baum- u. Straucharten, majeſtätiſchen Eichen, hohen Buchen, einem abgeſonderten Birkenwäldchen od. einer Gruppe von Lerchenbäumen. Statt des Baſſins dient auch ein Waſſerloch mit Trauerweiden umpflanzt, zuletzt in einem Winkel zwiſchen hohem Nadelholz ſteht eine Eremitage. Häufig iſt das Wäldchen mit Gehegen umgeben, wo Rehe, Hirſche ꝛc. unterhalten werden. *(Lö.)*

Deutscher Hund, ſ. u. Hund 1) (Bergb.)

†**Deutscher Orden.** Zuſ. zu [5]: Nach dem Tode Antons 1835 folgte ihm als Hoch- u. Deutſchmeiſter, Großmeiſter des D. O-s im Kaiſerthum Oeſtreich Erzherzog Maximilian, jüngſter Sohn des 1806 geſt. Erzh. Ferdinand, geb. 1782.

Deutsches Amomum (Bot.), ſ. u. Siſon.

Deutsche Schlösser, ſ. u. Schloß 1) A) a).

†**Deutsche Sprache u. Literatur.** [1] Für die deutſche Sprache iſt fortwährend auch in der neueſten Zeit in dem Vaterland viel geleiſtet worden. Zunächſt ſuchte man die Ausdehnung der Grenzen der deutſchen Sprache, beſ. im Norden, zu beſtimmen (ſ. u. Deutſchland [Statiſtiſches] in den Suppl.), was wohl zunächſt polit. Veranlaſſung haben mochte, namentlich wegen der Gefahr der Verkleinerung Deutſchlands im Norden von Dänemark aus, aber auch im Dienſt der Wiſſenſchaft geſchah. Jak. Grimm begann eine neue (die dritte) Ausgabe der deutſchen Grammatik (obgleich freilich die 2. Ausgabe noch nicht vollendet iſt) u. ſchrieb eine Geſchichte der deutſchen Sprache, ſo wie er mit ſeinem Bruder Wilhelm die Jahre lange Arbeit der Sammlung eines neuhochdeutſchen Sprachſchatzes fortſetzte. [2] Für die Reinigung der deutſchen Sprache von fremden Elementen war man fortwährend thätig, ſowohl in Schriften, als in Vereinen; von letzteren iſt beſ. die Frankfurter Geſellſchaft für deutſche Reinſprache zu nennen u. an ihnen beſ. anzuerkennen, daß ſie von den früheren Puriſtenkindereien abgekommen ſind u. in einem liberaleren Geiſte auch den fremden Wörtern, wenn ſie aus deutſchen Mitteln unerſetzbar ſind, ihr lange genoſſenes Bürgerrecht laſſen od. andern noch fortwährend geben. Neben deutſcher Geſchichte u. deutſchem Rechte iſt auch die tiefere Erforſchung u. gründlichere Reinigung der deutſchen Sprache ein Gegenſtand, auf welchen die Wandergeſellſchaft der Germaniſten (ſ. d. in den Suppl.), die 1846 zuerſt zu Frankfurt a. M. zuſammenkam, ihre Aufmerkſamkeit u. Sorgfalt richten wollte. [3] Neben der hochdeutſchen Schriftſprache fanden auch die Idiome, in gerech-

rechter Würdigung ihrer Wichtigkeit u. Berechtigung, mehrfache Berückſichtigung, doch jetzt mehr in der Anwendung als in der Theorie. Denn es wurden theils im Einzelnen nach dem Vorgange Hebels, Grübels, J. H. Voß u. A., welche Gedichte in Alemanniſcher, Nürnberger, Niederdeutſcher Mundart gedichtet hatten, Gedichte in verſchiednen deutſchen Idiomen u. Dialekten gedichtet, wie von Kaſp. Neumann (Gedichte in Henneberger Mundart), Fr. Ullrich (Volksklänge in Altenburger Mundart), Seidl (Inneröſtreich. Volksweiſen), K. v. Holtei (Schleſiſche Gedichte), Karl Malß (Volkstheater in Frankfurter Mundart) ꝛc.; theils im Allgemeinen Sammlungen aus allen deutſchen Mundarten u. Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern ꝛc. veranſtaltet, ſo von J. Günther (Gedichte u. Lieder) u. beſ. von J. M. Firmenich (ſ. d. in den Suppl.) eine große als Germaniens Völkerſtimmen. [4]Was die deutſche **Literatur** anlangt, ſo hat man mehrfach behauptet, daß unſere Zeit vorzugsweiſe kritiſch u. nicht productiv ſei. Savigny hat ihr den Beruf abgeſprochen, auf dem Gebiete der Geſetzgebung productiv aufzutreten; man hat darauf hingedeutet, daß ſich in allen Künſten mehr ein feiner Eklekticismus als eine tiefe, urſprüngl. Originalität geltend macht; man iſt bemüht geweſen, die philoſoph. Entwicklungen der Gegenwart nur als eklekt. Ausbildung früherer Syſteme nachzuweiſen: mögen dieſe Behauptungen wahr ſein, aber auf die ſchöne Literatur können ſie keine Anwendung finden. Denn wären die krit. Organe der Gegenwart wirklich ſo vorzugsweiſe u. ſo überwiegend ausgebildet, ſo würden ſie doch wohl etwas Beſonderes u. Bedeutendes hervorgebracht haben; im Gegentheil ſind die krit. Beſtrebungen auf dem Felde der ſchönen Literatur entſchieden in den Hintergrund getreten u. erſcheinen, im Vergleich mit derartigen Bewegungen des vorigen Jahrhunderts, als unbedeutend. Unſere Zeit iſt keineswegs eine einſeitig kritiſche, ſondern vielmehr die Periode eines großen unbefriedigten Strebens, alſo gewiſſermaßen eine durchweg productive Zeit, wenn ihr Produciren auch weniger Ende als Anfang, weniger Zweck als Mittel iſt. Daher iſt auch die Gegenwart weniger die Zeit des Genies, welches auf innerer Einheit, auf einer großartig harmoniſchen Entwickelung des ganzen Menſchen beruht u. im Schaffen ſeinen welthiſtor. Beruf erfüllt, als vielmehr die Zeit des Talents, welches denſelben im Streben erfüllt u. dadurch der Bahnbrecher des Genies wird. [5]Dieſe Productivität auf dem Gebiete der ſchönen Literatur hat ſich auch in allen Gattungen bewieſen, welche irgend ein Bedürfniß zu befriedigen geeignet ſind, namentlich hat in der Lyrik Uhlands Aufruf: Singe, wem Geſang gegeben, in dem deutſchen Dichterwald! manches Bedürfniß zu ſingen geweckt; in dem dramat. Fach wurde das Bedürfniß des Schauens, in dem erzählenden das des Leſens ſattſam zu befriedigen geſtrebt. Die Wiſſenſchaften gingen ihren alten gründl. Gang, u. hier haben wir Heroen u. Klaſſiker aufzuweiſen, u. kaum daß dieſe von den, den ernſten Wiſſenſchaften ſo abholden Beſtrebungen der jüngſten Zeit auf kurze Zeit übertäubt werden konnten. Freilich hat die deutſche Literatur im Laufe des 5. Jahrzehntes einen Verluſt durch das Aufhören aller Literaturzeitungen erlitten, ſei es weil ihre Weiſe eine, den jetzigen Bedürfniſſen nicht mehr entſprechende war, od. weil die ganze Zeitrichtung ihrer Weiſe abgünſtig war. Nachdem ſchon 1834 die Leipziger Literaturzeitung aufgehört hatte, geſchah gleiches Ende 1848 mit der Jenaiſchen (ſeit 1843 Neue Jenaiſche) u. Ende 1849 mit der Halleſchen. [6]Eigentliche äſthet. Schulen haben ſich in der Neuzeit nicht gebildet, dagegen ſtehen unſere Klaſſiker immer noch in gutem u. dankbarem Andenken bei der Nation, man lehrt an ihnen u. lernt von ihnen, beſ. Leſſing u. Goethe; man feiert ihnen Erinnerungsfeſte, wie das jährl. regelmäßig in Leipzig gefeierte Schillerfeſt; od. Säcularfeſte an ihren Geburtstagen vor 100 Jahren, ſo 1844 zur Erinnerung an Herders u. 1849 an Goethes Geburtstag, wie gleiche Feſte auch 1846 zur Erinnerung an Leſſing u. 1850 an Abr. Gottl. Werner (in Freiberg) gefeiert wurden. Mehrere unſerer klaſſiſchen Dichter erhielten in dem vergangnen Jahrzehnt Denkmäler, ſo Schiller in Stuttgart, Goethe in Frankfurt, Herder in Weimar, Jean Paul in Baireuth u. Wunſiedel, Gellert in Leipzig, Klopſtock in Quedlinburg u. Ottenſen u. A. [7]Aber auch für die Dichter- u. Schriftſtellerwelt der Gegenwart, u. zwar in materieller Hinſicht, iſt manches geſchehen, namentlich durch die Tiedgeſtiftung, welche hülfsbedürftige Schriftſteller zu unterſtützen beſtimmt iſt; durch den Literatenverein (ſ. d.), der freilich (weil er der Politik nicht ganz fremd blieb) nur eine vorübergehende Wirkſamkeit, namentlich für beſſeren Schutz des literar. Eigenthums, entfalten konnte; durch die von mehreren Theatern eingeführte Tantieme, wodurch den dramat. Schriftſtellern eine Zeitlang ein Antheil an den bei der Aufführung ihrer Stücke erzielten Einnahmen zugeſichert iſt. Von bekannten, zum Theil berühmten Dichtern ſtarben in dem verfloßnen Jahrzehnt: 1840 Immermann u. Stägemann, 1841 Tiedge u. Ed. v. Schenk, 1843 Fouqué u. der unglückliche Hölderlin, 1845 Steffens, 1847 Pyrker, 1848 Zſchokke, 1849 Fr. Laun (Schulze), Benzel-Sternau, H. Stieglitz, Herloßſohn, 1850 G. Schwab, Gehe, Nik. Lenau (Niembſch v. Strehlenau) ꝛc. [8]Auch ins Ausland hat unſere Literatur in neueſter Zeit neue Wege gefunden; ſo nach Spanien, wo in Bar-

Digitized by Google

Barcelona eine Geſellſchaft wiſſenſchaftl. Männer unter Antonio Bergues de las Caſas ſich die Aufgabe geſtellt hat, die in ihrem Vaterlande verbreiteten falſchen Meinungen über die deutſche Literatur zu berichtigen u. daſſelbe mit den Werken dieſer Literatur bekannt zu machen, u. deshalb einen aus ihrer Mitte, Don Juan Pret, 1850 nach Deutſchland ſchickte. Jene Geſellſchaft hat zunächſt auf Schiller, Jean Paul u. Goethe, als die drei größten deutſchen Dichter, ihr Augenmerk gerichtet, deren Ueberſetzungen, dann dergleichen von Herder, Leſſing, Schleiermacher, Humboldt, Jacobi ꝛc. folgen ſollen. Nächſtdem iſt man gegenwärtig in Nordamerika beſchäftigt, die Kenntniß deutſcher Wiſſenſchaft u. Kunſt auszubreiten, u. namentlich in Neu-York wurde 1850 eine Auswahl deutſcher Klaſſiker in Ueberſetzungen angezeigt, deren erſten Theil die Ueberſetzung von Goethes Hermann u. Dorothea bildet. [9]Bei einem Ueberblick über die Erzeugniſſe der deutſchen Literatur in dem letzten Jahrzehnt bietet ſich Folgendes als hervortretend dar: **I. Poeſie.** [10]Der Strom der Poeſie iſt ſeit 1840 von Jahr zu Jahr breiter geworden, hat freilich aber auch immer mehr an Tiefe verloren. Aber dennoch hat dieſe Zeit viel Köſtliches hervorgebracht, u. es iſt nur zu beklagen, daß theils die geſteigerten materiellen Intereſſen die Dichtkunſt nicht tief genug ins Volksleben eindringen laſſen, theils die übergroße Maſſe der Romane zu häufig nur Zeitvertreib der Leſewelt bezwecken. **A) Erzählende Poeſie: a) Epos.** [11]Die Dichter von werthvolleren Epopöen der jüngſten Zeit ſind: Abr. Eman. Fröhlich (Ulrich Zwingli u. Ulrich von Hutten), K. Immermann (Triſtan u. Iſolde), L. Köhler (Neuer Ahasver), W. Strauß (Richard), Levitſchnigg (Ruſtan), Th. Stamm (Hesperus), R. Eichner (Sängers Grab), Alf. v. Flugi (Der Prättigäuer Freiheitskampf), Stehling (Andreas Hofer), Betty Paoli (Romancero), L. A. Frankl (Rachel), H. A. Seidel (Paulus), Tobler (Enkel Winkelrieds; Columbus), Julian Heins (Alwila), L. Ettmüller (Karl d. Gr. u. das fränk. Jungfrauenheer), H. Siever (Wladyslaw u. Diſſepli), Meißner (Ziska), A. Frankl (Don Juan d'Auſtria), O. F. Gruppe (Königin Bertha), O. v. Redwitz (Amaranth), C. F. Scherenberg (Waterloo), Tellkampf (Irmgard), Fr. Ruperti (Erzählende Gedichte), M. Hartmann (Schatten, poetiſche Erzählungen). Ein allegor. Epos lieferte H. Heine (Atta Troll) u. ein kom. Epos Anaſt. Grün (Nibelungen im Frack); eine kom. Erzählung iſt die Zauberin Kirke von Bernh. v. Lepel. **b) Mährchen u. Sagen.** [12]Treffl. Mährchen in poet. Gewande lieferten: J. Ch. v. Zedlitz (Waldfräulein), Th. Apel (Meluſine), Max Waldau (Ein Elfenmährchen), Ad. Böttger (Ein Frühlingsmährchen). Beſ. beſchäftigte man ſich mit Mährchen- u. Sagenſammlungen u. Bearbeitungen; ſo außer den Niederländiſchen von J. W. Wolf, u. denen des klaſſ. Alterthums von G. Schwab: Sagen u. Legenden aus der chriſtl. Vorzeit von Joh. N. Vogl; beſ. deutſche: J. W. Wolf (Deutſche Mährchen u. Sagen), W. Ziehnert (Sachſens Volksſagen), Börner (die Sagen des Orlagaues), Gaib u. Simrock (die Rheinſagen), Temme (die Volksſagen der Altmark, von Pommern u. Rügen), Maßmann (Baierſche Sagen), L. Bechſtein (Thüringiſche Sagen), Willkomm (Sagen u. Mährchen aus der Oberlauſitz), F. Becker, E. Rooſe u. J. B. Thiele (Lithauiſche u. preuß. Volksſagen); A. Kuhn u. W. Schwartz (Norddeutſche Sagen, Mährchen u. Gebräuche), B. Otte (Schweizerſagen) ꝛc. **c) Das Idyll** wurde auch einzeln bearbeitet von Ed. Boas (Pepita), Ed. Cruſius (Die Verlobung), K. Kirſch (Der Feierabend eines Greiſes). **d) Der Roman.** [13]Die großen Maſſen unſerer Romane ſind größerntheils weder aus einer tiefen poet. Fülle des Individuums entſprungen, noch erſcheinen ſie als Kunſtproducte, ſondern fröhnen dem müſſigen Leſetriebe des Publikums. Die Maſſe der Romanliteratur wächſt von Jahr zu Jahr nicht blos durch einheim. Productionen, ſondern faſt noch mehr durch Ueberſetzungen guter u. ſchlechter Romane des Auslandes. Unter den Engländern ſind nur Bulwer (Lucretia u. v. a.), Ainsworth, Dickens u. Miß Bronte, pſeudonym Currer Bell (Johanna Eyre u. a.); unter den Dänen Anderſen, Blicher; unter den Schweden Friederike Bremer von Bedeutung; wogegen die Franzoſen, beſ. Alex. Dumas u. Eugen Sue, die eigentl. Helden der Leihbibliotheken ſind. [14]Die bedeutendſten deutſchen Romane, welche ſeit 1840 erſchienen, ſind von W. Alexis (Der Roland von Berlin, Die Hoſen des Herrn v. Bredow, Der Wehrwolf, Urban Grandier, Der falſche Waldemar); Berth. Auerbach (Spinoza, Dichter u. Kaufmann), E. v. Brunnow (Ulrich von Hutten, Der Troubadour), G. v. Heeringen (Der Knabe von Luzern, Der Geächtete, Ein Mädchen vom Schwarzwald); A. v. Sternberg (Der Miſſionär, Alfred, Diane, Suſanne, Die gelbe Gräfin, Die Royaliſten, Die beiden Schützen, Wilhelm); H. König (Die hohe Braut, Veronika, Die Clubiſten in Mainz), Th. Mundt (Thomas Müntzer), Th. Mügge (Touſſaint), J. Moſen (Der Congreß zu Verona), Laube (Gräfin Chateaubriant u. v. a.), L. Bechſtein (Ein dunkles Loos, Berthold der Student), K. Spindler (Fridolin Schwertberger u. v. a.), Herloßſohn (Wallenſtein, Die Tochter des Piccolomini), R. Heller (Florian Geyer), F. Voigts (Hölty), L. Köhler (Thomas Münzer u.

ſeine

Digitized by Google

ſeine Genoſſen), Ferd. Stolle (Der neue Cäſar, Deutſche Pickwickier u. a.); Lubojatzky (1830, Luther u. die Seinen, Eine preußiſche Familie, 1849 od. des Königs Maienblüthe); Wilh. Müller (Jermak u. ſeine Genoſſen), Max Roderich (1814 u. 1815), Joſ. Rank (Vier Brüder aus dem Volke, Waldmeiſter), Guſt. vom See (Egon, Rancé, Die Belagerung von Rheinfels); Gerſtäcker (Die Regulatoren in Arkanſas u. a.), J. F. Leutner (Ritter u. Bauer), Levin Schücking (Ein Schloß am Meere, Zeiten u. Sitten, Der Bauerfürſt); Bernd v. Guſeck (Der Sohn der Mark), A. Schrader (Die Braut von Luiſiana), Ad. Stahr (Die Republikaner in Neapel), Ludw. Storch (Ein deutſcher Leinweber), R. Prutz (Das Engelchen), Otto Müller (Georg Volker), Gutzkow (Die Ritter vom Geiſt), Nik. Joſika (Die Familie Mailly), Aug. Wildenhahn (Martin Luther, kirchengeſchichtl. Lebensbild aus dem erſten Zehntel der Reformation), Ferd. Alex. Wegener (Der entſcheidende Augenblick), G. Heſekiel (Damerones), Ad. Ebeling (Jenny), Heinr. Smidt (Die Bergenfahrer), Ad. Streckfuß (Die Demokraten) ꝛc. [10]Unter den Romanſchriftſtellerinnen ſind die vorzüglichern: Gräfin Ida Hahn-Hahn (Ulrich, Sigismund Forſter, Clelia, Conti, Levin), A. v. Paalzow (Thomas Thyrnau, Jakob van der Nees), Betty Paoli (Die Welt u. mein Auge), Ida Frick (Sybrecht Willms, Muhamed u. ſeine Frauen, Keine Politik); Thereſe v. Bacheracht (Ein Tagebuch, Falkenberg, Heinr. Burkart u. a.), Fanny Lewald (Clementine, Jenny, Prinz Louis Ferdinand), Ida v. Düringsfeld (Schloß Goczyn, Marie, In der Heimath, Magdalene, Byrons Frauen, Margarethe v. Valois u. ihre Zeit, Antonio Foscarini, Eine Penſion am Genferſee), Adele Schopenhauer (Anna), Henr. Hanke (Eine ſchleſiſche Hausfrau), L. Mühlbach (Eva, Der Zögling der Geſellſchaft, Joh. Gotzkowsky, Der Kaufmann aus Berlin), Amalie Schoppe (Der Prophet), Maria Norden (Dresdens Maitage), Julie Burow (Frauenloos), Karol. v. Göhren (Ottomar). [11]**e) Novellen u. Erzählungen** lieferten: G. H. v. Schubert (Erzählungen), G. v. Heeringen (Der Chorherr von Solothurn, Der Balſamträger, Die Pagen des Biſchofs, Des Amtmanns Pflegling); Dingelſtedt (Licht u. Schatten in der Liebe, Heptameron, Sieben friedliche Erzählungen); Adalb. Stifter (Studien, 6 Bde. 1844—50: Der Condor, Das Haidedorf, Das alte Siegel, Brigitta, Feldblumen, Die Mappe meines Urgroßvaters, Der Hochwald, Der Hageſtolz, Der Waldſteig, Zwei Schweſtern, Der beſchriebene Tännling ꝛc.); Th. Mügge (König Jakobs letzte Tage u. a.), Ed. v. Bülow, Levin Schücking, J. Moſen (Bilder im Mooſe), H. Laube (Der Prätendent, Die Bandomire u. a.); Franz Berthold (Geſammelte Novellen, herausgegeben von L. Tieck), Leop. Schefer (Genévion von Toulouſe u. a.), A. v. Sternberg (Wilhelm), H. König (Spiel u. Liebe), Joh. Rank (Eine Mutter vom Lande), F. G. Kühne (Die Rebellen von Irland), K. Bernhard (Lebensbilder aus Dänemark), Uffo Horn (Aus 3 Jahrhunderten: 1690, 1756, 1844, hiſtoriſch-polit. Novellen), Walter Teſche (Eine Rentenſpeculation), W. Hamm (Freiſcharennovellen), Th. Hagen (Muſikal. Novellen), W. L. C. v. Keudell (Bergan! Novellenſammlung); Ida v. Düringsfeld (Skizzen aus der vornehmen Welt), Thereſe v. Bacheracht, Karoline v. Göhren, Emma Niendorf (Einfache Geſchichten) ꝛc. Als Erzähler in der Volksliteratur nehmen den erſten Rang Berth. Auerbach (Schwarzwälder Dorfgeſchichten) u. beſ. Jeremias Gotthelf (Pſeudonym für Bitzius, ſ. d. in den Suppl.) ein. **B) Die lyriſche** (rein lyriſche u. epiſch-lyriſche) **Poeſie.** [12]Von allen Richtungen unſerer geſammten Literatur hat vorzugsweiſe die Lyrik reichl. Blüthen entfaltet u. Früchte getragen. Das charakteriſtiſche Merkmal der Gegenwart iſt vorzugsweiſe das polit. Streben, dem Individuum nach allen Richtungen auf dem Boden des Staatslebens Anerkennung zu verſchaffen. Seit 1840 ringt ſich immer klarer u. in immer ſchärfern Umriſſen aus den Anſichten, Gefühlen u. Beſtrebungen der Neuzeit eine polit. Poeſie ans Tageslicht, deren Repräſentanten Hoffmann v. Fallersleben, Dingelſtedt, Anaſt. Grün, Freiligrath, Prutz, Herwegh, Mor. Hartmann, K. Beck, Alfred Meißner ꝛc. ſind. Doch wurde über den laut ſchallenden Freiheitsklängen auch die weichere, von allen Beimiſchungen freie Gefühlspoeſie keineswegs vernachläſſigt, im Gegentheil ſelbſt von den genannten u. vielen andern Dichtern mit Glück gepflegt. Namentlich hat in Oeſtreich ein reiches lyriſches Leben zu pulſiren begonnen. [13]Die beachtenswertheren lyriſchen u. epiſch-lyriſchen Dichter, welche ſeit 1840 zuerſt od. doch mit neuen Poeſien auftraten, ſind: L. A. Frankl, Joh. Langer, J. G. Seidl (Liedertafel), Dingelſtedt (Lieder eines kosmopolit. Nachtwächters), K. Beck (Stille Lieder), Theod. Apel, Lor. Diefenbach, H. Lotze, F. v. Pechlin, Pfizer, A. Bube (Neue Gedichte, Naturbilder, Romanzen u. Balladen), Geibel, A. v. Seld, Franz Kugler, W. Smets, G. Herwegh (Gedichte eines Lebendigen), Rob. Prutz, Nik. Becker, Rud. Hirſch (Reiſer u. Reiſig), Wolfg. Müller (Junge Lieder, Balladen u. Romanzen), V. Strauß, Ludw. Foglár (Cypreſſen, Strahlen u. Schatten), Alex.

Digitized by Google

Gr. v. Württemberg (Geſammelte Gedichte), W. Wackernagel (Neuere Gedichte, Zeitgedichte), K. G. Neumann, Fr. Günther (Romanzen u. Balladen), E. Duller (Der Fürſt der Liebe), H. v. Mühler, E. D. Sternau, Herloßſohn (Buch der Liebe), H. v. Levitſchnigg, F. Otte, K. F. H. Straß (Pſeudonym für Otto v. Deppen), Aug. Stöber, Strachwitz (Lieder eines Erwachenden, Neue Gedichte), Rollet (Liederkränze), F. v. Uechtritz (Ehrenſpiegel des deutſchen Volkes), F. Hebbel (Neue Gedichte), C. A. Emmishofen (Lieder vom Bodenſee), J. G. Deeg, J. P. Lange, L. Schefer (Vigilien), A. Knapp (Gedichte, neueſte Folge), Franz Gr. Pozzi, Heinr. Seidel (Moſaik), Cäſar v. Lengerke, Ed. Eyth, Hoffmann v. Fallersleben, Carlopago (Pſeudonym für Karl Ziegler), Dreves (Schlichte Lieder), Kinkel, Roswitha Kind, F. v. Sallet, K. v. Holtei, Rob. Reinick (Lieder), Louiſe v. Plönnies, Marg. Adelmann, Amalie v. Wintzigerode, Eliſabeth Kuhlmann, A. E. v. Droſte-Hülshoff, E. Honcamp, Deinhardſtein, Franz Fitzinger (Sommerblumen), Simrock, Kilzer (Feierklänge), Theremin (Der Rhein u. Jeruſalem), G. Matthes (Harfenklänge aus Zion), Moritz Hartmann (Kelch u. Schwert), Alfred Meißner (Neue Gedichte), N. Vogl (Deutſche Lieder, Domſagen, Soldatenlieder), E. v. Brunnow (Epos u. Lyra), W. Gerth, L. v. Arentsſchildt (Dichtungen), Adolf Stöber (z. B. Reiſebilder aus der Schweiz), Jul. Altmann (Lieder aus der Ferne), Hagenbach, Anna v. Füger-Rechtborn, Gottfr. Keller, Ad. Schirmer, Ad. Böttger, Levin Schücking, K. Schimper, Joh. Nordmann, Ed. Mautner, Uffo Horn, H. Moſenthal, Th. Creiznach, A. Kopiſch (Allerlei Geiſter), Max Waldau (Canzonen, Blätter im Winde), Ludw. Mühlau, Dilia Helena (Lieder), A. Thieme (Gedichte, Neue Gedichte), E. A. v. Mühlbach, K. Schmitt, J. Schrader, Marlo (Im Hafen), v. Zedlitz (Soldatenbüchlein), Freiligrath (Neuere polit. u. ſociale Gedichte), C. Kauffer, Jul. Sturm, Betty Paoli (Gedichte, Neuere Gedichte), Fr. Halm, H. Zeiſe (Neuere Gedichte), Fontane, Ida v. Düringsfeld (Für Dich!), der Schweizer Ed. Döſſekel, G. Scheurlin, H. Petzet (Lenz u. Liebe), v. Loeper (Aus den Tagen der Jugend), Franz Brömel (Gedichte), v. Meyern (Monatsmährchen, Bilder u. polit. Gedichte), Cerri (Glühende Liebe), Carneri, A. Schott, Scherenberg. Vorzugsweiſe der Zeit- u. polit. Lyrik gehören: Ferd. Löwe (Eine Dichterwoche, Lieder aus Frankfurt), E. Sondershauſen (Aus der Aſche), Wälti (Sturmvogel u. Nachtigall), A. Strodtmann (Lieder der Nacht), Schulte u. A.

[19]Im **geiſtl. Liede** war unſere Zeit weniger productiv als reformatoriſch, indem man neue Geſangbücher ſammelte u. in dieſelben mehrere bisher ganz unbeachtete u. auch ausgeſchiedene Kernlieder zuerſt od. wieder aufnahm, od. verſtümmelten Liedern ihre alte Faſſung wieder gab, od. moderne, alles religiöſen u. chriſtl. Inhaltes u. Schwunges baare Lieder entfernte. In dieſer Hinſicht machten ſich beſ. Bunſen, Grüneiſen, Knapp, Stier, Wackernagel, Stipp, Lange u. Andere verdient.

C) Dramatiſche Poeſie. [20]Die beſſeren Kräfte, welche in dieſer Periode dem deutſchen Drama gewidmet wurden, gehören faſt ausſchließlich den Gliedern des ſogen. jungen Deutſchland od. doch denen mit verwandter Richtung an. Da ihre Productionen mit jenen Helden, deren Charakter über das Herkommen gar zu weit hinauswollte, keinen Anklang fanden, ſo wendeten ſie ſich dem nationalen Drama zu. Freilich wurden dieſem Genre inſofern Hinderniſſe in den Weg gelegt, als nicht blos mehr lebende fürſtl. Perſonen, ſondern auch die Vorfahren der Regentenhäuſer von den bezügl. Bühnen ausgeſchloſſen wurden. Die neueſte Zeit brachte auch mehrere Tendenzſtücke u. zwar nicht blos religiöſe (wie das Urbild des Tartüffe u. a.), ſondern auch polit. u. ſociale, doch redeten die Dichter dieſer Gattung größtentheils, wenn auch dem Geiſte der Freiheit huldigend, der Ordnung in der Freiheit u. dem Geſetze das Wort. Ein Fortſchritt in der dramat. Poeſie iſt es auf jeden Fall, daß dieſelbe in neuſter Zeit mehr den materiellen Anforderungen der Bühne unterworfen wird u. daß die, von den Romantikern ausgegangenen, nicht für die Aufführung, ſondern blos für die Lectüre beſtimmten Dramen mehr u. mehr zu verſchwinden anfangen. Dagegen iſt es auf jeden Fall ein unfruchtbarer Gedanke, der in unſern Tagen gefaßt u. bereits zur Ausführung gebracht worden iſt, für die Geſchichte des deutſchen Drama, ſogar die Puppentheaterſtücke zu ſammeln.

a) Trauerſpiel. [21]Als Dichter des Trauerſpiels ſind zu nennen: Friedr. Hebbel (Judith, Genoveva, Maria Magdalena, Herodes u. Mariamne), obgleich der genialſte u. originellſte unter den neuern Dramatikern, doch in ſeinen Schöpfungen der letzten Zeit von Verirrungen nicht frei geblieben; Friedr. Halm (Sampiero, Imelda Lambertazzi u. a.), J. Moſen (Theater 1842, Don Johann v. Oeſtreich), Gutzkow (Rich. Savage, Patkul, Uriel Akoſta, Wullenweber, Liesli), Heinr. Laube (Monaldeschi, Struenſee), Prutz (Karl v. Bourbon, Moritz v. Sachſen, Erich XIV.), Griepenkerl (Robespierre), Franz Kugler (Jacobäa), Paul Heyſe (Franzesca di Rimini), Ludw. Bauer (Kaiſer Barbaroſſa), Eman. Geibel (König Roderich), Hans Köſter (Maria v. Schottland, Ulrich v.

Hut-

Digitized by Google

Hutten), D. R. Gies (Joh. Huß), Honcamp (Agnes Bernauer, Saul), Ad. Böttger (Agnes Bernauer), B. Auerbach (Andree Hofer), H. Asmus (Erich XIV.), Jul. Bacher (Karls XIII. erſte Liebe), W. Gärtner (Simſon), Schmidt-Ebers (Timoleon), Arend (Demoſthenes), C. Paul (Begum Sumro), Kaltenbrunner (Ulrike), Klein (Zenobia), Köberle (Die Prätendenten), H. Marggraff (Düveke), Vinc. Weber (Spartakus), F. Wehl (Hermann v. Siebeneichen), Ritſchner (Skjalfa). [22] **b) Das Schauſpiel u. Drama** hat nur wenig gute Bearbeiter gefunden in: Deinhardſtein (Die rothe Schleife, ein Künſtlerdrama), J. Moſen (Heinrich der Finkler, Otto III., Der Sohn des Fürſten ꝛc.), Moſenthal (Deborah), Ludw. Schneider (Die Quitzows, Ritterſchauſpiel), Pauline Werner (Die Frau im Hauſe ꝛc.), Hans Köſter (Polo u. Franceska), Laube (Die Bernſteinhexe, Die Karlsſchüler), Gutzkow (Werner od. Herz u. Welt, Die Schule der Reichen, Ein weißes Blatt); Guſt. Freytag (Valentine, Graf Waldemar), Honcamp (Gräfin Marie), Alf. v. Flugi (Cardenio), F. Kaiſer (Ein Fürſt, Männerſchönheit), Köberle (Die Medicäer), Raupach (Mirabeau), E. H. Toelken (Das Geſetz u. die Republikaner, hiſtor. Schauſpiel), Bachmayer (Der Trank der Vergeſſenheit, Volksdrama); die ſonſt glückliche Charl. Birch-Pfeiffer (noch in Marquiſe von Villette u. Magdala) hat durch ihre Dramatiſirungen von Novellen u. Romanen in neuſter Zeit im Fach des Drama keine unangefochtenen Leiſtungen geboten. [23] **c) Luſtſpiele** haben neben Raupach (Leutner), K. Töpfer u. der Prinzeſſin Amalie von Sachſen folgende Dichter in der neueſten Zeit mit Glück geſchrieben: Ed. Bauernfeld (Induſtrie u. Herz, Die Geſchwiſter von Nürnberg, Großjährig, Die Republik der Thiere, Der kategor. Imperativ ꝛc.), außer dem Converſationsluſtſpiele, welches ſein eigentliches Fach iſt, hat er ſich auch in der neuen Gattung, dem patriotiſch-hiſtor. Luſtſpiele (z. B. Der deutſche Krieger), verſucht; Fr. Halm (König u. Bauer), Gutzkow (Das Urbild des Tartuffe, Zopf u. Schwert, ein hiſtor. Luſtſpiel); Laube (Gottſched u. Gellert), Rod. Benedix (Der lange Israel, Dr. Weſpe, Steckbrief ꝛc.), Aug. Koch (Der Kaiſer u. der Narr), Rob. Prölß (Das Recht der Liebe), G. Freytag (Die Brautfahrt), R. Blum, Deinhardſtein (Zwei Tage eines Fürſten), Feldmann (Ein höflicher Mann, Der 30. November, Ein Mädchen vom Theater, Beiſele u. Eiſele, Der Lebensretter, Der Rechnungsrath u. ſeine Töchter, Das Portrait der Geliebten, Der Sohn auf Reiſen ꝛc.); v. Plötz (Der verwunſchene Prinz), Schuber (Die Günſtlinge), Ludwig Schneider, F. Wehl (Alter ſchützt vor Thorheit nicht ꝛc.), Zahlhaas (Ludwig XIV. u. ſein Hof), v. Reinhold (Urwahlen), Heiſtermann (Traue Niemand), Karl Heinrich (Die Kaiſerwahl in Frankfurt), Guſtav v. Putlitz (Ein Hausmittel, Badekuren, Familienzwiſt u. Frieden, Das Herz vergeſſen, Die Waffen des Achill) u. A. [24] **d) Eine Tragikomödie** ſollte Hebbels Trauerſpiel in Sicilien ſein, doch iſt der Begriff dieſes Genre noch gar nicht theoretiſch feſtgeſtellt. [25] Geſammelte dramat. Werke erſchienen in den letzten Jahren von Caſtelli, Töpfer (Luſtſp.), Immermann (Dramen u. Dramaturgiſches), E. Raupach, Deinhardſtein, Joſ. v. Auffenberg, K. Gutzkow, H. Laube, R. Prutz, Rod. Benedix, H. v. Veltheim, P. v. Wangenheim, G. Freytag. Auch wurden bis 1842 mit dem 6. Bande die Originalbeiträge der Prinzeſſin Amalie v. Sachſen geſchloſſen u. 1844 mit dem 1. Bde. eine neue Folge begonnen. Außer in franz. Umarbeitung (Par. 1841) gingen einige Stücke dieſer fürſtl. Dichterin auch durch Ueberſetzung nach England über (ſo 6 Schauſpiele durch Miſtreß Jameſen 1846, u. 6 andre von einem Ungen. 1848). Gubitz ſetzte regelmäßig ſeine Jahrbücher deutſcher Bühnenſpiele fort u. Theodor Hell fuhr fort in dem Dramatiſchen Vergißmeinnicht jährlich aus den Gärten des Auslandes Blümchen in den deutſchen Garten zu verpflanzen. II. [26] Die **Proſa** gelangte in neueſter Zeit zu hoher Vollendung. Bedeutenden Einfluß übten die tiefere Behandlung der Sprachlehre, ſo wie das wachſende Gefühl deutſcher Kraft u. Volksthümlichkeit, u. ſchon die gediegenen Ueberſetzungen zeigen, daß deutſche Proſa keiner andern nachſteht. **A) Geſchichtliche Proſa.** [27] Die Hiſtoriographie u. deren Zweige entwickelten ſich immer ſchöner u. eigenthümlicher, u. es giebt beinahe kein Feld der Literatur, auf dem ſich die Geiſterbewegung unſerer Zeit ſo thätig bewieſen, als die Geſchichte. Zunächſt an die großen Vorbilder der Alten ſich anlehnend u. genährt durch Philoſophie gewann neben dem gründlichen Studium auch die künſtler. Darſtellung. [28] **a) Die Univerſalgeſchichte** ward bearbeitet von Leo (6 Bde., 1839—44); F. C. Schloſſer (Weltgeſch. für das deutſche Volk, bearbeitet von Kriegk, 12 Bde. 1844 ff.), Ludw. Bauer, K. W. Böttiger (Weltgeſchichte in Biographien, 8 Bde.), Heinr. Dittmar (Die Geſch. der Welt vor u. nach Chr.), E. M. Arndt (Verſuch in vergleichender Völkergeſch.), J. W. Löbell (Weltgeſch. in Umriſſen u. Ausführungen), die Werke von K. F. Becker u. Pölitz erſchienen in der 7. Aufl. [29] **b) Die Geſchichte des Alterthums**, namentlich des griechiſchen u. römiſchen, behandelten theils in umfangreicheren, theils in kleineren Monographien, größtentheils an die Forſchungen Niebuhrs u.

Digitized by Google

u. Ottfr. Müllers anlehnend: F. v. Raumer (Vorleſ. über die alte Geſch., 2 Aufl.), Bunſen (Aegyptens Stelle in der Weltgeſch., 3 Bde. 1845 ff.), K. F. Hermann (Griech. Alterthümer), Krauſe (Hellenika), Fiedler (Geogr. u. Geſch. von Altgriechenland), F. W. Hoffmann (Griechenland u. die Griechen), Drumann (Geſch. Roms), W. Göttling (Geſch. der röm. Staatsverf.), Kortüm (Röm. Geſch.), Pet. v. Kobbe (Röm. Geſch.), W. A. Becker (Charikles, Gallus, Röm. Alterthümer), Abeken (Italien vor den Zeiten der Römer), R. H. Klauſen (Aeneas u. die Penaten), Ferd. Walter (Geſch. des röm. Rechts), Nägele (Studien über altitalien. u. röm. Staats- u. Rechtsleben), Peter (Die Epochen der Verfaſſungsgeſch. der röm. Republik), K. Hoek (Röm. Geſch. vom Verfall der Republik) u. A. Die wichtigſten Werke über alte Geographie ſind von Ukert, Alb. Forbiger u. Ludw. Georgii. [20] **c)** Partien aus der **Geſchichte des Mittelalters** behandelten: Fr. Chriſtoph Schloſſer (Geſch. der Weltbegebenheiten des 14. u. 15. Jahrh.), H. v. Sybel (Geſch. des 1. Kreuzzugs), Fr. Hurter (Geſch. des Papſtes Innocenz III.), Havemann (Geſch. des Ausgangs des Tempelherrnordens), Ph. Jaffé (Geſch. des deutſchen Reichs unter Lothar dem Sachſen), W. Dönniges (Geſchichte des deutſchen Kaiſerthums im 14. Jahrh.), Gervais (Polit. Geſch. Deutſchlands unter Heinrich V. u. Lothar III.), A. Schönhuth (Geſch. Rudolfs v. Habsburg), Herrmann (Geſch. des Tempelherrnordens), Joſ. Chmel (Geſch. Kaiſer Friedrichs III.). **d) Neuere Geſchichte.** [21] Schloſſer beendigte ſeine 1836 begonnene Geſchichte des 18. u. 19. Jahrh., Fr. v. Raumer ſeine Geſch. Europas ſeit Ende des 15. Jahrh., Leop. Ranke ſeine Geſch. Deutſchlands im Zeitalter der Reformation; ebenſo erſchien der letzte Band von Menzels neuerer Geſch. der Deutſchen; K. H. Hermes ſchrieb eine Geſch. der letzten 25 Jahre (2 Bde., 3. Aufl. 1844). Außerdem ſind bemerkenswerth: Havemanns Handb. der neuern Geſch., J. G. A. Wirth, Die Geſch. der deutſchen Staaten von der Auflöſung des Reichs bis auf unſre Tage (fortgeſ. von W. Zimmermann); Dahlmanns Geſch. der engl. Revol. u. Geſch. der franz. Revolution, Wachsmuths Geſch. Frankreichs im Zeitalter der Revolution, Droyſens Vorleſungen über die Freiheitskriege, H. C. v. Gagerns Geſch. des 2. Pariſer Friedens, Söltl's Werk über den Religionskrieg in Deutſchland, F. W. Bartholds Geſch. des deutſchen Kriegs, vom Tode Guſtav Adolfs ab, Hagens Deutſchlands religiöſ. u. literär. Verhältniſſe im Zeitalter der Reformation, Benſens Geſch. des Bauernkriegs, K. A. Menzels Zwanzig Jahre preuß. Geſch., C. Rankes 9 Bücher preuß. Geſch., Mailaths Geſch. des öſtreich. Kaiſerſtaats, Havemanns Darſtellungen aus der innern Geſch. Spaniens während des 15., 16. u. 17. Jahrh. [22] Nicht minder reichhaltig wurde das Feld **e)** der **hiſtor. Denkwürdigkeiten u. Biographien** angebaut durch Varnhagen von Enſe (Biograph. Denkmale, Denkwürdigkeiten u. vermiſchte Schriften), Steffens (Was ich erlebte), Jacobs (Perſonalien), Arndt (Erinnerungen aus dem äußern Leben, Nothgedrungener Bericht aus ſeinem Leben); v. Hormayr (Lebensbilder aus dem Befreiungskriege, Anemonen aus dem Tagebuche eines alten Pilgers, Kaiſer Franz u. Metternich); W. Dorow (Erlebniſſe aus den J. 1790—1827), K. H. v. Lang (Memoiren), W. v. Rahden (Wanderungen eines alten Soldaten), Luden (Rückblicke in mein Leben), K. v. Holtei (Vierzig Jahre), Henckel v. Donnersmark (Erinnerungen aus meinem Leben), G. Kombſt (Erinnerungen aus meinem Leben), Juſt. Kerner (Bilderbuch aus meiner Knabenzeit), Eylert (Charakterzüge u. hiſtor. Fragm. aus dem Leben des Kön. Fr. Wilh. III. v. Preußen), Lupin v. Illerfeld (Selbſtbiographie), Lichnowski (Erinnerungen), C. v. Martens (Denkwürdigkeiten), Martius (Erinnerungen aus meinem 90jähr. Leben), Fr. Perthes (Leben), K. v. Noſtitz (Leben u. Briefwechſel), G. H. Pertz (Leben des Miniſters v. Stein), C. A. Schimmer (Leben u. Wirken des Erzherz. Johann v. Oeſtreich). [23] Die Kenntniß ausgezeichneter Perſönlichkeiten aus der Jenaiſchen u. Weimarſchen Periode unſerer Literatur ward namentlich gefördert durch den unſchätzbaren Briefwechſel zwiſchen Schiller u. Körner, ſowie durch den Goethes (ſ. d. in den Suppl.) mit Schiller u. Goethes mit Frau v. Stein, durch den literar. Nachlaß der Frau v. Wolzogen (Schillers Schwägerin); auch lieferte Eckermann den 3. Theil ſeiner Geſpräche mit Goethe. Goethes hundertjähr. Geburtstagsfeier rief eine beſondere Literatur hervor, von der wir nur Jul. Schäfers Leben Goethes, Düntzers Studien zu Goethes Werken, die von O. Jahn herausgeg. Briefe Goethes an ſeine Leipziger Freunde u. die Schrift: Goethe in Berlin erwähnen. Von andern Notabilitäten der deutſchen Literatur iſt beſ. der Briefwechſel W. v. Humboldts mit einer Freundin (Charlotte Diede) zu bemerken. [24] **f)** Die **Länder- u. Völkerkunde** ward außerordentlich gefördert durch eine Anzahl treffl. Reiſebeſchreibungen, von denen die meiſten tiefer auf den polit. Zuſtand des bereiſten Landes, wie auf den intellectuellen Zuſtand des Volkes eingehen. Dahin gehören: G. H. v. Schubert (Reiſe in das Morgenland), Ida Hahn-Hahn (Orientaliſche Briefe), Tiſchendorf (Reiſe in den Orient), Moritz Wagner (Reiſen in der

Re-

Digitized by Google

Regentſchaft Algier, Reiſe nach dem Ararat, Reiſe nach Kolchis u. nach den deutſchen Colonien jenſeit des Kaukaſus, Der Kaukaſus u. das Land der Koſaken); K. Koch (Wanderungen im Oriente, Reiſe durch Rußland nach dem Kaukaſ. Iſthmus); Schomburgk (Reiſen in Britiſch-Guiana), Fürſt Pückler (Südöſtl. Bilderſaal, Die Rückkehr [Aegypten, Syrien]), Hoffmeiſter (Briefe aus Indien), J. G. Kohl (Reiſen in Südrußland, Irland, Schottland, England, am Rhein ꝛc.); F. v. Raumer (Die verein. Staaten von NAmerika, England), L. Roß (Reiſen auf den griech. Inſeln des ägeiſchen Meeres, Reiſen des Königs Otto u. der Königin Amalie in Griechenland); Ulrichs (Forſchungen u. Reiſen in Griechenland), Willkomm (Reiſe in Spanien u. Portugal), G. v. Heeringen (Ein Ausflug nach England), C. G. Carus (England u. Schottland i. J. 1844), K. A. Mayer (Neapel u. die Neapolitaner), Ad. Stahr (Ein Jahr in Italien), Levin Schücking (Eine Römerfahrt), Fanny Lewald (Italien. Bilderbuch), Th. Mügge (Die Schweiz u. ihre Zuſtände, Skizzen aus dem Norden), L. v. Plönnies (Reiſeerinnerungen aus Belgien), K. Gutzkow (Briefe aus Paris), F. v. Gall (Paris u. ſeine Salons), L. Steub (Drei Sommer in Tyrol, Bilder aus Griechenland), L. Clarus (Schweden ſonſt u. jetzt). [35] **g)** Die **Naturwiſſenſchaften** erhielten eine herrliche Bereicherung durch Alex. v. Humboldts Kosmos (3 Thle.), ein höchſt geiſtreiches Werk in vollendetſter Form, welches mehrfache Erläuterungsſchriften, z. B. von Reuſchle (Kosmos für Schulen u. Laien) zur Folge hatte. Auch ließ Humboldt ſeine Anſichten der Natur in 3. Aufl. erſcheinen. Die moſaiſche Schöpfungsgeſch. ſuchte mit dem Mittel neuerer Naturforſchung Andreas Wagner in ſeiner Geſch. der Urwelt (1845) zu rechtfertigen. Ueber die Beziehung u. Wechſelwirkung zwiſchen der Natur u. dem menſchl. Geiſte handelte Joſ. Ennemoſer in ſeinem Werke: der Geiſt des Menſchen in der Natur od. die Pſychologie in Uebereinſtimmung mit der Naturkunde (1849). Andere ſchätzbare Arbeiten lieferten Franz v. Kobell (Skizzen aus aus dem Steinreiche), C. G. Carus (Erläuterungen zur vergleichenden Anatomie), K. Seb. Cornelius (Die Naturlehre nach ihrem jetzigen Standpunkte), Guſt. Biſchof (Populäre Briefe über die geſammten Gebiete der Naturwiſſenſchaften), G. H. v. Schubert (Spiegel der Natur), Liebig (Thierchemie), Burmeiſter (Geol. Bilder zur Geſch. der Erde) u. A. [36] **h)** Sehr zahlreich, zumal ſeit 1848, iſt das Gebiet der **Politik** vertreten, u. hier iſt es auch, wo wir den meiſten Flugſchriften begegnen. Die Parlaments- u. Revolutionsliteratur, die Verfaſſungsfragen, das Verhältniß der Kirche zum Staate, das Schwurgericht, die Wahlform ꝛc. haben viele Bearbeiter gefunden. Wir nennen nur: Das erſte deutſche Parlament von Laube; Polit. Briefe u. Characteriſtiken aus der deutſchen Gegenwart von Uſedom u. Alfred von Reumont, König Friedr. Wilhelm IV. u. Deutſchland von Radowitz, Die preuß. Revolution von Ad. Stahr, Rückblicke auf die polit. Bewegung in Oeſtreich in den J. 1848 u. 1849 von Pillersdorf, Die Bewegung in Baden von J. B. Bekk; Oeſtreich, Preußen u. Weſtdeutſchland im Dreiſtaatenbunde; Betrachtungen über die Zeitverhältniſſe von Leo Graf v. Thun; Zur Geſch. der deutſchen Reichsverſammlung von Max Duncker, Zur Geſch. des deutſchen Verfaſſungswerks von K. Jürgens, Die Diplomatie, das Parlament u. der deutſche Bundesſtaat von C. F. Wurm; Briefe aus Frankfurt u. Paris v. Fr. v. Raumer u. A. [37] **i)** Die wichtigſten Werke über **Theorie u. Geſch. der Kunſt** ſind von: F. Th. Viſcher (Die Wiſſenſchaft der Aeſthetik), A. Zahlert (Syſtem der Aeſthetik), Erwin Speckter (Briefe eines deutſchen Künſtlers aus Italien), F. Kugler (Handbuch der Kunſtgeſch.), Schnaaſe (Geſch. der bildenden Künſte), Gottfr. Kinkel (Geſch. der bildenden Künſte bei den chriſtl. Völkern), Athanaſ. Graf Raczynski (Geſch. der neuern deutſchen Kunſt, aus dem Franz. von F. H. von der Hagen), H. G. Hotho (Geſch. der deutſchen u. niederländ. Malerei), G. F. Waagen (Kunſtwerke u. Künſtler in Deutſchland), J. G. Schadow (Kunſtwerke u. Kunſtanſichten) ꝛc. [38] **k) Deutſche Literaturgeſchichte.** Die erſte ausführl. Geſch. unſrer Nationalliteratur, welche entſchieden national gehalten iſt u. in allen Perioden auf ſelbſtändigem Quellenſtudien beruht, iſt von Gervinus (Geſch. der poet. Nationalliter. der Deutſchen). Außerdem lieferten ſehr ſchätzbare Ueberblicke: Vilmar (Vorleſ. über die Geſch. der deutſchen Nat.-Liter., 4. Aufl. 1851), Brederlow (Vorleſ. über die Geſch. der deutſchen Lit.), Bieſe (Handb. der Geſch. der deutſchen Lit.), Chr. Oeſer (Geſch. der deutſchen Poeſie), Scholl (Deutſche Lit.-Geſch. in Biographien u. Proben), Hillebrand (Die deutſche Nationallit. des 18. Jahrh. 1845 f., 3 Bde.), Griepenkerl (Der Kunſtgenius der deutſchen Lit. des letzten Jahrh. 1846), W. Wackernagel (Geſch. der deutſch. Liter. 1851). Werthvolle Monographien von Prutz, Paſſow, Helbig, Th. W. Danzel (über Gottſched u. über Leſſing), Dav. Strauß (über Schubert) verbreiteten ſich mit Glück über einzelne Gebiete der deutſchen Literatur. *(Lb. u. Ap.)*

Deutsches Theater, ſ. u. Schauſpielkunſt [24] u. Deutſche Literatur [17].

Deutsche Weine, ſ. u. Wein [81].

Deutsch-

Digitized by Google

Deutschkatholiken, [1]die Mitglieder der religiöſen Gemeinſchaft, die ſich ſeit 1844 von der römiſch-katholiſchen Kirche getrennt u. auf Grund eines neuerrichteten Glaubensbekenntniſſes Gemeinden geſtiftet haben. [2]Die Entſtehung derſelben hatte ihren Grund in der Ausſtellung des heil. Rocks in Trier (ſ. d. 10) im Jahr 1844 u. in dem von Joh. Ronge (ſ. d.) den 1. Oct. 1844 in den ſächſ. Vaterlandsblättern veröffentlichten Brief an den Biſchof Arnoldi von Trier, worin dieſe Ausſtellung als ein Götzenfeſt bezeichnet u. der Biſchof zu Aufhebung des Schauſpiels aufgefordert ward; während bereits am 22. Aug. 1844 ein anderer kath. Geiſtlicher, Joh. Czerski (ſ. d. i. d. Suppl.), in Schneidemühl in Preußiſch-Polen ſeinen Austritt aus der kath. Kirche erklärt u. die Stiftung einer chriſtlich-apoſtoliſch-katholiſchen Gemeinde verſucht, zugleich aber eine Rechtfertigungsſchrift nebſt dem Glaubensbekenntniß der neuen Gemeinde veröffentlicht hatte. In dieſem **ſchneidemühler Glaubensbekenntniß** vom 19. Oct., welches ſie am 27. Oct. an die Regierung einſendeten, verwarfen ſie als unbibliſche u. menſchliche Satzungen: daß nur die Prieſter das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt empfangen ſollen; die Canoniſation; die Anrufung der Heiligen; daß die Prieſter die Gewalt haben von Sünden zu entbinden, zugleich den Ablaß u. das Fegfeuer; das Faſten; die lat. Sprache beim Gottesdienſt, der Meſſe u. Veſper; den Cölibat der Prieſter; daß gemiſchte Ehen ſündlich ſeien; daß Chriſtus ſichtbar durch einen Menſchen auf Erden vertreten werde. Deshalb wollten ſie ſich von dem Papſte ganz losſagen, das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt nehmen u. die Bibel als die einzige Quelle ihres Glaubens halten. Die 7 Sacramente behielten ſie als von Jeſu eingeſetzte Heilsmittel bei, ſo auch die Meſſe, die aber in der Landesſprache gehalten werden ſollte. Zugleich baten ſie die Regierung von Bromberg um Anerkennung als chriſtlichkatholiſche Gemeinde, den Namen D. vermieden ſie, da ſich Bromberger Anhänger dagegen erklärten, weil dadurch Polen von der Theilnahme ausgeſchloſſen würde. [3]Nachdem nun Ronge noch mehrere Flugſchriften gegen die römiſch-katholiſche Kirche herausgegeben u. ſein Brief durch die Preſſe die weiteſte Verbreitung gefunden, allenthalben aber die lebhafteſte Theilnahme, die ſich durch Briefe, Adreſſen, Ehrengeſchenke, Geldſammlungen ꝛc. für ihn kund that, erregt hatte, u. nachdem durch die biſchöfliche Behörde in Breslau die Excommunication über ihn ausgeſprochen war, that er Schritte zur Bildung einer Gemeinde. In einer Verſammlung zu Breslau den 16. Febr. 1845 ſetzte er die Pflichten einer neuen Gemeinde, wenn ſie allgemeine chriſtliche Kirche werden wollte, aus einander, verlas die aufgeſtellten Lehrſätze u. die Ordnung des Gottesdienſtes u. bildete einen proviſoriſchen Vorſtand, an deſſen Spitze der Prof. Regenbrecht in Breslau ſtand. Die Gemeinde mochte ungefähr aus 1000 Seelen beſtehen u. hielt am 9. März 1845 in der dortigen Armenhauskirche den erſten öffentlichen Gottesdienſt, wobei Czerski u. der vormalige Kaplan Kerbler zugegen waren. Nach Eröffnung der Feierlichkeit durch Steiner wurde Ronge zum Prediger gewählt. [4]Das **Breslauer Glaubensbekenntniß** lautete: Wir ſagen uns los vom röm. Biſchof; wir behaupten völlige Gewiſſensfreiheit; die Grundlage u. der Inhalt des chriſtl. Glaubens iſt die heil. Schrift; die freie Forſchung u. die Auslegung darf durch keine äußere Auctorität beſchränkt ſein. Als weſentl. Inhalt unſrer Glaubenslehren ſtellen wir folgendes Symbol auf: Ich glaube an Gott, den Vater, der durch ſein allmächtiges Wort die Welt geſchaffen hat u. ſie in Weisheit, Gerechtigkeit u. Liebe regiert; Ich glaube an Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, der uns durch ſeine Lehre, ſein Leben u. ſeinen Tod von der Knechtſchaft u. Sünde erlöſt hat; Ich glaube an das Walten des heil. Geiſtes auf Erden, eine heil. allgemeine chriſtl. Kirche, Vergebung der Sünden u. ein ewiges Leben; Amen. Wir erkennen nur 2 durch Chriſtus eingeſetzte Sacramente an: die Taufe u. das Abendmahl; wir behalten die Kindertaufe bei u. nehmen die in der Glaubenslehre genügend Unterrichteten durch feierl. Einſegnung als thätige Mitglieder in die Gemeinde auf; das Abendmahl wird nach der Einſetzung Chriſti von der Gemeinde in beiden Geſtalten empfangen; die Ohrenbeichte wird verworfen; wir erkennen die Ehe als eine von Gott angeordnete u. daher von den Menſchen heilig zu haltende Einrichtung an u. behalten die kirchl. Einſegnung derſelben bei. In Betreff der Bedingungen u. Hinderniſſe erkennen wir allein die Staatsgeſetze als bindend an. Wir bekennen u. glauben, daß Chriſtus der alleinige Mittler zwiſchen Gott u. den Menſchen iſt; wir verwerfen daher die Anrufung der Heiligen, die Verehrung von Reliquien u. Bildern, die Abläſſe u. Wallfahrten. Wir glauben, daß die ſogen. guten Werke nur in ſofern Werth haben, als ſie aus chriſtl. Geſinnung hervorgehen; wir verwerfen daher alle Faſtengebote; wir glauben u. bekennen, daß es die erſte Pflicht der Chriſten ſei, den Glauben durch Werke chriſtlicher Liebe zu bethätigen ꝛc. [5]Von der Zeit an ſchritt die Bildung neuer deutſchkathol. Gemeinden ſehr raſch vorwärts; ſo in Berlin, wo der Referendar Mauritius Müller die Angelegenheit leitete u. das Glaubensbekenntniß den 3. März 1845 unterzeichnet wurde; in Leipzig, wo Rob. Blum an die Spitze trat, erfolgte die Gründung der Gemeinde den 12. Febr. 1845; in Magdeburg unter

Kote,

Digitized by Google

Kote, Lehrer der Mathematik an der Handelsſchule, wo der Magiſtrat der Gemeinde eine Unterſtützung für ihren Cultus zuſagte; in Dresden unter Prof. Wigard den 22. Febr., wo der Rittergutsbeſitzer Stephan Schmidt Geldmittel auf ſo lange zum Unterhalt der Geiſtlichen anwies, als es der unzureichende Fond erfordere, doch unterſagte die Regierung die beſchloſſene Oeffentlichkeit der Verſammlungen beſ. zur Verhütung der Proſelytenmacherei u. aus Rückſicht auf die Rechte der römiſch-kathol. Kirche. In Elberfeld wurde der Prediger Licht, der ſich zuerſt in einer Schrift gegen die Trierer Rockausſtellung geäußert u. ſich am 1. April 1845 von der kathol. Kirche losgeſagt hatte, von der dortigen Gemeinde zum Geiſtlichen erwählt. In Offenbach ſuchte eine Anzahl kathol. Einwohner, den Prediger Joſ. Pirazzi an ihrer Spitze, durch eine Eingabe an den Biſchof Kaiſer zu Mainz vom 21. Febr. 1845 (worin die abzuſtellenden Mißbräuche in der kathol. Kirche namhaft gemacht wurden), Rath u. Troſt in dieſen kirchl. Wirren, u. der Biſchof beſchied demzufolge eine Deputation von 5 Männern nach Mainz, wo er einzelne, mehr unwichtige Punkte in der Beſchwerdeſchrift als nicht ganz unbegründet anerkannte u. eine Abſtellung derſelben als möglich in Ausſicht ſtellte, dagegen in Betreff der Hauptpunkte ſich durchaus abfällig erklärte, worauf in Offenbach, vorzüglich unter Mitwirkung des vormaligen Predigers Lor. Diefenbach (ſ. d. in den Suppl.), eine deutſchkathol. Gemeinde zuſammentrat. Gleiches geſchah in Worms, Wiesbaden, Hildesheim, Annaberg, Chemnitz (hier durch den 1848 bekannt gewordenen Webermeiſter Rewitzer), in Ulm (durch den Redacteur der Schnellpoſt Julian Chownitz, der aber im Herbſt 1845 ſeinen Rücktritt in die römiſch-kathol. Kirche bekannt machte). Selbſt in London bildete ſich den 13. Dec. 1844 eine Gemeinde u. ſendete ihr in manchen Punkten eigenthümliches Glaubensbekenntniß ein, ſo wie im Dec. 1846 in Neuyork eine gleiche von angeblich 300 Mitgliedern. Bei dieſer Verbreitung des Deutſchkatholicismus machte man die Bemerkung, daß derſelbe die meiſte Theilnahme in dem bürgerl. Mittelſtande fand. [6] Nachdem ſo in Haſt eine große Anzahl ſolcher Gemeinden in Deutſchland gegründet worden war, wurde alsbald der Wunſch, beſ. von Berlin u. Leipzig, ausgeſprochen, eine nähere Verbindung der verſchiedenen Gemeinden zu vermitteln u. eine wirkliche Kirche zu ſtiften, u. ſo trat in Leipzig am 22. März 1845, gerade 300 Jahre nach dem Tridentinum, ein Concilium (**Leipziger Concil**) zuſammen, das jedoch von nur 20 Gemeinden durch 27 Abgeordnete beſchickt u. deſſen Verhandlungen, welche am 26. März durch Annahme des Glaubensbekenntniſſes beſchloſſen u. ſpäter in actenmäßiger Darſtellung veröffentlicht wurden. [7] Die wichtigſten von den 51 Beſchlüſſen der Verſammlung, der auch Ronge u. Czerski beiwohnten, baſirten ſich auf das breslauer Glaubensbekenntniß (ſ. ob. 4) u. betrafen, außer der Verwerfung des päpſtl. Primats, der Ohrenbeichte, des Cölibats, der Anrufung der Heiligen, der Reliquien- u. Bilderverehrung, der Abläſſe, Faſten u. Wallfahrten, der Sacramente mit Beibehaltung der Taufe u. des unter beiderlei Geſtalt zu empfangenden Abendmahls, in dogmatiſcher Hinſicht die Lehre von der heiligen Schrift, die man zwar als Grundlage des chriſtl. Glaubens anerkannte, deren Auffaſſung u. Auslegung aber der von der chriſtl. Idee durchdrungenen u. bewegten Vernunft freigegeben wird, ferner die Abänderung des apoſtoliſchen Symbolums: 1. Artikel: Ich glaube an Gott den Vater, den Schöpfer, Erhalter u. Regierer der Welt; 2. Art.: Ich glaube an Jeſum Chriſtum, unſern Heiland; 3. Art.: Ich glaube an den heil. Geiſt, die allgem. chriſtl. Kirche, Gemeinſchaft der Gläubigen u. ein ewiges Leben; u. endlich die Hervorhebung eines durch die Liebe thätigen Glaubens. Im Uebrigen betrafen die Verhandlungen, auf die beſ. der Vorſitzende Wigard viel Einfluß hatte, die Beſtimmungen über die äußere Form des Gottesdienſtes u. über die Seelſorge, über das Gemeindeweſen u. die Gemeindeverfaſſung u. über die künftig zu veranſtaltenden allgemeinen Kirchenverſammlungen, wobei am Schluſſe noch der Zuſatz für alle Punkte beigefügt ward, daß alles hier Feſtgeſetzte nicht für alle Zeiten gelten ſolle, ſondern nach dem jedesmaligen Zeitbewußtſein von der Kirchgemeinde abgeändert werden könne u. müſſe. [8] Von der Zeit an nahm der Deutſchkatholicismus einen neuen Aufſchwung, die Zahl der Gemeinden, namentlich in Schleſien, mehrte ſich; nicht blos katholiſche, ſondern auch proteſtantiſche Geiſtliche traten über, ſo der Rector u. Hülfsprediger Hofferichter zu Neumarkt u. der Candidat Vogtherr zu Perſchütz; in Baden ſagte ſich der Profeſſor Schreiber in Freiburg von der kathol. Kirche los, was in Süddeutſchland eine große Bewegung verurſachte. Die Reiſen, die damals Ronge durch Deutſchland unternahm, waren in der That Triumphzüge, die ſchon damals von Vielen als nicht geeignete Mittel für den zu erreichenden Zweck angeſehen wurden, während Czerski, Kerbler u. And. anderwärts der Sache Eingang zu verſchaffen ſuchten. [9] Sehr wichtig war der Beitritt des gelehrten u. literäriſch berühmten kathol. Pfarrers Ant. Theiner (ſ. d. 1), der am 17. Juni ſein Amt niederlegte, dann als Geiſtlicher bei der Breslauer Gemeinde fungirte u. durch Schriften (z. B. durch eine neu bearbeitete Liturgie) das Gemeindeintereſſe förderte. [10] Im Juni 1845 ſchätzte man

Digitized by Google

man die Zahl der D. in Schleſien, das gewiſſermaßen den Mittelpunkt der Bewegung bildete, auf 40—50,000, u. in einigen Orten, z. B. in Waldenburg in Schleſien, gehörten faſt ſämmtl. Katholiken der neuen Kirche an u. verlangten nun das kathol. Gotteshaus als ihr Eigenthum. [11] Von den Proteſtanten, namentlich von denjenigen, die einer freiern theolog. Richtung angehörten, wurde die Sache der D. mit großer Theilnahme betrachtet, man geſtattete ihnen den Mitgebrauch der evangel. Kirchen, förderte ihre Angelegenheit durch die Preſſe, u. einzelne Geiſtliche, z. B. Bretſchneider in Gotha, Krauſe in Weimar, Schwarz in Jena, beſprachen ſie ſelbſt auf der Kanzel. [12] Die Staatsregierungen ſchlugen dem Deutſchkatholicismus gegenüber verſchiedene Wege ein; in Oeſtreich u. Baiern wurde es unterſagt, in Schriften ſogar den Ausdruck D. zu gebrauchen, u. man traf überhaupt alle Maßregeln, um die Verbreitung des Deutſchkatholicismus, der beſ. in Böhmen viel Theilnehmer fand u. von da den Weg nach Baiern zu nehmen ſchien, zu verhindern. [13] In Rußland waren die kaiſerl. Behörden mit ſtrengen Inſtructionen verſehen, u. der Kaiſer ſoll es perſönlich mehrern polniſchen Biſchöfen zur ſtrengſten Pflicht gemacht haben, dem Eindringen der kirchlich reformatoriſchen Bewegung energiſch entgegenzuwirken, während ihm nach andern Berichten die ganze Bewegung, wegen der damaligen Differenz zwiſchen ihm u. dem Papſte, nicht unwillkommen war. [14] In Preußen, wo Ronge u. Czerski nach dem Leipziger Concil von dem Miniſter Eichhorn, bei einer perſönl. Audienz in Berlin, Hoffnung erweckende Zuſicherung wegen ihrer Gemeinden erhalten hatten, wurde 1845 in 2 Erlaſſen an die Oberpräſidenten u. an die Conſiſtorien erklärt, daß nach den im Landrecht ausgeſprochenen Grundſätzen über Glaubens- u. Gewiſſensfreiheit nicht davon die Rede ſein könne, die Diſſidenten in ihren Beſtrebungen zu hemmen u. in der Ausübung ihres Gottesdienſtes zu hindern, daß aber die Frage über die Anerkennung derſelben als geduldete Religionsgeſellſchaft vorläufig unentſchieden gelaſſen werden müſſe, worauf nähere Beſtimmungen über Taufen, Begräbniſſe u. Trauungen folgten. Die Ueberlaſſung evangel. Gotteshäuſer zum Mitgebrauch ward von der Genehmigung der Oberpräſidenten u. Conſiſtorien u. der Einwilligung der Patrone, Pfarrer u. Kirchenvorſtände abhängig gemacht. [15] Im Königreich Sachſen vereinbarte die Regierung mit den Ständen unter ſehr lebhaften Debatten in beiden Kammern ein Interimiſticum. Aehnliche Geſetze wurden in Hannover, Baden (wo man ihnen die ſtaatsbürgerlichen Rechte entzog), Württemberg u. Kurheſſen (hier beſ. mit großer Strenge u. Beſchränkung der deutſchkathol. Beſtrebungen) erlaſſen, während ihre Sache in mehreren landſtändiſchen Kammern begeiſtert verfochten u. von den ſtädtiſchen Behörden in jeder Weiſe unterſtützt wurde. [16] Dagegen waren ſie von der ſtreng römiſchen Partei gleich Anfangs angefeindet worden, u. namentlich in Schleſien wirkten Balzer u. Domherr Förſter dagegen, indem der Letztere in einer Predigt im Nov. 1845 der neuen Secte antimonarchiſche, antikirchliche, antireligiöſe u. antichriſtliche Tendenzen vorwarf u. den Staat wie das Volk zum Kampfe aufforderte. In Neiſſe wurde Ronge vom Pöbel inſultirt. [17] Viel wichtiger, als alle dieſe Erſcheinungen war eine **Differenz zwiſchen den D.** ſelbſt. Schon bei der erſten Losſagung von Rom u. ſpäter auf dem Concil zu Leipzig hatte es ſich gezeigt, daß der religiöſe Standpunkt der beiden Häupter der Bewegung, Ronge u. Czerski, ein durchaus verſchiedener war. Czerski nämlich wollte nur das eigentlich Mißbräuchliche in der kathol. Kirche beſeitigen u. die übrigen ſchriftgemäßen Dogmen beibehalten; Ronge hingegen ſtand auf rationaliſt. Boden u. ſuchte auch diejenigen bibl. Lehren zu verdrängen, die angeblich mit dem Zeitbewußtſein im Widerſpruch ſtänden, weshalb er ſich ſehr bald auf die Seite der proteſtant. Freunde neigte u. auch eine Reformation in der evangel. Kirche herbeizuführen ſuchte. [18] Bereits auf dem Leipziger Concil hatte Czerski gegen den 2. Satz des allgemeinen Bekenntniſſes (ſ. ob. 1) mehrfache Bedenken laut werden laſſen, war aber beſchwichtigt worden u. hatte ſich mit den Beſchlüſſen einverſtanden erklärt. Allein ſpäter ſprach er ſich, wahrſcheinlich von der orthodoxen Partei unter den Proteſtanten veranlaßt, in einem Rundſchreiben an ſämmtliche Gemeinden ſehr entſchieden gegen diejenigen aus, die Jeſu Chriſto die Gottheit abſprechen, dadurch am Grundeckſteine des chriſtl. Glaubens u. am Fundamente des Chriſtenthums rütteln u. die Brüder aus dem Chriſtenthum in die dürren Sandflächen des Heidenthums führen wollten, u. ſtellte ein neues poſitives Bekenntniß (Neues Schneidemühler Bekenntniß) auf, das er den Gemeinden zur Annahme empfahl. [19] Dieſe Spaltung, die der Vorſtand der Leipziger Gemeinde vergebens durch ein Rundſchreiben zu beſeitigen ſuchte, theilte ſich auch andern Gemeinden mit; in Berlin hatte ſich ſchon früher eine ſogen. **Proteſtgemeinde** unter Pribil gebildet, u. in manchen Städten wollte man den deutſchkathol. Geiſtlichen, die das apoſtol. Symbolum nicht annahmen, die evangel. Kirchen nicht öffnen, weshalb z. B. Dowiat in Bromberg im Freien predigen mußte. [20] Man machte verſchiedene Verſuche zur Ausgleichung dieſer Differenz, u. am 3. Febr. 1846 vereinigten ſich bei einer Zuſammenkunft in Rawicz Ronge, Theiner, Czerski u. Poſt dahin, daß jeder Gemeinde ihre beſondere Glaubensanſicht zu laſſen ſei, wenn

ſie

Digitized by Google

ſie ſich mit 5 Punkten (Freiheit von äußerer Auctorität, Annahme der Presbyterial- u. Synodalverfaſſung, Beſeitigung der transſcendentalen Begriffe von Dogma, Lehre u. Geiſt des Chriſtenthums als That u. Wahrheit, die Liebe als Gemeindeangelegenheit) einverſtanden erklärte. Allein auch dieſe Einigung ſchien keinen feſten Boden zu haben, wenigſtens ſchrieb kurz darauf Czerski nach Frankfurt, daß ſeine Stellung zu Ronge noch immer die frühere ſei, u. daß er das poſitive Chriſtenthum nicht verlaſſen werde. [21] Die Gemeinden der Czerski'ſchen Richtung hielten den 22.—24. Juli 1846 eine **Verſammlung in Schneidemühl**, der auch Theiner beiwohnte, u. ſtellten ein biblisches Glaubensbekenntniß feſt, welches aber den Vertretern der Berliner Proteſtpartei immer noch zu freiſinnig war, u. das ſie deshalb nicht unterzeichneten. [22] Zugleich brachen Streitigkeiten in einzelnen Gemeinden aus, beſ. in Breslau, wo Ronge, der ſchon damals die Gunſt eines Theils ſeiner Gemeinde in Breslau verſcherzt hatte u. wegen der Uebertretung der Staatsgeſetze mehrmals mit Gefängniß beſtraft ward, ſich mit Theiner verfeindete, der ihm gleich Anfangs wegen der nicht poſitiven Glaubensanſichten u. wegen der mit viel Geräuſch verbundenen Umzüge deſſelben nicht geneigt geweſen war. Ja es kam ſoweit, daß Theiner, der beſ. im 2. Hefte ſeiner reformatoriſchen Beſtrebungen alle ſchwachen Seiten von Ronge enthüllt hatte, ſeine Stelle als Prediger bei der Breslauer Gemeinde niederlegte. [23] Gleiche Uneinigkeiten gab es in Berlin, in Stettin, in Frankfurt, wo Kerbler 1846 ſeine Stelle niederlegte, in Stuttgart mit dem Prediger Würmle u. anderwärts. [24] Dieſe Ereigniſſe in den deutſchkathol. Gemeinden, dabei die fortdauernde Ungunſt mancher Regierungen (indem z. B. 1846 in Kurheſſen die ſtille Beerdigung der Diſſidenten auf abgeſonderten Räumen proteſtant. Todtenhöfe verordnet wurde), beſ. aber die Hinneigung derſelben zu den Lichtfreunden konnten für die deutſchkathol. Sache nicht förderlich ſein, u. der Aufſchwung, den ſie 1845 u. zum Theil noch 1846 genommen hatte, gerieth 1847 etwas ins Stocken. [25] Das **Berliner Concil**, im Mai 1847 gehalten u. von 151 Gemeinden beſchickt, hielt im Allgemeinen an den Leipziger Beſchlüſſen feſt u. ſuchte, ſtatt der Idee einer Humanitätskirche, von der Einzelne erfüllt waren, die eigentlichen antirömiſchen Beſtrebungen in den Vordergrund zu ſtellen, die der Bewegung in ihren erſten Anfängen zu Grunde lagen. Dies geſchah beſ. auch deshalb, um die ſchneidemühler Gemeinden wieder an ſich zu ziehen u. die Anwendung des preuß. Toleranzedictes vom 3. März 1847 auf die D. zu vermeiden. [26] Allein die Hinneigung zu den freien Gemeinden der proteſtant. Kirche machte ſich immer bemerkbarer, u. wenn auch eine vollſtändige Vereinigung mit denſelben noch nicht durchgeführt werden konnte, wie ſie beſ. von den freien Gemeinden in Nordhauſen u. in Königsberg erſtrebt wurde, ſo blieb man doch in einem genauen Verkehr. Die deutſchkathol. Gemeinde in Darmſtadt erließ den 22. Oct. 1847 eine Adreſſe an den Pfarrer Uhlig in Magdeburg, worin ſie ihn als den Ihrigen betrachtete, u. in Halle wurde die Vereinigung durch den Buchhändler Schwetſchke u. den Prediger Gieſe, die aus den D. u. aus den proteſtant. Freunden eine chriſtliche, freie, vereinigte Gemeinde gründeten, wirklich vollzogen. [27] Durch die Bewegungen des Jahres 1848 ſchien der Deutſchkatholicismus einen neuen Aufſchwung zu nehmen; die deutſchen Grundrechte gewährten ihm größere Freiheiten, die Geſetzgebung in den einzelnen Staaten ward milder, u. es öffneten ſich für ihn 2 ſeither verſchloſſene Länder, Oeſtreich u. Baiern. [28] In Wien trat die 1. deutſchkathol. Geſellſchaft im Auguſt 1848 zuſammen, u. 2 kathol. Prieſter, Pauli u. Hirſchberger, hielten im Odeonſaale Vorträge unter ſtürmiſchem Beifall, wurden aber von den Arbeitern mehrfach bedroht; u. in München, wo die Regierung den D. Eingang verſtattet hatte, wirkte der Profeſſor Kreuzer u. der Prieſter Dumhof im Sept. 1848 für die Stiftung einer Gemeinde u. in Schweinfurt der Fabrikant Settler. [29] In andern Gegenden war Ronge für ſeine Sache perſönlich thätig, z. B. in Grätz, wo er den 26. Oct. 1848 unter großem Zulauf predigte, in Nürnberg u. Fürth, wo er neue Gemeinden ſtiftete, in der Pfalz, wo ſein Erſcheinen viel Theilnahme erweckte u. überhaupt nicht mehr blos in kathol., ſondern auch in proteſtant. Gegenden, wo er die freigemeindlichen Beſtrebungen in Aufnahme zu bringen ſuchte. [30] Dagegen erregte ſein polit. Treiben auch in einzelnen deutſchkathol. Gemeinden Mißfallen; von Leipzig u. Danzig aus erfolgten Erklärungen, daß der Deutſchkatholicismus mit dieſen politiſchen Umtrieben nichts gemein haben wolle u. könne, u. die chriſtkathol. Vorſtände in Poſen u. der Umgegend machten 1849 einen Proteſt bekannt, worin ſie ſich gegen Dowiat u. andere deutſchkathol. Prediger, welche die neue Kirchengemeinſchaft zu einem politiſchen Clubb herabwürdigten u. mittelſt deſſelben die Verwirklichung der ſogen. ſocialen Republik zu vermitteln ſuchten, ſo wie überhaupt gegen alle atheiſt., communiſt. u. anarch. Elemente, die ſich in ihre kirchl. Gemeinſchaft verrätheriſch eingedrängt hätten, mit großer Entſchiedenheit ausſprachen. [31] Durch die veränderten polit. Verhältniſſe in Deutſchland geſtaltete ſich auch die Lage der D. anders. In Oeſtreich wurde die Verordnung von 1846, wonach dieſelben als zur Kategorie der verbotenen Geſellſchaften gehörig angeſehen werden, 1849 wieder in Wirkſamkeit geſetzt; in Baiern, wo

ſie

ſie ſich beſ. im nördl. Franken verbreitet hatten, wurde ihnen 1850 die Religionsübung verſagt (ſo lange ſie ihre religiöſen Grundſätze nicht ausſprächen, keine beſtimmten Prediger hätten u. den Austritt aus ihrer bisherigen Kirche nicht vor dem gehörigen Pfarrer erklärten), die deutſchkathol. Prediger ausgewieſen u. die etwaigen Verſammlungen polizeilich überwacht. Anderwärts ſchien die Begeiſterung ſehr gedämpft, manche Gemeinden löſten ſich auf, ja es erfolgten ſelbſt Rücktritte, z. B. in Dresden, wo 1850 mehrere angeſehene Mitglieder zur proteſtant. Kirche übertraten, nachdem ſchon im November 1849 der Prediger Eduin Bauer, indem er die radikale Richtung der Dresdner Gemeinde nicht zu theilen vermochte, ſein Amt niedergelegt hatte u. nach Ablegung eines Glaubensbekenntniſſes als proteſtant. Candidat rehabilitirt worden war; in Breslau ging Regenbrecht ab, Voigtherr u. Wangenmüller in Crefeld aber verzichteten auf ihre Predigtämter, der Prediger Nitſchke in Magdeburg trat 1851 wieder zur römiſch-kathol. Kirche zurück; Ronge aber, durch ſeine Theilnahme an der Politik compromittirt, hatte Deutſchland verlaſſen u. war nach Frankreich u. dann nach England gegangen. [22]Auf einer Verſammlung in Darmſtadt den 20. Febr. 1850, wo 20 bis 30 Abgeordnete aus dem ſüdweſtl. Deutſchland anweſend waren, wurde der Wunſch einer Vereinigung mit den ſeit 1848 zahlreicher gewordnen freien Gemeinden ausgeſprochen. Dafür verwendete ſich beſ. Hieronymi u. Eduard Duller, u. man beſchloß, an ſämmtliche Reformgemeinden, wozu nach Antrag der Münchner Gemeinde auch die jüdiſchen gerechnet werden ſollten, derartige Einladungen ergehen zu laſſen. In Sachſen redete der deutſchkathol. Prediger Rauch in Leipzig dieſer Verbindung das Wort. [23]Um dieſelbe durchzuführen, trat der Vorort der freien Gemeinden mit dem Centralvorſtand u. der Verfaſſungscommiſſion der D. zuſammen, u. beſchloß, das für 1850 nach Frankfurt a. M. beſtimmte deutſchkathol. Concil nach Leipzig zu verlegen u. gleichzeitig die freien Gemeinden zu einer außerordentlichen Sitzung dahin zu beſcheiden. **Zweites Leipziger Concil.** Die gemeinſchaftliche Zuſammenkunft fand in Leipzig den 22. Mai 1850 ſtatt, wurde aber wegen polizeilicher Ausweiſung einzelner Mitglieder nach Köthen verlegt, u. hier ſchloß man nach vielfältigen Berathungen unter dem Namen: Religionsgeſellſchaft freier Gemeinden, einen Bund, wodurch zwar die bisher beſtehende Verſchiedenheit nicht aufgehoben, vielmehr der Name wie die Selbſtändigkeit der Gemeinden gewahrt, dagegen die Einheit in den Grundſätzen ausgeſprochen u. ein Vollziehungsausſchuß aus den Mitgliedern der D. u. der freien Gemeinden gewählt wurde, der bis zu der, alle 3 Jahre wiederkehrenden Tagſatzung das Directorium führt. [24]Die vereinigten Vorſtände erließen über dieſe Reſultate eine Anſprache an das deutſche Volk u. ſetzten den 1. Aug. 1850 als die Friſt feſt, bis zu welcher die Erklärungen der Gemeinden über die Vereinigung zu erwarten wären, u. vor welcher der Vollziehungsausſchuß nicht ins Leben treten dürfe. So viel bekannt geworden iſt, waren dieſe Erklärungen theils unbedingt bejahend, theils durch gewiſſe Vorbehalte beſchränkt, u. die nächſte Tagſatzung 1852 wird zeigen, in wie weit die Vereinigung ſelbſt Wurzel gefaßt hat. Dieſe Verbindung, die die Einheit der D. unter einander noch mehr geſtört hat, ſchien die Veranlaſſung zu ſein, daß in der 1. ſächſ. Kammer zu Anfang 1851 die zeither für die D. verwilligte Unterſtützung von 400 Thalern aus Staatsmitteln abgelehnt wurde, wobei man auf die im Schoße der deutſchkathol. Gemeinden herrſchende Verwirrung der Begriffe u. auf die verwerfl. Grundſätze, wie ſie z. B. Rauch (der 1851 von der Regierung ſuspendirt wurde) in ſeiner Zeitſchrift: Die freie chriſtl. Kirche, laut werden laſſe, aufmerkſam machte u. die Regierung um ſcharfe Beobachtung der Gemeinden, ſo wie um Zurücknahme der Erlaubniß, evangel. Kirchen zum Gottesdienſt zu benutzen, dringend erſuchte. [25]Ueberhaupt hat ſich in neuerer Zeit die öffentliche Meinung immer allgemeiner dahin ausgeſprochen, daß der Deutſchkatholicismus die Hoffnungen, mit denen er bei ſeinem Entſtehen von vielen Seiten her begrüßt wurde, nicht erfüllt hat, indem er den Gegenſatz gegen die röm. Kirche immer mehr beſeitigte, dem poſitiven Chriſtenthum ſich entfremdete u. die Erſtrebung einer ſogen. allgemeinen chriſtl. Kirche an die Stelle des urſprüngl. Zwecks der Bewegung ſetzte, beſ. aber auch die größte Intoleranz gegen andre Confeſſionen zeigte. [26]Die literäriſche Betriebſamkeit fand in dieſer ganzen Angelegenheit ein ſehr reiches Feld für ihre Thätigkeit, u. die Zahl der darüber erſchienenen Flugſchriften beträgt mehrere hundert. Am wichtigſten für die Geſchichte des Deutſchkatholicismus ſind die actenmäßigen Darſtellungen des Leipziger u. Berliner Concils, die von Wigard in Dresden u. Rob. Blum in Leipzig herausgegeben wurden. Unter den Schriften der Gegner der D. iſt die von Wangenmüller beachtenswerth. *(Hpl.)*

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06392 7647
ERSITY
25 1911
OF MICHIGAN
Digitized by Google